

*image
not
available*

Philol 230



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Nov. 7, 1846.

Nene
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten
herausgegeben
von
M. Johann Christian Jahn
und
Prof. Reinhold Klotz.

⁷⁵
Fünfundvierzigster Band. Erstes Heft.

(Ausgegeben am 9. December 1845.)



Nebst literarischen Anzeiger Nr. VI.

Die gegenwärtige Zeitschrift ist für Philologen und Schulmänner an Gelehrten-
schulen bestimmt und verbreitet sich über das Gesamtgebiet der classischen Phi-
lologie und der höhern Schulwissenschaften in der Ausdehnung, welche durch den
jetzigen Standpunct der genannten Wissenschaftszweige gegeben ist. Sie enthält:

erstens und zumeist kritische Berichte über die hierher gehörigen neuen
Schriften, indem sie von denselben entweder ausführliche Recensionen
oder kürzere kritische Anzeigen liefert, oder doch gedrängte bibliogra-
phische Berichte über sie giebt, welche ihr Erscheinen und ihren allge-
meinen Standpunct kurz nachweisen. Auch werden bei den letztge-
nannten so weit als möglich die Beurtheilungen und Anzeigen anderer
Zeitschriften angeführt.

zweitens kurze vermischte Nachrichten über allerlei wissenschaftliche Ge-
genstände, die für Philologen und gelehrte Schulmänner in gewisser
Hinsicht wichtig sind.

drittens Beiträge zur neuesten Geschichte der Gelehrtenschulen und aller
derer, welche an denselben oder für dieselben wirken und arbeiten.

viertens in besonderen Supplement-Bänden wichtige und interessante Ori-
ginalaufsätze und Abhandlungen über Gegenstände des für die Zeit-
schrift festgesetzten Wissenschaftskreises, nebst Abdrücken von Gele-
genheitsschriften, welche in philologischer oder pädagogischer Bezie-
hung als wichtig hervortreten.

Alle diese Mittheilungen sollen sich durch Freimüthigkeit, Gründlichkeit, Unpar-
theillichkeit und Humanität empfehlen, und sind, sobald sie der ersten und vierten
Abtheilung angehören, für gewöhnlich und nur mit seltener Ausnahme mit den Na-
men ihrer Verfasser unterzeichnet. Die Mitarbeiter wählen sich die Herausgeber
selbst; doch werden auch alle Beiträge von Andern, wenn sie in den Bereich der
Zeitschrift gehören und die Forderungen derselben erfüllen, mit Dank an- und
aufgenommen.

Für den Buch- und Kunsthandel und für Aufsätze personellen und antikriti-
schen Inhalts ist ein literarischer Anzeiger angehängt, der Jedem gegen
einen Groschen Insertionsgebühren für die enggedruckte Zeile offen steht.

Verleger und Verfasser, welche von ihren in den Bereich dieser Zeitschrift
gehörigen Schriften eine baldige Anzeige wünschen, werden um Zusendung der-
selben ersucht und Schulmänner um Mittheilung der Programme ihrer Anstalten
und um Nachrichten von vorgegangenen Veränderungen an denselben gebeten. Alle
Zusendungen werden portofrei oder auf dem Wege des Buchhandels verlangt.
Sie werden am zweckmässigsten nach Leipzig an den Herrn M. Jahn oder
Herrn Prof. Klotz oder unter der Adresse der Redaction an die Verlagsbuch-
handlung gemacht.

Von der Zeitschrift erscheinen jährlich 12 Hefte, von denen je vier einen
Band ausmachen. Jeder Band, der aus 30 Bogen besteht, kostet, wofür sich der
Käufer auf den ganzen Jahrgang verbindlich macht, 3 Rthlr., einzeln aber 3 Rthlr.
18 Gr. Die Supplementbände erscheinen besonders in zwanglosen Heften. Vier
Hefte bilden einen Band von 40 Bogen, welcher 2 Rthlr. 16 Gr. kostet. Alle deutsche
Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt, die Zeitschrift für diesen, bei einem
Journal gewiss sehr billigen, Preis liefern zu können.

Neue
JAHRBÜCHER

für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten
herausgegeben
von
M. Johann Christian Jahn
und
Prof. Reinhold Klotz.



FÜNFZEHNTER JAHRGANG.

Fünfundvierzigster Band. Erstes Heft.

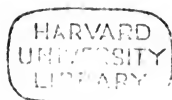
45

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

PHIOL 230



1-26
45-161
1-26

Kritische Beurtheilungen.

Theocritus. Codicum manuscriptorum ope recensuit et emendavit
Christophorus Wordsworth, S. T. P., scholae Harroviensis magister;
nuper Coll. S. S. Trin. Cant. socius et Academiae orator publicus.
MDCCCXLIV. Cantabrigiae, typis Academicis excudit Joannes Gul.
Parker. XL et 410 pagg. 8 maj. 6 Thlr. 6 Ngr.

Theokritos, der sich seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ganz besonders wieder der Aufmerksamkeit der Gelehrten, vorzüglich Deutschlands, zu erfreuen gehabt hat, fand im vorigen Jahre in Deutschland an Hrn. Dr. Ziegler und in England an Hrn. Dr. Wordsworth neue Herausgeber seiner Gedichte. Während Ziegler fast nur die genaue Collation Italienischer Manuscripte gab, sich eines erklärenden Commentars, ja aller Vorrede enthielt und in gedrängter Form eine neue Recension der Gedichte dieses Dichters veröffentlichte, gab Wordsworth ausser den vorzüglichen Varianten von neun *englischen* Handschriften in seiner Ausgabe des Theokritos auch einige wenige erklärende Bemerkungen, sprach sich in der Vorrede über das Metrum aus und fügte das etwas verbesserte Register Reiske's hinzu. Seine Ausgabe, obgleich vorzüglich für die Studirenden berechnet, ist mit gewohnter englischer Pracht ausgestattet und hat daher einen Preis erlangt, der wohl der Grund werden wird, dass nur sehr Wenige, besonders in Deutschland, sich ihres Besitzes erfreuen dürften. Man wird aber um so mehr mit dem Kaufen derselben anstehen, wenn man erfährt, dass zwar vieles Verdienstliche, Gute und Neue sich hier findet, aber der bei weitem grössere Theil des hier Gebotenen längst in Deutschland vorhanden und leicht zugänglich war; ich meine den abgedruckten Text der ersten Meineke'schen Ausgabe, den Reiskischen Index, die Zusammenstellung der Codices (mit Ausnahme der erwähnten 9 englischen) und die mehrfachen Emendationen der scriptores ecclesiastici Graeci in den Noten. Da jedoch das Eigenthümliche dieser Ausgabe in jeder Hinsicht der allgemeinen Beachtung würdig ist, so hielt ich es für das Beste und

Verdienstlichste, diessmal nicht den meisternden Recensenten, den gestrengen Censor zu spielen, sondern die Rolle eines Referenten zu übernehmen, so schwer mir dies auch vielfach geworden ist. Alle aber wissen sehr wohl, dass ein sehr grosser Umfang für die Recension dieser Ausgabe erfordert werden würde, wollte der Recensent das Gebotene besprechen und prüfen; es würde das Drei- und Vierfache des hier verstatteten Raumes nicht hinreichen und die Freunde des Theokritos also Einiges erhalten, Anderes sich denken müssen. Daher zog ich es vor, lieber mir Gewalt anzuthun und alles Neue und Eigenthümliche dieser Ausgabe gewissenhaft mitzuthellen.

Nach dem Titelblatte folgt auf sechs Seiten die Widmung der Ausgabe (summe reverendo in Christo patri Gulielmo, divina providentia Archiepiscopo Cantuariensi, totius Angliae Primati et Metropolitano), aus der ich nur folgende Worte aushebe (pag. IV): „Quamobrem, Praesul Ornatissime, nequit dubitari, quin rectissime et optimo jure nova, criticis subsidiis utcunque instructa Theocriti editio, poetae inter antiquos inventionis facilitate, ingeni suavitate, doctrinae ubertate, candidissimo dicendi genere, ne dicam naturali dialecti varietate et numerosissimis versibus excellentissimi ad TE praesertim deferatur, quo nemo fere haec studia, quae ad humanitatem pertinent, vel coluisse videtur felicius vel fovere benignius vel de iis judicare posse solertius.“ — Auf Seite IX—XXI befindet sich die Vorrede, in der er die Gründe der Herausgabe und das mittheilt, was er vorzüglich Neues gegeben habe, nämlich die Vergleichung von *neun* in England sich befindenden und noch nicht oder doch nur flüchtig verglichenen Handschriften und die nochmalige prüfende Einsicht der hierher gehörigen Papiere des Sanctamandus und Dorville (in der Bodlejanischen Bibliothek). Ferner sagt er hier (p. XIV): „Annotationes meas non tam in lectionibus ex hac manuscriptorum penu depromendis quam in novis emendationibus vel proponendis vel corroborandis maximopere versari — giebt dazu im Folgenden die Gründe an und schliesst diese mit den Worten: Equidem inter nimiam et pertinaciam et temeritatem rem temperare volui. Quare codicum lectionibus, ubicunque res flagitaret, clare memoratis, paucas tantum lectiones ex aliorum conjectura in textum intuli, nullam omnino de mea, contentus in notis indicare, quid in locis mendosis mihi videretur; quod mihi ipsi libertatem denegare deberem, quam nonnisi parcissime etiam rei criticae peritissimis concesserim; tum vero, quia, etsi saepe aperte corruptela laboraret oratio, de medicina haud perinde liqueret. Manifesti enim viti non est manifesta curatio. Darauf sagt er, dass er den von G. Hermann gelobten Text der ersten Meineke'schen Ausgabe gebe und nie von ihr abgewichen sei, ohne den Leser davon zu unterrichten, und: Indicem ex editione Reiskiana repetendum putavi (quum subsidium utilissimum afferat rei criticae studiosis et praecipue iis, qui Theocritum penitus intelligere cu-

piunt, et quum Reiski editio inter rariores sit), quem eidem Heslero debemus, qui indicem Euripidis Beckiani confecit. Aller Erklärung habe er sich enthalten (ausser wo es die Kritik erfordert, oder wo sein seliger Bruder Johann am Cambridger Collegium etwas Derartiges in seinen Papieren bemerkt habe), weil hierfür Kiessling und Wüstemann bereits Hinreichendes gegeben hätten. — Im Folgenden auf S. XIX—XXI bespricht er quaestionem quandam Theocriti fere propriam, quae maiorem disserendi ubertatem postulare videbatur, quam quae intra arctiores notarum nostrarum cancellos possit concludi; — nämlich: Theocritum in versibus pangendis bucolicam caesuram frequentare, hoc est, quantum pedem fine vocis terminare, quam deinceps excipiat Adonius sive dactylus cum spondeo (so gleich die ersten 27 Verse des ersten Idylls). Und wenn dies auch die alten Grammatiker schon sahen, so bemerkten doch erst die Neuern: in his versibus quantum pedem apud Bucolicos fere semper esse dactylum (Valcken., Warton., Maltby, Gaisford). Quod adeo verum est, ut non dubitem insuper asseverare, omnes idylliorum vere bucolicorum versus (nam heroica, Sophronica sive mimica et διηγηματικά prudens excipio), in quibus pes quartus spondens sit et in finem vocis exeat, quae vel disyllaba vel hyperdisyllaba sit, vel monosyllaba quae versum inchoare non possit ideoque praecedentibus potius quam succedentibus adhaereat, aliqua corruptela laborare. — Obgleich er hier über die Hellenischen Elegieendichter zu sprechen nicht gerade beabsichtige, so bemerke er doch: poëtas qui illo genere scribendi prae ceteris claruerunt, non libenter ante caesuram bucolicam disyllabam et hyperdisyllabam vocem, cujus ultima syllaba *producat*ur, posuisse. — Man müsse daher bei Theognis vs. 25. Πολυπαῖδῃ (mit Elmsley) schreiben, im vs. 901. die Worte umstellen: ἐστὶν ὁ μὲν χεῖρων ὁ δὲ ἔργον ἕκαστον ἀμείνων, ebenso vs. 1193: ἀσπάλαθοί γε στρώμα θανόντι τάπησιν ὁμοῖον, vs. 1161 (nach 409) ändern in: Οὐδένα θησαυρὸν παισὶν καταθήσῃ ἀμείνω, — vs. 695. aber παρασχέμεν (statt παρασχεῖν), vs. 641. εὖνοον (statt εὖνουν), vs. 753. δίκαιά σὺ (statt δικαίως), vs. 911. mit Cod. Mutin. bei Bekker δὲ εἰς τὸ πρόσθεν (statt δὲ εἰς πρόσθεν) lesen; vs. 181. und 963. überlasse er Kundigeren zur Emendation. Im Epigramme des Simonides 89. ed. Gaisf. sci mit dem Cod. Vat. Σινωπέος statt Σινωπέως zu schreiben — Tyrtaios, Philetas, Phanokles und Hermesianax fehlten nie gegen obiges Gesetz, wohl aber der Pseudophokylides in hohem Grade. Was die Bukoliker Bion und Moschos anlangt, so müsse, mit Ausnahme des nicht bukolischen sondern im ionischen Dialekte abgefassten 4. Idylls (vs. 37. βαθεῖαν), bei Bion I, 61. ἐμῆναο, XV, 19. παρηῖσι, bei Mosch. V, 10. ἰχθύες geschrieben werden. Dann fügt er hinzu: *Ultimam* syllabam dixi, quia voces monosyllabas ubique excipio, quales sunt καὶ, ἦ, οὐ, articulus τῷ τὸν, praepositiones εἰς ἐκ, quae ad sequentem vocem pertinent, non ad proxime praecedentem, et cum

ea in unam quasi vocem coalescunt. Daher verhielten sich ganz richtig: I, 14; 111. (ἐπεὶ καὶ μ. ν.); II, 108; 160; IV, 52; V, 16; 58; 132; 133; und I, 6. sei bestimmt κρέας wie I, 130. "Aïdos zu schreiben. Jam vero, heisst es weiter, affirmari potest, nullum neque in primis quinque Theocriti idylliis neque in sexto neque in septimo versum inveniri, qui huic quod diximus praecepto adversetur. Verdorben sei VIII, 13., und Vers 32. und 33. zeige offensibare Interpolation; X, 38. verbessere er mit Leichtigkeit. — Mit vollem Rechte hätten bereits Andere, besonders Wüstemann behauptet, decem priora Theocriti idyllia peculiarem eumque vere Doricum colorem referre, quam sententiam egregie confirmet id quod jam monuerimus de bucolica caesura in his decem idylliis ad certam legem accuratissime composita (weshalb Servius ad Virg. Ec. I. richtig: „Septem Eclogas meras esse rusticas quas Theocritus decem habet“). Protenus autem ad undecimum Theocriti idyllium accedentibus alius rerum jam nascitur ordo. Vide modo initium (πεφύκει); quo quidem metri genere declarare voluisse videtur poeta, in ipso carminis limite, se non jam *eclogam bucolicam* scribere sed in *epistola familiari* cum amicissimo medico Nicia velle colloqui; cfr. vs. 10, 41, 42, 49, 62, qui quidem versus quum non molliter moveri sed suo quasi pondere laborare videantur, agreste Cyclopi ingenium non invenuste ante oculos ponunt; sed eorum similis ne *unus* quidem in decem prioribus idylliis reperiendus est. In idyll. XII, 24. ἀραιῆς vel Ionico poetae vel Theocrito certe jam non βωκολιασδουμένῳ facile condonandum ut ob epicum fere carminis colorem XIII, 59. ἀραιά. Jam vero in idylliis XIV et XV Sophronis habes imitationem et in versibus pangendis licentiam paene mimicam; quod minime miraberis, quum Sophronem constet in mimis dedita opera ne a solœcismis quidem temperasse, quo personarum suarum e trivio arreptarum indolem et mores vividius exprimeret. Quare satis commode occurrunt versus hujusmodi, XIV, 23; XV, 23; 26; 42; 62; 67; 74; 94; 131. (αὐτάς), etsi huic ultimo versui in mollissima τῆς αἰδοῦς naenia aliquantulum subirascar. Ex idyllio XVI, quod ut XVII et XXII medium quendam locum obtinet inter *epicam* et *bucolicam* scribendi rationem, et quae Alexandrina appellari potest, nulla violatae caesurae bucolicae, qualem hic intelligimus, exempla afferri possunt, nisi quae vix huc retrahi debent, ut XVI, 67 (ubi πρόσθεν ab ἱππῶν ita pendet ut cum ea quasi unam vocem faciat); XVII, 36. et 45. Has autem eclogas perperam idylliis annumerari liquet, et ad hymnorum potius Theocriteorum classem pertinere. — In idyllio XVIII, quod mixto et fere Pindarico sermone constat (ut et XIX, XX, XXI, XXIII, XXIV, XXVI et XXVII) legas vs. 12, 55. et 57. Neque ex XIX neque XX quidquam, quod huc faciat, afferas: afferas tamen ex *piscatoria ecloga* XXI, ubi Sophronem aemulatur Theocritus, vs. 15, si recte κλῖναν conjeci. Ex XXII plurima sunt alleganda, vs. 11, 88, 109, 113, 161, 182, quae

non mirari debes, ut Homerica imitatione enata; in XXIII nihil huc pertinet; ex XXIV, longissimo carmine, unicum depromseris exemplum, vs. 107. Idyllium XXV totum epicum est, minime bucolicum, unde enotabis vs. 9, 158, 254. Contra vero idyllium XXVII mere bucolicum est, sed, me iudice, Theocrito abjudicandum; in ejus vs. 59. legere mallet *τοί* pro *τοί*. — Quam longe a Theocriteis in bucolico versu condendo Virgilianae abluserint rationes, statim a prima ejus ecloga patet, quae constat versibus 79, inter quos hi reperiuntur: 29, 25, 48, 50, 53, 59, 62, 64, 65, 67, 69, quorum similis ne unus quidem versus in prioribus decem Theocriti eclogis, quae constant versibus 775, apparet; in Virgilio autem eclogis hujusmodi versus sunt 276. Sed de his Virgilianis, ubi puro et integro Adonio versus terminatur et Adonium vox praecedat, cujus ultima sit longa, opus est monere, eam vocem cum *sequentibus* non cum *praecedentibus* sensu cohaerere. Quod et de Apolloni et Arati quoque heroicis vere mihi videor esse dicturus, in quibus semper cautum est, ut sensus per quantum spondendum in finalem Adonium continuo tenore fluere.

Am Ende der Vorrede bemerkt der Herausgeber noch, dass er erst nach dem beendigten Drucke seiner Ausgabe die grosse Gail'sche Edition des Theokritos, Paris 1828, erhalten, und daraus noch das Beachtenswerthe am Ende des Buches beigefügt habe.

Auf S. 32—38. befindet sich eine übersichtliche und einfache Zusammenstellung der nachweislich bisher benutzten Handschriften des Theokritos a) Parisienses (nach Gail-Adert), b) Genevensis, c) Italici: α) Mediolanenses, β) Parmenses, γ) Venetus, δ) Florentini, ε) Neapolitanus, ζ) Romani, η) Taurinensis, θ) Pistoien-sis, d) Germanici, e) Anglicani, die ich nach Herrn Dr. Wordsworth's eigenen Worten mittheilen will, weil er sie alle selbst eingesehen hat.

1) *Baroccian.* — Codex Bibl. Bodlej. 109, continet VII idyllia; chartaceus cum scholiis Graecis (alterum Baroccianum, 216, contulit Wartonus T. II. p. 362).

2) *Burn.* — Codex olim Caroli Burnei, S. T. P., nunc vero Musei Britannici. folio, 109, CLXI. D. chartaceus. habet nomen JO. CAR. SALVIATIS in prima libri pagina: continet idyllia XV.

3) *Butler.* — Codex olim viri reverendissimi Samuelis Butleri, S. T. P., episcopi Lichfieldiensis, nunc vero Musei Britannici, MSS. Butler. II, 885. Membranaceus, optime scriptus, cum glossis, quae Graecis quidem litteris scripta sunt, sed Latinas voces indicant, ut I, 20. ἐπὶ τὸ πλεον [ἀδπλους (i. e. ad plus); I, 21. πτελέαν] οὐλμουμ (i. e. ultimum). Hae glossae antiqua manu sed sine accentuum notis scriptae codicem hunc Itali ejusdam ἐλλενίζοντος manibus usurpatum fuisse indicant. — Continet idyllia I—VIII.

4) *Canonician.* — Codex olim Abbatis Canonici Veneti, nunc vero bibl. Bodlej. Canon. 86; continet idyllia I—XVIII cum scholiis brevibus. Collationem hujus codicis Wordsworthi rogatu Gu-

lielmus Jacobson, A. M. Academiae orator publicus inchoavit et maximam partem confecit; ipse Wordsworth eam absolvit.

5) *Cant.* — Codex Cantabrigiensis X, 594. Dd. 10. 42. chartaceus cum scholiis; continet idyllia XVIII. Fuit olim eximii illius litterarum fautoris Joannis Mori, episcopi Eliensis, illo vero mortuo cum ceteris ejus librorum quum impressorum tum manuscriptorum copiis munificentia vere regia Georgi primi in Academiae Cantabrig. bibl. concessit. Adhuc a nemine collatus erat.

6) *Emman.* — Codex Collegi Emmanuelis apud Cantabrigienses, MSS. 1. 2. 11., chartaceus; continet idyllia VII et VIII, sed mutila.

7) *Harl.* — Codex olim biblioth. Harlcianae, nunc vero Musei Britannici, Harl. 5691, chartaceus, cum scholiis Graecis; continet idyllia I, II, III, IV, V excepto versu quinti ultimo. Eum Wordsw. sedulo evolvit; antea leviter tantum a Wartono libatus erat.

8) *Laudian.* — Codex olim viri summè reverendi Gulielmi Laud, S. T. P., archiepiscopi Cantuariensis, nunc bibl. Bodlej. 731; continet octo idyllia. Insunt quoque Eurip. Hecuba et Phoenissae, Sophoclis Ajax, Electra, Oedip. Tyrann., Hesiodi opera et dies, Pindari Olympia, Homeri Iliadis lib. I. et pars secundi. Omnia cum scholiis.

9) *Phillipps.* — Codex viri honorabilis Thomae Philipps Baronetti de Middlehill in agro Worcestrensi, chartaceus; continet Theocriti idyllia I—XVI, exceptis XIV et XV. Habet etiam Moschi epitaphium Bionis et Musaei carmen de Herone. Wordsworthus eum evolvit anno MDCCCXLIII aestivis mensibus (in der Vorrede p. XII. sagt er seinen gebührenden Dank dem Herrn Baronett).

Auf S. XXXIX nennt Wordsw. als von ihm verglichen noch die fünf ältesten Ausgaben, die Mediolanensis (Med., fol. continet folia XXXI sine praefatione, titulo colophone) in der Bodlej. Bibl.; die Aldina (1495, im Mus. Britann.); die Juntina von 1515 (Mus. Brit.); die Calliargiana und die bei Egidius Gourmont in Paris (sine anni nota, — im Mus. Brit.) erschienene. — Auf S. XL. folgt noch ein kurzes monitum de addendis. Jetzt beginnt mit S. 1. der griechische Text selbst nebst den untergestellten kritischen Noten und zwar S. 1—5. die von Scholiasten herrührenden Abschnitte de genere Theocriti et de bucolicis carminibus. Die hier gegebenen kritischen Notizen dazu finden sich auch schon bei Gaisford und Gail. Auf S. 6 und 7. liest man die *ὑπόθεσις* des ersten Idylls, auf welche S. 8—21. das erste Idyll selbst mit ausführlicheren Noten folgt, aus denen ich nun wie bei den folgenden Idyllen und Epigrammen alles Neue kurz und getreu mittheilen werde.

I, 1. Citat Georg. Choerob. p. 326, 3. Gaisf. — 3. *συρλόδες* citat Choerob. pag. 479, 9. et 496, 3. — 6. *χοῆς* codd. Harl. But-

ler. Burn. Cant. Wordsw. hat im Texte *κράας*, s. Vorr. — 12. Citat Choerob. p. 173, 4. *τῆδε* Cant. — 13. *γεόλοπον* Philipps. *ἄτε* Burn. *ἄτε* Butler. Cant. *ἄτε* Harl. — 17. *κευμακῶς*, Burn. Butler. Cant. *κευμαῶς* Harl. *ἐντίγε* Burn. Butler. Harl. Cant. — 19. *ἄλγε'* *ἄειδε* Phill. Cant. et Har. *ἄλγεα* *εἶδε* Butler. — 20. *πνέον* (pro *πλέον*) Philipps. — 24. *Pastores Libyae* satis noti ex Virgil. Georg. 3, 339. et Hom. Odys. IV, 85., quibuscum confer Joan. Chrysost. ad Rom. XV. T. 3. p. 225. ed. Savil. — 27. De his videndus Monk ad Eurip. Alcest. 766. *κεκλεισμένον* Phill., qui codex etiam *ὕγρόθι* praebet. — 28. Citat Mar. Victor. p. 157. ed. Gaisf. — 30. Ad *κεκονισμόν*. habet cod. Butler. *μῖξτους* i. e. mixtus. — 32. Vide XV, 79. Codices Butler. Burn. Harl. Cant. habent *ἐντοσθεν* et *τις*. *τις* *θεῶν* item plerique Gaisfordiani et Laudianus; sed *θ* et *σθ* saepissime a librariis permutari nemo nescit; vide ad II, 46.; X, 35. (Aeschyl. Coeph. 182). Vide de sensu ad V, 105. et XV, 79. Sed *θεῶν δαίδαλμα* magnificentius videtur. Mallet quis *τὶ θεῶν*, *δαίδαλμα*, i. e. contemplare, quale opus! ut vs. 149. *θάσαι φ. ὦ. κ. ὅς.* — *ἐντοσθεν* Virgili est: *in medio* duo signa, Conon, Eclog. 3, 40. neque debebat sollicitari. — 36. *γελῶσα* Butler. — 39. Citat Mar. Vict. p. 157. *καὶ πέτρα*. — 47. *ἐφ'* Butl. Burn. *ὕφ'* Bodlei. Vide ad VII, 22. — 48. *ἀλώ- πεκ'* pro *ἀλώπεκες* Laudian. — 51. *πρὶν ἢ ἀκράτιστον ἐπὶ ξη- ροῖς καθίξῃ*, ita etiam Cod. Cant., *καθίξει* Butler. *καθίξεν* Harl. *καθίξῃ* Laud. Burn., qui vs. 49. habet *κενῆοις* in margine. *ἀκρά- τιστον* ommissa ἦ, et *κάθιξεν* cum suprascripta *καθίξεν* Canon. — Verbum *καθίξεν* redigendi et destituenti sensu positum habes Xenoph. Symp. 3, 11.; Plat. Theaet. p. 146. A. Hesiod. Op. et D. 748., Theogon. 1281. ed. Bekk. adde infra XVI, 12. Ovid. Fast. III, 52. — (Ceterum) Poeta hoc voluit: Vulpes nullam non artem adhibet, *πάντα δόλον τέχει*, negat se desitutum esse, quin *primum omnium* in sicco puerum collocaverit. Quamobrem pro *ἀκρά- τιστον* legendum arbitror *πράτιστον*, vid. infra vs. 77., XXII, 187., XXVII, 49. et 55. Callim. Lav. Pall. 9. et Gregor. Cor. de Dial. Dor. X. p. 196. ed. Schaef. In his omnibus nihil fere aliud valet *πράτιστον* quam *πρᾶτον*. Confirmatur etiam lectione codicis Medicei: *κράτιστον*. — 52. *ἀκριδοθήραν* Cant Harl. Butl. — 56. *αἰπολικόν* Burn. Cant. Phill. Butl. Harl., ex Hesychio conjicias *τι θέαμα*. Quum *θάμν'* *αἰπολικόν τι*. *τέρας καὶ* Butl. *κε τυ* Burn. Cant. *κε τι* Harl. — 58. *τυρόεντα* recte se habet, nam quod in *fortuitus*, *pituita* et similibus fecerunt Latini, Manilius, Horatius, Juvenalis, ut duas syllabas *ut* in unam contraherent, cur invidetur Theocrito, praesertim quum nulla alia ratione vox *τυρό- εντα* in versum posset intrare? Bene jam Camerarius hoc vidit. Cfr. Porson ad Orest. 393. Clark ad Iliad. κ', 133. et Gaisf. ad Hephæst. p. 222. — Cod. Cant. *τυρόν*. — 60. *κέν τοι* Cant. — 62. *κοῦ τοι τοι* Butler. Cant. *κοῦτι* Burn. *κουτη τοι* Harl. — 65.

ἀδέα Cant. ἄδε ἅ Phillip. ἀδέα ex s. m. cod. Burn. cum γρ. ἄδ' ἅ φωνά, — ἄδε ἅ Harl. — 68. ῥόον μέγαν Harl. — 72. δὲ θαμάλαι Cant. cum γρ. δ' αὖ δ. — 78. τίς τοι Harl. ἔρασαι Butler. Cant. — 79. ἄρχεται Cant. — 81. πάντες δ' νηρώτων Burn. — 82. Pro τε ante πῶρα malit Wordsw. ἔ, i. e. illum rivalem tunum (Apoll. I, 193.) ut Virgilius (X, 22: *alium — secuta*) legisse videtur. — 85. ζατεῦσα δύσερός τις Harl. Laudian., ζητεῦσα Burn. ζατεῦσ' ἅ Cant. et Butl. Ceterum ut hic editores post πορεῖται interpunctionem sustulerunt, sic uno tenore jungenda sunt verba Moschi III, 119: ἔκφυγε ᾧδαν, ἀλλὰ δίκαι κίχε πάντας. — 95. Sensus est: Venit Venus dulci adspectu, et Daphnidi arridens. Quare si vulgata ferri nequit, pro ἅ legendum fortasse οἷ. Γελάοισα οἷ ut illud Virgilianum (IV, 62.): Cui non risere parentes. vide vs. 74., Eurip. Iph. T. 206. Si syllaba καὶ ante οἷ corripere non possit, mallet, deletο καὶ: ἦνθέ γε μὴν ἀδεῖα οἷ ἅ Κύπρις γελάοισα. — 96. λάθρη Burn. Harl. et Canon. λάθρη Butl. λάθρημεν Cant. λαθρημὲν Barroc. Laudian. Phill. λάτρη ed. Paris. Gourmont. Poeta hic *externam Veneris speciem cum interno animi affectu* pugnantly indicare voluit. Ridere Venus tanquam benigna visa est, eadem tamen animo erat in Daphnidem iniquissimo (Hom. II. ὁ.). Hic igitur „perfidum ridens Venus“ visa quidem ridere, gravi tamen aegra dolore, vel ut locum eleganter reddidit Eobanus Hessus, optimus Theocriti interpres: Ridens dulce Venus; sed blando subdola vultu, Occuluit tacitum turbato in corde dolorem. Latet igitur in λάθρη aliquid ad *exteriorem speciem* referendum et mihi vix dubium est quin ἀθρῆν (pro ἀθρεῖν) infinitivus scribendus sit. Infinitivos autem participiis et adjectivis qualitate significantibus saepissime adjungi quis nescit? — 97. λιγυξεῖν Harl. — 102. ἄλλιος ἄμμι δεδύκει Harl. Burn. Cant. Phill., αἴλλιος ἄμμι δεδύκη Butler. — In syllaba ultima infinitivi perfecti codices fluctuant inter ῆ et εῖ; cfr. VII, 83; X, 1; IV, 40; V, 38; V, 33; 93; XI, 1; XIII, 40. — 103. ἀῖδαο Cant. — 110. ᾧραῖος ᾧδωνις, ἐπεὶ καὶ μάλα νομεύει, non corrigendum sed melius explicandum fuit. Laudat pastor artem pastoritiam, contra ejus obtrectatores excitans exempla pastorum nobilium, ut VIII, 52. et III, 46. et XX, 32. Hinc Anchises inde Adonis pastores a Daphnide pastore ad partes suas vocati. ᾧδωνις est: *tuus* Adonis (qui articuli usus pro possessivo pronomine sane pervulgaris saepius doctis viris in Theocrito fraudi fuit; vide XX, 44.). „Car me, inquit, pastorem rides? Etiam vir tuus (Venerem alloquitur) oves pavit. *Habitarunt Di quoque silvas.* Imo etiam Adonis tuus pulcher est; sed unde?“ Ex ipsa arte pastoritia quam mihi objicis, *quia* (ἐπεὶ καὶ) per montes salubri se, aurā recreat, *quia etiam* (ἐπεὶ καὶ) *pascit oves*; quia tandem id ipsum agit, quod tu mihi ludibrio vertis. Hinc ori ejus accedit venustas, hinc corpori vires, hinc denique tibi *Veneri suae placet Adonis tuus.* — Vs. 112. αὐτης Butler. — θήρια τᾶλλα Phillipps. — 125. Codd. Cant.

Harl. et Burn. ut vulg. nisi quod Cant. ut et Harl. habet ἀγατὸν,

hic cum Schol. ἡ θαυμαστὸν — ἀγαθόν, Barn. Cant. in margine ἀκρωτήριον πελλοποννήσου (sic) λυκαίου τοῦ μαινάλου τοῦ νίου λυκάονος. Butler. habet λίπεριον. — 130. ᾄδαν Butler. Burn. αἶδαν Cant. — 132. νῦν δ' ἴα Cant. — 136. Schol. in Cod. Cant. εἰς ἔριν φωνῆς ἐλθέτωσαν. Lectio δαρίσαιντο (cfr. Virg. Ecl. 8, 55.) est omnino vera; eam ipse quoque Theocritus firmat V, 136., coll. V, 36. Ita legerat etiam scholiasta, apud Gallium, explicans: ἐρίσαιντο. cfr. Apollon. Rhod. I, 1343; II, 16; Oppian. Cyn. II, 111; III, 184. cum dativo, quem expressit Virgil. Ecl. X, 8. (tibi certet). — 140. ἐκρυνσε Harl. —

Auf S. 22. steht die kurze Hypothese des 2. Idylls und dieses selbst auf S. 22—32.

II, 3. Accusativus ἐμὸν pro ἐμοὶ ex plurimis codd. reponendus esse videtur; sensus est: ut meum amicum jam crudelem factum devoveam. Codd. plerique ἐμὸν βαρυνεῦντα, sic Burn. Cant. Canon. Barroc. Laudian. et Harl. ubi Schol. ἀντὶ τοῦ βαρυννοῦντα, μέλλων ἀντὶ τοῦ ἐνεσιῶτος. — βαρυνεῦντα Butler. — De vero formae εὔτα usu dubitans Wordsworthus ἔντα praefert, cujus formae exempla in Tabul. Heracleensi 214., 210., cfr. Eustath. ad Odys. 1787. In codice D'Orvilli in bibl. Bodlej. (ipse D'Orvillius eum M. nominat) est βαρύνοντα. Mihi subnata est cogitatio, num fortasse scripserit Theocritus ἐμοὶ βαρὺ νῶντι pro νοοῦντα (hoc sensu: βαρὺ φρονοῦντα, mihi infensum), quem quidem dorismum, etsi alias non inventum, commendant aliquantum βῶσα pro βοῆσαι, βωθεῖν pro βοηθεῖν apud Hesych., νώση pro νοήση apud Callim. II. Jov. 87. Noster νωσάμενος XXV, 263; sic θάσασθαι inf. 72., θάμενοι Sophron.; vide ad XV, 7. — 4. οὐδὲ ποθήκει Harl. — 9. μέμψωμαι ἄμε ποιεῖ. Harl. vulg. Butler. μέμψωμαι Cant. — 19. Ad ἐκπεπότασαι cfr. XI, 72., Valcken. ad Herodot. III, 155., Blomfield ad Aesch. Prom. 881., Boissonad. ad Theophyl. Simoc. p. 6. — 25. ἀφθῇ — ἴδομες Harl. εἴλομεν in marg. Cant. et φλωγὶ versu 26. — 31. δινοῖθο Butler. — 33. Codd. Burn. Butler. Phill. Laud. Barocc. Canon. Cant. (qui ῥαδάμαντα in margine) Harl. ut vulgo. — Harl. cum scholio ἦρουν τὸν Πλούτωνα, quod verum puto et censuit Valcken.; omnibus enim familiare est, praesertim poetis, personas designare nomine materiae, cui maxime ingenio sint similes. Ita Comicis stupidus est στέλεχος (Dicaearch. p. 10.), λίθος (Aristoph. Nub. 1202.). Quidni igitur *illacrimabilem Plutona* τὸν ἐν ᾄδῃ ἀδάμαντα hic vocaverit Theocritus, qui simili translatione usus est III, 18: τὸ πᾶν λίθος, X, 7. πέτρῳ ἀπόκομ', XXIII, 20. λάϊνε παῖ, III, 39. ἀδαμαντῖνα ἐντί. De adamantis duritia multa multi; dii inferi κατ' ἐξοχὴν sunt ἀκίνητοι (Horat. Epod. XVII, 3., Virgil. Georg. IV, 469.). Bene igitur Plato ἀδάμας, ut alii personae ob duritiam vocati sunt ἀδάμαντες. Cfr. Eustath. p. 957, 33; S. Hieronym. ad Amos cap.

8. Chrysost. Homil. S. Matth. V, 11. Dionys. Alex. Routh Rel. Sacr. II, 403. — Ceterum recte ρ' ante ἀδαμ̄ omissum (et ita in textu scripsit Wordsw.). Neminem enim offendet apud Nostrum optativus particula ἄν vel κέν omissa, cfr. VIII, 20; 89; XXII, 74; XXVII, 24; 60; XXIX, 38. adde Mosch. I, 6. — 36. τριόδεσσι Harl. — 46. λαθῆμεν Cant. λαθάμεν Phillips. — 51. περῆσαι — ἵκελον Butler. Cant. ut vulg. — 58. σαῦρον Phrynich. ap. Bekk. Anecd. 64, 16. κακὸν πότον (ita etiam in textu Wordsw. habet) Cant. ut alii; cfr. καλὸν πόνον infr. vs. 80. — 61. ἐν Harl. Butler. δέδευμαι Harl. — 70. Wordsw. in textu codicum Θευχαρίλα retinuit. In Harl. est glossa: ἡ Θεοχαρίλου τροφός, ἡ ἀπὸ τῆς Θεράκης. Θεχαρίλα Phillips. — 78. ἡς (in textu) ex tribus codd. et ed. pr. recepi; nam in hoc idyllio ut quo maxime, δωρίσδεν Nostrum testantur veteres magistri. — 79. ἡ τὸ Σελάνας Burn. Harl. Canon. Cant. Philipps. ἡ τὸν Σελάνας Butler. Vulgatum quodammodo tuetur Bion I, 94. πολὺ πλεόν ἡ τὸν Διώννα. — 85. ἔργων pro ἔργων Phillips. — 88. πολλὰκι θάψω Harl. θαψῶ Cant. Butler. πολλὰ κιθαψῶ Burn. Sana videtur vulgata. — 107. κοχρύσκεν Cant. Burn. Butler. κοχίσκεν Harl. Phill. — 126. εὐδον et αἶκα Harl. εὐδον Burn. Canon. εὐδον δ' cum glossa ἡγάπων Cant. εὐδον τ' Butler. εὐδον δ' Phillips. cum schol. ἀνεπανόμην καὶ ἐκοιμώμην. Sic Laud. Barocc., quod verum videtur, indicativo sine ἄν posito, ut Latine in illo Horatiano: Me truncus illapsus cerebro *sustulerat*; cfr. Grotef. Gr. Lat. p. 203. Particulae ἄν omissae habes exempla V, 128; XV, 25; XVI, 43 et 54; de Optat. vide vs. 32. Et εὐδον pro *acquievissem* non minus ineptum quam illa Horatii (Satyr. II, 1, 6.) verum nequeo *dormire* et illa Juvenalis (I, 77.) patitur *dormire* et illa Platonis (Phaedr. 113.) ἐάσομεν εὐδεν, de quibus nemo dubitavit. Vide etiam Stanlei. ad Aesch. Ag. 348. Schaeff. ad Soph. Oed. C. 307. Sic Latinis quoque *Somnus* pro *securitate*, laborum et solitudinum vacuitate, senibus praesertim desiderata et debita. — τεῦ pro τεῦς Harl. — 127. εἰδ' ἀμαλλᾶ Harl. — 144. μέσφα τι Harl. μεσφά τοι Butler. Burn. μέμφα τοι Phill. — 146. Wordsworthus in Graecis habet: τὰς γε ἐμᾶς, et, in Nota addit, ita legi in codd. Butler. Harl. Cant. — 148. ἀῆ Phillips. — 149. Wordsw. in textu: ἐρᾶται, et in Nota addit: ἐράομαι rarum quidem est, non tamen soloeum, Hom. II. π', 208. Sapph. fr. LIX. Noster etiam ἡράσθην, i. e. *captus eram amore*, habet XI, 25., et ἐρᾶται, i. e. *amore captus est*, melius et fortius et ad sensum aptius quam ἐραται i. e. *amat*. Quare codicum lectionem, mutato ob metrum accentu, servandam duxi. Nunc quoque demum hoc ipsum ἐρᾶται ex Vaticano MS. 7. commemorari in schedis Sanctamandianis quae in bibl. Bodlej. asservantur, video; ἐρᾶται quoque Lips. et Brunck. — 151. ἔρωτος ἀκράτῳ ἐπεχείτο, i. e. sibi infundebat de liquore meraco Amore, non debebat a viris doctis sollicitari, ut infra XIV, 18. ἐπεχεισθαι ἀκρατον. — ἀκράτῳ Burn. Butler. Cant. Harl.

cum Schol. ἐν συμποσίῳ τοῦ ἐρωμένου χάριν σκύφος συνεχῶς ἀκράτου ἐπεχείτο. — *Amore ebrius* poetis locutio familiaris. — 157. ποτ' εἶδον Butler. — 160. Joannes Wordsworthus in schedis suis haec: Notandus singularis numeri usus. Homerus semper πύλας ἄδδαι dicit non πύλην; neque aliter Tragici; vide Heyne ad Iliad. V, 397. Elmsl. ad Eur. Med. 1203. omnino rarum πύλη. Pearson. ad Orest. 1080. Blomf. Choeph. 866: sed non prorsus inusitatum. —

Auf Seite 33. steht die Hypothesis des 3. Idylls, und dieses selbst folgt auf S. 34—37.

III, 10. Bekk. Anecd. v. τήλωθεν. — 12. ἐμὸν Butler. Burn. Harl. Cant. — 16. Revocavi vulgatam ἐθήλαξε et ἔτρεφε, quam habent Butler. Burn. Laud. Phillipps. Barocc. Canon. Cant. Harl. edd. Paris. et Ald. et scholiasta in Gailli editione majore. — 17. Pro καὶ malim κατ', vid. VII, 116. — 22. τὸν τι Harl. φύλα pro φίλα Phillipps, ut et σελήνιος pro σελλίνοις vs. 23. et γρυπεὺς pro γριπεὺς vs. 26. — vs. 27. μαποθάνω Harl. Burn. Butler. Cant. — Wordsworthus retinuit μὴ pro δὴ, quod est Graeci inventum a Meinekio receptum. — 29. ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα Harl. (qui in margine habet: Nec sub percusso crepuere papavera pugno) Burn. Baroccian. Laudian. Phillipps. Cant. (qui tamen vulgatam habet in margine); vulgatam habet Butler. — 36. Ad ἐνδιαθρύπτει in cod. Harl. est glossa: σπαταλᾷς, τρυφᾷς. — 53. ἔδοντι Butler.

Auf S. 38. steht die Hypothesis des 4. Idylls und dessen Text S. 39—44.

IV. 11. πείσαι Butler. Harl. πείσαι καὶ Phillips. λύκως λυσᾶν Harl. Butler. — Poetae consilium a morali veritate haud alienum, hoc est: Ridet eos, qui vel ipsi propriis quaestibus et artibus domesticis omissis peregrina sectantur et a se abhorrentia affectant, vel alios ut ita faciant inducunt. Qui ita faciunt nihil minus praeposterum agunt, quam qui lupos satis per se feroces furere docent in suam docentium perniciem. Ipse se noster interpretatur V, 38. Quin etiam vice interpretis fungitur Aesopus 383., p. 152. de Furia. Quare non tantum in Aegonem haec dicta sunt, sed etiam, ut videtur, in Milonem, qui sibi in Aegone adversarium non contemnendum futurum excitavit (vide vs. 8. et 34.). Lupum praedari docuit, ipse lupum praedonem experturus. Si haec in Aegonem praecipue, athletam ex bubulco fieri stolide et cum malo suo gestientem, caderent, quod optime fieri posse non nego, et quod ex αὐτὸν in proximo versu (12.) colligendum videtur, pro πείσαι τοὶ Μίλων legendum esse suspicarer: Πείσαι τοὶ μὴλ' ὧν καὶ τῶς λύκος αὐτίκα λυσᾶν, i. e. oves igitur doceant lupos furere, quod proverbium aptissime Aegonis amentiam exprimeret. Sensus tum esset: Persuasit Milo Aegoni ad Alpheim ire. Illuc ὄχετο ἄφαντος ὁ βωκόλος (vs. 5.). *Pastor pecus deseruit.* Quid tandem restat, nisi ut, rerum naturae ordine penitus mutato, παῖσαι καὶ

μηλα λύκως λυσσᾶν, persuadeant et lupis oves in se ipsas surcre? Fortasse in ὁμοφώνοις: μῆλ' ὄν et Μίλων luserit Theocritus. Vide ad XIII, 74. Adde simillimum lusum in voce λύκω idyll. XIII, 22. et XXVI, 26. — Vs. 18. Cfr. Choerob. ad Theodos. 222, 30. et p. 538, 11. ed. Gaisf. — 21. Vix crediderim trahentibus ex Italia ad pagum Atticae Λάμπτρα. Quid enim Cecropidis cum Crotone? Deinde non Λαμπριάδαι hi municipes vocabantur sed Λαμπρεῖς vel Λαμπρεῖς, ut abunde liquet. Deinde τοὶ valde insulsum est, ne dicam soloecum. Lepos non injucundus inesset orationi, si τοὶ δημόται tibi, h. e. *tui municipes* interpretemur, hoc sensu: Utinam talem sortiantur filii Lampriadae *tui contribules!* — λαμπριάδου Phillipps. — 21. θύων edit. princ. verum videtur; nam ὅκα vel subjunctivum vel si sensus ita ferat optativum habet, vid. I, 87; IV, 56, ubi ἔρπης nonnulli codd.; VIII, 68; XI, 22., 23.; XIII, 11; XV, 144. Ceterum ὅκα pro ὅτε vel indicativum habet vel optativum, cfr. I, 66; III, 28; IV, 27; V, 133; 134; XI, 8; XII, 26; XVII, 14; XXIV, 90. — 22. κακοφράσμων Harl. sed cum κακοχράσμων in Schol. — 28. ἐπάξα Burn. Butler. Harl. Canon. edit. princeps et 14 codd. Gaisf. et Schol. ἐπάξω Laudian. ἐπιξας Phillipps. ἐπαξας Cant. Quare auctore Scholiasta et Buttm. gr. gr. § 74. cum Wüstem. ἐπάξα recepi, ut ἐκτάσα id. V, 6. e duobus codd. — 32. ἃ Ζάκυντος Burn. ἃ Ζάκυνθος Butler. Harl. ἡ Ζάκυνθος Cant. omnes omissa τε. — 39. Vulgat. habent Burn. Butler. λασεύμεθ' δ' ὅσον Harl. — 43. Cfr. S. Chrysost. I, p. 535, 20. ed. Savil. — 46. σίθ' ἃ Harl. Butler. et σίθ' ὁ λέπ. — 55. Cfr. Boiss. Anecd. II, 426. — 56. ὅχ' ἔρπεις Burn. Canon. ὅχ' Harl. vulgatam ex manu correctoris Butler. Ipse Wordsw. in Graecis edidit ἔρπης cum quattuor codd. apud Gaisf. — Ceterum haec ob oculos habebat Calpurn. Ecl. III, 4.

Auf S. 45. findet sich die Hypothesis zum fünften Idyll, der auf S. 46—60. der Text des Idyll folgt.

V, 3. σιτ' Harl. — 6. ἐκτάσω Burn. Butler. Harl. Cant. — 18. ἐμοὶ Butler. Burn. ἐμὶν (quod est h. l. contra metrum; nam ultima ejus ubique longa est) Harl. Cant. — 22. Wordsworthi frater beatus (J. W.) cum Casaub. et Brunck. malit ἀλλ' ἄγε, coll. Fischer. ad Plat. Phaed. p. 366. et p. 491. — 25. ὦ κίναδεῦ τάδε γ' Butler. Harl. κίναδε ὕν τάδε γ' Cant. cum scholio: κίναδεῦ (sic) οἱ σικελιωται τὴν ἀλώπεκα οὕτως φασι. κίναδε τάδ' ἔσσεται. κίνα δ' εὐ Canon. Barocc. Phillipps. κίναδε Laud. Burn. Sed nusquam apud probatos scriptores legitur vocativus κίναδε genere masculino. Neutrum est κίναδος, ut Soph. Aj. 103; Demosth. 281, 22; Andoc. 13, 22; Dinarch. 95, 20. Et in hic dicteris fere adjicitur cum aculeo quodam pronomen personale σὺ, ut Soph. Phil. 915., Epigon. II, 1. et in hoc ipso idyllio vs. 40. Quare pro κίναδ' reponendum puto κίναδος (syllaba δς confusa cum apostrophi nota, ut saepius) et tum pro εὐ lego σὺ, ita ut versus sic scribatur: καὶ πῶς, ὦ κίναδος σὺ, τάδ' ἔσσεται ἐξ ἴσου ἄμμιν;

— 32. *τάλσεα πάντα* Harl. *ταῦτα* Burn. *ταῦτα καθίξας* Cant. Quis tandem dixerit infra *κότινον καὶ τάλσεα* (oleastrum et sal-tus)? Junxerit quidem noster I, 83: *δρυμός καὶ ἄλσεα*, dixerit XXVII, 33. *πάντ' ἄλσεα καὶ νόμον*, sed sedere ὑπὸ τὰν κοτινὸν καὶ τάλσεα indignum Theocrito. Sensit hoc Valeken. sed ejus conjectura non multum lucramur. Equidem mallet *κάπ' ἄνθεα*, i. e. supra flores. Habes igitur *κότινον* capiti umbraculum et *ἄνθεα* corpori torum. Molli consedimus herba, ait Virg. Ecl. III, 55. Quare etiam vsu 55. reponit Comátas, ne cedat deliciarum certamine minor, *αἱ δέ κε καὶ — πτέριν — ἀνθεῦσαν*. Vide V, 87. *ἐν ἄνθεσι*; Virgil. Ecl. IX, 40; Oppian. Halicut. II, 34. — 38. Malim: *θρέψαι, καὶ, λυκιδεῖς*. Nam vocativi *καὶ, τέκνον, πατέρ* frequentes in proverbiiis et vim et venustatem sententiae afferunt. Sic in distichis messoriiis infra X, 52. Cfr. Welck. ad Theogn. LXXVII. — *λυκαδεῖς* Harl. — 47. Wordsworthus in textu *ἐπὶ δένδρῳ* habet (ut plures codd. Gaisf. et Galli, quibus adde codicem Gregori Corinthii Cantabrigiensem). *δένδρῳ* Burn. Butler. Harl. — Infra habes VIII, 57. *δένδρεσιν*, Mosch. III, 32. *δένδρεα*, et V, 6. Habes sane *δένδρων* XV, 121., XVI, 95; sed quum hic *δένδρεων* stare potest, et nulli alii casus hujus formae inveniuntur, paene adducor ut credam *δένδρον, δένδρου, δένδρα* ignorasse bucolicos poetas, quod de Homero, Pindaro et Tragicis verum esse docuit Malbyus. — *δένδροις* Cant. — 52. *τίνος ὁσδοντι* Cant. — 90. *λεῖος ὑπαντῶν* Harl. Burn. Cant. Butler. Canon., sensu sane perverso. Quid enim *λειότητι* cum *ἀπαντή-σει*? Homo homini occurrit laetus, invitus; frequenter, raro; domi, foris; ruri, in urbe; sed quomodo occurrat *λεῖος* minime intel-ligo. Verum, iniquies, *λεῖος* idem valet quod *ἀγένειος* vel *ἀωρό-λειος*, et quod *μαλθακός* infra VII, 105. Valeat sane; sed in hoc loco quin ita significet obstat articuli locus. Non enim dici potest ὁ Κρατίδας *λεῖος ὑπαντᾷ* pro ὁ *λεῖος* K. ὁ. — Si litterarum ductus inspexeris (*A* cum *A* et *H* cum *M* confusa) fortasse non il-libenter pro *ληος* codicum quorundam repones *ἀμός* (*ΑΗΟΣ* et *ΑΜΟΣ*) i. e. *meus*, quam vocem in suo Theocriti codice habuisse videtur Virgilius, locum hunc non respiciens tantum sed verbum fere verbo reddens Ecl. III, 66. Cfr. ib. vs. 68. VII, 59. et infra apud Theocr. XXVII, 2. Librarii reformidabant haud dubie (sed male) hiatum in *ποιμένα ἀμός*, qui est fecundissimus errorum fons. Sed Bucolici hiatum post tertium trochaeum et post quar-tum dactylum admodum frequentant, refragantibus plerumque li-brariis, quibus hi hiatus vehementer displicebant. Cfr. (praeter ipsum Virgil. Ecl. II, 58.) infra VI, 11. (*καχλάζοντα ἐπ'*), XIII, 73; XXII, 69., Wellauer ad Apollon. Rhod. II, 338; I, 19; 67; 82; II, 146; 154; III, 25; V, 148; VI, 11; VII, 7 (*εὐ ἐνερ.*); 8; VIII, 14; 15; IX, 35; XIII, 24; XIV, 1; XVII, 6; XIX, 5; XXII, 69; XXIII, 48 et 71. Vide praeter alios Brandrethum in nupera Iliadis editione de hiatu Homérico accurate disserentem. — Illud

ἄμος confirmat scholiasta Gailianus: ὁ ἐρῶμενός μου, ὁ εὐμήδης.
 — 91. Displicet mutatio vocis et personae; male ἐκμαίνει με Κρα-
 τίδας et σείεται ἐθείρα convenient. Reponendum videtur: λιπα-
 ρὰν δὲ π. α. σείει ἐθείραν, quod etiam scholiastes Gailianus legit,
 qui glossam τὰς τρίχας scripsit. — 92. cfr. Rufin. Anthol. I. p.
 92. Jacobs. — 98. Wordsworthus in Graecis πῆξω, ut Butler.
 Burn. Harl. — 102. Κιμαιθα Harl. — 105. Joannes Wordswor-
 thus annotavit: Opus Praxitelis artificio dignum, quomodo etiam
 dicunt Δαιδάλου ποιήματα. Vide Harpocr. v. Δαιδάλου, Hesych.
 I, 874. supr. idyll. I, 32. — Quibus frater Christoph. adjecit: Et
 XV, 79. Sed in Virgilio Ecl. III, 37. ab ipso Alcimedonte est cae-
 latum, vide ibi v. 44. — 108. ἐμὸν Barocc. Phillipps. — 109.
 ἄβαι Butler. ἄβαι Harl. Cant. ἄβαι Burn. Si ἄβαι pubescentes
 significaret, fortasse non esset repudiandum; sed frustra talis sen-
 sus exemplum quaeras. Jam vero αὔαι et ἄβαι eadem est lectio,
 ex qua duae conflatae sunt, ob υ et β (u) quum scriptionis tum vero
 pronuntiationis similitudinem. Exempla multa exstant. — Sensus
 hujus loci est: Oro vos, locustae, ne vites meas violetis, sed si
 quaeratur quare? Quid respondeam? Quia sunt ἀμαί, meae? quia
 sunt αὔαι, ἄζαι, siccae? Minime gentium: haec omnia nihil ad
 rem. Sed: parcite, quaeso, locustae, quia sunt immaturae;
 quia „vites meae“ sunt, „novellae“; eae quibus facile fiat injuria,
 nam etiam, ut ait poeta, maturis metuendus Juppiter uvis, et unde
 nullum ad vos redundet commodum. — Quare reponendum puto
 ὦμαί, i. e. crudae, ut infra XI, 21. etc. — Ita in codice Canon.
 supra ἄβαι est νέαι, glossa vocis ὦμαί, et in Barocciano est glos-
 sa: μή μου βλάψῃτε τὰς ἀμπέλους, εἰσὶ γὰρ νέαι ἐτι. — 117.
 οἷχο Burn. — 124. Verba illa α καὶ usque ad ἐνέλκai omittit
 Harl. et substituit in eorum locum καὶ τό ποτ' ὄρθρον κ. τ. ε., si-
 mul in personarum descriptione errans. — 125. οἷσια Butler. —
 Lobeck. ad Phryn. p. 301. οἷσua, sed vide Passow s. v. σλον. —
 127. τὰν κάλπιδα Butler. — 128. κύτιλον Harl. Butler. —
 129. κέονται Harl. Butler. — 131. καὶ ὡς ῥοδόκισσος ἐπανθεῖ,
 Harl. Laud. Phillipps., Cant. ῥόδα κίσσος Canon. ῥοδοκισσός
 Burn. ῥόδα κισσός Butler. — Post ἐπανθεῖ desiderari videtur
 nomen fruticis, cui superflorescat vel κισσός vel ῥοδόκισσος. Sic
 Arist. Nub. 978: μήλοισιν ἐπανθεῖ χνοῦς. Herodot. II, 12; Theo-
 crit. XX, 21., coll. I, 133. Quare si ῥοδόκισσος retinendum, pro
 καὶ ὡς legendum puto βάτως vel βάτοις, rubis (β [u] et κ [h] sae-
 pissime permutantur). Quod si ῥοδόκισσος nullus usquam frutex
 fuerit, quod botanicis indagandum relinquimus, locis Longi (Pastor.)
 I. et IV. p. 100. permotus et aliis quas dixi, rationibus, pro ῥοδό-
 κισσος codicum aliorum (plurimorum Galli) lectionem adsciscerem
 ῥόδα κίσσος, ita ut scriberetur: πολλὸς δὲ βάτων ῥόδα κίσσος
 ἐπανθεῖ, h. e. hedera corymbos fundit vel floribus serpit super
 ruborum rosas. Cfr. XXVII, 9; Virgil. Georg. III, 314; Columell.
 VII, 6; Hesych. s. v. κυνάδα, Schol. ad hoc idyll. vs. 131., 92., et

VII, 140., et Hesych. s. v. κύναρος. — 132. πρὶν pro πρὶν Harl. — 144. τὸν pro τὰν, ut 149., Butler. Harl. — 147. κορύπτιλος Harl. Burn. — 148. ἢ ἐμὲ omissa γ' Burn. Butler. — 149. μοῖσαι Harl.

S. 61. steht die Hypothesis des sechsten Idylls, dann S. 62—64. der Text.

VI, 9. Pro ἄδ' codex Mediolanensis servavit ἄνδ', unde omnino, ut videtur, reponendum ἀνίδε pro ἄδ' ἴδε, cujus sonum aures aegre ferunt. — 12. καχλάζοντα Burn. Cant. Butler. Canon. Phill., et hoc, quod etiam Servius ad Virg. Ecl. IX, 58. habuit, recepit Wordsworthus inter Graeca (contra Meinekium); vide etiam ad V 90. Sensus est: *pulchri fluctus leniter alluentes ostendunt eam currentem ex alto versus terram.* Eleganter articulus τὰ pronomine νιν interjecto a nomine καλὰ κύματα separatur, ut VII, 43. — Pro αἰγιαλοῖο Barocc. Laudian. et Cantabr. αἰγιαλοῖσι habent.

— 16. φρύγει Burn. φρύττει Butler. Canon. φρύγει Phillipps. Wordsworthus in Graecis φρύγει cum Boisson. et Wuestem. ex codicum plurim. vestigiis. — 20. καὶ τὰδ' Burn. pro καλόν. — 22. οὐ τὸν Πάνα ἔνα γλυκύν Cant. — 24. ποτὶ οἶκον Cant. — 29. Pro CIGA veram puto conjecturam Briggsi EIPA dixi, jussi. Verba dicendi saepe jubendi sensu adhiberi jam ab aliis monitum est, ut Wellauer. ad Aeschyl. Choeph. 91. et Schaefer. ad idyll. XXIV, 47. — ὑλακτεῖ Phillipps. — 35. Citat Servius ad Virg. Eclog. II, 25. — 36. δέ μοι malit Wordsworthus, vide ad V, 18. pag. 47., pro δ' ἐμὶν κ. τ. λ.

S. 65. steht die Hypothesis des siebenten Idylls, der auf S. 66—74. das Idyll selbst folgt.

G. Hermanni de hujus idylli scena (in Italia, non in insula Co) sententia mihi quidem a viro eruditissimo non plane probata est. Opinio vulgaris his fundamentis innititur, quod versu primo fluvii Halentis mentio fit (qui tamen fluvius est Lucaniae, vide V, 123. et interpretes) et Mosch. III, 99. legitur ποταμοῦ παρ' Ἀλεντι Φιλητάς, Philetas vero, qui ut omnes norunt, Cous erat, hoc etiam idyllio versu 40. memoratur; et versu 10. obviam se fert ἀνὴρ Κυδώνιος, qui majore cum veri similitudine in Co insula quam Veliæ in Italia occurrere videtur. Denique ad Πύξας versu 130. legitur scholion: Πύξα πόλις τῆς Κῶ, ἐν ᾗ ἱερὸν Ἀπόλλωνος, ἐξ οὗ καὶ Πυξίος Ἀπόλλων. Quare non sane video, cur fidem argumenti scriptori derogemus dicenti τὰ πράγματα ἐν Κῶ, ἐπιδημήσας γὰρ τῇ νήσῳ Θεόκριτος ὅτε πρὸς Πτολεμαῖον εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἀπῆει. — Vs. 1. Cfr. Bekk. Anecd. p. 1198., et G. Choerob. pag. 720., 26. ed. Gaisf. — 2. σὺν καὶ τρίτος Butler. Cant. — 5. In nota probat Wordsw. Hermanni εὐ ἐνερεῖς, ejecto γ', additamento malo librariorum. — 11. In Graecis Wordsw. habet τὸ Βρασίλλα, ut Butler. Cant. Burn. (alique multi codd. et Hermann.). — 21. „Ad τὸ μεσαμέριον vide Lobeck. ad Phrynich.

pag. 54. et Schaefer ad Demosth. p. 270., 9., qui scribendum monet τὸ μεσαμέριον. Vulgatam ferri posse puto.“ Joannes Wordsworthus (frater beatus). — 22. In Graecis ἐφ' αἵμασιαιῖσι habet et in nota addit Joannes Wordsw. haec: „ἐφ' αἵμασιαιῖσι et ἐν αἵμασιαιῖσι codicum lectiones eodem redeunt, et hoc loco aptiora esse quam ὑφ' αἵμασιαιῖσι agnoscent, opinor, qui in Italia aut Graecia aetatem egerint, et quanta sit lacertarum multitudo in earum regionum maceris soli expositis et quantopere in summis muris apriuari ament, cognoverint. Lacertas Herodotus a crocodilis Aegyptiis distinguens κροκοδείλους τοὺς ἐν τῇσι αἵμασιῇσι vocat II, 69.“ — ἐφ' Butler. Burn. — 59. Ad ἀλκυνόνες cfr. S. Basil. Epist. T. III, 83., de Oratione Concio IX. et Lucian. Halcyon. I. p. 178. Hemsterh. — 63. Ad ἀνήθινον cfr. Blomfield. ad Alcaeam in Mus. Crit. I, 436. — 73. Ut κενός III, 20., XV, 95., XVI, 10., XXVII, 4. pro κενός, ita ξενέας pro ξένης adhibuerit Theocritus. — 81. Κέδρον citat Servius ad Virg. Ecl. X, 7. Vide etiam Monk. ad Alcest. 161. — 96. ἐπέπτарον. S. Basil. ad Esaiam cap. 12., ubi Fronto Ducaeus multa non vulgaria dedit de sternutatione felicitatis praesagio. — 98. (Joann. Wordsw.) De rariore forma φιλαίτιος vide Maltby ad v. φιλοτάριον in Thes. pag. 901. — 100. Ἀριστος Burn. Butler. — De μέγα adverbio cfr. Monk. ad Alcest. 752. — 105. Cfr. Eustath. ad Iliad. κ', 67. — 111. Nihil hic mutandum. Omnino enim Macedoniae et Thraciae et totius Graeciae septentrionalis tanquam barbarae regionis geographiam quasi dedita opera ignorasse et despectui habuisse videntur poetae Graeci et Latini; cfr. Lucani Phars. I, 693; Horat. Od. III, 25, 9. — Hunc Theocriti locum citat Servius ad Virgil. Ecl. X, 65. — 128. 129. Citat Max. Plan. in Bachmann. Anecd. II, 107. — 132. „De forma στραφθεις pro στρεφθεις vide Matth. Gr. gr. § 191. ed. alt. § 186 ed. prior. et Baehr. ad Herodot. I, 130.“ Joann. Wordsw. — 137. „Νυμφᾶν ἐξ ἄντρο., quibus antra dedicare solenne erat antiquis; vid. Heyn. ad Virg. Aen. I, 168; interpr. ad Aesch. Eum. 22; Pashleyum in Creta I. p. 139; Chandlerum in: Travels, Vol. II. chap. 32.“ Joann. Wordsw. — 132. 140. Cfr. Lucret. II, 132. sqq. Agath. Anthol. I, 175. — 139. ἔχον πόρον. Vide Pinth. Pyth. II, 145; Virgil. Ecl. I, 59. — 152. Ad h. l. Wordsw. monet: Heinsii in Theocritum conjecturae multis in locis cum Thomae Stanleji notis MSS. conspirant, quae in Academiae Cantabrigiensis bibliotheca asservantur. Praebent hae notae ad I, 61: τὸν ἐφ' Ἰμέρα, ad VII, 152. νᾶας, ad XX, 39. εἰς ἄμα, in quae omnia incidit quoque Heinsius, et quae ceteri editores ut Heinsiana commemorant. — 153. ἔσπειρε Butler.

S. 75. befindet sich die Hypothesis zum achten Idyll, wo Wordsworth zu: Προσέτι δὲ κριτῆς ὁ Δάφνης bemerkt: Pro κριτῆς fortasse legendum συρικτῆς, pro δὲ Δάφνην (in proximis) lege δὲ λέγει Δάφνην e scholiasta, et κρινάντων pro κριναντος. Dann folgt auf S. 76—81. der Text des achten Idylls.

VIII, 3. *τωτήτην* Burn. — 13. *ἀλλὰ τί θησεύμεσθ' ὅ κεν ἄμιν ἄρκιον εἶη*. Sic Junta et Cod. Canon. (nisi quod hic *θησεύμεσθ'*) Burn. Butl. Cant. et vulg. nisi quod *ἄμμιν* Burn. et Butler.; sic Laud. Barocc. nisi quod hic *θησεύμεσθ'*. — In ecloga vere bucolica, qualis haec est, Theocritum non potuisse sic (ut editum) versum claudere: *ἡμῖν ἄρκιον εἶη*, jam supra in praefatione monuimus. Codices varia habent. Bene monuit Hermannus, *ἄεθλος* hic vs. 13. *praemium laboris* non *laborem ipsum* significare. Quod item verum esse de *ἄεθλος* existimo XXI, 52. Cfr. Suidas. — Quare codicum auctoritate fretus *καὶ τίνα* et *ἄρτιος* (*aequalis*) restituenda esse censeo et versum ita scribendum: *καὶ τίνα θησεύμεσθα; τίς ἄμμι κεν* (vel *ἄμιν ἂν*) *ἄρτιος εἶη*. Sententiam vides a Virgilio expressam Ecl. III, 27. — In codice Phillipps. est: *θησεύμεσθ' ὅ κεν ἂν ἡμῖν ἄρκιον εἶη*. — 14. *γ'* omittit Butler. — 18. De fistula, quae hodie adhuc Graeciae pastoribus in deliciis, vide G. M. Leake in Graeciae septentr. part. I. p. 290. — 19. Cfr. Bachmann. Anecd. II, 180. — 24. Wordsw. probat Hermannί *μς* pro *γε*. — 29. *ἦθελε κρῖναι* Burn. cum *ἦνθ' ἐπακουῖαι*, ut v. l. — 31. 32. Hos versus interpolatoris cujusdam fetum esse vix dubito. Primum inutiles sunt et supervacui; post *λαχὼν λυκτὰ Μενάλκας* sequi debet continuo *Ἄγκεια καὶ ποταμοὶ* vs. 32: deinde *ἀμοιβαῖος* nusquam nisi in hoc idyllio hic et vs. 61. apud bucolicos poetas comparet. Deinde in metrum bucolicum peccat *Μενάλκας ἄρξατο πρῶτος*. Equidem ab eodem auctore consarcinatos fuisse suspicor, cui initium idyllii IX. debemus. — 33. Hoc carmen in metri *ῥωελεγείου* exemplum attulit Grammaticus ap. Bachmann. Anecd. II, 187. — 43. *ἐπινείσεται* Burn. et Cant. — 48. *ἀβότεραι* Phillips. — 49. Cfr. Servium ad Virg. Ecl. VII, 7. — 51. *Μιλῶ* Burn. *Μίλω* Cant. Butler. (et plerique Galli codices Paris.). Maluerim igitur (recepto *Μίλων*, vocativo) scribere: *καὶ λέγε*, — „*Μίλων, Ὁ Πρωτεύς φώκας, κ. θ. ὦ, ἐνεμε*,” Dic illi: „o Milo. Proteus, licet Deus, phocas pavit.” De sententia vide supra ad I, 110. Nihil apud Nostrum frequentius, quam finalis vocalis brevis ante tenues aspiratas vel medias sequente liquida λ vel ρ producta; ubi brevem syllabam, metro solliciti, in longam saepe transformant librarii; vide ad VII, 1; 11; quod hic quoque factum puto. Exempli quaedam adscribam. II, 70. (*θραῖσά*); V, 11. (*τῷ*); 42. (*ῶ*); 69. (*χαρίτι*); 90. (*ῶ*); 132. (*μῆ*); VII, 2. (*δῆ*); 5. (*ἀπῶ*); 101. (*παρᾶ*); 108. (*ὄτι*) etiam in thesi VII, 24. (*δαῖτᾶ*); VIII, 34. (*συρικτᾶ*); 54. (*μηδῆ*); X, 29. (*τᾶ*); 44. (*τᾶ*); 56. (*ταῦτᾶ*); XIII, 3. (*καλᾶ*); 16. (*τῷ*); XIV, 53. (*οἰδᾶ*); 65. (*οἰᾶ*); XIV, 68. et XV, 85. (*ἀπῶ*); XV, 86. (*ῶ*); XVII, 11. (*τῖ*); Mosch. Epit. Bion. (III), 92. (*σῆ*); 97. (*ῶ*). — In cod. Barocc. et Emman. est: *Μίλω, ὥς Ὁ Πρωτεύς*. — 56. Vulgatam habent Cant. Emmanuel. — 65. *οὔτο* Butler. — 72. „*ὀφρὺς συνάγειν*, supercilia contrahere, superbiae et iracundiae indicium. Cfr. Arist. Nub. 581. Reiskium ad h. Theocriti l. Sed vide ne hoc loco *σύνοφρυς* sit: junctis superciliis

pulchra; cfr. Burm. ad Ovid. Art. Am. III, 201. Rupert. ad Juven. Sat. II, 93. — Joann. Wordsw. — 79. 80. Citat Serv. ad Virg. Ecl. V, 32. — 89. οὕτω Cant. Burn. — νευβρός Phillipps., qui et ἄλατο habet. — 91. ὥς editt. antiquissimae, Butler. et Gregor. Corinth. XCH., ubi etiam γαμεθεῖς' ut Junta; γαμηθεῖς' Butler. Cant. Canon. Laud. Phillipps. γαμητεῖς' Burn. — Notandum νύμφα apud bucolicos ultimam producere, nam in Bion. XV, 28. est aut νοσφί aut μέσφα legendum. Vix dubitari potest quin verum sit νύμφα γαμεθεῖς' ἀκάχοιτο. Sed οὕτω καὶ vitiosum esse et numeri clamant et codicum varietates. Rescribi velim: οὐχ οὕτω νύμφα γαμεθεῖς' ἀκάχοιτο in qua locutione inest quiddam bucolici leporis: Non sic (h. e. non tantum) sponsa, nuptum jam promissa, utcumque moerorem prae se ferens, ob matris et sororum consortium jam abrumpendum, doleret, quantum repulsa accepta doluit puer alter. — 93. Apollod. III, 14, 6. pag. 360. Heyne: ἐριχθόνιος Πραξιθέαν Ναῖδα νύμφαν ἐγήμεν.

S. 84. liest man die Hypothesis des neunten Idylls, dann S. 85—88. den Text.

IX, 1, 2. Duos priores versus ut Theocriti citat Maxim. Planudes in Bachmanni Anecd. II, 76. Mihi ob inusitatam primi caesuram suspecti sunt, eo magis, quod Cod. Mediol. optimus dat συναψάσθω et codd. quinque πρᾶτος αἶδιε Δάφνις συναψάσθω δὲ Μενάλκας. Sic cod. Burn., nisi quod ἐφάψασθαι, quod habet (etiam) Phillipps. ἐφέψασθω Cant. Scripserit forsitan Theocritus uno tantum versu: Βουκολιάσδεο Δάφνι, ἐφεψάσθω δὲ Μενάλκας. Et ita legisse videtur Virgilius Ecl. III, 58. Librarii, hiatum fortasse timentes, alterum versum finxerint. — ἐφαψάσθω Canon. caetera ut vulg. — 6. ἐμπροθεν ἄλλοτι Cant. ἐμποσθεν ἄλλοσθεν Burn. omisso αὐθις, quod omittit quoque cod. Parmensis et Junta. ἐπροσθεν ἄλλοθεν. Sed ἐμπροθεν bene se habet; sic ἐκτοθεν X, 9. — 12. φρύγοντος ed. Paris. cod. Phillipps. — 13. Omnes festinantius Toupi emendat. receperunt, sed quum duo codd. ἐρῶν τὸ et numerus singularis longe concinnior sit et ad comparisonem exprimendam aptior, rescripsi ἐρῶν τὸ hoc sensu: Quantum amans curat audire patris aut matris monita. — ἐρῶντι πρὸς Burn. ἐρῶντι Cant. Phill. — 21. ἡ Burn. — 23. ἐτρεφεν Burn. Vide ad III, 16. — 31. Matthaeus Monach. in Crusii Turco-Graecia pag. 256. — 34. Varia tentaverunt V. D. Mihi quidem ali-

αἰξί
quando suspicio orta est, sic scriptam fuisse in codd. vocem ἐξίνας, tum ex ιξ (in αιξι) evasisse π, unde legendum esse αἰξί νέαις vel αἰξίν ἐμαῖς. Cfr. VII, 97. — ἐξαπήνας cod. Vatic. in schedis Sanctamandi. ἐξαπίνευς Burn. (oben S. 57. sagt er: ἐξαπίνως) et mox ὀρῶντι γαθεῦσι, ceteri nihil variant. An versus exciderit post ὕπνος statuere non audeo, sed paene persuadet Virgil. Ecl. V, 45. Quod quum ita sit, mihi venit in mentem corrigendum esse

ἐϋξαμένους, i. e. desiderantibus, valde exoptantibus, pro ἐξαπίνης. Cfr. X, 52. Bion VI, 1. Catull. 31, 8. Stati Sylv. V, 5.

Auf S. 89. steht die Hypothesis des zehnten Idylls, dann S. 90—95. das Idyll selbst.

X, 3. οὐδ' ἔδν Phillippus. — ἀπολείπη (was Wordsworth im Texte hat) cum aliis codd. etiam Burn. — 5. δέιλαντε Cant. — 9. γάρ pro δὲ Burn. καπόδος Cant. — 11. Vid. Dobraei Advers. I. p. 486. — 13. ἀντλείς δηλός Phillippus. ὄξους Cant. — 14. ἀπὸ σπόρω, a satione, a serendi tempore; vide etiam XVI, 94. — 15. „Πολυβῶτα, genitivus doricus, filia Polybotae, cfr. II, 66.“ Joann. Wordsw. — 22. κὰπ κόρας — ἀμβάλλον Burn. — 25. γὰρ ἀψησθαι Burn. — 29. τῷ στεφάνῳ — λέγοντι Burn. — 30 sq. Citat Serv. ad Virg. Ecl. II, 63. — 31. τῶατρον Cant. — 32. αἶθε μοι ἥς ὅσα Κροῖσον ἔχειν πόκα φαντὶ πεπᾶσθαι Phillippus. et Junta, sed ἔχειν redundat, nisi constructio sit: αἶθε μοι ἥς ἔχειν. In cod. Canon. est αἶθε μοι εἶησαν ὅσα κ. φ. π. — ἦσαν ὅσα Cant. Mallet: εἶθε μοι εἶη, ὅσα Κροῖσόν ποκα φαντὶ πεπᾶσθαι, vel quod habet Burn. et quod ob sequens κ' ἀνεκείμεθα verius duco: αἶθε μοι ἥς ὅσσα Κροῖσόν ποκα φαντὶ πεπᾶσθαι, 34. μᾶλον τὺ Burn. — 35. σχῆμα quidem interpretantur: *gestum saltatorium*; sed quae tandem haec locutio? *Gestum saltatorium* habens et novos calceos in utroque pede. Haec sane non elegantia est Theocritea. *Amictum* desideramus, quo indutus sibi plaudat pastor ut novis *soleis* calceatus. Quare pro ΣΧΗΜΑ legendum puto ΧΗΜΑ h. e. καὶ εἶμα, et pallium. Cfr. Oppian. Cyn. I, 99. 104. 105. De voce εἶμα Nostr. Idyll. XXI, 13; XXIII, 39; 56; XXIV, 138; XXVII, 52. Hom. II. σ', 538; Odyss. ε', 538. Denique cum εἶμα et καινὰς ἀμύκλας compara Aristophanicum in Avib. 970. et Charitonis I. p. 7. Dorvill. — σχῆμα habent Cant. Phillippus., qui poster. habet in proximis: ἐπ' ἀμφοτέρους ἀμυκλάδας, fortasse pro ἀμυκλαίας, nempe ἐμβάδας. — 38. Reposuerim: ἐλελήθη ὁ βῶκος, quemadmodum legisse videtur Scholiastes. Nec huic conjecturae caesura trochaica in quarto pede ab Alexandrinis poetis vitata objici potest, nam soli fere epici vitant, non vero Oppian. Cyn. III, 266. 399. IV, 206., non Noster, VIII, 10; XI, 7; 57; XII, 23; XIII, 68. — 41. Hos versus ad finem idyllii Miloni continuat Burn. recte. — 50. γ' Burn. ποιεῖν pro πιεῖν Phill. — 57. λυμηρόν Burn. λοιμηρόν Cant.

S. 96. enthält die Hypothesis des elften Idylls, dann dieses S. 97—102.

Vs. 1. hat Wordsw. πεφύκη mit Kiessl. und Wüst. — 2. ἐρχριστον. Cfr. Pearson de Symbolo Art. II. p. 89. Blomfield. Aesch. Prom. Vinc. 488. — 7. ῥάϊστα διάγων Phill. — 10. Fortasse: ἦρατο δ' οὐ μάλοις οὐδ' αὖ ῥόδῳ οὐδὲ κιλίννοις. — 16. τὸ οἶ Cant. Canon. et probat Hermannus, ratus οἶ ita semper ab Alexandrinis poetis usurpari ac si digamma haberet, ideoque neque vocalem longam ante οἶ corripī posse, neque brevem syllabam

in consonante exeuntem non produci. Vide nos ad XIV, 56. Quaedam de Tragicis Dindorf. Soph. Elect. 195. Recte Meineke censet τὸ accusativum esse post πῆξς, cui nominativus sit βέλεμνον Κύπριδος ἐκ μεγ. Compares Homer. II. V, 795. — ὁ οἱ Burn. — 20. δ' ἄρνός Burn. — 23. λοῖσ' ὄκκα Cant. λοῖσα ὄκα Burn. — 33. εἰ δ' pro εἰς Canon. — 34. οὕτως Cant. in marg. et Burn. cum ὅντος suprascript. οὕτος τ. ἐ. β. χ. β. citat Servius ad Virg. Ecl. II, 21. — 36. Citat Serv. ad Virg. Ecl. II, 23. — 39. μοι μᾶλον Burn. ἀμῶ Cant. — 41. Lectioni μαννοφόρως patrocina- tur Propert. IV, 8, 24.: „armillati c. M. c. et quae traduntur de pueris apud Graecos hodiernos corollas agnorum delicatulorum colla implicantibus, Montague Epist. p. 161; et illud ἀμνοφόρως valde suspectum reddit, quod neque νεβρός de ove foeta neque ἀμνός de foetu dici possit, tum vero quod πᾶσας in hac versus sede ultima *correpta* bis usurpaverit Theocritus, nunquam vero ultimam *produxerit*; tum vero, quod in tota ejus persona maxime est notandum, agrestis Polyphemi Theocritei indoles, Galataeae suae gratia, elegantem et delicatulam se facere conatur. Munera quidem ejus sunt ursae catuli (hoc *Cyclopis* est), sed *Cyclopis amantis* hoeduli sunt molliculi eleganter monilia ferentes. Haec a poeta pulchre sunt opposita. Quanto venustius igitur hoc et suavius quam illud ἀμνοφόροι. Scripsit autem poeta μανοφόρως simplici ν, a μάνος, μανίον, unde hodiernae Graeciae Μανιάκης (Torquatus). — 42. ἐλείς Burn. cum ἐξείς suprascript. — 49. τίς ἂν τῶν δε Burn. κᾶν Cant. Canon. — Legendum puto: τίς τῶνδ' ἄντι, quis horum in loco? — 54. ὦμοι δ' οὐκ ἔτεκεν μ' ἃ μάτηρ βράγχι' ἔχοντα Cant. — ἔτεκε με μάτηρ Burn. Phill. — 60. νῦν μᾶν Bekk. Anecd. 856, 23. — αὐτό γε νεῖν μαθεῖν Burn. νῦν μάν ὦ Γαλάτεια νῦν τό γε νεῖν μεμαθεῖν Cant. — 63. Citat Serv. ad Virg. Ecl. IX, 39. — 64. ἔνθαδε pro ὧδε Burn. — 67. At nonne ipsa quoque *Galatea* eum spernens affecit injuria? Nonne *Cyclops* sibi quoque nocuit, amore captus et ut ipse ait φρένας ἔκπεπ. Mirum sane hoc tam ineptum μόνᾳ viris doctis potuisse probari. Repone κόρα, o virgo, mater me laedit. Cfr. supra vs. 25. 30. 60. Etiam scholiastae illud μόνᾳ ignorant. — 71. σφύσθην ex plurimis codd. recepi, nam hoc idyllium est severioris Dorismi. — 76. γαλάτειαν καὶ καλλίον' ἄλλαν Phill. — 80. „De hoc verbi ποιμαίνειν usu et simili verborum βουκολεῖν et αἰπολεῖν vid. Valck. et Matth. ad Eur. Hippolyt. 151; Blomf. Gloss. ad Aeschyl. Agam. 652; Wyttenbach. Ind. Graecit. ad Plutarch. s. v. βουκολεῖν (T. VIII. p. 331.). Βουκολεῖν fallendi notione frequens esse sed ποιμαίνειν ea significatione nusquam nisi in hoc Theocriti loco legi auctores sunt Monkius et Matthiae ad Eur. Hipp. l. d. Adde Aeschyl. Eum. 78. et 91.“ Joann. Wordsw. — 81. Ad διαγ' cfr. Xen. Symp. VII, 5.

S. 103. sq. ist die Hypothesis des zwölften Idylls, in der er für καὶ οὐ φείδεται zu lesen vorschlägt: καλοὺς ἡδεταί, i. e. ama-

tor gaudet videns mores amati esse probos. Das Idyll selbst steht S. 105—7. Hoc idyllium non Theocriti quidem sed suavissimi tamen Ionis poetae censet Tib. Hemsterhus. ad Lucian. 1. p. 253. Vide et Blomf. ad Aeschyl. Pers. 694.

XII, 9. φρύγοντος Burn. Phill. Cant. — φρύττοντος (vulgatum) habet edit. Mediolanens. — 13. ὁ μὲν ἤς εἰσπνῆλος Cant. et edit. Mediol. ἤς sive ἦν omm. Burn., ἦνθε εἰσπνῆλος Phill. — 14. πάλιν Burn. — 15. ἔσσαν Burn. — 24. ἀναφύσων Burn. ἀραιῆς Burn. ἀραιᾶς Canon. Cant. Phill. Mihi ἀραιῆς verum videtur; sed reddendum esse non: *exilis*, sed: *tenerae*, ut saepius apud Oppian. Hal. II, 522; I, 292; Philet. 3. ed. Bach. — 27. Νισσαῖοι ed. Mediol. — 28. περὶ ἄλλων ξέλων Mediol. — 33. ἐὰν πρὸς Mediol. — 37. πεύθονται, μὴ φαῦλον ἐτήτυμον. Ita ed. Mediol. Cant. et vulgo, corrupte ἐτήλυμον Phill. — Ἀργυραμοιβοί, nummularii, ut verbis Tertulliani de Poenitent. p. 143. c. 10. utar, nummum examinant ne scalptus neve rarus neve *adulter* (φαῦλος); et, ut S. Hieronym. in Ruffin. I. p. 56. ed. Gravii: Boni trapezitae *adulterinae* monetae pecuniam reprobant. Cfr. eundem ad Epist. ad Ephes. lib. 3. c. 4. Jul. Polluc. 3, 10. et nummulariorum erat, lapide Lydio adhibito nummum ἐξετάζειν ἀργυραμοιβικῶς et falsis apponere σημεῖον, ὃ τὴν φανλότητα δηλοῖ, ἐπειδὴ παραπετύπεται, vel ut loquitur Lucian. de conscrib. hist. II. p. 14. cui adde Eurip. Electr. 554. Jam vero litterae *I* et *X* (i. e. +) *M* et *Π* facile inter se mutantur, quod plurima exempla testantur. Quare, ut rem brevi praecidam, in Theocriti loco pro *ETHHTT-MON* reponendum puto *EXHITTPON* et versum sic legendum: πεύθονται, μὴ φαῦλον ἐχὼ τύπον, h. e. nummum explorant nummularii nūm falso signatus sit. S. Ambros. in Div. Lucam c. XIX: Argēntum examinatum reconde nec adulteram imaginem (φαῦλον τύπον) impia commutatione suscipias.

S. 108. die Hypothesis des dreizehnten Idylls, in der W. zu Ἀμφιβάλλουσι bemerkt: Desiderari videtur λεκτέον. Das Idyll steht auf S. 109—114.

XIII, 10. ἦσαν Burn. — 14. „πεποναμένος est: educatus. Matthiae ad Eur. Iph. Aul. 207; Dissen. Pind. Olymp. VI, 11.“ Joann. Wordsw. — 15. αὐτῷ edit. Mediol. αὐτῷ δ' εὐ ἔλκων (sic sine accentu) Canon. — Si ἔλκων sincerum sit, translatio esse videtur a πωλοδάμναις vel βοοδάμναις ducta, qui jungunt *pares coguntque gradum conferre juvencos*, ut in illo quoque nostri: ἀλλάλους ἐφίλησαν ἴσω ζυγῷ, XII, 15; et sic scholiastes. Aliam viam nuper iniit Donaldsonus in Novo Cratylō p. 335. Equidem tamen cum Valckenario ἔλκων vix sanum puto. Quomodo enim ferri potest haec figurarum perversa confusio? Quomodo? ut in versus initio *juvenco* conferatur plaustrum vel si mavis aratrum bene trahenti (εὐ ἔλκων), in fine ejusdem *vir germanus* evadat? Nos meliora de Theocrito nostro, poëticae pulchritudinis aestimatore sagacissimo. Mihi quidem haec loci sententia esse videtur:

Ut ex suo (Herculis) contubernio in virum perfectum Hylas abiret, vir factus, ἀνὴρ, ex ephebo. Jam vero omnia in hoc idyllio Doricam et Laconicam quidem referunt disciplinam, a cujus institutis non abluunt, quae vs. 36—38. legimus. In ἐλκων igitur latere vocem suspicor, quae consortium, contubernium, ὁμοτραπέζικὴν consuetudinem eamque Spartanam exprimat. Quare ἐξ pro εὔ e codice Toletano adscita et αὶ pro ε (vide IX, 34.), et duabus literis transpositis legere mallet: αὐτῷ δ' ἐξ αἰκλων κ. τ. λ., h. e. *ejus ex consortio* (proprie: *ex mensa communi*) *in virum fortem evaderet.* Similis literarum in eadem re error in Hesychi glossa ἐξ αἰκλων. — 43. De Nymphis cfr. imprimis Schol. Apoll. Rhod. I, 1235. — 45. εὐνείχα (quod ex Gaisf. Worthsworthus recepit) etiam Burn. — 51. ἐταῖρος Burn. Phillipp. Cant. ἐταῖροις Jun-
tina. Placet mihi lectio Brunckiana. Cfr. Ovid. Fast. III, 586. (navita dixit). — 68. μὲν pro μένεν Cant. Phill. Canon. et cum rasura Burn. Hermanni γέμνεν de φορτῶ, non de ἐπιβάταις vel πληρώματι recte dici puto; et γέμετῶν παρεόντων (implebatur praesentibus) inficetius est quam pro genio Theocriti. Quod ad sensum attinet, comparari possunt Noster XXII, 13; Orphici Argon. 653. sqq.; Apollon. Rh. I, 1274. sq.; IV, 888. sq.; Virgil. Aen. V, 829. sq. His collatis mihi hoc videtur voluisse Theocritus: *Navis manebat habens nautica arma suspensa, media autem nocte ea juvenes iterum demittebant, Herculem praestolantes.* Quare pro μετάρσια τῶν παρεόντων legere malim: μετάρσι, ἐτῶν παρεόντων, sociis (ἐταῖρους dixit vs. 52.) praesentibus. — Et pro ἐξεκάθαιρον reponendum censeo αὐτε καθείλον. — 73. Hic ἦρωες in ἦρωα mutandum arbitror. Ἡρακλέα Argonautae salsis dicteris vellicabant, λιπονάνταν ἦρωα vocitantes οὐνεκεν ἦρώησε. Dictitabant scilicet inter jocandum ἦρακλῆς ἦρωος ἦρώησε, ubi lusus non injucundus est in verbis ὑπηχητικοῖς inter se faceta collatione oppositis. Hiatus non formidandus erat, cfr. vs. 24. et nos supra ad V, 90.

Auf S. 115. befindet sich die Hypothesis (in der Wordsw. δι-
καλως vor εἰσάγεται in εἰκαλως [non ex composito, sed de impro-
viso, obiter] verändert) und beginnt das vierzehnte Idyll, bis S. 124.

XIV, 1. τὸ αὐτὸς Burn. Conjecerit quis: τὰ αὐτά, Αἰσχίνα, eadem quoque Aeschinae apprecor, vel: τοὶ αὐτὰ, Αἰσχίνα, haec tibi etiam, o Aeschine. — χαίρειν Burn. Cant. — 4. ἀν' ἀναλέου Burn. — 11. Wordsw. in Graecis cum Wüstem. Buttmanni εἶπον recepit. — 17. Locus paene conclamatus. De bulbis et cochleis quidem in convivio appositis vide interp. ad Martial. IV, 46, 11. et de cochlea Afra Horat. Sat. II, 4, 58. ibique interp. Cfr. Toup. Longin. XLIII. Sed de importuno illo τίς quid faciendum? Her-
raldi conjectura nullo modo probanda est. Singularis numerus in his substantivis recte servatur; series verborum ἀσυνδέτως efferri debet, ut illa Philemonis apud Athen. p. 64, E: σήσαμον, ἔλαιον κ. τ. λ. ita ut non *unum bulbum* sed *generaliter bulbos, cochleas*

apponi dictum sit. Jam *I* et *EI* in mstis saepissime permutantur, ut eodem fere sono prolatae. Quare vix dubito quin legendum sit: *βολβός, κτεῖς, κοχλίας*, apponebantur bulbus, pecten, cochlea. *Κτεῖς* est *pecten*, pectunculus marinus, ex genere τῶν ὀστρακοδέρων ζώων, Aristot. Athen. 88. B. Cfr. int. ad Horat. Satyr. II, 29. et Ennii Phagesia p. 187. Athen. p. 86. D. et E. p. 88. D. Jam vero *pectines*, ostrea et cetera conchylia vulgo una cum *bulbis* et *cochleis*, ut hic apud Theocritum, mensae apposita legimus apud Athen. p. 63. F. p. 64. A. p. 356. F. — 22. *λύκον εἶδες*. Virg. Ecl. IX, 53. coll. Sto Ambrosio in Hexaemero suo ad Div. Lucam X, 3. — Vulgata lectio h. l. a Donato ad Ter. Adelph. IV, 1, 22. commemoratur et sensum idoneum praebet, si, quod narrat Ambrosius, *lupum priorem ab homine visum exagitari* memineris, ita ut dixerit poeta: „Nonne eloqueris? tu enim muta non es, utpote quae non prior a *Lyco* (λύκῳ) adspecta fueris, sed quae eum prior adspexeris et ad amoris insaniam adegeris. — 23. *κῆφα* Cant. — Verbum hic desideratur, quod inflammandi habeat notionem, neque aliud aptius inventum iri credo quam *ῥθετο*, quare hic *κῆθετο* rescribi malle. (Hesych. *αῖθεσθαι, καθεσθαι*.) Noster II, 39; VII, 56; 102. Pind. Olymp. 1, 1. fragm. 48. — 38. Sensus est: *Apate!* alium quaere amasium, me enim ludibrio habes; *illi* tuae fluunt lacrimae non *mihi*: *illi* non color tuus certa sede manet; *humor* et in *genas* furtim labitur; *illi* manat multa tuas lacrima per *genas*. Quare pro *δάκρυα* lege *δάκρυσι* et locum interpretare: *Illi* tuae *genae* lacrimis madent, non *mihi*. *Μάλα* (unde Latine *malae*) sunt in ore humano superiora *genarum* teste Polluce II, 87.; hinc Lucian. II, 463. *τὰ μῆλα καὶ ὅσα τῆς ὀψεως ἀντιῶπα παρ' Ἀλκμήνους λήφεται*. Vide et Rufum Ephes. de appellat. pag. 531. et p. 551. Cfr. Theocr. Epigr. VI, 1. Apollon. III, 1064. Mosch. IV, 57. De dativo post *ῥέοντι* vide Eurip. Bacch. 142. — 39. *ἀηδῶν* Burn. cum γρ. *χελιδῶν*. — 43. *ἔβα κεν ταῦρος* Burn. Legere malim; *τι, βέβακεν ταῦρος*, nam *ἔβα*, in *aoristo* tempore, vix placet, et *ἔβα κεν*, hoc sensu, soloecum. Sensus est: Proverbium fertur nescio quid, *abiit taurus in silvam*. Victus abiit, longeque ignotis exulat oris, ut de tauro suo *ἀτιμαγέλα* Virgilius, et ut Sophocl. Oed. Tyr. 476. Vid. supr. IV, 4. Hesych. s. v. *βέβακεν*. — 46. οὐδὲ *Θρ. κεκ*. i. e. ne Thracum quidem more tondeor; de quibus Herodot. I, 122. — 47. *ἦ δὲ Λύκον νῦν πάντα* Burn. (non male). *ἃ δὲ λύκῳ* Cant. — 56. Aeschines hoc ait: „Unde amoris mederi possim vix invenio. Verum Simus aequalis meus miles factus navigatione se curavit. Navigabo ego quoque: ego morbo laborans quo ille; ego navigaturus ut ille; ego neque pessimus militum neque sane optimus sed fere aequalis *illi*?” — Quare pro *ὁ* legendum *οἱ*, *illi*, Simo. *Ὅμαλος, παρ*, ita cum dativo Theocr. XX, 50. Ceterum haud scio an non *δὲ γε οἱ* vel *δ' ἔτι οἱ* potius quam *δὲ τις οἱ* malit quis propter ea, quae de *τις* et similibus ante *οἱ*

non corripiendis (sed cfr. Idyll. XV, 112., Iliad. II, 665., λ' 339., ψ' 865., ω' 72., Mosch. IV, 25. et 42. infra idyll. XXII, 112., XXIV, 42., Bion II, 7.) dixit Hermannus ad Orph. p. 774. adde Wellauer. ad Apoll. Argon. I, 1208.

S. 125. und 126. enthalten die Hypothesis, denen folgt S. 127—143. das fünfzehnte Idyll selbst.

XV, 1. Cfr. Joannes de tonis apud Dindf. p. 33, 11. ἐνδοι quod Wordsw. in Graecis habet) dedit Buttm. ex Herodiano. — 2. ὄρη „Terent. Heaut. 3, 1, 5. (vide); Juvenal. Sat. 8, 96. (circumspice); Sophocl. Ajac. 1165. (ιδεῖν); Cic. Epist. ad Att. V, 1. (nobis videret)“ Joann. Wordsw. — 3. „Hom. Od. τ', 9. De hoc sedilia sternendi more vid. Blomf. praef. Pers. p. 3. sq.“ Joann. Wordsw. — 4. ἀδαμάτου Burn. ἀδειμάντου Cant. — 7. ἃ δ' ὁδὸς ἀτρυτος, τὸ δ' ἐκαστοτέρω ἐμ' ἀποικίς Burn. ἐκαστοτέρω ἐμεῦ οἰκίς Canon. Hoc dicere mihi videtur Gorgo: Via est laboriosa; simul et tu longius ab urbe habitas. nihil erat, vel inficetum potius, dixisse: tu longe a me habitas, μεῦ ἀποικίς, sed hoc ait, *rure lates*; quod fatetur mox ipsa Praxinoa: ταῦτ' ὁ Πάραρος κ. τ. λ. Quare equidem pro ἐμ' lego ἄμ', i. e. praeterea, simul, insuper, qua voce, ultima quoque elisa, bis in hoc ipso idyllio usus est Theocritus, vs. 68. et 116. Habet quoque ἄμα decem aliis locis. Hiatus idem est qui infra vs. 122. Et ἄμα, praeterea, ut Latine *simul*, passim legitur. Soph. Alet. VII, 3. Herm. ad Phil. 1150. Thucyd. I, 37. Xenoph. de re equest. 10, 17. Heliod. I, 8. Alciph. 3, 38. — 8. „ἔλαβε, i. e. emit, vid. Valck. p. 240. B. coll. Ast ad Theophrast. Charact. XVIII. p. 164.“ Joann. Wordsw. — 10. ἐμεῖο Cant. — 15. δὲ omitt. Burn. et Canon. — „De πρώαν cfr. Phot. Lex. s. v. πρώην. Proprie: *nudius tertius*, ut apud Thucyd. 3, 113; hinc in universum: *nuper*, vid. Gatak. Antonin. X. § 7. p. 355. ed. Casaub.“ Joann. Wordsw. — 16. „νίτρον, lomentum aut nitrum, Cic. Ep. Fam. 8, 14.; cfr. Ruhn. ad Timae. p. 272. Ast. ad Plat. Polit. lib. 4. p. 430. A. II. St. Schweigh. Lex. Herodot. s. v. λίτρον.“ Joann. Wordsw. — 17. ἦνθε Cant. — 19. ἐπταδράχμωσ κυνάδας Burn. Canon. et Cant. Sensus esse videtur: Emit septenis drachmis. — 23. θασόμεθ' ἄρ. Cant. — 25. ὧν ἴδες ᾧν εἶπας καὶ Cant. sed Burn. affixo Praxinoae nomine: ὧς εἶδες ᾧν εἶπες, olim tamen (nam hoc per rasuram patet) habebat: εἶδες ὧν εἶπες. Codex Gregor. Corinthii Cantabrig. (c. 134.) ὧν ἴδες ὧν εἶπας habet. Fortasse legendum: ὧν ἴδες ὧν εἶποις κατιδοῖσα τὸ τῷ μὴ ἰδόντι (in Graecis Wordsworthus habet: ὧν εἶδες ᾧν εἶπας ἰδοῖσα τὸ τῷ μὴ ἰδόντι). — 26. In Graecis W. ἔραην cum codd. plurim. et Buttm. Gr. Gr. p. 366. — 27. „αἶρε, i. e. affer; vid. Soph. Aj. 545. cum Wesseling. nota apud Erfurdt.“ Joann. Wordsw. — 30. ἀδδὲς Burn. ἀδ' ὧς, cum rasura, ἀδ' ἔς Cant. Fortasse legendum: εἶδες; Vidistin'? mantele fert! Nam in hoc esse τὸ γελοῖον videtur, quod Praxinoa quamvis ancillam *mantele* afferre jusserit

vs 27., eam tamen nunc objurget, quod non prius *aquam* attulerit. Hermannii *σμάμα* Atticorum tantum esse videtur; vid. Lobeck. Phrynich. p. 253. — 38. Wordsw. in Graecis: 'Αλ. κ. γν. ἀπέβατοι τοῦτο. Πραξιν. κἀλ' εἶπες | Τῷμπέχονον φέρε μ. κ. τὰν θολίαν· κατὰ κ. τ. λ. — In nota haec: ΠΡΑΞ. καὶ καλὸν εἶπες Burn., sed ex sec. manu, nam olim (ut ex litterarum vestigiis patet) habebat τοῦτο. — καλὸν εἶπας Canon. In margine Cant. (ut in aliis codd.) est κἀλ' εἶπες, quod verum puto. Κἀλ' εἶπες est: bene ais, ut Euripideum καλῶς ἔλεξας, de quo Monkius ad Alcest. 1109. Καλὰ sic pro καλῶς dixit Hom. Odys. ο' 10. ll. ζ' 326. θ' 400. ν' 116. ω' 388. Theocrit. XXVII, 47. — 41. δάκρυε Burn. Canon. Cant. — 44. Wordsw. ex b. fratris sententia dedit: πῶς καὶ ποκα, quod καὶ ποτα vim interrogativam intendant, coll. Cebet. Tab. § V. pag. 36. ed. Glascuens. 1757., Porsoni Opusc. p. 180. et ad Eur. Phoen. 1373. — 47. Jo. W. laudat Plutarch. Thes. cap. 6. Herodot. I, 41. et hic Baehr. — „παρέρπων, clam adrepens, vid. Reisk. et Schaef. ad Demosth. p. 252, 2 Aeschyl. Pers. 98. Blomf. ad Aesch. Agam. (Gloss.) 1422. Schol. Bekk. ad Demosth. p. 252, 2. Victor. Var. Lect. IV, 23.“ Joann. Wordsw. — 51. Locus vexatissimus! — Regio, ubi sumus, est Aegyptus; locus ipsa *Noxia Alexandria, dolis aptissima tellus*, ut ait Propert. III, 9, 13. Vid. Eustath. Odys. IV, 83. Caes. B. Civ. 3, 10. Excogitandum igitur aliquod nomen, quod astutiae quasi *exemplar* sit. Jam vero lectorem minime fugit, personas in his mimis fabulantes de heroicis et praecipue de Troicis rebus grandiloquenti sermocinatione garrere amare. Vid. vs. 61., 110., 137. Omnino verum est, Alexandrinos poetas res gestas Ptolemaei Homericis, quo majorem iis gloriam concilient, interpolare gaudere; vid. XVII, 118. Nomen igitur *proprium* et illud quidem *Homericum* huic loco ut quod maxime conveniret. Et *plurali* numero et posset esse et deberet, quemadmodum vs. 141. *Λαπίθαι* — *Λευκαλλῶνες*. Jam ut pro *fortibus* viris habemus Hectorem et Sarpedonem; pro paupere Irum, pro divite Croesum, pro effeminato Paridem, pro tyranno Phalaridem, pro callido Ulysem, pro sapiente Nestorem, pro artifice Prometheus etc. apud probatissimos quosque scriptores, sic diu est quum pro vitioso *EPEIOI* in h. l. legendum putavi *ΕΠΕΙΟΙ*, ut sermo sit de vafro illo equi Trojani artifice *Epeo*, Divae prudentissimae (Athenes) monitis omnia factitante. Hom. Od. XI, 523; Eurip. Troad. 10; Virg. Aen. 2, 15; 254. Quare *Epeus* jure a poetis *astutiae* exemplar et *peritiae* est habitus, ut ab Ovid. Fast. 3, 825. Hi igitur ἐξ ἀπάτης κεκροταμένοι ἄνδρες, de quibus hic loquitur Theocritus, πάντες sunt *Ἐπειοί*, unusquisque eorum est alter quasi „*doli fabricator Epeus*.“ Neque vero praetermittendum, quo apertior sententiae esse appareat *Epei* persona, eum *πυγμαλῆν* (qua hi Alexandrii quoque latrones — nam *δαλεῖται* vs. 48. est proprium *πυκτῶν*, cfr. 22, 127.) egregie valuisse, id quod testatur Eustath.

p. 1325, 56; p. 1006, 60. — 51. „τί γενώμεθα cfr. Blomf. Gloss. ad Aesch. Theb. 144.“ Jo. Wordsw. — 53. ἀνέσταχ' Cant. — 64. „καὶ ὥς κ. τ. λ. Cfr. Plaut. Trin. 1, 2, 170. sqq. Ruperti Juv. Sat. VI, 402. sqq.“ Jo. W. — 68. Pro ἀμῶν Burn. ὁμῶς cum γρ. ἀμῶν. — 73. ὥστε ὄνεις Cant. — 76. ἄγ' omittit Burn. — 79. περὸνάματα Cant. Canon. — *Specialis illa nendi vel texendi notio cum Dearum numinis mentione male, meo quidem iudicio, congruit. Vox latioris significationis, qualis esset ἘΠΓΑ θεάων desiderari videtur. Huc etiam ducit Homericum, Odys. 10, 221., quod aemulatur Theocritus. Quare malletm χερνάματα. Postea cognovi ita Hermannum quoque coniecisse.* — 80. „σφε h. l. est αὐτά. Hoc vocabulum apud Atticos perraro neutrius generis est, vid. Matth. Gr. Gr. § 147. ed. prior. qui hujus usus exempla dare videtur, sed videtur tantum. Cfr. Brunck. ad Aesch. Prom. vs. 9.“ Jo. Wordsw. — 82. ὥς ante ἐννμ' omittit Burn. — 83. „Homo sacra res, Senec. Epist. 95. Infra vs. 145. Platon Ion. p. 534: κοῦφον χοῦμα ποιητής ἐστὶ. Strab. XIII. p. 617. Ruhn. ad Terent. Eun. 2, 2, 17.“ Jo. W. — 86. ὄσκαν Burn. — 92. ὃ καὶ ὁ βελλεροφόντης Cant. cum vulgata in margine. — 94. φυνή Cant. Burn. — 95. ἰνὸς Burn. Canon. In proximis vix dubites quin proverbium aliquod vulgare delitescat: cujus sensus sit: *ne ludas operam, frustra enim imperium in nos affectas.* Quare mihi quidem non admodum displicet vulgata; ubi in ἀπομάξεως suppleri debet μάκτραν, vas quo pinsitur farina, ut Aristoph. Ran. 1159., vel ut Nicandro Theriac. 780. mortarium. Haudquaquam male igitur scholium Theocriti Florentinum: *μὴ ἄπρακτον ἀποσπογγίσσης*, ne actum agas, ne vacuum mortarium abstergas. Simili fere translatione *operam ludere* Persius V, 138. Fortasse tamen scripsit Theocritus: *μὴ μοι κενεὰν ἀποκλάξης*, ne vacuum arcam, in qua nihil est quod custodias, obsera; ne mihi imperes, in qua nullum jus habes. Vide XV, 33; 43; XVI, 10. — 100. Γολγόν τε Cant. Canon. et Burn. ex correctione. — 101. ἐρύκαν Cant. — 105. βροτοῖσιν αἰεὶ Cant. — 110. „Nihil emendandum. Ut hic Βερενικεῖα θυγ., ita similia XXVIII, 9; Soph. Ajac. 134; Idyll. XVI, 104; Eurip. Orest. 1146; 1406; Hecub. 1254; Hesiod. Theogn. 507; Eur. Hel. 133; Iliad. I, 336; Aeschyl. fragm. 159. Schütz.“ Jo. W. — 112. παρ μὲν οἱ Burn. Cant. Canon. — 118. „ἔρπειν non Dorico tantum sermone, verum etiam Attico et Ionico saepe idem valet quidd βαίνειν, ire; incedere, et ἔρπετά dici solent quaevis animantia praeter volucris. Simillime Herodot. I, 140., ubi ἔρπετῶν nomine non reptilia modo verum etiam bestiae comprehenduntur. Latine Theocriti verba sunt: *animalia terrestria atque volucris.*“ Jo. Wordsw. — 122. πατώμενοι Burn. — 126. Supra Μίλατος habet ὁ χωρηκος (χωρικὸς;) Burn. — 127. δὲ post ἔστρωται Burn. ut Canon. Cant. — Deinde Burn. γρ. τῇδε δ' αὖ ἄλλα, vulgatam quoque praebens. An scripserit poeta ἔστρωται δὲ κλίνα Ἀδώνιδι? — Vide

supra ad VIII, 52. — 146. *γλυκύφωνος* Cant. Idem *ὄλβιαι* (sic) et *πανολβίαι*, quae pro variis lectionibus non sunt habendae, nam finalis *αι* plerumque in codd. ea est forma, ut ab *αι* discerni nequeat. —

S. 144. steht die Hypothesis und S. 145 — 150. folgt der Text des sechszehnten Idylls.

XVI, 1. *ἔτοι* pro *αἰ* Cant. — Ceterum hoc carmen non dorica dialecto scriptum, sed ea quae ad communem Epicorum accedit. — 4. *αἰδοντι* Cant. Canon. et Phill. et *βοστοι* utrobique. — 12. *αὔη* cum glossa *ξηρά* Phill. *αὔη* etiam Cant. — Cum his Nostri querimoniis comparari possunt quae eadem fere in materia scripsit exsul illustris Florentinus in Cantico XXII. *Le Tre Donne* inscripto: Ciascuna par dolente e sbigottita || Come persona discacciata e stanca; || Queste etc. etc. — || Discinta e salza, e sol di se par donna. — 16. *παῖδ' ὑπὸ* Cant. — 20. Vulgatam (*ἀκουσ' ἄλ. π.*) habet Cant. ex correctione. — 23. *ᾧδε* Cant. — 24. Si quid mutandum, pro *ΑΟΙΛΩΝ* malim *ΟΠΑΛΩΝ*. — 30. *ὄφρα κε κείν, αἰτῶ* Cant. — 33. Pro *ἀχὴν* Canon. Phill. et Cant. habent *δεινὴν*. — 39. *Κλεῶναις* Cant. Canon. Phill. — 44. *Δεινὸς* Cant. Canon. *κεῖνος* Phill. — 47. *σφιν* Cant. ut supra 12. Canon. — 54. *δ' ἂν ὑφορβὸς* Cant. — 62. *καὶ* pro *ἦ* Cant. — 63. *καὶ φιλοκερδῇ καὶ* Cant. cum vulg. in margine. — 66. 67. Cfr. Cic. de Amic. cap. 15. et 16. — 68. *δίξημαι δὲ τίνι θανάτῳ* Cant. cum v. l. *θνατῶν*. — 70. *μεγάλον βασιλῆος* Cant. — 72. *νικησεῦντι* in marg. Cant. — 94. *ἐκτελέοιντο κατὰ σπόρον ὑψοθι* in marg. Cant. — 95. *ἔνδειος* Cant. — 99. *ὅπη* Cant. — 102. *ἔκοι* Canon. Phill. Cant. Equidem in *μέλει* nihil aliud latere suspicor quam *μόλοι*, *veniat*, *obveniat*, *contingat*, cujus glossa fuerit *εἴκοι* (i. e. *ἦκοι*) et ipsum (Aldi) *ἦκοι*. — Possis etiam pro *πᾶσιν ἔκοι* transpositis litteris legere: *πᾶσι κίοι*, *utinam obveniat*: *κίοι* Hom. II. XI, 705; Odyss. III, 347. Aesch. Suppl. 499. Glossam *ἐπέλθοι* habet unus e Vaticanis. — 104. *τὸν* Cant.

S. 151. steht die Hypothesis und beginnt auch der Text des siebenzehnten Idylls. In der Hypothesis hat der Cod. Cant. corrupte: *ἐκ τοῦ Ὁρφέως τὸ παροίμιον ἄρατος ἢ εἰςβολή*.

XVII, 10. *ἔργον* Cant. Dann lässt W. nach seines sel. Bruders Weisung das Komma hinter *παρεόντος* weg, stellt es hinter *παπταίνει* und verbindet: *πόθεν ἄρξεται ἔργῳ παρεόντος ἄδην*. — 14. W. in Graecis *Λαγίδας*. — *ὁ Λαγίδας* Cant. sed *ὁ* scribis debetur. Productionem mediae syllabae patronymici defendas ex *Λακραίδῃ* Arist. Acharn. 220., *πολυχάριδα* Lysistr. 1098. et 1242. *πολυθερσίδῃ* Odyss. χ' 287. — 19. Cfr. Juvenal. 3, 66. — 25. *θεοὶ* pro *εἰ* Canon. et Cant. — 29. „*δῶμα* h. l. cubiculum, *δωμάτιον*, quod *κοιτώνιον* interpretatur Schol. Arist. Lysistr. 160. Cfr. Eccles. vs. 8.“ Jo. W. — 37. *ἐπεμάξατο* Cant. 41—43. „Sensus: Ita vir quando amans amatae conjugio potiat,

liberis suis ex ea natis confidens (i. e. nihil veritus ne ab alio non a semetipso geniti sint) rem familiarem omnem committat. Quod a Ptolemaeo Lagi filio factum, si quidem is cum Philadelpho, quem ex Berenice genuerat, regnum suum communicavit.“ Jo. W. — 42. βαῖνεν Canon. Cant. — 43. ἀλλοτριῶ Cant. — 44. „Cfr. Döring ad Catull. 62, 221; Mitsch. ad Horat. Od. 4, 5, 23; Heins. et Cler. ad Hesiod. O. et D. 132. Dobraei Advers. t. II. p. 385. Aeschin. p. 69, 15. H. Steph. et ad h. l. Bremi T. II. p. 92. Terent. Heaut. 5, 4, 17. Shakespeare: Much Ado about Nothing, act. 1. sc. 1. Truly the lady fathers herself.“ Jo. W. — 45. ποντνὶ ἀριστεύουσα Cant. sed cum vulgata in marg. — 48. νᾶμα cum γρ. νᾶα Cant. — 55. ἃ δὲ Θέτις Cant. — 52. προσπνέοντι Cant. sed cum vulg. in marg. — 59. ἴδε Cant. — 66. ὄλβιος Cant. — 68. τριόπτο Cant. τριόπτον Canon. — 70. ἴσον in marg. Cant. — 71. ὕψοθε κλάγξεν Cant. cum vulg. in marg. κλάγξε φωνά Cant. — 79. „Priorem verbi φύει ποῖται perraro producunt. Vocalem corripiunt φύεται Idyll. 8, 68; φύοντι 4, 24; 7, 75; φνούσης Aesch. Sept. 517; φύει Soph. Fragm. incert. 82, 5. Vid. Maltby Thes. Pros. p. LXV. ed. II. Primā tamen productā reperitur φύεται apud Menandr. fr. inc. 27, 4. p. 206. ed. Meineck. Plura sunt verba in -ύω, quorum prosodia apud Theocritum, nisi vitiosae lectiones sunt, ab usitata differt. Vide ad Idyll. XIV, 35; XXII, 15; XXIII, 44; XXIV, 19. Vocalis ū productae aliud exemplum est XXI, 46. ποτεφῦετο et in senario apud Schol. Pind. Pyth. VIII, 74.“ Jo. W. — 80. „θρύπτει, i. e. frangit, confringit. Cfr. Herodot. 2, 12.: τὴν Αἴγυπτον — ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ, ubi mireris barbarum κατεῤῥήγγνυμένην ad hunc diem (pro καταῤῥήγγ.) omnes edit. maculare.“ Jo. Wordsw. — 84. W. in Graecis ἐννεάδες habet. ἐνδεκάδες ut vulgo Cantabr. cod. — De Ptolemaei opibus cfr. Interp. ad Danielis XI, 5. — 86. „ἀποτέμνεται, i. e. earum partem imperio suo comprehendit. Cfr. Aesch. Suppl. 253: ὀλίζομαι δὲ τήντε II. χθ.“ Jo. W. — 88. παμφυλίοι Cant. — 89. τε Κάρεσσι Cant. — 95. κατεβεβόλθει Cant. — „καταβεβόλθει est: praegravat. De βολθῆν, deprimere, vid. Blomf. Gloss. Aesch. Theb. vs. 138.“ J. W. — 98. Cfr. Senecae Quaest. Nat. 4, 2. p. 611. ed. Elz.: „Nilus belluas marinis vel magnitudine vel noxa pares — — continet.“ — 103. „ξανθοκόμος magis poeticum quam ξανθόκομος, vid. Elmsl. Bacch. 154; Valck. Phoeniss. 120; Monk. Alcest. 586; Brunck. Ajac. 604,“ Jo. W. — 110. Post hunc versum in Cant. inseritur vs. 90. — 120. „ἄεσι est: caligine. Odyss. IX, 144. Cfr. Heyn. ad Iliad. 17, 644—49. Iliad. V, 864. Odyss. VII, 140—43. — 121. θερμᾶ κονιῇ γε Στειβομένα Cant. — 122. „ἐκμάσσεται, i. e. tanquam exemplar exprimit sive sequendo repraesentat. ἐκμάσσεσθαι est imitatione exprimere. Cfr. interpp. ad Thesmoph. 482—514 Br.“ Jo. W. — 124. „χρυσῶ. Signa auro illinebant antiqui. Catull. 81, 4. Matth. Eur. Helen. 262. int. ad Arist. Av. 574. et Oed. R. 188. Cfr. supra X, 33. Tacit. Hist.

I, 36. Herod. II, 182. " Jo. W. — 137. ἔξεις ut aliorum αἰτεῦ omitt. Cant.

Die Hypothesis des achtzehnten Idylls (S. 159.) findet sich fast ebenso im Cod. Cant. und auch noch vor dem Idyll selbst das Scholion: ἐν αὐτῷ τινα εἴληπται ἐκ τοῦ πρώτου Σησιχόρου Ἑλένης τῶν ἐπιθαλαμίων, de quibus videndus Blomf. in Mus. Crit. II p. 262. — Das Idyll selbst findet sich S. 149—163.

XVIII, 2. θάλλονθ' ὑακίνθω κόσμον et in marg. γρ. θάλλοντα κόσμον ὑακίνθινον Cant.; illud quoque Canon. — Ceterum cfr. Longi Past. IV. p. 114.: ὁρᾷς ὡς ὑακίνθω ὁμοίαν τὴν κόμην ἔχει. — 5. κατελέξατο cum κατεκλάζετο in margine Cant. — Verum videtur κατεκλάξατο, vid. Hesych. s. v. κατεκλάζετο et supra XV, 77. — Τυνδαρίδα Cant. — 10. φίλε Cant. pro λίαν. φίλος Canon. — 14. ἐνάνας Cant. — 19. ἔκετο Cant. in marg. — 21. τίκτεν Cant. Canon. — 26—28. Sic, ut vulg., Cant. et Canon. "Α τε ex proximo versu in 26. repetendum, et ὥς non raro intelligitur, non exprimitur, vid. XV, 88; Arist. Plat. 295; Koen. ad Greg. Cor. 143; Schaef. ad Lamb. Bos. s. v. ὥς. Sed locus affectus videtur. In primo versu desideratur aliquid, cui Aurora comparetur et quae Aurorae cedat, ut in proximo versu Veri cedit Hiems. Jam vero haec est Nox: quare νύξ minime sollicitanda. In voce πότνια vitium latere videtur, et legendum censeo ποττίν, h. e. prae te; ita ut sensus sit: Sicut exoriens aurora praenitet prae te, o nox; sicut ver candidum hieme recedente praenitet; ita nobis praenitet Helena. Color orationis in ποττίν νύξ idem est qui II, 79., Bion I, 93., Virg. Ecl. 8, 91. Ποττὴν habet Noster Ep. 17, 9; ποττὸν XI, 1; ποττῶ V, 74; XV, 70; denique παρὰ τιν V, 49; 52; 57; 65. — 29. πειρὰ μεγάλη Cant. Canon. — Animadvertite quaeso, num arbor non debeat indicari, quae ut horto cyparissus ita arvo decus sit. Nequeo enim a me impetrare, ut iis adstipuler qui ita sententiam ordinant: ἄτε κυπάρισσος μεγάλη πειρὰ ἀρούρα ἢ κάπω κόσμος. Reclamant enim huic rationi scribendi leges, reclamant etiam tali structurae Virgilianum Ecl. V, 32. manifeste hinc expressum: Vitis ut arboribus — omne tuis. Jam si de viro poëta loqueretur, nihil aptius responderet, quam illa Lucani I, 136.: frugifero quercus sublimis in agro. Sed de femina et quidem Helena sermo est, ita ut de procera (quod ex ἀνέδραμε quoque liquet), quae ceteris arboribus emineat, et de speciosa arbore, quae iis praeniteat, cogitandum sit. Et quum αἰγριοι fluviatiles (Hom. Od. X, 508., XVII, 208.) non recte ἀρούρα tribuantur, ob Hom. II. σ' 541. et Odys. ψ 311., servata πειρὰ ἀρούρα, quod Virg. Ecl. 3, 100. et V, 33. pingui arvo interpretatur, pro ΜΕΓΑΛΑ ΑΤ' legere malim ΕΛΑΤΑ ΑΤ' h. e. sicut abies. Cfr. Odys. V, 239; Ovid. Met. X, 94; Plin. H. N. XVI, 19. et 30. Geopon. III, 13. p. 256. Nedham. Praeterea vide Basil. Magn. Hexaem. Homil. V. (πάντα ἀνέτρεχε δένδρα τάτε πρὸς μῆκιστον ὕψος διανίστασθαι πεφυκῶτα, ἐλάται, κέδροι,

κνυάρισσοι); S. Ambros. Hexaem. III. (Quid enumerem — umbrosae ilices), et Apoll. Rhod. III, 968. — 34. καλέοντων Cant. — 39. Ad δρόμον vide Callim. Lavacr. Pall. 23. — 41. τεὰ Cant. Cañon. — 43. πρᾶται Cant. — 45. πρᾶται (sic) Cant. — 47. γράμμα τόδ' Cant. — 48. ταῦτ' εἰδῆ Cant. Canon. — 52. δὲ omitt. Cant. — 53. ἐνθης Cant. — 55. τι λάθησθαι Cant. λαθῆσθαι Canon. — 58. ἡμᾶν Cant.

Auf S. 164. steht das kleine 19te Idyll (ohne Hypothesis).

XIX, 8. χῶ, i. e. eo quod, quatenus, rescripsi pro χῶ. Deinde post τραύματα levi interpunctione facta locum sic intelligo: Tu vero non simile (θῆρλον) es apibus? eo quod parvus es et quod ad tua (a te inflicta) vulnera spectat, quam magna facis.

Das 20ste Idyll (ohne Hypothesis) findet sich S. 165—167. XX, 12. σύννεγες, vid. ad XXVIII, 4. — 25. Nimis jactabundum videtur πολλόν, practulerim sane μάλλον, quod librarii, non intelligentes recte dici ut μάλλον ἐνδικώτερος Aesch. Theb. 655. (ubi vid. Blomf.) et hic simili fere pleonasmo versu 27. γλυκ. ἢ μ., in πολλόν mutarunt. — 39. Pro ἓνα cum uno codice ἄμα legendum videtur. — 44. Verissime Casaubonus: Κύπρις his est Eunica, quasi diceret: Tu, quae altera tibi Venus videris.“ Cfr. Musaei vs. 135. Sed etiam illud ἀδέα friget quam maxime. Quid enim Veneri cum ἀδέα? Fingunt sane Ἀδωνιν hic innui; sed hoc est quod ajunt obscurum per obscurius. Sensus est: Tu, qui me spernis, ipsa, utinam a tuo amasio spernaris! Tu tibi Venus altera videris, Tu, ἃ Κυβέλας μείζων καὶ Κύπριδος ἄτε Σελάνας. Esto igitur, per me licet, Venus; et quum Venus sis, spernaris a tuo — non tam marito (nam Vulcanus is est) quam viro, h. e., a tuo Marte. Pro ΑΔΕΑ igitur lege ΑΡΕΑ. Cfr. de similibus Schol. Plut. Menex. p. 407; Cratin. p. 89. ed. Runkel.; Apollod. VII, p. 25; Plaút. Casin. 2, 3, 14; 2, 13; Theocrit. XXVII, 1. Ceterum quot locis Ἀρης καὶ Κύπρις conjungantur, non opus indicare. — τὸν Ἀρεα per: tuum Martem reddendum manifestum est, articulo pronominis vicem explente, I, 110; X, 37; XXI, 65.

S. 168—177. findet man Idyll 21. (ohne Hypothesis).

XXI, 1. Egregie de hac sententia disputavit Casaub. ad Pers. Prol. vs. 10. — 4. Mihi legendum videtur ἐπισβέσσησι, h. e. *extinguat, dissipet*, hoc sensu: si quis somno curas suas aliquantulum noctu dissipet, at sollicitudo somnum rumpit. Vide vs. 27. σβεννύναι ut dissipare Horat. Od. II, 11, 17; adde Hom. II. 16, 678; 21, 4. — Potes etiam proxime ad codices accedere legendo σβήσσησι, quod pro σβέσση usurpari testis est Phrynich. in apparatu p. 16. — 10. Mirum, in hac tam curiosa piscatoriae supplementilis recensione unam rem eamque maximi momenti non commemorari. Habemus cymbam, storam, pileos, nassas, fila, pelles, calamos, hamos. Ubi vero sunt *remi*? sine quibus haec omnia nihili essent futura? Cfr. Phillip. in Anthol. I. P. I. p. 186. Julian. I.

p. 193. et 194. qui omnes *remorum* sunt bene memores; an igitur Theocritus *remorum* poterat oblivisci? Non credo. Quare primum interpunctione sublata iunge τᾶγκιστρα τὰ φουκίοντα, deinde lege ΤΑ ΠΗΛΑ pro ΤΕ ΛΗΛΑ. Cfr. Suid. s. v. πηδόν. Hom. Od. η', 328. et Eustath. h. l. Schol. Arat. Phacnom. 155. Apoll. Rhod. IV, 200. — Ceterum cum his versibus conferri merentur Oppiani Halieut. III, 71—87. 413—436. — 12. „κῶας sanissimum puto. Pellem intelligas, qua lembi transtrum sternebant, quam ὑπηρέσιον dicit Thucydides et in qua, si opus erat, dormire poterant. Vid. Schol. Thucyd. II, 93. et ibi Arnold. et Vol. II. p. 466. Schol. Aeschyl. Agam. 542. Schol. Thucyd. I. d. Pellem illam Thucydidi ὑπηρέσιον, Theocrito κῶας dictam προσκεφάλαιον vocat Hermippus apud Hesych. s. v. πανικτόν.“ J. W. — 14. Bene Koehlerus πόρος. — 15. Pace Hermanni V. D. quare quaeso *limen* a *cane* janitore non custoditum quasi aliquid notatu dignum commemorasset poeta? quare tam de custodia laborarent ii quibus nihil esset custodiendum? Deinde κύνα habere etiam *Irus* poterat: et si *venatores* essent vel *pastores*, non vero ἄλκις, hi nostri boni senes, iis catulo opus fuisset; sed quid *piscatoribus* cum „multum latrante *Lycisca*?“ Neque tamen ἵνα Graecum est, neque si Graecum esset prima syllaba corripī posset, ut Persianae heminae (Sat. I, 129.) nos satis docent. Pro οὐ κίνα (quod

in solo Coisl. reperiri videtur) οὐλίνα Mediol. οὐκίνα Vat. οὐλίνα^κ (sic) Reg. Paris. [οὐ κλίνα cod. Paris. κ apud Gaillium]. Quibus excussis vix opinor dubitabis quin οὐ κλίναν, h. e. non lectulum, legendum sit. Habebant piscatores nostri neque ollam (χύτραν), quo victum coquerent, neque lectulum (κλίναν) quo dormirent. Quid simplicius? quid ad eorum egestatem declarandam aptius? Cfr. S. Basil. de Jejunio I, 32. S. Jo. Chrys. in Matth. II. p. 85. ed. Field. Sed in prioribus est legendum οὐδ' εἶχον χύτραν (οὐ κλίναν. π. π.). — 16. πέντα ex proximo versu hic intrusa est. Sensus ut opinor hic est: Omnia iis videbantur supervacanea prae piscatione et praeda, quae eos fecit socios. Quare pro πέντα legerem: περὶ, ἃ et pro σφᾶς (ut metro consulatur et sensui) σφ' ἅγ' et servata codicum lectione ἐταίρους, versum ita scriberem: πάντα περισκελὲς || πᾶντ' ἰδόκει τήνους ἄγρας πέρι ἃ σφ' ἅγ' ἐταίρους. Sic et σφε pro αὐτῶ Noster XV, 80., pro ipso αὐτοὺς Callim. H. in Dian. 80. ἄγε omisso augmento ut ἴδον II, 82. XXII, 100.; ἔχεν VI, 26. VII, 18. XIV, 21. — 17. Quod si ita fuisset, ut mare undequaque tugurium circumstrepens allueret, quomodo somnum essent capturi, quomodo salvi evasuri? Si πάντα, undique, mari tunsum fuisset, illico actum fuisset de plexili tugurio, retibus, nassis, storeis et omni γούτῃ ἀλιευτικῇ, ut de ipsis καλύβῃς inquilinis taceam. Sed apage errorem, qui sine ulla codicum auctoritate editiones invasit. Libri non πάντα sed πέντα. Sed unde casula θλίβεται? Sane a ventis non a mari; eam „ani-

mosi Euri franguntque feruntque.“ Quamobrem *πνοιᾶ δὲ π. αὐτ.* θλιβ. κ. legendum, ut XXII, 16. Vid. Arat. 417. — 31. Legendum fortasse: *τῶν εἰρησάτων πάντα μερίζεν*, — || *τοῦναρ ἐν' ἐλ- κάξης κατὰ τὸν νόον*. — 35. Recte Boisson. ἀλλ' ὄνος pro ἄσμε- νος restituit [ita etiam unus Paris. apd Gailium]; neque dubitan- dum, quin proverbium hic lateat, quod *ἀμνηχανίαν* et *ἀπορίαν* ex- primat. Sensus opinor esse debet: Asinus libertatis et subsidii expers. Quare pro *ΕΝ ΠΑΜΝΩΙ* reponi malletm *ΕΝ ΚΑΜΩΙ*, i. e. in campo sive capistro, quasi asinus capistratus. — 38. Theo- critus scripsit: *ὄψιν, ἄπας, ὅσ' εἶδε, λέγει μάνυσιν ἑταίρω*, vel *λέγων μάνυσεν ἑταίρω*. Sensus eodem redit. Quaecumque quis vidit, cum socio communicat. Idem fere proverbium, quod supra XV, 25. — 42. Wordsw. probat *βεβαῶτα* et cfrt. Hom. Od. V, 130. Il. V, 199. — 48. Equidem hoc eum dicere arbitror: Arundo curvata 'st; manus lineam circumprēhenderunt. Quare pro *ΠΕΡΙΚΛΩΜΕΝΟΝ*, quod sensu vacat, legere malletm *ΠΕΡΙ ΚΛΩΣΜ' ΕΛΑΟΝ*. *Κλώσμα* est *stamen* vel *filum piscatorium*, quod impetu piscis (vs. 47.) extentum piscator, ommissa arundine, quae in eo erat ut frangeretur, manibus prehendit; vid. vs. 51. — 49. Vere pro *μὲν* Reiskius conjecit *κεν*. — 50. Cum Briggsio le- gendum *ἡρέμα νύξαι*. — 51. Probat Hermannii emendationem. — 52. Lege *ἀνυσάμαν* pro *ἡνυσ'* ἰδῶν, cfr. V, 144. Omnino enim solum *ἀνύτομαι* est: praemio potitus sum, non *ἀνύτω*. — 58. Vulgatā lectio h. l. est praepostera et insulsa. Locum videa- mus: piscem extulit piscator vs. 52., leniter hamo expedit vs. 57.; quid proximum? nonne domum redierit? Nam jurat vs. 59. se nunquam posthac mare tentaturum sed domi mansurum, piscis sui *regem*. Hinc patet, *piscem* nostro *piscatori* quasi aureum *θησαυ- ρὸν* eumque sacrum (vs. 54.) esse; et ut *sacrum* thesaurum in *arca* condi debere. Quare codicum et Aldinae vestigiis insistentes sic fere legendum *suspīcor: καὶ τότε μὲν κίστην κατέκλαξα τὸν εὐτ' ἄρῳητον*, h. e. et tunc arca ego eum conclusi tanquam sacrum. *Κίστη* est et *arca* nummularia et *cista* mystica, in qua *ἄρῳητα* (arcana) custodiebantur. Vel si lectio *πειστῆρσι* sive potius *πει- στῆρι* (funē) retinenda esset, totum versum sic lege: *καὶ τὸν μὲν πειστῆρι κατήγαγον αἰωρετόν*, et *piscem fune* super humeros *sus- pensum domum deduxi*. Cfr. XXII, 51. — 65. Sensus est: Si vigilans, non dormiens, haec ipsa loca explorabis, spes est fore ut somnium tuum verum evadat; quare igitur piscem non aureum, sed carneum, ne fame pereas et *tuis aureis somnis*. *εἰ—οὐ*, Bion. V, 4. Fortasse tamen ex codd. vestigiis scribendum: *εἰ γὰρ μὴ κνώσσων*. *Ἐλπίς* absolute positum ut IV, 42. — Vs. 67. W. in Graecis: *καὶ τοῖς χ. ὁ*. articulus pro pronomine possessivo: *tuis* igitur. Vide ad XX, 44.

Auf S. 178. beginnt das 22ste Idyll (mit der kurzen Bemerkung aus Vat. 9.: *Θεοκρίτου Διόσκουροι κοινῇ λάδι*) bis mit S. 188.

XXII, 19. De ἀπολήγοντ' vide ad XXVIII, 4. — 22. Cfr. Arat. 905. — 36. 37. „Deleto cum libris quibusdam δέ, conjungendus est hic versus cum iis quae praecedunt. Unde facile est, quod fecit Briggsius, etiam in vs. 37. genuinam scripturam (εὐρον δ' ἀέναον — κράναν) restituere, etiamsi eam non conservasset Eustath. ad Dionys. vs. 1055. Vid. Herm. Eur. Ion. vs. 117. — ἀένναος male Graecum esse videtur, et ἀέναος, καλλίναος penultimam semper corripunt. Vid. Elmsl. ad Eur. Med. 813.“ J. W. — 39. λάλλαι sunt calculi. Recte ita Ruhnk. Comparari merentur elegantes Aūsōni versus in Mosell. 61 sqq. Quam vada — herba lapillos. — 45. De auribus pugilum τεθλαγμένας vid. Heindf. ad Plat. Gorg. 515. D. Protag. 342. B. Taylor Combe, Brit. Mus. Marm. I. fig. 11. C. O. Müller. Archaeol. § 329. 8. — 54. „χαῖρε — χαίρω πῶς; similes in verbo χαίρειν lusus videas apd. Monk. ad Eur. Alc. 527. Matth. ad Hec. 424. Int. ad Bacch. 1332.“ J. W. — 63. δίψα Vatic. fortasse recte, nam (auct. Blomf. Pers. 490.) apud Homerum legitur δίψα ultima brevi, nunquam δίψος, quod recentioris est atticismi. Vide etiam ad Coëphor. 744. — 69. Rogat Pollux, quocum conflicturus sit? respondet Amycus: En tibi! viden' me? Tu tibi pugil esse videris; de tuis caestibus, si Diis placet, loqueris (ἐμοὺς ἱμάντας, 468.). Sed ipse pugil cum tuis caestibus *tu meus* vocaberis. — Et, ut hoc acerbior cum indignatione efferat, non ad Pollucem diserte, sed heroico more ad *suum animum* (πρὸς ὃν κρατερόφρονα θυμόν) stomachabundus et jactabundus loquitur Amycus. Vid. Hom. II. XI, 403. ρ', 90. σ', 5. φ', 53. χ', 98. Quare legendum pro Codicūm OT CT ME AMOZ KEKAHΣEO' legendum puto: Ω ΘΥME, EMOZ KEKAHΣEO', i. e. *o anime mi, hic ipse pugil meus vocabitur*. Idem quoque more clari ad Pollucem dicturus vs. 71. σὺ δ' ἐμὸς κεκλήσεαι. — 104. Cfr. XII, 24. — 112. Omnes codd. αἱ non οἱ, quod est Reiski. Et tutius fortasse juxta illorum auctoritatem sic locum repraesentare, interpunctione tantum leviter mutata: Σάρκες δ' —, αἱ μὲν ἰδρωτὶ συνίξανον, ἐκ μεγάλου δὲ αἰψ' ὀλίγος γένετ' ἀνδρὸς, ὃ δ' αἰὲ μάσσονα γυῖα ἀπτόμενος φορέεσκε πόνου χροῖη δ' ἔτ' ἀμείνω, ita ut σάρκες ad utrumque, Amycum et Pollucem, referantur; de quo loquendi genere Valck. Phoen. 1295. Cfr. Hom. Od. XII, 73. et Forbig. ad Virg. Aen. XII, 161. — 116. W. in Graecis οἶσθα. — 120. W. in Graecis codd. νεῖκος recepit. — 161. An ὀπνιέμεν ut πολεμιζέμεν vs. 212.? — 172. Scribendum ex codd. leviter correctum: ἔρχεα δεῦσαι, rigare hastas sanguine. Virg. XII, 308. Hom. II. ρ, 51. Bentl. ad Horat. Od. II, 1, 5.

S. 188—194. folgt das 23ste Idyll. — In Theocritum is admodum esset iniquus; qui hoc carmen ab eo scribi potuisse existimaret. Obiter moneo, posteriora haec idyllia in paucissimis Theocriti codicibus inveniri. Unicum tantum Vaticanum et duos Parisienses in hoc idyllio, is qui in decem prioribus idylliis viginti fere

codices nactus est, contulit Sanctamandus, nec duobus plures (Mediolanenses eosque recentes) evolvisse videtur d'Orvillius.

XXIII, 6. Sententia aperte manca. Quare lege πάντα δ' ἐήν, i. e. erat, ut supra XVII, 13. XXV, 218. — 14. Sententia poetae haec fuisse videtur: Color fugit insolentiam et iram ejus ob amorem τοῦ αἵτου. Quare legendum esse arbitrór: ὕβριν, τὰς στοργὰς πέρι, καὶ μένος, hoc sensu: color fugit ejus insolentiam et iram ob amorem; nam amorem respuebat stomachabundus. Cetera deinde ita cum Brunckio constituenda: — — — ἀλλὰ καὶ οὕτως | Ἦν καλός, ἐξ ὀργᾶς ἐρεθίζετο μᾶλλον ἐραστάς. Ad vs. 15. similia Paul. Silentiar. epigr. Anthol. I, 162., et Aristaen. 1. Στοργή autem apud poetas Alexandrinos est quivis amor, non solus, ut alibi, naturalis pietatis et amoris affectus. Cfr. infr. vs. 63. II, 112. XIV, 50. et Mosch. VI, 8. — 23 sq. W. ita interpungit: ὅπῃ λόγος ἤμεν ἀταρπὸν || ξυνὸν τοῖσιν ἐρῶσι, τὸ φάρμακον ἔνθα, τὸ λάθος. | ἀλλὰ κ. τ. λ. et in Nota: fortasse Λάθας verum, cfr. Virg. VI, 714. — 31. Pro πάχθῃ quod non uno modo vitiosum est, rescribendum fortasse θάλλῃ, h. e. quum sol eam calefaciat, vel intransitive: quum nix calefiat, ut Soph. Ant. 415. — 42. Fortasse hic locus depravatus scribendus: οὐδ' ὀνομάξαιμ', ἣν σε διαλλάξας με φιλάσῃς, i. e. ne id significem quidem, non te prodam, si tu ultro mutato affectu me φιλάσεις. De αὖν omissa vide II, 33. — 44. Jo. Wordsw. delet cum Graefio ὦ coll. Elmsl. ad Bacch. 1365. — 55. „Parum placet Kiesslingi explicatio vocis νέον. Conferas potius Aesch. Eumen. 195. 339. Suppl. 337. Coëph. 164. In hujus modi locis νέος, quod proprie est novus, insperatus, praeter opinionem accidens, per euphemismum quendam pro νεόκοτος, insolens, praeter modum tristis, positum videtur. Vid. Monk. Hippol. 860. Markl. Eur. Suppl. 1032 (42). Schneider ad Aesch. Theb. 345.“ Jo. W. — 57. An γυμνασίῳν καὶ τῇδε, i. e. hac ipsa via. De gymnas. cfr. II, 80.; de τῇδε = ἐνταῦθα cfr. II, 101; IV, 67; V, 32; 57; 118; VIII, 40. Eurip. Orest. 871. In eo erat feritas, quod qua protectione mortuum aspexit, ea gymnasia solita et balineas petiit.

Das 24ste Idyll findet sich S. 195—200.

XXIV, 1. Citat Georg. Choerob. 175, 6. ed. Gaisf. — 19. Propter vitium vulgatae lectionis Jo. Wordsw. ἐξέπνυσαν malit, quod a scribis propter ἐκύλιον et λάμπεσκε mutatum esse potuit. — 33. „ἀναγκαῖω, quem effugere nequeunt, ineluctabilis. Vide Heyné ad Pind. Pyth. XII, 27.“ J. W. — 39. „Legendum ἄπερ, i. e. tanquam, sicut, pro vulgato ἄτερ, quod neque per se placet et post νυκτὸς ἀσπὶ iners et importunum est.“ J. W. — 43. „κεδρίνω. Vid. Monk. et Wuestem. ad Alcest. 261.“ J. W. — 47. „ἐκφυσ. Vid. Aesch. Choeph. 612. — αὔσεν ut αὔσας παῖδας Soph. Oed. Col. 1598. Hom. Odys. IX, 65.“ J. W. — 48. „Notandum ὄτε cum comparativo, quem usum exemplis carere putaverunt Dukerus

Banerus ad Thucyd. 7, 12. — J. W. — 94. „ἄστρος, vid. Blomf. Gloss. Aesch. Cocph. 93. Ruperti Liv. 21, 22, 7. — J. W.

Anf S. 201—211. findet man Idyll 25.

XXV, 82. οὐκ ἂν οἷ, quod nonnulli codd., unice verum videtur. — 194. „κατὰ στάθμην est: recte ad amussim, vide interpp. ad Aesch. Agam. 1016. (παρὰ στάθμην).“ J. W. — 263. „Ex Suidae nota de νωσάμενος hoc carmen Callimacho tributum esse Suidae temporibus suspicatur Dawes. Miscell. Crit. p. 101 = p. 165.; contra cum Burgessius pag. 389 sq. = p. 326. ed. Lips. 1800.“ J. W. — 264. Legendum arbitror: ἐφλάσα, i. e. contudi. Vid. vs. 147. Pind. Nem. X, 125. Blomf. ad Coëph. 26. — 275. Dicere voluisse videtur: Neque ferro neque saxo perviam pellem esse neque ulli alii materiae; quare ἄλλῃ, h. e. ulla alia ratione, scripserim. Cfr. II, 6. 127. Soph. Ant. 138. Hom. II. I, 120. Eurip. Heracl. 773. Ion. 162. Compara etiam II, 34.

Anf S. 212—216. steht das 26ste Idyll.

XXVI, 6. Pro vitioso πεπονάμενα, quod recte nullo modo explicari potest h. l., scribe ποπανεύματα, i. e. liba. Haec dona Bacchae Theocriteae v. 8. κατέθεντο ἐπὶ βωμῶν, idem fit apud Arist. Plut. 660. Adde Thesmoph. 284.

Das 27ste Idyll steht S. 217—225.

XXVII, 2. Hic et cum Kiesslingio et cum Reiskio Hermanoque legendum est: καλλον (et alterum, — καὶ sententiae vim auget) ἐμὰ δ' Ἑλένα hoc sensu: Paris quidem Helenam vi abduxit, mea vero Helena me ultro petit. Cfr. Virg. Ec. III, 68. — Ceterum suspiceris duas idylli partes esse; primam disticho incipere et disticho claudere; secundam, versu decimo exorsam, totam esse μονοστιχοειδῆ. Primum versum nonnulli κόρη tribuerunt; fortasse recte. Vide ad vs. 9. — 9. Hic versus recte Daphnidi tribuitur, ut plerique censent; in καὶ οὐ vitium latet, et reponendum arbitror βάτου. Nam βάτου ῥόδον est rubi vel spinæ rosa, ut Plin. H. N. 21, 4. 24, 14. Cfr. Theophr. H. Pl. III, 18. et Schol. Theocr. V, 92. Hunc locum respexerit Calpurnius Ecl. XI, 21. perdit spina rosas. Vide tamen, ne hic versus rectius κόρη assignetur, ita ut totum idyllium monostichis constet, cfr. ad vs. 2. Hoc sensu: Racemus fiet uva passa (Virg. G. II, 93.), et rosa, quum siccata fuerit, non perdetur, sed ex ea fient unguenta, de quibus Celsus VI, 18. Plin. H. N. 13, 1. Pallad. VI. XIII. et Geoponici passim. Et ἔστι vix placet, nam uva non est, sed erit uva passa. Haec si vera sunt, lege: ἔσται, ἰδ' (= ἦδὲ, et | οὐ ῥόδον α. ολ. — Οὐ a voce sua ὀλεῖται sejungitur, ut I, 141. — 13. οἰζύον expressit Calpurn. III, 59. — 15. „ἔλαος penultimam producit supr. V, 18. Vide Heyne ad Iliad. I, 583.“ Jo. W. — 18. Versus, quem [in Graecis] uncinis inclusi, alienum locum invasisse videtur. Neque recte se habet. Quid enim sibi vult εἰς-έτι? — Equidem legendum puto εἰγ' ἔτι et comma post χεῖλος pono ut post χεῖρα. Ne mihi injicias manum tuam, et si insuper

labium tuum (injeceris), *mordicabo*. — 19. Rescribendum videtur: οὐ σὺ φύγοις τ. "E., nam *puella* haec et *ceterae virgines* sibi invicem opponuntur; requiritur igitur pronomen. — 20. Legi mallet *αἰρίαις* vel *αἰρίοις*. *Ego quidem Amoris servitium fugio, tu vero ejus jugum utinam semper feras!* — 35. Mallet hunc versum ita legi: "Ομνυμ' αὐτὸν Πάνα, καὶ κ. τ. λ. Cfr. XXX, 22. — 43. Hic legendum: Οὐδ' ἄκρα τί μὴ ἔσσι; vel, si mavis, τί μὴ εὖσα; (pro *τιμήεσσα*) h. e. Fateor; tu non me inferior (*γερείων*) es; immo, quam in re non egregia es? Hoc, quod ad te ipsam spectat; et quod ad genus, pater tuus est Menalcas; hoc sufficit. "Ακρα i. e. egregia, Blomf. Agam. 611. Adde Herod. V, 124. VII, 5. 111. — 49. Pastor suas opes, quae omnes sponsae suae sint futurae (33.), monstraturus (44 — 47.), arbitrator, *poma* (μᾶλα) manu fert, prima amoris dona. Cfr. 3, 10. 41. 88. Virg. Ecl. 3, 71. Longi Pastor. III. ex. Et *gremio* talia dona consignantur Calpurn. III, 76. Catull. 65, 19. Quare pro *διδάξω* rescribe *δέδεξο*, i. e. accipe, ut Hom. II. V, 228. XX, 377. XXII, 340. Ergo: *Accipe haec mala tua, tibi numeri data. Χνοάοντα μᾶλα* interpretatur Virgil. Ecl. II, 51. tenera lanugine mala. — In *τέα* latere puto *τῇ*, i. e. *cape*; cfr. Hom. Odys. V, 346. VII, 287. II. XIV, 219. De *α* producta ante *πρώτιστα* vide ad VIII, 51. Quare lege: *τῇ, μᾶλα πρ. τ. χ. δέδεξο*. — 54. *ἀπέστιχες* et propter sequens *ἔλυσας* et propter Mosch. II, 160. dici nequit; tum *ἐς τί* minime placet. Lege igitur: *φεῦ φεῦ καὶ τὰν μίτραν ἀπὸ στήθεσφιν ἔλυσας*. Cfr. Hom. II. XI, 373. De mitra *ἐπιστηθίῳ*, pectorali, vide Warton. ad h. l. — 62. Virgo, ut fit, statim, quum culpam admisit, a se ipsa noxam amoliri et in aliud quid conjicere tentat. Quid autem potissimum vitio praetendat? qua excusatione se tueatur? In *loco*, ut opinor, paratissimam sibi videt peccandi occasionem peccatique commissi purgationem. *Locus*, in quo sum (secum cogitare videtur) *solitarius* est: ego sine arbitro, ego sine vindice. Sed tamen *locus hic tibi*, Diana, quae mihi *patrona virgo* es (vs. 15.), prae omnibus placet, tu *ἄλσεα καὶ νομόν* colis; immo *solitudo* haec *tua est*. Quare Dianam, pudicitiae deam, oblique tangit, quasi suae impudicitiae ream. Hoc est vetus illud vitium *ἐς τὸν θεὸν τὸ φαῦλον ἀναφέρειν*, de quo Eurip. Ion. 1523., id quod presse dixit Virgilius: Sibi cuique *deus* fit *dira cupido*. Quare legendum puto: *σὴ ἐρημία*, h. e. tua haec solitudo non amplius tuta 'st.

S. 226 — 229. liest man das 28ste Idyll mit kleiner Hypothese aus Vat. 6. und C. ohne alle Noten.

XXVIII, 1. 2. Quod hic Bergkii conjecit, ante eum jam Briggsius et Hemsterhusius. Sensus est, Hemsterhusio interprete: Matronis quae rei familiari student usus tuus peropportunos et gratus est. De metro vid. Gaisf. Hephaest. p. 310. — 4. *ἀπαλῶ* in metrum peccare dicunt V. D. Equidem tamen vix ausim affirmare *brevem* vocalem, utcumque res se aliter vulgo habeat, non potuisse

in initio vocis vi caesurae *produci*, quum id ab aliis poetis et ipso Theocrito factitatum video. Legimus enim *ἄλυστον* 27, 6.; *σύννεχες* 20, 12.; *πέρυσιν* 29, 26.; *ἐνοχλεις* 29, 26. Cfr. Spitzner de V. Her. p. 77. Mattbyi Thes. p. XX., ed. 1824. Quare haud scio an tutius duxeris cum Kiesslingio *ἀπαλῶ* intactum dimittere. His adjungas Aeolicae dialecti, quae in hoc carmine regnat, proprium esse consonantes litteras geminare, ita ut brevis syllaba *τῇ προφορᾷ* producat. — Jam tibi finge h. l. aedem Veneris culmo recenter tectam, *καλάμῳ χλωρὸν ὑφ' ἀπαλῶ*, id quod Virgilius in re diversa expressit: *Hic virides tenera praetexit arundine ripas* Ecl. VII, 12. Cfr. Herod. V, 101. (*αἱ μὲν πλεῦνες — τὰς ὀροφάς*). His domibus Sardianis non multum dissimile fuisse videtur Milesium hoc Veneris marinae templum, Niciae fortasse opera nuper, quum haec scribebat Theocritus, vel exstructum vel denuo tecto arundineo auctum. Interim Livium 34, 27. advocare liceat (*casas arundine tectas*) et Plinium II. N. XVI, 36., et nemini non familiare Virgilianum: *Romuleoque recens horrebat regia culmo* et quae ibi interpp.; Vitruv. II, 1.; Ovid. Fast. 3, 182. — 24. Leviore opera res agenda est (quam Herm. fecit). Lege: *κείνο γὰρ τις ἐρεῖ τῶπος* (= τὸ ἔπος) *ἰδῶ σ'*, h. e. *hoc enim verbum dicet aliquis, quum te conspexerit „certe magna gratia est cum parvo munere.“*

Auf S. 230 — 233. folgt mit kleiner Hypothesis voran (aus Vat. 6. Colb. Taurin. K. C.) das 29ste Idyll.

XXIX, 19. Sublata post *ἐθήκας* distinctione lege: *ἀνδρῶν, τῶν ὑπὲρ ἀνορεῶν δοκέεις πνέειν* h. e. *Tu hunc diligis, illum vero respuis virorum, quorum super virilitates tu (qui tantum puerulus es) superbe spirare tibi arrogas.* Vide vs. 10., 33. *ἀνορεῶν* est genitivus pluralis (ob *emphasim* eodem casu et numero quo *ἀνδρῶν*) ab *ἀνορέα*. — 20. Legendum fortasse (quod vocula *καί* ante *ζόης* brevis manere non potest): *ἄς ζοός ἤς*. Cfr. 2, 5. 14, 70. — 22. Articulus apud Theocr. non invenuste a suo nomine separatur; cfr. I, 30. 139. 141. VII, 121. 145. XVI, 4. XXIX, 22. adde Mosch. II, 70. — 26. Verba *ὅτι γῆρ. πέλ.* pendent ab *ἀποπτύσαι* et struenda sunt: *πρὶν ἀποπτ. ὅτι καὶ γῆρ. πέλ. καὶ ῥυσσ.*, h. e. priusquam me despectui habebas eo quod et senex sum et rugis obsitus. Deinde, ut tota sententia sibi constet, levi mutatione lege *ἀμνασθῆν* (pro *ὀμνάσθην*), infinitivum aor. 1. Aeolicum pro *ἀναμνασθῆναι*. Sensus est: Memento te anno proxime elapso fuisse juniorem, priusquam me fastidias quod senex sum. — Oxoniae in schedis Dorvillianis legitur: „Ex codice Ismaelis Bouillaud Parisiensis scribe *πέρρυσιν*, ut sit dactylus.“

S. 234, 235. findet sich Idyll. 30.

XXX. 9. Legendum forsitan *στυγνοί*, i. e. tristes Amores rimati sunt silvas. — 32. Malim *μιν* pro *μεν*. *Eum laesit deus.* — 46. Jungenda sunt: *προσελθὼν τῷ Ἐρωτας ἔκαιε (αὐτοῦς) τῷ*

πυρὶ, h. e. suo igne inflammavit Amores; vid. vs. 29. Hinc illi flagrantes sunt.

Auf S. 236. findet sich das Bruchstück der Berenike aus Athenäos (ohne Noten); dann S. 237 — 246. die 24 dem Theokritos zugeschriebenen Epigramme; denn zu den 22 Meineke's hat W. noch 2 aus Anthol. Palat. IX, 435. und VII, 262. hinzugefügt, da sie dem Theokritos bestimmt zugeschrieben wurden.

III, 6. Legendum fortasse κῶμα κατειβόμενον. Indicatur enim somni tacite super palpebras serpentis et quasi καταστάζοντος vis et natantia lumina solventis. — IV, 5. Legendum est: δὲ σφ' ἱερὸς, i. e. eum (Priapum) sacer cingit κᾶπος vel σακός. — VIII, 3. Scribe: φίλης δὲ πατρὶδος. — XI, 4. Emenda: χ' ὕμνοθ. αὐτῆς ὠδιμον (= αἰοδιμον, Iliad. VI, 358., Idyll. 13, 7.) φίλος ἦν. Sensus: sepeliverunt eum amicum, et ipsius (ξείνης terrae) poëtis dicendum, quam carus fuerit. Nec displiceret αἶλινον, h. e. *legendum*, et ὥς, h. e. sic. — XVII, 5. Sine dubio legendum 'st πεδοικισταί, i. e. *coloni, inquilini*, Dorice pro μετοικισταί. — Notum autem Syracusas *coloniam* se esse a Corinthiis deductam gloriari, cfr. XV, 90. XXVIII, 17. Praeterea ἐνίδρυνται est μετοικιστῶν propria. — 7. Vulgata et Jacobsi quoque emendatio probari non potest. Legendum est: Δῶρον παρεῖχε· χορὴ μὲν ὦν (doricam formam pro οὔν, igitur) μεμναμένους τελεῖν ἐπὶ χεῖρα, h. e. domum nobis dabit; oportet igitur nos ejus bene memores eum remunerari. — XVIII, 4. Mihi locus sic constituendus esse videtur: τί μάν; ἔτι χορήσιμ' οὐ τελευτᾷ, hoc sensu, quo illud in vulgus notum Ἀκῆρατοι χαρίτων κῆποι, *sepulcrum statuit ob officia ab ea accepta. Quidni ita faceret? nam ipsa quidem periit, sed ejus officia adhuc utilia, τῇνα οἷς τὸν κῶρον ἔθρεψε, non perierunt; vivit enim puer ejus opera ab ea nutritus, vivit inquam; ut hanc sepulcri gratiam ei rependat; sic nutrix defuncta superstite vivit alumno.*

Diess soeben Verzeichnete ist genau das sämmtlich dem Herrn Herausgeber Angehörige, dem wir, wie schon bemerkt, unser Urtheil nicht zu dem Einzelnen beifügen konnten, da diess einen drei- und vierfach so grossen Raum eingenommen haben würde, da das bereits Gegebene so schon grösser und umfangreicher geworden ist, als wir erwarteten. Nur die eine Bemerkung sei hier noch beigefügt, dass sich am Schlusse, wie ebenfalls schon oben erwähnt wurde, der Reiskische Index auf S. 247 — 403. befindet, an den sich ein Index 1) auctorum, 2) rerum, 3) Graecus (notarum) und zuletzt S. 408 — 410. Addenda und Corrigenda anschliessen.

Dresden, den 10. Juli 1845.

B. Fabricius.

Die Wortstellung der lateinischen Sprache, entwickelt von Dr. Franz Raspe. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchh. 1814. IV u. 90 S. gr. 8. 15 Ngr.

Die Wortstellung in der lateinischen Sprache ist zwar namentlich in der neuern Zeit ein Gegenstand wiederholter Betrachtung geworden und fängt an in unsern Grammatiken immer ausführlicher besprochen zu werden; indess die Forschung darüber hat es bis jetzt wohl bis zu allerlei Regeln, aber noch nicht bis zur Erkenntniss der allgemeinen Gesetzmässigkeit derselben gebracht. Bei den altlateinischen Grammatikern finden wir über die Wortstellung nichts weiter, als einzelne allgemeine Betrachtungen oder besondere Bemerkungen über gewisse künstliche Wortstellungen, und keiner derselben hat ein klares Bewusstsein von dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten der gesamten Wortstellung gehabt. Es werden nämlich solche allgemeine Gesetze, so lange die Sprache lebt und im täglichen Gebrauche ist, gar nicht Gegenstand der Betrachtung, weil sie das naturgemässe Erzeugniss der allgemeinen Denkweise des Volks sind und für die aus täglicher Uebung erkannte Anwendung nie eine Schwierigkeit haben oder besondere Regeln nöthig machen. Ueberhaupt wird die Muttersprache von den Grammatikern in ihrer allgemeinen Gesetzmässigkeit so lange nicht betrachtet, als dieselbe nicht in Gegensatz zu andern Sprachen gebracht ist, und wenn es daher einem römischen Grammatiker je eingefallen wäre, über die allgemeine Wortstellung seiner Sprache zu schreiben, so würde es ihm wie dem Dionysios von Halikarnass gegangen sein, der in seiner Schrift *περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* über die griechische Wortstellung zwar allerlei redet, aber das organische Wesen und die Grundlage und Eigenheiten derselben völlig missverstanden hat. Nachdem aber die lateinische Sprache sich als Kirchen- und als Gelehrten-Sprache über das ganze gebildete Europa verbreitet hatte, wurde immer noch nicht an die Erkenntniss ihrer Wortstellungsgesetze gedacht, weil man das Allgemeinste derselben durch Uebung als eine Art von Tact sich angewöhnte, und um die kleinen Fehler nicht eben bekümmert war. Und als nun durch Strebaeus Remensis (*De elocutione et oratoria collocatione verborum*, Basel 1539.), Jovita Rapičius (*De numero oratorio*, Venedig 1584.) u. A. die Forschung darüber begonnen hatte, so wurde doch nur die künstliche rhetorische Wortstellung Gegenstand der Betrachtung. Dabei ist es auch im Wesentlichen bis jetzt geblieben: denn weder Augustin Gabriel Gehl (in der *Ratio ordinationis verborum priscis Romanis saeculo aureo usitatae quoad fieri potuit exposita*, Hamburg 1746:) noch Chr. Gtlo. Bröder (in der *Neuentdeckten Rangordnung der lateinischen Wörter durch Eine Regel bestimmt* etc. Hildesheim 1816.) sind davon losgekommen, die lateinische Wortstellung anders, als nach gewissen rhetorischen

Erscheinungen zu betrachten, und sogar in unsern neuesten Grammatiken beziehen sich die darüber aufgestellten Regeln vorherrschend auf die rhetorische Stellung und den künstlicheren Periodenbau. Indess ist doch in der Gegenwart der wichtige Fortschritt gewonnen worden, dass Männer wie Reisig in den *Vorlesungen über lat. Sprachwissensch.* S. 805 ff. und Stürenburg zu *Cic. pro Archia* p. 15 ff. die verschiedenen Arten der Wortstellung zu unterscheiden angingen, und wenn sie auch darin noch nicht ganz das Rechte trafen (wie dies in Bezug auf Stürenburg besonders Hanow in d. Zeitschr. f. d. Alterthw. 1840 Nr. 125—129. nachgewiesen hat) und es namentlich darin versahen, dass sie nicht zuvörderst die rein grammatische Wortstellung in ihren Grundbedingungen feststellten, bevor sie zur Betrachtung der rhetorischen gingen; so haben sie doch wenigstens eine allseitigere Betrachtung der Sache angeregt.

Unter den Männern, welche in der neuern Zeit die lateinische Wortstellung begründen wollten, hat sich namentlich Görenz einen Namen gemacht, indem er in dem zu *Cic. de Legg.* mitgetheilten Excurse *De soni sede et ratione in singulis enunciationibus* und in mehreren nachfolgenden Erörterungen, die zum Theil in unsern Jahrbb. stehen, eine Sonustheorie zu schaffen bemüht war, in welcher die Gesetzmässigkeit der gesammten Wortstellung enthalten sein sollte. Er verstand unter Sonus nicht blos die einzelnen Wohllautgesetze, welche etwa bei gewissen Gemüthsstimmungen und Phantasieerregungen auf Wahl und Stellung der Wörter einwirken; sondern er bezeichnete damit dasjenige Tonverhältniss beim Vortrag der Sätze, nach welchem die hervorragenden Begriffe des im Satze enthaltenen Urtheils eine besondere Hebung der Stimme hervorbringen. Und weil nun diese hervorragenden Begriffe, auf welche der Ton beim Vortrage fällt, den wesentlichen Inhalt des Satzes bilden und aus logischen Gründen eine feste und geregelte Stellung in demselben einnehmen; so konnte durch diese Sonustheorie, obschon sie als Benennung der Sache nicht eben genau und scharf war und blos die äussere Wirkung eines innern Grundes bezeichnete, allerdings eine Erkenntniss der innern Gesetzmässigkeit der Wortstellung erzielt werden. Auch hat Görenz gewiss die Ahnung dieser innern Gesetzmässigkeit gehabt und dieselbe wenigstens in vielen Fällen richtig gefühlt: denn er hat mit Hülfe seiner Theorie eine Menge feiner Beobachtungen gemacht, und namentlich wird ihm nachgerühmt, dass er beim Unterricht seinen Schülern einen ziemlich sichern Tact in der lateinischen Wortstellung anzubilden verstanden habe. Allein sowie schon die Benennung seiner Wortstellungstheorie darauf hinweist, dass er die Erkenntniss der innern Gesetzmässigkeit des Satzbaues nicht weiter als bis zur Anschauung ihrer äusseren Offenbarung gebracht hatte und dass selbst diese Anschauung für ihn nur eine Sache des Gefühls war — denn

Wortbetonung ist eben zuvörderst nur eine Sache des Gefühls — ; so ergiebt sich dies ganz bestimmt aus den Gesetzen, auf welche er seine Wortstellungslehre gebaut hat. Er nahm Anfangs an, dass der Satz drei Sonusstellen, im Anfang, in der Mitte und am Ende habe, und dass das am meisten betonte Wort den Satz beginne, das nächste den Satz schliesse und das am wenigsten betonte in der Mitte stehe. Weil aber dadurch in längeren Sätzen noch nicht alle hervortretenden und durch den Ton marquirten Wörter umfasst waren, so fügte er später noch eine vierte und fünfte Sonusstelle hinzu, und suchte durch diese fünf Sonusstellen wahrscheinlich diejenige Erscheinung beim richtigen Aussprechen der Sätze zur Gesetzmässigkeit zu erheben, dass der Sprechende jeden einzelnen Satzbegriff, d. h. die als Subject, oder als Object, als Zielbestimmung, als Causalbezeichnung u. dergl. zusammengehörigen Wörter, durch eine besondere Tonmodulation als ein zusammengehöriges Ganzes abschliesst, folglich nach jedem solchen Satztheile ein wenig innehält und das Innehalten durch eine kleine Tonsenkung vorbereitet, sowie den neuen Satztheil mit einer neuen Tonhebung beginnt, und dabei auch für die einzelnen Satztheile nach Verhältniss ihres Werthes die steigende und fallende Tonmodulation verschiedenartig abstuft. Es war dadurch allerdings eine vorhandene Erscheinung der Aussprache beachtet und weil sich auszählen liess, aus wie viel Wörtern die einzelnen Satztheile gewöhnlich bestehen, so liessen sich auch die Stellen der Tonhebung im Satze im Allgemeinen angeben. Dergleichen war es richtig, dass die beiden Hauptbetonungen am Anfange und Ende des Satzes vorkommen, weil eben der Satz durch die ihm angehörenden zwei Hauptbegriffe angefangen und geschlossen wird. Allein weil für diese Sonusfälle kein weiteres Gesetz, ja selbst kein weiteres äusseres Merkmal aufgefunden wurde, als dass an dem oder jenem Platze ein betontes Wort stehe, und weil weder der Grund noch die Abstufung dieser Betonung zur Klarheit kam; so konnte diese Lehre weder zu einem bestimmten Gesetze führen, noch überhaupt etwas mehr wirken, als etwa die Regel der Musiker, jede erste Note des neuen Tactes im Spiel etwas zu marquiren. Ja die Regel konnte hier nicht einmal so viel nützen, als in der Musik, weil im Satzbau die Tactstriche fehlen und Görenz auch nicht speciell angab, wo man dieselben etwa hinzusetzen habe. Allerdings aber konnte die fleissige Uebung dieser Tactlehre, unter der Aufsicht des Meisters selbst, bei den Schülern eine Art von Routine in der Anwendung herbeiführen, wenn auch dieselbe mehr ein Gefühl blieb, als zum klaren Bewusstsein kam. Hätte Görenz seine Sonuslehre in klarere Begriffe gebracht und sie namentlich in der oben angedeuteten Weise an die Satztheile und deren logischen Werth angelehnt: so wäre sie vielleicht die Veranlassung zur Erkenntniss der grammatischen Wortstellung geworden. Allein da ihr jene Klarheit fehlte und

da sie nicht einmal bestimmt erkennen liess, dass und wie sie auf die grammatischen Sprachgesetze zurückgeführt werden könne, so wurde sie von G. Hermann in der Leipz. Literaturzeit. 1809 Nr. 58. und von Reisig a. a. O. mit Recht bestritten und als untauglich verworfen.

Diese scheinbar schon längst vergessene Görenzische Sonustheorie ist es nun, welche uns Hr. Dr. Raspe in der obengenannten Schrift wieder vorführt. Er hat als Görenz's Schüler dieselbe aus dessen Unterricht und mündlichen Erörterungen kennen gelernt und sich dadurch mehr mit ihr vertraut gemacht, als es für Andere möglich war, welche blos den obenerwähnten Excurs zu Cic. de legg. benutzen konnten. Und so glaubte er denn, dass in jenem Excurs eine genügende Grundlage zu einer umfassenden Theorie der lateinischen Wortstellung enthalten sei, und sucht diese Theorie in gegenwärtiger Schrift vollständig darzulegen und zu begründen. Recens. begrüsst diesen Versuch mit vieler Freude, weil er die Pietät ehrt und anerkennt, mit welcher Hr. R. eine wissenschaftliche Bestrebung seines Lehrers zu rechtfertigen sucht, welche derselbe zu einer Hauptaufgabe seiner philologischen Forschung gemacht hatte. Desgleichen rechnet er es dem Verf. zum hohen Verdienst an, dass er durch diese Erörterung eine Schwierigkeit der lateinischen Sprachforschung zu lösen oder doch ihrer Lösung näher zu bringen sucht, welche für die richtige Spracherkennntniss von der höchsten Wichtigkeit und dennoch bis jetzt nur sehr unvollkommen betrachtet worden ist. Allein er muss freilich auch gleich die Befürchtung aussprechen, dass Hrn. R. die Lösung dieser Aufgabe nicht gelungen sei. Derselbe eröffnet nämlich seine Theorie mit der Nachweisung, dass die Römer den Numerus in der Rede als einen wesentlichen Theil der Wortstellung angesehen haben, und fügt hinzu, dass der oratorische Numerus, welchen Gorgias und die Sophisten für die Redekunst ausgebildet, aus dem natürlichen Flusse der menschlichen Rede hervorgegangen sei; allein er macht Wesen und Eigenthümlichkeit dieses Numerus weder im Allgemeinen, noch in seiner besonderen Gestaltung in der lateinischen Sprache klar, und lässt also den Leser gleich über den Anfangspunkt seiner Erörterung in Zweifel. Ebenso wenig bestimmt er den Begriff des Sonus, durch welchen er jenen natürlichen Fluss der Rede, oder wenigstens den eigenthümlichen Numerus des Lateinischen zur Erkenntniss bringen will, so dass man also weder erfährt, wie weit man in diesem Sonus eine grammatische oder eine rhetorische Erscheinung der Sprache zu finden habe, noch auch, wie diese blos dem äusseren Vortrage angehörige Erscheinung mit gewissen, in dem Sprachbau enthaltenen Gesetzen in Verbindung zu bringen sei. Selbst die oben aufgestellte Vermuthung, dass Görenz seine Sonusstellen nach den einzelnen Satzgliedern berechnet haben möge und dass von daher ihre grammatische Begründung zu gewinnen sei, ist

nicht erwähnt; ja der Verf. macht diese Annahme sogar zweifelhaft, indem er die Wortstellung seiner Sonustheorie nirgends nach Satztheilen, sondern immer nach einzelnen Wörtern berechnet und also den Einfluss der Grammatik auf die Wortstellung nicht erkennen lässt. Allerdings bestimmt er in der Einleitung die ursprüngliche und natürliche Anordnung der Wörter im Satze dahin, dass das Subject den Satz beginne, dann die Präposition mit ihrem Casus, hierauf das Zweckwort, nach diesem das Object folge, und endlich das Zeitwort den Beschluss mache, und will auf diese allgemeine Regel die Rangordnung und sprachgemässe Zusammenstellung der Wörter begründet wissen. Allein so wie er diese Regel selbst nicht weiter erläutert und rechtfertigt, so lässt er auch die Nachweisung der Merkmale und Bedingungen weg, unter welchen man von jener ursprünglichen Wortstellung abzugehen genöthigt ist. Dagegen geht er sogleich zu der Bemerkung über, dass die Wortfolge im Satze durch den Einfluss des Numerus, der Concinnitas, des Sonus, des Accents und der Inversion bedingt sei, und setzt somit lauter rhetorische Erscheinungen, auf welchen die Wortfolge beruhen soll. Aber auch von diesen hält er wiederum nur den Sonus, den Accent und die Inversion als die eigentlichen Grundbedingungen fest, und knüpft blos an diese seine weiteren Erörterungen an. Unter *Sonus* versteht er das Volltönende und Ausdrucksvolle der Wörter, besonders solcher, welche am Anfange und Schlusse der Sätze stehen und dort die meiste Wirkung hervorbringen; unter *Accent* die Hebung und Schärfung einzelner Sylben gegen die übrigen, theils durch den Wortaccent, theils durch den Redeaccent; unter *Inversion* das Verfahren, die in unmittelbarem Verhältniss zu einander stehenden Wörter in eine veränderte Stellung zu bringen. Darnach ist die ganze Schrift in drei Haupttheile, nämlich in die Lehre vom Sonus S. 6 — 14., von der Inversion S. 15 — 66., und vom Accent S. 68 — 72. zerlegt, und beiläufig ist noch über die Wortfügung sprüchwörtlicher Redensarten S. 51 — 56., über die Figuren der Wortfügung S. 57 — 67. und über die Stellung der Sätze S. 73 — 86. verhandelt. Am ausführlichsten und gründlichsten sind die Erörterungen über die Inversion, weil sie sich an die Betrachtung einzelner Wortclassen (das Nomen, Pronomen, Zeitwort, Adverbium, die Conjunctionen und Präpositionen) anschliessen. Die fleissige Forschung des Verf. stellt sich überall dadurch heraus, dass eine Menge Beobachtungen über die äusseren Erscheinungen der Wortstellung vorgeführt sind. Allein es führen dieselben nicht zur Erkenntniss der inneren Gesetzmässigkeit der Erscheinungen, theils darum, weil die künstlichen Wortstellungen aufgezählt sind, ohne dass der Gegensatz der natürlichen und ursprünglichen Wortstellung zur Anschauung und Erkenntniss gebracht ist, theils weil die Ursachen und Bedingungen, weshalb Sonus und Accent die einzelnen Wortstellungen herbeiführen sollen, oder überhaupt die Vorbegriffe zu den auf-

gestellten Lehren nicht erörtert und bestimmt worden sind. Ja, Hr. R. scheint von diesen Dingen selbst kein klares Bewusstsein gehabt zu haben, denn fast alle Regeln desselben sagen nur aus, dass *bisweilen, öfters, häufig* die und jene Erscheinung der Wortstellung vorkomme, aber nirgends ist Wesen, Ursache, Anwendung und Umfang dieser Regeln klar gemacht. Um ein Bild von diesem durchgehenden Mangel der Schrift zu geben, wollen wir hier nur die Lehre vom Sonus in den gewonnenen Hauptresultaten vorlegen, indem sich in ihr das eigentlich Charakteristische der ganzen Theorie concentrirt. Der Sonus schliesst sich nach der Annahme des Verf. an die Bedingung an, dass der einfache Satz auf natürlichen Gründen beruht und im genauesten Verhältniss sowohl zu dem Fassungsvermögen des menschlichen Geistes, wie zu dem Kraftaufwande der Stimme steht. Die Nachweisung der natürlichen Gründe und des Verhältnisses der menschlichen Einsicht und der Stimme zur Wortstellung ist weggelassen. Sollte ein Satz durch Nebenvorstellungen — (?), die Hauptvorstellungen sind vorher weder erklärt noch namhaft gemacht — erweitert werden, so bedürfe der Verstand eines Ruhepunktes, um das Hinzukommende anknüpfen zu können, und die Stimme müsse sich von Neuem heben, um den verlängerten Satz in gleicher oder erhöhter Kraft zu Ende zu führen. Darum sei der Sonus nur auf Sätze von mindestens fünf Wörtern anwendbar und äussere seine Wirkung darin, dass dasjenige Wort, welches im Verhältniss zu den übrigen den meisten Nachdruck habe, an die Spitze, das nächstgewichtigste an's Ende, das seinem Werthe nach dritte an die vierte Stelle vom Anfange, das dem Werthe nach vierte an die siebente Stelle vom Anfange gesetzt werde. Zu Tonwörtern der gedachten Art dürften nur Wörter gebraucht werden, die aus mindestens einer langen Sylbe bestehen. Es ist übrigens bei diesen Bestimmungen vorausgesetzt, dass man schon wisse, welches die gewichtigen Wörter sind, welche den ersten, zweiten, dritten und vierten Rang im Satze einnehmen, und es wird auch nicht erklärt, warum sie eben den ersten, vierten, siebenten und letzten Platz im Satze erhalten. Vielmehr folgen sofort besondere Regeln über die vier Sonusstellen, in denen aber weder ein organischer Zusammenhang und der Grund ihrer Nothwendigkeit, noch ihre scharfe Abgrenzung unter einander dargethan ist. Vielmehr enthalten sie lauter einzelne aphoristische und in schwebender Ausdrucksweise hingestellte Beobachtungen, deren Richtigkeit aus der Schrift selbst nicht ermittelt werden kann, und am Ende werden sie noch durch einen angenommenen Ueberton erweitert und verdunkelt, der dadurch entstehen soll, dass auf einzelnen *Anfangs-* und *Endwörtern* der Sätze ein stärkerer Nachdruck ruhe. Ausserdem sollen auch noch durch den Sonus in verbundenen Sätzen und durch die Parenthese neue Veränderungen der Wortstellung hervorgebracht werden. Die Regeln über die erste Sonusstelle, aus

denen man leicht Form und Wesen der übrigen erkennen wird, lauten vollständig und wörtlich folgendermaassen: 1) „die Nomina propria und persönlichen Fürwörter stehen *gern* zu Anfange. 2) Dem Sonus zu Gefallen werden *oft* Vorstellungen, die dem Ideengange nach als Nebenbegriffe erscheinen, nach der Absicht des Schriftstellers aber in gewisser Art ausgezeichnet werden sollen, zu Hauptbegriffen erhoben und in dieser Eigenschaft vorangestellt, während ihre Prädicate“ — das soll heissen die Hauptbegriffe, zu denen sie gehören — „nachfolgen. 3) *Manche* Wörter erhalten durch den Sonus eine Energie und einen Ausdruck, den sie an sich nicht haben und lediglich ihrer Stellung verdanken. 4) *Oft* wird in verbundenen Sätzen absichtlich und auf scheinbar gezwungene Weise ein Wort in die erste Tonstelle gebracht. 5) Das erste Tonwort erhält einen schärfern Ausdruck, wenn der Redeaccent auf dasselbe fällt. 6) Hier wird eine Bemerkung, deren Nichtbeachtung die Lehre vom Sonus unsicher und zweifelhaft machen würde, am rechten Orte stehen: dass nämlich das erste Nachdruckswort *nicht immer* an der Spitze des Satzes, sondern *oft* erst nach einem oder zwei voraufgehenden Wörtern vorkommt, die, wie Vorschlagssyllben im Verse, hier dem Haupttheile des Satzes zur Einleitung dienen. Das Voraufgehen unbetonter Redetheile wird nicht allein durch den äussern Zusammenhang der Sätze gerechtfertigt, sondern unter Umständen auch unvermeidlich, und kann deshalb der übrigen wohlbegründeten Regel, dass das erste Sonuswort voransteht, keinen Eintrag thun. In die Classe der letztgenannten Redetheile gehören: alle einsylbigen tonlosen (d. h. kurz gemessenen) Wörter, die Präpositionen, unter gewissen Bedingungen auch die Pronomina personalia, relativa, demonstrativa, interrogativa, ferner das Pronomen reciprocum, auch alle nicht vom Nomen oder Zeitwort hergeleiteten Adverbia, wenn sie für die Feststellung des Sinnes unerheblich sind oder die Rede flüchtig über sie hinwegleitet. 7) Die Pronomina sind stets als Tonwörter zu betrachten, wenn sie mit Ausdruck stehen oder den Redeaccent haben.“ Rechtfertigungen und Erläuterungen dieser Regeln kommen nicht weiter vor, als dass bei jeder ein paar Beispiele angeführt sind.

Es bedarf wohl keiner besonderen Nachweisung, dass durch Regeln, wie die aufgezählten sind, eine Einsicht in die Wortstellung nicht gewonnen wird, und dass überhaupt die ganze Behandlungsweise weder die Sonuslehre zur Klarheit bringt, noch für die Entwicklung der Wortstellungslehre einen wesentlichen Gewinn gewähren wird. Der Verf. hat sich über das Wesen und die verschiedenen Abstufungen der Wortstellung keine klare Vorstellung geschaffen, und scheint sich selbst des Zusammenhanges, welcher zwischen Sonus und Wortstellung stattfindet, nicht gehörig bewusst gewesen zu sein. Darum hat er es auch trotz alles Eifers, womit die Sache behandelt ist, nicht weiter gebracht, als dass er

über einzelne rhetorische und euphonische Wortstellungen Bemerkungen macht und Beispiele anführt, die häufig gar nicht zu brauchen sind, weil sie ganz verschiedenartige Erscheinungen der Wortstellung vorführen. Ueberhaupt hat der Verf. nicht bedacht, dass eine Wortstellungslehre gar nicht gewonnen werden kann, wenn man nicht zuvörderst die drei Wortstellungsarten, die grammatische, die rhetorische und die euphonische, streng von einander scheidet und jede einzelne in ihrem Wesen, ihrem Umfange und ihrer Verzweigung betrachtet. Von ihnen ist die *grammatische Wortstellung* die Grundlage des Ganzen: denn sie ist die Ausprägung der menschlichen Denkform oder der allgemeinen Reihenfolge, in welcher die einzelnen Begriffe zu einem Urtheil zusammengestellt werden. Ihr allgemeines Gesetz ist das der sogenannten grammatischen Construction oder der Reihenfolge, in welcher die einzelnen Wörter des Satzes von einander abhängen und regiert werden, und sie würde in allen Sprachen gleich sein, wenn nicht durch die einzelnen Freiheiten und Willkürlichkeiten der Denkkordnung eine Anzahl besonderer Limitationen einträten, die in jeder Sprache anders sind. Diese Freiheiten entstehen aber dadurch, dass

1) die einzelnen Begriffe, aus denen ein Urtheil zusammengesetzt wird, nicht immer aus einzelnen Wörtern, sondern aus mehreren verbundenen Wörtern bestehen, und daher die Reihenfolge des Satzes nicht nach seinen Wörtern, sondern nach seinen Satztheilen geordnet und construirt werden muss. Darum ist in jedem Satze zuvörderst zu bestimmen, welche Wörter in Einen Satztheil zusammengehören, bevor man die Reihenfolge der Satztheile feststellen kann. Und weil die zusammengesetzten Satztheile für ihre mehreren Wörter, aus denen sie bestehen, wieder eine wechselnde Stellung haben können, indem ja die zu dem Hauptworte (Nomen oder Verbum) hinzutretenden Prädicatswörter (Adjectivum oder Adverbium) bald als Erläuterung, bald als Einschränkung hinzukommen und in beiden Fällen wieder ihre besonderen Prädicatsbegriffe zu sich nehmen oder sich zu vollständigen Nebensätzen erweitern dürfen, und indem die eine Sprache diese Prädicatswörter vor, die andere nach dem Hauptworte stellt: so ist erst die grammatische Wortstellung jedes einzelnen Satztheiles selbst zu regeln, bevor die grammatische Wortstellung des ganzen Satzes geregelt werden kann.

2) die Satztheile oder Einzelbegriffe beim Bilden von Urtheilen oder ihrer Zusammenstellung zu Sätzen nicht bloß nach ihrer Abhängigkeit von einander, sondern auch nach ihrem dynamischen Werthe zu einander betrachtet werden, und somit die Möglichkeit geboten ist, entweder die Satztheile in ihrer grammatischen Folge an einander zu reihen, wie z. B. in *Hortus erat iunctus casulae* (Virg. Moret. 61.), oder die zwei oder drei wichtigsten vor den übrigen hervorzuheben, und mit ihnen den Satz zu

beginnen und zu schliessen, die übrigen aber zwischen dieselben in die Mitte des Satzes zu bringen, z. B. *der Vater hat mit dem Fuhrmann an den Bruder Waaren geschickt*, oder *der Vater schickt mit dem Fuhrmann an den Bruder Waaren*.

3) durch die Verwandtschaft der einzelnen Wörterclassen und Satztheile unter einander eine Vertauschung derselben möglich ist und somit das eine Wort zuvörderst dem Begriff nach an die Stelle des andern tritt, dann aber auch in der Wortfolge den Platz erhält, welcher demjenigen Worte gebührt, dessen Begriff es eben zu ersetzen hat. Weil z. B. das Adverbium mit einem Adjectivum vertauscht oder durch Casus des Mittels und der Ursache umschrieben werden, das Adjectivum zum Substantivum erhoben oder umgekehrt durch gewisse Substantiva, durch Genitive und andere Casus ersetzt, jeder Prädicats-, Zeit-, Orts-, Causal-, Instrumental-, Zwecks-, Objects- und Subjects-begriff durch den ihm entsprechenden Nebensatz ersetzt werden kann; so nehmen alle diese Ersatzformen in der Wortfolge die Stelle des Wortes oder Satztheiles ein, für welchen sie als Ersatzmittel gewählt sind.

4) die mehreren Wörter, welche einen Satztheil bilden, nicht nach ihrer Abhängigkeit an einander gereiht, sondern vielmehr so in einander geschoben und verschränkt werden, dass nach Analogie der ganzen Sätze die wichtigeren Wörter den Satztheil beginnen und schliessen, die abhängigeren und minder wichtigen in die Mitte gestellt werden. Wie man z. B. zwischen Substantiv und Adjectiv den abhängigen Genitiv einschiebt, so geschieht es auch in vielen andern Fällen. Diese Verschränkungsrichtung erweitert sich aber besonders dadurch, dass secundäre Satztheile, welche ohne wesentliche Veränderung des Satzinhaltes eben so gut als besondere Theile des Satzes, wie als Nebentheile eines Satztheils angesehen werden können, mit diesem Satztheile durch Einschlebung zu Einem Satztheile verschränkt werden, wodurch bisweilen eine solche Synchronismus entsteht, dass dem ersten Anschein nach die Wörter bunt unter einander gemischt sind. Sonach regelt sich also die grammatische Wortfolge der Sätze in ihrer allgemeinen Grundlage nach der allgemeinen menschlichen Denkordnung, in der die Begriffe sich logisch zum Ganzen verbinden, erhält aber ihre besondere Gestaltung in den einzelnen Sprachen durch die Veränderungen, welche nach den aufgezählten vier Fällen eintreten können. Die *rhetorische Wortstellung* ist auf die grammatische gebant und bringt nur die Veränderung hervor, dass derjenige Satztheil, welcher durch den Zusammenhang der Sätze unter einander oder durch eine einwirkende Gefühls- und Willenserregung eine überwiegende logische Bedeutung vor den übrigen erhält, von seinem grammatischen Platze an den Anfang oder an das Ende des Satzes gerückt wird und daselbst den eigentlich dahin gehörigen Satztheil nicht nur verdrängt, sondern in einzelnen Fällen noch weitere Umstellung der Satztheile, ja wohl

gar eine vollständige Satz inversion herbeiführt. Ist diese Emphasis des bezüglichlichen Satztheiles durch eine Gefühls- oder Willens-äusserung verursacht; so bringt sie die verschiedenen Wortstellungen hervor, welche man mit dem Namen der *Figuren* bezeichnet und die von dem Aufruf-, Frag- und Befehlssatze bis zur künstlichsten Ploke aufsteigen. Ist sie aber blos durch den logischen Zusammenhang der Sätze bedingt; so tritt der Satzbegriff, welcher den Uebergang vom vorhergehenden Urtheil zum zweiten vermittelt, an den Anfang dieses zweiten Satzes, und derjenige an das Ende desselben, welcher erst im nächstfolgenden Urtheil seine Erläuterung oder Bestätigung erhält. Was übrigens in dieser rhetorischen Umstellung von den Sätzen gilt, das geschieht auch mit den Satztheilen, sobald in ihnen ein einzelnes Wort eine höhere Emphasis hat. Dasselbe tritt dann ebenfalls an den Anfang oder an das Ende seines Satztheiles, je nachdem nämlich der die Umstellung bewirkende andere Satztheil vorangeht oder nachfolgt. Die *euphonische Wortstellung* endlich hat den beschränktesten Umfang, ist der grammatischen und rhetorischen überall untergeordnet, und erstreckt im Allgemeinen ihren Einfluss nicht weiter, als dass sie in dem einzelnen Satztheile diejenigen Wörter, welche eine wechselnde Stellung haben, ohne den logischen oder rhetorischen Werth des Ganzen zu verändern, unter einander umstellen und das volltönendere dahin bringen kann, wo man für den mündlichen Vortrag eine höhere Tonfülle braucht.

Demnach hat man bei Erörterung der Wortstellung im Lateinischen zuvörderst den Bau der Satztheile zu betrachten, und für sie als nächstes grammatisches Gesetz festzuhalten, dass das Adjectivum oder der mit ihm gleichgeltende Genitiv *nach* seinem Substantivum, das Adverbium (nebst den ihm gleichartigen Partikeln, namentlich der Negation *non*) *vor* seinem Verbum oder Adjectivum steht. Tritt aber irgend eine Hervorhebung (Betonung) des Adjectivs oder Adverbs ein, so wird das letztere seinem Worte *nach*gestellt, das erstere vor das Substantivum gesetzt. Bei dem Adverbium ist indess diese Nachstellung verhältnissmässig selten, weil es sich bei eintretender Betonung gewöhnlich zum selbstständigen Satztheile erhebt und dann nach Analogie der orthotonirten Satzpartikeln an den Anfang des Satzes, oder in die Mitte an den Platz des Instrumental- oder Causal-Casus gerückt wird. Häufig aber ist die Voranstellung des Adjectivs und wird nicht blos durch die darauf fallende scharfe Betonung (z. B. *fórtis vir* im Gegensatz zum *ignavus*), sondern schon dadurch bewirkt, dass ein aus Substantiv und Adjectiv zusammengesetzter Nennbegriff sich in der Rede wiederholt oder überhaupt als herkömmliche Benennung gilt. Der *Gelehrte* heisst, wenn er das erste Mal vorkommt, *homo doctus*, im Wiederholungsfalle *doctus homo*; der Jurist fast immer *juris consultus*, selten *consultus juris*. Es ist aber diese Betonung des Adjectivs nicht allemal durch den nächsten Zusammen-

hang der Rede bedingt, sondern oft auch dadurch hervorgerufen, dass in dem Geschäfts- oder Ideenkreise, über welchen man spricht, die aus Substantiv und Adjectiv zusammengesetzte Benennung gewöhnlich vorkommt und sich deshalb zu einer herkömmlichen ausgebildet hat. Dahin gehören Ausdrücke, wie *Sacra Via*, *Vestalis virgo*, *regius filius*, *bona fides*, *militare testamentum*, *amplissimus honor*, und umgekehrt *res publica*, *populus Romanus*, *spes bona*, *casus infestus*, *res nova*, auf deren Gestaltung besondere Volksverhältnisse und Anschauungsgewohnheiten eingewirkt haben. Bei andern Prädicatswörtern, z. B. bei den Demonstrativ- und Quantitätswörtern, liegt es in deren Bedeutung, dass sie gewöhnlich vor das Substantiv treten. Ebenso aber, wie die Stellung der Adjective, wird auch die Stellung derjenigen Substantive behandelt, die als Prädicat zu einem andern Substantiv treten (z. B. *Cicero consul* oder *Consul Cicero*), und hierbei ist namentlich die falsche Regel der Grammatiken zu berichtigen, dass das Nomen appellativum immer nach dem Nomen proprium stehe: denn jeder Historiker z. B. muss mit Tacit. Ann. I, 1. *urbs Roma*, oder mit Sallust. Jug. V, 4. *Dux Carthaginiensium Hannibal* sagen, wenn er eine solche Benennung zum ersten Male vorbringt und noch nicht als bekannt voraussetzen darf. Wird ein römischer Adeliger noch als unbekannte Person gedacht, so heisst er z. B. *Sallustius Crispus*, aber *Crispus Sallustius*, sobald er als bekannt angenommen ist, indem dann der Familienname die Stelle des Vornamens vertritt. Doch hat dies seine Einschränkungen, und dem Anschein nach hat der bekannte Triumvir Caesar niemals *Caesar Julius* geheissen. Wird das Prädicatwort durch einen Relativsatz umschrieben: so wird auch dieser bei eintretender Betonung vor das Substantiv gestellt und nimmt dasselbe per attractionem in sich auf. vgl. Zumpt § 814. Hat das betonte und darum vor sein Substantiv gesetzte Adjectiv ein Adverbium bei sich: so wird dasselbe, wenn es nicht die Betonung mit dem Adjectivum theilt oder ein Steigerungswort ist, gewöhnlich zwischen beiden Wörtern eingeschoben. vgl. Jahn zu Virg. Georg. II, 219. Dieselbe Einschiebung erleidet im gleichen Falle gewöhnlich auch das Pronomen demonstrativum. Treten zu einem Substantiv zwei oder mehrere Adjective: so hat man erst zu unterscheiden, ob sie homogene oder verschiedenartige sind. vgl. Jahn zu Virg. Georg. I, 320. Die homogenen verbindet die Grammatik durch die Copula (coordinirend durch *et*, subordinirend durch *que*, überordnend durch *atque*); die Rhetorik kann sie aber auch durch Auswerfung der Copula in das Verhältniss der Opposition oder der Steigerung bringen. Müssen drei oder vier Adjectiva vor das Substantiv gestellt werden und sollen nicht in rhetorischer Steigerung stehen, so werden sie mit Hülfe der subordinirenden Copula *que* auf zwei Begriffe reducirt, z. B. Cic. orat. 12, 38. *arguti certique et circumscripti verborum ambitus*, wo *arguti certique* nur als Ein Ad-

jectivbegriff gelten, und darum der Satzbau kein anderer ist, als in den Worten *haec erat spinosa quaedam et exilis oratio*, Cic. de orat. I, 18, 83. Ein anderes Verfahren bei zwei betonten Adjectiven besteht darin, dass nur das eine vor das Substantiv tritt, das andere nachfolgt und somit der Satztheil, weil zu dem zweiten das Substantiv wieder supplirt wird, sich gewissermaassen in zwei homogene Satztheile auflöst. z. B. Cic. orat. 9, 29. *venustissimus ille scriptor ac politissimus*. Ibid. 10, 33. *magnum opus omnino et arduum*. Ibid. 3, 13. *multis quidem illa adjuementis magnisque caruit*. Ibid. 10, 34. *Quis unquam te aut sanctior est habitus, aut dulcior?* Cic. de orat. I, 19. *Disputabant contra disertis homines Athenienses et in republica causisque versati*.

Andere Veränderungen der Wortstellung in den Satzgliedern treten ein, wenn ein oder zwei Satzglieder im Satze verdoppelt oder überhaupt vervielfacht werden. Besteht dann jedes dieser Satzglieder nur aus einem Worte: so werden sie einfach aufgezählt (z. B. *Incolumitas, otium concordiaque*, Cic. post red. ad Quir. I, 1. *Poetae audiuntur, leguntur, ediscuntur et inhaerescunt penitus in mentibus*, Cic. Tusc. III, 2, 3. *Pro se quisque, quae poterat, de officio et de ratione oratoris disputabat*, Cic. de orat. I, 4, 14.); können aber auch in rhetorischer Form asyndetisch stehen (*Cives, hostes juxta metuere*, Sallust. Jug. 72, 2. *Simul orare, hortari milites*, ibid. 51, 4. *Inusitatas vias indagemus, tritas relinquamus*, Cic. orat. 3, 11.); oder eine gewisse Gliederung annehmen (wie *arma tela, equi viri, hostes atque cives permixti*, Sall. Jug. 51, 1. wo die sechs Substantiva drei Glieder bilden), in Anapher treten (*Judicare quae vera, quae falsa sint*, Cic. orat. 4, 16. *Obliti quid relinquerent, quid secum ferrent*, div. I, 29, 3.) u. dergl. m. Bestehen aber die vervielfältigten Satztheile aus mehreren Wörtern: so werden sie entweder auch nur aufgezählt und erhalten für die einzelnen Wörter jedes Gliedes dieselbe Wortfolge (*Quae statuerentur in republica de diis immortalibus, de disciplina iuventutis, de iustitia, de patientia, de temperantia, de modo omnium rerum*, Cic. de orat. I, 19.; oder mit Gliederung: *eundem vigorem in vultu vimque in oculis, habitum oris lineamenta que intueri*, Liv. XXI, 4.), oder sie treten nach der Regel „*Opposita iusta collocantur*“ in den bekannten Chiasmus, dass das zweite und die folgenden Glieder die umgekehrte Wortfolge des ersten annehmen. *Omne dehinc coelum et mare omne in Austrum cessit*, Tacit. Ann. II, 23. *Cernere consequentia, repugnantia videre, ambigua distinguere*, Cic. orat. 4, 16. *Illis non periculum suum, publicum imperium animo observabatur*, Liv. I, 25. und das. Drakenborch. *Cogitanti mihi saepenumero et memoria vetera repetenti etc.*, Cic. de orat. I, 1. *Quaerebat cur de proemiis et de epilogis et de huiusmodi*

nugis referti essent eorum libri, de civitatibus instituendis, de scribendis legibus, de aequitate, de iustitia, de fide, de frangendis cupiditatibus, de conformandis hominum moribus litera in eorum libris nulla inveniretur, Cic. de orat. I, 19. Natürlich stehen alle diese Umstellungen der einzelnen Wörter in den Satzgliedern unter dem Einfluss derselben rhetorischen Gesetze, welcher ähnliche Stellungen der Satzglieder in den Sätzen hervorbringt; aber beide Arten müssen darum getrennt betrachtet werden, weil für die veränderte Stellung der Wörter in den Satzgliedern der Grund innerhalb ihres Satzes selbst, für die veränderte Stellung der Satzglieder aber ausserhalb ihres Satzes, d. h. in dem vorhergehenden oder nachfolgenden Satze zu suchen ist.

Man hat aber nicht blos den Bau der einzelnen Satztheile, sondern eben so sehr deren Umfang zu betrachten und zu regeln, wenn man zu einer richtigen Erkenntniß der Wortfolge im ganzen Satze gelangen will. Es genügt nämlich nicht, das zum Hauptworte gesetzte Prädicatswort (sei es Apposition, Adjectiv, Genitiv oder ein anderer entsprechender Casus, beim Verbum ein Adverbium oder eine entsprechende Casusform) mit demselben in einen Satztheil verbunden zu denken, sondern auch die ein Prädicat umschreibenden Nebensätze sind in denselben einzurechnen. So sind im Anfang von Sallust's Catilina die gesammten Wörter *Omnes homines, qui sese student praestare ceteris animalibus*, nur Ein Satztheil, nämlich Subjectsbegriff, der in sich selbst in den Worten *omnes homines* und *ceteris animalibus* eine rhetorische Entgegenstellung enthält. Desgleichen sind nur ein Satztheil: *summa ope niti decet*, und: *veluti pecora quae natura prona atque ventri obedientia finxit*. Dies zu beachten, ist darum nöthig, weil die Wörter Eines Satztheils zwar nach gewissen Verhältnissen unter einander umgestellt, aber nicht aus einander gerissen und an verschiedene Stellen des Satzes gebracht werden können. Eine besondere Schwierigkeit macht der Verbalsatztheil, weil nicht blos das regierende Verbum sammt seinem Adverbium oder dessen Ersatzmittel, sondern auch der davon abhängige Infinitiv oder Accusativ cum infinitivo sammt allen dazu gehörigen Nebentheilen mit ihm in Einen Satztheil zusammengerechnet, anderswo aber der Infinitiv oder Accusativ cum infinitivo auch als besonderer Satztheil betrachtet wird. Selbst das vom regierenden Verbum abhängige Object tritt mit demselben bisweilen in Einen Satztheil zusammen. Man erkennt dieses Zusammengehören in Einen Satztheil gewöhnlich aus der Synchysis vocum, indem hier die euphonische Wortstellung eintreten und die Reihenfolge der Wörter verändern kann. So z. B. *tanta sum cupiditate incensus ad reditum*, Cic. Phil. I, 4, 9. *Sibi ad dicendum omni studio entendum putavit*, Cic. de orat. I, 4, 14. *Si tibi tantum in nobis videtur esse*, Cic. de orat. I, 17, 74., und umgekehrt *posse videtur*, Cic. de prov. consul. 16., oder *me saepe nova videri dicere intelligo*, Cic. orat.

3, 12. Vgl. pro Balbo 5. Phil. II, 40. 43. 44. pro Mil. 28. in Pis. 31. pro Sulla 10. 20. etc. Ueberdiess muss man noch von jedem Nebensatze wissen, welchen Satztheil er umschreibt oder vertritt: denn er kann eben darum an der Stelle des Satzes seinen Platz haben, wo eigentlich der entsprechende Satztheil hingehört.

Der *grammatische Satzbau* beruht im Lateinischen auf dem Grundgesetze, dass der Subjectsbegriff den Satz beginnt, der Verbalbegriff ihn schliesst, vor dem Verbalbegriff das Object, vor diesem der Dativ oder überhaupt die Zweckcasus, vor diesen die Satztheile der Zeit, des Orts, der Ursache und des Mittels ihren Platz erhalten. Beispiele dieser rein grammatischen Wortfolge in vollständiger Ausprägung aller Satztheile sind natürlich bei den alten Schriftstellern nicht gar häufig, weil entweder einzelne Satztheile fehlen oder durch den Zusammenhang der Rede der eine oder andere eine logische oder rhetorische Bevorzugung hat, welche dessen Versetzung an den Anfang oder an das Ende des Satzes bewirkt, und weil andere Satztheile, namentlich gern die Zweck-, Ursach- und Zeitbegriffe, in Nebensätze aufgelöst und dann auch häufig nach dem Hauptsatze gestellt werden. Uebrigens sind die Satztheile des Mittels und der Ursache ihrem Begriffe nach Adverbialbegriffe und treten daher oft von ihrem eigentlichen Platze in die Nähe des Verbums (an die Stelle des Adverbiums). Desgleichen wird auch der Zwecksatztheil oft neben das Verbum, gewöhnlich hinter dasselbe gestellt, und namentlich pflegt dann, wenn in einem Satze Ursach- und Zweckbegriff zugleich vorkommen, der eine von ihnen gewöhnlich in die Nähe des Verbums gebracht zu werden. Bei dem grammatischen Satzbau muss man überhaupt immer festhalten, dass er die unmittelbare Ausprägung des Denkens ist, und dass also die Gestaltung und Reihenfolge der Satzglieder mit derjenigen Form und Reihe zusammenstimmen muss, in welcher die Begriffe beim Denken zum Urtheil verbunden werden. Es pflegt aber der Mensch nur da, wo er ein einfaches Urtheil unmittelbar aus einer einfachen Vorstellung bildet, die natürliche Form und Reihenfolge der Begriffe und der ihnen entsprechenden Formen festzuhalten. Demnach kann man eigentlich die natürliche Wortfolge nur aus der Sprache des gemeinen Lebens und aus der gewöhnlichen Gesprächsweise erkennen, und für das obengestellte Gesetz der grammatischen Wortfolge werden die Komiker, Phädrus, Cicero in seinen Briefen und ähnliche einfache Schriftsteller die entsprechendsten Beispiele liefern. Sobald der Mensch aber über einen Gegenstand in weiterem Umfange und mit tieferem Eingehen auf denselben denkt und sich mit der Sache mehr beschäftigt als mit der Form: so bleibt für die Satzbildung zwar auch das dem Denkgesetze analoge Gesetz gültig, dass die Hauptbegriffe den Satz anfangen und schliessen und die minder wichtigen in die Mitte des Satzes gebracht werden; allein es werden diese Hauptbegriffe nun nicht allemal in

derjenigen Sprachform ausgeprägt, welche grammatisch die Haupttheile des Satzes darstellt, sondern es tritt die sogenannte Structura *κατὰ σύνθεσιν* ein. Diese aber offenbart sich theils in der Vertauschung derjenigen grammatischen Formen (Satztheile), welche begrifflich verwandt sind, theils in der Verbindung solcher vertauschten Satztheile zu Einem Satzgliede, weil sie, obgleich grammatisch von einander verschieden, doch begrifflich verbunden werden können. Und so wie man nach dieser Weise begrifflich Verwandtes verbindet, so wird auch umgekehrt grammatisch Zusammengehöriges getrennt, weil es begrifflich trennbar ist. Cicero ordnet den ersten Satz seiner Bücher de oratore so: *Cogitanti mihi saepenumero et memoria vetera repetenti perbeati fuisse illi videri solent* etc., weil es begrifflich eben so viel ist, als wenn streng grammatisch geschrieben wäre: *Cogitans ego saepenumero et memoria vetera repetens perbeatos fuisse illos videre soleo* etc. Der Anfang von Tacitus Annalen heisst: *Urtem Romam ab initio reges habuere*, was der grammatischen Wortfolge: *Urbs Roma ab initio a regibus habita est* entspricht. Caesar sagt: *Gallia est omnis divisa in partes tres* in streng grammatischer Satzconstruction, sobald man nur schreibt: *Gallia est omnino* [d. i. *quoquoversum*, seinem ganzen Umfang nach] *divisa in partes tres*. Die hier berührte Vertauschung der grammatischen Satztheile nach ihrer begrifflichen Verwandtschaft, für welche jederzeit irgend ein logischer Grund vorhanden ist, findet bei den römischen Schriftstellern so häufig statt, dass sie eine fortwährende Aufmerksamkeit verlangt, wenn die Erkenntniss des grammatischen Satzbaues nicht verdunkelt werden soll; und ihre Anwendung ist so vielfach, dass die ganze grammatische Wortvertauschungslehre dabei in Betracht kommt. Die Vertauschung activer und passiver Constructionen ist in den eben angeführten Beispielen angedeutet, das Uebergehen aus Satztheilen in Nebensätze und umgekehrt (s. Jahn zu Virg. Ecl. 6, 71.) eine bekannte, nur für den Satzbau noch nicht hinlänglich ausgebeutete Sache; ausserdem aber dürften besonders die Fälle, wo das Adjectivum für das Adverbium steht (*Sextus ab armis nullus discedit*, Cic. ad Att. 15, 22. *Tantus ac tam diu paupertati ac parsimoniae locus fuit*, Liv. praefat. 11. *Quam foede quamque inulti perierint*, Sallust. Jug. 31, 2.) oder selbst durch ein Adverbium (Jahn zu Virg. Aen. XI, 569.) oder durch Casus der Eigenschaft (*quod imbecilla atque aevi brevis forte potius quam virtute regatur*, Sallust.) vertreten wird, und die häufige und besonders bei den Schriftstellern der Kaiserzeit beliebte Weise, bei coordinirten Satztheilen die Construction zu wechseln (z. B. *ob avaritiam et misera ambitione laborare*, Horat.) zu beachten sein. Noch grössere Verdunkelung des grammatischen Satzbaues ist durch das Streben vieler römischen Schriftsteller herbeigeführt, dass sie Satztheile, welche man grammatisch als selbstständig anzusehen

gewöhnt ist, in andere Satztheile einschieben und sie als untergeordnete mit diesen in Einen Satztheil verbinden, ja selbst ganze Sätze auf solche Weise in die Form eines einzigen Satztheils bringen. Von der Verschränkungsform *magnum Platonis audiendi studium* und ihrem Gegensatz *Platonis studiosus audiendi* war der Uebergang zur Einschiebung vieler anderen abhängigen Casus zwischen andere Casus-Satztheile, oder zu Verbindungen, wie *per sua antea fideliter acta* nicht gar schwer. Und daraus entstanden dann Wörterordnungen, wie bei Horat. Od. 1, 2. *Jam satis terris nivis atque dirae Grandinis misit*, wo *terris* nicht von *misit*, sondern von *satis* abhängig gemacht ist, und die ganze Menge der Wortverstellungen, von denen Beier z. Cic. de offic. I, 13, 41. Ellendt z. Cic. Brut. 33, 126. und zu de orat. I, 4, 13. u. A. Beispiele zusammengebracht haben. Wie viel man sich getraute in einen Satztheil zusammenzuschieben, zeigen Beispiele, wie *nihil, dummodo innare aquae possent, curantes quibus se transveherent*, Liv. 21, 26, 9. und das. Fabri, oder *Caloris ac frigoris patientia par; cibi potionisque desiderio, non voluptate modus finitus; vigiliarum somnique nec die nec nocte discriminata tempora*, Liv. 21, 4, 6. Ueberhaupt ist es Livius gewesen, der dieses in einander Verschränken mehrerer Satztheile am weitesten getrieben, und gleich durch seinen ersten Satz *Facturusne operae pretium sim*, der nur Einen Satztheil bildet, darauf hinweist, dass der Römer auch ganze Sätze eng verschränken durfte, indem er alle Theile derselben zwischen zwei Wörter einschloss, welche grammatisch in Einen Satztheil zusammengehören. Die höchste Ausbildung dieser Verschränkung besteht darin, dass der regierende Hauptsatz in den regierten Satz, weil letzterer logisch der Hauptbegriff ist, gewissermaassen parenthetisch eingeschoben wird, wie z. B. bei Sallust. Jug. 40, 3. (vgl. Catil. 7, 3.) *Sed plebes incredibile memoratu est quam intenta fuerit*. Von den Grammatikern ist diese aus der logischen Unterordnung der Begriffe hervorgegangene Synchysis der grammatischen Satzglieder bis jetzt nur sehr einseitig beachtet worden; aber sie verdient die umfassendste Betrachtung, weil sie, wenn man die Gründe ihrer Erscheinung nicht begreift, am meisten zu der Annahme hinführt, dass die Wortstellung bei den Römern in vielen Fällen völlig regellos gewesen sei. Je mehr man sich übrigens gewöhnt, bei der Wortstellung immer den logischen Werth der Satzglieder und die dadurch mögliche Vertauschung oder Zusammenfügung verschiedener grammatischer Satztheile im Auge zu behalten; um so leichter wird es dann auch sein, die Stellung der Nebensätze zu begreifen und den künstlichen Periodenbau der Römer auf feste Gesetze zurückzuführen.

Die *rhetorische Wortstellung* hat bei den Römern natürlich einen sehr grossen und vielseitigen Einfluss: denn die ganze Staats- und Schriftsprache derselben hatte gleich bei ihrer ersten Ent-

wicklung ein entschieden rhetorisches Gepräge angenommen und ging zuletzt ganz darin auf. Es wird daher nicht leicht eine Art der figurirten Rede und des davon abhängigen Satzbaues geben, den man bei ihnen nicht in vielfachen Abstufungen zu beobachten hätte. Indess ist Bau und Wortstellung dieser Satzfiguren im Allgemeinen hinlänglich bekannt und die Erörterung ihrer besonderen Verzweigungen und Abwandlungen, soviel sich auch aus ihr Regeln über die Wortstellung auffinden lassen, würde uns hier doch zu weit führen. Es umfasst aber diese Figurenlehre nur die emphatische Wortstellung oder die besonderen Anspragungen der einzelnen Geföhl- und Willensäusserungen, soweit sie sich durch die äussere Satzform kundthun. Allein die Grundlage zu diesen Satzformen der figurirten Rede bildet die logisch-rhetorische Wortstellung, welche daraus entsteht, dass in zusammenhängender Rede die einzelnen Sätze eine Beziehung zu einander haben und dadurch einzelne Satztheile derselben, obgleich sie nach ihrer grammatischen Form untergeordnete sein sollten, einer logischen Hervorhebung theilhaftig werden, wegen welcher sie an die Stelle der Hauptsatztheile, d. h. an den Anfang oder an das Ende des Satzes, gerückt werden müssen. Es sind dies die sogenannten betonten Begriffe des Satzes oder diejenigen Begriffe der Gedankenfolge, welche einerseits zu einem vorhergehenden Urtheil entweder einen Gegensatz bilden oder die Folgerung des Urtheils, in dem sie stehen, aus jenem ersteren vermitteln, andererseits den Grund enthalten, dass das nächstfolgende Urtheil wieder als Gegensatz oder Folgerung an das vorhergehende sich anreihet. Und je nachdem dieselben die Relation zu etwas Vorhergehendem oder Nachfolgendem anzeigen, darnach treten sie eben entweder an den Anfang oder an das Ende der Sätze. Sallust Cat. 12. schreibt: *Postquam divitiae honori esse coepere etc.*, und fängt den nächsten Satz an: *Igitur ex divitiis iuventutem luxuria atque avaritia cum superbia invasere*, weil eben durch *ex divitiis* der Uebergang zum neuen Satze vermittelt wird. Ja es ist für solche Voranstellung eines grammatisch untergeordneten Satztheiles nicht einmal ein vorausgehender Satz nöthig, sondern die blossе Vorstellungs- und Gedankenweise des Schreibenden kann so sein, dass er einen Begriff, der grammatisch untergeordnet ist, logisch zum Hauptbegriffe des Satzes macht. *Fulso queritur de natura sua genus humanum* fängt Sallust seinen Jugurtha an, weil er die auf einer Täuschung beruhende Klage als den Anknüpfungspunkt für die folgende Rede betrachtet wissen will. Diese allbekannte Sache bedarf keiner weiteren Erklärung; wohl aber ist darauf zu achten, dass dann, wenn ein Nebensatztheil an die Spitze des Satzes tritt, der verdrängte Subjects-Satzbegriff gewöhnlich nur in dem Falle den zweiten Platz im Satze erhält, wenn der vorangestellte Satztheil Zeit, Ort, Ursache, Mittel oder Zweck bezeichnet, dagegen aber meistentheils bis an das Ende des Satzes zurückweicht, so-

bald der Objects- oder Verbalbegriff denselben anfängt. *Urbem Romam, sicuti ego accipi condidere atque habuere initio Troiani*, Sallust. Cat. 6. *Urbem Romam ab initio reges habuere*, Tacit. Ann. I, 1. *Eam quum investigare et conquirere Ceres vellet, dicitur inflammasse taedas etc.*, Cic. in Verr. I, 4, 48. Das Vorantreten des Verbalbegriffs kann sogar eine vollständige Satz-Inversion, d. i. die vollständige Umkehrung der grammatischen Reihenfolge der Satzglieder herbeiführen. Weiteren rhetorischen Einfluss zeigen Stellen, wie bei Horat. Od. I, 2. *Jam satis terris nivis atque grandinis misit pater, et dextera iaculatus arces* (= iaculando arces) *terruit urbem*, wo das zu beiden Sätzen gehörige Subject in der Mitte zwischen ihnen steht und die Sätze selbst *ex opposito* geordnet sind. Auch das Zurückstellen desjenigen Satztheiles, welcher den Uebergang zum nachfolgenden Satze vermittelt, an das Ende des Satzes, wie bei Cic. pro Sulla 1. *in ceteris malis facile patior oblatum mihi tempus, in quo boni viri lenitatem meam agnoscerent*, oder Cic. fin. V, 18. *mihi quidem Homerus huiusmodi quiddam vidisse videtur in iis, quae de Sirenum cantu finxerit*, ist allbekannt, sowie die figurirte Satzstellung, *ab ineunte aetate incensus sum studio utriusque vestrum, Crassi vero etiam amore*, Cic. de orat. I, 21, 97., von welcher Ellendt zu Cic. de orat. I, 18, 82. weitere Beispiele gesammelt hat. Aber eine besondere Beachtung verlangen diejenigen am Ende der Sätze stehenden Satztheile, welche so hinzutreten, dass der Satz wie vollkommen abgeschlossen aussieht, und sie selbst nur noch eine Erläuterung (Epexegetis) hinzufügen, welche für die vollkommenere Deutlichkeit etwa noch vermisst werden kann. Cic. de orat. I, 18, 81. *abstrahimur ab hac exercitatione et consuetudine dicendi, populari et forensi*, = „durch ausgebreitete Gelehrsamkeit werden wir zu weit abgeführt von der hiesigen (der bei uns nöthigen) Uebung der Beredtsamkeit, nämlich von der Beredtsamkeit vor dem Volke und vor Gericht.“ Cic. de nat. deor. II, 3, 8. *C. Flaminius Coelius religione neglecta cecidisse apud Trasimenum scribit magno rei publicae vulnere*. Cic. de orat. I, 20, 89. *Saepe etiam in eam partem ferebatur oratione, ut omnino disputaret nullam artem esse dicendi* = „oft ging er sogar soweit, in seiner Erörterung, dass er überhaupt darthun wollte“ etc. Vergleicht man mit ihnen Stellen, wie *Demosthenem summam vim habuisse dicendi*, Cic. de orat. I, 20, 89., *domus eius officina habita eloquentiae est*, Cic. orat. 13, 40., *praestantes viros virtutis et sapientis gloria*, Cic. Tusc. I, 42, 100.; so erkennt man, dass in solchen Fällen ein Begriff aus seiner naturgemässen Verbindung weggenommen ist, welcher zwar nicht der logische Hauptbegriff des Satzes ist, aber auf welchen doch eine besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden soll, damit nicht etwa durch Uebersehen desselben das klare Verständniss des Ganzen verdunkelt

werde. Es ist dies also eine Veränderung der Wortstellung, zu welcher das Streben nach höherer Deutlichkeit Veranlassung giebt.

Die *euphonische Wortstellung* ist nur zur Beförderung des Wohlklanges und der Volltönigkeit bei der Aussprache bestimmt und darf bloß angewendet werden, wenn die Grammatik eine mehrfache Zusammenreihung der vorhandenen Wörter erlaubt, und demzufolge zwei Wörter, von denen das eine volltöniger als das andere ist, ihre Plätze mit einander vertauschen. Gewöhnlich besteht sie nur in den bekannten Umstellungen *reprehendendum putas esse* oder *putas reprehendendum esse* statt *repr. esse putas, videtur esse* statt *esse videtur, credis esse intelligendum* statt *intelligendum esse credis*, u. dergl. m., und muss unterbleiben, sobald ein grammatischer oder rhetorischer Grund diese Umstellung verbietet, wie z. B. bei Cic. *pro Sulla* 1, 3. *qui oppugnandus, qui defendendus, qui deserendus esse videatur*. Eine nur scheinbar euphonische Wortstellung findet statt in den bekannten Formeln *alius alium nominat, tecum tibi est contentio, suis se artibus peti, per ego Jovem* etc. (s. Zumpt § 798.), indem hier vielmehr ein rhetorisches Gesetz die Nebeneinanderstellung bewirkt hat.

Es sind durch die hier mitgetheilten Erörterungen über die Wortstellung der Römer natürlich nur die allgemeinsten Richtungen und Abstufungen bezeichnet, nach welchen deren Gesetzmäßigkeit erforscht und erkannt werden kann. Wollte Rec. die einzelnen Gesetze, welche in jeder der unterschiedenen drei Wortstellungsarten gelten, aufzählen und rubriciren; so müsste er ein besonderes Buch darüber schreiben. Hier aber sollte durch diese Andeutungen nur der Weg vorgezeichnet werden, der etwa einzuschlagen ist, wenn jemand die Gesetze der Wortstellung in der lateinischen Sprache ermitteln will. Für aufmerksame Beobachter des lateinischen Satzbaues dürften dieselben gnügen, um sowohl die Fehler zu bemerken, welche bisher bei der Bestimmung der lateinischen Wortstellungslehre begangen worden sind, als auch sich selbst eine bessere Theorie derselben aufzubauen. Und dafür will sie Rec. namentlich dem Hrn. Dr. Raspe empfohlen haben, weil dieser, nachdem er bereits vielseitige Studien über die Rangordnung der Wörter im Lateinischen gemacht hat, am ersten im Stande sein wird, eine vollständige Wortstellungslehre zu begründen und der gelehrten Welt mitzutheilen.

Jahn.

Anaximenis Ars Rhetorica, quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum. Recensuit et illustr. Leon. Spengel. Turici sumptus fecit Computatorium literarium. 1844. XII u. 275 S. gr. 8. 2½ Thlr.

Die Rhetorik an Alexander, welche sich in den Ausgaben des Aristoteles befindet, hat eben diesem Umstande das Schicksal zu

verdanken, neben der grösseren, unzweifelhaft ächt aristotelischen Rhetorik fast unbeachtet geblieben zu sein. Wer hätte dem unbedeutenden Compendium seine Aufmerksamkeit zuwenden, wer hätte es eines sorgfältigeren Studiums werth halten sollen, wenn man aus der vollen und ungetrübten Quelle schöpfen konnte? Selbst der Zweifel an der Aechtheit unserer Rhetorik, der seit des Victorius Zeiten hier und da ausgesprochen war, war nicht anregend genug, dies Buch der Vergessenheit zu entreissen; es bedurfte eines Herausgebers, der zugleich das gesammte Gebiet der griechischen Beredtsamkeit vollständig beherrschte, und mit so sicherer Hand eine durchgreifende Kritik zu üben vermochte, um eine verschollene und vermoderte Schrift wieder in's Leben zurückzurufen, und in ihrer vollen Bedeutung für diesen Kreis der rhetorischen Studien zur Anerkennung zu bringen. Der unterzeichnete Recensent ist so glücklich gewesen, mitten in der Rathlosigkeit, in welcher ihn die Buhle'sche Ausgabe gelassen hatte, durch die neue Ausgabe Herrn Spengel's überrascht zu werden, und tausend Bedenken, welche ihn umgaben, durch die geniale und glänzende Kritik des hochverehrten Herrn Herausgebers bereits beseitigt zu finden; ein langer Gebrauch der zu beurtheilenden Ausgabe hat ihm dann das Urtheil bestätigt, dass diese Rhetorik des Anaximenes — unter diesem Titel tritt jetzt die neugeborene Rhetorik an Alexander vor das Auge der gelehrten Welt — in der neueren philologischen Literatur eine der ersten Stellen einzunehmen verdiene.

Hr. Spengel führt in den Prolegomenen die Handschriften auf, deren Collationen ihm zur Emendirung des überlieferten aldinischen Textes zu Gebote gestanden haben. Er erörtert die Bedeutung der benutzten Handschriften, sucht ihr Verhältniss zu einander zu bestimmen, und entscheidet sich für die Textesrecension, welche Codd. C. F. M. (der erste Paris. 2039.; der zweite Florent. plut. LX, 18. fol. 110—156., der dritte Monac. LXXV.) darstellen; ohne jedoch die Lücken und Mängel dieser Recension zu verkennen. Der Hr. Herausgeber erklärt selbst, und mit vollem Rechte, dass in der Rhetorik an Alexander viel mehr Stellen sind, welche durch Conjectur, als durch die Codices ihre Besserung zu gewärtigen haben. Diese Conjectural-Kritik nun hat Hr. Spengel in reichem Maasse geübt, und zwar so, dass Rec. nicht umhin kann, die Art und Weise, wie hier verfahren ist, allen jüngeren Philologen als Vorbild zu empfehlen. Ich muss hier darauf verzichten, einzelne Belege zu geben, da die Zahl der glücklichsten Verbesserungen so gross ist, dass eine Auswahl schwer fallen muss, und da auch die Stellen, an denen ich nicht im Stande gewesen bin, Hr. Spengel's Muthmassung zu billigen, doch die angewandte Methode in ihrer ganzen Vortrefflichkeit zeigen werden. Der Hr. Herausgeber stellt selbst diese kritische Thätigkeit, die Wiederherstellung des Textes, gegen eine andere Seite zurück,

welche der Redekunst selber sich zuwandte. Er erläutert die gegebenen Regeln durch eine grosse Anzahl von Beispielen, welche den verschiedensten Rednern entnommen sind; er zeigt, wie unsere Rhetorik vollständig das System enthält, nach welchem die alte Beredtsamkeit arbeitete; er geht von der unbezweifelten wahren Ueberzeugung aus, dass die alten Redner nicht in bewusstloser Naturkraft jene ewigen und unerreichbaren Muster der schönen und wirksamen Rede geschaffen, sondern im vollen Bewusstsein die Gesetze gehandhabt haben, welche wir in unserer Rhetorik compendiarisch zusammengefasst sehen; er giebt dadurch der Rhetorik an Alexander die Bedeutung, nicht blos eine Anleitung zum sicheren Gebrauche der Redekunst zu gewähren, sondern auch den Kanon zu enthalten, mittelst dessen allein eine wahrhafte Kritik der uns erhaltenen Reden des klassischen Hellenenthums geübt werden könne. Ob diese Beziehung nun wichtig sei oder nicht, kann niemandem zweifelhaft sein. Selbst die ausgezeichnetsten Kritiker haben, wenn sie sich in das schlüpfrige Gebiet der Kunstkritik von Kunstwerken gewagt haben, es selten vermieden, entweder von einem allgemein philosophischen Standpunkte oder von ihrer subjectiven Empfindung aus jene Beurtheilung zu versuchen. Hier haben wir, wie Hr. Spengel evident dargethan hat, die Regeln vor uns, nach welchen die Reden jenes Zeitalters construirt und ausgeführt sind; hier sind wir in den Stand gesetzt, die Werke, welche als vollendete Ganze vor unsern Blicken stehen, in ihre Bestandtheile aus einander zu legen, und das innere Gefüge derselben und die Kunst der Zusammensetzung auf das vollständigste zu erkennen. Die Reden der Alten erwecken uns, mit dem Sinn unseres Führers betrachtet, das Gefühl, welches jeder empfindet, wenn er nicht mehr Werke einer dunkeln Naturkraft, sondern Werke des klaren und bewussten Geistes vor sich erblickt. An der Hand eines Führers, wie es die Theorie der Alten ist, würde selbst ein Mann, wie der verstorbene Dissen, sich der Irrwege seiner subjectiven Kritik erwehrt haben, und lieber dem vielleicht trockneren, aber dafür auch sicheren Wege der alten Techniker selbst gefolgt sein. Hr. Spengel hat das volle Bewusstsein darüber, dass diese Beziehung, welche er zwischen unserer Rhetorik und den Werken der alten Redner geknüpft hat, seiner Bearbeitung einen bleibenden Werth verleihen werde; er möge es uns verzeihen, wenn wir uns mit dieser allgemeinen Andeutung begnügen, und uns nach der Seite zurückwenden, wo wir selbst hoffen dürfen, durch einige Bemerkungen zum besseren Verständniss der Schrift beizusteuern, und Hrn. Spengel durch die Freimüthigkeit unseres Urtheils zu neuer Prüfung einiger Stellen zu veranlassen.

Hr. Spengel hat unsere Rhetorik an Alexander als Werk des Anaximenes von Lampsakus bezeichnet. Diese Annahme stützt sich vor allem auf Quint. III, 4, 9. Anaximenes iudicialium et conciona-

Item generales partes esse voluit, septem autem species, hortandi, dehortandi, laudandi, vituperandi, accusandi, defendendi, exquirendi, quod ἐξεταστικόν dicit, quarum duae primae deliberativi, duae sequentes demonstrativi, tres ultimae iudicialis generis sunt partes. Diese Stelle Quintilian's aber hat den Hrn. Herausgeber zugleich mit bestimmt, im Anfange des 1. Capitels δύο γένη τῶν πολιτικῶν λόγων anzunehmen, nämlich das δημηγορικόν und das δικανικόν, und das dritte, das ἐπιδεικτικόν, zu streichen. Diese Stelle des Quintilian muss jedoch in mehrfacher Beziehung Zweifel erregen. Wenn Anaximenes die Rede in jene zwei Gattungen der iudicialis und concionalis zerspaltén hatte, was soll dann der Zusatz, in welchem wieder die bekannten drei Gattungen, das genus deliberativum, demonstrativum und iudiciale erscheinen? Rührt dieser Zusatz von Anaximenes her, so widerspricht sich dieser selbst; ist er ein Zusatz von der Hand des Quintilian, so kann er nur, wenn er nicht ganz zwecklos sein soll, eine Art von Widerlegung des Anaximenes enthalten, dessen 2 Genera mit den 7 Species nicht zusammenstimmen. Hierzu kommt, dass, wenn die Species in ihrer jetzigen Aufeinanderfolge bestehen sollen, woran ich nicht zweifele, da das exquirere immer nur als den Schluss bildend, und eben so verbunden mit dem accusare und defendere erscheint, Anaximenes als seine beiden Genera nicht das iudiciale und das concionale hätte bezeichnen, sondern die umgekehrte Ordnung wählen müssen. Hierzu kommt, dass gerade an dieser Stelle, wo Quintilian überhaupt nur von den Genera der Rede spricht, die Hinzufügung der Unterabtheilung der einzelnen Genera in Species eine ungehörige genannt werden muss. Ehe diese Bedenken gelöst sind, lässt sich kein Schluss darauf gründen, dass im Anfange unserer Rhetorik die Zweizahl der Genera durch Conjectur wiederherzustellen sei. Hr. Spengel hat hiermit durch eine glückliche Combination die Stelle des Syrianus aus dem 4. Bde. der Rhetores graeci in Verbindung gesetzt, in welcher es heisst, Aristoteles habe zwei γένη τῶν πολιτικῶν λόγων, das δικανικόν und das δημηγορικόν angenommen, und diesen die im Anfange unserer Rhetorik aufgeführten sieben εἶδη untergeordnet. Wenn aber im Folgenden hinzugefügt wird, das ἐξεταστικόν sei allein ἐν τοῖς ἀκρωμένοις, die andern sechs aber ἐν τῷ λέγοντι, so ist kein Zweifel, dass Syrianus entweder überhaupt nicht unsere Schrift im Sinne gehabt, oder dieselbe wenigstens so wenig sicher citirt hat, dass dieser Auctorität nicht das Recht zugestanden werden kann, uns zu einer solchen Conjectur zu vermögen, wie sie von dem Hrn. Herausgeber gewagt ist. Drittens stützt sich Hr. Spengel auf den Verfasser des Briefes an Alexander, in welchem es heisse: τὰ δὲ λοιπὰ τούτοις ἰδίᾳ πάντα γέγραπται περὶ τῶν πολιτικῶν καὶ τῶν δικανικῶν παραγγεμάτων· ὅθεν πρὸς ἑκάτερον αὐτῶν εὐπορήσεις ἐκ τῶνδε τῶν ὑπομνημάτων σοι γραμμένων. Offenbar, meint Hr. Spengel, habe dem Briefschrei-

ber die Zweitheilung vor der Seele gestanden, offenbar habe er δύο γένη, nicht τρία gelesen. Ich finde in dem ganzen Briefe keine solche Beziehung auf unsere Schrift, d. h. auf den eigentlichen Grundkern derselben, sondern sehe überall nur das widerlichste, gedanken- und formloseste Geschreibsel, das gegen den Schluss, sei es absichtlich, sei es durch die Schuld der Abschreiber, vollkommen unverständlich wird. Hätte der Verf. unseres Briefes in der That den Anfang der Rhetorik in's Auge gefasst, so würde er schwerlich den Ausdruck πολιτικός so ganz ungehörig gebraucht, sondern den Ausdruck, den er im Texte fand, δημηγορικός, dafür gesetzt haben. Der vierte Grund des Hrn. Herausgebers ist endlich der, dass in dem Werke selbst die Gliederung in drei γένη nicht hervortrete. Wir geben ihm gern zu, dass in der Rhetorik an Alexander die εἶδη in den Vordergrund treten; wir geben ferner zu, dass wohl ein γένος δικανικόν und δημηγορικόν aus entsprechenden Ausdrücken geschlossen werden könne, dass dagegen keine Andeutung uns zu einem γένος ἐπιδεικτικόν führe; wir müssen aber um so mehr darauf hinweisen, dass das Werk eben so auch keine Zweitheilung aufzuweisen habe. Wir wollen aber versuchen, die positive Darlegung unserer Ansicht an die Stelle der negativen Kritik treten zu lassen.

Die Eintheilung des Aristoteles im ersten Buch seiner Rhetorik in die drei bekannten γένη ist, eben weil sie eine principiell begründete ist, für das ganze Alterthum, d. h. bis tief in die byzantinische Zeit hinab, die herrschende geworden; man hat sie selbst da fortbestehen lassen, als mit dem Christenthum eine neue Gattung der Rede hinzugetreten war, und hat die letztere, so gut als möglich, unter die alten auf der Basis des antiken Lebens ruhenden mit einzufügen gesucht. Mit Aristoteles hatte sich die Redekunst von dem Standpunkte äusserlicher, durch Empirie gewonnener Technik zu wissenschaftlichem Bewusstsein erhoben, und in der Mitte zwischen der Dialektik und der Politik (welche letztere die ethischen Wissenschaften mit umfasst) eine Stelle erhalten, von der die meisten unter denen, welche sich heutzutage für Redner ausgeben, kaum eine Ahnung haben. Wenn also Anaximenes die beiden Theile der indicialis und der concionalis oratio annahm, Plato im Sophisten zu diesen beiden die προσομιλητική, die sermocinatrix, fügte, so sehen wir in diesen und anderen Darstellungen das Bemühen und die Arbeit des Geistes, sich zu dem vollkommenen Bewusstsein von dem Umfang und Inhalte der Beredsamkeit zu erheben. Auf jenen Vorstufen nun können schwerlich diejenigen, welche zwei Genera statuirten, unter diesen 6 oder 7 Arten gekannt haben, da diese Arten sich unter einander dergestalt wieder von selbst zu gruppiren beginnen, dass es z. B. unmöglich war, zu verkennen, dass das ἀποτρέπειν und das προτρέπειν unter einander näher verwandt seien, als das ἐγκωμιάζειν und das προτρέπειν. Man kann noch einen Schritt weiter thun. Iso-

krates meinte, in omni genere inesse laudem ac vituperationem. Was soll dies heissen, als: Isokrates machte aus Lob und Tadel keine besonderen Arten, weil beide in jedem Genus enthalten seien? Und so wird auch Anaximenes, wenn er blos das genus iudiciale und concionale anerkannte, unter den εἶδη gewiss nicht das ἐγκωμιάζειν und das ψέγειν gehabt haben. Ich halte also, wie gesagt, die 3 γένη mit den 6 εἶδη so eng verbunden, dass dieselben nicht von einander können getrennt gedacht werden. Und indem ich mich hier auf meine obigen Bemerkungen zu der Stelle des Quintilian zurückbeziehe, trage ich grosses Bedenken, unsere Schrift dem Anaximenes zuzugestehen. Hierzu kommt, dass unser Verf. zwar nicht von einem γένος ἐπιδεικτικόν spricht, aber doch die beiden Arten, welche dies Genus würden gebildet haben, so zusammenfasst, wie er die beiden Arten, welche das γένος δικανικόν ausmachen, und die, welche zum γένος συμβουλευτικόν oder δημηγορικόν gehören, verknüpft hat, so dass in der Ausführung des Werkes diese dreimal zwei Arten sich gruppiren, und blos die ἐξέτασις ausserhalb dieses Kreises stehen bleibt. So kann Anaximenes, mit seinen beiden Genera, die Arten nicht verbunden haben. Nun stimme ich Hrn. Spengel vollkommen darin bei, dass in unserer Rhetorik der Begriff der Art über den der Gattung den Sieg davon getragen habe. Es lässt sich selbst der Grund nachweisen. Zu den 6 Arten, in welche sich dem Aristoteles die drei Gattungen zerlegt hatten, kam jetzt eine siebente, das εἶδος ἐξεταστικόν. In der Regel ist die ἐξέτασις, sagt unsere Rhetorik c. 37. mit einer der anderen Arten verbunden, und besonders für die Antilogien nützlich. Aus dem Folgenden erhellt aber nicht, was für Gelegenheiten unser Verf. im Auge gehabt habe, bei denen für sich bestehend dieses ἐξεταστικόν εἶδος habe angewendet werden können. Die ἐξέτασις hat es zu thun mit einzelnen Personen, wie sie gelebt, was sie gethan, wie sie den Staat verwaltet haben; ich sehe nicht recht, wo ich diesen Musterungen in dem alten Staatsleben eine besondere Stelle anweisen sollte, es wäre denn, dass es sich um eine Belohnung derselben, um ihre Ernennung zu irgend einem Amte handelte. Ich muss bemerken, dass die ἐξέτασις auf das spärlichste bedacht worden ist. Dies ist aber nur Nebensache. Die Hauptfrage bleibt immer die, ob wir glauben sollen, dass Aristoteles durch Beschränkung der Zahl der Arten, durch Weglassung der früher üblichen ἐξέτασις die grössere Harmonie für seine 6 Arten erhalten habe, oder ob im Gegentheil die ἐξέτασις als ein später hinzugekommenes Anhängsel zu den 6 übrigen zu betrachten sei, wobei wir immerhin unentschieden lassen mögen, ob dies Anhängsel gleich bei der ersten Abfassung unseres Buches vom Verf. selbst den sechs bekannten Arten beigelegt, oder später durch fremde Hand eingeschoben sei. Ich denke, dass die genauere Betrachtung des Buches darthun wird, wie sehr dies ἐξεταστικόν εἶδος als ein später angefügtes und darum auch

leicht wieder ausgeschiedenes erwiesen werde. Vergl. c. 7. 37: Wenn es überhaupt gerathen wäre, sich über Gegenstände der Art in Vermuthungen einzulassen, so würde ich ihre Entstehung und Ausbildung an einem der macedonischen Fürstenhöfe, etwa in Alexandrien, zur Zeit des Phaleriers oder bald nachher für wahrscheinlicher halten, als sie mit Hrn. Spengel einer vor Aristoteles voransliegenden Zeit zuzutheilen. Ich komme hier auf einen Punkt, den ich lieber ausgeführt als bloß skizzenartig angedeutet hätte. Die hohe wissenschaftliche Fassung, welche der Rhetorik durch Aristoteles zu Theil geworden war, eignete sich nicht für das praktische Bedürfniss der folgenden Zeit. Wie die Philosophie des Aristoteles sich von einem Geschlecht zum andern mehr der verflachenden Popularität zuwandte, so forderten die Jahrhunderte von Aristoteles bis Cicero auch nur eine äusserliche Technik in der Redekunst, und von dem göttlichen und unvergleichlichen Werke, welches der Stagirite der Welt geschenkt hatte, kehrte man, gleich als habe es nie eine wissenschaftlich begründete Rhetorik gegeben, zur Weise der früheren Technographen zurück, und begnügte sich mit Schriften von dem Werthe und der Tendenz unserer Rhetorik an Alexander. Mehr oder weniger ist alle folgende Zeit in der griechischen Beredsamkeit auf diesem Wege verblieben, und es darf uns nicht verwundern, wenn wir in unserer Rhetorik Begriffe, Definitionen u. s. w. vorfinden, die uns ein Jahrtausend später noch unverändert wieder begegnen werden. Wenn ich also Hrn. Spengel darin vollkommen beipflichte, diese Schrift nicht für Aristotelisch zu halten, so kann ich dagegen dies Werk auch nicht dem Anaximenes oder der voraristotelischen Zeit zugestehen, sondern darin nur eine Rückkehr von aristotelischer Wissenschaftlichkeit zu einer, durch Klarheit und praktische Brauchbarkeit allerdings ausgezeichneten, aber bei alle dem nur äusserlichen Technik betrachten. — Hier nun kann ich nicht umhin, Hrn. Spengel offen einzugestehen, dass ich nicht wohl begreife, wie sowohl in der Stelle des Quintilian, als in der Notiz des Syrian die 2 γένη haben mit den 7 εἶδη verbunden werden können. Denn wenn auch diese beiden Thatsachen mich nicht bestimmen, weder Hrn. Spengels Verbesserung anfangs unserer Rhetorik zu billigen, noch überhaupt diese dem Anaximenes zuzuerkennen, so sind es doch Facta, welche eine Erklärung fordern. Ich will dieselbe geben, so gut ich kann.

Als man einmal die sieben εἶδη erreicht hatte, musste das Missverhältniss dieser Arten zu den drei aristotelischen Gattungen einleuchtend sein. Das εἶδος ἑξαστοικόν, so wie es in der Rhetorik an Alexander erscheint, lässt sich nicht unter das γένος διακαικόν mitbegreifen, unter eine der übrigen Gattungen noch weniger. Unsere Rhetorik hat daher im Anfange kurz die drei Gattungen genannt, dann aber sich immer nur an die Arten gehalten; Sie hat diese Arten nicht den einzelnen Gattungen unterordnen

wollen, und hat es doch nicht vermeiden können, je zwei und zwei zusammenzufassen. Sie hat in der Form die Unterordnung aufgegeben, um sie in der That desto unvermeidlicher anzuerkennen. Es wäre erwünscht gewesen, wenn man die Dreitheilung mit einer anderen hätte vertauschen können, um dann etwa der einen Gattung 4, und der andern 3 Arten zu überweisen. Eine solche Zweitheilung nun hatte ja wirklich vor Aristoteles bestanden, sie wurde von Anaximenes gemeldet, der alle Reden eingetheilt hatte in solche, die vor Gericht und die nicht vor Gericht gehalten wurden. Eine solche Zweitheilung trat in den sinkenden Staaten der griechischen Welt immer mehr wieder in's Leben. Das halte ich denn auch für den Grund, warum die 7 Arten sich nun allmählich mit den 2 Gattungen verbanden, eine Verbindung, die jedoch bei unserer Rhetorik noch nicht anzunehmen ist, obgleich die Uebelstände bereits vorliegen, welche zu ihr die Veranlassung gaben. Ich werde unten nochmals auf diesen Punkt zurückkommen. Die kurze Untersuchung über die Composition des Ganzen, welche dieser Ort gestattet, wird uns noch zu einer näheren Erörterung und zu einer schärferen Fassung unserer Frage treiben. Ich kann es nicht verbürgen, dass vielleicht das Werk, welches wir bisher als ein Ganzes vorausgesetzt haben, sich als ein aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetztes ausweise.

Das Werk, welches uns hier beschäftigt, zerfällt in drei Haupttheile.

Der erste Theil giebt (1—5.) die Definition der 7 Arten der Rede. Der Verf. beginnt mit der *προτροπή* und der *ἀποτροπή*, und erörtert (cap. 1.), dass der *προτρέπων* zu zeigen habe, das, wozu er antreibt, sei *δίκαιον, νόμιμον, συμφέρον, καλόν, ὀφείδιον* *πραχθῆναι*, und im Fall es schwer ist, dass es wenigstens möglich und nothwendig sei; er zeigt, wie jeder dieser Punkte (es sind die *τελικὰ κεφάλαια*) aus dem Begriffe selbst, oder aus dem Aehnlichen, oder aus dem Entgegengesetzten, oder aus einem bereits darüber vorliegenden Urtheile nachzuweisen sei. Im 2. Cap. werden die Gegenstände aufgeführt, auf welche sich das *προτρέπειν* und das *ἀποτρέπειν* zu beziehen pflege. Auf die einzelnen Arten dieser Gegenstände werden die *τελικὰ κεφάλαια* angewendet. Hierauf folgt im 3. Cap. das *ἐγκωμιαστικόν* und das *ψεκτικόν* *εἶδος*, bei welcher Gelegenheit die Mittel angegeben werden, wie die *αὔξησης* und die *ταπεινώσις* zu bewerkstelligen sei. Das 4. Cap. behandelt das *δικανικόν* *εἶδος*, zeigt, worauf die Anklage sich richten könne (*εἰς πονηρίαν* oder *εἰς ἀβέλτηρίαν*), wie zu verfahren sei, wenn das Gesetz die Strafe bereits bestimmt habe, oder wenn die Strafbestimmung in die Entscheidung der Richter gelegt sei. Eben so in Betreff der Vertheidigung. Das 5. Cap. endlich bespricht das *ἐξεταστικόν* *εἶδος*, so jedoch, dass nicht zu verkennen ist, wie unselbstständig dies *Eidos* gegen die früheren erscheint, wie dem Rhetor durchaus keine

festen Normen, keine maassgebenden Muster vor der Seele gestanden haben, wie wenig ausgebildet überhaupt diese ganze Art sich zeigt. Das letzte spätgeborene Eidos der *ἐξέτασις* kann sich mit den ebenbürtigen Arten in keiner Weise zu messen wagen. Nachdem so nun das Wesen der einzelnen Redarten ermittelt worden ist, werden

II.) im zweiten Haupttheile die künstlerischen Mittel, deren alle gemeinschaftlich sich bedienen, aufgezählt (*ὧν προσδίδονται κοινῇ, πάλιν ἐξαριθμῶμεν* c. 5. extr.). Diese Mittel zerfallen in zwei Abtheilungen. Die erstere dieser Abtheilungen umfasst den Gedankeninhalt, die zweite die Form der Rede. Unter jene erste Abtheilung gehören die bereits cap. 1. behandelten *τελικὰ κεφάλαια*, welche, obgleich sie besonders dem *προτρεπτικόν* εἶδος eigen, doch auch den übrigen zuzugestehen sind. Ferner die *αὔξεις* und die *ταπεινώσεις*, welche allen Arten zugehört, obgleich sie am meisten im *ἐγκώμιον* und im *ψόγος* hervortritt, und daher bereits cap. 3. abgehandelt ist. Drittens gehören hierher die *πίστεις*, welche nun eine ausführliche Erörterung erfahren (cap. 6 ff.). Diese *πίστεις* nun sind a) solche *ἐξ αὐτῶν τῶν λόγων καὶ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἀνθρώπων*, und b) *ἐπίθεται τοῖς λεγομένοις καὶ τοῖς πραττομένοις*. Unter a. gehören das *εἰκός* (cap. 7.), das *παράδειγμα* (cap. 8.), das *τεκμήριον* (cap. 9.), das *ἐνθύμημα* (cap. 10.), die *γνώμη* (cap. 11.), das *σημεῖον* (cap. 12.) und der *ἐλεγχος* (cap. 13.). Im 14. Cap. wird noch eine kurze Vergleichung dieser Classen von Beweisführungen gegeben. b) Zu den *ἐπίθεται πίστεις* gehören: die *δόξα τοῦ λέγοντος* (cap. 14.), die *μαρτυρία* (cap. 15.), der *βάσανος* (cap. 16.) und der *ὄρκος* (cap. 17.). Die zweite Abtheilung enthält in sich die Redemittel, welche sich auf die Form beziehen. Es sind dies die *προκατάληψις* (cap. 18.), die *αἰτήματα* (cap. 19.), die *παλλογία* (cap. 20.); die *ἀστειολογία* (cap. 22.) und das *μῆκος* der Rede (cap. 22.). Zur *ἐρμηνεία* bildet eine Art von Uebergang (cap. 23.) der Abschnitt *περὶ ὀνομάτων*. Die *ἐρμηνεία* selbst hat zwei Theile, a) das *εἰς δύο λέγειν* (cap. 24.) und das *σαφῶς λέγειν* (cap. 25.). Als Anhang hierzu kann man die in den drei folgenden Capiteln behandelten Antitheta, Parisosen und Paromoeosen betrachten. Alle diese Redemittel sind, wie gesagt, allen Arten gemeinschaftlich, sind in allen anwendbar.

Der dritte Haupttheil endlich behandelt die *μέρη* des *πολιτικός λόγος*, wie die späteren Rhetoren sich würden ausgedrückt haben, in allen 7 Arten. Zuerst in der *προτροπή* und in der *ἀποτροπή*, das Proömium (cap. 29.), die Diegese (cap. 30.) und die Stellung derselben (cap. 31.), ferner die *βαβαλώσις* (cap. 32.), die *προκατάληψις* (cap. 33.) und die Palilogie. In demselben Capitel die *ἀποτροπή*. Cap. 36. ordnet die Theile des *ἐγκωμιαστικόν* und *ψεκτικόν* εἶδος, Cap. 37. die der Anklage und der Vertheidigung, Cap. 37. die der *ἐξέτασις*. Cap. 38. endlich enthält Regeln,

wie der Redende sein Leben und seine Handlungen der Rede entsprechend einrichten solle.

Schon bei dieser blösen Inhaltsangabe drängen sich dem Leser unwillkürliche Bedenken auf. Warum die *τελικά κεφάλαια* bereits bei der *πρωτοροπή* und *ἀποτροπή*, die *αὔξεις* und die *ταπεινώσεις* bereits bei der Lob- und Tadelrede erledigt sind, und nicht wie die *πίστεις* erst im zweiten Theile folgen, oder die *πίστεις* bereits im ersten Theile bei der Gerichtsrede mitgenommen sind? Man wird mir entgegen, der Umfang der *πίστεις* sei so gross, dass sie die Gerichtsrede zu sehr würden angeschwellt haben. Dies zugegeben, so erhellt doch nicht, warum nicht die *τελικά κεφάλαια*, die *αὔξεις* und die *ταπεινώσεις* für den zweiten Theil zurückbehalten sind. — Indess wir dürfen uns nicht mit dergleichen Argumentationen begnügen, sondern haben die Verpflichtung, in's Einzelne eingehend, die Gründe anzugeben, welche uns verhindern, in unserer Rhetorik ein aus einem Gusse hervorgegangenes Lehrbuch anzuerkennen. Sollte meine Beweisführung minutiös erscheinen, so mag Hr. Spengel einen Theil meiner Schuld auf sich nehmen; denn ich sehe nicht, wie ich, ohne seine herrlichen Bemerkungen, auf diesen Abweg sollte gekommen sein. — Die gegebene Uebersicht stimmt vortrefflich zu den Worten des ersten Capitels: οὕτω δ' ἂν ἐτοιμότατον λέγειν περὶ αὐτῶν δυνηθεῖμεν, εἰ [καὶ] καθ' ἕν ἐκαστον εἶδος ἀπολαβόντες ἀπαριθμησάμεθα τὰς δυνάμεις αὐτῶν καὶ τὰς χρήσεις καὶ τὰς τάξεις, welcher Emendation Hrn. Spengel's statt *πράξεις* ich unbedingt beipflichten muss, womit man vergl. p. 25, 22 ff. und p. 53, 13 ff. Es könnte scheinen, als sei der erste Haupttheil in dem Begriffe der *δυνάμεις*, der zweite in dem der *χρήσεις*, der dritte in dem der *τάξεις* angedeutet worden. Bei genauerer Betrachtung jedoch zeigen sich schon hier manche Bedenken. Denn wenn die Worte *καθ' ἕν ἐκαστον ἀπολαβόντες*, wie die Sprache es fordert, den *δυνάμεις* und *χρήσεις* und *τάξεις* gemeinschaftlich angehören, so ist ja im zweiten Theile ausdrücklich ausgesprochen, dass diejenigen Redemittel, welche allen Redearten gemeinsam sind, sollen aufgeführt werden, es ist bei den *κεφάλαια τελικά*, es ist bei der *αὔξεις* und *ταπεινώσεις* bemerkt worden, dass sie zwar vorzüglich diesen und jenen Arten eignen, jedoch nicht ausschliesslich ihnen zukommen; es ist also in der That, wenn dies die *χρήσεις* sein sollten, die Behandlung derselben nicht so geschehen, dass dies mit den hervorgehobenen Worten übereinstimmte. Es ist ferner zu berücksichtigen, dass die *χρήσεις*, deren unzählige Male bei den späteren Erwähnung geschieht, nie etwas anderes heisst, als die Art und Weise, wie ein Redemittel könne gebraucht, genutzt, angewandt werden. Wenn bei den Commentatoren der Progymnasmen von der *χρήσις* eines Progymnasma gesprochen wird, so verstehen sie darunter allemal die Beziehung derselben auf den Zweck, dem dasselbe nutzbar gemacht werden

könnte. Nie aber kann der Inhalt des zweiten Theils eine *χρησις τῶν εἰδῶν* genannt werden. Auch der Ausdruck *τάξεις αὐτῶν* könnte, genau gefasst, nichts heissen, als die Aufeinanderfolge der Redearten, d. h. ob man die *προτροπή* oder die *κατηγορία* wolle vorausgehen lassen. Die Gliederung einer einzelnen Rede zu einem organischen Ganzen (*σωματοειδῶς*) würde also wohl eine *τάξις τῶν μερῶν* zu nennen sein, nicht aber eine *τάξις τοῦ λόγου* (obwohl p. 54, 2. steht *ὡς ἐπὶ τοῖς εἰδεσι χρηὶ τάττειν τοὺς λόγους σωματοειδῶς*, wo *τάττειν* durch den Zusatz *σωματοειδῶς* gerechtfertigt wird), sondern eine *διαίρεσις τοῦ λόγου*. Es erhellt also, dass, wenn in diesen Worten eine Andeutung auf die drei Haupttheile unserer Schrift enthalten sein sollte, diese Andeutung mit sehr ungeschickter Hand geschehen und allein durch den cap. 6. so oft wiederholten Ausdruck *χρησθῆναι*, so wie cap. 28. durch jenes *τάττειν* veranlasst sein kann. Ist einmal hierdurch ein Zweifel in uns rege geworden, so möchten auch die übrigen Unbehülflichkeiten des Ausdruckes im Eingange eher eine Erwägung finden. Ich rechne dahin Worte, wie οὕτω δ' ἂν ἐτοιμότητον λέγειν περὶ αὐτῶν δυνήθειμεν. Das *περὶ αὐτῶν* könnte nur auf die einzelnen Redearten gehen, also auf die Auseinandersetzung der Theorie der einzelnen Redearten; das *ἐτοιμότητον* nöthigt uns zu dem Sinne: man werde über die Gegenstände der Rede am promptesten reden lernen, die Methode für jeden einzelnen Gegenstand am besten zur Hand haben, wenn man die einzelnen Redearten in ihrer *δύναμις*, in ihrer *χρησις* und in ihrer *τάξις* genau von einander scheide. Es ist nicht zu verkennen, dass dies *ἐτοιμότητον* und jenes *περὶ αὐτῶν* nicht zusammen klingen. Ausserdem ist der Satz, *χρησόμεθα δὲ αὐτοῖς ἐν τε ταῖς κοιναῖς δημογροῖαις καὶ ταῖς περὶ τὰ συμβόλαια δικαιολογίαις* (oder *δικολογίαις*, nach Hrn. Spengel's vortrefflicher Conjectur) καὶ ταῖς ἰδίαις ὁμίλαις sehr auffallend; ein ähnlicher Ausdruck ist in dem Satz enthalten, welcher den Grund enthält, warum die *προτροπή* und die *ἀποτροπή* voranzustellen seien, *ἐπεὶ περ ἐν ταῖς ἰδίαις ὁμίλαις καὶ ταῖς κοιναῖς δημογροῖαις ἐν τοῖς μάλιστα αὐτῶν χρησέας ἔστι*, womit man noch vergleichen möge: *περὶ μὲν οὖν τοῦ λέγειν ἐντέχνως καὶ ἐν τοῖς ἰδίοις καὶ ἐν τοῖς κοινοῖς ἀγῶσι κἂν ταῖς πρὸς τοὺς ἄλλους ὁμίλαις* cap. 38. und die sehr corrupte Stelle cap. 37. wo die *πολιτικοὶ σύλλογοι*, die *ἴδιοι* und die *δημόσιοι* zusammengestellt werden. Die Ausdrücke *κοινὰι δημογροῖαι*, welches doch nur sein könnten *δημογροῖαι εἰς τὸ κοινὸν λεγόμεναι*, und *ἰδίαι ὁμίλαι*, welches doch die *ὁμίλαι* von Privaten sein müssten, sind auf keine Weise weder mit einer lebendigen Anschauung des athenischen Lebens noch mit einem sicheren Sprachgeföhle zu vereinigen; es befremdet, dass die Gerichtsreden nur auf die *συμβόλαια* beschränkt, und dagegen der Verkehr unter Privatpersonen hinzugesetzt ist, auf den in dem Werke selbst nie und nirgends, mit Ausnahme der bereits ange-

führten, unheilbar corruptirten Stelle cap. 37.; am wenigsten aber in dem Capitel von der προτροπή und ἀποτροπή Rücksicht genommen wird. Wer diesen Andeutungen weiter folgen wollte, würde zu noch weiterem Anstosse Anlass finden. Ich begnüge mich mit dem gegebenen, um eine Vermuthung zu wagen, welche sich später noch weiter bekräftigen wird, dass der Eingang des ersten Capitels nicht von derselben Hand herrühre, wie die Worte: καθόλον μὲν οὖν εἰπεῖν etc. und überhaupt der eigentliche Kern unseres Lehrbuches.

Dieses καθόλον μὲν οὖν εἰπεῖν, entspricht cap. 3. dem συλλήβδην μὲν οὖν ἐστιν ἐγκωμιαστικὸν εἶδος, und cap. 4. dem Ausdrucke: ἐστὶ δὲ τὸ μὲν κατηγορικὸν συλλήβδην εἰπεῖν κ. τ. λ., so wie cap. 5. dem Anfange: ἐν κεφαλῇ μὲν οὖν εἰπεῖν, ἡ ἐξέτασις ἐστὶ κ. τ. λ., was ich als eine nicht unwesentliche Eigenthümlichkeit in der Form glaube hervorheben zu müssen.

Wenden wir uns jetzt zu den Worten, welche den Uebergang vom ersten Haupttheile zu dem zweiten bilden (cap. 5. am Ende): ἀπάντων δὲ τῶν εἰδῶν ἤδη διηρημένων δεῖ καὶ χωρὶς τούτων ἐκάστῳ ὅταν ἀρμότῃ χρῆσθαι καὶ κοινῇ, συμμεινύντα τὰς δυνάμεις αὐτῶν. ταῦτα γὰρ ἔχει μὲν διαφοράς εὐμεγέθεις, ἐπικοινωνοῦσι μέντοι κατὰ τὰς χρήσεις ἀλλήλοις, καὶ ταὐτὸ πεπόνθασι τοῖς τῶν ἀνθρώπων εἶδεσι· καὶ γὰρ οὗτοι τῇ μὲν ὅμοιοι τῇ δὲ ἀνόμοιοι τὰς ὁψεις καὶ τὰς αἰσθήσεις εἶσιν. οὕτω δὲ τῶν εἰδῶν διωρισμένων, καὶ ὧν προσδέονται κοινῇ πάλιν ἐξαριθμῶμεν, καὶ διεξέλθωμεν, ὥς αὐτοῖς δεῖ χρῆσθαι. Hier ist gar mancherlei, was wohl zu bedenken ist. Zunächst der doppelte Eingang ἀπάντων δέ u. s. w. und dann οὕτω δέ u. s. w. Der letztere ist sehr zweckmässig, wenn wir uns den ersten wegdenken; er ist unbehülflich, wenn er sich an die unmittelbar vorhergehenden Worte anschliessen soll. Vielleicht aber sind diese Worte selbst so beschaffen, dass sie sich, auch hiervon abgesehen, als ein von fremder Hand eingeschaltetes Stück erweisen. Hierzu aber führt uns die völlige Verkehrtheit des darin enthaltenen Gedankens. Nachdem alle Redearten bereits unterschieden sind, heisst es, muss man sich jeder dieser Arten sowohl χωρὶς, getrennt, allein für sich, als auch κοινῇ, verbunden mit einer oder mehreren anderen, bedienen, indem man die δυνάμεις derselben verbindet. Ich will kein weiteres Gewicht legen auf das ἀπάντων, welches schief ist, da der Ton liegen müsste auf dem διηρημένων, kein Gewicht auf den Begriff διαρτῆσθαι, welches eine ganz verschiedene Bedeutung hat, nicht auf δεῖ, wofür man ἐξεστὶν würde erwartet haben, nicht auf καὶ — καί, wofür ἢ — ἢ hätte stehen müssen, wohl aber darauf, dass, wenn es Gegenstände giebt, welche mehreren Arten auf gleiche Weise zugehören könnten, wenn z. B. die gerichtliche Rede Lob und Tadel, Rathschläge für das Wohl des Staats und dergleichen mit umfasst (ein Punkt, den Aristoteles selbst so bündig erledigt hat), daraus noch nicht

folgt, dass die verschiedenen Redearten selbst mit einander könnten verschmolzen werden. Die Rede des Demosthenes in Betreff der Krone bleibt einfach Gerichtsrede, wie viel Elemente sie aus den anderen Redarten in sich trägt. Ist nun schon dieser Gedanke ein vollständig absurder, so ist der dafür angegebene Grund eben so absurd. Wie verschieden auch in ihrem Wesen, hätten sie doch mit einander Gemeinschaft *κατὰ τὰς χρήσεις*, womit der Verf. hat ausdrücken wollen, dass die begrifflich unterschiedenen Arten in der Praxis Berührungspunkte hätten; und es verhalte sich ebensq mit den Redarten, wie mit den Menschenarten; diese seien einander einerseits ähnlich, anderseits unähnlich an Gestalt und an der *αἰσθησίς*. Also die Menschen sind einander ähnlich und unähnlich; die Redegattungen haben etwas Gemeinsames, was sie einander ähnlich, und etwas Besonderes, was sie einander unähnlich macht; jene Aehnlichkeit ist der Grund, warum die begrifflich geschiedenen können *κατὰ τὰς χρήσεις* verbunden werden. Diese ganze Beweisführung entbehrt des gesunden Sinnes. Die spielende Vergleichung aber widerstreitet dem knappen Ausdruck der Schrift, wie wir weiter unten eine ähnliche, nur ausführlichere Tändelei als fremdartig werden auszumerzen haben. Dagegen schreitet die Gedankenentwicklung in gemessenster Weise fort, wenn wir den zweiten Haupttheil mit den Worten *οὕτω δὲ τῶν εἰδῶν διωρισμένων* u. s. w. beginnen lassen. So möge denn auch dies als Zeichen gelten, dass eine spätere und eine unglückliche und ungeschickte Hand sich in der Anordnung und Composition des Werks betheiligte habe.

Der Abschnitt von den *πίσταις*, welcher vom 7. Capitel beginnt, ist wie aus einem Gusse. Die sämtlichen *πίσταις* beginnen in ähnlicher Weise; der Geist, in welchem sie behandelt sind, ist bei allen der gleiche. Damit leugne ich nicht, dass nicht im Einzelnen mancher störende Zusatz auszumerzen sei, wie z. B. p. 28, 2. der Zusatz *ἢ καὶ αὐτὸ τοῦτο τὸ πρᾶγμα πολλάκις πεποιηκότες*, welcher zwischen Verachtung und Furcht, Freude und Schmerz, Begehren und Aufhören dieses Begehrens getteten ist, und durch welchen angedeutet werden sollte, dass die Zuhörer auch dies oft gethan hätten. Dieser Zusatz mochte ursprünglich so lauten: *ἄτε καὶ αὐτοὶ τοῦτο τὸ πρᾶγμα πολλάκις πεποιηκότες*, und bezog sich ohne Zweifel nicht auf die *καταφρονήσαντες*, sondern auf die Zuhörer*). P. 32. sind die beiden Weisen im Gebrauche des Paradigma 1) *κατὰ λόγον*, 2) *παρὰ λόγον* erörtert worden. Man hat diese beiden Weisen der Paradigmen nun verschieden zu gebrauchen, je nachdem der Redende selbst entweder *τὰ κατὰ λόγον γινόμενα* oder *τὰ παρὰ λόγον γινόμενα* gebraucht, oder je nachdem der Gegner dieses thut. Bei dem Gegner ist kein Unterschied gemacht, ob er *τὰ κατὰ λόγον*

*) Statt *οἷς συμπάσχομεν* lese man *τούτοις συμπάσχομεν*.

oder τὰ παρὰ λόγον γινόμενα sagt, in jedem Falle erwiedern wir ihm, das seien blose Glücksfälle, das seien seltene Vorkommenheit. Hierauf schliesst unser Verf. τοῖς μὲν οὖν παραδείγμασιν οὕτω χρηστέον, und man muss erwarten, dass hiermit in gewohnter Weise*) der Uebergang zu den Tekmerien solle gemacht werden. Statt dessen folgt noch eine Bemerkung für den Fall, dass man τὰ παρὰ λόγον γινόμενα vorbringe und noch weitere Nachträge zur Lehre vom Paradigma, die später zu dem ächten Werke hinzugefügt worden sein müssen.

Der zweite Abschnitt des zweiten Haupttheiles, welcher von den äusseren allen Redarten gemeinsamen Hilfsmitteln redet, bildet in sich selbst ein geschlossenes Ganze. Ich übergehe es, einzelne Punkte zu erörtern, um die Zweifel zur Sprache zu bringen, welche sich vom 28. Capitel uns in grösserer Zahl aufdrängen werden.

Nachdem der Verf. im 28. Capitel die von der Kunst zu verwendenden Mittel der Rede abgehandelt, und zuletzt von der Paromöose gesprochen hat, geht er, ohne in üblicher Weise den Abschnitt von der Paromöose abgeschlossen zu haben, zu dem Satze über: ὅσα δὲ ἔξω τέχνης κεῖται, τὸ αὐτόματον αὐτὸ δείξει. Hr. Spengel hat auf das Ungehörige dieser Verknüpfung hingewiesen; wir wollen die Frage hinzufügen, was denn unter jenen ἔξω τέχνης κεῖμενα möge verstanden sein. Offenbar jene Dinge, von denen Aristoteles sagt: τῶν δὲ πλίστειν αἱ μὲν ἄτεχνοί εἰσιν, αἱ δὲ ἐντεχνοί. ἄτεχνα δὲ λέγω, ὅσα μὴ δι' ἡμῶν πεπρόρισται, ἀλλὰ προϋπῆρχεν, οἷον μάρτυρες, βάσανοι, συγγραφαί. ἐντεχνα δὲ, ὅσα διὰ τῆς μεθόδου καὶ δι' ἡμῶν παρασκευασθῆναι δυνατόν. ὥστε δεῖ τούτων τοῖς μὲν χρῆσασθαι, τὰ δὲ εὐρεῖν. Es sind dieselben πλίστειν, welche unsere eigene Rhetorik als ἐπίθετοι bezeichnet hat. Diese sind bereits oben abgehandelt worden. Wie kommt es, dass ihrer hier nochmals an so ungehöriger Stelle Erwähnung geschieht? nein, dass sie mit so durchaus ungenügenden Worten abgefertigt werden? Bildete etwa der Abschnitt, welcher die rednerische Form des Ausdruckes behandelt, ein besonderes Ganze, oder war es aus einem Werke entnommen, in welchem zuerst überhaupt die Mittel, welche die Kunst gewähre, erörtert waren, und dann τὰ ἔξω τῆς τέχνης κεῖμενα nachfolgten? Jedenfalls deuten uns diese Worte bereits an, dass die bisher durchgenommenen Theile der Rhetorik nicht immer in der Weise, wie wir sie jetzt lesen, mit einander verbunden gewesen seien. Diese Vermuthung wird im Folgenden bestätigt. Denn, fährt unsere Rhetorik fort, περὶ μὲν οὖν τούτων ἀπόρησις, und recapitulirt den bisher erörterten Gedankeninhalt in einer Weise, die abermals der jetzigen Ordnung widerspricht. Wir kennen nämlich,

*) Vgl. cap. 7. τὸ μὲν οὖν εἰκὸς διὰ ταύτης τῆς μεθόδου τεχνικώτατα μέτιμον. Παραδείγματα δ' ἐστὶ etc.

sagt sie, das *δίκαιον*, *καλόν*, *συμφέρον* und die übrigen *τελικά κεφάλαια*, eben so die *αὔξεις* und die *ταπεινώσεις*, auf gleiche Weise aber die *προκαταλήψεις*, die *αἰτήματα*, die *παλιλλογίας*, die *ἀστειολογίας*, die *μήκη τῶν λόγων*, und die *σύνθεσις τῆς ἔρμηνειας*. „ὥστε τὰς κοινὰς δυνάμεις ἀπάντων τῶν εἰδῶν [καὶ τὰς διαφορὰς] καὶ τὰς χρήσεις αὐτῶν ἐκ τῶν προειρημένων εἰδότες, ἂν ἐδίσκωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ γυμνάσωμεν ἀναλαμβάνειν αὐτὰς κατὰ τὰ προγυμνάσματα, πολλὴν εὐπορίαν καὶ λέγοντες καὶ γράφοντες ἐξ αὐτῶν ἔχομεν. Κατὰ τὰ μέρη μὲν οὖν οὕτως ἀκριβέστατα ἂν διέλθοις τὰς τῶν λόγων μεθόδους. ὥς δ' ἐπὶ τοῖς εἰδεσι χρὴ ταῖναι τοὺς λόγους σωματοειδῶς, τίσι τε πρώτοις τῶν μερῶν χρῆσθαι, καὶ πῶς τοῖς αὐτοῖς [ταῦτα] πάλιν δηλώσω. Προοίμια μὲν οὖν προτάττω· κοινὸν δ' ἐστὶ τῶν ἐπὶ εἰδῶν καὶ ἐπὶ πᾶσι τοῖς πράγματιν ἀρμόσει λεγόμενον.

Dasjenige, was uns zunächst in die Augen springt, ist, dass bei dieser Recapitulation des bisher Vorgetragenen der so unendlich wichtige, ja nach Aristoteles wichtigste Abschnitt der *πίστεις* nicht mit erwähnt worden ist. Geringer mag es erscheinen, dass bei den *τελικά κεφάλαια* das *νόμιμον* fehlt, das *καλόν* jetzt vor dem *συμφέρον* steht, dass bei den Formen des rednerischen Ausdrucks einige kleine Ungenauigkeiten sich zeigen. Gesetzt nun aber auch, es sei die Auslassung der *πίστεις* einer unglaublichen Nachlässigkeit des Schreibenden zuzumessen, so ist doch wenigstens das einleuchtend, dass derjenige, welcher diese Worte schrieb, die *κεφάλαια τελικά* und die Lehre von *αὔξει*s und *ταπεινώσει*s nicht als eingeschoben in den ersten Haupttheil gelesen haben könne, sondern vielmehr so, dass sie mit dem Abschnitt von den *πίστεις* verbunden im zweiten Haupttheile standen, und erst durch spätere Umordnung an ihre jetzige Stelle können gekommen sein. Es erhellt ferner, dass die Worte: καὶ γὰρ τὸ δίκαιον — ἴσμεν nichts als eine Recapitulation des in unserem zweiten Theile enthaltenen sein konnten, nur dass diese Recapitulation durch die spätere Hand eine bedeutende Störung erfahren haben muss. Endlich, dass die letzten oben von uns citirten Sätze des 28. Capitels ein Zusatz dessen sind, der diesen zweiten Theil mit dem dritten Haupttheile verknüpfen wollte, d. h. dessen, dem wir die gegenwärtige Gestalt unseres Buches verdanken. Wenn nämlich die eben besprochenen Worte den zweiten Haupttheil recapitulirten, so sollten diese Einschübsel das ganze bisherige Buch recapituliren, und zwar so, dass die *κοινὰς δυνάμεις ἀπάντων τῶν εἰδῶν* den ersten, und die *χρήσεις αὐτῶν* den zweiten Haupttheil repräsentirten; die *δυνάμεις* sollten den Begriff der einzelnen Arten darstellen, die *χρήσεις* die Art und Weise der Handhabung. Der Zusatz *κοινὰς* sollte den Sinn haben, den Gegensatz zu den Theilen der Rede zu bilden, wenn er nicht etwa das Allgemeine des Begriffs zur einzelnen Rede in Gegensatz stellen sollte. Hier ist, was der Verf. hat sagen wollen, einleuch-

tend, zweifelhaft dagegen, ob die von ihm gewählten Ausdrücke diesem von ihm gewollten Sinne conveniren. Die *δυνάμεις* also und die *χρήσεις* sind als bekannt vorauszusetzen. Es bedarf jetzt nur, dass wir uns selbst gewöhnen und üben (*ἐθίζειν* [!] und *γυμνάζειν*), sie uns *κατὰ τὰ προγυμνάσματα ἀναλαμβάνειν*, so werde man von ihnen aus sowohl für das Reden als auch für das Schreiben viele *εὐπορία* haben. Diese Stelle ist höchst auffallend. Man soll sich gewöhnen und üben die *δυνάμεις* und *χρήσεις* der Redearten sich anzueignen *κατὰ τὰ προγυμνάσματα*, und werde dann *ἐξ αὐτῶν* (sollte dies auf die Progymnasmen gehen, so müsste es *τούτων* heissen; soll es auf die *δυνάμεις* und *χρήσεις* der Redearten gehen, so ist es unsinnig) reichen Stoff, das ist die *εὐπορία*, sowohl für das Reden als für das Schreiben haben. Lassen wir aber das Unverständige, und halten uns an das, was jeder herausieht, so sehen wir uns in eine Zeit versetzt, wo die Kunst der Rede bereits in der Weise der späteren Schule betrieben wurde. Von einer Uebung im *γράφειν* hatten uns die vorhergehenden*) Abschnitte noch nichts gelehrt, eben so wenig von Progymnasmen, die hier, namentlich durch den Artikel, als etwas gäng und gäbes vorgeführt werden. Auf diesem bekannten Wege der Progymnasmen soll man sie, *αὐτάς*, i. e. *τὰς δυνάμεις καὶ τὰς χρήσεις*, sich zu gewinnen suchen, ein Ausdruck, der eigentlich eine Absurdität, einen inneren Widerspruch enthält. Denn die Progymnasmen haben die Aufgabe, durch schriftliche und mündliche Uebungen den Zögling bis an die Gränze der *λόγοι πολιτικοί* zu führen, ihn durch einzelne Aufgaben vorzubilden, welche mehr oder weniger für diese oder jene Art der politischen Rede, für diesen oder jenen Theil derselben eine Vorbereitung gewähren können; die politische Rede selbst bleibt von ihnen ausgeschlossen. Wie unzählige Male ist in den Lehrbüchern der Progymnastiker dieser Punkt auseinandergesetzt. Ich will noch weiter gehen. Der Begriff einer politischen Rede, welche gleichbedeutend ist mit der Hypothesis, hat seinen alleinigen Ursprung in dem Gegensatze gegen die eigentliche Schulrede; sie ist eine solche, welche im öffentlichen Leben zur Anwendung kommt, dagegen das Progymnasma wohl als Stück einer politischen Rede in's Leben hinaustreten könnte, für sich bestehend aber nur im Kreise der Schule existirt. Alle die Stellen unserer Schrift, in denen die *πολιτικοί λόγοι*, *πολιτικοί σύλλογοι* u. dergl. erwähnt werden, versetzen uns also unbezweifelt, wie diese Erwähnung der Progymnasmen, in eine Zeit, wo die rednerischen Studien bereits aus dem Drang des öffentlichen Lebens in das sichere Gehege schulmässiger Methodik eingetrieben waren, und der Begriff des *σωματοειδῶς* könnte uns noch bestimmter das Zeitalter andeuten, in welches die jetzige Fassung unserer Schrift zu setzen

*) Sie folgt nach cap. 38. im Anf.

wäre, nämlich etwa das des Polybius, wenn er uns eben so gut auch den terminus ad quem zu bezeichnen geeignet wäre. Doch wir wenden uns zu der Stelle zurück, welche uns zu dieser Digression angeregt hatte. Κατὰ μέρη μὲν οὖν οὕτως ἀκριβέστατα ἂν διέλθοις τὰς τῶν λόγων μεθόδους. Unter μέρη versteht der Verf. ohne Zweifel die einzelnen Stücke, welche in einer Rede zum Ganzen verbunden werden sollen; die μέρη finden ihre Erklärung in dem σωματοειδῶς; nichts desto weniger ist μέρη in diesem Sinne höchst ungeschickt gebraucht, zumal da αὐξησις, ταπείνωσις, πλίστεις, προσκατάληψις u. s. w., wenn sie alle in einer Rede sich finden, doch nur in einer viel roheren Fassung so als Theile der Rede bezeichnet werden konnten, als weiterhin Proömium, Diegese u. s. w. können μέρη τοῦ πολιτικοῦ λόγου genannt werden, und in der That immer so genannt sind.

Endlich heisst es, der Verf. stelle das Proömium voran, denn es sei allen 7 Arten gemeinsam, καὶ ἐπὶ πᾶσι τοῖς πράγμασιν ἀρμόσει λεγόμενον. Hierauf folgt im Anfange des 29. Capitels die Definition des Proömium. Wie man es aber zu gebrauchen habe, wolle Verf. zuerst bei den demegorischen Reden (d. h. Protrope und Apotrope) zeigen. Jedermann muss erwarten, dass der Verf. nun das Proömium für alle Redearten behandeln werde. Statt dessen lässt er nach dem Proömium der Protrope alle übrigen Theile der προτροπή folgen, und erörtert eben so die Proömien der übrigen Redearten abgesondert bei den einzelnen Redearten.

Aus alle dem Gesagten wird deutlich sein, dass in den behandelten Stellen des 28. und 29. Capitels die Thätigkeit eines Anordners nicht verkannt werden könne, dass der letzte Haupttheil durch künstliche Mittel mit dem ersten und zweiten in Verbindung gesetzt sei. Aber auch inmitten dieses dritten Theiles sind grosse Stellen, welche sich als fremdartige Elemente erweisen. So das ganze 34. Capitel mit Ausnahme der Stelle p. 65, 19. — 66, 25. Nachdem mit dem 23. Capitel die προτροπή bis zur Prokatalepse und Palilogie beendet war, beginnt mit dem folgenden Capitel ein ganz neuer Gedankencomplexus: Wenn man die Zuhörer dazu antreiben will, jemand, sei es eine Privatperson, sei es ein Staat, zu helfen, so zeige der Redner, dass diejenigen, denen er geholfen wissen will, Ansprüche auf die φιλία, die χάρις, den ἔλεος der Zuhörer haben. Nachdem nun gezeigt ist, wie man diese Gesinnung der φιλία, der χάρις und des ἔλεος erwecken müsse, tritt plötzlich p. 65, 19. der in sich wohl zusammenhängende Abschnitt von der ἀποτροπή ein, bis p. 66, 25. und zwar wieder bis zum παλλιλλογείν, d. h. bis zum Ende. Ausserdem aber, fährt der Verf. dann fort, ἐν μὲν ταῖς προτροπαῖς ἀποφαινεν ἡ φιλίαν ὑπάρχουσιν, οἷς βοηθεῖν προτρέπομεν — p. 67, 19. Jeder wer hier alles ruhig prüft, wird einsehen, dass wir hier ein Fragment haben, welches aus einem anderen Werke hier

eingeschoben ist. Das 35. Capitel spricht von dem ἐγκωμιαστικὸν und ψευτικὸν εἶδος, nur dass für das letztere hier die sonst in den beiden ersten Haupttheilen nicht vorkommenden Ausdrücke κακολογία, κακολογικὸν εἶδος gebraucht worden sind. Manche Bedenken im Einzelnen müssen hier übergangen werden, statt vieler mag eine kurze Andeutung dienen, dass p. 72, 7. zu lesen ist τὰ μὲν γὰρ σκώμματα στοχάζεται τῆς ἰδέας μᾶλλον ἢ τῆς οὐσίας, so wie hoffentlich die beiläufige nachfolgende Verbesserung von p. 73, 1 ff. sich ohne weiteres den Beifall der Philologen verdienen wird:

ἔτι δὲ καὶ περὶ εὐμενείας τῷ μὲν εὖ διακειμένῳ περιεργον λέγειν· τῷ δὲ διαβεβλημένῳ τῷ ἢ ἐκ τοῦ παροιχομένου χρόνου ἢ ἐκ τοῦ παρόντος ἢ πρὸς αὐτὸν ἢ πρὸς τὸ πρᾶγμα ἢ πρὸς τὸν λόγον τοὺς ἀκούοντας δυσχεραίνειν, τὸν αὐτὸν τρόπον, ὅνπερ ἐπὶ τῶν προτρεπτικῶν εἴρηται, τὴν εὐμένειαν παρασκευαστέον· τῷ δὲ μήτε εὖ μήτε κακῶς διακειμένῳ ἔνια μὲν μεμιγμένως, ἔνια δὲ ἰδίως πρὸς εὐμένειαν ποριστέον.

Ich füge zu dieser eine andere p. 77, 21—23. δείκνυε, ὡς οὐ μᾶλλον, ὃ λέγει ὁ ἐναντίος, δύναται ὁ νόμος, ἢ ὁ σύ. Ueberhaupt aber ist keine Seite des Buchs, und namentlich dieser letzten Partieen, die nicht auch jetzt noch, nachdem durch Hrn. Spengel bereits so viel geschehen, durch unheilbare Verderbnisse entstellt wäre.

Das 36. Capitel schliesst sich an die letzten Worte des vorhergehenden: περὶ μὲν οὖν τούτων τῶν εἰδῶν ἐντεῦθεν εἰδῆσομεν τὴν χρῆσιν, über welche ich nicht rechten will, so an, dass das κατηγορικὸν, das ἀπολογητικὸν und das ἔξεταστικὸν εἶδος als in einer nähern Verbindung unter einander müssten gedacht werden. Λοιπὸν δὲ ἔστιν ἡμῖν εἶδος τὸ τε κατηγορικὸν καὶ τὸ ἀπολογητικὸν καὶ τὸ ἔξεταστικὸν. Diese Fassung müsste uns an die Stelle des Quintilian, von welcher wir oben ausgingen, erinnern, wenn wir nur in der That auch bei der folgenden Ausführung des 36. Cap. diese innere Verbindung durchleuchten sähen. Es würde also hier der Fall vorliegen, dass der Kern unsers Buches einer frühern Zeit angehörte, die Fassung aber jenem Zeitalter, wo man die 7 Arten der Rede in der oben von mir besprochenen Weise unter zwei Genera zu bringen suchte. In der Darlegung der Gliederung der gerichtlichen Rede nun beginnt der Verf. so, als ob er die Anklage- und die Vertheidigungsrede nicht von einander zu scheiden gedenke (p. 72, 20. τὰντα πάλιν ὡς ἐν τῷ δικανικῷ γένει συνθήσομεν καὶ τάξομεν, διέλθωμεν, ebenda. πρῶτον μὲν οὖν ἐν τοῖς προοιμίοις προθήσομεν τὸ πρᾶγμα περὶ οὗ κατηγορήσομεν ἢ ἀπολογησόμεθα p. 75, 21. τάξομεν δὲ τὰ δικανικά προοίμια τὸν αὐτὸν τρόπον, ὅνπερ καὶ τὰ δημηγορικά). Von der βεβαίωσις an p. 76—78. hat der Verf. nur die Anklagerede im Sinne, und schliesst damit, dass man die ganze Rede kurz recapituliren, und die Gemüther der Richter dem Geg-

ner zum Schaden, sich selbst zum Frommen zu stimmen suchen solle. Woher dies zu bewerkstelligen sei, habe er bereits in der demegorischen Rede (*ἐν τῷ δημηγορικῷ καὶ ἐπὶ τῶν προτροπῶν καὶ ἀποτροπῶν*) auseinandergesetzt, und solle am Schluss des ἀπολογητικὸν εἶδος noch einmal durchgegangen werden. In der That folgt dieser Abschnitt am Ende der Apologie S. 82, 6 ff. und folgt in einer Weise, die, meines Bedünkens, entscheidend genannt werden kann. Hierauf, heisst es, folgt sogleich die Palilogie, eine kurze Erinnerung an das Gesagte. Die Palilogie sei anwendbar (*χρήσιμος*) zu allen Zeiten, so dass man sich ihrer zu bedienen habe sowohl *παρὰ μέρος*, als auch *παρὰ εἶδος*. Diese Stelle ist corrupt, da das εἶδος keinen Gegensatz bilden kann zum μέρος, und dafür zu lesen: *χρήσιμος δὲ ἐστὶ παρὰ πάντας τοὺς καιροὺς, ὥστε καὶ παρὰ μέρος καὶ παρὰ τὸν ὅλον λόγον, καὶ πρὸς πᾶν εἶδος τῇ παλιλλογίᾳ χρηστέον*, am meisten aber eigne sie sich für Anklage und Vertheidigung, ausserdem aber zur *προτροπή* und *ἀποτροπή*, weil wir hier nicht blos einer allgemeinen Erinnerung an das Gesagte, wie bei der Lob- und Tadelrede, bedürften, sondern auch die Zuhörer in eine ganz besondere Seelenstimmung zu versetzen hätten, was, wie ich hinzusetze, eben durch die Palilogie mit bewirkt werde. Diese ganze Erörterung, diese Erinnerung an behandelte Redearten ist so breit, dass ich der Vermuthung Raum gebe, wir haben hier ein verunstaltetes Bruchstück aus einer Schrift vor uns, in welcher die *μέρη* der Rede nicht unter den verschiedenen Arten, sondern überhaupt und ohne Beziehung auf die Arten, d. h. ohne Unterordnung unter dieselben behandelt waren. Es würde diese Vermuthung dazu dienen, meine obige Ansicht zu bestätigen, dass nämlich der Verf. ursprünglich beim Proömium auch den gleichen Plan gehabt habe, die Redetheile unabhängig von den Arten durchzunehmen, dann aber die Arten als leitende vorangestellt habe. Diese Vermuthung kann ich noch zu höherer Gewissheit führen. Bei dem εἶδος *δημηγορικόν* habe ich dargethan, dass der Abschnitt, welcher von der Stimmung der Gemüther handelt, als ein fremder in der Mitte stehe. Wir werden hier p. 82, 20. fast dieselben Ausdrücke gebraucht finden, wie oben bei der *προτροπή* und bei der *ἀποτροπή*, eine Gegenüberstellung, die ich meinen Lesern überlassen muss. Ich will nur das Resultat ziehen. Der Verf. hatte eine Schrift vor sich, in der überhaupt, ohne Beziehung auf die einzelnen Redearten, die Mittel gelehrt waren, durch welche die Gemüther könnten bewegt werden. Es wird dieser Abschnitt, wenn ich nicht irre, ziemlich die Gestalt gehabt haben, in der wir diesen Gegenstand S. 82—84. besprochen sehen. Der Verf. unserer Rhetorik hat diesen Abschnitt nach seiner Weise für die Protrope und Apotrope bearbeitet, er hat denselben Abschnitt für die Anklage und Vertheidigung benutzt. Dass er es selbst gethan hat, und kein Anderer, lehren die Worte p. 78, 22. Das wichtige

Resultat ist für uns dies, dass unsere Rhetorik, wie wir sie vor uns sehen, kein Originalwerk ist, dass wir noch die Composition desselben und das von dem Verf. angewendete Verfahren verfolgen können, dass sie selbst nicht im Geiste des Verfassers in Fluss gekommen, und geistig wiedergeboren in's Leben zurückgetreten, sondern die Bearbeitung von roher Hand ungeschickt vollzogen ist.

Leider muss ich hier Verzicht darauf leisten, den Abschnitt von der ἐξέτασις einer gleichen Prüfung zu unterwerfen; das 38. Capitel aber halte ich ganz für eine Arbeit dessen, dem wir unsere Rhetorik zu verdanken haben. Dem Verf. war nämlich zu Ohren gekommen, dass es für den Erfolg der Rede von hoher Bedeutung sei, wie der Redende in Ruf stehe, und zur Rede Vertrauen oder Misstrauen Seitens der Zuhörer mit hinzubringe. Der Verf. hat diesen Gedanken dahin ausgebeutet, dass die gleichen Vorschriften, wie für die Rede, auch für das Leben gelten müssten, dass das Leben gleichsam eine praktische Rede, mit Proömium, *πίστεις*, *ἀντιλογίαι* und *ἐπίλογος* (dies ist übrigens die einzige Stelle, wo der Ausdruck Epilog sich findet) sein müsse. Diese Spielerei ist die That unseres Verfassers. Nicht minder, glaube ich hier, ohne detaillirten Beweis, hinzufügen zu dürfen, die Einleitung, der Brief an Alexander. Dass unsere Rhetorik durch diese Kritik, wenn sie sich als wahr geltend machte, nicht an Auctorität verlieren wird, brauche ich nicht zu bemerken; sie wird aber jetzt sich um so heller zeigen als aus alten Bestandtheilen zusammengesetzt. Dass aber der Name des Anaximenes von Lampsakus fallen muss, ist meines Bedünkens nicht zu bezweifeln.

Ich habe meine Untersuchung so ausgeführt, dass die Genesis meiner Kritik hervortreten möchte; ich bin von leisen Bedenken ausgegangen, um zu einer sichern Ueberzeugung zu führen. Dieser genetische Gang hat den Vortheil, dass der Leser leichter die Untersuchung mitmachen, die schadhafte Stellen herauserkennen, minder leicht überredet werden kann; der Philolog wird an einer so geführten Entwicklung Interesse nehmen, auch wenn er die Resultate nicht billigte. Mein letztes Wort sei ein Gruss an Herrn Spengel, dem dieser kritische Versuch als Zeichen meiner wahrhaften Hochachtung gelten möge.

Neu-Ruppin.

Dr. Kampe.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

ERLANGEN. Die dasige Studienanstalt hat am 14. Juli dieses Jahres ihr hundertjähriges Stiftungsfest und zwar nach allerhöchster Anordnung in der Weise gefeiert, dass am genannten Tage ein Festgottesdienst und Schulactus gehalten und am nächsten Tage von den Lehrern und Schülern ein gemeinsamer Spaziergang nach der vier Stunden von Erlangen, bei Fürth gelegenen alten Veste, welche Wallenstein im dreissigjährigen Kriege besetzte und Gustav Adolph vergeblich bestürmte, gemacht, daselbst ein gemeinschaftliches ländliches Mittagessen genossen und der Tag mit angemessenen Vergnügungen hingebracht wurde. Zur Theilnahme an der Festfeier hatte man Einladungen an die auswärtigen Studienrectorate ergehen lassen; doch hatten sich nur der Studienrector Dr. Fabri und der Professor Endler von NÜRNBERG und der Subrector Dr. Leffler von NEUSTADT a. d. Aisch, sowie der frühere Lehrer am Gymnasium, Pfarrer Dr. Burger von Fürth, nebst einer Anzahl ehemaliger Schüler zur Mitfeier eingestellt. Allgemeinen Antheil nahmen die Universität und die Stadt, und der Stadtmagistrat sammt den Gemeindebevollmächtigten überreichten eine Beglückwünschungsadresse. Von der Kön. Regierung von Mittelfranken war der Stadtcommissär Wöhrnütz zum Kön. Regierungscommissär bei der Festlichkeit ernannt. Alle Festtheilnehmer versammelten sich am Morgen des 14. Juli im festlich geschmückten Gymnasialgebäude, von wo man in solennem Festzuge nach der evangelischen Hauptkirche von Neustadt-Erlangen sich begab, in welcher der Stadtpfarrer Dr. Irmischer die Jubelpredigt hielt. Nach beendigtem Gottesdienste zog man in derselben Ordnung nach dem vom Stadtmagistrat für den Schulactus eingeräumten Redoutensaal, um dort die Jubelrede des Studienrectors und die Gesänge und Vorträge der Schüler anzuhören. Am Abend brachten sämmtliche Schüler dem Studienrector einen Fackelzug mit Musik, der mit einem vor dem Standbilde des Markgrafen Friedrich von Bayreuth sowohl dem hochseligen Markgrafen, als dem Stifter des Gymnasiums, wie dem König Ludwig, als dessen Erhalter, gebrachten Lebehoch schloss. Das Einladungsprogramm zur Festfeier: *Sacra saecularia Regii Gymnasii Erlangensis ante hos centum annos conditi d. 14. m. Jul. a. 1845. pie celebranda indicunt Gymnasii Rector et Collegae praefante Dr. Christiano Guilelmo Josepho Cron, Praeceptore*, enthält eine *Commentatio de loco Poeticae Aristoteleae, quo Euripides poetarum maxime tragicus dicitur*, [Erlangae, typis Barfusianis, 12 S. gr. 4.], worin der Studienlehrer Dr. Cron eine neue Erklärung der bekannten Stelle Cap. 13. καὶ ὁ Εὐριπίδης, εἰ καὶ τὰ ἄλλα μὴ ἐν οἰκονομίᾳ, ἀλλὰ τραγικώτατος γε τῶν ποιητῶν φαίνεται versucht und, nach vorausgeschickter Deutung des Begriffs τραγικός (der die in den Worten οὐδὲν γὰρ ἔχει ὧν δεῖ· οὐτὲ γὰρ φιλόανθρωπον οὐτὲ ἐλεεινὸν οὐτὲ φοβερόν ἐστι, angegebenen drei Merkmale der Tragödie umfasse), so wie nach Beseitigung der Ansicht, dass Euripides τραγικώτατος heisse, weil die meisten

seiner Stücke einen traurigen Ausgang hätten, vielmehr die Meinung zu rechtfertigen gesucht, dass Aristoteles in jenen Worten den Euripides nicht mit Aeschylos und Sophokles, sondern mit den Tragikern seiner Zeit in Vergleichung stelle und ihn als jüngsten Repräsentanten der alten Tragödie (Cap. 14.) den jüngern gegenüber *ταχινώτατος* nenne, ausserdem auch in dieser Beziehung mehr das Urtheil seiner Zeitgenossen, als seine eigene Ansicht ausspreche. Die Jubelrede ist unter dem Titel: *Festrede bei dem hundertjährigen Stiftungsfest der Kön. Studienanstalt zu Erlangen am 14. Jul. 1845 gehalten von Dr. Ludw. Döderlein*, ord. Prof. der alten Literat. an der Univers. u. Studienrektor am Gymnasium, [Erlangen b. Bläsing. 17 S. gr. 8.] in den Buchhandel gekommen, und der Redner erörtert darin in zwar etwas aphoristischer, aber sehr kräftiger und bezeichnender Weise die Frage, wie weit eine Gelehrtschule unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen das Recht habe ein Jubelfest zu feiern. Obgleich nämlich für die Erlanger Studienanstalt das äussere Recht dazu in der Vollendung des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens gegeben sei, in welchem Zeitraum sie 75 Jahre unter der Aufsicht der Universität gestanden habe, seit 25 Jahren unmittelbare Staatsanstalt geworden und namentlich in der letztern Zeit durch kön. Freigebigkeit den vaterländischen Schwesteranstalten gleichgehalten worden sei, sowie eine Reihe tüchtiger Männer erzogen habe; so könne man doch die innere Gemüthsberichtigung dazu in Zweifel ziehen, wenn man das Zerwürfniß zwischen den gelehrten Bildungsschulen und der öffentlichen Meinung und die öffentliche Laune oder Missachtung gegen die ersteren betrachte. Und namentlich möge die Gelehrtschule beim Eintritt in ein neues Jahrhundert ihrer Wirksamkeit es überlegen und aussprechen, welche Stellung die Lehrer der Weltentwicklung gegenüber einnehmen, welches die Verhältnisse sind, von denen sie sich umgeben, zum Theil bedrängt, zum Theil gefördert sehen, und welchen Widerstand sie dem neuen Geiste zu leisten, welche Zugeständnisse sie ihm zu machen, welches Bündniß sie mit ihm zu schliessen haben. Die Missstimmung gegen die Gelehrtschulen gehe aus den drei Quellen hervor, dass gegenwärtig die allgemeine Geistesbildung, welche ehemals ein Vorrecht der höheren Stände war und in der Gelehrtschule ihren einzigen Anfang nahm, sich über das ganze Land durch alle Stände verbreitet, dadurch aber einen Theil ihres Reizes und namentlich den Reiz der Neuheit verloren habe, weil die menschliche Selbstsucht nur über solchen Besitz sich doppelt freue, den sie mit wenigen oder mit niemand theile; dass die praktischen Interessen den Werth der Buchgelehrsamkeit, die früher für einerlei mit der Bildung galt, zurückgedrängt und das Gefühl erregt hätten, durch erlernte Wissenschaft werde die Poesie und Kunst nicht ersetzt und blose Buchgelehrsamkeit sei nur eine neue Form des Klosterlebens, und dass demnach das deutsche Volk vor allem Thatkraft wünsche, während die Gelehrtschule noch angewiesen sei, auf jenem alten Wege zum Ziele zu führen; dass endlich das deutsche Vaterlandsgefühl und mit ihm die Liebe zu deutscher Sitte, deutscher Sprache, deutscher Kunst und Wissenschaft lebendiger als je erwacht sei und das classische Alterthum, dessen Kenntniss noch

den Grundpfeiler unserer Jugendbildung ausmache, dem Gemüthe der Jugend schwerer nahe zu bringen sei, als ehemals, wo die griechischen und römischen Dichter noch keine Nebenbuhler hatten, deren vaterländische Worte unmittelbar den Weg zum Herzen fanden. Die Stellung, welche die Gelehrtenschule dieser Reaction gegenüber einzunehmen habe, dürfe nicht so sein, dass das Wissen gegen das Handeln einen Bund schliessen wolle, sondern dass die Bildung gegen die Rohheit kämpfe: denn wenn es keine Aristokratie mehr gäbe, auch keine Aristokratie des Talentes und der Bildung, so würde die Rohheit und Gemeinheit einziehen. Die Gelehrtenschule habe, um der Nahrung des praktischen Sinnes willen, den Ansprüchen der Gegenwart schon manches nachgegeben und Turnanstalten eröffnet, wie die Schulzucht nach dem Grundsatz der Humanität gemildert, dass sie den strengen Ernst, den die kräftige Jugend verlangt, mit der Milde paare, die Jugend nicht dressiren zu wollen. Aber sie müsse unerbittlich festhalten, dass ihre Aufgabe nicht sei, das zu lehren, was dem künftigen praktischen Leben nützt und dem menschlichen Leben Bequemlichkeit, Vergnügen, Reichthum und Glanz verleiht, sondern Kenntnisse zu geben, Kräfte zu stärken, Interessen zu wecken, welche das künftige Leben vor der lähmenden Macht der nächsten engen Berufsthätigkeit bewahren, den Blick in die höheren Regionen offen erhalten, die Theilnahme an dem, was nicht bürgerlich, sondern rein menschlich ist, sichern können, damit sie das Gemüth der Jugend dahin stimme, ungebeugt vor den Lasten des Alltagslebens und ungesättigt von seinem Genusse nach der höheren Nahrung der freien Künste zu hungern und zu dürsten. Dass nun diese Stimmung noch fernerhin durch das Erlernen der alten Sprachen und durch die Bekanntschaft mit den alten schwerverständlichen Kunstwerken zu gewähren sei, das will der Redner durch den Ausspruch Göthe's beweisen: „Möge das Studium der griechischen und römischen Literatur immerfort die Basis der höheren Bildung bleiben.“ Wenigstens soll dieser Umweg durch ein fremdes Land so lange verfolgt werden, bis auf Erfahrungen gestützt ein wirksameres einfacheres Mittel der höheren Geistesbildung gefunden sei. Aber da die Gegenwart die Meinungsänderung hervorgebracht habe, dass jene alten Sprachen sammt ihren Meisterwerken die Grundlage der Arbeit bleiben, aber nicht mehr der Mittelpunkt des Gemüthes sein sollen; so verlangt er von der Gelehrtenschule das Zugeständniss, dass sie aus jenen das Deutschthum veredle, ohne dem Deutschthum zu entsagen, und dass gebildet heisse nicht mehr, wer lateinisch schreibt wie Cicero, sondern wer so gut deutsch denkt und schreibt und spricht, wie einst Cicero lateinisch schrieb und sprach, nicht mehr, wer unsern Schiller neben Sophokles verachtet, sondern wer sich durch den geistesverwandten Griechen zu besserem Verständniss und zu innigerer Liebe des vaterländischen Dichters anleiten lässt, nicht mehr, wer Athens Freiheit und Sitte nach Deutschland verpflanzen will, sondern wer durch die lebendige Anschauung des athenischen Lebens jene Freisinnigkeit und edle Sitte sich aneignet, die unser heutiges vielfach verschrobenes, durch deutsche Erbübel und französische Ansteckung entstelltes Zusammenleben zu veredeln fähig ist. — Für die Feier des Jubel-

festes war unter Anderem auch die Herausgabe der *Geschichte des Gymnasiums zu Erlangen* angeordnet, deren Bearbeitung der Professor Dr. *Friedr. Wilh. Rücker* übernommen hatte. Allein dieselbe konnte erst nachträglich in dem bei der öffentlichen Preisvertheilung am 28. Aug. 1845 bekannt gemachten *Jahresberichte von der Kön. Studienanstalt* herausgegeben werden, und ist auch da nur in der ersten Abtheilung, welche die *Entstehung des Gymnasiums* beschreibt, erschienen. [Erlangen gedr. in der Kunstmann'schen Universitätsbuchdruckerei. 50 (38) S. gr. 4.] Der Verf. stellt nämlich darin die Geschichte der von dem Baron *Christoph Adam Gross von Trockau* im Jahr 1696 zu Erlangen errichteten Ritterakademie und die Geschichte des von dem Markgrafen *Georg Wilhelm* 1716 gestifteten und der Ritterakademie als Vorbereitungsschule einverleibten Seminariums dar. Wir erhalten darin die mit Fleiss und Genauigkeit erforschte und mit grosser Sorgfalt dargestellte Schilderung zweier Bildungsanstalten, die wegen ihrer fehlerhaften Einrichtung und unzureichenden Dotation keinen langen Bestand haben konnten, und für die Geschichte des Schulwesens einige Ergänzungen liefern zu den Mängeln und verkehrten Richtungen der damaligen Zeit. Wichtig ist die Beachtung beider Anstalten nur darum, weil durch Markgraf Friedrich die erstere 1742 in eine Universität und die letztere 1745 in ein Gymnasium umgewandelt wurde und sie also die Vorläufer der jetzigen beiden höheren Bildungsanstalten Erlangens gewesen sind. Der Fundationsbrief des Gymnasiums sammt der damals entworfenen Gymnasialordnung ist S. 33 — 38. mitgetheilt. — Die gegenwärtige Studienanstalt war im August dieses Jahres in den vier Classen des Gymnasiums von 39 [8 in IV. (Prima), je 10 in III. u. II. und 11 in I.] und in den vier Classen der latein. Schule von 83 Schülern besucht. Die ordentlichen Lehrer des Gymnasiums sind: der Studienrector Dr. *Joh. Ludw. Chrph. Wilh. Döderlein* (zugleich ord. Professor der Literatur u. Eloquenz und Director des philolog. Seminars bei der Universität), die Professoren Dr. *Joh. Albr. Karl Schäfer*, *Dan. Zimmermann*, Dr. *Friedr. Wilh. Rücker* und [für Mathematik] Dr. *Chri. Flamin. Aug. Glasser*; in der lateinischen Schule: die Studienlehrer Dr. *Karl Bayer*, Dr. *Heinr. Schmidt*, Dr. *Chri. Wilh. Cron* und Dr. *Chri. Ant. Ludw. Schiller*. Aushülflehrer sind der ordentl. Prof. Dr. *Nägelsbach* von der Univers. für griech. und latein. Unterricht in der obersten Gymnasialclassen, der theol. Repetent Dr. *Heinr. Schmid* für hebräischen, *Chrph. Wilh. Hupfeld* für französ. und der Cantor und Schullehrer *Georg Eggenberger* für englischen Unterricht im Gymnasium, der kathol. Stadtpfarrer *Pankraz Dinkel* für den kathol. Religionsunterricht in beiden Lehranstalten, und ausserdem ein Zeichen-, ein Gesang- und ein Schreiblehrer. [J.]

GLÜCKSTADT. Vom 30. September bis 1. October wurde hier unter dem Präsidium des Rectors *Horn* aus Glückstadt die zwölfte Versammlung der norddeutschen Schulmänner gehalten und es waren zu derselben im Ganzen 71 Theilnehmer, die meisten von den schleswig-holsteinischen Schulen, nächstdem aber auch viele aus Mecklenburg, andere von andern benachbarten Gymnasien zusammengekommen. Ausser dem

geselligen Verkehr der Versammelten, für welchen von Seiten der Stadt vielfache Förderung und Erleichterung geboten war, wurde die öffentliche Thätigkeit derselben in zwei Versammlungen dargethan, in denen Vorträge über sprachwissenschaftliche und pädagogische Gegenstände stattfanden. Die erste Versammlung eröffnete der Rector Horn mit einem Vortrage über die Zweckmässigkeit der Verbindung von Realclassen mit Gelehrtschulen, und schloss sie mit einer Erörterung über die begriffliche Entwicklung der Redetheile. Zwischen beiden Vorträgen sprach zuerst der Professor Bendixen aus Altona über die Anwendung von Reventlow's Mnemonik bei dem Unterrichte in Gelehrtschulen, und dann der Professor Petersen aus Hamburg über die Entstehung der jetzt gebräuchlichen Schriftarten aus dem grossen lateinischen Alphabet, indem er nachzuweisen suchte, dass die sogenannte lateinische Capitalschrift schon in der Zeit der römischen Könige entstanden sein möge und daraus im 9. Jahrh. n. Chr. die sogenannte kleine lateinische Druckschrift (minuta), in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. die kleine und im 13. Jahrh. die grosse deutsche Schrift, im 12. Jahrh. die lateinische Cursivschrift, im 14. Jahrh. die deutsche Cursivschrift sich entwickelt habe. In der zweiten Versammlung sprach der Conrector Dr. Lübker aus Schleswig über Lectüre, Interpretation und Réproduction der lateinischen Schriftsteller, und der Conrector Lucht aus Glückstadt empfahl die Verbindung des geschichtlichen Unterrichts mit dem geographischen. Zwischen beide Vorträge war die gemeinsame Besprechung einer These über Classenordinate eingelegt und gab zu vielfachem Ideenaustausche und darum auch zu gegenseitiger Belehrung weit mehr Veranlassung, als die gehaltenen Vorträge. Für das nächste Jahr ist PARCHIM zum Versammlungsorte gewählt. [E.]

GRIMMA. Die dasige Landesschule hat in den beiden Schuljahren 1844 und 1845 16 und 11 Zöglinge [11 mit dem ersten, 12 mit dem zweiten und 4 mit dem dritten Zeugnisse der Reife] zur Universität entlassen, und ist in der Schülerzahl, wie das bei einer geschlossenen Alumnenschule nothwendig ist, unverändert geblieben. Desgleichen ist in der Lehr- und Erziehungsverfassung keine erhebliche Veränderung eingetreten: denn zwei von dem Ministerium des Cultus und der Unterrichtsangelegenheiten neu erlassene Verordnungen über die Uebung der Schüler in freien mündlichen Redeübungen und über den Geschichtsunterricht sind von der Art, dass sie vielmehr bereits Bestehendes regeln, als eine wesentlich neue Gestaltung vorschreiben*). Aus dem Lehrercollegium der Schule ist zu

*) Die unter dem 27. November 1843 erlassene Verordnung über die freien mündlichen Redeübungen ist die weitere Ausführung einer Verordnung vom 6. März 1843, durch welche die Einführung dieser Uebungen an allen Gymnasien des Landes in Folge eines von der Regierung genehmigten Antrags der Ständeversammlung geboten worden war. Von der Mehrzahl der Sächsischen Gymnasien waren diese Uebungen schon vorher, zum Theil schon seit längerer Zeit eingeführt, und die gesetzliche Bestimmung über deren besondere Einrichtung und Betreibung ist im Wesentlichen auf gutachtliche Berichte gegründet, welche von den

Michaelis 1845 der sechste Professor *Hermann Kühn* geschieden und in ein Pfarramt übergetreten. Am 23. Juli 1844 starb der seit Ende 1842

einzelnen Gymnasien vorher eingefordert worden waren. Die Ausführungs-Verordnung geht von einigen allgemeinen Vorschriften über den deutschen Sprachunterricht überhaupt aus, berührt aber darin nur Dinge, welche in diesem Unterrichtsgegenstande bereits praktisch bestehen, und zum Theil nicht einmal mit vollem Recht bestehen, indem der deutsche Sprachunterricht in den deutschen Gymnasien zur Zeit seine rechte Gestaltung noch nicht erlangt zu haben scheint und vorherrschend noch die niedrige Stufe des bloßen Einübens (durch praktische Arbeiten und durch Erweiterung des wissenschaftlichen Gedächtnisstoffes) festhält, statt dass er der Vereinigungspunkt aller aus den Sprachstudien zu gewinnenden theoretischen und praktischen Entwicklung der geistigen Kräfte sein sollte. Für die Ausbildung der freien Redefertigkeit bei den Schülern soll nun nach den Vorschriften der Verordnung der übrige Unterricht vorbereitend so benutzt werden, dass man die Schüler der untersten Classen nach der eingeführten Weise fortwährend zum richtigen, genauen und vollständigen (satzweisen) Sprechen und Antworten anhalte; dass die sprachliche Vorbildung methodisch fortschreite und mit dem grammatischen Unterrichte im Deutschen überall angemessene schriftliche, von dem Lehrer sorgfältig zu corrigirende Ausarbeitungen, sowie prosaische und metrische Uebersetzungen aus alten Schriftstellern in Verbindung gebracht werden; dass der deutsche Sprachunterricht in den oberen Classen zum Vortrage der Rhetorik und zur Bearbeitung schwierigerer und mannigfaltigerer, aber immer dem Ideenkreise der Schüler angemessener Stoffe in Abhandlungsform aufsteige; dass man für die praktische Ausbildung im mündlichen Vortrage bis Secunda hinauf, und einzeln auch noch in Prima, in den sogenannten Declamationsstunden auswendig gelernte Stellen aus guten deutschen Prosakern und Dichtern recitiren lasse, die Schüler zum mündlichen freien Wiedergeben des in den Lehrstunden Vorgetragenen (besonders bei geschichtlichen Repetitionen) und des privatim Gelesenen anhalte, Zergliederung oder Paraphrasirung erklärter Stellen, sowie improvisirte Schilderungen bekannter Charaktere, Naturscenen u. dergl., oder gegenseitige Beurtheilung der gelieferten Aufsätze von ihnen vornehmen lasse, und dass auch in der obersten Classe die lateinischen Disputir- und öffentlichen Redebungen als förderliches Unterstützungsmittel forbestehen. Unmittelbar aber soll die freie Redefertigkeit dadurch erzielt werden, dass von den 2—3 deutschen Lehrstunden in Prima wöchentlich eine den Uebungen in der freien Redekunst gewidmet sei und in derselben 2—4 Schüler entweder improvisirend oder über ein höchstens zwei Tage vorher aufgegebenes oder nach ihren Vorschlägen gewähltes Thema vom Katheder herab in zusammenhängender Rede und ohne ein vorliegendes Hülfsmittel für das Gedächtniss frei sprechen. Das Thema ist so zu wählen, dass der Schüler des Stoffes gehörig mächtig sei und sofort die natürliche Anordnung der Gedanken und deren sprachliche Einkleidung und Darstellung finde, damit er auf das Letztere seine ganze Aufmerksamkeit wenden könne. Der Stoff ist aus dem Gebiet der Gymnasialbildung zu nehmen und es dienen dazu Moral, Geschichte, Biographie, Charakterschilderungen, Gegenstände der älteren und neuen Literatur oder weiter auszuführende Stellen von Schriftstellern. Religion und Politik sollen nicht ängstlich ausgeschlossen, aber von politischer und confessioneller Beurtheilung fern gehalten werden. Ueber das zu behandelnde Thema soll der Lehrer vorher nach obwaltenden Umständen entweder leitende Ideen angeben, oder deren Darlegung von Seiten des Schülers oder auch der ganzen Classe veranlassen; nach der Peroration aber vor der eigenen Beurtheilung eine freie Discussion über den Gegenstand er-

in den Ruhestand versetzte und um die Schule hochverdiente Rector M. Aug. Weichert. Wie schmerzlich Lehrer und Schüler diesen Verlust

öffnen, in einzelnen Fällen wohl auch selbst auftreten und einen Mustervortrag über den Stoff den Schülern vorführen. Es sollen aber diese Uebungen nicht ohne Weiteres dem deutschen Sprach- oder dem Classenlehrer zugewiesen, sondern vielmehr denjenigen Lehrern übertragen werden, welche vorzüglich dazu befähigt sind und ein wahres Interesse für die Sache haben. — Die im October 1845 erlassene Bekanntmachung über den Geschichtsunterricht ist aus einer von dem Ministerium mit den Geschichtslehrern der beiden Landesschulen und der Dresdener Gymnasien gehaltenen Berathung hervorgegangen, giebt schöne allgemeine Erörterungen über Methodik und Ziel des Geschichtsunterrichts, und hat zum Hauptzweck die für die beiden Fürstenschulen eingeführte Abstufung desselben auch den übrigen Gymnasien als Norm zu empfehlen. Nach ihr soll nämlich den Schülern der beiden untersten Gymnasialclassen eine Uebersicht der ganzen Weltgeschichte in vorherrschend biographischer Darstellungsweise gegeben, in Quarta griechische, in Tertia römische Geschichte vorgetragen, und in Secunda Geschichte des Mittelalters, in Prima Geschichte der neuern Zeit gelehrt werden. Es steht aber zu fürchten, dass diese Anordnung mancherlei pädagogische Bedenken erzeuge, selbst wenn man nicht die Furcht hegen will, dass sie den Lehrer verleiten könne, entweder den Zweck des Geschichtsunterrichts im Gymnasium nur in der Einübung eines gewissen Vorrathes von Wissen aus allen Theilen der Weltgeschichte zu suchen, oder umgekehrt darnach zu streben, denselben darum, weil jede Abtheilung der Geschichte nur einmal vorkommt, möglichst systematisch und in der Unterrichtsform der Universität zu halten. So vielfach es nämlich empfohlen werden kann, dass die Schüler der obern Gymnasialclassen auch in der Geschichte des Mittelalters und der neuen Zeit unterrichtet werden; so kann deren Vortrag im Gymnasium doch nur in der Darlegung der äusseren HAUPTERSCHINUNGEN stattfinden, theils weil der Schüler hier eben zum ersten Mal diese Geschichte kennen lernt — denn der vorbereitende Unterricht in Quinta darf nicht als genügende Vorbereitung angesehen werden —, theils weil die eintretende Entwicklung der neuern Politik, deren Erkenntniss eigentlich das bildende Hauptelement in dieser Geschichte sein soll, über den Fassungskreis des Gymnasiasten durchaus hinausliegt und selbst auf der Universität noch eine Ausführlichkeit der Erörterung nöthig macht, für welche das Gymnasium keine Zeit hat und wozu es auch noch nicht die gehörige anderweite Vorbereitung hat geben können. Ist nun aber dadurch der Lehrer genöthigt, auch in den obern Classen die Geschichte nur nach ihren äusseren Elementen, d. h. nach den factischen Begebenheiten und Erscheinungen, zu lehren, wie er auch die griechische und römische Geschichte in den mittlen Classen hat lehren müssen; so ist im ganzen Gymnasium nirgends die Gelegenheit geboten, den Schüler durch den Geschichtsunterricht zu der Erkenntniss des innern Lebens der Völker hinzuführen und überhaupt solchen Bildungsstoff aus der Geschichte zu entwickeln, welcher für die wahre Bildung des Geistes im Gymnasium daraus gewonnen werden muss, wenn nicht dessen ganzer Geschichtsunterricht nur zum todten Wissen führen soll. Auf der Universität nämlich wird diese Anwendung der Geschichte nachträglich nicht gewonnen, weil diese nur deren Anwendung auf das praktische Leben erstrebt, während das Gymnasium sie für allgemeine Humanitätsbildung im rechten Sinne des Wortes zu verwenden hat. Es kann demnach in den obern Gymnasialclassen der Unterricht in der alten Geschichte gar nicht wegfallen, sondern darf höchstens mit dem Unterrichte in der neuern Geschichte abwechseln: denn hier ist es erst möglich, den Schüler in diejenige tiefere

empfanden, das ist in dem Jahresprogramm von 1844 ausgesprochen, und wir heben daraus folgende Stelle aus: „Von welcher Art seine Verdienste um unsere Schule gewesen, ist bereits im vorigen Jahresberichte und in einem besonderen Programm (M. *Augusto Weicherto, Illustris Moldani nuper Rectori et Professori primo etc. munere amplissimo pridie Kal. Jan. a. 1843. discedenti otium honestissimum gratulatur Collegarum nomine M. Ed. Wunderus, Ill. Moldani Rector et Prof. I. Grimma, 1843. 4. vgl. NJbb. 39, 99. u. 103.*) ausführlich auseinandergesetzt worden. So lange die Anstalt bestehen wird, werden und müssen sie in dankbarer Erinnerung bleiben. Wie sie auch von seinen letzten Schülern, den jetzigen Zöglingen der Anstalt, erkannt und geschätzt worden sind, zeigt ihr freiwilliger Entschluss, sein Grab durch einen Denkstein zu ehren.“*) Das

Geschichtserkenntniss einzuführen, welche für seine intellectuelle und sittliche Bildung wahrhaft befruchtend wird, und es kann diese höhere Bildung auch nur an der alten Geschichte mit Sicherheit erstrebt werden, weil der Gymnasiast durch seinen ganzen Beschäftigungskreis dieselbe in ihrer materiellen Grundlage am gründlichsten und allseitigsten hat kennen lernen, und weil sie überhaupt dem Erkenntniss- und Beurtheilungskreise der Jugend viel näher steht, als die Geschichte des Mittelalters und der neuen Zeit. Die alte Geschichte ist eine Geschichte des Jugendlebens der Völker und ihrer individuellen Abgeschlossenheit; die neuere Geschichte ist eine Geschichte der Völkervermischung und der generellen Bestrebungen der gesamten Menschheit. Der Gymnasialschüler muss aber erst das individuelle und seinen Jugendideen nahestehende Volksleben tiefer erkennen lernen; bevor man ihm die verwickeltere und abstractere Erkenntniss des Lebens der gesamten Menschheit und das Unterscheiden des Gemeinsamen und Verschiedenartigen darin zumuthen darf. Vortragen kann man ihm zwar auch das Letztere, aber er wird das Gelehrte nur nachbeten, nicht selbstständig verstehen und für seinen Zweck verwenden lernen, so lange man ihm nämlich die erstere Erkenntniss noch nicht verschafft hat.

*) Ueber *Weichert's* äussere Lebensverhältnisse findet man die nöthigen Nachrichten im Conversationslexikon der Gegenwart, und er selbst hat über das Wesentliche desselben, sowie über seine äusseren Bemühungen um die Fürstenschule in Grimma Nachricht gegeben in dem Jahresbericht über die Schule vom J. 1835, welcher der *Comment. I. de imperatoris Caesaris Augusti scriptis eorumque reliquiis* angehängt ist. Wünschenswerth aber bleibt, dass er einen Biographen finde, der sein literarisches und pädagogisches Wirken etwa so darstellt, wie es *Ameis* mit *Siebelis* gethan hat. *Weichert's* schriftstellerisches Wirken ist zwar allbekannt, nicht aber in gleicher Weise sein Wirken als Schulmann, in welchem er sogar vielfach verkannt und falsch beurtheilt worden ist, theils weil eine vieljährige Kränklichkeit, soviel er sie auch durch geistige Kraft zu bewältigen wusste, leicht falschzudeutende Einflüsse auf ihn ausübte, theils weil man ihm drückende und störende äussere Einflüsse auf die Schule zur Last gelegt hat. Er war ein Schulmann der alten sächsischen Erziehungs- und Unterrichtsweise und gewissermassen das letzte Bild eines Rectors der alten Fürstenschulen: denn gebildet auf der Fürstenschule in Meissen und später 30 Jahre hindurch als Lehrer an dieser und an der Fürstenschule in Grimma angestellt, hatte er sich mit den eigenthümlichen Lehr- und Erziehungseinrichtungen derselben so vertraut gemacht und war sich der Vorzüge dieser Einrichtung, durch welche die Fürstenschulen zwei Jahrhunderte hindurch die

im Jahr 1844 erschienene Jahresprogramm der Anstalt enthält vor dem Jahresbericht *Herm. Kühnii*, prof. VI., *Commentationis, qua Lucianus a crimine librorum sacrorum irrisorum liberatur, particula I.* [Grimma 1844. 34 S., und XIV S. Jahresbericht. gr. 4.], und der Verf. liefert darin durch sorgfältige und umsichtige Prüfung aller Anklagepunkte und durch genaue und gründliche Erörterung der einzelnen, aus welchen man den von Lucian getriebenen Spott über das Christenthum hat darthun wollen, die überzeugende Nachweisung, dass die ganze Anklage nur auf vorgefasster Meinung und auf willkürlicher Missdeutung der Stellen beruht. Uebergangen ist dabei die Berücksichtigung des Dialogs *Philopatris*, weil er dem Lucian abgesprochen wird, und auch die Prüfung der Stellen in der Schrift *de morte Peregrini* cap. 11 — 13. u. 16. ist wegen Mangel an Raum für eine spätere Erörterung aufgespart. Möge sie der Hr. Verf. bald nachfolgen lassen, um die für die rechte Beurtheilung des Lucian wichtige und beachtenswerthe Untersuchung zum vollständigen Abschluss zu bringen. Im Programm des Jahres 1845 stehen *Henr. Rud. Dietschii*, colleg. VII., *Observationes criticae in C. Salustii Crispi Jugurthae partem extremam* [34 S., u. X S. Schulnachrichten. gr. 4.], welche sich über etwa 20 Stellen aus Cap. 88 ff. der genannten Schrift des Sallustius verbreiten. Der Hr. Verf. ist mit einer neuen kritisch-exegetischen Ausgabe des Sallust beschäftigt, von der die erste Hälfte [Salustii Catilina, Leipzig b. Teubner. 1844. gr. 12.] bereits erschienen ist und den Beweis liefert, dass in derselben nach den Leistungen von Gerlach, Kritz und Fabri sowohl die Texteskritik durch umsichtige und scharfsinnige Benutzung und Prüfung des vorhandenen Apparats sehr wesentlich

Masterschulen für Sachsen und Deutschland gewesen sind (vgl. NJbb. 39, 105.), so sehr bewusst, dass er, wie bereitwillig er auch als Freund des Fortschrittes jede Vervollkommnung der fortschreitenden Methodik und Pädagogik für sich und seine Schule zu benutzen strebte, mit strenger Beharrlichkeit die alte Fürstenschuleneinrichtung auch für die Gegenwart festzuhalten und nur mit der behutsamsten Vorsicht nach den Forderungen der Zeit zu verbessern bemüht war. Und so lange er als Rector der Fürstenschule in Grimma dieses Streben verfolgen durfte, da hob er auch diese Schule zu einer Höhe empor, dass sie seit ihrem Bestehen zum ersten Male den Vorrang vor den andern Fürstenschulen einnahm. Gelähmt wurde seine Kraft und Wirksamkeit, als sich das System des Vielunterrichtens und andere Fortgangsrichtungen der neuen Pädagogik auch in die Fürstenschulen eindrängten, und Aufnahme fanden, bevor die Wirren und Unebenheiten dieser neuen Lehr- und Erziehungsweise ausgeglichen waren oder auch nur klar erkannt werden konnten. Weil nun in dieser Zeit auch seine physische Kraft immer mehr abnahm, und weil es ihm in der innersten Seele widerstand, das alte bewährte Gute gegen neue noch ungeläuterte und ungeprüfte Theoreme und Forderungen aufzugeben: so ergriff ihn, wie es wohl auch andern eifrigen und aufmerksamen Pädagogen in jener Zeit ging, ein Missbehagen gegen die Richtungen der Zeit, das sich bei ihm durch seine Körperschwäche zu einem Zwiespalt mit sich selbst entwickelte und seine Wirksamkeit in den letzten Amtsjahren im Einzelnen unsicher und ungleichartig machte. Dass er aber unter die vorzüglichsten und verdientesten Schulmänner Sachsens zu zählen sei, dafür liefern die Jahre seiner kräftigen und ungehinderten Wirksamkeit den vollgültigsten Beweis.

gefördert ist, als namentlich die Erforschung des Sallustischen Sprachgebrauchs und dessen Nachweisung und Abgränzung in seinen einzelnen Erscheinungen eine Beachtung und Förderung gefunden hat, welche das bisher dafür Geleistete meist übertrifft und die rechte Erkenntniss der Sallustischen Sprache in hohem Grade erweitert und erleichtert. Da die Ausgabe für den Schulbedarf bestimmt ist, so hat der Verf. in vorliegendem Programm eine Anzahl von Stellen, deren kritische Erörterung wahrscheinlich für die Ausgabe zu umfänglich erschien, in der gründlichen und umfassenden Weise behandelt, dass er deren richtige Lesung gegen die Ansichten der anderen Herausgeber durch scharfsinnige und gründliche und auf tüchtige und tiefe Spracheinsicht begründete Erörterung gerechtfertigt, und diese Rechtfertigungen nicht nur überall auf genaue und umsichtige Nachweisung des Sinnes und Sprachgebrauchs begründet, sondern auch mit einer Anzahl umfassender Spracherörterungen durchwebt hat. Da sich vermöge der Beschaffenheit solcher kritischen Erörterungen über eine Reihe einzelner Stellen ein vollständiger Inhaltsbericht nicht geben lässt und wahrscheinlich auch die Resultate der geführten Untersuchungen nebst der wesentlichsten Begründung in die Ausgabe des *Jugurtha* aufgenommen sein werden; so wollen wir hier nur auf die den *Observationes* eingewebten ausführlicheren Spracherörterungen hinweisen, wie die Besprechung von *nec* in der Bedeutung *auch nicht* und über den Gebrauch von *nec* — *quidem* zum Cap. 98, 4.; die Nachweisung, wie oft bei Sallust *ac* oder *atque* vor dem oder jenem Consonanten steht, zu Cap. 100, 1.; die Erörterung über den verschiedenen Gebrauch des *suus* bei Sallust zu Cap. 102, 2., über den Gebrauch von *aestumare* und *existimare* zu Cap. 107, 1. Kürzere Sprachbemerkungen kommen überall vor, denn der Verf. hat eben die Besprechung der Varianten fast ausschliesslich auf sprachliche Grundlagen begründet und darum der Nachweisung des Sprachgebrauchs fast überall besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Neben den erwähnten Programmen der Schule sind als Gelegenheitsschriften derselben in Druck erschienen eine von dem Oberlehrer Dr. Müller bei der Feier des Schulfestes 1844 gehaltene Predigt über die Frage, *wie sehr das wissenschaftliche Streben an Freudigkeit gewinne durch die Liebe zum Evangelium*, so wie *Zwei Schulreden gehalten am Stiftungsfeste der Kön. Landesschule zu Grimma 1843 und 1844* von Dr. Ed. Wunder, Rector ect. [Grimma, im Verlags-Comptoir. 31 S. 8. 5 Ngr.] und *Schulrede am Stiftungsfeste der K. Landesschule zu Grimma den 15. Sept. 1845 gehalten* von Dr. Ed. Wunder. [Ebendas. 15 S. 8.] Die letzteren sind einfache und herzliche Ansprachen an die Schüler, die sowohl durch den gewählten Besprechungsstoff [nämlich in den beiden ersteren Reden die Auseinandersetzung, dass die Schüler als Dank für von der Schule empfangene Wohlthaten volles Vertrauen und ungeheuchelte Offenheit ihren Vertretern zu schenken haben und dass sie die Tugend der Bescheidenheit zur Krone ihrer Jugend machen sollen, in der letzteren die Nachweisung, dass die Schule den Schülern nicht zuviel auflegt und nicht zu wenig gewährt] wie durch väterlichen Ermahnungs- und Ermunterungston sich empfehlen.

[J.]

HILDBURGHAUSEN. Das dasige Gymnasium war am Schlusse des Schuljahrs (zu Ostern) 1845 in seinen sechs Classen von 83 Schülern besucht und hatte zu Michaelis und Ostern 10 Schüler mit dem Zeugniß der Reife zur Universität entlassen. Aus dem Lehrercollegium [s. NJbb. 42, 189,] war im Juli 1844 der Professor Dr. *Herm. Fischer* als Director an das Gymnasium in MEININGEN berufen worden, und in Folge davon sind die Lehrer Dr. *Büchner*, Dr. *Weidemann*, Dr. *Doberenz* und Dr. *Siebelis* in die nächsthöheren Stellen aufgerückt und der Lehrer Dr. *Henneberger* vom Progymnasium in SAALFELD ist als neuer Lehrer angestellt worden. Das Einladungsprogramm zu der öffentlichen [Oster-] Prüfung enthält vor den Schulnachrichten: *In Aeneidis ab Hofmano Peerlkampio editae librum primum adnotationes scripsit Joannes Siebelis*. [Hildburghausen gedr. b. Gadow u. Sohn. 1845. 40 (29) S. gr. 4.] Diese Erörterungen sind gegen Hofman-Peerlkamp's Ausgabe der Aeneide gerichtet und sollen dessen kühne und übereilte Conjectural- und Verdächtigungs-Kritik dadurch abweisen, dass der Verf. die sämmtlichen von jenem angefochtenen Stellen des ersten Buchs durchgeht und gegen dessen Anfechtungen mit vieler Umsicht und Einsicht, so wie meistens mit überzeugendem Resultat rechtfertigt. Zufällig hat der Verf. diese Auseinandersetzungen in derselben Zeit verfasst, wo Ref. seine Beurtheilung des Peerlkampischen Buchs in dem diesjährigen ersten Hefte dieser NJbb. drucken liess. Er hat darüber S. 3. folgende Erklärung gegeben: „Hanc meam scriptiōem quum eo usque iam absolvissem, ut propemodum typothetae traderetur, allatum mihi est novissimum Annalium fasciculum, ab Jahnio et Klotzio editorum, quod a. d. IX. Cal. Febr. prela reliquit, et incipit statim a censura Peerlkampianae Aeneidis ab ipso Jahnio scripta Et hic quoque primum librum sibi sumsit, in quo potissimum versaretur eiusque criticis adnotationes accurate pertractaret. His igitur perlectis quamquam laetabar in permultis me cum Jahnio consentire, simul tamen intellexi, cum ille insignem in ea re operam impenderit, meam scriptunculam ut mihi ipsi sic aliis magnam partem inutilem ac supervacaneam visum iri. Quum tamen temporis angustiae obstarent, quominus consilium mutarem et aliud quid struerem, optimum duxi libellum meum prorsus ut scripsissem edere, paucis tantum ademptis paucisque additis ubi Jahnii sententiam probare non possem.“ Der seltsame Zufall hat nun allerdings bewirkt, dass dieselben Stellen des ersten Buchs zu gleicher Zeit doppelt besprochen wurden; indess da beide Erörterungen in selbstständiger und eigenthümlicher Auffassungsweise angestellt sind und nur in dem Endergebniss von der Unhaltbarkeit der Peerlkampischen Ansichten zusammenreffen, so werden sie vielleicht als gegenseitige Bestätigung des gewonnenen Urtheils um so mehr objectives Gewicht haben. Ueberdem dienen die Erörterungen des Hrn. S. insofern zur Ergänzung jener Recension, als darin mehrere Stellen, welche dort nur kurz berührt sind, ausführlicher behandelt, bei andern aber neue Rechtfertigungsgründe des handschriftlichen Textes aufgeführt werden. Stellen, wo die Deutung des Hrn. S. von der des Ref. wesentlich abweicht, sind nur wenige, und zwar die überhaupt sehr schwierigen Verse 8. 276. u. 288.; denn in

Vs. 23. ist die Erklärung des *prima* wahrscheinlich nur scheinbar verschieden, weil der Verf. die Deutung des Rec. nicht scharf genug aufgefasst hat. In Vs. 276. aber, wo derselbe erklärt: „Romulus recipiet gentem (Troianam) apud se, h. e. in civitate sua,“ und *gentem* also vom ganzen Volke, nicht mit dem Ref. vom Geschlecht des Aeneas versteht, wird er bei genauerer Betrachtung der Stelle namentlich um des Wortes *excipiet* willen vielleicht doch noch unserer Meinung beitreten. Die von dem Ref. gegebene Deutung der beiden übrigen Stellen ist auch noch von einem andern Gelehrten in der Abhandlung angefochten worden, welche dem *Jahresbericht über den Schulcursus 1844 — 1845 am Königl. Gymnasium zu Bonn* unter dem Titel *Vindiciarum Virgilianarum specimen, scripsit Jo. Freudenberg*, super. ord. praeceptor [Bonn, gedr. b. Georgi. 42 (30) S. gr. 4.] beigegeben ist. Hr. Oberl. Freudenberg hat sich darin auch die Aufgabe gestellt, die Peerlkamp'schen Ansichten zu bekämpfen. Allein weil zur Zeit der Abfassung seiner *Vindiciae* die Recension des Ref. und eine zweite von Ladewig in der Jen. Lit. Zeit. 1845 N. 86 ff. schon erschienen waren; so hat er nicht für nöthig erachtet, ein zusammenhängendes Stück von Peerlkamp's Ausgabe durchzugehen, sondern S. 1 — 5. einige der kritischen Hauptrichtungen Peerlkamp's in ihrer allgemeinen Unhaltbarkeit aufgedeckt und dann einige besonders schwierige Stellen (Aen. I, 4., 8 f., 286 f., II, 12 f., 47 f., 87., 120 f., 179. u. 721., III, 134 ff., 618 f.) ausführlich besprochen. Während also Hr. Siebelis sich meistentheils damit begnügt, die Unhaltbarkeit der Peerlkamp'schen Bedenken darzuthun und in mehr negativer Weise den Text des Dichters gegen jene Anfechtungen zu schützen; so hat Hr. Freudenberg von den Bemerkungen Peerlkamp's vielmehr nur die Veranlassung genommen, in selbstständiger positiver Erörterung seine eigene Deutung solcher Stellen, wo auch die übrigen Erklärer nicht einig sind, vorzutragen und durch allseitige und gelehrte sprachliche Rechtfertigung zu begründen. Dadurch gewähren natürlich diese *Vindiciae* eine viel reichere Belehrung und sind, ganz abgesehen von der Widerlegung Peerlkamp's, als neue und selbstständige Erklärungen der betreffenden Stellen Virgils wichtig und bedeutsam, zumal da der Verf. überall eine reiche Spracheinsicht und grosse Vertrautheit mit Virgil und den römischen Dichtern überhaupt darthut. In Aen. I, 4. versteht er mit dem Ref. die *vis superum* im Gegensatz zur *ira Junonis* von dem Zwange, den die Götter überhaupt auf Aeneas ausübten, und widerlegt treffend die neuerdings von Gossrau wieder aufgenommene Deutung, dass *vi superum* so viel sei, als *contra deorum voluntatem*, hält aber die Satzgliederung und Satzconcinuität, welche Ref. zwischen den Worten *vi superum saevae memorem Junonis ob iram* und den folgenden *bello passus dum conderet urbem* angenommen hat, für zu gesucht und zu künstlich. Allerdings liegt dieselbe nicht in ganz klarer grammatischer Ausprägung zu Tage, sondern ist mehr durch die logische Gleichartigkeit der Begriffe erreicht; vielleicht wird sich Hr. Fr. mehr mit derselben befreunden, wenn er eingedenk sein wird, wie sehr gerade das darin angedeutete Concinuitätsverhältniss der Satzglieder die gesammte oratorische und poetische Sprache der Römer und namentlich die Gedichte

des Virgils als stehende Eigenthümlichkeit durchzieht. In Aen. I, 8. hat Hr. Fr. in Uebereinstimmung mit Hrn. Siebelis — dessen Adnotationes jener übrigens noch nicht hat benutzen können — die Deutung des Ref., dass *quo numine laeso* gleich dem *vi superum* von den Göttern im Allgemeinen, nicht speciell von der Juno zu verstehen sei, verworfen und beide folgen der von Voss und J. F. Wagner vorgetragenen und von dem Ref. in der zweiten Auflage seines Virgil ausführlich erörterten Ansicht, dass unter *numen* hier die Willensrichtungen und Bestrebungen der Juno zu verstehen seien, und der Dichter die Frage stelle, welche *Willensrichtung* der Juno verletzt (*quo numine laeso*) gewesen oder worüber sie sonst *Schmerz* (*quidve dolens*) empfunden habe etc. Und weil Ref. diese früherhin von ihm selbst gebilligte Erklärung wegen der in den WW. *quidve dolens* gebrauchten Partikel *ve* verworfen hatte, so hat Hr. Fr. durch Aufzählung von Stellen aus Virgil, Horaz und andern Dichtern darzuthun gesucht, *has particulas* (d. h. *aut, vel u. ve*), *inprimis ve voculam, de qua hic agitur, in omnibus non disiunctivam, quae proprie dicitur, sed fere copulativam habere significationem atque ad duas vel plures res, quae uni generi subiectae sunt, vel quarum altera alteri ut generi species subiungitur, per interrogationem annectendas adhiberi; quo in genere nostrates vel nulla omnino particula, vel copulativa und usurpare [uti?] solent.* Beiläufig ist auch diese Erörterung gebraucht, um dass von dem Ref. gegen Aen. X, 150. erhobene Bedenken abzuweisen und die gewöhnliche Erklärung und Interpunction der Worte *quidve petat quidve ipse ferat* festzuhalten. In der letztern Stelle hat Hr. Fr. darin sehr recht, dass die von dem Ref. vorgeschlagene Veränderung der Interpunction nichts taugt, und dass die Worte *quid petat quid ipse ferat* nur auf Aeneas selbst bezogen werden können. Aber ganz anders steht es mit der Richtigkeit der Partikel *ve*, und Ref. ist noch gegenwärtig überzeugt, dass Virgil dort nur *quidque petat quidque ipse ferat* geschrieben haben kann. So sehr es nämlich auch wahr ist, dass bei vielen Zusammenstellungen von Doppelbegriffen oder Doppelsätzen die Verwandtschaft und Verschiedenheit beider sich so nahe berühren, dass sie im Lateinischen *disiunctiv* getrennt erscheinen und im Deutschen *copulativ* verbunden werden, ja dass es selbst im Lateinischen ausserordentlich viel Fälle dieser Vertauschung beider Verhältnisse giebt, obgleich die Römer für unser einziges *Disiunctivverhältniss* (*oder*) eine vierfache Abstufung durch *aut, vel, ve* und *sive* haben und darum oft noch *disiunctiv* reden, wo wir aus Mangel einer gleichfeinen Scheidungspartikel *copulativ* sprechen: so geht dies doch nicht überall an, und es giebt Fälle, wo selbst die feine Unterscheidung, welche durch die Partikel *ve* entsteht, doch noch so wesentlich ist, dass man den Begriff oder das Urtheil, in welchem das *ve* vorkommt, nicht ohne Zerstörung des richtigen Gedankens in eine *copulative* Verbindung umwandeln kann. Darum wird hier durch Beispiele nichts bewiesen, sondern nur der Sinn und Zusammenhang der einzelnen Stelle kann die Entscheidung geben. Bei den Aen. X, 150. erzählten Verhandlungen zwischen Aeneas und den Etruskern würde es allerdings richtig gewesen sein, ob die letztern den Aeneas fragten (*oder zu der Antwort*

veranlassten), „wer er sei *und* was er wolle *und* was er bringe,“ oder, „wer er sei *oder* was er wolle *oder* was er bringe“ (vgl. Aen. II, 74. u. 151.), aber Aeneas selbst kann nur sagen (*memorat*), „wer er ist *und* was er will *und* was er bringt,“ nicht aber „wer er ist *oder* was er will *oder* was er bringt;“ denn es lässt sich durchaus kein logisches Verhältniss denken, unter welchem diese drei Angaben in der Vorstellung des Aeneas als disjunctive hervortreten konnten. Und darum ist eben in jener Stelle *quidque petat quidque ipse ferat*, nicht aber *quidve* zu lesen. In Aen. I, 8. aber ist es allerdings ein richtiger Gedanke, wenn Virgil so, wie Ref. in der erwähnten Recension S. 25. gedeutet hat, sagt: „Muse, nenne mir die Ursachen, durch welche Götterverletzung oder durch welchen Schmerz der Juno Aeneas in so viel Unfälle und Mühsal gerathen ist,“ und es ist in der Rede nur die grammatische Anakoluthie vorhanden, dass durch *quo numine laeso* der Satz so angefangen wird, als sollte das Verbum *impulerit* in passiver Satzgestaltung folgen, dann aber durch *quidve dolens regina* der Satz in active Gestaltung übergeht. Soll aber das *quo numine laeso* von einer Verletzung des Willens der Juno verstanden werden; so wird durch das *quidve dolens* ein logisch falscher Gedanke angeknüpft, und derselbe wird nicht einmal viel richtiger — nur etwas weniger auffällig — wenn man *quidque dolens* schreibt. Es gehören nämlich nun die Ablative *quo numine laeso* grammatisch nicht mehr zum Verbum *impulerit*, sondern sind als Causalablativ eben so von *dolens* abhängig, wie der Hinsichtaccusativ *quid*. So wenig nun aber der Aussagesatz: *Regina aliquam numinis sui laesionem aliquidve dolens* oder *aliqua laesione aliquove dolens* logisch richtig ist; so wenig ist es auch der Fragsatz: *qua numinis sui laesione quove (oder quidve) dolens*; denn aus dem indefiniten *aliquid* oder dem Fragwort *quid* lässt sich eben keine Unterscheidung von der *aliqua laesio* herausfinden. Der Gedanke darf nur so sein: „Ueber welche Willensverletzung oder über *was sonst* empfand die Königin Schmerz“; und dies müsste im Lateinischen *quidve aliud* oder *quidve praeterea* heissen. Man wolle nicht einwenden, dass die disjunctive Unterscheidung in den Wörtern *laeso* und *dolens* zu suchen sei, indem man ja sagen könne: „in Folge welcher Verletzung *oder* welches Schmerzes trieb die Königin den Mann etc.“ Für diesen Fall musste Virgil schreiben: *Quo numine laesa quidve dolens*, und man könnte dabei immer noch zweifeln, ob diese zwar grammatisch richtige Ausdrucksform zugleich auch mit der römischen Ausdrucksweise vollkommen harmonire. *Laesa* und *dolens* würden sich nämlich nur als Antecedens und Consequens zu einander verhalten (*verletzt und darum Schmerz empfindend*); aber zwei Begriffe, die in solcher Relation zu einander stehen, werden von den Römern, soviel Ref. weiss, überall durch *que* verbunden, nicht durch *ve* getrennt. Die Hrn. Fr. und S. mögen also noch einmal überlegen, ob sie die Worte *quo numine laeso* noch ferner von der Juno verstehen oder der Erklärung des Ref. beitreten wollen. In Aen. I, 286 ff., wo Ref. die Verse 286—290. auf Julius Caesar und die Verse 290—296. auf Augustus bezogen wissen wollte, haben beide Gelehrte die ganze Stelle nur auf Augustus bezogen, und Hr. S. sucht daraus, weil August

von der Schwester des Julius Caesar abstammte, und aus andern Umständen darzuthun, dass derselbe wohl auch *Julius* heissen und die Worte *Nascetur Troianus origine Caesar* ganz richtig auf ihn gedeutet werden können (vgl. Horat. Carm. saec. 50.), Hr. F. beweist durch zahlreiche Stellen, dass Augustus schon in jener Zeit als *Divus* verehrt und gepriesen wurde, und beide machen geltend, dass die *Spolia orientis* viel angemessener dem Augustus, als dem Cäsar zugeschrieben werden. Ref. würde diesen Gründen sehr gern weichen, zumal da er in seiner Erörterung der Stelle (Recens. S. 39.) den seltsamen Irrthum begangen hat, dass er den Sieg über Antonius und Cleopatra dem Julius Caesar zuschreibt, während er Caesars *Spolia orientis* nur von dessen Bezwingung Alexandriens und von dessen Zuge nach Armenien hätte verstehen sollen. Allein wenn er dennoch die Meinung festhält, dass in jener Stelle Julius Caesar und Augustus zugleich erwähnt seien; so hat er dafür einerseits den Grund, dass in jener Rede des Jupiter etwas Wesentliches zu fehlen scheint, wenn der *Divus Julius* ganz mit Stillschweigen übergangen ist; und andererseits kann er sich immer noch nicht überzeugen, dass von dem noch lebenden Augustus gesagt werden durfte: *vocabitur hic quoque votis*. Allerdings war Augustus schon bei Lebzeiten ein Gott geworden, da man ihm Tempel und Altäre erbaute und Opfer und allerlei göttliche Ehren darbrachte. Allein so wie dem Lebenden für sein Bild noch kein *Lectisternium* bei der *Pompa Circensis* gewährt wurde, wie dies mit Caesars Bilde geschah, so glaube ich auch nicht, dass das *vocare votis* bei ihm stattfinden konnte, weil er eben noch nicht im Himmel war. Sollen aber die Worte durchaus auf Augustus bezogen werden, so müsste man das *Futurum vocabitur* recht scharf auffassen und voraussetzen, Virgil habe dem Augustus dadurch schon im Voraus verheissen wollen, dass er nach seinem Tode als himmlischer Gott werde verehrt werden. Die Stelle würde dann der Horazischen Od. III, 3, 12. gleichen, wo der Dichter dem Augustus verheisst: *Quos inter Augustus recumbens Purpureo bibet ore nectar*, und in welcher man, beiläufig gesagt, wahrscheinlich auch nicht *bibit* schreiben darf, weil dem noch auf Erden weilenden Gott das Nectartrinken als etwas schon Vorhandenes nicht beigelegt werden konnte. Die folgenden Rechtfertigungen des Hrn. F. betreffen das zweite und dritte Buch der Aeneide und nur beiläufig sind noch ein paar Stellen des ersten Buchs, die Peerlkamp angefochten hatte, berührt und besprochen. In Aen. II, 12. ist der Gebrauch des Perfects *refugit* durch andere Beispiele vollkommen gerechtfertigt, die grammatische Erörterung aber, nach welcher dieses Perfect aoristisch stehen soll, sollte vielleicht für die gegenwärtige Sprachforschung etwas schärfer und genauer, namentlich aber unter eine höhere und allgemeinere Betrachtungsform gebracht sein, ebenso wie die beiläufig angereichten Erörterungen über die *Präsentia redit* Aen. II, 275., *obtruncat* II, 663., *adspirat* XII, 352., *eripis* II, 666, und *dat* IX, 266. u. XI, 172. Mit der Vertheidigung der Stelle Aen. II, 74 f. gegen Peerlkamp's Anfechtungen ist die ähnliche Stelle III, 608 f. verbunden und bei derselben über Gebrauch und Stellung des *deinde* (nach dem Vorgange des Ref.) verhandelt. Bei der Er-

örterung der Worte *primis ab annis* in Aen. II, 87. hat Hr. Fr. mit Recht an das Lebensalter des Sinon gedacht; aber es war unnöthig deshalb, weil Sinon nach Vs. 138. bereits Frau und Kinder hat, eine gewisse Unachtsamkeit (ein *dormitare*) des Dichters anzunehmen: denn die Formel ist, wie unser deutsches *von frühem Alter an*, eine von den schwebenden Redeweisen, in welcher man aus dem Zusammenhange des Ganzen erkennen muss, ob man dieses frühe Alter vom Knaben-, Jünglings- oder Mannesalter verstehen soll. In Aen. II, 121. trifft die von Hrn. Fr. vorgelegene Erklärung der Worte *cui fata parent* durch *wem man den Opfertod bereite* mit der des Ref. zusammen, nur dass Hr. Fr. als Subject den allgemeinen Begriff *homines* ergänzt, während Ref. aus Vs. 119. *haec verba* als Subject suppliren wollte. Dass übrigens die Formel *fata parare* bei den Römern speciell vom Opfertode [„sollemnis est formula de iis, qui diis pro victima immolantur“] gebraucht werde, dürfte aus Ovid. Metam. XIV, 213. doch nicht zureichend erwiesen sein. Bei Aen. II, 179. *curvis carinis* und II, 720. *latis humeros* hat der Verf. Gelegenheit genommen, über die Epitheta ornantia zu sprechen, bricht aber diese wichtige Untersuchung zu schnell ab, um die Formel *lenis crepitans* in Aen. III, 70. und den *portus ingens* III, 570., die *ingentia terga* V, 404., das *ingenti manu* V, 487. und das *iacuit immensus* III, 632. gegen Peerlkamp's Aenderungen in Schutz zu nehmen. An die wohlgelungene Vertheidigung der Verse Aen. III, 134 ff. sind Erörterungen über Aen. VII, 126. *prima moliri aggere tecta* und XI, 130 f., so wie über die in Aen. I, 426. VIII, 313. I, 4. und VI, 366. hervortretende Prolepsis historica angeknüpft und den Schluss des Ganzen bildet die Rechtfertigung der Worte *sanie dapi- busque cruentis* in Aen. III, 618. Da übrigens Hr. Fr. in allen diesen Verhandlungen auf den allgemeinen Sprachgebrauch des Virgil vielseitige Rücksicht genommen und immer analoge Stellen in seinen Betrachtungskreis gezogen hat, so ist seine Schrift ein sehr schätzenswerther Beitrag zur Erklärung des Virgil überhaupt. Hr. S. hat seinen Erörterungen eine solche Erweiterung nicht gegeben, indem es ihm nämlich zunächst nur darauf ankam, die Unhaltbarkeit der Peerlkamp'schen Kritik an einem grösseren Ganzen darzuthun. Er beweist daher auch überzeugender, dass diese Kritik nirgends haltbar ist, während Hr. Freudenberg sie eben nur an einzelnen Stellen zurückweist. [J.]

MEISSEN. Die dasige Fürstenschule, welche im Sommer 1845 von 137 Schülern besucht war und zu Michaelis 1844 und Ostern 1845 23 Schüler [12 mit dem ersten, 10 mit dem zweiten und 1 mit dem dritten Zeugniss der Reife] zur Universität entlassen hatte, hat am 12. Mai dieses Jahres ihren Rector und Ordinarius in Prima Dr. *Detlev Karl Wilhelm Baumgarten-Crusius* [geboren in Dresden am 24. Januar 1786, seit 1810 Conrector an der Domschule in Merseburg, seit 1817 Conrector an der Kreuzschule in Dresden und seit 1833 Rector in Meissen] durch den Tod verloren und dadurch einen um so empfindlicheren Verlust erlitten, je ausgezeichneter der Verstorbene als Lehrer und Erzieher war und durch seltenes Rectoratstalent um die fortschreitende innere Verbesserung der Schule ausserordentliche Verdienste sich erworben hat. Eine schöne

Charakteristik seines Lebens und seiner Wirksamkeit für die Schule, sammt dem Verzeichniss seiner zahlreichen Schriften hat der zweite Professor der Schule Dr. J. G. Kreyssig in dem diesjährigen Jahresprogramm der Anstalt mitgetheilt, welche zugleich des Verstorbenen letzte literarische Arbeit, nämlich die der theolog. Facultät in Jena für die vor zwei Jahren ihm freiwillig ertheilte Würde eines Doctors der Theologie gewidmete *Dissertatio de scriptoribus saeculi post Christum secundi, qui novam religionem impugnarunt vel impugnasse creduntur* [Meissen gedr. b. Klinkicht. 60 (42) S. gr. 4.] enthält. Die in derselben genialen Behandlungsweise, durch welche die meisten Schriften des Verstorbenen sich auszeichnen, geschriebene Abhandlung beginnt mit einer übersichtlichen Nachweisung der Ansichten und Urtheile, welche die römischen Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts über das Christenthum gefällt haben, und geht dann zu einer Charakteristik des Lucian über, dessen Lebensverhältnisse sammt der satirischen Stellung, die er als Schriftsteller gegen die wissenschaftlichen und religiösen Ansichten der Zeit einnimmt, sowohl im Allgemeinen, wie in Beziehung auf das Christenthum neu erörtert worden sind. In Bezug auf den letzteren Punkt hat sich der Verf. im Allgemeinen auf die oben S. 87. erwähnte Abhandlung des Prof. Kühn gestützt und ist der dort ausgesprochenen Ansicht über Lucian beigetreten, hat aber das selbe Resultat durch freie und eigenthümliche Untersuchung des Gegenstandes gewonnen, und die Besprechung der Sache zugleich auf die Schriften *de morte Peregrini* und *Philopatris* ausgedehnt und somit die Forschung nicht bloß erneuert, sondern auch erweitert. Die bis jetzt verzögerte Wiederbesetzung des erledigten Rectorats hatte in Sachsen mancherlei Wünsche und Erwartungen rege gemacht. Weil es wahrscheinlich war, dass der zweite Professor Dr. Kreyssig wegen vorgerückten Alters zur Uebnahme des Rectorats wohl nicht geneigt sein werde; so hatte die öffentliche Meinung eine Anzahl verdienter Schulmänner Sachsens zu diesem Amte bestimmt, gestützt auf die Voraussetzung, dass die dermaligen Verhältnisse des sächsischen Gymnasialwesens und der Fürstenschulen insbesondere die Wahl eines damit durchaus vertrauten Schulmannes nöthig machten und dass die einheimischen Gymnasiallehrer, denen bei den bestehenden Einrichtungen der Gymnasien nur ein geringes Avancement geboten ist, am wenigsten da zurückgesetzt werden würden, wo die Wahl eines Ausländers auch noch den unverdienten Verdacht der Nichtbefähigung auf sie werfen könnte. Indess hat das Ministerium des Cultus und der Unterrichtsangelegenheiten doch einen Schulmann des Auslandes, nämlich den besonders als gelehrten griechischen Sprachforscher bekannten Dr. Friedrich Franke vom Gymnasium in FULDA zum Rectorat berufen. Eine eigenthümliche Erscheinung an der Meissner Fürstenschule besteht darin, dass dieselbe innerhalb der letzten 25 Jahre eine Anzahl Prämienstiftungen für Schüler erhalten hat, welche sich in irgend einer besonderen Studienrichtung auszeichnen. Sie verleiht nämlich aus diesen Stiftungen alljährlich 10 Thlr. an zwei Schüler als Prämie für die beste lateinische Elegie, 40 Thlr. an zwei Schüler als Prämie für die beste deutsche Rede, zwei Bücherprämien für die beste deutsche Ausarbeitung, eine hebräische Bibel

für Fleiss und Fortschritte in der hebräischen Sprache, 20 Thlr. an einen der obern Schüler für Privatfleiss und eifrige Einarbeitung der untern Schüler, 4 Thlr. an zwei bedürftige Quartaner bei Versetzung in die dritte Classe zum Ankauf der nöthigen Bücher. Vier dieser Stiftungen sind von früheren Zöglingen der Schule (Altafrauern) gemacht, und eine Anzahl dieser Altafraner hat auch in diesem Jahre eine vor zwei Jahren bei Gelegenheit des Säcularfestes der Schule in Anregung gebrachte neue Stiftung begründet, und ein durch gemeinsame Beiträge zusammengebrachtes Capital von circa 700 Thlr. als Grundlage zu einem Unterstützungsfonds für nachgelassene Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer übergeben, der sich durch erwartete weitere Beiträge und durch Betheiligung der Lehrer selbst zu einem der Schule eigenthümlich angehörigen Wittwen- und Waisenfiscus gestalten soll. [J.]

NEUSTRELITZ. Das dasige Gymnasium Carolinum, welches in seinen 5 Classen 1841 von 68, 1842 von 67, 1843 von 85 und vor Ostern 1844 von 79 Schülern besucht war und übrigens mit einer Elementarschule verbunden ist, in deren oberster Classe bereits die Anfänge des Lateinischen gelehrt werden, verlor am 20. März 1844 seinen Zeichenlehrer *Wilh. Gottfr. Friedr. Rüsche* durch den Tod, im September 1843 den vierten ordentlichen Lehrer *Rudolph Werner* durch Beförderung in das Predigtamt zu Bredenfelde, und im Schuljahr 1844 — 45 seinen Director, den Oberschulrath *Friedr. Ludw. Eggert*, welcher Krankheits halber in den Ruhestand versetzt wurde. Zum Director ist der Dr. *Rätzig* vom Gymnasium in WITTENBERG berufen worden, in die vierte Lehrstelle der fünfte ordentliche Lehrer Dr. *Scheibe* aufgerückt und als fünfter Lehrer der Schulamts Candidat *Moritz Földner* aus Neubrandenburg für das Lehramt der Mathematik und Physik angestellt. Die übrigen Lehrer sind die Professoren *Bergfeld* und Dr. *Ladewig*, die Lehrer *Milarch*, *Villate* (seit 1843 als 7. ordentl. Lehrer angestellt) und *Schneider* und der Cantor *Messing*. Das zu Ostern 1844 erschienene Jahresprogramm enthält unter dem Titel: *Nauta et Archytae Tarentini umbra, explanatio Horatii carminis vicesimi octavi libri primi* [31 S. gr. 4. und 27 S. Schulnachrichten.] eine sehr verdienstliche und scharfsinnige Untersuchung über Zweck und Plan dieses Horazischen Gedichtes, welche zwar die Sache vielleicht nicht vollständig zur Entscheidung bringt, aber den Weg zum richtigen Verständniss mit Erfolg vorzeichnet und die neuern Deutungsversuche abweist. Es ist darüber bereits in unsern NJbb. 41, 455. berichtet worden. Im Jahr 1842 erschien als Programm eine gediegene Untersuchung über den Kanon des *Volcatius Sedigitus* vom Prof. Dr. *Ladewig* [40 S. gr. 4.], worin die Ansicht gerechtfertigt wird, dass Volcatius in seinem Kanon nur diejenigen römischen Lustspieldichter, welche griechische Dramen auf römischen Boden verpflanzten, beachtet und nach dem grösseren oder geringern Grade der in diesen Nachbildungen gezeigten Originalität rubricirt habe. Daran reiht sich eine sorgfältige Untersuchung über die Art und Weise, wie jene Dichter bei der Nachbildung griechischer Stücke verfahren und namentlich über die sogenannte Contaminatio des Plautus. [J.]

Literarischer Anzeiger.

N^o. VI

Dr. W. F. Volger's

Handbuch der Geographie 5. Auflage.

Im Verlage der **Hahn'schen** Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben wieder neu erschienen:

Handbuch der Geographie

von

Dr. W. F. Volger,

Director der Realschule des Johanneum in Lüneburg.

Fünfte stark vermehrte Auflage in zwei Bänden.

Erster Band 42 Bogen compressen Drucks in gr. 8. 1846.
Preis 1½ Thlr.

Der verdienstvolle Herr Verfasser hat alle die ihm zu Gebote stehenden zahlreichen Hilfsmittel benutzt, um der abermaligen neuen Auflage dieses längst rühmlich bekannten und überall benutzten Handbuches eine noch grössere Vollständigkeit und Zuverlässigkeit zu verleihen, so dass der praktische Werth desselben beim Unterrichte, so wie zum Privat-Studium und zum Nachschlagen noch wesentlich erhöht worden ist. — Ungeachtet die sehr bedeutenden Zusätze und Berichtigungen bis auf die Gegenwart das Ganze viel reichhaltiger gestalteten, ist dennoch durch eine neue, weit zweckmässigere aber doch deutliche Druck-Einrichtung die Bogenzahl nicht höher angewachsen, ja sogar der bisher schon sehr billige Preis für diesen ersten Band noch geringer angesetzt worden, um die fernere Verbreitung eines so unentbehrlichen Werks unter allen Ständen möglichst zu befördern. Der zweite schon im Druck vorgeschrittene Band nebst vollständigem Register, welches gegen 27,000 Namen enthält und wodurch das Werk zugleich als Zeitungs-Lexikon brauchbar ist, erscheint nächstens. Als Seitenstück zu diesem geographischen Handbuche ist fernerhin zu empfehlen das bereits mit Beifall aufgenommene:

Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte von Dr. W. F. Volger. In 4 Abtheilungen mit Tabellen, 9 illuminirten Karten und Register. gr. 8. 6 Thlr.

Ausserdem sind kürzlich wieder ebendasselbst in wiederholten Auflagen erschienen:

Dr. W. F. Volger's Lehrbuch der Geographie I. Cursus (Leitfaden). 12. Aufl. ¼ Thlr. II. Cursus (Schulgeographie). 7. Aufl. ¾ Thlr.

Dessen Lehrbuch der Geschichte I. Cursus (Leitfaden). 7. Aufl. ¼ Thlr. II. Cursus (Abriss). 3. Aufl. 5/12 Thlr.

Literar. Anzeiger 1845.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Populäre Hermeneutik

oder Anleitung die Schrift auszulegen für Lehrer des Volkes
in Schulen und Kirchen. Von *M. A. F. Unger*, Pastor
zu Grünstädtel.
gr. 8. brosch. 1¼ Thlr.

Uebungen im Uebersetzen

aus dem Deutschen und Lateinischen in das Griechische. Für
obere Gymnasialclassen herausgegeben von *F. A. Heinichen*,
Prorector des Gymnasiums zu Zwickau.
gr. 8. brosch. ½ Thlr.
Leipzig, im Nov. 1845.

Bernh. Tauchnitz jun.

NOVUM TESTAMENTUM GRÆCE

secundum editiones probatissimas expressum, nova versione latina illustrata, praeceptae lectionum et interpretationum diversitatis indice instructum auctore *D. H. A. Schott*.

Editio quarta, novis curis adornata.
8. maj. 55½ Bogen. 2 Thlr. 12 Ngr.

CLAVIS NOVI TESTAMENTI PHILOLOGICA

usibus scholarum et juvenum theologiae studiosorum accommodata auctore *Ch. Ab. Wahl*.

Editio tertia, emendatio et auctior.

4maj. 67 Bogen. 5 Thlr. 12 Ngr.

empfehle ich dem theologischen Publikum um so angelegentlicher, als diese neuen Auflagen nur dazu beitragen, den längst anerkannten Werth beider Werke zu erhöhen.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

So eben ist bei uns erschienen:

Ferdinandi Handii

Tursellinus

sen

de particulis latinis
commentarii.

Volumen IV.

gr. 8. Preis 3¼ Thlr.

Der 3. Band ist im Jahre 1836 erschienen.

Leipzig, November 1845.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Bei **C. L. Fritzsche** in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII.
Graece et latine. Curavit *G. A. Koch*. Acced. index
rer. memor. locupl. 8maj. broch. Preis 2 Thlr.

Diese schöne, correcte und wohlfeile Ausgabe wird jedem Freund der altclassischen Literatur willkommen sein.

Zum erstenmal

erschien so eben bei Unterzeichnetem:

Megasthenis Indica.

Fragmenta collegit, commentationem et indices addidit

E. A. Schwanbeck, phil. Dr.

gr. 8. in Umschlag broschirt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
od. 2 fl. 24 kr.

worauf der Verleger Geschichts- und Alterthumsforscher,
wie Philologen aufmerksam zu machen sich erlaubt,

B. Pleimes in Bonn.

So eben ist wieder erschienen:

P. Virgilii Mar. Opera

ad optt. libr. fidem edidit perpet. et alior. et sua adnott. ill.
Dissertat. de Virgilii vita et carmin. atque Indicem
rerum locupletis. adiec. Alb. Forbiger. Editio 2. aucta et
plane immutata.

Pars I. Bucolica, Georgica, Vita (33½ Bog.) 1845. 1⅔ Thlr.

Pars II. Aeneis L. I. — VI. (39½ Bog.) 1845. 1⅔ Thlr.

Pars III. Aeneis L. VII. — XII. Carmina minora. Index. (42 Bog.)
1846. 2 Thlr.

3 Bände. Vollständig (115 Bog.) 5 Thlr.

Die vorige Auflage wurde erst vor 4 Jahren vollständig.

Leipzig.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Bei **E. Anton** in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rumpel, Th., die Casuslehre in besonderer Beziehung auf
die griechische Sprache dargestellt. gr. 8. geh. Preis
1 Thlr. 6 Sgr.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Scymni Chii Periegesis quae supersunt. Recensuit et annotatione critica instruxit *B. Fabricius*. - 8maj.- brosch. 15 Ngr.

Da Scymnos unter den kleinen griechischen Geographen gerade derjenige ist, welcher wegen seiner vielen historischen Notizen von hoher Wichtigkeit, aus uns verloren gegangenen Schriften der alten Hellenen, auch von den Historikern wiederholt benutzt wird und werden muss; da ferner von seiner leider fast zur Hälfte ganz verloren gegangenen Periegesis in Deutschland seit zwei Jahrhunderten keine Ausgabe erschien, die beiden frühern aber wegen ihres von Fehlern wimmelnden Textes fast nicht brauchbar waren, auch im Auslande keine besonderen und guten Ausgaben existirten; da endlich durch die Vergleichung des ältesten Manuscripts derselben durch Herrn Emm. Miller in Paris die Möglichkeit einer neuern besser begründeten Recension gegeben war, so erschien es zeitgemäss, eine länger vorbereitete Ausgabe, die jedoch, um mässigen Preis zu ermöglichen, nur mit einem kurzen kritischen Commentar versehen ward, zu veröffentlichen. Und obwohl vor einigen Jahren in Paris von Herrn Letronne eine neue Recension des Scymnos gegeben worden war, jedoch in einem auch mehres Andere enthaltenden sehr theuren Werke und obenein mit einer ganz unnöthigen lateinischen Uebersetzung und alleiniger Angabe der Lesarten des Codex Parisinus — mithin dem Herausgeber viele eigene Verbesserungen durch die Priorität der Veröffentlichung entzogen worden waren, so blieb doch noch gar Vieles und besonders mehre bedeutende Irrthümer in dem letzten Theile der Fragmente übrig, was der Verfasser bereits in seinen *Lectiones Scymnianae* (jetzt auch durch den Buchhandel zu beziehen) öffentlich erklärte, und er hofft den Freunden der alten Geographie und Historie einen nicht geringen Gefallen durch diese seine kritisch gesichtete Ausgabe erzeugt zu haben, da sie zu dem in den kritischen Noten zu fernern gelegentlicher Berichtigung einzelner Punkte in Zeitschriften durch das gebotene und mit aller Genauigkeit geordnete kritische Material gewiss Veranlassung geben wird. Man vergleiche nur selbst das hier Gebotene mit dem in den Ausgaben Höschel's, Vinding's, Hudson's, Gail's und Letronne's sich Findenden, und man wird hoffentlich in diesen wenigen Worten keine Marktschreierei finden.

Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit

von Dr. **Gustav Klemm**,

Bibliothekar an der Königl. Bibliothek zu Dresden.

Nach den besten Quellen bearbeitet und mit xylographischen Abbildungen der verschiedenen Nationalphysiognomien, Geräthe, Waffen, Trachten, Kunstproducte u. s. w.
versehen.

Vierter Band:

Die Urzustände der Berg- und Wüstenvölker der activen Menschheit und deren Verbreitung über die Erde.

Mit 8 Tafeln und verschiedenen in den Text eingedruckten Abbildungen. gr. 8. brosch. Preis 2½ Thlr.

B. G. Teubner in Leipzig.

Verzeichniß

einiger

bereits vielfach eingeführter Schulbücher

aus dem Verlage

der

Gebrüder Bornträger

in Königsberg.

Bei der grossen Zahl alljährlich neu erscheinenden Schulbücher, kann es nicht fehlen: *dass manches gute, sehr brauchbare Werk übersehen wird und in Vergessenheit geräth*; die Verlagshandlung will deshalb durch nachstehende Zusammenstellung der in ihrem Verlage erschienenen Bücher die Aufmerksamkeit aufs neue auf dieselben lenken und bemerkt ergebeust:

dass Exemplare derselben, auch lediglich nur zur Ansicht und näheren Prüfung durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten sind.

I. Für Gymnasien und höhere Bürgerschulen.

Ellendt, Fr., (Direktor des Gymnasium in Eisleben) **Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen der Gymnasien 3te vielfach verbesserte und zum Theil umgearbeitete Auflage.** gr. 8. 1841.
38 Bogen stark. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Aufmerksamkeit der Lehrer der Geschichte kann nicht genug auf dieses Werk gelenkt werden; nach dem Zeugnisse aller der Männer vom Fache, welche es kennen, ist es das vorzüglichste der bisher erschienenen Lehrbücher für den genannten Zweck.

Ellendt, Fr., lateinisches Lesebuch für die untersten Klassen der Gymnasien. Achte verbesserte Auflage. 8. 1842. 16 Bogen. stark. Preis 15 Egr.

N. B. Je nach der Wahl des Lehrers, wird zu jedem Exemplar des Lesebuches entweder ein Wörterverzeichnis nach der Folge der Lesestücke, oder ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch beigegeben.

Dieses Lesebuch ist bereits zu bekannt und verbreitet, um über dasselbe noch etwas anzuführen.

Ellendt, J. C., (Director des altstädtischen Gymnasium in Königsberg.) **Materialien zum Uebersetzen aus dem lateinischen ins deutsche für middle Klassen deutscher Gymnasien. Mit besonderer Rücksicht auf griechische Geschichte und Mythologie aus römischen Klassikern** gesammelt mit leitenden Anmerkungen. 8. 1842. 19 Bogen stark. Preis 20 Egr.

Dieses Buch ist die Frucht einer äußerst mühevollen und sorgfältigen Arbeit; es besteht aus einer Aneinanderreihung von Stellen aus römischen Klassikern und verfolgt neben dem Zwecke: klassische Latinität den Schülern der Quarta und Tertia zuzuführen, auch den: dieselben mit der griechischen alten Geschichte und Mythologie vertraut zu machen. Es ist weniger bekannt geworden als das vorhergenannte, hat aber in allen Anstalten, wo es eingeführt wurde, die schönsten Resultate herbeigeführt.

Clemens, F. M., (Oberlehrer am Gymnasio zu Tilsit.) **Grundriß der Naturlehre,** nach ihrem gegenwärtigen Zustande für die obern Klassen höherer Lehranstalten 2 Course 1839. gr. 8. 19½ Bogen stark. Preis 1 Thlr. 7½ Egr.

Ist besonders in mehreren höheren Bürgerschulen mit dem besten Erfolge eingeführt worden; eine Prüfung desselben wird am sichersten zu einem Urtheile über dasselbe führen.

Dr. Rupp, J., (Divisionsprediger.) **Uebersicht der allgemeinen Geschichte für obere Klassen der Gymnasien mit genealogischen Tabellen** und einem Atlas von 27 historischen Karten. gr. 8. 1837. 25½ Bogen Text und 27 color. Karten in Folio. Preis 2 Thlr. 15 Egr.

Der Text apart 1 Thlr. 10 Egr. Der Atlas apart 1 Thlr. 5 Egr.

Durch die Hinzufügung der Karten besonders brauchbar. — Der Herr Verfasser ist erst seit wenigen Jahren aus dem Lehrerstande geschieden und hat auch bereits in seinem neu gewählten Stande die vollste Anerkennung gefunden.

Dr. Ohlert, G. S. C., (Prorector an der höhern Burgschule.) **Kleine Geographie** für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen *u. s. w.* 8. 1842. 8 Bogen stark. Preis 10 Sgr.

Diese Geographie hat ihrer eigenthümlichen Einrichtung wegen, indem sie zwei aufeinanderfolgende Curse, die sich durch abweichende Lehren unterscheiden, in Einem Buche verbindet, so wie durch die zweckmäßige und geistreiche Fassung derselben, rasch Geltung verschafft; sie ist bereits in vielen Schulen eingeführt.

Ohlert, G. S. C., **Leitfaden für den ersten Unterricht in der Naturgeschichte.** 8. 1847. 6 Bogen. Preis 7½ Sgr.

ist nach demselben Plane wie die Geographie bearbeitet.

Cauchy, A. L., **Lehrbuch der algebraischen Analysis**, aus dem französischen übersetzt von C. L. W. Huzler. gr. 8. 27 Bogen stark. Preis 2 Thlr.

Cauchy's Werke sind bekannt; die Uebersetzung ist gut und correct.

Jörstmann, A., (Prof. am Danziger Gymnasio) **arithmetisches Übungsbuch** zum zweckmäßigen Unterrichte in der Zahlenrechnung, Buchstabenrechnung und Algebra. 32½ Bogen stark. Preis 20 Sgr.

Sehr brauchbar und reich an zweckmäßig ausgewählten Aufgaben — auch ist der Preis ungewöhnlich gering angesetzt.

Strehlke, F., **Aufgaben über das geradlinigte Dreieck**, geometrisch und analytisch gelöst. gr. 8. 7 Bogen. Preis 20 Sgr.

Dieses Büchelchen erfüllt durchweg seinen Zweck und hat überall Anerkennung gefunden.

Estruve, R. L., **Die Quantität der Endsyblen in der lateinischen Declination und Conjugation** gr. 8. Preis 3¼ Sgr.

Wird mit Nutzen beim Unterrichte gebraucht.

II. Werke für den Unterricht in höheren Töchterschulen ausschließlich bestimmt.

Röffelt, Fr., (Professor und Director einer höhern Töchterschule in Breslau.) **Kleine Geographie für Töchterschulen** und die Gebildeten des weiblichen Geschlechtes. **Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.** gr. 8. 1842. 16½ Bogen stark. Preis 22½ Sgr.

Die vielen, rasch auf einander erschienenen neuen Auflagen dieses Werkes, sprechen besser als alle Empfehlungen für die Brauchbarkeit derselben; auch ist es durch dieselben immer mehr zu einem hohen Grade von Vollendung gelangt.

Rössel, Fr., Handbuch der Geographie für die Gebildeten des weiblichen Geschlechtes, 3 Bände Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1841. 90 Bogen stark. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

Bei diesem Werke gilt noch im höhern Grade das bei vorgenanntem Lehrbuche Gesagte. — Es enthält die weitere Ausführung in diesem kurz zusammengestellten Data und bietet einen reichen Schatz von Mittheilungen aus der Länder- und Völkerkunde dar; besonders zeichnet es sich noch dadurch aus, daß es nicht eine trockene Zahlenmasse giebt, sondern die Leserinnen in das Natur- und Menschenleben der Länder, Provinzen und Städte einführt und ein treues Bild derselben aufstellt.

Haffenstein, C., und C. Leyde, erstes Lesebuch für Töchter Schulen. gr. 8. 1838. 15 Bogen stark. Ladenpreis 20 Sgr.

— — Lesebuch für Töchter Schulen 1r Thl. gr. 8. 1838. 24 Bogen stark. Ladenpreis 27½ Sgr.

Auch unter dem Titel:

Lesebuch für mittlere Klassen höherer oder für Oberklassen niederer Töchter Schulen.

— — Lesebuch für Töchter Schulen. 2r Thl. gr. 8. 1839. 36 Bogen stark. Ladenpreis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Auch unter dem Titel:

— — **Lehrbuch für die oberen Klassen höherer Töchter Schulen oder Sammlung deutscher Gedichte und prosaischer Aufsätze für die Gebildeten des weiblichen Geschlechtes.**

Vorstehende Lesebücher für Töchter und höhere Töchter Schulen bilden unter sich drei verschiedene Curse, welche sowohl in Rücksicht auf den Stoff als auch die Form — den fortschreitenden Bildungsstufen der Schülerinnen angemessen ausgewählt worden sind. — Die Herausgeber haben auf die Auswahl und Zusammenstellung großen Fleiß verwendet und sind sämmtliche Theile in vielen Schulen eingeführt, namentlich ist dies Werk in der Schweiz und am Rhein gesucht und vielfach verbreitet.

III. Für Elementarschulen.

Preuß, A. C., (Director des Waisenhauses.) Preussische Land- und Völkerkunde. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Deffen gedrängte Uebersicht der preussischen Land- und Völkerkunde. Preis 5 Sgr.

Kawerau, (Schulrath.) Wandkarte von Ost- und Westpreussen 2te Auflage in 4 gr. Folioblätt. color. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Brauns, (Lehrer.) Wandkarte von Europa in 16 groß Folioblättern colorirt. Preis 2 Thlr. 4½ Sgr.

Braunschweig.

PROSPECTUS. September 1845.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn ist erschienen:

Neues vollständiges

Grammatisches Wörterbuch

der

Englischen

und

Deutschen Sprache.

Von

M. F. W. Thieme.

In zwei Theilen.

Zweite Stereotyp-Ausgabe.

In 8° Zwei Theile. 51½ Bogen. Preis: 2 Thlr. In englischen Halbfranz-Band: 2½ Thlr. Auf sechs auf einmal bestellte Exemplare ein Frei-Exemplar.

Obwohl bereits viele englische Wörterbücher existiren, und unter ihnen manche, welche sich durch sehr schätzenswerthe Eigenthümlichkeiten äußerst vortheilhaft auszeichnen: haben wir es doch nicht für unnöthig oder überflüssig gehalten, die Anzahl derselben durch ein neues zu vermehren. Wir übergeben demnach hier dem Publikum ein englisches Wörterbuch, welches Bedürfnisse befriedigt, die noch von keinem bisher erschienenen Wörterbuche weder in der Maße wie in diesem, oder überhaupt auch nur befriedigt wurden.

Um es dem Publikum möglich zu machen, ein richtiges Urtheil über dieses neue englische Wörterbuch zu fällen, wollen wir die Eigenthümlichkeiten angeben, durch die es sich vor allen bereits erschienenen entweder in einem höhern Grade auszeichnet, oder ganz und gar von denselben unterscheidet.

1) Es ist sehr reichhaltig an Wörtern. Der englisch-deutsche Theil enthält alle die Wörter, welche in Todd-Johnson's Wörterbuche, das in England ein classisches Ansehen hat, aufgeführt sind. Der deutsch-englische Theil steht an Reichhaltigkeit den besten deutschen Handwörterbüchern durchaus nicht nach, übertrifft sie vielmehr in mancherlei Hinsicht, beschränkt sich jedoch im Allgemeinen auf die allgemein gebräuchlichen Wörter. Die in der Physik, Chemie, Botanik, Medicin u., so wie in der Musik, Baukunst, Schifffahrt, Mechanik u. üblichen Kunstausdrücke sind in beiden Theilen in möglichst größter Vollständigkeit verzeichnet.

2) Von jedem Worte werden in beiden Theilen die Bedeutungen kurz und bündig angegeben, ohne zu große Aufhäufung von Synonymen, die beim Gebrauche oft nur die Auswahl schwierig machen. Bei vieldeutigen deutschen Wörtern sind, um die Auswahl unter den darauf folgenden englischen Ausdrücken zu erleichtern, die verschiedenen Bedeutungen derselben durch synonyme deutsche Ausdrücke erläutert worden, denen dann jedesmal der entsprechende englische Ausdruck folgt, z. B. Zeichen, *n.* -*s-pl.*-, sign, token; (künstliches Kennzeichen) mark; (Signal) signal; (natürliches Kennzeichen) charakter; (einer Krankheit) symptom; (Anzeichen, omen etc. Wille, *m.* -*ns*, will, mind; (Vorsatz) design, purpose; (Absicht) intention; (Einwilligung) consent, approbation etc.

3) Bei den deutschen Substantiven ist außer dem Geschlechte der Genitiv im Singular und der Nominativ im Plural angegeben, so wie auch bei den englischen Substantiven etwaige Unregelmäßigkeiten in dieser Hinsicht verzeichnet sind, z. B. Ox, *s.* (*pl.* oxen) Dsch, *m.* etc. Sheep, *s.* (*pl.* sheep) Schaf, *n.* etc.

4) Bei den deutschen Adjectiven werden die Unregelmäßigkeiten in der Comparation angeführt, selbst in solchen Fällen, wenn die Comparative und Superlative bloß den Umlaut annehmen, z. B. Lang, (*comp.* länger) *a.* et *adv.* etc. Ban'ge, (*comp.* bänger) *a.* et *adv.* etc.

5) Bei unregelmäßigen Zeitwörtern werden alle Unregelmäßigkeiten sowohl im englischen als im deutschen Theile aufgeführt, z. B. Drink, (*impf.* drank, drunk; *p.* drunk, drunken) *v.* *n.* *ir.* etc. Find (*impf.* et *p.* found) *v.* *a.* *ir.* etc. Stoßen, *v.* *a.* *ir.* (*pres.* du stößest, er stößt; *impf.* ich stieß, stieße; *p.* gestoßen) u. Fliehen, (*impf.* ich floh, flöhe; *imp.* fliehe, flieh: *p.* geflohen) u. Studiren, (*p.* studirt), *v.* *a.* et *n.* etc.

6) Bei solchen zusammengesetzten deutschen Zeitwörtern, welche nicht trennbar sind, wird dies gleichfalls angegeben. Da die Trennbarkeit der zusammengesetzten deutschen Zeitwörter als Regel angenommen wird, so ist es ein Zeichen, daß ein solches Wort trennbar ist, wenn keine solche Angabe dabei steht, z. B. Be-deck'en, (*pres.* ich bedecke, u., *p.* bedeckt) *v.* *a.*

etc. Ent-lo^ocken, (*pres.* ich entlocke ic., *p.* entlockt) v. a. etc. Dagegen: Au^s-bürsten, v. a. to brush, to sweep.

7) Bei den Verbis neutris wird es angegeben, wenn sie mit sein conjugirt werden. Ist nichts angegeben, so werden sie mit haben conjugirt. Werden sie sowohl mit sein als mit haben conjugirt, so sind diejenigen Bedeutungen, bei denen sie mit haben, und die, bei denen sie mit sein conjugirt werden, von einander getrennt, z. B. Zu⁻schießen, v. n. *ir.* to give fire; auf einen-, to shoot at one; (Zu⁻stürzen) (sein) to rush upon one etc. Zu⁻stürmen, v. n. (sein) (auf einen) to rush in upon; (haben) to storm on.

8) Die Theile zusammengesetzter Wörter werden durch Strichelchen von einander getrennt.

9) Die grammatischen Unregelmäßigkeiten des etymologischen Theils beider Sprachen sind in die alphabetische Reihe mit aufgenommen, um dem Anfänger das Studium beider Sprachen zu erleichtern, z. B. Mice, s. *pl.* von Mouse, Gave, *impf.* von to Give. Bedacht, *p.* von Bedachen. Bedacht, *p.* von Bedenken. Nimmst, Nimmt, *pres.* von nehmen ic. Wie oft sucht der Nichtkennner in beiden Sprachen vergeblich nach der Bedeutung solcher Unregelmäßigkeiten ohne sie auffinden zu können, und wie wird ihm der Gebrauch nach unserer Einrichtung erleichtert!

10) Im deutsch-englischen Theile sind die Accente bei den deutschen Wörtern zugefügt worden. Hierbei ist der Grundsatz möglichst streng festgehalten worden, gedehnte Sylben dadurch zu bezeichnen, daß der Accent unmittelbar hinter den Vokal oder Diphthong der accentuirten Sylbe, so wie geschärfte Sylben dadurch, daß der Accent erst hinter einen oder zwei Consonanten derselben gesetzt wird.

11) Diejenigen zusammengesetzten deutschen Zeitwörter, bei denen der Accent sowohl auf dem Verbo als auf der Präposition ruht, sind nach dieser verschiedenen Accentuation doppelt aufgeführt, und daher ihre Bedeutungen je nach dieser Accentuation gehörig von einander geschieden. Die Untrennbarkeit dieser Composita ist da, wo sie stattfindet, angegeben, z. B. Ue⁻ber-se⁻hen, v. n. (sein) to leap, jump, or skip over etc., v. a. (haben) to transport, ship over etc. Ueber-se⁻h⁻en, (*pres.* ich übersehe ic., *p.* überseht) v. a. (ein Buch) to translate etc. Um⁻-stellen, v. a. to transpose, change places; Um-stel⁻len, (*pres.* ich umstelle ic., *p.* umstellt) v. a. to beset, surround.

12) Sowohl im englischen als im deutschen Theile sind die Constructionen der Wörter angegeben, so daß der Lernende sich daraus unterrichten kann, welchen Casus oder welche Präposition irgend ein Wort erfordert. Nur ist es niemals angegeben, wenn das thätige Zeitwort bloß



den Accusativ regiert, weil sich dies von selbst versteht, z. B. Afraid, a. (of) furchtsam, besorgt, bange. Agree, (to, with) v. n. etc., v. a. (on) ausgleichen. Mißfällig, a. (einem) disagreeable etc. Zufrieden, a. (mit einem Dinge) content, etc. Statt, *prp.* (statt eines) instead of.

Wenn wir beim Erscheinen der ersten Auflage die Hoffnung aussprachen, daß diese wirklich auszeichnenden Eigenschaften unseres Wörterbuchs, Eigenschaften, die es für den Deutschen wie für den Engländer, beim Gebrauche im Leben, für die Literatur und den Unterricht gleich practisch und vorzüglich erscheinen lassen, ihm eine weite Verbreitung sichern würden, so ist dieselbe bereits in Erfüllung gegangen, indem wir hiermit einen zweiten sorgsam revidirten Abdruck zur Anzeige bringen.

Der Preis ist möglichst billig gestellt, die typographische Einrichtung, Druck, Papier etc., vortrefflich, die Schrift, obwohl Perlschrift, um die größte Vollständigkeit bei mäßigem Raume und wohlfeilem Preise zu sichern, dennoch klar und leicht lesbar.

Neben den gehefteten Exemplaren, zum Preise von 2 Thlr., geben wir auch sehr elegant und dauerhaft in englischen Halbfranz-Band gebundene Exemplare zum Preise von 2 $\frac{1}{3}$ Thlr. aus, und bemerken dabei, daß jede gute Buchhandlung in den Stand gesetzt ist, auf sechs auf einmal bestellte Exemplare ein Frei-Exemplar (geheftet) zu liefern. Wir glauben daher das Werk dem Publikum im Allgemeinen, besonders aber den Lehrern und Schülern der englischen Sprache angelegentlichst empfehlen zu dürfen.

Braunschweig, im September 1845.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn ist erschienen:

Synonymisches Handwörterbuch der Englischen Sprache für die Deutschen. Nach den besten Originalwerken bearbeitet und durch zahlreiche Beispiele aus älteren und neueren Musterwerken von Dr. H. M. Reiskord. gr. 8. geb. 2 Thlr. 16 Sgr.

Vereinfachte englische Sprachlehre. Erste Studien vor dem Gebrauche der Wagner'schen Neuen Englischen Sprachlehre für die Deutschen. Von Dr. H. M. Reiskord. Mit einem Vorworte von Dr. K. F. Ch. Wagner. 8. geb. 10 Sgr.

Neue vollständige und auf die möglichste Vereinfachung des Unterrichts abgewandte Englische Sprachlehre für die Deutschen, von Dr. K. F. Ch. Wagner. Erster oder theoretischer Theil. 5. Aufl. 1 Thlr. Zweiter oder praktischer Theil, welcher Uebungen über die einzelnen Regeln enthält. 3. Aufl. 16 Sgr.

Theoretisch praktische Schulgrammatik der Englischen Sprache für jüngere Anfänger, bearbeitet von Dr. K. F. Ch. Wagner. gr. 8. Beling. geb. 20 Sgr.

Englische Sprachlehre für Deutsche, mit Beispielen zur Erläuterung und Uebungen zur Anwendung der gegebenen Regeln von G. Poppleton und J. Bettac. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. 16 Sgr.

Englisches Lesebuch, enthaltend eine zweckmäßige, zur Beförderung der Fortschritte in dieser Sprache besonders dienliche Sammlung von Les- und Uebersetzungsflecken, aus den besten neueren englischen Prosaischen und Dichtern gezogen, nach stufenweiser Schwierigkeit geordnet, und mit zahlreichen, unter dem Texte angebrachten Bedeutungen der Wörter, sowie mit lebensgeschichtlichen Anmerkungen versehen von Dr. H. Reiskord. Mit einem Vorworte von Dr. K. F. Ch. Wagner. Dritte vermehrte Aufl. gr. 8. 18 Sgr.

I n h a l t

von des fünfundvierzigsten Bandes erstem Hefte.

<i>Theocritus, recensuit et emend. Wordsworth. — Von B. Fabricius in Dresden.</i>	S. 3—40
<i>Raspe: Die Wortfolge der latein. Sprache. — Vom Conrector Jahn in Leipzig.</i>	- 41—59
<i>Anaximenis ars rhetorica, recens. et illustr. Spengel. — Vom Oberlehrer Dr. Kämpe in Neu-Ruppin.</i>	- 59—78
<i>Schul- und Universitätsnachrichten etc.</i>	- 79—96
<i>Jubiläum der Studienanstalt in Erlangen.</i>	- 79—82
<i>Cron: Comment. de loco Poeticae Aristot., quo Eurip. poetarum maxime tragicus dicitur.</i>	- 79—80
<i>Döderlein: Festrede beim Stiftungsfest der Studienanstalt.</i>	- 80—81
<i>Rücker: Geschichte des Gymnas. zu Erlangen.</i>	- 82
<i>Versammlung der norddeutschen Schulmänner in Glückstadt.</i>	- 82—83
<i>Sächsische Verordnungen über freie Redeübungen u. Geschichtsunterricht.</i>	- 83—86
<i>Kühnii Commentatio, qua Lucian. a crimine librorum sacrorum irrisorum liberatur.</i>	- 87
<i>Dietsch: Observatt. crit. in Salustii Jugurtham.</i>	- 87—88
<i>Wunder: Schulreden.</i>	- 88
<i>Siebelis: In Aeneidis ab Hofm. Peerlkampio editae adnotatt.</i>	- 89—90
<i>Freudenberg: Vindiciarum Virgilianarum specimen.</i>	- 90—94
<i>Baumgarten-Crusius: Diss. de scriptoribus saec. p. Chr. n. II. qui novam religionem impugnarunt.</i>	- 95
<i>Eggert: Nauta et Archytae Tarent. umbra etc.</i>	- 96
<i>Ladewig: Ueber den Kanon des Volcatius Sedigitus.</i>	- 96

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten
herausgegeben
von
M. Johann Christian Jahn
und
Prof. Reinhold Klotz.

Fünfundvierzigster Band. Zweites Heft.

(Ausgegeben am 31. December 1845.)



Nebst einem literarischen Anzeiger.

**Die gegenwärtige Zeitschrift ist für Philologen und Schulmänner an Gelehrten-
schulen bestimmt und verbreitet sich über das Gesamtgebiet der classischen Phi-
lologie und der höhern Schulwissenschaften in der Ausdehnung, welche durch den
jetzigen Standpunct der genannten Wissenschaftszweige gegeben ist. Sie enthält:**

**erstens und zumeist kritische Berichte über die hierher gehörigen neuen
Schriften, indem sie von denselben entweder ausführliche Recensionen
oder kürzere kritische Anzeigen liefert, oder doch gedrängte bibliogra-
phische Berichte über sie giebt, welche ihr Erscheinen und ihren allge-
meinen Standpunct kurz nachweisen. Auch werden bei den letztge-
nannten so weit als möglich die Beurtheilungen und Anzeigen anderer
Zeitschriften angeführt.**

**zweitens kurze vermischte Nachrichten über allerlei wissenschaftliche Ge-
genstände, die für Philologen und gelehrte Schulmänner in gewisser
Hinsicht wichtig sind.**

**drittens Beiträge zur neuesten Geschichte der Gelehrtenschulen und aller
derer, welche an denselben oder für dieselben wirken und arbeiten.**

**viertens in besonderen Supplement-Bänden wichtige und interessante Ori-
ginalaufsätze und Abhandlungen über Gegenstände des für die Zeit-
schrift festgesetzten Wissenschaftskreises, nebst Abdrücken von Gele-
genheitsschriften, welche in philologischer oder pädagogischer Bezie-
hung als wichtig hervortreten.**

Alle diese Mittheilungen sollen sich durch Freimüthigkeit, Gründlichkeit, Unpar-
theillichkeit und Humanität empfehlen, und sind, sobald sie der ersten und vierten
Abtheilung angehören, für gewöhnlich und nur mit seltener Ausnahme mit den Na-
men ihrer Verfasser unterzeichnet. Die Mitarbeiter wählen sich die Herausgeber
selbst; doch werden auch alle Beiträge von Andern, wenn sie in den Bereich der
Zeitschrift gehören und die Forderungen derselben erfüllen, mit Dank an- und
aufgenommen.

Für den Buch- und Kunsthandel und für Aufsätze personellen und antikriti-
schen Inhalts ist ein literarischer Anzeiger angehängt, der Jedem gegen
einen Groschen Insertionsgebühren für die enggedruckte Zeile offen steht.

Verleger und Verfasser, welche von ihren in den Bereich dieser Zeitschrift
gehörigen Schriften eine baldige Anzeige wünschen, werden um Zusendung der-
selben ersucht und Schulmänner um Mittheilung der Programme ihrer Anstalten
und um Nachrichten von vorgegangenen Veränderungen an denselben gebeten. Alle
Zusendungen werden portofrei oder auf dem Wege des Buchhandels verlangt.
Sie werden am zweckmässigsten nach Leipzig an den Herrn M. Jahn oder
Herrn Prof. Klotz oder unter der Adresse der Redaction an die Verlagsbuch-
handlung gemacht.

Von der Zeitschrift erscheinen jährlich 12 Hefte, von denen je vier einen
Band ausmachen. Jeder Band, der aus 30 Bogen besteht, kostet, wofern sich der
Käufer auf den ganzen Jahrgang verbindlich macht, 3 Rthlr., einzeln aber 3 Rthlr.
18 Gr. Die Supplementbände erscheinen besonders in zwanglosen Heften. Vier
Hefte bilden einen Band von 40 Bogen, welcher 2 Rthlr. 16 Gr. kostet. Alle deutsche
Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt, die Zeitschrift für diesen, bei einem
Journal gewiss sehr billigen, Preis liefern zu können.

Nene
JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. Johann Christian Jahn

und

Prof. Reinhold Klotz.



FÜNFZEHNTER JAHRGANG.

Fünfundvierzigster Band. Zweites Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

Rec'd. 3. 11.

Kritische Beurtheilungen.

Die neueste Literatur zu den griechischen Bukolikern.

Erster Artikel.

- 1) *Theocrit's I. Idyll*, nach Meineke's Ausgabe metrisch übersetzt von F. Weissgerber, Director und Prof. am Gymnasium zu Offenburg. Programm von 1842. 10 S. in 8.
- 2) *Disputatio de Theocriti Idyll. XV, 24 sqq.* scr. Joh. Gottl. Zetzsche, Professor. Altenburgi, MDCCCXLIII. 16 S. in 4.
- 3) *Lectiones Theocriteas* praemittit D. Ludovicus Doederlein. Erlangae, MDCCCXLIII. Universitätsprogramm. 12 S. in 4.
- 4) *ΘΕΟΚΡΙΤΟΣ. ΒΙΩΝ. ΜΟΣΧΟΣ. Theocriti Bionis et Moschi Idyllia.* Ad optimorum librorum fidem recensuit notasque criticas adjecit C. H. Weisc. Nova editio stereotypa. Lipsiae, sumtibus et typis Caroli Tauchnitii. 1843. XII u. 183 S. 16.
- 5) *Scholiorum Theocriteorum Pars inedita* quam ad codicis Genevensis fidem edidit J. Adert, Schol. Norm. A. et in Gymn. Genev. Prof. Turici, impensis Meyeri et Zelleri. 1843. VI u. 94 S. in gr. 12.
- 6) *Théocrite.* Par J. Adert, ancien élève de l'école normale, licencié ès-lettres et régent de la première classe latine au collège de Genève. Genève, chez Jullien et fils, libraires. 1843. VIII u. 66 S. Dazu ein *Appendice* von 30 S. in gr. 8.
- 7) *De Dialecto Dorica.* Scripsit Henricus Ludolfus Ahrens. Gottingae, apud Vandenhoeck et Ruprecht. MDCCCXLIII. XIV u. 586 S. in 8.

Bei dem rüstigen Eifer, mit dem man in neuerer Zeit die Texte der Alten gereinigt und die Interpretation auf richtigere Principien zurückgeführt hat, sind auch die griechischen Bukoliker wesentlich beachtet worden. Nachdem nämlich Gaisford 1816 einen

anschnlichen kritischen Apparat herausgegeben, aber keine eigene Bearbeitung dieser Dichter unternommen hatte, so war es zuerst *Kiessling*, welcher 1819 die Grundsätze der Hermann'schen Schule mit Geist und selbstständigem Urtheile auf Theokrit übertrug. Fast gleichzeitig entstand die Ausgabe von *Thomas Briggs* (Cambridge 1821.), die nebst anderen Vorzügen viele sehr schöne Conjecturen enthält, von denen manche erst jetzt durch Meineke und Ziegler in den Text gekommen sind. Gleich nach Briggs erschienen 1822 und 1823 die drei mit unermüdlichem Fleisse und grosser Gelehrsamkeit bearbeiteten Programme von *Spohn*, *Lectiones Theocriteae* zum 15. Idyll, sowie die Ausgabe von *Boissonade*, der sich indess manche Willkür gegen die Handschriften zu Schulden kommen liess, welche er in der zweiten, 1837 erschienenen Bearbeitung mit Recht wieder aufgegeben hat. Sehr nützlich für die Kritik und wichtig für die Uebersicht der Literatur dieses Dichters ist die Ausgabe von *J. A. Jacobs* 1824, welcher in seiner umfangreichen praefatio über alle früheren Ausgaben gründlich berichtet und aus denen, die ihm selber zur Hand waren, die Varianten und kritischen Notizen in der Regel mit rühmlicher Sorgfalt gesammelt hat. Nur ist zu bedauern, dass bei der Einrichtung des Ganzen zu wenig für bequemen Gebrauch gesorgt und die Uebersichtlichkeit sehr erschwert worden ist. Dies ist auch der Grund, dass manche der spätern Herausgeber diese Ausgabe nicht nach Gebühr benutzt und Einzelnes, was darin an verschiedenen Orten gesucht werden muss, übersehen haben.

Nachdem sodann *Meineke* 1825 für die Teubner'sche Sammlung den revidirten Text der Bukoliker mit wenigen, aber trefflichen Bemerkungen ausgestattet, und *Wüstemann* 1830 auf der Grundlage dieses Textes das in neuern Commentaren zu andern Autoren Zerstreute, was den Theokritos betraf, mit Sorgfalt gesammelt und zum Nutzen der Schulen verarbeitet hatte, zugleich mit Hinzufügung mancher guten Bemerkung von Fr. Jacobs und zweckdienlicher Prolegomena: so war es vor allem *Gottfried Hermann*, welcher auch hier durch seine *Scholae Theocriteae* 1832 zu einem tiefern und gründlichern Studium der Bukoliker eine bedeutende Anregung gab. Zunächst bewährte sie dieselbe in umfassenderer Weise bei *Meineke* 1836 in einer zweiten Bearbeitung, worin dieser berühmte Philologe den Gaisford'schen Apparat mit dem ihm eigenthümlichen Scharfsinne ausgebeutet, eine Reihe gelungener Emendationen und vortrefflicher Beobachtungen geliefert, und zugleich, wenn auch bei gehaltvoller Kürze oft nur andeutungsweise, den Weg gezeigt hat, auf dem alle weiteren Bestrebungen fortgehen müssen.

Es haben daher Alle, welche später exegetisch oder kritisch die Bukoliker behandelten, an *Meineke* sich angeschlossen. Wir wollen die Leistungen aus den letzten vier Jahren jetzt prüfend durchgehen und dabei zwar der Ordnung folgen, in welcher die

einzelnen Schriften nach der Zeit der Herausgabe oben aufgezählt sind, aber bei der Erwähnung von einzelnen Stellen gleich die Ansichten der Uebrigen, die ebenfalls darüber sprechen, zusammenfassen.

Nr. 1. ist eine im Ganzen recht lesbare Uebersetzung des ersten Idylls mit einigen untergesetzten Anmerkungen. Dass eine neue Uebersetzung der Bukoliker, welche den jetzigen Anforderungen entspräche, wohl wünschenswerth wäre, wird Niemand in Abrede stellen, der mit den bisherigen Uebersetzungen bekannt ist. Denn in vielen Versuchen ist die Rede des Dichters zu oft in das Gewöhnliche und Prosaische herabgezogen und der eigentliche idyllische Zauber, der im Urtexte so wahr und schön sich abspiegelt, bei der Uebertragung nicht selten verwischt worden. *Johannes Witter* hat in seinem „Theokritos. Hildburghausen 1819.“ Manches nach Ausdruck und Ton recht gut übersetzt, aber im Ganzen behauptet doch *Voss* (1808) noch den Vorrang. Bei diesem allein bleibt man eingedenk, dass auch in Uebersetzungen Verse für's Ohr gebildet werden müssen, um dem Sinne der Worte den gehörigen Eingang und die angemessene Wirkung verschaffen zu können, und dass man daher das eigentliche Lebensprincip des Metrums, den Rhythmus, der sich nach der Rede und dem Sinne verschieden gestaltet, vor Allem beobachten müsse. Diese Forderungen nämlich hat *Voss*, wenn man bei ihm auf das Ganze sieht, unter allen Uebersetzern noch am wenigsten verfehlt. Als das Aergste bei ihm dürfte Folgendes erscheinen:

Theocr. Idyll. III, 10 f.

ἦν' ἴδε τοι δέκα μᾶλα γέρω' χηνῶθε καθεύλον,
ὥ μ' ἐκέλευ καθελεῖν τὸν καὶ αἴριον ἄλλα τοι οἴσω.

Voss:

„Sich zum Geschenk zehn *Apffel allhier*, die ich droben gepflücket,
Wo du zu pflücken gebotst; noch andere bring' ich dir morgen.“

Da glaubt man in der That einen Marqueur aus dem Gasthofs zu hören, aber nicht eine Uebersetzung der schönen Melodie dieser griechischen Verse. Doch wir kehren zu Hrn. Weissgerber zurück und bemerken, dass ihm in dieser Beziehung Einiges nicht misslungen sei. Sollte er indess in Zukunft ähnliche Uebersetzungsversuche zu liefern gedenken, so möchten wir ihm ausserdem freundlichst rathen, sich vor manchen althergebrachten Fehlern etwas strenger zu hüten. Zunächst vor den lästigen *Trochäen*, zumal wenn sie an Stellen zu stehen kommen, wo sie höchst auffällig in's Ohr fallen, wie

- vs. 1. o Ziegenhirt, von der Föhre.
- vs. 8. des Felsens Höhe sich giesset.
- vs. 21. unter die Ulmē da, gegenüber Priapos.
- vs. 43. ihm aufgeschwollen die Sehnen.

und mehrere andere. Denn seitdem *A. W. v. Schlegel* in der Uebersetzung des Indischen Epos „Die Herabkunft Ganga's“ (Ind. Bibl. I, 1.) ein Muster von deutschen Hexametern aufgestellt hat und *Jacobs*, *Kirchner*, *Wiedasch*, *Falbe*, *Osiander* u. A. diese Bahn mit rüstigem Eifer verfolgt haben, darf heut zu Tage keiner, er sei Dichter oder Uebersetzer, sich erlauben, den fehlerhaften Trochäus wieder einzuführen. Sodann hat Hr. W. durch Verletzung des Metrums und ähnliche Freiheiten in dem Baue seiner Verse mancherlei Härten herbeigeführt. Einige Beispiele:

vs. 24. „Als mit dem Libyer Chromis du im Wettkampfe gesungen.“

vs. 50. „Jegliche List und gedenkt, das Knäblein ja nicht zu ver-
lassen.“

vs. 57. „Dir ob des Wunders; als Preis gab ich kalydonischen Schif-
fern.“

vs. 66. „Wo auch wart ihr, als Daphnis vor Liebe verging, wo, ihr
Nymphen.“

vs. 74. „Kühe gar viel' ihm zu Füßen und auch gar viele der Stiere.“

vs. 85. „Süchend . . .; bist als Liebhaber, ach! gar unglücklich und
rathlos.“

vs. 88. „Fasst ihn der Harm, dass nicht auch er selbst so froh und
so glücklich.“

vs. 113. „Und sprich: Daphnis, den Hirten, besing' ich, auf, kämpfe
du mit mir.“

Indess zweifeln wir nicht, dass Hr. W., wenn er wieder einmal eine ähnliche Probe zu geben gedenkt, zuvor alles das, was *Monjé* in „Viehofs Archiv“, *Minckwitz* in seinem Lehrbuche der Metrik und *Teuffel* im *Persius* mit Einsicht und klarem Bewusstsein behandelt haben, recht sorgsam beachten und dadurch belehrt auch das *Technische* mit grösserer Strenge handhaben werde.

Was die untergesetzten Bemerkungen betrifft, so erhellt daraus, dass Hr. W. seit dem Erscheinen seiner „*Observationes ad Pharmaceutriam*, 1828“, die viel Gutes enthalten und von Wüstemann bereits benutzt sind, fortwährend mit der Literatur dieses Dichters vertraut geblieben ist. Denn ausser den frühern Erklärern wird hier auf die neuern Erscheinungen von *Hermann*, *Bergk*, *Ahrens* und den Ref. Rücksicht genommen. Auffällig aber sind folgende Notén. Vs. 30. „an selbigem windet sich schlängend Hin das Geranke.“ Dazu: „Ich beziehe es, gegen alle bisherigen Erklärungen, auf den *Becher*, nicht auf den *Epheu*.“ Wie? κατ' αὐτόν κισσύβιον?! Da musste Hr. W. wenigstens *Sauppe's* (Ep. crit. p. 108.) Conjectur annehmen: κατ' αὐτῶν i. e. τῶν χειλῶν, gegen welche Ref. in der *Gymnasialztg.* 1842 p. 22. seine Bedenken geäussert hat. Herr *Ziegler* und *Wordsworth* schweigen hier ganz. — Vs. 54. μέλται δὲ οἱ οὔτε τι πῆρας οὔτε φρυγῶν τοσσηνον κτλ. „es achtet da nimmer des Brodsacks, Nimmer der Trauben só sehr.“ mit der Bemerkung: „Auch *Zamagná* über-

setzt hier *uvae*. Sehr scharfsinnig streitet dagegen der treffliche Ahrens Emendd. Theocr. ad h. v.“ Erstens darf eine genaue Uebersetzung nicht gleich das Specielle setzen, wo der Dichter blos das Allgemeine, wie hier *φυτά* *Pflanzungen der άλωά*, gedacht wissen will. Uebrigens passt auch das Letztere weit besser zu dem *κῶρος ἐφ' αἵμασιαῖδι ἤμενος* (vs. 47.). Sodann hat Ahrens zu dieser Stelle nichts bemerkt. Die Worte des Hr. W. sind wahrscheinlich blos durch Versehen hierher gekommen und sollen zur vorhergehenden Note gehören. — Vs. 62. hat Hr. W. übersetzt: „*Auch nicht beneide ich dich*“, ist also ohne Bemerkung von Meineke abgegangen. Hr. Ziegler hat *κοῦτοι τοι φθονέω* gesetzt, ohne dafür einen Grund anzugeben. Aber das doppelte *τοι* ist nicht elegant, und das von Meineke aufgenommene *κοῦτοι κερομέω* (ähnlich schon Casaubonus, Valcken. und Brunck) hat nicht blos die vorzüglichste Handschrift mit anderen Auctoritäten für sich, sondern passt auch vortrefflich in den Zusammenhang der Stelle, um zugleich anzudeuten, dass im vorhergehenden *φίλος* und *ἐφίμετον* keine Ironie enthalten sei. Casaubon. *Lectt. Theocr.* cap. I. extr. vergleicht ausserdem sehr passend Hom. Odys. v', 326. — Vs. 125. „*Helike's Höhe verlass'* und des Lykaoniden Grabmal“ etc. mit der Note: „Meineke nimmt die Conjectur von L. Bos; ich wage es nicht, gegen alle Mss. und alte edd. diese Lesart gut zu heissen.“ Aber wie ist die Lesart der Bücher zu erklären? Darüber schweigen auch Andere. Ref. glaubt, dass Hr. Fritzsche de poet. Gr. bucol. p. 47 f. sehr richtig die Sache erläutert habe. — Vs. 128. Der Uebersetzung „nimm hier die honigduftende Flöte, Trefflich gefüget von Wachs“ ist untergeschrieben: „Dies ist gewiss der Sinn.“ Aber keine *Erklärung*. Die Construction, welche manche verfehlt haben und die in der lateinischen Uebersetzung unrichtig angegeben wird, ist folgende: *φέρε καλὰν σύριγγα μελίπουν ἐκ εὐπάχτιοι καρῶ*, so dass *ἐκ εὐπ. καρῶ* von *μελίπουν* abhängt: *honigthmend aus dem wohl-angefügten Wachse*. Die active Bedeutung von *εὐπηκτος*, welche Kiessling annimmt, kann nicht erwiesen werden.

Endlich spricht Hr. W. hier, wie er schon in den oben erwähnten *Observ. ad Pharm.* gethan hat, dreimal von zwei Pariser Handschriften, die er verglichen habe. Möchte Hr. W. die vollständige Collation derselben so wie das, was er ausserdem erläutern zu wollen hier versprochen hat, recht bald im Interesse der Sache den Freunden der Bukoliker mittheilen. Mit diesem Wunsche nehmen wir jetzt von ihm Abschied und wenden uns zu

Nr. 2. Herr Zetzsche hat seine genaue Bekanntschaft mit Theokritos schon 1835 durch eine Abhandlung bewährt, in der er die Gesetze der Wechselgesänge unter allen Erklärern am besten entwickelt hat. Ueber das vorliegende Programm hat bereits der verehrte Herausgeber dieser N. Jahrb. in B. XLII. H. 2. S. 166 f. Bericht erstattet. Wir verweisen daher auf jene Stelle und haben

blos nöthig von dem zu sprechen, worin wir Hr. Z. nicht beistimmen können. Die erste Erinnerung betrifft nicht blos Hr. Z., sondern die meisten Herausgeber der oben aufgezählten Schriften, dass sie nämlich mit der Literatur der Bukoliker nicht *vollständig* bekannt sind, und daher entweder Erklärungen als *neue* erwähnen, die bereits Andere vorgebracht haben, oder noch Schwierigkeiten finden, die bereits von Andern beseitigt worden sind.

Um nun zu Hr. Z. zu kommen, so ist rühmend hervorzuheben, dass er frühere Erklärungen mit Einsicht und in einem angenehmen zu lesenden Latein widerlegt hat, aber was die *Hauptsache* seiner Abhandlung betrifft, so beschäftigt sich dieselbe nur mit *Spohn*, *Fr. Jacobs* und *Wüstemann*: Hermann's *Scholae Theocriteae* dagegen in dessen *Opusc. Vol. V.* und Meineke's zweite Bearbeitung sind dem Verfasser offenbar gar nicht bekannt gewesen. Denn erstens werden überall Theokrit's Worte nur nach Meineke's erster Ausgabe citirt, zweitens wird weitläufiger bewiesen, dass die Worte ἐν ὀλβίῳ ὀλβια πάντα (vs. 24.) der Praxinoa beizulegen seien, was aber von Fr. Jacobs, Hermann und Meineke bereits geschehen ist; drittens wird von Hermann nur die frühere Ansicht aus dem J. 1810 erwähnt: ὦν ἴδες, ὦν εἶπας κεν ἰδοῖσα τὸ τῷ μὴ ἰδόντι, und dieselbe, wie der Einwand S. 9. beweist, nicht richtig verstanden. Hr. Z. lässt nun nach der frühern Personenabtheilung die Praxinoa sprechen:

ἐν ὀλβίῳ ὀλβια πάντα.

ὦν εἶδες ᾧν εἶπας, ἰδοῖσα τὸ τῷ μὴ ἰδόντι.

und giebt als das Resultat seiner Erörterung folgende Erklärung von vs. 25.: „Haec igitur dixit Praxinoa: τούτων ἃ εἶδες καὶ ἃ εἶπας ἰδοῖσα σὺ ἐμοὶ τῇ οὐκ ἰδούσῃ — novam minitatur moram Praxinoa, novos vult nectere sermones. Hos ut praecidat Gorgo abeundum esse monet (ἐρπειν ὦρα κ' εἴη), nec monet tantum, sed, ut re et facto animum suum declaret, priusquam absolvat Gorgo [soll Praxinoa heissen] verba, intercipient sermonem in eorum locum, qua dictura illa est: φράζε τι, insert: ἐρπειν ὦρα κ' εἴη.“ Es soll also eine Unterbrechung der Rede durch die Gorgo sein. Aehnlich wollte Fuhr im Archiv f. Phil. u. Pädag. 1837 B. V. H. 1. S. 71. aus εἶπας den Imperativ nach einer *Aposiopesis* hinzugedacht wissen: eine Meinung, die Hr. Z. ebenfalls nicht gekannt hat. Ref. aber hat gegen obige Erklärung folgende Einwendungen. Erstens ist die obige Schreibart nicht Lesart der Handschriften, wie Hr. Z. mehrmals erwähnt hat, sondern die Mss. stimmen fast alle mit Gregor § 134. überein (s. bei Gaisford, Gail und Ziegler): ὦν ἴδες, ὦν εἶπας (oder vielmehr εἶπες) καὶ ἰδοῖσα. Zweitens würde, wenn Praxinoa ein φράζε τι auch nur im Gedanken gehabt haben sollte, statt εἶδες und εἶπας wohl der *Conjunctiv* gesetzt worden sein. Drittens erwartete man, wenn der Vers mit dem Vorhergehenden ἐν ὀλβίῳ ὀλβια πάντα als Rede der Praxinoa zusammenhängen soll, irgend eine Verbindungspar-

tikel, wie ὦν δ' εἶδες oder ἀλλ' ὦν εἶδες. Viertens steht der Gedanke, worauf Hr. Z. das εἶδες bezogen wissen will (nämlich auf „hominum multitudinem, quadrigarum, militum pedestrium, equitum turbam in via occurrentium, quam, quum ad Praxinoam tenderet, vidisse se Gorgo commemoravit vs. 5—6.“) zu weit entfernt, als dass ein unbefangener Leser, der den natürlichen Fortschritt des Gedichtes verfolgt, dies annehmen könnte. Endlich hat Hr. Z. die *Allgemeinheit* des Gedankens τῷ μὴ ἰδόντι und die Frage, wem der Vers zukomme, zu wenig erwogen. Dass bei der letztern Untersuchung die Handschriften an dieser Stelle wenig Gewicht haben, hat Hr. Ziegler z. d. St. mit Recht bemerkt. Ref. glaubt daher, die Lesart der Bücher und des Gregor ὦν ἶδες, ὦν εἶπες καὶ ἰδοῖσα τὸ τῷ μὴ ἰδόντι festhalten und den Vers, was zuerst *Watson* zweifelhaft vorgeschlagen hat, nebst dem folgenden ἔρπειν ὥρα κ' εἴη der *Gorgo* beilegen zu müssen; wie bereits *Hermann*, *Meineke* und *Ziegler* gethan haben. Ref. erlaubt sich auf seine ausführliche Vertheidigung dieser Anordnung in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1841 S. 243 f. und 757 ff. zu verweisen, was Hrn. Z. gleichfalls entgangen ist. Zu ὦν — ὦν statt ὦν — τούτων vergl. auch die von *Döderlein* Reden und Aufs. S. 353. in der Anmerkung (wo XVI, 21. Druckfehler ist statt XV, 25.) angeführten Stellen des *Callimach.* und *Maneth.* (vergl. *Naeke* Opusc. II. p. 84.), wiewohl *Döderlein* selbst der Erklärung nicht beistimmt; *Wordsworth* dagegen sagt nach der Anführung von *Hermann's* Erläuterung: „neque talis sensus inesse non potest.“ conjicirt indessen: ὦν ἶδες ὦν εἴποις κατ-ἰδοῖσα τὸ τῷ μὴ ἰδόντι. Die Verwandlung des καὶ ἰδοῖσα in κατ-ἰδοῖσα dürfte vielleicht richtig sein, am Optativ εἴποις aber ohne hinzugefügtes κεν würde man gerechten Anstoss nehmen. Ferner hat Hr. *Wordsworth* zu bemerken vergessen, dass *Hermann* die Worte der *Gorgo* beilege. Der Gedankengang von vs. 22. an ist nun folgender: *Gorgo* will die *Schaulust* der *Praxinoa* erregen; daher sagt sie: ἀκούω χοῆμα καλόν τι κοσμεῖν τὰν βασιλίσσαν, worauf *Praxinoa* erwiedert: ἐν ὀλίῳ ὀλβία πάντα d. h. (wie Fr. *Jacobs* erklärt, dessen Ansicht Hr. Z. S. 8 f. mit Unrecht zurückweist) „Facile hoc credo, nam apud opulentos opulenta omnia.“ Wie nun *Gorgo* sieht, dass ihr erstes Argument noch nicht hinlänglich gewirkt hat, bringt sie sofort ein zweites und stärkeres: Was Du gesehen hast, davon kannst Du dann Andern erzählen, spricht aber allgemein τῷ μὴ ἰδόντι, um zugleich auch sich selbst mit hineinzubringen, wie oben bei βᾶμες, und leise anzudeuten: „dann haben wir künftig rechten Stoff zur Unterhaltung.“ Darum, setzt sie von neuem hinzu, das βᾶμες in gesteigerter Form wieder aufnehmend, ἔρπειν ὥρα κ' εἴη. Darauf antwortet *Praxinoa* wiederum sprichwörtlich: ἀεργοῖς αἰὲν ἑορτά. Hr. Z. erklärt dies S. 15.: „En me paratam; nihil enim impedit, sed otium est!“ Aber *Praxinoa* ist ja noch nicht gewaschen, noch nicht angezogen,

hat die Arbeit noch nicht beseitigt, mit der sie beim Eintreten der Gorgo gerade beschäftigt war. Es folgt vielmehr die interessante häusliche Scene, aus welcher erhellt, dass Praxinoa jetzt zwar den Willen hat mitzugehen, aber vorerst noch mancherlei Hindernisse beseitigen muss. Es kann daher Hr. Z. mit seiner Erklärung unmöglich das Richtige getroffen haben. Hr. Döderlein erklärt die Stelle S. 12. ganz kurz also: „*Eamus! Nam quoniam domi ac Syracusis non sumus, sed procul a textrinis culinisque nostris peregre degimus, etiam solidus dies nobis ad feriandum conceditur.*“ Dies ist dem Ref. nicht recht verständlich, da Hr. D. nichts über die Personenabtheilung hinzugefügt hat. Er will offenbar den ganzen Vers der Gorgo beigelegt wissen. Aber in Hinsicht des *domi ac Syracusis non sumus, sed procul a textrinis* etc. (Hr. Döderlein befolgt ohne Zweifel in vs. 8. ἐν' ἑσχατῇ πᾶς die Erklärung, welche Spohn Spec. I. p. 16. bereits sattem widerlegt hat) dürfte sich erinnern lassen, dass beide in Alexandria sich eingemietht und schon seit längerer Zeit sich häuslich eingerichtet haben, da Praxinoa sich beschwert, dass Gorgo sie so lange nicht besucht habe, und da ja gleich im Folgenden etwas zur *textrina* Gehöriges in dem τὸ νᾶμα erwähnt wird. Oder erklärt dies Hr. D. anders? Ferner weiss Ref. den *solidus dies* nicht mit dem αἰὲν zu vereinigen. Hr. Weise giebt eine ähnliche Erklärung wie Hr. Z., nämlich: „*Nulla mora est; nam otiosa sum, et semper quasi apud nos festum celebratur.*“ Das passt nicht zum Folgenden, wo die polternde Hausfrau alle Hände voll auf sich zu thun macht. Ist vielmehr oben der Gedankengang, was Ref. annimmt, richtig angegeben worden, so müssen die Worte ἀεργοῖς αἰὲν ἑσχατῇ der Praxinoa zukommen, weil sonst der Zusammenhang mit dem Folgenden fehlte, und es müssen diese Worte zugleich eine Antwort enthalten auf die drängende Rede der Gorgo, die vor Allem das *Gehen* beabsichtigt (βᾶμεν — ἔρπειν). Diese Antwort liegt auch in den Worten, wenn nur Hermann's kurze Erklärung richtig verstanden wird. Praxinoa nämlich voll Unwillens darüber, dass sie nicht gleich gewaschen, nicht gleich angezogen, nicht gleich mit der Wirthschaft in Ordnung ist, kurz dass sie trotz ihres nunmehrigen Willens nicht gleich mit fortgehen kann, drückt diesen Unwillen eben in den Worten aus: *Träge haben immer Festtag* d. h. „Warte nur ein wenig, ich kann nicht gleich fort wie Du, ich muss erst meine Wirthschaft und meinen Jungen besorgen.“ Und der bei diesen Worten in der Praxinoa sich steigernde Unwillen wird nunmehr an der Dienerin ausgelassen. Daher das nun folgende ergötzliche Hausregiment. So passt Alles vortrefflich in einander. Damit fällt aber theilweise, was Hr. Z. zum Folgenden bemerkt, z. B. S. 16.: „Praxinoa urgens servam et increpans — *aliquid videri etiam vult coram amica.*“ Dies geschieht vielmehr, weil wie gesagt der Unwille der Praxinoa sich steigert, dass sie nicht gleich mitgehen kann, dieser Un-

wille aber an der Freundin nicht weiter sich auslassen konnte, daher in Befehlen an die Dienerin sich austoben will. Weiter: „Quare exorsa statim a convicio, mollitiem exprobrans stamen jubet Eunoam tollere, ne feles incumbant ei, et ad manus iterum ponere.“ Aber dass der Eunoa aufgetragen würde, das Gespinnst *ad manus iterum ponere*, beruht auf einer Deutung von *ὁὲς πάλι*, die ich für unrichtig halte. Die ganze Situation nämlich erfordert, dass man diese Worte in *höhnisch-drohendem Tone* gesprochen denke: „leg mir's nur wieder hin!“ wie bereits der Scholiast, J. H. Voss, Franke in diesen N. Jahrb. 1831 B. 1. H. 3. S. 288., Hermann [„solent, qui acerbius vetant, monere ut quis iterum faciat, nempe non impune facturum“] bemerkt haben. Auch der darunter gesetzten Note des Hr. Z.: „*ἀνὸς ὄντες* vs. 28. nullam habet explicationem, nisi cogites Eunoam, ex Praxinoae quidem sententia, jam omisisse aliquid, quod ei peragendum erat.“ kann ich nicht beistimmen, sondern ich glaube mit Franke a. a. O., dies schmähende Epitheton (*du verweichlichtes Püppchen*) beziehe sich darauf, dass Eunoa, nach der Meinung der Praxinoa nämlich, die niedlichen Kätzchen hübsch weich betten wolle. Eine andere Ansicht hat Hr. Ahrens über die Stelle, welcher im Rhein Mus. 1843 S. 171. eine Conjectur vorträgt, die ich mir dem Sinne nach noch nicht zu deuten weiss.

Wenn im Vorhergehenden vielfacher Widerspruch stattfand, so ist dagegen Anderes von der Art, dass es unwillkürlich zur Beistimmung nöthigt, wie z. B. gleich anfangs die gründliche Beweisführung, dass Gorgo *zufällig* und *unerwartet* zur Praxinoa komme, S. 10. f. die Erläuterung des Unterschieds vom Genitiv und Accusativ bei den Verbis der Sinne, und ein paar andere Nebenbemerkungen. Möge Hr. Z. bald wieder mit einer ähnlichen Abhandlung, die den Theocrit betrifft, die Freunde des Dichters erfreuen, dabei aber den kritischen Apparat und die anderweitigen Leistungen für diesen Bukoliker in weiterem Umfange zu Rathe ziehen. Denselben Wunsch könnte man auch hegen für

Nr. 3., ohne dem scharfsinnigen und geistreichen Verfasser zu nahe zu treten. Denn Herr Döderlein gehört zu denjenigen Männern, die immer etwas Tüchtiges und Beachtenswerthes liefern und selbst dann noch lehrreich bleiben, wenn man ihren Ansichten nicht beistimmen kann. Ueber den Inhalt des vorliegenden Programms ist schon in diesen N. Jahrb. B. XLII. H. 4. S. 306 ff. berichtet worden; es bleibt daher nur übrig, gleich dasjenige anzudeuten, wogegen man gerechte Bedenken erheben kann. Die Erklärung der *Daphnissage*, welche Hr. D. gegeben hat, ist so sinnvoll und ansprechend, dass sie auf mehrfache Beistimmung rechnen darf, zumal da sich dieselbe auch durch anderweitige Abweichungen, welche der Dichter mit sonstigen Erzählungen vorgenommen hat, noch weiter bekräftigen lässt, wie z. B. mit der Geschichte des *Hylas*, die im 13. Idyll verschieden geschil-

dert wird von dem, was die *Orphica* 632 ff. und Apoll. Rhod. I, 1207 ff. darüber berichtet haben; ferner mit den *Adlern*, welche den Ganymedes tragen XV, 124. [nämlich nach der von den vorzüglichsten Mss. gebotenen Lesart αἰετοὶ ὀλβοχόου Κρονίδα Διὶ παῖδα φέρουρες, die ich in meiner Ausgabe zu vertheidigen versucht habe], mit der Darstellung des Kampfes XXII, 27 ff. im Vergleich zu Orphic. 660. und Apoll. Rhod. II, 1 ff. Durch diese und ähnliche Stellen des Dichters, in denen er von anderweitigen Erzählungen abgewichen ist, gewinnt die Erörterung des Hrn. D. offenbar an Wahrscheinlichkeit. Aber beeinträchtigt wird wiederum der Beifall, zu dem man sich gedrungen fühlt, durch die höchst bedenklichen Versumstellungen, zu denen sich Hr. D. gegen die Handschriften genöthigt sieht. Indess scheinen dieselben nicht nöthig zu sein, auch wenn man die Erklärung des Hrn. D. festhält *). Es lässt sich nämlich gegen die erstere Umstellung,

*) Eine andere Erklärung der Daphnissage giebt K. Fr. Hermann in den Götting. gel. Anzeigen 1845 St. 107. p. 1072 f. Er meint, dass Id. VII, 73. schon der Artikel nöthige, in τὰς ξενέας ein Appellativum zu finden, die *Fremde*, und „dass Aphrodite eben aus Rache den Hirten zur Liebe gegen eine *Unbekannte* entflammt habe, die er nun nicht finden kann, während er die Mädchen, die ihn umschwärmen, zu suchen verschmäht;“ die ξενέα wäre dieselbe, die bei Servius Chimära heisse, und vorausgesetzt, dass Chimära, wie in späteren Zeiten, so schon früher ein *Phantom* oder *Hirngespinnst* bedeutet habe, so wäre das Ganze „von einer eingebildeten Liebe zu einer namenlosen Schönen zu verstehen, die Aphrodite's Zorn in ihm erzeugt hätte; und dadurch würde sich dann auch das sonderbare Schweigen des Leidenden über den Gegenstand seiner Sehnsucht, so wie das allzu späte Mitleiden der Aphrodite erklären: τὸν δ' Ἀφροδίτα ἤθειλ' ἀνορθῶσαι, welches Aufrichten doch nur den Sinn haben kann, dass sie gleichsam den Zauber, den sie auf ihn gelegt hat, lösen will.“ — Es mögen mir hier einige Bedenken erlaubt sein. Der Artikel in VII, 73. kann wohl eben so gut die *bekannte* oder *hier in's Spiel kommende* Xenea bedeuten. Die Voraussetzung einer Identität der Bedeutung von ξενέα und Chimaera (im mittelalterlichen Sinne) finde ich höchst gewagt, da dieselbe sich nicht einmal für die Zeit des Virgil, geschweige denn für das Zeitalter des Theocrit begründen lässt. Auch fände ich bei dieser Deutung vs. 103. nicht erklärbar. Und wie lässt sich mit dem Wesen der Aphrodite, deren Mythen überall die concretesten Lebenserscheinungen zum Gegenstande haben, vereinigt denken, dass sie je eine Liebe erweckt habe, ohne eine bestimmte Person vor Augen zu haben? Solche phantastische Sehnsucht würde den Hellenen wohl eher wie eine an Wahnsinn grenzende Seelenstörung erschienen sein, als wie ein Werk der Aphrodite und des Eros. Was endlich den Sinn von ἀνορθῶσαι betrifft, so ist hier kein Grund zu der Annahme vorhanden, es habe Aphrodite gegen Daphnis ein *spätes Mitleid* gefühlt; gegen die allegorische Deutung aber eines auferlegten und wiederum gelösten *Zaubers* möchte der

die Hr. D. vorschlägt, ein dreifacher Einwand machen. Erstens hat Theokritos den Hermes nirgends *Vater des Daphnis*, wie Hr. D. mit Parthen. Erot. 29. [und Diod. Sic. IV, 84] annimmt, ausdrücklich genannt; es gilt vielmehr Hermes unserm Dichter, wie es scheint, nur als oberster Gott und Vorsther der Hirtenwelt. Als solchem aber ist ihm die kurze und bestimmte Frage: *τις τυ καταρύχει; τίνας, ὡγαθέ, τόσσον ἐράσσαι*; (vs. 78.) sehr angemessen, wie bereits *Valcken.* in h. l. bemerkt hat: „*Sed patri minus convenit illud: τίνας, ὡγαθέ τόσσον ἐράσσαι; Primo loco ponitur, ut inter pastorales deos primus dignitate.*“ Zweitens ist der Sinn dieser Stelle geltend zu machen. Hr. D. sagt zwar: „*Multo magis miror, cur mox Priapus tam gravi ac severa oratione utatur, ea praesertim, quae Priapeo ingenio dissimillima est. Salacitatis quippe Daphnidem Priapus, salacitatis ille magister, incusat! inconstantiam libidinis in Daphnide increpat!*“ Aber das ist doch weder eine „*gravis ac severa oratio*“, wenn jemand die Lüstertheit der meckernden Ziegen beschreibt und diesen Zustand zugleich auf den Daphnis überträgt, noch liegt in den Worten, soviel ich sehe, ein *Vorwurf* von Unmässigkeit im Lieben oder von Unbeständigkeit, sondern *Priapus will auf seine Art ihn trösten* (Schol. „*παράμυθούμενος δὲ αὐτὸν τοῦτο λέγει*) und meint, dass Daphnis thörichterweise sich abhärme und ein *δύσερως τις ἄγαν καὶ ἀμήχανος* sei: er dürfe ja nur zu seinem Mädchen, die ihn aufsuche, zurückkehren, oder mit anderen buhlen. Und nun ergeht sich Priapus in lasciver Schilderung, so dass also vs. 86—91. nicht einen *Vorwurf*, sondern eine *Schilderung* des Priapus enthalten, die dem Charakter dieses Gottes ganz angemessen ist, dagegen für den Hermes nicht passen dürfte. Drittens widerstrebt der Anordnung des Hrn. D. die antistrophische Einrichtung der vom Thyrsis gesungenen Verse, wie dieselbe von *Hermann* (Zeitschr. f. d. Alt. 1837 S. 226 f.) und vor diesem schon in der *Arethusa* B. 1. S. 97. und 247 f. behandelt worden ist: ein Punkt, den Hr. D. und auch Hr. Ziegler mit Unrecht ganz übergegangen haben.

Die zweite Umstellung hat Dr. Döderlein mit Hrn. *Greverus* S. 26. gemeinschaftlich vorgeschlagen, und es hat dieselbe allerdings eine grössere Wahrscheinlichkeit für sich: aber sie scheint doch nicht nothwendig zu sein. Hr. D. hat den Gedanken wohl zu sehr gesteigert, wenn er sagt: „*humilium animorum est illa cantilena: Me mortuo pereat mundus!*“ Denn es ist in den Worten des Dichters nicht vom *Untergange* der Welt und von deren *Verfluchung* (*detestatio* und *exsecratio*) die Rede, sondern von der *Umwandlung der Natur* (*πάντα δ' ἐναλλα γένοιτο*). Und

ganze Charakter des theokritischen Idylls in die Schranken treten, da er nirgends für derartige Erklärungen ein Analogon bietet. Ich glaube daher noch immer, dass Döderlein das Wesen der Sache getroffen habe.

dieser Gedanke dürfte in einem Gedichte, wo die Lebhaftigkeit der Phantasie ohne Rücksicht auf Oertlichkeit und nüchterne Philosopheme selbst Schakals, Wölfe und Löwen den Daphnis betrauern lässt, wohl Entschuldigung finden. Darin aber, dass diese Umwandlung der Natur dem Daphnis in den Mund gelegt wird, scheint der Dichter nur das Selbstgefühl dieses gefeierten Repräsentanten der Hirtenwelt haben andeuten zu wollen, dass nämlich nach seinem Tode auch das Hirtenleben eine Umgestaltung erleiden werde. So ungefähr dürfte der herkömmliche Text sich rechtfertigen lassen, ohne dass man zu so gewaltsamen Hilfsmitteln, wie hier die mehrfache Umstellung der Verse erscheinen würde, seine Zuflucht nähme. Freilich scheint Hr. D. die *transpositio verborum* für gar nicht bedenklich zu halten; denn er antwortet hier dem Verdachte, dass er ein *furibundus ac vesanus ejus remedii amator* oder ein *lymphatus talium mendorum venator* wäre [Prädicate übrigens, die kein Vernünftiger einem Manne, wie Hr. D. ist, beilegen wird, weil schon ein einfaches *paullo audacius* hinreicht] mit den Worten: „Perferam sane, imo arridebo. Ac tamen veritati in quantum possum nihil derogabo.“ Wenn aber Hr. D. hinzufügt: „Et praevivere Theocriti editores aliquoties“ wie Hermann in XXVII. und Wassenbergh in XI, 22. (bei Hrn. D. steht durch einen Druckfehler Wassenburgius. Er hätte noch Meineke oder Reiske und Brunck zu VIII, 49. ferner XVIII, 26 f. und einige andere Stellen hinzufügen können), so genügt hier die Antwort, dass noch kein besonnener Herausgeber solche Aenderungen in den Text des Theokritos gesetzt hat. Denn zu XXVII. bemerkt Meineke: „ego satis habui στιχομυθίαν restituiss.“ Das ist schon aus der ed. Junt. von Reiske geschehen, dem Brunck, Stroth, Harles, Manso, Dahl, der Verfasser der Arthusa, Voss, Briggs, A. Jacobs u. A. mit Recht gefolgt sind. In Idyll. XI, 22.

φοιτῆς δ' αὖθ' οὕτως, ὅκκα γλυκὺς ὕπνος ἔχῃ με,
οἶχῃ δ' εὐθ' ὅς τοις, ὅκκα γλυκὺς ὕπνος ἀνῇ με,

hat Meineke allerdings ein „Scribendum videtur praceunte Wassenbergio“ etc. in die Note gesetzt, und Hr. Weise hat die Umstellung sogar in den Text genommen mit der unrichtigen Erklärung: „*λοιῖα* est *accedens*“, Andere haben statt αὖθ' οὕτως etwas anderes vorgeschlagen, nämlich Bergk (im Rhein. Mus. 1836 p. 220.) αὐτὰντως, Hr. Ahrens (Emend. Theocr. p. 11. ohne Bergk zu erwähnen) αὐτούτως, Hr. Döderlein (ohne auf beide Rücksicht zu nehmen) αὐτοσύτως, aber Hr. Ziegler sagt ohne Anführung dieser Conjecturen mit Recht: „*Librorum scriptura mihi sana videtur. δ' αὖ* et *δ' αὖτε* significant saepius fere idem quod simplex *δέ*; οὕτως dictum est, ut alibi αὖτως (nur so), cfr. XIV, 27.“ Nur kann ich der Erklärung von αὖθ', als wenn darin αὖτε enthalten wäre, nicht beistimmen. Denn die beiden Verse sollen offenbar einander ganz genau entsprechen (s. über derartige

insignis orationis concinnitas Hrñ. *Fritzsche* p. 23.), so dass αὐθ' als Gegensatz von εὐθὺς seine specielle Bedeutung verlangt. Ich glaube daher mit *Pilenejo*, dass αὐθ' hier das (auch anderwärts) apostrophirte αὐθι sei und nach bekanntem Sprachgebrauche (*Stallbaum* zu *Plat.* *Apol.* cap. 26. p. 92. ed. *Goth. sec.* *Hermann.* in *Vig.* p. 788. ed. IV.) im Sinne von *huc* stehe, gerade wie bei *Apoll.* *Rhod.* II, 439.

ἡ ἄρα δὴ τις ἔην, Φινεῦ, θεὸς ὃς σέθεν ἄτης
κῆθετο λευγαλέης, καὶ δ' ἡμέας αὐθι πέλασσε
τηλόπεν, κελ.

Aehnlich bei *Theocr.* II, 98. *τηνεῖ γὰρ φοιτῇ.* Die Erklärung von οὕτως lasse ich unentschieden, ob man mit *Meineke*, dem der Glossator bei *Gail* mit seinem *μάτην* vorausgegangen ist, *re infecta* oder mit Hrñ. *Z.* nur so zu erklären habe: keinesfalls aber wird jemand hier noch an eine Umstellung denken. Denn Hrñ. *Greverus*, der S. 88. *Wassenbergh's* Conjectur nicht einmal richtig angiebt, sodann noch ärger umstellt und endlich hinzusetzt: „*Da solche Umstellungen keine gewaltsamen Aenderungen des Textes sind, sondern die gelindeste Heilung darbieten*“ u. s. w. wird Niemand beachten, der *Hermann's* Erörterung (*Opusc.* III. 98 sqq.) erwogen hat. Endlich *Id.* VIII, 43. hat zwar Hr. *Weise* *Meineke's* Vermuthung in den Text gesetzt, aber dagegen haben bereits *Bach*, *Ref.* und Hr. *Ziegler* Einspruch gethan. Kurz, es ist bis jetzt noch keine Stelle des Theokrit durch Versetzung von Versen verbessert worden.

Was nun die übrigen Erklärungen des Hrñ. *D.* bei Gelegenheit der Daphnissage anbetrifft, so ist wohl die richtige Erläuterung von vs. 85. gehörig begründet worden, aber in der Interpretation von vs. 95. ist die Ansicht von *Franke* (an der von Hrñ. *Ziegler* angeführten Stelle) vorzuziehen und mit der Erörterung des Ganzen, wie sie Hr. *D.* aufgestellt hat, vereinbar. Denn wenn Hr. *D.* bemerkt: „*ἀνέχειν significat in altum attollere et elatum ostentare et prae se ferre, ut Hom. II. XXII, 80. μαζὸν ἀνέσχε*“, so dürfte sich einwenden lassen, dass ein Unterschied sei, ob man einen sinnlich wahrnehmbaren Gegenstand vor sich habe, wie bei Homer *μαζὸν*, oder einen rein geistigen, wie *βαρὺν θυμὸν*, für welchen letztern die Bedeutung *an den Tag legen, zeigen*, sich schwerlich begründen lässt. Vs. 103. hat nicht erst *Schneidewin* verbessert, wie Hr. *D.* anführt, sondern schon *Stephanus*, die beiden *Voss* (welche auch Hr. *Ziegler* nirgends berücksichtigt hat) und dann *Boissonade* (1823.), *Hermann* (in d. *Ztschr.* f. A. 1837 p. 226.) u. A.

Als einen zweiten Hauptpunkt zur Behandlung hat sich Hr. *D.* das 4. Idyll gewählt, wobei ich zugleich die Entwicklung in *Reden und Aufsätze* S. 351 ff. berücksichtigen werde. Die hier aufgestellte Erklärung, an und für sich betrachtet, ist sinnvoll und

geistreich. Sie betrachtet als den Kern des Gedichtes Vs. 38 f. so interpungirt und erläutert:

„ὦ χαρίεσσ' Αμαρυλλί, μόνας σέθεν οὐδὲ θανοίσας
λασεύμεσθ', ὅσον αἶγες ἐμοὶ φίλαι! ὅσον ἀπέσβας!

h. e. *O amabilis Amarylli, cujus etiamsi obieris tamdiu memor ero, quamdiu curae [carae?] mihi erunt capellae meae! quanto pere elanguit amor tuus!* Nam neque θανολσας minus recte ἦν θάνης, quam in ἐπὶ ἔθανες solvitur, et ἀποσβέννυσθαι h. l. de affectus et amoris languore intelligendum erat. Antip. Sid. Ep. LXXVI, 6. in Anth. Gr. T. II. p. 27. οὐδ' Ἀλδης σοι ἔρωτας ἀπέσβεσεν“ κτλ. Aber da stellen sich sprachliche Bedenken entgegen. Zunächst. Wie lässt sich die Form ἀπέσβας in dem angegebenen Sinne rechtfertigen? In der Parallele steht das Activum und der Zusammenhang ist deutlich. Hätte Theokrit dies gemeint, so würde er deutlicher gesprochen und den Begriff ἔρωτος, den man von selbst nicht hinzudenken kann, ausdrücklich genannt haben. Ferner möchte das ὅσον — ὅσσον in dieser Verbindung nach Hrn. D's. Erklärung noch auffälliger sein, als nach der gewöhnlichen Deutung durch ὅσον — τόσσον. Denn jedermann würde, wenn er wirklich so interpungirt läse, das doppelte ὅσον in gleicher Bedeutung als Ausruf verstehen. Endlich könnte man wohl, bei der Auflösung durch ἦν θάνης, vielmehr μη δὲ θανολσας erwarten. Man kann indess die geistreiche Auffassung des ganzen Gedichtes von Hrn. D. annehmen, und doch die gewöhnliche Erklärung der obigen Verse für die richtige halten, wenn man nur den einzelnen Argumenten, mit denen Hr. D. die herkömmliche (schon beim Scholiasten sich findende) Erläuterung bestreitet, eine andere Beziehung giebt. Diese Gegenargumente sind folgende: „Sed quaeso, si obiit puella, quorsum Corydonis solatium pertinet: ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.“ Hr. D. meint: „Battum mitigat Corydo spe futurae reconciliationis et ostentanda virginalis amoris mutabilitate.“ Aber von diesem Gedanken ist beim Dichter keine Andeutung zu finden und das zweite Hemistichion würde ausserdem zum blossen poetischen Schmucke herabsinken. Ich denke, dass Corydon sage: „Sei gutes Muthes: Du bist ja noch ein Lebender und kannst eine andere Geliebte finden (wie III, 35. VI, 26. XI, 76.), die gestorbene Amaryllis aber kann nicht mehr ihren Aegon lieben.“ Weiter sagt Hr. D.: „quorsum porro Battii responsum: θαρσέω“ und erklärt dann: „Itaque vocabulo et quod fiduciam simul et importunae querimoniae poenitentiam prae se fert: θαρσέω! abrumpit hunc sermonem et ad alium transit, argumento disparem, stomacho parem.“ Ich kann hier weder die Bezeichnung der Reue sehen, noch finde ich das Abbrechen der Rede auf diese Art hinlänglich motivirt. Der Gedankengang scheint vielmehr folgender zu sein: „Ich bin schon gutes Muthes; und du bist wahrlich nicht der Mensch, der mich zu trösten hat, Dir kommen ganz andere Ge-

schäfte zu.“ Und um ihm dies zu beweisen, braucht Battus sogleich in gereizter Stimmung den Zuruf: *βάλλε κάτωθε τὰ μοῦσχα κτέ.* Zum Schluss heisst es: „Denique illi versus, si de obitu Amaryllidis intelliguntur, abhorrent aperte a persona Battii, et, si simplex duntaxat et unum esse debet hoc carmen, prorsus otiosi sunt; *si de infidelitate conqueri putatur Battus, summa et cardo universi poematis ibi vertitur.*“ Aber die letztere Ansicht wird nicht aufgehoben, auch wenn man *ἀπίσθας* vom Tode versteht. Denn es kann der Gegenstand des Neides und Aergers (wie hier Amaryllis) gestorben sein, aber die *Erinnerung* daran noch eben so lebendig in der Seele bleiben. Und das scheint mir beim Battus hier statt zu finden.

Noch ein paar Worte zu den übrigen Stellen, die Hr. D. kürzer berührt hat. Id. VII, 121. und 122. vermisst er den Zusammenhang und nimmt zwischen diesen Versen eine Lücke von einem Verse an. Sollte aber nach dem *τό τοι καλὸν αἶθος ὑπορρεῖ* nicht folgender Gedankengang in der Seele des Dichters wahrnehmbar sein: „Es wird die höchste Zeit, dass er sich von selbst ergibt, wir wollen uns ja nicht mehr um ihn abmühen, er mag froh sein, wenn sich noch der andere Liebhaber Molon allein [verächtlicher Seitenblick auf den Rivalen, nach dem Schol.] um ihn abquält.“ Ausserdem würde bei Hrn. D's. Ansicht nun *τοῖ* in solcher Verbindung im Nachsatze auffällig sein. VII, 69. stimme ich jetzt Hrn. D. bei. Ueber XV, 26. ist schon oben gesprochen worden. In Id. XXIII, 59. endlich scheint Hr. D. den *kritischen Apparat* nicht genau eingesehen zu haben. Denn dieser ergibt, dass die jetzige Lesart erst von Philipp Pandolphinus, dem Herausgeber der Juntina, herrührt, das Ursprüngliche dagegen gewesen sein möge:

λαϊνέας δέ.

*ἔπατ' ἀπὸ κρηπίδος ἐς ὕδατα· τῷ δ' ἐφύπερθε
ἄλατο καὶ τῶγαλμα κτλ.*

Das *ἔπατ'* ist von *Higt.* aus der Lesart der Bücher *ἴστατ'*, das andere ganz nach den handschriftlichen Zügen von *Reiske*, beides schon gebilligt von *Hermann* in diesen N. Jahrb. 1841 B. 33. S. 257.

Während ich hiermit diese trefflichen *Lectt. Theocrit.* verlasse und für mehrfache Belehrung und Anregung zum Danke verpflichtet bin, darf wohl der Wunsch noch hinzukommen, dass Hr. D., dem auch Theocrit schon so manches zu verdanken hat, die vorstehenden Bemerkungen freundlich aufnehmen und seinen glänzenden Scharfsinn bald wieder einmal den Bukolikern zuwenden möge.

Alle drei Dichter umfasst in erneuter Bearbeitung

Nr. 4., eine der Tauchnitzer Stereotypen. Dass diese Ausgaben noch vielfach einer Regeneration bedürfen, ist in diesen N. Jahrb. öfters, besonders von *Westermann* wie B. 36. S. 70.

N. Jahrb. f. Phil. u. Päd., od. Krit., Bibl. Bd. XLV. Hft. 2.

8

ausgesprochen worden. Und es haben auch einige bereits tüchtige Bearbeiter in Männern gefunden, welche sich vorzugsweise mit dem von ihnen herausgegebenen Autor beschäftigt hatten, wie namentlich der Euripides in *Witzschel*, der Herodot in *Palm*, neulich der Ptolemäus in *Nobbe* u. A. An diese nun will auch Herr *Weise*, der als Herausgeber von vielen der Tauchnitzer Stereotypausgaben und als gründlicher Corrector bekannt ist, in der vorliegenden Recension der Bukoliker sich anschliessen. Er berichtet in der Vorrede, dass er die vorzüglichsten Leistungen der Gelehrten für diese Dichter zu Rathe gezogen und aus ihnen nur dasjenige aufgenommen habe *quae certo possent emendationes vocari*. Angehängt sind, wie schon früher, die Schäfer'schen Noten. Diesen sind hier zugleich die Bemerkungen *Hermann's*, welche sich auf Schäfer's Ausgabe und auf dessen *appendix ad Bastii Ep. crit.* beziehen, beigedruckt worden, was Beifall verdient, da die Bücher, worin dieselben ursprünglich erschienen, nicht jedermann zugänglich sind. Endlich folgen noch auf den letzten neun Seiten *Editoris Notae*, in denen Hr. W. über sein Verfahren bei einzelnen Stellen kurze Rechenschaft giebt und wozu in der Vorrede ausdrücklich bemerkt wird: *In quibus et quaedam paullo stabilienda fuerunt, quae in hac nostra editione primum rectius constituta comparent, veluti V, 1. et VIII, 41 sqq. et XV, 13 sqq. 24 sqq. et XVIII, 1. et 26 sqq. al.*

Prüft man nun diese Ausgabe im Einzelnen, so muss man zwar anerkennen, dass dieselbe im Vergleich zu der frühern editio stereotypa um Vieles gewonnen hat, so wie auch, dass die von Hrn. W. jedem einzelnen Gedichte vorgesetzten lateinischen Inhaltsverzeichnisse in zweckmässiger Kürze abgefasst sind: aber im Ganzen ist noch lange nicht geleistet, was bei den vorhandenen Vorarbeiten geschehen konnte. Das anmassliche *Recensuit* des Titels muss vielmehr hinter das bescheidene *Curavit* und *Recognovit* auf den Titeln des Herodot und Euripides weit zurücktreten. Der Hauptgrund davon ist gewesen, dass Hr. W., wie aus Allem hervorgeht, nur die Ausgaben von *Wüstemann* und *Meineke* zur Hand gehabt, dagegen den kritischen Apparat bei *Gaisford*, *A. Jacobs* und *Gail* nicht eingesehen, dasjenige, was in den zwei ersteren Ausgaben angeführt wird, nicht nachgeschlagen, von allen nach *Meineke* erschienenen Leistungen nichts gekannt, kurz, keine specielleren Studien für die Bukoliker gemacht hat. Daher findet man bei Hrn. W. eine Menge von unrichtigen Angaben, Inconsequenzen und Fehlern, die bereits längst verbessert sind. So ist z. B. VII, 95. *ὕπαλον* von *Meineke* angenommen, dagegen XI, 78. *ὕπαλον* unverändert geblieben. Eben so Mosch. IV, 116. richtig *ἀντιόσση*, dagegen Theocr. XIV, 35. *ἀντιόσσα*. Das *ν* am Versende ist willkürlich bald gesetzt, bald weggelassen, letzteres selbst da, wo es die vorzüglichsten Handschriften bieten. Ueberall liest man noch die falschen Accente *ῥῡγῆ*,

θῆν, αἶ αἶ, τηρεῖ, βλήχονται, συνάμα, σοι τινά, Κομάτα, ἐσσί, σύριγξ u. s. w. und ganz entschieden unrichtige Lesarten, wie I, 16. die Parenthese. 72. ἀνέκλαυσε. 134. πάντα — γένοιτο. V, 25. ὦ πῖναδ', εὖ. 148. φλασῶ. VI, 28. οἰστρεῖ. 36. ἐμῖν. VII, 6. Βούρινναν. VIII, 24. κάλαμός γε. 82. στόμα τοι. X, 14. τοι γάρτοι πρὸ θυρᾶν. 18. χροῖζεται ἁ καλαμαλά. 38. ἄμμε. 51. ἔλιν- νῦσαι. XI, 10. οὔτι ῥόδοις, οὐ μάλοις. XII, 14. πάλιν, ὥς — εἴποι, αἶταν (was auch Hr. Greverus noch vertheidigt, da doch Meineke schon lange die richtige Erklärung gegeben hat). XIV, 23. χ' ἦφθα. 51. ποθ', ὥς μῦς. XV, 67. μὴ τὺ πλανηθῆς. 101. αἰπεινόν. XVI, 62. λοιδεῖ. XVII, 26. ἀμφοῖν. 48. νᾶμα. 126. ὅδε. XXI, 28. ποιεῖ τιν. XXII, 37. ἀένναον. 112. δ' οἶ. XXIII, 24. ἐπάῦσον. XXIV, 42. ὅ ρ' οἶ. 90. ἀγρίαισιν ἐπὶ στήθεσσι. XXV, 6. ἀνῆνῃται. 15. Πηνέου. 38. ἐξ. 67. σπεροχόμενῳ. 103. ἀμέλγων. 142. δὴ τοι σκύτος. 166. ὅς δὴ τοι. 234. ἐφηνε. 264. ἦλασα. 270. μέχρις οἶ. XXVI, 24. κρέα νομέοντο (getrennt). u. s. w. An diesen und vielen andern Stellen, wo die richtige Verbesserung bereits in den Texten steht, hat Hr. W. keinen Anstoss genommen, weil er mit den Verhandlungen der Philologen nicht hinlänglich bekannt war.

Doch das oben gefällte Urtheil wird noch besser begründet sein, wenn man die *Noten des Herausgebers* prüfend betrachtet. Einiges darin hat Hr. W. bei seiner Belesenheit und dem dadurch erworbenen Urtheile sehr gut bemerkt, Anderes, wie namentlich die längern Beweise für die Unächtheit des 8. und 9. Idylls, muss hier übergangen und für einen andern Ort verspart werden, weil die Widerlegung einen zu grossen Raum beanspruchen würde: sehr Vieles dagegen ist von der Art, dass es als hinlänglicher Beweis für die obige Behauptung dienen kann, und davon möge Einiges hier in der Kürze zur Sprache kommen.

I, 2. wird noch als ἐν διαδουῖν erklärt, da doch schon Meineke mit dem ältern [und neuern] Scholiasten die richtige Deutung gegeben hat. — Vs. 6.: „χιμάρῳ pro χιμάρου *vett. edd.*“ Auch vorzügliche Mss. — Vs. 59. „οὐδέ τι. *Sic. Ald. Al. οὐδ' ἐτι.*“ und Mss. so wie ed. Crat. Paris. apud Wechel.*) von 1543. Brubach. und andere. — Vs. 65. wird beibehalten und bemerkt: „ᾗδ' ἁ φωνά. *Sic vulg.; rhythmo saepe usitato a Theocrito.*“ Das richtige ist Meineke's Note *numerus Theocrito inusitatus*. Hr. Ziegler bemerkt: „ᾗδεα, quod jam Steph. dederat, revocavit Meinek.“ Aber es findet sich ᾗδεα schon in der ed. Ald. (nach Reiske), in der ed. Calliarg. (nach Wordsworth), ferner in den edd. Junt. Wechel. Brub. margo, auch ed. Lovan. 1520 (wie Dahl erwähnt). Und unter den Neuern haben es schon Andere vor Mei-

*) A. Jacobs hat diese Ausgabe in seiner sorgfältig geschriebenen literarischen Vorrede nicht erwähnt. Im Folgenden soll sie, der Kürze wegen, ed. Wechel. genannt werden.

neke in den Text gesetzt. Auch Hr. Greverus hat es bereits früher richtig vertheidigt. — II, 83. „καὶ δέ τι. Meinek. καὶ ὃ ἔτι.“ soll οὐδ' ἔτι heissen. Vs. 146. „Mein. τὰς ἀμὰς.“ Aber *ex codd.* — III, 26. hat hier Klammern und die Note erhalten: „*Meinekíus neque huic uncinos adhibuit, neque omnino strophas distinxit.*“ Die Klammern hat Meineke mit Recht weggelassen, weil der Vers für die Stropheneintheilung nothwendig ist. S. *Hermann. Epit. doctr. metr. p. 252. ed. II.* Nur hat Hermann die unrichtige Zahl der Strophen, nämlich *quatuor* und *decem*, durch Verschen aus der frühern Ausgabe stehen lassen. — V, 126. „πότορθρον uno verbo *Meinekíus.*“ Schon *Salmasius* und *Reiske.* — VII, 77. „ἐσχατόωντα *e codd. Mein.*“ Schon *Kiessling.* — VIII, 18. „ἔχω *e conjectura Brunckii recepit Meineke.*“ Vielmehr *Wartoni.* Vs. 91. „Nostrum *Wuestem. et Mein.*“ Bereits *Kiessling.* — XI, 12. „τῷ ὕλιον idem *Mein.*“ Zuerst *Winterton.* Vs. 49. „κεν *ex conjectura Valckenarii.*“ Das Richtige ist *Stephani.* — XV, 59. ist die beibehaltene Lesart ὅσος ὄχλος so vertheidigt: „*Libri ὅσος ὄχλος, et saepius ultimae breves in Theocrito producendae. Cfr. vs. 90. et 100., et XVII, 79., XXIV, 68., XXV, 69. 172. 201.*“ Das zeigt doch deutlich, dass Hr. W. die Bemerkungen von Hermann (*Opusc. V. p. 104 sq.*) und von Meineke zu VII, 84. gar nicht gelesen und erwogen hat. Vs. 70. „αἶτι *Meineke.*“ Früher *Brunck, Kiessling u. A.* — XXII, 142. zu ἄρα πάντες „Nostr. *Boiss. Briggs.*“ ist ein, Andern nachgeschriebenes Versehen. Vs. 172. ἔγχεα λούσαι. „*Sic libri et Boissonadius. Schon Stephan., J. H. Voss u. A.* — XXIV, 73. „Hunc vs. *Meinekíus ex codd. restituit.*“ hat schon *Briggs* gethan. Vs. 113. παμμάχοι. „Nostr. *recepit Kiessling.*“ Bereits *Brunck. und Gaisford.* — XXV, 90. „εἰσω [verdruckt statt εἰσιν] *Mein.*“ Schon *Crispin, Brunk, Schäfer, A. Jacobs u. A.* Vs. 209. „Nostr. emend. *Mein.*“ Aber *ex codd.* Vs. 276. „ἐνθα μοι *vell. edd.*“ und *Mss.* — XXVI, 34. „Vulg. θήκατο. Nostr. *Boiss.*“ Vor diesem *Kiessl. und Briggs.* — XXVII, 18. „Hunc versum, a Stephano memoratum, inseruit *Wuestemannus et Boisson., quamquam uncinis inclusum. [Natürlich, weil es ein abgeschmackter Gedanke ist, der noch dazu die Concinnität der Strophen zerstört.] Ac videtur recte adjici et ad contextum quam maxime esse necessarius.*“ was Niemand ihm zugeben kann. Vs. 65 — 70. „*Restituimus in his formas epicas*“ etc. Ist schon von Andern geschehen. Idyll. XXVIII. und XXIX. sind hier noch gänzlich vernachlässigt. Da liest man im erstern vs. 3. „ὕμαρται *dorice pro ὀμαρται*“ statt *aeolice.* Vs. 4. ὀπα und ὕφ' ἀπαλῶ mit der Anmerkung: „*Ego intactam reliqui vulg. Cfr. vs. 25. et XXIX, 36.*“ und zur letztern Stelle wieder: „*ἐνοχλεῖς. Cfr. vs. 26. πέρουσιν. Recc. ἐννοχλεῖς. Quod non opus. Cfr. XXVIII, 4.*“ Das heisst in der That, Falsches mit Falschem begründen. Hierzu kommt vs. 6. ὀππῶς. 12. μαλακῶς — πόκῶς. 13. αὐτοεῖ — εἶνεκ'. 15. ἀεργῶς. 16. δό-

μους (das wird unrichtig als Lesart der Bücher angegeben; denn diese haben hier eben so ὁμοίως wie vorher μαλακοῖς πόκοις, was man schon längst als äolische Accusative erkannt hat). XXIX liest man noch vs. 6. ξῆ. 15. ματῆς. 29. ἐπωμαδίας. 33. ὄππως u. s. w. Ja vs. 26. ist sogar ὦ ἀνιάσθηθ' in den Text genommen mit der Note: „*Nostrum ex emendatione.*“ Grade so hat auch Hr. Greverus conjiect, der ausserdem noch von einer Lücke redet. Hr. Wordsworth bemerkt: „pro ὀνιάσθην, quod nihil est, levi mutatione lege ἀνιάσθην, infinitivum aoristi primi Aeolicum pro ἀναμνασθῆναι.“ Alle drei sind mit den Forschungen des Hrn. Ahrens nicht bekannt gewesen. Denn dieser hat den Infinitiv an den von Hrn. Ziegler citirten Stellen sattsam begründet. Nur scheinen beide, Hr. Ahrens und Hr. Ziegler, übersehen zu haben, dass man am Ende von vs. 25. nach πιδέρχομαι kein Punkt setzen dürfe, sondern dass man ohne alle Interpunction (was der *Gedanke* und die *Sprache* verlangt) vs. 25. und 26. eng verbinden und ὀνιάσθην vom Vorhergehenden abhängig machen müsse: *Ich bitte dich eingedenk zu sein* u. s. w. Bei dieser Anordnung ist zugleich der noch von Bernhardt (Griech. Litt. 2. Th. 1845. S. 928.) gebrauchte Ausdruck: „im zertrümmerten 29. Gedicht“ auch in seiner letzten Phase beseitigt.

Zu den wenigen, auf einer halben Seite enthaltenen Notizen des Hrn. W. zu Bion und Moschus Folgendes. Mosch. II, 9. „Emend. Mein.“ Schon Gaisford und Briggs ex optimis codd. Vs. 114—117. „Hos versus ex duobus codd. adjecit Meinekius.“ Aber nach dem Vorgange Anderer. Zu vs. 119. ἀντοχέοντο sagt allerdings Meineke: „Ita emendavi“ etc. Aber es ist diesem entgangen, dass eben so schon Xylander und Briggs emendirt haben. Vs. 129. ist ἀνέμοισι nicht erst, wie Meineke sagt, von Lénnepe, sondern schon von Salmasius. Zu den von Meineke citirten Stellen kann man noch Anthol. Lat. 575. p. 205. ed. Meyer hinzunehmen. — „III, 94—99. omittit Meinek.“ Mit Recht, da es Verse des Musurus sind, wie schon Viele bemerkt haben; Hr. W. hat sie ohne Klammern stehen gelassen. Mosch. III, 89. aber hat er von Meineke Βοιωτίδες ὕλαι angenommen. Schneidewin zu Pindar p. LXX. hat das problematische Urtheil Meineke's: „Unus cod. ἄκραι, quod fortasse verum est“ sofort zur Assertion einer *scriptura vera* erhoben, um unter ἄκραι das Böotische Κυνὸς Κεφαλαί verstehen zu können. Ich zweifle, dass der Dichter dies gewollt habe; und dass man der Einen Handschrift von geringem Werthe (dem Ambrosian. 75.) hier den Vorzug geben dürfe. Es scheint dieses ἄκραι vielmehr die Glosse eines Grammatikers zu sein, der den Ausdruck genauer bestimmen wollte, der Dichter dagegen, weil er eben eine doppelte Ueberlieferung über Pindar's Vaterland vorfand, ursprünglich nur ein allgemeines und grossartigeres Bild mit dem ὕλαι gebraucht zu haben, so dass man hieraus weder für Theben noch für Kynoskephalä ein Zeugniß ent-

nehmen kann. Dieses ὄλαι haben auch die codd. Pariss. 2831. (2 bei Gaisford, C. bei Gail) bombyc. sec. XIV., und 2832. (10 bei Gaisford, M. bei Gail) sec. XIII., beide mit dem richtigen Accente, letzterer zugleich mit der Glosse οἱ δασεῖς τόποι. Indess könnte auch auf ἄγκραι anwendbar sein, was in meiner Ausgabe zu Mosch. II, 82. über eine doppelte Recension vermuthet worden ist. — Noch will ich hier gelegentlich eine Verbesserung zu meiner Ausgabe nachholen, die ich jetzt im Texte wünschte, nämlich Bio IV (II), 7. die Lesart:

χω παῖς ἀσχαλῶν, ὅκα οἱ τέλος οὐδὲν ἀπήντα,
statt des herkömmlichen ἀπάντη. Meineke sagt: „Pro ἀπάντη fort. ἀπήντα.“ So hat auch schon längst Hemsterhus. conjicirt, und Hr. Dübner schrieb mir, dass im Pariser Autographon des Arsenius, der dort viel reicher als der von Walz edirte sei, in vorliegender Stelle ausdrücklich ἀπήντα gelesen werde [so wie in vs. 13. κατὰ στόματος]. Hr. W. hat in obiger Stelle das falsche ἐνεχ' ol gelassen.

Doch zu derartigen Ausstellungen giebt die Ausgabe des Hrn. W. noch reichlichen Anlass. Uebergangen habe ich unter Andern auch diejenigen Stellen, welche Hr. W. in den aus der Vorrede oben ausgehobenen Worten als *eigenthümliche* Verbesserungen besonders namhaft macht. Ich will sie hier zum Schlusse der Reihe nach durchgehen. V, 1. heisst es: „Ferri nequeunt vulg. τὸν Συβαρίταν propter versus 72. et 73. in quibus *Lakon dicitur Thurius et mercenarius Sybartae*, Comatas contra Eumaræ Sybaritæ caprarius. Igitur scribendum, quod censuit [aber olim, Hermann sagte *scribendum videtur*, was er vielleicht selbst nicht mehr für nöthig hält] Hermannus, τόνδε Συβάρτα. Sic enim legitur et vs. 5. et 72. et 74.“ Eben so urtheilt auch Hr. Greverus. Aber das ist zu rasch verfahren. Erstens ist aus den Handschriften mit Briggs und Meineke [Hr. Ziegler nennt blos den letztern] Συβάρτα zu schreiben. S. Keil, Anal. Epigr. p. 137., wo unsere Stelle hinzuzufügen ist. Zweitens wird vs. 72. nicht Lakon selbst ein Thurier genannt, wie Hr. W. sagt, sondern der Herr desselben Sibyras. Und das hindert doch wahrlich nicht, dass sein Hirt Lakon, aus Sybaris gebürtig, hier der Sybarite genannt werden kann. Deshalb richtet derselbe auch vs. 126. seinen Wunsch an die ihm von Jugend auf geliebte Sybaritische Quelle. Drittens scheinen Alle, welche ohne Weiteres das τόνδε Συβάρτα billigten, nicht bedacht zu haben, dass hier τόνδε nach vorhergehendem τῆνον sprachlich der Rechtfertigung bedurfte, weshalb Taylor wenigstens besser τὸν γε Συβάρτα vorgeschlagen hat. Demnach ist die rasche Aufnahme desselben in den Text, wie Hr. W. gethan, keine Verbesserung. Als eine zweite Neuerung wurde angeführt

VIII, 41 sqq. Hier hat Hr. W. in der Versetzung von Versen und Strophen, ohne alle handschriftliche Hülfe, geradezu tollkühn

gewirthschaftet, und warum? Weil er im Verständniß des Ganzen und des Einzelnen sich geirrt und das, was Andere darüber geschrieben haben, nicht gekannt hat. Richtig ist blos vs. 51 f. καὶ λίγες Μίλων, ὥς Πρωτεύς φῶκας, καὶ θεὸς ὦν, ἐνεμεν.

XV, 13 sqq. besteht das, was in dieser Ausgabe zum ersten Male richtiger hergestellt sein soll, darin, dass vs. 11. nebst den drei folgenden Versen zusammen der Gorgo beigelegt sind, mit der Note: „Patet, a vs. 11—14. omnia Gorgonis esse debere, ideo quia Praxinoa, pueri prorsus nulla ratione habita, in sequentibus tamen in virum inuehi pergit. Alii tamen aliter distinguunt.“ Aber die alii, wenn darunter Hermann und Meineke nach theilweisem Vorgange von Spohn verstanden werden, haben Recht. Denn man kann dem Dichter nicht zutrauen, dass er der Gorgo zweimal denselben Gedanken in den Mund gelegt habe, wie es bei der Anordnung des Hrn. W. der Fall sein würde, nämlich ὄρη, γύναι, ὡς ποθοῇ τυ und gleich αἰσθάνεται τὸ βρέφος. Ferner bleibt ja das „pueri prorsus nulla ratione habita“ unangetastet, wenn man auch die Worte αἰσθάνεται τὸ βρέφος der Praxinoa zuertheilt, weil dieser Gedanke leise nur zur Gorgo und nicht zu dem Knaben gesprochen wird. Hr. Ziegler hat sich hier ganz an Spohn (Spec. I. p. 19 sq.) angeschlossen d. h. den 14. Vers ganz der Praxinoa beigelegt. Aber diesem Verfahren scheint ein doppelter Umstand entgegenzustehen, erstens der Zorn der Praxinoa, welcher (wie Hermann und Weise mit Recht bemerken) nicht zulässt, dass sie das freundliche καλὸς ἀπφύς gebrauchte; zweitens die Worte ἀπφύς μὲν τήνος (vs. 15.), wo das verächtliche τήνος, iste, offenbar andeutet, dass Gorgo unmittelbar das begütigende ἀπφύς gebraucht habe. Die nächste von Hrn. W. namentlich angeführte Stelle ist

XV, 24 sqq. Hier ist die auf Hermann's Erinnerung von Meineke gegebene Personenabtheilung zu finden nebst der gewöhnlichen Schreibart in vs. 25. ὦν εἶδες, ὧν εἰπας ἰδοῖσα κτλ. und der Erklärung von vs. 26., worüber schon oben gesprochen worden ist. Also vom *primum rectius constituta* ist auch hier nichts zu sehen. Dagegen in

XVIII, 1. „Ἐν ποκα τᾷ Σπάρτα für das gewöhnliche ἐν ποκ' ἄρα stimme ich bei. Nur gegen die Note: „Nos et levi et necessaria mutatione rem expedivimus, quod non jam pridem sic effectum miramur, ist zu bemerken, dass auch Hr. Greverus eben so conjicirt hat, und vor beiden bereits Briggs. Anders urtheilt über diese Stelle Hr. Fritzsche p. 42. Aber der Anfang ist nach der obigen Emendation der Idee des ganzen Gedichtes entsprechend, und jede etwaige Erzählung, die vorausginge, würde das ἐπιθαλάμιον seiner poetischen Composition nach nur stören.

XVIII, 26. 27. endlich heisst die auf den gelieferten Text bezügliche Anmerkung: „Transposui versus et πότνι' ἀνασθ' dedi pro vulg. πότνια νύξ, quod profecto nullum sensum praebet. Et

jam Eichstadius proposuerat πότι' ἀναξ.“ Die Umstellung hat zuerst Köhler vorgeschlagen, Brunck hat sie bereits in den Text gesetzt, und Viele haben sie nachher gebilligt. Auch die andere, als eigenthümlich in Anspruch genommene Aenderung πότι' ἀνασσ' hat bereits Warton vermuthet. Wäre indess Hr. W. mit der neueren Literatur zu den Bukolikern vertrauter gewesen, so würde er theils seine Raschheit im Aendern gezügelt, theils die augenscheinlichsten Fehler, die aus vorzüglichen Handschriften ihre Verbesserung finden, nicht stehen gelassen haben.

Es könnte dies noch an sehr vielen Beispielen gezeigt werden, aber das Angeführte wird bereits hinreichen. Wie vielfach jedoch die Veranlassung zu begründetem Tadel gegeben ist, so muss doch auch das wenige Gute, was er wirklich geboten hat, anerkannt werden und das Urtheil hinzukommen, dass Hr. W., wenn er speciellere Studien für die Bukoliker gemacht hätte, sehr wohl im Stande gewesen wäre, etwas Besseres zu liefern, und auf wohlverdienten Dank, den er durch manche andere Leistungen erlangt hat, auch hier sich Ansprüche zu erwerben.

Zu solchem Danke ist man dem Verfasser von

Nr. 5. verpflichtet. Ueber diese Scholiensammlung ist bereits in diesen N. Jahrb. B. 41. S. 467. Bericht erstattet, so dass mir nur übrig bleibt, dasjenige zu berühren, wogegen sich etwas bemerken lässt. Zuvörderst erwähnt Hr. Adert in der Vorrede, dass Gail in seiner zu Paris 1828 erschienenen Ausgabe, obgleich dieselbe eine *nimis amplam Glossarum farraginem* enthalte, dennoch *ignota vel Gaisfordianis meliora* bekannt gemacht habe. Aber das ist ein Urtheil, welches in dieser Allgemeinheit unrichtig erscheint. Denn nur in ein paar einzelnen Fällen wird Besseres, als in der Gaisford'schen Sammlung enthalten ist, geboten: der grössere Theil sind werthlose Dinge. Doch hätte Hr. A., wenn er einmal ein *supplementum* zu den Scholiensammlungen bei Kiessling und Gaisford liefern wollte, aus der Gail'schen Ausgabe auch Einiges aus den Prolegg. und ausserdem noch einzelne Glossen mit aufnehmen sollen, die in streitigen Stellen der Kritik und Erklärung behülflich sein können, wie z. B. XXV, 67. über den Genitiv 90. (wo bei Gail unrichtig ὄσσα, ἄτινα steht statt ὄσσα) 100. ἀπειρεσίων, πολλῶν ἀνθρώπων, was Viele mit Unrecht auf die Kühe beziehen. 103. ὥστε ἀμύλγειν u. a. Für die Aufnahme dieser und ähnlicher Glossen, in denen die richtige Lesart glossirt wird, hätte man lieber das unbedeutende Fragment *De dorica dialecto*, das S. 54 f. gegeben ist aber nichts Neues enthält, entbehren wollen.

Ferner hat Hr. A., was der Genfer Codex, *quarto decimo saeculo, ni fallor, ex aliquo vetustiore libro descriptus* (wie er sagt), von noch unedirten Scholien enthält, durch die Buchstaben A und B unterschieden, *quae priorem posterioremque Msti ἐξηγήσιν indicant*. Das ist undeutlich gesagt, da der Leser diese

Worte nur durch eigene Einsicht in die Handschrift verstehen kann. Am Ende der Vorrede zählt Hr. A. die Gail'schen Mss. auf (die Gail selbst im dritten nicht erschienenen Theile seiner Ausgabe genauer beschreiben wollte) und giebt an, welche Nummer die einzelnen führen und welchem Jahrhunderte sie angehören. Hier vermisst man aber die Angabe, welcher Quelle Hr. A. diese Kenntniss verdanke, und warum er bei den Handschriften A. B. N. R. S. Y. die Anführung des Jahrhunderts ganz weggelassen habe.

Auch konnte man in der Vorrede die Erklärung über folgende zwei Punkte erwarten; erstens ob Hr. A. den *Moschopulos* und *Triklinios*, welche in den Pariser Scholien aus Gail's Ausgabe erwähnt werden, auch aus anderweitiger Nachricht als Commentatoren des Theocritos nachweisen könne, oder ob wir diese Kenntniss erst der Ausgabe Gail's zu verdanken haben*), zweitens ob die den Scholien vorgesetzten Textworte eben so in der Genfer Handschrift stehen, oder ob sie Hr. A. aus den gewöhnlichen Ausgaben des Theokritos entlehnt hat. Zu diesem Punkte veranlasst nämlich der Umstand, dass manchmal Worte vorgedruckt sind, die bis jetzt auf blosser Conjectur beruhten, z. B. II, 67. τόξα von Casaub. 166. Νυκτός von Wuestemann, der Accent in ἰνυγῆ und Anderes. Wahrscheinlich sind die Textworte, zu welchen die Scholien gehören, nur aus Meineke's Recension entlehnt, weil die Erklärung öfters damit nicht genau übereinstimmt, wie z. B. II, 159. αἱ δ' ἔτι κήνέ. Ἐὰν δέ τι με λυπῇ κτλ., wo ersichtlich ist, dass der Scholiast des Genfer Codex nicht δ' ἔτι, sondern δέ τι (was auch die vorzüglichsten Handschriften bieten) gelesen hat.

Von S. 56. an hat Hr. A. in einer *Adnotatio critica* schätzenswerthe Beiträge zur Verbesserung der mitgetheilten Scholien geliefert, so wie Nachweisungen der aus anderen Autoren angeführten Stellen und verschiedene Erörterungen zu einzelnen werthvollen Notizen gegeben. Manches lässt sich freilich bestreiten, Anderes nachholen oder begründen. Es möge Einiges in der Kürze hier angeführt werden. Zu I, 1. wird bemerkt: „Ex numero *quā patet* Triclinium abjudicasse Theocrito vel vs. 84. Ἀρχεται, vel

*) Hr. Prof. Schneidewin sagt in der Beurtheilung dieser Adert'schen Scholiensammlung (Götting. Gel. Anz. 1844 St. 68.) p. 679. zwar mit Recht: „Die Pariser Scholien, genau abgesondert, sind elende Dinge von Moschopolus und Triklinios und Consorten“; aber wenn er dann fortfährt: „So viel Referent bekannt, wussten wir bisher gar nicht, dass jene Gelehrten den Theocrit commentirt hatten,“ so ist zu erinnern, dass doch schon in der ältern Scholiensammlung bei Gaisford einzelnen Bemerkungen der Name des Triclinius vorgesetzt ist. Und zwar sind diese Noten aus dem cod. Paris. 2832. (A bei Gaisf., M. bei Gail) entlehnt. Vgl. X, 35. XI, 1 extr. XII, 2. XIV, 17. 22. 28. 60. XV, 28. Es hätten daher auch Wuestemann p. XX. und Fritzsche p. 37. diese Namen berücksichtigen sollen.

vs. 107. ὦδε καλὸν, a vv. dd. jam explosos.“ Aber zu vs. 107. werden bei Gail aus verschiedenen Pariser Mss. Glossen angeführt, und es bedarf zu solchem Urtheile erst der Untersuchung, wie weit sich mit Hülfe dieser Glossen und exegetischen Trivialitäten die alte Ueberlieferung vom neuen Byzantinischen Texte scheiden lasse. An dieser Stelle kann eben so gut und mit grösserem Rechte vs. 108. Ἀρχεται κτλ. genannt werden. — I, 12. λῆς . . . ἀποκοπῇ τῆς θ ε, λῆς ἀντὶ τοῦ θέλης. Hier ist nach τῆς θ ε offenbar συλλαβῆς ausgefallen. — Zu I, 52. werden die schon bekannten Scholien emendirt und dabei das Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ Δωριεύς φησιν οὐ λέγεσθαι κτλ. (*quum Dorensem Apollodorum grammaticum nusquam invenerim*) nach den bei Gaisford angeführten Varianten in ἀλλ' Ἀπολλόδωρος δὲ ἐν τῷ περὶ Θεῶν οὐ λέγεσθαι θέλει κτλ. verwandelt. Diese Emendation ermangelt des haltbaren Grundes; so lange nicht nachgewiesen ist, dass der Athener Apollodorus gerade in dem Werke περὶ Θεῶν über den Asphodelusstengel gesprochen habe. Uebrigens hat schon Heyne zu den fragm. Apoll. p. 1176. das ὁ Δωριεύς für corrupt erklärt und Geel in der *Annotatio in Scholia* p. 237. hat mehrfache Verbesserungsversuche vorgebracht. Beides ist Hrn. Adert entgangen. Eben so urtheilt jetzt auch Hr. Fritzsche p. 34. ohne seine Vorgänger zu erwähnen. Statt ebendasselbst zu den Worten . . . καλάμης, ἣν οἱ κοινοὶ καλαμαίαν φασὶν zu bemerken: „κοινοὶ sunt recentiores Graeci, nam apud priscos καλαμαία locustam tantum significavit“ etc. genügte ein einfacher Hinweis auf *Cangii* Glossar. und über die Bedeutung der κοινοὶ auf *Warton* zu Theocrit. XVIII, 32. — Bei I, 67. Πίνδου. ποταμὸς καὶ οὗτος Θεταλλίας, wo bemerkt wird: „Pindus in Doride quaerendus, quum in Cephisum influat.“ möge Hr. A. R. Unger Theb. Par. p. 238. nachsehen; und zu vs. 110. „πρώτας igitur . . . scribendum.“ etc. *Ahrens* de Dial. Dor. p. 29. und 231. — I, 128. haben die Genfer Scholien: μελλπνουν δὲ ἡδη ἡδύφωνον, ἦτοι ὁδωδυϊαν διὰ τὸν κηρόν, wo Hr. A. sagt: „Leg. ἦτοι pro ἡδη.“ Ohne Noth; denn ἡδη ist *jam* (als Fortschritt zum Vorhergehenden) in localer Bedeutung. Die zu I, 139. gegebene Note beruht auf Verkennung des ganzen Zusammenhangs: von einem blossen *Levamen quoddam Daphnidi Venerem poeta facit afferentem* ist hier nicht die Rede. — II, 2. ist in dem Genfer Scholion κελεύη . . . τοιοῦτον σκευὸς ἐν ᾧ δυνατόν εἶπασθαι πόδας das εἶπασθαι wohl blosser Druck- oder Schreibfehler statt νῆπασθαι. — Zu II, 24. Ἡ δάφνη ψοφεῖ αἰθομένη καὶ ἐστὶν ἡ δάφνη ἐν τῷ καίεσθαι, wird bemerkt: „Alterum ἡ δάφνη del.“ Näherliegend emendirt Hr. Wordsworth in den *Addendis* zu seiner Ausgabe καὶ ἔστεινε. — Unnötig wird II, 53. für ἀναγκάζω coniectirt ἀναγκάσω, denn der Scholiast hat das im Texte stehende βάλλω vor Augen. — Bei den Worten zu II, 73. καὶ βυσσὸς ὁ βυθὸς παρὰ Ἡροδότῳ könnte bemerkt werden, dass dies wahrscheinlich auf III, 23. zu beziehen

sei. S. daselbst Bähr. — II, 122. wird die Lesart des Genfer Codex *λιμνίσκοις* in *λινίσκοις* verwandelt. Besser ist, was jetzt Wordsworth in den *Addend.* vorschlägt: *λημνίσκοις*. — In der Bemerkung zu II, 149. *Κεῖπέ μοι τοῦτο μόνον ὅτι ὁ Δέλφισ . . . ᾤχετο λέγων στεφανώσσειν αὐτοῦ τὸν οἶκον* ist das: „leg. λέγων σε στεφαν.“ etc. ganz unrichtig, da ja Delphis Subject bleibt, mithin der Zusammenhang ist: *indem er sagte, dass er bekränzen wolle*. Auf Missverständniß beruht auch die Note zum Scholion II, 159. *κρούσει τὴν Ἀἶδου πύλην, τουτέστι, καταχειριζομαι*, nämlich: „Leg. οὐ καταχ., quum καταχειρίζομαι sit *e manibus mitto, dimitto*.“ Denn *καταχειρίζομαι* hat der Scholiast hier offenbar in der Bedeutung *tödten* gebraucht, wie *Dio Cass.* 77, 6. *πάντας ὁμοίως καταχειρίζετο*, so dass es dem Sinne nach ganz dem *ἀποθανεῖται* entspricht, was die schon bekannten Scholien haben. — II, 164. heisst das aufgenommene Pariser Scholion: *ὑπέσταν ἦγον ὥσπερ καὶ μέχρι τοῦ νῦν ὑπέμεινα, ἀνεδεξάμην αὐτόν*, wozu Hr. A. bemerkt: „Leg. ἀναδέχομαι αὐτόν.“ Wäre dies der Sinn, so würde wohl nicht *αὐτόν*, sondern *πόνον* gesetzt sein. So aber ist das handschriftliche *ἀνεδεξάμην* nichts weiter als ein Synonymon von *ὑπέμεινα*, wie auch in den früheren Scholien *ὥσπερ ἀνεδεξάμην αὐτόν* erläutert wird. — IV, 55. giebt der Genfer Codex: *τὸ ἡλικόν* [vielmehr *ἡλικόν*] *ἐπὶ ῥήμα, ἢ ὁσσίχον* [richtiger *ὁσσιχόν*] *τὸ τύμμα καὶ ὁποίως τὸν ἄνδρα δαμάζει*. Hier durfte kein „Leg. fors. ὁποῖον“ angemerkt werden. Denn der Scholiast will ja gerade das *ἐπὶ ῥήμα* in deutlicher Form hervorheben, wie dies auch in den schon von Calliergus edirten Scholien geschehen ist. — V, 2. wird zu denselben Scholien bemerkt: „Homeri locus ab omnibus neglectus, sic leg.“ etc. Aber das gilt nicht von *Geel* p. 271., dessen *Annotatio in Scholia* Hr. A. überhaupt nicht gekannt zu haben scheint. — Bei V, 26. „*δῆλται, quod vult Schol., τῷ δῆλετο Interpretum anteposendum censeo, qui παρένθας neglexerunt*,“ muss man fragen: Wer sind die *Interpretes*, die es nicht als Praesens verstehen? Ich kenne keinen unter den Neuern. — Die Bemerkung V, 148. „Leg. *τολμήσης*“ beweist, dass im Texte, wo schon dasselbe steht, ein Druckfehler sein muss. — VII, 76. wird erläutert: „*Αἶμον τὸν εἰς μῆκος ἐκτετάμενον, ὑψηλόν*.“ Da ist aber vor *Αἶμον* der Hauptbegriff *μακρόν* ausgefallen, wovon eben die Erklärung gegeben wird. — Zum Genfer Scholion VII, 77. *Ῥοδόπη . . . ὅθεν τὰ ρεύματα ἔχει Ἑβρος*, ist bemerkt: „In Haemo fontes habet Hebrus: at Rhodope saepissime cum Haemo confunditur apud poetas.“ Vielmehr ist zu sagen: Rhodope und Haemus werden bei Dichtern öfters in *allgemeinerer* Bedeutung für Thrazische Berge überhaupt gesetzt, gerade so wie vs. 111. *Edoni* für Thraces. — VII, 123. war das *ἐμείνομεν* im Pariser Schol. in *ἐμείναμεν* zu ändern. — IX, 27. dürfte der Schluss: „*Ex ἐγέλασε Scholiastam ἐγκαγχάσατο legisse suspicor*“ zu rasch sein. Denn die Glosse

bei Gall aus der Pariser Handschrift M. ἤχησε χαίρων zeigt, dass der Scholiast nur mangelhaft erklärt hat. — Mit dem Vorschlage zu X, 29. ὅμως λέγουσιν ὅλον καταλογοῦσιν ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ἐν τοῖς ὑποκριταῖς προλόγων, dass man nämlich τῶν ἐν τοῖς προλόγοις ὑποκριτῶν lesen müsse, sieht es bei einem Scholiasten misslich aus. Aehnliche Inversionen lassen sich mehrere anführen. Uebrigens war zu bemerken, dass der Genfer Scholiast die Lesart λέγοντι im Sinne von *aufzählen* vor Augen gehabt habe. — Zu X, 56. wird „Meinek. ad h. l. in alt. Theocr. Ed.“ citirt, wo dieser gar nichts bemerkt hat. — XII, 18. liest man aus dem Genfer Codex: ἄλλως· εἰ γὰρ ἀγήρω ἀθάνατοι, νοητέον ἔξωθεν ἡμῖς. Hier musste aber, wie die letzten Worte beweisen, nach ἀγήρω interpungirt werden, was Hr. *Weise* im Texte seiner Ausgabe gethan hat. Denn dieser Scholiast hat die Stelle verstanden: εἴθε καὶ ἡμεῖς ἀγήρω γενοίμεθα, was auch in den früher edirten Scholien steht. — XIII, 15. hat der Genfer Schol. αὐτῷ δ' εὖ ἔλκων. . . ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν βοῶν τῶν ἐκ νέου εἰδυμένων καλῶς ἔλκειν, also eben so wie die ältern Scholien. Die dazu von Hrn. A. gegebene Note: „Leg. fors. ἐν νέῳ: aratrum enim in novalibus quae cessare patiuntur, majore cum nisu trahunt boves,“ scheint auf Missverständniss zu beruhen; denn ἐκ νέου ist ganz richtig im Sinne von ἐκ νεότητος. Ferner war hier die Bemerkung gegen *Toup's* εὖ ἔλκων überflüssig, da *Toup* selbst in den *Cur. Posterior.* p. 458. ed. Heind. davon zurückgekommen ist. — XIV, 5. Statt, wie hier geschehen, den richtigen Accent durch ein „Leg. Πυθαγορικίας“ zu ändern, ist vielmehr mit Hrn. *Ziegler* zu sagen: „Pro Πυθαγορικίας scripsi Πυθαγορικίας,“ nur dass das *scripsi* schon Harles, Pilenejo und Briggs in Anspruch nehmen können. — Verbesserungen wie XVI, 32. μακέλης „Leg. μακέλλης“ sind in der Gräcität der Scholiasten überflüssig; denn diese haben öfters die dichterische Form unverändert gelassen. — XVII, 98. sind beim Namen des Nil die Züge der Handschrift für den Autor unleserlich; Hr. Adert schliesst mit Wahrscheinlichkeit auf *Callisthenes*. Er hätte noch unter Berücksichtigung der trefflichen Abhandlung von *Westermann* part. II. p. 5 ff. das 4. Buch der *Hellenica* hinzufügen können, wo von den merkwürdigen Erscheinungen des Nil ausführlicher gehandelt worden ist.

Doch dies Wenige möge für jetzt hinreichen. Die vielen guten Observationen, die Hr. A. geliefert hat, werden von Allen, welche an diesen Studien Theil nehmen, beifällig aufgenommen werden. Ausserlich ist dieses Büchlein sehr elegant ausgestattet, und nur sehr wenige Druckfehler sind darin bemerkbar, wie ausser ein paar abgefallenen Accenten, S. 13. Z. 4. ἀναταλήκτων st. ἀκατ., S. 37. Z. 1. v. u. τεταμέναις st. τεταμμέναις, S. 40. Z. 12. v. u. πρὸς st. πεζός, S. 44. Z. 1. v. u. ist ἔνδον verdruckt, S. 48. Z. 9. v. u. τοῦς st. τοὺς, S. 66. Z. 12. ἔλυσσε st. ἔλυσε.

Einem andern Beweis seiner gründlichen Theokritischen Studien hat derselbe Verfasser in

Nr. 6. geliefert. Hr. Adert bemerkt in dem Vorwort: „L'auteur de cette dissertation a voulu réunir et coordonner les témoignages de l'antiquité sur Théocrite, ainsi que les principaux travaux des philologues et des littérateurs modernes, depuis notre grand Casaubon jusqu'à nos jours.“ Das hat er nun zwar, so weit seine Hülfsmittel reichten, mit Einsicht und Besonnenheit gethan; aber gerade der Umstand, dass mehrere sehr wesentliche Forschungen ihm unbekannt waren oder nicht nach Gebühr von ihm benutzt wurden, hat seiner Schrift manchen Nachtheil gebracht. Und was dann Hr. A. von seiner Arbeit behauptet: *personne ne l'avait tenté avant lui*, das kann jeder Deutsche, der mit der bezüglichen Literatur genauer vertraut ist, nur als französische Hyperbel betrachten. Denn (um das Urtheil gleich hier zusammenzufassen) die Schrift enthält zwar im Einzelnen manche gute Bemerkung, aber die Hauptresultate, welche in diesen Untersuchungen mitgetheilt werden, sind keineswegs neu, sondern sind schon von Andern gefunden worden, und Hr. A. hat nur das Verdienst, dieselben, so weit er es vermochte, vereinigt und auf geschmackvolle Weise und in blühender Sprache dargestellt zu haben. Ausserdem ist mancher wesentliche Punkt, der hier in Betracht kommen musste, unerwähnt geblieben.

Ich will über den Gang dieser Untersuchungen in der Kürze berichten, und daran die Bemerkungen anschliessen, durch welche das so eben gefällte Urtheil begründet wird.

Im ersten Abschnitte: *Les Prédécesseurs de Théocrit* (p. 1—17.) wird zunächst über die Namen *bukolische Poesie*, *Éclogue* und *Idyll* verhandelt, aber nicht besser, als es bereits Andere gethan haben, wie *Warton* im I. Th., v. *Finkenstein* in der *Arethusa*, *Wissowa* *Theocr. Theocriteus* p. 14 sqq. u. A. Auch die zu den *Proleg. Theocr.* gegebene Verbesserung: „*εἶδω* est un barbarisme, et le Ms. de Genève corrige en *οὐκ ἀπὸ ἧδω τὸ εὖφ.*“ hat bereits *Meineke* ex codd. Taur. Colbert. in den Text gesetzt. Hr. A. wendet sich sodann zu der Frage; „*Où et comment furent inventées les poésies bucoliques*“, giebt zunächst die sagenhaften Nachrichten aus den griechischen *Prolegg.* in französischer Uebersetzung (aber ohne auf die kleinen Textesberichtigungen bei *Meineke* Rücksicht zu nehmen) und schliesst daran den Abdruck der bekannten Stelle aus *Diomedes* lib. III. p. 483. ed. Putsch. mit der Bemerkung: „*Je ne sais pourquoi les éditeurs de Théocrite ne l'ont jamais cité.*“ Aber dies beweist, dass ihm *Schwebel* in den *Proleg.* zu *Bio* und *Mosch.* p. XXXVII. und *Warton* I. p. XXII. nicht bekannt gewesen sind. Ferner sagt Hr. A.: „*Je regrette de n'avoir pu trouver le récit de Probus que Welcker (Jahrbücher f. Philol. 1829. 3. H.) dit être fort important.*“ Diese Nachricht steht im Commentare des *Probus* zu *Virgil's Bucol.* und ist von

Lion seiner Ausgabe des Servius beigelegt worden. Ueber die Zeit der Entstehung dieser Scholien hat *Osann* (Beitr. zur Gr. und Röm. Litt. Gesch. 2. Th. S. 268 ff.) sehr gründlich gesprochen. — An die Sagen nun, welche die alten Erklärer des Theokrit und Virgil uns aufbewahrt haben, knüpft Hr. A. die weitere Besprechung an, vergleicht mit den zwei Priapischen Versen die Homerische *ελοειωώνη* und die Liedchen der Koronisten und Chelidonisten bei Athenäus und manche Volkslieder der Deutschen [wozu er Genaueres aus *Zell's Ferienschriften* 1. Sammlung. S. 55 ff. entlehnen konnte], stellt den *βουκολιασμός* mit dem *Ranz de vaches* zusammen, jedoch ohne die abweichenden Erklärungen des Hesych., Suidas, Eustath., Etymol. M. zu erwähnen und die Sache genauer zu behandeln*), und erwähnt endlich als Resultat: „il est vrai que la pastorale ait pris naissance en Sicile, ce que prouve l'accord de toutes les traditions, ne peut-on pas conclure qu'elle est sortie de fêtes solennelles de Diane, comme la tragédie de celles de Bacchus?“ Aber dazu bedarf es nicht erst des *conclure*: denn es wird dies ja in den alten Nachrichten ausdrücklich erwähnt. Nur hätte Hr. A. das erste Hervortreten des Hirtenlieds und die Aufnahme desselben bei der Feier der Artemis Phakelitis genauer unterscheiden sollen.

Weil nun die näheren Nachrichten mangeln, so geht jetzt Hr. A. auf die Verhältnisse und Natur Siciliens, auf das Leben seiner Hirten, auf die Blüthe des Landes zwischen dem 5. und 6. Jahrh. v. Ch. G. und besonders auf die in jenen Zeiten begünstigte Poesie, *qui s'étend depuis la cour voluptueuse des tyrans à l'humble cabane du berger*, genauer ein, behandelt den Daphnis des Stesichorus [was schon Welcker u. A. gethan haben] und zeigt endlich in Hinsicht auf Moschus III, 94 sqq. *la fausseté de ces vers et que personne n'a relevée* etc., was bei der sorgfältigen Beweisführung von *Naake* Opusc. I. p. 164 sqq., die Hrn. A. nicht zur Hand gewesen ist, hier unnöthig war.

Das Ganze ist zwar interessant und mit französischer Lebendigkeit dargestellt, aber aus Allem geht doch nur hervor, es habe das bukolische Lied in Sicilien entstehen können, dass es dagegen *einzig und allein* in diesem Lande entstanden sei, ist nicht bewiesen. Vielmehr weisen die Nachrichten der alten Erklärer des Theokrit und Virgil so wie Diomedes auch dem Lakonischen Lande einen Antheil zu, und das darf man nicht geradezu aufgeben wollen. Vgl. *Bergk* im Rhein. Mus. 1838, VI. p. 19 sq. [was Hr. A. gleichfalls nicht gekannt hat] und jetzt *Welcker* Kl. Schr. 1. B. S. 402 ff. Hierzu kommt, dass Hr. A. die alten volksthümlichen Hirtenlieder, wie sie überall inmitten von Heerden hervortraten, von der kunstmässigen Poesie, wie sie eben Theokrit in bestimm-

*) Das hat jetzt *Welcker* gethan, *Kleine Schriften* 1. Th. S. 410. u. *K. Fr. Hermann* in den Götting gel. Anz. 1845 St. 107. p. 1066 ff.

ter fest ausgeprägter Form uns bietet, nicht streng genug aus einander hält. So z. B. S. 11., wo es heisst: „Toute l'origine de la poésie pastorale est dans ces admirables vers de Lucrèce (vs. 1378.): At liquidas avium voces imitauer ore ante fuit multo“ etc. (was übrigens schon *Schnebel* p. XXXIV. angeführt hat). Daher hat auch Hr. A. gerade die beiden Fragen, welche hier allein zu einem Ziele führen, ganz bei Seite gelassen, nämlich erstens: welchen Einfluss haben auf die Bildung des Theocrit die dorische Komödie, die Dichtungen des Stesichorus, Philoxenus, Rhintho, der Erinna und besonders des Sophron geäussert? Hier lässt sich bei besonnener Combination und genauerer Betrachtung der Bruchstücke, deren einige mit Theokritischen Stoffen und selbst einzelnen Versen eine überraschende Aehnlichkeit zeigen, wenigstens Etwas erreichen; während auf dem von Hrn. A. betretenen Wege nur Phantasieen, wenn auch mit poetischem Zauber geschmückt, zum Vorschein kommen. Dergleichen aber haben wir seit Fr. Schlegel (im *Athenäum* III. p. 227 ff.) schon mehr als genug erhalten. Zweitens ist zu erörtern, warum nach dem Gange der griechischen Literatur und Cultur gerade das Zeitalter des Theokrit für die Ausbildung und Aufnahme des Idylls das geeignetste war. Und hierbei ist zunächst das *Theokritische* Idyll genauer zu charakterisiren. Eine meisterhafte Skizze giebt jetzt *Bernhardy* Griech. Litt. Gesch. Th. 2. S. 928 ff.

Mit den Lebensverhältnissen des Dichters beschäftigt sich Hr. A. im zweiten Abschnitte *Vie de Théocrite* p. 18 — 30. Dieser Abschnitt ist gelungener zu nennen, als der vorhergehende. Er bietet zunächst eine Zusammenstellung der bekannten Nachrichten aus Suidas, dem Epigramm und den Scholien [neben Suidas war das übereinstimmende Zeugniß der Eudocia in *Anecd. Gr. ed. Villois. I. p. 232.* zu nennen und im Epigramm statt der unrichtigen Lesart *Φίλλης* die richtige *Φίλλυνς* zu setzen, die auch Eudocia hat] und knüpft daran die weitere Erörterung. Nur haben sich auch hierbei manche Unrichtigkeiten und einzelne Phantasieen mit eingeschlichen. So S. 23., wo gesagt wird: „dans la VII^e idylle nous le retrouvons dans l'île de Cos“ und noch ausführlicher S. 24. „Il était né vers l'an 305. En effet, s'il est vrai, comme j'espère le démontrer, que l'idylle VII^e soit un dernier adieu que Théocrite adresse à ses maîtres et à ses amis qu'il célèbre dans leurs familles, leurs amours ou leur gloire poétique, nous devons en conclure qu'elle a été composée à Cos.“ Das beruht blos auf der Auctorität der Scholiasten und ist von Hrn. A. aus Wüstemann's Ausgabe p. 108 f. entlehnt worden. Aber das ist eben so erdichtet, wie in *Schöll's* Litt. Gesch. II. S. 83. der Satz: „Sein Vater Praxagoras bildete seine vortrefflichen Geistesanlagen durch sorgfältigen Unterricht“, worüber Niemand unter den Alten etwas berichtet hat. Dass nun die Scene im 7. Idyll nicht Kos sein könne, sondern im untern Italien zu suchen sei, hat zuerst *Heinsius* Lectt.

Theocr. c. XII. angedeutet, sodann *F. Didot* in seiner Ausgabe (Paris 1833.) p. 444. weiter gezeigt und endlich *Hermann* (Opusc. V. p. 78 sq.) bis zur Evidenz erwiesen. Hr. A. scheint dies nicht gekannt zu haben. Gegen Hermann hat zwar jetzt Hr. *Wordsworth* gesprochen, aber in seiner Erwiderung nur das wiederholt, was eben durch Hermann widerlegt worden ist, so dass er die Hermann'sche Erörterung mit sehr grosser Flüchtigkeit gelesen haben muss. Hiermit hängt zweitens zusammen, dass das Gedicht selbst sich keineswegs als ein frühes und jugendliches Product verräth, wiewohl dies von den Meisten (selbst von *Bernhardy* Griech. Litt. Gesch. II. S. 932.) behauptet wird. Doch darüber ist in meiner Abhandlung *Adnot. in Theocr.* Mühlhausen 1840. p. 38 f. gesprochen worden.

Ein anderes Gedicht, aus dem Schlüsse auf die Lebensverhältnisse des Theokritus gezogen werden, ist Id. XVI. Hier wird die Lage von Sicilien und Syracus bei den Kriegen von Hiero II. mit den Karthagern, Mamertinern und Römern sehr gut geschildert, aber es hat sich in die Schlussfolgen mancherlei Unhaltbares wieder eingemischt. So ist nicht erwiesen, was Hr. A. als sicher behauptet, dass der Dichter von Kos aus zunächst nach Sicilien gegangen sei, sich hier mit Id. XVI. um 274 v. Ch. an Hiero gewendet, aber von diesem, der in Kriegsunruhen verwickelt war, abgewiesen nun erst nach Alexandrien sich gesehnt habe. Diese Sehnsucht wird in folgenden Worten, die zugleich als weitere Stilprobe dienen mögen, sehr poetisch geschildert: „Assis sur les rivages de la Sicile, le poët syracusain avait sans doute cherché plus d'une fois du regard, et cru voir comme en rêve ces plages fortunées, plus d'une fois le moment de ce départ avait été fixé, sans que son cœur eût pu se dégager des liens qui l'unissaient à sa patrie. Enfin un jour il rencontre un de ses amis, Aeschine (je suppose un instant que Théocrite est Thyonichus), auquel son visage pâle“ etc. Das XIV. Idyll sei ein *prélude* (in Sicilien geschrieben) zum XV. Er kommt nun selbst nach Alexandrien, Ptolemäus l'associe à cette noble pléiade de poètes qui grandissait à l'ombre de son trône, und Theokrit preist aus Dank seinen Gönner im XV. und XVII. Idyll. — Das sind aber Alles Phantasieen, von denen keine einzige begründet ist. Theokrit mag allerdings von Kos aus nach Sicilien zurückgekehrt sein, hat sich indess bald darauf aller Wahrscheinlichkeit nach an den Hof von Alexandrien begeben, um im Bunde mit gleichgesinnten Freunden den Wissenschaften zu leben und die Gunst des von Kos her ihm bekannten Ptolemäus Philadelphus so bald als möglich zu erlangen, ehe noch der König vergässe, was der Jüngling vom Erzieher Philetas gelernt habe. Hierzu bahnte sich der Dichter den Weg durch das XVII. Idyll mit der Jugenderinnerung an Kos. Denn dass dies Gedicht nicht lange nach dem Regierungsantritte des Ptolemäus geschrieben sein könne, zeigen sowohl andere Züge, in denen sich

der *jugendliche* Dichter verräth, als auch vs. 121 ff. Als nun Theokrit seinen Zweck erreicht hatte, dankt er dem König auf zarte und sinnige Weise in Id. XV. vielleicht nach 277 und in Id. XIV. etwa um 266—264. Diese letzteren Annahmen hat wenigstens *Paschke* im Brandenburger Programm von 1836 p. 9 ff. sehr wahrscheinlich gemacht. Nun erst mag das Verhältniss des Dichters zum Hofe verändert und mancherlei Hoffnung getäuscht worden sein. [Dass er zur Pleias gehört habe, wie Hr. A. von neuem behauptet, hat *Naake* in den Sched. Crit. *) schon längst zurückgewiesen.] Er richtete daher seine Blicke nach Sicilien zurück und wandte sich nach seiner Rückkehr an Hiero.

Dass nun Hr. A. diesen Lebensgang des Dichters, der aus der einfachsten Combination geschichtlicher und poetischer Andeutung hervorgegangen ist, geradezu umgedreht hat, beruht ganz besonders auf Missverständniss des 16. Idylls. Er sagt nämlich S. 27.: „cette *élégie* respire plutôt l'amertume d'un poëte aigri de longs malheurs, et maudissant le siècle où le sort le condamne à vivre.“ Dies Urtheil kann wohl auf einen Persius oder Juvenal seine Anwendung finden, aber nimmermehr auf Theokrit. Dessen Gemüth ist nirgends im Gedichte zur Bitterkeit und Satire gestimmt, und wo er die Habsucht und den Geiz der Grossen tadelt, da geschieht es in edelm und würdigem Tone, und überdies bezieht sich das schwerlich, wie die Erklärer und Hr. A. deuten, auf Hiero, sondern es mögen darin die bittern Lebenserfahrungen des Dichters aus Alexandrien ausgeprägt sein. Sodann ist das Gedicht auch deshalb nicht in die frühe Zeit von 274 zu setzen, weil in demselben ein gereifteres Selbstbewusstsein sich ausspricht, das auf Anerkennung dichterischen Ruhmes bereits Anspruch hatte, aber denselben nicht allgemein anerkannt fand. Ausserdem hat sich Hr. A. gewissermassen selbst widersprochen, wenn er kurz vorher bemerkt: „Le mystère qui couvre la première partie de cette Idylle ne sera probablement jamais éclairci“, und nun drei Vermuthungen beifügt, von denen im Gedichte keine einzige angedeutet ist. Wie das Idyll vorliegt, scheint man nur sagen zu können, dass Theokrit mit diesem Idyll einen Zugang zu Hiero sich habe eröffnen wollen, nachdem ihm dies früher vielleicht nicht geglückt war. Da nun aber die Karthager so mächtig hervorgehoben werden, der Mamertiner gar nicht gedacht, dagegen die Aussicht und Hoffnung auf Frieden und Ruhe mit den lebendigsten Farben geschildert wird, so scheint es, als habe *Kiessling* im Argument, und zu vs. 77. mit Recht behauptet, dass das Idyll zur Zeit des

*) Die daselbst *Opusd.* I. p. 4. angeführten Worte des *Tzetzes* hat *Gail* aus der Pariser Handschrift F. in seine Ausgabe Vol. I. p. 2. aufgenommen. Nur hat der *Græculus* im Pariser Codex Einiges abgekürzt und das Ganze mit einer andern Notiz zusammengefügt.

N. Jahrb. f. Phil. u. Päd., od. Krit. Bibl. Bd. XLV. Hft. 2.

ersten punischen Kriegen und zwar nachdem Hiero bereits mit den Römern das Bündniß geschlossen hatte, entstanden sei.

Ueber das Lebensende des Dichters ist keine Nachricht vorhanden. Denn die Verse aus Ovid. Ibis 551 f. hat auch Hr. A. zurückgewiesen. Was er aber am Ende darüber hinzufügt: „*Je ne vois dans ces vers qu'une de ces nombreuses traditions qui circulaient depuis long temps sur le genre de mort du fameux Empédocle*“, das ist schon von Andern, wie von Barnes bei Warton, von Finkenstein in der Arethusa, bemerkt worden.

Im dritten Theile seiner Arbeit handelt Hr. A. *De l'authenticité des Idylles* p. 31—39. Weil aber bereits Wissowa mit Einsicht und Besonnenheit hierüber verhandelt habe, so zieht Hr. A. nur zwei Punkte in nähere Betrachtung, nämlich *Les Manuscrits et les Scholies*. In ersterer Hinsicht widerlegt er die Gründe, welche Eichstädt und Reinhold gegen die Aechtheit vorgebracht haben, indem er mit Bezug auf die beiden Epigramme dem Artemidor das Verdienst zuschreibt, die verschiedenen Gedichte des Theokrit in eine grössere Sammlung vereinigt zu haben. Artemidor aber habe zu einer Zeit gelebt, wo der Dichterruhm des Theokrit noch in zu frischem Andenken stand, als dass ein Unterschleif von unächten Gedichten hätte stattfinden können. Das weitere Schicksal dieser Sammlung betreffend bemerkt der Verf. „*Que la caprice de quelques littérateurs en ait exilé quelques-unes, ou que le copistes, pour diminuer la grosseur du volume, aient retranché les dernières, qui sont aussi les plus longues: c'est un fait que je regarde comme avéré, puisqu'on le retrouve sans cesse dans l'histoire des manuscrits*“, was dann noch durch andere Beispiele bewiesen wird. Der Umstand endlich, dass blos zu den ersten 18 Idyllen Scholien vorhanden seien, wird so erklärt: „*Les grammairiens, persuadés que les idylles de Théocrite renfermaient les modèles les plus parfaits de la poésie pastorale, les ont cherchés et les ont trouvés dans les seize premiers sans s'inquiéter des quatorze derniers*.“ Diese Dinge nun sind schon von Andern vorgebracht worden, aber sie sind keineswegs so sicher, als Hr. A. hier annimmt. Zuvörderst das Distichon in den Prolegg. betreffend:

*Βουκολικαὶ Μοῖσαι σποράδες ποιά, νῦν δ' ἅμα πᾶσαι
ἐντὶ μιᾷς μάνθρας, ἐντὶ μιᾷς ἀγέλας.*

so kann man aus demselben nur folgern, dass Artemidor eine Sammlung gekannt habe; dass er sie aber selbst veranstaltet habe, ist in demselben nicht ausgesprochen. Eben so wenig ist ausgemacht, dass das in den Prolegg. angeführte Epigramm *Ἄλλος ὁ Χῖος· ἐγὼ δὲ Θεόκριτος κτέ.* wirklich von Artemidor herrühre, wie man jetzt fast überall als erwiesene Thatsache annimmt. [Auch Hr. Fritzsche p. 3. sagt ohne Weiteres „epigrammate Artemidori confirmatur: ἄλλος ὁ Χῖος“ etc.]. Denn eben so gut, als man bei dem ersteren Distichon *Βουκολικαὶ Μοῖσαι κτέ.* der Nachricht

in den Scholien Glauben schenkt, kann man auch die andere Ueberschrift, welche das zweite Epigramm dem Dichter selbst beilegt, für wahr halten und die Sitte des Alterthums zur Erklärung herbeiziehen. Die Ansicht ferner, welche Hr. A. in der oben angeführten Stelle über die erste Sammlung ausspricht, stimmt ganz mit der Ansicht von *Warton* überein, der von ihm nicht erwähnt wird. Aber dieselbe wird durch gar nichts begründet. Vielmehr beweisen die *Βουκολικαὶ Μοῖσαι* und die aus der Hirtenwelt entlehnten Metaphern *μάνδρα* und *ἀγέλα* im Distichon des *Artemidorus*, so wie die älteste Aufschrift *Θεοκρίτου βουκολικά*, dass *Heinsius* sehr richtig geurtheilt hat, wenn er annimmt, die erste Sammlung habe blos die *bukolischen* Gedichte umfasst. Und diese kann sehr wohl von *Theokrit* selbst herrühren und jenes Epigramm an der Spitze gehabt haben. Durch den Anfang wollte er vielleicht einer Verwechslung mit dem *Chier* vorbeugen, die vielleicht schon zu seinen Lebzeiten einmal stattgefunden hat und auch noch auf spätere Zeit sich scheint fortgepflanzt zu haben (*Ovid. Ibis* 551.). Durch das *Μοῦσαν δ' ὀθνεῖν οὐτιν' ἐφελκυσάμην* scheint er andeuten zu wollen, dass er durch die Ausbildung des *Idylls* eine *eigenthümliche* Richtung eingeschlagen habe und nicht wie *Apollonius Rhodius* (VII, 45 ff.) u. A. blos Nachahmer sei. Bei dieser Redaction mag auch der Dichter in manchem seiner frühern Producte die Feile gebraucht haben, woher sich die seltsamen Varianten schreiben, die Hr. *Ziegler* S. 180. dem grösseren Theile nach zusammenstellt. Doch es lässt sich bei dem Mangel an Nachrichten nicht sicher erweisen, wie viel diese Sammlung umfasst habe und ob sie der Dichter habe vollenden können. Es sollte hier nur angedeutet werden, dass man die Sache nicht geradezu ableugnen dürfe, wie viele mit *Hrn. A.* gethan haben.

Nicht weiter bringt Hr. A. unsere Kenntniss bei Betrachtung des *Dialectes*. Das Resultat seiner allgemeinen Besprechung reducirt sich auf folgende Charakteristik der *Alexandrinischen* Dichter: „Ils semblent plutôt électriques, et sacrifient surtout à l'euphonie et quelquefois même, il faut l'avouer, à la nécessité du vers. C'est ainsi qu'ils parvinrent à concilier les lois immuables qui dominaient tous les genres de poésie, avec l'oreille qui semblait exiger parfois des sacrifices.“ Aber das ist viel zu allgemein gesprochen, als dass sich daraus ein entscheidendes Urtheil gewinnen liesse. Es kommt hier vor Allem auf den speciellen Nachweis im Einzelnen an, und diesem muss eine Classification der Gedichte mit sorgsamer Charakteristik und Unterscheidung der Stilarten vorangehen. Was dann noch von *Hrn. A.* bemerkt wird, ist grösstentheils Auszug aus *Muehlmann's* *Leg. Dial.*, die angeführt werden. Die Klage, dass er beim Gebrauche dieser „excellent travail“ nur durch die Masse von Druckfehlern vielfach gestört und aufgehalten worden sei, hätte er durch Benutzung der vollständi-

gen Aufzählung derselben in diesen N. Jahrb. 29, 1. entfernen können. In dem Satze „Idylle XXV., où le dialecte épique règne à peu près sans partage“ ist das *à peu près* ganz zu tilgen, wie Hr. A. durch Einsicht in die Ausgabe des Hrn. Ziegler oder des Ref. sich überzeugen kann. Die starke Erklärung endlich, womit dieser Abschnitt beschlossen wird: „On voit donc sur quelles fragiles bases reposaient les arguments si souvent répétés, et présentés quelquefois comme irréfragables, de tous ces critiques qui ont voulu porter la lumière dans ces ténèbres philologiques, et renverser ce que nous avons si longtemps admiré sur la foi des anciens, sur l'autorité de tous les manuscrits et sur les témoignages réunis de la science et du goût“ ist keineswegs begründet, da Hr. A. zwar mit Recht bemerkt hat, dass man von den Mss. und dem Dialecte allein *) keinen sichern Schluss auf die Unächtheit eines Gedichtes ziehen darf, aber den Hauptpunkt, wodurch hier allein etwas ausgerichtet wird, nämlich den Nachweis der *sprachlichen* und *formalen* Thatsachen, worin Meineke für das 20. Idyll vorangegangen ist, gar nicht berührt hat.

Der nächste Abschnitt, welcher überschrieben ist *Etudes sur quelques idylles* p. 40—65, beschäftigt sich speciell mit dem ersten, zweiten, dritten und dreiundzwanzigsten Idyll. Er giebt zu denselben gewissermassen Einleitungen, Betrachtungen grösstentheils ästhetischer Natur über den Inhalt, den Gang und die Beziehungen des Einzelnen. So angenehm dieselben zu lesen sind, so haben sie doch die Sache nicht wesentlich gefördert, indem sie sich grösstentheils auf Zusammenstellung bekannter Resultate und Aussprüche beschränken mit Benutzung und Anführung französischer und deutscher Literatur. Gegen Manches, was angeführt wird, lässt sich Widerspruch erheben. Ich will nur zwei Punkte anführen, weil dieselben auch von Andern nicht richtig, wie mich dünkt, behauptet werden. In Beziehung nämlich auf Id. I, 15 ff. heisst es S. 41.: „*L'excuse du chevrier serait donc assez mauvaise, s'il ne désirait entendre son ami lui chanter les douleurs de Daphnis, et pour faire oublier à Thyrsis la colère du dieu, il lui donne une large coupe.*“ Hier aber beruht die Behauptung, dass der Ziegenhirt die Scheu vor dem Pan blos vorschütze, um nur den Thyrsis zu hören, und dass er diesem den Becher anbiete,

*) Nicht verständlich sind mir daher die Worte von Bernhardt Griech. Litt. Gesch. II. S. 930.: „dass der Aeolismus nur im geistesverwandten 29. Gedichte seinen Platz hat, erhöht den sonstigen Verdacht gegen einen Spätling Aeolischer Muse.“ Soll in diesem behutsamen Ausdrucke des geistreichen Meisters der alten Hypothese vom Alcäus nur eine auf allgemeinerer Basis ruhende Stütze gegeben werden? Und warum ist das 28. Gedicht, das den gleichen Aeolismus enthält, unerwähnt geblieben? Wodurch soll der „sonstige Verdacht“ wahrhaft begründet sein? u. s. f.

um ihn den Zorn dieses Gottes vergessen zu lassen [was übrigens beim Dichter nirgends angedeutet ist] auf Missverständniß des Textes. Denn es kommt hier vor Allem auf den Gegensatz an, den der Dichter zwischen *συρίσδειν* und *αἰδεῖν* besonders hervorheben will, wie schon der eine Schol. erkannt hat. Dieser Gegensatz aber wird bei der in den Ausgaben stehenden Lesart vs. 19. *ἄλγεα εἶδες* verwischt. Hierzu kommt zweitens, dass man bei der Lesart *ἄλγεα εἶδες* für den Comparativ in den Worten ἐπὶ τὸ πλεόν ἔκειο μῶσας keine passende Beziehung sieht. Denn an den bekannten Sprachgebrauch im Homerischen *ὥς γὰρ ἄμεινον* und ähnliches scheint man nicht denken zu können, wiewohl die Gloss. Vatic. so erklärt καὶ κρείττον ἄδεις τῶν ἄλλων *). Ich glaube daher, dass die Schreibart der vorzüglichsten Handschriften [von Mediol. I. oder K. sucht wohl Hr. Ziegler p. 179. erfolglos das Gegentheil zu erweisen] *ἄλγε' αἰδεῖς* die allein richtige sei, wenn man es nur nicht mit der Gloss. Vatic. als Praesens, sondern als Imperfectum versteht. Nun ist der Sinn ganz dem Zusammenhang der Rede gemäss: οὐ θέμις ἄμιν συρίσδειν — ἀλλὰ τὸ γὰρ . . . τὰ Δάφνιδος ἄλγε' αἰδεῖς κτέ. Aber du sangst schon einstmals u. s. f. und bist seitdem noch weiter im bukolischen Liede fortgeschritten. — Zum zweiten Idyll, wo trotz der vielfachen Bemerkungen des Hrn. A. doch über den rein mimischen Charakter des Liedes, der zum Verständnisse wesentlich nöthig ist, nichts gesagt wird, heisst es unter Anderm S. 54: „*Simaethe est une pauvre Sicilienne, une femme du peuple.*“ Aber diesem widerstreitet theils mancher andere Zug des Gedichtes, theils der Umstand, dass sie ein kostbares Kleid und eine Sklavin besitzt.

Doch es scheint zweckmässig hier abzubrechen, um noch Einiges über die *Appendice* zu bemerken, in welcher auf 30 Seiten eine Reihe Theokritischer Stellen mit grosser Gewandtheit kritisch und exegetisch behandelt werden. Ich will dieselben in möglichster Kürze der Reihe nach durchgehen.

I, 1. wird am Hendiadys [was aber nach richtiger Erklärung gar nicht vorhanden ist] und an ἀδύ τι Anstoss genommen und daher conjicirt: *ἄδει τοι ψιδύρισμα καὶ ἀπίτυς*. Aber das dürfte ungrischisch sein, da kein den Gedanken näher fixirendes Attribut hinzugesetzt ist. S. diese N. Jahrb. B. 41. II. 2.

I, 57. wird in Hinsicht auf die Bemerkung eines Scholiasten vorgeschlagen: *τῷ μὲν ἐγὼ πορθμῆ. Καλὸν δὲ νῶ. αἶγα τ' ἔδωκα*. Es mag so allerdings jener Scholiast gelesen, aber schwerlich der Dichter geschrieben haben. Denn der Anstoss, den Hr. A. an Kalydon nimmt, wird von ihm selbst ohne Zweifel wieder

*) Uebrigens scheint hieraus die Glosse aus den codd. Pariss. bei Gail emendirt werden zu müssen.

aufgegeben werden, wenn er *Brandstäter*: die Geschichten des Aetolischen Landes u. s. w. Anmerk. 47. nachgelesen hat.

I, 96. heisst die Conjectur: *λάθρῳ μὲν γελάοισα, βαρὺν δ' ἀνὰ νῆδον ἔχοισα*, was übersetzt wird: „dans ses bras elle portait son fils, les cruel Amour.“ Abgesehen von den entfernt liegenden Schriftzügen, würde dies griechisch wohl jeder übersetzen: „ihren schweren (oder lästigen) Sohn in die Höhe haltend“ und das gäbe dieser Stelle einen komischen Anstrich.

II, 36. Geleitet von der Ansicht, dass erstens τὸ χαλκίον in der angenommenen Bedeutung von Cymbeln zu fern liege und dass der Gebrauch derselben „pour ranimer l'attention de Diane (d'Hécate?)“ hier unpassend sei wegen ἁ θεὸς ἐν τριόδοισι, dass zweitens ἁ θεὸς und τὸ χαλκίον eine Correlation anzeigten, welche bei der gewöhnlichen Erklärung nicht stattfindet, dass endlich ἡχεῖν in transitiver Bedeutung sehr selten sei, geleitet von dieser Ansicht also hält er für das richtige: ἁ θεὸς ἐν τριόδοισι, τὸ χαλκίον ὡς τάχος ἄχεῖ. *le bruit du ruet* (ῥόμβος ὁ χάλκεος vs. 30.) *redouble*.“ Aber hiergegen ist Folgendes zu erinnern. Erstens kann der Grieche, für welchen Theokrit schrieb, unter τὸ χαλκίον sehr wohl die *Cymbeln* oder *ehernen Hohlbecken* verstanden haben, da ihm bekannt war, dass diese bei den Zauberceremonien in Anwendung kamen. Zweitens kann ὡς τάχος ἄχεῖ nicht bedeuten *redouble*. Drittens kam es beim Zauberkreisel nicht auf die Stärke des Getöses, wobei man die misslautenden Bannformeln der Zauberin gar nicht vernommen hätte, sondern auf die *Raschheit des Umwirbelns* an. Viertens hat der Dichter hier unstreitig eine Sitte vor Augen gehabt, welche, wie schon *Heinsius* Lectt. Theocr. c. VI. p. 312. bemerkt hat, in den Scholien zu Lycophron vs. 77. angedeutet wird: ὁ γὰρ κύων βαῦξας λύει τὰ φαντάσματα, ὡς καὶ χαλκὸς κροτηθεῖς*). Hieraus erhellt aber zugleich, dass die Erklärung der Interpreten, die Hr. A. befolgt, nicht die richtige sei. Denn nicht um die Aufmerksamkeit zu erregen, sondern *um die Göttin zu besänftigen*, wurden diese Becken geschlagen. Simätha wollte nämlich bewirken, dass die Geisterkönigin, welche durch die nächste Wegscheide aus der Erde heraufstürmte, nicht von den Ungeheuern der Hölle umgeben in der grässlichen Gestalt einer Brimo oder Empusa u. s. f. komme, sondern dass sie *besänftigt* als heilbringende Artemis nahe. Hiermit stimmt die gleichfalls übersehene Stelle des *Arnobius* VII. p. 237.: „Wie man die Kinder durch Klappern stillt, so wird den Göttern durch taktmässigen Cymbelnklang der Unwille gelegt.“ Endlich fordert das ὡς τάχος den Sinn einer Aufforderung, wie ἄ τάχος XIV, 68., also das handschriftliche ἄχεῖ. Transitiv steht

*) Ueber den Verfasser dieser Worte vergl. Hr. *Ahrens* de Dial. Dor. p. 577.

dies Verbum auch Epigr. IV, 10., was Hr. A. mit den Erklärern überschen hat. Somit zerfällt denn auch diese Erörterung.

II, 146. will Hr. A. durch Aenderung der Interpunction aufhelfen, nämlich

ἄτε Φιλίστας
μάτηρ τᾶς ἀμᾶς, ἀνλητρίδος ἄτε Μελιζούς.

„ἀμός prend le sens d'*ami*,“ was nicht übel wäre, wenn nicht die Wortstellung des zweiten ἄτε gerechtes Bedenken erregte. Noch bedenklicher verfährt in der Behandlung dieser Stelle Hr. *Fabri-*
cius S. 15., welcher also gelesen wissen will:

ἀλλ' ἦνθέ μοι ἄδε Φιλίστα,
μάτηρ τᾶς ἀμᾶς ἀνλητρίδος, ἄγε Μελιζού;
σάμερον κτλ.

Valcken. conjicirte zweimal ἄγε, was Brunck und Dahl bereits in den Text gesetzt haben. Aber in solchen Stellen bleibt es gefährvoll, gegen die Mss. etwas vorzunehmen. Ich habe im Progr. p. 17. und in der Ausgabe eine Ansicht geäußert, bei der die von Hrn. Fabr. gegebene Charakteristik der Simätha, die sehr richtig erscheint, nicht angetastet wird.

III, 4. wird interpungirt, wie bereits bei Meineke und in älteren Ausgaben steht. Bei Hrn. Ziegler ist die nach αἶγας stehende Interpunction vielleicht blos Druckfehler.

III, 9. wird προγένειος erklärt, wie ich es im Progr. p. 19. gethan habe.

IV, 11. ist vermuthet Πίσσα τοι Μίλων καὶ τῶς λύκος ἀντίκα λισσῶ, was Hr. A. vielleicht selbst wieder aufgeben wird, sobald ihm andere Erklärungen der handschriftlichen Lesart, als die von ihm angeführten, bekannt sein werden.

V, 25. freue ich mich, dass gegen *Wüstemann's* Erklärung dieselben Einwendungen gemacht werden, welche ich im Progr. p. 33 f. vorgebracht habe.

V, 51. wird ὕπνω μαλακώτερα für nothwendig erachtet und zugleich die Stelle des Virg. Eclog. VII, 45.: *somno mollior herba* erklärt „une herbe plus agreable par le sommeil, c'est-à-dire, que le sommeil vous fait trouver plus agreable encore“. So liest man schon in einer Glosse bei Gail erklärt: ὥστε ὑπνώσαι. Aber der Dativ wird nirgends aus einer Handschrift erwähnt, und wie Hr. A. hat schreiben können: ὕπνω parait être la leçon du plus grand nombre des manuscrits“, ist nicht wohl einzusehen. Sodann heisst die ganze Erklärung weiter nichts, als Poesie in nüchterne Prosa verwandeln, und gehört in dieselbe Kategorie, nach welcher man das Horazische *pallida mors* durch ein elendes „pallidum redens“ glossirt. Dass aber das ὕπνω μαλακώτερα nicht blos aus XV, 125. seine Entstehung habe, wie Hr. A. behauptet, sondern überhaupt eine sprichwörtliche Redensart sei, zeigt auch Antipater Epigr. 32. ἡ ταχεραῖς λεύσσουσα κόραις μαλακώτερον ὕπνον.

V, 78. wird wegen des Imperfectums interpungirt ἢ στωμύλος ἦσθα, Κομᾶτα; *qu'est ce à dire? aurais-tu jamais parlé, Comatas?*; sens qu'autorise également le: εἶα λέγ' εἰ τι λέγειν. „Aber στωμύλον εἶναι heisst nicht einfach λέγειν, parler. Der Sinn ist: „fang nur endlich den Gesang einmal an! u. s. f. wahrlich du war'st schon zu lange ein Schwätzer!“

V, 110. wird, wie ich glaube, hier richtig erklärt.

VII, 60. wird vermuthet ὅσοις τέ περ ἐξ ἁλὸς ἄγρα, und dies ὅσοις auf die Fischer bezogen, weil sonst „τε embarrasse évidemment la construction.“ So hat auch schon längst Wakefield und nach diesem Greverus vermuthet. Aber Hr. A. und Hr. Greverus scheinen Meineke's Note übersehen zu haben.

VIII, 92. wird mit Unrecht gegen Wüstemann gesprochen und dann conjicirt: καὶ νύμφαν ἄκρηβος ἐὼν Ἐχεν αἶδα γᾶμεν, welchen Namen bekanntlich schon Buttmann aus gleichem Grunde, wie Hr. A., vorgebracht hat.

IX, 24. ist die Conjectur des Hrn. A.: τὰν οὐδ' ἄν ἴσως μὴ ῥήσατο τέκτων, ein grundloser lusus ingenii!

X, 15. wird in Folge des Genfer Scholiasten, welcher sagt: δύναται καὶ αὐτὸς ὅλον τὸν στίχον λέγειν, der ganze Vers dem Milon beigelegt mit folgender Interpunction: τίς δέ τυ τὰν παίδων λυμαίνεται; ἃ Πολυβῶτα; der folgende Vers wird nach Id. VI, 41. verwiesen und dann fortgefahren BAT. εὗρε θεὸς τὸν ἀλιτρον! MIA. ἔχεις πάλαι ὧν ἐπιθύμεις! Ohne das Ansehn der Mss. zu erwähnen, genüge dagegen die doppelte Bemerkung, erstens dass in derartigen Stellen, wo der Fragende gleich selbst eine Antwort vermuthend hinzufügt, ein ἢ ῥα (wie IV, 1.) oder ähnliches hinzugesetzt wird, und zweitens dass bei dieser Anordnung das εὗρε θεὸς τὸν ἀλιτρον einen unpassenden Sinn erhielt.

XV, 145. wird gut bewiesen, dass man τὸ χοῦμα σοφώτερον ἢ θήλεια eng verbinden müsse. Nur ist das vorgeschlagene τὸ χοῦμα (was übrigens den H. Voss zum Vorgänger hat) eine unnöthige Vermuthung, und die Angabe, die andere Interpunction nach σοφώτερον fände sich dans toutes les éditions modernes, nicht richtig. Hr. Ziegler, der ebenfalls nach ἢ θήλεια interpungirt (wie auch jetzt Hr. Wordsworth), bemerkt: „Sic interpunctum Reisk. et Wuestemanno.“ Es scheint dies aber schon in alten Ausgaben zu stehen; wenigstens finde ich eben so interpungirt in der ed. Wechsel., und unter den Neuern hat es zuerst Heiniquus vorgeschlagen Lectt. Th. XXI. p. 368 extr. und zwar mit sehr starken Worten, sodann Toup und Briggs in den Noten.

XXI, 15. ist sehr kühn geändert: οὐδὲ μοι ὁλῶ ἃ θύρα, οὐνεκα πάντα περισσά τ' ἄλλ' ἐδόκει τήνοις ἄγρας πενία σφιν εἶταίρα, was Niemand billigen wird.

XXI, 17. ist richtig gezeigt, dass die neuern Interpreten in Erklärung des Wortes θλιβομέναν mit Unrecht die Ansicht von Toup befolgt haben. Hr. A. erklärt: „chaque fois que les vagues

de la mer viennent se briser sur la rive; elles resserrent pour ainsi dire la cabane dans un espace plus étroit (*θλιβομένην*).“ Das müsste aber der Dichter in dieser Umgebung deutlicher bezeichnet haben. Ich glaube, dass an dieser Stelle, wo vorher nur die *Armuth* der Fischer geschildert wird, die Lesart der Mss. und alten Ausgaben *πενία* (statt *παντῆ*) nicht zu verachten sei, wenn man mit *Portus* im Dict., *Warton* in den Noten und *Brunck* im Texte das jota subscr. hinzufügt. Hierdurch allein gewinnt das *θλιβομένην* seine richtige Bedeutung. Dass dies *πενία* aus dem vorhergehenden Verse durch Irrthum der Abschreiber hierhergekommen sei, wie *Harles* vermuthet und Hr. *Ziegler* wiederholt, ist mir nicht wahrscheinlich.

XXI, 34 ff. sind die Schwierigkeiten ausführlich besprochen und vs. 36. wird *ὡς ὅνος ἐν ῥάμνῳ* für das richtige gehalten. Da liegt aber das Boissonadische *ἀλλ' ὅνος ἐν ῥάμνῳ* den handschriftlichen Zügen viel näher. Ferner will Hr. A. vs. 58. (nach der falschen Vulgata angeführt) gleich nach vs. 51. gesetzt wissen.

Zum Schluss werden noch einige bemerkenswerthe Varianten zum Epigramm *ἄλλος ὁ Χῖος κτλ.* und zu einer Ode des Anakreon aus dem Genfer Manuscript erwähnt und behandelt.

Aus Allem, was bisher angeführt wurde, ersieht man, dass Hr. A. sich allseitig mit Theokrit beschäftigt hat. Und wenn er auch in seinen Vermuthungen und kritischen Vorschlägen nicht überall glücklich ist, so zeigt doch die Anlage des Ganzen und manche einzelne Bemerkung einen innern Beruf, welcher bei fortgesetztem Studium des Dichters und erweiterter Bekanntschaft mit der Theokritischen Litteratur auch gute und eigenthümliche Resultate herbeiführen wird. Möge daher Hr. A., sobald ihm die bezüglichen Arbeiten der Deutschen und Engländer in grösserem Umfange bekannt geworden sind, den im Vorwort versprochenen *travail plus important sur le poëte de Syracuse* nicht schuldig bleiben.

In einen weit umfassenderen Kreis, als die Betrachtung der Studien zu den Bukolikern erheischt, führt

Nr. 7., die Behandlung des gesammten dorischen Dialektes durch Hrn. *Ahrens*. Es ist dies ein Werk, das, auf die gründlichsten Quellenstudien gebaut, in lichtvoller Ordnung angelegt und mit glänzendem Scharfsinn und Forscherblick durchgeführt, zu den bedeutendsten neueren Erscheinungen in der Philologie gezählt werden muss, und für jeden, der überhaupt mit griechischer Grammatik auch nur für die Zwecke der Schule sich beschäftigt, unentbehrlich wird. Denn es haben diese dialectologischen Forschungen auf die Gestaltung der betreffenden Abschnitte in den Lehrbüchern, wie bei Rost, Mehlhorn u. A., schon jetzt einen wesentlichen Einfluss geübt und werden ihn im Fortgange noch weiter üben, indem sie für viele Erscheinungen ganz neue Gesichtspunkte der Auffassung eröffnen. Auch diejenigen, welche

aus anderen Studienkreisen zu diesem Werke als zu einer Hülfquelle kommen, müssen bei dem streng historischen Standpunkte, welcher mit preiswürdiger Consequenz überall festgehalten ist, bekennen, dass hier die Lust und Liebe am Lernen in seltenem Grade Befriedigung findet.

Da diese Forschungen in diesen N. Jahrbh. noch nicht speciell recensirt worden sind, so möge dieser allgemeine Hinweis auf die Trefflichkeit und Gediegenheit des Werkes wenigstens einigermaßen den Mangel einer vollständigen Beurtheilung zu ergänzen suchen. Eine solche Beurtheilung nämlich zu liefern bin ich theils nicht im Stande, weil einzelne Erinnerungen und Nachträge, welche erst aus später erschienenen Werken sich ergeben, für einen Mann wie Hr. A. ist, überflüssig wären, theils nicht berechtigt, weil hier das Werk dem kleinsten Theile seines Inhalts nach in Betrachtung kommt. Denn es haben die Bukoliker, wegen ihres *künstlich gemischten Dialectes*, nur in beschränktem Umfange benutzt werden können, und dies ist mit einer um so grösseren Einsicht und Behutsamkeit geschehen, als Hrn. Ziegler's Collationen dem Verf. noch nicht vorlagen. Manches indess, was Hr. A. mit umfassender Gelehrsamkeit und sicherem Tacte erwiesen hat, ist durch Hrn. Ziegler bereits angewandt worden.

Mir möge es nun erlaubt sein, blos in Beziehung auf die Bukoliker aphoristisch ein paar Einzelheiten anzuführen, die beim ersten Lesen des Buches entstanden sind, vielleicht auch gelegentlich eine andere Kleinigkeit beizufügen, so weit dieselbe nicht schon in zwei gründlichen Recensionen*) behandelt worden ist.

Vorangehen muss die Bemerkung, dass Hr. A. bei allen Citaten aus den Bukolikern nur auf den Gaisford'schen Apparat sich stützt, wie derselbe mit anderweitigen kritischen Notizen in der Ausgabe von J. A. Jacobs vorliegt, dagegen auf Varianten der Pariser Mss. bei Gail keine Rücksicht nimmt, ungeachtet die letztern manche Einzelheit weiter bestätigen können. Doch zu den einzelnen Kleinigkeiten.

P. 6. wird gelesen: „Inde ab Alexandri aetate Attica lingua paullatim ad Dorienses transmanare coepit, ita ut . . . deinde *ma-jore in diem temeritate* Dorica Atticis misceantur.“ Aber bei *historischer* Betrachtung darf eine Erscheinung, welche durch den einmal gegebenen Process der Entwicklung der Völkerstämme *nothwendig* herbeigeführt wurde, keine *temeritas* heissen. Sonst geräth man in eine Schärfe des Urtheils, die von aller Chronologie und psychologischen Kritik sich lossagt. Es möchten sich dahin auch etliche *inepta* mit den harten Nachbarn aus der Technik philologischer Polemik zählen lassen, wie p. 25. das Urtheil über

*) Von Schneidewin in der Hall. Litt. Ztg. 1844 Nr. 64—67. vgl. mit Ztschr. f. d. Althswsst. 1844 Nr. 20. und von Georg Curtius in ders. Ztschr. f. A. 1844 Nr. 80—82.

Gregorius Corinthius (ähnlich p. 329. der würdelose Spott: *bonus Gregorius somniatur*). Auch wenn ein Anderer im 12. Jahrh. und unter den Verhältnissen des Gregorius über Dialecte hätte schreiben wollen, so würde er wohl schwerlich etwas Besseres geleistet haben. — p. 8. Z. 6. v. u. *donatorum* st. *donatarum*.

P. 28. Not. 9. „Joann. Alex. 3, 16. *παρὰ Δωριεῦσιν ἐκείνοι παροξύνουσιν* (*leg. παροξύνεται*).“ Was soll nun *ἐκείνοι* bedeuten?

P. 29. wird in Hinsicht des Accentus *παῖδες, γυναῖκες, πτώ-
κας*, der als den Doriern eigenthümlich überliefert wird, am Ende hinzugefügt: „Inde augurari licet, antiquitus eos [*Graecos*] *ter-
tiae declinationis casus ultimas produxisse* et in Dorica dialecto
accentum certe priscum haesisse.“ Das scheint aber mit der An-
gabe p. 231.: „*Male grammatici tradunt, accusativi pluralis ter-
minationem as in Dorice vocalem producere*“ etc. in Widerspruch
zu stehen, da an der erstern Stelle auch *πτώκας* ausdrücklich
hinzugefügt wird. Uebrigens ist in dem angeführten Schol. Theocr.
I, 109. *οἱ γὰρ Δωριεῖς τῶν εἰς εἰς ληρόντων εὐθειῶν τῶν πλη-
θυντικῶν ὁμοίως παροξύνουσι καὶ μακρόν ἔχουσι τὸ ᾠ* nach
εὐθειῶν wohl *τὰς αἰτιατικὰς* einzusetzen, womit das Genfer Scho-
lion bei Adert, das man jetzt beifügen kann, gleich anfängt.

In Hinsicht des Accentus der kurz gebrauchten Accusative
und der bezüglichen Verbalformen urtheilt Hr. A. p. 31. „Haud
dubitamus quin ubique acutus penultima servandus sit, etiam in
iis Doridis generibus, quae constanter corripunt, ita ut scribatur
πάσας, τὸς τοιούτος, τιμάες, αἰίδες, ἐνεύδεν“, wiewohl er kurz
vorher bemerkt hat: „sicubi libri acutum in penultima servarunt,
ut *Μοίρας* Theocr. II, 160. *τρωγολίσας* IX, 11. *errore id factum
facile existimaveris*.“ [Im gleich folgenden Theocr. IV, 109. st. V].
Aber um dies behaupten zu können, ist nöthig zuerst zu bewei-
sen, dass die Länge in diesen Formen, namentlich in *αἰίδες* und
ἐνεύδεν das Ursprüngliche sei. Dies ist aber von Hrn. A. noch
nicht geschehen; denn das, was Hr. A. z. B. über den Inf. in
den Addend. p. 508. gegen G. Curtius bemerkt hat, dürfte doch
nicht genügen. Gerathener scheint jedenfalls das von den neuern
Herausgebern beobachtete Verfahren.

P. 33. Z. 6. v. u. „vid. not. 14.“ st. 15. Für den daselbst
behandelten Accent in *οὐτῶς* hätten zu Theocr. X, 47. auch die
andern Stellen hinzukommen können, wo derselbe durch Mss. noch
besser beglaubigt wird. Ueber die Sache hat zuerst Casaubon.
Lectt Th. p. 102. ed. Reisk. gesprochen.

Zu den p. 38. für das Gesetz: „lenem habebat verbum *ἀγέο-
μαι* cum derivatis“ angeführten Namen kann man *Ἀγεάναξ* aus
Th. VII, 52. hinzusetzen.

P. 71. § 8., der *De σ a Laconibus in q mutato* handelt, wo-
für in einer Reihe Hesychischer Glossen die einzige Quelle ent-
halten ist, erwartet der Leser bei den Worten: in *Lysistrata* vs.

988. παλαιός vel potius παλεός .. restituit Dindorfius“ eine Erwähnung der Gegenbemerkung von Hermann zu Soph. O. R. vs. 1219., so wie der Stelle des Theocr. XVIII, 48. wo man Ἑλέναρ hat herstellen wollen.

P. 76.: „Theocr. VII, 5. . . Ipsius Theocriti χαῶν nobis suspectissimum est et placet Briggsii emendatio παῶν.“ Hier dürfte aber das nobis sich in ein mihi verwandeln, indem der Verf. in der Verdächtigung zu weit geht. Denn χάιος scheint nicht blos bei Arist. Lysistr. 91. 1157. vorzukommen, sondern ist wohl auch in der Hesychischen Glosse εὐχαιότερον, wie Küster εὐχατότερον verbessert, und in βαθυχάιος Aesch. Suppl. 865. enthalten, wo der Scholiast ausdrücklich μεγάλως εὐγενής erklärt mit dem Zusage χαοὶ γὰρ οἱ εὐγενεῖς. Sodann darf man in Theokrit auch den Alexandriner nicht vergessen, der gerade an dieser Stelle, wo seine Sprache gewählt ist, mit Absicht das gesuchtere Wort gebraucht haben kann. Ich halte daher χαῶν nicht für verdorben, aber glaube, dass man jot. subscr. hinzufügen müsse nach der Analogie von λαῶν.

P. 80. kann bei οὐ, Δῶν der Schol. zu Il. XIV, 272. hinzukommen; und p. 83. bei τ pro θ ἀνήτινον Theocr. VII, 63., wie in vorzüglichen Mss. steht „quos cum Boisson. sequutus sum“ sagt Hr. Ziegler. Aber Brunck, Kiessling und Gail sind ältere Vorgänger.

P. 91. Z. 7. „XX, 5.“ st. 15. Die daselbst als regelwidrige Formen aus Theocritus erwähnten ἐφθαξα, φλάξαι, νικαξῆ hätten sogleich emendirt werden können. Denn Il, 115 hat die vorzügliche Florentiner Handschrift S. bei Gaisford ἐφθασσα (Andere ἐφθασα), was Boissonade bereits aufgenommen hat*). Ferner ist φλασσῶ [auch die Varianten φιλασσῶ und φυλάσσω führen darauf] und φλάσσαιμι V, 145. 148. aus guten Mss. bei Gaisford erwähnt. Für νικαξῆ XXI, 32. endlich habe ich schon früher νυσταξῆ vorgeschlagen.

P. 117. „σκιαρός Theocrito VII, 138. e tribus codicibus reddendum est.“ Dazu kommen zwei Pariser bei Gail. Ebend. „στραφθέντες Theocr. VII, 132.“ Ich wünschte jetzt auch μεταστραφθεῖσα bei Mosch. II, 111. aus Mss. in den Text gesetzt zu haben.

*) Hr. Ziegler hat mit Unrecht beides übergangen und ἐφθαξα im Texte gelassen. Indess behauptet Hr. Ziegler, aber ohne Beweis, dass cod. S. nicht selten die Hand der Grammatiker erfahren habe. Bernhardt dagegen hat (Griech. Litt. Gesch. II. p. 931.) ich glaube mit Recht den Mediceus 16. gleich neben Medic. 37. gesetzt. Aber der ebendasselbst von Bernhardt erwähnte Vaticanus Sacc. XII. musste genauer bestimmt oder vielmehr mit dem Mediol. K. bei Gaisf. (Ambrosian. 222. bei Ziegler) vertauscht werden.

P. 121. scheint für den Satz: „*pro s haud raro est ante sequentes vocales, maxime in adjectivis in εος vulgo exeuntibus*“ das fehlende Zeugniß des *Apollon. de pron.* p. 324. C. und p. 355. C. blos durch Versehen übergangen zu sein.

Zu den § 18. p. 124 sqq. aus Hesychius angeführten Beispielen einer Vertauschung des *υ* mit *ου* bei den Lakoniern kann man auch das von *Hermann* (Opusc. IV. p. 288.) behandelte *προυλέσι* hinzusetzen.

P. 138. „*ἀχέω, ἀχώ, ἀχά* pro *ἡχέω, ἡχώ, ἡχή* Pind. Tragg., quae cognata sunt cum *λάχω*.“ Hier wünschte man das Urtheil des Hrn. A. über Valckenaer's Note zu Mosch. V, 12. Bei dem, was zu *δαλέομαι* bemerkt ist, fällt mir der Schol. Theocr. IX, 36. ein: *δαλεῖς γὰρ εἰσιν ἀμαθεῖς*, ein Wort, das die Lexica *) nicht aufführen, und die Glosse des Hesych. *δαλῆς· μωρός*, wo Alberti die von Hrn. A. hier angeführte Stelle Aesch. Eum. 317. verglichen hat.

Zu *πᾶχς* p. 143. konnten neben Epich. auch die Beispiele aus Theocritus III, 30. VII, 67. und die bezüglichen Composita *δοδόπαχς* II, 148. XV, 128. *τρισκαίδεκάπαχς* XV, 17. hinzutreten, und bei *πλατίον* V, 28. X, 3.

Unter den Stellen p. 158 f., wo in den Mss. des Theokrit die Infinitivendung *ην* erscheint, darf vor Allem X, 54. nicht fehlen, weil hier auch zwei Pariser Mss. bei Gail und Stob. Flor. (auch im cod. Vindob.) *ἔψην* bieten. Dass aber diese Endung in den Text zu nehmen sei, wie Hr. *Fritzsche* p. 58. will, das dürfte noch manchem Zweifel unterliegen. Denn die von ihm citirte Stelle des Hrn. Ahrens p. 303. giebt, wie es von diesem besonnenen Forscher nicht anders zu erwarten war, blosse Relation, aber keine Entscheidung. — Zu *ἄπηρος* kann man aus Theocr. XXI, 58. *ἀπηρώταν* hinzufügen. — P. 162. Z. 20. *quarum* st. *quorum*.

P. 172. Ueber die Verkürzung des Accusativ in der ersten Declination heisst es: „*saepissime apud Theocritum, neque tamen semper, ut Meinekius ad I, 83. opinatus est, vid. II, 6. VII, 104. et V, 89.*“ Das habe auch ich schon *Adnot. in Theocr.* p. 4 sq. bemerkt und zu den hier genannten Stellen noch VIII, 35. und XVII, 37. hinzugefügt. — P. 175. Not. Z. 5. „Mosch. V, 78.“ st. IV, 28.

Bei p. 183. „*ῑ pro vulgari η est in ἔχω pro ἡχώ*“ ist das Theokritische Beispiel II, 4. nicht angeführt. — P. 189. „*χρίσσω* ... apud Pindarum et Theocritum.“ Dazu *et Bionem* I, 55. XVI, 2. — p. 197. Z. 14. „I, 86.“ st. 36.; p. 198. Z. 10. „IV, 38.“ st. 28.

Mit dem zu p. 191. in den Addend. p. 567. angeführten Scholion, das Ruhnken zu Theocr. XV, 89. erwähnt hat, stimmt die *Glossa Laur.* bei Warton I. p. 226. ganz überein.

*) Im Pariser Stephan. steht „*δαλῆς* v. *δηλῆς*“, aber der letztere Artikel ist gar nicht angeführt.

In der Note zu p. 201. hat Heraclid. bei Eustath. wohl, wie die Beispiele zeigen, δύο ἐν εἰς ἣν συναίρεται gesagt.* — p. 204. Z. 7. v. u. ist das *utitur* unverständlich.

P. 207.: „*τυρῶντα* Sophr. 32., *cujus in locum eo lubentius τυρῶντα rescripserim, quod Theocritus I, 58. solutam formam adeo praetulit, ut synizesi opus sit.*“ Diese Synizesis in *τυρῶντα* hat zwar schon der Scholiast und später Camerarius behauptet, und Hr. Wordsworth hat von neuem die Bemerkung wiederholt und [auf unpassende Weise] *θρυλέοιμι* (richtiger *θρυλέωμι*) II, 142. verglichen. Aber wie lässt sich eine solche Synizesis erweisen? Die einzig erträgliche Erklärung von *τυρῶντα* hat wohl Lobeck zu Soph. Aj. p. 184. Not. 13. gegeben. Uebrigens hat *τυρῶντα* bei Theokrit nicht erst Porson vorgeschlagen, wie Meineke und Wordsworth sagen, sondern bereits Heinsius Lectt. Th. c. III. p. 299.

P. 214. Z. 10. v. u. war statt *οἰκεῦντες* VII, 116. gleich Hermann's *κατοικεῦντες* zu erwähnen, da auch sonst von Hrn. A. beim Citiren der Stellen die richtigen Conjecturen ohne Weiteres aufgenommen werden. — p. 216. Z. 7. „haec“ st. hunc.

Bei der p. 218. behandelten Contraction des εο in ει hätte man gern von Hrn. A. auch den Namen *Κλεισφύσσα*, der in dem im Rhein. Mus. I. Jahrg. 1832 p. 167. edirten I. Epigramme vs. 8. erwähnt wird, beurtheilt gesehen.

P. 221. „nec spernendum est *χῶ* i. e. καὶ οἱ, quod in paucis libris legitur VIII, 28. 29. IX, 4.“ Das kann *sat multis* heissen, da an allen drei Stellen eine ziemliche Anzahl Pariser Mss. bei Gail hinzukommen. Auch haben dieses *χῶ* bereits Heinsius und Warton an allen drei Stellen im Texte, an den beiden ersten auch Reiske. Zu IX, 4. hat Hr. Ziegler nichts bemerkt, und scheint überhaupt diese Bemerkung des Hrn. A. übersehen zu haben.

P. 227.: „neque enim Epicharmus ex epica lingua quidquam assumpsisse videtur.“ Sollte sich das überhaupt von irgend einem Dichter behaupten lassen? Auch das, was Hr. A. p. 499. sqq. in Hinsicht auf Alcäus und Sappho gegen Schneidewin bemerkt hat, dürfte doch nicht bis zur völligen Evidenz überzeugen.

Wo p. 232. vom Genitiv der dritten Declination ohne δ, wie *Πάριος κτλ.* gesprochen wird, wünschte der Leser gern das Urtheil des Hrn. A. über die hierher gezogenen Formen der Bukoliker. Hr. Fritzsche p. 60. hat zu rasch von Aufnahme in den Text gesprochen.

P. 241. „Quid lateat apud Joannem Grammaticum f. 243, et Gregorium Corinthium p. 345., qui tradunt Siculos *τὴν γυναικα γανῆν* (all. *γάναν*) dicere, obscurum est.“ Ich glaube, es liegt weiter nichts darin, als dass die beiden Grammatiker in ihrem Texte von Theocr. VI, 26. *γάναν* gefunden und daraus den Schluss

gezogen haben. — p. 248. Z. 10. „Th. V, 89.“ st. 69. — p. 249. Z. 6. „Th. XIV, 27.“ st. 21.

Bei der Bemerkung p. 250.: „τεῦ . . . Theocr. VII, 25., ubi nunc pro enclitica habetur“ ist zu beachten, dass die besten Mss. ὡς τοι bieten, und dass dies, wie ich meine, das Ursprüngliche sei.

Vom Pronomen τεῦ sagt Hr. A. p. 252.: „saepius Doricum dicitur, sed nunquam legitur . . . ne apud Pindarum quidem vel Theocritum.“ Ich habe gewagt, dasselbe in zwei Stellen meiner Ausgabe (Th. III, 27. Bio X, 3.) in den Text zu setzen. Denn dass die ultima bei den Doriern anceps sei, hat der Verf. mit Recht behauptet. Uebrigens hat VI, 56. δέ μοι und V, 18. αἴτε μοι nicht erst Meineke hergestellt, wie Hr. A. bemerkt, sondern schon Kiessling.

Zu gewagt erscheint es, wenn Hr. A. p. 255. in Theocr. XIV, 1. ein den Bukolikern sonst unbekanntes Pronomen hineinsetzen will, nämlich ἀλλὰ τεῖ αὐτῶ, weil nicht die geringste handschriftliche Spur davon vorliegt, und weil dasselbe, wenn es wirklich von den Bukolikern gebraucht worden wäre, noch an einigen Stellen sehr passend gelesen werden würde.

Für πῶι p. 257. hätte man hier gern die auffällige Stelle Th. XXII, 165. beachtet gesehen. Das gleich folgende Pronomen ὑμέσ hat Hr. Ziegler jetzt auch in den Theocr. V, 111. gebracht.

P. 259. „testimonia . . . docuerunt, Theocrito VII, 2. 135. contra libros, qui in ἄμμιν consentiunt, ἀμῖν reddendum esse.“ Nicht ganz; denn vs. 2. wird ἀμῖν von Warton aus einem cod. Medic. [Gail. setzt dafür den Medic. 37. oder P.; wahrscheinlicher ist es Medic. 16. oder S.] erwähnt, und ἀμῖν von Gail. aus einem Pariser cod. Hr. Ziegler hat in beiden Stellen ἄμμιν beibehalten, aber ohne sich irgendwo darüber auszusprechen, in welchem Verhältnisse ihm Apollon. und Eustath. zu den Handschriften zu stehen scheinen. Aus seinem Verfahren wird dies nicht klar, da er nicht consequent ist. — P. 266. konnte neben „ταλδε Sophr. 54.“ auch Theocr. XIV, 44. hinzugesetzt werden.

P. 267 sqq. wird ausführlich über τῆνος gesprochen und zu zeigen versucht, dass es der Bedeutung nach von κεῖνος um Vieles verschieden sei, indem es auch im Sinne von hic und iste und is stehe, und dass es vom Demonstrativstamme το unmittelbar herkomme, da von einer Verwandlung des x in τ bei den Doriern kein anderes Beispiel existire*). Aber es scheint in dieser ganzen Entwicklung zu viel distinguirt zu sein, namentlich darin, dass sechs verschiedene Bedeutungen dem τῆνος beigelegt werden, wodurch es sich von ἐκεῖνος unterscheiden solle. Diese sind folgende:

*) Sollte die Verwandtschaft der tenues, wie sie auch in πόκα und ἄλλοκα hervortritt, das Auffällige nicht einigermaßen mindern helfen?

a) *nec propinqua nec longinqua demonstratio, sed ambigua quaedam potestas, quae in utramque partem trahi possit, in geminato τήνος conspicitur* Epich. 124. Doch über dies Beispiel hat schon Schneidewin gesagt, was auch ich mir hier angemerkt hatte. Es folgt Theocr. I, 36. ὁκὰ (die Mss. ἄλλοκα) μὲν τήνον ... ἄλλοκα δ' αὖ ποτὶ τόν. Aber da τόν hier im Sinne von τοῦτον steht, so könnte hier eben so gut der Gegensatz zwischen den zwei Männern, die ἀμοιβὰδ' ἄλλοθεν ἄλλος νεικέλουσ' ἐπίεσσι, also doch zwei verschiedene Personen sind, durch ἐκείνον und τοῦτον bezeichnet werden; eine eigenthümliche Bedeutung von τήνος lässt sich hierin nicht sehen.

b) *τήνος ea significat, quae in conspectu sunt et quasi digito demonstrantur.* Auch diese Bedeutung kommt dem τήνος nicht allein zu; denn eben so braucht man ἐκείνος, wie Hom. Od. XVIII, 239. ὡς νῦν Ἴρος ἐκείνος ἐπ' αὐλείῃσι θύρῃσιν ἦσται. In den angeführten Theokritischen Stellen I, l. 8. 23. V, 15. 117. VIII, 86. wird doch wohl auf einen, wenn auch den Sprechenden sichtbaren, doch vom Standorte derselben entfernter liegenden Gegenstand hingewiesen, weil überall noch eine genauere Charakteristik hinzugefügt wird. Ja V, 117. kann die *Eiche* ganz aus dem Gesichtskreise der Wetsänger entfernt gedacht werden, weil hier blos an die Erinnerung provocirt ist: ἦ οὐ μέμνασ', ὅκ' ἐγὼ τυ κατήλασα, καὶ τὸ ... τὰς θρυὸς εἶλεο τήνας; Die Beziehung auf die *zweite* und *erste* Person, die weiter berührt wird, kann ebenfalls keine ausschliessliche Unterscheidung des τήνος begründen. Denn Th. V, 65. ist παρὰ τιν, XXVII, 39. σὸν ausdrücklich hinzugefügt und V, 45. ist die Beziehung von τήνῃ als des Entferntern erst durch den Gegensatz des Nähern, d. h. des Ortes, wo der Sprechende steht, angedeutet; so dass also das Ganze in keine andere Kategorie gehört, als wenn Aristoph. Plut. 82. sagt: ἐκείνος ὄντως εἰ σὺ; In Id. VII, 98. geht ἀνέρι τήνῳ, streng genommen, auf das vorhergehende Σιμιχίδα, und wenn sich dies etwa durch ein *mihi* hier deuten lässt, so ist dies der zufällige Sinn, aber nicht die *Bedeutung*, kann daher eben so wenig in der Sache etwas ändern als etwa I, 120. (118.) Δάφνις ἐγὼν ὅδε τήνος, was sogleich an Stellen erinnert, wie Soph. Phil. 261. ὅδ' εἴμ' ἐγὼ σοι κείνος. Oed. Col. 138. ὅδ' ἐκείνος ἐγὼ oder Eurip. Hec. 892. Ἐκάβη, σὸν οὐκ ἔλασσον ἢ κείνης χρεός. Ueber die Worte endlich: „Eodem pertinet XIV, 38. τήν' ᾧ τεὰ δάκρυα καλλαδρέοντι, quomodo locum emendandum esse alio tempore demonstrabimus“ kann ich nicht mit Sicherheit urtheilen, theils weil mir diese Conjectur nicht deutlich ist, theils aber weil ich jede Aenderung der Stelle für unnöthig halte. Vgl. *Gymnasialztg.* 1842 p. 206. Eben so erklärt jetzt Hr. *Fritzsche* p. 49. Nur denke ich nicht, wie dieser, an ein *mala conicere*, sondern einfach an ein *Darreichen der Aepfel als Geschenk* und gleichsam als *Bürg-*

schaft der Liebe, wie II, 120. III, 10. Epigr. II, 4. Doch zurück zur Sache. Hr. A. fährt fort:

c) *τῆνος cum Latino iste contemptus notionem communem habet* Theocr. V, 1. XV, 8. 15. Aber ich fürchte, dass man dies mit nicht mehr Recht in *τῆνος* hineinträgt, als Valcken. (zu Phoeniss. 1637) und Monk. (zu Alcest. 714. vgl. das. Hermann) einst die Bedeutung der Irrision und des Unwillens in den Artikel legten; und gesetzt, es sollte durchaus der Begriff des *Verächtlichen* schon in *τῆνος* (und nicht vielmehr im Zusammenhange der Stellen) gesucht werden, so lässt sich dasselbe von *κεῖνος* behaupten in Stellen, wie Hom. Il. III, 408. 411. IX, 312. XVIII, 262. Od. I, 46. Eine Eigenthümlichkeit aber von *τῆνος* lässt sich darin nicht auffinden. Dasselbe gilt von

d) *etiam ea significat, quae sunt clara et omnibus cognita, ut Latinum ille.* Dazu Theocr. XIV, 26. I, 120. 126. VII, 151. Hier hat sich Hr. A. in der ersten dieser Stellen versehen. Denn *τὸν κλύμενον τῆνον* ist dort *ironisch* gesagt, so dass also dies Beispiel eher zur vorhergehenden Nummer hätte gezogen werden sollen. Sodann fügt Hr. A. selbst hinzu: „Ea sententia apud Atticos saepius οὗτος quam ἐκεῖνος ponitur“. Es ist demnach dieser Gebrauch kein ausschliessliches Eigenthum von *τῆνος*, es ist schon Homer mit *κεῖνος* in ähnlichem Sinne vorangegangen, wie Od. I, 233. III, 203. IV, 145. u. a. Aehnlich sind Stellen wie Pind. Ol. VI, 7. *κεῖνος ἀνῆρ*.

e) *Saepeissime τῆνος ad ea spectat, quae paullo ante commemorata sunt, ut Latinum is.* Zuvörderst hat Hr. A. eine Reihe Theokritischer Stellen hierher gezogen, in denen ich die Bedeutung des tonlosen *is* nicht anerkennen kann. Denn der Zusammenhang derselben ist von der Art, dass eine Person oder Sache entweder 1) *durch den Gegensatz mit besonderer Emphase hervorgehoben wird*, oder 2) *als durch die Sage gefeiert auch durch die Stellung im Satze einen Nachdruck gewinnt*, daher manchmal richtiger zur vorhergehenden Bedeutung gerechnet worden wäre, oder 3) *als vom Redenden zeitlich oder örtlich in der Entfernung befindlich besonders betont werden soll*. Ueberall lassen sich schlagende Parallelen mit *κεῖνος* erwähnen. Zur ersten Classe gehören unter den angeführten Stellen I, 4. 5. 11. (*τῆνος* und *τύ*) II, 31. (*ὥς ὁ δὲ ῥόμβος . . . ὥς τῆνος*) V, 63. (*τῆνω* und *τὸν ἀνδρα τὸν δρυτόμον* einander entgegengesetzt *). XIV, 7., wo *τῆνος*, auf den ganz besonders mit witziger Gleichstellung porträtirten *Πυθαγορικτὰς* bezüglich, offenbar im Gegensatz zu *Θωόνιος* steht, daher *καὶ τῆνος*. In die zweite Classe fallen

*) Daher ist vor *ἀλλὰ* wohl richtiger Comma zu setzen, nicht die stärkere Interpunction, wie bei Meineke und Ziegler, und auch in meiner Ausgabe aus dem Meineke'schen Texte durch Versehen stehen geblieben ist.

I, 71. 72. τῆνον dreimal vom Daplinis am Anfange des Gedankens wiederholt. VII, 104., wo der Dichter ja gerade mit Nachdruck der Freundschaft des Aratus ein feines Denkmal setzt. XVI, 42. τὰ πολλὰ καὶ ὄλβια τῆνα λιπόντες, wo ausserdem drei Mss. das nach dem Dialecte dieses Gedichtes nicht zu verachtende κείνα haben, wie bekanntlich dasselbe nach der alten Lesart im gleichlautenden Hemistichion vom Epitaph. des Sardanapal steht. XVII, 16. 46. In die dritte Classe dürften zu zählen sein II, 17. 60. V, 43. VII, 63. Es bleibt noch übrig XI, 29. ἐκ τῆνω, was aber sogleich an ἐξ ἐκείνου erinnert in Stellen wie Xenoph. Agesil. I, 17.; ferner Th. XXI, 16. Epigr. 6, 5. (und vielleicht die schon anderweitig untergebrachten Stellen XVII, 16. 46.), wo die Betonung allerdings nicht besonders hervortritt. Aber auch dies macht keine Schwierigkeit. Denn wenn Hr. A. über diese Bedeutung von τῆνος als is hinzufügt: „Graecitas vulgaris hanc in sententiam αὐτός adhibet, ubi nulla pronominis vis est, οὗτος et rarius ἐκείνος, ubi pronomini aliquid ponderis tribuitur“, so lässt sich erinnern, dass dieser Nachdruck bei κείνος bisweilen in noch stärkerem Grade zurücktritt, als es in irgend einer Theokriteischen Stelle bei τῆνος geschehen ist, z. B. Soph. Oed. Col. 1760 sqq., wo Theseus sagt: ἀπείπεν ἐμοὶ κείνος μήτε πελάζειν ἐς τοὺςδε τόπους μήτ' ἐπιφωνεῖν μηδένα θνητῶν θήκην ἱερὰν, ἣν κείνος ἔχει, wo man einfach ἣν ἔχει oder wenigstens ἣν αὐτὸς ἔχει erwarten sollte. Eurip. Hec. 989. τοῦκείνου μὲν εὐτυχεῖς μέρος. Eurip. Alcest. 358. ὦστ' ἢ κόρην Δήμητρος ἢ κείνης πόσιν κτλ. In den weiter damit verbundenen Stellen: „Eadem ratio est adverbii τῆνεῖ in his locis: Epich. 19. Theocr. II, 98. IV, 35. V, 97. XI, 45. Epigr. 4, 13., ubi interpreteris ἰδί“; da hindert auch nichts das nachdrücklichere *illic* zu setzen; wie auf ähnliche Weise bei der Grotte der Nymphen in Hom. Od. XIII, 111. οὐδέ τι κείνη ἄνδρες ἐσέρχονται oder bei Theocr. XXV, 20. Als letzte Bedeutung von τῆνος endlich wird aufgeführt:

f) *Ad sequens relativum spectat, ut Latinum is.* Da denkt man sogleich an's Homerische: ἀφρήτωρ ἀθέμιστος ἀνέστιος ἐστὶν ἐκείνος ὃς πολέμου ἔραται ἐπιδημίου οὐκρούοντος, und beim angeführten Theocr. Ep. 18. ἀντὶ τῆνων, ὧν bietet sich jedem die Vergleichung mit Stellen dar, wie Aristoph. Acharn. 677. οὐ γὰρ ἀξίως ἐκείνων ὧν ἐναυμαχήσαμεν γηροβοσκούμεσθ' ὑφ' ὑμῶν. Doch der Verf. bemerkt selbst: „Vulgo Graeci οὗτος et ἔνθεν ea vi instruunt, raro ἐκείνος et adverbia ejus stirpis.“

Fasst man nun das Resultat dieser ganzen Erörterung zusammen, so dürfte wohl einleuchtend sein, dass τῆνος und κείνος dem Gebrauche nach sich keineswegs so wesentlich unterscheiden, als hier zu begründen versucht worden ist, sondern dass man vielmehr über die Beweisführung des Hrn. A. zum Mindestens urtheilen müsse, wie der treffliche Mehlhorn Griech. Gramm. S.

111., es seien dies „Gründe, welche zusammengenommen nur so viel beweisen, dass wir die Sache müssen dahingestellt sein lassen.“

P. 280. „Quod *peiores* Theocriti codices exhibent, εἴκοσι, barbarum est.“ Mit den *peiores* verhält es sich hier und da doch etwas anders. Denn unter den 24 Mss., die IV, 10. εἴκοσι haben, befindet sich auch der Medic. 16. oder S. In V, 86., wo 22 Mss. εἴκοσι bieten, ist auch derselbe S. und der beste Pariser cod. Q. oder 9. darunter befindlich. Ich sehe daher keinen genügenden Grund, das Zeugniß in Anecd. Oxx. IV, 215. 6. geradezu für falsch oder erdichtet zu halten. Es scheint mir vielmehr dieses εἴκοσι den Uebergang von εἴκασι zum gewöhnlichen εἴκοσι gebildet zu haben. Unter den angeführten Theokritischen Stellen ist übrigens von Hrn. A. XIV, 44. übersehen worden.

Bei der Lehre vom Verbum p. 282 sqq. folgt Hr. A. auch hier seiner Neuerung in der Terminologie, dass er nämlich das Activum und die Aoriste des Passivs wegen der gleichen Endungen mit dem Namen *Objectivum*, die übrigen Formen des Passivs und die Formen des Mediums mit dem Namen *Subjectivum* benennt. Das ist nun der einzige Punkt, wo Hr. A. den historischen Standpunkt, das Specielle des dorischen Dialects zu erforschen, verlässt und auf das Gebiet jener sprachlichen Liebhabereien (sit venia verbo) sich einlässt. Aber ich zweifle, dass diese Terminologie in der Aufnahme bei Andern glücklicher sein werde, als die meisten Versuche dieser Art in der deutschen Grammatik. Denn die formelle Verwandtschaft z. B., welche zwischen Activ und den passiven Aoristen sich herausstellt, giebt doch eine gänzliche *Verschiedenheit des Sinnes*. Es wäre daher wohl besser gewesen, den herkömmlichen Benennungen in diesem Werke zu folgen.

P. 302. werden die Formen des Praesens Indic. auf ησι sicherlich mit Recht verworfen (aber ohne dass Hr. A. auf Nägelsbach Excurs. IX. zur Ilias p. 246 ff. Rücksicht nimmt) und auch über die Worte „Od. τ', 111., ubi, etiamsi ἀνέχησι ad conjunctivum revoces, tamen φέρονσι et βολέθησι pro indicativo esse aegre negaveris“ hat Hr. A. nach Einsicht in die Bekker'sche Ausgabe sein Urtheil vielleicht schon geändert. Uebrigens hat diese vermeintlichen Indicative bereits *Grashof* in der Allg. Schulztg. Abth. II, Nr. 121. p. 969 f. gründlich zurückgewiesen. Hier bei Hrn. A. konnte man auch die bezüglichen Beispiele der Bukoliker (Theocr. XXIII, 10. XXV, 46. Bio I, 84.) beachtet erwarten.

P. 312. „Pro ἑσς Theocr. XIV, 34. ... in *duobus* pejoribus libris est ἑσς.“ Vielmehr *septem* und dieses ἑσς zeugt ebenfalls; wie ἑσας, für die richtige Lesart ἑσς, die Hr. A. hier und p. 345. in Vorschlag bringt.

P. 315. „pro ποτῖθαι Theocr. XIV, 45 e quatuor libris pejoribus ποτῖθας repositum est; nos suspicari malumus ποτῖδεῖ δύο, ut δύο pro genitivo sit, *duo desunt*.“ Diese Conjectur weiss ich

nicht mit καὶ δύο μῆνες zu vereinigen: es fehlen zwei und es sind zwei Monate? Man könnte zwar hierzu die verdorbene *Glossa Laur.* vergleichen, wenn so emendirt wird: ψηφίζει εἶναι μῆνας δύο δ' ἐόντας δυῶν ἡμερῶν (statt des corrupten δυνόντων, nach bekannter Construction bei *Krüger Griech. Sprachl.* 1. Th. § 24. A. 9.). Das von Gaisford in den Text gesetzte ποτὶς ist ohne Anstoss und der Sinn: setze zwei Tage hinzu und es sind zwei Monate ohne Tadel. So erklärt auch Hr. *Fabricius* S. 18., aber ohne etwas Neues zu sagen; nur dass er die gewöhnliche Interpunction und die hier unrichtigen Formen ἐνδέκατος und ποτὶς wiederum vorführt. In der Interpunction ist Hr. *Ziegler* stillschweigend von *Meineke* abgegangen. Ich glaube mit Unrecht, weil das hier demonstrativ stehende ταῦτα viel passender den Anfang der jedesmaligen Rechnung macht: diese oder hierzu. Denn es wäre eine seltsame Sprachweise, wenn jemand anfinke: zwanzig sind diese, da das diese so gar keine Beziehung hätte. Wohl aber ist geeignet: zwanzig, sc. Tage sind es, zu sagen und nun erst nach kurz gedachter Pause das Folgende anzuschliessen. Uebrigens findet man die von *Meineke* gewählte Interpunction bereits in einem *cod. Vat.* und in der ed. *Brubach.* — p. 320. Z. 8. v. u. „II, 50.“ st. 5.

P. 323., wo die Infinitivform ἦμεν mit Recht dem Theokrit abgesprochen wird, war neben *Mühlmann* auch *Bergk* (*Rhein. Mus.* VI. p. 38.) zu erwähnen.

P. 326. ἦςτε . . . pro ἦτε Theocr. I, 66. restitui oportet.“ Ist schon von *Warton*, *Brunck*, *Pilenejo* und *Briggs* geschehen (Hr. *Ziegler* führt nur *Brunck* an); die Aenderung in ἦτε rührte erst von *Reiske* her.

P. 327., wo das Hesiodische ἦν (Theog. 321. 825.) als Plural vertheidigt wird, könnte in der 6. Note nach dem Zeugnisse des *Choeroboscus* und den beigesetzten Worten: „Deinde *Herodianum* affert, qui ἐν τῷ περὶ αὐτοῦ μονοβιβλῳ non minus *Hesiodum* ἦν pluralem habuit“ noch beigefügt werden *Herodian.* π. μ. λ. p. 45, 5.

Die Form λῶ wird p. 347. aus *Lysistr.* 981. angeführt. Ich möchte bei Hrn. A. nachfragen, ob er es billige, bei *Bio* III, 14. οὐλον in οὐ λῶ zu verwandeln der Concinnität mit den beiden vorhergehenden Versen wegen, da bei der herkömmlichen Lesart οὐλον die Construction dieses Verses etwas Auffälliges hat.

P. 350. „*Laconicum olῶ . . . a Lobeckio ad Buttm. II. p. 53. ex ολήσονται contractum putatur, quod quomodo fieri potuerit, non intelligimus.*“ Darauf hat *Lobeck* selbst schon geantwortet im *Ind. schol. per aest.* 1844 p. 3. mit den Worten: „equidem non hoc putavi, sed olῶ sicut ολήσονται, ολήτης, ολήτεον *Apoll. Synt.* IV, 10. 321. ad οἰῶ convenire.“

P. 355. Bei den Worten: „nec dubium est, quin ἀναπέμειν, quo *Suidas* *Epicharmum* pro ἀναγινώσκειν usum dicit, ex Hesy-

chiana glossa ἀννέμειν, ἀναγινώσκειν corrigi oporteat“ ist die Note von Toup. p. 401. ed. Heind. (und in Gaisford's Ausg.) zu Theocr. XVIII, 48. zu beachten.

Bei der Elision von περὶ p. 357 f. wünschte man das Urtheil des Hrn. A. über Meineke's Note zu Theocr. XXV, 242. — p. 362. Z. 14. „IV, 95.“ st. 35. — p. 363. „Theocr. VIII, 64.“ st. 34. und „XI, 64.“ st. 68. — p. 371. unter τᾷδε „XI, 118.“ st. XV.

P. 375. „Theocr. III, 10. bonorum librorum lectio τῇνᾰ δέ verior fuerit.“ So haben Brunck, Dahl und Kiessling im Texte. Hr. Ziegler führt blos den erstern an. Ferner hätten unter den auffälligen Stellen für die Adverbialendung ω noch Theocr. I, 105. und VIII, 49. hier Beachtung verdient.

P. 379. „αἰετς . . . legitur Lysistr. 1267.“ und bei Bio XV, 1., wo es selbst im cod. Vindob. des Stob. steht. Meineke hat es in αἰν geändert, ohne die Abweichung von Gaisford anzumerken. Ich habe indess, in Erinnerung an Hom. Od. XIII, 109., aus Conjectur αλεναολισας in den Text gesetzt. — p. 383. Z. 9. v. u. „II, 106.“ st. 160.

P. 386. „femininum pro masculino est λιμός, ut Acharn. 709.“ und Bio III, 4.

In Hinsicht auf Hermann's Gegenbemerkung zu Götting's Erklärung von ἐν ἐγκάτθετο νηδύν (Theog. 487.) sagt Hr. A. p. 410. „quod G. Hermannus contra monuit, Atticos non minus ἐμβάλλειν et similia composita cum accusativo sine praepositione εἰς iungere, nobis quidem ejus constructionis exempla delegere non contigit.“ Da scheint aber der Verf. zufällig nicht an νῆσον ἐμβατεύειν Aesch. Pers. 455. (und daselbst Blomfield im gloss.), αὐτοὺς ἐμπλπτειν Soph. Oed. Col. 942. (daselbst Hermann), Eurip. Heracl. 845. ἐμβῆσαι νιν ἱππειον δίφρον (cfr. Pflugk) gedacht zu haben. — P. 427. Z. 12. ist nach urbium entweder ein Ablativ wie *antiquitate* ausgefallen oder *de* durch Versehen hineingekommen.

In dem Fragment des Sophron. p. 469.: Φέρε τὸ θαύμακτρον καπ' ἰθὺς ἰωμες steckt vielleicht die Quelle von Theocr. XV, 21. vgl. mit 39. Das Fragment unter Nr. 14. p. 466. konnte wegbleiben, da es aus Aristoph. Equit. 210. entlehnt ist. Unberücksichtigt geblieben ist Schol. Theocr. II, 12.

P. 548. will jetzt Hr. A. Theocr. XXVIII, 16. die rein lesbische Form *χοῖσαν* als das wahrscheinlichste hergestellt wissen. Da indess die besten Mss. (auch zwei Pariser bei Gail) *ἔσσαν* bieten, so möchte doch dies in dem Mischlingsgedichte das rathsamste sein. Eher dürfte ys. 3. nach der handschriftlichen Andeutung (θαρσοῖς' in drei Mss.) rein lesbisch *θαρσοῖσις* das ursprüngliche sein. Ebend. beweist mir Hr. A. die Aufmerksamkeit, eine Aeusserung aus der Ztschr. f. A. W. anzuführen. Ich habe die Stelle, worauf ich verwiesen werde, nicht übersehen; ich meinte aber, dass es wohl zweckmässig gewesen wäre, wenn der Verf. die rein äolischen Formen wenigstens unter dem Texte er-

wähnt und dabei die bezüglichlichen Stellen seines Werkes citirt hätte, zumal da an mehreren Stellen eine Vermuthung geäußert wird, deren dann beim Texte keine weitere Erwähnung geschieht.

Doch genug solcher kleinlichen Noten, die mit der Trefflichkeit des Werkes in keinem Verhältnisse stehen und nur auf gelegentliche Particularitäten sich eingelassen haben. Es sollten dieselben auch nichts anders beweisen, als dass man sich schwer von einem Werke trennt, welches wie das vorliegende jegliche Lobpreisung unnöthig macht und welches kein todtes Capital blosser Fachgelehrten bleiben, sondern in sehr wesentlichen Punkten durch das Mittel populärer Entwicklung an die Praxis der Schule übergehen wird; nicht zu erwähnen, dass es für weitere Forschung in vielfacher Rücksicht eine sichere Grundlage bildet.

[Die Fortsetzung folgt im nächsten Heft.]

Ameis.

Bibliographische Berichte.

Programmenrevue oder Schul-Archiv. Eine Zeitschrift für Schule und Wissenschaft. Jahrgang 1843. 1. und 2. Heft. Dresden, Verlag von Adler und Dietze. 1845. XV, 144 u. 32 S. gr. 8. 24 Ngr.

Bei Gelegenheit der im Herbst 1844 zu Dresden gehaltenen Philologen-Versammlung wurde diese Zeitschrift zuerst angekündigt, und in dem damals ausgelegten Prospectus versprochen, dass dieselbe über die jährlich erscheinenden Universitäts- und Schulprogramme und die ihnen verwandten Gelegenheitsschriften Bericht erstatten, und überhaupt in dreifacher Abstufung zuerst den Inhalt und die Resultate der in diesen Schriften enthaltenen Aufsätze und wissenschaftlichen Mittheilungen in gedrängter Uebersicht darlegen, sodann aus den Schulnachrichten das Wichtigste über Lehrplan, Erziehungseinrichtungen, Verordnungen und Zustände der Schulen mittheilen, endlich in kurzen selbstständigen Aufsätzen allerlei Interessantes aus dem Gebiete der Schule und der Schulwissenschaft besprechen und darauf bezügliche Actenstücke bekannt machen solle. Ref. hat schon damals in den NJbb. 42, 170 f. auf die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser neuen Zeitschrift hingewiesen: denn die Programmenliteratur hat sich in der Gegenwart zu einem so wichtigen und umfangreichen Zweige der Literatur emporgehoben, dass deren sorgfältige und allseitige Beachtung für wissenschaftliche und pädagogische Zwecke unabweisbar ist und dass, da in Deutschland alljährlich 700 — 800 solcher kleinen Schriften erscheinen, es zur wohlthätigsten und willkommensten Unterstützung wird, wenn eine besondere Zeitschrift in möglichster Vollständigkeit eine bequeme Uebersicht ihres Inhalts und eine

Charakteristik ihres wissenschaftlichen Werthes darbietet. Ein Unternehmen der Art hat freilich seine vielen Schwierigkeiten, auf welche wir schon in jenem ersten Berichte im Einzelnen hingewiesen hatten; allein um so höher und dankenswerther wird darum auch das Verdienst der Männer, welche dieselben zu überwinden suchen, und sie haben schon Ueberraschendes geleistet, wenn sie bei dem ersten Beginn eines solchen Unternehmens zuvörderst nur die wesentlichsten Anforderungen an dasselbe erfüllen. Die Herausgeber der vorliegenden Programmenrevue haben in dem ersten Doppelheft, das uns vorliegt, diese Leistung in vorzüglichem Grade erfüllt und den Beweis geliefert, dass sie sich eben so der an ihre Zeitschrift zu machenden Anforderungen bewusst sind, wie sie dieselben mit ausgezeichnetem Fleiss und Eifer und mit grosser Umsicht zu erfüllen gesucht haben. Das erste Doppelheft enthält die erste Hälfte der Uebersicht über die Programme des Jahres 1843 und mit einem zweiten Doppelhefte soll der Jahrgang vollendet sein. Es enthält Berichte über 279 Schul- und Universitätsschriften, und zwar zuerst S. 1 — 112. die Aufzählung ihrer Titel sammt deutschen oder lateinischen Relationen über den Inhalt der darin enthaltenen Abhandlungen, S. 113 — 144. Mittheilungen aus den Jahresberichten der 1843 erschienenen Schulprogramme, und im Anhang für Originalaufsätze S. 1 — 3. zwei kurze Erörterungen über *eine unclassische Art Classiker zu erklären* und *Andeutung über Abiturienten-Prüfungen*, und S. 4 — 32. einen theilweise abgekürzten Abdruck der Sächsischen Schulordnung für die Landeschulen Meissen, Grimma und Pforta, für die lateinischen Stadtschulen, wie für die deutschen und Dorfschulen vom 17. März 1773, des Sächsischen Rescripts, die Ordensverbindung auf Schulen betreffend v. 27. Jan. 1812, der Convention zum Behuf der Auseinandersetzung der Stiftungen im Königreich und Herzogthum Sachsen vom 27. Juli 1817, des Artikels XXII. aus der Hauptconvention zu Vollziehung des zwischen Ihro KK. Majestäten von Sachsen und Preussen zu Wien am 18. Mai 1815 abgeschlossenen Friedenstractats und zu näherer Bestimmung der durch diesen Tractat veranlassten Auseinandersetzungen und Ausgleichungen, v. 28. Aug. 1819, die frommen Stiftungen und Unterrichtsanstalten betreffend, des Rescripts über Berichterstattungen auf Appellationen wegen Besetzung von Knabenstellen auf den Landeschulen v. 2. Juni 1827, der Bekanntmachung, das Alter der in die Fürsten- und Land-Schulen zu Meissen aufzunehmenden Schüler betr. v. 3. März 1828, des Sächs. Mandats über die Vorbereitung junger Leute zur Universität v. 4. Juli 1829, der Sächs. Verordnung die Abiturientenprüfungen betreffend vom 17. Dec. 1830 sammt dem dazu gehörigen Regulativ, der Verordnung über die Verleihung der adeligen Geschlechts- und der städtischen Freistellen in den Landeschulen zu Meissen und Grimma v. 31. Jan. 1834, der Verordnung die Verhältnisse der Behörden für die Sächs. Gymnasien betr. v. 21. März 1835 und des Sächs. Regulativs die für die Candidaten des höhern Schulamts auf der Universität Leipzig zu haltenden Prüfungen betreffend vom 1. Aug. 1843. Die angezeigten Schul- und Universitätsschriften sind wissenschaftlich geordnet. Es gehören nämlich Nr. 1 — 10. der allgemeinen,

Nr. 11—42. der speciellen Pädagogik und Methodik an, Nr. 11—13. beziehen sich auf Religion, 14—23. auf griechischen, lateinischen, deutschen und französischen Sprachunterricht, 24 auf Philosophie, 25—42. auf Geschichte der Pädagogik; 43—53 gedruckte und 54—87. nur mündlich gehaltene und bloß dem Titel nach angegebene Schulreden, 88—103. Titel von latein. Gedichten und Glückwünschungsschreiben; Nr. 104—124. sind Abhandlungen über griech., latein. und deutsche Grammatik und Lexikographie; Nr. 125—136. betreffen griech. Dichter, 137—143. griech. Prosaiker, 144—156. römische Dichter, 157—160. römische Prosaiker, 161—163. deutsche Dichter, 164—180. Geschichte und Geographie, 181—184. Alterthümer, 185—196. Literaturgeschichte, 197—200. Gelehrtenbiographie, 201—206. Mathematik, 207. Naturwissenschaften, 208—211. Philosophie, 212—216. Theologie, 217—234. Jurisprudenz, 235—279. Medicin. Nur einzelne dieser Schriften sind bloß dem Titel nach aufgeführt, bei allen andern sind Inhaltsberichte beigegeben, in welchen fast überall die Hauptideen, öfters auch Specialitäten, bei Emendationes und Observationes in scriptores Gr. et Lat. auch die gemachten Verbesserungen (Lesarten und Conjecturen) angegeben sind. Soweit Ref. dabei nachzurechnen im Stande ist, sind diese Inhaltsangaben treu und gewissenhaft gemacht; dass die eine oder die andere etwas zu weitschichtig oder zu eng ist, kann nicht gerade getadelt werden, weil hierin die Individualität des Berichterstatters ihr Recht geltend macht. Die Mittheilungen aus den Jahresberichten der Programme enthalten Nachrichten über Schülerzahl, Lehrerveränderungen (bisweilen Angabe des gesammten Lehrpersonales), Schulfeste, Besoldungen, Unterstützungen, Bibliotheken, Stiftungen u. dergl., aber keine Mittheilungen über den Lehrplan. Anhangsweise sind einige Aufsätze über Werth und pädagogische Anwendung der Philologie und Sprachwissenschaften aus Zeitschriften nachgewiesen und eine Zusammenstellung der Schulgeldsätze in 32 Gymnasien und Realschulen beigelegt. Man sieht daraus, dass die neue Programmenrevue alles beachtet hat, was von den Schulprogrammen gegenwärtig in den Zeitschriften in Betracht gezogen wird, und dass sie mit gleicher Genauigkeit über die wissenschaftlichen Abhandlungen, wie über die Schulzustände berichtet, überhaupt eine vollständige Uebersicht vom Inhalte der Programme vorlegt. Auch ist bei diesen Inhaltsberichten jede lobende oder tadelnde Kritik über den Werth der Abhandlungen oder über die Zustände der Gymnasien ausgeschlossen und eben nur einfach über das Vorgefundene referirt. Ueber die Einkleidungsform der Abhandlungen ist gar nichts bemerkt und dadurch natürlich der sonst vielfach beliebte kleinliche Tadel vermieden; an einzelnen Flecken der lateinischen Darstellung herumkalkeln zu müssen. Dieses Verfahren ist darum lobenswerth, weil die Programme fast ohne Ausnahme officiële Schriften sind und oft von Verfassern oder unter Verhältnissen geschrieben werden müssen, wo sie nur in unzureichender Gestaltung zu Tage kommen können, und weil dennoch die amtliche Stellung der Programmatarier und die Ehre ihrer Anstalten verbieten, die deshalb eingetretenen Schwächen in ihrer vollen Blöße vorzuführen. Indess ist ge-

rade auch in diesem Verfahren die Bedingung enthalten, wodurch die Inhaltsberichte über die wissenschaftlichen Abhandlungen der Programme werthlos werden können: denn so wenig es billig ist, Inhalt und Form derselben nach dem höchsten Maassstab der Kritik zu messen, so wenig darf doch dem Leser der relative wissenschaftliche Werth und die Nachweisung, wie weit eine solche Abhandlung Beachtung verdiene, verborgen bleiben. Und in dieser letzteren Beziehung haben die Herausgeber das rechte Ziel nicht erreicht, ja vielleicht nicht einmal das richtige Verfahren eingeschlagen, durch welches es erreichbar ist.

Eine solche Programmenrevue hat die doppelte Aufgabe; die Leser sowohl mit allen Erscheinungen dieser Literatur bekannt zu machen, als auch ihnen das eigene Lesen aller dieser Schriften dadurch zu ersparen, dass nicht nur der wesentliche Inhalt der Programme in gedrängter Uebersicht mitgetheilt, sondern auch angegeben sei, wie weit man aus ihnen etwas Neues lernen kann oder nur Bekanntes erfährt. Die Aufgabe der Berichterstatter ist daher allerdings nicht gerade, den Inhalt der Programme einer besondern Nachprüfung und Widerlegung oder Ergänzung zu unterwerfen, obgleich auch dies nicht immer vermieden werden kann, und namentlich in dem Falle nothwendig wird, wenn unhaltbare Ansichten und Hypothesen mit so viel Scharfsinn und Genialität vorgetragen sind, dass der in ihnen versteckte Grundirrtum sich leicht verbirgt und nur von solchen Lesern erkannt wird, die eine tiefe Einsicht in den Gegenstand besitzen. Wohl aber haben sie jederzeit den wissenschaftlichen Standpunkt festzuhalten, welchen die besprochene Abhandlung in dem betheiligten Literaturzweige einnimmt, und den Leser darüber aufzuklären; wie weit dieselbe durch neue Ergebnisse und Wahrheiten ihn belehren und seine Erkenntniss bereichern, oder durch eigenthümliche Auffassung des Bekannten zu neuen Betrachtungsrichtungen hinführen kann. Jedenfalls muss der Leser erfahren, ob er der Abhandlung noch ein besonderes Studium zu widmen habe, oder ob er dasselbe unterlassen dürfe, sobald in ihr nicht ein Gegenstand seiner eigenen speciellen Forschung enthalten ist. In dem vorliegenden ersten Doppelhefte der Programmenrevue ist diese Aufgabe nicht erfüllt, indem die Berichterstatter sich überall begnügt haben, von den Abhandlungen einfache Inhaltsberichte zu liefern. Aus solchen Inhaltsberichten kann man aber freilich den Werth einer Schrift nur dann erkennen, wenn sie entweder einen ganz neuen und vorher noch nicht betrachteten Gegenstand erörtert, bei dem man nur zu wissen braucht, wie weit er verfolgt worden ist, oder wenn die angestellte Erörterung nicht sowohl den Stoff des betrachteten Gegenstandes berichtigen und erweitern; sondern nur dessen Behandlungsform verbessern oder verändern will. Wo es sich aber um Erforschung schon mehrfach untersuchter und besprochener Stoffe handelt, da kann eine bloße Inhaltsanzeige über den dynamischen Werth der Forschung keinen Aufschluss geben. Was nützt es z. B., dass von *Schmidt's kurzer Bearbeitung der deutschen Stylistik* etc. (Rossleben 1843) S. 13. hergezählt wird, dass in der Einleitung über Partitio, Topik, analytische, synthetische und analytisch-synthet. Begriffsentwickelungen, Definition, Division, Descri-

ptio, Disposition, Propositio, Beweise, Transitus, Exordium, Peroratio s. Applicatio gesprochen und dann die logische und sprachliche Richtigkeit, die Klarheit und Deutlichkeit (*elegantia*), die Lebhaftigkeit (durch *Amplificatio*, Mannigfaltigkeit, Figuren und Numerus) und die Schönheit der Rede erörtert sei? Das sind Dinge, die in jeder Rhetorik stehen, und durch welche man nicht erfährt, ob Schmidt gut oder schlecht darüber gesprochen und die vorhandenen rhetorischen Hilfsbücher übertroffen, oder nur etwa dürftig excerptirt hat. Besonders zeigt sich dieser Mangel bei den Anzeigen der Programme über grammatische und lexikalische Gegenstände, in welchen die Angabe der verschiedenen Capitel und Betrachtungspunkte, unter welche der Gegenstand gebracht ist, höchst wenig Aufschluss giebt, wenn daneben die Angabe des gewonnenen Resultats fehlt. Hätten die Herausgeber mehr daran gedacht, dass es gerade in der Programmenliteratur, in welcher aus leicht begreiflichem Grunde gar oft nur allbekannte und unwichtige Gegenstände abgehandelt werden, recht dringend ist, den wissenschaftlichen Werth des gewonnenen Resultats zu beachten: so wären sie gewiss auch zu der Ansicht gelangt, dass es unnütz war, eine grosse Anzahl von Schriften, in denen nur bekannte Dinge oder unreife Erörterungen stehen, mit besonderen Inhaltsberichten zu versehen, weil es genügte, nach dem Titel hinzuzufügen, dass sie nur Gewöhnliches enthalten. Statt aller weiteren Belege wollen wir hier nur auf die Mehrzahl der medicinischen Inauguraldissertationen verweisen. Die Herausgg. sind zu diesem Missgriff wahrscheinlich durch das Beispiel anderer Zeitschriften verleitet worden, in denen auch öfters über bedeutungslose Programme ein umständlicherer Bericht erstattet ist. Allein dieses Verfahren lässt sich höchstens dann rechtfertigen, wenn über ein inhaltschwaches Programm berichtet wird, das im Namen der Anstalt erschienen ist, und wo es um der Würde der Anstalt und um der amtlichen Stellung des Verf. willen räthlich ist, das nackte Urtheil, dass die Abhandlung nichts tauge, etwas zu verstecken. Diese Rücksicht aber hatten die Herausgeber der Programmenrevue weniger zu beachten, weil sie die Besprechung der wissenschaftlichen Abhandlungen von den Berichten über die Anstalten getrennt haben. Ferner ist in andern Zeitschriften die Berichterstattung über Programme aus mehrfachen Gründen gewöhnlich nur Einem Mitarbeiter übertragen, der dann wohl in den Fall kommen kann, dass er bei einer Anzahl von Betrachtungsgegenständen den wissenschaftlichen Standpunkt nicht vollständig übersieht und sich deshalb mit einer bloßen Inhaltsrelation begnügen muss. Allein die Programmenrevue hat für die verschiedenen Wissenschaftsfächer viele Berichtersteller, und denen darf man wohl zumuthen, dass sie den wissenschaftlichen Standpunkt des Kreises, über den sie berichten, genau kennen und für die einzelnen Fälle bestimmt nachzuweisen befähigt sind.

Am meisten wird wahrscheinlich an der zweiten und dritten Hauptabtheilung der Revue, d. h. an den Mittheilungen aus der neuesten Gymnasialgeschichte und aus der Schulgesetzgebung, zu verbessern sein. Die Originalaufsätze würde Rec. ganz weggelassen haben; denn sie sind etwas Fremdartiges in einer Zeitschrift, welche die Berichterstattung

über Programme zu ihrer Aufgabe hat. Der begonnene Codex scholasticus aber, welcher für die Schulgesetzgebung Deutschlands angelegt ist, wird nur Werth haben, wenn die hierhergehörigen gesetzlichen Verordnungen der einzelnen deutschen Staaten entweder in möglichster Vollständigkeit oder in wohlberechneter Auswahl des Wichtigen mitgetheilt werden. Uebrigens steht auch er mit der Programmenrevue in sehr loser Verbindung, und enthält in dem vorliegenden ersten Hefte vielleicht zu Vieles, was nur locale Bedeutsamkeit hat. Das Misslichste sind aber jedenfalls die Auszüge aus den Jahresberichten der Gymnasialprogramme: denn sie verlangen eine recht genaue Bekanntschaft mit den Zuständen des Gymnasialwesens, wenn bei denselben der rechte Weg der Auswahl getroffen werden soll. Die Herausgg. haben gegenwärtig zu Vieles aufgenommen, was nur besondere Verhältnisse und Ereignisse der einzelnen Gymnasien betrifft und für pädagogische Belehrung keinen Werth hat, als blose Neuigkeit aber zu spät kommt. Dahin gehören namentlich die Mittheilungen über Schulfeste, sowie ein grosser Theil der Personalveränderungen. Zweckmässiger wird es sein, wenn die Herausgeber zuvörderst von jedem Gymnasium das gesammte Personal aufzählen, um dadurch eine Grundlage zu gewinnen, an welche sich dann die einzelnen Personalveränderungen als fortlaufende Personen-Geschichte der Gymnasien anreihen. Die statistischen Mittheilungen über Schülerzahl u. dergl. hätten vielleicht tabellarisch zusammengestellt werden sollen, weil sie nur so für den Gebrauch nützlich sind. Die Revue darf sich hierbei nicht von dem Beispiel anderer Zeitschriften leiten lassen: denn diese bringen dergleichen Mittheilungen nur vereinzelt, während hier die Zusammenstellung aller Gymnasialprogramme eines ganzen Jahres andere Anordnungsformen gebietet. Ganz ausgelassen sind aber zur Zeit noch die wichtigsten Mittheilungen, nämlich die über Lehrverfassung, Lehrplan und Erziehungsrichtungen und andere pädagogische und methodische Verhältnisse und Bestrebungen der einzelnen Gymnasien. Gerade diese Gegenstände aber sind es, deren Beachtung für den Schulmann am allerwichtigsten ist, weil sie die meiste Belehrung für seine eigene Lehr- und Amtsthätigkeit bieten.

Rec. will übrigens durch die hier gemachten Ausstellungen den Werth der neuen Zeitschrift nicht etwa herabsetzen, sondern dieselben sollen nur dazu dienen, auf einige Verbesserungen hinzuweisen, welche sich für eine solche Revue als nothwendig ergeben und zur rechten Erfüllung ihres Zweckes von Nutzen sein werden. Das redliche, einsichtvolle und eifrige Streben, welches die Hrn. Herausgg. bereits in dem ersten Hefte bewährt haben, lässt übrigens nicht blos die Erfüllung der mitgetheilten Wünsche, sondern auch eine solche fortschreitende Vervollkommnung der neuen Zeitschrift erwarten, dass dieselbe, da sie schon jetzt durch die Zweckmässigkeit ihres Planes sich empfiehlt und billigen Anforderungen im Allgemeinen durchaus genügt, sehr bald zu dem Ziele gelangen wird, über die neue Programmenliteratur durchaus angemessene Berichte zu bringen und dadurch das Studium dieser Schriften zu fördern und zu erleichtern. Möge sie dazu, wie sie es verdient, die nöthige Unterstützung und allseitige

Aufmerksamkeit und Beachtung von Seiten des Lehrstandes und der öffentlichen Lehranstalten finden. Und damit ihr dies zu Theil werde, so will Rec. die Hrn. Herausgg. nur noch gemahnt haben, die verheissene Fortsetzung recht bald erscheinen zu lassen. Offenbar nämlich ist eine Zeitschrift dieser Art in der Gegenwart zu dringendes Bedürfniss, als dass sie nicht bald jene allgemeine Aufmerksamkeit sich erzwingen und der für die ersten Hefte wahrscheinlich sehr geringe Absatz sich vergrössern sollte. Die Herausgeber hatten in dem Prospectus versprochen, dass im Jahre 1845 nicht nur die beiden Jahrgänge 1843 und 1844 vollständig, sondern auch die ersten Hefte des Jahrganges 1845 erscheinen sollten, und es wird für das Gedeihen der Zeitschrift von Nutzen sein, wenn sie diesem Versprechen möglichst bald nachkommen.

Jahn.

Repertorium der classischen Philologie und der auf sie sich beziehenden pädagogischen Schriften, herausgegeben von Dr. Gustav Mühlmann und Dr. Eduard Jenicke, Mitgliedern der griech. Gesellschaft zu Leipzig. *Drittes Heft.* September bis December 1844. Leipzig, Schumann, 1845. XII S. Vorrede, u. S. 141 — 323. gr. 8.

Eine vorläufige Anzeige der beiden ersten Hefte dieser neuen Zeitschrift ist von einem andern Referenten bereits in unsern NJbb. 42, 243 ff. mitgetheilt worden und indem wir hier auch über das dritte Heft, mit welchem der erste Jahrgang derselben schliesst, nachträglich berichten, so soll damit eben auf dieses nützliche literarische Unternehmen, aufs Neue aufmerksam gemacht werden, und dies umsomehr, als durch den Tod des Verlegers die Fortsetzung dieser Zeitschrift bis jetzt unterbrochen worden ist. Während nämlich das erste Heft des Jahrganges 1845 bereits im Mai dieses Jahres erscheinen sollte, so ist dasselbe in Folge des erwähnten Hindernisses noch bis jetzt nicht erschienen. Allein da dessen Herausgabe dem Vernehmen nach binnen kurzem zu erwarten und somit die zweifelhaft gewordene Fortsetzung der Zeitschrift zu hoffen steht, so dürfte es angemessen sein, Zweck und Leistungen derselben den Lesern unserer Jahrbücher nochmals vorzuführen. Was früherhin Rumpf und Petri in dem *Allgemeinen Repertorium der Kritik* [vgl. Jbb. 4, 444. u. 7, 322.], und dann in noch umfassenderer und zweckmässiger Weise Weber und Hanéssé in dem *Repertorium der classischen Alterthumswissenschaft* [vgl. NJbb. 5, 198. 8, 106. 10, 435.] schon versucht hatten, und was für das Jahr 1840 Leopold von Ledebur mit seinem *Repertorium für Geschichte* zu leisten beabsichtigte, das haben sich die Hrn. Herausgg. in noch höherem Umfange zur Aufgabe gemacht, nämlich über die philologische Literatur jedes Jahres ein systematisch geordnetes Repertorium herauszugeben, worin nicht nur die Titel der neuerschiedenen Schriften (sowohl der in den Buchhandel gekommenen, wie der Programme und Gelegenheitsschriften) und der in den Zeitschriften zerstreuten Aufsätze in angemessener Rubricirung aufgezählt, sondern auch über den Inhalt derselben kurze Berichte und Inhaltsangaben mitgetheilt werden sollen. Diese Berichte werden bei denjenigen Schriften, welche den Herausgebern zu-

gänglich sind, — und sie haben sich schon in den ersten Heften eine bedeutende Zahl derselben zu eigener Einsicht verschafft, — von ihnen selbst gefertigt, bei den übrigen durch Auszüge der Recensionen und Anzeigen in den deutschen kritischen Zeitschriften ergänzt; übrigens auch zu den selbstgemachten Berichten die Auszüge aus den Zeitschriften nebst der Nachweisung der Beurtheiler und des Orts, wo die Beurtheilungen stehen, nachgetragen. Sind in den Zeitschriften des laufenden Jahres auch hierhergehörige Schriften früherer Jahre beurtheilt, so werden diese ebenfalls mit aufgenommen. Die Berichte sind bei den Schriften mehrfachen Inhaltes rubricirte Inhaltsaufzählungen, bei den übrigen eine allgemeine Nachweisung ihrer wissenschaftlichen Stellung und Tendenz. In welcher Ausdehnung die philologische Literatur umfasst sei, das zeigt folgende Eintheilung, nach welcher die Schriften rubricirt sind: *A. Schriftwerke. I. Sammelwerke (Griechen und Römer). II. Einzelne Schriftsteller. 1) Griechen. 2) Römer. B. Kunstwerke. I. Inschriften. II. Münzen. III. Architektonik, Plastik, Malerei. C. Geographie, Mythologie, Geschichte. D. Religions-, Staats- und Privatalterthümer. E. Literatur- und Kunstgeschichte. F. Lexikographie. I. Griechische Sprache. II. Lateinische Sprache. G. Grammatik, Prosodie etc. Allgemeines. I. Griech. Spr. II. Lateinische Sprache. H. Ueber Philologie, Methodik etc.* Gehört eine Schrift unter mehrere dieser Rubriken oder deren Unterabtheilungen, so wird sie am ersten Platze charakterisirt, und an den folgenden Stellen auf sie zurückverwiesen. Dieselbe Zurückweisung findet statt, wenn zu einer früher aufgeführten Schrift spätere Recensionen nachzutragen sind. Zur Erleichterung der Gesamtübersicht aber ist jedem Jahrgange ein Sach- und ein Personenregister beigegeben. Die ganze Einrichtung des Repertoriums in Bezug auf Anlage, Umfang und Zweck desselben beweist eine vorzügliche Einsicht und Umsicht der Herausgeber, und sie haben schon in den ersten Heften das von Weber und Hanéssé Geleistete weit und namentlich darin übertroffen, dass sie sich für Auswahl und Berichterstattung nicht blos an die kritischen Zeitschriften anlehnen, sondern selbstständig ergänzen und darum auch nicht erst mehrere Jahre nach dem Erscheinen der Bücher darüber berichten, sondern eben die neueste Literatur vorführen. Desgleichen zeigt sich in Hinsicht der Vollständigkeit und Rubricirung der Schriften und der Genauigkeit und Sorgfalt der Berichte und Auszüge ein durchaus redlicher und ausdauernder Fleiss, der zu den besten Erwartungen berechtigt, und um so grössere Anerkennung verdient, je mühsäliger und lästiger eben das Geschäft ist, die neueste Literatur in solcher Weise aufzuführen und zu charakterisiren. Auslassungen und falsche Angaben kommen nur selten vor, und andere Mängel sind theils unbedeutend oder bei dergleichen Arbeiten unvermeidlich, theils von der Art, dass sie durch weitere Erfahrung sich von selbst beseitigen werden. Der Hauptmangel betrifft natürlich die Charakteristiken der Bücher und die Inhaltsauszüge aus den Recensionen. Abgesehen davon, dass beide noch etwas zu breit und zu umständlich sind, während hier die prägnanteste Kürze gefordert werden muss; so sind die Berichte über die Schriften gewöhnlich nur Aufzählungen des äusseren

Inhalt: oder Nachweisungen der allgemeinen Absicht und der äusseren Ausführung derselben, geben aber über die Gründlichkeit und Eigenthümlichkeit der Forschung und über den rein wissenschaftlichen Werth und die literarische Stellung der Schriften keinen rechten Aufschluss. Das Letztere wird zwar durch die Auszüge aus den Recensionen zu ergänzen gesucht, allein auch diese halten sich zu oft in allgemeinen Inhaltsberichten und entbehren der Nachweisung, ob das in der Recension ausgesprochene Urtheil gehörig motivirt ist und das Gepräge der Gründlichkeit und Wahrheit an sich trägt, und ob die Recension selbst als ein solches Erzeugniss eigener und selbstständiger Forschung sich kundgiebt, dass sie weiter beachtet werden muss. Indess darf man diesen Mangel darum nicht zu hoch anschlagen, weil es einerseits etwas Unmögliches fordern hiesse, wenn man von den Herausgebern, da sie über so Vielerlei und über so Verschiedenartiges zu berichten haben, überall eine vollkommene Feststellung des dynamischen Werthes der Schriften und Aufsätze verlangen wollte, und weil andererseits ihre fortschreitende Erfahrung und Uebung sie bald dahin führen wird, dass sie auch in diesen Dingen billigen Anforderungen hinlänglich entsprechen. Die Nützlichkeit und Brauchbarkeit des Repertoriums brauchen wir wohl unsern Lesern nicht erst vorzuführen: denn jeder sieht von selbst, dass es ein bequemes und dankenswerthes Erleichterungs- und Unterstützungsmittel sein will, um den Philologen die Uebersicht der gesammten neuen Erscheinungen ihrer Literatur und deren Richtungen, Verzweigungen und Erfolge darzulegen, dadurch aber sie auf alles das aufmerksam zu machen, was in ihrer Wissenschaft überhaupt geschieht, oder was sie für ihre Specialstudien weiter zu beachten haben. Wie nothwendig und brauchbar ein solches Unterstützungsmittel in der Gegenwart sei, das liegt am Tage, und darum wünschen wir aus vollem Herzen der neuen Zeitschrift einen glücklichen Fortgang und den Hrn. Herausgebern diejenige Ausdauer und Beharrlichkeit, welche sie bei ihrer mühseligen Arbeit nicht ermatten lässt. [J.]

Die Mittelschule. Zeitschrift für die Lehrwissenschaften und das öffentliche Erziehungswesen, unter Mitwirkung mehrerer deutschen Schulmänner herausgegeben von Rector Dr. Schnitzer und Professor Kapff. 1845. Erster Jahrgang, erstes und zweites Heft. Reutlingen, Druck u. Verlag von J. C. Macken Sohn. 324 S. gr. 8.

Diese neue Zeitschrift will an die Stelle des früheren württembergischen *Correspondenzblattes der Lehrer* und der daraus hervorgegangenen *süddeutschen Schulzeitung* treten, und diese beiden schnell eingegangenen Zeitschriften in soweit ersetzen, als sie sich gleich ihnen die Methodik des Unterrichts- und Erziehungswesens zum ausschliesslichen Betrachtungsgegenstande wählt, aber sich nicht auf Württemberg und Süddeutschland einschränken, sondern die Unterrichts- und Erziehungsmethodik als eine allgemeine deutsche Angelegenheit behandeln will. Im Gegensatz zu der *Mager'schen Revue* will sie nicht das ganze Unterrichtswesen von der

Volksschule bis zur Hochschule umfassen, sondern sich vielmehr auf die zwischen der Volksschule und Hochschule stehenden Lehranstalten einschränken und somit einzig den Angelegenheiten des Unterrichts und der Erziehung in den *Gelehrten-* und *Realschulen* höheren und niederen Rangs, und zwar mit Ausdehnung auf alle Anstalten dieser Art in ganz Deutschland, sich widmen. Die Verschiedenheit von unsern *Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik* wird sie dadurch erstreben, dass sie nicht gleich diesen die Philologie so vorherrschend verfolgt und noch weniger sie als gelehrte Fachwissenschaft betrachtet, sondern alle Unterrichtswissenschaften der Gymnasien- und Realschulen nur als *Lehrwissenschaften*, d. h. in ihrer reinen methodischen Anwendung behandelt. Ueber Ziel und Aufgabe dieser methodischen Erörterungen spricht sich der ausgegebene Prospect folgendermaassen aus: „Leitender Grundsatz wird nicht etwa die Behauptung oder Bekämpfung einer in der Gegenwart herrschenden Richtung oder auch eine erkünstelte Vermittelung vorhandener Gegensätze sein, sondern, wie die Gegenwart selbst die entgegengesetzten Richtungen des Humanismus und Realismus in ihrer lebendigen Dialektik durch fortgesetzte selbstständige Entwicklung jedes Theils frei gewähren lässt, so wollen wir in diesen Blättern einer freien und gründlichen Erörterung der beiderseitigen Interessen, sei es in wissenschaftlicher Begründung oder in gegenseitiger Bekämpfung und Vertheidigung, zum Wort verhelfen. Nur in einem Punkt wissen wir indessen beide Richtungen zum voraus einig: darin: dass religiöse Erziehung die Grundlage der öffentlichen Erziehung sein müsse, damit durch sie der feste Grund einer probehaltigen Gesinnung für das Leben und die Wissenschaft in die Jugend gelegt werde. Was sodann die verschiedenen Methoden betrifft, so soll einer gründlichen theoretischen Prüfung stets eine genaue und zuverlässige Berichterstattung über die damit gemachten Versuche und erzielten Leistungen zur Seite gehen. Auch die organischen Einrichtungen der Lehranstalten, welche da und dort, besonders aber in unserem engeren Vaterlande, noch einer durchgreifenden Veränderung entgegensehen, werden erfahrenen Schulmännern zur vorurtheilsfreien Prüfung und Beurtheilung in dieser Zeitschrift empfohlen. Ebenso werden wir darauf bedacht sein, über die Beförderungsmittel und den wirklichen Fortgang der gymnastischen Uebungen der Jugend in allen deutschen Staaten von Zeit zu Zeit neue Mittheilungen machen zu können.“ In der dem ersten Hefte S. 1—12. vorausgeschickten Einleitung über *Entstehung und Tendenz der Zeitschrift* ist noch hinzugefügt, dass in der neuen Zeitschrift der Entwicklung der Realschule auch von Seiten des Humanismus entschiedene Anerkennung und Beachtung verschafft und dass, weil die Realschule gegenwärtig factisch neben dem Gymnasium besteht, die gegenseitige Stellung beider und die innere Organisation der ersteren ermittelt werden soll. Und dies soll erreicht werden durch die methodische Besprechung der verschiedenen Unterrichts- und Erziehungsmittel, welche beide Lehranstalten für die Bildung der Jugend anwenden. Weil nämlich die Realschule bereits die Stufe hinter sich habe, auf welcher sie ein bloßes Zeitbedürfniss war, und ein wesentliches Element in der

Bildung des Mittelstandes zu werden anfangen; so könne eine allgemeine Schulzeitung gegenwärtig nicht den alten Streit des Humanismus und Realismus erneuern und den Realismus bekämpfen wollen. Auch die Gelehrten- und Lehrtenschule habe ja bereits Mehreres von den Principien des Realismus in sich aufgenommen und dadurch ein todttes Element in sich belebt, so dass auch für sie *Umgestaltung nach den Anforderungen der Gegenwart* die Lösung sei. Die Philologie selbst komme in ihrer neuern Richtung auf Realerkenntniss des Alterthums dem Verlangen der Zeit entgegen, und somit dürfe die humanistische Schule gegen die Realschule nicht mehr gleichgültig sein, am wenigsten sich abschliessen und ihre Sachen für sich behalten wollen. Allerdings sei die Richtung beider Bildungsarten wesentlich verschieden; aber man dürfe die Verschiedenheit nicht in dem abstracten Gegensatz des Theoretischen und Praktischen, des Idealen und Realen, des Formellen und Materiellen suchen; denn die Realschule bilde eben so gut formell als die Lateinschule. Der Gegensatz beider wird vielmehr auf folgende Weise bestimmt: „Die Mathematik ist die eigentliche Lehrwissenschaft der Realschule, wie die Grammatik es für das Gymnasium ist. Jene ist der Schlüssel zur Erkenntniss, Benutzung und Beherrschung der Natur, wie diese zur Eröffnung der Schätze des Geistes. Die Anwendung auf das praktische Leben ist zwar das Ziel der Realschule, aber ihre Aufgabe ist das Verstehenlernen, und hier tritt die etymologische Bedeutung des Wortes Mathematik in ihr Recht ein. Insofern kann man sagen, der wesentliche Unterricht der Realschule sei formeller als der classische, weil die Mathematik die realen Gegenstände ihrer Anwendung noch ausser und neben sich hat, während der classische Sprachunterricht das Reale schon involvirt, weil die Sprache nur an und mit den Sachen vollständig gelernt wird. Es ist der Unterschied des discursiven Erkennens, des Begreifens, und des intuitiven, der abstracten Anschauung. Auf diese Art scheinen freilich beide Richtungen, Humanismus und Realismus, am weitesten auseinander zu gehen, und diejenigen, welche am weitesten auf dem einen Extrem stehen, sind leicht geneigt, alles was mit der entgegengesetzten Richtung verwandt ist, auszuschliessen oder doch als Nebensache zu betrachten. Richtig unterschieden ist aber die Sprachlehre als secundäres Bildungsmittel für die Realschule so unentbehrlich, als der mathematische Unterricht für das Gymnasium. Das Formellbildende in beiden ist das logische Element. Die Logik des Technikers liegt in der Mathematik, wie die des Philologen in der Sprache. Um allgemein anwendbar zu werden, bedarf die eine Bildungsart der Ergänzung durch die andere. Diese wird insofern eben das Materielle an jener. Daher gehören in der Realschule die Sprachen, die Realien im engern Sinn (Geschichte, Geographie), nothwendig zum stoffartigen Unterricht; sie dienen aber zugleich dem formellen Bildungselement. In der Gelehrten- und Lehrtenschule dagegen steht die Mathematik auf der Seite dieser Realien. Nach dieser Auffassung müssen zwar die beiderseitigen Anstalten in ihrer Fortentwicklung jede ihren eigenen Weg gehen und sich möglichst selbstständig zu gestalten suchen; gleichwohl kann es nicht scheinen, als ob die beiden Richtungen gar kein gemeinschaftliches Interesse hätten. Sie

haben dieselbe Aufgabe der formellen Verstandesbildung, die Gesetze in den Erscheinungen kennen zu lernen; zum Theil auch dieselben Mittel dieser logischen Ausbildung, nur die eine vorherrschend dieses, die andere jenes: es kommt nur darauf an, wie diese Mittel nach ihrer verschiedenen Stellung zu einander im Unterricht angewandt werden. Eine Frage, bei welcher gewiss jeder Theil auch für den andern sich interessiren muss.⁴ Die Herausgeber haben durch diese Darstellung des Verhältnisses der beiden Richtungen der Schule — wogegen sich allerdings gar vieles einwenden lässt — nicht eine Doctrin, nach welcher ihre Mitarbeiter das Wesen und den Unterschied des Gymnasiums und der Realschule auffassen sollen, sondern nur die zur Zeit hervortretende Differenz im Princip der neuen Richtung klar machen wollen, um dadurch darzuthun, wie sehr die gegenwärtige Bewegung in der Unterrichtsmethodik dazu auffordert, einen Sprechsaal zu eröffnen, wo eben so gut die Lehrstoffe der Realschule, wie die des Gymnasiums eine den Forderungen der Zeit angemessene Besprechung finden. Bei der Realschule komme noch der ganze Lehrplan in Frage. Denn so wie man noch nicht darüber einig sei, ob man nicht die untere und die obere Realschule von einander trennen und die letztere als Berufsschule der ersteren als Bürgerschule gegenüberstellen solle; so streite man auch noch darum, ob man nicht das Einheitsprincip des Realunterrichts ebenfalls in der Sprachlehre, sei es in der Muttersprache als dem alle übrigen Fächer umfassenden Lehrstoffe oder in der französischen als dem Surrogat für das Lateinische, finden müsse. Es habe sich also die Realschule factisch noch nicht überall von der Gelehrtenschule losgemacht, sei mit der Methode des französischen und des deutschen Unterrichts noch nicht im Reinen, und verhandle noch über die Fragen, ob der logisch-grammatische Unterricht oder die Stilübung vorherrschen, oder in welches Verhältniss beide dem Zeitaufwand und der innern Beziehung nach zu einander gesetzt werden sollen, und wie namentlich die Stilbildung und Sprachfertigkeit am besten zu betreiben sei. Bei der Gelehrtenschule handle es sich vornehmlich um die Streitfragen, ob in den untern Classen die logisch-grammatische oder die empirische Methode den Vorrang verdiene; wie weit Chrestomathien nothwendig und wie sie einzurichten seien; wie man das Lernen durch neue Methoden erleichtern und sichern könne; inwieweit der Mathematik und dem Französischen mehr Unterricht zuzugestehen sei; ob das Griechische entbehrlich oder in dem Grade obligatorisch sei, dass dessen Stellung gesteigert oder verringert werden müsse, und wie endlich der deutsche Sprachunterricht seine rechte Anwendung in diesen Lehranstalten finde. Für beide Lehranstalten sei ferner der Religionsunterricht und sein rechter Gebrauch für christliche Bildung ein Hauptgegenstand der Erörterung, und auch die organische Einrichtung der Lehranstalten gebe Veranlassung zu allerlei allgemeinen Fragen. Allgemeines sei genug über Humanismus und Realismus; über Gymnasien und Gewerbschulen geschrieben; aber es sei an der Zeit, das, was in Folge des Streites sich im Leben gestaltet habe, näher anzusehen, und das, was in der Bewegung zurückgeblieben, einer neuen Prüfung zu unterziehen.

Der äusseren Einrichtung nach zerfällt die neue Zeitschrift in vier Abtheilungen und bringt: 1) Abhandlungen über die verschiedenen Richtungen des Unterrichts und der Erziehung, der Lehrgegenstände und Methoden, der organischen Einrichtungen und der Disciplin der Schulanstalten etc.; 2) Recensionen von Lehrbüchern und Schriften über das Schul- und Erziehungswesen; 3) Uebersichten und kürzere Anzeigen; 4) Mittheilungen über Schuleinrichtungen und Verordnungen, über Schulplane, Schulfeierlichkeiten, Frequenz etc. In den vorliegenden beiden ersten Heften enthält sie folgende Abhandlungen: *Kapff*, Religion und Schule, S. 13 — 45.; *Adam*, Darstellung und Beurtheilung der Ruthardt'schen Methode, S. 46 — 67.; *Bäumlein*, Bemerkungen zu dem Unterricht im Griechischen, zugleich Beurtheilung von Kühner's und Rost's neuesten Schulgrammatiken, S. 68 — 78. und 161 — 184.; *Schnitzer*, Die Chrestomathie - Noth in Württemberg, S. 79 — 90.; *Kapff*, Schwierigkeiten einer Concursprüfung, S. 91 — 96.; *Sammet*, Ueber den ersten Unterricht im Latein, S. 185 — 197.; *Oelschläger*, Die Robertson'sche Methode, S. 198 — 209.; *Kapff*, Die Methoden des arithmetischen Unterrichts, S. 210 — 241.; *Bäumlein*, Ueber den vorgeschlagenen Wechsel im Seminar-Curs, S. 242 — 246. In ausführlichen Recensionen sind besprochen: *Barthel's* biblische Geschichten, *Kabath's* biblische Geschichte und *Barthel's* Katechismus, vom Domcaplan Oberlehrer, *Logner* S. 97 — 108.; *Rümelin's* Die Aufgabe der Yolks-, Real- und Gelehrtenschulen, von *Kapff*, S. 118 — 125.; *Kühner's* Elementargrammatik der griech. Spr., S. 126 — 133.; *Tegnér's* Reden, von *Schnitzer*, S. 134 — 139.; *Dittmar's* Lehrbuch der Geschichte, von *Bockshammer*, S. 247 — 261.; *Mädler's* Leitfaden der mathemat. und phys. Geographie und *Diesterweg's* Lehrbuch der mathemat. Geographie und populären Himmelskunde, vom Oberlehrer Dr. *Birnbaum*, S. 261 — 270.; *Kühner's* Elementargrammatik der gr. Sp., von *Jetter*, S. 270 — 275. Kurz angezeigt sind im ersten Hefte (S. 140 — 150.) *Zwingli's* Lehrbüchlein herausgegeben von *Fulda*, *Spiller's* Stoffsammlung, *Fiebag's* demonstrat. Rechenkunst, *Seemann's* Leitfaden der Geschichte und *Hahn's* Gesanglehre; im zweiten Heft (S. 276 — 294.) *Harless's* Summe der bibl. Geschichte, *Runzler's* italien. Grammatik, *Merklin's* deutsche Anthologie und *Thiersch's* Anleit. zum Verfert. der lat. Verse. Die vierte Abtheilung endlich enthält einen Abdruck der Württembergischen *Dienstvorschrift für die Vorstände der Gymnasien, Lyceen und höheren Realanstalten* vom 30. Sept. 1844, S. 151 — 154. und 295 — 299.; einen Auszug aus der Preuss. Cabinetsordre über die Leibesübungen etc. vom 6. Juni 1842. und aus dem Erlass des Württemberg. Studienrathes über das Turnen vom ersten März 1845 sammt einigen Bemerkungen darüber, S. 300 — 306.; kurze Mittheilungen aus der pädagog. Tageliteratur, S. 155 — 157., und Statistische und biographische Nachrichten aus einer Anzahl von Programmen, S. 157 — 160. u. 307 — 324.

Diese neue Zeitschrift der Aufmerksamkeit der Schulmänner empfehlen zu wollen, dürfte überflüssig sein: denn einerseits ist die Unterrichtsmethodik in der Gegenwart ein Gegenstand so vielfacher und allgemeiner Aufmerksamkeit und Betrachtung, dass ein neues für deren ausschliess-

liche Besprechung bestimmtes Organ von den Betheiligten nicht unbeachtet gelassen werden kann, und andererseits soll dieses neue Organ nach dem mitgetheilten Plane gerade über den Theil der Unterrichts- und Erziehungsmethodik sich verbreiten, welcher gegenwärtig die Pädagogen und gebildeten Stände am meisten beschäftigt. Die Gymnasien und die Realschulen sind die Frage des Tags, und ihr Kampf erregt allgemeines Interesse, weil die letzteren noch um ihre allseitige Anerkennung und Selbstständigkeit ringen, die ersteren gegen allerlei Anfechtungen und falsche Meinungen sich zu wehren haben. Dass die Zeitschrift etwas Tüchtiges leisten wolle, dafür bürgen ebenso die Namen der Herausgeber, wie die Feststellung des Umfangs und der Aufgabe, welche sie erfüllen wollen, und schon der Umstand, dass sie mitten in den Streit hineintreten und auf theoretischem und empirischem Wege die Lösung der Frage über die Erziehungs- und Unterrichtsaufgabe der Gymnasien fördern wollen, beweist eben so ihr rüstiges und entschiedenes Streben, wie die Erkenntniss des gegenwärtigen Bedürfnisses. Aus den Mittheilungen in den beiden ersten Heften sofort eine Entscheidung über die Erfüllung der Aufgabe entnehmen zu wollen, würde ungerecht sein. Allerdings sind nicht alle Aufsätze darin ihrem Werthe nach gleich und mehrere ziemlich mittelmässig; aber in allen thut sich der Eifer kund, für die Erfüllung des Zweckes etwas Nützliches und Förderndes zu leisten. Zeitschriften werden es nie dahin bringen, dass sie lauter gediegene Mittheilungen enthielten; es genügt, wenn die schwächeren Aufsätze wenigstens noch Mittelgut sind und nicht unter der Erkenntniss der Zeit stehen oder von dem gesteckten Ziele ganz abirren. Wo allseitiger Ideenaustausch und Erörterung des Für und Wider stattfinden soll, da können theils minder einsichtsvolle Sprecher nicht immer zurückgewiesen werden, theils ist es für die Herausgeber unerreichbar, für jeden Erörterungspunkt allemal die geeignetsten Sprecher zu gewinnen. Die relative Erreichung des letzteren Punktes dürfte bei methodischen Verhandlungen gegenwärtig überhaupt ganz besonders schwierig sein, und die Herausgeber haben kein leichtes Geschäft übernommen, wenn sie nur immer den Zudrang des zu vielen Mittelmässigen abzuwehren bemüht sind. Wer die pädagogische und methodische Literatur der Gegenwart mit Aufmerksamkeit verfolgt, der weiss recht gut, dass gerade auf diesem Felde recht viel leeres Stroh gedroschen wird. Die Vielschreiberei der Zeit, die gewaltige Bewegung, welche auf dem Gebiete des Unterrichts herrscht, das übereilte Jagen nach Fortschritt und der Kampf des Alten und Neuen, die leichtfertigen und unzeitigen Geburten neuer Methoden und Versuche, die hinter den gewonnenen Ergebnissen zurückgebliebene Theorie, das Eindringen vieler unberufenen Sprecher, die seltsame Richtung, dass junge und angehende Lehrer am liebsten über Methodik sprechen und schreiben, bevor die Theorie und Praxis bei ihnen in die rechte Verbindung getreten sind, das sind zwar die hauptsächlichsten, aber nicht die alleinigen Gründe dieser Erscheinung. Es hat überhaupt auf diesem Gebiet eine ausschweifende Theorie überhand genommen, in welcher man mehr nach neuen Ideen hascht, als das Gewonnene fest und sicher zu erfassen und die Erfahrung

verständlich zu benutzen sucht. Darum sieht man oft selbst namhafte Pädagogen mit Theorien hervortreten, an denen sich kundgiebt, dass sie Geschichte und Zustände des Erziehungs- und Unterrichtswesens nicht gehörig kennen, und Methoden lehren, welche die Praxis entweder bereits abgewiesen oder schon längst vollständiger geläutert hat; oder dass sie die Gesamtaufgabe der Jugendbildung und den Umfang der jugendlichen Kraft aus den Augen verloren haben, und Dinge fordern, die an sich wohl nützlich, aber mit dem Ganzen nicht vereinbar und wegen des Vorranges anderer Forderungen nicht erfüllbar sind; oder dass sie das Generelle und Individuelle der Methodik nicht gehörig scheiden und sich nicht begnügen, nur das allgemeine Gesetz, das sich aus den Bedingungen des wissenschaftlichen Unterrichtsstoffes und nach logischen und psychologischen Gründen gewinnen lässt, festzustellen, sondern auch die specielle und nach der Individualität des Lehrers und Schülers wandelbare Anwendung desselben vorzuschreiben; oder dass sie auf noch schwankende Principfragen und auf schwebende Grundsätze, deren Richtigkeit noch nicht fest steht oder noch nicht gehörig gesichtet ist, Folgerungen bauen, welche des sicheren Grundes entbehren; oder dass sie zwar richtige pädagogische und methodische Grundsätze lehren, aber mit den Stoffe, an welchen sie angewendet, und mit der Kraft der Schüler, an denen sie ausgeübt werden sollen, nicht zureichend bekannt sind und darum Weg, Mittel und Maass der Anwendung nicht gehörig anzugeben verstehen. Es ist überflüssig, den Herausgebern der neuen Zeitschrift diese Mängel der jetzigen pädagogischen Forschung weiter vorzurechnen: denn ihre Einsicht, ihre Erfahrung und ihre Kraft bürgt dafür, dass sie auf deren Bekämpfung gewappnet sind. Allein unerwähnt konnten dieselben darum nicht bleiben, weil wir fürchten, dass der Verfasser der Einleitung bei der Darlegung der Aufgabe und des Ziels der neuen Zeitschrift nicht überall diejenige Feststellung und Abgrenzung des Planes und der leitenden Ideen gegeben habe, um gegen das Eindringen falscher Richtungen gehörig gesichert zu sein. Die Erfahrung wird sie sehr bald belehren, dass sie die Principien viel strenger und schärfer stellen und theilweise erweitern, theilweise verengern müssen, wenn sie das Ziel der Erörterung dessen, was noth thut, unverrückt festhalten und erreichen wollen. Der Forschungsumfang der neuen Zeitschrift ist dadurch, dass sie Erziehungs- und Unterrichtswesen der Gymnasien und Realschulen zum Betrachtungsgegenstande wählt, recht bestimmt abgegrenzt; aber die Forschungsgrundlage und der Forschungsanfang dürften nicht gehörig sicher gestellt sein, wenn die Herausgeber meinen, dass sie darum, weil die Realschulen nun factisch bestehen, als höhere Bildungsanstalten des Mittelstandes anerkannt sind und eine formelle Bildung der Jugend erstreben wollen, den Kampf zwischen Humanismus und Realismus und die Frage über Begriff und Ziel der Realschulen bei Seite legen und sich in ihren Forschungen an das Bestehende anlehnen und von den Richtungen der Zeit leiten lassen dürften. Vielmehr meinen wir, dass es eben in der Gegenwart recht sehr an der Zeit sei, die allgemeinen Principfragen über Unterricht und Erziehung der Mittelschulen einer recht sorgfältigen Er-

örterung zu unterwerfen, weil die Gegenwart eben in dem Princip der höheren Jugendbildung schwankend und unklar geworden zu sein scheint, und weil ohne Zurückführung eines festen Bewusstseins darüber jede methodische Forschung schwebend bleiben muss. Wir wollen hier nicht die Frage aufwerfen, ob sich die Gymnasien der Gegenwart ihrer Aufgabe als reine Humanitätsschulen zur Erstrebung rein menschlicher Bildung und zur Entwicklung der geistigen Kräfte bis zur selbstständigen Freiheit vollkommen bewusst sind: der eingeführte Name *Gelehrtenschule*, die herrschende Meinung, dass die Gymnasien nur für die Universitätsstudien vorzubereiten und künftige Gelehrte zu bilden hätten, und das Streben, die Unterrichtsgegenstände materiell möglichst weit auszudehnen und den Wissenschaftssystemen der Universität zu nähern, sind wenigstens keine günstigen Zeugnisse dafür. Aber noch mehr ist wahrscheinlich das formelle Bildungsprincip der Gymnasien und dessen consequentes Festhalten gefährdet. Das Vielerlei der Unterrichtsgegenstände und das Verlangen, dass die Schüler sich in jedem derselben ein umfängliches positives Wissen aneignen und bei den Prüfungen darlegen sollen, nöthigt die Lehrer, auf die Einübung des Stoffes so viel Aufmerksamkeit zu verwenden, dass sie nur in beschränkter Weise den erlernten Stoff zur Weckung und Kräftigung der höheren geistigen Kräfte und der freien Productionen benutzen können, und sich meist mit der Einübung einer relativen und ziemlich mechanischen Fertigkeit im Gebrauch desselben begnügen müssen. Aber bei solchem Streben leidet auch das Bewusstsein von der Benutzung des Stoffes für die formale Bildung. Die neue pädagogische Literatur giebt Zeugniß davon. Zahlreich sind die Versuche, neue Unterrichtsweisen zu finden, durch welche das Einüben des Stoffes erleichtert und beschleunigt wird; zahlreich sind die Lehrbücher, welche den für den Unterricht nöthigen Stoff vorlegen und durch allerlei positive Erweiterungen vergrößern; zahlreich sind die Erörterungen, dass der und jener Unterrichtsstoff für die Jugend nützlich sei und noch in der oder jener neuen Verwendung gebraucht werden müsse, oder dass von den vorhandenen Lehrgegenständen der Gymnasien keiner entbehrt werden könne: aber fast immer beziehen sich die Bestrebungen der Methodiker auf die Begründung des materiellen Werthes, Umfanges und Gebrauchs der Unterrichtsgegenstände; selten sind die Nachweisungen über ihre rechte formale Anwendung, noch seltener die Untersuchungen, wie die verschiedenen Unterrichtsgegenstände nicht bloß im Einzelnen für die formale Bildung gebraucht, sondern in harmonischer Wechselwirkung insgesamt für denselben Zweck verwendet werden sollen. Man wolle gegen diese Behauptung nicht etwa die immer wiederkehrenden Erörterungen über analytische und synthetische Behandlung, über Popularisirung, Vereinfachung und Abstufung der Lehrstoffe, über das Erkennenlernen der Gesetze in den Erscheinungen u. dergl. anführen: diese allgemeinen Wahrheiten fördern die formelle Unterrichtsweise nur einseitig, wenn nicht zugleich klar gemacht wird, in welcher speciellen Behandlungsweise und wie weit die einzelnen Lehrstoffe auf die Bildung des Verstandes, der Vernunft, des Urtheils, der Phantasie, des Geschmacks und des Ge-

müths einwirken. Das allgemeine Reden darüber beweist die Ahnung von der Möglichkeit dieser Bildung, aber bringt nicht die Erkenntniss des Ergreifens derselben. Es ist aber diese Erkenntniss um so dringender, je weniger wir z. B. die Sprachstudien gegenwärtig noch nach der Lehrweise der früheren Zeit behandeln dürfen, weil wir nicht mehr dieselben bloß auf das Lateinische concentriren, den früher erreichten Grad der mechanischen Fertigkeit erstreben und dieselbe Selbstthätigkeit des Schülers für diesen einen Zweck beanspruchen können, und weil das bloße rationale und logische Erfassen der Sprachgesetze jene selbstthätige Uebung des Schülers und dessen Einleben in das römische Sprachidiom nicht ersetzt; sondern je mehr wir darauf bedacht sein müssen, die verschiedenen Sprachstudien, welche alle nur bis zu einem relativen Grade der Erkenntniss gefördert werden können, unmittelbar und direct auf die formale Entwicklung der einzelnen geistigen Kräfte anzuwenden. Die Herausgeber scheinen sich diese Gestaltung des formellen Sprachunterrichts selbst nicht gehörig klar gemacht zu haben: denn sonst hätten sie schwerlich die Stelle der Einleitung stehen lassen, wo sie das Formellbildende des Sprachunterrichts und der Mathematik gleichstellen und den Sprachunterricht dem Gymnasium, die Mathematik der Realschule als das formelle Hauptbildungsmittel zuweisen. Das ist ja eben eine in der Gegenwart gewöhnlich umgangene und doch unabwiesbare Principfrage, ob der formelle Bildungswerth, wenn auch nicht der rein realen Wissenschaften, so doch der Mathematik und der theoretischen Philosophie dem formellen Bildungswerthe der Sprachen gleich stehe und ob, wenn dies der Fall wäre, das Formellbildende beider Wissenschaften für Jünglinge von 14—18 Jahren eben so anwendbar und in gleicher Weise fruchtbar ist, wie in den Sprachstudien. Wenn nun aber schon bei den Gymnasien der Zweifel entsteht, ob die Principfragen über deren formale Bildungsaufgabe und die rechte Verfolgung und Erreichung derselben gehörig gelöst und verstanden seien; so gilt dies noch weit mehr von den Realschulen: denn diese sind ja noch nicht einmal darüber in's Klare, ob sie ihr formelles Hauptbildungselement in der Mathematik oder in den Sprachstudien suchen sollen, und ebensowenig ist bis jetzt zureichend ermittelt, ob sie in ihrem Bildungsziel über das bloße Anüben einer gewissen geistigen Fertigkeit im Gebrauch des angelernten Wissens hinauskommen und wirklich nach derjenigen formalen Bildung zu streben im Stande sind, welche zur geistigen Freiheit und Selbstständigkeit führt. Es soll das nicht etwa eine Anklage der Realschulen sein; — eine solche wäre überhaupt unwürdig und bei wissenschaftlichen Untersuchungen wahrhaft lächerlich; — aber die Herausgg. der neuen Zeitschrift sollen daraus ersehen, dass, bevor sie Untersuchungen über den zweckmässigsten Specialgebrauch der Unterrichtsgegenstände in den Realschulen hervorrufen und deren richtige Beantwortung erwarten dürfen, doch erst noch eine Reihe von Principfragen zur Erledigung gebracht werden müssen, z. B. ob Sprachunterricht und Sachunterricht in der Bildungswirksamkeit gleich stehen; ob der Sprachunterricht und der mathematische Unterricht dadurch, dass man beide auf das logische Element zurückführt,

sich gegenseitig ersetzen oder nur ergänzen; ob der mathematische Unterricht, wenn er über die bloße Einübung hinausgehen und formell bildend werden soll, bei solchen Schülern, die nicht erst durch Sprachstudien zum abstracten Denken vorbereitet sind, wirklich eine wahrhaft formale Bildung oder nur, etwa eine etwas gesteigerte Fertigkeit der niederen Denk- und Urtheilskraft hervorbringt; ob das Studium der Muttersprache für die Jugend formell bildend wird, wenn nicht das Studium einer fremden Sprache hinzutritt; ob das bloße Erlernen einer fremden Sprache bis zur mechanischen Fertigkeit im Schreiben und Sprechen derselben wirklich zur formalen Geistesbildung führt; ob die neuern Sprachen, wenn man sie im Unterricht eben so wissenschaftlich behandelt, wie die alten klassischen, eben so wirksam für die formale Geistesbildung sind, wie jene, u. dergl. m. So lange nämlich über diese und ähnliche Gegenstände das Bewusstsein der Pädagogen nicht feststeht, — und nach des Rec. Meinung steht es eben nicht fest; — so lange kann auch über die methodische Verwendung der Lehrmittel in den Schulen kein entscheidendes und allgemein gültiges Resultat gewonnen werden. — Eine andere Beschränkung, durch welche die Herausgg. sich die Erreichung des gestellten Ziels zu erschweren scheinen, liegt in der Forderung, dass die Unterrichtsgegenstände der Schulen nur nach ihrer methodischen Seite (nur formell), nicht auch nach ihren stofflichen Zuständen (nicht materiell) besprochen werden sollen. Sie ist nämlich an sich zwar richtig, kann aber leicht missverstanden werden, und wird dann ein bequemes Rechtfertigungsmittel für solche Methodiker, die sich nur über die allgemeinen theoretischen Regeln des Unterrichts verbreiten wollen und ihre specielle Anwendung auf den Lehrstoff nicht klar machen. Das Letztere kann aber nicht geschehen, ohne dass man zugleich auch den Stoff selbst hinlänglich beherrscht; und wenn man ihn beherrscht, so führen die meisten Erörterungen über formelle Verwendung eines Lehrgegenstandes zu der Nothwendigkeit, dass man dessen materiellen Inhalt zugleich mit beachten und prüfen, ja wohl selbst für den beabsichtigten formellen Zweck vielfach verändern und umgestalten muss. Die Herausgeber hätten also ihre Forderung vielmehr so stellen sollen, dass sie den materiellen Stoff der Lehrgegenstände nicht weiter besprochen wissen wollen, als es für die darzulegende formelle Behandlungsweise desselben nöthig ist.

Wollen die Herausgg. der obengeforderten Erörterung allgemeiner Principfragen in ihrer Zeitschrift vielleicht nicht so viel Ausdehnung einräumen, als dem Rec. nöthig dünkt, sondern vielmehr, wie die Aufsätze der beiden ersten Hefte andeuten, sogleich auf das Gebiet der Specialerörterung und der Besprechung einzelner Gegenstände der Methodik und Erziehung übergehen; so sieht sich Recens. auch dann noch, auf Veranlassung der mitgetheilten Aufsätze, zu dem Wunsche geführt, dass künftighin diesen Specialerörterungen ein bestimmteres Gepräge und eine schärfere Bezugnahme auf die praktische Anwendung im Einzelnen oder auf die herrschenden Zustände der Zeit gegeben werde. Von den neun Abhandlungen der beiden ersten Hefte haben eigentlich nur Bäumlein's Bemerkungen zum Unterricht im Griechischen eine entschiedene Tendenz,

zeigen ein klares theoretisches und praktisches Bewusstsein vom Wesen der griechischen Sprache und ihrem Gebrauch für den Gymnasialunterricht, und bieten, auch wenn man nicht allen Ansichten des Verf. beistimmen mag, doch eine Reihe neuer und eigenthümlicher Ansichten, bestimmte Anwendung derselben auf die Praxis und durch beides vielfache Belehrung und Anregung. Die übrigen theoretischen Aufsätze (über Religion und Schule, über den ersten Unterricht im Latein, über die Methoden des arithmetischen Unterrichts) bewegen sich zu sehr in der Erörterung allgemeiner und oft ausgesprochener Ansichten, bieten nur eine neue Einkleidung und theilweise Erweiterung derselben, und lassen das Eingehen auf's Besondere, sowohl in der theoretischen Anwendung auf einzelne Stoffpartien oder auf bestimmte Forderungen der Schule als auch in entschiedener Rücksicht auf gemachte praktische Erfahrungen, nicht genug hervortreten. Dadurch aber verfallen sie in den Mangel, dass sie sich weder objectiv hinlänglich über das Bekannte erheben, noch auch durch eigenthümliche Tiefe und Bestimmtheit, oder wenigstens durch Genialität der subjectiven Einsicht und Erfahrung den Leser vielseitig anregen und auf neue Betrachtungsweisen führen. Deshalb verleiten sie auch beim Lesen unwillkürlich dahin, dass man vorherrschend auf ihre Fehler merkt, und z. B. bei dem Aufsatz über Religion und Schule den Anstoss mit fortnimmt, dass der Verf. eine falsche Vorstellung von dem Wesen und Ziel des formellen Unterrichts, vielleicht auch von dem rechten Bildungswerthe des Geschichtsunterrichts hat, und bei den Erörterungen über den Religionsunterricht oft mehr ein Glaubensbekenntniss abzulegen, als Grundsätze der Methodik zu besprechen scheint. Die Mittheilungen über die Ruthardt'sche und Robertson'sche Methode aber sind eben zu sehr blose Mittheilungen, und gehen auf die Besprechung des Für und Wider nicht genug ein, ja sie machen nicht einmal hinlänglich klar, inwiefern beide Methoden im Gymnasium nur unter gewissen Einschränkungen zu brauchen sind, und wo ihre Anwendung auf Irrwege führen kann. Bei den Recensionen und Anzeigen neuer Schriften endlich ist zu sehr die Besprechungsweise der allgemeinen Literaturzeitungen und kritischen Zeitschriften festgehalten, d. h. es wird der Inhalt der einzelnen Schrift nachgewiesen und deren Vorzüge oder Mängel kritisch erörtert. Allein in einer Zeitschrift, welche die allgemeine Methodik der Unterrichtsgegenstände für die Theorie und Praxis fördern will, sollten einzelne Lehrbücher entweder gar nicht, oder nur ausnahmsweise besprochen, sondern immer Collectivbeurtheilungen geliefert werden, weil nur das Vergleichen verschiedener methodischer Bestrebungen für die Erkenntniss der allgemeinen Methodik förderlich wird, aus der methodischen Besprechung des einzelnen Buches aber gewöhnlich nichts weiter als ein Urtheil über den Inhalt und Werth des Buches hervorgeht.

Es haben übrigens alle hier ausgesprochenen Wünsche und Forderungen nur insoweit Geltung, als man sich die Tendenz der neuen Zeitschrift darauf gerichtet denkt, dass sie ein echter Sprechsaal für die Pädagogik und Methodik des Gymnasial- und Realschulwesens werden und die ideelle Behandlung der hierhergehörigen Forschungsgegenstände et-

streben und anbahnen will. Und je mehr die gemachten Ausstellungen sich auf allgemeine Mängel der gegenwärtigen pädagogischen Schriftstellerei beziehen, um so weniger darf man sie der neuen Zeitschrift zur Last legen, sondern kann ihr eben nur anrathen, dass sie auf deren allmähliche Beseitigung hinarbeiten soll. Und dazu wünscht ihr Rec. um so mehr glücklichen Fortgang und Gedeihen, je mehr er in ihr ein verdienstliches und zeitgemässes Unternehmen erkennt, das für die Förderung der Erziehungs- und Unterrichtsmethodik jedenfalls recht nützlich werden wird.

Jahn.

Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. Paris, Friedrich Klincksieck. 1845. gr. 8.

Unter diesem Titel ist seit Anfang dieses Jahres eine neue Zeitschrift begonnen worden, als deren Directeur gérant sich *L. Renier* nennt und welche jährlich in 6 Heften von je 6 Bogen für den Preis von 15 Francs erscheinen und über die im Titel genannten Gegenstände wissenschaftliche Aufsätze oder Beurtheilungen neuer Schriften enthalten soll. Namentlich sollen in den Aufsätzen theils Nachrichten über Handschriften oder Auszüge und Collationen mitgetheilt, theils neugefundene Inschriften bekannt gemacht und besprochen, theils allerlei philologische Gegenstände erörtert werden. In den bis jetzt uns zugekommenen vier ersten Heften sind folgende Aufsätze enthalten: I. 1) *Letronne*, Sur l'époque de l'avènement et du couronnement des Ptolémées, à propos d'un passage de l'inscription de Rosette, dessen Aufgabe in folgenden Worten bezeichnet ist: „il s'agit de savoir si la coincidence du couronnement de Ptolémée Epiphane avec le surlendemain de l'équinoxe du printemps est un pur effet du hasard, comme je l'ai cru; ou si elle tient à une sorte sur l'État, ou tout au moins à une convention toujours observée, depuis les plus anciens temps jusque sous les derniers Ptolémées, comme l'a prétendu un savant astronome,“ und worüber folgende Resultate gewonnen sind: Le jour de l'éponymie d'Epiphane était à la fois celui de son avènement, de la mort de son père et de la panégyrie de Memphis; La date du texte démotique, pour le jour de cette éponymie, est la seule possible; La panégyrie de Memphis avait pour objet de célébrer l'anniversaire de l'avènement d'Epiphane encore mineur (*νέος ὄν*), et non pas son couronnement, qui n'eut lieu que l'année suivante, à pareil jour, c'est-à-dire le 17 méchir ou 26 mars de l'an 195 avant notre ère.“ 2) *Friedr. Dübner*, Notice d'un manuscrit du commentaire de Probus sur Virgile. Fragment inédit de ce grammairien. — Mittheilungen über die Pariser Handschrift 8209 des Probus, welche bedeutende Berichtigungen zu den aus einer Bobiensischen Handschrift genommenen Scholien des Probus in der Ausgabe Venedig 1507 bietet und namentlich eine Lücke ergänzt, für welche der Text abgedruckt ist. Nähere Nachrichten über dieses Fragment findet man in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1845 Nr. 11. u. 14 — 17. 3) *Voyage en Asie Mineure par M. Phil. Le Bas*, wozu in Heft 3. und 4.

die Fortsetzungen folgen. Es sind Reiseberichte an den Minister Villemain über die antiquarischen Auffindungen, welche Le Bas auf seiner Reise in Kleinasien gemacht hat, und namentlich werden zahlreiche griechische und auch einzelne lateinische Inschriften mitgetheilt, von denen die meisten bis jetzt ganz unbekannt oder bei Böckh nur nach unzuverlässigen Copien bekannt gemacht sind. Die meisten sind Leicheninschriften, andere aber auch Tempelinschriften, zum Theil in metrischer Form, und Hr. Le Bas hat dieselben mit allerlei antiquarischen und geographischen Erörterungen begleitet. II. 1) Sur l'inscription de Delphes citée par Plinie, par M. Rossignol. 2) Sur un passage de Salluste, par M. L. Quicherat. 3) Variantes extraites des manuscrits de la bibliothèque royale, pour les citations grecques qui se trouvent dans Priscien, par M. Th. Pressel. 4) Sur un epigramme de Luxorius, par M. Dübner. 5) Deux inscriptions grecques de Philes relatives à deux membres d'une confrérie dionysiaque, sous le roi Ptolémée Dionysos, dit *Aulète*, par M. Letronne. 6) Sur un attaque contre Niebuhr, par M. Dübner. III. 1) Voyage en Asie-Mineure par M. Le Bas. 2) *De podagra*, morceau inédit de Rufus, par M. Em. Littré. 3) Examen des motifs pour lesquels César n'a rien dit dans ses *Commentaires* du mot qu'on lui prête: *Quid times, Caesarem vehis?* par M. Maury. 4) Nouvelles Observations sur Babrius, par M. N. Piccolos. 5) Un mot sur Valère Maxime, par M. Dübner. 6) Inscriptions grecques inédites, rapportées de Venise par M. le comte de Laborde, et communiquées par M. Phil. Le Bas. 7) Notice bibliographique sur M. J. Gaspar d'Orelli, par M. de Sinner. IV. 1) Cinq inscriptions grecques recueillies dans le desert, à l'orient d'Apollonopolis Magna, en Egypte, publiées et expliquées par M. Letronne, darunter zwei metrische. 2) Sur l'ouvrage d'Eratosthènes, intitulé *Arsinoë*, par M. Rossignol (über die Lagynophorien, bei Athen. VII. p. 276., ein Fragment, das Hr. R. nicht aus den Dialogen des Eratosthenes, wie Bernhardt p. 197., sondern aus einer Biographie der Arsinoë entnommen sein lässt). 3) Passages détachés des Papyrus d'Herculanum, par M. Dübner, eine neue kritische Behandlung des Stücks aus Philodemus, welches des Peripatetikers Hieronymus Beurtheilung des Demosthenes und Isokrates enthält, wobei die entsprechende Stelle des Dionysios von Halikarnass zu Hülfe genommen ist. 4) Voyage en Asie-Mineure, par Le Bas. 5) Sur quelques passages de Babrius et de Théocrite, par M. N. Piccolos. An diese Abhandlungen reihen sich einige ausführliche Recensionen neuer philologischer Schriften, wie im ersten Heft eine gründliche Beurtheilung der Boissonade'schen Ausgaben des Babrius und der darauf bezüglichen Epistola Dübner's an Friedr. Jacobs, geliefert von Theob. Fix, der für Textesberichtigung Vieles vorträgt und den Babrius selbst für einen Syrer aus den Zeiten des Hadrian erklärt; desgleichen eine strenge Kritik der *Latini sermonis vetustioris reliquiae selectae* von Egger (Paris 1843), worin der Recensent, L. Revier, dem Herausgeber grosse Unkenntniß der Prosodie und Metrik und eine sehr unzuverlässige Benutzung der Quellen Schuld giebt und durch Belege erweist. Im dritten Heft hat R. Dareste die neuesten Uebersetzungen der Antigone des Sophokles besprochen, und im

vierten Heft ist Lachmann's Ausgabe des Babrius von Leon Renier sehr scharf durchgenommen. Ausserdem gehören eigentlich auch die Aufsätze von Piccolos zu diesen Kritiken, weil seine Verbesserungsvorschläge zu Babrius sich eben so an die Ausgaben von Boissonade und Lachmann anlehnen, wie die Bemerkungen über Theokrit sich speciell auf Ziegler's Ausgabe beziehen. Für die letztern ist das 21. Idyll Theokrits gewählt, wo Hr. P. in Vs. 13. zu lesen vorschlägt: *νέρθεν τὰς κεφαλὰς φορμὸς βραχὺς εἴματ' ἀπειλεῖ* (von ἀπειλεῖν, renfermer), oder auch, indem er die Variante *εἴματα πύσοι* benutzt, *νέρθεν τὰς κεφαλὰς φορμὸς βραχὺς, εἴματα πύσσων*, beiläufig auch in Vs. 25. Hermann's Conjectur *Μὴ λάθῃς μ'* verwirft und *μὴ λαθόμεν* mit Firmin Didot übersetzt: „*Me trompé-je? la nuit n'a jamais tant duré.*“ Ferner wird als Verbesserung vorgeschlagen in Vs. 38. *Λέγε μοι ποτε νυκτὸς ὕπνιν, τάν τις ἔφ' ἀλέγων μάνυνεν ἑταίρῳ*, und in Vs. 58. *Καὶ τότε πιστεύσας ἀκάλ' ἄγαγον ἀπειρώταν*, oder vielmehr nach den Vatrianten der Vaticanischen Handschriften: *Καὶ τότε πιστεύσας* [oder auch mit Eldik καὶ τότε ἐπιστεύσας] *κάλ' ἀγατὸν ἐπήρα τόνοισιν*, und in Vs. 65. wird zuvörderst das Wort *χωρεῖα* für verdächtig erklärt und dann folgende Erörterung hinzugefügt: „Les mots *κνώσσων* et *ὑπνων* ont probablement été introduits par quelque grammairien qui, voulant remplir une lacune ou retablir ce qu'il ne pouvait déchiffrer, n'a trouvé rien de mieux que de prendre des mots relatifs à l'idée principale, qui est le songe du pêcheur. Ce grammairien avait perdu de vue les craintes de l'homme au poisson d'or sur le serment qu'il avait fait en rêve, de ne jamais remettre le pied sur la mer. Or, c'est précisément cette idée qui le préoccupe à la fin. Il prie son camarade, qu'il croit supérieur en intelligence (vs. 32.), de l'éclairer, de le rassurer. C'est donc sur ce point que doit rouler la réponse de l'autre pêcheur; c'est aussi par là qu'il commence. Il lui parle d'abord de la vanité des songes, il tâche de calmer ses craintes (v. 62—64.). Pour mieux réussir, il va lui montrer les dangers auxquels il s'expose, s'il ne se hâte pas de chasser loin de lui des craintes et des espérances également chimairiques:

*Ἔα μὲν ἄρ' ὄκνον· ὅσον δ' ἐγχορεῖ, ταῦτα ματεύσας,
ἐλπιστὸν δεῖπνον ζάτει τὸν σάρκινον ἰχθύν etc.“*

Die bisher erwähnten Aufsätze und Beurtheilungen machen den eigenthümlichen Kern der neuen Zeitschrift aus, und nach ihnen ist Werth und Nutzen derselben zu messen. Ohne nun hier darauf Rücksicht zu nehmen, dass sie für das in Frankreich sich erweiternde Interesse an den classischen Studien ein erfreuliches Zeugniß giebt, will Ref. nur bemerken, dass sie für die deutschen Philologen besonders durch die Mittheilungen und Erörterungen über Inschriften und archäologische Entdeckungen und durch die Excerpte aus den Handschriften der Pariser Bibliothek wichtig und beachtenswerth ist, indem sie in beiden Beziehungen ein antiquarisches Forschungsmaterial bekannt macht, das in Deutschland selbst nicht dargeboten werden kann. Minder wichtig sind für Deutschland die sprachlichen und kritischen Erörterungen über einzelne Schriftsteller, weil die deutsche Forschung in diesen Dingen das Ausland überflügelt hat.

Indess repräsentiren doch auch hierin die deutschen Mitarbeiter der Zeitschrift, die Hrn. *Dübner*, *Fix* und *Sinner*, die deutsche Gründlichkeit in der würdigsten Weise und ausserdem bewähren auch mehrere der französischen Mitarbeiter ein philologisches Streben, das wenigstens Beachtung verdient. Von den Arbeiten *Letronne's*, die übrigens dem antiquarischen Gebiet angehören, versteht sich das von selbst, aber auch die Hrn. *Piccolos*, *Renier* und *Rossignol* haben recht schätzbare Beiträge geliefert. Als ein mehr für Frankreich bestimmtes Nebenwerk sind übrigens den einzelnen Heften noch beigelegt: 1) ein *Bulletin bibliographique*, d. h. kurze Anzeigen neuerschienener Schriften, die freilich oft sehr mager sind; 2) ein *Bulletin des Journaux*, oder Nachweisung der philologischen und antiquarischen Aufsätze und Recensionen mehrerer deutschen und französischen Zeitschriften, theilweise auch mit kurzer Angabe des Resultats oder der Tendenz derselben; 3) ein *Bulletin des Séances de l'Académie et des Inscriptions et Belles-Lettres*, eine Aufzählung der gehaltenen Vorträge und sonstigen Verhandlungen. Von den im *Bulletin des Journaux* ausgezogenen französischen Zeitschriften mag hier noch namentlich die neubegründete *Revue de bibliographie analytique* par MM. *Müller* et *Aubenas* hervorgehoben werden, welche vornehmlich Berichte über philologische Gymnasialprogramme Deutschlands enthält, dafür aber mehr unsere Jahrbücher, als jene Programme selbst als Unterlage zu benutzen scheint. Doch beweist diese neue Zeitschrift wenigstens, dass man das Bedürfniss einer sorgfältigeren Beachtung der Programmenliteratur auch in Frankreich fühlt. [J.]

Verzeichniss aller Programme und Gelegenheitschriften, welche an den k. bayer. Studien-Anstalten vom Schuljahre 1823—24 bis zum Schlusse des Schuljahres 1841—42 erschienen sind u. s. w. von Dr. Guttenacker (Gymn. Prof. in Münnerstadt). 2 Abtheil. Würzburg bei Bonitas. 1843. 55 S. 4.

„Die Schulprogramme waren in der ältesten Zeit ihrer wahren Bedeutung nach ein Anschlagbogen, worauf die Gegenstände, welche bei den Schulfeierlichkeiten, Prüfung, Progression, Komödie, vorkommen sollten, gedruckt waren, und womit zur Theilnahme eingeladen wurde“^{*)}. So entstand die Sitte der Hoch- und Mittelschulen, theils die Ankündigungen der Vorträge und die Jahresberichte durch den Druck zu veröffentlichen, theils die verschiedenen Schulfeste durch eine gelehrte Druckschrift zu begleiten, durch welche einer der Lehrer die Theilnahme oder Einladung der gesammten Anstalt ausspricht. Die Richtung solcher gelehrten Schriften sehen wir den Verfassern gänzlich anheim gestellt. Die einen wenden sich mit zeit- und ortsgemässen Worten an ihre Schüler,

^{*)} Dr. Vömel, Verzeichniss der Frankfurter Gymnasialprogramme von 1737—1837. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte. Frankf. 1837.

an deren Eltern, an die betreffenden Gemeinden; andere versuchen, durch Monographien einzelne Probleme der Wissenschaft zu fördern; wieder andere betrachten die Programme als Exercitien der Lehrer, welche aus eigenem Antriebe oder gemäss Anordnungen auf solche Weise ihre Studien bekrunden. Für die Mittelschulen in Bayern hat eine allerrh. Verfügung v. 2. Juni 1825 gelehrte Programme eingeführt, welche nach der „Ordnung der lat. Schulen und Gymnasien in dem Königreiche Bayern von 1830 § 99.“ abgesondert von dem Jahreskataloge gedruckt werden sollen und als Einladung zu den Prüfungen dienen können. Dem zufolge haben die 25 Gymnasien Bayerns, im Wechsel mit den Lyceen, wo sich solche befinden, innerhalb zweier Decennien bereits eine reiche Programmen-Literatur geliefert, und hierzu auch einige lat. Schulen freiwillig beige-steuert. Aber der gegenseitige Tausch der Schulprogramme reicht kaum an alle Lehrer der bayerischen Studien-Anstalten, geschweige dass eine geregelte Mittheilung zwischen den bayerischen und auswärtigen Programmen Statt fände. Die Kenntniss solcher literarischen Erzeugnisse bleibt daher, obwohl wünschenswerth, ja nothwendig für viele Betheiligte, in weiteren Kreisen mindestens mangelhaft und dem Zufalle preis gegeben.

Hr. Prof. *Gutenäcker*, einer der strebsamsten Schulmänner in Bayern, hat sich nun das Verdienst erworben, die Programme und Gelegenheitsschriften, welche an den bayer. Schulen von 1823—24 bis zum Schlusse des Jahres 1841—42 erschienen sind, zu sammeln und eben so zu verzeichnen, wie *Vömel* rücksichtlich der Frankfurter, v. *Gruber* und auch *Reiche* rücksichtlich der k. preussischen Gymnasial-Programme vor-gegangen sind. Derselbe hat hierdurch seine Absicht, einen wesentlichen Beitrag zur Literatur-Geschichte Deutschlands überhaupt und der Bayerns insbesondere zu liefern, auf eine sehr dankenswerthe Art erreicht, und zugleich der Programmen-Zeitschrift in die Hände gearbeitet, welche inzwischen seinem Wunsche gemäss begründet wurde, und zwar als ein nicht länger entbehrliches Organ, welches zersplitterte Kräfte sammeln und ihre Benutzung und Wirksamkeit erweitern hilft. Das Verzeichniss Prof. *Gutenäcker's* ist dreifach geordnet, nämlich A) nach Studien-Anstalten, B) nach Verfassern, C) nach Gegenständen. Das Verzeichniss nach Studien-Anstalten ist als I. Abtheilung, das nach Verfassern und Gegenständen als II. erschienen, beide als Einladungsschriften bei Schulfestlichkeiten der Studien-Anstalt zu Münnerstadt (in Unterfranken). Zufolge des ersten Verzeichnisses wurden an den Mittelschulen Bayerns innerhalb des erwähnten Zeitraums 495 Programme und Gelegenheitsschriften ausgegeben, ungerechnet 14, welche von dem gewissenhaften Sammler, als nur dem Namen nach ihm bekannt, anhangsweise angezeigt sind. Die meisten Anstalten begannen mit ihren Programmen im Jahre 1825, manche später, namentlich die neu organisirten, wie zu Freysing, Schweinfurt. Aber nicht jede Anstalt lieferte in jedem Jahre eine gelehrte Schulschrift, ohne dass wir diese Unterlassung, welche auch höheren Orts niemals gerügt wurde, im Sinne *Frese's* beurtheilen möchten, nach welchem man gegen die Talente oder Kenntnisse dessen, der eine Aufforderung zu

Schulprogrammen meidet, jedesmal Misstrauen zu fassen hätte*). Manche Schulen sehen sich durch ökonomische Rücksichten gehindert, solche Schulschriften zu vertheilen; an anderen verbreitet sich die Ansicht, es möge einerseits den nun bestehenden Zeitschriften überlassen werden, wahrhaft förderliche Abhandlungen zu vereinigen und sicher zu verbreiten, auf solche Weise aber der literarischen Zersplitterung und flachen Maasslosigkeit unserer Zeit entgegen zu wirken, anderseits möge den Lehrern, welche Musse und wahren Beruf für schriftstellerische Thätigkeit besitzen, eine freie Verwendung ihrer Forschungen auf beliebigen Wegen gegönnt werden, eine Ansicht, welche allerdings für Wissenschaft und ihre Pfleger vorsorglicher scheint, als viele „aus Pflicht“, „als Bürde“ oder gar aus Eitelkeit verfasste Programme. Die vorliegenden Verzeichnisse können uns nicht bestimmen, Weizen und Spreu zu sichten: wir begnügen uns, die verzeichneten Schriften nach den Studien-Anstalten, welche sie veröffentlichten, zu überzählen, und einige übersichtliche Beobachtungen beizufügen. Wenn wir nicht irrten, so finden sich bei den aufzuführenden Schulen folgende Ziffern ihrer Schriften, von welchen wir die dem Prof. Gutenäcker nur dem Namen nach bekannten einschliessen.

a) Lyceum und Gymnasium zu

- 1) Amberg 20 (+ 1).
- 2) Aschaffenburg 22.
- 3) Augsburg (kath.) 14.
- 4) Bamberg 20 (+ 1).
- 5) Dillingen (19).
- 6) Freysing 12 (seit 1831).
- 7) Landshut 17 (+ 2)**).
- 8) Passau 12.
- 9) Regensburg 21.
- 10) Speyer 20 (+ 1).

15) Hof 21.

- 16) Kempten 18.
- 17) München altes G. 18.
- 18) „ neues „ 16.
- 19) Münnerstadt 16.
- 20) Neuburg 18.
- 21) Nürnberg 22.
- 22) Schweinfurt 19 (seit 1831).
- 23) Straubing 18.
- 24) Würzburg 19.
- 25) Zweibrücken 18 (+ 1).

b) Gymnasium zu

- 11) Ansbach 25 (+ 3).
- 12) Augsburg (parit. bis 1827-28) 5.
prot. 19.
- 13) Baireuth 22 (+ 4).
- 14) Erlangen 20 (+ 1).

c) Lateinische Schule zu

- 1) Kitzingen 2.
- 2) Lohr 1.
- 3) Miltenberg 2.
- 4) Neustadt an der Aisch 2.
- 5) Neustadt an der Saale 3.
- 6) Rosenheim 1.

Das zweite Verzeichniss führt 279 Lehrer als Verf. der oben angeführten Schriften an und trägt über jeden der Verf. kurze Personalnotizen zusammen, welche wieder den seltenen Sammlerfleiss Gutenäcker's bezeugen.

*) E. Freese, das deutsche Gymnasium, nach den Bedürfnissen der Gegenwart. Dresden u. Leipzig. 1845.

**) Landshut hatte ein Lyceum von 1826 bis 1834, in welchem Jahre dieses nach Freysing verlegt wurde.

gen, welcher nicht gescheut hat, die zerstreutesten Materialien zu diesem Behufe zusammen zu suchen. Nach diesen Resultaten hat in den erwähnten Jahren *Held* 10 Schulschriften beigetragen, *Döderlein* und *Metzger* 8, *Eisenhofer* 7, *Bomhard* und *Gutenäcker* 6, *Elasperger*, *Gabler*, *Jäger*, *Lechner*, *Roth*, *K. L.*, *Schmidt* (in Augsburg), *Schnürlein*, *Schülelein*, *Wagner* 5, u. s. w. Zugleich bemerkt man theils unter den eben Genannten Namen von verbreitetem Rufe, theils unter den anderen bayerischen Schulmännern, welche Programme hergegeben, einen *Fabri*, *Fallmerayer*, *Gabler*, *Geissel*, *Gengler*, *Hermann*, *Hocheder*, *Meilinger*, *Nägelsbach*, *Nüsslein*, *Rixner*, *Spengel*, *Uschold* u. A. Leider! drängt sich hierbei die Bemerkung auf, wie viele der angeführten Lehrer ihre früheren Lehrstellen an den b. Gymnasien, und selbst an den Lyceen nunmehr verlassen haben, zum Theil wohl aus Beweggründen, welchen Vorliebe für diese Lehrstufe fehlen musste*). Das dritte Verzeichniß endlich fasst die fraglichen Schriften nach ihren Gegenständen zusammen, wobei natürlich die Classification nicht so streng geübt werden konnte, dass nicht manche Schriften verschiedenen Fächern beigezählt wurden. Ist unsere Zählung richtig, so ergeben sich rücksichtlich des Inhalts der verzeichneten Schriften folgende numerische Resultate:

Gratulations-, Huldigungs-, Jubelschriften 61, Gedichte 41, Reden 34, Theologisches 53 (Allgem. und Dogmatisches 25, Bibl. 10, Moral 3, Kirchengesch. 8, Kirchenrecht 3, Patrist. 4).

Philosophisches 28.

Pädagogisches, Methodisches 75.

Philologisches 259, nämlich

Allgemeines 6, Antiquit. 5, Archäologie 4, Mythol. 11.

Sprachliches

I. Altklassisches (Method.) 7, griech. Gramm. 18, griech.

Classiker betr. 53, lat. Gramm. 16, lat. Class. betr. 104.

II. Hebr. und verwandte Sprachen 5.

III. Deutsche Lit. betr. 12.

IV. Französische Lit. 1.

V. Neugriechische Lit. 3.

Poetik und Rhetorik 14.

Geschichtliches 96 (Allgem. 6, Besonderes 13, Schulgeschichtl. 31, Biograph., Charakt., Literarhist. 46).

Geographie, Ethnographie, Topographie 8.

Naturwissenschaftliches 16 (Allg. 3, Chemie 1, Geographie 2, Meteorolog., Physik 10.).

*) Durch Königliche Entschliessung vom 28. Septbr. 1845 sind die Besoldungsverhältnisse der bayer. Studienlehrer, dann der Gymnasial- und Lycealprofessoren neu regulirt. Die Normalbesoldungen der drei Stufen betragen wie bisher 600, 700, 800 Fl. Die für jeden der drei ersten fünfjährigen Dienstesabschnitte im Jahre 1829 verheissenen, dann wieder aufgehobenen Zulagen zu 200 Fl. sind auf 100 Fl. für jeden der drei ersten sechsjährigen Dienstesabschnitte ermässigt. Den Lehrern an den lat. Schulen, welche bisher auf Ruf und Widerruf da standen, ist nunmehr endlich ein Definitivum in Aussicht gestellt.

Mathematisches 54 (Math., Astr., Phys. der Griechen 2, Allg. 6, Nied. Algebra 5, Höhere Algebra 16, Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie 7, Analyt. Geometrie 12, Astronomie und Astrognosie 2, Angew. M. 4).

Hiermit empfehlen wir das Gutenäcker'sche Repertorium der bayer. Schulprogramme allen denjenigen, welchen dergleichen Schriften ein wissenschaftliches oder nationales Interesse darbieten. Möchte es dem Verf. jener Verzeichnisse gegönnt sein, die alljährlich erscheinenden Programme seines bayer. Vaterlandes auch ferner zu ordnen und das Bedeutende vor dem Unbedeutenden hervorzuheben!

A.

Aufforderung

an die Herren Directoren und geographischen Lehrer der Gymnasien, Real- und ähnlichen Schulen.

Der geographische Unterricht hat auf Gymnasien und ähnlichen Schulen mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen und erstaunlich viele Verbesserungen und Umgestaltungen zu erfahren, wenn er überhaupt fruchtbringend werden und namentlich als ein Bildungsmittel den übrigen Unterrichtsgegenständen gleichwerthig zur Seite stehen soll. Dass dem so sei, und dass er letzteres auch unter hemmenden äusseren Verhältnissen der Lehranstalten werden kann, ist eine Thatsache, die nur Wenige vielleicht nicht einräumen mögen. Die grosse Menge der geographischen Lehrer sind mit ihr einverstanden, und klagen bald Wissenschaft, bald die Hilfsmittel, bald die Schüler oder sich selber darum an, weil ihr Unterricht eine so geringe Ausbeute giebt. Die vorliegenden „Jahrbücher“, in denen wir jetzt reden, geben selber Zeugniß dafür und haben nach Kräften zur Hebung des geographischen Unterrichts beizutragen gestrebt; ihre Grenzen sind jedoch nicht der Art gesteckt, dass sie diesen Gegenstand bevorzugend hätten verfolgen dürfen. Wir besitzen freilich viele methodologische Schriften, die der guten Hinweisungen und Vorschläge so viele enthalten, dass, würden sie ausgeführt, es um den fraglichen Unterricht bei weitem besser stände. Die Menge der wie Pilze hervorschiessenden Compendien aber, unter denen sich nur äusserst wenig geniessbare befinden, sind umgekehrt nicht nur ein deutlicher Beweis der bezeichneten Sachlage, sondern sie treten sogar als ein nicht unbedeutendes Hinderniss in den Weg. Auffallend ist es gewiss Manchem gewesen, dass gerade in dem letzten Decennium erstaunlich wenige Schriften über die Methodik der Erdkunde erschienen sind, sogar die Schulprogramme schweigen auffällig über dieselbe, gleichsam als ob der Schulunterricht durchaus keine Aussaat von der reichen Ernte der Wissenschaft nehmen, als ob nicht mehr geholfen werden könne. Es ist indessen nicht bloss noch viel zu sagen übrig geblieben, sondern es bedarf geradezu der kräftigsten Anregung, wenn anders der alte Schlendrian einmal besiegt, und der geographische Unterricht nicht zum Aergerniss der Schuldirektoren, der Lehrer und Schüler stattfinden, wenn er, was er sein kann und

muss, der Art wissenschaftlich betrieben werden soll, dass er zur geistigen Gymnastik diene, aus der Wissenschaft seinen Stoff und seine Haltung entlehne und auch diese wahrhaft verbreite. Etwas näher haben wir uns über diese Verhältnisse in unserer *Methodik der Erdkunde* (Magdeburg 1842) ausgesprochen; und von Anbeginn ihres Erscheinens dachten wir dieselben in's Auge zu fassen in unserer *Zeitschrift für Erdkunde, als vergleichende Wissenschaft, Geschichte, Statistik etc. Zur Förderung und Verbreitung dieser Wissenschaft für die Gelehrten und Gebildeten, insbesondere für Lehrer an Gymnasien und ähnlichen Schulanstalten herausgegeben* (Magdeburg 1843 — 45). Es waren aber erst verschiedene Schwierigkeiten etc. zu beseitigen, bevor wir die Bedürfnisse des geographischen Schulunterrichts in dem vielseitig von beiden gewünschten und von mir selbst beabsichtigten Umfange berücksichtigen konnten. Erst jetzt wird uns dieses möglich sein, nachdem wir auch von Einem Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten insbesondere dazu unterstützt worden sind und der Herr Verleger auf unsere Vorstellung das Exemplar eines Jahrganges (2 Bde. oder 12 Hefte) auf 5 Thlr. 10 Sgr. zu beschränken sich entschlossen hat, so dass sie nunmehr auch Jedermann leichter zugänglich geworden.

Mit dem Erscheinen des 1sten Heftes des fünften Bandes, welches wir jetzt eben herausgegeben haben, laden wir aber zur glücklichen Erreichung unseres eben bezeichneten Zweckes die Herren Directoren und geographischen Lehrer an Gymnasien und ähnlichen Schulen ein, in unserer Zeitschrift ein Organ der Herstellung und Hebung des geographischen Unterrichts wahrzunehmen, indem sie uns mit reichlichen Beiträgen aus der bezeichneten Sphäre versehen wollen, so dass darin Ideen für den geographischen Unterricht von ihnen aufgestellt und ausgetauscht werden, und insbesondere bitten wir um eine treue unverhohlene Darlegung des auf den Gymnasien etc. wirklich bestehenden geographischen Unterrichts und seiner Ergebnisse. — Je mehr die Wissenschaft der Erdkunde täglich nicht nur in die verschiedenen Lebensverhältnisse der Menschen, sondern auch in die übrigen Wissenschaften eingreift, und je dringlicher dadurch die Schulen aufgefordert werden, dieselbe in dem Cyklus der übrigen mit zu vertreten, desto sicherer dürfen wir wohl darauf rechnen, keine Fehlbitte im Interesse der geographischen Wissenschaft und der Pädagogik gethan zu haben. Lieb soll es uns sein, wenn wir in unserer Zeitschrift gleichfalls das Mittel hingestellt haben, dass die betreffenden Doctoren und Lehrer an einem bekannten Platze sich über Gegenstände auszusprechen Gelegenheit finden, für die kein einziges ausschliessliches Organ dem unserigen in Deutschland zur Seite steht. Die Zusendung der Mittheilungen nehmen wir auf dem Wege des Buchhandels, in dringendem Falle auch zur Post, unter der Adresse an die betreffende Verlags-handlung *Emil Baensch* oder an uns selbst entgegen.

Magdeburg, den 28. October 1845.

Dr. J. G. Lüdde,

Redacteur der „Zeitschrift für Erdkunde etc.“

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

DRESDEN. Die dasige Kreuzschule, welche zu Ostern 1842 von 304 und zu Ostern 1843 von 303 Schülern besucht war und in den beiden genannten Schuljahren 35 und 34 Oberprimaner zur Universität entlassen hatte, zählte bei der Osterprüfung 1845 318 Schüler [25 in Oberprima, 27 in Unterprima, 33 in Obersecunda, 43 in Untersecunda, 42 in Obertertia, 43 in Untertertia, 41 in Oberquarta, 27 in Mittelquarta, 23 in Unterquarta, 14 in Quinta] und von den 32 zu Michaelis 1844 und Ostern 1845 zur Universität gegangenen Oberprimanern hatten 7 das erste, 21 das zweite und 1 das dritte Zeugniß der Reife erhalten. Im Lehrercollegium trat 1842 die Veränderung ein, dass der Lehrer der Mathematik *Karl Snell* seine Entlassung nahm und der Oberlehrer *Max. Hallbauer* als Diakonus an die St. Petrikirche in Rochlitz ging, und es besteht dasselbe gegenwärtig aus dem Rector Dr. *Gröbel*, dem Conrector Dr. *Wagner*, den Collegen Dr. theol. *Böttcher* und Dr. *Sillig*, dem Oberlehrer Dr. *Herm. Köchly*, dem kön. Bibliothekar Dr. *Grässe*, dem Lehrer der Mathematik Dr. *Heinr. Rich. Baltzer*, dem Lehrer des Französischen Dr. *Louis Göts* und den Collaboratoren *Lindemann*, *Albani* und *Dietke*. Das Osterprogramm von 1841 enthielt das erste Capitel einer *Einleitung in die Differential- und Integralrechnung* von dem Mathematiker *Karl Snell*, das Osterprogr. von 1843 *De lacunis in Quinto Smyrnaeo quaestio* von Dr. *Herm. Köchly* [44 (31) S.], und im Programm zu Ostern 1845 hat der Rector Dr. *Chr. Ernst Aug. Gröbel* herausgegeben: *Editionis Horatii a Christ. David. Jani curavi caeptae absolvendae specimen IV.* [Dresden gedr. b. Blochmann. 51 (39) S. gr. 8.] Diese Fortsetzung zu den früheren drei Abtheilungen [s. Nbb. 7, 347. 11, 114. 14, 125.] bringt eine Bearbeitung der sechsten Satire des zweiten Buchs, d. h. den Text dieses Gedichts mit einzelnen kritischen Erörterungen der wesentlicheren Varianten und mit einem reichen exegetischen Commentar, desgleichen ein vorausgeschicktes Argumentum, worin Inhalt und Zweck des Gedichtes kurz bezeichnet und dessen Abfassungszeit (im Jahr 723 n. R. E.) sehr sorgfältig erörtert ist. Die ganze Bearbeitung ist in der äusseren Gestaltung so genau nach Jani's Vorbild gemacht und in der innern Ausführung den Erklärungsforderungen der Gegenwart entsprechend, dass man dem Hrn. Verf. die Vollendung der ganzen Ausgabe um so mehr empfehlen möchte, je mehr er mit Einsicht und Tact in der Erläuterung das Nothwendige ausgewählt, die Ergebnisse der neuern Forschung benutzt und das Verständniß des Gedichts allseitig eröffnet hat. Die Erklärung ist natürlich zumeist auf das Sprachliche gerichtet und erörtert nicht nur vollständig, was für das grammatische und lexikalische Verständniß nöthig ist, sondern stellt überhaupt den dichterischen Sprachgebrauch in seiner empirischen Erscheinung durch gut gewählte Beispiele aus Horaz, Virgil, Ovid, Plautus u. A. und durch fleissige und reiche Beachtung der besten

Erklärer der alten Schriftsteller fest, und es sind ihr auch überall die nöthigen Beziehungen auf die Prosa und das Griechische eingewebt. Obgleich die allgemeine Erklärungsweise, wie es für eine Fortsetzung von Jani's Ausgabe angemessen ist, nach dem Muster der Heyne'schen Schule eingerichtet erscheint, so ist doch auch die tiefere grammatische Erörterung der neuern Zeit gehörig beachtet und manche feine Sprachbemerkung eingewebt, wovon wir hier nur auf die zu Vs. 25. gegebene Deutung der Worte *bruma* (abgeleitet von *brevissima* sc. *dies*, was in *brevima*, *breuma*, *bruma* verkürzt worden sein soll) und von *gyrus interior* aufmerksam machen. Kritische Erörterungen sind vornehmlich über solche Stellen und Varianten gegeben, über welche Meinungsverschiedenheit der Interpreten obwaltet; jedoch hat der Verf. vielleicht hier zu sehr seine Aufmerksamkeit auf die Ansichten und den kritischen Apparat der früheren Bearbeiter (Lambin, Bentley, Cuningham, Heindorf, Fea etc.) gerichtet, während vielleicht ein Ausheben und Besprechen der wichtigsten Varianten bei Pottier und Orelli angemessener gewesen sein dürfte, indem die Kritik des Horaz gegenwärtig zumeist auf diese neuen Handschriftenvergleichen gestützt werden muss. — Die seit dem Jahr 1824 begründete Blochmann'sche Erziehungsanstalt, mit welcher seit 1828 das Vitzthum'sche Geschlechtsgymnasium verbunden ist, zählte in den Schuljahren 1841—1845 102—105 Zöglinge, von denen 17 dem Vitzthum'schen Geschlechtsgymnasium angehören, und entliess 1842 5 Zöglinge, 1843 4 Zöglinge, 1844 6 Zöglinge und 1845 2 Zöglinge nach bestandener Abiturientenprüfung zur Universität. Die Zöglinge sind in 4 Gymnasial-, 3 Real- und 2 Progymnasialclassen vertheilt und werden von 29 Lehrern unterrichtet, von denen 15 der Anstalt ausschliesslich angehören und 14 nur einzelnen Unterricht in verschiedenen Lehrfächern ertheilen. Weil in den letzten Jahren auch die Prinzen *Georg* und *Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin* an dieser Anstalt ihre wissenschaftliche Vorbildung für die Universität erlangten; so ist dem Director Dr. *Karl Justus Blochmann* von dem Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin zuerst das Prädicat „Professor“ und sodann das eines „Geheimen Schulraths“, sowie vom König von Preussen der rothe Adlerorden 3. Classe ertheilt worden. vgl. NJbb. 33, 85. Ueber die Erziehungs- und Lehrverfassung ist auch in den Programmen der letzten Jahre ausführlich berichtet, und ausserdem enthält das Programm des Jahres 1842 eine *Vorläufige Beurtheilung der Contact- und chemischen Hypothese des Galvanismus* von dem damaligen Lehrer der Naturwissenschaften Dr. *Aug. Jahn* [Dresden gedr. b. E. Blochmann. 1842. 100 (50) S. gr. 8.]; das Programm des J. 1843 aber *Quaedam de Ciceronis libris qui sunt de oratore* von dem Lehrer Dr. *Karl Kunis* [Ebendas. 1843. 76 (42) S. gr. 8.], d. h. kritische Erörterungen zu Cic. de orat. I, 12. init., II, 82., III, 41., I, 16, 66. 2, 7., II, 7, 30., 8, 31., 22, 94., 24, 100., 48, 290., III, 35, 141., I, 12, 52., 59, 251., II, 48, 199., I, 44, 196., III, 51, 221., I, 37, 171., 40, 184., 34, 158., II, 6, 23., I, 48. in., III, 37, 152., 36. in., II, 23, 96., de divin. II, 63. extr. et 67, 139., de orat. II, 49, 323., I, 43, 209., II, 25, 149., I, 42, 188., 23, 105., I, 8., 25, 113., 43, 193., 54, 233., 58, 249., II, 67, 270.,

welche gegen Ellendt's Ausgabe der Ciceronischen Schrift *De oratore* gerichtet sind, und wodurch der Verf. theils den in seiner eigenen Ausgabe dieser Schrift aufgestellten Grundsatz, dass der *Textus vulgatus* derselben, namentlich wie er in der Aldina sich findet, kritisch mehr bewährt sei, als der der Lagomarsinischen Handschriften, weiter zu rechtfertigen, theils Ellendt's zu grosses Vertrauen auf diese Handschriften und dessen oft voreilige Textesveränderungen zu bekämpfen sucht. Es ist dies auch überall mit soviel Ruhe und Besonnenheit und mit soviel Gründlichkeit und Genauigkeit der Erörterung geschehen, dass man des Verf.'s grosse Vertrautheit mit dem Ciceronischen Sprachgebrauche erkennt und über die sprachliche Richtigkeit der vertheidigten Lesarten selten in Zweifel bleibt, und dass die gemässigte Erörterungsweise einen schönen Gegensatz bildet zu dem scharfen und absprechenden Tone, mit welchem Ellendt gegen die Leistungen des Hrn. Kuniss aufgetreten ist. Indess die Frage über den wahren kritischen Werth der zu dieser Ciceronischen Schrift bis jetzt benutzten kritischen Hülfsmittel ist darum nicht hinreichend gelöst, weil die Rechtfertigungen einzelner Stellen nur dafür beweisen, dass die von Hrn. K. vertheidigten Lesarten in sprachlicher Hinsicht unbedenklich sind und dass sie Ellendt oft ohne Noth verändert hat. Daraus folgt aber nicht, dass den Lagomarsinischen Handschriften, wenn sie auch von Ellendt überschätzt worden sind, nicht im Allgemeinen ein höherer diplomatischer Werth beizulegen sei, als dem *Textus vulgatus*. Das Programm des Jahres 1844 enthält eine *Commentatio de libro vitarum decem oratorum* von dem Lehrer Dr. Arnold Schäfer. [Ebendas. 1844. 110 (38) S. gr. 8.], worin die Westermannsche Ansicht, dass diese *vitae decem oratorum* eine Schrift des Plutarch seien, welche derselbe aber nur als vorläufigen Entwurf und als angelegtes Collectaneum für künftige Ausarbeitung verfasst und in diesem rohen Zustande hinterlassen habe, mit Erfolg bestritten ist. Der Beweis ist nicht auf die Untersuchung der inneren sprachlichen Beschaffenheit der Schrift, sondern vielmehr auf eine sorgfältige Erörterung der äusseren Gründe gebaut. Da Westermann selbst einen äusseren Beweis dafür, dass die Schrift dem Plutarch gehöre, aus der Anführung derselben in *Λαμπρίου περὶ τῆς ἀναγραφῆς τῶν Ἰλουτάδου βιβλίων ἐπιστολῇ* entnommen hat, so verbreitet sich die Untersuchung hauptsächlich über die Aechtheit und Zuverlässigkeit dieses angeblich von Plutarch's Sohne verfassten Katalogs der Plutarchischen Schriften. Zunächst wird durch eine angestellte Vergleichung der sogenannten Florentiner Abschrift dieses Katalogs mit der Venediger dargethan, dass beide Verzeichnisse nicht von Einem Verfasser herrühren, und dass das Venediger zwar in einzelnen Theilen aus dem Florentiner oder mit ihm aus gemeinsamer Quelle entnommen sein mag, in der Hauptsache aber aus anderen Verzeichnissen Plutarchischer Schriften zusammengetragen ist. Aber auch das Florentiner Verzeichniss kann nicht von dem Sohne des Plutarch herrühren, theils weil aus Plutarch selbst sich erweisen lässt, dass er gar keinen Sohn *Lamprias* gehabt hat, theils weil die Ordnungs- und Zwecklosigkeit dieser Titelaufzählung, die vielen falschen und verkehrten Angaben und die Anführung von offenbar untergeschobenen

Schriften hinlänglich kundgeben, dass dieses Verzeichniss nicht im Zeitalter des Plutarch, sondern erst im Mittelalter gemacht sein kann. Den schlagendsten Beweis für diese letztere Behauptung, der aus der Sprachnamentlich des Dedicationsbriefes entnommen werden kann, hat Hr. Sch. übergangen. Sowie nun aber dieses Zeugniß des Lamprias nichts beweist, dass die *Vitae decem oratorum* von Plutarch herrühren, so widerlegt Hr. Sch. von S. 29. an auch die übrigen Argumente, mit denen Westermann diese Schrift dem Plutarch hat vindiciren wollen, und macht die Unzulänglichkeit jener Argumente vollkommen einleuchtend, ohne jedoch, weil er eben nur in negativer Erörterung über die Schrift verhandelt, die Frage zu erledigen, ob nicht etwa durch andere Gründe deren Abstammung von Plutarch gerechtfertigt werden könne. Er selbst verneint das, und stellt S. 37. folgende Ansicht auf: „*Censeo vitas decem oratorum non multo post Dionysii Halicarnassensis aetatem ab aliquo grammatico breviter esse descriptas in usum eorum, qui ad lectionem antiquorum oratorum accederent: post, quum in scholis rhetorum lectitari non desinerent, a compluribus hominibus doctis indoctisque temporibus diversis interpolatas et amplificatas esse. Nomen autem neque suum neque etiam Plutarchi aliquem ex his ei libro inscripsisse puto, sed inter scripta Plutarchea vel forte aliqua vel librariorum errore illatum esse.*“ Den Beweis dafür verspricht er bei einer anderen Gelegenheit nachzuliefern. Der zu dem Programm des J. 1845 von dem Lehrer Dr. Georg Curtius gelieferte wissenschaftliche Aufsatz: *Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältnisse zur classischen Philologie*, [Ebend. 1845. 124 (50) S. gr. 8.] hat zur Aufgabe, die aus dem Studium des Sanskrit hervorgegangene Sprachvergleichung den Philologen zur sorgfältigeren Beachtung zu empfehlen und darauf hinzuweisen, dass diese aus dem Herzen deutscher Wissenschaft hervorgegangene, mit philosophischen und historischen Forschungen im engsten Zusammenhange stehende und durch den unermüdlichen Eifer scharfsinniger Gelehrten gepflegte vergleichende Grammatik sich eines fast unermesslichen Gebietes bemächtigt und schon Ergebnisse zu Tage gefördert habe, aus der die Thätigkeit des menschlichen Geistes bei der Erzeugung der Sprachen und der factische Zusammenhang der Völker in der Periode ihrer Sprachbildung auf eine früher nicht geahnete Weise begriffen werden könne. Es ist nicht Absicht des Verf., die Sprachvergleichung in ihrem allgemeinen Wesen und nach ihren mancherlei Richtungen und Anwendungen zu erörtern, sondern er will nur Werth und Erfolg derjenigen Sprachvergleichung nachweisen, welche durch Bopp, Pott u. A. über den indogermanischen Sprachstamm hervorgerufen, und bis jetzt im Wesentlichen bei der Vergleichung der äusseren Wortformen stehen geblieben ist. Darum unterscheidet er zwar zwischen einer *philosophischen* und *historischen* Sprachvergleichung, und nennt die erstere, welche durch Wilh. von Humboldt in der grossartigsten Weise gepflegt worden sei, die Dienerin der allgemeinen Sprachwissenschaft und erkennt ihre Aufgabe in der Erforschung der Grundverhältnisse des Gedankens, wie sie in der Sprache überhaupt zur Erscheinung kommen, und in der daraus abzuleitenden Nachweisung, auf welchem besonderen Wege jene

allgemeinen Verhältnisse in der einzelnen Sprache zum Ausdruck gelangen. Weil sie aber zur vergleichenden Betrachtung der einzelnen Sprachen erst dann schreiten könne, wenn ihre Kategorien fertig seien, und diese eben erst auf der Grundlage der sorgfältigsten historischen Untersuchungen richtig gefunden werden könnten; so soll ihr die historische Sprachvergleichung mit genetischer Erforschung der concreten Erscheinungen in den Sprachen vorausgehen. Dieselbe soll zuvörderst den factischen Bestand, die individuellste Verzweigung und die urkundliche Bewährung des Einzelnen in den Sprachen ermitteln; dann weiter erforschen, nicht was dem Gedanken, sondern was der Form nach in mehreren Sprachen übereinstimme, und aus dem klar in die Augen Springenden die Gesetze des Lautüberganges und mittelst derselben immer weitere Vergleichen aufsuchen. Beginnen soll sie mit den Flexions- und Derivationsformen der Sprache, weil diese am häufigsten wiederkehren, gewöhnlich am reinsten erhalten und am deutlichsten erkennbar seien; und dann erst zur Vergleichung der schwerer erkennbaren Wurzeln und Stämme übergehen, um von da zur Bestimmung der Sprachstämme und Familien von grösserer und geringerer Verwandtschaft zu gelangen. Indem sie hier das ursprünglich Gemeinsame von dem Uebertragenen zu sondern und in das innerste Leben der Sprachen einzudringen habe, so suche sie nicht Fertiges und trage es in Kategorien ein, sondern spüre dem Werden und allmähigen Wachsen der Sprache nach, suche sich in deren früheste Periode zu versetzen und folge dann deren Bildungsgänge zu den späteren Entwicklungen *). Nach dieser Abgränzung des Umfangs und des Ziels der

*) Der Verf. hat bei diesen Bestimmungen der Sprachvergleichung zuvörderst wohl nur an die Unterscheidung des aprioristischen und aposterioristischen Verfahrens gedacht und darum eine philosophische und historische Sprachvergleichung geschieden. Aber wenn er dann die historische bei der Ermittlung und Verfolgung der äusseren Bildungsformen nach den Lautverhältnissen festhält, so scheint es, als wolle er der Sprachvergleichung eben nur die äussere Wortbildung und Formgestaltung zuweisen, wie er denn auch in der ganzen Schrift nur über die Lautgesetze und über die Flexions- und Wortbildungsähnlichkeiten des indogermanischen Sprachstammes verhandelt. Allein daraus würde freilich weder eine Erkenntniss der Kategorien der Sprache hervorgehen, noch überhaupt der Umfang der analytischen Sprachvergleichung erschöpft sein. Dieselbe kann und muss sich nämlich ebensogut mit dem Inhalte wie mit den Formen der Wörter und Sätze beschäftigen. Aus dem Wortinhalte erkennt sie den Vorstellungs-, Begriffs- und Ideenkreis der Völker nicht nur nach seinem Umfange, sondern auch nach den Verschiedenheiten der Auffassung und der Richtungen, unter welchen jedes einzelne Volk seine Anschauungen und Erkenntnisse zu Begriffen und Ideen gestaltet hat. Die Sprachforschung hat hier die den einzelnen Wörtern zu Grunde liegenden concreten Bedeutungen aufzusuchen und ihren metaphorischen, tropischen und emphatischen Gebrauch zu ermitteln, und die Sprachvergleichung sucht sodann das gleiche oder ungleiche Verfahren der verschiedenen Völker auf. Die Betrachtung der Wort- und Satzformen aber ist eine doppelte, und beschäftigt sich einmal mit der Erkenntniss ihrer äusseren Gestaltung und der Feststellung der darin waltenden Lautgesetze und Formenverhältnisse, oder überhaupt mit demjenigen, was Hr. C. in seiner Schrift als die Aufgabe der historischen Sprachvergleichung hinge-

historischen Sprachvergleichung nun, welche sich von der gewöhnlichen philologischen Forschung blos in Ausdehnung und Umfang unterscheide, weist der Verf. nach, dass durch dieselbe nicht nur die Erkenntniss des grossen indogermanischen Sprachstammes ermittelt sei, in welchem das Sanskrit als älteste und reinste Tochter hervortrete, die griechische und die deutsche Sprache zwar den Ruhm der Autochthonie verloren hätten, aber dafür beide als edle Geschwister des grossen Sprachstammes erschienen, das Lateinische nicht mehr eine Tochter des Griechischen oder gar eine Mischsprache aus griechischen und italischen Elementen bleibe, sondern sich zur Ebenbürtigkeit mit den übrigen Sprachen erhebe; sondern dass auch dadurch die griechische und lateinische Sprachlehre in der Erkenntniss ihrer Lautgesetze, Etymologie, Wortbildung, Flexion, Mundarten, Metrum, Syntax u. s. w. eine Erweiterung und Vervollkommenung gewinne, wodurch eine Menge falscher Gesetze der Grammatiken beseitigt würden und der wahre Anfang zur rechten Einsicht in den Bildungsgang dieser Sprachen erst gemacht sei. Um besonders die letztere Wirkung zu beweisen, wird in einer Anzahl von Beispielen dargelegt, wie in der griechischen und lateinischen Formenlehre eine Reihe Erscheinungen der Wortbildung und Wortflexion, z. B. über den Wortstamm und das Wortgenus, über einzelne Casusbildungen, über die Conjugation und Tempusbildungen, erst durch die Vergleichung des Sanskrit ihre rechte Aufklärung erhalten haben, und wie überhaupt für die Lautlehre durch den aufgefundenen Vocalismus der einzelnen Sprachen und durch die erkannten Hauptverstärkungsmittel bei der Sylbenbildung (Guna und Vriddhi, Nasalirung, Reduplication) und für Mundarten, Accent, Metrum und Syntax durch mehrfache Aehnlichkeiten, die zwischen dem Sanskrit und Griechischen bestehen, reiche und tiefeingreifende Forschungsblicke in die tiefere Erkenntniss des Sprachbaues theils schon gewonnen sind, theils noch zu erwarten stehen. Was sich also für diesen von Bopp und Pott angebahnten Weg der Sprachvergleichung sagen lässt, das hat der Verf. in zweckmässiger Uebersicht zusammengestellt und in sehr eindringlicher Rede zur Beachtung empfohlen. Wenn es aber wirklich wahr ist, dass so viele Philologen, wie der Verf. annimmt, dieser Sprachvergleichung zu wenig

stellt hat. Aber sie benutzt zweitens auch das Gemeinsame und Verschiedenartige, welches in den Wortbildungs- und Wortflexionsformen, in der äussern Unterscheidung der Wortclassen und in den vielerlei Verhältnissen des Satzbaues der verschiedenen Sprachen ersichtlich wird, um daraus die Modalitätsverhältnisse zu abstrahiren, nach welchen der menschliche Geist bei der Wort- und Satzbildung verfahren ist. Nur diese letztere Betrachtung dürfte zur Erkenntniss der Sprachkategorien führen, und es lässt sich diese Modalität auch wahrnehmen, ohne dass man die äusseren Wortbildungs- und Lautgesetze der Sprachen in dem Umfange erkannt hat, wie Hr. C. verlangt. Will man übrigens diese Forschung über die Modalität der Wort- und Satzformen und über die Anschauungs- und Begriffsunterschiede der Wörter eine philosophische nennen, so ist sie wenigstens eine analytische und von der Empirie zur Speculation aufsteigende, und darf also weder, wie dies Hr. C. S. 8. thut, von der Philologie ausgeschlossen, noch der historischen Sprachvergleichung ohne Weiteres entgegengesetzt werden.

Aufmerksamkeit schenken; so wäre es vielleicht gut gewesen, wenn Hr. C. nicht bloß die Vortheile derselben namhaft gemacht, sondern auch auf die Widerlegung der Bedenken eingegangen wäre, welche gegen deren Richtigkeit und Sicherheit noch erhoben werden. Ganz abgesehen davon nämlich, dass die Sprachvergleihung, welche Jac. Grimm und Ferd. Diez über die germanischen und romanischen Sprachen angestellt haben, doch eine ganz andere ist, als die von Bopp, Pott und deren Anhängern versuchte, und dass also die Sprachforschung jener erstgenannten von Hrn. C. nicht ohne Weiteres mit dieser Sprachvergleihung in Verbindung hätte gebracht werden sollen; so hat namentlich *Wilh. von Humboldt* in dem *Essay on the best Means of ascertaining the Affinities of oriental Languages* in den *Transactions of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland* Vol. II, 1. p. 213 — 221. gegen das Verfahren, die Verwandtschaft der Sprachen vorherrschend aus der Vergleichung der äusseren Aehnlichkeit ihrer Wörter und Lautverhältnisse, ohne durchgreifende Beachtung des innern Wesens und Baues derselben, zu ermitteln, so gegründete Einwendungen gemacht, dass dieselben allerdings erst beseitigt sein müssen, bevor man der von Hrn. C. empfohlenen Richtung der Sprachvergleihung das rechte Vertrauen schenken kann. Die Sanskritforschung steht den deutschen Philologen gegenwärtig im Allgemeinen noch zu fern und ist auch bei einzelnen Forschern in so seltsamen Erscheinungen hervorgetreten, dass dem dadurch erregten Verdachte der Willkür zuvörderst begegnet werden muss, wenn eine grössere Hinneigung zu derselben herbeigeführt werden soll. Uebrigens will Ref. durch diese Bemerkung den Werth der Schrift des Hrn. Curtius durchaus nicht herabsetzen, sondern empfiehlt sie allen denen, welche sich mit den Resultaten der Sanskritforschung und ihrer Anwendung auf die Vervollkommenung der griechischen und lateinischen Formenlehre nicht anderweit bekannt gemacht haben, zur besonderen Beachtung, indem sie eben die Hauptpunkte des bisher aus dieser Forschung Gewonnenen in bequemer Uebersicht vorführt. Beiläufig erwähnen wir aber hier noch drei kleine Gratulationsschriften, welche der Privatgelehrte *Heinrich Dittrich* in Dresden dem Geh. Schulrath Professor Blochmann in den drei letzten Jahren zur Feier seines Geburtstages gewidmet hat, nämlich *Lectiones Marcianae*, quas . . . *Carolo Justo Blochmanno diei natalis memoriam celebranti pio animo offert B. Fabricius* [Dresden gedr. b. Teubner. 1843. 27 S. gr. 8.]; *Lectiones Scymniana*, quas . . . offert *B. Fabricius* [Ebendas. 1844. 20 S. gr. 8.] und *Ueber die Handschriften der kleinen griechischen Geographen, eine Abhandlung*, dem Hrn. Prof. und Dr. C. J. Blochmann . . . als Zeichen seiner Dankbarkeit gewidmet von *B. Fabricius*. [Ebendas. 1845. 36 S. gr. 8.] Die ersten beiden enthalten kritische Erörterungen zu den beiden genannten kleinen Geographen, welche bei Markianos als Nachträge zu der Ausgabe von Müller, bei Skymnos als Nachträge zu der Ausgabe von Letronne dienen, und für die Textesberichtigung beider von um so grösserer Wichtigkeit sind, je mehr sich in ihnen überall ein tiefes Studium der griechischen Geographen und eine vorzügliche Kenntniss ihrer Sprache und Darstellungsweise offenbart. Die dritte Schrift, bei

welcher wir besonders noch auf die schöne Zueignung an Hrn. Dir. Blochmann aufmerksam machen, bringt eine überaus fleissige und gründliche Charakteristik der drei Handschriften, welche jetzt als die Hauptquellen der kleinen Geographen bekannt sind, nämlich des Codex Palatinus, des Cod. Heryuorti und des Codex Parisinus, von denen namentlich der letztere in allen seinen Beziehungen charakterisirt und gewürdigt ist. — Eine ähnliche Gratulationsschrift: *Viro generos. ac magnifico, summo Theologo Dr. Christoph. Frid. de Ammon* . . . d. XVI. Jan. 1845. annum aetatis LXXX, ingredienti summa cum pietate gratulatur M. Car. Aug. Ruediger, gymn. Friberg. Rector emeritus etc. [Dresden gedr. b. Teubner. 12 S. gr. 8.] enthält eine *Dissertatio de codice Demosthenis Dresdensi*, und bringt ausser einer kurzen Beschreibung dieser aus dem 15. Jahrhundert stammenden Papierhandschrift die Nachweisung, dass dieselbe im Allgemeinen zwar werthlos sei, aber doch im Einzelnen beachtungswerthe Lesarten enthalte, oder wenigstens die Auffindung der wahren Lesart vermittele, sobald man nämlich die Ueberzeugung habe, dass neben dem Codex Σ auch die übrigen Handschriften des Demosthenes für dessen Texteskritik nicht unbeachtet bleiben dürfen. [J.]

FRANKFURT am Main. Das dasige Gymnasium hat in den letzten Schuljahren in seinem unteren Lehrercollegium einige Veränderungen erfahren, indem im Februar 1843 der französische Sprachlehrer *Minner* Krankheitshalber emeritirt wurde und am 8. Aug. desselben Jahres im 55. Jahre starb, an dessen Stelle aber Hr. *Rod* aus Lausanne als französischer Sprachlehrer angestellt wurde; desgleichen am 3. Febr. der Gesanglehrer *Friedrich Meggenhofen* im 73. Lebensjahre starb und seinen Sohn *Karl Meggenhofen* zum Nachfolger hatte; im August 1843 *Joh. Nikol. Hoff* zum Zeichenlehrer ernannt wurde, und am Schluss desselben Jahres der kathol. Religionslehrer Professor *Mart. Kremer* als Professor an das Klerikal-Seminar in LIMBURG ging, und dafür der Caplan *Peter Noll* den katholischen Religionsunterricht übernahm. Seit Ostern 1845 ist wegen vermehrter Schülerzahl die Wiederherstellung von Untersekte vom Senat anbefohlen und als Hauptlehrer dieser Classe der Candidat *Hechtel* provisorisch angestellt worden. Der evangelisch-protestantische Religionsunterricht, welcher früher am Gymnasium von verschiedenen Lehrern ertheilt wurde, ist seit Neujahr 1843 durch Senatsdecret vom 27. Sept. 1842 für Quinta bis Prima dem Lehrer *Gutermann* übertragen und ihm zugleich der Titel eines Professors ertheilt. Bei dieser Gelegenheit ist von dem evangelischen Consistorium ein von dem Rector vorgelegter neuer Plan über die Behandlung dieses Unterrichtes im Gymnasium genehmigt worden, dessen Grundlage im Herbstprogramm des Jahres 1843 [Frankf. gedr. b. Brönnert. 10 (8) S. 4.] mitgetheilt ist, und dessen Tendenz und Werth schon aus folgendem Eingange desselben sich erkennen lässt: „Der evangelisch-protestantische Religionsunterricht am Frankfurter Gymnasium soll, wie solches ausdrücklich durch verehrlichsten Protokollauszug Hochw. Consistoriums d. d. 7. Juli 1842 erklärt wird, nicht blos das positive Christenthum, sondern dasselbe auch in Einheit der Grundansicht lehren. Dieser hochverehrten Bestimmung gemäss muss

demnach die Grundansicht des Lehrers nicht allein in der festen Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Christenthums gewurzelt sein und somit die kanonischen Bücher des alten und neuen Testaments als wirkliches Wort Gottes anerkennen, sondern auch mit dem augsburger Glaubensbekenntnis übereinstimmen, weil, so lange dies von allen evangelisch-protestantischen Kirchen als constitutiv anerkannte Glaubensbekenntnis von Staats wegen nicht abgeschafft und von der evangelisch-protestantischen Kirche nicht widerrufen ist, dasselbe für Staat und Kirche die einzige objective Norm bleibt, wie der Schul- und Kirchenlehrer die Bibel, unsere einzige Norm in Glaubenssachen, in seinem Unterrichte behandeln muss.“ Wie aber der Religionsunterricht und die religiöse Erziehung im Gymnasium überhaupt beschaffen sein müsse, das hat der Rector und Professor Dr. J. Theod. Vömel in einer vortrefflichen und durchaus beachtenswerthen Rede auseinandergesetzt, die unter dem Titel: *Die christliche Gymnasialbildung, ein Vortrag gehalten bei der Progressionsfeierlichkeit des Gymnas. zu Frankfurt* [Frankf. b. Zimmer. 1843. 20 S. gr. 8.] auch in den Buchhandel gekommen ist. In den zwei Osterprogrammen, welche zu Ankündigung der öffentlichen Prüfungen und der Progressionsfeierlichkeit im Gymnasium 1843 und 1844 erschienen sind, hat der Rector Dr. Vömel die Fortsetzung und den Beschluss der Abhandlung: *Die Aechtheit der Urkunden in des Demosthenes Rede vom Kranze vertheidigt gegen Herrn Professor Droysen* [Frankf. gedr. b. Brönnr. 1843. 20 (18) S., 1844. 18 (14) S. 4.] geliefert. vgl. NJbb. 32, 458. und 37, 467. Das Resultat hat er selbst am Schluss der Abhandlung in folgender Weise zusammengefasst: „So glaube ich alle einzelne Angriffe in Sache und Sprache widerlegt zu haben, nur konnte ich folgende Textesveränderungen nicht beweisen: dass πρὸς τὸν ἄρχοντα vielleicht verändert werden müsse in πρὸς τὴν ἀρχήν, und ὅτι δοκεῖ in ὅτι ἔδοξε, sicherlich aber δέδοκται in δεδοχθαι, dann noch κατὰ τὰ statt καὶ τὰ, dass das am Ende wiederholte εἶπεν Ἀριστόνικος Φρεσάβριος zu streichen und vielleicht Νικίον statt Νικητόν verschrieben sei; auch konnte ich das Verbum μεμνημοσιγεῖν vor Polybius gebraucht nicht nachweisen: ferner erklärte ich fünf Urkunden als am unrichtigen Orte beigelegt, für Ol. 109, 2. gehörig, und eine setzt Böckh Ol. 110, 2., vier Urkunden hielt ich entschieden für lückenhaft, eine für vielleicht unvollständig und eine, die auch unter allen zuletzt steht (§ 184 ff.), für vielleicht fingirt. Deshalb kann man doch nicht die 28 andern uns aus frühem Alterthum überlieferten Actenstücke für untergeschoben erklären. Dagegen erscheint Hr. Droysens Beweisführung als ungenügend, wenn man seine Resultate über einzelne Abschnitte zusammenstellt. Dass sämmtliche Urkunden in der und der Handschrift fehlen, beweist gar nichts gegen die Aechtheit, denn sie sind älter als unsere ältesten Handschriften, und sie finden sich schon von Plutarch benutzt. Selbst aber zugegeben, dass Nachlässigkeiten in diesen Urkunden vorkommen, wie leicht hätten sie vermieden werden können? und welche Nachlässigkeiten finden sich in andern griechischen Urkunden? Aber was heisst das „Aecht“? Soll unächt so viel sein als fingirt, so gilt dies zwar vielleicht von dem letzten Actenstücke, dem Psephisma des

Demosthenes. Soll „Aecht“ aber bezeichnen, dass Demosthenes die Aestenstücke mit der Rede von der Krone selbst herausgegeben habe, so müssen wir jene Documente allerdings sämmtlich für unächt erklären. Allein nach unserer Meinung sind sie aus ächten, d. h. zuverlässigen Quellen geflossen, z. B. aus einer Urkundensammlung des Kraterus, welcher Archive und Inschriften benutzt haben kann, wie auch die Geschichtschreiber thaten, z. B. Thucydides IV, 118. V, 77 — 79. Wenn sich nun nicht alle in den Reden citirte Urkunden beigeschrieben finden, so erklärt sich dies ganz natürlich daraus, dass diese in keiner Sammlung standen und der Schreiber sie auch aus keiner andern Quelle haben konnte. Diese Gewissenhaftigkeit, lieber nichts als Fingirtes zu geben, spricht für die Zuverlässigkeit des Gegebenen. Die Dichterstellen nahm man, wie sich von selbst versteht, aus den Dichterwerken.“ Weil übrigens *Friedr. Franke* in der Schrift *De decretis Amphictyonum quae apud Demosthenem reperiuntur*, [Leipzig 1844.] die beiden Amphiktyonendecrete in der Rede de Corona für erfunden erklärt, und *Ant. Westermann* in dem Program *De litis instrumentis, quae exstant in Demosthenis orat. in Midiam* [Leipzig 1844. vgl. NJbb. 44, 464 f.] die in dieser letztern Rede vorkommenden Urkunden zu untergeschobenen gemacht hat; so ist von dem Hrn. Dr. *Vömel* im Osterprogramm des J. 1845 ein *Nachtrag zu der Abhandlung über die Aechtheit der Urkunden bei Demosthenes* [22 (20) S. 4.] geliefert worden, worin namentlich Westermann's Gründe mit Gegenständen begleitet sind, durch welche alle Hauptbeweise desselben wankend gemacht werden sollen, indem der Verfasser den Satz festhält: „Das Ueberlieferte gilt für ächt, so lange nicht seine Unächtheit sicher nachgewiesen worden ist.“ Jedenfalls liefern die Einwendungen des Hrn. V. den Beweis, dass man den Streit über diese Urkunden noch nicht für geschlossen ansehen darf und das Verdammungsurtheil derselben wenigstens noch aufschieben muss. In dem Herbstprogramm des J. 1844 hat der Conrector *Konrad Schwenck* unter dem Titel: *Ueber des Sophokles Philoktetes* [Frankfurt gedruckt b. Brönnert. 16 (13) S. 4.] eine gleiche Charakteristik dieses Sophokleischen Stückes herausgegeben, wie er 1842 über die Antigone [s. NJbb. 37, 466.] geliefert hat. Er bespricht darin den Gang des Dramas und schildert die Charaktere des Philoktet, des Neoptolemus und des Odysseus, natürlich in derselben scharfsinnigen Weise, die von diesem geistreichen Forscher schon bekannt ist. Das daraus sich ergebende Resultat ist gleich im Anfang der Abhandlung folgendermaassen ausgesprochen: „Die Idee, welche Sophokles in der Tragödie Philoktetes darstellt, ist das Verhältniss des einzelnen Gliedes eines Volks diesem gegenüber, und zwar eines gegen sein Volk schwer erbiterten Gliedes, zur Zeit, wo dieses Volk seiner dringend bedarf. Die Lösung, welche die Tragödie diesem Verhältnisse giebt, lautet dahin, dass der Einzelne sich die Versöhnung, welche ihm geboten wird, soll gefallen lassen, dass er seinen Groll zum Opfer bringen und das Wohl und den Ruhm der Gesamtheit zu fördern bereit sein soll. Nicht aber wird diese Lösung auf dem Wege der Betrachtung und des Abwägens der menschlichen Dinge herbeigeführt, sondern ein göttlicher Heros steigt vom Him-

mel herab und gebietet sie als Willen des höchsten allwaltenden Gottes, so dass sie dem Kreise der scharfsinnigen Erörterung ebenso wohl, als dem der Spitzfindigkeiten, welche das, was nicht bezweifelt werden soll, in das Gebiet des Zweifels zu ziehen und darin zu erhalten wissen, entrückt ist, und eine höhere Macht hat.“ Im Herbstprogramm des Jahres 1845 hat der Rector Dr. Vömel eine kurze kritische Erörterung: *De loco Ptolemaei Geogr. III. 2. 12. emendando, ubi de Philippopolis et Cabyles situ agitur*, [8 (5) S. 4.] mitgetheilt. Er weist darin zuvörderst nach, dass die Stelle des Ptolemäus verstümmelt zu sein scheint und mit den Angaben des Anaximenes (über die Lage von Kabyle) bei Harpokration u. A. nicht übereinstimmt, und schliesst dann mit folgender Auskunft: „Numeri pro Philippopolis situ additi non possunt ad hanc urbem pertinere, quia Ptolemaei gradus Latit. cum recentioribus paene conveniret, a quibus in reliquis huius regionis urbibus ponendis discedit fere duobus gradibus. Deinde ἡ καὶ Ἀδριανόπολις post Φιλιππόπολις ἡ καὶ Τριμόντιον adiecta rem turbant. Quare Wilbergius ea elecit, Nobbius uncis seclausit, in omnibus libris mss. servata. Nec his resectis difficultas de situ Philippopolis evanuit. Equidem propter Τριμόντιον numerorum notam periisse puto. Fortasse pro ἡ καὶ posteriore loco delendo sic explendus locus:

Φιλιππόπολις ἡ καὶ Τριμόντιον . .	ν̄	β̄	γ̄	γ̄	β̄
Ἀδριανόπολις	ν̄	β̄	γ̄	μ̄	β̄
Ἀρξος	ν̄	γ̄	δ̄	μ̄	γ̄

etc.

[J.]

MEISSEN. An der dasigen Fürstenschule ist am 27. November der neuberufene Rector derselben, Dr. Friedr. Franke [s. NJbb. 45, 95.], in sein Amt feierlich eingeführt worden, und die Schule hat ihn mit folgender Glückwünschungsschrift begrüsst: *Fridericum Frankium, phil. doct., gymn. Fuldensis nuper praeceptorem ordinari., Rectoris et Professoris primi munus amplissimum in schola regia Misnensi capessentem, salvere iubet Afra*, interprete Frid. Max. Oertelio, ph. doct., ill. Afranei profess. tertio etc. [Meissen gedr. b. Klinkicht. 1845. 24 (22) S. gr. 4.], welche ausser der Begrüssung des neuen Rector eine wissenschaftliche Abhandlung: *De chronologia Homerica commentatio II.* enthält. Diese Abhandlung bildet die Fortsetzung zu der von dem Verf. im Programm des Jahres 1838 begonnenen Untersuchung über die Zeitbestimmung und Zeitmessung in den Homerischen Gedichten [s. NJbb. 23, 241.] und bringt das dritte Capitel derselben, *de nocte*, worin mit derselben Gründlichkeit und Umsicht, wie in der ersten Abtheilung, aus der sorgfältigsten Vergleichung der Homerischen Stellen ermittelt ist, dass der Homerische Tag früh mit dem Aufgange der Morgenröthe und der Sonne begann und mit Sonnenuntergang schloss, und dass die Nacht in drei Theile getheilt wurde, welche von den Forschern verschieden bestimmt worden sind, und die der Verf. in den drei natürlichen Abtheilungen der Abenddämmerung, der tiefen Nacht (Mitternacht) und der Morgendämmerung erkennt. Da das gewonnene Resultat überall durch die entsprechenden Stellen der Ilias und Odyssee begründet und diese Stellen selbst genau erörtert sind, so

liefert die Untersuchung zugleich einen sehr schätzbaren Beitrag zur Erklärung dieser Gedichte. [J.]

OHRDRUFF. Dass auch in kleinern Städten und an Unterrichtsanstalten zweiten Ranges dem Verdienste reger Wissenschaftlichkeit und Gelehrsamkeit eine allgemeine und lebhafte Anerkennung zu Theil werden kann, davon liefert die Feier des 22. October in unsrer Stadt einen schönen Beweis. Dieser bedeutungsvolle Tag, an welchem der vielverdiente Director unsers Lyceums, Herr Kirchenrath *Krügelstein*, vor 50 Jahren seine segensreiche Laufbahn als Schulmann begonnen, wird Allen, die ihn mitfeierten, um so wichtiger und unvergesslicher bleiben, als sie in dem Jubilar nicht nur einen für ausländische und vaterländische Wissenschaft gleichbegeisterten Mann, sondern auch, wenigstens der grösste Theil, ihren einstigen Lehrer begrüßen konnten, ihren Lehrer im weitesten und schönsten Sinne des Wortes; denn es ist schwer zu bestimmen, ob die Beweise der allgemeinen Liebe und Achtung, die sich an diesem Tage dem Jubilar gegenüber kund thaten, mehr ihren Grund haben in der Humanität desselben, wodurch er sich Aller Herzen zu gewinnen wusste, oder in dessen anerkannten Leistungen als trefflicher Unterrichter und weiser Erzieher der Jugend. Diesem erhabenen Berufe hatte er sich schon seit seinem 21. Lebensjahre, wo er als Conrector zu Detmold seine erste Anstellung erhielt, mit unermüdeter Thätigkeit gewidmet, und dass seine Bestrebungen in den Herzen Aller die dankbarste Anerkennung gefunden haben, dafür spricht die allgemeine Theilnahme, die sich an jenem Tage in Ehrenbezeugungen und Beglückwünschungen jeder Art äusserte. Schon früh 6½ Uhr ward dem verehrten Jubilar von der ganzen Schuljugend ein Morgengesang dargebracht, wofür derselbe in herzlichen Worten vom Fenster aus seinen Dank aussprach. Später brachten die Familienglieder und nächsten Verwandten und nach diesen das sämmtliche Lehrpersonal ihre Glückwünsche dar. Conrector *Krügelstein* hielt im Namen der Lehrer eine Anrede, worin er vorzüglich der Humanität gedachte, mit welcher der Jubilar allezeit seine Untergebenen behandelt habe. Daran reihte sich die Ueberreichung eines Geschenks von Seiten des Lehrercollegiums, bestehend in einer silbernen Tabaksdose, sowie die Ueberreichung eines lateinischen Festgedichts vom Colaborator *Kerst*, eines Programms im Namen des Lyceums vom Conrector *Krügelstein*, und einer Abhandlung, „*die Geschichte des Lyceums*“ vom Subrector *Rudloff*. Hierauf folgte die Gratulation der Schüler des Lycei durch 3 Deputirte, dazu gleichfalls ein lateinisches Festgedicht vom Dr. *Koch*. Bald nachher überbrachte Freiherr von Plessen von den Durchlauchtigsten Herrschaften zu Hohenlohe und vom Herzoglichen Oberconsistorium ein Gratulationsschreiben, nebst einem geschmackvoll gearbeiteten Ehrenpocal von den gnädigsten Fürsten. Ihm reihte sich die Canzlei und Schösserei an, in deren Namen Hofrath *Brückner* redete. Es folgte nun die Geistlichkeit der Stadt und des Landes in der Grafschaft, bevortwortet durch den Superintendenten *Bach*; dann der Stadtrath nebst den Stadtverordneten mit einem Geschenk, bestehend in 2 schönen Vasen, auf denen theils die Stadt Ohrdruff, theils das Schulgebäude abgebildet

ist. Zunächst überreichten nun unter der Anrede des Stadtsecretärs *Strengé* ehemalige Schüler des Jubilars demselben eine zierlich ausgestattete Votivtafel, der Studiosus *Bach* in seinem Namen ein griechisches Gedicht. Es folgten nun die Deputirten benachbarter Gymnasien, so von ARNSTADT und GOTHA; Schulrath *Rost*, Hofrath *Schulze*, Dr. *Schneider* und Dr. *Giese* als Repräsentanten des Gymnasii illustris überbrachten ein lateinisches Gedicht; Professor *Wüstemann* war von der Universität JENA beauftragt, das Doctordiplom zu überreichen. Besonders gerührt wurde der Jubelgreis durch ein freundliches Handschreiben von dem ehrwürdigen *Friedrich Jacobs*, seinem ehemaligen Lehrer. Selbst die ferne SCHULFFORTA hatte ihren Abgeordneten gesandt; Prof. *Jacobi*, der würdige Schüler des würdigen Jubilars, vereinigte seine eigenen Glückwünsche mit denen des sämmtlichen Lehrpersonals von Pforta, und übergab im Namen desselben ein sinniges Geschenk mit schöner Dedication: *Musae Portenses*, nebst einem Schreiben des derzeitigen Rectors *Kirchner*, in welchem dieser der Zeit gedenkt, wo er als 10jähriger Knabe den Unterricht des Conrectors Krügelstein in Detmold genossen habe. Schliesslich brachten noch Dir. *Looff* und Prof. *Bretschneider* ihre Glückwünsche dar, als Deputation des Realgymnasiums zu GOTHA. Um 11 Uhr begann die eigentliche Schulfeier, eröffnet durch Gesang. Superintendent *Bach*, welcher die Festrede hielt, hob ebensowohl die rühmlichen Eigenschaften des Jubilars überhaupt, als ganz besonders seine verdienstvolle Wirksamkeit am hiesigen Lyceum und seinen regen Sinn für jeden Zweig der Wissenschaft hervor. Eine ergreifende Dankrede, worin der Jubelgreis, von der Schilderung seiner frühesten Jugend ausgehend, den geregelten Gang seiner geistigen Entwicklung und wissenschaftlichen Ausbildung in einer Weise, wie nur der vielerfahrene Greis zu reden vermag, dem aufmerksamen Publicum vortrug, bildete den Schluss der ersten Feier des Tages. Vieles noch liesse sich von der heiteren Feier desselben sagen, welche 1½ Uhr ihren Anfang nahm und in einem zahlreich besuchten Festmahl bestand, das die Gesellschaft im Gasthose zum Anker, deren ältestes Mitglied der Jubilar ist, ihm zu Ehren veranstaltete, und welches, von sinnigen Toasten gewürzt, erst um 6 Uhr beendigt wurde; da jedoch eine weitere Schilderung keinen weitem Zweck hätte, als den damaligen Theilnehmern angenehme Erinnerungen in's Gedächtniss zurückzurufen, so begnügen wir uns mit dieser einfachen Beschreibung des Festes. [E.]

Das oben erwähnte Jubelprogramm führt die Aufschrift: *Viro illustri Friderico Kruegelstein, Seren. Principibus Hohenlohensibus a consiliis eccles. et schol., Lycei ill. ac scholarum quae Ohrdruffii sunt urbanarum Directori merit., Cel. Societ. Lat. Jenens. Socio honor., solennia muneris semisaecularia d. XXII. Oct. a. 1845. pie ac reverenter gratulantur Praeceptores gratissimi interprete Ernesto Kruegelstein. Insunt pauca de consilio Aeschylis in Promethei fabula componenda. [Gothae litteris officinae ducal. Engelhardo-Reyherianae. 16 S. gr. 4.]* Diese in recht leichtem und fließendem Latein abgefasste Gratulationsschrift enthält in ihrer grösseren Hälfte eine schöne Charakteristik des Jubilars, vornehmlich von Seiten seiner Thätigkeit als Lehrer und Gelehrter, und eingewebt ist eine

Untersuchung der Idee, welche den Aeschyleischen Prometheus-Dramen zu Grunde liegt. Die Ansichten anderer Gelehrten sind kurz aufgezählt und namentlich die Schömannsche als geistreich und scharfsinnig hervorgehoben, aber als zu christlich zurückgewiesen. Der Verf. selbst stellt folgende Ansicht auf: „Ut poeta noster in Oresteide rem politicam, sic in hac fabula philosophema quoddam tractat, quo etiam vulgus erat imbutum. Quod physici tunc temporis tractabant, cum rerum principia causasque inquirerent, cum edissererent, quomodo quidque gignatur quoque modo conservetur, et cum omnium ferme rerum naturas e terra, mari, aëre et igne natas esse demonstrarent, id effecerat, ut populus, ea dicta audiens, in elementis ipsis deos suos inveniret atque coleret. Certamen igitur sententiarum, quid et quale sit numen, inde ortum erat. Dum multi philosophos scholae Ionicae adscriptos sequuntur et aquam, aërem, ignem et terram esse deos sumunt, alii superos credunt omnium rerum creatores et extra naturam regentes. In hoc sententiarum discrimine non solum interna et domestica Atheniensium pax damnum cepit, sed etiam publica salus perversa est et agendi ratio via excessit recta, ita ut insolentes redderentur homines. Quocirca in animo habuisse videtur poeta, ut perversam sententiam eorum, qui procreata deos esse statuerunt, impugnet atque Iovis cultum, legibus divinis et humanis sancitum, commendaret. Quod traditum est, Aeschylum, quia in scena effatus esset mysteria, accusatum fuisse in Areopago, id probare potest, eum ubique veritatem quaesivisse neque dubitasse, quin cognitam atque perspectam etiam proferret in scenam. Quam theologiam professus sit poeta noster, clare percipi potest e verbis, quae illi apud Clem. Alex. Strom. V. adscribuntur: *Χώρας θνητῶν τὸν θεόν* etc. Cogita etiam locum Agamemnonis v. 260. — Aeschylus Tragicus de supremi dei potentia persuasus non veretur ipsum altissimum et summum divum hominumque regem introducere in scenam, sperans fere, ut hac sua declaratione fides falsa et sententiarum discrimen removeatur paulatim. Promethei mythus huic consilio aptissimus ei videbatur et re vera est. Quae enim ex elementis, ex igne inprimis effluunt, beneficia (*Προμηθεὺς πνευφόρος*) non tanta sunt, ut ea veneremur tanquam numina ipsa. Qui quidem eos credunt esse deos, a quibus magna utilitas ad vitae cultum hominibus esset allata, errore maximo decipiuntur et in magnae calamitatis periculum ingrediuntur (*Πρ. δεσμώτης*). Sapienter igitur agit homo, si vim divinam in mento et ratione (in Iove) esse positam credat (*Πρ. ἰνόμενος*). Quod libri sacri doceant, ventos, ignes, aquas et terras a summo Deo factos esse ministros suae voluntatis, idem credit docetque poeta noster. Iovem enim deorum Olympiorum patrem sumit, Choeph. 741. Eum. 618., quocum nemo unquam comparari possit, neque qui antea neque qui postea fuerit, Ag. 147., ac putat illius mentem atque rationem omnem mundum administrari et regi, vitae hominum consuli et provideri, Ag. 902. Quare illum sapienter agere docet, qui in desiderio inveniendi numinis non naturis summae potestati subiectis (cf. Prom. 310. 350 sqq.), sed menti divinae, quae Iovi insit, tribuat principatum.“ Die Bestätigung der aufgestellten Idee hat der Verf. in dem gefesselten und in dem gelösten Prometheus daraus abge-

leitet, dass im ersten Stücke Prometheus als Repräsentant derer, die eben die Elemente zu Göttern machen, überall gegen Zeus sich auflehnt und den Chor der Okeaniden zu Anhängern hat, während Okeanos und Hermes ihn vergeblich von seinem Widerstande abzubringen suchen; dass aber im zweiten Stück Prometheus zur Anerkennung des Zeus zurückkehrt, zuerst aufgemuntert vom Chor der Titanen, die früher selbst gegen Zeus gestanden, aber jetzt mit ihm versöhnt waren, und dann vollständig (vom Irrthum) befreit von Herakles, als dem Repräsentanten der zur Gottheit emporringenden Menschenkraft. — *Die Geschichte des Lyceums zu Ohrdruff, ein kleines Denkmal zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Herrn Kirchenrathes Krügelstein* von J. Ch. Rudloff [Arnstadt, gedr. in der Ohlenroth'schen Hofbuchdr. 1845. 47 S. gr. 8.] ist aus den Acten des Consistoriums geschöpft und besonders für die Localgeschichte Ohrdruffs interessant. Sie erzählt, wie die Schule von den Grafen von Gleichen im Jahre 1623 durch eine reiche Schenkung gestiftet, durch den damaligen Superintendent Weber eingerichtet und dann von den Fürsten und Grafen von Hohenlohe liberal gepflegt und erhalten wurde, und bringt dann über die Besoldung der Lehrer, über die Schulgebäude und innere Einrichtung des Lyceums, über äusseres Erscheinen und Leistungen der Schüler, über Disciplin und Frequenz, über das Jus patronatus und über milde Stiftungen zum Besten der Lehrer und Schüler eine Reihe abgerissener Nachrichten, wie sie sich eben aus den Consistorialacten auswählen liessen, aber in so geschickter Zusammenstellung, dass ein ziemlich vollständiges und klares Bild von den Zuständen der Schule gewonnen wird. Ein Verzeichniss der Rectoren und Lehrer, welche an der Schule gestanden haben, macht den Schluss der Schrift. Die Einrichtung der jetzigen Stadtschule zu Ohrdruff, welche nur in ihren drei obern Classen Gymnasium ist und in Quarta, Quinta und Sexta zugleich die Volksschule bildet, ist folgende: Prima, Director *Krügelstein*. Secunda, Conrector *Krügelstein*. Tertia, Subr. *Rudloff*. Quarta, Collab. *Kerst*. Quinta, Dr. *Koch*. Realclassen, Lehrer *Friedr. Rasch* seit 1841. Sexta, Kirchner *Witzmann*, hat die Incipienten, Mädchen und Knaben, bis zum 8. Jahr. Der Knabenlehrer von deutsch Quarta *Werner* und Obermädchenlehrer *Armstroph*. Schüler waren 1845 in Prima 1, in Secunda 6, in Tertia 14.

[J.]

WEIMAR. Am dasigen Gymnasium ist in die Stelle des verstorbenen Consistorialrathes Dr. *Gernhard* der Oberlehrer Dr. *Sauppe* vom Untergymnasium in ZÜRICH als Director berufen und am 20. Octob. d. J. in sein Amt feierlich eingeführt, zu gleicher Zeit auch, in Folge der Pensionirung des Professors *Thierbach*, der Collaborator Dr. *Scharff* in die vierte ordentliche Lehrerstelle als Professor aufgerückt und der Predigtcandidat *Elle* als Collaborator angestellt worden.

[J.]

Literarischer Anzeiger.

Nº. VII.

Im Verlage des Unterzeichneten erschienen:

Brandes, H. W., Vorbereitungen zur höheren Analysis. Auch unter dem Titel: der polynomische Lehrsatz und leichte Anwendungen desselben, zum ersten Unterrichte für Anfänger dargestellt. gr. 8. 27 Ngr.

Finck, Dr. P. I. E., System der niedern und höheren Algebra, zum Gebrauch für höhere polytechnische Lehranstalten. gr. 8. Thlr. 2.

Heusinger, Dr. I. H. G., die Grundlehren der Grössenkunst. Eine ganz neue Bearbeitung der Elemente der Mathematik und allgemein verständliche Anleitung zur Kenntniss der Grundsätze und des Geistes der Mathematik. Mit 10 Kupfertafeln. gr. 8. Thlr. 2¼.

Hoppe, R., Theorie der independenten Darstellung der höhern Differentialquotienten. gr. 8. geh. Thlr. 1.

Jahn, Dr. G. A., Tafeln der Quadrat- und Kubikwurzeln aller Zahlen von 1—25500; der Quadratzahlen aller Zahlen von 1—27000 und der Kubikzahlen aller Zahlen von 1—24000. Nebst einigen andern Wurzeln- und Potenztafeln. Stereotypausgabe. hoch 4º geh. Thlr. 3.

Möbius, A. T., der barycentrische Calcul, ein neues Hilfsmittel zur analytischen Behandlung der Geometrie dargestellt und insbesondere auf die Bildung neuer Classen von Aufgaben und die Entwicklung mehrerer Eigenschaften der Kegelschnitte angewendet. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. Thlr. 2.

Prasse, M. v., logarithmische Tafeln für die Zahlen, Sinus und Tangenten. Revidirt von K. B. Mollweide, verbessert und erweitert von Dr. G. A. Jahn. Stereotypausgabe. 12. 15 Ngr.

Als Anhang hierzu:

Jahn, Dr. G. A., hypsometrische Tafeln oder Hülftafeln für die Berechnung barometrischer Höhenmessungen nebst Reductionstabellen für Barometerbeobachtungen. 12. 15 Ngr.

Vieth, G. U. A., erster Unterricht in der Mathematik für Bürgerschulen. Sechste durchaus verbesserte und vermehrte Auflage von Dr. I. Michaelis. Mit 22 Kupfertafeln. gr. 8. Thlr. 1.

Westphal, J. H., logarithmische Tafeln. hoch 4º. Thlr. 1. und werden bester Beachtung empfohlen.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Literar. Anzeiger 1845.

Bei **K. A. Köhler** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ciceronis orationes,
superiorum interpretum commentariis suisque
adnotationibus explanavit
C. Halm
1845.

Vol. I. Pars I. Oratio pro Sulla. 24 Ngr.

Vol. I. Pars II. Oratio pro P. Sestio. 1 Thlr. 25 Ngr.

Vol. I. Pars III. C. Testem interrogatio. 15 Ngr.

Der rühmlichst bekannte Herausgeber übergibt mit diesen 3 Heften den 1. Band einer von ihm veranstalteten und commendirten Ausgabe von *Ciceronis orationes*.

Diese Ausgabe wird sich eben sowohl durch gediegene Bearbeitung als Korrectheit und schöne Ausstattung bei verhältnissmässig billigem Preise den Beifall der Herrn Philologen erwerben.

Bei **A. B. Laeiss** in Hamburg ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Grammatik der dänischen Sprache
in allen ihren Theilen.
Von
Dr. Le Petit.

Zum Gebrauch für Schulen, so wie für den Privat- und Selbstunterricht. Preis 21 Ngr.

In der **E. Schweizerbart'schen** Verlagshandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Alte Geographie,
beleuchtet durch
Geschichte, Sitten, Sagen der Völker
und mit vergleichenden Beziehungen auf die
neuere Länder- und Völker-Kunde.
Zur Belehrung und Unterhaltung für Leser aus allen Ständen
und zum Gebrauche für höhere Lehranstalten
bearbeitet von
Ludwig Georgii.

II. Abtheilung 2. Heft. fl. 1. 30 kr. — 22 ggr.

Die beiden erschienenen Abtheilungen kosten fl. 4. 36 kr. oder R. 2. 21 ggr. und ist darin die Beschreibung von Asia, Afrika und von Europa mit Ausnahme Italiens und Griechenlands enthalten, deren Ausarbeitung unverweilt zu erwarten steht.

Ueber die Brauchbarkeit dieses Buches, den schönen Druck im grössten Oktav-Format, so wie die Billigkeit des Preises im Vergleich zu andern Werken ähnlichen Inhalts sind uns die günstigsten Urtheile kund gegeben worden.

Leitfaden zum Unterricht
in der populären Geologie
oder Naturgeschichte der Erde,

für höhere und Mittelschulen jeder Art bearbeitet von

K. C. v. Leonhard,

Geheimenrath und Professor an der Universität
zu Heidelberg.

Preis: 48 kr. oder 12 ggr.

Der Herr Verfasser gibt, um vielseitigen Anforderungen zu entsprechen, in vorliegender Schrift einen gedrängten Auszug aus dem mit so grossem Beifall aufgenommenen grossen Werke: „Geologie oder Naturgeschichte der Erde, 5 Bände mit 97 Stahlstichen,“ der den Lehrern als Leitfaden dienen könne, wozu das genannte grössere Werk den Commentar abgäbe. — Der Herr Verfasser hat auch in der diesen Schulen gewidmeten Schrift seine unbestrittene Meisterschaft in der Darstellung bekrundet, und es ist bei dem regeren Interesse, das in neuerer Zeit von Seiten der Schulbehörden den Naturwissenschaften gewidmet wird, vorauszusehen, dass diese kleine Schrift überall recht nützlich wirken werde.

In unserm Verlage erschien so eben vollständig:

Die Erziehung des Volkes

durch die Schule

von **Dr. J. Scheinert.**

2 Bände. gr. 8. Preis: 3 Thlr. 16 ggr.

Herr Prof. K. Rosenkranz sagt über dies Werk: „Der Verfasser des vorliegenden Werkes ist mit dem weitläufigen Material, welches dasselbe voraussetzt, namentlich auch in statistischer Hinsicht, vollkommen vertraut und hat das Verdienst, seine Ansichten in einer allgemein verständlichen, lebhaften Sprache vorzutragen. Sein Buch ist eigentlich eine Kritik des heutigen Schulwesens und, da dies nothwendigerweise alle Elemente der Gegenwart umfasst, dieser selbst. Aber die Kritik, so scharf sie oft trifft, ist nicht etwa, wie wir es einige Jahre hindurch erlebt haben, nur negativ, die Mängel der Erziehung mit einer gewissen blasirten Schadenfreude schildernd, sondern eben so sehr positiv. Der Verfasser, von regem Eifer für den Fortschritt beseelt, hat sich bemühet, überall höchst beachtenswerthe Reformvorschläge des Schulwesens zu machen, so dass seine Schrift nicht nur durch die frische und geistvolle Art ihrer Ausführung jedem gebildeten Leser einen reichen Genuss gewährt, sondern vor allen Dingen dem praktischen Schulmann und dem Politiker dringend zu empfehlen ist.“

Königsberg.

Gebr. Bornträger.

Im Verlage der **Buchhandlung des Waisenhauses in Halle** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Göttling, C. W., Funfzehn römische Urkunden auf Erz und Stein, nach den Originalen neu verglichen und herausgegeben gr. 8. 2 Thlr.

Schulz, O., Anthologia latina, sive poetarum latinorum eclogae. In usum scholarum. Editionem alteram curav. Dr. J. Richter. 8. 15 Sgr.

Wiegand, A., meine Methode die Sätze der Addition, Subtraction, Multiplication und Division durch Beispiele zu veranschaulichen. Den Lehrern der Mathematik und des praktischen Rechnens vorgelegt. gr. 8. broch. 6 Sgr.

In der **E. Schweizerbart'schen** Verlagshandlung in Stuttgart sind erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Hundertundvierundsechzig
kalligraphische Vorlegeblätter

für Volksschulen

von Präceptor **Nädelin**,

Lehrer der Schönschreibekunst an dem k. Gymnasium und der Realschule zu Stuttgart.

Zweite Auflage.

fl. 1. 24 kr. — 22 ggr.

Diese Vorlegeblätter so wie das Taktschreiben von demselben Verfasser sind nicht nur in sämtlichen Schulen Württembergs zur Anschaffung empfohlen worden, sondern erfreuen sich auch im übrigen Deutschland eines so vielfachen Eingangs, dass wir auch hievon, wie von dem grösseren Werke: „Anleitung zum Schön- und Schnell-Schreiben nach Carstairs'schen Grundsätzen“ zu einer neuen Auflage schreiten mussten.

Die geometrische Formenlehre.

Für den Gebrauch

in Volksschulen, so wie in den Elementarklassen
der Realschulen verfasst von

H. Rheinhard,

Real-Lehrer in Möckmühl.

Mit 194 zwischen den Text eingedruckten Figuren.

30 kr. 7½ ggr.

Wir können dieses Werkchen nicht besser empfehlen, als durch die Mittheilung einer Aeusserung des Hrn. Kreisschulinspektors Prof. Klumpp. Derselbe sagt: „Ich finde die Auswahl des Stoffs zweckmässig, die Entwicklung und Darstellung klar, fasslich und sorgfältig, den Umfang das rechte Maas haltend, und zweifle nicht, dass die Lehrer, welche mit jüngeren Schülern zu beginnen haben, für den gewöhnlichen Gang des geometrischen Unterrichts darin eine recht passende und praktische Vorübung finden, und dass der Zweck einer Formenlehre: Vorbereitung und Einübung der geometrischen Anschauung, Begründung der geometrischen Vorbegriffe und Gewöhnung an die geometrische Sprache vollkommen erreicht werden wird.“

Französisches Sprachbuch.

*Eine Anleitung die französische Sprache zu lehren
und zu lernen.*

Nach neuem methodischem Gange,

aus Gründen des eigenen Bedenkens und der Erfahrung; zugleich ein
Probeblatt des Elementarsprachunterrichts,

bearbeitet von:

Rektor K. A. v. Zoller,

Ober-Inspektor des K. Waisenhauses zu Stuttgart.

Zweiter Theil.

Dritte, überarbeitete und vermehrte Auflage.

23 Bogen. fl. 1. 12 kr. — 18 ggr.

Diese neue Auflage ist in allen Theilen des Buches überarbeitet, und namentlich die Aussprache ausführlicher durchgeführt. Auch die Uebungsmittel zum Sprechen, welche sich in Gespräche und dramatische Proben theilen, wurden sehr zweckmässig vermehrt, so wie Gespräche mit deutschem Text zum Uebertragen ins Französische hinzugefügt.

Bei ökonomischerem Druck ist diese 3. Auflage doch um 4 Bogen stärker geworden, demungeachtet wurde aber der so äusserst billige Preis nicht erhöht.

Im Verlage von **George Westermann** in Braunschweig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Plessner, Ch. H., Vollständiges auf die möglichste Erleichterung des Unterrichts abzweckendes grammatisches Lehrbuch der englischen Sprache. Für Schulen und zum Selbstunterricht. Nach einer neuen und sehr fasslichen Lehrart etc. Zweite, vermehrte und verb. Aufl. 8. geh. 1 Thlr.

Horn, H., Kurzer Leitfaden zur Erlernung der englischen Sprache, mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache abgefasst. 8. geh. 16 Ngr.

Moore, Th., Lyrical beauties. Selected by Dr. H. M. Melford. 8. geh. 16 Ngr.

Richardson, Miss E., A selection in Verse and Prose from the most celebrated English Authors, of the past and present times. 8. geh. 16 Ngr.

v. Liechtenstern, Die neuesten Ansichten von der Erdkunde in ihrer Anwendung auf den Schulunterricht, dargestellt für Schulvorstände, geographische Lehrer und Kartenzeichner in einer Reihe methodologischer Dogmen, Kritiken und Analysen. gr. 8. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Neu erschienene Bücher der **Dieterich'schen** Buchhandlung in Göttingen:

Denkmäler der alten Kunst, nach der Auswahl und Anordnung von K. O. Müller gezeichnet und radirt von K. Oesterley, Bd. II. Heft 3. fortgesetzt von F. Wieseler, quer 4. à 1 Thlr.

(Bd. I. Heft 1—5 und Bd. II. Heft 1. 2. kosten 5 Thlr. 20 ggr.)

Hermann, K. Fr., zur Rechtfertigung der Aechtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero und M. Brutus. Zwei Abtheilungen. gr. 4. 1 Thlr. 12 ggr.

Jacut's Moschtarik, das ist: Lexicon geographischer Homonyme. Aus den Handschriften zu Wien und Leyden herausgeg. von F. Wüstenfeld. Heft I. gr. 8. Subscriptionspreis à 1 Thlr. 8 ggr.

Macrizi's Geschichte der Copten. Aus den Handschriften zu Gotha und Wien mit Uebersetzung u. Anmerkungen v. F. Wüstenfeld. gr. 4. à 2 Thlr.

Osann, F., Commentatio grammatica de pronominis tertiae personae **is, ea, id**, formis. Accedit excursuum grammaticorum pentas. gr. 4. à 1 Thlr.

Ξενοφώντας Κύρου Ἀνάβασις

mit erkl. Anm. v. **K. W. Krüger**, zweite sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe, ist erschienen in Krügers Buchhandlung, Berlin Schönhauser Allee Nr. 2. Preis 1 Thlr. 10 Sgr., bei Abnahme von wenigstens zwanzig Ex. à 1 Thlr. Alle Ex. führen den Stempel und die eigenhändige Namenschrift des Vfs.

Dr. Anton Theiner's
neueste und höchst interessante Schrift!

Bei **H. A. Pierer** in Altenburg ist in Commission erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Die
reformatorischen Bestrebungen
in
der katholischen Kirche.

Ein Sendschreiben

zunächst an die Gemeinden zu Polsnitz, Grüssau
und Hundsfield,

dann zugleich an alle katholische Christen, denen die Offenbarung Jesu Christi als ewige und heilige Wahrheit gilt.

Von Dr. Anton Theiner.

Erstes Heft. in gr. 8. broschirt. Preis 18 Ngr.

Theiner, der gelehrteste der Deutsch-Katholiken, setzt in dem vorliegenden Werke die Gründe auseinander, welche ihn veranlassten, aus

der römischen Kirche zu scheiden und legt deren Mängel und Gebrechen so unverholen und überzeugend dar, dass sich der Papst bewogen fand, sofort nach Erscheinen des ersten Heftes, das Lesen dieser Schrift allen Katholiken zu verbieten — gewiss der beste Beweis von ihrer hohen Wichtigkeit!

Bei **Julius Bädcker** in Elberfeld ist erschienen:

De Cedmone poëta Anglo-Saxonum vetustissimo brevis dissertatio. Scripsit Carol. Guil. Bouterwek, Phil. Dr., Gymn. Elberf. Director. 8maj. Preis 10 Ngr.

Bei Unterzeichnetem erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch latein. Stilübungen

für

die oberen Klassen der Gymnasien.

Von

Dr. C. I. Grysar,

Professor am kath. Gymnasium in Köln.

Zweite durchaus umgearbeitete und stark verm. Ausgabe.

Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Für die Brauchbarkeit des vorliegenden Buches zeugt schon der Umstand, dass die erste Auflage schon im zweiten Jahre nach ihrem Erscheinen vergriffen war. Durch die langwierige Krankheit des Verlegers und andere Zufälligkeiten ist es gekommen, dass das Erscheinen dieser zweiten Auflage sich bis jetzt verspätet hat. Diese hat nun in der durchgängigen Umarbeitung des Verfassers in doppelter Beziehung, in Bezug auf den Umfang und die innere Einrichtung sehr gewonnen. Denn die Sammlung der Uebungsstücke selbst ist um dreissig und einige vermehrt; namentlich sind auf allseitiges Verlangen in der dritten (nunmehr zweiten Abtheilung) statt der früheren fünf, jetzt ein und zwanzig aus deutschen Prosaikern entnommene Themata; dagegen sind die unpassend befundenen Uebungsstücke, insbesondere die aus griech. Classikern übersetzten, fast alle jetzt ausgeschieden, und zweckmässigere an deren Stelle gekommen. Die Noten in dem Commentar sind nicht nur vielfach berichtigt, sondern auch erweitert und in Bezug auf ihre Zahl in der Art vervollständigt, dass fast alle wesentlich nöthigen Angaben, die in den Bereich der Synonymik und des lat. Antibarbarus gehören, abgekürzt und der Fassung des Schülers angepasst, sich hier zusammengestellt finden. Um den Gebrauch derselben zu erleichtern, ist ein doppeltes Wörterverzeichniss, ein lat. und deutsches, welches auf alle in dem Commentar besprochenen Vokabeln und Regeln verweist, dem Ganzen zugegeben worden. Bei Stilregeln, die einer genaueren Erörterung bedürfen, ist mit Bedacht auf den Lehrer, der etwa des Verf. Theorie des lat. Stiles 1. Band, 2. Aufl. besitzt, auf die ausführlicheren Angaben dieses Buches verwiesen worden.

Von demselben Verfasser erschien früher:

Theorie des Lateinischen Stils,

nebst

einem lateinischen Antibarbarus.

Erste Abtheilung. Zweite Auflage. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Köln, im December 1845.

I. G. Schmitz.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Die Politik
nach dem Begriffe der Offenbarung,
als Theokratie.

Mit Bezugnahme auf die Republik Platon's und die
Politik des Aristoteles.

Von Dr. S. L. Steinheim.

gr. 8. brosch. Preis 15 Ngr.

Lehrbuch
der deutschen Prosodie
und Metrik

von **Johannes Minckwitz,**

Dr. der Philosophie und der oberlaus. Gesellsch. der Wissensch.
correspond. Mitglied.

Nach neuen Grundsätzen bearbeitet zum Gebrauch für Gymnasien, Real-
schulen und Seminarien, wie auch zum Privatgebrauch.

gr. 8. broschirt. $\frac{1}{2}$ Thaler.

Viele Zeitschriften haben über dieses vortreffliche Handbuch sich
ungemein anerkennend ausgesprochen; ich hebe hier eine Stelle aus der
Recension eines süddeutschen Blattes aus:

„Mochte bisher der Mangel eines geeigneten Lehrbuchs von Ein-
führung einer Disciplin abhalten, deren Nutzen und Nothwendigkeit so
gross und einleuchtend ist, so fällt diese Entschuldigung in Zukunft hin-
weg; denn das vorliegende ist musterhaft in seiner Art. Es ist erfreu-
lich, dass eine Arbeit, welche bei dem Stande der Literatur Bedürfniss
war, ein Werk, welches ein klares, sachverständiges Wort hineinspräche
in die babylonische Verwirrung, welche auf diesem Gebiete herrscht, eine
Schrift, die das bisher sporadisch Geleistete mit Urtheil und Kenntniss
zusammenfasste, gleich auch in die rechten Hände gekommen ist. Hr.
Minckwitz, der bekannte Verehrer und Nachstreber Platon's, der Ueber-
setzer des Sophokles und Aeschylus, der Verfasser selbstständiger kunst-
reicher Gedichte, musste mehr als irgend Jemand die Erfordernisse und
Schwierigkeiten formeller Vollendung kennen. Er ist nicht ein abstrac-
ter Theoretiker, der nach irgend einem System oder nach irgend wel-
chen Ansichten eine metrische Gesetzgebung aufstellt und dann den lieben
Gott walten lässt, sondern er ist von der Praxis zur Theorie übergegan-
gen, er weiss von jener her, was nun einmal nicht zu verbieten ist. Poe-
tische Lizenzen in der Wortstellung und dergl. zu streichen, heisst der
Katze das Mäusen verbieten; heute klopfst ihr sie dafür und morgen ist
sie wieder die alte. Das weiss Hr. Minckwitz wohl; aber andererseits
ist sein Ohr zu fein, sein metrisches Gewissen zu zart, als dass er es
in dieser Beziehung übertreiben könnte. Das Werk giebt noch mehr
als der Titel verspricht, ist überhaupt höchst reichhal-
tig und dabei sehr bündig, überaus ökonomisch einge-
richtet, daher von sehr mässigem Umfang und von ziem-
licher Wohlfeilheit (es kostet einen halben Thaler). Hierdurch
und durch seine Beispielsammlung, welche die aufgestellten
Regeln und Grundsätze unmittelbar anschaulich macht, eignet sich
das Werk vortrefflich zu einem Schulbuche etc. etc.“

Pädagogische Revue von Dr. Mager, 1844. Februarheft.

B. G. Teubner in Leipzig.

Pädagogische Zeitung.

Auch im Jahr 1846 erscheint im Verlage des Unterzeichneten die

Pädagogische Zeitung.

In Verbindung mit

Dr. Hölting, Janson und Römer

herausgegeben von

Dr. S. Gräfe und Dr. C. Clemen.

Alle 14 Tage 1 Heft von 3 Bogen. gr. 8. 12 Hefte bilden einen Band,
welcher 2½ Thlr. kostet.

Wie bisher wird dieses Blatt den zeitgemäßen Fortschritt im gesammten Erziehungs- und Schulwesen auf Grund der Wissenschaft und Erfahrung, ohne Uebertreibung erstreben, einseitige und falsche Richtungen mit Ernst bekämpfen und einer geistigern Auffassung der pädagogischen Verhältnisse Bahn zu brechen suchen. Durch zahlreiche Verbindungen ist die Redaktion in den Stand gesetzt, in Correspondenzartikeln die Ereignisse und Zustände in der Schulumwelt vielseitig zu besprechen. Der erste Jahrgang giebt Zeugniß von der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts, worin die Pädagogische Zeitung keiner ähnlichen Zeitschrift nachsteht, die meisten weit übertrifft. Zum Beleg mögen hier die wichtigern Abhandlungen und Mittheilungen in den bis jetzt erschienenen Heften bezeichnet werden: Die Erziehung und die Gegenwart. — Die neuesten Reformversuche auf dem Gebiete des Volks- und Bürgerschulwesens im preuß. Regierungsbezirk Erfurt. — Wie soll sich die individuelle religiöse Ueberzeugung des Lehrers zu seiner öffentlichen Wirksamkeit namentlich als Religionslehrer verhalten? — Erziehung und Realschule im Lichte Hegel'scher Philosophie. — Die Unterrichtsfrage in Frankreich. — Der erste Elementarunterricht im Geiste der Fröbel'schen Schule. — Dießterweg über Pestalozzi. Die alte und die neue Schule. — Die Mathematik als Wissenschaft und als Gegenstand des Unterrichts. — Die Schule und das Turnen. — Die Volksschulreform in Preußen. Unterofficiere als Volksschullehrer. — Ist die Geschichte eines Gegenstandes auch zugleich seine Methode? — Die Hebung der untern Klassen der bürgerlichen Gesellschaft durch Unterricht. — Die methodische Vereinigung der Geschichte und Geographie im Unterricht. — Die Bewegungsparteien und die Volksschule. — Zur Methode der Geographie. — Der

deutsche Sprachunterricht in Volksschulen. — Die philologischen Seminare auf den deutschen Universitäten und die Bildung künftiger Gymnasiallehrer. — Zur Lehrverfassung der Gymnasien. — Schul- und Jugendfeste. — Zur Lehrmethode der Gymnasien. — Allgemeine Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen. — Die Trigonometrie in Gymnasien und Realschulen. — Schulsynoden. — Der Sprachunterricht auf Realschulen. — Herr Friedrich Fröbel und sein zu Blankenburg in Thüringen angeblich bestehender allgemeiner deutscher Kindergarten. — Das neue Hannover'sche Volksschulgesetz. — Woran leidet zur Zeit noch das Real- und höhere Bürgerschulwesen? — Die Vorzüge der amerikanischen Schreibmethode und die Anwendbarkeit derselben in Schulen. — Der Pestalozzi-Paroxysmus und Herr Diesterweg in Berlin. — Getheilte Unterricht in Volksschulen. — Die lateinischen Schulen in den Niederlanden. — Pestalozzi. — Ueber den Einfluß der Mütter auf die Erziehung der Söhne. — Die Petition der sächsischen Volksschullehrer. — Außerdem sind in den bisherigen Hefen unter Andern noch folgende Gegenstände zur Sprache gekommen: Die Beschränkung der Mathematik auf den kurheffischen Gymnasien; Lesen und Schreiben; die Schule und das Leben; die Volksschullehrer-Wittwencasse in Hannover; Kleinkinderschulen für Kinder aus den mittlern und höhern Ständen; die holländischen Universitäten; die harmonische Bildung der Seelenkräfte; gehört die Schule dem Haus, dem Staat oder der Kirche an; kleine Landgemeinden und ihre Lehrer; körperliche Uebungen; die Philologenversammlung und die Versammlung der Realschulmänner; die Gymnasien nur für Studirende; genetische Methode beim Geometrie-Unterricht; die Jesuiten und der öffentliche Unterricht in Belgien; die Emancipation der Volksschullehrer; freie Vorträge in Schulen; Lehrerbefoldung; Volksschullehrer in Frankreich; Diesterweg'sche Philosophie; Lehrervereine; Wirksamkeit der Schule für's Leben; die Conduitenlisten; Pädagogik der evangelischen Kirchenzeitung u. s. w.

An Nachrichten über Schul-Ereignisse und Zustände aus allen deutschen und den vorzüglichsten europäischen Staaten finden sich in den bisher erschienenen Hefen über 500 Nummern.

Um denjenigen, welche mit dem Jahr 1846 als Subscribenten auf die Pädagogische Zeitung neu eintreten, die Anschaffung des ersten Jahrgangs (des 1. u. 2. Bandes) zu erleichtern, lasse ich ihnen denselben für die Hälfte des Ladenpreises, also für 2½ Thlr. ab, so weit der hierzu bestimmte Vorrath ausreicht. Für Andere bleibt der Ladenpreis von 4½ Thlrn. bestehen.

Leipzig, im Decbr. 1845.

B. G. Teubner.

Bei Karl Winter in Heidelberg ist erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

Die

Geschichte der Welt,

vor und nach Christus,

mit Rücksicht auf die Entwicklung des Lebens in Religion und Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie der welthistorischen Völker.

Für das allgemeine Bildungsbedürfnis dargestellt

von Dr. Heinrich Pittmar.

In vier Bänden. 1^{te} Lieferung. (15 Bogen.) Preis 1 fl. oder $\frac{2}{3}$ Thlr.

Das vorliegende Werk hat den Zweck in mäßigem Umfang eine Darstellung der Weltgeschichte für solche Leser zu liefern, welche, ohne die Quellen selbst oder bändereiche Spezialgeschichten studieren zu können, doch zu einer tiefern, zusammenhängenden geschichtlichen Kenntniß zu gelangen wünschen. Der Verfasser ist bei dessen Bearbeitung von der christlichen Weltanschauung ausgegangen, nicht nur, weil sie die wahre und universelle ist, worin alle anderen Anschauungsweisen — „die ethische, religiöse, reinhumane, politische, kirchliche, nationale“ — erst ihre würdige und zugleich haltbare Stellung finden, sondern auch, weil sie einen bestimmten Mittelpunkt darbietet, von welchem aus die Erscheinungen der Geschichte in ihrem geordneten Zusammenhang erkannt werden können, und zugleich auch eine gerechte von der wechselnden Meinung des Tages unabhängige Beurtheilung möglich wird.

Um das Verständniß zu erleichtern, wurde die pragmatische Darstellung oder die Aneinanderkettung der Thatfachen nach Grund und Folge angewendet und zugleich eine übersichtlich-gruppirende Methode gewählt, die bereits in des Verfassers kleinem Lehrbuch der Weltgeschichte als praktisch anerkannt worden ist. In gleicher Absicht wurde die gelehrte Form vermieden, dennoch aber die wissenschaftliche Grundlage unter fleißiger Berücksichtigung der neuesten Forschungen festgehalten. Auch suchte der Verfasser stets die Beziehungen auf Religion und Politik, Kunst und Wissenschaft, auf Handel und Industrie in eigenthümlich charakterisirender Weise hervorzuheben, und bestrahlte sich, auch selbst bei den schwierigsten Verwicklungen, der Deutlichkeit im Vortrag, der Klarheit in der Begriffsentwicklung und der Einfachheit im Wortausdruck.

Es darf daher wohl mit Recht erwartet werden, daß die Weltgeschichte in dieser Form und in diesem Geiste vielen Lesern namentlich aus dem Geschäfts- und Beamtenstande und aus dem geistlichen und weltlichen Lehrstande, — nicht minder aber auch der reifen Jugend, welche zu einem näheren Eingehen in die Geschichte Anleitung sucht, überhaupt gebildeten Christen eine erwünschte Erscheinung seyn wird.

Die Weltgeschichte

in einem

leicht überschaulichen, in sich zusammenhängenden Grundriss-

Ein Leitfaden für den Unterricht

von Dr. Heinrich Dittmar.

Dritte verbesserte Auflage. 24 Bogen gr. 8. Preis 54 fr. oder 12 gGr.

Aus dem „Süddeutschen Schulboten“ von Ludwig Böller.

Dieses Buch erhebt sich hoch über die allermeisten Produkte der neueren geschichtlichen Lehrbücherliteratur und behauptet unter ihnen einen entschiedenen Vorrang. Es füllt eine Lücke aus, welche gewiß mancher Lehrer schmerzlich gefühlt hat, jeder wenigstens hätte fühlen sollen. Es ist aber nicht nur als Leitfaden für den Unterricht in den auf dem Titel bezeichneten Anstalten eines der zweckmäßigsten, wo nicht das zweckmäßigste Hilfsmittel, sondern es ist auch für den Zweck der Selbstbelehrung und zum Privatstudium im höchsten Grad empfehlenswerth. Wir nennen als ersten und weitaus wichtigsten Vorzug, daß es in entschieden christlichem Geiste verfaßt ist.... Als zweiten Vorzug der Schrift heben wir hervor, daß sie ebenso wissenschaftlich als gemeinverständlich ist.... Ein dritter Vorzug ist der streng-methodische Charakter des Buchs, durch dessen ganze Anlage das Gedächtniß der Schüler ungemein unterstützt wird. Endlich muß auch noch erwähnt werden, daß auch die äußere Einrichtung desselben sehr dazu beiträgt, leicht Uebersichten zu gewinnen und das Wesentliche schnell herauszufinden u.

Aus einer Recension von Prof. Klumpp in Stuttgart in Mager's Kraus.

Referent trägt kein Bedenken diese Arbeit unter die Wenigen zu zählen, welche die Zeichen ihrer innern Gesundheit und Tüchtigkeit an der Stirne tragen. — Schon an der äußeren Einrichtung erkennt man den erfahrenen praktischen Schulmann, indem sie die Vortheile der tabellarischen Darstellung sehr glücklich mit dem des zusammenhängenden Vortrags vereinigt. Denn diese zusammenhängende Darstellung bildet nicht bloß ein trockenes Gerippe, sondern hat durch den Geist, der sich darin fundirte und die aus demselben hervorgehende lebendige Sprache für die Jugend etwas unwillkürlich und unbewußt Anregendes und Hebendes. — Allein wichtiger als die genannten Vorzüge ist die Unterlage auf der die ganze Schrift ruht und durch die sie lebendig wird: es ist die einfache und ungeschminkte, aber ebenso entschieden hervortretende christliche Weltanschauung u.

Aus Diesterwegs Wegweiser u. Dritte Auflage 1848.

Auf christliche Principien basirt scheidet der Verfasser das Gesamtgebiet in die Geschichte der Welt vor und in die nach Christus und rückt in jener wie in dieser diejenigen Hauptstücke in den Vordergrund, welche zu dem religiös-christlichen Elemente in der nächsten Beziehung stehen. Für den praktischen Gebrauch auch durch eine sehr zweckmäßige äußere Einrichtung (gute Gliederung und Gruppierung des Stoffes, Herausrückung und Markirung der Hauptzahlen und Daten auch in der anabhängigen Zeittafel) noch besonders geeignet gemacht, empfiehlt sich dies Werk außerdem durch seine sehr angemessene Darstellung.

Entwicklungsgeschichte der Menschheit

besonders in ethischer Beziehung

in Umrissen dargestellt

von Fr. Ehrenschäfer,

Professor der Theologie in Göttingen.

16 Bogen. 8. brosch. 1 fl. 45 fr. oder 1 Thlr.

Die deutsche Geschichte

in ihrem

wesentlichen Grundzügen und in einem übersichtlichen Zusammenhange.

Ein Leitfaden für Schulen

von Dr. Heinrich Dittmar.

Sechste umgearbeitete Auflage. gr. 8. 24 Bogen. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Aus Diesterwegs Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. S. 140 u. 141.

Aus mehr als einem Grund muß dieß Buch zu den ausgezeichnetsten Leitfäden gerechnet werden, die wir für einen gründlichen, gediegenen Geschichts-Unterricht besitzen. Wie schon die äußere Einrichtung sich als sehr praktisch erweist, so ist noch mehr der Inhalt mit sehr glücklicher Wahl und die neuesten Forschungen, namentlich für die Urzeit und das Reformations-Zeitalter, sind mit ausbeutender Sachkenntniß berücksichtigt. Das ganze wird durch eine sehr eble Darstellung geziert, in welcher sich eine kernige, deutsch-patriotische, (nicht christliche) Gesinnung abprägt. Darum kann dieser Leitfaden unbedingt empfohlen werden; ja, gerade solche Leitfäden muß man in die Hände jedes deutschen Geschichtslehrers wünschen. Der ausgezeichnete Druck macht es möglich, das Buch zu zwei, ja drei concentrischen Cursen zu benutzen, indem das Wichtigste mit stark vergrößerter Schrift, und auf den Rand gerückten Zahlen, der Haupttext mit mittlerer Schrift, und endlich die zu einem noch weiter führenden, Alles sicherer begründenden Cursus bestimmten, willkommenen Ausführungen mit kleinerer Schrift gedruckt sind. Einen großen Vorzug hat die Schrift durch fleißige, genau eingehende Berücksichtigung der inneren Zustände jedes Zeitalters.

Aus einer Recension des Prof. Klumpp in Wager's Revue (die erste Ausgabe betr.)

Dittmar's deutsche Geschichte ist für mittlere Anstalten, also für das reisende Jugendalter bestimmt. Indem sie aus der Masse des geschichtlichen Stoffes den Bedarf eines vollen Jahres heraushebt, gibt sie dadurch, wie es beinahe nicht anders möglich ist, zugleich Stoff für mehr als ein Jahr. Von einem Manne wie Dittmar darf nicht erst versichert werden, daß er in der Wahl des Gegebenen das Rechte getroffen habe. Auch die äußere Anordnung ist für seine Bestimmung als Schulbuch sehr passend. Allein in diesen engen Schranken bewegt sich dennoch ein freier Geist. Die Erzählung läuft ungehindert fort und spricht durch schlichte, aber markige Darstellung unwillkürlich an.

Aus dem süddeutschen Schulboten. No. 18.

Dieses Werk ist wohl das gediegenste und brauchbarste Lehrbuch für die deutsche Geschichte. Es vereinigt mit einem schönen und gefälligen Aeußeren einen ernstesten wissenschaftlichen Geist und gesunden deutschen Patriotismus, Vorzüge, welche dadurch noch erhöht werden, daß der Verfasser den historischen Stoff meisterhaft zu einem organischen künstlerischen Gebäude zu verbinden, wie auf streng methodische Weise zu behandeln wußte.

Schmuck der Ehren für die weibliche Jugend. Eine Festgabe für Mütter und Töchter

von
H. Dittmar.

8. cart. 1. fl. 12. kr. oder 3 Rthr.

„In diesem Buche soll treuen Müttern und Erziehern ein Beitrag zu den Mitteln dargeboten werden, durch welche sie den von Gott ihrer Sorge anvertrauten weiblichen Seelen die Empfänglichkeit für die beseligende Kraft des lebendigen Christthums und dadurch um so leichter für den ermunternden Ruf des Sittengebotes, „also auch für das befriedigende Glück einfacher Häuslichkeit und der dieselbe verschönernden Freude an der Natur und geheiligten Kunst zu wecken und zu nähren wünschen.“

Zur Dom-Woche.

Das Kirchenjahr

im Hause.

Von Viktor Strauß.

2 Theile 1845. 4 fl. 48 kr. od. 2½ Rthlr.

In diesem gehaltvollen Erzeugniß eines im Gebiete religiöser Poesie mit Auszeichnung genannten und bereits manchem Leser werth gewordenen Talents hat der Verfasser den heiligen Ideenkreis, welcher dem christlichen Kirchenjahr zu Grunde liegt im Gewande einer edeln, gedankenreichen Dichtersprache darzustellen und zu erschließen gesucht, und bietet darin jedem christlichen Hausalter eine Gabe dar, welche dem Leser ebensowohl zur Erbauung der Seele, wie zur Veredlung des Geschmacks dienen kann — Wir glauben daher, dasselbe den Freunden der christlichen Literatur besonders als sinniges Weihnachtsgeschenk empfehlen zu dürfen.

Christoterpe,

Laschenbuch für christl. Leser auf das Jahr 1846.

Herausgegeben von
Albert Knapp.

Mit Beiträgen von H. v. Schubert, W. Menzel, E. Ullmann, R. Hagenbach, Carl Beder, Ehr. G. Barth, H. Puchta, dem Herausgeber u. A.

Vierzehnter Jahrgang
mit 2 Kupfern. Preis 3 fl. od. 1½ Rthlr.

Derselben

Dreizehnter Jahrgang,
auf das Jahr 1845

mit Beiträgen von Ch. Barth, Beder, H. v. Schubert, P. Lange, E. Eyth, dem Herausgeber u. A. Mit 2 Kupfern.
Preis 3 fl. oder 1½ Rthlr.

Derselben

zwölfter Jahrgang auf das Jahr 1844.

Mit Beiträgen v. H. v. Schubert, Viktor Strauß, P. Lange, Wüllschlägel, Ch. Barth, A. Bräm, Landfermann, Votter, E. Eyth, v. Biarowski, J. Kraus, A. Knapp u. A. Mit 2 Kupfern. Pr. 3 fl. od. 1½ Rthlr.

Die protestantischen Missionen in Indien,

dargestellt in einer Reihe von Vorträgen
von

J. J. Weitbrecht, (Missionär).
Mit einem Vorwort

von

W. Hoffmann,
Inspektor am Missionshause in Basel.

20 Bog. 8. 1 fl. 12 kr. od. ¾ Rthlr.

Die Kirche von Schottland, Beiträge zu deren Geschichte und Beschreibung

von

Dr. Karl Heinrich Sach,
Konstanzlektor und Professor in Bonn.

Zwei Theile,

gr. 8. - 3 fl. 45 kr. od. 2½ Rthlr.

Das

Leben Jesu

nach den Evangelien dargestellt
von

Dr. Joh. Peter Lange,
Professor in Zürich.

18 Buch brosch. 2 fl. 30 kr. od. 1½ Rthlr.

28 Buch 1. Thl. 3 fl. 20 kr. od. 2 Rthlr.

28 Buch 2. Thl. 5 fl. — od. 3 Rthlr.

Büße aus dem Leben Johann Jakob Mosers

von

A. Fr. Ledderhose.

8. brosch. 24 kr. od. ¼ Rthlr.

Erinnerungen

aus dem Leben

Joh. Gg. Kaltenbach's,
Placiert von Mönchsweiler auf dem Schwarzwald.
Von

C. F. Ledderhose.

Zweite stark vermehrte Aufl.
8. brosch. 28 kr. od. ¾ Rthlr.

Die protestantischen Antitrinitarier

von

Faustus Socini.

Nach Quellen und Urkunden geschichtlich
dargestellt

von

F. Trechsel.

Mit einem Vorwort
von

Dr. C. Ullmann.

Erstes Buch:

Michael Servet und seine Vorgänger.

2 fl. 42 kr. od. 1½ Rthlr.

Zweites Buch:

Selio Socini und der Antitrinitarismus
seiner Zeit.

4 fl. od. 2½ Rthlr.

Der Psalter,

ein Gebetbuch zum öffentl. u. häusl. Gebrauch
Neu bearbeitet von

C. Eberhardt und C. Raag.

8. brosch. 54 kr. od. ½ Rthlr.

I n h a l t

von des fünfundvierzigsten Bandes zweitem Hefte.

Theokrits 1. Idyll, metrisch übersetzt von <i>Weissgerber</i>	}	Vom Prorektor Dr. <i>Ameis</i> in Mühlhausen. S. 99—150
Disputatio de Theocr. Id. XV, 24 sqq. scr. <i>Zetzsche</i>		
Lectiones Theocriteas praemittit <i>Döderlein</i>		
Theocriti, Bionis et Moschi idyllia, recens. <i>Weise</i>		
Scholiorum Theocrit. pars inedita, edid. <i>Adert</i>		
Théocrite, par <i>Adert</i>		
De dialecto Dorica, scripsit <i>Ahrens</i>		
Programmenrevue oder Schularchiv. — Vom Conrector <i>Jahn</i> in Leipzig.		- 150—156
<i>Mühlmann</i> und <i>Jenicke</i> : Repertorium der class. Philologie. — Von demselben.		- 156—158
<i>Schnitzer</i> und <i>Kapff</i> : Die Mittelschule. — Von demselben.		- 158—169
Revue de philologie etc. — Von demselben.		- 169—172
<i>Gutenäcker</i> : Verzeichniss aller (bayerischen) Programme etc.		- 172—176
<i>Lüdde</i> : Aufforderung an die Herren Directoren und geographischen Lehrer der Gymnasien etc.		- 176—177
Schul- und Universitätsnachrichten etc.		- 178—192
Dresdner Programme.		- 178—179
<i>Gröbel</i> : Editionis Horatii spec. IV.		- 178—179
<i>Kuniss</i> : Quaedam de Ciceronis libb. qui sunt de oratore.		- 179—180
<i>Schäfer</i> : Commentatio de libro vitarum decem oratorum.		- 180—181
<i>Curtius</i> : Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur class. Philologie.		- 181—184
<i>Fabricius</i> : Lectiones Marcianae.	}	- 184—185
<i>Fabricius</i> : Lectiones Scymnianaë.		
<i>Fabricius</i> : Ueber die Handschr. der klein. griech. Geographen.		
<i>Rüdiger</i> : Diss. de codice Demosth. Dresdano.		185
<i>Vömel</i> : Die christliche Gymnasialbildung.		186
<i>Vömel</i> : Die Aechtheit der Urkunden in Demosth. Rede vom Kranze.		- 186—187
<i>Schwenck</i> : Ueber des Sophokles Philoktetes.		- 187—188
<i>Vömel</i> : De loco Ptolemaei geogr. III, 2, 12.		188
<i>Oertel</i> : De chronologia Homerica comment. II.		- 188—189
Krügelsteins Jubiläum in Ohrdruff.		- 189—192
<i>Krügelstein</i> : De consilio Aeschylî in Promethei fabula.		- 190—192
<i>Rudloff</i> : Die Geschichte des Lyceums zu Ohrdruff.		192

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

Nene
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten
herausgegeben
von
M. Johann Christian Jahn
und
Prof. Reinhold Klotz.

Fünfundvierzigster Band. Drittes Heft.

(Ausgegeben am 15. Januar 1846.)



Nebst einem literarischen Anzeiger.

Die gegenwärtige Zeitschrift ist für Philologen und Schulmänner an Gelehrten-
schulen bestimmt und verbreitet sich über das Gesamtgebiet der classischen Phi-
lologie und der höhern Schulwissenschaften in der Ausdehnung, welche durch den
jetzigen Standpunct der genannten Wissenschaftszweige gegeben ist. Sie enthält:

e r s t e n s und zumeist kritische Berichte über die hierher gehörigen neuen
Schriften, indem sie von denselben entweder ausführliche Recensionen
oder kürzere kritische Anzeigen liefert, oder doch gedrängte bibliogra-
phische Berichte über sie giebt, welche ihr Erscheinen und ihren allge-
meinen Standpunct kurz nachweisen. Auch werden bei den letztge-
nannten so weit als möglich die Beurtheilungen und Anzeigen anderer
Zeitschriften angeführt.

z w e i t e n s kurze vermischte Nachrichten über allerlei wissenschaftliche Ge-
genstände, die für Philologen und gelehrte Schulmänner in gewisser
Hinsicht wichtig sind.

d r i t t e n s Beiträge zur neuesten Geschichte der Gelehrtenschulen und aller
derer, welche an denselben oder für dieselben wirken und arbeiten.

v i e r t e n s in besonderen Supplement-Bänden wichtige und interessante Ori-
ginalaufsätze und Abhandlungen über Gegenstände des für die Zeit-
schrift festgesetzten Wissenschaftskreises, nebst Abdrücken von Ge-
legenheitsschriften, welche in philologischer oder pädagogischer Bezie-
hung als wichtig hervortreten.

Alle diese Mittheilungen sollen sich durch Freimüthigkeit, Gründlichkeit, Unpar-
theillichkeit und Humanität empfehlen, und sind, sobald sie der ersten und vierten
Abtheilung angehören, für gewöhnlich und nur mit seltener Ausnahme mit den Na-
men ihrer Verfasser unterzeichnet. Die Mitarbeiter wählen sich die Herausgeber
selbst; doch werden auch alle Beiträge von Andern, wenn sie in den Bereich der
Zeitschrift gehören und die Forderungen derselben erfüllen, mit Dank an- und
aufgenommen.

Für den Buch- und Kunsthandel und für Aufsätze personellen und antiki-
schen Inhalts ist ein literarischer Anzeiger angehängt, der Jedem ge-
einen Groschen Insertionsgebühren für die enggedruckte Zeile offen steht.

Verleger und Verfasser, welche von ihren in den Bereich dieser Zeitschrift
gehörigen Schriften eine baldige Anzeige wünschen, werden um Zusendung der
selben ersucht und Schulmänner um Mittheilung der Programme ihrer Anstalten
und um Nachrichten von vorgegangenen Veränderungen an denselben gebeten. Alle
Zusendungen werden portofrei oder auf dem Wege des Buchhandels verlangt.
Sie werden am zweckmässigsten nach Leipzig an den Herrn M. Jahn oder
Herrn Prof. Klotz oder unter der Adresse der Redaction an die Verlagsbuch-
handlung gemacht.

Von der Zeitschrift erscheinen jährlich 12 Hefte, von denen je vier einen
Band ausmachen. Jeder Band, der aus 30 Bogen besteht, kostet, wofern sich der
Käufer auf den ganzen Jahrgang verbindlich macht, 3 Rthlr., einzeln aber 3 Rthlr.
18 Gr. Die Supplementbände erscheinen besonders in zwanglosen Heften. Vier
Hefte bilden einen Band von 40 Bogen, welcher 2 Rthlr. 16 Gr. kostet. Alle deutsche
Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt, die Zeitschrift für diesen, bei einem
Journal gewiss sehr billigen, Preis liefern zu können.

Neue
JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. Johann Christian Jahn

und

Prof. Reinhold Klotz.



FÜNFZEHNTER JAHRGANG.

Fünfundvierzigster Band. Drittes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

1847/8, 1848/9

Kritische Beurtheilungen.

Die neueste Literatur zu den griechischen Bukolikern.

Zweiter Artikel.

[Fortsetzung der im vor. Hefte abgebr. Beurtheilung.]

- 8) *De poetis Graecorum bucolicis*. Dissertatio inauguralis quam auctoritate et consensu Amplissimi Philosophorum Ordinis in Universitate Litterarum Ludoviciana ad veniam scholas habendi rite impetrandam defendet *Adolphus Theodorus Arminius Fritzsche*, Groisciensis, Philosophiae doctor. Gissae, typis Heyeri, MDCCCXLIV. 69 S. in 8.
- 9) *Theocritus*. Codicum manuscriptorum ope recensuit et emendavit *Christophorus Wordsworth*, S. T. P., scholae Harroviensis magister; nuper Coll. S. S. Trin. Cant. socius et Academiae orator publicus. MDCCCXLIV. Cantabrigiae, typis Academicis excudit Joannes Gul. Parker. XL et 410 S. in 8.
- 10) *Theocriti Carmina*. Recensuit *Christophorus Ziegler*. Tübingiae 1844. In bibliopolio H. Laupp. XXII u. 180 S. in 8.
- 11) *Beiträge zur Erklärung und Kritik des Theokritos*. Gelegenheitsschrift von *Heinrich Theodor Dittrich*, gen. *Fabricius*. Dresden, in der Teubner'schen Officin, 1844. 20 S. in 8.
- 12) *Théocrite. Première idylle*, texte grec, avec des notes en français à l'usage des classes; par *M. Clachet*, censeur des études au collège royal Henri IV. Paris, Dezobry, E. Magdeleine et C^{ie}, Lib.-Editeurs. (1845.) IV u. 22 S. in 8.
- 13) *Zur Würdigung, Erklärung und Kritik der Idyllen Theokrit's*, nebst einigen ausführlichen Abhandlungen über das Leben Theokrit's und die Authentie seiner Werke, über das griechische Idyll, über das alte und neue Syracus, über die Knabenliebe der Alten u. A. Von *J. P. E. Greverus*, Rector und Professor des Gymnasium zu Oldenburg, Mitglieder der archäologischen Gesellschaft zu Athen. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Oldenburg, 1845. In Commission bei Carl Sonnenberg. XXVI u. 167 S. in 8.

Wir haben in der Habilitationsschrift des Hrn. Fritzsche eine gründliche Abhandlung vor uns, welche durch vielseitige Benützung der Quellen und literarischen Hülfsmittel so wie durch Besonnenheit der Forschung sich in vorzüglichem Grade empfiehlt. Zur letztern gehört, dass der Verf. sich nirgends zu gewagten Hypothesen versteigt, sondern lieber am gehörigen Orte zur *ars nesciendi* seine Zuflucht nimmt. Daher gehört diese Dissertation in Hinsicht der gewonnenen Resultate zu dem Besten, was in neuerer Zeit über die Bukoliker geschrieben worden ist. Auch die Form dieser Schrift ist überall dem innern Gehalte entsprechend, und es hat sich Hr. Fr. hier nicht weniger bewährt, als er früher durch mehrere lateinische Gedichte seine Gewandtheit in lateinischer Poesie an den Tag gelegt hat. Endlich ist es wohlthucend zu lesen, wie der Verf. bei passender Gelegenheit p. 11. auch eine christliche Gemüthsbildung zeigt, die, wahrscheinlich eine fromme Mitgabe aus dem elterlichen Hause, späterhin durch keine Negation dialektischer Atomistik hat vertilgt werden können. Kurz, die Schrift muss in jeder Beziehung als eine solche erkannt werden, welche eines angehenden akademischen Lehrers würdig ist.

Es wäre nun überflüssig, das viele Gute und scharfsinnig Bemerkte im Einzelnen hier besonders namhaft zu machen, da jeder, der an Forschungen über diese Dichter Antheil nimmt, das Werkchen selbst zur Lectüre sich verschaffen wird; auch würde es ohne Gewinn ins Unendliche führen, wenn man einer problematischen Ansicht (wie z. B. dem Schlusse, dass der Dichter zu Alexandria der Heilkunde sich beflissen habe, weil er mit dem Arzte Nicias in vertrauter Freundschaft lebte und *naturae egregius et amator et observator* war), die aus schwächerem Stoffe sich aufbaut, eine gleich ungewisse entgegengesetzte. Ich will vielmehr in der Kürze über den Gang der Untersuchung berichten und dabei nur die Punkte näher ins Auge fassen, welche zu verschiedenen Bedenken oder abweichenden Ansichten gegründete Veranlassung geben. Eignes ist schon im Vorhergehenden gelegentlich berührt worden.

Der erste Haupttheil der Schrift handelt *De vita poetarum bucolicorum horumque carminum natura*. (p. 3—27.) Hr. Fr. beginnt mit dem Satze, es sei „*tantum ex tarditate quadam ingenii*“ zu erklären, dass die bukolische Poesie erst im Zeitalter der Alexandriner zur Blüthe und Literatur gelangt sei. Da hätte aber Hr. Fr. viel richtiger den *nothwendigen* Entwicklungsgang der griechischen Cultur und die damaligen Zeitverhältnisse geltend machen sollen, wie Bergk im Rhein. Mus. 1839 p. 21 sq. gethan hat und auch Hr. Fr. p. 13 sqq. andeutet. Es wird dann zunächst von dem Vaterlande des Theokritos gesprochen und einfach bemerkt: *Cum genere fuisse testatur Suidas p. 1866 B.* und dies dann

sogleich im Folgenden als erwiesen angenommen, daher p. 4. vom „Praxagorae Coi filius“, p. 7. „dorum suam *Coum*“, p. 8. vom „nova patria Syracusae“ die Rede ist. Aber dieser Punkt ist zu rasch abgefertigt, da sehr Vieles dieser Annahme widerstreitet. Erstens bezeugen Eudocia und Suidas den Theokritos als „Συρακούσιος“ und fügen sodann erst hinzu, Eudocia: κατὰ δὲ τινὰς Κῶος (l. Κῶος), Suidas: οἱ δὲ φάσι Κῶον, führen also dies nur als Nachricht von *Andern* an, während sie offenbar nur die erste Angabe für richtig halten. Zweitens spricht für Syracus als Vaterland Theokrits das Epigramm: εἰς ἀπὸ τῶν πολλῶν εἰμι Συρηκοσίῳ. Drittens stimmen damit die Prolegg. und die ὑπόθεσις zu Idyll. VII. „ἐπιδημήσας τῇ νῆσῳ ὁ Θεόκριτος“ überein, viertens der schon von den Alten ihm beigelegte Name des *Syracusans* oder *Siculers*, wovon Hr. Fr. selbst p. 8. viele Stellen erwähnt. Dass aber ein so allgemeiner Beiname irgend einem Schriftsteller vom *Aufenthaltssorte*, wie Hr. Fr. hier bei Theokrit annimmt, gegeben worden sei, das müsste durch ähnliche Beispiele bewiesen werden. Bei Theokrit würde es dann selbst noch auffällig erscheinen, weil derselbe auch in Alexandrien und an anderen Orten bekanntlich auf längere Zeit gelebt, und sogar bei seinem Aufenthalte in Alexandrien seinen eigentlichen Dichterruhm begründet hat. Woher also der Beiname *Siculer* und *Syracusaner*, wenn nicht vom Vaterlande? Es müsste denn erweisbar sein, dass er schon als Kind, wie Epicharmus, mit seinen Eltern nach Sicilien gekommen wäre. So aber wissen wir, dass er einen Theil seiner Jugendzeit in Kos verlebt hat. Fünftens hängen hiermit zusammen die Aussprüche im Dichter selbst, wie XI. 7. ὁ Κύκλωψ ὁ παρ' αὐτῶν. XXVIII. 16. von der Spindel ἀμετέρας ἔσσαν ἀπὸ χθονός. Endlich lässt sich auch mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Nachricht, Theokrit sei auf Kos geboren (wie sie blos bei Eudocia und Suidas als die Meinung von *Andern* erwähnt wird), aus Missverständniss des 17. und 7. Idylls entstanden sei.

Hr. Fr. spricht dann über die Lehrer und Freunde des Dichters, erwähnt das Verhältniss, in dem er zu Callimachus, Apollonius Rhodius und den übrigen gleichzeitigen Dichtern gestanden habe, so wie seine wahrscheinlichen Aufenthaltsorte: Alles mit Besonnenheit und gründlicher Erwägung der Quellen. Beim Philletas als Lehrer vermisst man die Bemerkung des Choerobosc. Bekk. Annot. in Etym. p. 705. [bei Wüstemann p. 106. in der zweiten Note], und bei Id. VII. 45 ff. war vor Weichert und Merkel Gerhard zu nennen, der in den Lectt. Apoll. p. 5. zuerst jene Vermuthung aufgestellt hat. Beim Verhältniss von Idyll. XIV–XVII. sagt Hr. Fr. von Spohn in Hinsicht auf dessen Berechnung der Zeit, in welches ein jedes dieser Gedichte zu setzen sei, nicht mit Unrecht: „argutius disseruit quam verius,“ ist aber, wie seine Angaben beweisen, mit der schon oben erwähnten Abhandlung von Paschke nicht bekannt gewesen.

Die Nachricht bei Ovid. Ibis 551. endlich, worüber Hr. Fr. sorgfältiger als irgend einer seiner Vorgänger verhandelt, bezieht er gleichfalls auf Empedokles und meint, dass die Verse vom Scholiasten des Ovid auf Theokrit den Bukoliker haben bezogen werden können, *id mihi explicari posse videtur eo, quod Theocritum Chium dicacitate insignem apud veteres cum poeta Theocrito confuderunt*: eine Vermuthung, die schon Barnes bei Warton I. p. LII sqq. und v. Finkenstein in der Arethusa I. p. 54. (welcher letztere von Hrn. Fr. citirt wird) ausgesprochen haben.

Weiter wird auseinandergesetzt, welche Umstände zur Bildung des Theokritus beigetragen haben, welche Studien er gemacht, wie er zuerst wahrscheinlich mit epischen Gedichten sich beschäftigt und erst bei gereifterer Einsicht zur bukolischen Poesie sich gewandt habe. Dass er in mancherlei Dichtungen Anregung gehabt und in der Sicilischen Hirtennatur seine Vorbilder gefunden habe, wird dann mit wenigen Strichen gezeichnet, und bemerkt, wie er in die Einfachheit des ländlichen Liedes zugleich auch die Erscheinungen der politischen Welt mit hineingeflochten habe, wie namentlich in Id. XIV. u. XV., die beide in dieser Beziehung sehr richtig mit *Hermann und Dorothea* von Göthe verglichen werden. In Hinsicht der Form hat das letztere manche Aehnlichkeit mit „Tharandt's heilige Hallen.“ Im folgenden Abschnitte, wo nachgewiesen wird: „in argumentis quidem quibusdam viam muniverant Sophro, Stesichorus, Philoxenus,“ konnte auch *Erinna* genannt sein, da Theokritus sicherlich das Gedicht derselben ἡλακάτη sich im 28. Idyll zum Vorbilde genommen hat. Vgl. *Schneidewin's* Delect. p. 323. fr. 1. u. 2. Ferner hätte Hr. Fr. hier nicht *pharmacentria*, sondern überall nach der richtigern Schreibart den Plural citiren sollen. Unter die Dichter, welche „Polyphemi et Galateae amores“ besungen haben, gehört ausser den p. 16. genannten wahrscheinlich auch *Bio*, wie aus Mosch. III. 58. sich schliessen lässt und wovon *Bio* XII., wie es scheint, ein Bruchstück ist.

Es wendet sich Hr. Fr. zum inneren Charakter des Theokritischen Idylls, behandelt die Aehnlichkeit derselben mit den Mimen des Sophron [wo v. Finkenstein mehrfach schon Vorgänger ist], und meint unter andern, dass Theokrit bisweilen mit Absicht eine *Amphibolie* gesucht habe, wie z. B. IV. 20. VII. 123. XIV. 5. VII. 75.: ein Punkt, den ihm schwerlich jemand zugeben wird. Dass sich Anspielungen auf *bestimmte* Personen in den Gedichten befinden, das hat nicht erst der p. 18. erwähnte *Schlosser* in der alt. Gesch. erkannt, sondern ist schon von *Finkenstein* *Arethusa* I. p. 34 ff. bemerkt und mit geeigneten Beispielen bewiesen worden. Aber was den Zeitgenossen des Dichters verständlich war, uns nur aus Mangel an Nachrichten unklar bleibt, das darf man nur nicht mit dem unpassenden Namen *absichtliche Amphibolien* benennen. Und wenn dies nun gar auf XI. 72. (auf *Nicias*) und auf III. 35. in

Hinsicht des Eigennamens oder des appellativums ἐριθαις ausgedehnt wird, so ist dies Verfahren zum mindesten gesucht, wenn nicht etwa ein den Leser äffendes Witzspiel. Der Behauptung endlich, dass man VII. 46. Εὐρυμέδοντος lesen müsse, wird Niemand beistimmen, der Hermann's Erörterung gelesen hat.

In Hinsicht auf die Form des Idylls werden zuerst die Wechselgesänge berührt, wo Hr. Fr. indess nichts weiter bemerkt, als was schon Servius zu Virgil gesagt. Genauer giebt hier Zetzsche in seiner Abhandlung, Altenburg 1835. Was dann weiter gesagt wird über die Veränderung der Scene, über den metrischen Rhythmus, über die Wiederholung desselben Wortes nach der bukolischen Cäsur, über die Schaltverse, über die ὁμοιοτέλευτα und den dialektischen Grundcharakter, das ist zwar im Ganzen nicht neu, da seit v. Finkenstein Areth. I. p. 247 ff. 273 ff. Mehrere darüber verhandelt haben, aber es ist hier von Hrn. Fr. das Wesentliche in bündiger Kürze sehr zweckmässig zusammengestellt und mit mancher eigenthümlichen und selbstständigen Ansicht durchzogen. So ist es eine ingeniose Conjectur, wenn p. 22. aus Id. II. vs. 61. zu Gunsten der Strophenvertheilung (um nämlich vs. 57—62. zu einer fünfzeiligen Strophe zu bilden und mit vs. 63—68. die erste Abtheilung beschliessen zu können) herausgeworfen und dann vorgeschlagen wird:

Θέστυλι, νῦν δὲ λαβοῖσα τὸ τὰ θρόνα ταῦθ' ὑπόμαζον

τᾶς τήνῳ φλιᾶς καθυπέρτερον ἃς ἔτι καὶ νῦν ᾗ.

dum adhuc recentia sunt a coctione. Aber wie lässt sich καινός in der Bedeutung frisch begründen? Zweitens wäre der Zusatz nicht nöthig; denn eine Zaubersalbe thut noch dieselben Dienste, wenn sie auch älter ist, und hier ist der Gedanke schon durch τὰ θρόνα ταῦτα hinlänglich bezeichnet. Endlich wäre es auffällig, wenn nicht der zweifache Schaltvers ἰνυξ, ἔλκε κτλ. und φράξέό μεν τὸν ἔρωθ' ὁδὲν ἔκειτο κτλ. auch die zweifache Abtheilung im Grossen und Ganzen begründen sollte. Die Construction, an welcher Hr. Fr. Anstoss nimmt, ist doch wohl zu vertheidigen; den δέδεμαι mit dem Genitiv unde ist von der ratio geduldet, wenn man auch keine ganz ähnlichen Beispiele für diese Stelle auffinden sollte. Kommt ja δέδεμαι auch in magischem Sinne vor, wie bei Jacobs Del. Epigr. Gr. VI. 79. ἐκ θυμῷ aber macht keine Schwierigkeit. Ich glaube daher nicht, dass Hr. Fr. hier Recht habe. Eben so kann ich ihm darin nicht beistimmen, dass er im 3. Idyll auch vs. 3—5. zum Gesange rechnet, was offenbar blosser Befehl an den Tityrus ist. Dass dann der Hirt von vs. 25. bis zu Ende consueti numero ternario zu singen fortfahre, ist in Beziehung auf den Inhalt von 37—39. nicht wahrscheinlich, worüber in den Adnot. in Theocr. p. 26 sq. gesprochen worden ist.

Im Folgenden erwähnt Hr. Fr. p. 25 f. „ea carmina, quorum exceptis epigrammatis notitiam solam debemus Suidae atque Eudociae,“ aber ohne zu erklären, ob er unter den Namen dieser

carmina Ueberschriften ganzer Werke oder Titel von einzelnen Gedichten (was das wahrscheinlichste ist) verstehen zu müssen glaubt, nämlich unter den Namen *Προϊτίδας*, *ἐλπίδας*, *ὑμνους*, *ἡρωϊκας*, *ἐπικὴδεια μέλη*, *ἐλεγείας* καὶ [was mit *Bernhardy* zu tilgen war] *λάμβους*. Nur in Hinsicht der *Προϊτίδες* äussert Hr. Fr. „nequeo hoc loco reprimere suspicionem hariolationi similem, dignam tamen certe quae a viris doctis refutetur,“ nämlich dass wir vielleicht ein Bruchstück derselben im 26. Idyll erhalten hätten, weil von manchen Bacchus als Urheber des Wahnsinns angeführt werde. Wohl möglich, wenn nur nicht der Inhalt des Gedichtes in zu vielen Punkten von anderweitigen Erzählungen verschieden wäre. Soll aber einmal hariolirt werden, so scheint mir noch wahrscheinlicher die nicht angeführte Vermuthung von *Barnes* bei *Warton* I. p. LVII., dass wir im 26. Gedichte einen Theil der *ἡρωϊκων* hätten. Ueber die übrigen Namen sagt Hr. Fr. bloß: „ἐλπίδες, ἐπικὴδεια μέλη, ἐλέγειαι [leg. ἐλεγείαι], λαμβοί, quae argumenta tractarint, latet.“ Aber eine hariolatio möge mir erlaubt sein. Unter *ἐλπίδες* könnte man das Stück verstehen, was Hr. Fr. bei anderer Gelegenheit p. 44. angeführt hat. Die *ἐπικὴδεια μέλη* wollen Einen an *Bio* I. u. *Mosch.* III. erinnern, da die Gedichte der beiden letztern von denen des *Theokritus* in den Mss. nicht unterschieden werden. Mit etwas grösserer Wahrscheinlichkeit betrachtet man den Namen *ἐλεγείας*. Denn hier kommt zu Hülfe, erstens dass die Elegie bei den Alten verschiedene Spielarten hatte und zweitens, dass als ein Beispiel für das *ἡρωικὸν μέτρον* von *Draco Strat.* p. 161. und *Isaacus Arg.* in *Bachm. Anecd.* II. p. 187. der zweite Theil des achten Idylls ausdrücklich citirt wird. Es möchte daher sowohl dieser, als auch ein und das andere Epigramm sich bei *ἐλεγείαι* unterbringen lassen, wie es bereits von *Bach* *Quaest. Eleg. spec.* I. Fulda 1839. p. 14 ff. versucht worden ist. — Am Ende dieses Theils giebt Hr. Fr. noch einige Notizen über *Bio* und *Moschus*; es folgt dann

der zweite Haupttheil der Schrift: *De fatis carminum bucolicorum* (p. 28—46.), und davon der erste Abschnitt: „de carminum collectione et interpretibus veteribus.“ In ersterer Hinsicht wird unentschieden gelassen, ob *Artemidor* die erste Sammlung selbst begonnen oder eine schon begonnene vergrössert habe. Es muss auch der dritte Fall hinzukommen, dass der *Pseudoaristophaneer* eine schon vollendete Sammlung vorgefunden und darauf blos ein Distichon gefertigt habe. Wo dann die Zeugnisse der Alten über *Theokrit* den *Bukoliker* angeführt werden, konnte das von *Warton* I. p. XIII. in der Note erwähnte hinzukommen, nämlich *Aelian. Hist. An.* XV. 19. *Θεόκριτος ὁ τῶν νομευτικῶν παιγνίων συνθέτης*. Bei der Bemerkung p. 31 extr., dass in den Mss. die Gedichte des *Bion* und *Moschus* schon frühzeitig dem *Theokrit* beigelegt worden seien (ähnlich Hr. *Adert* p. 36.), wird auf die Richtigkeit der bisherigen Collationen gebaut. Aber ich zweifle

kaum, dass Einzelnes in den Mss. den Namen seines Urhebers tragen möchte. So wird z. B. in allen alten Ausgaben, die ich habe einsehen können, ausdrücklich *Μόσχου Ἐρωὸς δραπέτης* als Ueberschrift gelesen. Ferner im cod. Vindob. 311. (den Brunck zuerst benutzt hat) heisst er fol. 63. a: *Μόσχου [ἢ a sec. m. suprascr.] θεοκρίτου . . . ἐπιτάφιος βίωνος*. Ibidem fol. 66. b: *τοῦ αὐτοῦ μόσχου . . . εὐρώπη ἢ παρὰ διὸς ἀρπαγεῖσα*. Wie dies also hier der Fall ist, so lässt sich dasselbe von einzelnen codd. Italis erwarten.

Was alsdann die alten Erklärer des Theokrit betrifft, so hat Hr. Fr. die Nachrichten darüber von Warton und Wüstemann theils vervollständigt, theils verbessert. Wenn Hr. Fr. im Allgemeinen von denselben bemerkt: „quibus legibus, quo studio, quo successu rem suam egerint, ex paucis rei vestigiis dijudicari non potest,“ so heisst das besonnen geurtheilt, aber diese Besonnenheit verlässt ihn, wenn er hinzufügt: „*tantummodo nocuisse eos potius quam profuisse carminibus in universum licet contendere*.“ Worin soll dieser Schaden bestehen? Und wie kann man das begründen, da sich nicht nachweisen lässt, mit welchem Eifer, mit welchem *Erfolge* sie ihre Sache behandelt haben. Viel zweckmässiger wäre, statt dieses Urtheils, untersucht worden, ob diese Interpreten als förmliche Ausleger des Textes erscheinen, oder ob es ihnen blos um Einzelfragen in monographischer Behandlung zu thun gewesen sei, wie z. B. über Dialekte, über mythologische oder naturgeschichtliche Gegenstände. In Hinsicht auf die Namen der einzelnen Interpretes *), die hier mit möglichster Sorgfalt behandelt werden, folgendes. Bei *Theo Alexandrinus* war der Vollständigkeit wegen zu erwähnen, dass ein Theo auch über Homer's Odyssee und Lycophr. geschrieben hat; desgleichen fehlt die Notiz aus Schol. Aristoph. Nub. 397. Vom *Epaphroditus* ist blos dessen Commentar zu Hesiod's Schild genannt. Warum nicht auch die *ἐξήγησις* der Ilias und Odyssee, des Pindar und der *Ἀλτῆα* des

*) Nebenbei ein paar Kleinigkeiten zu Bernhardy's Meisterwerke, *Griech. Lit. Gesch.* 2. B. S. 931., wo über die gelehrten Grammatiker als Erklärer Theokrits gesagt ist: „unter ihnen treten am meisten hervor die Namen Amerias, Asklepiades von Myrlea, Theon, Theätet, Amarantus und Munatus.“ Aber *Amerias*, *Theätet* und *Amarantus* treten jeder nur *zweimal* hervor, so dass man von diesen wohl nicht *am meisten* prädiciren darf. Ferner hat sich Bernhardy S. 934. versehen: „aus einem *cod. Genevensis*, dessen Scholien [im Beginn heisst es *Τὸν σοφωτάτων Κυρ.*]“ *κτλ.* Denn diese Worte stehen *nicht* im *cod. Genevensis*, sondern werden von *Gail* aus dem Pariser *cod.* 2832. (M. oder 10.) erwähnt, und sind aus *ed. Gail.* von Adert entlehnt worden. Endlich wird zu den Ausgaben der Scholien von Bernh. ebendasselbst hinzugesetzt; „Zusätze *e Vaticanis codd.* in Ed. Warton.“ Aber besser als diese sind die nicht erwähnten *Glossae Laur.*, die gleichfalls in den spätern Ausgaben fehlen.

Callimachus. Noch Genaneres, als bei Fabric. und Matter, auf welche Hr. Fr. verweist. ist in bündiger Kürze zusammengestellt in den Noten zu Bernhardy's Suidas s. v. Bei *Asclepiades Myrleanus* werden die sechs Stellen erwähnt, wo er in den Scholien vorkommt. Aber es ist doch die Frage, ob diese *verschiedenartigen* Noten alle von einem einzigen herrühren, und ob nicht die Bemerkung über den Thapsus II. 88. einem der zahlreichen Aerzte dieses Namens, deren *Harless, Medic. veterum Asclepiades dictorum* Iustratio hist. et crit. Bonn 1828, vierzehn aufzählt, zuzuschreiben sei. P. 35. ist in den Worten „*δύσεως Daphnis a Pane vocatur*“ ein Versehen statt *a Priapo*. Der Irrthum, den Hr. Fr. wegen *Ambryo* p. 36. an Wüstemann tadelt, rührt von Warton her *Not. Schol. Theocr.* Not. a. Das Verzeichniss der „*vocula barbara vel extremam Graecitatem redolentia*“, das p. 37 sq. aus den Scholien geliefert wird, ist lückenhaft und macht vielfache Ergänzung nöthig. So fehlen (um das Wichtigste aus eigner Sammlung hinzuzufügen) *κανκλον* I, 27. *κουβαριάω* (fehlt in Pariser Steph.) I, 29. *εὐήλιξ* I, 44. (im thes. Steph. kann diese Stelle zu den dort angeführten Spätlingen hinzukommen). *καλαμαία* I, 52. *βρύλλον* I, 53. *οὐλάς* für *πήρα* I, 53. *ὑπομείναι* im Sinne von *ὑπείναι* II, 33. 34. (In der Gaisdorfschen Ausg. steht an der ersten Stelle als Druckfehler *ὑποτείνειν*). *χλωροσαύρα* II, 58. u. VII, 22. *πολιτεύεσθαι frequentari* II, 66. *ἐξήλησε* II, 85. scheint auch dahin zu gehören, von *ἐξαλᾶν*. *χρυσόξυλον* II, 86. *σκυθάριον* II, 88. *κοροκόσμιον* II, 110. *τριακοντάφυλλον* III, 23. *καταπληχθεῖς* für *καταπλεγείς* III, 43. *ποιεῖν* im Sinne von *μένειν* III, 48. *ποιὸς ἦχος* für *ἦχός τις* III, 54. *στείχεσθαι* IV, 15. *ὀσκάριος* IV, 20. *μελισσοβοότανον* IV, 25. *κρατεῖν τι* geradezu für *ἔχειν* IV, 54. u. XIII, 36. *ἀγριολάχανα* IV, 52. *μηλωτή* V, 2. (diese Stelle fehlt im Pariser Stephan.). *βληγώνιον* V, 56. *σκιλλοκρόμνον* V, 121. *χωρίζεσθαι abire* VII, 53. *κάματος laboris fructus* VII, 80. *ἐργάζεται passivisch* VII, 83. *στοίχημα* VIII, 11. *μελουργῶ* IX, 7. *φρυγανίζω* IX, 12. *φλυκτώδης* IX, 30. *χωράφιον* X, 3. *μαλλίον* (leg. *μαλίον*) XI, 10. *τυροβόλιον* XI, 37. *χορεύειν μέσον τῆς κρήνης*, gleichsam transitiv XIII, 36. *ἀκρόσιον* (fehlt im thes. Steph.) XIII, 46. *συντάττεσθαι τινι confabulari eum aliquo* XIV, 5. u. daselbst *Toup. ποτότης* XIV, 47. *προγάστριον* XV, 112. (nach der Verbesserung von *Letronne* sur les noms de vases grecques p. 31.). Und noch mancherlei in der Construction wie *μετὰ c. accus.* in Verbindungen von II, 118. *μετὰ δύο ἄλλους*. Doch wir bedürfen noch einer sorgfältigen Redaction der Scholien, bei welcher auch derartige Punkte zur Betrachtung kommen. Das von Hr. Fr. angeführte: „*τραγωδεῖν canere* III, 38.“ kommt noch öfters vor, wie I, 19. IV, 29. VIII, 3. 53. 61. Aehnlich *τραγῳδός* VII, 82. und *τραγῳδητής* IV, 29. VII, 28. Vom Zeitalter der Scholiasten ist auch noch öfters die Rede, als hier angeführt wird, z. B. V, 2. 121. VIII, 57. Eben so *de κοινῇ διαλέκτῳ* (wel-

chen Begriff bereits Warton zu Theocr. XVIII, 32. bestimmt hat), wie I, 19. 27. 52. 53. II, 58. 86. IV, 10. 25. V, 56. VIII, 3. X, 5. 37. XI, 56. XIV, 65. Aus den *Gloss. Laurent.* können zu den angeführten Stellen hinzukommen: σπάραχνα XI, 54. (mit Salvinus' Note.) προσκέφαλον XV, 3. βίτιμεν bitumen XVI, 100. φραγέλλιον, flagellum XVII, 31. πάπλωμα XVIII, 19. μούσκολοι, musculi XXII, 48. βούκινον, buccina ibid. 75. κρουδέλεος, crudelis XXIII, 1. und aus *antigr. Vat.* στρωβίλους (cf. Schol. zu Th. V, 102.) I, 1. βρούλος I, 53. τραγωδεῖν V, 22. βλισκούνιον V, 56. κοντζουνάδα V, 91. ζωγραφίζω X, 28. (die Stelle kann im Stephan. thes. beigelegt werden). πολυμαλέστερος (leg. πολυμαλλ.) XII, 4. τραγῳδῆμα ib. 11.

Was dann weiter über den Einfluss der Scholiasten, so wie im zweiten Abschnitte „de carminibus subditiis“ und im dritten „de carminibus perditis“ bemerkt wird *), bietet zwar im Einzelnen mancherlei Stoff zu abweichenden Ansichten dar, aber ich spare den Raum, um noch Einiges über den dritten Haupttheil der Schrift *Emendationes carminum bucolicorum* (p. 47—69.) sagen zu können. Hr. Fr. vertheidigt zuvörderst in mehreren Stellen, die man geändert hat oder für verdorben hält, die handschriftliche Lesart. Dann wendet er sich zu Stellen, welche seiner Ansicht gemäss emendirt werden müssten und zwar I. *e scholiorum auctoritate*. II. *ex aliorum scriptorum auctoritate*. III. *e conjectura*. Ich werde hier nur einige von den Stellen berühren, zu denen ich etwas zu bemerken habe, in wiefern nämlich nicht schon gelegentlich darüber gesprochen worden ist.

P. 48. „I, 126. ἀγατόν ex plurimis antigraphis Briggsus jure edidit.“ Aber Brunck und Kiessling sind Vorgänger. Was ebend. zu V, 85. von Wüstemann entlehnt wird, haben schon Dahl, v. Finkenstein (Areth. I. p. 118.) und Kiessling gesagt.

IX, 9 f., wo von den Kühen gesagt wird: τὰς μοι ἀπάσας λιψ κόμαρον τραγοῖσας ἀπὸ σκοπιᾶς ἐτίναξεν, hält Hr. Fr. die andere Schreibart für die ächte: τὰς μοι ἀπ' ἄκρας, dieses mit τραγοῖσας verbunden, und erklärt „in margine cacuminis stantes atque inde arbutum in praecipitio crescentem appetentes, *Africus de scopulo deturbavit: σκοπιὰ igitur montis cacumen, ἄκρα cacuminis extremitatem significat.*“ Meine Bedenken sind folgende. Erstens lässt sich der zwischen σκοπιὰ und ἄκρα hier aufgestellte Unterschied anderweitiger nicht begründen. Zweitens wächst der Arbutus nicht gerade auf der obersten Spitze, sondern oben auf Abhängen (σκοπιὰ), und das Zusammengedrängtsein der Kühe auf dem höchsten Gipfel ist gegen die Natur der Sache, das Zerstreutsein auf den Abhängen aber beim Suchen der Nahrung

* *) Das p. 41. über Mosch. II, 114—117. Bemerkte hat schon Nacke erläutert *Opusc.* I. p. 179 sq. und das über das Epigramm auf die Glauka p. 46. schon. Bergk. im N. Rhein. Mus. 1842 p. 360.

ein ächt idyllisches Bild, das durch die Lesart ἀπ' ἀκρῶς getrübt würde. Endlich ist die vorgeschlagene Construction für die bukolische Einfachheit zu gekünstelt.

Dann werden von Hrn. Fr. p. 52 sqq. eine Reihe von Stellen berührt, in denen ein Scholiast die richtige Lesart enthalte. Vieles davon, weil es handschriftliche Bestätigung hatte, ist bereits in die neuern Texte gekommen, Anderes dagegen ist zweifelhaft, und Hr. Fr. hat Manches zu rasch für das Wahre erklärt. Der Nachweis im Einzelnen würde jetzt zu weit führen.

XI, 25. sagt der Kyklope: ἡράσθη μὲν ἔγωγε τεοῦς, κόρα, ἀνίκα πρῶτον ἦνδες ἐμᾶ σὺν ματρὶ. Weil die *Gloss. Laur.* besagt: „γρ. ἐμᾶ ἦρουν ὁμοῦ.“ so wird darin mit Recht die Erklärung von ὁμᾶ gefunden. Hr. Fr. hätte hinzusetzen können, dass dieselbe Vertauschung von ἐμᾶ und ὁμᾶ in den Laurent. Glossen auch XI, 39. gefunden werde. Wenn nun aber Hr. Fr. dies ὁμᾶ für die Lesart des Dichters hält (was übrigens schon Valckenaer wollte), so hat er, abgesehen vom Mangel an handschriftlicher Auctorität, die Beziehung dieses Verses auf vs. 67 f. unbeachtet gelassen. Denn wenn der dortige Gedanke motivirt sein soll, so muss hier nothwendig die Mutter des Kyklopen verstanden werden. Und diese passt auch vortrefflich in den Zusammenhang der Stelle, weil sie, *Thoosa Phorkys Tochter gleichfalls eine Meernymphe war und mit Galatea zugleich aus dem Meere kam* (ἦνθε).

Zu XVIII, 5. sagt Hr. Fr. p. 56. „Ingeniosa est conjectura Ameisii κάσιν in vers. ἀνίκα Τυνδαριδᾶν κάσιν ᾤξατο (vel ᾤγετο)“ κτλ., billigt es jedoch nicht, sondern führt dagegen die Aehnlichkeit mit XV, 77. und die Hesychischen Glossen an, woraus erhelle, dass es ein von Hochzeiten gebräuchliches Wort sei. Aber erstens kann κατεκλάξατο nicht dasselbe bedeuten als ἀποκλάζας. Denn bei Sitten und Gebräuchen sind die Ausdrücke stereotyp. Zweitens muss erst Hermann's Bemerkung zu XV, 77. beseitigt werden, bevor etwas Weiteres geschlossen werden darf. Ich habe daher gewagt, die obige Conjectur in den Text zu setzen, weil nämlich gleichzeitig mit mir Hr. Ahrens dasselbe gefunden hat.

XXII, 112. meint Hr. Fr. auf das Ansehn der *Gloss. Laur.* „αἱ μὲν γρ. τοῦ μὲν, Ἀμύκον“ schreiben zu müssen: σάρκες τοῦ μὲν ἰδρωτί συνίξανον. Da kann man aber in der That nicht einsehen, wie das klare allgemein verständliche τοῦ μὲν hätte aus dem Texte verdrängt werden und in das schwierige αἱ μὲν übergehen können. Ich halte das γρ. für blosses Erklärungszeichen im Sinne von ἦρουν. Ich erlaube mir, auf die Bemerkung in meiner Ausgabe hinzuweisen, und will hier nur beifügen, dass dieses γρ. eben so in den *Gloss. Laur.* gebraucht ist XIV, 68. XV, 15. XVI, 14. 33. Hr. Fr. hat p. 52. zwei dieser Stellen mit Unrecht in verwerfliche Umgebung gesetzt.

Mosch. II, 123. (119.) hat Gaisdorf [nicht erst Meineke] aus den beiden besten Mss. F. N. in den Text genommen:

Τρίτωνες, πόντιοι βαρυθήροισι ἀύλητῆρες.

Das will nun Hr. Fr. p. 58. mit Hermann in ἀύλιστῆρες verwandelt wissen; denn davon wäre die auch von Draco Strat. p. 87, 12. bestätigte vulgate ἐνναετῆρες ein interpretamentum; statt βαρυθήροισι aber biete Draco ebenfalls βαθυρόόου. Aber erstens hat des Zeugniß des Draco bekanntlich eine verdächtige Geltung und darf keineswegs der Auctorität jener beiden Handschriften gleichgesetzt werden. Sodann scheint mir die vulgata viel matter zu sein, als die Lesart der Mss., welche dem epischen Sprachgebrauche ganz angemessen ist, indem sogleich folgt κόχλοισιν ταναοῖς γάμιον μέλος ἠπύοντες. Diese letztern Worte beleuchten zugleich den etwas seltsamen Einwand: „at concha qui canit Trito et hic et apud Virgilium Aen. IX, 209. atque Nasonem Metam. I, 133. [verdruckt statt 333.], non est tibicen: sin esset, Neptuni certe esset, non ponti.“ Sind den Meer und Neptun in dieser Beziehung so getrennte Begriffe? Diente denn nicht die Muschel (πρὸ τῆς σαλπίνγων εὐρέσεως Heysch.) als Trompete, so dass ein Muschelbläser nicht dichterisch ein ἀύλητῆρ genannt werden kann? Sagt ja doch auch Ovid a. a. O. *buccina sumitur illi*.

Zu VIII, 63. bemerkt Hr. Fr. p. 59. „quum τῶν ἐρίφων deerint viri docti, miror quod ne τῶν τοκάδων quidem quisquam coniecit.“ Aber das haben bereits Heinsius, Sheldon, Reiske, Warton, Dahl, Kiessling, Briggs, A. Jacobs und Gail im Texte (bei Hrn. Ziegler ist die Angabe unvollständig). Dies wie manches andere zeigt, dass Hr. Fr. bei seinen Urtheilen in der Regel nur auf den Ausgaben von Gaisdorf, Wüstemann und Meineke fusst. Sollten ferner aus dem genannten Verse mit Hülfe des Stobäus die ἐρίφωι entfernt werden, wie Hr. Fr. zu beweisen sucht, so müssten auch die αἶγες und ἐρίφωι aus vs. 45. 49. 50. sich beseitigen lassen, und die gegebenen Prämissen, von denen Hr. Fr. hier ausgeht (*si statuimus* etc.), unbedingt richtig sein.

III, 12. will Hr. Fr., besonders durch den Cod. Aug. des Greg. Cor. d. D. 75. veranlasst, die vulgata θᾶσαι μὲν θυμαλγὲς ἐμὸν ἄχος zurückgeführt wissen, weil der Dativ ἐμὲν a sermonis simplicitate alienus sei. Aber der Sinn: „Betrachte den mir bitteren Schmerz,“ ist doch einfach genug. Zur Rechtfertigung der kurzen Silbe vergleicht Hr. Fr. X, 30. und XVI, 62. Aber an der ersten Stelle folgt Interpunction und der Spiritus asper, das zweite Beispiel ist aus Homer; ἐμὸν ἄχος dagegen hat keine weitere Analogie. Hermann, auf den Hr. Fr. verweist, wird es schwerlich für richtig halten. Es dürfte hier Meineke's Erinnerung zu Theocr. VII. 84. nicht unbeachtet bleiben. Die einzig mögliche Entschuldigung für ἐμὸν wäre die, welche Hr. Ziegler geltend macht: „Fortasse ἄχος digammatum fuit.“ Aber so lange dies nicht er-

wiesen ist, wird man *ἐμὶν* (was schon Valcken. in der Note gut-hiess) hier festhalten müssen.

V, 109. hat Hr. Fr. p. 61. mit Recht die Lesart *μή μιν λω- βασεισθε τὰς ἀμπέλος* vertheidigt, aber wenn er dieselbe Construction auch noch an mehrern andern Stellen einführen will, so dürfte zu erinuern sein, dass ein besonnener Kritiker von zwei gleich richtigen Sprechweisen die eine nicht *gegen* die besten Mss. in die alten Texte hineintragen darf. In vorliegendem Falle ist die Vorsicht um so nöthiger, weil *η* und *ει* überhaupt sehr häufig in den Mss. des Theocrit verwechselt werden.

Sehr gewagt ist es, V, 66. blos aus drei Mss. [statt Aug. musste Hr. Fr. c. nennen] des Greg. Cor. den Dichter mit *ὁ ξένης, μικκὸν ἄκουσον* bereichern zu wollen. Denn erstens kommt diese Interjection der Dramatiker bei den Bukolikern nicht weiter vor und zweitens brächte sie einen für diese Stelle unpassenden Affect hinzu. Ein gleiches Urtheil gilt von manchem andern Dorismus, den Hr. Fr. an verschiedenen Stellen hervorsucht, ohne dass die Mss. der Bukoliker beistimmen. Die Angabe p. 62. „IV, 24. . . Briggsus *Ναύηθον* scripsit“ ist unrichtig. Denn im Texte desselben steht *Νῆαιθος*. Hr. Fr. hätte auf *Meineke An. Alexr.* p. 76. verweisen können, wo zu den Worten: „*Νῆαιθος*, *cujus formae manifesta vestigia supersunt in hodierno nomine Neelo*“ sich beifügen lässt Ovid. *Metam.* XV, 51. nach der frühern Lesart. Was Meineke zuletzt sagt: „*Suidas Ναιθος. Lege Ναύαιθος*“, hat auch Bernhardt p. 943. nebst der noch wahrscheinlicheren Emendation *Νέαιθος* vorgebracht.

Der zu Mosch. I, 26. aus dem cod. Palat. empfohlene Con-junctiv *κῆν γελάα* würde den gleichen Dialektformen der Bukoliker ganz widerstreben.

Unter den aus Conjectur zu verbessernden Stellen erwähnt Hr. Fr. p. 63. zuerst V, 10., um *Gerhards ἧς τι ἐνεύδειν* zu empfehlen, das Hr. Ziegler auch in einer Handschrift gefunden, aber zurückgewiesen hat. Gail weist es noch aus vier Mss. nach, und daraus hat es *Boissonade* bereits aufgenommen, so dass es Hr. Fr. nicht in diesem Theile seiner Arbeit hätte erwähnen sollen. Doch *τοὶ* lässt sich vertheidigen. Vgl. auch *Naegelsbach* exc. II. zur II. p. 176 ff. In Hinsicht des Hiatus, den *τι ἐνεύδειν* bilden würde, beruft sich Hr. Fr., was schon Gerhard gethan hat, auf III, 24. Aber das ist nicht ausreichend. Denn dort steht, wie bei den Attikern, das *Interrogativum*. S. die Stellen bei *Wunder* zu Soph. Phil. 100. not. crit.

Die von Hr. Fr. p. 64 sqq. über den Wechsel der Formen auf —*ης*, —*η*, —*ην* und —*εις*, —*ει*, —*ειν* aufgestellte Regel ist ansprechend, bleibt aber dennoch, da die vorzüglichsten Mss. nicht beistimmen, sehr zweifelhaft.

Was p. 66. zu XI, 16. mit Beziehung auf Hr. Ahrens gesagt wird, habe auch ich bemerkt in der *Gymnasialzeitung* 1842

p. 202. — Bei der gelegentlichen Bemerkung „V, 148. et 150. *φλαξῶ* et *φλάξαιμι* scripsisse puto Theocritum,“ hat Hr. Fr. unbeachtet gelassen, dass dies schon Meineke nach Bergk's Conjectur im Texte hat, dass aber Hr. Ahrens de D. D. p. 91, worüber schon oben die Rede war, dagegen gesprochen hat.

Im Id. XXIII, 44., wo von Hrn. Fr. erst die Conjecturen von Hermann und dem Ref. erwähnt werden, dann aber der Vorschlag von Briggs gebilligt wird, nur mit Herauswerfung von *ῶ*, ist zu erinnern, dass schon Gräfe Epist. crit. p. 101. das *ῶ* getilgt wissen wollte. Ich denke aber jetzt, dass Briggs' Conjectur ohne alle Veränderung richtig sei, da nämlich *ἐπάπυσον* von *ἐπαπύω* oder *ἐπηπύω* sich durch Ilias XVIII, 502. Oroph. Arg. 530. vertheidigen lässt. Auch Hr. Ziegler hat sie von Meineke ohne weitere Bemerkung beibehalten. Für das einfache *φίλε* übrigens ohne ein hinzugefügtes *ῶ* hat Hr. Fr. citirt V, 73. XXI, 22. (er könnte beifügen IV, 41. V, 70. VII, 27. 91. XV, 52.). Hier ist nun XXI, 22. nach der gewöhnlichen Schreibart auffällig:

ψεύδονται, φίλε, πάντες ὅσοι τὰς νύκτας ἔφασκον

τῷ θεῷ μιν θῆναι, ὅτε τὰματα μακρὰ φέροι Ζεὺς.

was also auch Hr. Fr. billigt. Hr. Ziegler, der dieselbe Lesart im Texte hat, bemerkt bloß: „*ψεύδονται* Vat. C. Reisk. Brunck. *ψεύδοντ' ὦ Boisson.*“ Für das Letztere waren Gräfe, Briggs, Meineke als Vorgänger zu nennen, und es war anzuführen, dass es ebenfalls handschriftliche Lesart sei, und wie ich meine, die richtige. Denn die Verbindung des Praesens (*ψεύδονται*) und Imperfectum (*ἔφασκον*) weiss ich mir in solcher Verbindung nicht zu erklären. Für die gewöhnliche Erläuterung erwartete man griechisch *ἑψευσμένοι εἶσιν*. Ausserdem hat man im zweiten Verse aus den alten Ausgaben Crat. und Wechel. (wahrscheinlich auch andern und einigen Mss., wiewohl nirgends etwas angeführt ist) *ὅτε τ' ἄματα*, und aus Handschriften *μακρὰ φέρουσιν* aufzunehmen.

Hr. Fr. hat noch einige sehr scharfsinnige Bemerkungen zum 23. Idyll gegeben, aber in der Kritik zu diesem Gedichte muss man mit Vorsicht verfahren, da es wahrscheinlich späteren Ursprungs ist. Daher scheint es auch gewagt zu sein, dass z. B. Hr. Ziegler vs. 34. aus Conjectur *κλαύση* in den Text gesetzt hat. Buttmann nennt das handschriftliche *κλαύσεις* dorisches, wahrscheinlich bloß durch diese Stelle veranlasst. Richtiger würde es wohl, da es in der Bibel vorkommt, Alexandrinisch heissen, und ich glaube, dass wie durch manches andere, so auch durch dieses *κλαύσεις* sich der spätere Alexandriner verrathen habe. Eben so dürften gegen manche Vorschläge des Hrn. Fr. gegründete Bedenken sich erheben lassen.

Doch es kann eben so wenig durch diese, als durch die angeführten Gegenbemerkungen der Werth dieses Schriftchens beeinträchtigt werden. Denn ich habe, wie gleich anfangs gesagt ist,

nur Einiges von dem erwähnt, wogegen ich etwas zu bemerken hatte, Anderes ist in meiner Ausgabe berührt worden; das viele Gute und Treffliche dagegen ist in dieser Beurtheilung unerwähnt geblieben, weil dies jeder aus dem Werkchen selbst wird kennen lernen wollen. Man ist dafür Hrn. Fr. zum Danke verpflichtet und kann im Interesse der Sache nur wünschen, dass er im Fortgange seiner Studien wieder einmal seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn den Bukolikern zuwenden möge. Mit diesem Wunsche scheide ich von ihm und wende mich zu

Nr. 9. Herr Wordsworth hat zunächst den Collationen von *Dorvillius* und *Sanctamandus*, die in der Gaisford'schen Ausgabe die neue Grundlage bilden, von neuem benutzt und hier und da einen kleinen Nachtrag geliefert; sodann hat er mehrere theils bekannte, theils unbekannte Handschriften, die sich im Privatbesitz oder in öffentlichen Bibliotheken *Englands* befinden, zu Rathe gezogen. Endlich hat er die fünf ältesten Ausgaben und am Schlusse seiner Arbeit die Varianten bei *Gail* und *Adert's* Scholiensammlung noch einsehen können. Alle diese Hilfsmittel werden in der Vorrede genauer beschrieben und zwar *Gail's* Mss. nach den Angaben *Adert's*, die andern theils nach *Warton*, *Gaisford* und *A. Jacobs*, theils nach eigener Ansicht, was jedesmal ausdrücklich erwähnt wird.

Fragt man nun, wie er diese Hilfsmittel benutzt habe, so ist zu bemerken, dass er die Forderungen, welche in Deutschland an ein auf dem Titel stehendes *recensuit et emendavit* gestellt werden, nicht befriedigt hat. Denn Hr. W. hat die *erste* Bearbeitung *Meineke's* zum Grunde gelegt und ist von derselben mit sehr grosser Mässigung nur an einzelnen Stellen abgewichen; eine durchgreifende Kritik nach festen Principien ist nirgends geübt worden.

Ein Theil der Veränderungen ist aus *Hermann's Scholae Theocriteae in Opusc. V.* entlehnt. Dies ist nämlich das Einzige, was von den neuern Forschungen der Deutschen, die sich speciell auf *Theokrit* beziehen, Hrn. W. bekannt geworden ist. Da nun derselbe weder selbst eine durchgreifende Kritik giebt (viele Verbesserungen von *Briggs* und *Hermann*, welche durch *Meineke* und *Ziegler* bereits in den Text gekommen sind, werden hier nicht einmal angeführt), noch auch von den umfassenden Leistungen *Meineke's* in der zweiten Bearbeitung, von *Boissonade's* Ausgabe, den spätern Forschungen von *Bergk*, *Mühlmann*, *Hermann*, *Ahrens* u. s. w., den gelegentlichen Beiträgen von *Döderlein*, *Schneider* u. A. Kenntniss gehabt hat: so ist die natürliche Folge gewesen, dass der Text bei Hrn. W. in Hinsicht des Dialectes und des Gedankens weit hinter den Fortschritten zurücksteht, die man in Deutschland bereits errungen hat. Wie weit die an Aengstlichkeit grenzende Mässigung in der Abweichung von *Meineke's* erster Ausgabe gehe, sieht man besonders aus den Stellen, wo der Her-

ausgeber den Text zwar gemissbilligt, aber doch nicht geändert hat, z. B. I, 52., wo das im Texte stehende ἀκριδοθήκαν ein *perperam* erhält, dann ἀκριδοθήραν aus englischen Mss. nachgewiesen und ingenüös vertheidigt wird. Eben so ist VI, 36. δ' ἐμν, VIII, 24. κάλαμός γε, XXI, 51. καὶ νύξη χαλσπῶς im Texte gelassen, in der Anmerkung aber das Richtige erkannt und zuletzt mit einem *bene* oder *optime* bezeichnet worden. Hierzu kommt für deutsche Leser als zweiter Mangel dieser Ausgabe der Umstand, dass Hr. W. nur an einzelnen Stellen aus seinen Mss. und den alten Ausgaben spärliche Varianten erwähnt, weil er nämlich, wie er in der Vorrede andeutet, die *allgemeinen Fehler des kritischen Apparates* nicht vermehren wolle: ein Urtheil, das bei der Beschaffenheit des Textes in Deutschland sich doch etwas anders gestalten möchte. Um so auffälliger ist es daher, dass Hr. W. aus einer Handschrift eine Reihe von nutzlosen Glossen erwähnt hat, die man weit eher entbehrt haben würde, z. B. I, 20. „ἀδπλους (i. e. ad plus) cod. Butlerianus“ und „ουλμου i. e. ulmum.“ 33. „ορνата (ornata) ad ἀσκητά, et ad ἄμπυκι, ρουτι-κουλουμ (reticulum).“ 66. „ad ἐτάκετο habet λικουφιεβατ (liquefiebat), Butler.“ 75. „Codex Butlerianus ad δαμάλαι habet in margine adscriptum, λουβεγκα (i. e. juvenca), et ad πόρτιες prae-
bet βιτουλε (i. e. vitulae), ad ὠδύραντο habet μουγιερουντ (mugierunt). 85. „ad ἀμάχανος Butler. habet ινεξπερτους (inexpertus).“ 110. „Codex Butlerianus ad ὠραῖος habet adscriptum τεμ-
πεστιβους, πουλκερ (tempestivus, pulcher).“ 123. „Codex Butlerianus habet ad ἐνθ' adscriptum in margine βενι (i. e. vent), ad ἐλικτάν vs. 129. φλεξαμ (flexam), ad βάτοι vs. 132. ρουβους σπινε (rubus, spiniae), ad σχαδόνων vs. 147. φαβορουμ (favorum)“ u. s. w. Solche Dinge hätte man weit lieber entbehrt, als die vollständigen Varianten aus einzelnen Handschriften.

Aber ungeachtet dieser Beschaffenheit, die man vom Standpunkt der Deutschen aus mangelhaft nennen muss, hat doch die Ausgabe auch ihre eigenthümlichen Vorzüge und enthält für einen künftigen Herausgeber manchen werthvollen Beitrag. Hierher gehört vor Allen eine Anzahl von selbstständigen Conjecturen an verdorbenen Stellen, deren Mittheilung vorzüglich diese Ausgabe veranlasst hat. Da ich die Conjecturen des Hrn. W. zu den dreissig Gedichten schon bei einer anderweitigen Beurtheilung dieses Buches kurz durchgegangen habe, so will ich hier die wenigen zu den Epigrammen noch nachholen. Epigr. III, 6. heisst es zu dem im Texte gelassenen καταγρόμενον. „legi fortasse debet κῶμα κατειβόμενον. Heysch. κατειβόμενον, κατάρρεον.“ So hat auch *Schneidewin* conjicirt in der Neuen Jen. Lit.-Ztg. 1844 p. 590. Hr. Ziegler, der p. 180. bemerkt: „Ordinem et dialectum Epigrammatum constitui secundum Mediol. I.“ aber ohne die Gründe dafür anzugeben, hat ebenfalls die Vulgata im Texte und führt in den Noten die Vermuthungen Toup's und Boissonade's

mit dem Zusatz an; „Neutrum placet.“ Der *Palat.* hat bekanntlich gegen das Metrum *καταγόμενον*. Das dürfte wohl am einfachsten, wie *Hecker* (in der *Com. crit. de Anthol. Gr.* p. 324.) und *Hermann* (in den *Wiener Jahrbh.*) gleichzeitig vermuthet haben, in *καταγόμενον* zu verwandeln sein. Der Vorschlag des scharfsinnigen *O. Schneider* (*Ztschr. f. Alt.* 1845 p. 820.) *καταγόμενον* möchte zu den verschönernden Emendationen zu zählen sein und in dieser Verbindung die nöthige Deutlichkeit vermissen lassen.

Epigr. IV, 5. „Equidem minime dubito quin ... legendum sit δέ σφ' ἱερός. σφὲ *eum* (Priapum) *sacer cingit κάπος* vel *σακός*.“ Nicht übel; doch halte ich *Meineke's* Verbesserung für besser. Hr. *Weise* hat aus derselben zusammengesetzt: *σακός δ' ἐνδ' ἱερός*.

VIII, 3. will Hr. *W.* mit Umstellung der von *Hemsterhusius* aus einer Hdschrft. angeführten Lesart geschrieben wissen: *ἀντὶ φιλῆς δὲ πατρίδος*. Das halte ich für's beste.

XI, 3. „revocatis αὐτῆς et ἣν pro ἀλλήων lego ᾧδιμον i. q. αἰοίδιμον, ut ᾧδῇ pro αἰοιδῇ, *sepelierunt eum amicum*, et ipsis (ξείνης terrae) *poetis dicendum, quam charus fuerit*.“ Aber sowohl der Gedanke als die Form *χῦμοθέτης* widerstreben.

XVII, 5. wird ganz ähnlich, wie neulich *Hermann* gethan hat, emendirt *πεδοικιστάι, coloni, inquilini*. S. meine Ausgabe. Vs. 7. „legendum puto δῶρον παρείχς· *χρῇ μὲν ὧν μεμναμένους τέλειν ἐπίχειρα*. *Donum nobis dedit; oportet igitur nos ejus bene memores eum remunerari*.“ Das erste wäre in dieser Verbindung zu allgemein gesagt, die *Vulgata* ist ohne Anstoss und auch das handschriftliche *μεμναμένους* lässt sich dabei vertheidigen, wie ich in meiner Ausgabe versucht habe. Sonst aber hat Hr. *W.* alle Momente hier und zu vs. 5., darunter das Unangemessene von *πεδοικιστῶ*, das auch Hr. *Ziegler* im Texte hat, sehr gut gewürdigt.

XVIII, 4. wird vermuthet: „τί μάν; ἐτι *χρησίμ' οὐ τέλειντα*. ... *ipsa quidem periit*, sed ejus officia adhuc utilis, *τῇνα οἷς τὸν κῶρον ἔθρεψε, non perierunt*.“ Das ist zu gesucht und abstract.

Dies sind die wenigen Vorschläge, welche zu den Epigrammen gemacht werden. Alle Conjecturen des Hrn. *W.* tragen durchaus das Gepräge der englischen Bildung und sind in der Regel sehr gelehrt auseinandergesetzt; sie zeugen von grosser Belesenheit und vorzüglichem Scharfsinn. Ein anderer Vorzug dieser Ausgabe besteht in dem Nachweis mehrerer entweder von *Gaisford* übergangenen oder erst später bekannt gewordenen Stellen von Grammatikern, in denen der Dichter berücksichtigt wird. Hierzu kommt drittens manches die Erklärung Betreffende, was Beachtung verdient. Exegetisches ist zwar, wofern es nicht eng mit der Kritik zusammenhing, vorsätzlich ausgeschlossen worden, weil, wie Hr. *W.* bemerkt, gerade hierin schon *Kiessling* und *Wä-*

stemann Gutes geleistet hätten und er das Bekannte nicht wiederholen wollte: aber er fand in dem Nachlasse seines verstorbenen Bruders viele den Theokritus betreffende Bemerkungen, die er, so weit sie ihm neu und werthvoll erschienen, mit der beigefügten Note *J. W.* wörtlich aufgenommen und an passenden Stellen noch mit einigen Zuthaten vermehrt hat.

Einiges darunter ist nun nicht gerade neu, sondern ist schon in Deutschland bemerkt worden, wie z. B. I, 13. „ὥς ἐστὶν ὅπου τὸ Λατίνον ἔστι“ etc. von G. Hermann, wiewohl diese Bedeutung noch nicht sicher erwiesen ist; denn die angeführten Stellen lassen auch eine andere Bedeutung zu. Die zu VII, 22. über ἀμασσία *maceria* gegebene Bemerkung hat auch Hr. Greverus gemacht, und ausser diesem *F. Didot* in der Ausg. p. 418 f. Eben so sind die zu XV, 64. erwähnten Parallelstellen in ältern Commentaren bereits angeführt worden u. s. w. Andere Bemerkungen sind von der Art, dass man gegen dieselben gegründeten Einspruch erheben muss. Auch hiervon einige Beispiele.

I, 110. ὦραϊος χ' Ὠδωνίς, ἐπεὶ καὶ μᾶλα νομεύει, wird bemerkt: „Laudat Pastor artem pastoritiam, contra ejus obtretores excitans exempla pastorum nobilium“ und wird dann mit VIII, 52. III, 46. XX, 32. verglichen, und die Sache weitläufiger entwickelt. Davon ist hier nun gar nicht die Rede, sondern Daphnis wirft auf bittere Weise der Venus die Liebeshändel vor, erwähnt zuerst den Anchises, und bringt nun den obigen Vers, wo ὦραϊος nicht *pulcher* bedeutet, sondern wie schon der eine Scholiast angedeutet hat, *idoneus ad concubitum*.

II, 88. wird in den Worten ὁμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θάψω [richtiger θάψω] das πολλάκι mit Andern durch *proprus* gedeutet. Ist nicht nöthig, weil hier von einer Art hitzigem Wechselfieber (καυρὰ νόσος) die Rede ist, also der Begriff *oft* seine Richtigkeit hat.

II, 149. wird als Hermann's Conjectur ἐρᾷ τοῦ aufgeführt, ein aus Gaisford's Ausgabe entlehnter Druckfehler statt ἐρᾷ τεν. Uebrigens scheint Hr. Fritzsche p. 50. zu viel zu suchen, wenn er diese Conjectur schon in der Bemerkung des *cod. Vat. ἐραστῆς γέγονεν ἄλλου* findet. Denn dieser Scholiast würde dann wohl γέγονεν τινος gesetzt haben; so aber ist ἄλλου blosser Zusatz der Erklärung.

VI, 9. sagt Hr. W. zu πάλιν ἃδ' ἴδε „cujus sonum aures aegre ferunt.“ Aber sobald ihm *Lobeck's* Diss. I. in den Paralipp. bekannt sein wird, wird er das nicht mehr wiederholen. Seinen Vorschlag, ἀνίδε zu lesen, hat bereits Reiske gethan, und *Voss* an der von *Dahl* citirten Stelle dagegen gesprochen. Briggs hat doch wenigstens dem Dialecte genügt, indem er ἡνίδε wollte.

VII, 35. wird auch hier ἃός für *dies* genommen, was nicht nöthig erscheint, wie ich in den *Adnot. in Theocr.* bemerkt habe.

XI, 41. wird *πάσας μαννοφόρος* auch aus dem Grunde für richtig erklärt, weil Theokrit niemals die *ultima* in *πάσας* verlängert habe. Darüber ist schon oben die Rede gewesen. Mit Recht erkennt Hr. Ziegler diesen Grund nicht als richtig, nur musste derselbe vor Reiske noch *Casaubonus* erwähnen p. 107. und zwischen Brunck und Kiessling noch *Pilenejo*, *Harles* und *Dahl* einsetzen.

XV, 8. wird *ἔλαβε*, wie bei *Andern*, *emit* erklärt; aber hier passt am besten die Bedeutung *conduxit*.

XV, 27. wird *αἶρε* durch *affer* und *νᾶμα* durch *mantelo* übersetzt. Beides ist unerweisbar. Doch über diese Stelle ist schon oben ausführlicher gesprochen worden.

XVII, 122. wird in *ἐκμάσσεσθαι* eine unpassende Bedeutung hineingelegt, dagegen die bei *Meineke* und *Ziegler* bereits angenommene Conjectur von *Briggs* nicht erwähnt.

XXVIII, 4. will Hr. W. das verdorbene *ὑφ' ἁπαλῶ* mit dem auch von *Andern* erwähnten Grunde vertheidigen: „*Aeolicae dialecti proprium esse consonantes literas geminare, ita ut syllaba natura brevis τῇ προφορᾷ producat.*“ Aber da haben Alle, die dies erwähnen, das feststehende Gesetz übersehen, dass nämlich die Aeolier nur dann, wenn das Wort ursprünglich einen Diphthong oder langen Vocal enthielt, diesen zu verkürzen und dann zu verdoppeln pflegen, wie *εἵνεκα* — *ἐνεκα* — *ἐννεκα*. Ferner ist die Kürze an dieser Stelle nicht zu entschuldigen und die angeführten Beispiele sind unpassend, weil dieselben aus dem ersten *pes* oder der *basis* entlehnt sind. Hier hat ohne Zweifel *Pilenejo* mit *ὑπαὶ παλῶ* das Richtige getroffen, eine Conjectur, auf die auch *Ref.* früher verfallen war, und die jetzt bereits in die Ausgaben von *Boissonade*, *Ziegler* und dem *Ref.* aufgenommen ist. Was sodann den Sinn dieser Stelle betrifft, so hält Hr. W. für wahrscheinlich „*Milesium hoc Veneris marinae templum, Niciae fortasse opera nuper, cum haec scribebat Theocritus, vel exstructum, vel denuo tecto arundineo auctum esse.*“ Aber das beruht erstens auf Missverständniss; denn *ἰδὼν καλὰ μὲν χλωρόν ὑπαὶ παλῶ* geht nicht auf das *Rohrdach* (was bei einem Tempel, wenn nicht dem *Romulischen*, unpassend wäre), sondern auf die tiefe Lage des Tempels, der von *Schilfrohr* umgrünt ist, vgl. VII, 116.; zweitens fehlt für die obige Annahme jede Nachricht und in diesem Gedichte eine derartige Andeutung. Viel natürlicher ist zu vermuthen, dass *Nicias* in der Nähe dieses Tempels gewohnt habe, was bei den alten Aerzten gewöhnlich der Fall war. S. den Abschnitt in *Becker's Charikles*.

XXIX, 19. heisst *ὑπερανόρων* „*soloece*. *Quomodo enim ὑπερανόρων*, ab *ὑπεράνωρον*?“ Ist aber verkürzter Genitiv von der (in *Lexicis* fehlenden) Form *ὑπερηγόρειος*, gebildet nach Analogie von *ἀγηνόρειος* im Verhältniss zu *ἀγῆνωρ*.

Doch genug solcher einzelnen Gegenbemerkungen, die das

Exegetische noch öfters an die Hand giebt. Im Ganzen zeigt sich in den Noten eine ziemliche Bekanntschaft mit der philologischen Literatur der Deutschen ungefähr bis zum Jahre 1835. Neuere Werke sind nirgends berücksichtigt. Dagegen ist überall auf die Engländer sorgfältig Bezug genommen, nicht selten mit besonderer Lobeserhebung, wie p. 87.: „*Fredericus Field*, in egregia sua Chrysostomi . . . Homiliarum editione, . . . cui ut similes plures libros videat Anglia et aetas nostra vehementer utrique optandum est.“ Angehängt ist von p. 247. an der *Reiske'sche Index*, theilweise vermehrt; indess ist derselbe nach den jetzigen Forderungen an derartige Arbeiten nicht mehr genügend. Wie man aber immer über diese Ausgabe des Hrn. W. urtheilen möge, so viel steht fest, dass sie einem künftigen Herausgeber für umfassendere Bearbeitung sehr schätzbare Beiträge liefert; wenn sie auch keinesfalls verglichen werden darf mit

Nr. 10. Herr Professor Dr. Ziegler hat sich ein bedeutendes Verdienst um Theokritus erworben, indem er fünfzehn Italische Handschriften, theils ganz, theils zu einzelnen Gedichten, von neuem verglichen, die Varianten daraus vollständig mitgetheilt, und auf diesen kritischen Apparat mit gründlicher Sprachkenntniss und grosser Besonnenheit eine neue Recension des Dichters gegründet hat. Dabei sind zugleich die wichtigsten Beiträge zur Kritik und Erklärung, welche Andere in früherer oder späterer Zeit geliefert haben, mit prüfendem Urtheile zu Rathe gezogen. Die Grundsätze der Kritik, die Hr. Z. befolgt hat, sind keine andern, als welche G. Hermann längst angebahnt hat und die von der Mehrzahl der heutigen Herausgeber, welche über den praktischen Gesichtskreis der Schulen hinausgehen, angewandt werden. Man erwartet aber vom kritischen Bearbeiter, dass er in der Vorrede über seine Hülfsmittel, über die Modificationen, welche die allgemeinen Gesetze bei dem vorliegenden Schriftsteller erleiden, so wie über manche andere Punkte, die bei Beurtheilung des Einzelnen einen Einfluss üben, in der Kürze berichte. Das hat Hr. Z. nicht gethan. Er giebt bloß auf zwei Seiten einen *Index Codicum*, und hat so den Leser über Manches im Zweifel gelassen.

Aus der Beschaffenheit der Ausgabe geht hervor, dass Hr. Z. die Absicht gehabt hat, für jede Lesart nicht bloß die handschriftliche Auctorität, sondern auch denjenigen anzuführen, der dieselbe zuerst als die richtige erkannt und in den Text gesetzt oder, wofern diese Lesart von Spätern aus dem Texte verdrängt war, wiederum eingeführt hat. Es hätte zwar Hr. Z. die Namen der Herausgeber weglassen und bloß die urkundliche Auctorität seiner Mss. erwähnen können, ohne dass man berechtigt wäre ihm einen Vorwurf zu machen: aber es hat ihn ohne Zweifel der Grundsatz der Gerechtigkeit und Billigkeit geleitet, wie derselbe z. B. von den trefflichen Herausgebern des Pausanias, Schubart und Walz Vol. I. p. XII sqq. befolgt worden ist. Und das ist zu loben, da

blos der literarische Hochmuth von der schönen Pflicht des *suum cuique tribuendi* sich lossagen kann. Aber es ist zu bedauern, dass gerade diese Seite der Ziegler'schen Ausgabe die schwächste ist, und dass sich der Leser auf die Angaben derselben nirgends mit Sicherheit verlassen kann. So wird sehr häufig ein *restitui*, *revocavi*, *reposui*, *scripsi* und Aehnliches gelesen, wo dasselbe schon von frühern Herausgebern geschehen ist. Ferner findet man nicht selten die Unbilligkeit, dass blos ein Herausgeber genannt ist, ungeachtet derselbe den Nachweis von der Richtigkeit einer handschriftlichen Lesart erst einem Andern, der aber blos eine Abhandlung und keine Ausgabe lieferte, zu verdanken hatte. Drittens hat Hr. Z. bei manchen Editoren, wie bei Valckenaer, Brunck, Schäfer, Boissonade, Meineke, die erste und zweite Ausgabe nicht unterschieden, so dass hieraus manche Ungenauigkeit entstanden ist. Viertens sind Hrn. Ziegler eine Reihe von Ausgaben offenbar gar nicht zur Hand gewesen, so dass er die etwaigen Citate daraus blos den mangelhaften Angaben Anderer zu verdanken hat. Dies hätte aber Hr. Z. in einem Vorworte angeben sollen, damit nicht etwa ein misstrauiger Leser ihm absichtliches Verschweigen zum Vorwurfe mache, zumal da fast sämmtliche Herausgeber des Dichters oder solche, die Monographien oder Bemerkungen zu demselben geschrieben haben, bei irgend einer Gelegenheit genannt worden sind. Nur *Harles*, *Heinrich Voss*, *Geel*, *Gail*, *Greverus* und einige andere werden nirgends erwähnt, ungeachtet dieselben bei einigen Stellen gegründeten Anspruch hatten. So hat Harles allerdings für Theokrit wenig geleistet und sich grösstentheils auf Sammlung und Zusammenstellung beschränkt, aber das Wenige, was er wirklich geleistet hat, muss man ihm lassen, und zu diesem Wenigen gehört, dass er viele Dorismen, die Brunck und Valckenaer zu rasch in den Text genommen hatten, aus demselben wieder entfernt hat. Hr. Z. hat in der Regel nur A. Jacobs genannt.

X Da ich nun von allen diesen Punkten schon bei einer anderweitigen Beurtheilung dieser Ausgabe in der Ztschr. f. Alterthswsst. hinlängliche Belege gegeben habe, so will ich hier andere Beispiele nachholen und zugleich auch noch einige von den Stellen anschliessen, wo ich dem Verfasser nicht beistimmen kann oder wo ich zu den Noten eine anderweitige Erinnerung zu geben habe. Vieles dieser Art ist schon im Vorhergehenden gelegentlich besprochen worden. Ich folge bei der Auswahl meiner kurzen Bemerkungen der Reihe der Gedichte nach der herkömmlichen Ordnung, ohne erst nach gewissen Gesichtspunkten zu trennen.

Prolegg. p. IX. steht auch hier, wie die neuern Ausgaben alle haben, *κατὰ γούν τινας Μόσχος* statt *τινας*.

Ibid. p. X. *τῆς δὲ τούτων ξένης μούσης ἀρίστης γενόμενης*. Da sollte wohl Reiske's Vermuthung *ἀρεστῆς* angeführt sein. Ebend. hat Hr. Z. beibehalten vom Orestes: *τὸ ἄγος ἀνεψιφάρο*

ἐν τοῖς λεγομένοις διαχωροῖς ποταμοῖς. Wie soll dies zu erklären sein? Es ist wohl aus den zwei *codd. Vat. διαφόροις* zu schreiben.

Ibid. p. XI. Die zwei Priapischen Verse sind, wie es scheint, in vier zu verwandeln, damit das wiederholte δέξαι und das wiederholte ἄν besser hervortritt. Das mit Meineke in Klammern gesetzte μᾶλλον δὲ τῆς κράσεως fehlt auch in zwei Pariser Mss., Gail führt blos μᾶλλον δὲ als fehlend an.

In der ὑπόθεσις des vierten Idylls p. XIII. sagt Hr. Z. zu ἐπιγράφεται μὲν τὸ εἶδ. κτλ. in der Note „μὲν τὸ Heins. Reisk. Mein.“ Aber das steht auch in vier Pariser Mss., worunter die beiden besten befindlich sind. Zum vierten Idyll war p. XIV. in Not. 13. nicht „κατὰ τὴν γδ' Ol.“ (was Druckfehler der Valckenaer'schen Ausgabe zu sein scheint) zu sagen, sondern κατὰ τὴν ρ δ' Ol., wie auch drei Pariser Mss. bei Gail haben. Das Δοῦρις im sechsten Idyll bestätigt eine Pariser Hdschrift. bei Gail.

Theocrit. I. vs. 17. „κεκμαῶς Meinek.“ Schon Brunck. „ἐντὶ δὲ Schaefer.“ Bereits Valcken. u. Brunck. in den Noten und Dahl im Texte. Mit Recht, da das von Hrn. Z. beibehaltene ἐντὶ γε weniger passt. vs. 29. τῷ περὶ . . . restituit Schaefer.“ Vor diesem Harles und Dahl. Der erstere war auch vs. 36. zu nennen. Vs. 43. ist nicht erwähnt, wer zuerst ὦδε eingeführt habe. S. Heinsius Lectt. Th. p. 298. vs. 49. „πήρα cum Heins. Auch Brunck. vs. 52. „ἀκριδοθήκαν Meinek. et Boisson.“ Schon Dahl. vs. 61. „αἶκα Kiessl.“ Aber auch Brunck's Erinnerung. vs. 75. ist nicht erwähnt, dass das δὲ δαμάλαι von Brunck bereits aufgenommen ist. vs. 85. „ἀμήχανος restitui.“ Schon Harles. vs. 86. „μὲν praeter Heins. [et Warton] omnes edd. ante Valcken.“ Auch post Valck. noch Brunck, Harles und Dahl. vs. 96. „Hermann. . . ἄδεα.“ So bereits Ahlwardt und Lennep.; und Geel hat es in den Text genommen. vs. 98. „ῆρ' . . Meinek.“ Verdruckt steht ῆ ρ', wie schon Valcken. rieth. vs. 103. „Ἐρῶτι . . Meinek.“ Vor diesem J. H. Voss und Briggs. vs. 106. „non dubitari eum . . ejicere.“ Schon Dahl und v. Finkenstein in der Arethusa I. p. 94. vs. 121. „Αυκαῖω Brunck, Valcken.“ Aber ex *codd.* vs. 128. „ἐς ἄδαν recte servarunt Kiessl. Boisson.“ Dazu Harles und Gail. vs. 133. „τὼς . . restituit Meinek.“ Früher Harles und Briggs. Erwähnung verdiente hier die jetzt auch von Hrn. Wordsworth vertheidigte, von Dahl bereits aufgenommene Conjectur δηλοδαιντο. Briggs vergleicht dazu Epigr. ἀδεσπ. 468. τολμῶεν δ' ἐρίσαι σκῶπες ἀηδονίσιν.

II vs. 15. „Κλοκας Valcken.“ Vielmehr Brunck, denn Valck. hat es erst in der zweiten Ausgabe. vs. 30. „commia post χάλκεος sustulerunt Reisk. Meinek.“ Schon Heinsius p. 314., auch Dahl. vs. 38. „Scripsi σιγῇ“ Bereits Didot, Brunck hat σιγῇ ohne jót. subscr. vs. 55. „ἀνιηρόε edd. ante Reisk.“ Auch noch post R. wie Warton, Pilenejo. vs. 62. „μᾶσσῳ primus recepit Kiessling.“

Schon Bindemann; J. H. Voss und unter den Herausgebern des Textes Dahl. vs. 78. „ἦς Brunck.“ Auch Geel und zwar beide auf Erinnerung Toup's und mit Billigung Valcken. In Hinsicht des *v* am Versende ist vs. 71. 85. einfach bemerkt, die Form ohne *v* hätten „edd. ante Kiessling.“ Aber Kiessling's Verfahren ist an beiden Stellen durch Pariser Mss. bei Gail bestätigt. vs. 88. „ῥά-ψω ... revocavit Gaisford.“ Früher schon Harles. vs. 95. „ῥῥέ τι edd. ante Schaefer.“ Aber die Emendation ῥῥέ τι rührt zuerst von Brunck her (den Schäfer allerdings nicht nennt) und ist bereits von Harles gebilligt worden. Eben so war vs. 103. bei *viv* Brunck zu nennen. vs. 107. „κοχῦδεσκειν Reisk. ex ed. Florent.“ Aber auf Erinnerung D'Orville's. vs. 126. „τεῦς .. Valcken.“ Nur monitu Toup's. vs. 127. „ἀλλᾶ Gaisford.“ Aber *ex codd*, zu welchen Gail noch Pariser hinzubringt. Gar nichts bemerkt ist vs. 128. über den aufgenommenen Accent in παντῶς, den ich nur als Conjectur in den Ausgaben von Winterton, Brunck und Kiessling kenne.

III, 5. „κορύξη Brunck.“ Dieser hat aber zu V, 147. seine Lesart widerrufen und dafür κορίξη gebilligt, was Valcken. z. d. S. ausdrücklich erwähnt und verwirft. „κορύψη revocavit Meinek.“ haben schon Harles und Gail gethan; denn Meineke hat es erst in der zweiten Ausgabe. vs. 9. Zu der Bemerkung über die Richtigkeit von ποιεῖν statt ποεῖν konnte die Glosse im *cod. Vat.* bei Warton I. p. 231. hinzugenommen werden, wo Hephaestion citirt wird. vs. 29. „Non dubitavi vulgatam restituere.“ haben schon Valcken. in ed. I., Harles, Dahl und Gail gethan und auch ich würde dieses ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα aufgenommen haben, wenn ich eine neue Recension hätte liefern wollen. Was die Erklärung betrifft, die Hr. Z. hinzufügt, so ist diese bereits in der Glosse der *codd. Vatt.* bei Warton enthalten. — vs. 42. „ἄλατ' scripsi.“ Hat schon Geel gethan. Zur Begründung konnten die von Hrn. Fritzsche p. 50. erwähnten Auctoritäten angezogen werden. Gebilligt ist die Form schon von Valcken. in der Note. Unter den Stellen hat Hr. Z. XIX, 4. und XXIII, 6. übergangen.

IV, 3. „ἀμέλγεις Schaefer.“ Bereits Valcken. in der Note und Harles im Texte. vs. 7. „ὀπώπη recentt. inde a Reisk.“ Als der erste ist Casaubon. p. 79. ed. Reisk. zu nennen. „ὀπώπει revocavi.“ haben schon Warton, Pilenejo und Briggs gethan. vs. 28. „ἐπάξα Reisk.“ Aber auf Erinnerung von Casaubon. vs. 40. „Scripsi με λελόγγει.“ Wie Dahl. vs. 50. heisst die Note: „ποττῶ Valcken. Cf. V, 74. XV, 70. Alibi frustra quaeres apocopen. ποττὸν XI, 1. dictum est cogente metro.“ Wie ist das zu verstehen? Das Metrum kann keine Ursache sein, da ja an den ersten drei Stellen eben so gut ποτὶ τῶ stehen könnte. Auch das „alibi frustra quaeres“ ist unrichtig, da Epigr. XVII, 9. ποττάν ζόαν gefunden wird, und bei Epicharmus fr. 35. Ahrens. ποττούτοις, fragm. 29. καττόν, Thucyd. V, 77. ποττώς. — vs. 58. „μ' ὦ Valcken.“ Aber nach

D'Orville's Erinnerung. vs. 59. „ποκ' *Valcken*.“ Schon *Hemsterh.* è conj. und *Toup.* vs. 60. „γ' om. *Mediol. I.*“ und *Briggs.* „πρώαν ... *Valcken*.“ Jedoch *ex emendatione Heinsii* p. 323. vs. 61. „ἐδήγει ... *Gaisford*.“ Nachdem es *Valcken.* in der Note empfohlen hatte.

V, 1. Die Bemerkung über die Quantität von *Λάκων* hat schon *Meineke* gegeben. vs. 12. „τόκ' ... *Valcken*.“ Vielmehr *Brunck.*, denn *Valck.* erst in ed. II. vs. 22. war zu ἀλλά γέ τοι doch die Variante ἀλλ' ἄγε τοι zu erwähnen, wie *Warton*, *Brunck.* u. A. vs. 27. „δήλετ' ... omnes edd. post *Commelin*.“ Aber nachdem *Canter.* u. *Casaubon.* dasselbe empfohlen hatten. vs. 32. „τεῖδ' cum *Meinek*.“ Schon *Valcken.* in der Note. vs. 33. τουτεῖ liegt auch in der Glosse des *cod. Vat.* bei *Warton*. „πεφύκει *revocavi*.“ Wie schon *Harles*, *Dahl*, *Gail.* vs. 39. „unde *Valcken.* ἐγών ... et τεῦς.“ Vielmehr *Brunck* und zwar monitu *Toup.* vs. 44. ὕστατα hat zuerst *Casaubon.* als das richtige erkannt. vs. 45. „τουτεῖ *Brunck*.“ Schon *Casaubon.* p. 90., später auch *Dahl.* vs. 61. „σαντῶ ... *Valcken*.“ Vorher *Brunck.* vs. 68. „ῶγαθε ... *Valcken.* Ante eum ὦ φίλε.“ Auch post eum, wie *Harles*, *Dahl*, *Gail.* vs. 69. „ὄνασεῖς *Medic*.“ Und *Brunck.* vs. 72. „ἐστί *reduxi*.“ *Harles* und *Gail* sind Vorgänger. vs. 93. „*Restitui* vulgatum πεφύκει.“ Schon *Harles* und *Gail.* vs. 95. „λεπρόν *Reisk*.“ Vor diesem *Salmasius.* Derselbe hat zuerst vs. 99. den Accent in πέλλαν geändert. vs. 106. „ἐστί *revocavi*.“ Früher *Harles* u. *Gail.* vs. 109. „λωβασεῖσθε *dedi*.“ Schon *Koen* und *Brunck.* vs. 115. „*Retinui* cum *Kiessling* ... φορέονται.“ Früher kommt *Dahl.* vs. 117. „τοτεκινκλίξεν cum *Reisk.* et *Brunck*.“ Warum nicht die frühern, *Casaubon.* p. 91. und *Toup.* vs. 123. „νιν post *Reisk.* *dedit Meinek*.“ Zunächst *Stroth.* vs. 127. Den Dativ τῷ κάλπιδι hat zuerst *Scaliger* für die richtige Lesart erklärt. vs. 129. „κείονται *reposui*.“ Wie bereits *Harles* und *Gail.* vs. 131. „*Retinui* vulgatum.“ Aber cum *Dahl.* quem cf. vs. 132. „ἐφίλασε edd. ante *Kiessling*.“ Das ἐφίλασεν auch *Mss.* bei *Gail.* vs. 142. „κηγῶ *revocavi*“ cum *Harles.* vs. 144. „ῶρανόν *Reisk*.“ Zuerst *Casaubon.* p. 91., dann auch *Toup.* vs. 147. „κορυπίλος ... *restituit Kiessling*.“ Vor diesem *Harles* und *Dahl.*

VI. 8. „ποθ' ὀρήσθα ... ed. *Brub. Reliquae edd.* ante *Reisk.* ποθορήσθα.“ Solche Angaben darf sich Hr. Z. nicht erlauben, da ihm sehr viele Ausgaben nicht aus eigener Vergleichung bekannt sind. Hier haben ποθ' ὀρήσθα auch edd. *Call.* *Salam.* *Crat.* Der Accent in ποθόρησθα rührt von *Heinsius* her. vs. 12. (in der Note ist 11. Druckfehler). „καχλάζοντος *Valcken*.“ Nach dem Vorgange von *Hemsterhus.* und *Toup.* vs. 15. „αὐτόθε *Valcken*.“ Hier müssen als Vorgänger *Salmasius* und *Js. Voss.* genannt werden. vs. 16. „φρύγει *dedi* cum *Boisson*.“ Ist auch nicht der erste. vs. 20. hat καλ' αἶδεν zuerst *Salmasius* vertheidigt. vs. 22. wird von *Hrn. Z.* bemerkt: „Cur interpretes ante τὸν ἑμὸν suppleant

μά, nou intelligo. Mihi videntur accusativi pendere a verbo ἐλάθε.“ Wer sind hier die *interpretes*? Mir ist ausser Kiessling und Briggs keiner bekannt. Denn der alte lat. Uebersetzer, J. H. Voss; Witter, Hr. Greverus, Didot u. s. w. haben eben so erklärt als Hr. Z. Bei „ποθορῶμι Brunck“ war als erster *Heinsius* zu nennen, Brunck aber vs. 31. bei ἐσοροῖσα. vs. 32. „κλασῶ Reisk.“ Zuerst Casaubon. p. 94. vs. 41. „ν in ἐφίλασεν adjecit Kiessling.“ Auch cod. Lips. und Mss. bei Gail.

VII, 11. „τὸ post Reisk. . . recepit Meinek.“ Vor diesem Harles und Gail. „Βρασίλλα revocavit Gaisford.“ Schon Harles und Dahl. vs. 21 „μεσαμέριος coniecit probabiliter Toupius.“ Und Brunck und Dahl haben es aufgenommen. vs. 43. „δωρύντομαι . . Valcken.“ Aber nach Erinnerung von Heinsius p. 338. Zu der Vertauschung von κικασμένος und πεπλασμένος vs. 44. konnte aus den Bukolikern selbst Mosch. II, 57. erwähnt werden. vs. 54. „χωρίων . . Reisk. Meinek.“ In der Mitte steht Harles. Zu vs. 59. Ἀκνόνες, γλαυκαῖς Νηρηΐσι ταῖ τε μάλιστα | ὀρνίχων ἐφίλαθεν wird blos beigeschrieben: „ταῖ τα Vat. B.“ Aber diese Stelle hätte eine besondere Bemerkung verdient wegen des hier allein bei den Bukolikern *relativisch* stehenden ταῖτε. Bei Homer II. XX, 8. ist dasselbe entfernt worden; Od. III, 73. und IX, 254. hat Bekker die Interpunction geändert. (Eben so zu ändern h. in Apoll. 454.) Es bleibt h. in Ven. 211. Nun ist doch noch sehr die Frage, ob dieser Gebrauch verstattet sei, oder ob man in obiger Stelle ταῖ τὰ; wie auch ed. Calliarg. und die Glosse bei Gail hat, mit Brunck aufnehmen müsse oder vielleicht Νηρηΐσιν αἴτε zu lesen habe. Valcken. will ταῖ γε. Jedenfalls durfte Hr. Z. hier nicht schweigen. Aber Hr. Z. lässt leider auch an andern Stellen das Exegetische zu sehr vermissen. vs. 69. „μυμνημένος cum Boisson. reposui.“ Das haben früher schon Reiske, Harles, Kiessling und Gail gethan. vs. 74. „ἡῶ . . solum est in καὶ ὁ II, 25.“ und XV, 92. vs. 83. „Revocavi πεπόνθει.“ Aber mit Harles und Gail. vs. 112. „ἄρκτω Kiessling.“ Aber *ex codd.* Eben so vs. 109. in ὀνύχεσσιν. vs. 125. „ἐπὶ Valcken.“ Wie schon Warton in der Note. vs. 134. „ν finale debetur Kiessling.“ Aber bestätigt durch cod. Lips, einen der Vindob. und codd. Pariss. bei Gail. vs. 137. „κελάρυσδε Valcken.“ Vielmehr Brunck. Die vs. 138. aufgeführte Form „σκιαραῖς Medic.“ die auch aus andern Handschriften nachgewiesen ist, hat Ahrens de Dial. Dor. p. 117. mit Recht empfohlen. Denn von selbst verfallen die Abschreiber nicht auf solche Dinge vs. 151. „ποτ’ Ἀνάπω . . Reisk.“ Früher *Heinsius* p. 346. Zu νᾶας statt des handschriftlichen λᾶας v. 152.: „simili errore supra vs. 120.“ konnte XVI, 103. hinzukommen, wo Bergk auf beifällige Weise λαοῖσι in ναοῖσι geändert wissen will.

VIII, 3. „ῥστην cum Boisson. et Meinek.“ Wie schon Valcken. in der Note. vs. 27. „ᾠ edd. ante Valcken.“ Auch *post* Valcken., wie Dahl. vs. 54. „Librorum scripturam revocavit Gaisford.“

Ist schon von Harles und Dahl geschehen. vs. 72. „*ἤμ'* Winter-ton,“ wie überall in neuern Commentaren angeführt wird. Es mag aber schon in alten Ausgaben stehen, wenigstens finde ich es in ed. Wechel. vs. 76. haben schon Bindemann und Voss herausgeworfen, wie *Dahl selbst* angiebt. vs. 77. „*Revocavi vulgatum αλθροποικεῖν*.“ Jedoch mit Harles, A. Jacobs, Gail. vs. 79. „*ὁ μόσχος* Brunck. Boisson.“ Zwischen beiden hier und IX, 7. kommt Dahl. Und da diese Form an beiden Stellen die besten Mss. und alte Ausgaben für sich hat, so möchte auch dieselbe durch Homer. II. XVI, 358. sich vertheidigen lassen. Ich wünschte jetzt dieselbe aufgenommen zu haben. vs. 82. „*λείχειν restitui*.“ Haben bereits Harles und Gail gethan. vs. 83. ist Brunck vor Valcken. und Harles vor A. Jacobs zu setzen. vs. 87. „*ὥς μὲν ... ὥς δέ primus scripsisse videtur Dahl*.“ Hat schon ed. Wechel., sodann Heinsius p. 349., *ὥς μὲν* auch Reiske. vs. 90. „*γαμεθεῖς* ... restituit Kiessling.“ Vorgänger sind Warton, Pilenejo, Brunck und Dahl.

IX, 23. *Retinui vulgatum ἔτρεφεν*.“ Wie Harles und Briggs. v. 29. „*ν in νομεῦσιν adject Kiessling*.“ und zwei codd. Pariss. bei Gail. vs. 35. „*ὄρεῦντι γαθεῦσαι* Brunck. Valcken. *Antea*“ etc. Auch *postea* wie Harles, Dahl, Gail. — X, 1. „*πεπόνθεις .. restitui*.“ Früher Harles und Gail. vs. 2. „*οὐθ' ἔδν ... Heins. Brunck*.“ Zuerst Casaubon. p. 101., später auch Warton und Gail. vs. 10. wird für *νῦν* Heins. erwähnt. Aber dieser widerruft (Lectt. Th. p. 351.) selbst diesen Accent. Dergleichen Angaben dürfen nicht unbeachtet bleiben. vs. 11. „*χωρίων ... edd. ante Brunck. Valcken*.“ Aber *χωρίω* hat schon Casaubon. p. 101. für das einzig richtige erklärt und eben so Warton im Commentare. vs. 22. und 47. ist nichts über den Accent in *οὐτῶς* bemerkt, wovon schon oben die Rede war. — XI, 57. „*ἐρυθρὰ post ἔχοισαν* Vat. A.“ Auch Brunck, Gaisford, Dahl u. A. — XII, 28. „*περὶ ἀλλὰ ξείνον. ἐτιμ. Valcken*.“ Hierzu die *Glossa Laur.* und Heinsius p. 358. — XIII, 13. zu *πεταύρω* ebenfalls Heins. p. 360. vs. 35. „*βαθύν τ' ... Reisk*.“ Schon Stephan. in den Noten. — XIV, 22. Dem Scholiasten stimmt auch Stephan. bei in der Uebersetzg. der Ausg. von 1579. vs. 23. „*κῆφθα* Steph. *χῆφθα* Winterton.“ ist eine nicht ganz richtige Trennung; denn schon Stephan. sagt bei Reisk. II. p. 34.: „*Legendum esse κῆφθα vel potius χῆφθα ... ex scholiaste discimus*.“ vs. 43. hat H. Z. statt des gewöhnlichen *καὶ ταῦρος* aus Handschriften mit Ahrens *κένταυρος* in den Text gesetzt. Es konnte hier die gleiche Vertauschung im hymn. in Merc. 224. hinzugesetzt werden.

XV, 2. „*αὐτῇ cum Reisk. et A. Jacobs. retinui*.“ Warton und Pilenejo gehören auch dazu. vs. 10. „*ἐμὲως* Brunck.“ Aber nur in der Specialausgabe dieses Gedichtes; im Texte der *Analect.*, worauf alle andern von Hrn. Z. erwähnten Varianten sich beziehen, steht eben so wie bei Valcken. *ὁμοιος*. vs. 11. zu *Δίνωνα τοιαῦτα* sagt schon Stephan. „*Quae lectio mihi placet*.“ vs. 15. *Meinek. cum*

Hermanno λέγομεν τὰ πρῶτα.“ So schon Brunck. in den *Analect.* und Schütz. vs. 18. „Vulgatum ταῦτά γ' ἔ. revocavit Meinek.“ Haben schon Pilenejo und Briggs gethan. vs. 20. „ῥύπον vulgato ῥύπος substituerunt Brunck. Valcken.“ Aber *ex Eustathio.* vs. 22. konnte Hermann's Conjectur βᾶμ' ἔς, um unnöthige Schreibereien zu vermeiden, nebst den Widerlegungsworten weggelassen sein. Denn Hermann's Conjecturen beruhen stets auf streng logischem Grunde; fallen die Prämissen, so ergiebt sich die Conjectur als unnöthig. So ist es hier der Fall. Hermann ging davon aus, dass βᾶμεν als Conjunctiv nicht nachweisbar sei; nun aber hat Ahrens diesen Conjunctiv erwiesen, also fällt auch die Nothwendigkeit einer Aenderung weg. Hermann wird unstreitig selbst seine Vermuthung nicht mehr gutheissen. vs. 30. „In fine versus posui cum Meinek. plenam interpunctionem.“ Hat auch Spohn bemerkt *Spec. I.* p. 35. vs. 32. Vulgo καῦσαι ὁκοία, quod servarunt Kiessling et Boisson.“ Ausser diesen auch Harles, Dahl und A. Jacobs. — vs. 38. „Scripsi τοῦτο καλ' εἶπας.“ Das habe auch ich schon in d. Z. f. A. W. ausführlicher vertheidigt. vs. 46. „Vulgatum ... reduxit Wuestemann.“ Ist schon von Warton, Pilenejo und Briggs geschehen. vs. 55. „Restitui cum Meinek. ἔνδον.“ Hier waren Harles und Briggs zu nennen. vs. 59. [50. ist Druckfehler] „ὄχλος πολὺς edd. Steph. Heins. Winterton.“ Warum blos diese, da es Warton, Pilenejo, Gaisford, Briggs u. A. ebenfalls haben? Auch Boissonade, der vs. 60. genannt wird, hat Vorgänger. vs. 72. „Equidem scripsi φυλαξεῦμαι.“ So wird in einer neuern Pariser Hdschrft. bei Gail gelesen. vs. 76. „φλίβεται Valcken“ Ist Undank gegen Casaubon. p. 121. und Warton in der Note. vs. 84. „κλισμῶ edd. Steph. Heins. Winterton. Valcken. Reliquae tenent“ etc. Wieder ein Urtheil, das Hr. Z. bei seiner unzureichenden Kenntniss der Ausgaben nicht fällen musste. Denn der Dativ steht noch in andern, wie den edd. Wechel., Warton, Pilenejo, Harles, Schaefer in der Prachtausgabe, Geel, Gail u. A. vs. 87. vermisst man zunächst eine Note über die Interpunction; was sodann die erwähnte Ansicht von Spohn betrifft, so hat schon Buttmann in Friedem. u. Seebode's *Miscell. crit.* II, 1. p. 42 sq. mit Einsicht dagegen gesprochen. vs. 90. „πασάμενος edd. ante Valcken.“ Zuerst hat dies Muret verbessert. vs. 101. „Femininum restituerunt A. Jacobs et Meinek.“ Vor diesen Harles. vs. 104. „Vulgarem ... reduxit Meinek.“ Schon Harles und Spohn. vs. 112. „φέρονται ... Meinek.“ Briggs und Spohn sind Vorgänger. vs. 120. „Revocavi cum Meinek.“ Früher bereits Harles. vs. 124. „φέρωντος. Brunck. et Meinek. e conj. Eldickii.“ Auch Dahl, v. Finken-stein p. 177., Geel und Hermann gehören dazu. vs. 137. „Librorum scripturam recte servarunt Reisk. A. Jacobs.“ Auch Warton, Pilenejo, Harles. vs. 139. neben „Kiessl. Boisson.“ sind Harles, Dahl, Gail zu erwähnen. Zu γλυκὺ φωνεῖ vs. 146. konnte die *Gloss. Laur.* hinzukommen. vs. 148. ist μηδέποτε ἔνθης nicht blos

„ante Reisk.“ sondern auch *post* R. aufgenommen, wie von War-ton, Pilenejo, A. Jacobs.

Doch es wird Zeit dies trockene Register zu schliessen. Es musste aber Einiges angeführt werden, um das obige Urtheil nicht als grundlos erscheinen zu lassen, Anderes kann aus der Ausgabe des Ref. ergänzt werden, noch Anderes würde erst da eine passende Stelle finden, wo eine ähnliche kritische Ausgabe unter-nommen wird. So lassen sich z. B. zu den Varianten aus zwei alten Ausgaben, die Hr. Z. hier mitgetheilt hat (*Camer.* 1530 et *Brüb.* 1545), noch sehr viele Stellen erwähnen, in denen nicht unwichtige Lesarten übergangen sind. Auch manche zerstreut liegende kritische Beiträge zu einzelnen Stellen scheinen Hrn. Z. entgangen zu sein. Ich glaubte diese Mängel der Ausgabe nicht verschweigen zu dürfen, nachdem ich die grossen Verdienste des Hrn. Z. um den Dichter gleich anfangs gebührend hervorgehoben habe.

Benutzt sind die trefflichen Leistungen des Hrn. Z. in den unter

Nr. 11. erwähnten Beiträgen des Hrn. *Fabricius*, der sich bisher besonders um die kleinern Geographen der Griechen verdient gemacht hat. Die gegenwärtige Gelegenheitsschrift behandelt auf klare und verständige Weise eine Reihe von einzelnen Stellen des Theokritos. Die gewonnenen Resultate sind grössten-theils nicht gerade neu, sondern sind schon von Anderen vorge-bracht worden, aber sie werden hier theilweise näher entwickelt und tiefer begründet. Ich will in der Kürze diese Stellen hier anführen; zwei sind schon oben gelegentlich erwähnt worden.

I, 39. wird Schäfer's Erklärung (die Hr. F. auch Hrn. Ziegler beilegen will) mit Recht zurückgewiesen; aber die Verbesserung τὼς δὲ μετὰ ist nicht nöthig; τοῖς δὲ μετὰ kann wohl *juxta eos* bedeuten, wie ich in den *Adnot. in Theocr.* schon bemerkt habe. — Zu I, 69. wird mit Rücksicht auf Casaubonus eine gute Be-merkung über den Fluss *Akis* gegeben, und zu I, 72 ff. folgt eine schöne Entwicklung über die Einführung der Schakals, Wölfe und Löwen. — I, 113. wird die Quantität von *ἄφην* besprochen.

II, 33. will Hr. Fabr. unter τὸν ἐν ᾧδῳ ... ἁδάμαντα den *mythischen Götterstahl* verstanden wissen, wobei er das τὸν in τῇ verändert, und dann über die Sache eine längere Bemerkung von *Heinrich Voss* erwähnt. Aber schon vor diesem haben Ste-phanus und Toup. diese Erklärung gegeben, Kiessling dagegen hat mit Recht eingewendet, dass man beim mythischen Götterstabe nirgends eine Beziehung auf den Hades finde, und dass in den an-gezogenen Stellen von *physischer* Kraft die Rede sei, nicht von geistiger wie hier. Man kann beifügen, dass die Erläuterung mit der Einfachheit des bukolischen Liedes so wie mit dem ἀσφαλὲς ἄλλο nicht wohl zusammenstimme. Ich halte es daher für das

rathsamste, mit mehrern Scholiasten und Valcken. den *Pluto* zu verstehen, was jetzt auch Hr. Wordsworth gelehrt vertheidigt hat.

II, 50. wird Bekanntes wiederholt, nämlich die Lesart *περάσαι* — *ἔκελος*, die nicht erst H. Voss, der angeführt wird, sondern schon Reiske und Brunck im Texte haben; sodann wird über *Hippomanes* die Stelle aus *Fée's Flora* in deutscher Uebersetzung gegeben.

II, 58. wird die Wortstellung *κακὸν ποτόν* vertheidigt, gerade so wie H. Voss *Notae* p. 14. gethan hat. Schreibfehler sind IV, 147. st. 47. und XXI, 85. st. XVI. — Zu II, 59. wird gut über die Sache gesprochen und über die Bedeutung von *ὑπομάσσειν*. Das Citat idyll. 28. vs. 18. muss heissen 23, 18.

V, 3. will Hr. F. interpungiren: *οὐκ ἀπὸ τᾶς κρᾶνας; — σίττ', ἀμνίδες!* —, was unnöthig ist. Vgl. IV, 46. V, 100.

VIII, 33 sqq. schlägt Hr. F. in der Kürze eine andere Strophenvertheilung zwischen *Daphnis* und *Menalkas* vor. Aber seine Ansicht ist keineswegs neu, sondern es ist ganz dieselbe, welche bereits *Bindemann* in der Uebersetzung befolgt und in den *Anmerkungen* S. 360 f. zu begründen versucht hat. Einwendungen dagegen hat schon *Mosche* gemacht in *Commentt. philol.* von *Ruperti* und *Schlichthorst* Vol. III. *Bremae* 1795 p. 224 sqq. Da aber Hr. F. bemerkt, dass „die subjective Ansicht der einzelnen Herausgeber über den Begriff des Idyllions und der Bukolie die Ursache“ von den verschiedenen Meinungen sein dürfte, so hätte er selbst mit Hinsicht auf die Abhandlungen von *Wernsdorf* und *Zetzsche* Etwas darüber bemerken sollen. Mich würde der vollständige Nachweis hier zu weit führen.

Auch was Hr. F. über die Wechselgesänge in X, 42 ff. erinnert, ist schon von Andern bemerkt worden.

XI, 57. behauptet Hr. F., dass nach *ἔχοισαν* Comma zu setzen und dann zu verbessern sei:

ἄλλα θ' ἃ μὲν θεός, ἃ δὲ γίνεται ἐν χειμῶνι,
ὥστ' οὐκ ἂν κ. τ. λ.

Aber da dürfte im vorhergehenden Verse nicht ἦ . . ἦ stehen, sondern es müsste statt der disjunctiven Verbindungsweise die copulative mit *καὶ* gesetzt sein. Und der angegebene Sinn: „nicht blos Mohn und weisse Lilien — sondern auch [ἦ . . ἦ ?] andere Blumen, die sowohl im Sommer als Winter [ἃ μὲν . . ἃ δέ ?] blühen, so dass er sie alle wegen der Menge [ταῦτα . . πάντα ? !] nicht auf einmal werde ertragen und ihr bringen können“ [*ἔδω-νάσθην* ohne *ἂν* ? !] liegt gar nicht im Griechischen.

XI, 69. wird über das Abhärmen der Verliebten eine passende Parallele aus der *Sakontala* angeführt. Eben so zu Idyll. 27. vs. 8.

XIV, 31. Was hier über die Auffassung von *κακαὶ φρένες* gesagt ist, haben schon Mehrere (vom Scholiasten oder der *Glossa Laur.* an: *ὡν κακόφρων*) ganz auf dieselbe Weise bemerkt, zuletzt *G. Hermann*. Letzterer hat auch bereits widerlegt, was

Hr. F. noch annimmt, dass hier der Anfang eines *Thessalischen Liedes* zu suchen sei, das mit den Worten τὸν ἐμὸν Λύκον beginne, und dass man sodann in den Worten Θεσσαλικὸν τι μέλισμα statt τι vielmehr τὸ zu lesen habe. Solche Dinge sollte man nicht mehr wiederholen, was auch Hr. Greverus thut. Der Dichter sagt: „Der Larissäer fing immer wieder mit meinem Lykus von vorn an, eine thessalische Stichelei, der boshafte Schelm!“ wie H. Voss Notae in Theocr. p. 38., sodann Kiessling und Hermann bemerkt haben, und von mir in der Zeitschr. f. A. W. 1841 p. 239. von neuem erläutert worden ist.

XV, 101. wird χρυσῶ παιδοῖς [vielmehr παῖσις] Ἀφροδίτα gut erläutert durch Anführung der bezüglichen Stelle aus Engel's *Kypros* Th. 2. S. 326 f. Es ist dies indess nur eine weitere Begründung der Erklärung von *Warton*.

XVII, 68. meint Hr. F., dass nach Ilias XI, 174. zu schreiben sein dürfte: ἐν δὲ ἰῇ τιμῇ statt μιῇ. Solche Vorschläge aber können nie in den Text kommen, wenn die Handschriften nicht beistimmen.

XXV, 274 f. wird nicht übel mit Umstellung der Schlussworte der beiden Verse conjicirt: ἐπεὶ οὐκ ἔσκε μὲν ὕλη | τμητὴ οὐδὲ λίθοις πεπωμένῳ οὐδὲ σιδήρῳ. Mir scheint indess die Vermuthung des Hrn. Wordsworth, ὕλη in ἄλλη zu verwandeln [was auch in der Glosse bei Gail ἐτέρα liegt] noch einfacher und minder gewaltsam; ich habe daher gewagt dieselbe in den Text zu setzen, da die vulgata auf keine Weise vertheidigt werden kann.

Dies sind die sämmtlichen Stellen, die Hr. Fabr. behandelt hat. Möchte derselbe bald wieder Gelegenheit finden, auf den Dichter zurückzukommen, und dabei auch einzelne geographische Probleme, die noch nicht entschieden sind, mit in Betrachtung ziehen. Denn man liest öfters in neuern Werken Behauptungen, gegen die sich gerechte Bedenken erheben lassen. So sagt z. B. *Forbiger* in seinem sorgfältig gearbeiteten *Handbuch der alten Geogr.* B. 1. S. 173. Not. 3. „Theokritus hält den Kaukasus für das Ende der Erde (Id. 7, 77.),“ was aber aus unrichtiger Auffassung von ἐσχατόντα entstanden ist. Mit Recht sagt *Pilenejo* zu der Stelle: Il Caucaso è detto estremo per una ragione simile a quella, che è divisata nel seguente verso riferito da Strabone, e da altri: ἐς Φᾶσιν, ἐνθα ναυσὶν ἐσχατος δρόμος“ etc. Noch häufiger findet man in den Commentaren des Dichters bei geographischen Punkten entweder Stillschweigen oder nicht ganz befriedigende Anmerkungen, wie Hr. F. selbst beim Flusse *Akis* ein Beispiel geliefert hat. — Ich wende mich zu

Nr. 12. Dies Schriftchen ist blos der Vollständigkeit wegen mit aufgezählt worden: für die Wissenschaft giebt es keine Ausbeute. Es soll aber auch, wie schon der Titel besagt, nur dem Schulzwecke dienen. Ohne Vorrede, giebt es nach einer kurzen *Notice sur Théocrite* den griechischen Text, überall, wie es

scheint, nach den Ausgaben von *Didot* und *Boissonade* gestaltet, mit einziger Ausnahme von ἀνεπαύσατο vs. 138., was in mehrern Mss. und alten Ausgaben steht und unter den Neuern *Dahl* [den Hr. Ziegler nicht anführt] in den Text gesetzt hat. Sonst aber findet man bei Hrn. Clachet noch vielfach die fehlerhafte Vulgata, weil ihm die neueren Leistungen nicht bekannt sind. Ausserdem ist der Text castrirt, indem vs. 87—91. und vs. 104—110. nebst dem Schlussverse weggelassen sind, so dass nun das Gedicht, aus 139. Versen bestehend, mit den selbstfabricirten Worten schliesst: τὸ δ' ἄμελγέ νιν, ὦ φίλε Θύρσι. Die französischen Noten enthalten nichts Neues, sondern sind nur ein dürftiger Auszug aus bekannten Commentaren, besonders aus Wüstemann's Ausgabe [wiewohl nirgends ein Herausgeber genannt wird], und dabel mit vielem Triviellen und einzelnen Irrthümern begleitet. Bei grammatischen Dingen wird auf die in Frankreich gebrachte Grammatik von *Burnouf*, zweimal auch auf *Matthiae* verwiesen. Eigenthümlich sind dem Verf. nur zwei Bemerkungen, nämlich erstens zu vs. 5., wo im Gebrauche von καταρῥεῖν gefunden wird „un jeu de mot qui reposerait sur la ressemblance des mots χίμαρος, torrent, et χίμαρος, chevette, dont la prononciation était peu différente. Das kann aber nur für ein Witzspiel gelten. Die zweite eigenthümliche Bemerkung ist eine Widerlegung der gewöhnlichen Erklärung von ἐντοσθεν vs. 32. mit folgenden Worten: „D'abord, il n'y a qu'une seule guirlande, et, en supposant même qu'elle retombe en festons, ce que ne dit pas le texte, comment seraient placés les trois compartiments? Entre les deux anses, sans doute? Mais alors il y en aurait deux d'un côté et un de l'autre, et la symétrie serait troublée; et puis, d'ailleurs, vs. 55., tout cet espace est occupé par une branche d'acanthé. Il faut donc entendre ἐντοσθεν dans son sens naturel, en dedans, sur la surface intérieure. L'intérieur de la coupe était orné de trois tableaux en relief. Beaucoup de coupes antiques nous présentent ces sculptures intérieures.“ Diese wunderliche Erklärung wird Niemand als richtig erkennen. Alles Uebrige, was zu diesem Gedichte bemerkt wird, ist wie gesagt für die deutsche Schuljugend, welche den Theokritus lesen will, zu niedrig gehalten. — Ich wende mich zur letzten der oben angeführten Schriften, zu

Nr. 13. Dies Büchlein des Herrn *Greverus* ist aus Programmen entstanden, die der Verfasser seit 1822 geschrieben und deren erste Sammlung er schon unter dem Titel: *Kleine Beiträge zur Erklärung und Kritik Theokrit's*, Bremen 1830 herausgegeben hat. Hier erscheint diese Sammlung aufs Neue durchgesehen, theilweise berichtigt und erweitert und mit den späteren Arbeiten vermehrt, so dass sich nun das Ganze über die sämmtlichen Gedichte erstreckt. Dies Werkchen aber stellt, seinem Inhalte nach, die Besonnenheit und Humanität auf die Probe, indem sich darin die Vorzüge und Fehler auf eigenthümliche Weise die Waage

halten. Hr. Gr. ist ein Mann von vielseitiger Bildung, auf den jenes „Viel Wohnstädt“ auch sah er und mancherlei Sitten der Menschen“ seine Anwendung findet. Er hat sich dadurch über das Leben und seine Erscheinungen ein selbstständiges Urtheil erworben und wird nirgends von den Banden einer blossen Auctorität gefesselt. Er konnte daher auch zur Erklärung Theokrit's, besonders bei sachlichen Verhältnissen, wo gerade ein unbefangener Blick oder eine aus Anschauung und Erfahrung gewonnene Kenntniss ausreichend war, manchen werthvollen Beitrag liefern. Hierzu kommt, dass Hr. Gr. eine vielfache Belesenheit und in der Verrfertigung griechischer Verse eine grosse Gewandtheit besitzt, wie besonders sein *Ἐπιθαλάμιος Γεωργίου καὶ Ἰουλίας* (Lemgoviae 1822) an den Tag legt. Endlich schreibt er einen lebendigen und anregenden Stil, der dem Inhalte ein anziehendes Interesse verleiht. Diese Vorzüge zusammen sind Ursache gewesen, dass seine Leistungen selbst von Männern, wie *Welcker* *), *Doederlein* **), *Poppo* ***) berücksichtigt worden sind. Aber ungeachtet dieser Vorzüge muss man seine Arbeiten, und unter diesen besonders das vorliegende Werkchen mit sehr grosser Vorsicht gebrauchen. Denn das Gute darin ist überall mit Fehlern und Mängeln vermischt. Es fordert daher dieselbe Gerechtigkeitsliebe und Freimüthigkeit, mit welcher Hr. Gr. seine Ansichten vorträgt, auch vom Recensenten, dass dieser neben den Vorzügen, die ich eben hervorgehoben habe, auch die Fehler und Mängel der Reihe nach anzeigt. Und das soll jetzt, wie sich's geziemt, *sine ira et studio* geschehen.

Zuerst ist Hr. Gr. in der Grammatik und im Sprachgebrauche nicht sicher genug, so dass er bisweilen, selbst noch im dritten Abdrucke seiner Bemerkungen, der uns hier vorliegt, sich Dinge erlaubt, die entweder höchst auffällig oder geradezu ungr Griechisch sind. Davon einige Beispiele. Idyll. I, 55. heisst es: „Wir verwandeln παντᾶ in οὐατα und δ' ἄμφι in δ' ἄμφι.“ Aber ἄμφι erleidet bekanntlich keine Anastrophe, da es mehr als zwei Moren hat. — Zu I, 106. „Für ὧδε schlage ich ἡδέ und vor.“ Diese Partikel ist in den dorischen Gedichten des Theokritus ungebrauchlich. S. *Meineke* zu XXII, 58. Ebendas. wird statt καὶ conjicirt ἐπεὶ τοι μᾶλα νομεύει, wo Jedermann sieht, dass καὶ mit den folgenden καὶ ... καὶ in Verbindung steht. — II, 112. wird conjicirt: καὶ μεν ἰδὼν ὥστοργος ἐπὶ χθονὸς ὄμμα, γελάξας κτλ. oder: καὶ μεν ἰδὼν ὥστοργος ἐπὶ χθονὸς ὄμμα ταπεινᾶς, „indem der Lieblose meine, der Verlegenen, Augen

*) Im Rhein. Mus. 1832. p. 72.

**) In der oben erwähnten Abhandlung *Lectt. Theocr.* p. 6 extr. Hr. Gr. hat Beides entweder nicht gekannt, oder auf unverzeihliche Weise unbeachtet gelassen, wie vieles Andere.

***) In *Thucyd.* I. c. 134. ed. Goth.

auf die Erde geheftet sah“ etc. Abgesehen von der tollkühnen Aenderung, ist beides, ἐπὶ χθονός und ταπεινᾶς in der angeführten Bedeutung ungrischisch. — II, 151. ἀλλ' ἐρωτος ἀκράτω ἐπεχειτο καὶ ἐς τέλος ὄχετο φεύγων. Zu Toup's ἀκρατον wird gesagt: „Man könnte auch τε (τ') hinter ἀκρατον einschieben, und es mit dem nachfolgenden καὶ in Verbindung setzen.“ Das wäre eine fehlerhafte Wortstellung, die in solcher Verbindung kein Griechisch gebraucht hat. — III, 1. κωμάσδω. „Das Präsens steht hier für's Futurum, wie bei den folgenden Zeitwörtern.“ Das richtet sich selbst! Solche *enallage temporum* ist längst vernichtet. — III, 29. „Im vorhergehenden Verse wäre statt μὲν μνησμένω . . . μοι μνησμένω dringend zu wünschen.“ Wer das sagt, hat keine Einsicht in das Wesen dieser Genitive, die selbst bei Theokrit noch öfters zurückkehren. — IV, 10. wird statt des richtigen σκαπάναν vermuthet δαπάναν, und das soll *baares Geld* bedeuten?! Es besagte nun die Stelle vielmehr: *er hatte Aufwand und zwanzig Schaufe*. — IV, 11. „Am leichtesten und besten liest man für ἀντίκα — αὐτίνα: Milon möchte in der Folge (αὐτί) auch wohl Einen überreden wie Wölfe zu rasen.“ Dies zeigt, um nur Eins hervorzuheben, dass Hr. Gr. mit der Bedeutung von αὐτί nicht bekannt ist. — V, 22. wird bemerkt: „διαίσομαι übersetzt Voss: zersingen; es möchte jedoch schwer sein, diese Bedeutung nachzuweisen. Auch ist das δια hier wohl nicht eben verstärkend oder auf die Zeit sich beziehend, sondern wie in διαμνέδμαι, διαλέγομαι blos auf die Person gerichtet, zwischen welchen die Handlung vorgeht.“ Hat denn Hr. Gr. diese triviale Bedeutung des δια in Compositis noch niemals gelesen? Er durfte blos die von Hermann zum Viger. p. 854. ed. IV. Not. 379. gegebenen Citate nachschlagen. — V, 34. will er für χάστιβας ἄδε „da auch die übrigen Substantiva keinen Artikel bei sich haben,“ gelesen wissen καὶ στιβας ὄδε. Dieser Grund ist ungiltig. Denn oft wird bei Dichtern, wo zwei durch Kopula verbundene Substantiva beide den bestimmten oder unbestimmten Artikel haben sollten, derselbe nur dem letztern Substantiv beige-setzt. Vgl. Theocr. XV, 58. Bio I, 32. Pind. Istm. III, 33. Theogn. 424. 614 sq. 641. 749 sq. 1025 sq. Eurip. Hec. 368. (ibique Porson). Simonid. Amorg. Fr. 23. ed. Welck. oder 16. ed. Schneidew. u. s. w. — VI, 11. wird νιν auf Galatea bezogen und bemerkt: „Galatea taucht aus dem Wasser hervor und läuft dem Ufer zu, ἐπ' αἰγιαλοῦ.“ Das müsste griechisch ἐπ' αἰγιαλόν heißen; ἐπὶ mit Genit. aber bedeutet *auf dem Ufer* und beweist mit, dass man νιν auf den Hund beziehen müsse. — VI, 24. „ὅπως τεκέσσι φυλάξῃ muss übersetzt werden: *ut caveat liberis suis*. Nicht wie Reiske und Kiessling: *ut asservet liberis suis*!“ Ehe Hr. Gr. diesen Tadel gegen einen Reiske und Kiessling zum dritten Male abdrucken liess, musste er sich erst mit der Bedeutung von φυλάσσω und φυλάσσομαι genauer bekannt machen. — VII, 50.

wird gesagt: „Nach der gewöhnlichen Lesart sehe ich mit dem κῆγώ nirgends hin.“ Es ist Anakoluth, der Dichter hatte einen Begriff wie ἀέλωμαι im Sinne. — VIII, 74. lehrt Hr. Gr. „λόγων scheint durch Grammatiker in den Text gekommen, die nicht daran dachten, dass die *Arsis* öfter bei Homer, auch bei Theokrit nicht selten, besonders bei dem Worte καλός (s. Reiske's Index) eine kurze Silbe lang macht.“ Das verräth Unkenntniss vom Wesen der *Arsis*. Denn erstens gehört καλός nicht hierher, weil von diesem Worte bloß die *penultima* zur Sprache kommen könnte, diese aber bekanntlich bei den nichtattischen Dichtern nach Homer aneeps, bei den Attikern stets kurz gebraucht wird. Hier handelt es sich bei dem von Hrn. Gr. gebilligten λόγον um Vertheidigung der *ultima*. Zweitens unterliegt die Verlängerung der *ultima* durch die *Arsis* bestimmten Gesetzen, mit denen sich der Verf. aus den Noten von Hermann zu XV, 59. und Meineke zu VII, 84. erst bekannt machen musste, bevor er solche Lehren hinschrieb. — X, 37. wird τρύχνος, das das Gurren der Turteltauben bedeuten soll, ohne Weiteres in τρυσμός verwandelt mit der Bemerkung: „Was die Quantität betrifft, so ist sie entweder vernachlässigt, oder das ῆ zu Anfange des Verses muss wegfallen.“ Also die Quantität können Dichter, wie Theokrit, auch vernachlässigen?! — Zu XI, 4. wird bei den Worten ἐπ' ἀνθρώποις bemerkt, dass „der Sinn entweder ἐν oder schlechthin ἀνθρώποις zu erfordern scheint, wofür ἐπὶ in jedem Falle ungewöhnlich steht“ und dann mancherlei conjicirt. Aber Hr. Gr. durfte nur durch Meineke's Note sich belehren lassen, zu der man zum Ueberflusse noch Hom. Od. XV, 408. hinzusetzen kann. — Ueber XII, 14. τὸν δ' ἕτερον πάλιν ὥς κεν ὁ Θεσσαλὸς εἶποι ἅπαν wird Vieles gesprochen und conjecturirt, mit der Note: „Das κεν scheint mir nämlich hier gar nicht an seinem Platze, und der Sinn der gewöhnlichen Lesart, wie man auch interpungiren möge, immer unnatürlich und hinkend.“ Wenn dies auch Hrn. Gr. so scheint, so wird es allen Andern, die mehr Griechisch verstehen, anders erscheinen; mir scheint, dass Hr. Gr. Meineke's klare und erschöpfende Bemerkung entweder nicht gelesen oder nicht verstanden habe. — XIV, 8. ist folgende Bemerkung gegeben: „παίσεις ἔχων. Bei diesem ἔχων supplirt man wohl am bequemsten παίσειν, wo ἔχω dann die Bedeutung können hat, wie Id. X, 37. ἔχω εἶπεν.“ Man hat nichts zu suppliren, und die angezogene Stelle ist gänzlich verschieden. Es heisst einfach: *du hast immer was zu scherzen*, eigentlich: *du scherzest*, indem du immer dazu einen Stoff hast. — In XIV, 16. εὐώδη, τετόρων ἐτέων, σχεδὸν ὡς ἀπὸ λανῶ soll ὡς auf εὐώδη sich beziehen und τετόρων ἐτέων von σχεδὸν abhängen und das Ganze bedeuten: „Wohlriechend, sintemal (*quippe quod*) er nahe an vier Jahr schon die Kelter verlassen hat;“ eine Deutung, die durch die griechische Wortstellung widerlegt wird. — Zu XIV, 56. ὁμαλὸς δέ

τις ὁ στρατιώτας wird bemerkt: „Ich kenne kein Beispiel, dass je bei einem Substantive τις mit ὁ verbunden stände.“ Wie hier, ist der Anfang des ersten Idylls, ferner Id. VIII, 81 (82). XXIII, 35. Andere Beispiele dieser Art geben *Fritzschs Quaest. Lucian.* p. 17 sq. *Jacob* zu *Lucian. Alex.* c. 56. An dieser Stelle war übrigens die ganze Bemerkung des Hrn. Gr. überflüssig, da Hermann bereits die richtige Erläuterung gegeben hat. — XV, 15. wird in der Note „δὴ = θῆν“ erläutert, über welchen Irrthum *Spitzner* zur *Ilias* VIII, 448. belehren kann. — Weil Hr. Gr. XV, 116. ἀνθεα μίσγοισαι λευκῷ παντοῖ' ἄμ' ἀλεύρω nicht verstanden hat, so will er das ἀνθεα sofort in εἶδεα (*sic*) und den Schluss des Verses in ἀπ' ἀλεύρω geändert wissen und das soll bedeuten: „Indem sie alle Arten von Formen (Gestalten, Bildern) mischen aus weissem Mehle.“ Wahrlich, eine eigenthümliche Gracität! Hr. Gr. hätte sich hier nur an seine eigene Note zu VII, 81., dass ἀνθεα auch *Blumensaft* bedeute, zu erinnern gebraucht, und er würde dies tollkühne Wirthschaften mit dem Texte vermieden haben. — XVI, 63. wird am Schlusse des Verses παρειπεῖν gebilligt und hinzugefügt: „Wenn aber die Antepenultima dieses Wortes von *Homer* jederzeit lang gebraucht wird, so ist das freilich auffallend; . . . doch giebt es keinen Grund, dem *Theokrit* . . . , der sich überhaupt nicht an *Homer's Prosodie* bindet, dasselbe Gesetz aufzulegen.“ Ueber solche Dinge kann Hr. Gr. nicht urtheilen; hier genügt die Bemerkung, dass *Homer* die Antepenultima in παρειπεῖν auch kurz gebraucht, wie *Ilias* I, 555. — XVII, 9 ff. wird die Satzverbindung getadelt und am Ende conjicirt, nachdem folgende Worte vorhergehen: „Mag das Ausfallen der Vergleichungspartikel der bewegten, leidenschaftlichen lyrischen Diction wie bei *Pindar* zu verzeihen: in diesem ruhigen, prosaischen Redeflusse scheint es mir sehr hart.“ Aber so scheint es auch nur Hrn. Gr.; Andere wissen, dass in derartigen Verbindungen eine Vergleichungspartikel gar nicht stehen könnte, ohne den Gedanken ganz umzuändern. Das haben bereits Mehrere bemerkt, wie *Meineke* zu XIV, 51. *Ahrens Emend. Theocr.* p. 15. *Fritzschs* p. 49. und *Ref.* in seiner *Ausg.* zu XVIII, 26. — Ibid. 121. wird noch vielfach gerathen und dabei στείβόμενος καθύπερθε κοιλῆς übersetzt: noch auf Erden wandelnd!? — XVIII, 52. möchte der Verf. hinter ὄλβον die Interpunction tilgen und schreiben ἄφθιτος ὄλβος, damit es Subject zum folgenden ὧς wäre. „Denn“ fährt Hr. Gr. fort, „den Reichtum brauchte *Zeus* ihnen gewiss nicht erst zu geben, weil beide Familien zu den angesehensten Griechenlands gehörten.“ Das beruht auf unrichtiger Ansicht vom religiösen Glauben der Griechen. Und was dann als zweiter Grund hinzugefügt wird: „Bei der alten [*d. h. der überall stehenden*] Lesart mussten nothwendig der 53. Vers durch τὲ oder καὶ verbunden sein“ beweist, dass Hr. Gr. vom Wesen der Attraction keine ausreichende Kenntniss besitzt. — XXII, 123

wird καὶ ἐπέμπεσεν ὦμον ohne Weiteres verändert in: καὶ δ' ἐμπεσεν ὦμον. Also weiss Hr. Gr. nicht, dass καὶ ein bei älteren Dichtern *ungebräuchlicher* Nominativ ist, und dass nur ein Simmias (*Cramer Anecd. Oxx. III. p. 385.*) als Liebhaber verkünstelter Formen sich denselben erlaubt hat. — XXIII, 11. giebt die Vermuthung οὕτω πάντα ὑποπτέυει βροτόν einen fehlerhaften Hiatus u. s. A.

Diese wenigen Beispiele werden genügen, um das Urtheil, dass Hr. Gr. im Grammatischen und Sprachlichen unsicher sei, nicht unbegründet erscheinen zu lassen. Eben dahin gehören auch falsche Accente, die eben so unrichtig in den ursprünglichen Programmen und in der früheren Ausgabe stehen, wie ὀλπτεῖ (p. 9), σαῦραν (p. 32. 33.), τοῖλαρ (S. 82.), ὁμοῖος (p. 111. 112.)

Als ein zweiter Mängel in diesen Studien ist hervorzuheben, dass Hr. Gr. mit der neuern philologischen Literatur nicht gehörig bekannt ist. So wird für die Alterthümer überall nur *Potter* erwähnt; selbst bei Dingen, die von Neuern viel richtiger behandelt worden sind. In Id. II, 146. und XIV, 12. ist von den Flötenspielerinnen bei Gastmählern die Rede, aber auf sehr dürftige Weise, so dass man in der That nicht weiss, für wen er diese Bemerkungen gemacht hat. Höchstens genügte daselbst ein Citat von *Becker's Charikles I, 471 ff.* und *Panofka's Bilder antiken Lebens, Tafel XII.* mit der Erklärung S. 22 f., wenn ihm anders diese Werke bekannt geworden sind. Das ist aber zu bezweifeln. Denn zum 12. Idyll wird ein Excurs über die *Knabenliebe* gegeben, der nur am Schlusse, wo Hr. Gr. von seiner eigenen Reise berichtet, etwas Neues enthält, im Uebrigen aber so dürftig ist, dass ihn schwerlich wird abdrucken lassen und auf dem Titel des Buches noch namhaft machen, wer *Becker's* Behandlung dieses Gegenstandes im *Charikles* gelesen hat. Im Historischen beruft sich Hr. Gr. bei vielen Bemerkungen, die Allbekanntes wiederholen, auf *Heeren* und *Johannes v. Müller*; eine Kenntniss von Detailuntersuchungen, wie sie *Schlosser, Spohn* u. A. gegeben haben, ist nirgends zu finden. Und selbst von den neueren Leistungen, die sich speciell auf Theokrit beziehen, hat Hr. Gr. fast gar keine Notiz genommen, so dass seine Studien theilweise veraltet sind. So kann er in Hinsicht des Dialectes weder *Mühlmann's* Schrift, noch die Forschungen von *Ahrens* gelesen haben. Denn bei Id. XVII. redet er vom „sprach- und dialektwirren Alexandria.“ Id. XVIII, 42. wird als *dritte Person ποθέοισιν* conjicirt, und eben so XIX, 1. κακαὶ κεντοῖσι μέλισσαι. Das sind aber bei Theokrit nicht gebräuchliche Dorismen. Der Zusatz zur letzteren Stelle: „Das Präsens statt des Aorist's darf nicht auffallen. Es steht häufig abwechselnd mit demselben auch bei unserm Dichter, z. B. XX, 32. XXII, 19. u. 20.“ zeigt demjenigen, der die Stellen vergleichen will, dass Hr. Gr. über den Gebrauch der Tempora im Griechischen keine richtige Einsicht hat. Idyll. XXIX.

wird, was schon oben gelegentlich berührt wurde, noch von „einer Lücke in der Mitte geredet“ und vs. 26. *ἀνὰσθην* für verdorben gehalten, und dafür conjicirt. Ferner hat Hr. Gr. von allen oben aufgeführten Schriften keine einzige gekannt. Ja selbst *Meineke's* zweite Bearbeitung ist nur theilweise benutzt, und *Hermann's Scholae Theocr.* sind dabei nicht zu Rathe gezogen. Sonst würde er eine Menge von Noten gestrichen haben, und nicht wiederholen, wie z. B. XV, 24 ff. „Die drei Verse liegen noch sehr im Argen, und haben bisher allen Bemühungen der Kritiker Trotz geboten“ u. s. w., da Hr. Gr. die neueren Ansichten, von denen oben die Rede war, gar nicht gelesen hat.

Fragt man nun *drittens*, wie Hr. Gr. überhaupt bei der Kritik im Theokritus, die er sich erlaubt hat, verfahren sei, so muss man leider der Wahrheit gemäss bekennen, dass die ganze Art und Weise nicht für Philologen berechnet sein kann. Bei grammatischen und lexikalischen Trivialitäten werden *Matthiä* und *Passow* citirt, allbekannte Dinge werden weitläufig erörtert, und oft wird bei Kleinigkeiten eine Menge von Worten gebraucht und eine Redeweise gewählt, die der ersteren Wissenschaft unwürdig ist. Ich will nur einige Beispiele wählen, die dieses Verfahren charakterisiren. S. 38. wird viel conjicirt und dann beigefügt: „Doch weichen diese Vorschläge zu sehr von den Buchstaben ab, als dass man mit ihnen das Rechte getroffen zu haben sich schmeicheln dürfte.“ Wozu also das vorausgehende Rathen? Zu XVIII, 26 ff. liest man bloß folgende überflüssige Worte: „scheint mir, trotz den bisherigen Herstellungsversuchen, noch ganz im Argen zu liegen. Ungeachtet ich diese Stelle viele Jahre im Auge gehabt, ist es mir nicht gelungen, nur die Ahnung einer möglichen Verbesserung zu erhalten. Alle bisherigen Versuche genügen mir nicht.“ Desgleichen zu XXI. „so viel Scharfsinn schon an dieses Gedicht gewandt ist, so wenig ist bisher seine Correctheit gefördert. Ich selbst habe es über zwanzig Jahre hindurch manche Stunde studirt, und darf mir nicht schmeicheln, glücklicher gewesen zu sein als meine Vorgänger.“ Wenn man nur den Beweis sähe, dass Hr. Gr. seine nächsten Vorgänger gekannt hätte. Nur zu vs. 50. u. 51. wird eine lange Bemerkung wiederholt und am Ende hinzugefügt: „Seitdem ich dieses schrieb, ist diese Stelle in der zweiten Ausgabe von *Meineke* nach *Hermann* befriedigend hergestellt.“ Aber noch ehe Hr. Gr. sein erstes Programm über den Dichter herausgegeben hatte, hatten schon *Eldike* und *Briggs* diese Stelle so verbessert und deren Verbesserung hat *Hermann*, wie er selbst sagt, angenommen. Dies Verfahren des Hrn. Gr. charakterisirt sich auch in den von ihm gebrauchten Redensarten. Da heisst es: „gut, aber ziemlich gleichgültig. Ungern aber sehe ich verbunden“ u. s. w. (S. 69.), oder „Doch ist die Sache am Ende gleichgültig; nur sehe ich nicht ein, wie man der Leidenschaft eine bestimmte Wortstellung zur Pflicht machen kann“

(S. 103.), als wenn die Griechen in derartigen Stellen die Worte verworren und beliebig gestellt hätten, oder „XIV, 45. Für καὶ würde ich lieber τοι im Texte sehen“ (S. 104.), oder „gefällt mir nicht; gern würde ich ... oder etwas ähnliches im Texte sehen“ (S. 115.), oder „Ohne eine Conjectur aufstellen zu wollen, sähe ich lieber im Texte (S. 126.), oder „XXIII, 35. καὶν scheint unpassend; auch das dafür gelesene καὶ passt nicht recht in den Sinn. Am bequemsten wäre μοι.“

Dies und vieles Andere beweist zur Genüge, es sei das kritische Verfahren des Hrn. Gr. weiter nichts, als ein mit dem Texte spielender Dilettantismus, der sich um Handschriften wenig bekümmert. Daher die wahrhaft tollkühnen Aenderungen, von denen in jedem Gedichte einige vorgenommen werden, wie z. B.

I, 102. ἦδη γὰρ φράσδειν πάνθ' ἄδιον ἄμμι· δεδύκει
 Λάφρις, κελς Ἀϊδαν καὶ ὄλεται ἄλγος Ἐρωτος.
 oder XIV, 44 f. εἴκατι, ταῖσδ' ὄκτω, ταῖσδ' ἐννέα, ταῖσδε δέκ'
 ἄλλας,

χάμερας ἔνδεκα, ταῖς ποτίδες δύο, καὶ δύο μᾶνες.
 So lässt sich allerdings Alles aus Allem machen, und *Bothe* und *Burges* mit Leichtigkeit weit übertreffen; aber auf das Anrecht, von Andern beachtet zu werden, hat man natürlich verzichtet.

Dieser Tadel nun, den einzig und allein das leichtfertige Treiben des Verfassers herausfordert, beleuchtet zugleich eine Stelle im Vorwort, wo Hr. Gr. bemerkt: „ich finde manche meiner Erklärungen und Vermuthungen in die *Ausgaben Anderer* übergegangen, ohne dass mein Name dabei genannt ist.“ Das ist eine Selbsttäuschung. Es könnte dieser Vorwurf, wenn er gegründet wäre, nur die Herren *Meineke* und *Ziegler* treffen, da *Wüstemann* überall, so weit er die Programme des Hrn. Gr. benutzen konnte, bei jeder Kleinigkeit den Namen desselben genannt hat. Aber Hr. Gr. möge sich ja nicht einbilden, dass kritische Bearbeiter, wie *Meineke* und *Ziegler*, von ihm stillschweigend etwas entlehnt hätten. Denn wenn diesen Männern vielleicht wirklich die *Beiträge* etc. (Bremen 1830) einmal in die Hand gekommen sind, so haben sie ohne Zweifel dieselben sehr bald mit Widerwillen aus der Hand gelegt, und das Zusammentreffen mit ihm an ein paar einzelnen Stellen ist ein bloß zufälliges, und das um so mehr, da gerade an jenen Stellen die Priorität der Verbesserung oder Erklärung auch Hrn. Gr. nicht zukommt, sondern schon einem frühern Gelehrten.

Es führt dies auf einen vierten Punkt, nämlich auf die Beleuchtung der Absicht, die Hr. Gr. bei der Herausgabe dieses Werkchens gehabt hat, nur *eigene Ansichten über Theokrit auszusprechen*, allgemein Angenommenes und Bekanntes nicht zu wiederholen und nach Möglichkeit der Parallelstellen und Citate, die schon von Andern angeführt sind, sich zu enthalten. Diese Ansicht ist nun keineswegs überall durchgeführt, sondern

man findet nicht Weniges, was schon von Andern gesagt worden ist, deren Leistungen Hr. Gr. nicht eingesehen hat. So kann ich ihm erstens ein Drittheil der von ihm angeführten Parallelstellen schon aus den Ausgaben von *Warton*, *Pilenejo* und *Briggs* nachweisen, welche Hr. Gr. nur aus der Ausgabe von A. Jacobs kennt. Zweitens aber sind auch nicht wenige der aufgeführten Conjecturen und Erklärungen schon früherhin vorgebracht worden. Ein paar Beispiele dieser Art sind schon oben gelegentlich vorgekommen, einige andere mögen in möglichster Kürze hier nachfolgen. Id. I, 1. die Erklärung, wie *Meineke*; früher sprach Hr. Gr. ebenfalls vom ἐν διὰ δυοῖν. I, 47. αἵμασι schon *Didot*. — III, 29. ist die Erklärung nach meinem Vorgange gegeben; in der vorigen Ausgabe nahm Hr. Gr. den Aor. medii wie Andere passivisch. — V, 50. hat die κώνους zuerst v. *Finkenstein* *Areth.* I. p. 115. so erklärt. — VII, 110. ist χνάσαιο nach *Mehlhorn* und dem *Ref.* erklärt, früher schwieg hier der *Verf.* — X, 36. ist über ἀσπράγαλοι im Wesentlichen nichts Anderes gesagt, als was v. *Finkenstein* *Areth.* I. p. 250. bemerkt hat. — XI, 80. hat dasselbe schon der *Scholiast*, und nach ihm viele Andere. — XII, 12. ist er in der Conjectur μετὰ προτέροισι mit *Meineke* zusammengetroffen, wie ausdrücklich erwähnt wird; aber vor beiden hat es schon *Taylor* gefunden. — XIV, 56. hat die Conjectur ὦν schon *Geel* vorgebracht. — XV, 15. „Zu wünschen wäre ein δὲ hinter λέγομεν.“ Das haben ja *Mss.*, und Hr. *Ziegler* hat es bereits im Texte; doch dieser letztere ist nun einmal von *Hrn. Gr.* nirgends beachtet zum Nachtheile der Sache und seiner selbst. — XVI, 6. ist das Angeführte die Ansicht von *Ahlwardt*. — XXI, 44. haben die Conjectur τρυφερῶν schon *J. H. Voss* und *Briggs* vorgetragen. — XXIII, 12. ist die mit vielen Worten vorgebrachte Conjectur schon von *Graefe* gemacht *Epist. crit.* p. 100. *Ibid.* 30. liest man dieselbe Meinung, die bereits *Fr. Jacobs* aufgestellt hat. — XXIV, 109. ist dieselbe Erklärung, die schon Andere gegeben haben, auch *Siebelis* zu *Pausan.* vol. II. p. 172. Wollte er dazu etwas Neues bemerken, so war zu sagen, dass ἀπὸ σκελῶν ein von den *Doriern* entlehnter Sprachgebrauch sei. S. die von *Heiland* *Dial. Xenoph.* p. 4. citirten Stellen. — XXV, 86. wird bei δαίλων *Buttmann's* Erklärung bestritten, dagegen XIII, 33. dieselbe ausdrücklich gebilligt. *Ibid.* 212. hat er 1836 στρεπτήν conjicirt, wie *Meineke* in der Note, und vor beiden *Brodaeus*. *Ibid.* 258. ist dieselbe Erklärung bereits von *Köppen* in der *Gr. Blumenlese* gegeben worden. *Ibid.* 268. wird die im Programm von 1836 vortragene Conjectur μήροισι (sic) τε πλευρ' (sic) ἐφύλασσον hier eben so wiederholt; aber dieselbe ist schon mit richtigen Accenten von *Briggs* gemacht und von *Meineke*, *Hermann*, *Ziegler* gebilligt worden u. s. f.

Endlich *fünftens* noch ein Wort über den Ton, in welchem Hr. Gr. ästhetische Fragen bei den einzelnen Gedichten zu behau-

deln pflegt. So schön er auch manchmal den Ideengang, die Angemessenheit des Ausdrucks, die Trefflichkeit der Composition zu entwickeln versteht, so stösst man doch hier und da auf Urtheile, zu denen man in der That nicht weiss was man sagen soll. Ein paar Beispiele. Der zweiten Hälfte des ersten Idylls, d. h. dem Gesange des *Thyrsis* werden S. 25 f. zugeschrieben „Abgeschmacktheiten,“ „eine derbe Zote,“ „Albernes,“ „ekelhafte Hyperbel,“ „Ungereimtheiten.“ Und dies Alles, warum? Weil Hr. Gr. das wahre Wesen des *Theokritischen* Idylls nicht deutlich durchschaut hat. Dies zeigt in seiner Abhandlung p. XIII. vor Allem der Satz: „wenigstens mussten erst *grosse Städte* vorhanden sein, aus deren Gegensatz zum Lande eben das Kunst-Idyll nur hervorgehen konnte, insofern es sich aus Bewunderung und *Sehnsucht nach der Einfachheit des Landlebens, aus der Sehnsucht nach etc. erzeugte.*“ Dagegen kann man gebrauchen, was *Bernhardy* (Griech. Lit.-Gesch. II. p. 928 f.) sehr richtig und schön bemerkt: „Theokrit trat keineswegs aus der Gesellschaft, aus den überfeinerten und abgespannten Sitten des Stadtlebens in die Natur, um an der Einfalt und dem Glück des unverdorbenen Landmannes sich aufzufrischen“ etc. und: „Theokritus weiss um keinen Contrast zwischen Stadt und Land“ etc. Ebendasselbst sagt Hr. Gr. S. 19: „*Wie albern und lächerlich*, wenn *Thyrsis*, indem er dem Freunde willfahrend singt, so anhebt: Dies ist der *Thyrsis* von Aetna und dies ist die [*liebliche*] Stimme des *Thyrsis.*“ Aber albern und lächerlich kann es nur dem erscheinen, der die Gewohnheit der Alten nicht in ihrer ganzen Ausdehnung durchschaut hat. Idyll. VII, 94—128. soll „viel Dunkles und Verworrenes“ haben, ohne dass Hr. Gr. einen hinlänglichen Beweis für dies Urtheil geliefert hat. S. 73 ff. ist eine lange Episode zur Würdigung des *Horaz* eingeschaltet. Von letzterm heisst es unter Anderm: „Der kleine runde Mann lässt sich als *porcus de grege Epicuri* die Austern-Pasteten Roms recht gut gefallen.“ Und weiter unten: „Zum Hofmanne zu kugelförmig und doch dem Hofe aus guten Gründen attachirt spielt er unter dem Namen eines Hofpoeten eigentlich die Rolle eines Hofnarren“ u. s. w. Solche Worte erregen höchstens ein Lächeln.

Aber wie sehr auch Hr. Gr. zum Tadel Veranlassung giebt, und wie wenig er auf Beistimmung rechnen dürfte, wenn ich mich noch weiter in Einzelheiten einlassen wollte: so soll doch auch das einzelne Gute, was er wirklich geleistet hat, was man aber hervorsuchen muss, dankbar anerkannt werden. Und dass dies mit ausdrücklicher Nennung seines Namens geschehen werde, davon wird sich Hr. Gr. unter Anderm auch künftig aus der neuen Bearbeitung der Wüstemann'schen Ausgabe überzeugen können.

Mühlhausen.

Ameis.

Das Familienleben nach Sophokles. Ein Beitrag zur sittlichen Würdigung dieses Dichters von J. P. Behaghel. Mannheim 1844. 66 S. 8.

Der Urquell aller Sittlichkeit, der eigentliche Boden, in welchem sie wurzelt und dem sie entspringt, ist die Pietät der Familie. Gerade diese Tugend aber scheint, um uns der Worte des Verf.'s der vorliegenden Schrift zu bedienen, unsrer Zeit fast abhanden kommen zu wollen. In der That, die Klagen über Mangel an Pietät bei der jetzigen Jugend sind wenigstens laut und allgemein genug, und die tägliche Erfahrung bestätigt leider, dass dieselben nichts weniger als ungegründet sind. Die hauptsächlich wirkenden Ursachen dieser betrübenden Erscheinung aber sind unschwer aufzufinden. Wenn aber irgend eine Zeit, so bedarf die unsrige, die von schroffen Gegensätzen und schneidenden Widersprüchen in allen Kreisen des Lebens erfüllte und unruhig bewegte Gegenwart, vor Allem einer festen sittlichen Basis, der Tüchtigkeit und Entschiedenheit der Gesinnung, der besonnenen Thatkraft, der Gediegenheit und Festigkeit des Charakters. Diese zu bilden, zu dieser den Knaben und Jüngling zu erziehen, muss daher ein Hauptaugenmerk auch der Gymnasien sein. Wenn auch das Gymnasium als Unterrichtsanstalt zunächst die Aufgabe hat, in dem jugendlichen Geiste den Sinn für Wissenschaft zu wecken und zu nähren, seine Zöglinge zu wissenschaftlicher, denkender Erkenntniss fähig und tüchtig zu machen, so ist doch nichtsdestoweniger die rechte Frucht und das wahre Ziel solcher Bildung die Erziehung zu vollendeter Humanität und Sittlichkeit. Und auch dafür bieten die classischen Schriftsteller des Alterthums so reiche Bildungselemente dar, dass sie vorzüglich geeignet erscheinen müssen, die Gesinnung und das Gemüth des für edle Eindrücke empfänglichen Jünglings zu kräftigen und zu erheben. Mit Recht weist daher der Verf. auf ihren hohen sittlichen Gehalt hin und fordert, dass auf die Erziehung zur Pietät bei der jetzigen Jugend ein besonderer Nachdruck gelegt und dieses Moment bei dem Studium der Griechen und Römer um so eifriger berücksichtigt werde, als gerade die Pietät unter den von ihnen dargebotenen Bildungselementen eine der ersten Stellen einnimmt. „Es sind,“ wie das vorgesetzte Motto ausspricht und nicht genug beherzigt werden kann, „nicht bloß Worte, welche man der Jugend beibringt, indem man ihr Griechisch und Lateinisch lehrt; — es sind edle und erhabene Sachen. Es ist die Geschichte der Menschheit unter einfachen, grossen, unauslöschlichen Bildern.“ Und gewiss gilt für unsere Zeit mehr als je eben so das Wort Jean Paul's, welches der Verf. diesem Ausspruch beifügt: „Die jetzige Menschheit versänke unergründlich tief, wenn nicht die Jugend vorher durch den stillen Tempel der grossen alten Zeit den Durchgang zum Jahrmarkt des spätern Lebens nähme.“ Darum muss der

Gegenstand, den der Verf. der vorstehenden Schrift in das Auge fasst: das *Familienleben*, wie es in den uns erhaltenen Werken des Sophokles erscheint, schon an sich dem Lehrer und Erzieher wichtig sein. Denn welcher Dichter der alten Welt wäre wohl nächst Homer für die Weckung und Hebung der Pietät bei der Jugend geeigneter als Sophokles, „der süsse Lobredner und kräftige Herold aller Familientugenden?“

Der Inhalt, wie die Art der Behandlung dieser empfehlenswerthen Schrift, die wir namentlich in den Händen aller jungen Leser des Sophokles wünschten, veranlasst uns, durch eine kurze Anzeige und Besprechung einzelner Punkte die Leser dieser Jahrbücher auf dieselbe aufmerksam zu machen. Der Gang der Darstellung ist folgender. Nachdem der Verf. den Begriff der Pietät, wie ihn das Alterthum bietet, nach seinen besonderen Momenten, in Beziehung auf die Götter, das Vaterland und die Familie, im Allgemeinen kurz und bündig erörtert hat, werden zunächst die beiden Fragen erwogen: „*ob Sophokles das Familienleben seiner Zeit darstellen wollte und ob es überhaupt möglich sei, des Dichters eigene Ansicht davon zu erkennen.*“ Wir erlauben uns hierzu einige Bemerkungen. Was die *erste* Frage anbetrifft, so stehen auch wir keinen Augenblick an, dieselbe, dem Verf. in seiner Begründung vollständig beistimmend, in sofern zu bejahen, als Sophokles jedenfalls, — trotz dem, dass er die Stoffe zu seinen Tragödien einer längst vergangenen Heldenzeit entnahm, trotz der erhabenen Idealität, welche, der Grundzug seiner und aller ächten Poesie, die matten und trüben Reflexe des alltäglichen Lebens und der gemeinen Wirklichkeit zu reinem, fleckenlosen Lichte verklärt, — dennoch, wie überhaupt, so auch in Rücksicht auf das Familienleben ein volles, aber eben ideales Bild seiner Zeit dargestellt hat. Ob er es *wollte*? Wir meinen, dass der Dichter, seinem Genius folgend, nicht anders *konnte*. Ein blos historisch treues Gemälde jener Vergangenheit, aus der er seine Stoffe entlehnte, zu geben, konnte wenigstens ihm, dem Griechen, als ächtem Dichter, der ja doch für seine Zeit und sein Volk schrieb und selbst in deren Anschauungen und Vorstellungen lebte und webte, schwerlich in den Sinn kommen. Vielmehr musste Sophokles seinen Schöpfungen nothwendig das Gepräge der fortgeschrittenen Bildung seiner eignen Zeit geben, den substantziellen Kern jener längst verschwundenen einfachen Zustände der Heroenwelt mit der viel reicheren Lebensanschauung der Gegenwart zu concreter Einsicht vermitteln, wenn anders seine Gemälde wahre Poesie sein, die in ihnen vorgeführten Charaktere und dargestellten Handlungen seinen Zeitgenossen wahrhaft lebendig erscheinen und das Interesse haben sollten, welches das Drama als solches überhaupt in Anspruch nimmt und das die Tragödien dieses Dichters in so hohem Grade gewähren. Oder möchte z. B. wohl Jemand glauben, dass die von Sophokles dargestellten Cha-

raktere treu die Wirklichkeit des heroischen Lebens spiegeln? dass sie bei ihm so reden und handeln, wie sie zu ihrer Zeit wirklich würden geredet und gehandelt haben? So hat Sophokles bei seiner idealen Hoheit, mit welcher er in den individuellen Gestaltungen stets das allgemein und wahrhaft Menschliche zur Anschauung bringt, mit ächter Objectivität in dem längst Vergangenen seine Zeit selbst dargestellt, nicht weil er es so *wollte*, sondern unbewusst und nothwendig, weil er ein ächter und vollendeter Dichter war. Auch erkennt der Verf. selbst an, dass jeder Dichter „gleichsam der Mund seiner Zeit, der Dolmetscher der in ihr herrschenden Gesinnungen und Ansichten ist und zwar dies in um so höherem Masse, als die Zeit noch einfach und der Dichter allgemein wirksam ist, wie dies bei Sophokles bis zu seinem Tode wirklich der Fall war.“ Doch wir haben vielleicht in unseren Bemerkungen nur die Fassung der vom Verf. gestellten Frage etwas premirt; wir wenden uns deshalb zu der *zweiten*: ob man überhaupt die eignen Ansichten des Dichters von dem Familienleben erkennen könne. Dass die Weltanschauung des Sophokles auch in dieser Beziehung in seinen Tragödien klar und bestimmt, so wie seinem ganzen Kunstprincip entsprechend, hervortrete, wird sicherlich Niemand bestreiten, eben so wenig, dass, um des Dichters Weltanschauung kennen zu lernen, die Chorgesänge vorzüglich zu berücksichtigen seien, als in welchen die Tiefe seines Gefühls, wie die Höhe seiner Gedanken und Anschauungen sich am herrlichsten offenbare. Wie weit indess in den Chorgesängen die individuelle Ansicht und persönliche Ueberzeugung des Dichters sich kund gebe, ob *unmittelbar* oder nur *mittelbar*, dies zu entscheiden hängt natürlich von der Stellung und Bedeutung ab, welche dem Chor in den Tragödien des Sophokles zuerkannt wird. Darüber aber sind, wie es scheint, die Ansichten bis jetzt immer noch ziemlich divergirend, und wir müssen gestehen, dass wir unsrerseits der des Verf. nicht ganz beipflichten können. Derselbe bemerkt nämlich in dieser Beziehung, „in den Chören leite der Dichter den Zuschauer auf den Standpunkt *allgemein menschlicher Theilnahme* und besonnener Betrachtung hin, *auf welchen er ihn gestellt sehen möchte*, um der weiteren Entwicklung der Handlung mit der Seelenstimmung zu folgen, welche dieselbe verlange.“ Die von uns in dieser Erklärung unterstrichenen Worte des Verf. zeigen, dass derselbe derjenigen Ansicht sich wenigstens zuneigt, welche in dem Chor „den personificirten Gedanken über die dargestellte Handlung, die verkörperte und mit in die Darstellung aufgenommene Theilnahme des Dichters als des Sprechers der gesamten Menschheit“ sieht und die ihn also recht eigentlich als „das Organ“ betrachtet, durch welches sich die *unmittelbare* Ansicht des Dichters ausspreche. Nach unserem Dafürhalten dagegen stellt der Chor, wie derselbe bei Sophokles wesentlich zu der dramatischen Handlung gehört und mit ihr verflochten ist

(Aristot. Poet. c. 18.), weder die blos äusserlich reflectirende, moralische Person des „idealisirten Zuschauers“ dar, wie Schlegel will, noch auch die rein subjective Ansicht, den Gedanken des seines Zweckes sich bewussten Dichters. Vielmehr erscheint uns der volle, *objective* Ausdruck der *Gemeinde*, aus deren Gliedern er gebildet ist, als der Repräsentant des einfachen und unentzweiten sittlichen *Volksbewusstseins*, wie es das Leben und Handeln als die geistige Substanz unmittelbar erfüllt und in besonnener, ruhiger Rede, im thatenlosen Wort, den von einseitigem Pathos getriebenen, conflictvoll handelnden Individuen gegenüber, sich ausspricht. Er ist so in gewissem Sinne, wie Gruppe (Ariadne S. 376.) bemerkt, „eine Person im Stück, die während dessen Fortgang selbst eine Entwicklung der Stimmung durchmacht; indem er auf jeder Stufe desselben die öffentliche Meinung repräsentirt.“ Daher aber „überschaut der Chor selbst keineswegs das Ganze,“ sondern „ist sogar befangen und dient dem Dichter vornehmlich dazu, durch seine Befangenheit und die Widersprüche seiner Ansichten, wohl gar durch das Kurzsichtige und Verkehrte seiner Urtheile, den Zuschauern selbst, welche höher gestellt werden, die wahre Auffassung nahe zu legen“ (Ariadne S. 736.). Wenn das Letztere der Ansicht Gruppe's einer Ermässigung bedarf, so müssen wir dagegen dem Urtheil Welcker's (Aesch. Trilog. S. 26.) unbedingt beipflichten, dass nämlich „der Chor aus der Gemeinde gebildet, durchgängig seine Beziehung auf die Verhältnisse, so wie auf die gewöhnliche Natur des Volkes behaupte,“ und dass „in seinem Charakter im Allgemeinen eine gewisse Mittelmässigkeit der Ansicht liege, dem gewöhnlichen Sinn einer gutartigen Menge angemessen.“ Auf O. Müller (Gr. Liter. II, 127 f.) hat der Verf. selbst Beziehung genommen. Auch Bernhardy (Grundriss d. Gr. Lit. II, 731.) spricht sich dahin aus, dass in dem Chor keineswegs der volle Gedanke des Dichters ruhe. Um nun auf die obige vom Verf. gestellte Frage zurückzukommen, so müssen wir von diesem Standpunkt der Betrachtung aus, indem wir den Sophokleischen Chor als das personifizierte Bewusstsein des Sittlichen in seiner unmittelbaren, lebendigen Wirklichkeit inmitten der Handlung selbst fassen, allerdings darauf verzichten, in ihm die subjective Ansicht des Dichters *unmittelbar* ausgesprochen zu finden. „Dass der Chor manchmal einen tieferen Standpunkt einnehme, wenn er in die Handlung selbst als Theilnehmer hineingezogen werde,“ muss der Verf. selbst zugeben. Wenn derselbe aber gegen Gruppe's Behauptung (Ariadne S. 244.), dass in der Antigone der Chor keineswegs die unmittelbare Ansicht des Dichters ausspreche, nur geltend macht, dass man bei solcher Annahme sich des sichersten Mittels beraube, des Dichters eigne Ansichten kennen zu lernen, so dürfte eine solche Art der Begründung wohl am Wenigsten ausreichend erscheinen. Auch glauben wir keineswegs mit dem Verf., dass, „ohne diese Bedeutung des

Chors anzuerkennen, wir das einzige Kennzeichen verlieren, durch welches uns möglich gemacht wird, aus Reden, in welchen der Charakter der handelnden Person ein Ueberschreiten des Maasses, eine Vermischung wahrer und falscher Behauptungen nöthig macht, dasjenige auszuschneiden, was der Dichter als seine eigne Ansicht festgehalten zu sehen wünscht.“ Die Weltanschauung des Sophokles überhaupt, wie in ihren besonderen Beziehungen auf Staat, Familie, Religion etc., kann nicht aus einzelnen Aussprüchen und Gedanken weder der handelnden Personen noch des Chors für sich allein umfassend erkannt und gewonnen werden; sie ruht vielmehr in dem Ganzen der Composition, in dem stufenmässigen Fortschritt der Handlung selbst, wie der Gesamtentwicklung der einzelnen Charaktere, in der organischen Entfaltung der tragischen Collision und ihrer befriedigenden Lösung. Ueberhaupt aber ist, was die „eigne, unmittelbare Ansicht“ eines Dichters wie Sophokles anbetrifft, nach unsrer Meinung vor Allem festzuhalten, dass der ächte dichterische Genius in seinen Schöpfungen nicht seine Subjectivität für sich in einer bestimmten Art der Auffassung und Darstellung ausprägt, sondern vielmehr durch seine Originalität die Eigenthümlichkeit und Besonderheit des Volksgeistes, dem er angehört, in den idealen Gestaltungen individualisirt, wie wir dies schon oben angedeutet haben und wie auch der Verf. selbst bei der Beantwortung der ersten Frage geltend macht.

Nach dieser Einleitung betrachtet Hr. B. zuerst die Sophokleische Auffassung des *Familienlebens im Allgemeinen* und weist an den Hauptstellen dafür (Ant. 450 ff. Oed. T. 863 ff. ed. Taehn.), welche, wie alle folgenden nach Donner's Uebersetzung (die der Fragmente nach Solger) mitgetheilt sind, nach, wie dieselbe nach Sophokles auf ewigen göttlichen Gesetzen beruhe, deren Verletzung unter keiner Bedingung gestattet ist, von deren Beobachtung kein menschliches Machtgebot entbinden kann (§ 1. S. 8—10.). Durch die hierauf folgende Darlegung der Ansichten des Dichters über die *Ehe* (§ 2.) hofft der Verf. zugleich mit beizutragen, die übertriebenen Behauptungen einiger Schriftsteller über den Zustand des weiblichen Geschlechts, die Geringschätzung und niedrige Stellung der Ehefrauen, bei den Griechen zu widerlegen. Der Verf. stimmt im Allgemeinen der warmen Vertheidigung der griechischen Frauen von Jacobs (Verm. Schr. Theil 4, 253.) mit voller Ueberzeugung bei, wenn er auch zugiebt, dass derselbe vielleicht manchmal zu weit gehe. Auch von dem Verf. möchten wir das Letztere behaupten und können nicht umhin, hinsichtlich dieses Punktes zu Becker (Charikles II, 416 ff.), den Hr. B. citirt, hier besonders noch Bernhardy (Grundriss d. Griech. Lit. I, 36 ff.) anzuführen, welcher auf den plötzlichen, gewaltigen Wechsel des Verhältnisses der griechischen Frauen vor und nach den Perserkriegen hinweist und darlegt, dass, während „im

heroischen Zeitalter die Weiber den Männern geehrt und mit dem Ruhm aller häuslichen Tugenden zur Seite standen, sie bei den *Attikern* weder sittliche Bedeutung noch poetischen Ruhm oder Einfluss auf die Mitglieder der Familie sich erwarben,“ so dass wir „blos am politischen Standpunkt der Ehe festhalten können.“ Die Anwendung davon auf Sophokles, den idealen Dichter, der überdies in der Zeichnung der Charaktere, wie in der Wahl der Stoffe, sich streng dem epischen Cyclus anschliesst, liegt nahe genug; auch geben die erhaltenen Tragödien uns volle Bestätigung.

Bevor jedoch der Verf. näher auf die Sophokleische Auffassung der Ehe selbst, als in welcher „die Familie zunächst ihre Wurzel hat,“ eingeht, entwirft derselbe (S. 12 ff.) in kurzen, aber klaren Umrissen ein Bild von den „*Grundzügen des weiblichen Charakters*, wie sie bei Sophokles bald in zufälligen Winken, bald in bestimmten Worten zur Erscheinung kommen.“ An die Spitze gestellt ist mit Recht der vom Dichter mehrfach wiederholte Satz: „*die Frauen sind ein von Natur schwaches Geschlecht*;“ Ismene (Ant. 61 f.) und Chrysothemis (Electr. 997 f.), so wie die Aeusserung des Frauenchors in den Trachin. vs. 900. dienen als Belege. Von selbst knüpfen sich daran die rührenden Betrachtungen des Dichters über das unsichere Loos der Frauen (Oed. T. 1460 ff. Trachin. 144 ff. Tereus frag. 517. ed. Dind.). Doch hält darum der Schöpfer einer Antigone und Elektra das Weib grossartiger Entschlüsse nicht unfähig; „*Ares wohnt in Weibern auch*“ (El. 1243). Aber diese Kraft heroischer Weiblichkeit wurzelt in dem Boden des religiösen Gefühls und der Liebe. Daher sind, wie der Verf. hervorhebt, die wesentlichen Charakterzüge in dem Bilde Sophokleischer Weiblichkeit eben *Frömmigkeit* und *Liebe* und namentlich Antigone und Electra „ewige Ehrensäulen weiblicher Pictät.“ Frevelhaft erscheint daher dem Dichter die aller frommen Scheubaare Gesinnung einer Iocaste (Oed. T. 863 ff.). Mit der Liebe nahe verwandt ist das *Mitleid*, welches vorzüglich die Jungfrauenchöre in der Electra und den Trachin., so wie Deianira (Trach. 298 ff. 330 ff.), zeigen. Wegen der *Milde im Urtheil* (Deianira) und *Versöhnlichkeit*, welche Sophokles den Frauen zuschreibt, sind dieselben am geeignetsten, vermittelnd aufzutreten und den Streit der Männer zu schlichten (Iocaste Oed. T. 635 ff. 646 ff. Antigone im Oed. Col. 1189 ff.). Daneben giebt der Dichter auch über das äussere Benehmen der Frauen seine Ansichten in gelegentlichen Winken kund: als höchster Schmuck derselben erscheinen *Anstand* und *Sittsamkeit*, *häusliche Eingezogenheit* und *Schweigsamkeit* (S. 20 f.). Noch weist der Verf. darauf, dass wir bei Sophokles einen Charakterzug vermissen, der dem idealen Bilde des christlichen Weibes wesentlich ist, nämlich *Demuth*, eine Tugend, die, wie schon Bernhardt (Gr. Lit. I, 124.) bemerkt, den Alten in Gedanken und Worten gleich unbekannt war. Dass

Sophokles den Frauen im Allgemeinen vielmehr *Stolz* zuzuschreiben scheine, möchten wir durch die vom Verf. dafür angeführte Stelle (Oed. T. 1078 f.), wo Oedipus von Iocaste sagt: *φρονεῖ γὰρ ὡς γυνὴ μέγα*, allein noch nicht vollkommen begründet erachten. Von Iocaste freilich mag das etwas weitdeutige *φρονεῖν μέγα* in diesem Sinne wohl gelten; das hohe Selbstgefühl dagegen, welches die von gewaltigem Pathos getriebenen Charaktere einer Antigone und Electra zeigen und welches Kreon z. B. an der ersten auch als ein *μέγα φρονεῖν* tadelt, dürfte wenigstens nicht ganz unter diese Kategorie, des Stolzes im tadelnden Sinne, wie ihn das *μέγα φρονεῖν* meist bei den Attikern hat, fallen. Uns scheint in jenem allgemeinen Ausspruch des Oedipus nur zu liegen, dass das Weib seinem Charakter nach überhaupt sich leicht überhebe und besonders äussere, scheinbare Vorzüge geltend zu machen *geneigt* sei. In der gegebenen Darstellung der Grundzüge des weiblichen Charakters hat der Verf. vorzugsweise und nicht ohne Grund „die Lichtseite des Gemäldes“ betrachtet; Klytaemnestra und Iocaste, selbst auch Antigone würden sonst noch einige andere Züge dargeboten haben; auf das Herbe und Strenge, welches in der Zeichnung des Charakters der Electra in der Mordscene so schneidend hervortritt, macht der Verf. S. 53. aufmerksam. Die erbarmungslose Härte der Tochter ist für unser Gefühl allerdings entsetzlich und tief verletzend; doch scheint uns der Dichter deshalb einer *Vertheidigung*, deren Versuch der Verf. hier als vergeblich bezeichnet, gar nicht zu bedürfen. Ihre zureichende *Erklärung* findet diese herbe Strenge sowohl in der ganzen Anlage und dem gewaltigen Pathos dieses heroischen Charakters, als auch in der antiken Anschauungsweise überhaupt und der gewaltigeren Vorzeit, welche Sophokles darstellt.

Dieser allgemeinen Charakteristik folgt die Betrachtung des *ehelichen Verhältnisses* selbst, wie es vom Dichter aufgefasst ist (S. 22 ff.): In wieweit aus der idealen und wahrhaft objectiven Darstellung des Sophokles hier auf die Wirklichkeit der Gegenwart mit Grund geschlossen werden könne, lassen wir dahingestellt. Zunächst weist der Verf. auf des Dichters begeisterte und erhabene Schilderungen von der Allgewalt der *Liebe* hin (Ant. 781 ff. Trach. 441 ff. Frag. 697. fr. inc. 678. ed. Dind.) und zieht daraus in Verbindung mit einigen andern Stellen (fr. inc. 679. frag. 603. Ant. 648 ff.) die Folgerung, dass Sophokles, „wie er in der Ehe die Grundlage alles Familienglückes sah, sich dieselbe auch nicht ohne Liebe, gegenseitige Achtung und beglückende Eintracht dachte.“ Das Letztere, dass nämlich bei Sophokles die Achtung und Liebe der Ehegatten durchaus als eine *gegenseitige* betrachtet werde, sucht der Verf. besonders durch das Verhältniss zwischen Oedipus und Iocaste, wie es der Dichter darstellt, zu erweisen. Dass Oedipus seiner Gemahlin, der Königin, „zarte Rücksicht und achtungsvolle Behandlung“ zu Theil werden lässt und

dass dies bei seinem heftigen, zufahrenden Charakter besonders in Anschlag zu bringen ist, wird Niemand verkennen. Demohugeachtet deuten die vom Verf. zum Beweise seiner Behauptung angezogenen Stellen, im Zusammenhange gefasst, von Seiten des Oedipus wenig mehr als die dem sittlichen Verhältniss der Ehe als solchem überhaupt gezollte Achtung an, welche die Frauen im Heroenalter genossen. Wenn Oedipus von Iocaste sagt (Oed. T. 580.): „Von mir erhält sie Alles, was sie wünschen mag,“ so ist dies nur die seiner Stellung zu ihr angemessene Antwort auf Kreon's Wort: ἄρχεις δ' ἐκείνη ταῦτά γῆς ἕσων νέμων. Eben so, wenn Oedipus auf die Frage der Gattin nach dem Anlass seines Streites mit Kreon erwiedert (vs. 700.), er werde es ihr mittheilen; denn *sie ehre* er mehr, als den (von weiterem Fragen abmahnenenden) Chor. Vs. 596 ff. können wir hier gar nicht als Beleg gelten lassen. Von rein subjectiver Zuneigung, von der Innigkeit persönlicher Empfindung und Hingebung der Art, wie wir Modernen sie als das Fundament wahrer ehelicher *Liebe* bezeichnen, findet sich auch in den weiter angezogenen Worten des Oedipus (771 ff.): τῷ γὰρ ἄν καὶ μείζονι λέξαιμ' ἄν ἢ σοὶ, διὰ τύχης τοιαῶδ' ἰών; wie in seiner Aussprache an Iocaste (950.): ὦ φίλτατον γυναικὸς Ἰοκάστης κάρα, kaum ein leiser Anklang. Wenn wir nun auch keineswegs behaupten wollen, dass die wahre Liebe überhaupt der Sophokleischen Tragödie fremd sei, so müssen wir doch bei der Ansicht beharren, dass auch bei diesem antiken Dichter die Ehe durchaus und überwiegend von der objectiven Seite, nach ihrem unmittelbar sittlichen und politischen Moment, als das rein natürliche Band der Familie, nicht aber als ein zartes Verhältniss, beruhend auf persönlicher Zuneigung, wo „das Herz mit seinen Ansprüchen ebenfalls befragt wurde,“ am Wenigsten von Seiten des Mannes gefasst werde, wie denn ja die Liebe dem *Sophokles* noch kein wesentliches Motiv, sondern nur ein untergeordnetes Moment der Darstellung ist. Einen sprechenden Beleg, den der Verf. hier wohl hätte in Betrachtung ziehen dürfen, bietet auch die Art und Weise, wie Sophokles das Verhältniss von Hämon und Antigone in beiden Personen übereinstimmend behandelt. Die meisterhafte Schilderung *weiblicher* Hingebung, wie sie der Dichter im Aias von der Tekmessa entwirft (Ai. 392 f. 514 ff.), wird von dem Verf. mit Recht besonders gewürdigt. Sehr passend schliesst dieser Abschnitt mit einer etwas ausführlicheren und recht gelungenen Charakteristik der Deianira als eines „schönen Vorbildes edler Weiblichkeit“ (S. 30—36.). Nur scheint uns darin mehr das Zarte und Liebliche, als das Schwankende dieses Charakters hervorgehoben.

Der Verf. folgt dem Dichter hierauf (§ 4) in die übrigen Verhältnisse des Familienlebens. Am Natürlichsten schliesst sich an: das Verhältniss der Eltern zu den Kindern und der Kinder zu den Eltern. Für die *Liebe der Eltern zu den Kindern*, die dem

Sophokles als „ein heiliges Naturgefühl“ gilt, „dessen Nichtachtung ein entmenschtcs Herz verräth und unfehlbar die Strafe der Götter zur Folge haben muss,“ sind die Belege die väterliche Zärtlichkeit des Oedipus gegen seine Töchter (Oed. Col. 1069 ff.), die unwillkürlichen Regungen des Muttergefühls der Clytämnestra (Electr. 766 ff.), deren Verbrechen eben so dadurch in einem milderen Lichte erscheint, dass sie die durch das Opfer der geliebten Tochter in Aulis schwer verletzte Mutterliebe geltend machen kann (Electr. 528 ff.). Die uneigennützigc, selbstvergessene Vaterliebe spricht sich nicht minder lebhaft aus (Oed. T. 1462 ff. 1511 ff. Aias 549 ff. 510 ff.), als die Zärtlichkeit des Mutterherzens (Aias 507 ff.). Mit einem Worte konnte wohl hier auch noch der Eurydice gedacht werden, die, als sie des Sohnes jammervolles Leid vernahm, τοῦδε παμμήτωρ νεκροῦ, dem Kindesmörder fluchend, mit eigner Hand das Leben endete. Die reichsten Aufschlüsse von des Dichters Ansicht geben die Beziehungen *der Kinder zu den Eltern*; der Verf. entwickelt dieselben § 5. (S. 41 ff.). Die vollkommene, reine Kindesliebe stellt sich dar in Antigone und Ismene, denen das Leid selbst dadurch zur Wonne wird (Oed. Col. 1697 ff. 344 ff. 361 ff.), im Gegensatz zu Polyneikes (Oed. Col. 1264 ff. 1360 ff.). Das alte Gebot, die Eltern zu ehren, empfiehlt und lehrt auch Sophokles dringend (Oed. Col. 1375 ff. Frag. 62. Ant. 635 ff.). Diesen Sinn bewährt Hämon seinem Vater gegenüber (Ant. 701 ff.), noch glänzender Hyllos (Trach. 736 ff. 809 ff. 938 ff. 1180.). Treue Kindesliebe folgt den Eltern zur Unterwelt nach, wie ausser Antigone und Hyllos besonders Electra bewährt (Electr. 145 ff. 236 ff. 447 ff.). Zum Schluss vergleicht der Verf. noch kurz die Electra des Sophokles mit dem dasselbe Thema behandelnden Hamlet von Shakespeare (S. 53 f.), um zu zeigen, wie der Einfluss christlicher Ideen eine verschiedene Behandlung herbeiführen musste. Während in der Electra sich die Rache vorzüglich gegen die Mutter wendet, mahnt der Geist des ermordeten Königs den Hamlet:

Befleck dein Herz nicht; dein Gemüth ersinne

Nichts gegen deine Mutter etc.

und gebietet wiederholt Schonung derselben. Wie viel Milde und Versöhnung liegt in Hamlets letzten Worten an die Mutter, die an dem für ihn bestimmten Gifte stirbt: „Arme Königin fahr wohl!“ wie viel Herbes, ja für unser Gefühl Empörendes dagegen in dem Zuruf der Electra, die ohne Erbarmen mit der den Streichen des Sohnes erliegenden Mutter diesen sogar noch antreibt: „Triff noch einmal, wenn du kannst.“

Für die Darstellung edler Geschwisterliebe, wie Sophokles dieselbe mit hinreissender Beredtsamkeit schildert, sind natürlich die Hauptrepräsentanten Electra (S. 55 f.) und Antigone (S. 57 ff.). Wir erlauben uns hierzu nur noch eine Bemerkung. Ob Antigone, welche ihrer Schwester so eben erst vorwurfsvoll zugerufen: „Du

wähltest dir zu leben, ich zu sterben mir“, wenn sie auf Ismene's Worte: „Und beide haben wir gefehlt, so du wie ich“, erwidert (vs. 559 f.):

θάρσει· σὺ μὲν ζῆς· ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πάλαι
τίθνηται,

damit, wie der Verf. will, die Schwester, durch ihre Theilnahme erweicht, zu besänftigen suche („Erhalte dich dem Leben: mein Tod genügt, die ich ja doch schon längst für das Leben abgestorben bin“) oder ob nicht vielmehr auch in diesen Worten der Antigone: „Getrost! Du lebst ja“ etwas von der rauhen Härte, mit der sie die sanfte und liebevolle Schwester kalt zurückstösst, und ein versteckter Vorwurf sich kund gebe, dies scheint uns zum Wenigsten zweifelhaft. Der Verf. hat überhaupt auf die eben ange-deutete Seite in dem Charakter der Antigone in seiner Darstellung nicht weiter Rücksicht genommen. — Nicht so willenskräftig und unternehmend, als Elektra und Antigone, doch nicht minder zärtlich und empfänglich für die innigsten Gefühle der Liebe erscheinen Chrysothemis und Ismene (S. 60.). Zum Schluss gedenkt der Verf. noch des biedern Teukros, der keinen Kampf scheut, um seinem herrlichen Bruder Aias die demselben von den Atriden versagten Ehren des Grabes zu erwerben (Ai. 1265 ff. 1308 ff.).

Beigegeben sind (S. 62 — 65.) noch einige Anmerkungen, welche sich theils auf einzelne aus Sophokles angeführte Stellen beziehen, theils und besonders Nachweisungen von Aussprüchen und Urtheilen der Alten über die betrachteten Verhältnisse, wie z. B. über die Ehe, kindliche Liebe u. s. w. enthalten. Von störenden Druckfehlern ist uns nichts als die wiederholte Vertauschung von σ und ς (S. 20. 24. 25.) aufgefallen. In den Worten (S. 26.): „dass ein tugendhaftes Weib wesentlich zur Begründung des Familienlebens beitrage“, scheint etwas ausgefallen oder verdrukt zu sein.

Breslau, den 25. Septbr. 1845.

Dr. Bartsch.

Die Elemente der Zahlen- und Raumgrössenlehre
für Militär-Schulen und zum Selbstunterrichte für Officier-Aspiranten
bearbeitet von F. M. Post, Premier-Lieutenant in der 3. Artillerie-
Brigade und Lehrer der Mathematik an der königl. Oberfeuerwerker-
Schule in Berlin. 2. vermehrte und verbesserte Auflage in 2 Bänden.
I. Band: *Arithmetik und ebene Geometrie*, mit 3 Fi-
gurentafeln. Berlin, bei Enslin. 1845. gr. 8. XVIII u. 424 S. (3 fl.)

Die consequente Heraushebung des innern Zusammenhanges der Wissenschaft, so wie eine wesentliche Vereinfachung der Herleitung und Beweisführung, sodann vielfache, dem individuellen Bedürfnisse gemässe Anwendungen war Hauptzweck bei Abfassung dieses Lehrbuches. Ob der Verf. dieses Ziel gleichmässig ver-

folgt, einen Geist weckenden und befruchtenden, zu weiterem Lernen und Fortschreiten befähigenden Vortrag gewählt und die Oberflächlichkeit vermieden, dagegen überall Zusammenhang, Gründlichkeit und Behältlichkeit (?) des Wissens, und Befähigung zur Anwendung nebst Erweiterung des Gelernten im Auge gehabt hat, muss die Beurtheilung kurz darthun. Das Erscheinen in der 2. Auflage dürfte für manche Vorzüge sprechen, wenn jenes nicht auch andere Verhältnisse herbeiführen könnten. Die nachfolgende Uebersicht mag kurz entscheiden, ob ein für die geistige Ausbildung und das praktische Leben gestaltetes Ganze vorliegt und somit ein Hauptzweck des Lehrbuches erreicht ist.

Nach einer Einleitung (S. 1—11.) folgt in 6 Abschnitten die Lehre von den unbenannten und benannten Zahlen und zwar 1) von den vier Elementar-Operationen in ganzen absoluten Zahlen (S. 12—71.); 2) von diesen Operationen in Brüchen (S. 72—105.); 3) von denselben mit Rechnungsformen (S. 106—133.); 4) von der Potenzirung und ihren Gegensätzen, Radizirung und Logarithmirung (S. 134—223.); 5) von den 4 Operationen in benannten Zahlen (S. 224—241.) und 6) von den proportionirten Grössen (S. 242—300.). Die Lehre von den Raumgrössen besteht in einem Abschnitte, die ebene Geometrie mit 9 Capiteln, welche 1) von Linien und Winkeln; 2) von Congruenz der Dreiecke; 3) von Vierecken und Gleichheit der Figuren; 4) von Inhaltsbestimmung geradliniger Figuren; 5) von Proportionalität der Linien und Aehnlichkeit der Dreiecke; 6) vom Kreise und regulären Polygonen; 7) von geometrischen Aufgaben; 8) vom Aufnehmen der Figuren und 9) vom Krokiren, Nivelliren und Profiliren handeln. Ein Anhang enthält eine Uebersicht von preussischen Maassen, Gewichten u. dgl.

Hält man diese Anordnung gegen die consequente Begründung der Gesetze der Nebenideen im Zusammenhange mit der jedesmaligen Hauptidee, so bietet sie viele Missgriffe dar, die den oben berührten Hauptzwecken des Verf. nicht entsprechen. Die Hauptidee der Arithmetik ist die Betrachtung der Zahl hinsichtlich ihrer Bildung oder Bedeutung, ihrer Veränderungen, Vergleichen und Beziehungen. Mit Umgehung des ersten Gesichtspunktes zerfällt jene Hauptidee in diese drei Nebenideen, welche in derselben Folge, wie sie angeführt sind, betrachtet werden müssen, wenn von innerem Zusammenhange und consequenter Begründung, von genetischer Herleitung und selbstthätiger Beweisführung die Rede sein soll. Nun giebt es für das Verändern der Zahlen sechs Modificationen, welche in reinen ganzen Zahlen ununterbrochen entwickelt werden müssen, da immer je zwei derselben sich ergänzen und drei derselben der Vermehrung, drei andere der Verminderung angehören. Jede Trennung derselben, wie in dem Lehrbuche des Verf. geschieht, widerspricht dem Zusammenhange jener Ideen, zerstückelt die Disciplinen und beeinträchtigt die Consequenz

der Wissenschaft. Die Anwendung der logarithmischen Gesetze einen Gegensatz zur Potenzirung zu nennen, heisst die Sache in ihrem wissenschaftlichen Charakter ganz verkennen, indem jene ein Vermehren, das sogenannte Logarithmiren aber in keiner Art ein Vermehren zum Grunde hat und der Gegensatz der Potenzirung allein in der Radicirung liegt. Die Proportionen bieten ein zweifaches Beziehen der Zahlen dar, beruhen auf dem Vergleichen und können für einen consequenten Vortrag durchaus nicht vor diesem Gesichtspunkte behandelt werden. Mit ihnen hängen die Logarithmen und Progressionen eng zusammen; eine Trennung dieser auf dem Beziehen der Zahlen beruhenden Disciplinen entspricht weder den Forderungen der Wissenschaft noch denen der Pädagogik wegen eines erfolgreichen Unterrichtes, welcher der erste Zweck der geistigen Ausbildung ist.

Der Verf. hat also schon in diesem Bande die arithmetischen Disciplinen auf eine sehr nachtheilige Weise zerstückelt, in dem wichtigsten Theile seines rühmenden Versprechens es versieht und die wissenschaftliche Consequenz verschiedenen Missgriffen und schiefen Ansichten geopfert. Der 2. Band bringt wahrscheinlich die Gleichungslehre und den übrigen Theil der Zahlenbeziehungen unter dem Begriffe „Algebra“ nebst anderen mathematischen (geometrischen) Disciplinen, worin ein Hauptgrund zu gerechtem Tadel wegen Zerstückelung der Disciplinen liegt. Warum nicht in dem einen Bande der arithmetische, in dem anderen der geometrische Theil abgehandelt wird und hierdurch jeder Band ein für sich abgeschlossenes Ganzes darbietet, lässt sich durch keinen haltbaren Grund rechtfertigen. Eine solche Zerstückelung kann am wenigsten für den Selbstunterricht passen, muss diesen sehr erschweren und verhindert die consequente Heraushebung des inneren Zusammenhanges, worauf doch der Verf. so grosses Gewicht gelegt haben will.

Die geometrischen Disciplinen sind nicht besser geordnet; ihnen liegt als Hauptidee die Betrachtung der Raumgrössen zum Grunde; diese aber haben entweder nur eine Ausdehnung, wie die Linie, der Winkel, die Parellelen nebst allen Linien- und Winkelsätzen der Figuren, oder zwei Ausdehnungen, wie die Flächen, nach ihrer Grössenbestimmung durch die Zahl, nach ihrer räumlichen Vergleichung, Verwandlung und Theilung, oder drei Ausdehnungen, wie die Körper, zum Gegenstande; jene Hauptidee zerfällt daher in drei Nebenideen, deren jede ein schönes, für sich abgerundetes Ganze bildet und daher auch in dem inneren Zusammenhange der einzelnen Gesetze zu entwickeln ist. Mit der Congruenz der Dreiecke hängt die Aehnlichkeit so eng zusammen, dass jene ohne diese gar nicht bestehen kann, mithin ist ihre Trennung um so nachtheiliger, als sie rein auf Gesetzen von Linien und Winkeln beruht, mit der Fläche durchaus nichts gemein hat, und eben darum mit jener unmittelbar verbunden sein sollte. Erklä-

rende Erläuterungen von Gleichheit, Aehnlichkeit und ihrer Vereinigung zur Congruenz führen zu einigen absoluten Wahrheiten, welche für die Entwicklung jener zur Grundlage dienen und die Aehnlichkeit vorbereiten. Die Vereinigung der Gleichheit der Figuren mit den Vierecken ist gegen allen wissenschaftlichen Takt, führt zu Dunkelheiten und Missverständnissen und kann keine gegenseitige Begründung zur Folge haben. Sobald von gleichen Figuren die Rede ist, muss vorerst entwickelt sein, worauf die Grösse derselben beruht, wovon sie abhängt und wie sie bestimmt wird. Das umgekehrte Verfahren kann durchaus keine Billigung verdienen: verwirret die einzelnen Gesetze und lässt kein consequentes Anschauen eines wissenschaftlichen Systemes erwarten.

Die Mathematik erwächst aus der Betrachtung der Zahl- und Raumgrössen, mithin sind diese Begriffe vorerst zu erklären und ist an den Eigenthümlichkeiten dieser Grössen die wissenschaftliche Lehre selbst als Mathematik zu entwickeln. Schon in § 1. findet sich ein Widerspruch, indem es heisst: Die Mathematik beschäftigt sich mit den Zahlen und Grössen: Der Endzweck aller ihrer Lehren ist, Grössen mit einander zu vergleichen. Nach des Verf. erster Angabe sind die Zahlen keine Grössen, nach der zweiten aber sollen doch Grössen verglichen werden; eine von beiden muss irrig sein; nach des Rec. Ansicht sind es beide, da jede Zahl eine in der Zeit vorhandene Grösse, also die Mathematik die wissenschaftliche Lehre von den in Zeit und Raum vorhandenen Grössen ist, die nicht blos verglichen, sondern auch gebildet, verändert und auf einander bezogen werden. Die Zahl ist dem Verf. ein aus der Mannigfaltigkeit der Dinge hervorgegangener Begriff; hiernach weiss kein Lernender, was Zahl ist, mithin ist diese Erklärung völlig dunkel. Zahl bezeichnet jede besondere oder allgemeine Menge von Dingen derselben Art, ist also eine besondere, durch die bekannten Charakter- und Stellenwerthe der Ziffern, oder allgemeine durch die Buchstaben versinnlichte Grösse; ihre Betrachtungen führen daher zur besonderen und allgemeinen Zahlenlehre. Die Eintheilung in benannte und unbenannte Zahlen ist weniger wesentlich als die in ganze und gebrochene, positive und negative, einfache und zusammengesetzte; welche der Verf. hier ganz übergeht; ihm sind allgemeine positive und negative oder solche gebrochene Zahlen nur Rechnungsformen, im Gegensatz der besonderen Zahlen, welche er absolute nennt: eine Ansicht, die nicht gegründet ist, da jede andere Zahl eben so gut durch Gedanken-Operationen entsteht, als die besondere positive. Die Subtraction ist eben so gut eine Grundoperation als die Addition, indem das Bild $c - b$ nur anzeigt, dass die Zahl b abgezogen, aufgehoben werden soll, und die Beziehung auf c ganz unwesentlich ist. An und für sich giebt es für die Zahlen zwei Grundveränderungen, das Vermehren und Vermindern, deren jedes drei-

fach sich modificiren lässt, woraus die sechs Veränderungsarten erwachsen.

Gleichung bilden zwei Ausdrücke a und b , sagt der Verf., wenn sie nur eine und dieselbe Zeit bezeichnen und durch das Gleichheitszeichen verbunden sind; entweder herrscht in dem Begriffe Zeit ein Druckfehler, oder die Erklärung ist falsch. Die Begriffe „identische und Bestimmungsgleichung“ versinnlichen das nicht, was das Wesen der zwei Gleichungsarten verlangt und eine Proportion wird erst dann eine synthetische Gleichung, wenn sie eine Unbekannte enthält und ein Gesetz für die äussern und innern Glieder angewendet ist. Der Verf. verwechselt den Grundsatz mit einem allgemeinen Gesetze, welches angeht, wie etwas geschehen soll, wogegen jener eine Wahrheit enthält, die unbedingt richtig ist. Rechnen heisst, aus den verschiedenen Operationen neue Grössen finden, also die angedeuteten, formellen, Operationen ausführen, in reelle verwandeln. Unter den Antworten, welche der Verf. einzelnen seiner Fragen beifügt, finden sich manche falsche: z. B. eine absolute Zahl sei diejenige, die in der Natur wirklich vorhanden sei; also wären die Schulden der Menschen keine wirkliche Zahlen und in der Natur nicht vorhanden? Die Grössen werden in der Mathematik nur in Bezug ihrer Maasse betrachtet. Fragt man denn in der Multiplication, Potenziation, bei Parallelen u. s. w. nach Maassen? Aus der Verwechselung der in den Erklärungen liegenden Grundsätze mit den aus den Lehrsätzen hervorgehenden Gesetzen gehen viele Inconsequenzen hervor und erhält der Vortrag keine Klarheit und Bestimmtheit.

Die Subtraction ist nur dadurch der Gegensatz der Addition, dass sie aufhebt, abzieht, was diese setzt, ohne zu fragen, wovon sie wegnimmt. So wie letztere das Hinzuzählen versinnlicht, so veranschaulicht erstere das Hinwegnehmen. Alle anderen Merkmale sind nicht wesentlich und ergeben sich zuerst aus der einfachen Erklärung des Subtrahirens, welche den Grund für alle Subtractionsfälle enthält und des Nothbehelfes, der Null, nicht bedarf. Die Ansicht, dass die Summe $a + a + a + \dots$ von b Summanden kürzer $a \cdot b = ab$ geschrieben werde, ist irrig, da b , der Coefficient, angiebt, wie oft die a als Summand zu setzen, also $b \cdot a = ba$ zu schreiben ist: denn $4a = a + a + a + a$, nicht aber $a \cdot 4$, obgleich im Resultate dasselbe erscheint. Erst die Erklärung des Wesens des Productes und das aus dem Lehrsätze gewonnene Gesetz gestattet die Verwechselung des Multiplicanden mit dem Multiplikator. Hätte der Verf. in der Einleitung die Hauptbegriffe und das Wesen der möglichen Veränderungsarten übersichtlich erklärt, so wäre er nicht genöthigt gewesen, die Begriffe Potenz, Dignand und Exponent in einer Note zu berühren. Auch irret er, den Coefficienten eine Ziffer zu nennen; er kann auch eine allgemeine Zahl sein, wie oben erwähnt ist.

Das Zeichen der Division ist (:); der liegende Strich versinnlicht die Bruchform; jene ist nicht einfach und bestimmt erklärt; geschieht dieses, so erhält man aus dem Dividenten $= D$, dem Divisor $= d$ und dem Quotienten $= q$ die Gleichungen $D : d = q$; $D = q \cdot d$ und $d = D : q$ und es fallen alle Bruchformen, welche der Verf. einführt, hinweg. Zugleich wird jedes Divisionsgesetz vereinfacht und die Bruchlehre in ihrem selbstständigen Charakter erhalten. Des Verf. Weitschweifigkeit führt nicht zum Ziele und das Unterbrechen der Veränderungsarten mittelst der Bruchlehre verdient keine Billigung, indem die Potenziation und Radication mit den übrigen Operationen eng zusammenhängen und den dritten Gegensatz der Arithmetik bilden, welcher mit den zwei anderen Gegensätzen die Ideen des Veränderens beherrscht und die Grundlage für die Gleichungslehre bildet. Für die Entwicklung der Bruchlehre ist viel zu verbessern; Rec. berührt nur die Division, wenn der Divisor ein Bruch ist, und die Ausführung mittelst der Multiplication mit dem umgekehrten Divisor. Diese praktische Regel beruht auf der Gleichnamigkeit der Divisionsgrößen, welche in Gleichheit der Nenner besteht, und auf dem Gesetze, dass man nur gleichartige Größen durch einander dividiren kann. Es ist also $\frac{a}{b} : \frac{m}{r} = \frac{ar}{br} : \frac{bm}{br} = \frac{ar : bm}{1} = \frac{ar}{bm}$, was auch $\frac{a}{b} \cdot \frac{r}{m}$ d. h. jene praktische Regel giebt, welche hierdurch begründet ist. Nach den wortreichen Angaben des Verf. ist dieses nicht der Fall. Die Kettenbrüche lassen manche Gesetze zu wünschen übrig.

Die Null kann keine Rechnungsform sein, da sich nur mit Zahlen rechnen lässt und die Null keine Zahl ist. Für die Addition gleichartiger Zahlen heisst das Gesetz: Man addirt ihre Coefficienten; positive Summanden geben eine positive, negative aber eine negative Summe. Hierfür sagt der Verf. „Haben die zu addirenden Ausdrücke (soll „Größen“ heissen) einerlei Vorzeichen, so addire man ihre Glieder und gebe ihrer Summe (soll Summenwerth heissen) wiederum das gemeinschaftliche Vorzeichen“. Mögen die Leser beide Gesetze vergleichen und das vorzüglichere auswählen. Zugleich ist dasselbe kurz zu begründen. Noch weniger gehaltvoll ist das Gesetz für Zahlen von ungleichen Zeichen und für die Subtraction, wobei die Begriffe „algebraische Summe, algebraische Addition“ u. a. ohne alle wissenschaftliche Bedeutung eingeführt sind. Ganz ohne Zusammenhang ist das von den Bestimmungs- (synthetischen) Gleichungen Gesagte; dasselbe hat nicht einmal praktischen, noch weniger wissenschaftlichen Werth; der Begriff „Ordnen“ ist für Einrichten der Gleichung gebraucht, was vieles dunkel lässt. Ordnen heisst die bekannten Glieder auf die eine, die unbekannten auf die andere Seite bringen, Einrichten aber die Bruchformen (nicht aber die Nenner, weil sie in der Gleichung als Factoren bleiben) hinwegbringen. Der 3. Gesichts-

punkt ist das Reduciren, um der Gleichung die Form „Coefficient mal der Unbekannten = einem bekannten Ausdrucke“ zu geben und sie mittelst Wegschaffen des Coefficienten aufzulösen.

Den Begriff „Potenziren“ erklärt der Verf. nicht deutlich; er sagt, es heisse eine Zahl so oft mit sich selbst multipliciren, als eine andere Einheiten enthält, worans man folgern könnte, dass a mit 3 potenziren heisse $a \times a \cdot a \cdot a$, was nicht der Fall ist. Die Verbindung des Logarithmirens spricht ganz gegen die Bedeutung des Begriffes und gegen das Verändern. Für $a = b$ und $a^m = b^m$ heisst der Grundsatz in Worten: Gleiche Grössen zu gleichen Potenzen erhoben, geben gleiche Potenzgrössen, wofür der Verf. sagt: Eine Gleichung bleibt richtig, wenn man dieselbe auf beiden Seiten mit derselben Zahl potenzirt. Nicht die Gleichung, sondern die beiden Gleichungstheile als eine Grösse, werden potenzirt. Manche Gesetze der Potenzgrössen sind sehr dunkel ausgesprochen; so heisst es: Potenzen von gleichen Dignanden werden durch einander dividirt, wenn man den Exponenten des Divisors von dem des Dividenden subtrahirt und mit dieser Differenz den gemeinschaftlichen Dignanden potenzirt. Hierfür sagt Rec. „Gleichartige Potenzen werden dividirt, wenn man den Exponent des Divisors aufhebt.“ Möge jeder Leser beide Gesetze beurtheilen und selbst entnehmen, ob die Schüler nach den Angaben des Verf. die Fälle $6a^2 : 2a^{-4}$ oder $a^{-2} : a^{-3}$ u. a. zu behandeln vermögen. Den meisten Werth haben die vielen Uebungsbeispiele und die Anwendungen der Binomialformel, deren Ableitung jedoch sowohl gesucht als weitschweifig zu nennen ist.

Für das Radiciren verwechselt der Verf. die Begriffe Wurzel und Wurzelgrösse, indem er sagt: Eine Wurzel mit ihrem Exponenten potenzirt, giebt den Radicanden; wofür es heissen muss: Eine Wurzelgrösse mit ihrem Exponenten u. s. w. Diese Verwechselung geht durch die ganze Rechnung mit Wurzelgrössen, deren Eintheilung nach Radicanden und Exponenten übersehen ist. Eine besondere Inconsequenz liegt darin, dass der Verf. das Wurzelausziehen nach den Wurzelgrössen behandelt; und doch führt jenes zu diesen. Ausführlich sind die logarithmischen Gesetze angewendet, aber der Begriff Logarithme ist nicht sachgemäss erklärt. In die Rechnung mit benannten Zahlen sind auch Gleichungen eingemischt, obgleich ihre Auflösung noch nicht theoretisch entwickelt ist. Zwei Grössen stehen hinsichtlich der zwei Fragen, wie viele Einheiten oder Theile die eine mehr oder weniger hat, oder wie viel mal die eine grösser oder kleiner ist, als die andere, in Beziehung und bilden dort ein arithmetisches, hier ein geometrisches Verhältniss, welches mittelst zweier gleichartiger Verhältnisse zur Verhältnissgleichung, Proportion führt, die in Theorie und Praxis weitläufig behandelt wird, für praktische Rechnungsfälle wenig zu wünschen übrig lässt und nach einer bestimmten Quelle bearbeitet zu sein scheint.

Die Raumgrößenlehre geht von einer Ausdehnung und deren Anfang, dem Punkte und der Linie aus, zum Winkel und Parallelgesetze, zur Fläche und zum Körper über; letzterer hat keine Linien, sondern Flächen zu Grenzen, wie der Verf. später selbst sagt. Die Figuren fallen für die Congruenz nicht auf, sondern in einander; zugleich ist für diese Eigenschaft zuerst Gleichheit und Aehnlichkeit zu erklären, weil ihre Verbindung zur Congruenz führt. Vor Angabe von Grundsätzen sollten die wichtigeren Begriffe erklärt und wenigstens von der ebenen Geometrie eine einfache und vollständige Uebersicht ihres Gebietes dargelegt sein. Was der Verf. hier Grundsatz nennt, hat er im arithmetischen Theile oft als Grundgesetz angegeben; es gehört also in eine allgemeine Einleitung, für welche die mathematische Methode mittelst ihres Schema den wichtigsten Gegenstand bildet, die aber der Verf. bei Gebrauch des Begriffes „Grundsatz“ in einer Note kurz und oberflächlich abfertigt, indem er die Bedeutung des Grund- und Lehrsatzes, directen und indirecten Beweises erklärt und die Zusätze, Lehrsätze und Aufgaben, Bestandtheile des Lehrsatzes und die Erklärungen ganz übergeht. Für die Arithmetik ist diese Methode ganz übergangen, gleich als wenn dieselbe nicht auch Erklärungen, Grundsätze, Lehrsätze u. s. w. hätte. Die Einleitung muss alle allgemeinen Erklärungen von Länge, Linie, Winkel nebst Arten, Parallelität, Dreiecken, Vierecken, Vielecken, vom Kreise mit wesentlichen Linien, von eigentlicher Grösse, Quantität, von Beschaffenheit, Qualität, Gleichheit, Aehnlichkeit, Congruenz u. dgl. vorausschicken und die in ihnen liegenden Grundsätze in derselben Ordnung zusammenstellen, um sie als Anhaltspunkte, als Gründe, für das Beweisen der Lehrsätze zu benutzen und dem Vortrage eine gewisse Kürze und Bestimmtheit zu geben.

Die Entstehung der geraden Linie als Bewegung des Punktes nach derselben Richtung ist Erklärung, mithin lässt sich der Begriff „gerade Linie“ in Worten bezeichnen, und des Verf. Ansicht ist irrig, und seine Note hierüber überflüssig. An ihr unterscheidet man die Lage nach dreifacher Richtung und die Grösse, was der Verf. übersieht; und doch beziehen sich auf jene die Winkelarten. Jede einfach gebrochene Linie ist ein Winkel und das Schneiden zweier Linien ist Grundsatz, keineswegs Lehrsatz, was mit vielen anderen Wahrheiten der Fall ist, wie der Verf. finden wird, wenn er die räumlichen Grössen vor Betrachtung ihrer Eigenschaften, Beschaffenheit, Gesetze u. s. w. umfassend erklärt und die Erklärungen selbst als positive Wahrheiten aufstellt. Den rechten Winkel erklärt er aus der Gleichheit von zwei Nebenwinkeln; wobei zuerst anzugeben ist, was gleiche Nebenwinkel und wann sie dieses sind, wodurch jedoch die Entstehung des rechten Winkels nicht versinnlicht ist. Hätte er aber für die gerade Linie die horizontale, vertikale und schiefe Richtung erklärt, so würde er die Lernenden einfach überzeugt haben, dass der rechte Winkel entsteht.

wenn man am Anfange oder Ende einer horizontalen eine vertikale Linie zieht, dass alle rechte Winkel gleich sind, dass ohne Vertikale kein rechter Winkel und umgekehrt denkbar ist u. dgl. Dass die Summe der Nebenwinkel $= 2R$ ist und die Scheitelwinkel gleich sind, behandelt der Verf. ganz oberflächlich als Folgesätze, obgleich sie für die Winkellehre die zwei wichtigsten Lehrsätze bilden und eben darum streng zu beweisen sind. Andere Nebensätze macht er dagegen zu Lehrsätzen, wodurch er zu erkennen giebt, dass er das Logische der Sätze nicht gehörig unterscheidet und die Wahrheiten nicht consequent ableitet, was sich z. B. bei der chaotischen Behandlung der Parallelen und der Gesetze der Dreiecke besonders klar zeigt. Jene haben mit diesen nichts gemein, sind selbstständig aus den Winkeln abzuleiten, und mit diesen nicht zu vermengen.

Die in § 24. aufgestellten Gesetze gelten nur bei der Parallelität der Linien, mithin kann diese nicht umgangen werden. Diese Lehre ist daher weder gründlich, noch consequent und leicht verständlich behandelt und lässt in wissenschaftlicher Beziehung viel zu wünschen übrig, obgleich sie sich mittelst des Grundsatzes „die Richtung der Schenkel bestimmt die Grösse des Winkels und umgekehrt“ ganz elementar direct begründen lässt. Alle vom Dreiecke in sie eingeschobenen Gesetze stehen am unrechten Orte, sind mit fremden Disciplinen vermengt und ihres Zusammenhanges beraubt. Da der Verf. für die Congruenz der Dreiecke nur zu untersuchen für nöthig hält, dass drei Stücke gleich seien, so war es seine Aufgabe, zuerst nachzuweisen, wann die Natur des Dreieckes völlig bestimmt ist, was für und wie viele Bestimmungsstücke hierzu erforderlich sind. Aus der wechselseitigen Gleichheit dieser Bestimmungsstücke würde alsdann die Congruenz sich von selbst ergeben haben. Nicht blos die Gleichheit der drei Winkel, sondern auch die von zwei Seiten und dem der kleineren Seite entgegenliegenden Winkel ist von jener ausgenommen. Die Zusammenstellung der Congruenzfälle findet ungetheilten Beifall. Für die Congruenz der Vierecke vermisst man die Bedingungen der Bestimmung jedes Viereckes, wofür zwei Seiten nebst noch drei anderen Stücken erforderlich sind, woraus folgt, dass sie, die Congruenz, auch bei der Gleichheit von zwei Seiten und drei Winkeln stattfindet. Die Eigenschaften des Parallelogrammes sollten übersichtlich in einem Lehrsatz neben einander stehen, zu ihnen gehört auch die Wahrheit, dass je zwei an einer Seite liegende Winkel $= 2R$ sind, unter welcher Bedingung alsdann das Viereck ebenfalls ein Parallelogramm ist.

Ganz verfehlt ist die Darstellung von der Gleichheit der Figuren; diese bezieht sich auf die eigentliche Grösse, welche von der Grundlinie und Höhe, von der Nachweisung, dass ihre Maasse jene bestimmen, und von dem Producte dieser Maasse abhängt. Mithin muss diese Erörterung vorausgehen, um consequent zu ver-

fahren und dem Lernenden Gelegenheit und Stoff zu selbstthätigen Uebungen zu geben. Auch das Verhalten der Figuren, so weitläufig das Gesetz für das Verhalten von Rechtecken bei gleichen Höhen wie ihre Grundlinien erörtert ist, hat keine zureichende Begründung und lässt in theoretischer wie praktischer Hinsicht viel zu wünschen übrig, was nicht ergänzt werden kann. Die Vergleichung der Figuren kann für einen consequenten und fruchtbringenden Unterricht nur auf die Inhaltsbestimmung folgen; alsdann lernt der Anfänger beide Beziehungen, die arithmetische und eigentlich räumliche Grösse, recht anschaulich kennen und namentlich die letztere umfassend entwickeln.

Bevor von Quotienten der Linien die Rede ist, muss erörtert sein, in wiefern zwei Linien mittelst ihrer Maasse im Verhältnisse stehen; alsdann ergeben sich Linien-Proportionen, welche sich als gleiche Quotienten gestalten. Das wörtliche Kriterium ähnlicher Figuren liegt in der gleichen Beschaffenheit oder Gestalt, das sachliche, wissenschaftliche aber in der Parallelität und Proportionalität homologer Seiten und Gleichheit solcher Winkel. Aus dieser Entwicklung ergeben sich einige Grundsätze, welche vor Allem hinstellen und für Beweisführungen anzuwenden sind. Für die Aehnlichkeit der Dreiecke vermisst man den Lehrsatz, dass wenn in zwei Dreiecken zwei homologe Winkel gleich, die ihnen entsprechenden Seiten proportional sind und umgekehrt, wodurch die Lehrsätze für jene Disciplin sehr vereinfacht werden, indem bei zwei gleichen Dreieckswinkeln auch die dritten Winkel gleich sind und die Gleichheit der Winkel ein Kriterium der Aehnlichkeit ist, welche sich viel einfacher und bestimmter entwickeln lässt, als vom Verf. geschehen ist. Die Lehre vom Kreise ist möglichst ausführlich und im Ganzen gut erörtert, wenn man die Vermengung der Linien- und Winkelgesetze mit denen der Flächen abrechnet, welche genauer geschieden und hierdurch vereinfacht sein sollten, um mehr Consequenz im Vortrage zu erhalten. Das erklärende Element ist zu sehr vernachlässigt, wodurch das Studium mehrfach erschwert wird; z. B. bei Erklärung des Centri- und Peripheriewinkels sollte die dreifache Lage für den Fall, wenn beide Winkelarten auf demselben Bogen stehen, vor der Entwicklung des Gesetzes, dass der letzte halb so gross als der erste ist, erklärt sein. Die Berechnung der ludolphischen Zahl sollte nicht in den 2. Band überwiesen, sondern hier gezeigt sein, da dieses mittelst Bestimmung der Seiten und Umfänge der regulären Vielecke in und um den Kreis leicht geschehen kann.

Dass die Aufgaben von der theoretischen Entwicklung getrennt und in einem Capitel zusammengestellt sind, verdient ungetheilten Beifall. Für jede Aufgabe unterscheidet man noch die Vorbereitung, d. h. die Zeichnung der ausgedehnten Grösse, woran einer Forderung zu entsprechen ist, und die Determination, d. h. die genaue Bestimmung der Linie oder des Punktes, welche durch

die Construction gefunden werden soll. Auch ist Rec. mit dem Verf. über die Bedeutung des geometrischen Ortes nicht einverstanden, da er hierunter denjenigen Punkt versteht, durch welchen die Aufgabe zunächst gelöst erscheint, der Verf. aber eine Linie, in welcher der bestimmte Punkt liegt. Für die Bestimmung der Figuren, welche als unbedingte Grundlage für die Congruenz dieser mittelst Erklärungen vorausgehen muss, ist keine gesuchte Darlegung zu wählen. Eine einfache Erörterung zeigt, dass unter den Bestimmungsstücken des Dreieckes eine, unter denen des Viereckes zwei, unter denen des N-eckes $N - 2$ Seiten sich befinden müssen, die übrigen Stücke aber Seiten und Winkel sein können. Unter den 112 Aufgaben findet man wohl viele, besonders die zu einem Systeme der Elementargeometrie gehörigen, auch in abgeänderten Beziehungen behandelt; allein viele andere haben die Individuen vor Augen, für welche das Lehrbuch zunächst bestimmt ist, nämlich die Zöglinge von Artillerieschulen. Liess die Theorie auch noch Manches zu wünschen übrig, so enthalten doch diese Aufgaben wieder viele Vorzüge, welche man in anderen Lehrbüchern nicht findet.

Für das Aufnehmen der Figuren mit Kette und Stab giebt der Verf. die nöthigen Vorerklärungen unter besonderem Bezuge auf militärische Zwecke; jenes ist aber nicht zu verwechseln mit dem wirklichen Ausmessen der horizontalen Entfernungen, wie in der Erklärung selbst geschieht; die Materie selbst ist etwas zu kurz behandelt, da diese praktischen Beziehungen für die berührten Individuen von besonderem Interesse sind. Etwas mehr Gewicht ist auf das Aufnehmen einer Gegend nach dem Augenmaasse gelegt; die Aufgabe betrifft ein Dorf und seine nächste Umgebung, und ist ziemlich umfassend behandelt. Für das Nivelliren werden die verschiedenen Manipulationen und Instrumente beschrieben; besonders berücksichtigt ist die Canalwage; jedoch wird der Gegenstand selbst nicht sehr ausführlich entwickelt.

Die Tabellen über Maasse und Gewichte sind für den praktischen Gebrauch sehr empfehlenswerth; nur ist zu bedauern, dass keine vergleichenden Uebersichten mitgetheilt sind, um sie bei den verschiedenen Reductionen anzuwenden und mittelst derselben kurz zum Ziele zu gelangen und nicht weitläufige Rechnungen vornehmen zu müssen. Die Figuren sind zwar klein, aber doch deutlich und correct, weswegen sie zur Vorzüglichkeit der äusseren Ausstattung viel beitragen. Möge im zweiten Bande das pädagogische Element mehr hervorgehoben werden, als es in dem ersten geschehen ist; dasselbe macht für den Elementarunterricht eine Hauptgrundbedingung für dessen Erfolg aus und kann weder dem wissenschaftlichen, noch dem praktischen geopfert werden.

Reuter.

Philosophie der Erdkunde von Dr. Ernst Kapp, erstem Oberlehrer am Gymnasium zu Minden. 1. Lieferung. Braunschweig b. Westermann. 1845. XIV. u. 80 S. gr. 8. (42 kr.)

Rec. heisst das Erscheinen dieser Lieferung für eine Philosophie der Erdkunde sehr willkommen, da sie ein Werk von zwei Bänden eröffnet, welches die Geographie der denkenden Betrachtung zu unterwerfen, ihren Begriff zu entfalten, durch diesen die Wahrheiten der Wissenschaft darzulegen und mit der Wahrheit sie dem allgemeinen Verständnisse näher zu bringen beabsichtigt. Der Verf. will das Erdleben wie das Menschenleben nach der ersten unmittelbaren, natürlichen Ungeschiedenheit, nach dem Kampfe und nach der durch das geistige Moment der Arbeit vermittelten Einheit darlegen, und in der Architektonik der Erdräume die planetarischen Gleise aufzeigen, in welchen die Geschichte der Menschheit den Verlauf ihrer Entwicklung genommen hat. Er sieht sie als geographische Grundlage der Geschichte und Vorschule der Politik an und bemüht sich, mittelst dieser philosophischen Behandlungsweise für die Geographie einen sicheren und fruchtbaren Boden zu gewinnen, auf welchem er fruchtbringend fortbauen und auf welchen er die weiteren Entwicklungen mit Erfolg beziehen kann.

Dass aber dieses der erste vollständigere Versuch sei, den Gesamtstoff der Geographie, welche der Verf. eine positive Wissenschaft nennt, in das Gebiet des Gedankens zu versetzen, kann in sofern nicht zugestanden werden, als Ritter dieses früher gethan und den Impuls nebst Weg dazu veranlasst und gezeigt hat, und die Schüler dieses Geographen schon verschiedene ähnliche Versuche machten, auf philosophischem Wege die enge Verbindung der Beziehung der Menschen mit dem Aeusseren der Erde, der Geschichte mit der Geographie zu entwickeln und diese Ideen für die Schule zu bearbeiten, damit sie für die humane und formelle Bildung gleich stark förderlich werden, in dem Menschen das Bewusstsein seiner Gattung, seiner Bestimmung zu wecken und den jugendlichen Geist sowohl zu fesseln, als mit sich fortzuführen vermögen und in diesem Sinne lehrend und unterrichtend eingreifen. Nach des Rec. Ansicht muss ein Versuch einer philosophischen Darstellungsweise des geographischen Stoffes und einer consequenten Entwicklung des engen Zusammenhanges der Cultur des Bodens und der Bevölkerung mit den Gestaltungen der einzelnen Welttheile und ihrer Individuen, mit den verschiedenen Communicationen, mit dem Ackerbaue, mit den religiösen Beziehungen, mit den Abwechselungen des Hoch- und Tieflandes mittelst der Rand- und Stufenländer u. dgl. dadurch einen wahrhaft wissenschaftlichen Charakter erhalten, also zur Philosophie der Erdkunde werden, dass er von der Erklärung allgemeiner Begriffe ausgeht, mit Hülfe umfassender, ein ganzes

Gebiet von Untersuchungen beherrschender Merkmale zu allgemeinen Wahrheiten und durch Verbindung dieser zu solchen Gesetzen gelangt, aus welchen die Erscheinungen und Thatsachen der Geographie sich ableiten lassen und welche mit diesen zu neuen und umfassenden Wahrheiten und Ergebnissen führen, welche die Geographie als eine Wissenschaft entwickeln helfen, ihr den Charakter letzterer verschaffen, den Weg zu jenem Ritter'schen Logos in den Erscheinungen der Erdwelt, als ihrem inwendigen Bildner bahnen und in das Innere mit festen Anhaltspunkten eindringen, um von dem Mittelpunkte aus nach allen Richtungen hin erläuternd und entwickelnd fortschreiten zu können.

Sind, wie der Verf. selbst sagt, Raum und Zeit die Formen der Entwicklung des Geistigen in Natur und Menschen, ist erstere das Material für jene Entwicklung, und müssen diese als Subjecte sich selbst als Objecte in derselben betrachten: so leuchtet von selbst ein, dass die geographische Methode dem Charakter der mathematischen in so fern sich anschliessen muss, als sie aus den gegebenen, den umfassenden Erklärungen unterworfenen Begriffen jene allgemeinen Grundsätze abzuleiten hat, welche für das Nöthigen zum Philosophiren sichere Anhaltspunkte abgeben, die für jeden Fortschritt maassgebend und leitend sind. Durch solche Wahrheiten vermag der Unterricht in der Geographie das successive Auftreten und Bekanntwerden der Erdoberflächentheile zum wahren Grund und Boden des staatlichen Lebens zu machen und den Zusammenhang zu entwickeln, in welchem jene verschiedenartigen Oberflächentheile mit den Staaten und Menschen stehen, und wird derselbe eine nothwendige Bedingung aller wahren Geschichtskunde oder Vorschule der Politik, weil er den Menschen als Grundlage aller staatlichen Gestaltung zu betrachten hat und mit wie unter der Geschichte fortschreiten muss. Auf diesem Wege gelangt die Geographie zur Wissenschaftlichkeit und Selbstständigkeit, erhält in den Begriffen, welche die Topographie und Chorographie, die Planographie und andere Disciplinen enthalten, in deren allgemeinen und besonderen Merkmalen und in der Verbindung zu umfassenden Wahrheiten jenen festen Stand- und Haltpunkt, welcher alle weitere Entwicklung bedingt.

Der Verf. scheint auf diese Ansicht dadurch hinzuweisen, dass er hinsichtlich der Wechselbeziehung zwischen Geographie und Geschichte eine ursprüngliche, reflectirte und philosophische Geographie stipulirt, die erste in der unmittelbaren Berichterstattung als Topographie und Chorographie bis auf unsere Zeiten sich bewegen, die zweite Ereigniss und Darstellung der Zeit nach trennen, den Geist dem Räumlichen und Zeitlichen selbstbewusst sich gegenüberstellen, das Mathematische, Physische und Politische trennen, vieles auf Charten darstellen und das Material allmählig bewältigen und sichten, daher mehrfach kritisch verfahren

und eine sogenannte Begriffsgeographie aufstellen lässt, die durch ihre Abstractionen nebst allgemeinen Gesichtspunkten mittelst einer geographischen Verhältnisslehre in das Gebiet der philosophischen eintritt, welche die Vernunft in den Erscheinungen der Erdwelt zu finden zum Gegenstande und an dem Logos in der Erdenwelt ihre Idee hat. Soll als Ziel aller Entwicklung im Erleben die Verklärung der Natur angesehen, das Geistige in dem Physischen als waltend nachgewiesen und der Einfluss des äusseren, physischen Daseins und Charakters des Erdganzen und seiner einzelnen Individuen auf die Menschheit und die Staaten, auf die Entwicklung aller die erstere betreffenden Elemente veranschaulicht werden: so muss der Geograph mittelst eines philosophisch gebildeten Geistes die ganze Schöpfung durchdringen, durch ihn den Plan, der das Ganze beherrscht, erkennen und in dem Leiblichen die Seele aufsuchen. Dieses vermag er allein auf speculativem Wege, durch Festhalten der Beziehungen der Natur zum Geiste, um hierdurch die ideelle Seite zu gewinnen und nach Ritter's Grundidee die Erdkunde im Verhältnisse zur Natur und Geschichte des Menschen zu entwickeln, d. h. eine allgemeine vergleichende Geographie als Grundlage des Unterrichtes in den physikalischen und historischen Wissenschaften zu erzielen.

Nach diesen Gesichtspunkten handelt es sich nicht mehr um blos äusserliche Momente, oder um ein Nebeneinanderstehen, sondern um ein gegenseitiges Durchdringen des Geographischen und Geschichtlichen und um eine ganz andere Methode in der Geographie, als bisher befolgt wurde, welche das Mitgetheilte auf dem Wege der Reflexion und Wissenschaft durch allgemeine Begriffe und deren Erklärung ordnet, auf grosse umfassende Grundsätze bezieht und das gesammte Physische nebst den von ihm abhängenden Producten hiernach behandelt. Die eigentlich physikalischen Elemente mit Ausschluss der mathematischen bilden die Grundlage, auf welche der Glanzpunkt des Gebäudes, das gesammte, die Menschheit betreffende Geographische, die sogenannte Staatengeographie errichtet wird, und mittelst welcher die physische und geistige Cultur in Raum und Zeit unter allen Hauptbeziehungen versinnlicht wird.

Nach diesen Gesichtspunkten beabsichtigt der Verf. den geographischen Stoff zu behandeln, wozu die 32 Seiten füllende Einleitung den Ideengang vorzeichnet, wozu Ref. die Anführung von allgemeinen Grundsätzen, welche für alle Darstellungen maassgebend sind und die einzelnen Ideen vereinfachen (wozu freilich erforderlich gewesen wäre, eine kurze Uebersicht von Begriffsbestimmungen vorzuschicken, um aus diesen zu jenen zu gelangen), als unbedingt nothwendig fordert. Der erste Band zerfällt nach den Angaben in der vorliegenden ersten Lieferung in zwei Haupttheile, deren erster in drei Abschnitten mit der physischen, und der zweite in zwei Abschnitten mit der politischen Geogra-

phie sich befasst. Der erste Abschnitt des ersten Theiles behandelt die Erde als Planet nach ihrem solarischen, lunarischen und kometarischen Verhältnisse, nach ihrer Gestalt, Grösse und Individualität. S. 33—44. Seine Ueberschrift ist nicht ganz gut gewählt, da viele mathematische Gesichtspunkte erörtert, also unter jener nicht gesucht werden: die mathematischen und physikalischen Elemente versteht man gewöhnlich unter dem Begriffe „allgemeine Geographie,“ welcher die besondere, oder politische entspricht, weswegen der erstere besser gewählt wäre und alle anderen Ansichten des Verf. über Natur und Menschen unverändert bleiben würden. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Ansichten der Alten von der Erde als Planet bespricht der Verf. auf 5 Seiten in 3 Capiteln die berührten Gegenstände des ersten Abschnittes, eine Kürze, die den Anforderungen nicht entsprechen kann, indem sie den Erdkörper in seiner Ganzheit nicht schildert und den Anfänger mit denjenigen Momenten nicht bekannt macht, welche unbedingt zu wissen nöthig sind.

Im zweiten Abschnitte behandelt er in 3 Capiteln S. 45—74. die Erdoberfläche unter den Begriffen: Atmosphärographie, Vulkanographie, Hydrographie und Epirographie, welche mittelst der Begriffe: Meteor, Bewegung und Klima, Vulkane, Gewässer und Erdgestaltung, Grössenbestimmtheit, Formen und Verhältniss entwickelt werden. Die Atmosphäre umgiebt zwar die Oberfläche der Erde und macht einen wichtigen Theil der physischen Geographie aus, allein ihre Erscheinungen finden nicht zunächst auf der Oberfläche statt, sondern ausserhalb derselben, sollten daher selbstständig gehalten sein. Auch findet man die Hauptbegriffe nicht gehörig erklärt, die verschiedenen Meteore nicht kurz beschrieben und die Gegenstände der Klimatologie, welche für die Culturgeographie sehr entscheidend hervortreten, nicht gehörig entwickelt, was mit geringer Ausdehnung des Raumes, durch Hinweglassung mancher nutzlosen Bemerkungen und durch Beseitigung der Capitel, welche einzelne §§ leicht ersetzt hätten, recht gut geschehen konnte. Es wird keine Physik, wohl aber eine genaue und fassliche, eine gründliche und bestimmte Beschreibung der verschiedenen Gegenstände der physischen Geographie verlangt, welche nicht oberflächlich gegeben werden darf, da sie die Grundlage der Producten-, politischen und Cultur-Geographie ausmacht und ohne sie diese Theile weder bestimmt und gründlich, noch kurz und erfolgreich entwickelt werden können. Diese Theile bilden ein Hauptgebiet der Begriff-Geographie, bedürfen also einer gründlicheren Behandlung als von Seiten des Verf. geschehen ist.

Der dritte Abschnitt behandelt die Geographie der Producte, nämlich der Mineralien, Pflanzen und Thiere, geht also vom Anorganischen zum Organischen über, weil im zweiten Theile die

politische Geographie zur Sprache kömmt. Der Verf. kann natürlich nur beschreibend verfahren und keine Naturgeschichte beabsichtigen, weswegen er sich ebenfalls kurz fasst. Hiermit stimmt Ref. völlig überein, so sehr er wünscht, jener hätte über die Formen der Erdoberfläche viel weiter sich verbreitet, da sie für die politische und Cultur-Geographie unentbehrlich sind, indem von dem verschiedenen Charakter der Länderbildungen, von dem Wechsel zwischen Hoch- und Tiefland mittelst der Berg- und Stufenländer die physische Cultur der Länder und gesammte Entwicklung der Völker abhängt und dieser Gesichtspunkt nicht sorgfältig genug berücksichtigt werden kann. Diese Verhältnisse näher zu berühren gestattet der Raum nicht. Möge der Verf. das Ganze dem Publicum bald vorlegen.

Reuter.

Neues hebräisches Lesebuch für Anfänger und Geübtere mit Anmerkungen und einem Glossarium. Von Dr. Gustav Brückner. Leipzig bei Vogel. 1844. VI u. 194 S. 8.

Dieses Lesebuch schliesst sich würdig an das früher von dem Verf. herausgegebene praktische Hilfsbuch zur methodischen Einübung der hebräischen Grammatik an und legt wie jenes ein ehrenvolles Zeugniß einer genauen und gründlichen Kenntniß dieser Sprache ab. Sein Erscheinen neben dem Gesenius'schen ist einestheils gerechtfertigt dadurch, dass es mehr Lesestücke enthält als dieses (die meisten in Gesenius' Lesebuche enthaltenen finden sich übrigens auch hier), mithin eine grössere Auswahl darbietet; andertheils aber füllt es eine bis dahin in der betreffenden Literatur vorhandene Lücke aus, insofern es, während Gesenius durchgehends den rationalistischen Standpunkt in der Auslegung der A.T.lichen Schriften behauptet, seinerseits auf die consequenteste Weise den streng kirchlich-orthodoxen durchführt. Aber noch einen andern Vorzug als den quantitativen hinsichtlich der gebotenen Stücke und keinen geringen hat das Buch vor dem Gesenius'schen dadurch, dass es, ehe die eigentlichen A.T.lichen Stücke folgen, erst auf S. 1 — 15. in einem ersten Cursus ein kleines Lesebuch für die *ersten* Anfänger, aus kleinern Sätzen in stufenweiser Folge zur weitem Befestigung in der grammatischen Formenlehre und bessern Einübung derselben bestehend, enthält, unter folgenden Abschnitten: Erstes Capitel. Das Pronomen. I. Der Artikel und die Präfixen. II. Pronomina. Zweites Capitel. Das Verbum. III. Das regelmässige Verbum. IV. Dasselbe mit Suffixen. — Verba irregularia. V. Verba gutturalia. VI. Verba contracta. — Verba quiescentia. VII. Verba primae quiescentis. VIII. Verba mediae quiescentis. IX. Verba tertiae quiescentis. Drittes Capitel. Das Nomen. X. Masculina. XI. Feminina. XII. Unregelmässige Nomina. XIII. Zahlwörter.

Viertes Capitel. Die Partikeln. XIV. Präpositionen und Partikeln mit Suffixis. Hierauf folgt der zweite Cursus. Aus den historischen Büchern (enthaltend 18 Haupt- oder 30 kleinere Abschnitte aus Genesis, Exod., Num., Jud., 2. Sam., 1. Reg., 2. Reg.). Dritter Cursus. Aus den poetischen und prophetischen Büchern des A. T. (bestehend aus 13 Abschnitten, enthaltend 10 Psalmen und Stücke aus den Proverb., Job., Koheleth, Jesaias, Jeremias und Amos). Zuletzt das Glossarium. Die dem Texte beigegebenen Anmerkungen sind sowohl sprachlichen als sachlichen Inhalts, erstere sind als sehr genau und immer streng den grammatischen Wortsinne im Auge habend zu bezeichnen, und es ist dabei fortwährend auf die Grammatik von Gesenius und auf Ewalds hebr. Sprachlehre für Anfänger verwiesen; von letzteren sind als besonders schätzenswerth die fortlaufenden Uebersichten des Inhalts und des Zusammenhanges der Gedanken hervorzuheben. Für das Sprachliche führen wir u. a. zum Belege an p. 23. v. 4. das über Bemerkte, p. 24. v. 6. über das Futurum *יִהְיֶה*, das von einer Handlung steht, die sich zu allen Zeiten wiederholt, wobei der Verf. sehr passend den griech. Aorist vergleicht, ebendas. zu v. 10. über den Gebrauch des Participii in Schilderungen von bleibenden Zuständen, p. 29. zu v. 14. über die richtige Bedeutung von *וְ*, p. 50. zu v. 56.

Doch müssen wir auch noch Einiges erwähnen, worin wir mit dem Verf. verschiedener oder doch wenigstens nicht ganz übereinstimmender Ansicht sind. Zuerst hat sich der Verf. bei der strengen Durchführung des orthodoxen Standpunktes zu manchen Behauptungen verleiten lassen, die wohl nicht haltbar sind. p. 23., wo er mit der Geschichte der Schöpfung des Menschen einige heidnische Mythen, z. B. die vom Prometheus vergleicht, die er gegen die biblische Erzählung gehalten mit Caricaturen eines schönen wahren Urbildes parallelisirt, heisst es: „Die heidnischen Dichtungen sind das Werk des die Wahrheit suchenden Menschengestes, während in der biblischen Darstellung die Offenbarung des Geistes der Wahrheit wenn auch nur gleichnißweise und in einer unserm Denken adäquaten Form gegeben ist.“ Dies ist dunkel ausgedrückt und enthält, so wie es gesagt ist, einen Widerspruch. Denn ist die Erzählung nur gleichnißweise und nicht wörtlich zu verstehen, so begreift man 1) nicht, was dann die biblische Erzählung vor den heidnischen Mythen vorans habe, und 2) ist dann nicht die biblische Erzählung in einer *unserm Denken* adäquaten Form gegeben, indem dem Denken immer nothwendig das Sein entsprechen muss. Soll einmal die biblische Erzählung, dass Gott den Menschen aus der Erde gebildet und ihm dann den lebendigen Odem eingebläset habe, nicht wörtlich, sondern nur gleichnißweise verstanden werden, soll sie nur ein Versuch sein, den Hergang des Processes unserer Phantasie oder Vorstellungskraft (einer dieser beiden Ausdrücke war für „Denken“ zu setzen)

näher zu bringen, so wird es keinen grossen Unterschied machen, ob wir uns vorstellen, der rohe Erdenkloss sei durch lebendigen ihm eingeblästen Odem oder durch einen Feuerfunken belebt worden. — Wenn ferner der Verf. sich p. 23. und durch das ganze zweite Capitel hindurch fortwährend bemüht, die Einheit des Verfassers dieses biblischen Abschnitts nachzuweisen, so können wir ihm darin nicht beistimmen; nach unserer Meinung wird es wohl bei der Ansicht, die eine doppelte Urkunde, eine Elohim- und Jehovasurkunde annimmt, die dann beide, wiewohl die zweite nur fragmentarisch, conglutinirt sind, sein Bewenden haben: denn wenn wir auch nicht so grosses Gewicht auf die verschiedenen Namen Gottes in beiden Urkunden legen wollten, so finden sich doch, wenn man diese beiden Capitel aufmerksam und vorurtheilsfrei durchliest, zwar nicht Widersprüche (darin stimmen wir dem Verf. p. 23. bei), aber doch sehr lästige Wiederholungen mit unlogischer, auf die Zeitfolge keine Rücksicht nehmender Durcheinanderwerfung der Thatsachen. — Bei der Geschichte vom Sündenfalle hat der Verf. die eigentliche Schwierigkeit umgangen, wenn er sagt (p. 27.): „Obgleich wir uns von *allen* einzelnen Zügen des hier *Geschehenen* kein deutliches Bild verschaffen können, da uns alle Analogien dafür aus unsrer eignen Erfahrung fehlen, so kann doch über den tiefen Sinn und ersten Zweck dieser Geschichte kein Zweifel sein.“ Man erfährt hierbei nicht, ob er das Erzählte dem buchstäblichen Sinne nach für wahr halte (dazu scheint das, was er sagt, nicht entschieden genug ausgedrückt zu sein), oder ob er in dem Ganzen nur eine Allegorie finde, in welcher die Thatsache, dass die Menschen von einem frühern glücklichen Zustande durch die Gewalt der Sünde zu einem unseligern herabsanken, auf eine poetische Weise ausgeschmückt ist. Recht müssen wir übrigens dem Verf. in der Behauptung (ebendas.) geben, dass, wer in dieser Erzählung nicht das Herabfallen der Menschheit zu einer tiefern Stufe; sondern vielmehr einen Fortschritt zur sittlichen Freiheit ausgesprochen finde, in die Bibel eine ihr fremde Vorstellung trage. Doch zu viel ist behauptet, wenn es heisst, dass das Cap. eine Weissagung auf den zweiten Adam sei; der durch seinen Gehorsam den Ungehorsam des ersten aufhob. Eben so ist es gezwungen, wenn der Verf. p. 28. zu v. 3. aus den Worten der Schlange: *und rühret ihn nicht an*, auf eine Mittheilung Adams schliesst. Sehr gezwungen ist es gleichfalls, wenn p. 30. aus den Worten: *Denn Staub bist du, und zum Staube sollst du zurückkehren*, geschlossen wird, die Seele (נִשְׁמַת חַיִּים), die Gott dem Menschen selbst einhauchte, müsse gleichfalls zu ihrem Urheber zurückkehren, so dass die Worte die allgemeinste Andeutung der Unsterblichkeit und in sofern auch für Adam etwas Tröstliches enthielten. So wahr dies ist, dass die Seele zu Gott zurückkehren wird, so liegt doch die Andeutung hiervon, so wie die Hinweisung auf Unsterblichkeit

nicht im Entferntesten in diesen Worten ausgesprochen. — Auffallend muss man die Bemerkung finden p. 109., wo die That des Elias 2. Reg. c. 1. auf Gott zurückgeführt wird: „Es herrscht in dem göttlichen Staatshaushalte ein grossartiger Aufwand auch mit Menschenleben“ u. s. w.

Noch einige Bemerkungen über das Sprachliche seien uns gestattet. p. 25. zu v. 12. wird behauptet: Das Femin. *היא* kennt der Pentateuch noch nicht, wogegen vgl. Gesen. Lehrgeb. p. 201. — p. 28. zu Gen. 3. v. 5. ist es nicht nöthig, das erste *כי* adversativ zu nehmen, sondern es ist in seiner gewöhnlichen Bed. *denn* festzuhalten, wobei etwas in der Rede Verschwiegenes zu ergänzen ist. v. 4. hatte die Schlange gesagt: ihr werdet nicht sterben (wenn ihr von den Früchten des Baumes esset). Nun ist zu ergänzen: Gott hat euch dadurch, dass er euch den Tod prophezeite, nur abschrecken wollen, von den Früchten zu essen. *Denn* er weiss recht wohl, dass ihr von dem Tage an, wo ihr davon esset, ihm gleich sein werdet. Eben so öfters das griechische *γὰρ*. Ebendas. zu v. 6. wird *יִהְיֶה לְךָ חָכָמָה* übersetzt: *begehrungswürdig zum klug werden*. Vielleicht besser: *zum klug machen*. p. 45. zu Gen. c. 40. v. 20. nimmt der Verf. in den Worten *הָיָה לְךָ אֶת־פְּרֵעָה* für den Nominativ. Passender ist es wohl, wenn man in diesem Falle den ganzen Satz *הָיָה לְךָ אֶת־פְּרֵעָה* als *einen* Begriff betrachtet und zwar als Accusativus cum Infinitivo, wie ja die griechische und latein. Sprache häufig durch diese Construction einen einzigen Begriff zusammenfassen.

Die äussere Ausstattung des Buches ist gut. Druckfehler sind uns nur wenige aufgestossen. Dahin gehören p. 25. in den Noten *פְּנִינָה* statt *פְּנִינָה*. p. 63. not. zu v. 15. ist das Dagesch lene in *וַיִּבְרַח* ausgefallen. p. 64. not. zu v. 4. steht *וַיִּזְכֹּק* statt *וַיִּזְכֹּק*. p. 70. not. zu v. 14. fehlt auf *סוּ* der Accent.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

BRAUNSCHWEIG. Das dasige Obergymnasium war in seinen 5 Classen während des Schuljahrs von Ostern 1841 bis dahin 1842 in den beiden Semestern von je 96, im Schuljahr 1842—43 von 94 und 97. und im Schuljahr 1843—44 von 104 und 96 Schülern besucht, entliess in diesen drei Jahren 3, 5 und 13 Primaner nach bestandener Abiturientenprüfung zur Universität und sah überdem aus seinen beiden ersten Classen 10, 8 und 11 Schüler auf das Collegium Carolinum übergehen. Ueber die neuesten Zustände desselben zu berichten verhindert der Umstand, dass uns das Osterprogramm des J. 1845 nicht zugekommen ist. Dagegen verdienen die in den Programmen der drei genannten Schuljahre enthaltenen Ab-

handlungen um ihres wissenschaftlichen Werthes willen eine aufksamere Besprechung. Die im Progr. von 1842 von dem Oberlehrer Dr. H. Schröder gelieferte Abhandlung *über die Abbildungen des Demosthenes mit Beziehung auf eine antike Bronzestue im Herzogl. Museum zu Braunschweig*, [Mit 2 Figurentafeln. Braunschweig b. Oehme und Müller, 1842, 22 S. gr. 4. und 8 8. Schulnachrichten.] enthält eine sorgfältige und interessante Untersuchung über die antiken Bildwerke, in welchen man Abbildungen des Redners Demosthenes hat erkennen wollen, und bringt zuerst Licht und Aufklärung in die Ikonographie desselben, welche bisher überall sehr oberflächlich und unkritisch behandelt worden war. Das Alterthum hat zuverlässig eine ziemliche Anzahl von bildlichen Darstellungen des Redners besessen und Hr. Schr. zählt deren namentlich fünf auf, welche durch Zeugnisse alter Schriftsteller bestätigt sind, nämlich das Denkmal im Tempel des Poseidon auf Calauria nach Pausan. Corinth. 33. [von dem aber nicht einmal sicher ist, ob es eine Abbildung enthielt]; die eherner Statue auf dem Kerameikos in Athen, welche den Redner mit gefalteten Händen darstellte, nach Plutarch. Dem. 30. 31.; eine Statue im Gymnasium des Zeuxippos zu Constantinopel, welche Christodoros in der Anthol. Gr. Tom. III. p. 162. beschreibt und die man fälschlich mit der Statue in Athen hat identificiren wollen; eine Bronzestue bei Cicero Orat. 31., und eine andere, welche Phrynich. Eclog. p. 186. erwähnt hat. Schwerlich hat es im Alterthum ein Bild des Demosthenes gegeben, welches Portraitähnlichkeit hatte, sondern sie prägten wohl insgesamt nur den politischen und moralischen Charakter desselben aus, den sich entweder die Vorstellung der Zeit oder der Künstler selbst von ihm gebildet hatte. Den allgemeinen Typus dieser Vorstellung sucht Hr. Schr. zuvörderst dadurch festzustellen, dass er den politischen und moralischen Charakter des Redners, wie er sich in dessen Reden und öffentlicher Thätigkeit kund giebt, in den hervortretenden Hauptzügen schildert *) und daraus ermittelt, es müsse in seinen Bildern neben dem Adel seiner hohen Gesinnungen zugleich Schwermuth, Ernst, tiefes Nachdenken und Unwille ausgeprägt gewesen sein. Man kann dies zugestehen, wenn man annimmt, dass alle Bilder desselben nur dessen allgemeines Charaktergepräge darstellten und ihn nicht vielmehr, wie dies die Sitte des Alterthums war, in besonderen Situationen seines Lebens vorführten. Uebrigens kommt darauf nicht viel an: denn es ist doch eine ziemlich willkürliche Annahme des Verf., dass die antiken Büsten und Statuen, welche gegenwärtig als Abbildungen des Demosthenes vorhanden sind und von denen auch die älteste wahrscheinlich nicht über die Zeit des Augustus hinausreicht, Copien derjenigen Bilder sein sollen, die man in Athen nicht lange nach des Demosthenes Tode angefertigt hatte. Was nun aber die aus dem Alterthum auf uns herübergekommenen Bildnisse des Demosthenes anlangt, so beweist Hr. Schr. S. 9 — 11., dass bis zum Jahre

*) Ein paar kleine Fehler dieser Schilderung sind, dass Hr. Schr. den Demosthenes ein sehr tiefes Studium der Philosophie treiben lässt, und dass er ihm die von Plutarch in Vit. decem orat. p. 73. erwähnte Vergleichung seiner Reden mit Kriegern beilegt, welche vielmehr König Philipp gemacht hatte.

1753 kein echtes Bild desselben bekannt war. Man bezog zwar auf ihn zwei alte Bildnisse, welche Hr. Schr. auch auf der ersten Kupfertafel hat abbilden lassen, nämlich ein zu Tarragona in Spanien gefundenes Marmorbild [in Fabri Illustr. imag. Antverp. 1606. nr. 55.], auf welchem der Name *Demosthenes* steht und das Hier. Wolf in seiner Ausgabe des Demosthenes ziemlich ungenau nachzeichnen liess, und ein Bild von einem Carneol des Bellori in Canini's Iconografia, in Roma 1669. nr. LIII., das mit dem tarraconesischen Marmor einige Aehnlichkeit zu haben schien und darum auch von Reiske in seine Ausgabe der griech. Redner aufgenommen wurde. Allein beide Bilder sind schon darum unächt, weil ihnen der Bart fehlt: denn die Sitte, sich den Bart abnehmen zu lassen, fing erst zur Zeit Alexanders des Gr. an sich in Griechenland zu verbreiten und wurde in Athen erst allgemeiner, als Demosthenes schon zu alt war, um dieser Mode zu huldigen. Auch legt Zosimus Vita Demosth. p. 149. dem Redner ganz bestimmt einen Bart bei. Uebrigens hat der Carneol des Bellori eine Darstellung des Haupthaars, die eine spätere Zeit verräth, und der Demosthenes von Tarragona trägt eine Chlamys und könnte also höchstens der athenische Feldherr Demosthenes oder einer der vielen andern Demosthene sein, von denen in den alten Schriftstellern mehr als dreissig erwähnt sind, obschon Hr. Schr. nur die zehn anführt, die Fabricius in der Biblioth. Gr. namhaft macht und von denen der zweite und siebente noch dazu identisch sind. Echte antike Bildnisse des Redners Demosthenes aber sollen in der Gegenwart noch zehn vorhanden sein, welche der Verf. S. 11 — 17. aufgezählt und beschrieben und auf den beiden Knpfertafeln in treuen Copien dargestellt hat. Das wichtigste, welches erst die Erkenntniss der übrigen herbeiführte, ist eine 1753 in Herculanium aufgefundene kleine Bronze-Büste (im fünften Bande der Antichità di Ercolano Tav. XII. und in Wolf's Ausgabe der Orat. Dem. in Leptinem) mit dem Namen ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ auf der Brust, welche Hr. Schr. folgendermaassen beschreibt: „Das würdevolle und ernste Antlitz zeigt ebenso den tiefen Denker, als den Mann, der mit Entschlossenheit aufzutreten pflegte und in seinen Mienen den Unmuth zur Schau trägt, mit welchem er seine Gegner bekämpfte. Mässig gelocktes Haar bedeckt in nicht sehr grosser Fülle das Haupt und lässt die edle Stirn frei erscheinen; den untern Theil des Gesichts bedeckt dagegen ein reichlicher, leicht gekräuselter und zusammenhängender Backen-, Kinn- und Lippenbart. Als charakteristisch zu bemerken ist die kleine, besonders in der Seitenansicht vor der Oberlippe zurücktretende und sich gleichsam an die Zähne anschliessende Unterlippe, wodurch wesentlich einer der Naturfehler bedingt zu sein scheint, welche Demosthenes mit so vieler Anstrengung zu bekämpfen hatte: *φωνῆς ἀσθενεία καὶ γλώττης ἀσάφεια καὶ πνεύματος κολοβότης*. Unverkennbar ist, dass wir in dieser, durch eine echte antike griechische Inschrift, nicht auf einer von der Büste getrennten Basis, sondern auf der Büste selbst eingegraben, das seelenvolle und höchst charakteristische Bildniss des gewaltigen Redners besitzen.“ Die übrigen sollen sein: 2) eine grössere Bronzestatue aus Herculanium (in Antich. di Ercol. Tom. V. tav. XIV.), in der man eine Aehnlichkeit mit der vorigen gefunden hat, obschon sie Fea in Storia di arti p. 254.

bezweifelt. 3) eine Terra cotta in England (bei Winckelmann, Gesch. der Kunst B. 10. K. 1. § 35.) mit der ganzen Figur des Mannes und dem Namen ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ ΕΠΙΒΛΗΜΙΟΣ, weshalb man sie für eine Copie des Denkmals auf dem Altar zu Kalauria ansieht. 4) ein auf einem Amethyst eingeschnittenes Brustbild in Winckelmann's alten Denkmälern der Kunst Th. I. S. 78. und Visconti's Iconogr. gr. tav. XXIX. 2., das den Herculanischen Büsten ähneln soll, wo aber freilich der Stein selbst wegen der Beischrift ΔΙΟΣΚΟΤΡΙΔΩΤ in Folge der Forschungen Köhler's (in Böttiger's Archäologie und Kunst Bd. 1.) verdächtig ist. 5) ein Discus in der Villa Panfili mit einem Brustbild und der Beischrift ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ (in Visconti's Iconogr. gr. tav. XXIX, a, 2.). 6) eine Marmorbüste im Museum Capitolinum (Mus. Cap. I. tav. 36.), die man zwar für einen Kopf des Terenz erklärt hat, was sie des Bartes wegen nicht sein kann, welche aber neuere Forscher für einen Demosthenes ansehen. 7) eine Marmorbüste im Museum Pio - Clementinum (Vol. VI. tav. XXXVII.) mit den charakteristischen Zügen des Demosthenes. 8) ein in Rom gefundener Marmorkopf, den man auf eine in der Villa Montalto gefundene Statue in sitzender Stellung gesetzt hat, die jetzt in Paris sich befindet (abgebild. im Mus. Pio - Clement. III. tav. XIV.), und wo der Kopf unbedingt dem Demosthenes angehören soll, während der Graf von Clarac in Descript. du musée roy. des antiquités du Louvre p. 47. die Echtheit der Statue, auf welche man ihn gesetzt hat, bezweifelt. 9) eine Marmorbüste im Louvre zu Paris (abgeb. in Visconti's Icon. gr. pl. XXIX.) in der Clarac a. a. O. p. 89. die charakteristischen Züge des Demosthenes erkennt. 10) eine stehende Bildsäule aus Campanien im Besitz des Herzogs von Dorset in England (abgebildet in Winckelmann's Storia delle arti trad. da Fea, Tom. II. tav. VI.), die man nur nicht für eine Nachbildung der Statue auf dem Kerameikos in Athen hätte halten sollen, weil sie keine gefalteten Hände hat, sondern eine Schriftrolle in den Händen hält. Zum Schluss hat Hr. Schr. S. 19 ff. noch eine im Herzogl. Museum zu Braunschweig befindliche antike (bartlose) Bronzebüste besprochen, die man auch für einen Demostheneskopf halten wollte und welche Becker in der Literat. des Demosth. S. 18. dem unechten Demostheneskopfe ähnlich sein lässt, der vor Auger's Uebersetzung des Redners steht; von der aber Hr. Schr. wahrscheinlich macht, dass sie einen Pankratiasten darstelle, worauf namentlich der Schwertriemen führt, den sie über die Brust trägt. Dass es ein Demosthenes sei, wollte man aus Photius Biblioth. CCLXV. schliessen; aber wenn auch jene verstümmelte und aus Plutarch. vit. X oratt. p. 847. C. zu ergänzende Notiz etwas beweisen könnte, so müsse es wenigstens der Kopf des Demochares sein. Wer den hier mitgetheilten Hauptinhalt der Schröder'schen Schrift mit den Angaben über die Bildnisse des Demosthenes bei Becker und bei Ranke in der Ersch-Gruber'schen Encyclopädie vergleichen will, der wird die Wichtigkeit derselben sofort erkennen. Die Schrift ist übrigens auch in den Buchhandel gekommen und darum für jeden leicht zugänglich. — Das ebenfalls in den Buchhandel gekommene Programm des Jahres 1843 bringt unter dem Titel: *Andeutungen zur Parallelgrammatik, besonders der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache*, von dem Director und Pro-

fessor Dr. G. T. A. Krüger, [Braunschweig b. Leibrock. 1843. 46 (38) S. gr. 4.] einen Erörterungspunkt zur Sprache, der in den letzten Jahren einen grossen Theil der deutschen Philologen und Schulmänner lebhaft beschäftigt hat. Friedr. Thiersch hatte in der Philologenversammlung des J. 1840 für die praktische Förderung und Erleichterung des Sprachunterrichts in den Gymnasien die parallele Behandlung der deutschen, lateinischen und griechischen Grammatik in Vorschlag gebracht, welche durch Zurückführung dieser Sprachen auf eine ihnen gemeinschaftliche Basis, Gliederung und Anordnung viele Schwierigkeiten, unnütze Wiederholungen und schädliche Verschiedenheiten der jetzigen Sprachlehre beseitigen werde, und welche dadurch, dass ausser einer übereinstimmenden Terminologie und gemeinschaftlichen Anordnung in den Haupt- und Unterabtheilungen auch eine grosse Uebereinstimmung in der Folge der einzelnen Lehren und die Einheit gewisser Begriffsbestimmungen und Erklärungen für alle drei Sprachen erreichbar sei, die Möglichkeit gewähren könne, dass die Grammatik der einen Sprache zur Grundlage der andern, also die deutsche zur Grundlage der lateinischen und beide wieder zur Grundlage der griechischen dienen, und die neueintretende nur als die Anwendung des allgemeinen auf den besondern, dem früheren analogen, Stoff erscheinen würde. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall und wurde in den Philologenversammlungen der JJ. 1841 und 1842 und in der Versammlung der norddeutschen Schulmänner von 1842 vielfach besprochen und erörtert, ohne jedoch zu einem bestimmten Abschluss gebracht zu werden. Obgleich nämlich diejenige Ansicht sich bald beseitigte, dass unter einer Parallelgrammatik eine Collectivgrammatik der genannten drei Sprachen oder eine vergleichende Grammatik zu verstehen sei; so blieb man doch über die Ausführbarkeit darum uneins, weil man einerseits unerörtert liess, ob eine solche Parallelgrammatik nur für das erste Erlernen der Sprachen, also nur für die untern Gymnasialclassen, oder für den gesamten Sprachunterricht der Gymnasien taugen sollte, andererseits nicht zur Klarheit kam, ob für ihre Ausführung die formal-analytische oder die logisch-synthetische Behandlungsweise des Sprachstoffes anzuwenden sei. Hr. Director Krüger hat sich nun in den genannten Andeutungen die Aufgabe gestellt, die Ausführung einer solchen Parallelgrammatik in der Weise, wie sich Thiersch dieselbe gedacht zu haben scheine, nachzuweisen, und zugleich durch Vergleichung der neuesten und verbreitetsten deutschen, lateinischen, griechischen und französischen Grammatiken zu ermitteln, wie weit für diesen Zweck durch die gegenwärtige Sprachbehandlung bereits vorgearbeitet sei. Er macht ebenfalls bemerklich, dass man sich unter einer Parallelgrammatik keine Collectivgrammatik mehrerer Sprachen zu denken habe, weil die Erlernung mehrerer Sprachen nicht auf einmal angefangen, sondern successiv von der einen zur andern übergegangen werde; ebensowenig eine vergleichende Grammatik, deren wissenschaftlicher Zweck selbst auf den obersten Gymnasialstufen nur in beschränktem Maasse erreichbar sei. Vielmehr soll die Parallelgrammatik nur für den rein praktischen Zweck der Erleichterung des Erlernens der verschiedenen Sprachen dienen, und dieser Zweck durch eine übereinstimmende Einrichtung der lateinischen, griechischen, deutschen

und französischen Sprachlehren, so weit dies nämlich mit den Eigenthümlichkeiten jeder Sprache vereinbar ist, zur Erfüllung gebracht werden. Geflissentliche Gleichförmigkeit in der Behandlung des Gleichartigen also soll ihr eigenthümliches Wesen ausmachen. Die Reihenfolge der Erlernung der genannten vier Sprachen stellt der Ref. nach der herkömmlichen Praxis so, dass der Sprachunterricht mit der Grammatik der deutschen Sprache begonnen werde, daran das grammatische Erlernen des Lateinischen, dann des Griechischen, zuletzt des Französischen sich anreihe. Der Einwendung aber, dass die Grammatik des Deutschen im Gymnasium bei dem grammatischen Unterrichte der fremden Sprachen gelegentlich mit gelernt werde, und dass dem Schüler eine Sprache, die er bereits praktisch kenne, nicht gelehrt werden dürfe, begegnet er mit der Bemerkung, dass der grammatische Unterricht in der Muttersprache allerdings nicht das *Kennnenlernen* derselben zur Aufgabe habe, wohl aber das *Erkennen* der wesentlichen grammatischen Begriffe an ihren Erscheinungen; dass also der deutsche Sprachunterricht zuvörderst die einfachen Satzverhältnisse zur Anschauung und durch Benennung zum Bewusstsein bringen, überhaupt die Beziehungen von Vorstellungen, die der Schüler schon oft gedacht und in der Sprache ausgedrückt habe, zum Bewusstsein erheben und die Gesetze wahrnehmen lassen müsse, in welchen sich jener beim Sprechen bisher unbewusst bewegt habe. An der Muttersprache solle der Schüler erst die Anschauungen des in allen Sprachen Gemeinsamen oder überhaupt der allgemeinen menschlichen Grundlagen sich erwerben, aus den fremden Sprachen dann die Anschauungen der Verschiedenheiten sich verschaffen. Darum müsse der grammatische Unterricht in der Muttersprache dem in der fremden Sprache immer um einige Schritte voraus sein. Jede zu erlernende Sprache unterscheide sich von den übrigen nicht bloß durch ihren Sprachstoff, sondern auch durch die Eigenthümlichkeiten ihres grammatischen Baues; und da eben die letzteren beim Unterricht zum Bewusstsein kommen sollen, so dürfe man diese Eigenthümlichkeiten, wenn man sie nicht verdunkeln oder gar verwischen wolle, nicht in den Schematismus einzwängen, der für die Grammatik der vorher gelernten Sprache entworfen worden sei. Aber die Sprachen hätten auch Gemeinschaftliches, was, wenn es an der einen gelernt sei, an der andern nicht wieder gelernt zu werden brauche, und es finde sich daselbe eben so in den Elementen, in den Wortarten, der Wortbildung und Wortbeugung, wie in der Wort- und Satzfügung, kurz in allen Haupttheilen der Grammatik, der Elementar-, Wort- und Satzlehre. Dieses Gemeinsame in gewissen Erscheinungen mehrerer Sprachen aber nun in gemeinschaftliche Gesichtspunkte zusammenzufassen, das solle eben die Aufgabe der parallelen Sprachbehandlung sein, und es müsse die Auffassung und das Verständniß dieser gemeinsamen Dinge dadurch erleichtert werden, dass für die besonderen Grammatiken der einzelnen Sprachen eine übereinstimmende Terminologie und eine Uebereinstimmung in den Haupt- und Unterabtheilungen der Materien herbeigeführt werde, wodurch diese verschiedenen, aber sich auf einander beziehenden Grammatiken unter sich ein Ganzes (eine Parallelgrammatik) ausmachen. Wie das einzurichten sei, das sucht der Verf. beispielsweise an einem vorgelegten Sche-

matismus der syntaktischen Anordnung und Terminologie klar zu machen. Er zeigt hierfür zuvörderst an den Grammatiken und Sprachbüchern von *Wurst*, *Becker*, *Mager*, *Hoffmann* und *Heyse*, von *Zumpt*, *Otto Schulz* und *Billroth*, von *Buttmann*, *Kühner* und *Hartung*, wie sehr dieselben in der Satzauffassung, Satzeintheilung und Satzbenennung von einander abweichen, wie aber auch bereits von *Mager* für die deutsche und französische und von *Hattemer* für die deutsche und lateinische Grammatik ein beachtenswerther Versuch gemacht ist, jene parallele Conformität in der Terminologie, in den Begriffsbestimmungen und in der Anordnung des Stoffes herbeizuführen. Dann aber schlägt er zur weiteren Erreichung und Vervollkommenng dieser Conformität vor, dass man mit *Becker* in allen Grammatiken der verschiedenen Sprachen und Unterrichtsstufen (auch in den Grammatiken der Volksschulen) die hergebrachte lateinische Terminologie beibehalten und nicht ohne Noth mit andern Benennungen vertauschen solle, weil ja am Ende jeder Terminus nie das gesammte Wesen einer Sache vollständig klar mache, sondern immer nur eine conventionelle Geltung habe; und dass man sodann bei den Begriffsbestimmungen der syntaktischen Verhältnisse und für die Anordnung des syntaktischen Stoffes im Allgemeinen auch der *Becker'schen* Behandlungsweise der Syntax folgen solle, ohne dass man darum dieselbe in allen ihren Gliedern für vollkommen richtig und hinreichend begründet anzusehen brauche. Jedenfalls sei für die Satzlehre wesentlich, das Wort als Glied der lebendigen Rede nicht von Seiten seiner Form, sondern von Seiten derjenigen Bedeutung zu erkennen, welche ihm als Gliede des im Satze ausgedrückten Gedankens eigen ist, indem dies erst die Sprache verstehen lehren heisse. Darum dürfe man in der Syntax nicht, wie früher, von der Form zur Bedeutung gehen, sondern die Bedeutung müsse die eigentliche Grundlage des ganzen Systems sein, und von ihr aus die Hauptgesichtspunkte bestimmt werden, unter welchen die verschiedenen Einzelheiten des syntaktischen Materials zu betrachten sind. Darnach aber sei für die Lehre vom einfachen Satze jedenfalls die von *Becker* gemachte Unterscheidung eines dreifachen Beziehungsverhältnisses, nämlich des *prädicativen*, *attributiven* und *objectiven* Satzverhältnisses, festzuhalten, weil es, aus dem Wesen des Satzes entwickelt, eben so dessen Zergliederung wie die auf diese Zergliederung zu stützende Anordnung der einzelnen Theile der Lehre vom einfachen Satze darbiete. Die Lehre von dem *zusammengesetzten Satze* soll auf die Unterscheidung von *Satzverbindung* und *Satzgefüge* begründet werden, womit auch die Unterscheidung der Conjunctionen in *Bindewörter* und *Fügewörter* zusammenstimme. *Satzverbindung* nämlich soll hier blos die auf grammatischer Coordination beruhende Verbindung von Hauptsätzen sein, welche durch die beordnenden Conjunctionen, d. h. durch die copulativen, adversativen, disjunctiven und causalen Bindewörter bewirkt wird. *Satzgefüge* aber soll die unterordnende Verbindung von Haupt- und Nebensatz heissen, in welcher entweder Pronomina relativa oder relative Partikeln (*Fügewörter*) den Nebensatz mit dem Hauptsatze zusammenfügen. Für die Eintheilung der Nebensätze wird wieder die *Becker'sche* Unterscheidung in *Subjects-*, *Objects-* und *Attributivsätze* angenommen, von denen die Attributivsätze auch *Adjectivsätze*,

die Subjectssätze auch *Substantivsätze* und die Objectssätze auch *Adverbialsätze* heissen, und die letzteren wieder in Adverbialsätze der *Localität*, der *Temporalität*, der *Modalität* und der *Causalität* zertheilt werden. Die Causalitätssätze sollen die eigentlichen *Causal*-, die *Final*-, die *Conditional*- und die *Concessivsätze* umfassen, aber die *Consecutivsätze*, welche der Verf. in seiner lateinischen Grammatik auch unter die Causalitätssätze gezählt hätte, den Modalitätssätzen zufallen, weil sie eine qualitative oder quantitative Modalität einer im Hauptsatze ausgedrückten Eigenschaft oder Thätigkeit bezeichnen. Zum Schluss der Erörterung aber ist von dem Hrn. Verf. noch besonders nachgewiesen worden, dass sich die vorgeschlagene Auffassung und Gliederung des Satzbaues in gleicher Weise auf die griechische und lateinische, wie auf die deutsche und französische Sprachlehre anwenden lasse, und dass dadurch ein System der Grammatik gewonnen werde, welches für den Unterricht eben so wichtig sei, als für die Wissenschaft. Gewiss wird darüber niemand einen Zweifel hegen, und es nicht bloß für wünschenswerth, sondern selbst für nothwendig erachten, dass eine Conformität unserer Schulgrammatiken, wie sie hier vorgeschlagen ist, für alle Sprachen des Schulunterrichtes recht bald erstrebt werden möge. Es ist dies eine Forderung der Sprachwissenschaft selbst, der man nur dann erst die rechte Erkenntniss der Sprachen zustehen darf, wenn sie dieselben unter dergleichen gemeinsamen Gesichtspunkten aufzufassen weiss, und dadurch den Beweis liefert, dass sie dasjenige, was der allgemeine Menscheng Geist sprachlich geschaffen hat, eben so in dem Gemeinsamen seiner Offenbarung, wie in dem Verschiedenartigen seiner individuellen Richtungen und Ausprägungen zu begreifen und zu beurtheilen vermag. Die Sprachforschung tritt eben dadurch ihrer höchsten Aufgabe näher, aus dem Besonderen der einzelnen Sprachen die allgemeinen Gesetze zu abstrahiren, nach denen der Menscheng Geist überhaupt in denselben sich offenbart. Eben so liegt es im Wesen eines wissenschaftlichen Systems, dass das Gemeinsame der Wissenschaft zur Grundlage der Gliederung und Anordnung des Systems gebraucht werde. Allein warum man eine solche wissenschaftliche Anordnung der Grammatiken der einzelnen Sprachen *Parallelgrammatik* nennen soll, das ist doch nicht abzusehen, wenn der Begriff des Parallelen, der sich hier offenbar nur auf den Stoff und auf die Gleichartigkeit des wissenschaftlichen Systems, keineswegs aber auf den Unterricht bezieht, nicht in einer ganz besonderen Bedeutung genommen sein soll. Doch lassen wir diesen schwankenden Namen *Parallelgrammatik* dahingestellt sein, so bleibt jedenfalls der Vorschlag, die Schulgrammatiken der einzelnen Sprachen nach einem möglichst gleichartigen wissenschaftlichen System einzurichten, eben so wichtig und beachtenswerth, wie Hr. Kr. auch zuverlässig die wesentlichsten Punkte (nämlich einen gemeinsamen Auffassungs- und Eintheilungsgrund und eine gemeinsame Terminologie) namhaft gemacht hat, von welchen aus diese Gleichartigkeit zu erreichen sein wird. Und je einsichtsvoller und scharfsinniger derselbe über alle diese Dinge gesprochen hat, um so mehr verdient seine Auseinandersetzung die Beachtung aller Schulmänner, und wird ihnen vielfache Belehrung und geistige Anregung bieten. Ob aber die vorgeschlagene Behandlung der Syntax nach pädagogischen

Rücksichten eben so angemessen sei, wie sie wissenschaftlich sich empfiehlt, das möchte Ref. doch bezweifeln. Da nämlich der Verf. die Satzlehre nicht von Seiten ihrer Form, sondern von Seiten ihrer Bedeutung betrachtet wissen will und da diese abstracte Auffassungsform doch wohl schon in Quinta, also mit Knaben von etwa 12 Jahren, ihren Anfang nehmen muss, weil ja die deutsche Grammatik nach dieser Betrachtungsweise der lateinischen vorausgehen soll: so dürften die prädicativen, attributiven und objectiven Sätze, und noch mehr die Subjects-, Objects- und Attributivsätze für die Erkenntniss dieses Alters Schwierigkeiten bieten, welche weit leichter zur Verwirrung, als zur Aufhellung des Erkenntnissvermögens hinführen. Und gesetzt auch, dass recht gewandte Lehrer diese Schwierigkeit zu überwinden und jene abstracte Erkenntniss der Sätze den Knaben vollkommen klar zu machen wüssten: so bleibt doch der Versuch so lange bedenklich, als der Grundsatz noch gilt, dass aller Unterricht dieses Alters so viel als möglich vom Anschauungsunterrichte anhebe und analytisch zur Erfassung des Abstracten aufsteige. Dem zufolge aber muss der Sprachunterricht auch in der Syntax von der Betrachtung der Form ausgehen, und die Erkenntniss der Bedeutung nicht zum Anfangs- sondern zum Endpunkte haben. Der Grund, durch welchen der Verf. sich zur Umdrehung veranlasst sah, liegt wohl darin, dass er einen wissenschaftlich-grammatischen Unterricht in der Muttersprache dem grammatischen Unterrichte im Lateinischen und Griechischen vorausgehen lassen will, und dass er es nun bedenklich fand, die Muttersprache, deren Kenntniss das Kind schon besitzt, beim grammatischen Unterricht nach alter Manier von Seiten der Form betrachten zu lassen. Allein da er selbst den Grundsatz geltend macht, dass der Schüler in der Muttersprache die Erkenntniss des allen Sprachen Gemeinsamen, in den fremden die Erkenntniss des Verschiedenartigen zu erstreben habe; und da er doch wohl auch zugesteht, dass die Erkenntniss im Sprachunterricht vom Besonderen zum Allgemeinen aufsteigen und nicht den umgekehrten Weg einschlagen soll: so wird er vielleicht auch der Forderung nachgeben, dass im Gymnasium der wissenschaftlich grammatische Unterricht in der Muttersprache nicht an die Spitze, sondern an den Schluss des Sprachunterrichts zu stellen sei und der Vereinigungspunkt werden müsse, in welchem alle Spracherkenntniss für den jugendlichen Geist zur harmonischen Einheit zusammenfliesst und ihre unmittelbare Verwendung für's Leben und für die geistige Bildung findet. Diese Stellung des deutschen Sprachunterrichts wird aber dadurch ermöglicht, dass er in Sexta und Quinta nur als Elementarunterricht gilt, d. h. auf blosse Einübung desjenigen abzielt, was der Schüler für den praktischen Gebrauch seiner Muttersprache noch nicht weiss, und dass er erst von Quarta, oder vielleicht gar von Tertia an in die wissenschaftliche Betrachtung übergeht. Dann nämlich hat der Schüler bereits die Anfänge des Lateinischen und des Griechischen erlernt und beide Sprachen sind ihm nur, weil sie fremde sind, zuvörderst von Seiten der Form ihrer Sätze, also im Anschauungsunterrichte, vorgeführt worden. Ist das aber geschehen, so lässt sich dann auch der wissenschaftliche Unterricht in der Muttersprache mit der Betrachtung der Form beginnen: denn man kann durch Verglei-

chung der deutschen Satzformen mit den lateinischen und griechischen das Interesse des Schülers für die Formbetrachtung erregen und gewinnt dadurch den einfachsten Weg, analytisch von der Form zur Erkenntniß der Bedeutung aufzusteigen. Hat z. B. der Knabe erst die positiven Regeln für die Gestaltung der Sätze: *Homines mortales sunt* und *ὁ ἄνθρωπος θνητός ἐστι*, erlernt, dann kann man ihm auch die Sätze: *der Mensch ist sterblich* und *die Menschen sind sterblich*, zur formalen Betrachtung geben und wird Gelegenheit haben, ihm einerseits den Gebrauch des Artikels und die Erscheinung klar zu machen, dass der generelle Begriff *der Mensch* = *alle Menschen* im Deutschen und Griechischen ein Singular, im Lateinischen ein Plural ist; andererseits aber durch Vergleichung der *Adjective mortales* und *θνητός* mit dem unflectirten und geschlechtslosen *sterblich* ihn auch zur leichteren Erfassung der Erkenntniß hinführen, dass die Benennung *Adjectiv* auch in dem allgemeineren Begriffe *Prädicat* aufgehe und dass zwischen dem *Adjectiv* und dem *Adverb* eine nahe Verwandtschaft bestehe, die sich im Deutschen auf die Eigenschaftsprädicate einschränke, im Griechischen und Lateinischen auch auf die Prädicate der *Zeit* und der *Zahl* ausdehne. vgl. NJbb. 25, 469 f. Hat der Schüler ferner im Lateinischen positiv gelernt, dass sich *Adjective* und andere dieselben vertretende *Prädicate*, ja selbst *Subjecte* und *Objecte* unter gewissen Verhältnissen in *Relativ-Sätze* verwandeln lassen, und dass es *Casus* der Eigenschaft und *Casus* des Mittels und Zweckes giebt, welche auch in verschiedene *Nebensätze* übergehen oder von denen einzelne auch einem *Adverb* gleich sein können: dann führe man ihn im deutschen Unterricht zu der logischen Abstraction, warum die *Nebensätze* *Adjectiv*-, *Substantiv*- und *Adverbialsätze* sind, und er wird dies leicht begreifen, während der umgekehrte Weg, wo man diese Bestimmungen vorausgiebt, ihm die Sache leicht verdunkelt und ihn zum blossen Nachbeten des Vorgesagten verführt. Man erlangt durch dieses Verfahren nicht nur den Vortheil, dass der Sprachunterricht analytisch bleibt; sondern es erwächst daraus auch die höhere Frucht, dass derselbe schon in *Quarta* und *Tertia*, wo das Erlernen des Lateinischen und Griechischen noch vorherrschend ein positives ist, durch die Vermittelung der Muttersprache zu einem rationalen und den Geist weckenden und bildenden wird. Natürlich hindert dieser Unterrichtsengang nicht, dass man in den lateinischen und griechischen Schulgrammatiken den syntaktischen Sprachstoff nach der von Hrn. K. vorgeschlagenen Gliederung vertheile und anordne; aber die Namen der *prädicativen*, *attributiven* und *objectiven* und der *Adjectiv*-, *Substantiv*- und *Adverbialsätze* dürfen wohl erst in der deutschen Grammatik vorkommen, weil sie hier erst ihre Erklärung finden, und für die fremden Sprachen möchte die Benennung der Sätze nach ihrer äussern Form vorzuziehen sein. Die deutsche Grammatik hat dann nur klar zu machen, warum sie die dort gewählten Benennungen umtauscht und z. B. den *relativen Pronominalsatz* einen *Ajectivsatz* nennt. Dadurch wird allerdings die von Hrn. K. beabsichtigte Vereinfachung des Sprachunterrichts, welche durch die Gleichheit der Terminologie erzielt werden soll, scheinbar etwas vermindert, aber dafür wiederum einem pädagogischen Grundsatz besser genügt, der nach der andern Weise wenigstens leicht

beeinträchtigt werden kann. Wenn es wahr ist, dass wir gegenwärtig in den Gymnasien mehr darauf bedacht sind; Sprachen zu lehren, als in den Sprachen zu unterrichten *); so wird offenbar dieses Lehren der Sprachen

*) Es ist hier vielleicht nicht unangemessen, auf den Unterschied zwischen lehren und unterrichten etwas weiter aufmerksam zu machen, weil sich bei manchen Erscheinungen der Lehrpläne und Lehrpraxis unserer Gymnasien der Verdacht aufdrängt, als ob dieser Unterschied nicht immer erfasst und festgehalten werde, sondern die Gymnasien manchmal mehr Lehr- als Unterrichtsanstalten sein wollten. Wer etwas lehrt, der trägt irgend einen Wissensstoff (materielles Wissen) so vor, dass er ihn als zusammenhängendes und abgeschlossenes Ganzes zur Erkenntniss seiner Zuhörer bringt und ihnen entweder überlässt, denselben nach eigenem Ermessen aufzufassen (ihn als Gelehrsamkeit für sich zu gewinnen) und mit eigener Kraft für gewisse praktische Zwecke zu benutzen, oder auch durch vorgenommene Uebungen denselben im Geiste jener fixirt und den Geist selbst zu einer relativen Fertigkeit seiner Benutzung und Verwendung ausbildet. In dem letzteren Falle tritt er eigentlich schon auf das Gebiet des Unterrichtens hinüber, nur dass er dies vornehmlich am Stoffe und um des Stoffes willen thut, und dabei nur den Zweck hat, Gewandtheit in der Behandlung des Stoffes herbeizuführen. Natürlich bringt auch diese Uebung eine gewisse allgemeine Bildung des Geistes, weil jede Erregung seiner Thätigkeit die angeborene Kraft desselben weckt, kräftigt und weiter entwickelt; aber dem Lehrenden ist kein zuverlässiges Mittel in die Hände gegeben, ob diese Entwicklung nur bis zur mechanischen Fertigkeit oder bis zur freien Selbstthätigkeit fortschreite und aufsteige. Wer aber unterrichtet, der lehrt zwar auch einen Stoff, aber nicht für den Zweck, um eben nur den Stoff in einer selbstgeschaffenen Form im Geiste seines Schülers zu fixiren und einzuüben, sondern um die an demselben hervortretende Gesetzmässigkeit der Form (formales Wissen) erkennen zu lassen, und dann diese erkannte Form so lange in veränderten Gestaltungen vorzuführen, bis sie von allen Zufälligkeiten entkleidet als die reine und eigenthümliche Urform desselben erscheint und als solche entweder mit der Gesetzmässigkeit der äusseren Bedingungen, durch welche der Stoff gestaltet ist, oder mit der Gesetzmässigkeit der geistigen Kräfte, die ihn geschaffen haben, zusammenfällt. Für den Unterrichtenden ist also der Stoff nur das unentbehrliche Mittel zum Zweck und die Aufsuchung der Urgesetze seiner Form die eigentliche Aufgabe, deren Erreichung aber wiederum das Mittel an die Hand giebt, den Geist des Schülers daran zu richten und bis zur selbstständigen und freien Beherrschung des Gesetzes auszubilden. Der Lehrende kann den Stoff durch einmalige Behandlung zur Erkenntniss bringen; der Unterrichtende muss ihn jederzeit wiederholt vornehmen, weil der Schüler, so lange er den Stoff noch lernt, zuvörderst nur dessen äussere Gesetzmässigkeit zu erkennen vermag. In den meisten Fällen wird der Unterrichtende eine dreimalige Behandlung des Stoffes nöthig haben, indem er zuerst die schon genannte äussere Gesetzmässigkeit des Stoffes offenbart, dann dieselbe in abstracterer Auffassung als dessen eigenthümliche und individuelle Form erkennen lässt, und zuletzt durch Vergleichung mit analogen Formen verwandter Stoffe oder anderer Gestaltungen desselben Stoffes das Generelle und Individuelle ihrer Gesetzmässigkeit unterscheiden und so die reine Urform finden lässt. Nur in dieser höchsten Erkenntniss der Form dient dieselbe zur wahren, und untrüglichen Richtung und Bildung des Geistes, und bis dahin also hat der unterrichtende Gymnasiallehrer alle seine Lehrstoffe zu verfolgen, weil eben die allgemeine formale Bildung des jugendlichen Geistes seine Aufgabe ist. Das praktische Verfahren dabei ändert sich theilweise, je nachdem der Unterrichtsstoff aus einer materiellen Wissenschaft (Geographie, Geschichte, Naturwissen-

immer mehr hervorgehoben je mehr die Schulgrammatiken gleichförmig eingerichtet werden, und dadurch wohl das schnellere Fortschreiten im Erlern-

schaften, Religion) oder aus einer formellen (Sprachwissenschaft, Philosophie, Mathematik) entnommen ist. Die materiellen Wissenschaften müssen insgesamt vorherrschend gelehrt werden, aber man unterrichtet an ihnen, wenn man die Erkenntniss ihres Stoffes immer verfeinert und die wesentlichen Erscheinungen desselben von den unwesentlichen absondert, bis man zuletzt die Erscheinung selbst als das nothwendige Ergebniss einer einwirkenden äusseren oder inneren Ursache zu erfassen und in ihr eben die allgemeine Gesetzmässigkeit der Erscheinung zu erkennen vermag. Bei den formellen Wissenschaften wird schon bei dem ersten Erlernen und Einüben die Erkenntniss der Form nach gewissen äusseren Merkmalen (positiven Gesetzen in concreter Darstellung) zur Hauptsache gemacht; aber weil diese Form hier überall ein Product der geistigen Kräfte und Thätigkeiten des Menschen ist, so hat der Unterrichtende den Schüler durch immer erneuerte und tiefer eingehende Betrachtung von der Erkenntniss der äussern Merkmale zur Erkenntniss ihres inneren Wesens hinzuführen, bis er endlich eine Gesetzmässigkeit der Form gewinnt, die von allen Zufälligkeiten und Veränderlichkeiten entkleidet, die reine Gesetzmässigkeit der Kraft und Thätigkeit des Menschengesistes selbst offenbart. Ohne die Sache hier weiter zu verfolgen und das specielle Verfahren des Unterrichtens bei den einzelnen Lehrgegenständen zu erörtern; so ist für's Unterrichten vor allem das zu beachten, dass derselbe Gegenstand, welcher vorher gelehrt worden ist, auch dann für das Abstrahiren der Formen, durch welche die formale Bildung (Richtung) des Geistes erstrebt werden soll, gebraucht und derselbe also von dem Lehrer immer wieder vorgenommen werden muss. Desgleichen tritt das Abstrahiren der Formen vom Stoffe, d. h. das Selbsterkennen und Abtrennen der Gesetze desselben, für den Schüler nicht eher ein, als bis er den Stoff selbst in einer gewissen Abgeschlossenheit schon erfasst und für sich benutzen gelernt hat. Darum kann es kein Unterrichten sein, wenn in den Gymnasien mehrere Unterrichtsgegenstände, namentlich Geographie und Geschichte, vielleicht auch Religion und Mathematik, so behandelt werden, dass man in jeder Classe immer etwas Neues zu lehren und einen weiter fortschreitenden Stoff einzuüben bemüht ist, denn wenn auch der Lehrer diesen weiteren Stoff in höherer und bestimmterer Formbetrachtung vorzuführen bemüht ist, so kann dies für den Schüler darum nur wenig fruchtbar werden, weil seine Aufmerksamkeit noch vorherrschend auf den Stoff selbst gerichtet ist und weil er wegen Unbekanntheit mit demselben dessen Formgesetze noch nicht begreift, sondern sie sich nur vorsagen lassen muss, und sie daher auch nur stoffartig in seinen Geist bringt. Es nützt also gar nichts, ob der Unterrichtsstoff etwa aus einer formellen Wissenschaft entnommen ist und also gleich vom Anfange an in der Darlegung formeller Gesetze besteht: denn so lange diese gelehrt und eingeübt werden, sind sie für den Geist nur Stoff; und darum bringt z. B. das Erlernen der Sprachen wenig Bildungsfrucht, wenn man es nur bis dahin führt, dass dem Schüler eine gewisse Fertigkeit des Schreibens und Sprechens derselben angeübt wird. Ueberhaupt wird die Erkenntniss von Formgesetzen erst bildend, wenn sie dem Geiste als ganz abgesondert vom Stoffe erscheinen, und das können sie nicht eher, als bis man ihr Vorhandensein auch an andern Stoffen erkannt hat. Deswegen hat eben der Unterricht die dreifache Stufe, dass man erst den Stoff oder das positive Formgesetz nach seinen äusseren Merkmalen lehrt, dann das Formgesetz in seiner wesentlichen Eigenthümlichkeit feststellt und begreiflich macht und es zuletzt vom Stoffe dadurch ablöst, dass man an einem zweiten Stoffe, an welchem dasselbe Formgesetz in seiner Eigenthümlichkeit auch bereits erkannt ist, nachweist, welches die

nen der Sprachen befördern, aber die Bildung des Geistes an den Sprachen vermindern, weil die letztere ihre rechte Pflege nur dann findet, wenn man im Sprachunterricht durch allseitiges Aufsuchen des Verschiedenartigen den jugendlichen Geist zu recht viel Unterscheidungen in Stoff und Form hinführen weiss. *Q bene distinguit, bene cogitat.* Immerhin mag man also die verschiedenen Schulgrammatiken von Einem wissenschaftlichen Princip aus bearbeiten, weil das Gymnasium Eine wissenschaftliche Forderung an allen Sprachunterricht stellt und ihn insgesamt zu einem Ziele, nämlich zur allseitigen Entwicklung der geistigen Kräfte hinführen soll. Aber darum braucht das, was im Princip Eins ist, in der Form nicht Eins zu sein, und gleichwie der Unterricht in der einzelnen Sprache so fortschreitet, dass man die Sprachregeln zuvörderst nach ihren äussern Merkmalen bestimmt, und sie dann allmählig durch höhere Abstraction immer mehr verfeinert und von der äusseren Erkenntnis zum logischen Bewusstsein hinüberführt; eben so darf wohl auch, sobald man mehrere Sprachen hintereinander lehrt und sie alle für Einen Unterrichtszweck gebraucht, die grammatische Terminologie der zuerst gelernten hauptsächlich von den äusseren Erscheinungen entnommen werden, muss aber bei jeder folgenden Sprache immer mehr sich verfeinern und, während der Terminus von Anfang an nur die Benennung eines äusseren Merkmals ist, zuletzt eine möglichst entsprechende Bezeichnung des innern Werthes und Wesens der Spracherscheinungen enthalten. Von dieser Seite betrachtet werden verschiedene Termini, sobald sie nur insgesamt mit dem Bewusstsein gewählt sind, dass die Benennung für den ersten Anfang möglichst äusserlich sein und dann immer mehr innerlich werden muss, sogar den Nutzen bringen, dass sie den wahren Zweck des Unterrichts, d. i. das immer tiefere Eindringen in das innere Wesen der Spracherscheinungen, wesentlich fördern helfen. Eine Benennung mehr oder weniger belastet das Gedächtniss des Schülers eben so wenig, als die Erkenntnis von immer mehr Verschiedenartigem der Sprache den Fortschritt im Unterrichte erschwert; Hemmniss des Fortschritts entsteht nur dann, wenn die Darstellung des Verschiedenartigen oder die wechselnde Terminologie aus verschiedenen Betrachtungsweisen der Sprachen oder aus verschiedener Zweckstellung oder wohl gar aus launenhafter Neuerungssucht hervorgegangen ist und dadurch zur Verdunkelung der

gemeinsamen und die veränderlichen Merkmale desselben sind. Aus dem Grunde braucht man beim Sprachunterricht auch Sprachvergleichung, die aber nicht eher zur Abstraction der Sprachgesetze führt, als bis Stoff und Gesetz jeder einzelnen Sprache für sich von dem Schüler bereits erkannt sind. Soll übrigens bei dieser Sprachvergleichung das Gesetz (die Form) mit Leichtigkeit und mit Erfolg vom Stoffe abstrahirt und für sich als selbstbestehend erkannt werden; so muss dasselbe nicht blos in seiner Gleichförmigkeit an beiden Sprachen, sondern eben so und selbst noch mehr in seiner Verschiedenartigkeit erfasst und vorgeführt werden. Deshalb ist aber auch eben der Vorschlag des Hrn. Krüger nur mit grosser Vorsicht anzunehmen, dass in den Schulgrammatiken der verschiedenen Sprachen möglichste Gleichförmigkeit der Behandlung stattfinden soll: dies würde das Lehren, aber nicht das Unterrichten erleichtern, und könnte also nur etwa in den untern Gymnasialclassen von Vortheil sein.

Begriffe, und nicht zur Aufklärung und Erweiterung der Erkenntniss führt. Sollte sich aus dem Gesagten übrigens ergeben, dass die Einheit, welche die Schulgrammatiken der verschiedenen Sprachen für die rechte Förderung des Unterrichts haben sollen, doch mehr in dem Festhalten des Einen Zweckes, der bei allem Sprachunterricht zu erzielen ist, und in der daraus hervorgehenden Betrachtungsweise der Sprachen besteht: so ist es auch nicht nöthig, dass die äussere Anordnung des syntaktischen Stoffes in allen diesen Grammatiken ganz gleich sei; vielmehr kann die Erörterung mehrerer Satzverhältnisse eine verschiedene Stellung in der Grammatik haben, je nachdem man sie nur nach ihren äusseren Merkmalen oder nach ihrer inneren Bedeutung betrachtet. Doch darüber will Ref. mit dem Hrn. Verf. nicht weiter rechten, da er in dem wesentlichen Resultate der besprochenen Abhandlung eine vollkommen richtige Forderung erkennt, und nur in einzelnen Aeusserlichkeiten die Erfüllung derselben anders ausgeführt sehen möchte. Der Hauptdifferenzpunkt dürfte der sein, dass Hr. K. aus seiner sogenannten Parallelgrammatik die Sprachvergleichung ausgeschlossen wissen will, während es Ref. zur Erfüllung des Zweckes der geistigen Bildung an den Sprachen für unumgänglich nothwendig erachtet, dass bei jeder neuzulernenden Sprache der Schüler auf die analogen Erscheinungen der früher gelernten zurückgewiesen werde, damit er eben zur Erkenntniss des Gemeinsamen und Verschiedenartigen gelange und allmählig seine gesammten Spracherkenntnisse zur Einheit concentrirte. Indess ist diese Differenz vielleicht nur scheinbar, indem Hr. Kr. unter Sprachvergleichung etwas Anderes gedacht hat, — wie denn auch die gegenwärtig herrschende Sprachvergleichung etwas Anderes ist, — oder seine Parallelgrammatik in der Schule nur so lange angewendet wissen will, als es sich nur noch um das positive Erlernen des Sprachstoffes und noch nicht um dessen Verwendung für die geistige Bildung handelt. Deswegen hat Ref. auch schon oben in der Abhandlung des Verf. die Bestimmung vermisst, ob die charakterisirte Parallelgrammatik nur für den sprachlichen Elementarunterricht, oder auch für den Unterricht in den obersten Gymnasialclassen taugen soll. Im Programm des Jahres 1844 hat der Oberlehrer Dr. *Bamberger* eine Abhandlung *de interregibus Romanis* (Braunschweig gedr. b. Otto. 25 (16) S. gr. 4.) herausgegeben und darin eine neue Prüfung der widerstreitenden Nachrichten vorgenommen, welche sich bei Livius I, 17., Dionys. Halic. II, 57. und Plutarch. Num. 2. über die Zusammensetzung des nach Romulus Tode für die neue Königswahl gestalteten und ein ganzes Jahr hindurch fortgeführten Interregnum vorfinden. Es steht nach jenen Nachrichten fest, dass der Senat für die Führung des Interregnum in Decurien (Dekaden) getheilt war, die nach einander, jede fünf Tage lang, die Regierung verwalteten, aber so, dass in jeder Decurie nur einer war, der die Zeichen der königlichen Würde trug. Schwankend aber ist, ob der ganze, damals aus 200 Mitgliedern bestehende Senat an diesem Interregnum Theil nahm, oder ob nur hundert ausgewählt waren, welche die zehn Decurien bildeten und aus ihrer Mitte für jede Decurie Einen ausgewählt hatten, der als eigentlicher Interrex den König repräsentirte. Hr. B. nimmt mit Niebuhr an, dass bei Livius die zuverlässigste Nachricht

über die Verwaltung des Interregnum zu suchen und auch in der Beschreibung des ersten Interregnum die allgemeine Norm für die folgenden angegeben sei. Aber er verwirft mit siegenden Gründen Niebuhr's weitere Ansicht, dass die altrömischen hundert Patres die jedesmalige Führung des Interregnum sich angeeignet und von den zehn ersten Senatoren ihrer Partei je Einen an die Spitze jeder der zehn Decurien gestellt hätten, damit er als wirklicher Interrex während der fünf Tage, wo jede Decurie an die Regierung kam, die königlichen Insignien führe. Die Eifersucht, welche zwischen den Sabinern und Römern bestand, macht es ihm wahrscheinlich, dass das Interregnum zwischen den Senatoren beider Völker alternirt habe, und da nach dem gemachten Staatsvertrage die Könige Roms abwechselnd aus dem Römer- und Sabinervolk gewählt werden sollten, so sei das erste Interregnum nach dem Tode des Romulus allerdings den 100 altrömischen Senatoren übertragen gewesen, damit sie einen König aus dem Sabinerstamme wählten, während das zweite Interregnum nach Numa's Tode, wo ein König aus dem altrömischen Volke zu wählen war, den Sabinern angehört habe. Zuletzt ist auch noch über die späteren Interreges comitiis habendis verhandelt und Niebuhr's Angabe berichtet, dass es in den letzten drei Jahrhunderten vor der Zeit des Livius in Rom kein Interregnum mehr gegeben habe. [J.]

OLDENBURG. Das Gymnasium, welches früherhin aus fünf Classen bestand und sich in den letzten Jahren unter dem Namen Sexta auch eine Realclassen eingerichtet hatte, hat zu Michaelis 1843 und Ostern 1844 seine Quinta und Sexta an die neuerrichtete Bürgerschule abgegeben und besteht dormalen aus vier Classen, welche im Schuljahr von Ostern 1844 bis dahin 1845 von 90 Schülern besucht und in denen als Lehrer thätig waren der Rector und Prof. J. P. E. Greverus, die Professoren Dr. Stahr und Dr. Temme [letzterer für Mathematik und Physik], die Collaboratoren Hagen, Dr. Heinr. Aug. Lübben [zu Michaelis 1844 vom Gymnasium in JEVER an die Stelle des in ein Pfarramt übergegangenen Collaborators Ricken berufen] und Dr. Mayer [blos für den französ. Unterricht verwendet], der Hilfslehrer J. Gerh. Ant. Friedr. Ahrens [seit Ostern 1844 statt des an die Bürgerschule versetzten und am 7. Juni 1844 verstorbenen Candidaten Albert Grube angestellt], der Hofprediger Wallroth [als Religionslehrer in den beiden obern Classen] und ausserdem ein Zeichen-, ein Schreib- und Rechen-, ein Gesang- und ein Turnlehrer. Der Lehrplan hat folgende Gestaltung:

	I.	II.	III.	IV.		I.	II.	III.	IV.
Lateinisch	9, 10,	8,	7 w. St.		Rhetorik	2, —,	—,	—	w. S.
Griechisch	5,	5,	6,	—	Religion	2,	2,	2,	2
Französisch	2,	2,	2,	3	Geschichte	2,	2,	2,	2
Englisch	2,	2,	—,	—	Geographie	2,	2,	2,	2
Hebräisch	2,	2,	—,	—	Mathematik	4,	4,	3,	2
Deutsch	—,	2,	2,	5	Rechnen	—,	—,	1,	2
Deutsche Liter.	1,	—,	—,	—	Physik	2,	—,	2,	—
Classische Liter.	1,	—,	—,	—	Schreiben	—,	—,	2,	2

Die Bürgerschule wurde zu Michaelis 1843 zuvörderst als Vorschule mit 3 Classen und 87 Schülern begründet, und zu Ostern 1844 eine höhere Bürgerschule von 3 Classen hinzugefügt, welche letztere zuvörderst mit

41 Schülern in 2 Classen eröffnet ward, während die Schülerzahl der Vorschule auf 132 stieg. Rector derselben ist der frühere Collaborator des Gymnasiums Fr. Breier geworden. Der Unterricht beginnt in der untersten Classe der Vorbereitungsschule mit biblischer Geschichte, Anschauung, Rechnen, Lesen, Schreiben, Orthographie, Zeichnen und Singen, und für die folgenden Classen sind Religion, Weltgeschichte, Geographie, Rechnen, Deutsch, Zeichnen, Schönschreiben und Gesang die Lehrfächer, wozu von I. der Vorbereitungsschule an noch Lateinisch und Naturgeschichte, von III. der höheren Bürgerschule an Französisch und Mathematik, von II. an Englisch, Physik und Chemie kommen. Am Gymnasium, bei welchem nach Consistorialrescript vom 4. Januar 1844 alljährlich um Ostern ein Programm erscheinen und dessen wissenschaftliche Abhandlung abwechselnd vom Rector und einem der andern ordentlichen Lehrer geschrieben werden soll, hat der Rector und Professor Greverus zu Ostern 1844 eine *Dissertatio de Horatii Flacci Carminum locis aliquot* [28 (19) S. gr. 4.] herausgegeben, welche bereits in unsern NJbb. 41, 453. besprochen ist. Das Osterprogramm des Jahres 1845 aber enthält eine deutsche Abhandlung *Ueber die Behandlung der deutschen Sprache und Literaturgeschichte auf Gymnasien* von dem Collaborator Dr. Lübken [22 (13) S. gr. 4.], deren Verf. die Nothwendigkeit einer bessern Gestaltung des deutschen Sprachunterrichts in den Gymnasien nachzuweisen sucht. Die Grammatik, sagt er, habe sich, während sie früher nur ein Conglomerat von Regeln war, gegenwärtig durch Aufnahme des philosophischen Elements zur Wissenschaft und zur Einheit eines Systems ihres Materials gestaltet, dessen wissenschaftlicher Stempel die Begeisterung sei. Dieses neue grammatische Gebäude sei zwar noch nicht vollendet, aber doch die Philosophie immanent in die Grammatik hineingebracht. Die philosophische Grammatik betrachte aber nur das Allgemeine der Sprache, gebe Bestimmungen, welche auf jede gebildete Sprache Anwendung leiden, und werde abstract, kalt und farblos; und darum müsse neben ihr die historische Sprachforschung stehen, welche die Sprachen in ihrer Bewegung beobachte, das Besondere (Idiomatische) der einzelnen Sprache vorführe, und dadurch das Sprachsystem des einzelnen Volkes erst vollständig zur Darstellung bringe, namentlich den Charakter des Volks abspiegele und der Grammatik Wärme und Colorit gebe. Keine Sprache lasse die doppelte Betrachtungsweise der philosophischen und historischen Grammatik so vollständig zu, als die germanischen, weil sie den Ursprung der Sprache offener darlegen, als die griechische und römische, und ihr Entstehen nicht bloß historisch, wie die romanischen, sondern zugleich poetisch kund geben. Da die deutsche Sprache nun auch in beiden Beziehungen, wenn auch getrennt, doch am gleichmäßigsten erforscht sei, so lasse sich an ihr am besten eine Grammatik aufbauen, in welcher das philosophische und das historische Element gleichmäßig zu ihrem Rechte kommen. In deutschen Gymnasien müsse der Unterricht in der deutschen Sprache die Grundlage sein, auf der sich der Unterricht in den übrigen Sprachen aufbaue. Dem deutschen Sprachunterrichte sei es zwar nicht darum zu thun, dass der Schüler seine Muttersprache sprechen lerne, wohl aber dass er sie verstehen und begreifen lerne.

wie die Gedanken den Ausdruck in der Sprache finden, und wie die Substanz der Sprache eine Manifestation des Geistes sei. Wenn man dieses Begreifen der Offenbarungen des Geistes und das Denkenlernen an der lateinischen und griechischen Sprache zu erstreben suche und die deutsche in ihnen lemmatisch mitlernen lasse; so sei dies ein widernatürlicher und krummer Weg und führe nur zu mangelhaftem Verständniss der Muttersprache, weil sie der Schüler nur im Reflex einer anderen sehe; überdies solle der Schüler dann an einer Sprache denken lernen, die er erst noch materiell zu überwinden habe und die ihm erst in den letzten Jahren seines Schullebens ihren Reichthum eröffne. Wer noch die Sprachregeln einer fremden Sprache bloß mechanisch seinem Gedächtniss einpräge, dem würden sie erst durch Vermittlung des Deutschen begreiflich und verständlich. Der gerade Weg sei also, dem Schüler erst durch den Unterricht in der deutschen Sprache das Verständniss der Sprachregeln zu eröffnen und daran dann die übrigen Sprachen sich reflectiren zu lassen. Deshalb müsse das der Muttersprache zu Grunde gelegte grammatische System auch für die Sprachlehren der andern Sprachen angenommen werden, damit Ein grammatisches System den ganzen Unterricht beherrsche, dessen erste Umrisse in der untersten Classe gegeben würden, und das durch die andern Classen erweitert und vervollständigt in der obersten sich abschliesse und vollende. Die Art und Weise, wie die grammatischen Kategorien dem Schüler zum Bewusstsein gebracht und eingeübt werden sollen, ist durch folgendes Beispiel erläutert: „Es wird dem Schüler, je nach der Fassungskraft der Classe weiter oder enger, die Bedeutung des Attributs entwickelt, als der Limitation eines Begriffs gegen einen andern oder gegen sich selbst, die schon von dem Sprechenden als Gesetz anerkannt ist. Es wird ihm nachgewiesen, dass das attributive Satzverhältniss aus dem prädicativen entsprungen ist, welches die Bestimmung des Begriffs durch Vermittelung der Copula setzt, während in dem ersteren die Thätigkeit des Setzens schon erloschen und dem Begriffe eine inhärirende Bestimmtheit gegeben ist. Dieses Verhältniss der Inhärenz stellt sich sprachlich dar in der Form 1) eines Adjectivs (Particips) oder 2) eines Substantivs, das entweder a) im Genitiv oder b) in der Apposition steht, oder c) das mit einer Präposition verbunden ist, oder endlich 3) in der Form eines ganzen Satzes (Attributiv- oder Adjectivsatzes). Wird nun der Schüler durch Beispiele, die aus der Muttersprache entlehnt werden, so lange geübt, bis ihm die Wortfügung des attributiven Satzverhältnisses klar und fest geworden ist: so wird zur lateinischen übergegangen. Mit leichter Mühe und einem weit geringeren Zeitaufwand, weil es nur der Erinnerung an die vorausgegangene Lehre bedarf, wird dem Schüler dasselbe Verhältniss im Lateinischen nachgewiesen, und nur das Idiomatiche tritt hinzu, z. B. dass der Lateiner das Attribut nicht durch ein mit einer Präposition verbundenes Substantiv auszusprechen pflegt, ausser in wenigen Fällen, z. B. *ex Italia itinera in Macedoniam, castra ad Bagradam, homo de plebe, de schola, amor erga patrem*. In der folgenden Classe knüpft sich das Griechische leicht daran, nur dass hier eine neue Form des Attributs auftritt, nämlich das Adverb (*οἱ οὖν ἀνθρώποι, ἡ ἄνω πόλις*). Im Hebräischen lässt

sich die Lehre vom Status constructus bequem auf das attributive Satzverhältniss zurückführen.“ Ausser dieser philosophischen Seite des Sprachunterrichts will aber der Verf. ausserdem auch für die deutsche Sprache die historische Grammatik in den Gymnasialunterricht aufgenommen und darum Alt- und Mittelhochdeutsch von den Schülern gelernt wissen. Wenn man die Jugend durch die classischen Studien mit Recht in die Welt der Alten einführe und an deren Schriften ihren Geist nähre, grossziehe und stärke; so müsse man sie doch darum der heimathlichen Welt nicht entfremden, vielmehr auch das nationale Element pflegen und warten, oder man dürfe die Alten nicht als Lehrer der Jugend zulassen, die ja eben durch das Bewusstsein ihrer Nationalität gross geworden und deren ganze Literatur vom Nationalgefühl durchdrungen und getragen sei. Die Nationalität sei aber jedem Volke nur in der Anlage mitgegeben, und setze sich erst im Verlaufe der Zeit durch mannigfache Kämpfe heraus, sei also hauptsächlich ein Product der Geschichte, sobald man nämlich unter Geschichte nicht bloß die Thaten der Faust (die praktische Thätigkeit), sondern auch die Thaten des Geistes (die theoretische Thätigkeit) in Sprache und Schrift verstehe. Deshalb dürfe dem deutschen Gymnasiasten auch die Geschichte des Geistes seines Volkes, wie er sich in der Literatur ausgesprochen, nicht fremd bleiben. Aber die jetzige deutsche Literaturgeschichte in den Gymnasien sei bis zur Reformation nichts weiter, als eine Bibliographie und Biographie der Dichter, weil der Schüler die Sprache, in der die poetischen Erzeugnisse geschrieben sind, hieroglyphisch anstarre. Und nicht bloß im Interesse der Literatur sei das Altdeutsche zu erlernen, sondern auch um seines eigenen Interesses willen. „Die Beschäftigung mit der Geschichte unserer Sprache ruht auf einem Boden, der ihr nicht erst künstlich durch Reconstructionen und Combinationen untergelegt zu werden braucht, sondern der durch die Zeit hindurch sich erhalten hat und noch vorhanden ist. Und weil sie noch in voller Kraft lebt, befriedigt das Studium ihrer Geschichte nicht bloß ein wissenschaftliches Interesse, sondern wirft Früchte ab, die praktische Bedeutung haben.“ Unsere alte Sprache hat Vorzüge, um welche die jetzige sie beneiden darf. Ihr Wortreichthum, ihre ungemeine Formenfülle, ihre Schwungkraftigkeit, ihre Volltönigkeit, die Gelenkigkeit ihrer Biegungen und die Freiheit, Beweglichkeit ihrer syntaktischen Verbindungen geben ihr einen so lieblichen Reiz, einen so sinnlichen Schmelz, dass man unserer jetzigen Sprache trotz ihrer grösseren Ausprägung des geistigen Elements wohl wünschen möchte, ihr wäre statt der Armuth und Eintönigkeit ihrer Formen, der Abgeschliffenheit und Vermischung der Biegungen, statt ihres gemessenen Ganges etwas von der sinnlichen Fülle und dem leichten Blute ihrer Jugend verblieben.“ Damit aber das weitausgedehnte Feld, über welches die historische Grammatik der germanischen Sprachen sich ausdehnt, für die Beschränktheit des Schülerlebens nicht zuviel Zeit und Kraft erfordere, so soll im Gymnasium nur die Kenntniss des Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen erstrebt werden, etwa in der Art und Weise, wie es Reimnitz in seiner Grammatik zu thun versucht hat. Und dazu soll eine Einführung in die Poesie des 12. und 13. Jahrhunderts kommen, wofür die Nibelungen und Gudrun, Hartmann von Ouwe, der Tri-

stan des Gottfried von Strassburg, der Parzival Wolframs von Eschenbach und Walther von der Vogelweide gelesen und benutzt werden sollen. Uebrigens soll dieses Studium der historischen Grammatik und Literatur erst in Prima, wo die Schüler nicht mehr ein bloß stoffliches Interesse an der Literatur finden, begonnen und für dasselbe wöchentlich etwa zwei Stunden verwendet werden. Der Verf. hat, wie dies schon der mitgetheilte Inhaltsbericht zeigt, seine beiden Vorschläge über die philosophische und historische Behandlung der Muttersprache in den Gymnasien sehr eindringlich empfohlen, und der Gegenstand ist an sich so wichtig, dass er in den deutschen Gymnasien kaum länger unbeachtet bleiben kann. Je mehr sich das Bewusstsein erweitert und geltend macht, dass aller Sprachunterricht in den Gymnasien das Hauptmittel zur allseitigen Entwicklung und Bildung des jugendlichen Geistes an der Sprache werden muss; um so mehr stellt sich auch das Bedürfniss heraus, in der Muttersprache den Vereinigungspunkt zu suchen, wo sich alle Sprachstudien zum Ganzen verbinden, und um so mehr muss diese selbst in ihrem Wesen und Entwicklungsgange in den Betrachtungskreis der Schüler gezogen werden. Ueber die Sache selbst wird wahrscheinlich jeder besonnene Pädagog mit Hrn. L. einverstanden sein, und ihm für die Nachweisung ihrer Dringlichkeit von Herzen danken. Ob aber auch die vorgeschlagene Ausführungsweise die angemessenste sei, dagegen lassen sich freilich gegründete Bedenken erheben. Ref. will nicht einwenden, dass der Vorschlag, den deutschen Sprachunterricht in der verlangten philosophischen Betrachtungsform an die Spitze alles Sprachunterrichts zu stellen und ihn zur Grundlage desselben zu machen, eine sehr gewaltsame Umänderung des gegenwärtigen Verfahrens bei diesem Unterrichte herbeiführen würde: denn ist die Sache überhaupt nöthig, so darf man auch eine gewaltsame Umgestaltung nicht scheuen. Allein das muss er fortwährend für verwerflich erklären, dass man die Spracherkenntniss im Jugendunterrichte mit der philosophischen Erkenntniss des allgemeinen und des innern Wesens der Sprachgesetze anfangs und synthetisch vom Allgemeinen zum Besonderen fortgehe. Gesetzt es wäre möglich, den Gymnasialschülern der untern Classen gleich beim Beginn des grammatischen Unterrichts eine klare Erkenntniss von dem abstracten Wesen der prädicativen, attributiven, objectiven Sätze u. s. w. zu verschaffen, und der Lehrer vermöchte es auch, diese Erkenntniss an der Muttersprache gehörig einzuüben, dabei die geistige Ermattung und Theilnahmlosigkeit der Schüler zu beseitigen, in welche dieselben unwillkürlich gerathen, wenn sie an der Muttersprache allein positive Sprachgesetze, gleichviel ob in concreter oder abstracter Form, erlernen sollen: so bleibt dieses Verfahren doch immer in Widerspruch mit dem natürlichen Gange der Erkenntniss des jugendlichen Alters: denn diese steigt jederzeit vom Concreten zum Abstracten und vom Individuellen zum Generellen auf. Was also der Ref. schon oben S. 269 f. gegen diese aprioristische Erörterung der Sprachgesetze in den Schulen eingewendet hat, das muss er auch hier wieder geltend machen; und auf die Forderung zurückkommen, dass der theoretisch-grammatische Unterricht in der Muttersprache, damit er zu jener abstracten Erkenntniss der Sprachgesetze hinführe, dem grammatischen

Unterrichte in den fremden Sprachen nicht vorangehen, sondern nachfolgen und zugleich sprachvergleichend sein müsse. Die gewöhnliche Praxis des deutschen Sprachunterrichts in den Gymnasien bestätigt diese Forderung: denn wenn man sich meistens dabei begnügt, dem Schüler eine Reihe elementarer Sprachregeln einzuüben, ihm durch Interpretation deutscher Schriftsteller allerlei einzelne sprachliche und stoffliche Erörterungen vorzuführen und ihm durch schriftliche Aufsätze zu einer gewissen mechanischen Praxis zu verhelfen; so geschieht dies eben darum, weil man durch die Erfahrung belehrt ist, dass ein von der Sprachvergleichung losgerissener grammatischer Unterricht in der Muttersprache, er mag in der Heyse'schen oder Becker'schen Weise ertheilt werden, unfruchtbar und geistestödtend bleibt. Uebrigens dürfte auch die philosophische Spracherörterung, wenn man sie mit dem Verf. auf die Erkenntniss des Wesens und Werthes der grammatischen Sätze beschränkt und die Erkenntniss der Modalität dieser Sätze, sowie die Erkenntniss der Bedeutung und der Modalität der einzelnen Wörter nur beiläufig mitnimmt, gar nicht ausreichend sein, um die verlangte geistige Bildung der Schüler in gehöriger Allseitigkeit herbeizuführen. Der bekannte Grundsatz: *qui bene distinguit, bene cogitat*, weist deutlich genug darauf hin, dass derjenige, welcher an der Sprache denken lernen und dadurch zugleich die Ausbildung seiner Vernunft und seines Geschmacks erzielen will, nicht bloß zum Behuf des Unterscheidens Bedeutung und Werth der Wörter und Sätze, sondern auch zum Behuf des Verbindens die Modalität ihrer Formen gehörig und möglichst allseitig erkennen lernen und also die Sprache in allen diesen Beziehungen beobachten muss. Die vom Verf. vorgeschlagene Betrachtung der grammatischen Sätze führt in richtiger Anwendung zur Erkenntniss der verschiedenen Urtheile des menschlichen Geistes; aber soll der Lernende dadurch richtig urtheilen lernen, so muss die Erkenntniss der Begriffe, d. h. die Betrachtung der Wörter nach ihrer Bedeutung und Modalität vorausgehen. Die Etymologie und Synonymik haben die Grundbedeutung und den Begriffsumfang der Wörter so zu lehren, dass der Schüler z. B. nicht bloß lerne, wie sich *mens* und *animus* nach Urbegriff und Sprachgebrauch abgränzen, sondern auch, wie sich dieselben von *Verstand* und *Vernunft*, von *νοῦς*, *μῆτις* und *δυνάμις* und von den dazu gehörigen Nebengriffen in allen drei Sprachen nach ursprünglicher Bedeutung und nach Begriffsumfang unterscheiden. Was dabei alles in Betracht komme, das zeigen recht deutlich die Wörter *Tugend*; *Virtus* und *ἀρετή*, wenn man sie nach ihrem Grundbegriffe und nach der Ausdehnung ihrer Bedeutung verfolgt. Die Modalität der Wörter wird formell durch ihre Eintheilung in Classen (*Partes orationis*) und Genera, und in den verschiedenen Wortbildungen und der darnach wechselnden Bezeichnung des Begriffs (*facio, facilis, facultas, factor, factio*; *Herr, herrschen, Herrschaft, herrlich, Herrlichkeit*) erkannt; begrifflich aber nach der Eintheilung in generelle, specielle und individuelle Begriffe, in Antecedens und Consequenz u. s. w., sowie durch die Scheidung in ursprüngliche und übertragene Bedeutungen, in concrete, abstracte, bildliche und emphatische Begriffe. Etymologie und Sprachvergleichung werden hierbei die Mittel, um dem Schüler die Erkenntniss zu bereiten, welches die gemein-

samen und wechselnden (die generellen und idiosyncratischen) Bedingungen sind, unter denen der Verstand aus den Anschauungen concrete Begriffe gemacht, die Vernunft von dem äusseren Merkmal (*εἶδος*) nichtsinnlicher Dinge aus abstracte Begriffe (*ἰδέαι*) gebildet hat (z. B. Seele vom Merkmal des Wogens, *ánima* vom Merkmal des Wehens, *ψυχή* vom Merkmal des Blasens, *Geist*, *θυμός* u. s. w.), der Einfluss der Phantasie die bildlichen Ausdrücke auf synekdochischem und metonymischem Wege schafft, das Herrschen des Gemüths klangreiche (euphonische) oder inhaltsschwere (prägnante) oder gesteigerte (emphatische) Begriffe (*schlecht*, *abscheulich*, *grässlich*, *niederträchtig* etc.) hervorbringt. Das Betrachten der Vernunft-Wörter eröffnet den Blick in den geistigen Vorstellungskreis, das Betrachten der Phantasie-Wörter schliesst die Geschmacksrichtungen auf, und das Betrachten der prägnanten und emphatischen lässt die Energie des Geistes und das Gemüthsleben erkennen, und diese Erkenntniss wirkt dann auf die Bildung des Geistes in seinen theilnehmenden Kräften zurück. Bei den Satztheilen und Sätzen aber ist es nur Betrachtung des Wesens der Urtheile, wenn man Bedeutung und Werth derselben aufsucht und z. B. das Coordinirte und Subordinirte, das Copulative, Adversative, Consecutive etc. unterscheidet. Aber zur Erkenntniss der Modalität des Urtheils führt die Casuslehre (concrete Auffassung in den Orts- und Zeit-Casus, abstracte in den causativen Casus), die Moduslehre (Indicativ für die Erkenntniss, Conjunctiv für das obiective geistige Reflectiren und Speculiren, Optativ für das Begehren und subjective geistige Empfinden, Imperativ für den Willen), die Figurenlehre, die Stillehre, das Unterscheiden der subjectiven und objectiven, der generellen und individuellen Urtheile u. dergl. m. Wie sehr hier die Sprachvergleichung zur Klarheit dieser Erkenntnisse ver helfe, das wird jeder erkennen, der z. B. seinen Schülern die Bedingungen begreiflich zu machen sucht, warum bei den Griechen Erfahrungssätze im Aorist stehen (dessen Bedeutung des *Pflegens* von dem *Pflegen* des Imperfects genau zu scheiden ist) und im Deutschen durch das Präsens ausgedrückt werden; warum der Deutsche durch sein *dass* sowohl Objects-, als auch Absichts- und Folgesätze bezeichnet; warum die Sätze mit dem deutschen *weil* im Griechischen selten durch *διότι* oder *ὅτι* (*was*) und gewöhnlich durch *ἐπεὶ* (*nachdem*) bezeichnet werden, während der Römer ein vierfaches *weil* hat, nämlich *quod* für den äusseren, im Gegenstand enthaltenen, *quia* für den äusseren, ausser dem Gegenstande liegenden, *quum* für den logischen und nothwendig zur Bildung des Urtheils gehörenden, *quoniam* für den als blosser Erläuterung beigefügten logischen Grund: weshalb *quod* und *quia* im historischen, *quum* und *quoniam* im philosophischen Stil vorherrschen. Es würde zu weit führen, wenn wir hier die verschiedenen Betrachtungsweisen der Sprache und die Wege, auf welchen sie für die Bildung des Geistes verwendet werden können, weiter erörtern wollten. Das Mitgetheilte aber wird hoffentlich ausreichen, um Hrn. L. zu überzeugen, dass das philosophische Element der Sprachforschung einen viel grösseren Umfang hat, als es von ihm zur Grundlage des deutschen und des darnach zu accommodirenden lateinischen und griechischen Sprachunterrichts gemacht worden ist. Und wenn er hierbei darauf achtet, wie abstract und schwerbegreiflich mehrere derjenigen Erkenntnisse sind, die

wir eben als Bedingungen für die Geistesbildung erwähnt haben; so wird er vielleicht auch zugestehen, dass für den Schüler ein solcher Unterricht analytisch vom sinnlichen Merkmal der Spracherscheinungen zu ihrem abstracten Werthe und vom Individuellen zum Generellen aufsteigen, und dass daher die in dem deutschen Sprachunterrichte zu concentrirende philosophische Betrachtung dem dazu vorbereitenden Unterrichte in den übrigen Sprachen nachfolgen müsse. Was nun aber die sogenannte historische Grammatik des Alt- und Mittelhochdeutschen anlangt: so dürfte auch deren Aufgabe und Bildungswerth für das Gymnasium erst noch genauer und sorgfältiger zu bestimmen und abzugrenzen sein, bevor man sich für ihre Aufnahme in den Gymnasialunterricht unbedingt entscheiden kann. Die reiche Ausbeute, welche aus dem Studium des Alt- und Mittelhochdeutschen für die richtige Erkenntniss des Bildungsganges unserer Sprache und für die rechte Beurtheilung ihrer gegenwärtigen Gestaltung hervorgeht, ist für den Sprachforscher und für den Lehrer, der in der Muttersprache unterrichten will, von so hoher Wichtigkeit, dass man beiden das sorgfältigste Studium der deutschen Schriftdenkmäler des Mittelalters nicht erlassen darf; allein für den Zweck der geistigen Bildung, welche durch den Sprachunterricht erzielt werden soll, sind jene Ergebnisse doch nicht von so eingreifender und unmittelbarer Wichtigkeit, dass es nicht ausreichte, sie dem Schüler nur als gewonnene Erkenntniss und positive Gesetze vorzuführen, sondern dass ihm dieselben durch das Lesen von Schriften jener Zeit zur eigenen Anschauung gebracht werden müssten. Inwiefern es aber freilich gilt, unserer Gymnasialjugend den Reichtum und die jugendliche Kraft und Frische unserer alten Sprache und die bewundernswerthe Entfaltung des Gemüthslebens in der Poesie des 12. und 13. Jahrhunderts nach ihrer Eigenthümlichkeit begreiflich zu machen, daran das nationale Bewusstsein zu stärken, und dem heranwachsenden Gelehrtenstande Mittel an die Hand zu geben, wodurch er bei künftiger Schriftstellerei der ausschweifenden Hinneigung der gegenwärtigen Sprache zur Abstraction entgegenarbeite; insofern ist die Erweckung des Sprachstudiums jener Zeit höchst wünschenswerth und mag den Gymnasien zu besonderer Beachtung empfohlen sein, sobald wir nur mehr Gymnasiallehrer haben werden, die dazu die nöthige Bekanntschaft mit dem Althochdeutschen besitzen. — Der Einladungsschrift, welche der Rector Fr. Breier zur öffentlichen Prüfung der Vorschule zu Ostern 1844 hat erscheinen lassen, hat derselbe beachtenswerthe *Bemerkungen über das Lesen auf Schulen* und Dr. K. E. P. Wackernagel's *deutsches Lesebuch* [Oldenburg, Verlag der Schulze'schen Buchh. 1844. 28 (17) S. gr. 8.] beigegeben. Dieselben sind auf die Bemerkung gestützt, dass der Unterricht in den Realschulen zu sehr auf die realen und praktischen Interessen gerichtet sei, dass er durch das Erlernen und Einüben der abstracten Formen der Grammatik nur eine relative formale Bildung des Verstandes erstrebe, in den übrigen Unterrichtsgegenständen vorherrschend positive Kenntnisse einprägen und selbst im Religions- und Geschichtsunterrichte das Einüben positiven Wissens zur Hauptaufgabe habe, und dass er demnach für die Entwicklung des Geschmacks und für die Hinführung des Gefühls zum Schönen zu wenig Mittel in sich enthalte. „So sind es Kenntnisse und

wieder Kenntnisse, worin der Unterricht aufgeht; der Mangel sittlicher Kraft, sittlichen Nachdrucks in unsern Lehrgegenständen ist gross und fühlbar. Ich meine in den Realschulen; denn herrlich stehen die Gymnasien da in dem schönen Gleichmaass sittlicher, intellectueller und praktischer Elemente; dieses Gleichmaass ist es, was die Gelehrtschulen immer zu Pflanzstätten des Edlen, Freien, Wahren und Schönen gemacht hat. Denn es sind nicht zwei todte Sprachen, von welchen die Realschule mit dem Griechischen und Lateinischen sich lossagt; es ist nicht allein die gepriesene formelle Bildung, die Kraft des Verstandes, die grammatische und mit ihr die logische Klarheit und Tüchtigkeit, welche aus der Beschäftigung mit den alten Sprachen entspringt: es ist vielmehr das unausgesetzte Leben in grossen Gedanken, Gesinnungen und Thaten, was, bei allem sauren Schweiss und mühsamer Arbeit in Erlernung fremder Sprachformen, so kräftig erziehend wirkt, so herrliche Nahrung giebt. Darin liegt ein bedeutender Fingerzeig. Wir müssen auf den Schulen mehr lesen. Der Gymnasiast liest wöchentlich seine zehn Stunden. Er fängt an bei dem Jacobs und liest sich hinauf zum Sophokles. Der Tertianer zieht schon mit Cäsar in's Feld, der Secundaner fühlt sich bereits in dem idealen homerischen Götterleben heimisch. Wir andern überlassen das Lesen dem Hause, wo es denn oft wüst genug betrieben wird. In der Schule lesen wir nur, bis einer mechanisch fertig ist. Wir lesen freilich auch Französisch und Englisch; aber es ist uns nicht um den Inhalt zu thun, sondern um Sprachfertigkeit und Conversation. Der Gymnasiast lernt selbst in seiner Grammatik und zur Einübung grammatischer Regeln nie (?) unbedeutende Sätze; Phraseologien kennt er gar nicht; — wir lernen ganze Gesprächbücher auswendig voll nichtssagender, oft gar frivoler Dinge. Um einen guten Accent, um die Aussprache kümmern wir uns mehr, als um die Sache. Und gesetzt, wir trieben Französisch und Englisch um der Literatur willen, so ist es keine antike Literatur; es ist fremde Literatur, Literatur von Nationen, die, so sehr sie uns an politischer Bildung — was man so nennt — voraus sein mögen, doch nicht wie die deutsche Nation an den grössten Problemen der Geschichte und des Geistes gearbeitet haben. Wir müssen Deutsch lesen auf unsern Schulen, deutsches Lesen muss ein Hauptzweig des Unterrichts sein; der deutsche Schüler sollte in Luther, in Schiller leben, wie der Gymnasiast in Homer und Sophokles. Fordert von der einen Seite die Realschule das Lesen als Gegengewicht gegen die formalen und praktischen Elemente des Unterrichts; so fordert es nicht minder jede Schule, besonders die Volksschule, als eine nothwendige Mitgift für's Leben. Wer nicht liest, der lebt nicht. . . . Bei uns liegt Alles in Büchern und fliesst aus Büchern. Der Geist der Welt und der Nation, wie er geworden und wie er ist, er ist uns verschlossen, wenn wir nicht lesen können. Wissenschaft und Kunst, Religion und Geschichte wird aus Büchern studirt; wer studirt, muss lesen.“ An diese beherzigenswerthe Auseinandersetzung reihen sich dann einige Bemerkungen über die rechte Einrichtung der deutschen Lesebücher für Real- und Volksschulen, nebst der Nachweisung, dass das im Titel genannte Lesebuch von Wackernagel überaus zweckmässig eingerichtet sei, namentlich nicht blos das Nützliche

verfolge, nicht nach einseitigen Zwecken angelegt sei, sondern einen heimathlichen Garten der Schönheit aus allen Zweigen der Literatur biete und eine entschieden christliche Richtung habe; dass es aber freilich für Volksschulen zu theuer und wegen seiner alterthümlichen Orthographie und Formengestaltung (wie z. B. *stund* für *stand*) anstössig sei. In dem Programm der Vorschule und höhern Bürgerschule von Ostern 1845 hat der Lehrer der Mathematik und neuern Sprachen *Bernh. Becker* einen Aufsatz über *den Unterricht in der Geometrie* [Oldenburg, Schulze'sche Buchh. 46 (25) 8. gr. 8.] mitgetheilt und darin über die Behandlungsweise derselben als Lehrgegenstand so Beherzigenswerthes gesagt, dass wir einen ausführlichen Inhaltsauszug mitzuthellen uns veranlasst fühlen. Obgleich die Mathematik seit Plato und Aristoteles immer für ein wesentliches Element einer freien edlen Bildung angesehen und in der neuesten Zeit in ihrer grossen Bedeutung für die Naturwissenschaften und das praktische Leben überall anerkannt worden ist; so trägt sie doch in den Schulen wenig Früchte, und die meisten Schüler wenden sich von ihrer abstracten Erkenntniss, die für Gemüth und Phantasie nichts zu bieten scheint, ganz ab, wenige einseitige Naturen finden Gefallen an ihr, leisten dann aber gewöhnlich in den übrigen Fächern wenig Erfreuliches und werden, wenn sie sich der Mathematik ganz widmen, im Leben oft trockene und für jede andere Wissenschaft und Kunst stumpfe Menschen. Und doch ist die Mathematik die grossartigste Schöpfung des Menschengenies und die wissenschaftlichste aller Wissenschaften. Denn wenn auch jede wissenschaftliche Thätigkeit darin besteht, eine Reihe von Erscheinungen in ihrem inneren Zusammenhange zu erkennen und sie als Ursache und Wirkung oder als Voraussetzung und Folgerung aus einander zu entwickeln: so können doch alle übrigen Wissenschaften dies nur in beschränktem Maasse leisten, weil ihr äusserlich gegebener Gegenstand entweder dem Spiele des Zufalls und unberechenbarer Umstände Raum giebt oder in eine für den menschlichen Geist unerklärliche Weltordnung hineinreicht, folglich dessen Entwicklung nicht nach lauter nothwendigen und absolut gültigen Axiomen construierbar ist; die Mathematik allein lässt nichts unbewiesen, führt alle einzelnen Erscheinungen ihres unbegrenzten Gebietes auf wenige Grundsätze zurück, die als Forderungen der Vernunft keines Beweises bedürfen, und gewinnt durch solche unerschütterliche Wahrheit und Nothwendigkeit eine für alle Ewigkeit fortbestehende Festigkeit. Jede Wissenschaft, die nach den Gründen der Dinge forscht, kann entweder nach den realen Gründen suchen, welche schöpferisch die Erscheinungen erzeugen, oder aus der Wirkung auf die Ursache schliessen und dem Erkenntnissgrunde nachspüren, durch den man erkennt und beweist, dass etwas geschehen ist. Wer nun die Wirklichkeit oder Nothwendigkeit einer Thatsache beweisen will, der sucht blos nach den Gründen, die Beweiskraft haben und wo möglich durch reine und abstracte Verstandesoperationen gefunden sind. Wer aber Einsicht in das Wesen der Dinge und ihren nothwendigen Zusammenhang erlangen und die Erscheinungen begreifen will, der kann nicht blos den abstrahirenden und zerlegenden Verstand brauchen, sondern der Geist muss den ganzen Entwicklungsengang der Dinge in sich reproduciren, ihre verborgenen Keime auf-

suchen und die ganze vielgestaltige Welt der Erscheinungen vor seinen Augen aus diesen Keimen hervordachsen lassen. Da ist der Geist schöpferisch thätig, tödtet nicht durch die blosse verstandesmässige Zergliederung, sondern belebt seine innere Welt durch die Phantasie, die ihn ganz in einen Gegenstand versetzt, mit eignen Geschöpfen, und bedarf einer eigenthümlichen Productionskraft, die man gewöhnlich Genie nennt. Die Euklidische Methode der Mathematik verfolgt nur den erstern Weg, und ist bemüht, die ganze Welt mathematischer Thatsachen als nothwendig und unwiderleglich zu beweisen: sucht also nicht nach dem schaffenden Grunde, sondern nach Beweismitteln, die dann wieder eines Beweises bedürfen, und so fort. Ihren Stolz setzt sie darein, wenigst möglich unbewiesen zu lassen, und verkettet nach diesem Princip alle Lehrsätze dergestalt in einander, dass oft gar kein innerer Zusammenhang der neben einander liegenden Glieder erkennbar ist, aber jedes Glied und das ganze verschlungene Gewebe durch einige von der Vernunft gegebene Axiome, wie durch feste Punkte, unerschütterlich und unbeweglich zusammengehalten wird. So ist alles starr und fest, und es bleibt dem Schüler nichts übrig, als sich der strengen Nothwendigkeit zu unterwerfen, die ihm der Lehrer vordemonstrirt. Das eigentliche Element namentlich der geometrischen Grössen und die Seelenkraft, durch welche diese Gebilde erzeugt werden, die Anschauung des Raums und der Bewegung im Raume bleibt ganz ausser dem Spiele. Und wie die Beweise nicht den wahren Grund einer Erscheinung angeben, sondern nur ihre Nothwendigkeit darstellen, so geben die Definitionen, auf denen zuletzt Alles ruht, meist durchaus keine Einsicht in das Wesen und die Entstehung einer geometrischen Grösse, sondern sie enthalten diejenige Eigenschaft der Grössen, aus der sich die folgenden Sätze am leichtesten und sichersten ableiten lassen. Natürlich sind es also gerade die Definitionen und die einfachsten Lehrsätze, an denen man am meisten gekünstelt hat, und gerade hier zeigt sich auch einem unbefangenen Auge am deutlichsten der Grundfehler der ganzen Methode. Weil aber diese Methode alle Anschauung verbannt und nur mittelst formaler Verstandesoperationen auf wenige Definitionen und Axiome ein Chaos von Beweisen aufbaut; so ist sie eine scholastische Methode, die weiter keine Geistesthätigkeit fordert, als eine mechanische Bewegung in den dürrn Schematen der Logik, darum nicht lebend und befruchtend wirkt und für die Erziehung vernünftiger Menschen nicht taugt, indem sie der freien vernünftigen Auffassung und dem Wirken der Anschauung (der mathematischen Phantasie) neben dem Verstande keinen Raum gestattet. Anschauung heisst übrigens hier nicht empirische sinnliche Betrachtung, die mit der Wissenschaft nichts gemein hat, sondern innere Anschauung des Geistes, die eben so aprioristisch ist und eben so sicher erkennt, was in ihrem Bereiche sich ereignet, als der Verstand, die aber allein die Entstehung der Raumgebilde und ihre Grundgesetze auf einfachem natürlichem Wege zu erkennen vermag. Die geometrische Betrachtung ist aber nicht allein intuitiv, weil die Raumgebilde des Dreiecks, Prisma's etc. weder durch äussere Erfahrung gegeben sind, noch die Vorstellungen davon fertig in unserer Seele liegen; sondern sie muss zuvor productiv sein und die Raumgebilde erst schaffen, ehe sie aus der

Weise, wie sie erzeugt worden, die nothwendigen Gesetze und wesentlichen Eigenschaften ableiten kann. Man hat die Entstehung der Raumgrössen auf synthetischem Wege verfolgt und aus Linien, die man als ursprünglich vorhanden annahm, allerlei Figuren zusammengesetzt und dann diese an einandergesetzt, dass sie die Oberfläche eines Körpers bilden. Allein diese Synthesis ist doch nur die Aufhebung einer vorhergegangenen bewussten oder unbewussten Analysis, eine Zerlegung und Zerstückelung der unmittelbar gegebenen Anschauung: sie bringt keine Einsicht in die wirkliche Entstehung der Raumgebilde und man ist wiederum nur durch die Abstraction im Stande, die Grundgesetze der Mathematik aufzufinden und darzustellen. Der richtigere Weg ist, die Raumgrössen nicht durch den Verstand zusammengesetzt, sondern durch die Phantasie erzeugt werden zu lassen. Die Vorstellung des Raumes und aller Raumgebilde entsteht in uns durch die Bewegung. Die Bewegung eines Punktes erzeugt die Linie; die Linie ist gerade oder krumm, je nachdem die Richtung der Bewegung dieselbe bleibt oder sich ändert. Wenn die Linie sich so aus sich herausbewegt, dass jeder ihrer Punkte wiederum eine Linie beschreibt, so entsteht eine Fläche und aus der Fläche auf ähnliche Weise der Körper. Eine drehende Bewegung der geraden Linie um ihren Anfangspunkt erzeugt den Winkel, d. h. einen Richtungsunterschied zweier Linien; bei solcher Drehung beschreibt jeder Punkt der sich drehenden Linie einen Kreis u. s. w. Aber man muss die geometrischen Gestalten, d. h. die durch eine ursprüngliche Thätigkeit unseres Vorstellungsvermögens erzeugten Raumgrössen, nicht blos aus der Bewegung entstehen lassen, sondern aus der Bewegung auch unmittelbar ihre wesentlichen Eigenschaften, namentlich die Abhängigkeit der einzelnen Glieder von einander ableiten. Hier tritt mit Allgewalt das Gesetz der Causalität ein, dass nämlich gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben müssen. Wenn verschiedene Gebilde auf dieselbe Weise erzeugt sind, so müssen sie identisch oder congruent sein. So versteht es sich z. B. von selbst, dass parallele (gleichgerichtete) Linien von einer jeden andern Linie unter gleichem Winkel geschnitten werden, denn die Winkel sind ja die Unterschiede der Richtungen, und es würde gleich grosser Drehungen bedürfen, um beide Parallelen in die Lage der schneidenden Linie zu bringen. Auf eben so einfache Weise lassen sich alle elementaren Sätze in der Geometrie nicht beweisen, sondern anschauen oder vielmehr schaffen. Es kommt dabei durchaus nicht auf eine grosse Zahl von Lehrsätzen und Zusätzen an; eine wahre wissenschaftliche Einsicht gewinnt man nur, wenn man sich die Abhängigkeit der Raumformen von einander recht deutlich macht. Die geometrischen Gesetze müssen nicht durch verwickelte, spitzfindige Beweise als unleugbar erwiesen, sondern aus dem innern Zusammenhange und der gegenseitigen Abhängigkeit der Grössen als nothwendig und natürlich erkannt werden. Ist es nun aber schon um der Wissenschaft willen nöthig, dass die Mathematik als Wissenschaft vom Raum und den Raumgrössen in der angegebenen Weise behandelt werde; so verlangt noch mehr die Schule als Erziehungsanstalt, dass die Euklidische Methode von ihr fern bleibe. Geistvolle Knaben kann eine strenge Durchführung derselben nur mit

Widerwillen erfüllen; ihnen ist die lebendige warme Anschauung viel zu lieb, zu innig mit ihrem Wesen verwachsen, als dass sie dieselbe gegen die Spitzfindigkeiten einer für sie höchst langweiligen Wissenschaft aufgeben sollten. Die Masse der Schüler kann dem wissenschaftlichen Gange durchaus noch nicht folgen und lernt nur unbegriffenes Zeug nachplappern. Der menschliche Geist ist eine organische Einheit von Denken und Anschauen, und wer eins vom andern losreissen will, der verletzt sein inneres Leben. Der Gedanke kann nur auf einem durch die Anschauung gewonnenen Fundamente weiter bauen; und sobald der Verstand von der Anschauung sich losreisst, sobald er gar die höherstehende Vernunft gefangen nimmt oder auch nur für invalide erklärt, ist es mit dem Leben des Geistes aus. Gymnasien und höhere Bürgerschulen haben es nur mit der Bildung des Menschen als solchen zu thun, und erstreben eine vorwaltend theoretische, d. h. solche Entwicklung seiner gesamten Seelenkräfte, die ihn fähig macht, ein tüchtiger Mensch zu werden, d. h. zunächst sich nach der Schulzeit die Fertigkeiten oder Kenntnisse seines besondern Berufs anzueignen, demnächst aber in seinem Berufe sich als ein treuer, gewissenhafter und fähiger Arbeiter zu bewähren. Für das Erfassen der Mathematik gehören klar geordnete Köpfe, die nicht nur logisch denken und schliessen können, sondern vor allen Dingen eine lebendige Anschauung haben, ein offenes Auge für die Welt und ihre Verhältnisse, um die mannigfaltigen Erscheinungen der Aussenwelt in sich aufzunehmen, in dem Besondern das Allgemeine zu erkennen und vom Zufälligen das Nothwendige zu unterscheiden, und wiederum den Schatz des innern Wissens nach Aussen fruchtbar werden zu lassen, aus dem allgemeinen Gesetz die einzelne Erscheinung zu construiren und zu dem klar erfassten Zweck die richtigen Mittel zu wählen. Zu dieser wahren Praxis verhilft, dass man die äussere und innere Anschauung des jugendlichen Gemüthes in Bewegung setzt, die Schüler übt, eine allgemeine Wahrheit durch eigene lebendige Beobachtung zu finden und sich die Sätze selber zu schaffen. Stelle z. B. die Aufgabe, die drei Winkel eines Dreiecks zu halbiren und die Schüler werden von selbst entdecken, dass die Halbiringlinien sich in einem Punkte schneiden, — einige, die falsch gezeichnet haben, vielleicht es leugnen. Das Letztere führt die Forderung nach einem Beweise herbei, den die Schüler wieder selbst finden müssen und finden können, wenn sie sich ihrer Absicht klar bewusst sind. Das heisst den gesunden Menschenverstand durch den mathematischen Beweis üben. Der Schüler muss sich dazu klar bewusst werden, was er beweisen will, was er dann voraussetzen darf und mit welchen Mitteln er den Beweis führen kann. Das Letztere wird in der Regel ganz versäumt. Aber der Schüler muss beständig gleichsam das Inventar des Handwerkszeuges im Kopf haben, mit dem er in der Mathematik arbeiten kann. Ist z. B. die Lehre von der Congruenz der Dreiecke behandelt, so muss dem Schüler sogleich klar gemacht werden, wozu diese Sätze dienen: nämlich, wer diese Sätze kennt, der kann Perpendikel errichten und fällen, Linien und Winkel halbiren, ferner unter günstigen Umständen beweisen, dass eine Linie so gross als eine andere, ein Winkel gleich einem andern ist. Soll er also beweisen, dass zwei Linien gleich sind, so wird er sogleich unter-

suchen, ob sie vielleicht in congruenten Dreiecken liegen; wo nicht, so wird er durch Hülfslinien congruente Dreiecke zu bilden suchen. Um z. B. auf den oben angeführten Satz zurückzukommen, so wird er bald einsehen, dass er nicht im Stande ist, direct zu beweisen, dass die drei Halbierungslinien sich in Einem Punkte schneiden; er muss daher einen Umweg machen und beweisen, dass eine vom Durchschnittspunkte zweier Halbierungslinien nach der dritten Ecke gezogene Linie den dritten Winkel halbirt. Dazu bedarf er congruenter Dreiecke; und um diese zu bilden, werden vom Durchschnittspunkt zwei Perpendikel auf die Schenkel des dritten Winkels gefällt; allein hier sind nur zwei Stücke (der rechte Winkel und die gemeinschaftliche Linie) als gleich bekannt; um die Gleichheit der beiden Perpendikel zu beweisen, zieht man als Vermittelung das dritte Perpendikel, das jedem von beiden gleich ist, weil sie in congruenten Dreiecken liegen. Diese Andeutung wird gnügen, um zu zeigen, in welcher Weise die Beweise vom Schüler selbst erfunden werden müssen. Desgleichen muss die Anschauung (mathematische Phantasie) des Schülers, d. h. die Kraft gebildet werden, Formen und Raumgebilde jeder Art in der Seele zu produciren, um so mehr, da in der neuern Zeit die Anschauung in allen Verhältnissen gegen den Verstand zurücktritt und darum die Arithmetik ein entschiedenes Uebergewicht über die Geometrie gewonnen hat und selbst in rein geometrische Gebiete arithmetische Behandlung eindringt. Für die höhere mathematische Wissenschaft mag diese Behandlung die beste sein, weil sie am leichtesten und sichersten zu neuen Resultaten führt; für die Elemente sind beide Gebiete und beide Methoden entschieden zu sonderu. Anschauliche Geometrie ist für die Schüler anziehender als berechnende. Um aber sicher fortzuschreiten, muss die Anschauung geübt, geregelt und einer beständigen Kritik und Prüfung durch den Verstand unterworfen werden. Zum Anschauen und Denken muss also das Reden und Zeichnen kommen, d. h. der Schüler muss angehalten werden, deutlich auszusprechen, was er anschaut, zu zeichnen, was er denkt; und anzuschauen, was ihm gesagt wird, und zu bedenken, was er in der Zeichnung sieht. Hat der Schüler eine geometrische Erscheinung angeschaut, so lasse man ihm dieselbe mündlich nach ihrem Begriff bezeichnen. Hat er sich einen Lehrsatz angeeignet oder die Lösung einer Aufgabe verstanden, so muss er das Begriffene zeichnen. Das Wesentlichste indessen bleibt die productive Thätigkeit des Schülers; er muss, wo möglich ohne Zeichnung, nur vermittelt des innern Sinnes, geometrische Gestalten nach Angabe des Lehrers produciren, und muss aus dem Bilde, das vor seiner innern Anschauung schwebt, die Abhängigkeit der einzelnen Glieder vom Ganzen und von einander entwickeln, und so unmittelbar die Gesetze erkennen, die jene Gestalten zusammenhalten und beleben. Er muss endlich früh geübt werden, in der ihn umgebenden Welt die mathematischen Verhältnisse und Gesetze wieder zu erkennen und seiner Einsicht zu unterwerfen. — Jeder aufmerksame Lehrer wird aus dem Mitgetheilten leicht ersehen, wie viel Anregung für Verbesserung der mathematischen Methode in der Schrift gegeben ist.

[J.]

Literarischer Anzeiger.

Nº. VIII.



Für Besitzer von Privat- und Leihbibliotheken.

Verzeichnisse
von
im Preise bedeutend herabgesetzten Werken
aus dem Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig,

wovon das eine die schönwissenschaftlichen und historischen, das andere die wissenschaftlichen Werke enthält,

werden durch alle Buchhandlungen gratis ausgegeben.

 Diese Verzeichnisse enthalten fast alle Werke von allgemeinerem Interesse, die bis zum Jahre 1842 in obigem Verlage erschienen sind. Die Preisherabsetzungen gelten nur für ein Jahr, vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1846. Bei einer Auswahl von 10 Thlr. wird noch ein Rabatt von 10% bewilligt. 

Von Quintiliani, M. Fab., institutiones oratoriae liber X. Recognovit et explicavit G. A. Herbst. Editio major. 26 Ngr. — (Kleinere Ausgabe — $7\frac{1}{2}$ Ngr.) so wie von: Plinii, C., Caecilii Secundi epistolarum delectus ed. Herbst. — $22\frac{1}{2}$ Ngr. stellen wir bei Bezug von Partien den Preis auf die Hälfte des gewöhnlichen Ladenpreises.

Gebauer'sche Buchhandlung.

Bei G. C. E. Meyer sen. in Braunschweig erschien so eben: Ueber die Grundsätze der englischen Universitätsbildung, nebst allgemeinen Bemerkungen über das Studium der Mathematik: Von W. Whewell, Professor an der Universität zu Cambridge. Nach der zweiten Originalauflage deutsch bearbeitet von Dr. C. H. Schnuse.

8. $11\frac{1}{2}$ Bogen. geh. $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Bibliotheca Graeca.

Thucydidis belli pelop. libri octo. Recens. et recog. Fr. Poppo.

Vol. I. sect. 1. 2. Vol. II. sect. 1. 26 Sgr. cont. lib. I — III.

Vol. II. sect. 2. cont. lib. IV. erscheint Anfang Jan. 1846.

Gotha, Decbr. 1845.

Hennings'sche Buchhandlung.

Literar. Anzeiger 1845.

Bei **C. F. Winter**, akademische Verlagsbuchhandlung in Heidelberg, ist so eben erschienen:

Euripides,

übersetzt

von

J. J. C. Donner.

2. Band.

(enthaltend: Andromache, die Bacchen, Helena, Iphigenia in Aulis, Iphigenia in Tauri, der Kyklop.)

Der 1. Band erschien im Jahre 1841, der 3. (Schluss-) Band wird bald möglichst erscheinen.

Preis jeden Bandes Thlr. 1½. oder fl. 2. 42 kr. rhein.

So eben ist vollständig erschienen:

Kritik und Erklärung der horazischen Gedichte.

Ein Handbuch zur tieferen Auffassung derselben.

Von

H. Düntzer.

5 Bände. Preis 8 Thlr. 2½ Ngr.

Der V. Band enthält: Nachträge und Berichtigungen, besonders zur Erklärung der Oden, mit besonderer Berücksichtigung von Orelli's zweiter Ausgabe, und vollständiges Register.

Braunschweig, December 1845.

G. C. E. Meyer. sen.

Neuer Verlag von F. Rubach in Berlin.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Der Conservator

oder

praktische Anleitung, Naturalien aller Reiche zu sammeln, zu conserviren und für wissenschaftliche Zwecke, wie auch zum Vergnügen aufzustellen. Ein Hilfsbuch zum Selbstunterricht für Lehrer an Schulen, Landprediger, Hauslehrer und alle Diejenigen, welche Naturaliensammlungen zweckmässig, ohne unnöthigen Zeit- und Kostenaufwand, anlegen wollen. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet und mit Tabellen zur leichteren Bestimmung der Mineralien und Pflanzen u. s. w. versehen

von

A. V. Streubel.

In 5 gesonderten Abtheilungen.

25 compress gedruckte Bogen in gross Lexiconoctav, Fein Velinpapier.

Preis 1½ Thlr.

Der Biograph.

Kurze aus Quellen geschöpfte Darstellung der Bildungsgeschichte und des Lebens solcher Personen aller Zeiten und Länder, welche sich um Wissenschaft, Kunst, Literatur, Industrie und Leben überhaupt verdient gemacht haben.

Ein Volks- und Lesebuch

von
W. Fornet.

Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.

Neue

Jugend-Erholungen.

Beiträge zu nützlichen und angenehmen Beschäftigungen in den Freistunden.

Deutschlands Söhnen und Töchtern gewidmet.

Im Verein mit mehreren Schriftstellern, Erziehern und Jugendfreunden herausgegeben.

Erster Band in 3 Heften. Mit 4 Tafeln Abbildungen.

18 Bogen in gross Medianformat auf Velinpapier.

Preis 1 Thlr.

Deutsche Sprachlehre

für Bürger- und Volksschulen, so wie für höhere Lehranstalten

von

G. E. A. Wahlert,

Rector der höhern Bürgerschule zu Lippstadt.

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage.

8 Bogen. Preis 5 Sgr. (4 Gr. Cour.)

Herabgesetzte Preise.

Handbuch der Geschichte

der

abendländischen Literaturen und Sprachen u. s. w.

Erläutert durch eine Sammlung übersetzter Musterstücke. Im Verein mit literarischen Freunden bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. F. W. Genthe.

1. Bd. 1. Abthlg. Ital. pros. Lit. 1832. 2 Thlr.

1. Bd. 2. Abthlg. Ital. poet. Lit. 1834. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

4. Bd. 1. Abthlg. franz. pros. Lit. 1833. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Zusammen Ladenpreis $6\frac{5}{6}$ Thlr. auf $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Carl Seidel, Charinomos,

Beiträge zur allgemeinen Theorie und Geschichte der schönen Künste.

2. Bände. gr. 8. 1825 und 1828. Ladenpreis, 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. auf 2 Thlr.

Im Verlage der **Schulze'schen** Buchhandlung in Oldenburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lateinisches Lesebuch

für die oberen Classen höherer Bürgerschulen.

Von **Friedrich Breier**,

Rector der höheren Bürgerschule in Oldenburg.

gr. 8. in Umschlag geb. 20 gGr.

Anzeige.

Des zweiten Bandes 10. 11. und 12. Heft der

Pädagogischen Zeitung. Herausgegeben in Verbindung mit Dr. Hölting; Römer und Janson von Dr. H. Gräfe und Dr. C. Clemen;

welche im Monat November und December v. J. erschienen sind, enthalten unter andern ausführlichere Relationen über die diesjährigen Schulmänner-Versammlungen zu Darmstadt und Meissen, so wie die ausführlichen Verhandlungen der diesjährigen Versammlung der norddeutschen Schulmänner in authentischer Mittheilung.

Die pädagogische Zeitung erscheint auch in diesem Jahre.

Subscribenten, welche mit diesem Monat neu eintreten, lasse ich zur Erleichterung der Anschaffung des ersten Jahrganges die zwei Bände desselben für die Hälfte des Ladenpreises, also mit 2 $\frac{1}{3}$ Thlrn. ab, so weit der hierzu bestimmte Vorrath ausreicht. Für Andere bleibt der Ladenpreis von 4 $\frac{2}{3}$ Thlrn. bestehen.

Leipzig, im Januar 1846.

B. G. Teubner.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ramshorn, Dr. C., die Weltgeschichte in 11 Tabellen nebst Tafeln zum Auswendiglernen und historischen Fragen zum schriftlichen Beantworten für Schulen. Klein Folio, brosch. Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.

Je mehr und mit Recht in neuerer Zeit die Geschichte in allen Schulen Gegenstand ernster Beachtung geworden ist, um so weniger darf ich anstehen, auf vorstehendes brauchbare Hilfsmittel beim Unterrichte darin aufmerksam zu machen. „Eine Weltgeschichte in Tabellen zum Auswendiglernen und Fragen zum schriftlichen Beantworten für Schulen,“ von einem als Lehrer in dieser Wissenschaft rühmlichst bekannten Manne, bedarf keiner weitem Empfehlung. Der evidenteste Beweis, inwiefern sich diese Tabellen als höchst praktisch bewähren, dürfte darin zu finden sein, dass sich die nicht schwache Auflage binnen zwei Monaten weit über die Hälfte reducirt hat. Billiger Preis und vorzügliche Druckausstattung machen dies Werk noch besonders empfehlenswerth.

B. G. Teubner in Leipzig.

Königl. Sächs. confirmirte

Lebensversicherungs - Gesellschaft

Agentur

zu

L E I P Z I G

bei

errichtet 1831.

Agenturen
sind in ganz
Deutschland
und der deut-
schen Schweiz
errichtet.

VERWALTUNG.

DIRECTOREN:

Herr Dr. J. L. W. Beck, K. S.
Appellationsger.-Präsident,
Ritter des C. V. Ordens.

„ J. C. Dürbig, Handl.-Dep.
Firma: Merck, Dürbig et
Comp.

„ Adv. W. Einert, Handels-
Consulent.

Herr C. G. Frege, auf Abtnaundorf
K. S. Kammerath, Ritter m.
Orden, Firma: Frege et Cp.

„ L. C. W. Gelbke, auf Gün-
theritz und Podelwitz.

„ G. Harkort, Handelsgerichts-
Beisitzer u. Handl.-Depu-
tirter, Ritter d. C. V. Ordens,
Firma: C. et G. Harkort.

Herr A. Olearius, fungirender Director.

AERZTE:

Herr Prof. Dr. F. P. L. Ceratti. | Herr Prof. Dr. A. Braune.

CONTROLE DER VERWALTUNG.

Der Magistrat zu Leipzig, durch den derzeitigen Deputirten Herrn
Stadtrath Söhlmann.

Der Gesellschafts-Ausschuss von sieben Versicherten und deren
Stellvertretern.

Der vereidete, vom Magistrat und Ausschuss bestellte Revisor Herr
C. F. Sorge, Raths Schoss-Schreiber.

*image
not
available*

I n h a l t

von des fünfundvierzigsten Bandes drittem Hefte.

<i>Fritzsche</i> : De poetis Graecorum bucolicis . . .	} Vom Prorektor <i>Ameis</i> in Mühlhausen. S. 195—233
<i>Theocritus</i> , codd. mss. ope recensuit <i>Wordsworth</i> .	
<i>Theocriti carmina</i> , recens. <i>Ziegler</i>	
<i>Dittrich</i> : Beiträge zur Erklärung und Kritik des	
<i>Theokritos</i>	
<i>Théocrite</i> . Première idylle, par <i>Clachet</i>	
<i>Greverus</i> : Zur Würdigung, Erklärung und Kritik der Idyllen <i>Theokrit's</i>	
<i>Behagel</i> : Das Familienleben nach Sophokles. — Vom Gymnasial- lehrer Dr. <i>Bartsch</i> in Breslau.	- 234—243
<i>Post</i> : Die Elemente der Zahlen- und Raumgrößenlehre. 1. Band. — Vom Professor <i>Reuter</i> in Aschaffenburg.	- 243—253
<i>Kapp</i> : Philosophie der Erdkunde. — Von <i>demselben</i>	- 254—258
<i>Brückner</i> : Neues hebräisches Lesebuch.	- 258—261
Schul- und Universitätsnachrichten etc.	- 261—288
<i>Schröder</i> : Ueber die Abbildungen des Demosthenes.	- 262—264
<i>Krüger</i> : Andeutungen zur Parallelgrammatik.	- 264—274
<i>Bamberger</i> : De interregibus Romanis.	- 274—275
<i>Lübben</i> : Ueber die Behandlung der deutschen Sprache in Gym- nasien.	- 276—282
<i>Breier</i> : Bemerkungen über das Lesen auf Schulen.	- 228—284
<i>Becker</i> : Ueber den Unterricht in der Geometrie.	- 284—288

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten
herausgegeben
von
M. Johann Christian Jahn
und
Prof. Reinhold Klotz.

Fünfundvierzigster Band. Viertes Heft.

(Ausgegeben am 14. Juli 1846.)

**Die gegenwärtige Zeitschrift ist für Philologen und Schulmänner an Gelehrten-
schulen bestimmt und verbreitet sich über das Gesamtgebiet der classisc.n Philo-
logie und der höhern Schulwissenschaften in der Ausdehnung, welche durch den
jetzigen Standpunct der genannten Wissenschaftszweige gegeben ist. Sie enthält:**

e r s t e n s und zumeist kritische Berichte über die hierher gehörigen neuen
Schriften, indem sie von denselben entweder ausführliche Recensionen
oder kürzere kritische Anzeigen liefert, oder doch gedrängte bibliogra-
phische Berichte über sie giebt, welche ihr Erscheinen und ihren allge-
meinen Standpunct kurz nachweisen. Auch werden bei den letztge-
nannten so weit als möglich die Beurtheilungen und Anzeigen anderer
Zeitschriften angeführt.

z w e i t e n s kurze vermischte Nachrichten über allerlei wissenschaftliche Ge-
genstände, die für Philologen und gelehrte Schulmänner in gewisser
Hinsicht wichtig sind.

d r i t t e n s Beiträge zur neuesten Geschichte der Gelehrtenschulen und aller
derer, welche an denselben oder für dieselben wirken und arbeiten.

v i e r t e n s in besonderen Supplement-Bänden wichtige und interessante Ori-
ginalaufsätze und Abhandlungen über Gegenstände des für die Zeit-
schrift festgesetzten Wissenschaftskreises, nebst Abdrücken von Gele-
genheitsschriften, welche in philologischer oder pädagogischer Bezie-
hung als wichtig hervortreten.

Alle diese Mittheilungen sollen sich durch Freimüthigkeit, Gründlichkeit, Unpar-
theilichkeit und Humanität empfehlen, und sind, sobald sie der ersten und vierten
Abtheilung angehören, für gewöhnlich und nur mit seltener Ausnahme mit den Na-
men ihrer Verfasser unterzeichnet. Die Mitarbeiter wählen sich die Herausgeber
selbst; doch werden auch alle Beiträge von Andern, wenn sie in den Bereich der
Zeitschrift gehören und die Forderungen derselben erfüllen, mit Dank an- und
aufgenommen.

Für den Buch- und Kunsthandel und für Aufsätze personellen und antikriti-
schen Inhalts ist ein literarischer Anzeiger angehängt, der Jedem gegen
einen Groschen Insertionsgebühren für die enggedruckte Zeile offen steht.

Verleger und Verfasser, welche von ihren in den Bereich dieser Zeitschrift
gehörigen Schriften eine baldige Anzeige wünschen, werden um Zusendung der-
selben ersucht und Schulmänner um Mittheilung der Programme ihrer Anstalten
und um Nachrichten von vorgegangenen Veränderungen an denselben gebeten. Alle
Zusendungen werden portofrei oder auf dem Wege des Buchhandels verlangt.
Sie werden am zweckmässigsten nach Leipzig an den Herrn M. Jahn oder
Herrn Prof. Klotz oder unter der Adresse der Redaction an die Verlagsbuch-
handlung gemacht.

Von der Zeitschrift erscheinen jährlich 12 Hefte, von denen je vier einen
Band ausmachen. Jeder Band, der aus 30 Bogen besteht, kostet, wofern sich der
Käufer auf den ganzen Jahrgang verbindlich macht, 3 Rthlr., einzeln aber 3 Rthlr.
18 Gr. Die Supplementbände erscheinen besonders in zwanglosen Heften. Vier
Hefte bilden einen Band von 40 Bogen, welcher 2 Rthlr. 16 Gr. kostet. Alle deutsche
Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt, die Zeitschrift für diesen, bei einem
Journal gewiss sehr billigen, Preis liefern zu können.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. Johann Christian Jahn

und

Prof. Reinhold Klotz.



FÜNFZEHNTER JAHRGANG.

Fünfundvierzigster Band. Viertes Heft.



Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1845.

1907

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS

RECEIVED

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

but

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

T o d e s f ä l l e .

Am 25. Februar starb in Karlsruhe der Archivrath (früher ausserord. Professor in Heidelberg) Dr. *K. Georg Dümge*, geb. in Heidelberg am 23. Mai 1772, der ausser mehreren Schriften über Badensche Geschichte und Geographie eine Symbolik germanischer Völker in einigen Rechtsgewohnheiten (1812) geschrieben und *Guntheri poetae Ligurinus* (1812) herausgegeben hat.

Im April zu Genf der Professor der Mineralogie und Geologie *Theodor de Saussure*, geboren am 14. Octob. 1767.

Im April zu Gent der Professor am Athenäum Dr. *Fred. Ant. Spyers*, geboren am 8. April 1803, einer der eifrigsten Verbreiter der vlämischen Sprache und Literatur in Belgien.

Am 4. April in Bremen der emeritirte Pastor an der Ansgarikirche Dr. *Adolf Friedrich Krumacher*, geboren in Tecklenburg am 13. Juli 1768, als theologischer und Jugendschriftsteller, besonders durch seine Parabeln, berühmt.

Am 14. April in Breslau der Lehrer der Zeichenkunst am Elisabethanum und Magdalenäum Professor *C. Herrmann*, geboren in Oppeln 1791.

Am 8. Mai in Amsterdam Dr. *Hermann Pol*, gebor. 1811, Verfasser einer *Dissertatio de Aristophane comico*, 1834; eines holländisch geschriebenen Handbuchs der Geschichte, und Uebersetzer von Crusius Wörterbuch zu Homer.

Am 13. Mai in Haag der Staatsrath und Curator der Universität in Leyden *Hendrick Callot d'Escurg van Heinenvord*, im 72. Lebensjahre, welcher in seiner Jugend sich als lateinischer Dichter hervorthat, später *Hollands ruem in kunsten en wetenschappen* (2 Bände. 1825.) geschrieben hat.

Am 19. Mai in Versailles der Conservator der dortigen Bibliothek *J. J. St. Hüot*, durch einige biographische Schriften und durch die Herausgabe von *Malte Brun's Precis de géographie universelle* bekannt.

Am 21. Mai in Göttingen der durch sein Lehrbuch des Pandectenrechts bekannte Assessor der Juristenfacultät Dr. *K. Jul. Meno Valett*.

Ende Mai's in Königsberg der Privatdocent bei der Universität Dr. *Herm. Bobrik*, durch mehrere Schriften über die alte Geographie Griechenlands bekannt.

Am 1. Juni zu Gmünd *Jak. Wurst*, Director eines Privatschullehrerseminars, früher Seminardirector in St. Gallen, als pädagogischer Schriftsteller besonders durch seine praktische Sprachdenklehre bekannt.

Am 11. Juni in Hirschberg der Collega primarius am Gymnasium *Gottlob Wüh. Paul*, geboren in Altösse bei Bunzlau am 23. Nov. 1778, der ein französisches Lesebuch (1829) herausgegeben und über den methodischen Elementarunterricht in der griech. Sprache (1832) geschrieben hat.

Am 24. Juni in Züllichau der Professor und Oberlehrer Dr. *Ernst Röttig* am dasigen Pädagogium.

Am 26. Juni zu Güstrow der Gymnasiallehrer *Karl Ed. Jul. Burmeister*, im 29. Lebensjahre. s. NJbb. 44. S. 376.

Am 11. Juli auf einer Reise in Tyrol der Lehrer an dem Seminar für Stadtschulen in Berlin Dr. *Karl Bürstenbinder*, bekannt als Herausgeber einer lateinischen Uebungsschule, *Palästra*, 1843.

Am 12. Juli in Freiburg der Privatdocent bei der Universität Dr. *Hermann Rotteck*, der seines Vaters Geschichte der neuesten Zeit aus dessen Papieren fortgesetzt hat.

Am 16. Juli in Paderborn der Director des dasigen Gymnasiums Dr. *Heinr. Ignaz Gundolff*, geb. am 31. Januar 1791.

Am 19. Juli in Königsberg der ordentliche Professor der Theologie Dr. *Heinr. Andreas Christ. Hävernicks*, im 34. Lebensjahre.

Am 20. Juli in Halle der ord. Professor in der philosoph. Facultät Dr. *Abraham Gottlieb Raabe*, geboren zu Bernstadt in der Oberlausitz am 1. Aug. 1764, seit 1794 ordentl. Professor in Leipzig, seit 1802 ord. Prof. in Wittenberg.

Am 21. Juli in Berlin der Lehrer an der kön. Realschule *Hermann Pistorius*, im 33. Lebensjahre.

Am 3. Aug. in Amsterdam der vormalige Professor am dasigen Athenaeum *J. H. van Reenen*, im 62. Lebensjahre, durch eine Abhandlung *De Horatii Fl. epistola ad Pisones* (1806) und eine *Oratio de iuris Romani studio etiam nostris temporibus non intermittendo* (1816) bekannt.

Am 19. Aug. in Würzburg der ordentl. Professor der Rechte Dr. *Lorenz Breitenbach*.

Am 21. Aug. in Leipzig der Privatdocent bei der Universität und Herausgeber der Allgem. Presszeitung Dr. iur. *Albert Berger*.

Am 22. Aug. in Rom der gelehrte Barnabit Pater *Ungarelli*, gebor. in Bologna 1779.

Am 28. Aug. zu Hunshoven der bekannte Dichter des Rheinliedes, *Nikolaus Becker*, Gerichtsschreiber an dem Friedensgericht in Köln.

Am 17. September in Moskau der emeritirte Professor Staatsrath *Theod. Hildebrandt*, im 71. Jahre.

Am 1. October in Florenz der Nestor der jetzigen Archäologen *James Müllingen*.

Am 15. October in München der emeritirte Gymnasialprofessor und Studienrektor *Joh. Bapt. Fischer*, im 74. Jahre.

Am 17. Nov. starb in Greifswald der ord. Prof. der Medicin Dr. *Phil. Magn. Seifert*.

Am 19. Nov. in Nürnberg der Rector des Gymnasiums Dr. *Ernst Wilh. Fabri*, geb. 1796, bekannt durch seine Bearbeitungen des Sallustius und Livius.

Am 20. Nov. in Leipzig der auss. Prof. der Medicin Dr. *Karl Aug. Neubert*.

Am 16. Decemb. in Halle der bekannte Alterthumsforscher Hofrath Dr. *Dorow*.

Am 19. Dec. in Weimar der Geheime Hofrath und Oberbibliothekar Dr. *Riemer*, 73 Jahr alt.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

BADEN. In Bezug auf die von dem Oberstudienrath an die Mittelschulen des Landes unter dem 27. Januar 1843 gestellte Anfrage, ob es nicht rathlich sei, den Unterricht in der griechischen Sprache, bei dessen anscheinend geringem Einflusse auf die Schüler, zu beschränken und die allgemeine Verbindlichkeit dafür in den Gymnasien und Lyceen aufzuheben [s. NJbb. 42, 72 f.], ist unter dem 11. November 1844 folgendes Generale erlassen worden: „Aus den angestellten Beobachtungen und aus den gewonnenen Erfahrungen über die Methode des Unterrichts im Interesse der classischen Studien und ihres fruchtbaren Einflusses auf die geistige Bildung werden folgende Resultate zur Berücksichtigung mitgetheilt: 1) Der erste Jahreskurs des griechischen Unterrichts hat die ersten unerlässlich nöthigen regelmässigen Elemente bis zu den Zeitwörtern auf μ , der zweite diese und die für den Gebrauch nöthigsten unregelmässigen Zeitwörter nebst der Einführung in den homerischen Sprachgebrauch förmlich aus der Grammatik zu memoriren; die Kenntniss der übrigen soll bei Gelegenheit der Lectüre gewonnen werden. Die Aufgaben für jede einzelne Lehrstunde sind möglichst zu ermässigen und es ist hier, wie in den folgenden Cursen, langsam, mit vielfältiger Wiederholung, aber um so sicherer fortzuschreiten. 2) Der dritte und vierte Curs ist für die Syntax und die Lectüre der Schriftsteller bestimmt. Bei den Aufgaben aus jener soll nur das Hauptsächlichste, namentlich das berücksichtigt werden, worin die griechische Sprache von der deutschen und lateinischen abweicht, bei der Vorbereitung nur die für den einzelnen Fall passende Wortbedeutung vom Schüler aufgeschrieben werden. Bei der Erklärung während des Uebersetzens soll der Lehrer nicht zu weit gehen und sich bei seinen Anmerkungen nur auf das beschränken, was zu

dem Verständniss und zur Uebersetzung der Stelle unmittelbar nöthig ist. Auf die Wortbildung ist gelegentlich geeignete Rücksicht zu nehmen, weil dadurch den Schülern viel Zeit und Mühe erspart wird. Ausser einer richtigen und dem Geiste der Muttersprache angemessenen Uebersetzung ist besondere Sorgfalt darauf zu richten, dass die Schüler für den Inhalt und Geist der gelesenen Stücke interessirt und in denselben eingeführt werden. Dazu ist nöthig, dass den Schülern der Zusammenhang der Gedanken der behandelten Stücke klar gemacht werde, dass man über den Inhalt des ganzen Werkes auf eine für sie geeignete Weise das Nöthige mittheile; dass die Schüler durch Vorlage passender Abbildungen aus Reisebeschreibungen und antiquarischen Werken mit dem Schauplatze des classischen Alterthums bekannt gemacht werden. 3) In demselben Geiste, nach dem reifen Alter der Zöglinge bemessen, ist die Lectüre der Autoren in den zwei obersten Jahreskursen festzusetzen. Man will dadurch bezwecken, dass, ohne einen gründlichen Sprachunterricht zu beeinträchtigen, die Schüler der obern Classen nicht daran gewöhnt werden, die alten Classiker nur als einen Gegenstand der Grammatik zu betrachten und in ihrer Erinnerung zu behalten; sondern dass der Inhalt und die schöne Form jener Werke als der Zweck und die Hauptsache bei diesem Studium erscheine. Schriftliche Uebersetzungen des Gelesenen sollen die Schüler nur theilweise liefern, wobei besonders anziehendere oder schwierigere Stellen zu berücksichtigen sind. Uebung im Griechischschreiben soll hauptsächlich nur zur Einübung der Formen stattfinden. Zum Auswendiglernen sollen nicht längere fortlaufende Stücke, sondern Sentenzen und interessante kürzere Abschnitte gewählt werden.“ Ein solches Verfahren werde dazu führen, dass das Studium der griechischen Sprache und Literatur für die höhere geistige Ausbildung fruchtbar sei und doch auch ungebührliche Ueberspannung der jugendlichen Kräfte vermieden werde. [J.]

CÖSLIN. Bei der dasigen Regierung ist der Director *Textor* aus Kammin als Regierungs- und Schulrath angestellt worden. Das Gymnasium war zu Michaelis 1843 von 227, zum Neujahr 1844 von 226 Schülern in 6 Classen besucht; entliess im Jahr 1843 13 Abit. zur Universität, und das Osterprogramm von 1844 enthält *De primordiis ecclesiae Britannicarumque calamitatibus commentatio historica* vom Subrector Dr. *Grieben* [68 (48) S. 4.]. Im Schuljahr 1845 ist der Collaborator *Rapsilber* mit einer jährlichen Pension von 300 Thlrn. in den Ruhestand versetzt worden. [J.]

COTTBUS. Das Gymnasium war in seinen fünf Classen im Winter 1842—43 von 171, im Sommer 1843 von 165, im Winter darauf von 159, im Sommer 1844 von 155, und um Ostern 1845 von 165 Schülern besucht, und entliess im Schuljahr 1843—1844 4 und im nächsten 6 Abiturienten zur Universität. Da für diese 5 Classen nur 6 ordentliche Lehrer (mit Einschluss des Directors *Reuscher*), 1 Religionslehrer und ein Schreiblehrer angestellt sind, so sind die ordentlichen Lehrer mit einer bedeutenden wöchentlichen Stundenzahl beladen und es müssen mehrere Classencombinationen beibehalten werden. Im Schuljahr 1842

—43 ist statt des zum Director des Gymnasiums in LÜCKAU berufenen Prorectors Kroyenberg der Dr. Karl Wih. Nauck als Prorector angestellt und im Schuljahr 1845 statt des Oberlehrers der Mathematik Brohm, welcher Ostern 1844 das Directorat der neuerrichteten höheren Bürgerschule in BURG übernahm, der Dr. Brennecke von Jever im Oldenburgischen als ordentlicher Lehrer der Mathematik und Physik berufen, zu gleicher Zeit auch der Turnlehrer Hanke angestellt worden. Das 1843 erschienene Programm des Gymnasiums enthält die von dem Director Reuscher zu der Amtseinführung des Prorectors Dr. Nauck gehaltene Rede und eine Abhandlung über die beiden wichtigsten Documente der neuesten Schulgesetzgebung von demselben Director, worin das preussische Abiturientenprüfungsreglement von 1824 und das Ergänzungsrescript vom 24. October 1837 besprochen und in ihrer Bedeutsamkeit für die Steigerung der Unterrichtsansforderungen, natürlich nur von der Lichtseite, gewürdigt sind. Im Programm von 1844 steht: *Rede des Marcus Tullius Cicero für den Dichter A. Licinius Archias, nach einer neuen Constitution des Textes übersetzt und erklärt, als ein didaktisches Specimen mitgetheilt von Dr. C. W. Nauck.* [54 (38) S. 4.], welche als Vorläufer einer neuen Ausgabe dienen soll. An die genaue und treue Uebersetzung der Rede, welche ein sorgfältiges und tieferes Studium derselben bewährt, schliesst sich S. 17—38. ein ausführlicher Commentar zu § 1. 2., welcher eine Reihe schöner Erörterungen (z. B. über die Wortstellung *quam sit exituum*, über die in der prosaischen Rede bisweilen unterlaufenden Hexameter und ähnlichen Verse, über *quod si*, über den proleptischen Gebrauch von *ceteri* und *alii*, über *cuncti*, *ne quidem* und *nec quidem*) enthält und nur dadurch einige Unebenheiten erhalten hat, dass er als pädagogisch-didaktisches Specimen die Art und Weise der mündlichen Erklärung in den Lehrstunden darstellen will. Daher nämlich hat er eine Breite und Ausführlichkeit erhalten, welche man selbst für den mündlichen Vortrag zu umständlich nennen muss, zumal weil dadurch das scharfe Feststellen der Begriffe und Regeln bisweilen sehr verschwimmt. Ausserdem hat der Verf. in den nach dem Bedürfniss der Schüler berechneten Erörterungsstoff auch Einiges über höhere Fragen des Sprachgebrauchs und selbst der angefochtenen Aechtheit der Rede einzuweben versucht, was für den Schüler nicht recht verständlich und für den Gelehrten nicht allseitig genug aufgefasst sein dürfte. Abgesehen davon aber beweist das Ganze ein tüchtiges wissenschaftliches Streben und reiche Sprachkenntniss, welche die Bekanntmachung des gesammten Commentars wünschenswerth macht. Im Osterprogramm von 1845 hat der Oberlehrer Braune eine *Probe einer Erklärung des Homer zu Odyssee XIV, 1—60.* [29 (18) S. 4.] herausgegeben, welche nach dem Muster von Nitzschens Anmerkungen zur Odyssee gearbeitet zu sein scheint und eine sehr gelungene sprachliche und sachliche Erklärung bietet, namentlich auch nicht bloss auf Deutung der behandelten Stelle sich einschränkt, sondern über den allgemeinen homerischen Sprachgebrauch und dessen Vorstellungskreis eine Reihe treffender Erörterungen (z. B. über den Gebrauch der Präpositionen *ἀνὰ* und *διὰ*, über *θεῖος* und *δῖος* und die verschiedenen

Verbindungen des *πυνός*, über *ἄρα* und die mannigfaltige Abstufung des pronominalen *ὁ*, *ἡ*, *τό*, über *θυμός* und *φρένες*, über *θέμις*, *θέμιστες*, *θέμιστεύειν* und deren Gegensätze) enthält, und somit materiell ein sehr befriedigender und belehrender Beitrag zur Erklärung des Homer ist, formell aber vielleicht etwas präciser gefasst sein könnte, indem es namentlich für die positive Belehrung der Jugend am erspriesslichsten wird, wenn man ihnen Wortbegriffe, Sprachgesetze und allgemeine Regeln über Spracherscheinungen in möglichst compendiöser Weise und fast in Definitionsform vorführt. Ausführlichkeit der Erörterung verlangt der Unterricht nur, wo man den Schüler durch Induction zum Selbstauffinden des Gesetzes hinführen oder durch Auflösung des positiven Gesetzes und durch Vergleichung des Analogen und Verwandten seine geistige Erkenntniss- und Urtheilskraft entwickeln und üben will. [J.]

DRESDEN. Das Osterprogramm der Kreuzschule vom Jahr 1844, wo dieselbe 305 Schüler zählte und 28 Schüler zur Universität entlassen hatte, enthält statt der wissenschaftlichen Abhandlung eine *Schulrede* von dem Religionslehrer Dr. Götz. [30 (18) S. gr. 8.] Zur Berichtigung der Bd. 45. S. 178. gegebenen Mittheilung über das Lehrercollegium dieses Gymnasiums sei hier nachträglich bemerkt, dass dasselbe aus dem Rector Dr. Gröbel, dem Conrector Dr. Wagner, den Oberlehrern und Collegen (Classenordinarien) Dr. theol. Böttcher, Dr. Sillig und Helbig, dem Oberlehrer Dr. Köchly, dem Mathematicus Dr. Balzer, dem Oberlehrer Dr. Götz (nur nebenbei mit dem französischen Unterricht in den obern Classen beschäftigt, sonst für Religions- und andern Gymnasialunterricht verwendet), den Collaboratoren Lindemann, Dr. Grässe, Albani und Diethe besteht. — Beiläufig sei hier auch erwähnt, dass zu dem in den NJbb. 45. S. 181 ff. mitgetheilten Berichte über des Hrn. Dr. G. Curtius Abhandlung: *Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur classischen Philologie*, von Hrn. Curtius selbst folgende Berichtigung eingesendet worden ist: 'Es wird in jener Anzeige (S. 184.) behauptet, Wilh. von Humboldt habe in seinem Essay on the best means of ascertaining the affinities of oriental languages „gegen das Verfahren, die Verwandtschaft der Sprachen vorherrschend aus der Vergleichung der äusseren Aehnlichkeit ihrer Wörter und Lautverhältnisse ohne durchgreifende Beachtung des innern Wesens und Baues derselben zu ermitteln, so gegründete Einwendungen gemacht“, dass dieselben erst „beseitigt sein müssten, bevor man der von mir empfohlenen Richtung der Sprachvergleichung das rechte Vertrauen schenken“ könne. In dem angeführten Essay findet sich aber kein Wort, das gegen die von Bopp und Pott, wie der Verf. der Anzeige sagt, „versuchte“ Sprachvergleichung gerichtet wäre oder gegen sie angewendet werden könnte. Vielmehr wendet sich W. v. H. in jenem Aufsatze gegen das Verfahren des englischen Gelehrten Mackintosh, welches darin bestand, fertige einzelne Wörter verschiedener ziemlich unbekannter Sprachen ohne Erforschung ihrer Abstammung mit einander zu vergleichen. Dies missbilligt W. v. H. und empfiehlt dagegen zu sicherer Ermittlung der Sprachverwandtschaft die Vergleichung der Grammatik, des Formenschatzes, indem er sagt: It is only by an accurate examina-

tion of the *grammar* of languages, that we can pronounce a decisive judgment on their true affinities. Nun unterscheidet sich gerade die durch Bopp begründete Sprachvergleichung von allen früheren Versuchen der Art dadurch, dass sie nicht an der Uebereinstimmung einzelner Wörter, sondern an der Vergleichung des grammatischen Baues die Verwandtschaft der Sprachen erweist, auch bewegt sie sich nicht in unbekannten, noch wenig erforschten Sprachen, sondern sie hat die Einheit des grossen indisch-europäischen Sprachstammes zunächst durch die Vergleichung solcher Sprachen bewiesen, die uns in reicher Fülle vorliegen. Es ist also eine völlig unbegründete Behauptung, dass W. von Humboldt in irgend einem Gegensatze zu der bezeichneten Art der Sprachforschung gestanden habe. Vielmehr gehörte er zu ihren eifrigsten Beförderern. Obwohl selbst mit jener allgemeinen Sprachvergleichung beschäftigt, die von historischer Verwandtschaft zunächst absehend, der Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues im weitesten Umfange nachspürt, nahm er doch vorzugsweise gern auf jenes besondere Gebiet Rücksicht und hat seine Anerkennungen der Forschungen Bopp's und seiner Schule wie an vielen andern Orten, so in eben jenem obenerwähnten Essay ausgesprochen. Ja er selbst stellte auch historische Untersuchungen ganz in der Weise jener an, wie unter andern ein Aufsatz über die Verwandtschaft des griechischen Plusquamperfectums und der attischen Perfecta und einer sanskritischen Tempusbildung beweist, der im Institut de France gelesen ist und sich gegenwärtig unter den handschriftlichen Schätzen der königl. Bibliothek in Berlin befindet.' Die mitgetheilten Bemerkungen sind an sich vollkommen richtig und bieten eine weitere Auskunft über das an der angeführten Stelle allerdings mit einer gewissen Einseitigkeit erwähnte Essay Wilhelms von Humboldt; allein ihre Anwendung ist in sofern falsch, als jenes Essay nicht angeführt worden ist, um den durch Bopp begründeten Weg der Sprachvergleichung zu bekämpfen, sondern Hr. Curtius auf eine Lücke seiner Abhandlung aufmerksam zu machen, indem er in derselben nur die Lichtseiten der Bopp- und Pott'schen Sprachvergleichung zur Beachtung empfohlen, aber nicht vor den Punkten gewarnt hat, wo diejenigen, welche diese Forschungen benutzen wollen und mit jenen beiden Gelehrten nicht auf gleicher Stufe der Spracheinsicht stehen, sich leicht und gewöhnlich verirren. Dass die allgemeine Stammverwandtschaft der indogermanischen Sprachen durch Bopp und seine Schule nicht nur zur unzweifelhaften Thatsache erhoben, sondern auch bis zu manchen Einzelheiten herab auf festere Grundlagen begründet und ausgeführt worden sei, darüber sind in der Gegenwart gewiss alle Sprachforscher eben so einig, als in der Anerkennung, dass derselbe Gelehrte die formalen Bildungsgesetze des Sanskrit am vielseitigsten und tiefsten aufgeschlossen und klar gemacht und eben so die Gesetze und Regeln für die auf den grammatischen Bau der Sprachen zu begründende Sprachvergleichung am gründlichsten und sichersten erfasst und nachgewiesen, so wie dass er und Pott Anwendung und Gebrauch der letzteren in wahrhaft grossartiger Weise und mit theilweise überraschenden Erfolgen gezeigt haben. Allein durch alles dieses ist die Forschung noch

lange nicht bis dahin fertig, dass man nun die Wort- und Formenetymologie des Griechischen, Lateinischen, Deutschen u. s. w. mit Sicherheit aus dem Sanskrit anstellen und sich von der Verirrung freihalten könnte, bei der vermeintlichen Betrachtung des Sprachbaues doch in eine blosse Betrachtung der Aeusserlichkeiten der Wörter zu verfallen. Es ist dies auch kein Wunder, indem ja überhaupt dergleichen Forschungen nicht eher mit allseitiger Sicherheit gemacht werden können, als bis in jeder einzelnen der zu vergleichenden Sprachen deren Bildungsgesetze bis dahin erkannt und gesichtet sind, dass man den Abwandlungsgang der Wörter nach Form und Bedeutung, so weit er durch nationale Eigenthümlichkeiten herbeigeführt ist, unter eine solche Regelmässigkeit und Erkenntniss der verschiedenen Abstufungen zu bringen weiss, wodurch man in den Stand gesetzt wird, das einzelne Wort bis auf die Urform und Urbedeutung zurückzuführen, in welcher es sich allein an die andere Sprache, welche mit der betrachteten von einer gemeinsamen Mutter abstammt, anlehnen kann. So weit aber ist die Sprachforschung zur Zeit weder im Griechischen noch im Lateinischen, ja selbst nicht einmal in unserer deutschen Muttersprache gediehen, geschweige denn, dass wir die Bildungs- und Abwandlungsgesetze des Sanskrit bis zu dieser Höhe erkannt hätten. Darum ist auch das Etymologisiren aus dem Sanskrit gegenwärtig noch höchst unsicher, und man kann im Wesentlichen nichts weiter thun, als dass man an den Wortbildungs- und Wortflexionsformen gewisse Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten aufsucht und daraus gewisse Analogien ableitet, welche die einzelnen Sprachen mit einander gemein haben. Das ist freilich schon ein recht schöner Fortschritt der Sprachforschung, und wie viel Herrliches man dadurch schaffen kann, das haben Grimm, Bopp, Pott u. A. durch eine Reihe vortrefflicher Beobachtungen dargethan. Allein es liegen auch umgekehrt sehr viel Belege vor, wo sich dieses Forschen zu grossen Seltsamkeiten verlaufen hat*).

*) Um hier wenigstens ein spasshaftes Beispiel solches Verlaufs anzuführen, verweisen wir auf die in der Zeitschr. für Alterthumswissenschaft 1845 N. 40. mitgetheilte Ableitung des lateinischen Wortes *parricidium* vom Sanskritpronomem *para*, ein Anderer, und dem lateinischen *caedes*, so dass das Wort nun *alterius caedes* heisst: wobei noch das Wort *suicidium* als bestätigendes Analogon angeführt ist, wahrscheinlich weil es der Verfasser in der Bedeutung von *Selbstmord* genommen hat, während es doch nur *Sauschlachten* bedeutet. Als Witz wäre eine solche Ableitung erträglich; im Ernst ist sie ein Unding. Wenn und wie hätten denn die Römer dieses halb indische und halb lateinische Bastardwort bilden sollen? *Parricidium* ist ein spätgebildetes Wort, weil seine Bedeutung nicht ein Erzeugniss der sinnlichen Wahrnehmung, sondern der geistigen Abstraction ist. Hätten nun die Römer in der Zeit, wo ihnen das Bedürfniss dieser Begriffsbildung entstand, noch mit den Inhabern der Sanskritsprache in naher Berührung gestanden: so würden sie doch wohl beide Elemente des Wortes aus dem Sanskrit genommen haben, und *caedes* müsste also auch ein Sanskritwort sein. Ist aber das Wort erst gebildet, als Sanskrit und Latein schon auseinandergerissen waren, so müsste sich im Lateinischen eine Spur von einem Pronomen finden, das an das sanskritische *para* anklänge. Will man bei *parricidium* das dop-

Forschung trotz dieser so leichten Verirrungen doch immer fortschreiten will und muss, wenn sie endlich zum rechten Resultat gelangen soll: so

pelte *r* unbeachtet lassen, so lässt sich das Wort, wenn man nicht blos seine Sylben und Buchstaben, sondern auch seine Bedeutung und die damit harmonirende allgemeine Volksvorstellung in Betracht zieht, höchstens von *par* und *caedes* ableiten, und wenn es dann das *Niederhauen eines Gleichgestellten* (Gepaarten) bedeutet, so hätte man aus der Nationalanschauung der Römer darzuthun, dass eben unter *pares* solche gedacht worden seien, an denen *parricidium* verübt werden konnte. Allein die wahre Ableitung des Wortes von *pater* und *caedes* dürfte für niemand zweifelhaft sein, der darauf achtet, wie weit sich die Vorstellung von *pater* durch das ganze römische Volksleben durchzieht, und wie sich daraus alle Bedeutungen des Wortes *parricidium* einfach und leicht erklären. — Zum Beleg aber, dass die Sanskritforschung sich zur Zeit nur sparsam zur Auffindung der Wort- und Formen-Etyma, und meist nur zur Beachtung gewisser äusserer Analogien der Bildungsweise gebrauchen lasse, wollen wir hier auf die griechischen, lateinischen und deutschen Pronominalbildungen verweisen, weil immer behauptet wird, dass deren Erkenntniss durch das Studium des Sanskrit am meisten gewonnen habe. Jac. Grimm hat in seiner deutschen Grammatik III. S. 1 f. die Beobachtung mitgetheilt, dass die Demonstrativ-Pronomina und die Demonstrativ-Partikeln einen T-Laut, die Interrogativa und Relativa einen K-Laut zum Charakterbuchstaben haben. Dies bestätigt sich im Griechischen an τὸς τῇ τὸ (abgeschwächt in ὁ ἡ τὸ), τόσος τοῖος, τότε τῶς, im Lateinischen an *tam, tantus, talis, tum*, im Deutschen an *der, dieser, da, dann*, dort u. s. w., wie an *κότρεπος* (für *πότερος*), *κόσος, κοῖος, κῶς, κότε, κοῦ, quis, qui, qualis, quantus, quando, quum*, an *wer* (althochd. *huer*, goth. *huas*), *welcher, wo, wie, wann* etc., und die Abweichungen wie *hie, ille, iste, ibi, ita, τίς, ubi, unde* etc. heben diese Analogie nicht auf, sondern sind theils nur Abschwächungen jener Charakterbuchstaben, theils aus andern Modalitätsvorstellungen unter die Demonstrativa und Relativa gekommen. Aus dem Sanskrit und den slawischen Sprachen kann man diese Beobachtung über den Gebrauch des K- und T-Lauts durch neue Beispiele erweitern, aber woher diese beiden Laute zu der *zeigenden und fragenden* Kraft gekommen sind, darüber giebt auch das Sanskrit und das Slawische keinen Aufschluss, sondern sie verstärken höchstens die Analogie, und die Entstehung dieser Bedeutung beider Laute kann man nur aus den phonetischen Bedingungen der Ausrufswörter (Interjectionen), aber ohne Hülfe des Sanskrit errathen. Eben so wenig lehrt uns das Sanskrit, ob die Endungen *ος η ο(ν)*, *us, a, um, er, (s)ie, es*, eine besondere Bedeutung haben oder nur die Bezeichnungen des *männlichen* und *weiblichen* und des *unerkennbaren* (neutrum) Geschlechts sind. Wohl aber gewährt der T-Laut auch ohne das Sanskrit die Erkenntniss, dass das personelle *du, tu, τὸ (σὺ)* auch eine Art Demonstrativum ist. Eben so erkennt man bald, dass *ἐγὼ, ποῦ (μεῦ), ποῖ, μὲ* und *ego, mei, mihi, me*, sowie *ich (ik, ih, min, mir, mih)* verwandt sind, und findet im Sanskrit weitere Bestätigung der Analogie, aber keinen weiteren Aufschluss über den Ursprung. Ferner erkennt man ohne Hülfe des Sanskrit, dass sich die Pronomina indefinita wie *Atona* oder *Enclitika* zu den orthotonirten Fragpronomibus verhalten, und dass die Determinativa *is, alis, (alius)*, *er* (gothisch *is*, althochd. *ir*) durch Abwerfung des demonstrativen *T* oder des fragenden *K* (*quis, talis, der*) entstanden sind. vgl. NJbb. 25, 455. Mit *is* ist wiederum das demonstrative *hi(c)* verwandt (wofür das altsächsische *hē*, das altfriesische *hi* und das altnordische *hann* die äussere Analogie bieten), und jedenfalls *ille* eine Verstärkung, welche das Demonstrativzeichen hinten angehängt hat, gerade wie *iste*, das nur

gilt es eben in der Gegenwart, gewisse Rücksichten und Warnungen zu beachten, wodurch man sich vor dem Verirren wenigstens soweit als möglich hüten kann. Dergleichen hat nun aber eben W. von Humboldt in seinem Essay mehrere aufgestellt, und deswegen wurde auf dasselbe verwiesen, indem Hr. Curtius deren Beachtung ganz übergangen hat. Ref. glaubt gern, dass diese Warnungen für Forscher, wie Grimm, Bopp und Pott, nicht nöthig sind; aber für Andere, denen der Gegenstand noch nicht so klar ist und die doch auch mitforschen möchten, sind sie von wesentlicher Bedeutung. Hr. Curtius hätte sie vielleicht selbst bei mehreren Aeusserungen seiner Abhandlung, und namentlich an der Stelle beachten können, wo er ohne alle Einschränkung behauptet, dass die griechische Conjugationsform auf μ nach den Erscheinungen im Sanskrit für die älteste und ursprüngliche Conjugationsform anzusehen sei. Die dafür sprechenden Formen hat allerdings noch vor kurzem *Friedr. Gräfe* in den Abhandlungen, *Lingua graeca et latina cum Slavicis dialectis in re grammatica comparatur*, spec. I. (Petersburg 1827. 4.) und *Die Einheit der Sanskrit-Conjugation mit dem Griechischen und Lateinischen* (Petersburg 1843. 4.) zusammengestellt; allein im Griechischen stellen sich ja alle Verba auf μ durch die Reduplication und durch die Endung als abgeleitete Verba dar und lassen sich auf einfachere Verba pura zurückführen, können demnach in dieser Sprache nicht die älteste und ursprüngliche Verbalform sein. Der ruhig und umsichtig betrachtende Sprachforscher kommt überhaupt bei den griechischen Verben aus der

das definite der *jene*, $\acute{o} \epsilon\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$, zum indefiniten *jener* ($\epsilon\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$) ist, und das die Römer, eben so wie *alter* ($\acute{o} \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$) zu *alius* ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$), darum bilden mussten, weil ihnen der definite Artikel abging. Aus $\tau\omicron\varsigma$ wurde durch Zusammensetzung $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ (*wieder der*) und durch Zusammenziehung das $\acute{o} \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ wiederum $\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$. Das lateinische *is* ist auch sicherlich mit dem durch Grammatikerzeugniss bestätigten und mit $\tau\iota\varsigma$ correlativverwandten $\iota\varsigma$, und in den Accusativen $\iota\nu$, $\nu\nu$, $\mu\nu$ noch vorhandenen Determinativpronomen stammverwandt, aber ob dieses determinative $\iota\varsigma$ und *is* eben so, wie das deutsche *man* aus dem Substantiv der *Mann*, eine Abschwächung aus den Substantiven $\iota\varsigma$ und *vis* sei und ob etwa *vir* mit *vis* stammverwandt sei und ursprünglich den *Kräftigen* und *Starken* bezeichne, das lässt sich weder aus dem Griechischen und Lateinischen, noch aus herbeigezogenen Sanskritanalogien erkennen. Eben so lässt sich das reflexive $\omicron\upsilon$, $\omicron\iota$, ξ mit dem $\iota\varsigma$ und $\iota\nu$ nicht in sichere Verwandtschaft bringen, während kaum zu bezweifeln ist, dass *sui*, *sibi*, *se*, *seiner* (*seina*, *sis*, *sik*) mit $\omicron\upsilon$, $\omicron\iota$, ξ stammverwandt sind. Man erkennt aus diesen Angaben, die sich leicht noch vermehren liessen, Bildungsmodalitäten der Pronomina, die sich in gleicher Analogie durch die indogermanischen Sprachen hindurchziehen und sich gegenseitig bestätigen, aber insgesamt nur die Verwandtschaft der Formen darthun, weiter hinaus aber (bis zum Urbegriff, von dem die Pronomina abstrahirt sind) sich auch im Sanskrit, wie es scheint, nicht verfolgen lassen. Das verringert den Werth der Sanskritforschung in der Beziehung nicht, als sie eben zur Aufhellung und Erweiterung gewisser Wortbildungsanalogien recht erspriesslich beiträgt. Aber dass diese hingestellte älteste Schwester der gesammten indogermanischen Sprachen die Urformen und Grundlagen für die Etymologien der übrigen enthalte, das ist, wenn es überhaupt für wahr gelten darf, zur Zeit noch nicht zuverlässig dargethan.

Sprache selbst nur zu dem Resultat, dass die Verba muta die ältesten Verbalformen sein mögen*). Denn diese allein repräsentiren der Mehrzahl nach sinnliche und aus der äussern Anschauung entnommene Grundbedeutungen, während sich die Bedeutungen der Verba pura meistens als metaphorische und abstracte darstellen, und darum jüngern Ursprungs sein müssen. Von den Verbis mutis aber stellen sich wiederum die Verba liquida dadurch als die ältesten heraus, weil ihnen die Bildung des Aoristi secundi eigenthümlich angehört, und in diesem Aoristus secundus die einfachste Stammform der Verba vorliegt. Der in den übrigen Verbis mutis vorherrschende Aoristus primus scheint auf jüngere Bildung hinzuweisen, indem er aus dem Futurum entstanden sein dürfte, und das Futurum

**) Nach ziemlich übereinstimmender Analogie stellen sich auch im Lateinischen die in der Conjugation enthaltenen dritten Verba muta nach Form und Bedeutung als die Verba primitiva zu den in der ersten, zweiten und vierten Conjugation enthaltenen Verben heraus. Der Form nach nämlich sind die Verba auf *are, ēre und ire* Verba pura contracta, von denen freilich die aufgelösten Formen blos in wenigen Ueberbleibseln (wie *audeo, audeam, audio, audiunt, audiam, audiebam*) nachweisbar sind. Und inwiefern diese Verba der drei letztgenannten Conjugationen gegenüber denen der dritten Conjugation zu einer abstracteren Bedeutung (zur Bezeichnung des Zustandes oder geistiger Thätigkeit im Gegensatz zur sinnlichen Handlung) hinneigen, das offenbaren Verbalformen, wie *iacēre* und *iacēre, fundēre* und *fundare, cumbēre* und *cubare, cogēre* und *cogitare, edēre* und *esurire*, und die Wahrnehmung, dass fast alle Verba der vierten Conjugation abstractere Handlungen (*finire, erudire, lenire*) oder nur solche concrete Handlungen bezeichnen, welche, wie *audire, garrirē, sentire, ire*, nicht sowohl durch das Gesicht, als durch einen andern Sinn erkannt werden. Beiläufig sei hier noch auf die lateinische Perfectbildung aufmerksam gemacht, weil sie im Verhältniss zu der griechischen zwar andere Endungen und sonstige Abweichungen, aber ein analoges Bildungsprincip hat. Dieses Bildungsprincip besteht nämlich darin, dass das Perfect dem Präsens gegenüber eine extensiv oder intensiv vergrösserte Form erhält. Die ursprünglichste Perfectform repräsentirt sich wahrscheinlich in der Endung *i*, extensiv gedehnt in den reduplicirten Formen *cucurri* (δέδορκα), *cecidi* (μέμονα), *pepuli* (γέγονα), *cecidi* (λέλοιπα), intensiv verstärkt in *ēgi* (von *āgo*), *lēgi* von *lēgo*, *frēgi* von *frango* = πέφηνγα, τέθηλα, λέληθα. Die Endung *i* verstärkte sich durch Hinzunahme der scharfen Aspiration (des Digamma) in *ui*, wo dann die extensive und intensive Vergrösserung des Stammes unterblieb, z. B. *cōlui* von *cōlo*, *rapui* von *rapere*, und eben so haben die Griechen für das Perfectum primum zur Endung *α* die Aspiration hinzugenommen, wie *τενπά* = τέτρωα, *λελεγά* = λέλεγα. Die aspirirte Endung *ui* ging ferner in die noch stärkere Aspiration *si* über (*demo, demsi, laedo, laesi*), womit man die griechische Endung *κα* (ebenfalls eine Verstärkung aus *α*) vergleichen kann (πέπεικα, κέκομικα, τέτικα, τετίμηκα). Die Verba der ersten, zweiten und vierten Conjugation haben von der Perfectendung *ui* aus regelmässig ihr Perfectum ohne Erweiterung des Wortstammes auf *avi, evi* und *ivi* gebildet; aber eine Anzahl dieser Verba waren nur für das Präsens und die davon abgeleiteten Formen Verba pura, und gingen im Perfect und Supinum in die Form der Verba muta zurück, woher sich die Perfectformen *cubui, docui, lavi, fovi, mansi, haesi* als Perfecta nicht der ersten und zweiten, sondern der dritten Conjugation herausstellen.

selbst kein Tempus der sinnlichen Auffassung ist, wie Ref. anderweit in diesen NJbb. darthun wird. Die Verba auf μ haben zwar den Aoristus secundus auch eigenthümlich; allein soll man sie für ursprüngliche Formen erkennen, so kann dies nicht aus den Conjugationsformen des Sanskrit, sondern nur durch die aus der griechischen Sprache selbst entnommene und für den Ref. wenigstens noch unmögliche Nachweisung erhärtet werden, dass in den Verbis auf μ nur der Aoristus secundus die ursprüngliche Conjugationsform repräsentirt, alle übrigen Tempora späterer Bildung sind, und dass die Verba auf μ selbst nicht von Verbis puris, sondern umgekehrt diese von den Formen auf μ abzuleiten sind. Daraus dürften aber hinsichtlich der Form und Bedeutung Schwierigkeiten entstehen, welche man zur Zeit auch aus dem Sanskrit nicht lösen kann. Es ist dies ein Beispiel, wo die Formforschung, obgleich sie recht sehr grammatisch aussieht, vor der psychologischen Sprachbetrachtung weichen muss, und diese letztere hat eben Humboldt in seinem Essay und anderweit als ein bedeutsames Einschränkungsmittel der Sprachvergleichung hervorgehoben. [J.]

FREIBERG. Das dasige Gymnasium hat seit dem Jahre 1843 aufgehört ein städtisches Gymnasium zu sein und ist in ein kön. Gymnasium umgewandelt worden. Ueber dasselbe hat der Rector und Prof. *Frotscher* zu Ostern 1844 den *Ersten Jahresbericht* [20 S. 8.] ohne wissenschaftliche Abhandlung herausgegeben, nach welchem die Schule damals in ihren 6 Classen von 116 Schülern besucht war und 8 Schüler zur Universität entlassen hatte. Der Collaborator *Brause* war als 8. ordentlicher Lehrer angestellt worden. [J.]

GREIFSWALD. Das Gymnasium war im Winter 1843 — 44 von 204 und im Sommer darauf von 207 Schülern in 6 Classen besucht, und entliess in derselben Zeit 12 Schüler zur Universität. Im Herbstprogramm von 1844 hat der Director *Glasewald* einen *ersten Beitrag zu den Verhandlungen über die Aechtheit des zweiten Briefs Petri* [34 (20) S. 4.] herausgegeben. [J.]

GUBEN. Das dasige Gymnasium war in seinen 6 Classen, von denen die zweite, dritte und vierte zugleich Realclassen sind und darum in ihnen zum Theil ein getrennter Unterricht stattfindet, im Schuljahr von Ostern 1842 — 43 von 157, im nächsten von 161 und von Ostern 1844 — 45 von 163 Schülern besucht, und entliess je 3 Schüler zu Ostern 1843 und 1844 zur Universität. Lehrer sind der Director Prof. *Reimnitz*, der Prorector Dr. *Graser*, der Conrector Dr. *Sause*, der Subrector *Richter*, der Oberlehrer *Riemann* (hauptsächlich für die Realclassen), der Quartus *Michaelis*, der Collaborator *Heydemann*, der Cantor *Holtzsch*, der Organist *Rock* und der Candidat *Wollmann* als Schreib- und Zeichenlehrer. Zur Verbesserung des Schulwesens hat der König der Stadt Guben ein Capital von 5000 Thlrn. geschenkt, dessen jährliche Zinsen nach Ministerialerlass vom 10. Mai 1844 zur Gehaltserhöhung der untern Gymnasiallehrstellen verwendet werden sollen. Das Osterprogramm von 1843 enthält eine Abhandlung *Ueber die Brechung der Vocale i, u, ia im Hochdeutschen* vom Director *Reimnitz* [26 S. 4.], das Programm von 1844 *Variarum*

lectionum libellus, quo aliquot e Cicer. Tusc. Disp. loci (II, 2. III, 2. I, 38. 34.) emendantur, praeterea unus e Sallustii Catilina (cp. 13.), vom Prorector Graser [28 (16) S. 4.], und das Progr. von 1845 Ueber M. Sigismund Cleemann's Schulschriften vom Conrector Dr. Sause [46 (33) S. 4.], in welcher letzteren Schrift über den ehemaligen Gubener Rector und späteren Geistlichen Sieg. Cleemann (geb. in Lieberose 1641, seit 1669 Rector, 1680 Archidiakonus, 1681 Pastor Primarius in Guben, gest. 1713) einige biographische Nachrichten mitgetheilt und dessen Schulschriften, die sich meist auf die Geschichte Gubens beziehen, aufgezählt und charakterisirt sind. [J.]

HAMBURG. Am Johanneum hat der Prof. Ludw. Ferd. Herbst im Programm von 1843 unter dem Titel *Die Rückkehr des Alcibiades* [61 S. 4.] eine sehr lebendige Darstellung von den Ereignissen in Athen und von dem Treiben und Stimmungen der Bürger seit der sicilischen Niederlage bis zur Wiederkehr des Alcibiades geschrieben und in besondern Beilagen über die Seemacht der Athener (170 Schiffe) und die der Peloponnesier (184 Schiffe) und über Xenoph. Hellen. I, 4, 1—7. u. I, 5. [oder darüber, dass sich die Erzählung in Cap. 4. auf das Jahr 408. und die in Cap. 5. auf das Jahr 407 bezieht], sowie gelegentlich über die Aufführung der *Lysistrata* des Aristophanes verhandelt, und mehrere Stellen des Xenophon und Thukydides verbessert. [J.]

ILFELD. In dem zu Ostern 1845 erschienenen Jahresprogramm des dasigen Pädagogiums [s. NJbb. 41, 127.] hat der Subconrector Dr. H. L. Ahrens, welcher bald nachher zum Director des Gymnasiums in LINGEN ernannt worden ist, eine auch in den Buchhandel gekommene Abhandlung *De Crasi et Aphaerese cum corollario Emendationum Babrianarum* [Stollberg bei Kleincke. 31 S. 4.] herausgegeben und darin, abgesehen von den Verbesserungsvorschlägen zu Babrias und der gemachten Beobachtung, dass Babrias den Wortaccent stets auf die vorletzte Sylbe des Choliamben fallen und am Schluss des Verses gewöhnlich nur von Natur lange Sylben eintreten lasse, eine neue Untersuchung über Krasis, Elision und Aphäresis mitgetheilt, wodurch Wesen und Gebrauch dieser Wortverschmelzungen bei den Griechen genauer bestimmt werden soll. Der Krasis wird die Eigenschaft beigelegt, dass sie zwei Wörter vollständig zu einem zusammenschmelze, während bei der Elision beide Wörter in so weit ihre Selbstständigkeit behaupten, dass auch der elidirte Vocal nie ganz unterdrückt werde, sondern leise nachtöne. Krasis sei aber nur möglich bei Wörtern, welche ihrer Betonung nach sich leicht mit einander verschmelzen. (*quae facile sub unum accentum comprehenduntur*), und sie finde gewöhnlich nur bei Wörtern untergeordneter Bedeutung statt, nämlich durch Verschmelzung mit einem folgenden Worte bei dem Artikel, dem Pronomen relativum und bei *ὃ, ὅ, καί, μή, ἤ, ἡ, δὴ, πρὸ, ἐγώ, μοι, σοι*, und durch Verschmelzung mit einem vorhergehenden Worte bei *τίναί, ἄρα, αὖ, οὐ, ἐγώ*. Bei Wörtern grösserer Selbstständigkeit soll die Krasis nur selten, wie z. B. in *οὕνεκα, πύχνα γὰρ, ὁσημέραι, ἔττω Ἡρακλῆς*, und überhaupt nur dann eintreten können, si frequenti usu ita copulata sunt, ut unius vocis speciem referant. Hier findet der Verf.

nun eine Anzahl Krasen [theilweise auch Synizesen, welche er von der Krasis nicht unterschieden hat] nicht zulässig und sieht sich daher genöthigt, eine ziemliche Menge von Stellen aus Homer, den Lyrikern und Dramatikern durch Conjectur zu ändern. Die Aphäresis, welche nur nach Worten mit langer Endungssylbe stattfinden soll, sei auf ein engeres Gebiet beschränkt und könne nur für die kurzen Vocale *e* und *a* eintreten, und zwar für *e* nur im Augment, in ἐθέλω, ἐκείνος, ἐγὼ, ἐπὶ, ἐξ, ἐν und einigen mit ἐν und ἐπὶ zusammenhängenden längern Partikeln (ἐπειτα, ἐπειδὴ, ἐντος etc.), für *a* nur in ἀπό und dem Alpha privativum. Für alle anderen Fälle und selbst oft da, wo es sich um eine Abwerfung des Augmenti syllabici und des *e* in den Partikeln ἐνθάδε, ἐνταῦθα etc. handle, sei nur die Krasis zulässig. Die ganze Untersuchung ist mit viel Fleiss und Umsicht gemacht und mit grossem Scharfsinn durchgeführt, und verbreitet über die Sylbenverschmelzung und Sylbenverschluckung bei den Griechen in mehrfacher Beziehung neues Licht. Nur hat sich der Verf. den unbestochenen Betrachtungsblick dadurch getrübt, dass er alle Erscheinungen der Art auf scharf abgegrenzte Gesetze und durchgreifende Regeln zurückführen will. Sylbenverschmelzung und Sylbenverschluckung ist ein Erzeugniss der Volkssprache, und wird in der Schrift- und in der feineren Umgangssprache überall da beschränkt und verschmäh't, wo irgend eine Aussprachshärte oder eine Störung des Wohllauts einzutreten scheint. Das ist aber so sehr eine Sache des subjectiven Gefühls, dass sowohl die allgemeine Richtung in den verschiedenen Zeiten und den verschiedenen Dialekten, ja sogar in den verschiedenen Abstufungen der mehr oder minder an den Volkston sich anlehnenden Rede sich ändert, als auch jeder einzelne Schriftsteller eine Menge Einzelheiten unterscheidet, wo er die Sylbenverschluckung bald für wohllautend, bald für misstönig ansieht. Darum kann man auch bei Untersuchungen über diese Dinge und über Wohllautsgesetze überhaupt in der Regel nicht viel mehr thun, als dass man die bezüglichlichen Erscheinungen jedes Schriftstellers einzeln sammelt, sie nach den Grundsätzen der diplomatischen Kritik sicherstellt, und nun durch Vergleichung der allgemeinen Richtung des Volks und der Zeit zu erkennen sucht, wie weit derselbe das allgemein Gültige bald verengert, bald erweitert, und welche besondere Rücksichten ihn für den einzelnen Fall etwa geleitet haben. Stellen, mit denen man bei solcher Betrachtung nicht fertig werden kann, sofort ändern zu wollen, heisst nur sein eigenes subjectives Gefühl dem Andern aufdrängen wollen, und dies wird schon in der Muttersprache leicht zur reinen Willkür, geschweige denn in einer fremden und vollends gar in einer todten Sprache. Durch welches griechische Sprachgesetz will denn z. B. Hr. A. beweisen, dass Odyss. α, 226. zwischen εἰλαπίνῃ ἢ γάμος und ω, 246. zwischen οὐκ ὄγγνη, οὐ πασίη keine Sylbenverschmelzung stattfinden dürfe, sondern dass man erst die äolischen Formen εἰλάπινα und ὄγγνα herstellen müsse, damit die Krasis zulässig werde? Die eigenthümlichste Meinung, welche der Verf. hat, ist wohl die, dass das Verbum impersonale χρῆ aus einer Krasis des Substantivs χρῆ, = res, und des Hilfsverbums, also χρῆ aus χρῆ ἦ, χρεῖη aus χρῆ εἶη, χρῆναι aus

χοῖ ἐῖναι, χοῖσται aus χοῖ ἔσται entstanden sei, und dass demnach die Griechen einen Sprachfehler gemacht hätten, wenn sie dem Imperfectum χοῖν (aus χοῖ ἦν) noch ein Augmentum (ἐχοῖν) gaben. Der sogenannte apokopirte Infinitiv χοῖν soll aus χοῖ ὄν gebildet und also ein Participium sein. Eine ähnliche Vermuthung ist die, dass ἄρα keine verlängerte Nebenform zu ἄρα, sondern eine Krasis aus ἦ ἄρα und die von Dindorf angenommene verlängerte Partikel ἄν (z. B. Eurip. Hel. 1081.) eine Krasis aus ἦ ἄν sei. Welche Krasis findet denn bei νῦν, νῦν und νὺ statt? Jede Sprache hat allerlei Partikeln, deren Aussprache sich bald verlängert, bald verkürzt, je nachdem sich der logische Werth der Partikeln verändert.

[J.]

MÜNSTER. Am 3—5. September wurde hier unter dem Vorsitz des Directors Dr. *Dillenburger* vom Gymnasium in Emmerich die jährliche Zusammenkunft der rheinisch-westphälischen Schulmänner gehalten, zu der sich aus Rheinpreussen 5, aus Westphalen 47 Lehrer eingefunden hatten, und welche noch dadurch ein besonderes Interesse erhielt, dass sämtliche Versammelte am 5. September das an diesem Tage gefeierte Jubiläum des Bischofes mitbegingen. Die an den beiden Hauptsitzungstagen gehaltenen Vorträge waren folgende: 1) Ueber das Verhältniss der lateinischen Sprache zum daktylischen Versmaass vom Oberl. Dr. *Köne* in Münster, worin er die in der Schrift über die Sprache der Epiker ausgesprochene Meinung weiter zu begründen suchte, dass zahlreiche Formen und Flexionen und ganze Reihen von Wörtern der latein. Sprache nicht in das daktylische Metrum passen, und dadurch die epische Poesie ausserordentlich viel von dem Formen- und Wortreichthum der Sprache entbehrt, also die epischen Dichter mit grossem Unrecht ihre Nachahmung der Griechen bis auf die Nachbildung des Versmaasses ausgedehnt haben. 2) Ueber die Einrichtung eines etymologischen Lexikons der deutschen Sprache vom Divisionsprediger *Verhoest* in Münster. 3) Ueber die Nothwendigkeit einer innigeren Verknüpfung des geographischen und naturhistorischen Unterrichts vom Oberl. *Hohoff* aus Recklinghausen, der im Museum der rheinisch-westphälischen Schulmänner abgedruckt werden soll. 4) Ueber verschiedene Mängel der Gymnasialerziehung bezüglich der Gesundheit der Schüler vom Oberl. *Bigge* aus Attendorn, der bessere Beaufsichtigung der Schüler in ihren Wohnungen und beim Turnen, und allgemeines Verbot des Tabakrauchens wünschte. 5) Ueber die politischen Anspielungen in Sophokles Philoktetes vom Prof. *Winiewsky* in Münster. Dürfe man auch in der Aufsuchung der politischen Beziehungen in diesem Drama nicht zu weit gehen; so könne man doch vielleicht im Neoptolemos Beziehungen auf Thrasybulos erkennen, und jedenfalls könne in Vs. 1439 ff. die grosse Hervorhebung der Frömmigkeit nur ihre Rechtfertigung finden, wenn man festhalte, dass das Stück Ol. 92, 4., also in der Zeit aufgeführt wurde, wo die Athener nach dem Untergange des Mindaros glückliche Fortschritte ihrer Waffen gegen Sparta und in Asien hofften, aber auch begriffen, dass nur Alkibiades sie zum Siege führen werde, und nun, weil Alkibiades noch nicht zurückgekehrt war, laut den Werth der Eusebeia empfahlen. Zur Förderung der Sache lässt Sopho-

kies auch durch Apollo's Mund Frömmigkeit gegen die Götter anrathen. Uebrigens wurde die alte Lesart *ἡ γὰρ εὐσέβεια συνδνήσκει βροτοῖς* beibehalten und *συνδνήσκειν* durch *in den Tod begleiten, mit in den Hades gehen*, erklärt. 6) Ueber die Nothwendigkeit einer Modificirung des Systems des Euklides beim Elementarunterricht in der Mathematik vom Candidaten Dr. *Féaux* aus Münster. 7) Schulrath *Wagner* las eine ausführliche Abhandlung Ruthardt's über die Anwendung seiner Methode auf den Elementarunterricht, zunächst im Deutschen, vor, die wegen ihrer lehrreichen Bemerkungen gedruckt werden soll. 8) Ueber das Wesen des Conjunctiv und Optativ vom Prof. *Limberg* aus Münster. Der Indicativ bezeichne das Factum und darin zugleich mit das volle Können und Erkennen der Person, der Conjunctiv einen Mangel im Erkennen, der Optativ einen Mangel im Können. 9) Ueber die Grenze des deutschen Sprachgebiets nach Westen, vom Oberl. *Pünig* aus Recklinghausen, nach Bernhardt's Sprachenkarte und einigen Mittheilungen aus Zeitschriften. Zugleich beschloss die Versammlung, der Zeitschrift ihres Vereins noch eine weitere Ausdehnung zu geben, und die nächste Jahresversammlung zum Herbste 1846 in Wesel unter dem Vorsitz des Directors Dr. *Schöne* aus Herford zu halten. [E.]

PLAUN. Das dasige Gymnasium war zu Ostern 1844 in seinen 5 Classen von 84 Schülern besucht, hatte im Jahr 1843 6 Schüler zur Universität entlassen, und verlor aus seinem Lehrercollegium, nachdem das seit 1839 erledigte Conrectorat durch den Conrector *H. Lindemann* vom früheren Gymnasium in Annaberg wieder besetzt war, den in ein Pfarramt beförderten 4. Collegen *Schödel*, nach dessen Weggang die Lehrer *M. Meutzner*, *M. Thieme* und *Vogel* jeder in die nächsthöhere Stelle aufrückten und der Religionsunterricht dem Candid. theol. *Gessing* übertragen wurde. Als Programm zur Prüfung am 28. u. 29. März 1844 gab der Rector *Dölling* eine *Uebersetzung von Statius Silv. II. 2.* [7 S. 4.] und in dem am 1. April desselben J. als Einladung zum Scholactus erschienenen Jahresberichte eine *Uebersetzung von Stat. Silv. III. 1. und IV. 8.* [10 S. 4.] heraus. [J.]

PUTTBUS. Das dasige Pädagogium zählte im Schuljahr 1843—44 nach dem zu Michaelis 1844 von dem Director *Hasenbalg* herausgegebenen Jahresbericht 74 Schüler in 5 Classen, und obgleich vier dieser Classen zugleich für Realunterricht bestimmt sind, so waren in dem genannten Schuljahr doch 6 Schüler zur Universität entlassen worden. Aus dem Lehrercollegium war der Religionslehrer *Bresina* gestorben und die Adjuncten *Müller* und *Ritschl* an das Friedrich-Wilhelms Gymnas. in POSFN gegangen. Der Adjunct Dr. *Gerth* rückte in die seit 1842 neubegründete dritte Oberlehrerstelle auf. Im wissenschaftlichen Theile des Programms hatte der Oberlehrer Dr. *Brehmer* *Ueber höhere geometrische Reihen* [27 (11) S. 4.] geschrieben. [J.]

Verzeichniss

der in das Gebiet der Philologie und höhern Schulwissenschaften gehörigen Schriften, welche im Jahre 1845 ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind.

Angefertigt vom Professor Dr. Ed. Richter
in Leipzig.

*Zugleich mit Nachträgen aus den frühern Jahren *).*

1. Schriften literarischen, kritischen und vermischten Inhalts.

Grässe, J. G. Th., Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte zum Selbststudium und für Vorlesungen. Ein Auszug aus des Vfs. grösserem Lehrbuche der allgemeinen Literärgeschichte. 1. Bd. Literaturgeschichte der alten Welt. Dresden, Arnold. 1845. XVI u. 448 S. 2 Thlr. 15 Ngr. [anz. in Heidelb. Jahrb. 1. N. 9. S. 141. Hft. 1. anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 10.]

Elze, K. Fr., Ueber Philologie als System. Ein andeutender Versuch. Dessau, Aue. 1845. 48 S. gr. 8. 10 Ngr. [rec. von *Jahn* in NJbb. 44, 387—409.]

Wolfs, Fr. Aug., Encyclopädie der Philologie. Nach dessen Vorlesungen im Winterhalbjahre 1798—1799. Herausgeg. von *S. M. Stockmann*. 2. mit einer Uebersicht der Literatur bis zum J. 1845 verseh. Ausg. (von Prof. *Westermann*.) Leipzig, Serig. 1845. XVI u. 266 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Hoffmann, S. F. W., Bibliographisches Lexikon der gesammten Literatur der Griechen. 2. umgearb., durchaus verm., verb. u. fortges. Ausg. 3. Thl. (O—Z.) Leipzig, Geuther. 1845. 664 S. gr. 8. 2 Thlr. Complet 9 Thlr.

Bibliographisches Handbuch der philologischen Literatur der Deutschen von der Mitte des 18. Jahrh. bis auf die neueste Zeit. Nach *Joh. Sam. Ersch* in systemat. Ordnung bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen von *Chr. Ant. Geissler*. 3. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1845. 33 B. gr. 8. 3 Thlr.

*) Zugleich sind die Beurtheilungen der philolog. u. schulwissenschaftl. Schriften nachgewiesen, welche in den verschiedenen krit. Zeitschriften des Jahres 1845 erschienen sind. Die Jahreszahl der Zeitschrift ist nur bemerkt, wenn eine Beurtheilung aus einem frühern Jahrgange angeführt ist; bei Beurtheilungen vom J. 1845 fehlt die Jahreszahl und die dastehenden Zahlen bezeichnen Band, Stück oder Nummern der Zeitschrift. Die hinter den Büchertiteln in () angegebenen Zahlen machen das Jahr der Erscheinung des Buchs bemerklich.

Literarhistorisches Taschenbuch, herausgeg. von *R. E. Prutz*. Hannover, Kius. 1846. [Enth. eine Abhandl. von *Dr. Hertzberg*, über den Begriff der antiken Elegie. anz. in Tübing. Litrb. N. 127.]

Smith, W., Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology. Vol. I. Lond. 1844. [rec. von *Thom. Dyer* im Class. Mus. VII. S. 49—66., der besonders die Artikel Cicero von Ramsay und Aristoteles von Ad. Stahr genauer durchgeht.]

Köpke, E., Quid et qua ratione jam Graeci ad literarum historiam condendam elaboraverint. Gratul.-Progr. des Fried. Werderschen Gymn. Berlin, 1844. 16 S. 4. [anz. in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 120. u. in Heidelb. Jbb. Septemb. S. 669 f.]

Tregder, P. H., Haandbog i den graeske og latinske Litteraturhistorie til Skolebrug. Kjöbenhavn, Reitzel. 1845. 13 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. 28 Ngr.

Bernhardy, G., Grundriss der griech. Literatur, mit einem vergleichenden Ueberblick der römischen. 2. Thl.: Geschichte der griechischen Poesie. Halle, Anton. 1845. XXIV u. 1072 S. gr. 8. 4 Thlr. 20 Ngr.

Klotz, Reinh., Handbuch der lateinischen Literaturgeschichte, nach den Quellen bearbeitet. 1. Thl. Leipzig, Engelmann. 1846. 16 u. 381 S. gr. 8. 2 Thlr.

Giesebrecht, Guil., De literarum studiis apud Italos primis medii aevi saeculis. Acced. nonnulla Alphani carmina vel emendata vel inedita. Berlin, Gärtner. 1845. IV u. 56 S. gr. 4. 20 Ngr.

[*Ampère*, La poésie grecque en Grèce, in Revue des deux Mondes 1844 T. II. p. 612—636. u. 735—755. *Bähr's* Gesch. der röm. Liter. (44. 45.) anz. in Heidelb. Jbb. 1. N. 9. u. Leipz. Repert. 16. 8. 81 f., rec. von *Herz* in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 119. 120., von *Weissenborn* in Jen. LZ. N. 211., von *Schneidewin* in Götting. Anzz. St. 123., in *Schmidt's* Zeitschr. f. Geschw. 7. S. 88 ff. *Gräfenhan*, Gesch. der class. Philologie (43) rec. von *Hase* in Jen. LZ. N. 35—37. *Wenrich*, De auctorum graec. versionibus syriac. (42.) rec. von *Flügel* in Hall. LZ. N. 63 bis 65.]

Handboek ter beoefening der Boekdrukkunst in Nederland, voorafgegaan van eene beknopte geschiedenis dezer Kunst. Gravenhage, van Cleef. 1845. gr. 8. 2 fl. 50 c.

Beaupré, Recherches historiques et bibliographiques sur les commencements de l'imprimerie en Lorraine et sur les progrès jusqu' à la fin du 17. siècle. Nanci, Grimblot. 1845. 34 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. [In 300 Exempl. gedruckt.]

Sotheby, S. L., The Typography of the Fifteenth Century: being Specimens of the Productions of the Early Continental Printers, exemplified in a Collection of Facsimiles from 100 Works, together with their Water Marks. Arranged and edited from the Bibliographical Collections of the late *Sam. Sotheby*. Lond. 1845. fol. 4 L.

Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde u. ältere Literatur. Im Vereine mit Bibliothekaren und Bibliothekfreunden herausgeg. von *Dr. Robert Naumann*. 6. Jahrg. 1845. Leipzig, Weigel. 24 Nrn. (à 1—2 B.) Mit Lithogr. u. Intelligenzblatt. gr. 8. n. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr. [Inhalt: *Gessert*, Ueber Theiner: Die Schenkung der Heidelberger Bibliothek durch Kurf. Maximilian I. von Bayern an Pabst Gregor XV., in N. 1. *Vogel*, Erinnerungen an verdiente Bibliophilen des 14. u. 15. Jahrh., 2. Art. *Humphrey*, Herzog v. Gloucester, N. 1. *Schönemann*, Zur Kunde alter norddeutscher Klosterbibliotheken, insbes. des Klosters Leitzkau im 12. u. 13. Jahrh., N. 2. *Ders.*, Die ältesten öffentl. Bibliotheken in Braunschweig u. Hannover, N. 2. *Bethmann*, Einige Handschriften der Bibl. v. Schlettstadt, N. 2. *Ders.*, Einige Handschriften der gräf. Schönborn'schen Bibliothek in Pommersfelde, N. 3. *Vogel*, Erinnerungen u. s. w., 3. Art. *Const. Lascaris* und seine Handschriften-Sammlung,

N. 3—4. *Bethmann*, Lamberti Floridus nach der Genter Handschrift, N. 4—5. *Weigel*, Bibliograph. Mittheil. üb. d. deutsche Ausgabe von De Bry's Sammlung der Reisen nach dem abend- u. morgenländ. Indien, N. 5—7. (ist auch besonders abgedruckt). *Bähr*, Die Entführung der Heidelberger Bibliothek nach Rom im J. 1623, N. 8—10. (ist auch in besonderem Abdruck erschienen, anz. in Götting. gel. Anz. St. 159.). *Reuss*, Kurzer Abriss einer Geschichte der Bücher- u. insbesondere Handschriften-Sammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg, N. 11—12. *Scheler*, Notiz über die Commentare Karls V. und *Spiker*, Boccaccio's Fiammetta, N. 13. *Ludewig*, Bibliographie u. Bibliotheken in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1. Art., N. 14. *Heller*, Zusätze zu Massmann's Literatur der Todtentänze; *Ludewig*, Curiosities of American Literature; *Moser*, Drei Ausgaben von Werken d. Rudolph Agricola, N. 15. *Scheler*, Geschichte der Entstehung der berühmten Plantinischen Polyglottenbibel und Biographie des mit derselben beauftragten Bened. Montano, N. 16—17. *Heller*, Zur Geschichte der Heidelberger Bibliothek, N. 16. *Schmidt*, Alte Messkataloge in der Bibliothek zu Tambach, N. 16. *Gutermann*, Die älteste Geschichte der Fabrikation des Linnen-Papiers, N. 17—18. (wird auch besonders ausgegeben, anz. im Tübing. Lit. Bl. N. 123.) *Reuss*, Alte Bücherpreise und altes Bücherinscript, N. 18. *Steinschneider*, Ueber talmudische Realindices, Onomastika u. dergl. nebst Beschreibung einer bisher unbekannten Handschr. im Besitze des Hrn. G. Brecher in Prossnitz, N. 19. *Vogel*, Zusätze zur Uebersicht der Handschriftenverzeichnisse der Vaticana, N. 19. *Grässe*, Anzeige von „Description des Manuscrits francais du moyen âge de la bibliotheque royale de Copenhague etc. par Abrahams“, N. 20. *Heller*, Supplemente zu Panzer, N. 20—21. *Sotzmann*, Ein unbekannter Pfisterscher Druck von Boners Fabeln, N. 21. *Vogel*, Historische Uebersicht der Verordnungen wegen Ablieferung von Pflichtexemplaren an öffentl. Bibliotheken in einigen europ. Staaten, N. 22. *Moser*, Supplemente zu Hains Repertorium, N. 22. *Franc. Longhena*, Descrizione di un Codice membran. dalla fine del XIII. secolo circa, contenente le seguenti tre opere di S. Isidoro Vescovo Ispalense: Etymologiarum XX libri, Libri tres sententiarum, Liber testimoniorum, N. 23. *Aug. Scheler*, Die Griechischen Manuscripte der Kön. Bibliothek zu Brüssel, N. 23. *Moser*, Die margarita philosophica, N. 23. *P. A. Budik*, Zur Handschriftenkunde, N. 24. In den Intelligenzblättern sind eine Anzahl Bibliothek-Reglements mehrerer deutschen Universitäten mitgetheilt. — Jahrg. 1843 des Serap. ist rec. von *Petzholdt* in Jen. LZ. N. 186. vgl. Allg. Presszeit. 1841 N. 61. u. 64.]

Petzholdt, *Jul.*, Adressbuch deutscher Bibliotheken. 2. durchaus verb. Aufl. Dresden, Adler u. Dietze. 1845. VIII u. 201 S. 12. 1 Thlr. [Rec. in Hall. LZ. N. 281.]

Anzeiger für Literatur der Bibliothekwissenschaft. Jahrg. 1844. Mit Autoren- und Bibliotheken-Registern. (Vom Bibliothekar Dr. *Jul. Petzholdt*.) Dresden, Arnold. XVI u. 134 S. gr. 8. 24 Ngr. Die Jahrgg. 1840 bis 1844 n. 2 Thlr. 24 Ngr.

Vituoni, *Frc.*, Sul modo di compilare il catalogo di una biblioteca; saggio dal Frc. Vituoni. Milano, Truffi. 1844. XX u. 304 S. gr. 8. 2 L. 17 c.

Merzdorf, *J. F. L. Th.*, Bibliothekarische Unterhaltungen. Mit Urkunden. Oldenburg, Schulze'sche Buchh. 1844. VIII, LXXXVI u. 173 S. in gr. 8. [Anz. in Heidelb. Jbb. N. 20. S. 314 f.]

[*Otto*, Commentarii crit. in codd. Graec. et Lat. Giessenses (42) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 5.]

Bulletin du Bibliophile Belge, publié sous la direction de M. le baron de Reiffenberg. Bruxelles. 1845. 30—32 Bog. gr. 8. 4 Thlr. Erschoint in Lieff. mit Kupff.

Petzholdt, Jul., Urkundliche Nachrichten zur Geschichte der sächs. Bibliotheken. Dresden, Walther. 1845. 16 S. gr. 8. 5 Ngr.

Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit ihrer Gründung um das J. 830 bis auf 1841. Aus den Quellen bearbeitet auf die tausendjährige Jubelfeier. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1846. 31¼ B. gr. 8. 2½ Thlr.

Reiffenberg, baron de, Annuaire de la bibliothèque royale de Belgique. VI. année. Bruxelles, Muquardt. 1845. 284 S. gr. 12. [Anz. in Leipz. Repert. 16. S. 82 ff.]

Scheler, Etat de la bibliothèque particulière de Sa Maj. Louise, reine des Belges. Bruxelles, 1845. 212 S. 18.

Catalogus librorum et manuscriptorum Japonicorum a Ph. Fr. de Siebold collectorum, annexa enumeratione illorum, qui in museo regio Hagano servantur. Auctore Ph. Fr. de Siebold, libros descripsit J. Hoffmann. Acced. tabulae lith. XVI. Lugduni Batav. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1845. VI u. 35 S. fol. 6 Thlr.

An Index to such Books, printed before the year 1600, as are now in the Archiepiscopal Library at Lambeth. Published by permission of the Lord Archbishop of Canterbury by the Rev. S. R. Maitland. Lond., 1845. 132 S. gr. 8. 4 sh. 5 d.

Laborde, comte de, De l'organisation des bibliothèques dans Paris. 8. lettre. Etude sur la construction des bibliothèques. Paris, Franck. 1845. 3¾ B. mit Kupf. gr. 8. 3 fr.

Paris, A. Paulin, Les manuscrits français de la bibliothèque du roi, leur histoire et celle des textes allemands, anglais, hollandais, italiens, espagnols de la même collection. Tome VI. Paris, Techener. 1845. VIII u. 500 S. gr. 8. 9 fr. [Anz. im Journ. des Savans, janvier p. 57.]

Maillet, Domin., Origine de la bibliothèque de Rennes. Rennes, Vatar. 1845. 2 B. gr. 8.

Hari, Lor., Indice per materia della biblioteca comunale di Siena, compilato da Lor. Hari. Siena, 1844. gr. 4.

Catalogo della libreria di C. Branca, preceduto da brevi cenni bibliografici. Milano, 1844. gr. 8.

Catalogo dei libri che trovansi nella biblioteca circolante di educazione per il personale insegnante della città e provincia di Cremona. Milano, Lamperti. 1845. 24 S. gr. 8.

Bibliografia Dalmata, tratta da codici della Marciana di Venezia, di Gius. Valentinelli. Venezia, Cecchini. 1845. 48 S. gr. 8.

Bibliografia Pratese, compilata per un da Prato. Prato, Pontecchi. 1844. XXIV u. 324 S. gr. 8. 8 L. 40 c.

Adressbuch des ausländischen Buchhandels. Leipzig, Naumburg. 1845. VI u. 96 S. gr. 8. 20 Ngr.

Low's Catalogue of all New Books and New Editions published in Great Britain during 1844, with the Prices and Publishers' Names. Lond., 1845. 2 sch.

Heinsius, W., Allgemeines Bücher-Lexikon. 9. Bd. (Die Erscheinungen von 1835—1841 enth.) herausgeg. v. O. A. Schulz. 6. u. 7. Lief. (Hermesianismus — Leuchs.) Leipzig, Brockhaus. 1845. S. 401—560. gr. 4. à 25 Ngr., Schreibp. 1 Thlr. 6 Ngr.

Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche von Michaelis 1844 bis Ostern 1845 neu gedruckt oder aufgelegt worden sind, mit Angabe der Verleger, Bogenzahl und Preis. Nebst einem Anhang von Schriften, die künftig erscheinen sollen. Messkatalog Ostern 1845. XV u. 394 S. gr. 8. Dasselbe von Ostern 1845 bis Michael 1845. Messkatalog Michaelis 1845. XII u. 326 S. gr. 8. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. geh. Jed. einzeln n. 25 Ngr.

Verzeichniss der Bücher, Landkarten u. s. w., welche vom Januar bis Juni 1845 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in 20 Gulden- u. 14 Thalerfusse, literar. Nachweisungen u. einer wissenschaftlichen Uebersicht. 94. Forts. Leipzig, Hinrichs. 1844. LVI u. 308 S. 8. Dasselbe vom Juli bis December 1845. LV u. 290 S. 8. à $\frac{1}{2}$ Thlr.

Thun, J. P., Neues Bücherverzeichniss, mit Einschluss der Landkarten und sonstigen im Buchhandel vorkommenden Artikel, nebst Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in Thlrn. u. rhein. Gulden, liter. Notizen u. e. wissenschaftl. geordneten Register. Leipzig, Klinkhardt. 1845. 8. 1. Quartal XXXVI u. 182 S. 2. Quartal XLIV u. 207 S. 3. Quartal LII u. 271 S. 4. Quartal XLII u. 229 S. 8. à 12 Ngr.

Marbach, Osw., Wöchentlicher Literatur- und Kunstbericht. Ein über Inneres und Aeusseres aller allgemein interessanten Schriften gleich nach deren Erscheinen berichtendes Anzeigeblatt. Zweiter Jahrg. 1845. [Hörte auf mit N. 13.] Leipzig, in Commission bei Voigt u. Fernau. kl. 4.

Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur. Unter Mitwirkung der Universität Leipzig herausgeg. vom Hofrath u. Oberbibliothekar E. G. Gersdorf. Mit den Beilagen: Bibliographie. Bibliograph. Anzeiger. Nebst alphabet. Register. 3. Jahrg. 1845. 52 Hefte. (à $2\frac{1}{2}$ —3 B.) gr. 8. Leipzig, Brockhaus. n. 12 Thlr.

Literarische Zeitung, redigirt v. Dr. Karl Brandes. 4. Jahrg. 1845. 104 Nummern. Berlin, Duncker u. Humblot. gr. 4. n. 5 Thlr.

Allgemeine Literatur-Zeitung vom J. 1845, herausgeg. von den Professoren Burmeister, Duncker, Friedländer, Gruber, Meier, Niemeyer, Pott, Rödiger, Wegscheider. 12 Hefte. Halle, Expedition, Schwetschke und Sohn. gr. 4. n. 12 Thlr.

Neue Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung, im Auftrage der Universität Jena redigirt von den Professoren Geh. Hofr. F. Hand, Geh. K.-Rath K. A. Hase, Ober-Appell.-Rath Dr. W. Francke, Geh. Hofr. Dr. D. G. Kieser. 4. Jahrg. 1845. 312 Nummern gr. 4. Leipzig, Brockhaus. n. 12 Thlr.

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Herausgeg. von der Societät für wissenschaftl. Kritik zu Berlin. Redacteur: der General-Secretär der Societät, Prof. von Henning. Jahrg. 1845. 2 Bde. à 120 Nummern, in wöchentl. u. monatl. Lief. Berlin, Besser. gr. 4. n. 12 Thlr.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur. Unter Mitwirkung der vier Facultäten redigirt von Geh. Rath F. C. Schlosser, Geh. Hofr. Muncke, und Geh. Hofr. Chr. Bähr. 38. Jahrg. 1845. 6 Doppelhefte. Heidelberg, Mohr. gr. 8. n. 6 Thlr. 20 Ngr.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Jahrg. 1845. 3 Bde. 208 Stücke. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht; Dieterichsche Buchhdlg. 8. n. 7 Thlr. 17 $\frac{1}{2}$ Ngr.

[Oppermann, Die Göttinger gelehrte Anzeigen (43) rec. von Teuffel in Jen. LZ. N. 61. 62.]

Gelehrte Anzeigen, herausgeg. von Mitgliedern der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 20. u. 21. Band, oder Jahrg. 1845. München, Franz in Comm. 260 Nummern. 4. n. 6 Thlr.

Jahrbücher der Literatur. Nebst Anzeigeblatt für Wissenschaft und Kunst. 109—112. Bd. 1845. (Herausgeg. von Regierungs-Rath J. L. Deinhardtstein.) Wien, Gerold. gr. 8. n. 8 Thlr.

Königsberger Literaturblatt, redig. von Alex. Jung. 4. Jahrg. 1845. [Mit Monat März geschlossen.] Danzig, Gerhard. gr. 4. 1 Thlr.

Morgenblatt für gebildete Leser. 39. Jahrg. 1845. Redacteur: Dr. H. Hauff. Mit Intelligenzblatt und den Beilagen: Kunstblatt 26. Jahrg. redig. unter Mitwirkung von E. Förster und Frz. Kugler. Mit Abbild.

Literaturblatt. 16. Jahrgang. Red.: *W. Menzel*. 550 Nummern à $\frac{1}{2}$ B. Stuttgart, Cotta. 4. n. 11 Thlr. 10 Ngr. Kunstblatt allein 3 Thlr. 10 Ngr. Literaturblatt allein 3 Thlr. 10 Ngr.

Hamburger literarische und kritische Blätter, redigirt von *F. Niebour* und *L. Wienbarg*. Jahrg. 1845. 156 Nummern. Hamburg, Herold. gr. 4. 10 Thlr.

Blätter für literar. Unterhaltung. Jahrg. 1845. Herausgeg. v. *Heinrich Brockhaus*. 365 Nummern à $\frac{1}{2}$ B. mit Beilagen. Leipzig, Brockhaus. gr. 4. 12 Thlr.

Literarische Monatsschrift. Revue der Literatur der Gegenwart in Charakteristiken, Uebersichten und Proben der hervorragendsten Erscheinungen derselben. Herausgeg. von *Fr. Steinmann*. 2. Jahrg. 1845 in 12 Heften. Coesfeld, Riese'sche Buchh. gr. 8. 5 Thlr. 10 Ngr.

Deutsche Vierteljahrsschrift für 1845. Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 4 Hfte. Lex. 8. à n. 1 Thlr. 25 Ngr. [Daraus gehören hierher, aus Heft 1: Zur deutschen Einigung, S. 118—139. Sprachreinigung, S. 239 bis 254. Das deutsche Volk u. d. Theater, S. 313—348. Aus Heft 2: Die Studentenverbindungen auf deutschen Hochschulen, S. 1—41. *V. G.*, Unsere Ströme, S. 42—58. *G. P.*, Religion u. Poesie, S. 59—144. *L. S.*, Das Corpus juris u. d. histor. Schule in ihren Verhältnissen zur Rechtsentwicklung, S. 145—188. Die Behandlung fremder Eigennamen, S. 189 bis 201. Das literarische Eigenthum u. seine Fortbildung in Deutschland durch Gesetzgebung u. Praxis nachgewiesen an dem Schelling-Paulus'schen Rechtsstreite, S. 201—268. *W. A.*, Die Majestät gegenüber dem deutschen Volke, 307—332. Aus Heft 3: Das literarische Eigenthum und seine Fortbildung u. s. w., 2. Art., S. 64—130. *G. E. G.*, Die Encyclopädien, ein literar-historischer Rückblick, S. 179—210. Aus Heft 4: Der Verbrauch der menschl. Lebensbedürfnisse in diätetischer, statistischer u. politischer Betrachtung, S. 58—148. Das Volksschriftenwesen u. der allgemeine deutsche Volksschriftenverein, S. 149—170. Die Vereine für wissenschaftliche Vorträge, S. 203—238. Die Mittelpunkte, S. 274—292. Das Corpus juris u. die Idee des gemeinen deutschen Rechts, S. 292—344.]

Jahrbücher der Gegenwart, redigirt von *Dr. A. Schwegler*. Stuttgart, Hoffmann. 1845. 12 Hefte. gr. 8. n. 8 Thlr. [Eine persönliche Schmähschrift dagegen: Die Jahrbücher der Gegenwart u. ihre Helden, von *H. Merz*, 1845, ist anz. in Huber's Janus 12. Hft. S. 828 f.]

Oestreichische Blätter der Literatur u. Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik u. Naturkunde. Unter Mitwirkung von *Chmel*, *Feuchtersleben*, *Hammer-Purgstall*, *Hayssler*, redig. von *Ad. Schmidt*. Jahrg. 1845. 156 Nrn. (Bog.) Wien, Schaumburg u. Co. gr. 4. 12 Thlr.

Notizen für Literatur- und Kunstfreunde. Jahrg. 1845 in 52 Nrn. à $\frac{1}{2}$ B. Leipzig, O. Schulze. 4. 1 Thlr.

Akademische Zeitschrift, herausgeg. von *Friedr. Baader*. Neue Folge. 1. Jahrg. 20 Nummern. [Fortsetzung der Zeitschrift für Deutschlands Hochschulen.] Heidelberg, Groos. 1845. gr. 8. n. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Journal des Savants. Année 1845. Paris, imprimerie royale. 12 Hefte. gr. 4. 36 Fr.

Allgemeine Schulzeitung. Begründet von *E. Zimmermann*, fortgesetzt von *K. Zimmermann* und *K. Vogel*. Jahrg. 1845 in 12 Heften. Darmstadt, Leske. gr. 4. 5 Thlr. 10 Ngr.

Pädagogische Revue, Centralorgan für Pädagogik, Didaktik u. Culturpolitik. Herausgeg. von *Dr. Mager*. 6. Jahrg. 12 Hfte. Belle Vue bei Constanz. 1845. gr. 8. n. 7 Thlr.

Pädagogische Literaturzeitung für Seminarien, Real-, Bürger- und Volksschulen, herausgeg. von *F. W. Loof*. 5. Jahrg. in 12 Heften. Aschersleben, Laue. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Pädagogische Zeitung, in Verbindung mit Dr. Hölting, Janson u. Römer herausgegeben von D. H. Gräfe u. Dr. C. Clemen. 2. Jahrg. Leipzig, Teubner. 1846. 24 Nummern à 3 B. gr. 8. 4 Thlr. 20 Ngr.

Vierteljahrsschrift für das Erziehungs- u. Schulwesen, herausgegeben von R. Fatscheck. 1. Jahrg. 4 Hefte. Königsberg, Theile. 1845. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. Herausg. von Dr. F. A. W. Diesterweg. 31. u. 32. Bd. 6 Doppelhefte. Essen, Bädeker. 1845. gr. 8. n. 2 $\frac{2}{3}$ Thlr.

Jahrbücher für Erziehung u. Unterricht. Eine Monatsschrift. Herausg. von mehreren Lehrern Berlins. (Redigirt von Dr. Kobitz. 1. Jahrg. [13. Jahrg. der Preuss. Volks-Schul-Zeitung.] 12 Hefte. Berlin, Expedition. (Leipz., Thomas.) 1845. gr. 8. n. 2 $\frac{1}{3}$ Thlr.

Schulblatt für die Provinz Brandenburg herausgegeben vom Schulrath Otto Schulz, Schulrath F. L. Striez u. Consistorialrath H. W. Ule. 10. Jahrg. 4 Hefte. Berlin, Oehmigke. 1845. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Sächsische Schulzeitung für Schullehrer u. Schulfreunde, herausgeg. von Jul. Kell. 6. Jahrg. 104 Nrn. Nebst Literaturblatt. Grimma, Verlagscomptoir. 1845. 4. n. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. [Fortsetzung des Schulboten.]

Schleswig-Holsteinisches Schulblatt, eine Quartalschrift für Stadt- u. Landschulen. In Verbindung . . . herausgeg. von Prof. Dr. Asmussen. 7. Jahrg. 4 Hefte. Oldenburg, Fränkel. (Leipzig, Böhme.) 1845. 8. n. 2 Thlr.

Schulblatt für die Lehrer an Bürger- u. Landschulen im Herzogthum Braunschweig. Herausgeg. von A. Ludewig. 5. Jahrg. 6 Hefte. Wolfenbüttel, Holle. 1845. 8. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Blätter aus Süddeutschland für das Volks-Erziehungs- u. Volks-Unterrichtswesen. Unter der Redaction von Pfarrer Bühner, Sem.-Rector Dr. Eisenlohr, Decan Stockmayer. 9. Jahrg. 4 Hefte. Stuttgart, Köhler. 1845. gr. 8. n. 1 Thlr.

Schulblatt für das Grossherzogthum Hessen, im Vereine mit den Lehrern Beck, Diehl, Lippert, Meininger, Schaffnitt u. Schmitt herausgeg. von Dr. E. Schaumann. 2. Jahrg. 12 Hfte. Offenbach, André. 1845. gr. 8. 1 Thlr. 6 Ngr.

Allgemeine Schweizerische Schulblätter, herausg. von A. Keller, G. Spengler u. J. W. Straub. 11. Jahrg. 6 Hefte. Zürich, Literar. Comptoir. 1845. gr. 8. n. 2 Thlr.

Berner Schulzeitung. Jahrg. 1845 in 52 Nrn. Bern, Huber u. Co. 4. 1 Thlr. 20 Ngr.

Zürcherische Schulzeitung. 6. Jahrg. in 52 Nrn. à $\frac{1}{2}$ Bg. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. gr. 4. 1 Thlr.

Oesterreichisches pädagogisches Wochenblatt zur Beförderung des Erziehungs- u. Volksschulwesens. Redacteur Jos. Kaiser. 4. Jahrg. 104 Nummern à $\frac{1}{2}$ B. Wien, Mayer u. Co. 1845. gr. 8. 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. Unentgeltliche Beilage: Jugendblätter. 1. Bd. 1845. 272 S. gr. 8., welche einzeln 1 Thlr. kosten.

Quartalschrift für praktisches Schulwesen. Mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Bayern. Im Vereine mit mehreren Schulmännern und Schulfreunden herausgeg. vom Pfarrer Fr. Ant. Heim u. Domprediger Fr. Jos. Heim. 9. Jahrg. 4 Hefte. Augsburg, Kollmann. 1845. gr. 8. n. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr.

Katholische Zeitschrift für Erziehung u. Bildung. Herausgeg. von Dr. Theod. Rottels. 1. Jahrg. 12 Hefte. Neuss, Schwann. 1845. gr. 8. n. 2 $\frac{2}{3}$ Thlr.

Der kathol. Jugendbildner. Eine pädagog. Zeitschrift, herausg. von C. Barthel. Jahrg. 1845. 12 Hefte. Breslau, Max u. C. 8. 2 Thlr.

Der deutsche Schulbote, eine katholisch-pädagog. Zeitschrift für

Schulmänner geistl. u. weltl. Standes, dann auch für alle kath. Familien u. Jugendfreunde. Im Vereine mit mehrern Schulmännern u. Schulfreunden herausg. vom Pfarrer *G. Flossmann* u. Schullehrer *M. Heissler*. 4. Jahrg. 4 Hefte. Augsburg, Rieger. 1845. gr. 8. 1 Thlr.

Katholisches Magazin für Pädagogik u. Didaktik, im Vereine mit vielen kath. Geistlichen u. Schulmännern herausg. vom Gymnas.-Lehrer *A. Knoll*. Neue Folge. 3. Jahrg. 4 Hefte. Rottweil, Setzer. 1845. gr. 8. n. 2 Thlr.

Die Mittelschule, Zeitschrift für die Lehrwissenschaften und das öffentliche Erziehungswesen, unter Mitwirkung mehrerer deutschen Schulmänner herausgegeben von Rector *Schnitzer* u. Professor *Kapff*. 1. Jahrg. 4 Hefte. Reutlingen, Mäcken Sohn. 1845. 40 B. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Rec. in Zeitschr. f. d. Alterthw. N. 35. u. in NJbb. 45, 158—169.]

Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, herausgegeben von *Th. Bergk* und *Jul. Cäsar*. 3. Jahrg. 1845. Marburg, Elwert. 12 Hefte u. 2 Supplementhefte. gr. 4. n. 6 Thlr.

L'Institut, Journal universel des sciences et des sociétés savantes en France et à l'étranger. I. section (hebdomadaire): Sciences mathématiques, physiques et naturelles. XIII. Année. — II. section (mensuelle): Sciences historiques, archéologiques et philosophiques. IX. Année. Paris, 1845. gr. 4. 36 u. 24 Fr.

Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire ancienne. Vol. I. N. 1—6. Année 1845. Paris, Klincksieck. 1845. Jährlich 6 Hefte à 6 B. gr. 8. n. 4 Thlr. [anz. in NJbb. 45, 169 ff.]

The Classical Museum, a Journal of Philologie and of ancient History and Literature. London, Parker. 1844. 1845. N. I—XII. gr. 8. [N. I., II u. 426 S. gr. 8., anz. in Leipz. Repert. 1844, 25. S. 455—457.]

Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmänner-Vereins. Redigirt von *Grauert*, *Heinen*, *Schöne* u. *Willberg*. 3. Bd. 4 Hefte. Essen, Bädeker. 1844—45. gr. 8. n. 1 Thlr. 20 Ngr. [Bd. III. Hft. 1. *Werther*, Rubino's Ansicht von der ältern röm. Verfassung u. insbesond. von der Uebertragung der Magistratur, S. 30—47. Statistische Nachrichten über die Gymnasien, Progymnasien u. Realschulen in Westphalen u. der Rheinprovinz im Studienjahre 1842—43, S. 83—96. Desgl. über Lehraufstalten anderer Staaten, insbesond. Bayerns, S. 96 ff. Personalchronik S. 105 ff. Bericht über die im J. 1843 zu Dortmund gehalt. Versammlung der rhein-westphäl. Schulmänner, S. 115—118. Hft. 2. *Druckermüller*, Bemerkungen zu dem Aufsätze Fiedler's (Mus. II, 2.): die Lager der Cäsarianischen Legaten etc., S. 148 bis 160. *Lersch*, Anzeige von *Tross*, De codice, quo amplissimus continetur Phaedri paraphrastes (Hamm, 1844), S. 208—212. *Schöne*, Miscellen, S. 212—217. Adresse des Vereins an G. Hermann u. dessen Antwort, S. 219—221. Hft. 3. u. 4. *Lersch*, Römische Diorthosen vom 1—6. Jahrh. n. Chr., S. 229—274. *Schöne*, Stimmen (von H. Schmidt, Haack u. Gräbner) über das Verhältniss des class. Sprachstudiums zu dem gegenwärtigen Zeitgeiste, S. 275—322. Ueber Rheinische u. Westphälische Programme, Schulnachrichten etc. S. 411—468.]

Repertorium der classischen Philologie u. der auf sie sich beziehenden pädagog. Schriften, herausg. von *Gust. Mühlmann* und *Ed. Jenicke*. Jahrg. 1844. 3 Hefte. Leipzig, Schumann. X u. 323 S. gr. 8. 2½ Thlr. [rec. in NJbb. 42, 243 ff. u. 45, 156 ff., in Magers Revue 1844 Octob. S. 266 ff., in Zeitschr. f. Alterthw. 1845 N. 34.]

Programmen-Revue oder Schul-Archiv. Eine Zeitschrift für Schule und Wissenschaft. Jahrg. 1843. 1. u. 2. Hft. Dresden, Adler u. Dietze. 1845. 12 B. gr. 8. 24 Ngr. Jährlich 4 Hefte. [anz. in NJbb. 45, 150 ff.]

Rheinisches Museum für Philologie. Herausgeg. von *F. G. Welcker* und *F. Ritschl*. Neue Folge. 4. Jahrg. 4 Hefte. Frankf. a. M., Sauerländer. 1845. gr. 8. n. 4 Thlr. [Inhalt: Hft. 1.: *Stephani*, Studien zur

attischen Kunstgeschichte, S. 1—39. *Loers*, Ueber die Aechtheit der 15. Epist. des Ovidius, — 48. *Enger*, Zu Aristophanes Thesmophoriazusen, — 75. *Dittrich*, Ueber Agathemeros, — 92. *Teuffel*, Die Abfassungszeit der Horaz. Gedichte, — 119. *Bergk*, Valerius Maximus, — 130. Miscellen, — 160. Heft 2.: *Ross*, Inschriften von Lindos auf Rhodos, S. 161—199. *E. Curtius*, Die Peraea von Korinth und die Eschatiotis, — 207. *Teuffel*, Die Abfassungszeit der Horazischen Gedichte, 2. Art., — 241. *G. Curtius*, Beiträge zur griech. Etymologie, — 259. *Haupt*, Zu den griechischen Bukolikern, — 278. *Roth*, Ueber ein Fragment Varro's bei Laurentius Lydus und Plutarch, — 288. Miscellen, — 320. Heft 3: *Götting*, Das Pelasgikon in Athen, S. 321—345. *Wex*, Ueber Ricardus Corinensis, — 353. *Ritschl*, Die ursprüngl. Gestalt der Plautinischen Bacchides, — 376. *Preller*, Studien zur griech. Literatur, — 405. *Droysen*, Ueber das Geburtsjahr des Demosthenes, — 438. Miscellen, — 480.]

Archiv für Philologie und Pädagogik. Herausgeg. von *Joh. Chr. Jahn* und *Reinh. Klotz*. 11. Supplementband zu den N Jahrb. für Philol. u. Pädagogik. 4 Hfte. Leipzig, Teubner. 1845. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Inhalt: Heft 1.: *Holtze*, De locis aliquot Adelphorum Terentii, S. 1—23. *Gräfenhan*, Die Exegese bei d. Griechen seit d. christl. Zeitrechnung bis ans Ende des 4. Jahrh. — 96. *Krebs*, Nachträge zur Bücherliteratur des (Orelli'schen) index editt. scriptorum Ciceronis, — 151. *Rüdiger*, De codice Demosthenis Dresdensi, — 159. *Feldhügel*, De locis aliquot in Ciceronis libro III. de legg., — 164. *Petri*, Probe einer Uebersetzung der Oden von Pindar, — 168. Heft 2.: *Reuter*, auf pädagogisch-wissenschaftl. Principien beruhende Ansichten über Anordnung und Behandlungsweise der arithmet. Disciplinen an Gelehrtenschulen, S. 173—195. *Krebs*, Nachträge zu Orelli's index editt. Ciceronis, Forts., — 228. *Preszel*, Vespae judicium Coci et Pistoris iudice Vulcano, — 233. *Kampe*, Ueber Theon den Progymnastiker, — 255. *Palmblad*, Ueber die griech. Mysterien, — 316. *Bippart*, Probe einer Uebersetzung des Pindar, — 320. Heft 3.: *Klusmann*, Der Achilles des Ennius, S. 325—328. *Hundcker*, Ueber die Wirksamkeit des german. Elements in der Urgeschichte der Menschheit, — 346. Orationes funebres tres, Pselli Monodiam in Patricium discipulum, Georgii Monachi Monodiam, Hermonymi Charitonimi Hymnodiam in Georgium Gemistum ex codd. mss. nunc primum edidit, emend. et illustravit *Alb. Jahn*. Accedunt specimina Opusculorum ineditorum Plethonis, — 387. Appendicem criticam et literariam ad Niphothorae Gregorae dialogum de sapientia a se primo editum conscripsit *Alb. Jahn*, — 392. *Kindscher*, Die herakleischen Doppelsieger zu Olympia, — 411. *Nauck*, Zur Mnemonik. Die verschiedenen Grundansichten über die Natur des Gedächtnisses, — 425. *Frid. Vateri* Dissert., qua Andocidea oratio de ostracismo Phaeaci vindicatur, sive Rerum Andocidaeum cap. IV. — 447. *Henneberger*, Auch ein Wort über den Unterricht in der Philosophie auf Gymnasien, — 452. *R. von Bosse*, Ueber u. wider Tacitus den Geschichtschreiber, — 467. *von Trautvetter*, Eintheilung der Wissenschaften, mit Anwendung auf die Erziehungslehre, — 477. *Geib*, Klage um Meliböus, Calpurns 8. Idylle, — 480.]

Abhandlungen der historischen Classe der k. bayerischen Akad. d. Wiss. 4. Bds. 1. Abthl. München, Franz. 1844. 104 u. 108 S. 4. 2 Thlr. [Inh.: *Buchner*, Die deutschen Völkervereine, ihre Bestandtheile u. Entstehung vom Anf. d. 3. Jahrh. bis zu Ende d. 6., S. 1—104. *Fallmerayer*, Originalfragmente, Chroniken, Inschriften u. anderes Materiale zur Geschichte des Kaiserthums Trapezunt, S. 1—108.] Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe u. s. w. 4. Bd. 1. Abthl. Ebd., 1844. 280 S. u. 2 Taff. Abbild. 4. 2 Thlr. [Daraus beachte: *Wagner*, Die geograph. Verbreitung der Säugethiere, S. 1—116.] Abhandlungen der philosoph.-

philolog. Classe. 4. Bds. 1. Abthl. Ebend., 1844. 273 S. u. 9 Taff. Abbild. 4. 2 Thlr. [Inh.: *Thiersch*, Ueber d. hellenischen bemalten Vasen, mit besond. Rücksicht auf die Sammlung d. Königs Ludwig v. Bayern, S. 1—96. *Streber*, 35 bisher meist unbekannte Münzen des Bischofs Gerhard von Würzburg, — 136. *Ders.*, 20 bisher meist unbekannte churmainzische Silberpfennige aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh., — 174. *Ders.*, 18 zu Schmalkalden geprägte hennebergische und hessische Münzen aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh., — 204. *Schmeller*, Ueber d. Versbau in der alliterirenden Poesie, — 228. *Ders.*, Ueber Raphael Sanzio als Architekten, — 240. *Ders.*, Ueber einige ältere handschriftl. Seekarten, — 273.]

Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Fünfte Folge. 3. Bd. von den Jahren 1843—44. Prag, Calve. 1845. IV u. 820 S. gr. 4. 6 Thlr. [Philosophie: *Bolzano*, Ueber den Begriff des Schönen, S. 1—92. *Ders.*, Versuch einer objectiven Begründung der Lehre von den drei Dimensionen des Raumes, S. 201—216. *Exner*, Ueber Leibnitzens Universalwissenschaft, S. 163—200. Geschichte: *v. Hammer-Purgstall*, Ueber die Verhandlungen mit Hrn. v. Rosenberg während des Einfalls des Passauschen Kriegsvolkes in Böhmen im J. 1611, S. 783—820.]

Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus d. Jahre 1845. In monatl. Lieff. Berlin, Dümmler. 1845. 12 Hefte à $\frac{1}{2}$ Thlr.

Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1843. Berlin, Dümmler. 1845. 82 Bog. mit 19 Kupftaff. gr. 4. 8 Thlr. 15 Ngr.; einzeln A. 4 Thlr. 10 Ngr., B. 20 Ngr., C. 3 Thlr. 15 Ngr. [A. Physikal. Abhandl.: *Karsten*, Ueber d. chemische Wahlverwandschaft, S. 1—19. *Klug*, Die Coleopteren-Gattungen: *Athyreus* und *Bolboceras*, — 57. *Riess* und *Rose*, Ueber die Pyroelectricität der Mineralien, — 98. *Link*, Ueber d. Stellung der Cycadeen im natürlichen System, — 108. *Müller*, Ueber d. Eingeweide der Fische; Schluss der vergl. Anatomie der Myxinoiden, — 170. *Weiss*, Ueber d. Maass d. körperlichen Winkel, — 184. *Mitscherlich*, Ueber ein Goniometer, — 197. — B. Mathemat. Abhdl.: *Crelle*, Eine Anwendung der Facultätheorie u. der allgemeinen Taylorschen Reihe auf die Binomial-Coefficienten, S. 1—48. *Ders.*, Einige Bemerkk. über die Anwendung der Polynome in der Theorie der Zahlen, — 87. — C. Philologische u. histor. Abhdl.: *Rosen*, Ueber d. Sprache der Lazen, S. 1—38. *Hoffmann*, Ueber staatswirthschaftliche Versuche, den ganzen Bedarf für den öffentl. Aufwand durch eine einzige Steuer aufzubringen, — 58. *Dirksen*, Ueber ein in Justinian's Pandekten enthaltenes Verzeichniss ausländischer Waaren, von denen eine Eingangssteuer an den Zollstätten des röm. Reichs erhoben wurde, — 108. *Jac. Grimm*, Deutsche Grenzalterthümer, — 142. *Ders.*, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer u. aus seiner so wie der nächstfolgenden Zeit, — 256. *Panofka*, Die Heilgötter der Griechen, — 274. v. *Raumer*, Diderot u. seine Werke, — 298. *Neander*, Ueber die welthistorische Bedeutung des neunten Buchs in der II. Enneade des Plotinos od. seines Buchs gegen die Gnostiker, — 316. *Gerhard*, Ueber Venusidole, — 344.]

Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 2. Bd. von 1842—44. Göttingen, Dieterich. 1845. 68 Bog. mit 2 Kpfrt. gr. 4. 8 Thlr. [B. Mathemat. Classe: *Gauss*, Untersuchungen üb. Gegenstände d. höheren Geodäsie, S. 3—45. — C. Hist.-philolog. Classe: *Ritter*, Ueber unsere Kenntniss der arabischen Philosophie u. besonders über die Philosophie der orthodoxen arab. Dogmatiker, S. 3—42. *Hermann*, Ueber griech. Monatskunde u. die Ergebnisse der neuesten Bereicherungen, S. 43—168. Nachtrag, S. 213—15. *Ders.*, Zur Rechtfer-

tigung der Aechtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero u. M. Brutus, S. 169—212.]

Verhandelingen in geleerde Genootschappen, door *Jon. Dan. Meijer*. 1. Bundet. Amsterdam, Ipenbauren van Seldam. 1844. gr. 8. 3 Fl. 60 c. [Enth. Verhandl.: over gebruik en misbruik der Bastaardwoorden in de nederduitsche taal; — over de benaming der maanden in het nederduitsch; — over de namen der Duitschers bij de Romeinen en Grieken; — over den oorsprong en de naamsafleiding van het alode en het Salische land etc.]

Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St. Petersburg. VI^{me}. Série. Sciences politiques, Histoire, Philologie. Tome VII. St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1843 u. 44. gr. 4. [Enthält unter Anderm: *M. Böhlingk*, Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit, S. 1 bis 114. Die Declination im Sanskrit. S. 115—212. Die Unâdi-Affixe, —370. Rec. von *Th. Benfey* in Hall. LZ. 1845 N. 113—118.]

Mémoires de l'Institut royal de France. Académie des inscriptions et belles-lettres. Tome XIV. Première partie. Tome XV. Seconde partie. Paris, Imprimerie royale. 1845. 4. [Der erste Thl. des 14. Bds. enth. die Geschichte der Akademie von 1839 bis Juli 1844, Berichte über den Plan einer Sammlung der Inschriften von Lebas u. s. w. Der zweite Theil des 15. Bds. enth. unter Anderem: *Lajard*, Sur une urne cinéraire du Musée de Rouen. *Letronne*, Explication d'une inscription grecque trouvée dans l'intérieur d'une statue en bronze. *de Saulcy*, Sur la numismatique punique (über die Münzen von Cossura u. Ibica). *Lajard*, Sur un basrelief mithriaque découvert à Vienne. *Quatremère*, Sur le pays d'Ophir.]

Nouveaux mémoires de l'Académie royale des sciences et belles lettres des Bruxelles. Tom. XVII. Bruxelles, Hayez. 1844. gr. 4. [Lettres. *Roulez*, Mémoire sur les magistrats romains de la Belgique, 55 S. *Kestelot*, Notice sur une peinture ancienne découverte à Nieuport, 11 S. *Borgnet*, Étude sur le règne de Charles-le-Simple, 51 S. Der 18. Bd., 1845, enthält nichts Philologisches.]

Lettre sur les occupations de l'Académie française, suivie des lettres de *Lamotte* et de *Fénélon* sur Homère et sur les anciens. Nouvelle édition par *M. E. Despois*. Paris, Dézobry. 1845. 5½ B. gr. 12.

Annales des Mémoires de l'Académie de Reims, contenant le compte rendu des séances, divers travaux scientifiques, histor. et littéraires etc. Tom. I. 1842—43. Reims, Jacquet. 494 S. gr. 8. [Inh.: *Vic. Ruinart de Brimont*, *Laurent* et *Taillet*. Sur la culture des terrains calcaires et sur le mode d'assolement le plus favorable à ces terrains. *L. Paris*, *Fanart* et *Herbé*, Sur les anciennes tapisseries de la cathédrale de Reims. *L. Lucas*, Sur quelques découvertes d'antiquités et de médailles romaines faites à Reims et dans le pays rémois de 1820 à 1840. *M. Duquenelle*, Recherches sur l'aurelier monétaire de Damery.] Tom. II. 1843—44. 383 S. gr. 8. [Inh.: *Levesque de Pouilly*, Description de l'église de St.-Nicaise à Reims. *M. Maquart*, Notice sur deux portes sculptées du XVI. siècle. *L. Paris*, Histoire de l'église de St. Trésain d'Avenay.]

Mémoires de la Société des antiquaires de Normandie. 2. série. Vol. III. Années 1842—43. Paris, Derache. 1845. 53 Bog. 4.

Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. Tom. VII. Amiens, Duval. 1845. 36¼ B. gr. 8.

Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino. Ser. II. Tom. VI. Torino, Stamp. Reale. 1844. gr. 4. [Scienze morali, storiche e filologiche: *Sauti*, Sulla condizione degli studi nella Monarchia di Savoia sino all' età di Emanuele Filiberte, S. 1—212.] Tom. VII. Torino, Stamp. Reale. 1845. gr. 4. [Scienze mor., stor. e filolog. *Barucchi*, Discorsi critici sopra la Cronologia Egizia, S. 1—65.]

Atti dell' i. e. r. Accademia Aretina di Scienze, Lettere ed Arti. Vol. I. Arezzo, Bellotti. 1843. XIV u. 146 S. gr. 8. [Enthält unter Anderem: *Fabroni*, Ricerche chimiche sopra le miniature di un antico manoscritto. *Ders.*, Delle monete di Arezzo. *Maraghini*, Sullo studio della italiana favella. *Manenti*, Sull' insegnamento dell' architettura.] Vol. II. 1844. 172 S. gr. 8. [*Fabroni*, Dei vari artifizi usati per accendere il fuoco. *François*, Descrizione dell' ipogeo di Camuscia. *Corsi*, Suffragio alla memoria di Dante Alighieri.]

Commentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno academico 1842. Brescia, 1844. XCII u. 210 S. gr. 8. — Commentari per l'anno accad. 1843. Brescia, 1845. LXXX u. 252 S. mit 3 Lithogr. gr. 8.

Rendiconto delle adunanze e dei lavori della Reale Accademia delle Scienze in Napoli. 6 Hefte. Napoli, 1844. gr. 8. 24 L.

Statuto della Accademia scientifico-letteraria de Concordi in Bovalento. Padova, Sicca. 1845. 16 S. gr. 8.

[Transactions of the Roy-Society of Literature etc. Second Series Vol. I. (43) anz. im Leipz. Repert. 1844, 27. S. 1—3.]

Verhandlungen der 7. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Dresden am 1—4. Octbr. 1844. Dresden, Arnold. 1845. 130 S. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Erste Versammlung zur Besprechung der Angelegenheiten der deutschen Real- u. höheren Bürgerschulen gehalten zu Meissen, am 30. Sept., 1., 2. u. 3. Octbr. 1845. Meissen, Gödsche. 62 S. 8.

[*Sausse*, Ueber die diesjährige Versammlung der deutschen Philologen in Dresden in der deutschen Monatsschr. 1844, 4. S. 526—531. Die achte Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner u. Orientalisten zu Darmstadt, Bericht in Hall. LZ. Int. Bl. 74—76. u. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 119. Die Vereine für wissenschaftl. Vorträge, in deutscher Vierteljahrsschr. 1845, 4. S. 203—238. Congrès scientifique de France, 2. T. (Strasb. 1843.) anz. von Hermann in Götting. gel. Anzz. N. 35.]

Symbolae literariae. Edidit Doctorum in Gymnasiis Batavis Societas. Vol. VI. Curarunt, mandatu societatis, *Gerardus Dornseiffen*, *Arnoldus Ekker*, *Albertus de Jongh*. Trajecti ad Rhenum Broese. (Lips. T. O. Weigel.) 1845. 8 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bakius, Joh., Scholica hypomnemumata. Vol. III. Leyden, Luchtmans. 1844. gr. 8. 3 Fl. 60 c.

Krämer, F. E. A., Gesammelte Schriften. Mit dem Bildniss u. Facsimile des Vfs. Hamburg, Erie. 1845. 26 $\frac{1}{2}$ B. Lex. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Naekii, A. F., Opuscula philologica, ed. *F. Th. Welcker*. Bonn, Weber. Vol. I. 1842. 364 S. 8. Vol. II. 1845. 282 S. 8. [Der erste Band enthält die Schedae criticae (von 1812) mit Nachträgen S. 1—52., die Dissertatio critica qua Tzetzae ad Hesiodum locus restituitur et Callimachus aliquoties illustratur, S. 53—69., 36 kürzere Abhandl. u. Reden zu griech. u. lat. Schriftstellern aus Indic. lectt. univers. Rhenanae, 70—320., De Battaro Valerii Catonis nebst der Recension über Putsche's Ausgabe, S. 303—323., Ueber Dicäarch S. 324—349. und Miscella critica S. 350—364. Im zweiten Bande steht die Abhandlung über die Hekale des Kallimachos. Es fehlt die Abhandlung über Alliteration. Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 80.]

Welcker, F. G., Kleine Schriften. 2. Thl.: Zur griechischen Literaturgeschichte. 2. Thl. Bonn, Weber. 1845. CXVI u. 599 S. gr. 8. 4 Thlr. [Fortgesetzte Sammlung der in Zeitschriften zerstreuten Aufsätze. Theil I. ist anz. in Leipz. Repert. 2. S. 53. u. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 81., rec. von Hermann in Götting. Anzz. N. 105—107. u. von Schneidewin in Hall. LZ. N. 289—290.]

[*Döderlein's* Reden u. Aufsätze (43) rec. in Hall. LZ. N. 288. 289., von *Kleine* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 131. u. von *Wals* in Magers

päd. Revue 1844 N. 12. S. 419—430. *Jacobs* vermischte Schriften 8. Bd. (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 81. *Niebuhr's* kleine histor. u. philol. Schriften 2. Samml. (45) enthalten nach Anz. in Ztschr. f. Altrthw. N. 80. die Einleitung zu den Vorlesungen über röm. Geschichte von 1811, S. 1—22., die Antrittsrede in der Berliner Akademie der Wissensch. S. 23—25., Bemerkungen zu der Rede des Kaisers Claudius (1811), S. 26 bis 43., Vorschlag, eine Untersuchung über den Ursprung u. die Geschichte der neugriech. Sprache als Preisfrage aufzugeben, S. 44—46., Bemerkk. zu den neuentdeckten Reden Tullianischer Reden, S. 47—51., Ueber die zu Mailand entdeckten Schriften des Fronto, S. 52—72., Ueber das Alter des Dialogs Philopatris (aus der Zeit des Nicephorus Phocas), S. 73—80., Ueber die Agrimensoren, Recension über Heerens Ideen (aus Jen. LZ. 1813), S. 81—157., Ueber den Amphiktyonenbund, S. 158—171., Inscriptiones Nubienses, S. 172—196., Ueber das Aegyptisch-Griechische, S. 197—208., Zur Erklärung und Berichtigung Ciceronischer Stellen, S. 209—223., Die Sikeler in der Odyssee, S. 224—226., Bedenklichkeit über die Bedeutung eines Wortes, S. 227 f., Ueber den Unterschied zwischen Annalen u. Historie, S. 229—240., Ergänzung des Inhaltes eines wichtigen Fragmentes im Dio Cassius, S. 241—256., Ueber das Alter des Liedes *Lydia bella puella*, S. 257—265., Bruchstücke vom Senatusconsult über Germanicus Ehren, S. 266—271., Ueber Persius, S. 272—275. *Roulez, J. C. G.*, Mélanges de philologie, d'histoire et d'antiquités. Fascicule I—IV. (Brüssel, M. Hayez. 1838—1843. 398 S. 8. Mit 33 Bildtafeln.) Enthält nach der Inhaltsanz. von *Hermann* in Götting. Anzz. N. 25—27.: 1. Notice contenant des variantes et notes critiques sur Pärthenius et Antoninus Liberalis. 2. Note sur la mosaïque de Pompeji, d. h. über das grosse Schlachtgemälde der Casa di Goethe. 3. Observations sur la nature des relations des peuples de l'ancienne Belgique, dits cliens dans César, avec d'autres peuples, leurs protecteurs. 4. Note sur une peinture Persane mentionnée par Themistius. 5. Sur les vases vulgairement appelés lacrymatoires u. Berichte über Entdeckungen röm. Alterthümer in Belgien. 6. Sur quelques inscriptions de vases Romains. 7. Sur la position des Divitenses. 8. Recherches sur les associations politiques chez les Romains. 9. Considérations sur la condition politique des cliens dans l'ancienne Rome. 10. Correction d'un texte de Dion Chrysostome (VIII, p. 130.) d'après un manuscrit du Vatican. 11. Kritische Bemerkungen zu einigen Stellen des Cäsar. 12. Abhandlung über ein Vasengemälde der Sammlung Pizzati, bretspielende Krieger vorstellend. 13. Notice sur deux tombeaux découverts récemment à Monterone. 14. Notice sur quelques inscriptions latines. 15. Explication d'une peinture de vase représentant un combat de coqs, so wie 3 andrer Vasengemälde. 16. Sur la fausseté de l'inscription latine relative à l'époque de la construction des grands chemins romains de la Belgique. 17. Sur quelques tessères de gladiateurs. 18. Note sur quelques inscriptions latines relatives à des magistrats romains en Belgique. 19. Notice sur deux peintures de vases à sujets nuptiaux u. andere archäolog. Abhandl. 20. Les avocats joués sur le théâtre à Rome. 21. Sur une inscription grecque relative à un magistrat romain de la Belgique. 22. Mehrere andere archäolog. Abhandlungen. Rec. von *Walz* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 56. 57. *Ouwaroff's* Etudes de philologie (43) enthalten: Projet d'une académie asiatique; Ueber die Dionysiaca des Nonnus sammt einem Briefe des Grafen Le Maistre; Essai sur les mystères d'Eleusis; Ueber das vorhomerische Zeitalter; Kritische Untersuchung der Hercules-Mythe; Ueber die griechischen Tragiker; Ueber Goethe; Ueber den Fürsten von Ligne.]

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. In alphabet. Folge von genannten Schriftstellern bearb. u. herausgeg. von *J. S. Ersch* und *J. G. Gruber*. Mit Kupfern u. Karten. Leipzig, Brockhaus. 1844

u. 45. à Band 3 Thlr. 25 Ngr. Velinp. 5 Thlr. Prachtausg. 15 Thlr. I. Sect. A—G, herausgeg. von J. G. Gruber. 40—42. Theil. *Eccard — Ferchard*. 458 u. 80, 472 u. 464 S. II. Sect. H—N, herausgeg. von A. G. Hoffmann. 23. u. 24. Theil. *Ionium Mare — Ismuc*. 445 u. 473 S. III. Sect. O—Z, herausgeg. v. M. H. E. Meier u. L. F. Kämtz, 19. Thl. *Peter — Peutelkofel*. 475 S. gr. 4.

Universal-Lexicon der Gegenwart und Vergangenheit, oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von mehr als 200 Gelehrten, herausgegeben vom Major H. A. Pierer. 2. völlig umgearb. Auflage (3. Ausg.). Nebst einem Atlas der Abbildungen von 50 Tafeln mit 2500 Gegenständen. Altenburg, Pierer. 142—174. Heft. bis *Schutschin*. gr. 8. Jedes Heft, deren je 9 einen Band von circa 50 B. ausmachen, in farb. Umschlag 3¼ Ngr.

Dasselbe Werk. Supplemente zur ersten Auflage. Ebendas. 6. Bandes 1. 2. Heft. bis *Spanien*. gr. 8. à Heft 3¼ Ngr.

Erläuternder Atlas zum Universal-Lexicon von H. A. Pierer in 125 Blättern. Stuttgart, Scheible. 1845. Lief. 22. à 5 Kunstblätter. Lex.-8. à Lief. geh. 7½ Ngr.

Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexicon. 9. verb. u. sehr verm. Originalauflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Leipzig, Brockhaus. Heft 48—69. Bd. 7—8. Lex.-8. à Heft 5 Ngr.

Heck, J. G., Systematischer Bilder-Atlas zum Conversations-Lexicon. Ikonographische Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. 500 in Stahl gestochene Blätter in 4., mit Darstellungen aus sämmtl. Naturwissenschaften, aus der Geographie, der Völkerkunde des Alterthums, des Mittelalters und der Gegenwart, des Kriegs- und Seewesens, der Denkmale der Baukunst aller Zeiten und Völker, aus der Religionsgeschichte und Mythologie des classischen und nichtclassischen Alterthums, den zeichn. und bildenden Künsten, der allgem. Technologie u. s. w. Nebst einem erläuternden Texte. Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet. Lief. 11—36. Leipzig, Brockhaus. 1844. Tafel 49—152. qu. 4. à ½ Thlr. [Es sollen 120 Lieferungen erscheinen.]

Erläuternder Atlas zum Brockhaus'schen Conversations-Lexicon. 9. Aufl., in 15 Bänden. 11—15. Liefer. à 10 Blätter. Lex.-8. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler geh. à 11¼ Ngr. (Ist vollendet.)

Wigand's Conversations-Lexicon. Für alle Stände. Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet. Leipzig, Otto Wigand. 1845. Lex.-8. Heft 1—8. bis *Arnaud*. à 5 B. à 2½ Ngr.

2. Griechische Schriftsteller und Erläuterungsschriften derselben.

Egger, A. E., *Epigraphices graecae Specimina selecta*. Paris, Dezobry. 1844. 2¾ B. gr. 8.

Inscriptiones graecae ineditae. Collegit ediditque Lud. Rossius. Fasc. III. Insunt lapides insularum Meli, Therae, Casi, Carpathi, Rhodii, Symes, Chalces, Calymnae, Coi Astypalaeae, Amorgi, Ii. Berlin. (Leipzig, Brockhaus.) 1845. 9 B. gr. 4. 2 Thlr. [Anz. von K. Fr. Hermann in Gött. gel. Anz. 1845 N. 116—118.]

Keil, Sylloges Inscriptionum Boeoticarum Particula prior. Programm von Schulpforte. Naumburg, 1845. 48 S. 4. [Rec. von Meier in Hall. LZ. N. 163. u. von Weissenborn in Jen. LZ. N. 272.]

[Corpus inscriptt. Graec. Vol. III. Fasc. 1. ed. Franz (44) rec. von Keil in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 18. 19. Ferd. Piper, Erklärung einer stoischen Inschrift (im Corpus inscr. Gr. III. n. 4598.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 40. Rangabé, Antiquités Helléniques (42) anz. in Leipz. Repert. 2. S. 59—61. Curtius, Inscriptt. Atticae duodecim (43) anz. im

Leipz. Repert. 1844, 42. Hft., rec. von *Sauppe* in Jen. LZ. 1845 N. 59 bis 61. *Göttling*, Eine griech. Inschrift an den Sculpturen der Giebelfelder des Parthenon, in Jen. LZ. N. 253. *K. F. Hermann*, Zur attischen Verfassungsgeschichte im 3. Jahrh. v. Chr. (Erklärung von 3 griech. Inschriften aus der *Ἐφημερίς ἀρχαιολογ.*) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 73 bis 75. *L. Ross*, Tablettes votives d'Athènes et de Mélos, in *Annali dell' Inst. archeol.* XV. S. 327—332. *Ross*, Inschriften von der Insel Melos, in Monatsbericht der Berl. Akad. Juli u. Aug. 1844. *Curtius*, Anecdota Delphica (43) anz. von *Henzen* in *Bullet. archeol.* 1844, 1. S. 29—32., von *Weissenborn* in Jen. LZ. 1845 N. 270., von *Walz* im Tübing. Kunstbl. 1844 N. 34. *Rossignol*, Sur l'inscription de Delphes citée par Plinie, in *Revue de philologie* I, 2. *Le Bas*, Lettre sur trois inscriptions inédites provenant de l'île de Crète, apportées de Venise par M. le comte de Laborde, ebend. I, 3. S. 264—272. *Χριστοφ. Φιλήτας, Διάλεξις περὶ τῆς ἐν Κερκύρα Μενερατοῦ ἐπιγραφῆς* (Corfu 1844) anz. von *Schneidewin* in Götting. Anzz. N. 171. Metrische Inschrift aus Corcyra in *Classical Museum* IV. p. 142 ff. wiederholt in Zeitschr. f. Alterthw. N. 33. *Franz*, Fünf Inschriften und fünf Städte (43) rec. von *Letronne* in *Journ. des Savans* juill. p. 398—409. sept. p. 557—563. oct. p. 605—613. *L. Ross*, Lycische Grabinschriften (mit Anmerk. von *Meier*) in Hall. LZ. Intell. Bl. 35—40. Ueber griech. Inschriften in Kleinasien *Le Bas*, Voyage en Asie Mineure, in *Revue de philol.* I, 1. p. 27—46. 3. p. 229—249. 4. p. 297—306. *Steuart*, a Description of some ancient Monuments, with Inscriptions, still existing in Lydia and Phrygia (London 1842) anz. von *Grotefend* in Götting. Anzz. N. 186. *Letronne*, Deux inscriptions grecques de Philes relatives à deux membres d'une confrérie Dionysiaque sous le roi Ptolémée Dionysos dit Aulètes, in *Revue de philol.* I, 2. p. 158—167. *Letronne*, Cinq inscript. grec. recueillies dans le désert à l'orient d'Apollonopolis Magna en Egypte, publiées et expliquées, ebend. I, 4. p. 297—306. *Letronne*, Fragment d'une lettre administrative écrit sur une paroi du temple de Pan, dans le désert à l'Est d'Apollonopolis, ebend. I, 5. p. 393—402. *Welcker und Herz*, Epigraphisches, im Rhein. Museum III, S. S. 465—468. *Osann*, Epigraphica, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 81. vgl. *Bulletino archeol.*, *Bulletino arch. Napoletano*, *Archäol. Zeitung*, *Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinland.*

Hellas und Rom. Vorhalle des class. Alterthums in einer organischen Auswahl aus den Meisterwerken seiner Dichter, Geschichtschreiber, Redner und Philosophen. Nach den besten vorhand. Uebertragungen herausgeg. und mit fortlauf. biograph. u. literar-geschichtl. Erläuterungen begleitet von *K. Fr. Borberg*. III. Abth. Die Prosaisten des hellen. Alterthums. 1. Liefer. Seitenstück zu den Sammlungen der modernen Classiker. Stuttgart, Göpel. 1845. 14 B. 8. 15 Ngr.

Les auteurs grecs expliqués d'après une méthode nouvelle par deux traductions françaises etc. Paris, Hachette. 1845. gr. 12. Plutarque, Vie de Cesar. Par *Materne*. 11 $\frac{1}{2}$ B. 3 fr. 50 c. Vie de Pompée par *Retoland*. 16 $\frac{1}{3}$ B. 5 fr.

Griechische Dichter in neuen metr. Uebersetzungen. Herausgeg. von *G. L. F. Tafel*, *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab*. 34—40. Bdchen. Aeschylus' Werke. 1—7. Bdchen. Im Versmaas nach der Urschrift übers. von *J. Minckwitz*. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung. 1845. 776 S. gr. 16. à 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen. Herausgeg. von *G. L. F. Tafel*, *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab*. 218—220. Bdchen.: Cassius Dio's Römische Geschichte, übers. von *Leonh. Tafel*. 14—16. Bdchen. Stuttgart, Metzler. 25 $\frac{1}{8}$ B. gr. 16. à 5 Ngr.

Bibliotheca Graeca virorum doctorum opera recogn. et commentariis instructa curantibus *Frid. Jacobs* et *Val. Chr. Fr. Rost*. Gotha, Hen-

nings. gr. 8. A. Poetarum. Sophoclis Tragoediae. Recens. et explanavit Ed. Wunderus. Vol. II. Sect. 1. Cont. Electram. Edit. 2. 1844. 166 S. Vol. II. Sect. II. Cont. Ajacem. Edit. 2. 1845. 170 S. gr. 8. à 20 Ngr. B. Scriptorum orat. pedestris. Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII. Recens. et explan. Frid. Poppo. Vol. II. Sect. 1. Cont. librum III. 1845. 159 S. gr. 8. $\frac{7}{8}$ Thlr. Vol. XV. Sect. 1. Demosthenis Orationes selectae (Commentariis in usum scholarum instructae ab Jo. Henr. Bremi.) Edit. 2.) Recogn. et explic. Herm. Sauppius. Vol. I. Demosthenis Conciones. Fascic. I. 1845. 148 S. gr. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr.

[Meineke, Marginalien (zu Aristoph., Aeschyl., Eurip., Stobaeus, Plutarch., Aristid., Hesych., Callimach., Pindar., Sophocl., Choerilus, Lucian., Pausan., Theocrit., Dionys. Hal., Moschus, Alciphron) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 133. 134. Car. Scheibe, Coniecturarum fasciculus (zu Oratores graeci, Aelian., Philostr., Lucian.) ebendas. N. 27. J. J. Ampère, La poésie grecque en Grèce, in Revue de deux Mondes 1844, 4. 5. Livrais. p. 612—636. u. 755.]

Bergk, Th., Commentationum criticarum specimen III. Index lectionum in Academia Marburg. per semestre hibern. 1845/46 habendarum. Marb. 1845. XXII (XV) S. 4. [Behandelt Stellen des Tyrtäus, Theognis, Ion Chius, Dionysius, Critias, Archilochus, Simonides Amorginus u. Hipponax.]

Muralt, Edw. v., Beiträge zur alten Literatur, oder Untersuchungen über Philo, Plinius, Ptolemaeus, Dionysius Areopagita, Hephaestio, Porphyrius, Basilus, Olympiodor und Theodorus Metochita, nach St. Petersburger Handschriften nebst Copien einiger unedirten griechischen Handschriften. St. Petersburg (Leipzig, Voss). 1844. 3 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. 20 Ngr.

L'Illiade d'Homère. Traduct. de M. Dacier, revue par H. Trianon. Paris, Charpentier. 1845. 17 $\frac{1}{3}$ B. gr. 12. 3 fr. 50 c.

Homeri Odyssea. Mit erklärenden Anmerkungen von Glo. Chr. Crusius. 4—6. Hft. 13—24. Gesang nebst der Batrachomyomachie. 2. vielf. verb. Ausg. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1844. 23 B. gr. 8. à 10 Ngr.

Gross, F. G. C., Vindiciarum Homeriarum Partic. I. Dr.-Diss. Marburg, 1845. 78 S. 8.

Mayer, Quaestionum Homer. Partic. III. de Tiresiae vaticinatione quae est in Odys. XI, 119—137. Gymn.-Progr. Gera 1845. 20 S. 4.

Braune, Odys. lib. XIV, 1—60. Als Probe einer Erklärung des Homer. Gymn.-Progr. Guben, 1845. 29 (18) S. 4.

Reischle, K., Observationes in Homeri Odysseam. Gymn.-Progr. 1844. 16 S. 4.

Kühnast, De conjunctivi et optativi in enunciatis finalibus usu Homérico. — s. Griech. Sprache.

Kostka, Ueber die *ἡρώεις* des Homer. Gymn.-Progr. Lyck, 1844. 34 S. 4.

Clemens, Pet. Jos., De Homeri clipeo Achilleo. Dr.-Diss. Bonn., Georgi. 1844. 30 S. gr. 8.

Marx, Clypeum Achillis secundum Homer. II. XVIII, 478—608. Gymn.-Progr. Coesfeld, 1843. 23 S. gr. 4. mit Abbildung.

Schrader, Etymologica. Gymn.-Progr. Stendal, 1845. 20 S. 4. [Ueber *ἀάατος*, *ἀάσαι* u. die davon herkomm. Formen, u. über *Ἀσλῶ ἐν λιμῶνι* II. 2, 461.]

Schimmelpfeng, De Diis in conspectum hominum venientibus. Gym.-Progr. Cassel, 1845. 41 S. 4.

Nitka, Num Homero fabula Aëropes Cretensis nota fuerit, part. I. Gym.-Progr. Königsberg. 1844. 22 S. 4.

Oertel, Max. Frid., De Chronologia Homerica. Commentatio II. Gym.-Progr. Meissen, 1845. 24 S. 4.

[Homers Ilias übers. von Carlowitz (44) u. Odyssee übers. v. Jacob (44) anz. in Leipz. Repert. 27. S. 7 f. Zell, Ueber die Iliade und das Nibelungenlied (43) rec. von Uschold in Münchner gel. Anzz. N. 77. 78.]

Wedewer, Homer, Virgil, Tasso (43) anz. von *Jacob* in *Jen. LZ.* N. 26. Homer, Dante u. Michel Angelo, aus *Blackwood's Magazine*, in *Hamburg. liter. u. krit. Blätter* N. 43—50. *Wedewer*, Ueber die Wichtigkeit u. Bedeutung der homer. Gedichte für das Verständniß der vorzüglichsten Epopöen alter u. neuer Zeit, in *Zeitschr. f. Alterthw.* 1846 N. 4. 5. *F. G. Welcker*, Nochmals über das Homeros-Grab in Ios, in *Zeitschr. für Alterthw.* N. 25. *Burchard*, Die Mythologie des Homer u. Hesiod (43) rec. von *K. W. Müller* in *Mayer's Revue* 1844 Oct. S. 268—278. Fragment de table Iliaque mitgetheilt von *A. de Longpérier* in *Revue de philol.* I, 5. p. 428—446. Die Herstellung dieses Bruchstücks, welches aus einer Epitome der Ilias von Zenodot stammen soll, hat versucht: *Bergk*, De tabula Iliaca Parisiensi, *Gratul.-Schr.* Marburg, 1845. 7 S. 4.]

Thönnissen, *Konr.*, Kritische Erläuterungen aus Hesiod's Leben, Glauben u. Dichten. Trier, Lintz. 1844. IV u. 60 S. gr. 8. 8 Ngr. [Anz. in *Leipz. Repert.* 26. S. 521 f.]

Lindemann, *Fr.*, De proemio carminis Hesiodii, quod opera et dies inscribitur. Progr. Zittau, 1843. 8 S. 4.

[Hesiodi carmina ed. *Göttling* (44), opera et dies ed. *Vollbehr* (44) et Theogon. ed. *van Lennep* (44) rec. von *Schömann* in *Zeitschrift für Alterthw.* Supplem. Hft. 2. N. 17—21. Theogonia ed. v. *Lennep*, anz. in *Classic. Museum* VII p. 108 ff., rec. von *Köpke* in *Jbb. f. wiss. Krit.* I. N. 77—79. *Schömann*, Diss. de Titanibus Hesiodicis (44) anz. in *Zeitschrift f. Alterthw.* N. 29.]

[*Schneidewin*, Beiträge zur Kritik der Poetae lyr. Gr. ed. *Bergk* (44), Selbstanz. in *Götting. Anzz.* St. 11. S. 105—110., Antikritik von *Bergk* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 21—24. und in Beilage 2. zum Februarheft derselben *Zeitschr.*]

Anacreontis carmina a *Jo. M. Bossio* latinis phaleuciis reddita, recens. et nunc primum edenda curavit textu graeco ex regione posita *Bartk.* *Catena* a bibliotheca Ambrosiana. Mediolani, ap. *L. Corbettam*. 1844. 80 S. gr. 8.

Opere di Anacreonte, di Saffo et d'Alceo. Trad. da *Jac. d'Oria*. Milano, *Guglielmini*. 1845. 288 S. gr. 16. 3 L.

Rothmann, *J. G.*, Zwei Proben aus einer Vorschule zur griechischen Tragödie. Gym.-Progr. Torgau, 1844. 16 S. 4.

Kayser, *W. Car.*, Historia critica Tragicorum graecorum. Göttingen, Dietrich. 1845. XXXVI u. 332 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in *Leipz. Repert.* Hft. 50.]

La Grèce tragique. Chefs d'oeuvre d'Eschyle, de Sophocle et d'Euripide, traduits en vers, accompagnés de notices etc. par *Léon Havely*. Paris, *Labitte*. 1845. 31¼ B. gr. 8. 7 fr. 50 c.

Rossel, Ueber das Wesen der Tragödie. Progr. des Pädagog. zu Wiesbaden. 1842. 37 S. 4.

Zeising, Ueber das Tragische. Gym.-Progr. Bernburg, 1842. 52 (38) S. 4.

Weil, *Henr.*, De tragoediarum graecarum cum rebus publicis conjunctione. Paris, *Joubert*. 1845. 3 B. gr. 8.

Bühnen-Repertoire des Auslandes, Frankreichs, Englands, Italiens, Spaniens. In Uebersetzungen herausgeg. von *L. W. Both*. Band 13. N. 97—104. Berlin, *Heyn*. 1845. gr. 4. [Davon enthält N. 97. Medea. Tragödie von Euripides, metrisch übersetzt von *Wilk. Wickenhagen*. ¾ Thlr. N. 103. Antigone, Trag. des Sophokles, übers. von demselben. ¼ Thlr.]

[*Rothmann*, Literatur der griech. Tragödie s. 12 Jahren, in *NJbb.* 43, 420—428. u. 44, 310—376. *Geppert*, Die altgriech. Bühne (43) rec. von *Sommerbrodt* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 44. 45. *Patin*, Etudes sur les Tragiques (43) anz. in *Foreign Quarterly Review* 1845 N. 70.

p. 290—234. *Witzschel*, Die attische Tragödie e. Festfeier des Dionysos (44) anz. in Heidelb. Jbb. 4. N. 40. S. 629 f. *Thom. Dyer*, On the Choral Dancing of the Greeks, in Classical Museum N. IX. p. 229—244.]

Aeschylus Werke. s. grieth. Dichter.

Théâtre d'Eschyle. Trad. nouvelle. Par Alex. Pierron. Paris, Charpentier. 1845. 15 B. gr. 12. 3 fr. 50 c.

Aischylos Sorgespiel. Öfvers. af Wilh. Fr. Palmblad. Upsala, Lindh. 1845. 404 S. gr. 8. 2 Rdr. 8 sk.

Lenhoff, Adnotationes ad Aeschyli Choephororum parodum. Gym.-Progr. Neu-Ruppin, 1844. 20 S. 4.

Aeschyli Supplices. Recensuit, emendavit, explanavit F. A. Paley. Cantabrigiae, 1844. 170 S. gr. 8. 6 sh. [Rec. von Linwood in Classical Museum VII. p. 22—35.]

Nöggerath, De Aeschyli Supplicibus. Gym.-Progr. Arnsberg, 1844. 10 S. 4. [s. Zeitschr. f. Alterthw. N. 132.]

Des Aeschylus Eumeniden. Deutsch mit Einleitung u. Anmerk. von G. F. Schömann. Greifswald, Koch. 1845. VIII u. 232 S. gr. 8. 1¼ Thlr. [Rec. von G. Hermann in Wiener Jahrb. 111. S. 235—266., von Franz in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 89—91., von Halm in Heidelb. Jbb. 5. S. 757 bis 772.]

Aeschylus Eumeniden, übersetzt von Rud. Kopisch. Berlin, Reimer. 1845. 80 S. gr. 8. 10 Ngr. [Rec. von Franz in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 89—91.]

Eschyle. Prométhée enchaîné. Nouv. édition avec des notes par Stievenart. Paris, Dezobry. 1845. 5¾ B. 12.

Frensdorff, E., Commentaire critique et raisonnée sur le Prométhée enchaîné d'Eschyle. Bruxelles, 1845. 180 S. gr. 8. 1 Thlr.

Hermann, G., Dissertatio de Prometheo Aeschyleo. Univ.-Progr. Leipzig, 1845. 18 S. 4.

Schoemann, G. F., Mantissa anlmadversionum in Aesch. Prometheus, in Index lectt. aestiv. in Univers. Gryphisvald. 1844. 14 S. 4. und De transpositione versuum in Aesch. Eumenidibus, in Index lectt. hibern. 1844—45. 14 S. 4.

Haym, Rud., De rerum divinarum apud Aeschylum conditione partic. I. Dr. Diss. Halle, Hendel. 1843. 60 S. gr. 8.

Franken van Muiden, C. M., De antiquarum Aeschyli interpretationum ad genuinam lectionem restituendam usu et auctoritate. Dr.-Diss. Leyden, 1845. XVI u. 150 S. gr. 8. 1 Thlr.

[Aesch. tragoedd. ex rec. *G. Dindorf* Vol. II. (Oxf. 1842) rec. von *Halm* in Heidelb. Jbb. 5. S. 757—772. *Dindorf*, Metra Aesch., Soph., Eur. et Arist. (Oxf. 1842) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 128. Aesch. gefesselter Prometheus von *Schömann* (44) rec. von *J. Cäsar* ebendas. N. 41—43., von *Wieseler* in Hall. LZ. N. 11—13. u. von *Ritter* in Wiener Jahrb. 109. S. 214—246. Aesch. Eumenides recogn. *Linwood* (44) rec. von *Schneidewin* in Götting. Anz. St. 193—195. *W. Linwood*, Variae lectiones codicis Guelferbytani zu Aesch. Eumeniden in Class. Museum Vol. II. (1845) S. 117 ff.]

Pindarica scripsit et edidit Alb. de Jongh. Utrecht, Kemnik u. Sohn. 1844. VII u. 215 S. gr. 8. [Enthält S. 1—100 einen bereicherten Abdruck der 1837 erschienenen Dissertatio de Pindari sapientia, und dann Carmina Olympia I. VIII. IX. X. XI. cum interpretatione latina et enarratione.]

Rauchenstein, Rud., Commentationum Pindaricarum particula II. Aarau, Sauerländer. 1845. IV u. 35 S. gr. 4. 10 Ngr. [Programm der Kantonsschule.]

Hermann, Gfr., Pindari Nemeorum carmen sextum. Univ.-Progr. Leipzig, 1844. 11 S. gr. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 49.]

Hermann, Gfr., De Pindari ad solem deficientem versibus. Univ.-Progr. Leipzig, 1845. 16 S. 4.

Baumann, Pindars Dichtungen als Ausdruck des dorischen Stammcharakters, nachgewiesen an dem ersten Pythischen Siegesgesange. Gym.-Progr. Offenburg, 1845. 40 S. gr. 8.

Mommsen, Tycho, Pindaros. Zur Geschichte des Dichters und der Parteikämpfe seiner Zeit. Kiel, Schwers. 1845. VIII u. 100 S. gr. 8. 20 Ngr.

[*Kayser*, Lectiones Pindaricae (40), *Heimsoeth*, Addenda et corrig. in commentariis Pindar. (40), *Bergk*, Poetae lyriici (43), Pindari carmina edid. *Schneidewin* (43), *Schneider*, Apparatus Pind. supplementum (44), rec. von *Rauchenstein* in Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. N. 7—10. Pindari carmina, ed. *Cookesley* (Eton 1844) u. Pindarica, scr. *Jongh* (44), rec. in Classical Museum IX. p. 303 ff. *Tycho Mommsen*, De Pindaro Aegidarum gentili, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 49.]

Sophoclis Tragoediae. Rec. *Wunder*. s. *Bibliotheca Graeca*.

Tragédies de Sophocle, trad. du grec par *Artaud*. 4. édit. Paris, Charpentier. 1845. 19½ B. gr. 12. 3 fr. 50 c.

The Tragedies of Sophocles, with Notes Critical and Explanatory: adapted to the use of Schools and Universities. By *T. Mitchell*. 2 Vols. Oxford, 1844. 62 B. gr. 8. 28 sh.

Sämmtliche Tragödien des Sophokles. Metrisch übertragen von *Frz. Fritze*. Berlin, Förstner. 1845. XXIV u. 521 S. gr. 8. 2 Thlr.

Sophokles Tragödien von *Friedr. Wilh. Stäger*. Urschrift u. Uebersetzung. Neue Ausg. 2 Bände. Berlin, Bethge's Verlagsbuchh. 1846. 24¾ B. u. 26¼ B. gr. 8. à Bd. 15 Ngr.

The Ajax of Sophocles, chiefly from the text of *Wunder*; with copious English Explanatory Notes, Chronology, Metres, etc. By *D. B. Hickie*. Cambridge, 1844. 132 S. gr. 12. 3 sh. 6 d.

Der rasende Ajax des Sophokles. Metrisch übertragen von *Frz. Fritze*. Berlin, Förstner. 1845. 71 S. gr. 8. 10 Ngr.

Ajax, tragédie de Sophocle; trad. en français avec le texte grec en regard par *Benloew*. Paris, Hachette. 1845. 5 B. gr. 12. 1 fr. 50 c.

Sophoclis Oedipus rex secund. edit. Boissonadii. Variet. lectionis et annotationem adjecit *L. de Sinner*. Paris, Hachette. 1845. 5½ B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Oedipe roi, tragédie de Sophocle, trad. en vers franç. par *L. Ayma*. Limoges, Chapoulaud. 1845. 6¾ B. gr. 8.

Antigone, Tragödie des Sophokles, übers. v. *Fr. W. Wickenhagen*. s. *Bühnen-Repertoire*.

Pantschii, Chr., Commentariolus de duobus locis Antigoniae Sophocleae. Gratulat.-Schr. Eutin, 1842. 16 S. 4.

Richter, A., Ueber die Antigone des Sophokles. Gym.-Progr. Elbing, 1844. 20 S. 4.

Oedipe à Colone, tragédie de Sophocle, trad. en vers français, avec des notes, par *J. B. Bernot*. Paris, Hachette. 1845. 6¾ B. gr. 8.

Mayer, Ph., Ueber den Charakter des Kreon in den beiden Oedipen des Sophokles. 1. Abthl. Gym.-Progr. Gera, 1846. 33 S. gr. 4.

Doorenhos, Gu., Specimen liter. inang. exhibens commentationem de moribus Creontis, qualem descripsit Sophocles. Groningae (*Leer, Praetorius* u. *Seyde*). 1845. 60 S. gr. 8. 10 Ngr.

Philoctète de Sophocle, texte rev. par *Dübner*. Paris, Périsse. 1845. 4 B. gr. 12.

Philoctète, tragédie de Sophocle. Traduction de *Rocheport*. Paris, Delalain. 1845. 2½ B. gr. 12. 1 fr. 50 c.

Die Trachinierinnen des Sophokles. Metrisch übertragen von *Frz. Fritze*. Berlin, Förstner. 1845. 67 S. gr. 8. 10 Ngr.

Leonhard, Ueber einige Punkte aus Sophokles Tragödien, dessen frommen Sinn betreffend. Gym.-Progr. Rottweil, 1844. 33 S. 4.

Doederlein, L., Minutiae Sophocleae. Fortsetzung. Univ.-Progr. Erlangen, 1845. 8 S. gr. 4.

Jeep, Loci aliquot Sophoclei. Gym.-Progr. Wolfenbüttel, 1843. 26 (16) S. 4.

Peters, Franc., Theologumena Sophoclea. Dr.-Diss. Münster, Theising. 1845. IV u. 76 S. gr. 8. 10 Ngr.

Heuser, G. J., De numine divino apud Sophoclem. Dr.Diss. Marburg, 1844. 35 S. 8.

[Sophokles Tragödien übersetzt von **Stäger** (41) rec. von **Merkel** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 39. **Capellmann**, Die weibl. Charaktere des Sophokles (43) rec. von **Bartsch** in NJbb. 43, 161 ff. **Behaghel**, Das Familienleben nach Sophokles (44) rec. von **Bartsch** in NJbb. 45, 234 ff. Sophokl. König Oedipus, griech. mit Anmerk. von **Schneider**, 2. Aufl. von **A. Witzschel** (44) rec. von **Rauchenstein** in Magers Revue Juli u. Aug. S. 41—47. u. 136—146. Sophokl. Antigone von **Böckh** (43) rec. von **Ritter** in Wiener Jahrb. 108. S. 197—222. Sophokl. Antigone von **Böckh** (43), übers. von **Rempel** (43), **Schacht**, Ueber Soph. Antigone (42), **Wagner**, Die griech. Tragödie (44), **Köchly**, Ueber Sophokl. Antigone (44) und **Firnhaber**, Ueber die neueste Antigone-Literatur (in NJbb. 41, 3 ff.) rec. von **Pretler** in Jen. LZ. N. 54. 56. Antigone, Ausgaben von **Böckh** u. **Mitchell** (42) rec. in Classical Museum II. p. 69—93. **Thom. Dyer**, The Antigone of Sophocles and the Foreign quarterly Review, ebend. VIII. p. 176—189. **Daresté**, Les dernières traductions de l'Antigone de Sophocle, in Revue de philol. I, 3. p. 273—282. Soph. Antigone deutsch von **Griepenkerl** (44) rec. von **Schneidewin** in Götting. Anz. 1844 St. 203. Erklärung einer Stelle aus Soph. Oed. Col. 1050 f. in Class. Mus. II. p. 285. **Eccleston**, Attempt at a Translation of Greek Chorics (Oed. Colon. 1670 ff.) in Class. Mus. IX. p. 303 ff. **Bäumlein**, Bemerk. zu Sophokles Philoktet, in Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. N. 2. 3. **Osann**, Der leidende Philoktet, Nachweisung, dass das Urtheil Herders über den Philoktet des Soph. mit der Darstellung desselben Gegenstandes bei den übrigen Dramatikern des Alterthums in voller Uebereinstimmung stehe, in Weimarischen Herders Album, 1845. **Kolster**, Ueber zwei Stellen aus Sophokl. Trachinierinnen (Vs. 978—1004. 909 bis 911.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 133.]

[**Müller**, De Pirithoo Achaei Eretriensis, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 49.]

Euripidis fabulae selectae. Recogn. et in usum scholarum edidit **Aug. Witzschel**. Vol. III. Alcestitis. Jena, Mauke. 1845. 8.

Euripides. Von **J. J. C. Donner**. 2. Bd. [Iphigenia in Aulis, Iphig. in Tauris Bacchen, Kyklop, Helena, Andromache.] Heidelberg, Winter. 1845. 349 S. gr. 8. 1 Thlr. [Anz. in Tübing. Literaturbl. N. 120.]

Hécube, tragédie d'Euripide. Nouv. édit. rev. par **Dübner**. Paris, Périssé. 1845. 2 $\frac{3}{4}$ B. gr. 12.

Sommer, Chr. Lor., De Euripidis Hecuba commentationis P. IV. quae est de personarum moribus. Gym.-Progr. Rudolstadt, 1844. 4.

Hippolyte, tragédie d'Euripide, texte grec, revu sur les manuscrits de la bibliothèque du roi par **Theob. Fix**. Paris, Didot. 1845. 2 $\frac{1}{2}$ B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Donner, Des Euripides Iphigenia in Aulis, deutsch. Mit einigen angehängten Anmerk. Gym.-Progr. Stuttgart, 1844. 58 S. 4.

Medeia, Tragödie von Euripides. Metrisch übersetzt von **Wüh. Wickenhagen**. s. Bühnen-Repertoire.

Schoemann, Observatt. crit. et exeg. ad Euripidis Medeam, in Index lectt. aestiv. in Univ. Gryphisvald. a. 1844. 4.

Hutter, J. B., Ueber den Prolog und Epilog in Euripides Tragödie die Iphigenia in Aulis. Progr. des alt. Gymnas. zu München. 1844. 33 S. 4. [s. NJbb. 44, 116.]

Jessen, C., Ueber den religiösen Standpunkt des Euripides. Gym.-Progr. Flensburg, 1843. 29 S. 4.

[Euripidis fabulae, recogn. **Fix** (Paris 44) rec. von **Walz** in Heidelb. Jbb. 4. N. 37. 38. S. 591—602. Euripides restitutus ab **Hartung**. I. II. (44) rec. von **Cron** in Münchner gel. Anzz. N. 145. 146. und von **Minckwitz** in Jbb. f. wiss. Krit. N. 94—100. Eurip. fabul. sel. ed. **Witzschel** Vol II. (Iphig. in Tauris. 44) rec. von **Rauchenstein** in Magers Revue März 8. 268—277., Vol. I. II. anz. in Heidelb. Jbb. 4. N. 40. S. 630 f. Euripidis fragmenta ed. **Wagner** (44) und recens. **Bothe** (44) anz. in Heidelb. Jbb. 1. N. 9. S. 143 f., rec. von **Hartung** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 129. **Queck**, De Eurip. Electra (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 64. **Clarisse**, De Zirndorferi chronologia Euripidea, in Symbolis literariis (Amsterd. 1843) V. p. 106—118. The Iphigenia of Euripides, in Classical Mus. II. (N. V.) (1845) p. 93—110. Emendation zu Eurip. Hec. 1155. ebendas. p. 116.]

Aristophanis comoediae cum Scholiis. Ex recensione Roberti Enger. Tom. I. pars. I. Lysistrata. XXVIII u. 304 S. Pars II. Thesmophoriazusae. 216 S. Bonn, König. 1844. gr. 8. [Anz. in Classical Mus. VI. p. 411 ff., rec. von **G. Hermann** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 78. u. 114. 115.]

Aristophanis comoediae. Recens. et annotatione instruxit F. H. Bothe. Editio II. emendatio. Vol. I. II. Leipzig, Hahn. 1845. XII, 391 u. 384 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Anz. in Heidelb. Jahrb. 4. N. 40. S. 633. und Leipz. Repert. 50. S. 410 f.]

Comédies d'Aristophane, tradu. du grec par M. Artaud. 2 vols. Paris, Charpentier. 1845. 30½ B. gr. 12. 7 fr.

Aristophanes Werke. Deutsch von **Ludw. Seeger**. 4. u. 5. Liefer. Frankf. a. M., literar. Anstalt. 1845. S. 363—584. gr. 8. 25 Ngr. [Inh.: Die Wolken, mit Einleit. u. Erläuterungen, rec. von **Weber** in Jen. LZ. N. 164—167., anz. in Heidelb. Jahrb. 2. N. 20. S. 309—312.]

Aristophanis dramatum fragmenta. Recens. et annotatione instruxit Fr. H. Bothe. Leipzig, Hahn. 1844. 210 S. gr. 8. 25 Ngr. [Anz. in Heidelb. Jahrb. 4. N. 40. S. 633.]

Aristophanis Acharnenses. Recensuit et interpretatus est Fred. Henr. Blaydes. Lond., 1845. 184 S. gr. 8. 7 sh. 9 d.

Aristophanis Ranae. Emendavit et interpretatus est Fre. Volcm. Fritzscheius. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. VIII u. 458 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Aristophanis Ranae. Ex recens. F. V. Fritschii. In usum scholarum. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. 76 S. 8. 9 Ngr.

Rankii, C. Ferd., De Nubibus Aristophanis ad Leopoldum fratrem epistola. Gym.-Progr. Berlin, 1844. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 93.]

Richter, Jul., Aristophanisches. Gym.-Progr. Berlin (Schweder.) 1845. 46 S. 4. 10 Ngr. [Rec. von **Sommerbrodt** in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 36 bis 38.]

Otto, Aug., De Aristophanis Nubium consilio. Gym.-Progr. Neisse, 1844. 49 (24) S. 4.

Ranke, C. Ferd., De Aristophanis vita commentatio. Editio nova. Leipzig, Geuther. 1846. 25¾ B. gr. 8. 2 Thlr.

Hense, C. C., Dissertatio de Euripidis persona apud Aristophanem. Gym.-Progr. Halberstadt, 1845. 14 S. 4.

Zorn, Joh., Aristophanes in seinem Verhältniss zu Sokrates. Ein

Beitrag zur gerechten Würdigung des Dichters. Gym.-Progr. Bayreuth, 1845. 20 u. 19 S. gr. 4.

[Aristophanes Lustspiele, übers. von Müller (43. 44.) rec. von Meier in Hall. LZ. N. 194. 195., von Weber in Jen. LZ. N. 164—167. Scholia Graeca in Aristoph. ed. Dübner (42) rec. von Schneidewin in Götting. Anzz. St. 167. Beeving, La comédie des Nuées d'Arist. (44) anz. von Schlosser in Heidelb. Jahrb. I. S. 20 ff. u. in Tübing. Litbl. N. 120. Hanow, De Arist. ampulla (44) anz. in NJbb. 43, 472. Beer, Ueber die Zahl der Schauspieler b. Arist. (44) anz. in Jhb. f. wiss. Krit. II. N. 38., rec. von G. Hermann in Wiener Jbb. 110. S. 51—80. u. von Thomas in Münchner gel. Anzz. N. 52. Grothe, De Socrate Aristoph. (43) anz. in Heidelb. Jahrb. 2. N. 19. S. 301—305. Stallbaum, De persona Euripidis in Ranis (43) anz. in NJbb. 43, 466.]

Creuzer, Fr., Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung u. Fortbildung. 2. verm. u. verb. Ausg., besorgt von Jul. Kayser. (Auch u. d. T.: Fr. Creuzer's deutsche Schriften neue u. verb. Aufl. 3. Abth.) Darmstadt, Leske, 1845. VIII u. 432 S. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr. [Anz. im Leipz. Repert. N. 49.]

Kallenbach, W., Ueber Geschichtserzählung der Griechen u. Römer. Ein didaktischer Versuch. Zweiter Theil. Gym.-Progr. Quedlinburg, 1844. 4.

Herodoti de bello persico libri IX. Recogn. Imm. Bekkerus. Edit. stereot. alt. passim reficta. Berolini, Reimer. 1845. 637 S. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Seiferling, C., De geographia Africae Herodotea. Dr.-Diss. Marburg, 1844. 97 S. 8.

[Herodoti historiarum libri IX, recogn. etc G. Dindorf. (Paris, Didot. 1845. XLVII. 516 u. 214 S. Lex.-8. 4 Thlr.) anz. in Leipz. Repert. 27. S. 1 ff. W. Ewing, What city does Herodotus mean by Cadytis lib. III, 5., in Class. Mus. 1845 Vol. II. p. 93—97.]

Ξενοφάντος Κύρου Ἀνάβασις. Mit erklärenden Anmerkungen herausgeg. von K. W. Krüger. 2. Ausg. Berlin, Krüger. (Leipzig, Dörfling.) 1845. 21 B. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Xenophons Expedition of Cyrus, Books 1, 2, and 3. Translated literally, and with a strict adherence to the idiom of the Original, for the use and advantage of Students; with numerous Notes, explanatory and geographical, by T. W. Allpress, Esqu. London, 1845. 149 S. gr. 12. 4 sh.

Hermann, C. F., Disputationis de tempore Convivii Xenophontei pars posterior. Index Scholar. in Acad. Götting. per semestrem aestivum 1845 habendarum. Götting. 24 (14) S. gr. 4.

Hertlein, F. K., Observationum criticarum in Xenophontis Historiam Graecam Part. III. Gym.-Progr. Werthheim, 1845. 29 S. gr. 8.

Lindemann, Ueber sittlich-religiöse Lebensansicht des Xenophon. Gym.-Progr. Conitz, 1843. 23 S. gr. 4. [Anz. in NJbb. 44, 124.]

Hildebrand, B., Xenophontis et Aristotelis de oeconomia publica doctrinae illustratae Part. I. Univ.-Progr. Marburg, 1845. 40 S. 4.

[Xenophons Agesil. u. Hiero von Graff (42), Kyropaed. von Jacobitz (43), Feldzug des Kyros von Bothe (44) und Crusius, Wörterb. z. Cyropaed. (44) rec. von Ameis in NJbb. 43, 250—270. Xen. Ages. u. Hiero von Graff, rec. in Magers Revue 1844 Oct. S. 262—266. Xen. Oeconomicus ed. Breitenbach (41) rec. von Hertlein in NJbb. 44, 39—49. Nic. Jac. Bern. Kappeyne van de Cappelle, Diss. liter. inaug. continens Observatt. in Xenoph. Hieronem [Leyden, Hazenberg. 1841. XII u. 50 S. 8.] rec. von Breitenbach in Zeitschr. f. Alterthw. N. 70. 71. G. C. Lewis, The Hellenics of Xenophon and their division in two books, in Classical Mus. Vol. II. (1845) p. 1—44. L. Schmitz, On the apology of Socrates commonly attributed to Xenophon, ebend. p. 221—229. vgl. Geographie.]

Thucydides, Rec. Poppo. s. Bibliotheca Graeca.

Thucydidis de bello peloponnesiaco libri VIII. Graece et latine. Curavit *Geo. Aen. Koch*. Accedit index rerum memorabilium locupletissimus. Lipsiae, Fritsche. 1845. 795 S. gr. 8. 2 Thlr.

Ulrich, Frz. W., Beiträge zur Erklärung des Thukydides. Progr. des Johanneums zu Hamburg. 1845. 79 (64) S. gr. 4. [Anz. in NJbb. 44, 459 ff.]

Brandeis, H., Die Krankheit zu Athen nach Thucydides. Mit erläut. Anmerkungen. Stuttgart, Cast. 1845. 72 S. 8. 11 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Betant, E. A., Lexicon Thucydideum. Vol. I. (A—Θ.) Genf, Kessmann, 1843. IV u. 471 S. gr. 8. 5 Thlr. [Anz. von *Hermann* in Götting. Anz. St. 208.]

Poppo, E. Fr., Betantii Lexici Thucydidici Supplementum I. Gymn.-Progr. Frankfurt a. O., 1845. X u. 32 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 63.]

[The History of the Pelop. war by Thucyd., by *Blomfield* Vol. I. (42) anz. in Leipz. Repert. 2. S. 62—67. Vol. II. (1843, XVI u. 724 S. gr. 8.) rec. von *Poppo* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 1—4. Thucydides übers. von Kämpf Bd. 1. (42) rec. in Münchn. gel. Anzz. N. 136. 137. *Roscher*, Leben; Werk u. Zeitalter d. Thuc. (42) rec. von *Zimmer* in Blätt. f. lit. Unterh. N. 291—293. *J. Price*, Remarks on a Passage in the Funeral oration of Pericles, in Class. Mus. N. VIII. p. 212.]

[*Panzerbieter*, Zu Empedokles, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 111. 112.]

Schmidt, Guil. Maur., Diatribe in Dithyrambum poetarumque dithyrambicorum reliquis. Berlin, Reimer. 1845. VIII u. 271 S. gr. 8. 1 $\frac{1}{4}$ Thlr. [Der Anfang erschien 1844 als Dr.-Dissert. Rec. in Götting. Anzz. St. 112—114. und von *Schneidewin* in Jen. LZ. N. 274—276.]

Klingender, Guil., De Philoxeno Cytherio. Dr.-Dissert. Marburg, 1845. 73 S. 8.

[Hippocratis liber de victus ratione in morbis acutis. Edidit *F. C. Ermerius*. Accedunt eiusdem observatt. crit. in Soranum Ephesium de arte obstetr. morbisque mulierum. (Leyden, Luchtmans. 1841. gr. 8.) rec. von *Thierfelder* in Jen. LZ. N. 101. 102. Hippokr. Aphorismen übers. von *Menke* (44) anz. in Heidelb. Jbb. 1. N. 10. S. 145 f., rec. von *Thierfelder* in Jen. LZ. N. 264 f.]

Oeuvres de Platon, précédés d'arguments et d'une esquisse sur la philosophie de Platon par *J. A. Schwalbé*. Série 1. u. 2. Dialogues biographiques et moraux. Série 3. Dialogues metaphysiques. Paris, Charpentier. 1842—44. XXXVI u. 533, 615 u. 599. [Anz. von *K. F. Hermann* in Götting. Anzz. St. 119 ff.]

Oeuvres de Platon; nouvelle édit., précédée d'une esquisse de la philosophie de Platon par *Schwalbé* et d'une introduction à la République par *Aimé Martin*. 2 vols. Paris, 1845. 86 $\frac{1}{2}$ B. 8.

Platons Werke. Griechisch u. deutsch mit krit. u. erklär. Anmerkungen. 5. Thl.: Laches und Charmides. Leipzig, Engelmann. 1845. VI u. 168 S. gr. 12. 20 Ngr.

Platone compendiato e commentato da *Lorenzo Martini*. 2 Bde. Capolago, helvet. Buchhändl. 1844. XII, 668 u. 644 S. 8. [Anz. von *K. Fr. Hermann* in Götting. Anzz. St. 88.]

Alcibiade premier, dialogue de Platon. Texte grec avec notice etc. par *E. Le Franc*. Paris, Périsse. 1845. 2 $\frac{2}{3}$ B. gr. 12.

Platon, Alcibiade premier, expliqué par *Fl. Lécuse*. Paris, Delalain. 1845. 9 $\frac{1}{8}$ B. gr. 12. 4 fr.

Apologie di Socrate di Platone, voltata di greco in italiano da *Bas. Puoti*. Napoli, Nobile. 1844. 64 S. gr. 8.

Le Parmenide, dialogue de Platon, traduit et expliqué par *J. A.*

Schwalbé, Paris, Brockhaus u. Avenarius. 1841. 404 S. 8. [Anz. von *K. Fr. Hermann* in Götting. Anzz. St. 119.]

Hase, Ludw., Sachliche Erläuterung des in Plato's Phaedr. p. 101. B. — p. 170. A. enthaltenen Beweises von der Unsterblichkeit der Seele. Gym.-Progr. Magdeburg, 1843. 12 S. gr. 4.

Heydler, Kritischer Brief an Hrn. Prof. Stallbaum über Plato's Philebus u. die Bedeutung von ἀντίστροφος. Gym.-Progr. Frankf. a. O., 1844. 19 S. 4.

Schramm, Quaestionum de locis nonnullis legum Platoniarum part. II. Gym.-Progr. Glatz, 1844. XIX S. 4.

Stallbaum, Gfr., Commentat. ad Legg. Plat. IV. p. 713 sqq. ed. Steph., qua Platonis sententia de optimo civitatis statu ex civium sensibus suspensio illustratur. Gym.-Progr. Leipzig, 1845. 47 S. 4. [Anz. in NJbb. 43, 469.]

Rettig, Geo. Fd., Prolegomena ad Platonis Rempublicam. Bern, Huber u. Co. 1845. VI u. 327 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in Heidelb. Jahrb. 1846, I. N. 10. S. 153—156.]

Junghausii specimen studiorum Platoniarum. Gym.-Progr. Lüneb., 1843. 13 S. gr. 4.

Engelhardt, Anacoluthorum Platoniarum specimen tertium idemque postremum. Gym.-Progr. Danzig, 1845. 48 S. 4. [Eine Fortsetzung der Progr. von 1834 u. 1838; alle drei sind auch im Buchhandel zu haben, anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 99.]

Danzel, Th. Wilh., Plato philosophiae in disciplinae formam redactae parens et auctor. Habilit.-Schr. Leipzig, Dörfling. 1845. 70 S. gr. 8. 10 Ngr.

Calow, Ueber das Absolute des Plato. Gym.-Progr. Putbus, 1843. 13 S. gr. 4.

Fischer, C. Phil., De Platonica de animi immortalitate doctrina. Univ.-Diss. Erlang., Junge. 1845. 14 S. gr. 8.

Schürmann, H., De Deo Platonis. Münster, Theissing. 1845. VI u. 68 S. gr. 8. 10 Ngr.

Schück, Jul., De scholiis ad Platonis Civitatem pertinentibus. Dr.-Diss. Breslau, 1845. 36 S. 8.

Schneider, Procli in Timaeum prooemium. Index lection. per semestres hibern. 1844/45 in Univers. Liter. Vratislav. habendarum. Breslau, 1844. 16 S. gr. 4.

[Plato's Staat übers. von *K. Schneider* (39) rec. von *W. Schrader* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 40. *Wehrmann*, Platonis de summo bono doctrina (43) rec. von *M. Dalmer* ebend. I. N. 101. 102. *Stallbaum*, Vindiciae loci cuiusd. legum Plat. (44) anz. in NJbb. 43, 467 ff.]

La Muse de Platon. Développement de l'Hellénisme dans ses rapports avec l'idée de la Science. Par *M. Prince*, professeur. Neufchatel, Wolf-rath. 1844. 61 S. 8. [Anz. in Götting. Anzz. St. 87. S. 879 f.]

Beckmann, Frc., Quaestionum de Pythagoreorum reliquiis pars prior. Dr.-Diss. Berlin, 1844. 35 S. 8. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 99.]

Antimachi Colophonii reliquias, praemissa de eius vita et scriptis disputatione, collectas explanavit *A. Guil. Stoll*. Dillenburg, Pagenstecher. 1845. 6 u. 124 S. 8. 20 Ngr. [Anz. in Leipz. Rep. 50. S. 409, Heidelb. Jahrb. 4. N. 40. S. 638—641. u. in Zeitschr. für Alterthw. Suppl. N. 24.]

Aristotelis Ethica Nicomachea. Ex recensione *Imm. Bekkeri*. Iterum edita. Berlin, Reimer. 1845. 228 S. gr. 8. 20 Ngr.

Etica d'Aristotele, compendiata da *Ser Brunetto Latini*. Venezia, 1844. XXIV u. 136 S. 16. 1 L. 30 c.

Aristotelis de Melisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philosophorum fragmentis et Ocelli Lucani, qui fertur de universi natura libello conjunctim edidit, recensuit, interpretatus est *Frid. Guil. Aug. Mullachius*. Berlin, Besser. 1845. XXX u. 210 S. gr. 8. 25 Ngr.

Waitz, F. Th., De Aristotelis libri *περὶ ἐκμυρίας* capite decimo. Habilit.-Diss. Marburg, 1844. 18 S. gr. 4.

Cron, Chr. Guil. Jos., Commentatio de loco Poeticae Aristoteleae, quo Euripides poetarum maxime tragicus dicitur. Fest.-Progr. der Stud. Anst. zu Erlangen. 1845. 12 S. gr. 4. [Anz. in NJbb. 45, 79.]

Ravaisson, Fél., Essai sur la métaphysique d'Aristote. Tom. II. Paris, Joubert. 1846. 37¼ B. gr. 8. 9 fr.

Trendelenburg, Fr. Ad., Elementa logices Aristoteleae. In usum scholarum ex Aristotele excerptis, convertit, illustravit Ed. III. recogn. et aucta. Berlin, Bethge. 1845. XVI u. 150 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Fischer, C. Phil., De principiis Aristotelicae de anima doctrinae. Univers.-Dissert. Erlangen, Junge. 1845. 14 S. gr. 8.

Schulze, F. G., Die Erziehungstheorie des Aristoteles. Gym.-Progr. Naumburg, 1844. 20 S. 4.

Engelbrecht, Ueber die wichtigsten Lebensumstände des Aristoteles und sein Verhältniss zu Alexander dem Grossen, besonders in Beziehung auf seine Naturstudien. Gym.-Progr. Eisleben, 1845. 13 S. 4.

[Aristot. Organon rec. etc. *Waitz*. Pars I. (44) anz. in Heidelb. Jbb. 4. N. 40. S. 634—638., rec. von *Spengel* in Münchn. gel. Anz. N. 4—6. u. *Bonitz* in Jen. LZ. 211—216. Ar. Organon übers. von Zell (Bd. 1—5.), *Kühn*, De notionis definitione Arist. (44) u. *Rassow*, Arist. de notionis defin. doctrina (44) rec. von *Bonitz* in Jen. LZ. 212—216. *Bonitz*, Observatt. crit. in Magna Moralia (44) rec. von *Breier* in Jen. LZ. 211, 212. *Tycho Mommsen*, Trilogia Aeschylea in Aristotelis Poetica suo loco inveniuntur, in Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. N. 16. *Spengel*, Ueber Aristot. Politik, ausgezogen, in Münchn. gel. Anz. N. 110 ff. *Müller*, Das Princip u. die Methode des Arist. (44) rec. von *M. Dalmer* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 29—31. vgl. *Philosophie*. Anaximenis ars rhetor. recens. *Spengel* (44) rec. von *Kämpfe* in NJbb. 45, 59—78. u. in Münchn. gel. Anz. N. 64—66.]

Les caractères de Théophraste, traduits du grec, avec les caractères ou les mœurs de ce siècle par *La Bruyère*. Première édit. complète, précédée d'une étude sur La Bruyère etc. par M. le baron *Walckenaer*. Paris, Didot. 1845. 51½ B. Second tirage 33½ B. gr. 8. 7 fr. 50 c. u. 6 fr.

Wimmer, Lectiones Theophrasteae. Gym.-Progr. Breslau, 1844. 15 S. 4.

Oratores Attici. Recensuerunt, adnotaverunt, Scholia fragmenta indicem nominum addiderunt *Jo. Geo. Baierus* et *Herm. Sauppius*. Fasc. VII. Scholia in Aeschinem et Demosthenem. Fragmenta Gorgiae, Antiphontis, Phaeacis, Androclis, Cleophontis, Alcідamantis, Trasymachi, Theodori, Sophoclis, Andocidis, Archini, Antisthenis, Aeschinis, Lysiae. Zürich, Hoehr. 1845. 20 B. gr. 4. Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. 10 Ngr. I—VII. n. 9 Thlr. 20 Ngr. [Fasc. VI u. VII anz. im Leipz. Repert. 1846. Hft. 6.]

[*Böhnecke*, Forschungen auf d. Gebiet der att. Redner (43) rec. von *Vömel* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 9. 10., vgl. Münchn. gel. Anz. N. 39. Die Reden des Lysias, übers. von *Falk* (43) rec. von *Scheibe* in Zeitschr. f. Alterthw. 105. 106. *Car. Scheibe*, Coniecturarum fasciculus (in Lyncurg., Demad., Lesbonact., Alcідam., Antiph., Dinarch., Lysiam, Etym. M., Aelian., Plat. epist., Philostr., Aeschin. et Lucian.) ebend. N. 27.)

Scheibe, C. Fr., Vindiciae Lysiacae. Leipzig, Weigel. 1845. XVI u. 116 S. gr. 8. 20 Ngr.

Isocrate. Discours d'Archidamus; texte grec d'après Bremi avec de notes par *Legentý*. Paris, Dezobry. 1845. 2 B. gr. 12.

Demosthenis Opera. Recensuit, graece et latine cum fragmentis nunc primum collectis et indicibus auctis ed. *J. Thd. Voemelius*. Pars altera. Parisiis, Didot. 1845. S. 481—821. Lex.-8. 1 Thlr. 20 Ngr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846, 7. S. 250 ff. Vol. I. rec. von *Franke* in Jen. LZ. 1844 N. 290. 291. u. von *Rüdiger* in NJbb. 42, 226—235.]

Demosthenis orationes selectae. Vol. I. Fascic. I. Editio II. quam curavit *Hm. Sauppius*, s. *Bibliotheca Graeca*. [Anz. in Leipz. Repert. 50. S. 418 f.]

Demosthenis oratio in Aristocratem. Graeca emendatiora edidit, apparatus critico, collatione cod. Paris. sigmatiae denuo instituta, prolegomenis, commentario perpetuo atque indicibus instruxit *Ern. Guil. Weber*. Jena, Crocke. 1845. XVI, LXXXIV u. 588 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. — Eadem oratio in usum scholarum. Ibid. 1845. IV u. 66 S. gr. 8. 10 Ngr. [Beide angez. im Leipz. Repert. 50. S. 411—415.]

Demosthenis Olynthiacae. Selectas aliorum suasque notas adjecit *A. Regnier*. Paris, Hachette. 1845. 2 B. gr. 12. 50 c.

Demosthenis Philippicae quatuor. Selectas aliorum suasque notas adjecit *A. Regnier*. Paris, Hachette. 1845. 3½ B. gr. 12. 75 c.

Demosthenes de Falsa Legatione. A new edition, with a careful revision of the Text. Annotatio Critica, English Notes, Philological and Historical, and Appendices. By *R. Shiletto*. Cambridge, 1845. 222 S. gr. 8. 10 sh. 6 d. [Anz. in Class. Mus. VII. p. 108 ff.]

Reuter, Introductio historica in Demosthenis orationem de corona. Index lection. in Univers. Litter. Würzburgensi per semestre 1845/46 habendarum. 44 S. gr. 4.

Vömel, Nachtrag zu der Abhandlung über die Aechtheit der Urkunden bei Demosthenes. Gym.-Progr. Frankf. a. M. 1845. 20 S. 4. [Anz. in NJbb. 45, 186.]

Hermann, K. F., Epicrisis quaestionis de Demosthenis anno natali, in Ind. lectt. hib. a. 1845—46. in univ. Gotting. 13 S. 4.

Theremin, Frz., Demosthenes und Massillon. Ein Beitrag zur Geschichte der Beredsamkeit. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. 351 S. 8. [Anz. von C. G. Zumpt in Jahrb. f. wiss. Krit. II. N. 101.]

[**Westermann**, Zur Kritik u. Erklärung der Reden des Demosth. (mit Bezug auf Vömel's Ausg.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 85—87. 97. 98. **Funkhänel** zu Dem. Olynth. III, 34. ebend. N. 40. **Von Jan**, Ueber die Stelle des Dem. de Cherson. §. 36. ebend. N. 101. **Von Jan**, Annotatt. ad Dem. orat. Olynth. I. in Schweinfurter Progr. v. 1845. s. **Pädagogik**. **T. Dyer**, Ueber eine Stelle der Timocratea, in Class. Mus. 1845 Vol. II. p. 116. **Droysen**, Die Urkunden in Dem. Reden vom Kranz (gegen Böhnecke) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 2—4. **F. W. Neumann**, Professor Voemels Defence of the genuineness of the Documents in Dem. speech on the Crown, against Prof. Droysen, in Class. Mus. N. VIII. p. 156—166. **Vömel**, Die Aechtheit der Urkunden etc., anz. in NJbb. 45, 186. **Franke**, De decretis Amphictyonum (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 61. **Westermann**, De litis instrumentis in orat. in Midiam (44) anz. ebend. N. 31. u. in NJbb. 44, 464 f. **Voemel**, On the Guardianship Accounts of Demosthenes (aus dem Rhein. Mus. III. S. 434 ff.) in Class. Mus. N. IX. p. 254—263. **Schröder**, Ueber die Abbildungen des Demosth. (42) anz. in NJbb. 45, 262—264. **Rüdiger**, De codice Dem. Dresd. (45) anz. ebend. 45, 185.]

[**Geier**, Alexandri M. historiarum scriptores aetate suppres (44) rec. von **Creuzer** in Wiener Jbb. 109. S. 83 ff. u. in Schmidt's Zeitschr. f. Geschw. III, 6. S. 577 ff. **Hullemann**, Ptolemaei, Aristobuli et Charetis reliquiae (44) anz. in Leipz. Repert. 26. S. 523. **Düntzer**, Die Fragmente der epischen Poesie von Alex. d. Gr. etc. (42) rec. von **Schubart** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 46. 47.]

Megasthenis Indica. Fragmenta collegit, commentationem et indices addidit E. A. Schwanebeck. Bonn, Pleimes. 1846. IX u. 194 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. [Rec. von *Bähr* in *Heidelb. Jahrb.* 1846 Hft. 1. N. 5. S. 68—76]

Rauch, J., Die Elegie der Alexandriner. 1. Hft. Beitrag zur griechischen Literaturgeschichte. Heidelberg, 1845. 39 S. gr. 8. Beilage zum Programm des Gymnas. u. der Realsch. zu Sigmaringen.

[*Meineke*, Zu Menander fragm. bei Clem. Alex. (gegen Otto Jahn in *Rhein. Mus.* III, 3. S. 480.) in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 49.]

[*M. Matter*, Histoire de l'Ecole d'Alexandrie. 2. edit. (Paris, 1840.) rec. von *Heffter* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 68. 69. *Simon*, Histoire de l'Ecole d'Alex. (44) rec. in *Revue des deux Mondes* III, 4. (1844) p. 472—502.]

The Elements of Euclid., containing the First Six Books and the First Twenty-one Propositions of the Eleventh Book. From the Text of Dr. *Simson*. Cambridge, 1845. 200 S. 8. 6 sh.

The First Six and the Eleventh and Twelfth Books of Euclid's Elements, with Notes and Illustrations, the Elements of Plane, Trigonometry, and an Appendix; in Four Books. By *Jam. Thomson*. 3. edit. Part. I. Lond. 1845. 174 S. gr. 12. n. 3 sh.

Theocritus. Codicum manuscriptorum ope recensuit et emendavit *Christoph. Wordswerth*. Cantabrigiae, typ. Academicis excud. J. G. Parker. 1844. XL et 410 S. gr. 8. 6 Thlr. 6 Ngr. [Rec. von *Fabricius* in *NJbb.* 45, 3—40. u. von *Ameis* ebend. 45, 208—213. u. anz. in *Classic. Mus.* N. V. S. 292.]

Théocrite. Première idylle. Text grec, avec des notes par *Clachet*. Paris, Dezobry. 1845. 1 B. gr. 12. [Anz. in *NJbb.* 45, 223 f.]

Kärcher, E., Theokrits elftes Idyll, als Probe einer Verdeutschung seiner sämmtl. Idyllen, nebst Behandlung zweier Stellen des 15. Idylls im Vorworte. Der Philologen-Versammlung zu Darmstadt gewidmet. Carlruhe, Ch. Braun. 1845. 16 S. gr. 8.

Greverus, J. P. E., Zur Würdigung, Erklärung u. Kritik der Idyllen Theokrits, nebst einigen ausführlichen Abhandlungen über das Leben Theokrits u. die Authentie seiner Werke, über das griechische Idyll, über das alte u. neue Syrakus, über die Knabenliebe der Alten u. A. 2. verm. u. verb. Ausg. Oldenburg (Sonnenberg.) 1845. XXVI u. 167 S. gr. 8. 22½ Ngr. [Rec. in *NJbb.* 45, 224—233.]

Dittrich, Th., genannt *Fabricius*, Beiträge zur Erklärung u. Kritik des Theokritos. Gratul.-Schr. Dresden. (Leipz., Teubner.) 1844. 20 S. gr. 8. 6 Ngr. [Rec. in *NJbb.* 45, 221 f.]

[Die neuesten Bearbeitungen des Theokrit rec. von *Ameis* in *NJbb.* 45, 99—150. u. 195—233. *Piccolos*, Sur quelques passages de Théocrite, in *Revue de philol.* I, 4. p. 371—381. *Fritzsche*, De poetis Graecorum bucolicis (44) anz. in *Heidelb. Jbb.* 2. N. 19. S. 298—301.]

Merkel, Metrisch-kritische Abhandlung über Apollonius Rhodius. Gym.-Progr. Magdeb. 1844. 48 (28) S. gr. 4. [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 33.]

[Polybius ex recens. *Imm. Bekkeri* (44) u. *Bothe*, Polybiana (44) rec. von *Fr. Creuzer* in *Münchn. Gel. Anz.* N. 44—49.]

Vries, Mth. de, Specimen liter. inaug. de Historia Polybii pragmatica. Leyden, Luchtmans. 1843. 139 S. gr. 8. 25 Ngr.

Ambrosch, Ex Dionysii Halicarnassensis antiquitatibus Romanis capita, quae ad res Romuli pertinent, e codd. Mss. emendata. Univ.-Progr. Breslau, 1844. 28 S. 4.

Ambrosch, Ex Dionysii Halicarnassensis antiquitatibus Roman. capita, quae sacerdotia Numae continent, e codd. Mss. emendata. Index lectt. aest. a. 1845. Breslau. 17 S. 4.

[Strabonis Geographica, rec. Kramer (Vol. I. 44.) rec. von Poppo in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 111—113., u. in Münchn. gel. Anz. 1845 N. 79—83. *Tafel*, Fragmenta libri VII. geogr. Strab. (44) anz. in Leipz. Repert. 2. S. 67 f. Beide Schriften rec. von Creuzer in Wiener Jbb. 111. S. 125—155.]

Knoche, J. H., Auctorum qui choliambis usi sunt Graecorum reliquias collegit et illustravit. Fasciculi posterioris part. I. Gym.-Progr. Herford, 1845. 32 (13) S. 4.

Babrii fabulae Aesopeae, *Car. Lachmannus* et amici emendarunt, ceterorum poetarum Choliambi ab *Aug. Meinekio* collecti emendati. Berlin, Reimer. 1845. XX u. 179 S. gr. 8. 25 Ngr.

Babrii fabulae choliambicae cum fragmentis et fabulis aliunde notis. Editio stereotyp. cur. *C. Hm. Weisse*. Leipzig, C. Tauchnitz. 1845. VIII u. 104 S. 16. 5 Ngr. Velinp. 8 Ngr.

Fables de Babrius, expliquées par *Th. Fix*, trad. par *Sommer*. Paris, Hachette. 1845. 9 B. gr. 12. 4 fr.

Fabeln des Babrius, in deutschen Choliamben, von *A. F. Ribbeck*. Berlin, Jonas. 1846. 86 S. 8. 12½ Ngr.

[Babrii fabulae, Ausg. von *Boissonade* (44) rec. in *Classical Mus.* VI. p. 142 ff. *Dübner*, Animadvv. crit. in *Babr.* (44) rec. in Münchn. gel. Anz. N. 142. u. von *Bergk* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 20. *Boissonade* u. *Dübner*, rec. von *Fix* in *Revue de philol.* I, 1. p. 46—81. (macht den Babrius zu einem Syrer aus den Zeiten Hadrians), von *O. Schneider* in *Jen. LZ.* N. 133—135. (setzt Babrius in die Zeit des August, da die Sprache sehr an die Septuaginta, das N. Test. und die Alexandriner erinnere, meint aber, das die vorliegende Fabelsammlung nur Excerpte aus Babrius mit späteren Interpolationen enthalte), von *Schneidewin* in *Götting. Anz.* St. 1—3. (der Syrer Babrius habe vor Phädrus in der letzten Hälfte des 2. Jahrh. gelebt; die Choliamben habe für äsopische Fabeln schon Kallimachos in Gebrauch gebracht), von *K. F. Hermann* in *Jbb. f. wiss. Krit.* 1844, II. N. 101—104. (Babrius, ein Römer, habe in Syrien, aber nicht im Zeitalter des August gelebt). *Babrii fabellae*, ed. *Orelli et Baiter* (45) anz. in *Heidelb. Jbb.* 4. N. 40. S. 631—633., rec. von *K. Fr. Hermann* in *Jbb. f. wiss. Krit.* I, N. 58 bis 60. u. von *Prantl* in *Münchn. gel. Anz.* N. 142—144. *Babrii fabulae*, Ausg. von *Lachmann* (45) rec. von *Schneidewin* in *Götting. Anz.* St. 136—138. (hält Lachmanns Annahme über des Babrius Zeitalter für richtig, will die Anapästien in den Versen geduldet wissen) u. von *Rénier* in *Revue de philol.* I, 4. p. 354—370. *Boissonade*, *Dübner*, *Orelli-Baiter* u. *Lachmann* rec. in *Hall. LZ.* N. 255—257. *Th. Bergk*, On the age of Babrius, in *Class. Mus.* VIII. p. 115—134. und *F. D.*, Sur l'époque de Babrius, in *Gazette de l'instruction publique* 1845 N. 24. (Bericht aus *Index lectt. aest.* 1845, dass Babrius um 250 v. Chr. zu Korinth seine Fabeln geschrieben u. sie 241 zu Chalcis ausgefeilt habe). *G. Burges*, In Pseudo-Babriana nuperrime reperta notulas scripsit (zu den beiden Prooemien) in *Revue de philol.* I, 5. p. 451—463. *Preller*, Ueber den Doppelnamen *Βαββλας* und *Βάββιος*, in *Zeitschr. f. Alterthw.* 1846 N. 6.]

Bergk, Th., Emendationes in Babrium. Index lection. in *Acad. Marburgensi per aetatem 1845 habendarum.* Marburg. XVIII (IX) S. 4.

Brevis explicatio fabularum Babrii, ad secundam editionem *Joh. Frid. Boissonadii*. Paris, Firmin Didot Fratr. 1845. 4 B. 12maj. 12 Ngr. [echt scholastische Erklärung, s. Anz. in *Hall. LZ.* N. 255.]

Piccolos, N., Quelques observations sur le texte de Babrius. Paris, Didot. 1845. 1½ B. gr. 8. Dazu: *Piccolos*, Nouvelles observations sur Babrius, in *Revue de philol.* I, 3. p. 256—259. u. Sur quelques passages de Babrius, ebend. I, 4. p. 371—381.]

Ahrens, H. Lud., De Crasi et Aphaeresi cum Corollario emendationum Babrianarum. Progr. des Gymn. in Ilfeld. Stolbergae Hercyniae, bibl. Kleineck. 1845. 31 S. gr. 4. 12 Ngr. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 104.]

[Plutarchi Vitae parall. ex rec. Sintenis I—III. (43) rec. in Hall. LZ. 1846. N. 15—18. Plut. Cimon ed. Ekker (43) anz. in Class. Mus. VI. p. 411 ff. *Schaefer*, De libro vitarum decem orator. (44) anz. in NJbb. 45, 180. u. in Götting. Anzz. St. 36. S. 638—640.]

Plutarque. s. *Les auteurs grecs expliqués* etc.

Vies des hommes illustres de Plutarque. Trad. nouv. par *Alex. Pierron*. Tom. II—IV. Paris, Charpentier. 1845. 85 B. gr. 12. 10 fr. 50 c.

Plutarchos' Jem förande Lefwernes beskrifningar; öfvers. af *P. J. Emanuelsson*. 4 Delen. Stockholm, Hjerta. 1845. 338 S. 16. 44 sk.

Plutarchs Lebensbeschreibung des Themistokles. Zum Schulgebrauche mit erklärenden Anmerkungen u. einem Sachregister versehen von *A. Fr. Gottschick*. Berlin, Plahn. 1845. VIII u. 80 S. 10 Ngr. [Anz. in Ztschr. f. Alterthw. Supplem. N. 24.]

Vie de Jules César, par Plutarque. Avec sommaires et notes par *Em. Lefranc*. Paris, Bélin-Mander. 1845. 7 B. gr. 12.

Vie de Pompée, par Plutarque. Texte grec, avec notes par *Druon*. Paris, Hachette. 1845. 4 $\frac{1}{2}$ B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Vie de Pompée, par Plutarque. Texte rev. par *Dübner*. Paris, Périsse. 1845. 5 B. gr. 12.

Sintenis, De biatu in Plutarchi vitis parallelis epistola ad Herm. Sauppium. Gym.-Progr. Zerbst, 1845. 34 S. 4. [Rec. von *Benseler* in NJbb. 44, 32—39. u. von *Bähr* in Heidelb. Jbb. Septemb. S. 673 ff., anz. in Jen. LZ. N. 109.]

Claud. Ptolemaei Geographiae libri VIII. Graece et latine ad codd. mss. fidem edidit *Frid. Guil. Wülborg*, socio adjuncto *Car. Henr. Frid. Grashofio*. Fasc. V. librum V. cont. Essen, Baedeker. 1844. 10 B. Imp.-4. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. [Rec. von *Rauchenstein* in Magers Revue Septemb. S. 239 ff.]

Cl. Ptolemaei Geographia. Edid. *Car. Fr. A. Nobbe*. Edit. stereot. Tom. II. Lib. V—VIII. Tom. III. Indices et Tabula. Leipzig, C. Tauchnitz. 1845. 269 u. II, 207 S. gr. 12. cpl. 2 Thlr. [Anz. in Leipz. Repert. Heft 26.]

Des Ptolémäus Geographie übersetzt in *L. Georgii* Alter Geographie. s. *Geographie*.

Vömel, De loco Ptolemaei Geogr. III, 2, 12 emendando, ubi de Philippopolis et Cabyles situ agitur. Gym.-Progr. Frankfurt a. M., 1845. 5 S. 4. [Anz. in NJbb. 45, 188.]

Recueil des itinéraires anciens, comprenant l'Itinéraire d'Antonin, la Table de Peutinger et un Choix de Periplus Grecs, avec dix cartes dressées par M. le colon. *Lapie*, publié par M. le marq. de *Fortia d'Urban*. Paris, 1845. XIX u. 558 S. 4. [Enth. Itinerar. Anton. von *Guerard* nach *Wesseling* u. 6 Paris. Handschr., Tabula Peut. von *Miller* u. *Lapie*, den Periplus des Skylax, den Stadiasmos aus Madrid, den Periplus des Arrian, die drei Anonymi bei Gail, den Periplus des Marcian, die *σάθροι Παρθίων* von Isidor und den Synekdemus von Hierokles, anz. in Journ. des Sav. p. 189 f. u. in Jen. LZ. N. 155.]

Scymni Chii Periegesis quae supersunt, recensuit et annotatione crit. instruxit *B. Fabricius*. Leipzig, Teubner. 1846. 76 S. gr. 8. 15 Ngr. [vgl. NJbb. 45, 184.]

Fabricius, B., Ueber die Handschriften der kleinen Geographen. Gratul.-Schr. Dresden (Leipzig, Teubner). 1845. 36 S. 8. 8 Ngr. [s. NJbb. 45, 184.]

[*Στεφάνου περὶ οἰσῶν*, publié pour la première fois d'après un manusc. de la bibl. roy. par *Bussemaker*, in *Revue de philol.* I, 5. p. 428—446. *H. Dittich*, Ueber Agathemerios, in *Rhein. Mus.* IV, 1. S. 76—92.]

[*Th. Mommsen*, Griechische Marmorchronik (aus den Zeiten des *Tiberius*), in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 65. *G. Long*, On the passage in *Appians Civil wars* (I, 8.) which relates to the *Licinian law*, in *Classical Mus.* VII. p. 78—107.]

Dominicus, De indole Appiani Alexandrini Graeci, Romanarum rerum scriptoris. *Gym.-Progr.* Coblenz, 1844. 29 S. 4.

ΓΑΛΗΝΟΤ ΕΙΣΑΓΩΓΗ ΔΙΔΑΚΤΙΚΗ εὐρεθεῖσα κατὰ τὴν κελεύσει τοῦ ὑπουργοῦ τῆς δημοσίου παιδείας σοφοῦ Βιλλεμαίνου πρῶτη ἐπιστημονικὴ καὶ φιλολογικὴ ἀποστολὴν τοῦ Μ. ΜΗΝΑ ὕφ' οὗ καὶ νῦν πρῶτον διρρηθεῖσα καὶ δημοσιευθεῖσα μετὰ προθεωρίας καὶ παρεμβολῶν. Ἐν Παρισίῳ παρὰ τοῖς ἀνταδελφοῖς Διδότου, ἀριθ. 186. αὐμδ'.

[Discovery of the Seven Missing Books of *Galen's* principal Anatomical Work (in arab. Uebersetzung) in *Class. Mus.* IX. p. 307.]

Pausaniae descriptio Graeciae. Recognovit et praefatus est *Lud. Dindorfus*. Graece et latine cum indice locupletissimo. Paris, *Firmin Didot*. XIV u. 618 S. Lex.-8. 4 Thlr. [Anz. in *Leipz. Repert.* 27. S. 4 ff., rec. von *Creuzer* in *Wiener Jbb.* 111. S. 155—166.]

Eloge de *Demosthène* par *Lucien*. Texte revu, avec notes par *Léon Renier*. Paris, *Perrisse*. 1845. 2 B. gr. 12.

Burmester, De locis quibusdam *Luciani* quaestiones criticae. P. I. *Gym.-Progr.* Güstrow, 1845. 48 S. 8. [Anz. in *NJbb.* 44, 382.]

Baumgarten-Crusius, Dissertatio de scriptoribus saeculi p. Chr. secundi, qui novam religionem impugnarunt vel impugnasse creduntur. *Gym.-Progr.* Meissen, 1846. 60 (42) S. gr. 4. [Anz. in *NJbb.* 45, 95. vgl. *Kühne*, *Lucian. a crimine libror. sacr. irrisorum liberatus* (44) anz. in *NJbb.* 45, 87.]

Oettinger, *Josephi Struthii medici Posnaniensis vita et duorum ejus operum, quorum alterum commentarios ad Luciani Astrologiam, alterum artem phyticam continet, bibliographico-critica disquisitio.* Inauguraldiss. Krakau, 1843. 4.

Pl. Philostrati quae supersunt, *Philostrati junioris* imagines, *Callistrati* descriptiones, ed. *C. L. Kayser*. Pars II. Zürich, *Meyer u. Zeller*. 1845. VIII, VII, XII S. u. S. 283—449. gr. 4. vollst. 6 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in *Leipz. Repert.* 1846, 7. S. 252 ff. Pars I. anz. ebend. 1845, 15. S. 56—58. u. in *Heidelb. Jbb.* 2. N. 19. S. 297 f.]

[*Meincke*, Zu *Diogenes Laertius*, in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 40. *Dionis Chrysost. opera*, rec. *Emperius* (44) rec. von *Schneidewin* in *Götting. Anz.* St. 172., u. in *Münchn. gel. Anz.* N. 212 ff.]

Histoire romaine de Dion Cassius, traduite en français avec des notes critiques, historiques etc., le texte en regard, collationné sur les meilleurs éditions et sur les manuscrits de Rome, Florence, Venise, Turin, Munich, Heidelberg, Paris, Tours, Besançon, par *E. Gros*. Tome I. Paris, *Firm. Didot*. 1845. CIII u. 407 S. 8.

[*Longi Pastoralia*, graece et latine, recens. *E. E. Seiler* (43) rec. v. *Ameis* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 127. 128. *Hecker*, *Comment. de Anthol. Graeca* (43) rec. von *O. Schneider* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 101—103. *Rob. Unger*, *Krit. Studien zur griech. Anthologie*, ebend. N. 51.]

Unger, Rob., Beiträge zur Kritik der griech. Anthologie. *Gym.-Progr.* Friedland, 1844. 38 S. 4. [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 60.]

Cuntz, C., *Tryphiodorea*, fasc. I. *Gym.-Progr.* Wiesbaden, 1845. 16 S. 4.

[*Bergk*, Comment. de Chrysippi libris περὶ ἀποφατικῶν (Cassel, 1842. 39 S. 4.) anz. in NJbb. 43, 226. *Piderit*, De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadar. (Marburg, 1842) anz. in NJbb. 43, 230. *Frohne*, Observatt. in Apollonii Dysc. syntaxin (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 41. *Meier*, Fragmentum lexicī rhetorici (44) rec. ebend. N. 90. *Pearsoni* Adversaria Hesychiana (44) anz. von *Schneidewin* in Götting. Anzz. St. 180. Anecdota Graeca ex codd. mss. Monac. edidit apparatu crit. et exeg. instr. *Alb. Jahn*. Fasc. I. Joannis Glycae (a. 1316. p. Chr.) opus de vera syntaxeos ratione. (Bern, 1839.) rec. von *Gräfenhan* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 59.]

Nauck, Aug., Aristophanis Grammatici fragmentum Parisinum [περὶ λέξεων] illustravit. Gratulat.-Schr. der Mitgl. des philolog. Seminars zu Halle. Halle, 1845. 44 S. 8. [Anz. von *Schneidewin* in Götting. Anzz. St. 131., in Zeitschr. f. Alterthw. N. 97.]

Didymi Chalcenteri opuscula. Auctori suo restituta, ad codd. antiquos recognita, annotatione illustrata edidit *Franc. Ritter*. Insunt quaestiones editoris et veterum testimonia de vita scriptisque Aeschyli, Sophoclis, Euripidis, Thucydidis. Köln, Du-Mont-Schauberg. 1845. VI u. 176 S. gr. 8. 25 Ngr. [Rec. von *Westermann* in Leipz. Repert. Hft. 49., von *Bähr* in Heidelb. Jbb. 5. S. 657—670., von *Creuzer* in Wiener Jbb. 111. S. 119—125.]

Foltz, Jac., Quaestiones Herodianeae. Dr.-Diss. Bonn, 1844. 35 S. 8. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 41.]

Suidae lexicon graece et latine. Ad fidem optimorum librorum exactum post Th. Gaisfordum recensuit et annotatione critica instruxit *Godofr. Bernhardt*. Tomi II. fasc. VII. [Σημειώσεις — Τήλεφος.] Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845. 23 B. gr. 4. 1 Thlr. 25 Ngr.

[Παραδοξόγραφοι, ed. *Westermann* (39) rec. von *Creuzer* in Wiener Jbb. 109. S. 83—135. Padmuthium Acheksandri Maketonazwui. Venedig, 1842. Armen. Uebersetzung des Pseudokallisthenes. Rec. von *Neumann* in Münchn. gel. Anzz. 1844 N. 250—252., der Aegypten als Vaterland des Kallisthenes ansieht, u. das griech. Original nicht erst im 7. Jahrh. geschrieben sein lässt, weil die armen. Uebersetzung nach den Mechtaristen bereits aus dem 5. Jahrh. stammt.]

Βιόγραφοι. Vitarum scriptores Graeci minores, edidit *A. Westermann*. [Die Vitae des Homer u. der folgenden griech. Schriftsteller bis auf die Aerzte herab.] Braunschweig, Westermann. 1845. XXII u. 488 S. gr. 8. 2½ Thlr. [Anz. in Leipz. Repert. 15. S. 52—56., in Heidelb. Jbb. 5. S. 672., in Class. Mus. VIII. p. 224., Nachtrag von *Preller* in Zeitschr. f. Alterthw. 1846. N. 6.]

Vita Aesopi. Ex Vratislaviensi ac partim Monacensi et Vindobonensi codd. nunc primum edidit *Ant. Westermann*. Braunschweig, Westermann. 1845. VIII u. 95 S. gr. 8. n. 10 Ngr.

Joa. Zonarae Annales ex recens. *Maur. Pinderi*. Tom. II. (Corpus scriptorum historiae Byzant. Editio emendatior et copiosior *B. G. Niebuhrii* C. F. instituta, auctoritate acad. litt. reg. Borussicae continuata.) Bonn, Weber. 1844. 647 S. 3 Thlr. Schreibp. 4 Thlr.

Basilicorum libri LX. Post Ann. Fabroti curas ope Codd. Mss. a. *Gust. Ern. Heimbachio* aliisque collator. integrioribus cum scholiis edidit, editos denuo recens., deperditos restituit, translat. latinam et adnotatt. crit. adjecit *C. Guil. E. Heimbach*. Leipzig, Barth. 1845. Tomi IV. Sect. II. et III. S. 161—480. gr. 4. à 1 Thlr. 10 Ngr. Velinp. 2 Thlr.

Codex Ephraemi Syri rescriptus, sive Fragmenta Vet. Testamenti e cod. graeco Paris. celeberrimo quinti ut videtur post Christum seculi eruit atque edidit *Const. Tischendorf*. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1845. 23¼ B. u. 1 Facsimile. gr. 4. 9 Thlr.

Λαυηλ κατὰ Ἑβδωμήκοντα. E cod. Chisiano post Segaarium edidit, secundum versionem Syriaco-hexaplarem recogn., annotatt. criticis et philol. illustravit *H. Aug. Hahn.* Leipzig, K. Tauchnitz. 1845. X n. 93 S. gr. 8. 20 Ngr.

The Holy Gospels in the Original Greek; adapted to the use of Schools, by a distinct. Notation of Style; with a brief Introduction to each Gospel, histor. and critical. By the Rev. *J. E. Riddle.* London, 1845. 232 S. 8. 3 sh. 6 d.

Scholz, J. Mart. Aug., De virtutibus et vitiis utriusque codicum N. T. familiae. Univ.-Progr. Bonn (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1845. 19 S. gr. 4. 10 Ngr.

Eichstädt, H. C. A., Sententiarum de dictione scriptorum N. T. brevem censum egit. Progr. Univers. Jen., quo lectt. per aestat. 1845 indic. Jena, Bran. 1845. 4. 7½ Ngr.

Teetzmann, De baptismo agitur ad explicandum locum Matth. c. 28, 18—20. Gym.-Progr. Magdeburg, 1845. 34 S. 4.

Hinzpeter, De interpretatione Novi Testamenti Graeci in superioribus gymnasiorum ordinibus. [Cum specimine commentarii in Epist. I. ad Corinth. 5, 1—11. et in Matth. 7, 1—12.] Gym.-Progr. Bielefeld, 1844. 19 S. 4.

Müller, Corn., Commentatio de locis quibusdam epist. ad Philippen-ses. Gym.-Progr. Hamburg, 1844. 54 (36) S. gr. 4. [s. NJbb. 44, 458.]

Glasewald, Zu den Verhandlungen über die Aechtheit des 2. Briefs Petri. 1. Beitrag. Gym.-Progr. Greifswald, 1844. 34 (20) S. 4.

Crusius, Fr., De notione βασιλεως τοῦ Θεοῦ in N. T. obvia. Gym.-Progr. Magdeburg, 1844. 20 S. 4.

Greek and English Lexicon to the New Testament, specially adapted to the use of Colleges and Schools, but also intended as a convenient Manual for Students in Divinity, and Theological Readers in general. By the Rev. *S. T. Bloomfield.* 2. edit. greatly enlarged and very considerably improved. Lond., 1845. 556 S. gr. 12. 10 sh. 6 d.

Greek and English Lexicon to the New Testament: in which the Words and Phrases occurring in these Sacred Books are distinctly explained; and the Meanings assigned to each authorized by References. To which is prefixed a plain and easy Greek Grammar, adapted to the use of those who understand no other Language than English. By *J. Parkhurst.* With Additions by *H. J. Rose.* A New Edition, carefully revised by *J. R. Major.* Lond., 1845. gr. 8. n. 24 sh.

Flavii Josephi Opera. Graece et Latine. Recognovit *Gul. Dindorf.* Acced. indices nominum et rerum locupletissimi. Vol. I. Parisiis, Firmin Didot, 1845. 52¼ B. gr. Lex.-8. n. 4 Thlr.

Eichstädt, H. C. A., Quaestionum sex super Flaviano de Jesu Christi testimonio auctarium quartum. Orationem Aug. Confess. sacram ex lege benef. Lynkeriani d. 30 Maji hab. indicit. Jena, Bran. 1845. 4. 4½ Ngr.

[On a passage in St. Pauli Epistle to the Colossians, in *Class. Mus. VIII.* p. 210. Conjecturen über einige Stellen des Justinus Martyr, ebend. 1845 Vol. II. 1. p. 118. Justinii opera ed. Otto, I. II. (42. 43.), Otto, De Justinii M. scriptis et doctrina (Jena, 1841), *Semisch,* Justin der Märtyrer (40. 42) rec. von *Schnitzer* in Jen. LZ. N. 68. 69. 71. 72. Justinii opp. ed. Otto u. Epist. ad Diogn. ed. Otto (45) rec. in Münchh. gel. Anz. N. 231—234. Sancti patris nostri Gregorii, vulgo Nazianzeni, archiep. Constant., Opera omnia quae extant vel eius nomine circumferuntur. Edente et accurante *A. B. Caillau.* Tom. II. (Paris, 1840. Fol., Tom. I. Paris, 1778.) rec. von *Villemain* in Journ. des Sav. juill. p. 385—398. Eusebii Pamph. eclogae proph. evangel. praepar. ed. *Gaisford* (42. 43.) rec. von *Hänell* in Götting. Anz. St. 4. S. 33—38. und von *Schneidewin* ebend. St. 64. S. 641—645.]

Sämmtliche Werke der Kirchenväter. Aus dem Urtexte in das Deutsche übersetzt. Kempten, Kösel'sche Buchhandl. 1845. 33. Bd. (Ephraem aus Syrien.) 405 S. gr. 8. à 25 Ngr.

Beredtsamkeit der Kirchenväter. Nach *Joh. Ant. Weissenbach* übers. u. bearb. von *M. A. Nickel* u. *Jos. Kehrein*. 4. Bd.: Patrologie. Ein Beitrag zur christl. Literaturgeschichte. Regensburg, Manz. 1845. XII u. 820 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Des heil. Kirchenvaters Ephräms ausgewählte Schriften. Aus dem Griechischen u. Syrischen übers. von *P. Pius Zingerle*. 1. Bd. (Bekenntnisse u. Reden üb. die vier letzten Dinge.) 1. Liefer. Innsbruck, Wagner'sche Buchh. 1845. XXII u. 128 S. gr. 8. 15 Ngr.

Justini Philosophi et Martyris Apologia prima. Edited, with a Corrected Text, and English Introduction and Notes, by the Rev. *W. Trollope*. Cambridge, 1845. 160 S. gr. 8. 7 sh. 6 d.

Otto, J. C. Th., De epistola ad Diognetum S. Justini philos. et martyris nomen prae se ferente. Jenae, Mauke. 1845. 92 S. 8. 15 Ngr.

Origenis Opera omnia quae Graece vel Latine tantum exstant et ejus nomine circumferuntur. Ex variis editionibus et codicibus manu exaratis, Gallicanis, Italicis, Germanicis et Anglicis collecta, recensita atque annotationibus illustrata, cum vita auctoris et multis dissertationibus. Ediderunt Car. et Car. Vincent. de la Rue. Denuo recens. emend. castigavit *C. H. E. Lommatszsch*. Tom. XVIII. Origenis contra Celsum librorum Pars I. Ex nova editionum Paris. Cantabrig. atque Amstelod. recognitione. 23½ B. Tom. XXII et XXIII. Origenianorum Pars I. et II. Ex nova editionum Rothomag. Colon. atque Paris. recognitione. 49 B. Berlin, Haude et Spener. 1845 u. 1846. kl. 8. à 1 Thlr. 22½ Ngr.

Oeuvres de St.-Denys l'Aréopagiste, traduites du grec, précédées d'une Introduction par l'abbé *Darboy*. Paris, Saguier et Bray. 1844. 33 B. gr. 8. 7 fr.

Meier, Geo. Aug., Dionysii Areopagitae et mysticorum saeculi XIV. doctrinae inter se comparantur. Dissertatio. Halle, Lippert u. Schmidt. 1845. 42 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Le Opere di S. Giovanni Crisostomo, translate dal greco originale nella nostra volgar favella da *Bern. Bellini*. Vol. I. disp. 1 et 2. Casalmaggiore, Bizzarri. 1844. 6 B. gr. 8. à 1 L. 30 c.

S. Joannis Chrysostomi Homilia in ramos palmarum. Slovenice, latine et graece cum notis criticis et glossario ed. *Fr. Miklosich*. Accedunt epimetra duo ad historiam Serbiae spectantia. Wien, Beck. 1845. VIII u. 72 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Thilo, C., Commentarius in Synesii hymnum secundum v. 1—XXIV. scriptus. Univ.-Progr. 1842. 42 (46) S. u. Desslb. Comment. ad Synesii hymnum secundum v. XXII—XXIV. de triplici silentio philosopho mystico. Univ.-Progr. 1843. 20 S. Halle, Waisenhausbuchh. gr. 4.

Jager, Histoire de Photius, Patriarche de Constantinople, auteur du schisme des Grecs, d'après les monuments originaux, la plupart encore inconnus, accompagnée d'une Introduction, de Notes historiques et de Pièces justificatives. Paris, Vaton. 1844. XLIV u. 468 S. gr. 8. 7½ fr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846, 1. S. 16—21.]

Catena Aurea: Commentary on the Four Gospels, collected out of the Works of the Fathers. By *S. Thomas Aquinas*. Vol. 4. P. 1. St. John. Oxford, 1845. 566 S. gr. 8. 10 sh. 6 d.

3. Römische Schriftsteller und Erläuterungsschriften derselben.

Streuber, Guil. Theod., De Inscriptionibus, quae ad numerum Saturnium referuntur. Zürich, Mayer u. Zeller. 1845. 60 S. Lex. 8. 15 Ngr. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 122.]

Caesaris Augusti Index Rerum a se gestarum s. Monumentum Ancyranum ex reliquiis Graecae Interpretationis restituit *Joa. Franzius*, commentario perpetuo instruxit *A. W. Zumptius*. Berolini, ex libr. G. Reimeri. 1845. 120 S. mit 8 Tafeln. gr. 4. 1 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846 Hft. 2. S. 41 ff.]

Zumpt, Aug. Wilh., De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus commentatio epigraphica. Praemissa est de ratione condendi corporis Inscriptionum Latinarum brevis expositio. Berlin, Schröder. 1845. 6¼ B. gr. 4. n. 15 Ngr.

Göttling, C. W., Funfzehn röm. Urkunden auf Erz u. Stein, nach den Originalen neu verglichen u. herausgegeben. Halle, Waisenhausbuchh. 1845. 4 u. 79 S. gr. 4. 2 Thlr. [Enthält: Lex de XX Quaestoribus, S. 7—11., Lex Fundania (Plebiscitum de Termensibus Pisis maioribus), 11—19., Lex regia Vespasiani, 20—24., Edictum de Bacchanatibus; 27—29., Lex Thoria agraria (Fragmente), 30—35., Fragmente der Lex Servilia, 36—43., Fragmente einer Lex iudiciaria (Plautia?), 44—49., Senatus cons. Lutatianum de Asclepiade Clazomenio sociisque, 50—58., Die Herakleischen Tafeln, 59—66., Lex Pagana Pagi Herculanee, 69—71., Senatsdecret von Veji, 72—74., Senatsdecret von Tergeste, 74—79. Anz. in Leipz. Repert. 1846, 2. S. 46—54.]

Ein Beitrag zum Verständniss der röm. Stein-Inschriften, herausgeg. auf Unkosten von Freunden der Alterthumskunde mit der Widmung des Ertrags für den histor. Verein in Steiermark. Prag, Thabor. 1844. 49 S. 8. 12 Ngr.

Rappenegger, Th. W., Die Römischen Inschriften, welche bisher im Grossherzogthum Baden aufgefunden wurden, zusammengestellt. Gym.-Progr. Mannheim, 1845. 44 S. gr. 8.

Guarini, R., Dichiarazione di un cippo letterato dell' antica Casina. Napoli, 1844. 19 S. 8.

Letronne, Observations historiques et géographiques sur l'inscription d'une borne milliaire, qui existe à Tunis. Paris, 1845. 8.

[Projets et Rapports relatifs à la publication d'un Recueil général d'Epigraphie Latine (Paris, 1844. 35 S. 8.). s. Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 11. **Egger**, Rapport sur le Recueil général des Inscriptions latines, in Gailhabaud's Revue archéol. livr. 2. (May 1844) p. 107—116. **Osann**, Epigraphica, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 81. 139. 143. **Arnth**, Zwölf röm. Militärdiplome (44) rec. von *K. F. Hermann* in Götting. Anz. St. 43. S. 419—426. u. in Krit. Jahrb. f. deutsche Rechtsw. 1845. 8. S. 742. **Labus**, Ricerche sui monumenti epigrafici antichi tuttora esistenti nella città e provincia di Milano, in Giorn. dell' Instituto Lombardo fasc. 30. p. 295—306. Nota sur un' ara votiva di Bollendorf, interpretato dal cav. *De la Hesse-Mouturie*, anz. von *Labus* ebend. fasc. 26. p. 263—266. Latein. Grabinschrift erklärt von *Henzen* in Bullet. dell' Inst. arch. 1844 N. X. XI., ausgezogen in Zeitschr. f. Alterthw. N. 29. Eine lat. Grabinschr. aus Rom (Minucius C. Triginta in agro et viginti quinque in fronte posuit) falsch gedeutet in Journ. des Débats 1. Aug. 1845, s. Jen. LZ. N. 240. *G. Minervini*, Brevi Osservazioni intorno a tre iscrizioni che sono presso Napoli, in Bullet. arch. Napol. 1843—44 p. 42—45. *Derselbe*, Iscrizione latine, ebend. p. 66. 67. *Ders.*, Notizia di una latina iscrizione trovato presso Baja, ebend. p. 83. 84. *G. Henzen*, Iscrizione delle colonne di marino rinvenute alle Marmorata, in Bullet. d. Inst. arch. T. XV. (1843) p. 333—346. *M. P. Merimée*, Inscriptions romaines de Baena, in Gailhab. Revue arch. livr. 3. (juin 1845) p. 167—181. *De Saulcy*, Inscription découverte en 1842 à Marsal, ebend. livr. 8. p. 493—496. *Caillier*, Découverte de deux colonnes miliaires sur la frontière du Maroc, suivi d'Observations de *M. Letronne*, ebend. livr. 3. p. 182—187. *Roth*, Die röm. Inschriften des Kantons Basel (in Mittheil.

der Baseler Gesellsch. 1843) rec. von *K. F. Hermann* in *Götting. Anzz. St.* 151. Dieselbe Schrift u. *Vischer*, Die Grabbügel in der Hardt (in *Antiquar. Mittheil. aus Basel* 1843), rec. von *Waltz* in *Tübing. Kunstbl.* N. 24—26. *Th. Mommsen*, Ueber die Sacerdotalfasten aus *Bovillae* (10 Fragmente, wovon bisher Cardinali nur drei bekannt gemacht hatte) in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 65. *Preller*, Inschrift aus *Cora*, ebend. N. 99. *L. von Jan*, Vermuthungen über die ursprüngl. Gestalt einer Inschrift (aus *Lersch Centralmuseum* N. 59.), ebend. N. 100. *Janssen*, Een Romeinsche Tegel voorzien van Latijnsch cursiefschrift (44) anz. in *Götting. Anzz. St.* 79., und von *Massmann* in *Jbb. f. wiss. Krit.* 1844, II. N. 95., der daher eine Bestätigung für die Aechtheit der siebenbürgischen Wachstafeln entnimmt. *Huschke*, Ueber die in Siebenbürgen gefundenen Wachstafeln, in *Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss.* XII, 2. S. 173 bis 219. *J. F. Massmann*, *Libellus aurarius s. Tabulae ceratae et antiquissimae et unicae Romanae in fodina auraria apud Arudbanyam, oppidulum Transsylvanum, nuper repertae* (*Leipz. Weigel.* 1841. VIII u. 153 S. 4.) und *F. X. Hene*, Beiträge zur Dacischen Geschichte, nebst Abbild. einiger merkwürd. Monumente des Alterthums (*Hermannstadt*, 1836. VI u. 207 S. 8.), getadelt in *Wiener Jahrb. d. Lit.* 110. S. 51 bis 80. u. 111. S. 81—119. *Chr. Fr. B. Augustin*, Das Diptychon consulare in der Domkirche zu Halberstadt, in *Thüring. antiquar. Forschungen* VII, 2. S. 60—86.]

Römische Dichter in neuen metrischen Uebersetzungen, herausgeg. von *G. L. F. Tafel*, *O. N. v. Osiander* u. *G. Schwab*. Stuttgart, Metzler. 1845. gr. 16. 38. Bdchen.: Die Plautinischen Lustspiele, in Trimeter übersetzt von *K. Mor. Rapp*. 7. Bdchen.: Das Kistchen (*Cistellaria*) und *Amphitruo*. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Corsen, W. P., *De Poesi Romana antiquissima*. [De *Saliorum carminibus*.] *Commentationis praemio acad. ornatae pars selecta*. Dr.-Diss. Berlin, Nietack. 1844. 38 S. gr. 8. [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 35.]

Stahlberg, K., *Commentationis de L. Attii vita et scriptis particula*. Dr.-Diss. Halle, 1844. 38 S. 8.

[*Egger*, *Latini sermonis vet. reliquiae* (43), scharf getadelt von *Rénier* in *Revue de philol.* I, 1. p. 81—105. *Plauti comoediae tres*, ed. *Lindemann* (44) rec. von *Ladewig* in *Zeitschr. f. Alterthw. Supplem.* N. 10. 11. *Ewald*, Ueber das Punische im *Plautus* (gegen *Wex* im *Rhein. Mus.* 1843 S. 130 ff. und *Gesenius* in *Hall. LZ.* 1842 Dec.) in *Zeitschr. f. Kunde des Morgenl.* VI, 2. S. 228—244.]

Théâtre de Plaute. Traduction nouvelle, accompagnée de notes par *J. Naudet*. Tom. I et II. Paris, Lefèvre. 1845. 31 B. 18. Das Ganze in 4 Bänden.

Théâtre de Plaute, traduit de *M. Alph. Francois*, accompagné d'une notice sur la vie et les ouvrages de Plaute, de l'analyse de chaque comédie et des imitations de notre théâtre. Paris, 1845.

Plauti Bacchides. Recens. *Godofr. Hermannus*. Leipzig, Weidmann. 1845. VIII u. 101 S. 8. 18 Ngr.

Der *Curculio* des *Plautus*. Lateinisch und Deutsch. Herausgeg. von *C. E. Geppert*. Berlin, Nicolai. 1845. 91 S. gr. 8. 15 Ngr.

Die Menächmen des *Plautus*, lateinisch und deutsch, mit einer Einleitung über die Charakterrolle des Parasiten. Herausgeg. von *C. E. Geppert*. Berlin, Veit u. Co. 1845. XIII u. 129 S. gr. 8. 20 Ngr.

Le Venti, commedie di *M. Accio Plauto*, volgarizzate da *Pierluigi Donini*. Cremona, Manini. 1844. XXXII u. 192 S. gr. 8. 2 L. 6 c.

Ritschellii, Fr., *Parergon Plautinorum Terentianorumque* Vol. I. Leipzig, Weidmann. 1845. XXXII u. 638 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr. [Anz. von *F. W. Schneidewin* in *Götting. Anzz. St.* 163.]

Ritschl, Fr., *Atheteseon Plautinarum liber I. Gelegenheitsschrift bei Versamml. der deutschen Philologen zu Dresden. Bonn, 1844. 46 S. 4.* [Beschäftigt sich nur mit dem Trinummus. anz. in *Zeitschr. f. Alterthw. N. 91.*]

Ritschl, Fr. W., *Commentat. de interpolationibus Trinummi Plautinae. Univ.-Progr. Bonn., Georgi. 1844. 46 S. gr. 4.*

Ritschl, *Index lectt. aestiv. in univ. Rhen. a. 1845. (De tabernis Romanorum ad locum Plauti vindicandum.) Bonn. 10 S. 4.* [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw. N. 127.*]

Lindemann, *Scena Plautina ex Curcullione emendata. Gym.-Progr. Zittau, 1845. 10 S. 4.* [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw. N. 98.*]

Meier, *Ueber einige Stellen des Plautin. Trinummus. Index Lection. in Univ. Halensi per aestatem a. 1845. habendarum. VIII S. gr. 4.*

Movers, F. C., *Die Panischen Texte im Poenulus des Plautus kritisch gewürdigt u. erklärt. Auch u. d. Tit.: Phönizische Texte. 1. Thl. Breslau, Aderholz. 1845. 147 S. 8. 25 Ngr.*

Loman, Joh. Bernh., *Specimen critico-literarium in Plautum et Terentium. Dr.-Diss. Amsterdam, 1845. 104 S. gr. 8.* [Anz. in *Heidelb. Jahrb. Septbr. S. 791.*]

Des P. Terentius Afer Lustspiele, übers. von Fr. Jacob. Berlin, Reimer. 1845. VI u. 380 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Herbst, J., *Scenen aus den Lustspielen des Terenz (metrisch verdeutsch). Gym.-Progr. Duisburg, 1843. 21 S. gr. 4.* (Andr. I, 1. Eun. I, 1. 2. III, 1. Heaut. I, 1. Adelph. III, 3. V, 3. 4.)

P. Terentii Andria; variorum notis suisque illustr. L. Quicherat. Paris, Hachette. 1845. 3 B. gr. 12. 75 c.

Jacob, Fr., *Uebersetzung von Terenzens Andria. Nebst Anhängen. Gym.-Progr. Lübeck, 1844. 42 S. 4.*

L'Eunuque, comédie de Térénce, traduite par Mich. Carré. Paris, Paulier. 1845. 2 B. gr. 8. 60 c.

[*Königshoff*, *De ratione Terentii in fabulis graec. latine convertendis* (44) anz. in *Zeitschr. f. Alterthw. N. 16.* *K. W. Nitzsch*, *Ueber Cato's Buch vom Landbau, ebend. N. 62—64.* *Van Heusde*, *Studia crit. in Lucilium u. Epistola ad Hermannum* (42. 44.) rec. von *Gerlach* in *NJbb.* 43, 371—388. vgl. *Hermann* in *Götting. Anz. St. 184.* *Gerlach*, *Lucilius u. die röm. Satura* (44) anz. in *Zeitschr. f. Alterthw. N. 29.* *Siebelis*, *Quaest. Lucretianae* (44) anz. ebend. N. 31., rec. von *Thomas* in *Münchn. gel. Anz. N. 43. 44.*]

Satires de C. Lucilius, fragmens revus, augmentés, traduits et annotés pour la première fois en français par E. F. Corpet. Paris, Panckoucke. 1845. 18 B. gr. 8. 14 fr.

Lucrece. De la Nature des choses, poëme, traduit en prose par de Pongerville. Suivi d'un resumé du système physique d'Epicure et de Scholies. Paris, Lefèvre. 1845. 16 B. 18.

Altenburg, Fr. Guil., *Adnotationes ad T. Lucretii Cari aliquot locos carminis de rerum natura. Gym.-Progr. Schleusingen, 1845. 23 S. 4.*

Poetarum aliquot Latinorum carmina selecta carminumve partes. Scholarum causa seorsum describenda curavit J. N. Madvigius. Kopenhagen, Gyldendal. 1843. II u. 112 S. 8. [Stücke aus *Lucret.*, *Catull.*, *Tibull.*, *Propert.*, *Ovidii Heroid.* et *Amorr.*, *Lucan.*, *Juvenal.*, *Martial.* Rec. von *Siebelis* in *Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. N. 11.*]

Pfefferkorn, *De eloquentia apud Romanos et de oratoribus Romanis, qui usque ad Augusti principatum floruerunt, eorumque fragmentis. Part. I. (De origine et progressu eloquentiae Romanae.) Gym.-Progr. Königsberg i. d. N. 1844. 18 (10) S. 4.*

M. T. Ciceronis opera quae supersunt omnia ex recens. J. Casp. Orellii. Editio altera emendatio. Curaverunt J. Casp. Orellius et J. Geo.

Baiterus, Vol. I et III. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1845. VIII u. 506, LXIV u. 783 S. Lex.-8. à 2 Thlr. 20 Ngr. [Das vollständ. Werk erscheint in 4 Bden. innerhalb dreier Jahre. Vol. V, 1. 2. (Scholiastae) u. VI. VII. VIII. (Onomasticon) erscheinen nicht in neuer Auflage.]

Baiter, *Jo. Geo.*, Varietas lectionis ad Rhetoricorum ad Herennium libros IV e sex codicibus enotata. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1845. IV u. 66 S. 4. 21 Ngr.

Klein, *J. Jos.*, De Fontibus Topicorum Ciceronis. Dr.-Diss. Bonn, Krüger. 1844. 62 S. gr. 8. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 43.]

Ciceronis orationes. Superiorum interpretum commentariis suisque adnotationibus explanavit *Car. Halm*. Vol. I. Pars II.: Oratio pro P. Sestio. — Pars III.: In P. Vatinius testem interrogatio. Leipzig, Köhler. 1845. VI u. 339, VI u. 126 S. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. u. 15 Ngr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846 Hft. 6.]

Nauck, Rede des M. Tull. Cicero für den Dichter Archias, nach einer neuen Constitution des Textes übersetzt u. erklärt. Als ein didakt. Specimen mitgetheilt. Gym.-Progr. Cottbus, 1844. 38 S. 4. (Enthält das 1. Capitel.)

Brückner, Cicero num Catilinam repetundarum reum defenderit. Gym.-Progr. Schweidnitz, 1844. 11 S. 4.

Keller, Nonnulla de Ciceronis oratione pro M. Marcello. Gym.-Progr. Ratibor, 1845. 36 (22) S. 4.

Mittermayer, *Jos.*, Beitrag zur Erklärung einiger Stellen in der zweiten philippischen Rede des Cicero. Gym.-Progr. Aschaffenburg, 1845. 32 S. gr. 4.

Schirlitz, De M. T. Ciceronis Philippica nona. Gym.-Progr. Wetzlar, 1844. 24 S. 4. [Observatt. criticae et variae lectt. ex duobus codd. Guelferbb.]

[Ciceroni Brutus, emend. Ellendt (44) anz. in Class. Mus. VI. p. 411 ff. *Kuniss*, Quaedam de Cic. libb. de orat. (43) anz. in NJbb. 45, 179. Cicer. Reden für Milo u. für Roscius aus Am. von *Osenbrüggen* (41. u. 44.) u. Cic. orat. pro Sulla expl. *Halm* (44) rec. von *L. von Jan* in Münchn. gel. Anzz. N. 139—144. Rede f. Roscius von *Osenbrüggen* rec. von *Jordan* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 82. 83., von *Rein* in Hall. LZ. N. 283., von *Rauchenstein* in *Magers Revue* August S. 138 ff. Cic. pro Sulla von *Halm*, rec. von *Rauchenstein* ebend. Sept. S. 233 ff. *Keller*, Semestrium libri VI (44) rec. von *Schmidt* in Krit. Jbb. f. deutsche Rechtswiss. 1844, 8. S. 678—709., von *Rein* in Jen. LZ. N. 157—159., von *Mommsen* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 136—139. *Osenbrüggen* u. *Gliemann*, Uebersetzungsproben aus Cic. Reden (für Q. Roscius u. für S. Roscius) in NJbb. Supplem. 11, 4. S. 554—616. *Büchner*, Comment., Ciceronem orationis pro Archia p. auctorem non esse (39. 41.) anz. in NJbb. 44, 226—232. *Gebhardt*, Observv. in Cic. oratt. de lege agr. (44) anz. in NJbb. 44, 117. *O. Zeyss*, Was ist von der Behauptung des Plutarch (vit. Cic. 8.), dass Verres zur Erlegung von nur 750000 Drachmen verurtheilt worden sei, zu halten? in Zeitschr. f. Alterthw. N. 25. 26.]

Mémoires en confutation des ouvrages: I. „Degli Edifici di Roma antica par M. Canina.“ II. „De la Description de Rome par Platner“ etc. III. „Du Palimpseste de la républ. de Cicéron publié par le Card. A. Mai.“ Padua, 1844. 92 S. gr. 8.

M. T. Ciceronis Tusculanarum disputationum libri V. Ad optim. librorum fidem scholarum in usum edidit *C. F. Süpffe*. Mannheim, Basermann. 1845. VI u. 177 S. 8. 11 Ngr.

Graser, Variarum lectionum libellus, quo aliquot e Cicer. Tusc. Disp. loci emendantur, praeterea unus e Sallustii Catilina. Gym.-Progr. Guben, 1844. 16 S. 4.

Müller, *Quaestiones Tullianae*. (Bemerkk. zu Cic. de Fin. I, 6, 17. de Div. II, 3, 9. de Nat. Deor. II, 16, 43. u. III, 3, 7.) Gym.-Progr. Bromberg, 1843. 4.

I tre libri degli offici di M. Tull. Cicerone, volgarizzati dal sign. ab. Facciolati. Ediz. corretta sopra l'esemplare de l'anno 1747. Venezia, Baglioni, 1844. 192 S. gr. 12.

Des devoirs par Cicéron. Trad. nouv. par J. L. Burnouf. Paris, Delalain. 1845. 15 B. gr. 12. 4 fr.

Hildebrand, J., *Nexum sententiarum Laelii explicuit et annotationem perpetuam adiecit*. Fasc. I. Progr. des Progym. zu Sagan. 1844. 26 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 83.]

[Ciceronis Somnium Scipionis Graece expressum, recogn. atque emend. F. Brüggemann (Conitz, 1840) rec. in NJbb. 44, 122—124. L. von Jan, Ueber die Stelle in Cic. de rep. II, 5. und Sind pocula rorantia schäumende Becher? (zu Cat. Mai. c. 14.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 100. C. Feldhügel, De locis quibusdam in Cicer. libris de legibus, in NJbb. Supplem. 11, 4. S. 528—536. Cic. de officiis, rec. Stürenburg (43) rec. von L. von Jan in Münchn. gel. Anzz. N. 90 ff. Cic. Laelius, bearb. von Seyffert (44) rec. von Stahr u. Ellendt in Hall. LZ. N. 264. 265. Th. Mommsen, Die Florentiner Handschrift der Briefe des Cicero, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 98. 99. Th. Bergk, Ueber den Hercules des Polycles (zu Epist. ad Attic. VI, 1, 14.) ebend. N. 99. 100. Fr. Schneider, Observatt. de Ciceronis deperditorum librorum fragmentis, ebend. Supplem. N. 3. Philologis Germaniae commentarios tres obtulerunt Bezzenberger, Schaefer et Curtius (44) anz. ebend. N. 89. 90. Seyffert, Palaestra Ciceroniana (41) rec. von Schulz in Museum d. Rhein. Schulm. III, 1. S. 48—63.]

M. Tulli Ciceronis epistolae. Für den Schulgebrauch bearbeitet, mit histor. Einleitungen u. erklär. Anmerkungen versehen von K. Fr. Süpffe. 2. sehr. verb. Aufl. Carlsruhe, Grooss, 1845. XVI u. 383 S. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Le Lettère di M. Tull. Cicerone, disposte secondo l'ordine dei tempi; volgariz. di Ant. Cesari. Vol. II. III. Milano, Silvestri. 1845. 512 u. 524 S. 16. à 4 L. 35 c.

M. Tullii Ciceronis exulis epistolae. In usum scholarum semestrium edid. Bernardus Thiersch. Dortmund, Krüger. 1845. 7 B. 8. 10 Ngr.

Zumpt, A. Wilh., De M. T. Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem epistolis quae vulgo feruntur. Berlin, Schröder. 1845. IV u. 44 S. gr. 4. 15 Ngr. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 80. S. 638.]

Hermann, K. Fr., *Vindiciae Latinitatis epistolarum Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem*. Univ.-Progr. Göttingen, 1844. 48 S. gr. 4. Derselbe, Zur Rechtfertigung der Aechtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero u. M. Brutus. 1. u. 2. Abth. Göttingen, Dietrich. 1845. 44 u. 102 S. gr. 4. 1 Thlr. 15 Ngr. [Abth. 2. ausgezog. in Götting. Anz. St. 195—197.] Idem, *Vindiciarum Brutinarum epimetrum*. Univ.-Progr. Göttingen, 1845. 39 S. gr. 4. [Rec. von A. W. Zumpt in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 91—94.]

Kahntii, G., *Symbolae criticae in M. Tullii Ciceronis epistolas*. Gym.-Progr. Zeitz, 1844. 12 S. 4.

Schneider, Fr., *De Ciceronis fragmentis spec. V.* Gym.-Progr. Trzemesno, 1844. 15 S. 4. [Abgedr. in NJbb. Supplem. 11, 4. S. 536 bis 545.]

M. Tull. Cicero philosophiae historicus. Thesis latina quam scripsit Legeay. Paris, Périsse. 1845. 8¼ B. gr. 8.

Krämer, Pädagogische Bilder aus dem Leben und Schriften des M. T. Cicero für Jugendfreunde. Progr. der Realschule in Hamburg. 1844. 31 S. 4.

Friedemann, Fr. Traug., Kleine Ciceronianische Chrestomathie für untere u. mittlere Gymnasialclassen. Kurze Aussprüche, Erzählungen, Schilderungen, Gespräche, leichte Briefe, didaktische, rednerische u. philosophische Stücke zur Vorbereitung auf vollständige Schriften Cicero's. 3. vielfach verb. u. verm. Aufl. Braunschweig, Meyer sen. 1846. XX u. 367 S. 8.

Ley, Frc., De vita scriptisque Menippi Cynici et de satira M. Terentii Varronis Menippea. Gym.-Progr. Köln, 1843. 14 S. gr. 4.

Ritschl, Index lectt. in univ. Rhen. per hiem. a. 1845—46. habendum. De Logistoricis apud Varronem. Bonn. 14 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 128.]

Ritschl, De M. Terentii Varronis Disciplinarum libris. Bonn, 1845. 55 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 128.]

[**Huscke**, Ueber die Stelle des Varro von den Liciniern de re rust. I, 2, 9., rec. von **G. Long** in Class. Mus. 1845 Vol. II. p. 307—332. **W. A. Becker**, Zu Varro de L. Lat. V, 7. p. 47. ed. Speng., in Zeitschr. f. Alterthw. N. 124. **Labitte**, Varron et ses satires Ménippées, in Revue de deux mondes XI, 3. p. 435—468. **Oehler**, Varronis Saturar. Menipp. reliquiae (44) anz. in Münchn. gel. Anzz. N. 63., rec. von **Hertz** in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 32 ff. **Meineke**, Zu Varron. Saturar. Menippeae, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 93.]

Hertz, M., De P. Nigidii Figuli studiis atque operibus. Berlin, Oemigke. 1845. 50 S. gr. 8. n. 10 Ngr.

[**Hertz**, **Sinnius Capito** (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 53., rec. von **Mercklin** in Jbb. f. wiss. Krit. II, N. 2. **Preller**, Ueber den Grammatiker Santra (nach der in Sueton. illustr. grammat. 14. gemachten Aenderung: Huius de Lucilio libros etiam Santra comprobat), in Zeitschr. f. Alterthw. 1846 N. 6.]

Cornelius Nepos: with Answered Questions and Imitative Exercises. By **T. K. Arnold**. Part. I. London, 1845. 218 S. gr. 12. 4 sh.

[**Lieberkühn**, Vindiciae librorum iniuria suspectorum (44) rec. von **Klotz** in NJbb. 43, 53—70. **Commentarii de bellis C. Jul. Caesaris**, rec. et illustr. **C. E. Ch. Schneider**. Vol. I. (40) rec. von **Weissenborn** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 6—8. **Maury**, Examen des motifs, pour lesquels César n'a rien dit dans ses commentaires du mot célèbre qu'on lui prête: „Quid times? Caesarem vehis,“ ni de l'anecdote à propos de laquelle cette exclamation est rapportée, in Revue de philol. I, 3. p. 250—255. **Quicherat**, Sur un passage de Salluste, in Revue de philol. I, 2. p. 132 bis 145.]

C. Jul. Caesaris Commentarii de Bello Gallico. ex recens. F. Oudendorpii. With Explanatory Notes and Historical and Archaeolog. Indexes. By **C. Anthon**. New edit. London, 1844. 324 S. gr. 12. n. 4 sh. 6 d.

Bindi, Enr., Sulla vita e sulle opere di C. Giulio Cesare, discusso di etc. Prato typogr. Aldina. 1844. IV u. 160 S. 12.

Crusius, Vollständiges Wörterbuch zu den Werken des Jul. Cäsar. 2. durchaus berichtigte Ausg. Hannover, Hahn. 1845. 249 S. gr. 8. 17½ Ngr.

C. Sallustii Cr. Catilina et Jugurtha. Aliorum suisque notis illustravit Rud. Dietsch. Vol. II. Jugurtha. Leipzig, Teubner. 1846. VIII u. 630 S. gr. 12. [Vol. I. Catilina (43) krit. Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 33.]

C. Sallustii Crispi Opera. Mit Anmerkungen von **E. W. Fabri**. 2. verb. u. verm. Aufl. Nürnberg, Stein. 1845. XVIII u. 488 S. gr. 8. 1 Thlr. 22½ Ngr.

C. Cr. Sallustii Opera. With an English Commentary, and Geographical and Historical Indexes. By **C. Anthon**. New edit. revised and enlarged. London, 1845. 354 S. gr. 12. n. 5 sh.

The History of the Conspiracy of Catiline [and of the Jugurthine War. By C. Crisp. Sallustius. Translated by E. Peacock. London, 1845. 274 S. 8. n. 7 sh. 6 d.

Messerer, Explicantur loci aliquot, qui in Sallustii bello Jugurthino leguntur. Gym.-Progr. Saarbrücken, 1843. 12 S. gr. 4.

Dietsch, R., Observationes criticae in C. Sallustii Crispi Jugurthae partem extremam. Gym.-Progr. Grimma, 1845. 34 S. 4. [Anz. in NJbb. 45, 87 f.]

Virgilii Maronis Opera ad optimorum librorum fidem edidit, perpetua et aliorum et sua adnotatione illustravit, dissertationem de Virgilii vita et carminibus atque indicem rerum locupletissimum adjecit *Albertus Forbiger*. Pars I. Bucolica et Georgica atque dissertationem de Virgilii vita et carm. continens. Pars II. Aeneidos l. I—VI. continens. Pars III. Aeneidos l. VII—XII, Carmina minora et indicem continens. Editio altera aucta et plane immutata. Leipzig, Hinrichs. 1845—1846. XXX u. 506, 630, IV u. 664 S. gr. 8. 5 Thlr.

Virgilii Maronis Opera, cum Annotationibus Heynii, Wagneri, Wunderlichii, Forbigeri, aliorum. Edidit T. K. Arnold. Vol. II. Aeneidos libri I—VI. London, 1845. 146 S. gr. 8. 12 sh.

P. Mar. Virgilii carmina. Breviter enarravit *Phil. Wagner*. Leipzig, Hahn. 1845. VIII u. 423 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in Leipz. Repert. N. 25. u. in Heidelb. Jahrb. Sept. S. 793.]

Les Bucoliques de Virgile, trad. en franç. avec le texte latin en regard et des notes par A. Desportes. Paris, Hachette. 1845. 3 B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Le Bucoliche di P. Virgilio Marone, volgarizzati dal A. Drago, Genovese. Genova, 1844. 96 S. gr. 12. 1 L. 20 c.

La Bucolica di Virgilio, volgarizzata per l'abbate Gius. Jac. Ferrazzi. Bassano, 1845. 80 S. gr. 8.

The Aeneid of Virgil, with English Notes. By Ch. Anthon. Edited by J. R. Major. London, 1845. 672 S. gr. 12. 7 sh. 6 d.

Opere giovanili di P. Virgilio Marone, tradotte in versi italiani da Lor. Ricc. Trenta. Lucca, Bertini. 1844. XLIV u. 284 S. gr. 8. 4 L.

Virgile travesti en vers burlesques, par Scarron. Nouvelle édition par Ch. Fétilly. 2 vols. Paris, Mansut. 1845. 62¾ B. gr. 8. 12 fr.

Virgils Aeneide, travestirt von Alo. Blumauer. Schw. Hall, Haspel. 1845. 282 S. 16. 20 Ngr.

Siebelis, J., In Aeneidos ab Hofmanno Peerlkampio editae librum primum adnotationes. Gym.-Progr. Hildburghausen, 1845. 40 (29) S. gr. 4. [Anz. in NJbb. 45, 89 f.]

Freudenberg, J., Vindiciarum Virgilianarum specimen. Gym.-Progr. Bonn, 1845. 42 (30) S. gr. 4. [Anz. in NJbb. 45, 89—94.]

Jal, Virgilius nauticus. Examen des passages de l'Énéide qui ont trait à la marine. Paris, 1845. 8.

Cynthii Cenetensis in Virgilii Aeneidem commentarium, e Codice Ambros. biblioth. adjectis variorum notis. Mediolani, Ferreri. 1845. VIII u. 272 S. gr. 8.

Bergk, Th., Servii Cassellani. Notae ad Virgilii Aeneidem. Partic. IV. u. V. Progr. der Univers. zu Marburg. 1845. 34 u. 42 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 116.]

[Virgilii carmina ad pristinam orthographiam revocata a Ph. Wagnero (41) rec. von Lersch in Zeitschr. f. Alterthw. N. 43. 44. Virgil. Aeneid. libri, ed. Hofman-Peerlkamp (44) rec. von Jahn in NJbb. 43, 3—53. u. von Ladewig in Jen. LZ. N. 86—89. Lersch, Antiquitates Virgil. (43) anz. in Class. Museum N. V. Deichmann, Loci quibus Virg. et Ovidius primam lucem noctemque descripserunt (44) anz. in NJbb. 43, 230. Virgil, Tasso u. Raphael (aus Blackwood's Magazine) in Hamb. krit. u. lit.

Blättern N. 67—69. *Dübner*, Notice d'un manuscrit de Probus sur Virgile, fragment inédit de ce grammairien, in *Revue de philol.* I, 1. p. 16—27. vgl. *Bergk* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 33. und *Dübner* auf dem Umschlag des 6. Hefes derselb. *Zeitschr.* Dazu gehört: *Bergk*, *Anecdolum Parisinum*, in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 11. u. 14—17. u. *Hertz* ebend. N. 50.]

Q. Horatii Flacci carmina, expurgata, cum adnotat. ac perpetua interpretatione J. *Juvenci*. Nov. edit. accuratiss. 2 voll. Paris, Aillaud. 1845. 25¼ B. gr. 12.

Q. Horatius Flaccus sämtliche Gedichte, in der Versart des Originals übersetzt von K. *Geo. Neumann*. Mit gegenüberstehendem Urtext. Trier, Troschel. 1845. XII u. 440 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.; deutsche Uebersetzung allein 1 Thlr.

Des Q. Horatius Flaccus lyrische Dichtungen. Im Versmaasse der Urschrift übers. u. mit kurzen Erläuterungen versehen von C. *Hoffmann*. Dillingen, Friedrich. 1845. XI u. 232 S. 12. 11¼ Ngr. [Rec. von *Obbarius* in *NJbb.* 44, 273 ff. u. in *Münchn. gel. Anzz.* N. 140.]

The Epodes, Satires, and Epistles of Horace. Translated by the late Rev. F. *Howes*. London, 1845. 302 S. 8. 6 sh. [Anz. in *Classical Museum* IX. p. 315 f.]

The Sapphic Odes of Horace. Translated into nearly corresponding English Verse with the Original Text. By the Rev. J. *Peat*. London, 1845. 118 S. gr. 12. 3 sh. 6 d.

The Classical Students Translation of Horace; or, the Works of Qu. Horatius Flaccus, translated for Classical Students, on the principles of the Middle System of teaching Classics. By H. P. *Haughton*. London, 1844. 406 S. 8. n. 8 sh.

Marchetti, *Giov.*, Odi XV di Q. Orazio Flacco, volgarizzate. Reggio, Torreggiani. 1844. 32 S. gr. 16.

Q. Horatii Flacci Epistolas commentariis uberrimis instructas edidit S. *Obbarius*. Fasc. VI. cont. Epistolas XIII—XVI. Leipzig, G. *Wigand*. 1845. 12 B. Lex.-8. n. 1¼ Thlr. I—VI.: n. 5 Thlr. 25 Ngr.

Düntzer, H., Kritik u. Erklärung der Horazischen Gedichte. 5. Thl.: Nachträge u. Berichtigungen, mit besond. Berücksichtigung von *Orelli's* 2. Ausgabe. Register. Braunschweig, Meyer sen. 1846. XIV u. 346 S. gr. 12. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Herzog, Chr. G., Observationum Part. XVI., in qua disputatur de carm. Horat. I, 1. consilio et argumento. Gym.-Progr. Gera, 1845. 8 S. 4. — Observationum Particula XVII., in qua praeparatur novae conjecturae de Carminis Horat. I, 1. versu paenultimo excusatio. Gera, 1845. 8 S. 4.

von *Jan*, Adnotationes ad Horat. Od. I, 1. Schweinfurt, 1845. s. *Pädagogik*.

Aschenbach, G., Interpretatio nonnullorum Horatianorum locorum (Od. II, 1, 1—8. III, 16, 29—32. III, 24, 1—8.) tentata. Gym.-Progr. Ilfeld, 1844. 22 S. 4.

Petrenz, Observationes in Horatii carminum aliquot locos. Gym.-Progr. Gumbinnen, 1844. 23 S. 4.

Martin, De aliquot Horatii carminibus commentat. crit. Gym.-Progr. Posen, 1844. 21 S. gr. 4.

Anton, Aug. Fr. *Mor.*, De interpretatione locorum quorundam, quibus siderum mentionem facit Horatius. Gym.-Progr. Rossleben, 1844. 30 S. gr. 4.

Voigt, J. A., Nugarum grammaticarum particula I. Progr. des Pädagog. zu Halle. 1844. 54 S. 4. [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 35.]

Dillenburger, W., Horatiana. Particula II. Gym.-Progr. Emmerich, 1845. 41 (28) S. gr. 4.

Schiller, Horatiana. Gym.-Progr. Schwerin, 1844. 38 S. 4. [Anz. in NJbb. 44, 236.]

Arnold, Th., Quaestionis de Horatio Graecorum imitatore particula. Dr.-Diss. Halle, 1845. 29 S. 8.

Berning, H., Dissert. de satirica poesi Q. Horatii Flacci collata cum satirica poesi D. Jun. Juvenalis. Gym.-Progr. Recklingshausen, 1843. 20 S. gr. 4.

Horatii Satir. I. 9. enarravit J. A. C. van Heusde. Trajecti ad Rh. (Leipzig, Weigel.) 1845. 58 S. gr. 8. 10 Ngr.

Schneidewin, F. G., Brevis disputatio de loco Horatii Serm. II. 3, 18 seqq. 4. Univ.-Progr. Göttingen, Dieterich. 1845. 11 S. 4. 3 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Ockmann, De Damasippo Horatiano. Gym.-Progr. Oppeln, 1843. 16 S. gr. 4.

Gröbel, Editionis Horatii a Ch. D. Jani curari coeptae absolvendae spec. IV. Gym.-Progr. Dresden, 1845. 39 S. 8. [Anz. in NJbb. 45, 178.]

[Horatii opera, recogn. *Dillenburger* (44), Horat. rec. *Orellius* (44), *Düntzer*, Kritik u. Erklärung 4. Thl. (44), *Weber*, Horatius als Mensch u. Dichter (44) rec. von *Obbarius* in NJbb. 44, 259—283. Horaz Satiren von *Heindorf-Wüstemann* (43), *Streuber*, Chronologie der Horaz. Dichtungen (43), *Weichert*, Lectt. Venus. (43), *Düntzer*, Kritik u. Erkl. 3. Thl. (43) rec. von *Lübker* in Jen. LZ. N. 58. 59. Hor. Satiren von *Heind.-Wüstemann*, rec. von *Prantl* in Münchn. gel. Anzz. N. 6—9. *Düntzer*, Kritik u. Erkl. 4. Thl., rec. von *Fürstenau* in Zeitschr. f. Alterthw. 1846. N. 6. *Weber*, Horaz als Mensch u. Dichter, rec. von *Grotefend* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 116. 117. *Walckenaer*, Histoire de la vie et des poesies d'Horace (40) rec. von *Dillenburger* in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. III, 4. S. 347—363. *Teuffel*, Charakteristik des Horaz (43) rec. von *C. Passow* in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II, N. 86. 87. *Teuffel*, Die Abfassungszeit der Horaz. Gedichte neu untersucht, im Rhein. Mus. IV, 1. S. 93—119. *Teuffel*, Ueber die Abfassungszeit der Horaz. Epoden, in Zeitschr. f. Alterthw. 1844 N. 64—68. u. 1845 N. 75 bis 77. *Von Trautvetter*, Ueber das Zeitalter des Horaz u. die Zeitalter überhaupt, in NJbb. Supplem. 11, 4. S. 545—553. *Lachmann*, Horatiana, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 61. 62. *Funkhünel*, Zu Horat. Sat. II, 3, 9., ebend. N. 40. *Jahn*, De Hor. carmine primo (45) anz. in NJbb. 43, 462., in Zeitschr. f. Alterthw. N. 88. u. in Hall. LZ. IntBl. N. 244. *Blackie*, Specimen of a translation of the odes of Horace, in Class. Mus. V. p. 235. *Schmidt*, De verborum demovere et dimovere discrimine (44) anz. in NJbb. 44, 243. *Jeep*, Horatii loci duo e Sat. I, 3 (41) und Ratio elisionum Hor. explicata (44) anz. in NJbb. 43, 365—368. *Gernhard*, De composit. carmm. Hor. IV. (44) anz. in NJbb. 43, 364. *Eckert*, Beleucht. der Hor. Epistel an die Pisonen (44) anz. in NJbb. 44, 118.]

Legris, Jul., Rome, ses novateurs, ses conservateurs et la monarchie d'Auguste. Etudes historiques sur Lucrèce, Catulle, Virgile, Horace. 2 Vols. Paris, compt. des impr. unis. 1846. 68 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 15 fr.

[*Völker*, Comment. de C. Corn. Galli vita et scriptis (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 68.]

Catulle. Traduction nouv. par *Denaufried*. Tibulle, trad. de *Mirabeau*. Properce, trad. de *Delongchamps*. Paris, Lefèvre, 1845. 17 $\frac{1}{2}$ B. 18.

Dressel, O., Tibulli lib. I. carm. 1., vertit et commentario instruit. Gym.-Progr. Wolfenbüttel, 1842. 24 (17) S. 4. [Anz. in NJbb. 43, 367.]

Rigler, Annotationes ad Tibullum. Part. III. [ad lib. II. carm. 4. 5 6. et lib. IV.] Gym.-Progr. Potsdam, 1844. 40 S. gr. 4.

Sex. Aurelii Propertii Elegiarum libri IV. Codicibus partim denuo collatis, partim nunc primum excussis. recensuit, libr. mss. Groningani, Guelferbytani, Hamburgensis, Dresdensis, Vossiani, Heinsiani, edit. Regiensis, excerptorum Puccii, exemplaris Perrejanii discrepantias integras

addidit; quaestionum Propertianarum libris tribus et commentariis illustr. Guil. Ad. B. Hertzberg. Halle, Lippert u. Schmidt. Tom. III, 1. 2. Commentarii. 1845. 242 u. 316 S. gr. 8. n. 3 Thlr. I—IV. 5 Thlr. [Tom. I. II. anz. in Class. Mus. VI. p. 411 ff., rec. von H. Keil in Zeitschr. f. Alterthw. N. 65—67.]

Fürstenau, Quaestiones Propertianae. Gym.-Progr. Rinteln, 1845. 23 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 88.]

[Ovid's Heroiden, übertragen von Henning (44) rec. von Hertzberg in Zeitschr. f. Alterthw. N. 71. Henning, Probe einer metr. Uebersetzung der Ovid. Heroiden (Her. 15.) in NJbb. Supplem. 11, 4. S. 627 bis 632. V. Lörs, Ueber die Aechtheit der 15. Epistel des Ovid, in Rhein. Mus. IV, 1. S. 40—48.]

P. Ovidii Nas. Metamorphoses. Nach Vossens Auswahl. Mit erklär. Einleitungen und mit einem mytholog. u. geograph. Register. Zum Gebrauch für Schulen herausgegeben von F. S. Feldbausch. Neue Ausgabe. Carlsruhe, Müller. 1844. 24 $\frac{1}{8}$ B. gr. 8. 15 Ngr.

Billerbeck, Jul., Vollständiges Wörterbuch zu den Verwandlungen des Ovidius Naso. Neu bearb. von G. Ck. Crusius. 2. verb. u. vielfach umgearb. Ausg. Hannover, Hahn. 1845. 4 u. 392 S. gr. 8. 25 Ngr.

P. Ovidii Nasonis Fastorum libri VI, Tristium libri V, ex Ponto libri IV et libellus in Ibis. Ad usum regiarum scholarum. Taurini, ex typografia regia. 1844. 308 S. gr. 12.

Lindemann, Fr., Nux elegia, quae inter Ovidiana circumfertur, commentario illustrata. Gym.-Progr. Zittau, 1844. 15 S. gr. 4.

Caesaris Augusti Index rerum a se gestarum sive Monumentum Ancyranum, sex reliquiis Graecae interpretationis restituit Joan. Franzius. Commentario perpetuo instruxit A. W. Zumptius. Berlin, Reimer. 1845. 120 S. gr. 4. mit 8 Tff. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846, 2. S. 41—46.]

[Egger, Examen crit. des Historiens anc. de la vie et du règne d'Auguste (44) rec. von Weil in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 87. 88. u. von Bähr in Heidelb. Jbb. 1845, 1. N. 8. S. 116—128.]

Mercklin, Lud., De Fenestella historico et poeta. Gym.-Progr. Dorpat (W. Gläser's Verlag), 1844. gr. 4. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

L'Etna de Lucilius junior, suivi d'un fragment de Cornelius Severus sur la mort de Cicéron et du Panégyrique de Pison, par Salvius Bassus. Traduction nouvelle par Jules Chenu. Paris, Panckoucke. 1845. 6 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8.

[Livius von Alschefski. I. II. (41. 44.) rec. von Otto in Zeitschr. f. Alterthw. N. 117—119. vgl. Münchn. gel. Anz. N. 1843 N. 80—83. u. NJbb. 35, Hft. 4. u. 39. Hft. 3. Livii histor. II. XXIII. et XXIV. recogn. Fabri (40) u. Fabri, Emendantur ex Livii libro XXVI. loci circiter centum (42) rec. von Bessler in Zeitschr. f. Alterthw. N. 57. 58.]

The History of Rome, by Tit. Livius; with English Notes, Marginal References and Various Readings. By C. W. Stocker. Vol. I. Part. I. The First Decade. Oxford, 1844. 416 S. gr. 8. 12 sh.

Décadas de T. Livio, traducidas al castellano por Fr. P. de Vega, corregidas y aumentadas considerablemente por Arn. Brinkmann. Tom. I—V. Madrid, Hurtado. 1844. 4. 120 Rs.

Le Deche di Tit. Livio, volgarizzamento del' buon secolo, corretto dal Frc. Pizzorno. Disp. 1—6. Savona, Sambolino. 1842—43. gr. 16. 9 L. 6 c.

Welz, Ed., Emendationes Livianae. Dr.-Diss. in Breslau. Neustadt, Gross. 1844. 72 S. gr. 8.

Seidel, Adnotationes ad Livii locos lib. XXI, 36, 7. 8. 28, 7—10. 28, 1—3. 31, 4. et de usu quodam particulae aut. Gym.-Progr. Glogau, 1844. 16 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 83.]

Kreizner, De propria orationis Livianae indole, proprio maxime adjectivorum usu. Gym.-Progr. Hadamar, 1845. 36 S. 4.

M. Manilius Himmelskugel, lateinisch und deutsch. Im Versmaass des Orig. zum ersten Male übersetzt u. mit Anmerk. begleitet von *Jos. Merkel*. Aschaffenburg, Pergay. 1844. 4 u. 67 S. gr. 8. 7½ Ngr. [Rec. von *Obbarius* in NJbb. 44, 410—413. vgl. 44, 111. anz. von *Wilhelmi* in Heidelb. Jbb. Septemb. S. 796.]

Le Favole di Fedro, ripurgate; in volgar prosa toscana recate a riscontro del testo latino ed illustrate con note per *Seb. Zappala*. Bassano, Remondini. 1844. 288 S. gr. 12.

[*Collmann*, Index Phaedrianus (41) anz. in NJbb. 43, 230. *Tross*, De codice quo continetur Phaedri paraphrastes (44) anz. von *Lersch* in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. III, 2. S. 208 ff.]

[*Dübner*, Un mot sur Valère Maxime. (Vertheidigung der Aechtheit des Valer. Maximus gegen einen von Quicherat ausgesprochenen Zweifel.) in Revue de philol. I, 3. p. 260—263. *Th. Bergk*, Valerius Maximus (gegen Grotefends Ansicht, dass das 10. Buch von Verrius Flaccus herühre) in Rhein. Museum IV, 1. S. 120—130. *Calmberg*, Spec. novae edit. Valerii Max. (44) anz. in NJbb. 44, 458. *Fechter*, Die Amerbach, Abschrift des Velleius Paterc. (44) anz. von *Hand* in Jen. LZ. N. 113. u. von *Wilhelmi* in Heidelb. Jbb. Septemb. S. 789.]

L. Ann. Senecae Dialogi IX, ad Lucilium naturalium quaest. libri VII, Ludus de morte Claudii. Ad libros mss. et impressos recens. commentarios crit. subiecit quinque fragmenta addidit *C. Rud. Fickert*. (L. A. Senecae Opera. Vol. III.) Leipzig, Weidmann. 1845. XII u. 745 S. gr. 8. 4 Thlr.

L'économie rurale de Cofumelle. Trad. nouv. par *M. L. Dubois*. Tom. I. et II. Paris, Panckoucke. 1845. 22½ u. 29½ B. gr. 8. 8 à 7 fr.

Satires de Perse, avec la traduction en vers par *N. L. Hachette*. Paris, Tresse. 1845. 4¼ B. gr. 12.

Perse. Trad. nouvelle par *Fd. Callet*. Juvenal. Traduction de *Dusaulx*. Paris, Lefèvre. 1845. 10⅔ B. 18.

Habersack, *Ferd.*, Des Aulus Persius Flaccus dritte Satire. Text u. Uebersetzung nebst einer Einleitung. Gym.-Progr. Bamberg, 1844. 4. [Anz. in NJbb. 44, 118.]

[*Hermann*, Lectiones Persianae (42) und Persii Satirae, ed. Jahn (43) u. ed. Düntzer (44) rec. von *Preller* in Hall. LZ. N. 143. 144. Dieselben Schriften u. Persius Satiren berichtigt u. erkl. von *Heinrich* (44) rec. von *Teuffel* in Jen. LZ. N. 195—197. *Preller*, Ueber die Vita Persii, in Zeitschr. f. Alterthw. 1846 N. 6.]

Cosack, *W.*, Quaestiones Silianae. Dr.-Diss. Halle, Ruff. 1844. 56 S. 8.

Biblioteka klassyków łacinskich na Polski język przelonych wydana przez Edwarda Hr. Raczyńskiego. Tom. VIII. C. Plinii Secundi Historiae naturalis libri XXXVII. Ad edition. Joannis Harduini. Vol. II. K. Pliniusza Starszego Historii naturalnej ksąg XXXVII. Przelozonej na język Polski przez Jozefa Łukaszewicza. Tom. II. Poznań. (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius.) 1845. 33¼ B. gr. 8. Für Tom. I—X. n. 15 Thlr.

Panegyrique de Trajan par Pline le jeune. Trad. nouv. par *J. L. Burnouf*. Paris, Delalain. 1845. 11 B. gr. 12. 3 fr.

[*Rossignol*, Sur l'inscription de Delphes citée par Pline, in Revue de philol. I, 2. p. 109—132. (nebst Bemerkungen über das älteste griech. Alphabet). Von *Jan*, Ueber die bei Macrobi. angeführte Stelle des Plinius (hist. nat. IX, 17, 27.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 101. Plinii Panegyricus, texte revu par *Dübner*, avec notes par *Lefranc* (43) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. 1844 N. 143.]

Foss, H. E., Epistola ad Julium Mützelium, V. Cl., de critica in emendando Curtio recte exercenda. Gym.-Progr. Altenburg, 1845. [Anz. in Jen. LZ. N. 292.]

Osann, Fr., Annotationum criticarum in Quintiliani Instit. orat. libr. X. Part. III. Univ.-Progr. Giessen, 1845. 24 S. 4.

Dölling, Metrische Verdeutschung von Statius Silv. II, 2. und von Silv. III, 1. u. IV, 8. Gym.-Progr. Plauen, 1844. 7 u. 10 S. 4.

Le Satire de Giunio Giovenale, recate in versi italiani da *Tomm. Gargallo*. 2 Voll. Firenze, Pezzati. 1845. gr. 8.

Hanow, R., Disputatio de Juvenalis satirae quartae versu 75 sqq. Progr. des Pädagog. zu Züllichau. Grünberg, Weiss. 1844. 11 S. 4. [s. Zeitschr. f. Alterthw. N. 94. u. NJbb. 43, 473.]

[*Roth*, De satirae natura u. De satirae Rom. indole (43. 44), *Düntzer, Hermann, Kempf, Madvig* Abhandl. zu Juvenal, *Bauer*, Uebersetz. aus Juvenal, rec. von *Teuffel* in NJbb. 43, 97—123. *Roth*, De Satirae indole. anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 80. Juvenals dritte Satire, übers. von *W. Gliemann*, in NJbb. Suppl. 11, 4. S. 633—636.]

Corn. Taciti opera quae supersunt. Ex accuratiss. editionibus criticis repetiit, concisa adnotatione, prooemio de grammatica Tacitea et nomenclatore geographico explicavit *Fr. Dübner*. Paris, F. Didot fr. 1845. XXI u. 500 S. gr. 12. 22½ Ngr.

Oeuvres complètes de Tacite. Trad. nouv. par *Charl. Louandre*. 2 vols. Paris, Charpentier. 1845. 43 B. gr. 12. 7 fr.

Julii Agricolae vita, scriptore C. C. Tacito; rec. *L. Quicherat*. Paris, Hachette. 1845. 12½ B. gr. 12. 30 c.

Pfützner, W., Kritische Bemerkungen zu Tacitus Agricola. Beleuchtung der „Beiträge zur Kritik u. Erklärung von Tacitus Agricola von Wex.“ Gym.-Progr. Neubrandenburg (Brünslow.) 1843. 32 S. gr. 4. [Anz. in NJbb. 44, 232—236.]

Herzog, Fortgesetzte Nachrichten über den Zustand der hochfürstl. Landesschule. 5. Beitrag. Ueber des Tacitus Agricola, mit besond. Beziehung auf die neueste Ausgabe von Dronke. Gym.-Progr. Gera, 1845. 4.

C. Taciti Annalium lib. I., sel. notis illustravit *A. Beyerté*. Paris, Delalain. 1845. 1½ B. 12. 60 c.

Heinisch, Annotationes ad locos quosdam Taciti difficiliore. (Ann. IV, 69. XIV, 8. 16. 58. 59. XV, 40. 51. 74. Agr. 28.) Progr. Glatz, 1843. 12 S. gr. 4.

Obbarius, Observationes polemico-irenicae in Taciti Annal. XV, 44., „ergo abolendo rumor — urerentur.“ Gym.-Progr. Rudolstadt, 1845. 26 S. 4.

[Taciti Germania, recogn. etc. *Weishaupt* (44), scharf getadelt von *Sommerbrodt* in Jen. LZ. N. 220. u. von *Hermann* in Götting. Anzz. St. 71. S. 705—709. Taciti Agricola, rec. et illustr. Dronke (44) und *Oelschläger*, Adnotatt. crit. in Tacitum (44) rec. von *Döderlein* in Münchn. gel. Anzz. N. 49—51. vgl. NJbb. 44, 119. Dronke, Annotat. critica in Tac. Agricolam (42) anz. in NJbb. 43, 228. *Doederlein*, Emendationes Taciti (44) anz. in Münchn. gel. Anzz. N. 141. *Orelli*, Taciti Annal. lib. I. novae edit. crit. specimen (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 26.]

Index lectionum in Univers. Berolin. per semestre aestiv. 1844, habendarum und Index lectionum in eadem Univers. per semestre hibern. 1844/45. habendarum. Berolini, formis Academicis 1844. 4. [Enthalten *Lachmanns* Probe einer neuen Ausg. der gramatischen Commentare des Julius Frontinus. Rec. von *Streuber* in Jen. LZ. N. 117. 118.]

De fragmento Vegoiae [in Collect. Agrimensorum Rigalt. p. 265., Goes. p. 258.], cuius sit momenti in tractandis antiquitatibus iuris Romani

dissertatio. Scripsit *Wolfg. Max. a Goethe*. Stuttgart, Cotta. 1845. 38 S. 4. $\frac{1}{8}$ Thlr. [Rec. von *Göttling* in Jen. LZ. N. 135.]

Les nuits Attiques de Aul. Gellius. Trad. nouv. par MM. de *Chau-
mont, Flambart et Buisson*. Tom. I. Paris, Panckoucke. 1845. 28 B. gr. 8.

Aviani fabulae. *Car. Lachmannus* recens. et emendavit. Berlin, Rei-
mer, 1845. 31 S. gr. 8. 5 Ngr.

Lachmann, Index lectionum per semestre aestiv. in Univers. Berolin.
habend. (De Aviani fabb. 4. 2. 23. et 27.) Berlin, 1845. 4 S. 4. [Anz. in
Zeitschr. f. Alterthw. N. 79.]

Das Satyrikon des röm. Ritters T. Petronius Arbitr. Lateinischer
Text nebst deutscher Uebersetzung und erläuternden Anmerkungen. Ber-
lin, Ende 1845. 5 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 10 Ngr. [Probeheft einer neuen Ausgabe.]

Préceptes médicaux de Serenus Sammonicus. (Macer Floridus des
vertus des plantes et Marcellus Empiricus, de la médecine.) Trad. pour
la première fois en français par *L. Baudet*. Paris, Panckoucke. 1845.
17 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8.

Censorini de die natali liber. Recens. et emendavit *Otto Jahn*. Berlin,
Reimer. 1845. XXIX u. 109 S. gr. 8. 20 Ngr.

Eutropii breviarium historiae romanae. Cum notis in usum studiosae
juventutis editum ab *E. Th. Hohler*. Ed. V. denuo revisa et tabulis
geogr. illustrata. Wien, Dirnböck. 1846. 203 S. nebst 2 Kärtchen. 8.
24 Ngr.

Eutropii Historiae Romanae Breviarii primos quinque Libros, Notis
Anglicis et Vocabulariis, ad adolescentum animos ad studia persuadendos,
literarumque amore captandos accommodata methodo comparatis, illustra-
vit *G. M. Gibson*. Edinburg, 1845. 288 S. gr. 8. 2 sh. 6 d.

[*E. Böcking*, Moselgedichte des Dec. Magnus Ausonius u. des Ve-
nantius Honorius Clementianus Fortunatus. Latein. u. deutsch, mit krit. u.
erläut. Anmerk., Anhang zum VII. Heft der Jbb. des Vereins von Al-
terthfr. im Rheinh. 123 S. *W. Chassot de Florencourt*, Die Moselfische
des Ausonius und über die Zustände des Moselstroms im Alterthum über-
haupt, in denselben Jbb. V. VI. S. 202—218. *Oken*, Ueber Ausons Fische
in der Mosel, in Isis 1845, 1. S. 5—44.]

Hopfensack, Uebersetzung u. Erklärung von Ausonii Ordo (nobilium)
urbium N. I—VI. Gym.-Progr. Cleve, 1843. 12 S. gr. 4.

[*Laur. Lersch*, On Victorinus, a Contribution to the history of Ro-
man Literature. (Alle unter Victorinus Namen vorhandenen grammat.,
rhetor., metr. u. theol. Schriften sollen einem und demselben Verfasser
gehören), in Class. Mus. IX. p. 284—290. Macrobe, Varron et Pomp.
Mela, avec la traduction en français, publiés sous la direct. de *Nisard*
(44) rec. von *Jan* in Münchn. gel. Anz. N. 217—219. Fulgentius de
abstrusis sermonibus ed. *Lersch* (44) rec. von *Klotz* in NJbb. 43, 71—96.
u. von *Roth* in Heidelb. Jahrb. 4. S. 603—616.]

Oeuvres de Macrobe. Trad. nouvelle par MM. *H. Descamps, N. A.
Dubois, Laas d'Aguen, A. Ubicini Martelli*. Tom. I. Paris, Panckoucke.
1845. 34 $\frac{3}{8}$ B. gr. 8.

Bernhardy, Prooemii de scriptoribus historiae Augustae P. I. Index
scholarum per semestre hib. 1845/46. habendarum. Halle, 1845. 10 S. 4.

Recueil des itinéraires anciens, s. *Griech. Literatur*.

[*Dübner*, Sur une épigramme de Luxorius (Anthol. lat. n. 311.) in
Revue de philol. I, 2. p. 158. *Th. Pressel*, Supplément à l'Anthologie
Latine, ebend. I, 5. p. 404—414. 2 metr. Inschriften u. 21 Epigramme
aus Pariser Handschr., welche bei Meyer fehlen.]

Centone di Falconia Proba, tratto dui versi di *P. Virgilio Marone*,
centenente la storia del vecchio testamento ed esposto in sesta rima da
un aluno del seminario di Feltre. Venezia, Merlo. 1843. 48 S. gr. 8.

[Rutilii Claudi Nam. de reditu suo libri duo, rec. Zumpt (40) rec. von Gläser in Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. N. 23. Boethius de consol. philosophiae, ed. Th. Obbarius (43) rec. von Ritter in Jen. LZ. N. 231. 232.]

Poésies de Priscien. La Periegèse, les poids et mesures. Eloge d'Anastase. Trad. pour la première fois en français par E. F. Corpet. Paris, Panckoucke. 1845. 8 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8.

[Pressel, Variantes extraites des manuscrits de la bibliothèque royale pour les citations grecques qui se trouvent dans Priscien, in Revue de philol. I, 2. p. 145—158.]

Juris Civilis promptuarium ad usum praelectionum recensuit Ed. Laboulaye. D. Justiniani Institutionum libri IV. Ad fidem codd. Mss. nec non optimae notae edit. recens., Flores Juris Antejustiniani ad fidem Germanicarum optimae notae edit. recognovit. Leipzig, Michelsen. 1845. 40 $\frac{1}{2}$ B. 16. 1 Thlr. 5 Ngr.

Corpus Juris Civilis Romani, in quo Institutiones, Digesta ad codicem Florentinum emendata, Codex et Novellae nec non Justiniani Edicta, etc. cum notis Dionysii Gothofredi quibus Francisci Modii et aliae aliorum Ictorum celeberr. accedunt. Edit. nova omni qua licuit cura atque labore indefesso, in Notis praecipue accurate et diligenter examinatis a quam plurimis mendis falsisque allegationibus repurgata et correctae ex F. Dr. Formati. XC. Venedig (Wien, Volke). 1844. B. 127—131. à n. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Domitii Ulpiani quae vocant fragmenta s. excerpta ex Ulpiani libro singulari regularum. Acced. ejusdem institutionum aliaque vet. juris romani fragmenta. Tertium emendavit et critica locorumque similium adnotatione instruxit Ed. Böcking. Bonn, Marcus. 1845. XII u. 150 S. nebst 2 Taff. gr. 12. 16 Ngr. [Rec. in Leipz. Repert. N. 5406. vgl. Revue de philol. I, 4. S. 381 ff.]

Institutes de Justinien, trad. et expliquées par L. Etienne. Tom. I. Paris, Cotillon. 1845. 21 B. gr. 8.

Eyssenhardt, Justinians Digesten nach Dritttheilen, Partes, Büchern, Titeln u. Fragmenten, mit Rücksicht auf d. vorjustinian. Werke über das Recht. Ein civilist. Beitrag. Leipzig, Kummer. 1845. XII u. 173 S. gr. 8. 25 Ngr.

Commentaire des Institutes de Justinien, avec le texte latin; précédé d'une Introduction historique par J. B. C. Picot. Paris, Videcoq. 1845. 40 B. gr. 8. 7 fr. 50 c.

Ortolan, Explication historique des Institutes de l'empereur Justinien, avec le texte, la traduction en regard et ses explications sous chaque paragraphe, précédées d'une généralisation du droit romain, d'après les textes anciennement connus et plus récemment découverts. 3. edit. 2 vols. Paris, Joubert. 1845. 1432 S. gr. 8. 12 fr.

Schilling, Fr. Ado., Animadversionum criticarum ad diversos juris Justiniani locos Spec. V. u. VI. Univ.-Progr. Leipzig, 1845. 12 u. 12 S. 4.

Eichstädt, H. C. A., Annotatio critica ad nonnullos juris Justiniani locos a Fr. Ado. Schillingio nuper tractatos. Univ.-Progr. Jena, Bran. 1845. 4. 3 Ngr.

[G. E. Heimbach, Was haben die Quellen des röm. Rechts durch die kritischen Bestrebungen der neuern Juristen gewonnen? in Leipz. Repert. 1843 Band 3. u. 1845 Heft 1—11. Huschke, Ueber Alter u. Verfasser der legum Mosaicarum et Romanarum collatio nebst krit. Beiträgen zum Text derselben, in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XIII, 1. S. 1—49. Huschke, Kritische Bemerkungen zum vierten Buche der Institutionen des Gajus, ebend. XIII, 2. S. 247—338.]

Permanederi, Mich., Bibliotheca Patristica. Tom. II. (Patrologia specialis Vol. I.) pars III. Patres et scriptores sec. III. compl. ecclesiae lat. Landshut, Krüll. 1844. 20 B. gr. 8. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Sämmtliche Werke der Kirchenväter. Aus dem Urtexte in das Teutsche übers. 32. Bd. Kempten, Kösel. 1845. 398 S. gr. 8. 25 Ngr.

Oeuvres de Tertullien. Apologétique; Préscriptio contre les gentils; du Baptême; de l'Ornement des femmes. Paris, Charpentier. 1845. 21 $\frac{1}{3}$ B. gr. 12. 3 fr. 50 c.

Tertullien. Préscriptions contre les hérétiques. Version nouvelle par F. C. Colombet. Paris, Sanguier et Bray. 1845. 8 B. gr. 12.

[Arnobii adversus nationes libri VII, rec. Hildebrand (44) rec. von Lersch in Zeitschr. f. Alterthw. N. 104., u. von Obbarius in NJbb. 44, 283—304. Prudentii carmina, rec. Obbarius (45) rec. von Hermann in Götting. Anzz. St. 81. 82. S. 816—824. Gangauf, Psychologie des heil. Augustinus (44) rec. in Münchn. gel. Anzz. N. 101. 102. Spicilegium Romanum (39—44) anz. in Münchn. gel. Anzz. N. 179.]

Bibliotheca pastoralis e variis sanctorum patrum aliorumque piorum auctorum opusculis deprompta atque in gratiam sacerdotum, qui animarum curam gerunt, studiose collecta. Vol. I. S. Gregorii Papae I. cognomento Magni liber regulae pastoralis. Accedit in fine Anonymi formula praelatorum. Weinsberg, Wagner. 1845. 8 $\frac{1}{2}$ B. gr. 12. $\frac{3}{8}$ Thlr.

Lau, G. J. Th., Gregor I. der Grosse nach seinem Leben u. seiner Lehre geschildert. Leipzig, Weigel. 1845. 35 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 2 $\frac{3}{8}$ Thlr.

Bernardi, Claraevallensis abbatis, de Consideratione libri V ad Eugenium III. Accedunt duae eiusdem Epistolae, una ad totam Curiam Romanam, quandoque elegerunt Abbatem S. Anastasii in Papam Eugenium; altera ad Dom. Papam Eugenium recens in Pontificem assumptum. Ad codd. Monacc. et vett. edd. fidem recens. et annotationes criticas adiecit J. G. Krabinger. Landshut, Thomann. 1845. 16 $\frac{1}{8}$ B. gr. 8. 1 Thlr.

Sancti Aldhelmi ex abbate Malmesburiensi episcopi Schiresburnensis opera quae extant omnia, ex codd. mss. emendavit, nonnulla nunc primum edidit J. A. Giles. Oxford, Parker. 1844. XXIV u. 392 S. 8. 11 $\frac{1}{2}$ sh. [Anz. in Brandes liter. Zeit. N. 9.]

S. Hrabani Mauri de sacramentis ecclesiae doctrina per universos libros collecta a Schell. Gym.-Progr. Fulda, 1845. 26 S. 4.

Jacobi a Voragine Legenda aurea vulgo historia Lombardica dicta. Ad optimor. libror. fidem recensuit, emendavit, supplevit, potiorum lectionis varietatem adpersit, interpunxit, notas historicas, prolegomena et catalogum sanctorum bibliographicum adjecit J. G. Th. Graesse. Fasc. I—V. Dresden, Arnold. 1844. 1845. gr. 8. à 1 Thlr.

Thomas a Kempis de Imitatione Christi libros quatuor, redactos in seriem dominicalem et festivalem per annum, cum locis scripturae sacrae, inde convenientibus orationibus, libello precum et indice capitum ed. Presbyter Fr. Henr. Gossler. De vita Christi, sanctiss. redemptoris, Jesu Nazareni, filii Dei, Magni Dei et Salvatoris nostri, secundum Scripturas et Patrum interpretat., libri quatuor, in serie dominicali et festivi, auctore Henrico Magdeburgense, Frat. minore. Edit. II. Paderborn., Junfermann. 1845. 39 $\frac{5}{8}$ B. 12. 20 Ngr.

Thomae a Kempis capita quindecim inedita, libro primo Tractatus de Imitatione Christi Vulgatae editionis integro ita insuper accedentia, ut cum eo vetustae alicujus recensionis speciem referant. E cod. Eutinensi edidit, praefatione et brevi annotatione instruxit Jo. Frid. Ern. Meyer. Lübeck, v. Rohden. 1845. 5 $\frac{3}{4}$ B. gr. 4. 15 Ngr.

Thomae a Kempis Opera selecta. Tom. I. Thomae a Kempis qui vulgo feruntur de Imitatione Christi libri IV. Praemittitur precatum delectus. Edit. IV. Mit 2 Kpferrn. Frankfurt a. M., Andreae. 1845. 21 B. kl. 16. 15 Ngr.

De imitatione Christi libri IV. Ad fidem optimarum editionum et potissimum codicis de Advocatis accurate editi. Ed. stereot. ornamentis illustrata. Gera, Armbruster. 1846. XVI u. 324 S. gr. 16. 10 Ngr.

Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Christi. Dem Latein. in der Sinnesrichtung des Vfs. und textgetreu in Alexandrinern nachgebildet durch *Joh. Bapt. Rousseau*. Für die kirchl. Andacht, häusliche Erbauung und den Schulgebrauch. Unter geistl. Approbationen. 2. Ausg. mit Titelkupfer u. Prachttitel in Golddruck. Berlin, Bade. 1844. 30 $\frac{1}{2}$ B. 16. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Thomas von Kempen Vier Bücher von der Nachfolge Christi. Aus dem Latein. übersetzt. Mit 12 Holzstichen u. Randzeichnungen. 2. Aufl. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1846. 35 $\frac{1}{4}$ B. 16. 15 Ngr.

Dasselbe. (Aus d. Latein. übersetzt.) Mit e. Vorwort von *K. Steiger*. Berlin, Wohlgemuth. 1845. 35 $\frac{1}{2}$ B. kl. 16. 7 $\frac{1}{3}$ Ngr.

Scriptores Rerum Germanicarum, in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis recudi fecit G. H. Pertz. Hannover, Hahn. gr. 8. Davon sind bis jetzt erschienen: *Lindprandi, episcopi Cremonensis, opera omnia*. 1839. XX u. 228 S. 1 Thlr. *Nithardi historiarum libri IIII*. 1839. VII u. 56 S. $\frac{1}{4}$ Thlr. *Richeri historiarum libri IIII*. 1839. XX u. 238 S. 1 $\frac{1}{3}$ Thlr. *Widukindi Res gestae Saxoniae ex recens. Waitzii*. 1839. XIV u. 106 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. *Ruotgeri Vita Brunonis, archiepiscopi Coloniensis*. 1841. 52 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. *Lamberti Hersfeldensis Annales ex recens. Hessii*. 1843. XXV u. 267 S. 1 $\frac{1}{3}$ Thlr. *Brunonis de bello Saxo-nico liber*. 1843. IV u. 136 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. *Einhardi Vita Karoli Magni*. Edit. altera. *Accedunt carmina nonnulla*. 1845. XII u. 44 S. $\frac{1}{4}$ Thlr. *Einhardi Annales*. 1845. VIII u. 101 S. $\frac{1}{2}$ Thlr. [Einhardi vita Caroli und Annales rec. von *Wattenbach* in *Jbb. f. wiss. Krit.* II. N. 105. 106. Ueber die in den Monumentis Vol. VII. enthaltenen Annales Romani s. *Höfer* in *Münchn. gel. Anzz.* N. 33.]

Einhardi omnia quae extant opera. Primum in unum corpus collegit eisque versionem Gallicam, adnotationes suas varias codicum lectiones et generalem indicem adjecit *A. Taulet*. Tom. I. Paris, Renouard. 1840. CVI et 416 S. Tom. II. 1843. 474 S. 8. [Anz. in *Jbb. f. wiss. Krit.* II. N. 105.]

Galfredi Monumetensis Historia Bretonum. Edidit *J. A. Giles*. London, 1845. 318 S. gr. 8. 10 sh. 6 d.

[Theophili presbyteri libri tres, par le comte de l'Escalopier (43) rec. von *Petzoldt* in *Jen. LZ.* N. 22. 23.]

Swedenborgii, Em., Camena borea cum heroum et heroidum factis ludens: sive Fabellae Ovidianis similes sub variis nominibus scriptae ab *Em. Swedenborg* (Swedenborg). Ad fidem edit. principis anno 1715 Gryphiswaldiae excusae denuo ed. *Jo. Fr. Im. Tafel*. Tübingen, Verlagsexpeditio. 1845. 4 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 20 Ngr.

4. Hülfsbücher für das Sprachstudium: Grammatiken, Wörter-, Uebersetzungs-, Lesebücher u. s. w.

a. Allgemeine Sprachlehre und Sprachvergleichung.

[*G. F. Grotefend*, Charakteristik der Gymnasialsprachen. (Gegen die Sprachvergleichung.) in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 4. 5.]

Honcamp, F. C., Gedanken über den Unterricht in der Sprachlehre, nebst Erläuterungen, Fingerzeigen und Stufengängen für den Gebrauch der von mir herausgeg. „Anleitung zum Elementarunterricht in der Sprachlehre.“ Nebst 3 Tabellen (in gr. Fol.). Soest, Nasse'sche Buchh. 1845. 4 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Markgraf, A. F., Ein kleiner Auszug aus meinem Manuscripte, mit der Aufschrift: Der kleine sich selbst Unterricht gebende Sprachlehrer oder dessen prakt. u. theoret. Sammlungen u. Erläuterungen einiger per-

N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. od. Krit. Bibl. Bd. XLV. Hft. 4.

nischer, latein., franz., tschech., engl., deutscher etc. Wörter, Redensarten u. Erzählungen. Sonderburg, la Motte. (Leipzig, Götz.) 1845. 2½ B. qu.-gr. 4. ¼ Thlr.

Diestel, H., Die rationelle Sprachforschung. Auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte geprüft u. psychologisch begründet. — Eine Vorbereitungsschrift zu einer auf Subscription herauszugebenden deutschen Sprachlehre. Königsberg, Mangelsdorf in Comm. 1845. 12½ B. gr. 8.

Payne, Geo., Elements of Language and General Grammar. London, 1846. 250 S. 8. 2 sh. 6 d.

Zeitschrift für die Wissenschaft d. Sprache. Herausg. v. Dr. *A. Hoeser*. 1. Bds. 1. Heft. Berlin, Reimer. 1845. 11 B. gr. 8. n. 1 Thlr. [Enthält: *Hoeser*, Andeutungen zur Eröffnung der Zeitschrift, S. 1—12. *J. Grimm*, Ueber das finnische Epos, — 55. *Spiegel*, Die persische Sprache u. ihre Dialekte, — 78. *Schömann*, Was bedeutet γενική πρῶσις? — 92. *Korngarten*, Die Wangeroger Sprache, — 111. v. d. *Gabelentz*, Die wotjakische Declination, — 116. *Westergaard*, Ueber die Verwandtschaft zwischen dem Sanskrit u. Isländischen, — 139. *Kuhn*, Ueber Sanskritschrift, — 161. *Geppert*, Ueber die Betonung im Griechischen, — 174. Selbstanzeige von *Höfer* in Jahrb. f. wiss. Krit. II, 90.]

Weil, Henr., De l'Ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes. Quæstion de grammaire générale. Paris, (Franck). 1844. 8¾ B. gr. 8. 20 Ngr.

Eichhoff, E. W., Vergleichung der Sprachen von Europa und Indien, oder Untersuchung der wichtigsten roman., german., slav. und celtischen Sprachen durch Vergleichung derselben unter sich und mit der Sanskrit-Sprache, nebst einem Versuch einer allgemeinen Umschreibung der Sprachen. Aus dem Französ. mit alphabet. Verzeichnissen der verglich. latein. u. griech. Wörter begleitet u. durch einige die deutsche Sprache betreff. etymolog. Angaben vermehrt von *J. H. Kaltschmidt*. 2. Ausg. Leipzig, Schrey. 1845. 23 B. gr. Lex.-8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Bopp, F., A Comparative Grammar of the Sanscrit, Zend, Greek, Latin, Lithuanian, Gothic, German, and Slavonic Languages. Translated from the German principally by Lieut. *Eastwick*; conducted through the press by Prof. *H. H. Wilson*. London, 1846. 472 S. gr. 8. 21 sh.

Bopp, Frz., Kritische Grammatik der Sanskrita-Sprache in kürzerer Fassung. 2. Ausg. Berlin, Nicolai. 1845. XII u. 388 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Bohtlingk, O., Bemerkungen zur 2. Ausg. von Frz. Bopp's kritischer Grammatik der Sanskrita-Sprache in kürzerer Fassung. 1. Artikel. St. Petersburg (Leipzig, Voss.) 1845. 34 S. gr. 8. 10 Ngr.

Bohtlingk, O., Sanskrit-Chrestomathie. Zunächst zum Gebrauch bei Vorlesungen. St. Petersburg (Leipzig, L. Voss.) 1845. X u. 451 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Amara Kochia, ou Vocabulaire d'Amara sinha, publié en Sanskrit, avec une traduction française, des notes, un index et des vocabulaires par *A. Loiseleur-Deslongchamps*. II. part. Paris, imp. roy. 1845. 23¾ B. gr. 8.

Roth, Rud., Zur Literatur und Geschichte des Weda. Drei Abhandlungen. Stuttgart, Liesching u. Co. 1846. VIII u. 148 S. gr. 8. 1 Thlr.

[Die Sanskritstudien der Gegenwart, in Brandes liter. Zeit. N. 79. Lord *Francis Egerton*, On the study of Sanskrit and F. Bopp's vergl. Grammatik, in Classical Mus. V. p. 248—254. *Gräfe*, Die Einheit der Sanskrit-Declination mit dem Griech. u. Latein. (43) rec. von *Curtius* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 25—27. *Bock*, Analysis verbi (45) anz. von *Curtius* in Leipz. Repert. 3. S. 109—111. *Rosen*, Ueber die Sprache der Lazen (44) rec. von *Bopp* in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 71—74.]

[*Ad. Holtzmann*, Beiträge zur Erklärung der Keilinschriften. 1. Hft. Karlsruhe, Holtzmann. 1845. 152 S. 8. 1 Thlr. Rec. in Münchn. gel. Anzz. N. 187 ff. *Chr. Lassen* und *N. L. Westergaard*, Ueber die Keilinschriften der ersten u. zweiten Gattung. (Aus d. 6. Bande der Zeitschr. f. Kunde des Morgenlandes besonders abgedruckt.) Bonn, König. 1845. 302 u. 130 S. gr. 8. mit 8 lithogr. Tff. 3 Thlr. 20 Ngr. *Fr. Spiegel*, Uebersicht des gegenwärt. Standes der Forschungen über die Keilschrift, in Hall. LZ. N. 251—253.]

[Brief von *Lepsius* an *Letronne* über die zu Philä gefund. Copie des Décrets der Inschrift von Rosette u. andere äthiop. Inschriften, mit Anmerk. von *Letronne*, in L'Institut Sect. II. N. 109. Table d'Abydos imprimée en caractères mobiles. Specimen d'une reproduction typographique des hieroglyphes Egyptiens. Paris, impr. roy. 1845. anz. von *Letronne* in Journ. des Sav. avril p. 244—256. *F. de Saulcy*, Analyse grammaticale du texte démotique du décret de Rosette. Tome I. part. 1. Paris, Didot. 1845. 33½ B. mit 2 Kftfl. gr. 4. *A. F. Lindau*, Thot, oder zwei alt-ägyptische Ideen. Oels. (Leipzig, Hartmann.) 1845. 34 S. 8. 5 Ngr.]

Miklosich, *Frz.*, Radices linguae Slovenicae veteris dialecti. Leipz., Weidmann. 1845. 147 S. gr. 8. [Anz. in d. Oestreich. Blätt. f. Lit. u. Kunst Nov. 1845 N. 138.]

Hiecke, Commentationis de partibus orationis particula. Gym.-Progr. Merseburg, 1845. 16 S. 4.

[*Hermann* Epitome doctrinae metricae (44) rec. von *J. Minckwitz* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 93—97. u. von *J. Caesar* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 107. *Steiger*, De basi. Dr.-Diss. Breslau, 1844.]

b. Griechische Sprache.

Θησαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης. Thesaurus Graecae linguae ab *Henr. Stephano* constructus. Post editionem Anglicam cum novis addamentis auctum ordineque alphabetico digestum tertio ediderunt *Car. Bened. Hase*, *Guil. Dindorf* et *Lud. Dindorf*. Paris, Firm. Didot frères. Vol. V. Fasc. 6. Νυμφεύτρια — Ὀλυμπιακός. p. 1601—1920. Vol. VI. Fasc. 5. Ποδωφόριον — πρίν. p. 1281—1600. Fol. [Der ganzen Folge Heft 36—37.]

Passow, *Frz.*, Handwörterbuch der griechischen Sprache. Neu bearbeitet und zeitgemäss umgestaltet von *Val. Chr. Fr. Rost*, *Fr. Palm* und *O. Kreussler*. 1. Band. 2. Abthl. 2. Liefer. Ἐρχομαι — Καλός. Des ursprüngl. Werkes 5. Aufl. Leipzig, W. Vogel. 1845. S. 1185—1568. gr. Lex.-8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Pape, *W.*, Handwörterbuch der griechischen Sprache. 4. Bd. in 2 Liefer. Deutsch-griechisches Wörterbuch zum Schulgebrauch. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1845. Lex.-8. 2. Lief. A—Z. 818 S. n. 2⅔ Thlr. 1—4. Bd. n. 10 Thlr.

Jacobitz, *K.*, und *E. Ed. Seiler*, Handwörterbuch der griechischen Sprache. 2. Bd. 2. Abthl. geliefert bis φεύγω. Leipzig, Hinrichs. 1844 u. 1845. (Wird zu Ostern 1846 fertig.)

[*Pape's* Handwörterbuch d. gr. Spr. 2. Th. u. *Jacobitz-Seiler's* Handwörterbuch II, 1. rec. von *Schmidt* in Jen. LZ. N. 21—23. *Pape's* Wörterbuch d. gr. Eigennamen (42) rec. von *Letronne* in Journ. des Sav. nov. et decemb. p. 672—682. u. 728—743. *Dunbar*, The Quarterly Review and Greek Lexicons (das Lex. von *Barker* und *Dunbar* sei besser als das von *Lidell* u. *Scott*.) in Class. Mus. IX. p. 245—253. *W. Smith*, Comparative Etymology (stagnum, ἀρνόμα, ἐνείδος, δρᾶν, κεφαλῆ, οculus, καθαρός, parricida.) und *O. R.* On the word ἀλλαστος, ebend. IX. p. 305 f. Ueber die Bedeutung von ἀλαρίς, ebend. V. p. 116. *Funkhacnel*, De adverbii ὁμοίως usu quodam, in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl.

N. 17. *Klotz*, *Devarius* (35 u. 42) rec. von *Hartung* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 19. 20.]

Buttmann, *Ph.*, *Griechische Grammatik.* 17. verm. u. verb. Ausg. Berlin, Mylius. 1845. VIII u. 509 S. gr. 8. 1 Thlr.

Feldbausch, *F. S.*, *Griechische Grammatik zum Schulgebrauch.* 3. verb. u. zum Theil neu bearb. Aufl. Heidelberg, Winter. 1845. VI u. 352 S. gr. 8. 1 Thlr.

Gottschick, *A. F.*, *Schulgrammatik der griechischen Sprache.* Neue vollst. Ausg. Berlin, Plahn. 1845. IV u. 434 S. 8. 22½ Ngr.

Grammar of the Greek Language for the use of high Schools and Colleges by *R. Kühner*, translated from the German by *Edwards*. Andover, 1844. 8. [Anz. in *Class. Mus.* N. V.]

Krüger, *K. W.*, *Griechische Sprachlehre für Schulen.* Gedruckt auf Kosten des Verfassers. Berlin. (Leipzig, Dörffling.) gr. 8. 2¾ Thlr. 1. Theil, über die gewöhnliche, vorzugsweise attische Prosa. 1. Heft, Formenlehre. 2. Aufl. 1845. VI u. 205 S. 2. Heft, Syntax. 1843. 333 S. 2. Theil, über die Dialekte, vorzugsweise den epischen und ionischen. 1. Heft, Formenlehre. 1844. 148 S. Dazu die Anhänge: Epikritischer Nachtrag zu den Untersuchungen über das Leben des Thukydides. 1839. 45 S. Bruchstücke aus dem Leben eines Schulmannes, keine Dichtung. 1841. 52 S.

Mehlhorn, *Griechische Grammatik für Schulen und Studirende.* 1. Lief. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845. 252 S. gr. 8. 25 Ngr.

[*A. Marchal*, *Sur l'étude de la langue grecque dans l'empire des Carlovingiens et sur la minuscule grecque d'un évangélaire latin transcrit en Allemagne pendant le second tiers du IX. siècle*, ausgezogen in *l'Institut* 1844 decemb. p. 172 ff. *Bäumlein*, *Bemerkungen zum Unterricht im Griechischen*, nebst Beurtheilung von *Kühner's* und *Rost's* *Schulgrammatiken*, in *Mittelschule* 1. 2. S. 68—78, u. 161—184. *Rost's* *Schulgrammatik d. gr. Spr.* (44) rec. von *Poppo* in *Hall. LZ.* N. 152—154. u. in *Zeitschr. f. Alterthw.* 1846 N. 8. *Kühner's* *Schulgr. d. gr. Spr.* (43) rec. von *Meutzner* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 56. *Desselben* *Elementargrammatik* (42) rec. in *Mittelschule* 1. 2. S. 126—133. u. 270—275. *G. E. Köhler*, *Proben einer griech. Hausgrammatik*, in *Mager's* *Revue* Jan. Febr. S. 41—49. u. 133—143. *Winer's* *Grammatik des neutestamentl. Sprachidioms* (44) rec. von *Bornemann* in *Jen. LZ.* N. 183—186. *Egger* et *Galusky*, *Méthode pour étudier l'accentuation grecque* (44) anz. in *Heidelb. Jbb.* 4. N. 40. S. 641 f. *Schmidt*, *Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio*, I—IV. (36—42) rec. von *Franke* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 30—34. *J. G.*, *On the particles ὅπως and ὡς ἄν* with a conjunctive and optative, in *Class. Mus.* VI. p. 332—344.]

Winkler, *R.*, *De Graecorum vetere cum lingua tum pronuntiatione adversus Kreuserum disputatio.* Gym.-Progr. Breslau, 1844. 62 (34) S. 4. [Anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 82.]

Reime zur griechischen Formenlehre. Leipzig, Kummer. 1845. 14 S. 8. 2½ Ngr.

Ahrens, *H. Lud.*, *De Crasi et Aphaeresi cum corollario emendat.* Babrianum. Stolberg, Kleineck. 1845. 31 S. gr. 4. 12 Ngr.

Foerstemann, *E.*, *De comparativis et superlativis linguae graecae et latinae.* Dr.-Diss. Halle, 1844. 46 S. 8.

Moisisstzig, *H.*, *Quaestiones de adjectivis Graecis, quae dicuntur, verbalibus.* Progr. des Gymn. zu Conitz. 1844. 74 S. 4.

Janson, *De Graeci sermonis paulo post futuri forma atque usu.* Gym.-Progr. Rastenburg, 1844. 14 S. 4.

Metger, *Beleuchtung des Einflusses der Becker'schen Sprachtheorie auf die griech. Syntax.* Gym.-Progr. Emden, 1843. 20 S. 4.

Rumpel, Thd., Die Casuslehre in besonderer Beziehung auf die griechische Sprache dargestellt. Halle, Anton. 1845. IV u. 304 S. gr. 8. 1 Thlr. 6 Ngr.

Fritzschius, E. A., De casuum obliquorum origine et natura deque genitivi singularis numeri et ablativi graecae latinaeque declinationis conformatione dissertatio. Giessen, Ricker. 1845. 8 S. gr. 4. 5 Ngr.

Weller, Bemerkungen zur griechischen Syntax. Gym.-Progr. Meiningen, 1845. 27 (15) S. gr. 4.

Bäumlein, W., Untersuchungen über die griechischen Modi und die Partikeln *καί* und *αὐ*. Heilbronn, Landherr. 1846. X u. 382 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Matthiae, Const., Beitrag zur Lehre von den griechischen Partikeln *γέ, ἄρα, μέν, δέ, αὐ*. Gym.-Progr. Quedlinburg, 1845. 16 S. 4.

Kühnast, L., De conjunctivi et optativi in enunciatis finalibus usu Homericis observationes grammaticae. Thorn, Lambeck. 1845. 40 S. 4. 15 Ngr.

Kiessling, G., De enunciatis hypotheticis in lingua graeca et latina. Comment. II. Gym.-Progr. Zeitz, 1845. 20 (12) S. 4.

Schneider, J. G., Vorschule der griechischen Syntax. 1. Abtheil. Die Lehre von den Modis. Progr. Coburg, 1843. gr. 8.

Schmidt, Hrn., Der griech. Aorist in seinem Verhältnisse zu den übrigen Zeitformen dargestellt. Halle, Buchh. d. Waisenh. 1845. IV u. 79 S. gr. 8. 10 Ngr.

[*Kaiser*, Griech. Lehr-, Uebungs- u. Lesebuch (42) anz. von *Schmitz* in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. 3, 1. S. 69—75. *Schnitzer*, Die Chrestomathie-Noth in Württemberg, in Mittelschule 1. S. 79—90. *Bäumlein*, Noch ein Wort über griech. Chrestomathien, ebend. 3. S. 437—454.]

Franke, Fr., Aufgaben zum Uebersetzen in das Griechische nach den Grammatiken von Buttman, Kühner u. Krüger. 1. u. 2. Cursus. 2. verb. u. veränd. Aufl. Leipzig, Einhorn. 1845. XIII u. 153 S. gr. 8. 12 Ngr.

Heinichen, Fr. Ado., Uebungen zum Uebersetzen aus dem Latein. in das Griechische. Für obere Gymnasialclassen. Leipzig, B. Tauchnitz. 1845. VIII u. 112 S. gr. 8. 15 Ngr.

c. Lateinische Sprache.

Münscher, Ueber den Elementarunterricht in der lat. Sprache. Gym.-Progr. Hersfeld, 1845. 38 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 87.]

[*Lauff*, Ueber die Methode des Elementarunterrichts im Lateinischen (41) anz. von *Vollbrecht* in *Magers Revue* Septemb. S. 227. *Sammet*, Lehrgang für den ersten Unterricht im Lateinischen, in Mittelschule 2. S. 185—197. *Adam*, Darstellung u. Beurtheilung der Ruthardt'schen Methode, ebend. 1. S. 46—67. *Ruthardt's* Vorschlag u. Plan etc. u. die darauf bezüglichen Schriften von *Peter, Reuter, Köne* etc. rec. von *Foss* in Jen. LZ. N. 247—249. vgl. NJbb. 44, 103 ff. *Köne*, Die Gefahren u. Abwehren der Ruthardt'schen Methode (44) rec. von *Spiess* in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. 3, 4. S. 343—347. *Stieve*, Ueber die Ruthardt'sche Methode. Gym.-Progr. Münster, 1844. 39 (30) S. 4. anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 132.]

[*Th. Mommsen*, Etruskisches Alphabet, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 65. *Th. Mommsen*, Oskische Studien. Berlin, Nicolai. 1845. 116 S. 8. 20 Ngr., erschien auch als Aufsatz in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XIII, 1. S. 67—180.]

Gruber, Jo. de, Novam Latini Lexici instituendi rationem addito specimine proposuit. Gym.-Progr. Stralsund, 1843. 11 S. 4. [Anz. in NJbb. 44, 239 ff.]

Freund, Wih., Wörterbuch der lateinischen Sprache, nach historisch-genetischen Principien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik, Syno-

nymik u. Alterthumskunde bearbeitet. Nebst mehreren Beilagen linguistischen u. archäolog. Inhalts. 3. Bd. Leipzig, Hahn'sche Buchh. 1845. 42 n. 30½ B. Lex.-8. à 5 Thlr. Das ganze nun vollendete Werk 17 Thlr.

Freund, Wilh., Gesamtwörterbuch der latein. Sprache, zum Schul- u. Privatgebrauch. Enth., sowohl sämtliche Wörter der altlateinischen Sprache bis zum Untergange des weströmischen Reiches, mit Einschluss der Eigennamen, als auch die wichtigsten mittel- und neulateinischen Wörter, namentlich die in die neueren europäischen Sprachen übergegangen, sowie die lateinischen und latinisirten Kunstausdrücke der Medicin, Chirurgie, Anatomie, Chemie, Zoologie, Botanik u. s. w., mit durchgängiger Unterscheidung der klassischen und unklassischen Ausdrucksweise, und mit vorzüglicher Berücksichtigung der ciceronianischen Phraseologie. Nebst einem sprachvergleichenden Anhang. Breslau, Aderholz. 1845. 1862 u. 1772 Columnen. Lex. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Georges, K. E., Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Handwörterbuch, nach Imm. Joh. Gerh. Scheller u. Geo. Heinr. Lünemann neu bearbeitet. Deutsch-Lateinischer Theil. 9. Ausg. des Scheller-Lünemann'schen lat. Handwörterbuchs. Auch u. d. T.: Deutsch-Lateinisches Handwörterbuch, aus den Quellen zusammengetragen u. mit besond. Bezugnahme auf Synonymik u. Antiquitäten mit Berücksichtigung der besten Hülfsmittel ausgearb. 2 Bde. A—Z. 3. vielfach verb. u. verm. Ausg. Leipzig, Hahn. 1845. 115 B. Lex.-8. 3¼ Thlr.

Mühlmann, Gust., Handwörterbuch der latein. Sprache, mit besond. Rücksicht auf latein. Schulen, Gymnasien u. Lyceen bearbeitet. 2. Thl.: deutsch-lateinisch. Würzburg, Stabel. 1845. VIII u. 1243 S. Lex.-8. 2 Thlr.; vollst. 5 Thlr.

Verzeichniss der geographischen, mythologischen u. geschichtlichen Namen, als Anhang zu d. 1. Theile des Handwörterbuchs der latein. Sprache. Von *Gust. Mühlmann*. Ebendas., 1845. 270 S. Lex.-8. 1 Thlr.

Dictionnaire latin-français rédigé sur un nouveau plan, où sont coordonnés, révisés et complétés les travaux de Rob. Estienne, de Gesner, de Scheller, de Forcellini et de Freund et contenant plus de 1500 mots qu'on ne trouve dans aucun lexique publié jusqu'à ce jour. Par MM. *L. Quicherat* et *A. Daveluy*. Paris, Hachette. 1844. XII u. 1292 S. [Anz. von *Patin* in Journ. d. Sav. 1844 fevr. p. 82—93.]

Ulrichs, Henr. Nicol., Lexicon Latino-Graecum. Λεξικόν Λατινο-ελληνικόν. Athen. (Leipzig, Fr. Fleischer). 1843. 64¾ B. gr. 8. n. 3 Thlr.

Dufresne du Cange, Car., Glossarium mediae et infimae Latinitatis, auctum a Monachis ordinis S. Benedicti cum supplementis integris D. P. Carpenterii et additamentis Adelungi et aliorum digessit *G. A. L. Henschel*. Paris, F. Didot fratres. 1845. Fasc. XVIII—XXVI. Fol. à Heft 2½ Thlr.

Handii, Ferd., Tursellinus seu de particulis latinis commentarii. Vol. IV. Lipsiae, libr. Weidmann. 1845. 629 S. gr. 8. 3 Thlr. 7½ Ngr. Die gesammten 4 Bände 12 Thlr.

Miscellanea Latinitatis, edita a *Guil. Leon. Mahne*. Leyden, Hazenberg. 1845. 155 S. 8. [Rechtfertigungen gegen Krebs Antibarbarus u. S. 85—155. eine Untersuchung über die Epitheta des Worts *oculus* bei den röm. Schriftstellern, anz. von *Zumpt* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 99.]

[*Georges*, Lateinische Lexikographie (krit. Besprechung der Wörterbücher von *Kärcher*, *Mühlmann*, *Schönberger* u. *Hehler*, u. *Freund*) in Jen. LZ. N. 124. 125. Wörterbücher von *Kärcher* (42), *Mühlmann* (43) u. *Freund* (44) rec. von *J. von Gruber* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 140 bis 142. *Kärcher's* Wörterbücher (42. 43) u. Beiträge zur lat. Etymol. (44) anz. von *Bähr* in Heidelb. Jbb. 1. N. 9, S. 132—136. *S. Obbarius*, Gelegentliche Beiträge zu *Georges* latein. Wörterbuch, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 52. *Krebs* Antibarbarus (43) rec. von *K. W. Dietrich* in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 4—6. *Th. Mommsen*, Ueber *parricidium*

(abgeleitet von Sanskr. *para-* alius, also *alterius-caedes*, soll wie *suicidium* (?) gebildet sein), in Zeitschr. f. Alterthw. N. 40. Long, On the Latin word *immo* or *imo* (aus *in modo*), in Class. Mus. IX. p. 291—297. J. Yates, On the use of the terms *Acanthus*, *Acanthion* etc. in the ancient classics, ebend. VII. p. 1—21.]

Edler, C. F., Die Grammatik der lateinischen Sprache, für Schulen u. für den Privatunterricht bearbeitet. 1. Thl. Die Formenlehre. Berlin, Grobe 1845. VIII u. 136 S. gr. 8. 12 Ngr. [Rec. von Kapff in Mittelschule 3. S. 451—454.]

Guttmann, M. A., und W. C. Rath, Theoretisch-praktische Grammatik der lateinischen Sprache. 1. u. 2. Curs., enth. die gesammte Formenlehre mit vielfachen Uebungsstücken. Syntactische Regeln nebst den dazu gehörigen latein. u. deutschen Uebungssätzen. (Neue Ausg.) Breslau, Gosohorsky. 1845. 34 B. gr. 8. à n. 15 Ngr.

Kistemaker's lateinische Sprachlehre für die untern u. mittlern Classen der Gymnasien, durchaus umgearb. von Geo. Dieckhoff. Der Sprachlehre 6., der Umarb. 2. verb. u. verm. Aufl. Münster, Theissing. 1845. VIII u. 256 S. 8. 12½ Ngr.

Kühner, Raph., Elementargrammatik der latein. Sprache, mit eingezeichneten latein. und deutschen Uebersetzungsaufgaben und einer Sammlung lateinischer Lesestücke, nebst den dazu gehörigen Wörterverzeichnissen. Für die untern Gymnasialclassen. 3. verb. u. verm. Aufl. Hannover, Hahn. 1845. V u. 341 S. gr. 8. 27½ Ngr. [Die 2. Aufl. rec. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 134. u. von Jetter in Mittelschule 2. S. 270—275.]

Kühner, Raph., Schulgrammatik der latein. Sprache. 2. durchaus verb. u. verm. Aufl. Hannover, Hahn. 1845. XII u. 524 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schinagl, Maurus, Ausführliche lateinische Grammatik zum Privatgebrauche für Schüler der untern und obern Grammatikal-Classen an den österreich. Gymnasien u. s. w. Nach den besten neuern Grammatiken bearbeitet. Wien, Beck. 1845. XVIII u. 548 S. gr. 8. 1 Thlr. 26½ Ngr. [Rec. von F. Ficker in den Oesterreich. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 2. 3.]

Siberti, M., Lateinische Schulgrammatik. Für die untern Classen bearbeitet und für die mittlern erweitert von M. Meiring. 5. verb. Aufl. Bonn, Habicht. 1846. 20 B. gr. 8. 17½ Ngr.

Zumpt, C. G., Grammar of the Latin Language. Translated from the 9. Edition, and adapted to the use of English Students. By L. Schmitz, with additions and corrections by the Author. Lond., 1845. 621 S. gr. 8. n. 14 sh.

Zumpt, C. G., Auszug aus der latein. Grammatik. 6. Ausg. Berlin, Dümmler. 1845. VI u. 320 S. gr. 8. 15 Ngr.

Leitfaden bei dem ersten Unterricht in der latein. Grammatik. Zunächst für den Gebrauch der Classis V. des gothaischen Gymnasiums. Gotha, Gläser. 1845. 93 S. gr. 8. 10 Ngr.

Venedig, Hm., Die Lateinische Formenlehre nach den besten neuern Latinisten bearbeitet. Wien. (Mayer u. Co.) 1845. VIII u. 144 S. gr. 8. 12½ Ngr. [Anz. in Oesterreich. Blätt. für Lit. u. Kunst N. 63.]

Fritzsche, R. W., Lateinische Formenlehre, nach neuen Grundsätzen bearbeitet. Leipzig, Fr. Fleischer. 1846. VIII u. 220 S. gr. 12. 15 Ngr.

Thomas, Geo. Mt., Beispielsammlung zur lateinischen Formenlehre. München, (art. Anstalt.) 1845. VIII u. 156 S. gr. 8. 15 Ngr.

[Weissenborn, Uebersicht der neuern Leistungen auf dem Gebiete der lateinischen Grammatik, in NJbb. 43, 185—224. u. 309—364. Hattemer, Latein. Sprachlehre (42) rec. von Curtius in Zeitschr. f. Alterthw. N. 38. Antikritik ebendas. in d. Beilage zum Augustheft. Madvig's lat. Sprachlehre, dän. u. deutsche Ausgabe, und P. Hiort, Om pädagogiske Mangler og Misgreb i Prof. Madvig's Lat. Sprog. (Kopenhagen

Höst. 1842. 8.) rec. von *Michelsen* in Jen. LZ. N. 251—256. vgl. Rec. von *Varges* in NJbb. 44, 3—24. u. *G. Curtius*, Einige Bedenken in Betreff *Madvigs* lat. Sprachl. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 37. 38. *Prompsault*, Grammaire raisonnée de la lang. lat. (42) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 6. *Putsche*, Latein. Grammatik (43) rec. von *Breier* in Jen. LZ. N. 56. 57. *Zumpt*, Latein. Grammatik (44) rec. von *Schneider* in NJbb. 43, 388—403. u. von *Siedhof* in *Magers Revue* Jan. Febr. S. 50—57. u. 150—155. *Weissenborn*, De gerundio et gerundivo lat. ling. (43) rec. von *Curtius* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 38. 39. *E. Moller*, Ueber den Gebrauch des conjunctivischen Imperfects in einigen Stellen des *Cicero* (gegen *Kolster's* Abhandl. über die Tempora des Conjunctiv im Lat.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 89. 90. *Raspe*, Die Wortstellung der lat. Spr. (44) rec. von *Jahn* in NJbb. 45, 41 ff.]

Blume, W. H., Aphoristische Beiträge zur lateinischen Grammatik. 1. Hft. Progr. der Ritter-Akad. zu Brandenburg. 1845. 35 (22) S. 4.
Dressner, C., Treatise on the Genuine Pronunciation of the Ancient Romans. Dublin, 1845. 48 S. 8. 2 sh.

Wannowski, Antiquitatum Romanarum Graece explicatarum specimen. Progr. Posen, 1843. 32 S. 4. (Capp. 1. de mutatione vocalis e in i. 2. de vocali ē et ȳ mutata. 3. de o latina in ov et ω mutata. 4. de ratione exprimendae u vocalis latinae. 5. de syncope, quae fit liquida vocalem sequente. 6. v — qui — qua — quum. 7. de consonis maxime liquidis omissis vel mutatis. 8. de diphthongis et simplicibus inter se permutatis. 9. de permutatione consonantium. 10. de correptione et productione vocalium.)

Voigt, J. A., Nugarum grammaticarum part. I. Progr. des Pädag. zu Halle. 1844. 54 S. gr. 4.

Lignau, De verbalibus quibusdam dubiae originis nominibus in *men* et *mentum* exeuntibus disceptatio altera. Gym.-Progr. Braunsberg, 1844. 11 S. 4.

Wichert, De adjectivis verbalibus latinis. Gym.-Progr. Tilsit, 1843. 36 S. 4.

Schultze, De linguae latinae Appositione. Gym.-Progr. Prenzlau, 1843. 20 S. 4.

Osanni, Frid., Commentatio grammatica de pronominis tertiae personae is ea id formis. Acced. excursuum grammaticorum pentas. Göttingen, Dieterich. 1845. XXVI u. 94 S. gr. 8. 1 Thlr.

Kuchnast, Ludw., Voces Latinae. Thorn, Lambeck. 1845. 4 B. 4. 15 Ngr.

Fabian, De constructione particulae *quum* Pars I. Gym.-Progr. Königsberg, 1844. 18 S. 4.

Schlickeisen, Quaestionis grammaticae quae est de formis linguae latinae ellipticis P. II. Gym.-Progr. Mühlhausen. 1843. 4.

Heinichen, Ueber einige Punkte der latein. Stilistik. Gym.-Progr. Zwickau, 1844. 38 S. 4.

Abel, Aug., Versus memoriales. Gym.-Progr. Dillingen, 1844. 4.

Loci memoriales cum accessione locorum auxilium. Ed. *Ern. Ruthardt et Jul. Zastr.* Pars I et II. Breslau, Max u. Comp. 1845. 93 u. 126 S. 8. 6 1/2 u. 7 1/2 Ngr.

Loci memoriales metrici et poetici. Edid. *E. Ruthardt et Arm. Schedler*. Ebd. 1845. 156 S. 8. 10 Ngr.

Schulz, O., Tirocinium, d. i. Erste Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen, nebst einer kurzen Formenlehre. 5. Aufl. Berlin, Nicolaische Buchh. 1845. 7 3/4 B. 8. 12 1/2 Ngr.

Rückert, Fr. W., Vorschule für den latein. Unterricht. 1. Cursus. Berlin, Wolff. 1845. VIII u. 110 S. gr. 16. 7 1/2 Ngr.

Hauptolder, J., Lateinische Lesestücke zur Einübung der Formenlehre. Linz am Rh. (Bonn, Habicht.) 1844. 94 S. gr. 12. 10 Ngr.

Scheele, W., Vorschule zu den lateinischen Classikern. Eine Zusammenstellung von Lern- u. Uebungsstoff für die erste u. mittlere Stufe des Unterrichts in der latein. Sprache. 1. Thl. Formenlehre. 2. Thl. Satzlehre und Lesestücke. Elbing, Neumann-Hartmann. 1845. 11 u. 14½ B. 8. à 15 Ngr.

Spieß, Fr., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lateinische, für die untersten Gymnasialclassen bearb. 1. Abth.: für Sexta (Octava). Essen, Bädeker. 1845. VI u. 74 S. gr. 12. 7½ Ngr.

Kühner, Raph., Lateinisches Lesebuch für Anfänger mit dem dazu gehörigen Wörterbuche. (Besond. Abdruck aus des Vf. lat. Elementargrammatik.) Hannover, Hahn. 1845. 68 S. gr. 8. 5 Ngr.

Löbe, Jul., Lateinisches Elementarbuch. Leipzig, Brockhaus. 1845. X u. 238 S. gr. 8. 12 Ngr.

Schönborn, A. S., Lateinisches Lesebuch zur Einübung der Formenlehre. 1. Cursus. 4. unveränd. Aufl. Berlin, Mittler. 1845. VIII u. 108 S. 8. 7½ Ngr.

Högg, Gebh. Hil., Lateinische Lehr- u. Lesestücke für den Anfangsunterricht. I. II. Stuttgart, Erhard. 1845. 83 S. 8. 5 Ngr. — Aufgaben über die latein. Lehr- u. Lesestücke. I. II. Ebd. 1845. 59 S. 3¼ Ngr. — Andeutungen zum Gebrauche der latein. Lehr- u. Lesestücke. Ebd. 1845. 46 S. 8. 5 Ngr.

Lateinisches Lesebuch. Eine Sammlung sorgfältig gewählter Uebungs- und Lesestücke. Mit einem vollständ. Wörterbuche. 2. Aufl. Bremen, Heyse. 1845. 266 u. 170 S. gr. 8. 1 Thlr.

Breier, Fr., Lateinisches Lesebuch für die obern Classen höherer Bürgerschulen. Oldenburg, Schulze. 1845. X, 258 u. 26 S. gr. 8. 25 Ngr.

Koch, T., Anthologie aus lateinischen Dichtern für mittlere Gymnasialclassen. Berlin, Mittler. 1845. 13 Ngr.

Schulze, O., Anthologia latina sive poetarum latinorum eclogae. In usum scholarum ed. O. Schulze. Edit. alteram cur. J. Richter. Halle, Waisenb.-Buchh. 1845. 17½ B. 8. 15 Ngr.

Franke, Fr., Chrestomathie aus römischen Dichtern für mittlere Gymnasialclassen. Mit erklär. Anmerkungen u. beständ. Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Siberti u. Schulz. Leipzig, Steinacker. 1845. X u. 160 S. gr. 8. 12 Ngr.

Stern, R. A. H., Anthologie römischer Dichter. Für mittlere Gymnasialclassen. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1845. IV u. 280 S. 8. 15 Ngr. [Anz. in NJbb. 44. S. 448—450.]

[**Seuffert**, Palaestra Ciceroniana (41) rec. von **Schulz** in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. III, 1. S. 43—63. **Döll**, Elementarbuch der lat. Spr. (44) anz. in Heidelb. Jbb. 2. N. 20. S. 317—319. **Gereke**, Uebungsstücke zur Einübung der lat. Formenlehre (44) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 24. **Spieß**, Uebungsbuch zum Uebersetzen (44) anz. ebend. N. 24. **Forbiger**, Aufgaben zur Bild. des lat. Stils (44) anz. ebend. N. 24. **Litzinger**, Beispiele z. Uebersetzen, u. **Schulz**, Beispiele zum Uebers., rec. von **Funcke** in NJbb. 43, S. 270—277. **A. Vogelmann**, Die disjunctiven Bindewörter im Lateinischen, in NJbb. Supplem. 11, 4. S. 616—626.]

August, E. F., Praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, mit besond. Rücksicht auf die Zumpt'sche Grammatik für die mittlern Classen der Gymnasien u. höh. militär. Anstalten. 6. von Neuem durchges. Aufl. Berlin, Trautwein u. Co. 1845. IV u. 260 S. gr. 8. 20 Ngr.

Hauptolder, J., Deutsche Beispiele zum Uebersetzen ins Lateinische für mittlere Classen. Mit Hinweisung auf die ausführl. Sprachlehren von

Zumpt; Schulz u. Bröder. 1. Abth. Bonn, Habicht. 1845. IV u. 72 S. 12. 7½ Ngr.

Schirlitz, Sam. Chr., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die untersten Classen, od. der elementarischen Syntax I. Abth. 2. verb. Aufl. Frankfurt a. M., Brönnert. 1845. VIII u. 189 S. 8. 15 Ngr.

Grysar, C. J., Handbuch latein. Stilübungen für die obern Classen der Gymnasien. 2. durchaus umgearb. u. stark verm. Ausg. Köln, Schmitz. 1845. XVI u. 392 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Selecta e M. Ant. Mureti aliorumque recentiorum operibus, duce libro Zumptii longe utilissimo qui inscriptus est: „Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische.“ Ed. III. auct. et emend. Leipzig, Hartknoch. 1845. 230 S. gr. 8. 1 Thlr.

Gradus ad Parnassum latinum. Promptuarium prosod. et poet., syllabarum quantitate et synonymorum, epithetorum, phrasium, comparationum ac descriptionum poet. copiam ex poetis lat. cum antiquis tum recentioribus, quorum apposita nunc sunt nomina, decerptam cont. In usum scholarum post C. H. Sintenisii et Ott. M. Mülleri curas denuo emendavit et auxit Fr. Trg. Friedemann. Pars II. (J—Z.) Ed. IV., prioribus aliquanto castigatior et locupletior. Leipzig, Hahn. 1845. IV u. 483 S. Lex.-8. 1 Thlr. 10 Ngr. Beide Bände 2½ Thlr.

[B. Thiersch, Method. Anleit. zum Verfertigen lat. Verse (44) anz. in Magers Revue 1844 Octob. S. 255—258., in Mittelschule 2. S. 283 bis 294., von Breitenbach in NJbb. 43. S. 259—265.]

d. Hebräische Sprache und Literatur.

Salomonis ben Abrahami Parochon, Aragonensis Lexicon Hebraicum, quod anno (M. 4921) 1161. Salerni in Italia ex operibus grammaticis Judae Cajug, Abnwalidi Merwan ben Gannach aliorumque concinnavit, adiecto eiusdem Parochonis compendio syntaxeos hebraicae. Nunc primum e cod. ms. edidit subiectisque notis illustravit Salomo Gottlieb Stern, Hungarus, praemissa historia grammatici apud Judaeos studii auctore S. L. Rapport, rabbino Pragensi. Pressburg, Schmid. 1844. XXI S. u. 86 Blätter. 4. [Rec. von F. Lebrecht in Hall. LZ. N. 53.]

Meier, E., Hebräisches Wurzelwörterbuch, nebst drei Anhängen über die Bildung der Quadrilitren, Erklärung der Fremdwörter im Hebräischen, und über das Verhältniss des ägypt. Sprachstammes zum semitischen. Mannheim, Bassermann. 1845. XLVIII u. 783 S. Lex.-8. 6 Thlr. [Rec. von Ewald in Götting. gel. Anzz. St. 196—198.]

Recanati, Eman., Grammatica ebraica in lingua italiana, compilata etc. Fasc. IV. (ult.) Verona, Antonelli. 1843. 7½ B. gr. 8. cpl. 8 L. 70 c.

Gesenius, W., Hebräisches Elementarbuch 1. Thl.: Grammatik. Neu bearbeitet u. herausgeg. von E. Rödiger. 14. Aufl. Leipzig, Renger'sche Verlagsh. 1845. 20 B. gr. 8. 26½ Ngr. [Anz. in NJbb. 44, 153—164. und 46, 292—296.]

Seffer, G. H., Elementarbuch der hebräischen Sprache. Eine Grammatik für Anfänger mit eingeschalt. systemat. geordneten Uebersetzungs- und and. Uebungsstücken, einem Anhang von zu-ammenhäng. Lesestücken u. einem vollst. Wortregister. Zunächst zum Gebrauche auf Gymnasien. Leipzig, Steinacker. 1845. XII u. 321 S. gr. 8. 1 Thlr.

Mühlberg, Ueber die hebräischen Conjugationsformen Hiphil und Hithpael. Gym.-Progr. Mühlhausen, 1845. 11 S. 4.

[Glaire, Lexicon Hebraicum et Chald. (43) rec. von Quatremère in Journ. des Sav. avril p. 221—233., mai p. 269—280. et juillet p. 409 bis 422. Ewald's hebr. Sprachlehre (42) u. Ausführl. Lehrbuch der hebr. Spr. (44) anz. in Heidelb. Jahrb. 1. N. 10. S. 148 f. Thenius, Die

althebraischen Längen- u. Hohlmaasse, in Ullmann-Umbreits theol. Studien 1846, 1. S. 73—144.]

Anger, R., De Onkelo, Chaldaico, quem ferunt, Pentateuchi paraphraste, et quid ei rationis intercedat cum Akila, Graeco veteris Testamenti interprete. Partic. I. De Akila. Doctordiss. Leipzig, 1845. 30 S. 4.

Ebrard, J. H. A., Symbolae ad explicandum Jesaiae prophetae caput quartum. Univ.-Progr. Zürich, Ulrich. 1844. 22 S. gr. 8.

e. Deutsche Sprache und Literatur.

Lübben, Ueber die Behandlung der deutschen Sprache und Literaturgeschichte auf Gymnasien. Gym.-Progr. Oldenburg, 1845. 13 S. 4. [Anz. in NJbb. 45, 276—282.]

Otto, Bemerkungen über den deutschen Unterricht. Gym.-Progr. Rüssel, 1843. 25 S. 4.

Kellner, Vorbereitungen auf einen höhern, formalbildenden deutschen Unterricht, basirt auf Musterstücke. Erfurt, Otto. VIII u. 164 S. 8.

[*Breier*, Bemerkk. über das Lesen auf Schulen (44) anz. in NJbb. 45, 282—284.]

Archiv für den Unterricht im Deutschen in Gymnasien, Realschulen und andern Lehranstalten. Eine Vierteljahrszeitschrift, herausgeg. von *Heinr. Vichoff*. Düsseldorf, Böttcher. 1845. 3. Jahrg. in 4 Hefen. gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr. [Von Jahrg. 1844 enthält Heft 3: *Passow*, Ueber freie Vorträge als einen Bestandtheil des deutschen Unterrichts, S. 1—10. *Fleutot*, Ueber die muttersprachlichen Lesebücher, — 38. Beiträge zur Zurückführung deutscher Dichtungen auf ihre Quellen, — 69. *Jacob*, Histor. Bemerkungen zur Kunde deutscher Dichter, — 80. Kürzere Aufsätze, Recc. u. s. w., — 208. Heft 4: *Vichoff*, Ueber Goethe's Götz von Berlichingen, S. 1—29. *Henneberger*, Zur Orientirung in Schiller's Wallenstein, — 38. *Kruse*, Charakteristik des ernsten Drama's, — 61. *Vichoff*, Ueber die beiden ältesten Liederbücher von Goethe, — 107. *Ders.*, Metrische Aufgaben für höhere Classen, — 151. *Ders.*, Karl Hoffmeister, ein Nekrolog, — 181. Recc. u. s. w., — 192.]

Die deutsche Poesie. Eine Kritik. Hamburg, Hoffmann. 1845. 8. [Scharfsinnig, aber seltsam. anz. in Jen. LZ. N. 27.]

Leizmann, Fr., Ueber Art und Kunst der teutschen Literatur. Eine Vorlesung. Lemgo, Meyer, 1845. 40 S. 8. 5 Ngr.

Gervinus, G. G., Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 1. Thl.: Von den ersten Spuren der deutschen Dichtung bis gegen das Ende des 13. Jahrh. 3. umgearb. Ausg. Leipzig, Engelmann. 1846. VIII u. 550 S. gr. 8. 3 Thlr.

Göttinger, M. W., Die deutsche Sprache u. ihre Literatur. 2. Bds. 2. Hälfte. Stuttgart, Hoffmann. 1845. XI u. S. 305—636. gr. 8. 1 Thlr.

Hüppe, Bruchstücke aus der Geschichte der deutschen National-Literatur (als Probe eines Lehrbuchs derselben für Gymnasien). Gym.-Progr. Coesfeld, 1844. 16 S. 8.

Koberstein, A., Grundriss der Geschichte der deutschen National-Literatur. Zum Gebr. auf Gymnasien. 1. Abthl. 4. durchg. verbess. u. zum grossen Theil völlig umgearb. Aufl. Leipzig, Vogel. 1845. 460 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Scholl, Gl. H. Fr. und Trg. Ed., Deutsche Literaturgeschichte in Biographien und Proben aus allen Jahrhunderten, zur Selbstbelehrung und zum Gebrauch in höhern Unterrichtsanstalten. 2. völlig umgearbeitete Auflage. 2. Bd. (Geschichte der neudeutschen Literatur in Proben u. Biographien.) Stuttgart, Ebner und Seubert. 1845. 32¼ B. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Schwab, Gust., u. K. Klüpfel, Wegweiser durch die Literatur der Deutschen. Ein Handbuch für Laien. Leipzig, Mayer. 1846. X u. 356 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Hillebrand, Jos., Die deutsche Nationalliteratur seit dem Anfange des 18. Jahrh., besonders seit Lessing, bis auf die Gegenwart, histor. u. ästhetisch-kritisch dargestellt. 1. u. 2. Thl. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1845. XVI u. 464, V u. 453 S. gr. 8. à 1 Thlr. 26 Ngr.

Schiller, C. G. W., Braunschweigs schöne Literatur in den Jahren 1745—1800, der Epoche des Morgenroths der deutschen schönen Literatur. Zum 100jähr. Stiftungsfeste des Collegii Carolini. Wolfenbüttel, Holle. 1845. 6 u. 270 S. gr. 8. 1 Thlr.

Pischon, F. A., Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Eine vollständige Beispielsammlung zu seinem Leitfaden der Geschichte der Literatur. 3. Thl., welcher die Zeit von 1620—1720 umfasst. 4. Thl. Von Haller bis auf Herder u. Goethe, oder von 1720 bis 1770. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844 u. 1845. XVI, 599 u. XVI, 755 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. u. 3 Thlr.

[**Passow**, Die deutsche Literaturgeschichte seit dreissig Jahren (Besprechung der neuern Literaturgeschichten bis auf *Vilmar*) in Blätt. f. lit. Unterh. N. 99—101. Die nationalen Elemente der deutschen Literatur, 1. alte Zeit (*Vilmar's* Vorlesungen), 2. neuere Zeit (*Hillebrand's* deutsche Nationalliteratur), in Brandes liter. Zeit. N. 53. 55. *Bröderlow's* Vorlesungen üb. deutsche Lit. (44), anz. in Heidelb. Jahrb. 1. N. 9. S. 140. *Helwig's* Grundriss d. Gesch. der poet. Lit. (44), anz. ebend. S. 141. u. in *Magers* Revue August S. 136 ff. *Vilmar*, Vorlesungen über Gesch. d. deutsch. Nationallit. (45), anz. in Heidelb. Jbb. 1. N. 9. S. 140 f., in *Huber's* Janus 3. S. 198. u. in Blätt. f. liter. Unterh. N. 85. *Schäfer's* Handbuch (44), *Bröderlow* u. *Vilmar* rec. von *Helbig* in Jen. LZ. N. 310. 311. *Scholl*, Deutsche Literaturgeschichte (44. 45) anz. von *Hahn* in Heidelb. Jbb. 1. N. 9. S. 136—139. *Beilhack's* kurze Uebersicht der sprachl. u. liter. Denkmäler etc. herausg. von *Vollmer* (43) rec. von *Fr. Richter* in Oestreich. Blätt. f. Literat. u. Kunst N. 11. Weimars Musenhof in den Jahren 1772—1807. Historische Skizzen von *Wilh. Wacksmuth* (Berlin, Duncker u. H. 1844. VI u. 176 S. 8. 1 Thlr.) rec. von *W. E. Weber* in Hall. LZ. N. 14—16.]

Zeitschrift für deutsches Alterthum, herausgeg. von *Mor. Haupt*. 5. Bd. Leipzig, Weidmannsche Buchh. 1845. 576 S. gr. 8. 3 Thlr. [Enthält: Wodan und Freia bei den Winilen, von *Jac. Grimm*, S. 1—2. Die Heldensage von Alphere und Walthere, von *dems.*, S. 2—5. Ador und das meerweib, von *dems.*, — 10. Zum Beovulf, von *Haupt*, — 11. Altdeutsches Kochbuch, von *Wilh. Wackernagel*, — 16. Provenzalische Diätetik, von *dems.*, — 17. Leben Christi, von *Frz. Pfeiffer*, — 32. Lesarten zu Hartmanns Gregorius, von *lachmann*, — 69. Phol, äthiopischer König, von *Jac. Grimm*, — 72. Der heilige Hammer, von *dems.*, — 74. Zu Zeitschr. I, 29. 3, 384. von *dems.*, — 75. Servatius, von *Haupt*, — 193. Alte glossen, von *Bethmann*, — 211. Berührung der Ablautsreihe *iu au u* mit andern, von *Dietrich*, — 234. *E* und *Ë* von *Jac. Grimm*, — 241. Allerhand zu altdeutschen gedichten von *Th. v. Karajan* (1. Thomasin von Zirclaere. 2. Zur Wiener meerfahrt. 3. Sigenôt.), — 250. Volksbüchlein von Kaiser Friedrich, von *Frz. Pfeiffer*, — 268. Kaiser Friedrich aus Enenckels Weltchronik, von *Haupt*, — 293. Gedichte des archipoeta Waltherus, von *Wh. Wackernagel*, — 398. Die Schlettstädter glossen, von *Wh. Wackernagel*, — 368. Altdeutsche Handschriften, von *Bethmann*, — 373. Zur deutschen Mythologie, von *A. Kuhn*, — 381. Zu Walthre von der Vogelweide, von *Wh. Grimm*, — 385. De deif van Brugghe, von *G. W. Dasent*, — 406. De vos unn de han, von *dems.*,

—413. Deutschlateinische Hexameter, von *Wh. Wackernagel*, — 417. Volkslied des 15. jh., von *dems.*, — 418. Ein Liebeslied, von *Bethmann*, — 419. Marienlieder, von *dems.*, — 421. Eine alte predigt, von *dems.*, — 423. Bruchstücke mittelhochdeutscher gedichte, von *Frz. Pfeiffer*, — 453. Beiträge zur deutschen Handschriftenkunde, von *Reuss*, — 463. Zwei latein. Gedichte aus dem mittelalter, von *Fr. Böhmer*, — 471. Zu Seifried Helbling, von *Frz. Pfeiffer*, — 471. Zum Helmbrecht, von *dems.*, — 472. Wodan, von *Jac. Grimm*, — 504. Zur Gudrun, von *Haupt*, — 508. Lebensalter, — 509. Keltisches, von *H. Leo*, — 515. Marien Himmelfahrt, von *Weigand*, — 565. Glossae Lindenbrogianae, von *G. Waitz*, — 575. Zur Zeitschrift 5, 238., 239., von *K. F. Grieshaber*, — 576.]

[*Von der Hagen*, Neues Jahrbuch der Berlin. Gesellsch. f. d. Spr. 6. Bd. (44) anz. in Götting. Anzz. St. 171. *Dietrich*, Altnordisches Lesebuch (43) anz. ebend. St. 4. S. 38—40. u. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 76—79.]

Dieterich, V. Wald., Runen-Sprachschatz, oder Wörterbuch über die ältesten Sprachdenkmale Scandinaviens, in Beziehung auf Abstammung u. Begriffsbildung. Stockholm, Fritze. 1845. 25½ B. gr. 8. n. 3 Thlr.

The Heimskringla, or Chronicle of the Kings of Norway. Translated from the Islandic of Snorre Sturleson, with a Preliminary Dissertation by *Sam. Laing*. London, 1845. 3 vols. 8. [Rec. in Edinburgh Review octob. 1845 p. 267—318.]

[*J. Grimm's* deutsche Mythologie (44) rec. von *E. Sommer* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 51—56. *Müller's* Geschichte u. System der alt-deutsch. Religion (44) rec. von *Stuhr* in Hall. LZ. N. 85—87. Gegen *Grimm's* Beurtheilung desselben Buchs in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 91. 92. ist gerichtet: *Wilh. Müller*, Offenes Sendschreiben an Hr. Jac. Grimm, als Nachtrag zu dem Buche: Geschichte u. System etc. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1845. (vgl. Jen. LZ. N. 253.), auch dem Aprilhefte der Hall. LZ. von 1845 beigegeben. Ueber altdeutsche Mythologie handelt auch: L'année de l'ancienne Belgique. Mémoire sur les saisons, les mois, les semaines, les fêtes, les usages dans les temps antérieurs à l'introduction du christianisme en Belgique, avec l'indication et l'explication des différentes dates qui se trouvent dans les documents du moyen âge. Par le Dr. *Coremans* (Bruxelles, Hayez. 1844.), scharf getadelt von *Sommer* in Jbb. für wiss. Krit. I. N. 46. 47.]

Mutzl, Seb., Ueber die Verwandtschaft der germanisch-nordischen und hellenischen Götterwelt. Ingolstadt, Fromm. 1845. 17 S. 4. 6¼ Ngr.

Cholevius, Leo, Von der Einführung der antiken Mythologie in die Poesie der Deutschen; eine geschichtl. Uebersicht. Progr. Königsberg, 1843. gr. 8.

[*Heinr. Leo*, Die malbergische Glosse, ein Rest altkeltischer Sprache u. Rechtsauffassung. Beitrag zu den deutschen Rechtsalterthümern. Halle, Anton. 1. Heft 1842. XII u. 156 S. 2. Heft 1845. 164 S. 8. *Pott*, Ist die malbergische Glosse keltisch oder germanisch? (Gegen *Leo's* Schrift) in Hall. LZ. 1844 N. 201—206., 1845 N. 207—209. u. 277—280. *Pott*, Der Professor *Leo* u. die Halloren (Replik auf *Leo's* Antikritik, Halle b. Plötz. 8 S. 8.) ebend. N. 23. 24.]

Feussner, Die alliterirenden ältesten Dichtungsreste in hochdeutscher Sprache mit Erläuterungen. Gym.-Progr. Hanau, 1845. IV u. 55 S. 4. [Enthält Text u. metr. Uebersetz. des Hildebrandslieds, der Merseburger Zaubersprüche, des Wessobronner Gebets und Muspilli, sowie Anmerk. zum Hildebrandslied.]

Deutsche Alterthümer im Heliand als Einkleidung der evangel. Geschichte. Beiträge zur Erklärung des altsächs. Heliand u. zur innern

Geschichte der Einführung des Christenthums in Deutschland von *A. F. C. Vilmar*. Gym.-Progr. Marburg, Elwert, 1845. 70 S. 4. 15 Ngr. [Anz. in Götting. gel. Anzz. St. 181. u. in Münchn. gel. Anzz. N. 201. 202.]

Théâtre de Hrosvitha, religieuse allemande du dixième siècle; trad. pour la première fois en français, avec le texte latin. etc. Paris, Duprat, 1845. 34 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. 9 fr.

Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze. Gesammelt u. herausgegeben von *H. Hattemer* in Biel. 3. Bd. 1—4. Liefer. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer, 1845. S. 1—384. Lex.-8. A 1 Thlr.

Lassberg, Reichsfreiherr v., Das Lied der Nibelunge, aus der ältesten und reichsten Handschrift, herausg. von ihm selbst. Einzige ächte Ausg. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. (Konstanz, Meck.) 1846. 44 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. n. 3 Thlr.

Dichtungen des deutschen Mittelalters. 5. Band. Gudrún, herausgegeben von *Al. J. Vollmer*. Mit einer Einleitung von *Alb. Schott*. Leipzig, Göschen, 1845. LXXIV u. 221 S. gr. 8. 1 Thlr.

Kudrun, Die echten Theile des Gedichts. Mit einer kritischen Einleitung herausgeg. von *K. Müllenhoff*. Kiel, Schwes. 1845. 4 u. 192 S. gr. 8. 1 Thlr.

Rothe, M. Aug., Les Romans du Renard examinés, analysés et comparés d'après les textes manuscrits les plus anciens, les publications latines, flamandes, allemandes et françaises; précédés de renseignements généraux et accomp. de notes et d'éclaircissements philologiques et littéraires. Paris, Techener. (Copenhague, Reitzel.) 1845. 524 S. gr. 8. 3 Thlr. 8 Ngr.

Reynard the Fox. A Renowned Apologue of the Middle Ages, reproduced in Rhyme. London, 1845. 306 S. gr. 8. n. 18 sh.

Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer, und aus seiner, sowie der nächstfolg. Zeit. (Vorgelesen in der Akad. d. Wiss. am 24. April 1843.) Von *Jac. Grimm*. Berlin (Besser), 1844. 116 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846, 7. S. 257 ff.]

Flore und Blanceflor, altfranzösischer Roman; nach der Uhländischen Abschrift der Pariser Handschrift N. 6987. herausgeg. von *Imm. Bekker*. Berlin, Reimer, 1845. 112 S. 8. 15 Ngr.

Lancelot. Eine Erzählung von Ulrich von Zatzikhoven. Herausgeg. von *K. A. Hahn*. Frankfurt a. M., Brönner, 1845. XX u. 282 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [Rec. von *M. Haupt* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 14. 15.]

[Graf Rudolf von *W. Grimm* (44) anz. in Tübing. LBl. N. 94. Engelhard von Konr. von Würzburg, herausg. von *M. Haupt* (44) anz. in Götting. Anzz. St. 55. Parzival und Titarel, Rittergeschichte von Wolfram von Eschenbach, übers. u. erläut. von *K. Simrock*. (Stuttgart, Cotta, 1842. 515 u. 489 S. 8.) rec. in Götting. gel. Anzz. 1843 St. 191. u. in Blätt. f. lit. Unterh. 1845 N. 267—270.]

Iwein mit dem Löwen, von Hartmann v. d. Aue. Eine Erzählung, übersetzt u. erläutert von *Wolf Grafen v. Baudissin*. Berlin, Duncker, 1845. XIV u. 300 S. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der Winsbeke und die Winsbekin. Mit Anmerkungen von *Mor. Haupt*. Leipzig, Weidmann, 1845. XIV u. 81 S. gr. 8. 15 Ngr.

König Orendel v. Trier oder der graue Rock. Gedicht des 12. Jahrh. übers. von *Ph. Laven*. Mit einem Vorwort. Trier, Lintz, 1845. X u. 143 S. gr. 16. 12 Ngr. [Die Ausgabe von *F. H. von der Hagen* (44) rec. in Götting. Anzz. St. 78. 79.]

Genthe, Probe einer Bearbeitung des mittelhochdeutschen Gedichts „der grosse Rosengarten zu Worms.“ Gym.-Progr. Eisleben, 1844, 15 S. 4.

[Die alte Heidelberger Liederhandschrift herausgegeben von *Frz. Pfeiffer*. (Stuttgart, 1844.) anz. in Heidelb. Jahrb. 3. N. 29. 8. 315.

Hüppe, Lieder u. Sprüche der Minnesänger (44) rec. von *Sommer* in Hall. LZ. N. 172. u. von *Zacher* in *Magers Revue* März S. 277. *Ludw. Ettmüller*, Die eidgenössischen Schlachtlieder mit Erläuterungen, in Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. in Zürich II, 2.]

Volckmar, Karl, Auswahl der Minnesänger für Vorlesungen und zum Schulgebrauch mit einem Wörterbuche und einem Abrisse der mhd. Formenlehre. Quedlinburg, Basse. 1845. XXIV u. 214 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. [Bildet den 15. Band der Bibliothek der gesammten deutschen Nationalliteratur.]

Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, Grafen von Henneberg. Mit einem Urkundenbuch u. (5) Abbildungen. Bearb. u. herausgeg. von *L. Beckstein*. Leipzig, G. Wigand. 1845. 8 u. 228 S. gr. 4. 12 Thlr. Mit 18 Holzschnitten u. 1 Stammtaf. in $\frac{1}{2}$ Imp.-Fol. Das alte Passional. Herausgeg. von *K. A. Hahn*. Frankfurt a. M., Brönnner, 1845. 4 u. 391 S. gr. 8. 2 Thlr. [Anz. in Leipz. Repert. 1846 Hft. 7. S. 259 ff.]

Hagen, Fr. H. von der, Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage. Berlin, Schultze. 1845. 20 S. gr. 8. 5 Ngr.

Drei mittelhochdeutsche Gedichte. Mit erläuternden Anmerkungen herausgeg. von *C. Schädel*. Hannover, Hahn. 1845. 79 S. gr. 12. 10 Ngr. [Zwei Gedichte aus dem Passional, bei *Hahn* S. 136 ff. u. eine Erzählung aus dem letzten Viertel des 13. Jahrh., rec. von *Sommer* in Jahrb. f. wiss. Krit. II. N. 22. 23. u. von *Hahn* in Heidelb. Jahrb. Septemb. S. 783 ff.]

[Deutsche Predigten des 13. Jahrhunderts zum ersten Male herausgegeben von *F. K. Grieshaber*. 1. Abth. (Stuttgart, 1844.) anz. v. *Hahn* in Heidelb. Jbb. 3. N. 29. S. 314 f. Geschichte der Hexenprocesse aus den Quellen dargestellt von *W. G. Soldan* (Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 512 S. 8.) rec. von *Wellmann* in Hall. LZ. N. 57—61.]

Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts. Herausg. von *Frz. Pfeiffer*. 1. Bd. Hermann von Fritslar, Nicolaus von Strassburg, David von Augsburg. Leipzig, Göschen. 1845. 8. [Anz. in Tübing. Literaturbl. N. 126.]

Horae belgicae. Studio atque opera *Hoffmanni Fallerslebenensis*. Pars VII.: Niederländische Glossare des 14. u. 15. Jahrh. Nebst einem Niederdeutschen. Leipzig, Engelmann. 1845. 38 S. gr. 8. 10 Ngr.

Deutsche Volksbücher nach den ältesten Ausgaben hergestellt von *Dr. Karl Simrock*. Mit Holzschnitten. Frankfurt a. M., Brönnner. Gedruckt in diesem Jahr. kl. 8. N. VI. Geschichte des grossen Helden u. Herzogen Heinrich des Löwen u. seiner wunderbaren höchst gefährl. Reise. 1844. $2\frac{3}{4}$ B. 5 Ngr. VII. Historie von der schönen Magelone, eines Königs Tochter von Neapel, und einem Ritter, genannt Peter mit den silbernen Schlüsseln, eines Grafen Sohn von Provence. Aus der franz. Spr. übersetzt von *M. Veit Warbeck*. 1844. $5\frac{1}{2}$ B. $7\frac{1}{2}$ Ngr. VIII. Eine schöne, anmuthige u. lezenswürdige Historie von der unschuldig bedrängten heiligen Pfalzgräfin Genovefa. Wie es ihr in Abwesenheit ihres herzlieben Ehegemahls ergangen. 1845. $3\frac{3}{4}$ B. 4 Ngr. IX. Eine schöne Geschichte von den vier Heimonskindern Adelhart, Richart, Wichart und Reinold; mit ihrem Ross Baiart, was sie für Heldenthaten gegen die Heiden, zu Zeiten Karls d. Gr., des ersten deutschen Kaisers, begangen haben. Dem ist beigefügt: Das Leben des heil. Reinold, was er für Wunderzeichen gethan hat. 1845. $13\frac{1}{2}$ B. 10 Ngr. X. Eine wahrhafte Historie von Kaiser Friedrich dem ersten seines Namens, mit dem langen rothen Bart, den die Welschen nennen Barbarossa. 1845. $1\frac{1}{2}$ B. 1 Ngr. [Nr. I—V. sind in Berlin in der Vereinsbuchhandlung erschienen, nämlich I. Salomon u. Morolf, 1839. 5 Ngr. II. Bischof Gregorius auf dem Stein genannt, 1839. 5 Ngr. III. Die sieben weisen Meister, 1840. 10 Ngr.]

IV. Till Eulenspiegel, 1842. 10 Ngr. V. Geschichten u. Thaten der Schildbürger, 1843. 8¼ B. 7½ Ngr.]

Simrock, K., Die deutschen Volksbücher. Gesammelt u. in ihrer ursprüngl. Echtheit wiederhergestellt. Mit Holzschnitten. 1. Bd. Frankf. a. M., Brönnner. 1845. 28½ B. gr. 16. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, mit Abhandlungen u. Anmerkungen herausgeg. von *L. Uhland*. 1. Bd. (Liedersammlung in 5 Büchern.) 1. u. 2. Abthl. Stuttgart, Cotta. 1845. VIII u. 1056 S. gr. 8. 3 Thlr. 12½ Ngr.

Deutsche Märchen und Sagen. Gesammelt u. mit Anmerkungen begleitet, herausgeg. von *Joh. Wilh. Wolf*. Mit 3 Kupf. Leipzig, Brockhaus. 1845. 39½ B. 8. 3 Thlr. [Anz. in Hall. LZ. 1846 N. 18.]

Niederländische Sagen, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von *J. W. Wolf*. Leipzig, Brockhaus. 1843. XXXVIII u. 708 S. 8. 3 Thlr. [Rec. in Hall. LZ. N. 78. 79.]

Scheible, J., Das Kloster. Weltlich und geistlich. Meist aus der ältern deutschen Volks-, Wunder-, Curiositäten- u. vorzugsweise kritischen Literatur. 1. Bd. 1—4. Zelle. Volksprediger, Moralisten u. frommer Unsinn. Sebastian Brandt's Narrenschiff mit Geiler's von Kaisersberg Predigten darüber u. Thomas Murner's Schelmzunft, vollständ. nach den alten Drucken u. ihren bildl. Darstellungen. Mit vielen Abbildungen auf 72 Tafeln. Stuttgart. (Leipzig, Thomas.) 1845. 58 B. gr. 16. n. 3½ Thlr.

Bergholz, Chr. A., Einige Andeutungen aus der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. Gym.-Progr. Riga, 1844. 11 S. 4.

Der Jesu-Wider oder die unerhörte Legende von dem Ursprung des vierhörigen Jesuitenhütteleins von *Joh. Fischart* († 1589.). Aufs Neue zum Drucke befördert durch *Chr. Schad*. Leipzig, Engelmann. 1845. 62 S. gr. 12. 10 Ngr.

Hoffmann (v. Fallersleben), Spenden zur deutschen Literaturgeschichte. 1. Bdchen. Aphorismen u. Sprichwörter aus dem 16. u. 17. Jahrh., meist polit. Inhalts. Leipzig, Engelmann. 1845. 154 S. 8. 20 Ngr. 2. Bdchen. Ad. Puschmann, Barth. Ringwaldt, Mart. Opitz, Benj. Schmolck, J. Chr. Günther, Dav. Stoppe, einige Vor-Opizianer. 1844. 240 S. 25 Ngr. [Rec. von *Helbig* in Blätt. f. lit. Unterh. N. 171.]

Schwendler, H., Friedrich Spee von Langenfeld als (geistlicher) Dichter der Trutz-Nachtigall. Gym.-Progr. Trier, 1843. 18 S. gr. 4.

Die schönsten Sprüche des Angelus Silesius. Der deutschen Christenheit zur Erbauung dargeboten von *C. Hermes*. Magdeburg, Falckenberg u. C. 1845. IV u. 82 S. 8. 5 Ngr.

Arnd, Joh., Paradiesgärtlein. Neue verb. Ausg. Frankf. a. M., Brönnner. 1844. IV u. 167 S. gr. 8. 15 Ngr.

Arnd, Joh., Sechs Bücher vom wahren Christenthum nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit einer Lebensbeschreibung des sel. Mannes Gottes sowie einer Geschichte von der wunderbaren Erhaltung des Paradiesgärtleins. Zürich, Hanke. 1845. 8½ B. u. 7½ B. Bilder. 1 Thlr. 15 Ngr.

Lisch, G. C. F., Christian Ludwig Liscow's Leben, nach den Acten des grossherzogl. mecklenburg. Geh. u. Haupt-Archivs u. and. Originalquellen geschildert. Schwerin, Stillr. 1845. 83 S. 8. [Rec. zugleich mit *Helbig's* Schrift (44) von *Lisch* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 56—58. *Helbig's* Buch anz. von *Hand* in Jen. LZ. N. 100. Vgl. der grösste ironische Schriftsteller Deutschlands (Liscow) in Hamb. liter. u. krit. Blätt. N. 6—13.]

[Schlözer, Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrh. Von *Ad. Bock*. (Hannover, Kius. 1844. 8.) rec. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 76. *Joh. Kasp. Lavater*, ebend. N. 40—43. u. 80—83. *Georg Forster*, ebend. N. 95. 96. *Moses Mendelssohn*, ebend. N. 175—178.]

Weidemann, K. A., Ueber Gho. Ephr. Lessings Stellung zur Theologie seiner Zeit. Gym.-Progr. Hildburghausen, 1842. 27 S. 4.

Hölscher, L., Lessing als Dramatiker. (Fortsetzung.) Gym.-Progr. Siegen, 1843. 25 S. gr. 4.

Schiller's Lied von der Glocke. Beleuchtet u. erläut. von *Gottfr. von Leinburg*. Frankf. a. M., Brönnert. 1845. 2 B. Octav.-12. 7½ Ngr.

Kurz, H., Handbuch der deutschen Prosa von Goltsched bis auf die neueste Zeit. Historisch geordnete Sammlung von Musterstücken aus den vorzüglichsten Prosaikern unter Berücksichtigung aller Gattungen der pros. Schreibart, nebst e. literar.-ästhetischen Commentar. 1. Abth. *Goltsched bis Kant*. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. VIII u. 852 S. gr. 8. 1 Thlr. 17½ Ngr. [Anz. in Heidelb. Jbb. 3. N. 311. S. 482 f. u. von *Helbig*. in Blätt. f. liter. Unterh. N. 154.]

Wolff, O. L. B., Handbuch deutscher Beredtsamkeit, enthaltend eine Uebersicht der Geschichte u. Theorie der Redekunst, zugleich mit einer vollständ. Sammlung deutscher Reden jedes Zeitalters u. jeder Gattung. Zusammengestellt u. herausgeg. mit besond. Rücksicht auf höhere Schulen u. Selbststudium. 2 Thle. — Die geistliche Beredtsamkeit. — Die weltliche Beredtsamkeit. — Leipzig, Brockhaus. 1846. 73¼ B. gr. 8. 3 Thlr.

Hess, Ueber den Keltismus und die Keltensprache vom geschichtl. Standpunkt. Progr. Bruchsal, 1843. 67 S. gr. 8. (Die kelt. Sprache ist von der deutschen ursprünglich nicht verschieden; Kelten lassen sich als Urbewohner Grossbritanniens nicht nachweisen, und die heutige sogen. Keltensprache ist nicht die der alten Kelten, sondern die der Cimbërn u. Teutonen gewesen.)

Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u. s. w. Von *Joh. Math. Firmenich*. Berlin, Schlesinger. 1845. Liefer. 6. S. 401—490. hoch schm. 4. à 15 Ngr.

[*Bernhardi*, Sprachkarte von Deutschland (44) anz. von *J. Häußler* in d. östreich. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 23—25. mit Nachträgen über die deutschen Colonien in Ungarn.]

Grandgagnage, Ch., Dictionnaire étymologique de la langue Wallonne. Liège, F. Oudart. 1845. III u. 86 S. Lex.-8.

Nesselmann, G. H. F., Die Sprache der alten Preussen, an ihren Ueberresten erläutert. Berlin, Reimer. 1845. XXXVI u. 158 S. gr. 8. 1 Thlr.

Schoebel, C., Analogies constitutives de la langue allemande avec le grec et le latin, expliquées par le sanskrit. Paris, Renouard. 1846. 13¼ B. 8. 10 fr.

Pünig, Ueber die lateinische und deutsche Sprache, zunächst in etymolog. Hinsicht. Gym.-Progr. Recklinghausen, 1844. 38 (22) S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 132.]

Raumer, Rud. von, Die Einwirkung des Christenthums auf die alt-hochdeutsche Sprache. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Kirche. Stuttgart, Liesching. 1845. XVI u. 430 S. gr. 8. 2½ Thlr. [Anz. in Tübing. Lit. Bl. N. 93., Götting. Anz. St. 181., Münchn. gel. Anz. N. 201. 202., Heidelb. Jbb. Septemb. S. 650 f., Hubers Janus Hft. 17. S. 323. u. Leipz. Repert. 1846. 1. S. 21—23.]

Lebrocques, P., Analogies linguistiques du Flamand dans ses rapports avec les autres idiomes d'origine teutonique. Bruxelles, 1843. 479 S. gr. 8. 2 Thlr.

Silber, Ueber den Gothischen Dativ. Gym.-Progr. Naumburg, 1845. 16 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 79.]

Eiselein, Jos., Grundlinien der deutschen Sprachlehre in reimversen abgefasst nach Jacob Grimm's Grammatik. Constanx, Meck. 1845. 64 S. gr. 8. 10 Ngr.

Gortaitzka, Die neuhochdeutsche Substantiv-Declination. 1. Abschn. Gym.-Progr. Lyk, 1843. 32 S. gr. 4.

Heyse, Joh. Chr. Aug., Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung u. Bildung, Biegung u. Fügung der Wörter, sowie auf deren Sinnverwandtschaft. Nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt. Ausgeführt von Prof. K. W. L. Heyse. 2. Thl. 9. u. 10. Liefer. *Tripel* — *verschaffen*. Magdeburg, Heinrichshofen. 1844 u. 45. 10 $\frac{1}{8}$ u. 10 B. gr. 8. Für das ganze Werk 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Kritisch erklärendes Handwörterbuch der deutschen Sprache, mit Hinzufügung der gewöhnlichsten in der Umgangssprache vorkommenden Fremdwörter und Angabe der richtigen Betonung u. Aussprache. Nebst einem Verzeichnisse der unregelmäss. Zeitwörter von F. A. Weber. 4. Stereotypaufl. Leipzig, Tauchnitz jun. 1845. 12 u. 701 S. gr. 8. 2 Thlr.

J. Aug. Eberhard's synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache für Alle, die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen. Nebst e. ausführl. Anweisung zum nützl. Gebrauch desselben. 9. Aufl. Berlin, Nauck. 1845. XVI u. 728 S. gr. 12. 2 Thlr. 10 Ngr.

Hiller, Frz., Sammlung der gebräuchlichsten Homonymen, od. alphabetisches Verzeichniss solcher Wörter, die in der Aussprache ähnlich, in der Bedeutung aber verschieden sind. Nebst der deutschen Uebersetzung jedes Homonyms und 700 kleinen Uebungen, um die Lernenden mit den orthograph. Schwierigkeiten dieser Wörter vertraut zu machen u. sie zum schriftl. Aufsätze vorzubereiten. Pressburg, Wigand. 1845. 6 u. 106 S. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Weiss, Fr., Die Homonymen laut- oder klangverwandter Wörter der deutschen Sprache, was sie sind (grammatisch) u. bedeuten; erläutert durch Beispiele u. zusammengestellt nach ihrer Klangverwandtschaft u. der sie unterscheid. Schreibart, mit Beigabe von Materialien zu Uebungen. Ein Handwörterbuch für Lehrer u. Lernende. Aus den besten u. classischen Werken bearbeitet. 1. Hft.: A — E. Nürnberg. (Leipzig, Klinkhardt.) 1845. 105 S. Lex.-8. 15 Ngr.

[*Wigand*, Wörterbuch der deutschen Synonymen (43), Selbstanz. in *Magers Revue* Januar S. 57—63.]

Anton, Alphabetisches Verzeichniss mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen Wörter u. Redensarten. 15 Stück. Nachtrag. 10 St. *Verz.* — *Zw.* Gym.-Progr. Görlitz, 1844. 4.

Fähnrich, Ant., Pallas Athene. Ein etymologisches Taschenbuch. 5. Jahrg. (Kritisch-etymolog. Wörterbuch oder vergleich. Anatomie der deutschen Sprache. Nebst Materialien für slaw. u. latein. Sprachforschung. 2. Hft.) Gitschin. (Leipzig, Jackowitz.) 1845. S. XL—LIV u. 229—456. 16. 20 Ngr.

Becker, K. Fd., Schulgrammatik der deutschen Sprache. 5. Ausg. Frankfurt a. M., Kettembeil. 1845. XVI u. 468 S. 8. 1 Thlr. Auszug aus der Schulgrammatik u. s. w. Ebendas. 1845. VI u. 396 S. gr. 8. 25 Ngr.

Becker, C. Fd., Leitfaden für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre. 5. Ausg. Frankfurt a. M., Kettembeil. 1845. XII u. 138 S. gr. 8. 10 Ngr.

Göttinger, M. W., Die Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre in Regeln und Aufgaben. 5. verb. Aufl. Leipzig, Hartknoch. 1845. XX u. 255 S. 8. 11 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Günther, Fr. J., Handbuch für den deutschen Unterricht auf Gymnasien, enthaltend eine nach den sechs Classen eingerichtete Vertheilung des Lehrstoffs mit kurzen method. Anweisungen, 2600 Aufgaben zu schriftl. Arbeiten, mit kurzgefasster Theorie der Stylarten, fünf Beispiele verschiedenartig erklärter Gedichte und eine Poetik für Secunda. Halle, Buchh. d. Waisenh. 1845. X u. 414 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Huttel, J. M., Grundlehren der deutschen Sprache. 3. verb. Aufl. Wien, Gerold. 1845. XXIV u. 374 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kellner, L., Praktischer Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht. 1. Thl.: Die Denk-, Sprech- und Stylschule. 4. umgearb. Aufl. Erfurt, Otto. 1845. 255 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Rückert, Fr. W., Leitfaden zum grammat. Unterricht in der deutschen Sprache. Berlin, Wolff. 1845. VIII u. 47 S. 8. 3½ Ngr.

Wurst, Jac., Praktische Sprachdenklehre für Volksschulen u. die Elementarclassen der Gymnasial- u. Real-Anstalten. Nach Dr. K. F. Beckers Ansichten über die Behandlung des Unterrichts in der Muttersprache. 3., mit der ersten wörtlich gleichlaut. Aufl. 17. Abdruck. Reutlingen, Macken Sohn. 1845. 10½ B. Oct.-12. 17½ Ngr.

Wurst, Jac., Fragen zur Wiederholung der praktischen Sprachdenklehre. 2. Aufl. Coblenz, Hölcher. 1845. 7½ B. Oct.-12. 10 Ngr.

[Lange's deutsche Schulgrammatik, herausg. von Geipp (44) anz. in Heidelb. Jahrb. 4. N. 40. C. L. Roth, Beitrag zur deutschen Schulgrammatik, in Magers Revue März, S. 225 ff.]

Honcamp, F. C., Gedanken über den Unterricht in der Sprachlehre, nebst Erläuterungen, Fingerzeigen u. Stufengängen für den Gebrauch der von mir herausg. „Anleit. zum Elementarunterricht in der Sprachlehre.“ Soest, Nasse. 1845. 66 S. gr. 8. nebst 3 Tabbl. Fol. 12½ Ngr., die Tabbl. bes. 6 Ngr.

(Gelpke), Methode des deutschen Stylunterrichts. Bern, Dälp. 1845. IV u. 48 S. 8.

Brandenbusch, K., Naturgemäss geordneter Uebungsstoff der deutschen Sprache. Ein Handbuch für Schüler der Volksschulen, unteren u. mittleren Classen der Bürgerschulen u. Gymnasien. In 3 Abthl. II. Abthl.: Satzlehre (Syntax). Coblenz, Blum. 1845. 7½ B. Oct.-12. n. 15 Ngr. I u. II: ½ Thlr.

Lampe, Joh. Christ. Conr., Lehrbuch der deutschen Sprache, nebst einer prakt. Anleitung zu Stil- und Briefübungen. Zum Gebrauche für Schulen und zum Selbstunterrichte. 2 Thle. à 2 Abthl. mit 2 Anhängen. Bremen (Geisler), 1844. 31 B. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Russheim, C., Materialien zu einem zweckmässigen Unterrichte in der deutschen Sprachlehre. 2 Thle. 4. verm. Aufl. Klagenfurt, Leon. 1845. 1. Thl. 267 S. 2. Thl. Wortfügung. 260 S. Beide Theile 2 Thlr. 6 Ngr.

Schweminski, J., Lehrbuch für den deutschen Unterricht. 2. Cours: für die mittleren Classen. 1. Abthl.: Lehre vom Satz- u. Periodenbau, nebst Uebungsbeispielen. Posen, Zupanski. 1845. 31¼ B. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Falkmann, Ch. F., Stilistisches Elementarbuch, oder: Erster Cours der Stylübungen. 6. Aufl. Hannover, Hahn. 1845. 347 S. gr. 8. 20 Ngr.

Gockel, Chr. Fr., Lehrbuch der deutschen Schriftsprache für Mittelschüler. 1. Abthl.: Sprache der Prosa. Carlsruhe, Müller. 1846. XVI u. 367 S. 8. 1 Thlr.

Rinne, J. K. Fr., Die Lehre vom deutschen Stile philosophisch u. sprachlich neu entwickelt. 1. Thl. 2. Buch. Theoretische deutsche Ideal-
Potsdam (Becher), 1845. 42 B. Lex.-8. 2½ Thlr. I: u. II: 3 Thlr.

Leitfaden bei dem Unterrichte in der Styl- u. Rede-
Realschulen bearb. Leipzig, W. Vogel. 1845.

Abhandlung über die allgemeinen Eigenschaften des
asiatischen. 2. verb. Ausg. Münster, Theissing. 1845.

[*Kannegiesser*, Der deutsche Redner (45) u. *Mundt*, Lesebuch der deutschen Prosa (44) anz. in Hall. LZ. N. 105.]

Ritsert, E. L., Die Lehre vom deutschen Style, oder Anleitung zum richtigen deutschen Gedankenausdrucke, für Volksschulen und einzelne Classen der Realanstalten u. Gymnas., wie zum Privatgebrauche. 3. verb. Aufl. Darmstadt, Diehl. 1845. VIII u. 568 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Varenne, A., Der deutsche Periodenbau. Progr. Sagan, 1843. 24 S. 4.
Gockel, Chr. Fr., Anleitung zu teutschen Aufsätzen für Bürger- u. Gewerbschulen. 2. verb. Aufl. Karlsruhe, Müller. 1845. XIV u. 222 S. gr. 8. 15 Ngr.

Lüben, A., Anleitung zum Anfertigen von Geschäftsaufsätzen. Aschersleben, Laue. 1845. 40 S. 8. 2½ Ngr.

Wörle, J. G. C., Mustersammlung von Geschäftsbriefen über Gegenstände des gemeinen Lebens als Vorlegeblätter für Schulen überhaupt, sowie für einzelne Classen der Realanstalten u. Gymnasien u. s. w. Ulm, Ebner. 1845. 13 B. 4. 18 Ngr.

Geib, K., Theorie der Dichtungsarten. Nebst einem Anhang über Rhetorik. Mannheim, Loeffler. 1846. 20½ B. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Wolff, O. L. B., Hausschatz deutscher Prosa. Theorie des deutschen prosaischen Styls, verbunden mit einer Auswahl von Musterstücken jeder Gattung der Schreibart aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller in chronolog. Ordnung. Ein Buch für Schule und Haus. Leipzig, O. Wigand. 1845. Lex.-8. in 6 Lieferungen. 58½ B. à 10 Ngr.

Günther, Fr. J., Die Poetik. (Nach Hegel's Aesthetik.) Für Gymnasien. Halle, Buchh. d. Waisenh. 1845. 91 S. gr. 8. 10 Ngr. (Aus Fr. J. Günthers Handbuch f. d. deutschen Unterricht auf Gymnasien besonders abgedr.)

Uschold, Joh. Nep., Lehrbuch der Poetik. Für Gymnasien bearbeitet u. mit einer systematisch geordneten Mustersammlung versehen. 1. Thl. 2. verb. Aufl. München, Lindauer'sche Buchh. 1846. 7½ B. gr. 8. 12½ Ngr.
Neues Taschen-Fremdwörterbuch, enthält über 4000 fremde Wörter u. Redensarten mit Angabe ihrer richtigen Aussprache. Herausgeg. von C. B. Adelung. 8. Aufl. Hamburg, Berendsohn. 1845. 9¾ B. kl. 16.

Döbel, K. Friedr., Verteutschungsbuch der in unsrer Sprache gangbaren fremden Wörter und Redensarten, nebst einem erklär. Verzeichnisse der gewöhnl. Abkürzungen. 4., stark verm. u. verb. Ausg. Kempten, Dannheimer. 1845. 21 B. Lex.-8. 15 Ngr.

Hoffa, J., Erklärendes Fremdwörterbuch, oder Handbuch der in der deutschen Schrift- und Umgangssprache mehr oder weniger gebräuchlichen, aus andern Sprachen entlehnten Wörter, Ausdrücke und Redensarten, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache. Marburg, Elwert. 1845. IV u. 439 S. gr. 8. 1 Thlr.

Löwe, P., Neuestes Taschen-Fremdwörterbuch, enthaltend über 16000 der in der Umgangs- und Schriftsprache vorkommenden Fremdwörter u. Ausdrücke. Berlin, C. A. Wolff. 1845. gr. 16. 1. Liefer. A — Division. 3 B. 2½ Ngr.

Petri, Fr. Erdm., Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgangssprache, zum Verstehen und Vermeiden jener mehr oder minder entbehrlichen Einmischungen. 9. rechtmässige, tausendfältig bereicherte Aufl. Dresden, Arnold. 1845. 2 Thle. 612 u. 612 S. 8. vollst. geb. 3 Thlr.

Rosenkranz, J. G. Ch. L., Neues Fremdwörterbuch für Jedermann. 2. Aufl. Ansbach, Gummi. 1846. 8¼ B. 8. 7½ Ngr.

Salzmann, W. F., Allgemeines, vollständiges und verdeutschendes Fremdwörterbuch oder alphabetische Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter u. Redensarten, welche in den Künsten, Wissen-

schaften u. Gewerben, im Handel u. Verkehr, in öffentl. Blättern, Verordnungen u. juristischen Schriften, sowie in der deutschen Schrift- u. Umgangssprache vorkommen. Nebst Angabe ihrer Aussprache u. Abstammung. 7. umgearb. u. verm. Aufl. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1845. gr. 8. 1. Lief. A—Ausstaffiren. 6 B. 7½ Ngr. Erscheint vollständig in 6 solchen Lieferungen.

Schmidt, F., Handwörterbuch zum richtigen Verstehen und Anwenden der in der deutschen Sprache vorkommenden fremden Wörter. 3. verm. u. verb. Ausg. Aschersleben, Laue. 1845. 348 S. 8. Geb. 25 Ngr.

Winkelmann, E., Erklärung von 20 000 Fremdwörtern u. technischen Ausdrücken, welche in der deutschen Sprache gebräuchlich sind. 2. Aufl. Stuttgart, Neff. 1845. VIII u. 899 S. 8. 1 Thlr.

Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in unsrer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. 8. stark vermehrte Aufl. Leipzig, O. Wigand. 413 S. 16. 12 Ngr.

Fremdwörterbuch. Ein Handbuch für alle Stände zum Gebrauche u. zur nöthigen Erklärung der in unsrer Sprache vorkommenden fremden Wörter. Guben, Bölitze. 1846. 126 S. 7½ Ngr.

Taschen-Fremdwörterbuch zur Erklärung u. Rechtschreibung von mehr als 6000 fremden Wörtern. Vom Verf. des allgemeinen deutschen Volkssekretärs. Hamburg, Bödecker. 1845. 288 S. 32. 5 Ngr.

Aue, Alfr. v. d., Germania. Deutsches Lesebuch. Ein Schul- u. Festgeschenk für die reifere Jugend. Anclam, Dietze. 1845. 256 u. 271 S. gr. 8. Engl. Einb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Aue, Alfr. v. d., Deutsches Lesebuch. 3 Thl. Für die obern Cl. allgemeiner Stadtschulen, sowie für die mittl. Cl. v. Realschulen u. Gymnasien. Anclam, Dietze. 1845. 271 S. gr. 8. 15 Ngr.

Berlinisches Lesebuch für Schulen. Von O. Schulz. 1. Thl. 6. Aufl. Berlin, Nicolai. 1844. VI u. 314 S. 8. 7½ Ngr. Anhang zur 1—5. Aufl. 1½ B. 1 Ngr.

Bone, H., Deutsches Lesebuch für höhere Lebranstalten, zunächst für die untern u. mittlern Classen der Gymnasien, mit Rücksicht auf schriftl. Arbeiten der Schüler. 2. verm. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. 1845. XL u. 296 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Calinich, E. Ad. Ed., Deutsches Lesebuch für höhere Volksschulen. 2. Thl. Prosaische Musterstücke von Luther bis auf die neueste Zeit. Leipzig, B. Tauchnitz. 1845. X u. 342 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Deutsches Lesebuch, eine Auswahl zweckmässiger Lesestücke zur Uebung im schönen u. richtigen mündlichen Ausdruck u. zum Unterricht in der deutschen Sprache. 1. Thl. 8. sorgfält. durchgesehene Aufl. Zunächst für die untern Classen der Bremer Vorschule. 1846. 2. Thl. 6. sorgfält. durchges. Aufl. Zunächst für die obere Classe der Vorschule u. die Handelsschule zu Bremen. Bremen, Heyse. 1845. X, 525 u. XVI, 696 S. gr. 8. 22½ Ngr. u. 1 Thlr.

Deutsche Mustersammlung für die lateinischen Schulen u. Gymnasien im Königr. Bayern. 1. Thl. München, Central-Schulbücher-Verlag. 1844. VIII u. 446 S. gr. 8. 20 Ngr.

Hardmeier, K. W., Deutsches Lesebuch zum Gebrauch in Schulen. (In 3 Abthll.) Zürich, Schulthess. 1845. VI u. 314 S. gr. 8. 16 Ngr.

Hensel, C. G. A., Deutsches Lese- u. Declamirbuch für mittlere Gymnasialclassen. Berlin, Klemann. 1845. X u. 246 S. gr. 8. 15 Ngr.

Hornung, Chr. K., Lesebuch für d. Jugend. 2. Thl. 2. verm. Aufl. Ansbach, Gummi. 1845. 22½ B. gr. 8. 20 Ngr.

Hüllstett, Geo. K. Ant., Sammlung ausgewählter Stücke aus den Werken deutscher Prosaiker u. Dichter; zum Erklären u. mündlichen Vortragen

in den verschied. Classen der Gymnasien. 1. Thl. für die beiden untern Classen. 2. Abthl.: Für die 5. Classe. 5. unveränd. Aufl. Leipzig, Fr. Fleischer. 1845. XVI u. 272 S. gr. 8. 15 Ngr.

Kalisch, E. W., Deutsches Lesebuch. 1. Abth. 3. verm. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. XX u. 306 S. 8. 15 Ngr.

Krug, M., Klio der Deutschen oder Sammlung auserles. Stücke aus den vorzüglichsten Historikern. Zum Gebrauche für die reifere Jugend u. gebildete Leser. Berlin, Grobe. 1845. kl. 8. 1. Hft. 10 $\frac{1}{2}$ B. n. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

[*Mager*, Deutsches Elementarwerk u. dess. Deutsches Lesebuch für untere u. mittle Classen, Selbstanzeige in Magers Revue Februar. S. 155 ff.]

Oltrogge, C., Deutsches Lesebuch. Erster Coursus. 6. verb. Aufl. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1845. 27 B. gr. 8. 20 Ngr.

Otto, D. J., Deutsches Lese- und Declamationsbuch für kathol. Gymnasien u. höhere Schulen. 1. Thl. für die untern Classen. 2. Thl. für die mittleren Classen. Königsberg, Tag u. Koch. 1845. 13 $\frac{3}{4}$ u. 25 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8. 12 Ngr. u. 24 Ngr.

Jugendbibliothek deutscher Classiker. Ausgewählte Sammlung aus den Werken deutscher Prosaiker und Dichter von Haller bis auf die neueste Zeit. Nebst einem Abrisse der deutschen Literaturgeschichte mit kurzen Biographien und Proben der früheren Jahrhunderte. Herausgeg. von *F. Orelli*. 9—13. Liefer. (Pros. Abtheil. 1. Bd. 31 $\frac{1}{4}$ B. u. Poet. Abtheil. 1. Bd. 30 B.) Coesfeld, Riese. 1845. gr. 16. à Bd. 20 Ngr.

Preuss. A. E., u. *J. A. Vetter*, Preussischer Kinderfreund. 2. Thl. für die Oberclasse der Volksschulen und die mittleren Classen höherer Lehranstalten, von *Vetter*. 3. verm. Aufl. Königsberg, Bon. 1845. 20 B. 10 Ngr.

Sammlung von Fabeln, Erzählungen und Legenden zum Auswendiglernen für untere Gymnasialclassen u. höhere Bürgerschulen. Glogau, Reisner. 1845. 95 S. 12. 5 Ngr.

Scholz, Chr. G., Deutsches Lesebuch für die Jugend im Alter von 11 bis 14 Jahren. Eine Sammlung grösstentheils neuer Lesestücke aus dem Natur- und Menschenleben, zur Bildung des Geistes u. Herzens. 2. verm. Aufl. Breslau, Scholz. 1845. 36 $\frac{1}{2}$ B. n. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Schubert, G. H. von, Spiegel der Natur, ein Lesebuch zur Belehrung u. Unterhaltung. Erlangen, Palm. 1845. 36 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8. 1 $\frac{1}{8}$ Thlr.

Seemann, H. J., Deutsches Lesebuch für die untern Classen der Gymnasien u. Realschulen, sowie für höhere Bürgerschulen; eine Sammlung poet. u. prosaischer Lesestücke. Neisse, Burckhardt. 1845. 14 B. gr. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Wilmsen, F. P., Sammlung auserlesener Fabeln u. Erzählungen für Declamations- u. Leseübungen. 6. Ausg. Berlin, Stuhr. 1845. X u. 278 S. 8. 20 Ngr.

Götzinger, M. W., Dichtersaal. Auserlesene deutsche Gedichte zum Lesen, Erklären u. Vortragen in höhern Schulanstalten. Nach den Dichtern geordnet. 3. verm. Aufl. Leipzig, Hartknoch. 1845. XVI u. 736 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Wolf, O. L. B., Poetischer Hausschatz des deutschen Volks. Vollständigste Sammlung deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet, begleitet von einer Einleitung, die Gesetze der Dichtkunst im Allgemeinen sowie der einzelnen Abtheilungen insbesondere enthaltend, nebst einer kurzen Uebersicht ihrer Bildungsgeschichte seit den frühesten Zeiten ihres Erscheinens in Deutschland bis auf unsere Tage, u. biograph. Angaben über die Dichter, aus deren Werken Poesieen gewählt wurden. Ein Buch für Schule u. Haus. 7. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1845. 73 B. Lex.-8. n. 2 Thlr. Supplementband. 3. Aufl. Ebend. 12 $\frac{1}{2}$ B. Lex.-8. 15 Ngr.

Aue, Alfr. v. d., Deutscher Dichtergarten. Mustersammlung der besten

Fabeln, Parabeln, poetischen Erzählungen, Legenden, Sagen, Märchen, Romanzen, Balladen, Lieder, Hymnen, Oden, Psalmen, Idyllen, Schilderungen u. Satiren, den deutschen Classikern entnommen, zur Ansbildung des mündlichen Vortrags herausgeg. Ein Schul- u. Festgeschenk. Anklam u. Swinemünde, Dieze. 1844. 55 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. In eleg. gepresst, Einb. u. 1 $\frac{1}{3}$ Thlr. Schulausg. n. 1 Thlr.

Deutsche Lieder für deutsche Lehrer. Gesammelt von A. Lansky. 1. Heft. Leipzig, O. Wigand. 1845. VIII u. 72 S. gr. 16. 6 Ngr.

Geppert, G., u. G. Stütze, Sammlung deutscher Gedichte zum Vortrage für Schüler von 10—14 Jahren. 2. Thl. Breslau, Freund. 1845. 150 S. 8. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Markman, N. N., Ariadne. Spenden von fast 200 deutschen Dichtern zur Pflege des Sinnes für das Gute, Edle u. Schöne. Kiel, Univers. Buchh. 1845. 31 B. gr. 12.

Nösselt, Fd., Auswahl beliebter Gedichte für die Jugend. Declamirübungen für Schule u. Haus, insbes. für untere u. mittlere Classen der Gymnasien u. Bürgerschulen. In 3 Abthl. Neu-Ruppin, Kühn. 1845. VIII u. 276 S. 8. 15 Ngr.

Folckmar, K., Sammlung deutscher Gedichte, welche sich zum Declamiren in den mittleren u. oberen Gymnasialclassen eignen. Berlin, Schröder. 1846. 26 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. 24 Ngr.

Wander, K. F. W., Erster Führer durch den deutschen Dichterhain. Ein Hilfsmittel beim Unterricht in d. neuen u. neuesten Literatur für Stadt-, Real- u. Töchter Schulen, für Präparanden-Anstalten u. Schullehrer-Seminarien. Breslau, Korn. 1845. XVI u. 478 S. Lex.-8. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

f. Französische Sprache.

Schmidt, Nic., Notices et observations sur la manière d'enseigner la langue française dans les classes inférieures des gymnases de la province de Silésie avec des exemples d'exercice et d'imitation. Gym.-Progr. Neisse, 1843. 34 S. 4.

Braunhard, Guill., Extrait d'un commentaire sur „Avant, Pendant et Après“ esquisses historiques, par Scribe, précédé de quelques notices sur la manière d'enseigner la langue française aux commençants, und La guerre des Gaules de Jules César. (III. c. 1—16.) Traduction française à l'usage des Gymnases d'Allemagne. Gym.-Progr. Arnstadt, 1845. 31 (19) S. gr. 4.

[Mager, Die moderne Philologie (40). u. Ueber Wesen, Einrichtung u. pädagog. Bedeutung des schulmäss. Studiums der neuern Sprachen (44) nebst einigen englischen Schriften über Methodik der neuern Sprachen besprochen in Foreign Quarterly Review N. 69. (1845) p. 170—187. Barbieux, Ueber die Nothwendigkeit eines französ. Antibarbarus für Deutsche, in Mager's Revue Juni S. 457 ff. Aicard, Sur l'ancienne poésie provençale in Revue indépendante T. XVII, 1. p. 88—118. Jubinal, Le Roman d'Ogier le Danois, ebend. p. 361—385. Ueber einige histor. Chansons aus den ersten Jahrhunderten der franz. Literatur, in Blätt. f. lit. Unterh. N. 125—127.]

Günther, Fr., Ueber die südfranzösische Volkspoesie. Gym.-Progr. Bernburg, 1844. 30 S. 4.

Nisard, D., Histoire de la littérature française. Vol. I. II. Paris, F. Didot. 1844. III, 504 u. 483 S. gr. 8. 15 fr. [Anz. in Leipz. Repert. 9. S. 337—343.]

Haas, F., Histoire de la littérature française. 1. livr. Darmstadt, Kern. 1845. 266 S. gr. 8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Histoire de la poésie française à l'époque impériale, ou exposé par ordre des genres de ce que les poètes français ont produit de plus re-

marquable depuis la fin du XVIII^e siècle jusqu' aux premières années de la Restauration, par *Bernard Jullien*. Bar-sur-Seine. (Paris, Paulin,) 1844. 2 vols. XIII, 468 u. 486 S. 12. [Rec. von *Patin* in Journ. des Savans août p. 449—456.]

Nouveau Dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français. Autorisé par le Conseil royal de l'instruction public. 14^{me} édit. revue et augmentée. 2 vol. Neues Taschenwörterbuch, französisch-deutsch und deutsch-französisch. 14. verm. Aufl. 2 Thle. Strassburg, Ve. Levfaul. 1845. 68 B. 12.

Adler-Mesnard, Neues Taschenwörterbuch der deutschen u. französischen Sprache. Nach dem Plane u. unter Leitung von *A. Regnier* bearbeitet. Leipzig, Weber. 1846. 555 u. 445 S. 16. 1 Thlr. 10 Ngr.

Gerlach, A., Westen-Taschenwörterbuch der französischen u. deutschen Sprache. Leipzig, Eisenach. 1846. 298 u. 301 S. 16. 15 Ngr.

Martin, J., Neues französisch-deutsches u. deutsch-französisches Taschenwörterbuch. 25. durchges. u. verm. Ausg. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1845. 38¼ B. gr. 16. 22½ Ngr.

Mozin's vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache, nach den neuesten u. besten Werken über Sprache, Künste u. Wissenschaften. Mit Beiträgen von Guizot, Biber, Hölder, Courtin u. mehr. and. Mitarbeitern. Auf's Neue durchgesehen u. vermehrt von *A. Pechier*. (Stereotyp-Ausgabe.) 8. u. 9. Liefer. Stuttgart, Cotta. 1845. 3. Bds. S. 861—1168. 4. Bd. 720 S. hoch 4.

Mozin's kleines deutsch-französisches u. französisch-deutsches Handwörterbuch. Durchgesehen u. verm. von *C. G. Hölder*. 2 Thle. in 1 Bde. Neue Stereotyp-Ausg. Stuttgart, Cotta. 1845. XII u. 480, 288 S. u. 2 Tabbl. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Noël, L., Dictionnaire français-allemand à l'usage des écoles et des collèges se rapportant par préférence aux lectures françaises. Dessau, Ave. 1845. 277 S. gr. 8. 25 Ngr.

Schmidt, J. A. E., Vollständigstes französisch-deutsches u. deutsch-französisches Handwörterbuch. 2 Thle. (franz.-deutscher Thl. 8. Aufl., deutsch-franz. Thl. 9. Aufl.) Leipzig, Reclam jun. 1845. 874 u. 936 S. 8. 2 Thlr.

Tutschek, Ch., Dictionary of the galla language. Part. I. Galla-english-german. Part. II. English-galla. München, (lit. artist. Anstalt.) 1845. LIX. 205 u. 126 S. gr. 8.

(Die französ. Wörterbücher von *Schuster* (34), *Molé* (44), *Schmidt* (44) u. *Kaltschmidt* (44) rec. von *Holzappel* in NJbb. 43, 131—160.)

Simon-Günzer, Dictionnaire des Gallicismes, Proverbes et Locutions familières de la Langue française, à l'usage des Allemands qui s'adonnent à l'étude de cette langue. Nouv. édit. Francfort s. M., Streng. 1845. 32¼ B. gr. 8. 1 Thlr.

Hiller, Fr., Sammlung der gebräuchlichsten französ. Homonyme, oder alphabet. Verzeichniss solcher Wörter, die in der Aussprache ähnlich, in der Bedeutung aber verschieden sind. Nebst der deutschen Uebersetzung jedes Homonyms u. 700 kleinen Uebungen, um die Lernenden mit dem orthograph. Schwierigkeiten dieser Wörter vertraut zu machen u. sie zum schriftl. Aufsätze vorzubereiten. Pressburg, Wigand. 1845. 7 B. 8. 12½ Ngr.

Feller, F. E., Neues Taschenwörterbuch, deutsch, englisch und französisch, s. *Englische Sprache*.

Mogg, F. C., English, french and german Vocabulary, for the use of public institutions and private instruction. — Vocabulaire anglais-français-allemand. Englisch-französisch u. deutsche Wörter-Sammlung. Muhlhouse, Risler. 1845. 20¾ B. gr. 8. 1¼ Thlr.

Ahn, F., Praktischer Lehrgang zur schnellen u. leichten Erlernung der französ. Sprache. 1. Curs. 21. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. 1845. 5½ B. Oct.-12. 7½ Ngr.

Beauvais, L. Alb., Französische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. Nach den Grundsätzen des Dictionnaire de l'Acad. franç. von 1835. 2. verb. Aufl. Berlin, Schultze. 1844. X u. 503 S. gr. 8. 20 Ngr.

Charanza, J., Theoretisch-praktische französ. Sprachlehre in der fasslichsten u. leichtesten Methode u. mit der grössten Vollständigkeit verfasst. Wien, K. Gerold u. Sohn. 1846. VIII u. 244 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Hermann, J. T., Grammaire française-allemande, renfermant: une théorie simple et facile des verbes irréguliers; un traité complet sur l'emploi du subjonctif, et des exemples tirés des meilleurs écrivains de l'Allemagne, ou empruntés au langage de la bonne compagnie et conformes au plus pur dialecte de la Saxe. 7. édit., revue, corr. et augm. Stuttgart, Neff. 1845. 17½ B. u. ½ B in Fol. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Herrmann, Fr., Lehrbuch der französ. Sprache für den Schul- und Privatunterricht. Enthaltend: I. Eine französisch-deutsche Grammatik der franz. Sprache, mit Uebungen zum Uebersetzen ins Deutsche u. ins Französische. II. Ein französisches Lesebuch mit Hinweisungen auf die Grammatik u. Wörterverzeichnisse. 6. verb. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. VIII u. 380 S. gr. 8. 20 Ngr.

Lanz, F. H., Deutsch-französischer Dolmetscher oder populär französische Sprachlehre mit ausführl. Bezeichnung der Aussprache. Ulm, Ebner. 1845. IV u. 124 S. gr. 8. 12 Ngr.

Machet, J. B., Französische Sprachlehre in einer ganz neuen und sehr fasslichen Darstellung, mit besond. Rücksicht für Anfänger. Neu bearb. u. verb. von mehrern Gelehrten u. Kennern der französ. Sprache u. Literatur. Correctur von Prof. G. Legat. 18. unveränd., nach dem Dictionnaire de l'Académie verb. Aufl. 2 Thle. in einem Bde. Wien, Lechner's Univ.-Buchh. 1845. 508 S. gr. 8. 1 Thlr.

Mätzner, Ed., Syntax der neufranzösischen Sprache. Ein Beitrag zur geschichtlich vergleichenden Sprachforschung. 2. Thl. Berlin, Dümmler. 1845. VIII u. 462 S. gr. 8. 2 Thlr.

Poitevin, P., Grammaire du premier âge, ou traité élémentaire, dans lequel les premiers principes de la Lexicologie et de la Syntaxe sont exposés dans le langage le plus simple et le plus clair. Théorie. Ouvrage abrégé de la Grammaire du même auteur, adoptée pour les Collèges. 2. édit. Paris, Firmin Didot fr. 1844. 3½ B. gr. 12. 6 Ngr.

Poitevin, P., Grammaire française théorique et pratique, rédigée sur un plan entièrement neuf, et comprenant un traité complet de Lexicologie et une étude raisonnée de la syntaxe française. 3. édit. Ouvrage adopté par le Conseil royal de l'Instruction publique et recommandé pour l'usage des Collèges. Paris, Firmin Didot fr. 1844. 18½ B. gr. 12. n. 20 Ngr.

Poitevin, Cours théorique et pratique de langue française. Ouvrage rédigé sur un plan entièrement neuf. Adopté par le Conseil royal de l'Instruction publique. 1. Année. Grammaire du premier âge. Exercices sur la grammaire du premier âge, ou application raisonnée des premiers principes d'orthographe, de concordance et de construction, comprenant des Compositions et des Analyses graduées, une étude sur les principaux homonymes et des modèles indiquant la manière de faire les devoirs. — 2. Année. Traité théorique et pratique d'analyse grammaticale, ouvrage rédigé sur un plan entièrement neuf et comprenant une étude complète et raisonnée des différentes espèces de mots considérés sous le rapport de la classification, de la concordance, de la dépendance et de la construction. Par M. P. Poitevin et M. L. Le Brun. und: Traité théo-

rique et pratique de la Conjugation des verbes français, ouvrage rédigé sur un plan entièrement neuf, comprenant l'exposé des principes communs à tous les verbes et l'explication de toutes les irrégularités de la conjugation française. Par M. P. Poitevin et M. L. Le Brun. Theorie et Application. Paris, Firmin Didot frères. 1845. 7 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ u. 9 B. Octav.-12. à n. 10 Ngr. Hierzu kommt noch: Cours théorique et prat. etc. Traité théorique et pratique de la Conjugation. — Corrigé — Ebendas. 9 B. Oct.-12. n. 10 Ngr.

Sanguin's, Joh. Fr., Praktische französische Grammatik. 1. Coursus. 22. Aufl. Koburg, Sinnersche Hofbuchh. 1845. 32 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. n. 20 Ngr.
Steck, J., Französische Grammatik zum Schul- und Selbstunterricht. Bern, Dalp. 1845. IV u. 287 S. gr. 8. 27 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Taillez, L. de, Kurzgefasste französische Grammatik nebst zweckmässigen Uebungen zur leichten und gründlichen Erlernung der französ. Sprache, nebst einem Anhang über den Versbau u. einem Verzeichniss der berühmten französ. Schriftsteller u. ihrer besten Werke. 3. durchges. Aufl. 3. Heft oder 2. Lehrkurs. München, Finsterlin. 1845. 248 S. gr. 8. 20 Ngr.

Trügel, F. M., Praktische französische Schulgrammatik, od.: vollständiges Lehrbuch der französ. Sprache, nach eignen Forschungen und den besten Quellen bearb. II. Coursus: Syntax, Aufgaben u. Uebungsstücke. Leipzig, Baumgärtner. 1845. VI u. 170 S. gr. 8. 10 Ngr.

Tutschek, Ch. A., A grammar of the galla language. Edited by Lawr. Tutschek. München, liter.-artist. Anstalt. 1845. VIII u. 91 S. gr. 8.
 [Städler, Wissensch. Grammatik d. fr. Spr. (43) rec. von Schnakenburg in Jbb. f. wiss. Krit. N. 20. Hertel, Französische Grammatik (44) anz. von Richter in NJbb. 44, 190—206 u. von Dressler in Hall. LZ. N. 80—82.]

Genin, F., Des variations du langage français depuis le douzième siècle ou Recherches des principes, qui devraient regler l'orthographie et la prononciation. Paris, Didot. 1845. XL u. 553 S. gr. 8. 7 fr. 50 c.

Wey, Fr., Remarques sur la langue française au dix neuvième siècle, sur le Style et la composition littéraire. II Tomes. Paris, Firmin Didot frères. 1845. 67 B. gr. 8. 4 $\frac{1}{3}$ Thlr.

Keber, A., Wortbildungsregeln, nach welchen die griechischen u. römischen Eigennamen in's Französische übergegangen sind. Aschersleben, Laue. 1845. 27 S. 4. 5 Ngr.

Zange, Exposition des lois, qui gouvernent la permutation des lettres dans le passage des mots latins aux mots français. Gym.-Progr. Sondershausen, 1845. 25 S. 4.

Ackermann, P., Remarques sur la langue française. Syntaxe. II. Cahier: Emploi des prepositions à, de, pour et en. S. 29—96. III. Cahier: Théorie des Prétérits. Substantif construit. Regime des Adjectifs, etc. S. 97—188. Berlin, Asher u. Co. 1845. gr. 8. à 10 Ngr.

Ife, Aug., Gründliche Anleitung zur richtigen Aussprache u. Orthographie des Französischen, nebst einer kurzgefassten Abhandlung über die französ. Versification, begleitet von Bruchstücken aus Delille's Lehrgedicht: La Conversation, u. aus dem Epos: Napoléon en Egypte. Berlin, Möser u. Kühn. 1845. IV u. 154 S. gr. 8. 15 Ngr.

Schade, Die Lehre von der französischen Aussprache, fasslich u. übersichtlich dargestellt. Anclam, Dietze. 1844. 52 S. 8. 5 Ngr.

Stieffellius, W., Lehrbuch der französ. Aussprache in ihrem ganzen Umfange, eingerichtet zum Lesenlernen; nebst d. Elementen der Grammatik u. franz. Uebersetzungsstücken. 4. verm. Aufl. Berlin, Schultze. 1845. XII u. 227 S. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Eichler, Ueber den Gebrauch der französ. Accente. Gym.-Progr. Stendal, 1844. 25 S. 4.

Carl, J. Th. E., Ueber das Geschlecht der Substantiva der französ. Sprache, welche aus dem Lateinischen herkommen. Progr. Elbing, 1843. 26 S. gr. 4. (Schluss der vorjährl. Abhandl.)

Schultz, C., Sur la place des pronoms personnels. Progr. Meseritz, 1843. 14 S. gr. 4.

Bach, E. A., Beitrag zu einer genetischen Auffassung des französischen Gerondifs, nebst Vorbemerkungen über den gegenwärtigen Standpunkt der französ. Grammatik. Progr. der Progymnasial- u. Realschulanstalt zu Annaberg. Annaberg, Hasper. 1845. 45 (29) S. 4.

Lewis, D. L., Jacotot's Lehrmethode zur Erlernung der französ. Sprache, nach einem ganz neuen Plane bearbeitet, nebst einer Uebersetzung des ersten Buchs Telemach's. Französisch und deutsch. Wien, Wimmer, Schmidt u. Leo. 1845. VI u. 105 S. 8. 15 Ngr.

Steyber, O. v., Anleitung zur Erlernung der französ. Sprache, nach der Hamiltonschen Methode. Nebst einer Anweisung zum Unterricht nach dieser Methode. In 4 Abthll. Contes de Mme Guizot. Les Tracasseries. Le but manque u. La morale de Mme Croque-Mitaine. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1846. 26½ B. 8. 1 Thlr.

Mager, Französisches Elementarwerk. Lehr- u. Lesebuch für Gymnasien u. h. Bürger- (Real)schulen, Cadettenhäuser, Institute u. Privatunterricht. 1. Thl.: französisches Sprachbuch. Elementarmethodische Unterweisung in den Anfängen der Grammatik, Onomatik u. Technik der franz. Sprache. 2. Thl. 1. u. 2. Bd.: französisches Lesebuch für untere u. mittlere Classen. 2 Bde. 3. Aufl. Stuttgart u. Tüb., Cotta. 1845. 22 u. 33½ B. gr. 8. 1½ u. 1¾ Thlr.

Der schnelle Franzose oder neuentdeckter Schlüssel, vermittelt dessen man ohne Hülfe eines Lehrers u. auf eine sehr leicht fassliche, bequeme u. sichere Art die franz. Sprache in ungewöhnlich kurzer Zeit lesen, verstehen u. sprechen lernt. Heilbronn, Landherr. 1845. 86 S. 12. 6½ Ngr.

Der aufrichtige Franzose, oder die Kunst, in acht Tagen französisch sprechen zu lernen. 10. verb. Aufl. München, Fleischmann. 1845. 72 S. 12. 5 Ngr.

Berg, G. van den, Der kleine französ. Sprachmeister. Leichtfassl. prakt. Anweisung das Französische binnen kurzer Zeit, soviel im prakt. Leben erforderlich, sprechen, verstehen und schreiben zu lernen. Zum Selbstunterricht. (Auch u. d. T.: Elementarbuch der franz. Sprache als Vorschule zu meiner Grammatik. 2. verb. u. verm. Aufl.) Hamburg u. Leipzig, Schubert u. Co. 1845. 200 S. 12. 10 Ngr.

Callin, F. A., Elementarbuch der franz. Sprache. 1. Gang. Einfacher Satz u. kurze Satzgefüge. Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1845. VIII u. 182 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Fränkel, Sgm., Praktische Vorübungen zur Erlernung der französ. Sprache, als Einleitung zum theoret. Unterricht. Berlin, Heymann. 1845. 142 S. 8. 6 Ngr.

Herrmann, Fr., Elementarische Vorübungen zur praktischen Erlernung der französischen Sprache. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. IV u. 96 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Noël, L., Anfangsgründe der französ. Sprache, verbunden mit einem alphabetisch geordneten französ.-deutschen Wörterverzeichniss in einer Sammlung leichter Gespräche für das gesellschaftl. Leben. 2. ganz umgearb. Ausg. Dessau, Aue. 1845. VIII u. 237 S. gr. 8. 20 Ngr.

Schmitz, Bh., Französisches Elementarbuch für die unterste Classe. Berlin, Dümmler. 1845. IV u. 36 S. gr. 8. 15 Ngr.

Zoller, K. A. v., Französisches Sprachbuch. Eine Anleitung, die französ. Sprache zu lehren u. zu lernen. Nach neuem method. Gange,

aus Gründen des eignen Bedenkens u. der Erfahrung; zugleich ein Probeblatt des Elementarunterrichts. 2. Thl. 3. überarb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Schweizerbart. 1845. XVI u. 349 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Vaillez, C. F., Praktische Uebungen zur leichten und schnellen Erlernung der französ. Sprache, systematisch geordnet. 1. Cours. 2. Aufl. Hof, Grau. 1845. 141 S. gr. 8. 12 Ngr.

Neues französisches Elementarbuch. 1. Thl. (Neues franz. Lesebuch für den ersten Schul- u. Privatunterricht, mit einer kurzen Fibel, einer gedrängten Darstellung der Declination u. des Zeitworts u. erklär. Wortregistern.) Herausgeg. von prakt. Schulmännern. 8. verm. u. verb. Aufl. Frankfurt a. M., Jäger. 12 u. 294 S. gr. 12. 15 Ngr.

Courvoisier, F., und *F. E. Feller*, Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, in grammat. Reihenfolge. Eine Zugabe zu jeder französ. Sprachlehre. 2. Aufl. Berlin, Klemann. 1845. VIII u. 151 S. 8. 12 Ngr.

Fränkel, Sgm., Stufenleiter. Uebungen zum Uebersetzen ins Französische. (Als Vorschule zu des Verf. Anthologie französ. Prosaisten des 18. u. 19. Jahrh.) 1. Cours. 3. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Klemann. 1845. 137 S. 8. 10 Ngr.

Graff, G., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Zunächst für die untern u. mittlern französ. Classen der Gymnasien u. anderer Bildungsanstalten nach der Schulgrammatik von Knebel entworfen. 1. Thl.: Formenlehre. Leipzig, Schwickert. 1845. X u. 274 S. gr. 8. 1 Thlr.

Hoffet, J. G., Manuel d'exercis de Style et de compositions françaises renfermant plus de 1150 propositions graduées, simples et composées, dont chacune exprime un fait ou une vérité, et 500 compositions et sujets de compositions, tels que descriptions, comparaisons, explications de proverbes et de sentences, dialogues, meditations, lettres etc. à l'usage des collèges, des écoles primaires superieures etc. 4. édit. Manuel de l'élève. Strasbourg, veuve Levraut, Paris, P. Bertrand. 1845. 90 S. 8. Dasselbe. Manuel de l'Instituteur. Ebendas. 1845. XII u. 236. 8.

Schnabel, C., Der Neffe als Onkel u. der Parasit. Lustspiele von Schiller. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französ. für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geist u. s. w. Mit sprachwissenschaftl. Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebrauche bearb. 2. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Baumgärtner'sche Buchh. 1845. IX u. 194 S. 8. 15 Ngr.

Don Karlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht von *Fr. Schiller*. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geist der beiden Idiome tiefer eindringen und die Conversations-Sprache sich aneignen wollen. Mit Anmerkungen, der nöthigen Phraseologie u. einem Wörterbuche herausgeg. von *C. Schnabel*. Leipzig, Baumgärtner. 1846. VII u. 250 S. 8. 22½ Ngr.

Ahn, F., Französisches Lesebuch für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. 2. Thl. für die obern Classen. Köln, Du Mont-Schauberg. 1846. 219 S. gr. 8. 15 Ngr.

Album der französischen Literatur, in Musterstücken der Prosa und Poesie, aus 42 französischen Autoren der alten, neuen und neuesten Zeit excerptirt u. herausgeg. von *Alex. Boiste*. In 2 Lieferr. Wien, Pichlers sel. Wittwe. 1846. 336 S. gr. 8. 15 Ngr.

Berquin, Lectures pour la jeunesse. Faisant suite à l'ami des enfants du même auteur. (Mit Wörterverzeichniss.) Stuttgart, Erhard. 1845. 20¾ B. 16. 15 Ngr.

Boniface, A., Chrestomathie française, ou cours de lectures scientifiques, morales et religieuses. A l'usage des classes supér. et des mai-

sons d'éducation. Avec des notes explicat. pour tout ce qui pourrait arrêter le lecteur. Suivi d'un chapitre spécial sur l'art de lire à haute voix. Stuttgart, Neff. 1845. VIII u. 327 S. gr. 12. 22½ Ngr.

Fränkel, Sieg., Cours de Leçons. Sammlung französ. Lesestücke aus der alten und neuern Literatur. In fortschreitender Reihenfolge u. mit untergelegten grammatikalischen Erläuterungen. 2. Coursus. 2. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Heymann. 1845. 6 u. 248 S. 8. 17½ Ngr.; mit franz.-deutschem Wörterbuch 22½ Ngr.

Fränkel, Sg., Anthologie französischer Prosaisten des 18. u. 19. Jahrh. Bearbeitet als Handbuch zum Uebersetzen ins Französische. 1. Coursus. 4. vielfach verb. Aufl. Berlin, Klemann. 1845. V u. 210 S. 8. 15 Ngr. — 2. Coursus. 3. vielfach verb. Aufl. Ebendas., 1845. 281 S. 8. 20 Ngr.

Gallois, J., Secondes Lectures françaises. Hamburg, Kittler. 1845. IV u. 469 S. gr. 12. 25 Ngr.

Gedike's, Fr., französisches Lesebuch. Herausgeg. von *L. Alb. Beauvais*. 18. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Mylius. 1846. IV u. 254 S. 8. 10 Ngr.

Ideler, L., und *H. Nolte*, Handbuch der französ. Sprache u. Literatur. 3. Thl.: die Prosaiker der neuern u. neuesten Literatur, bearb. von *J. Ideler*, herausgeg. von *L. Ideler*. 3. Aufl., verm. u. verb. von *A. G. Heymann*. Berlin, Nauck. 1845. XVI u. 654 S. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr. I—IV 6 Thlr. 22½ Ngr.

Maeder, A., L'amî des écoliers; livre de lecture, à l'usage des écoles primaires. 3. édit. revue et corrigée. Strasbourg, Levrault. (Paris, Bertrand.) 1844. IV u. 311 S. 8. [Anz. von *Fritz* in *Magers Revue* Januar S. 14 f.]

Sayous, Recueil de morceaux choisis pour servir à l'étude de la langue française et aux exercices de traduction. Genève, Kessmann. 1845. 11 B. 12. 15 Ngr.

Schaffer, J. F., Französisches Lesebuch für Anfänger. Mit einem Wörterverzeichnis. 4. Aufl. Hannover, Hahn. 1845. 324 S. gr. 8. 20 Ngr.

Schletzer, Mth., Praktische Uebersetzungsschule. Ein Hilfsbuch für Deutsche bei französischer Lectüre. Wien, Klang. 1846. IV u. 261 S. gr. 8. 1 Thlr.

Stieffelius, W., Cours complet de lecture française, arrangé pour servir de Syllabaire, avec les premiers éléments de grammaire et des morceaux de lecture. Schul- u. Hilfsbuch für Lehrende u. Lernende. 4. verm. Aufl. Berlin, Schultze. 1845. 15 B. 8. 12½ Ngr.

Stretz, Ch., Französisches Lesebuch (nach der Interlinear-Methode) für Anfänger u. Jene, welche schon Fortschritte im Französischen gemacht haben, enth.: leichte Uebungen, Gedanken u. Grundsätze, Anekdoten u. Erzählungen, Briefe, naturhistor. u. mytholog. Stücke, Fabeln u. poet. Aufsätze. Linz, Eurich u. Sohn. 1845. 10 B. 8. ¾ Thlr.

Premier livre de lecture française à l'usage des écoles primaires de l'Alsace et de la Lorraine. Ouvrage adopté par l'Université. En 40 Exercices, dont 28 en tableaux. 4. édit. Strasbourg, Schmidt u. Grucker. 1845. 2½ B. gr. 12. 4½ Ngr.

Brandt, dit *Grierin*, Historiettes pour la jeunesse. Potsdam, Riegel. 1844. 10½ B. gr. 8. n. 15 Ngr.

Coquelicots. Recueil d'histoires instruct. et amusantes pour la jeunesse par *Lp. Chimani*. Traduites en français par *P. J. P. Ornées* de 4 grav. col. Wien, Möller. 1845. 90 S. gr. 16. 15 Ngr.

Marguerites. Historiettes pour la jeunesse par *Lp. Chimani*. Traduites en français par *P. J. P. Ornées* de 4 grav. col. Wien, Möller. 1845. 79 S. gr. 16. 15 Ngr.

Graeser, Ch., Poésies de V. Hugo, de Lamartine, de Delavigne et de Béranger. Anthologie, dédiée à la Jeunesse. Marionwerder, Levysohn. 1845. 18 B. 8. n. 22½ Ngr.

Morceaux choisis de Poésies, à l'usage de l'Enfance. 2. édition augm. Bâle, Bahnmaier (C. Detloff.) 1845. 3¼ B. Oct.-12. 7½ Ngr.

Naville et Haas, Choix de Fables; suivies de quelques autres Poésies pour l'enfance. Genève, Kessmann. 1845. 9 B. 8. 11½ Ngr.

Paul et Virginie par Bern. de St.-Pierre. Mit grammat., wort- u. sacherklärenden Anmerkungen und einem vollständ. Wörterbuche zum Schul- u. Privatgebrauche versehen von J. Hoffa. Braunschweig, Westermann. 1845. 14½ B. 8. 15 Ngr.

Paul et Virginie et la Chaumière Indienne. Mit grammat. Erläuterungen u. Hinweisung auf die Sprachlehren von Frings, Hauschild, Hirzel, Mozin u. Sanguin u. einem Wörterbuche. 3. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Baumgärtner. 1846. 172 S. 8. 7½ Ngr.

Paul et Virginie et la Chaumière Indienne par Bernardin de St. Pierre. Leipzig, Tauchnitz jeune, Libraire-éditeur. 1845. 10½ B. 16. 6 Ngr. Auch u. d. T.: La France classique, édition Tauchnitz.

Atala-René, par F. A. de Chateaubriand. Mit grammatischen, geographischen u. geschichtlichen Anmerkungen, nebst einem vollständ. Wörterbuche u. einer Zusammenstellung der unregelmässigen Zeitwörter der französ. Sprache (von K. W. Schiebler.) Zum Schul- u. Privatgebrauche herausgeg. von L. C. Schnabel. Leipzig, Volckmar. (1844.) VI, 188 u. 23 S. gr. 16. 10 Ngr.

Elisabeth, ou les Exilés de Sibérie, par Mme. Cottin. Mit erklärenden Noten und Wörterbuch. 2. verb. Aufl. Leipzig, Baumgärtner. 1845. IV u. 136 S. 8. 7½ Ngr.

Histoire de Napoléon par Al. Dumas. Mit Erläuterungen, grammatischen Bemerkungen u. einem Wörterbuche. Herausgeg. von Ed. Hoche. 2. verb. Aufl. Leipzig, Fr. Fleischer. 1846. IV u. 250 S. gr. 12. 10 Ngr.

Fénelon, Aventures de Télémaque. Auch mit d. Umschlags-Titel: La France classique édition Tauchnitz. Leipzig, Tauchnitz jeune, Libraire-éditeur. 1845. 25 B. 16. 9 Ngr.

Fénelon, Les aventures de Télémaque fils d'Ulysse. Nouv. édition stéréotype. Francfort s. M., Brönaer. 1845. 15¼ B. gr. 12. 15 Ngr.

Fénelon, Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Avec un vocabulaire. A l'usage des écoles par Charles Schiebler. 7. édit. Leipsic, Volckmar. 1845. 22 B. 8.

Guillaume Tell, ou la Suisse libre, par M. de Florian. Mit grammatischen u. historisch-geographischen Bemerkungen u. einem erweiterten Wörterbuche. Neu herausgeg. von Ed. Hoche. 9. Ausg. Leipzig, E. Fleischer. 1845. 5½ B. 8. 5 Ngr.

Guillaume Tell, ou la Suisse libre, par M. de Florian. Mit den notwendigsten histor. u. geographischen Erläuterungen u. grammatisch-sprachlichen Bemerkungen versehen, nebst einer Zusammenstellung aller irregulären französ. Zeitwörter u. einem vollständ. Wörterbuche, neu herausg. von C. Schnabel. Leipzig, Renger. 1845. VI u. 151 S. 8.

Numa Pompilius, second roi de Rome, par M. de Florian. Mit grammat., histor.-geographischen u. mythologischen Bemerkungen u. einem Wörterbuche, neu herausgeg. von Ed. Hoche. 9. Ausg. Leipzig, E. Fleischer. 1845. 242 S. 8. 9 Ngr.

Fables de J. la Fontaine. Leipzig, Tauchnitz jeune. 1845. 23¼ B. 16. 9 Ngr. Auch u. d. Titel: La France classique etc.

Fables par La Fontaine. Mit biograph., histor., geograph., mytholog., literar. u. grammat. Anmerkungen, einem Verzeichnisse, worin die Moral, welche jede Fabel behandelt, angegeben ist, u. jedesmal. Bezeichnung derjenigen Fabeln, welche sich zum Auswendiglernen für Kinder eignen. Zum Schul- u. Privatgebr. bearb. u. herausgeg. von C. Schnabel. Leipzig, Schrey. 1845. XVIII u. 425 S. 8. 20 Ngr.

Fables choisies de *J. la Fontaine* et *S. Lavalette*. Avec des notes explicat. en dessous du texte et un vocabulaire. Stuttgart, Erhard. 1845. 249 S. gr. 16. 11½ Ngr.; édition illustrée de 16 grav. d'après les dessins de Grandville. 15 Ngr.

Belissaire, par *Marmontel*. Mit einem Wörterbuche versehen. Quedlinburg, Basse. 1845. 141 S. 8. 10 Ngr.

Voltaire, Histoire de Charles XII. Leipzig, Tauchnitz jeune, Libraire-éditeur. 1845. 16 B. 16. 7½ Ngr. Gehört zu La France classique édition Tauchnitz.

Voltaire, Histoire de Russie sous Pierre le Grand. Leipzig, Tauchnitz jeune, Libraire-éditeur. 1845. 20¾ B. 16. 9 Ngr. Gehört zu La France Classique édition Tauchnitz.

Molière's Oeuvres choisies avec des notes de tous les commentateurs. Tome I. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1845. 23½ B. 8. 20 Ngr. (Zur Bibliothèque choisie de la littérature française gehörig.)

Théâtre de l'enfance par *Berquin*. Nouv. édit. Mit einem Wörterbuche versehen. Quedlinburg, Basse. 1845. IV u. 251 S. 8. 15 Ngr.

Nouveau Théâtre français à l'usage de la jeunesse pour servir de divertissement dans les Collèges, les Pensions et les familles. Publié par *Ernest J. Hauschild*. II. Leipzig, Baumgärtner. 1846. 172 S. 12. 12 Ngr.

Französische Theaterstücke zum Gebrauch in Schulen, mit erklär. Anmerkungen herausgegeben von *C. Schütz*. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1845. 4 u. 276 S. 8. 12½ Ngr. Inhalt: 1. L'Abbé de l'Epee par Bouilly. 2. Michel Perrin par Mélesville et Duveirier. 3. Athalie par Racine.

Ehrhart, C., Französisches Spruchbuch. Sentences religieuses tirées de la sainte bible et choix de sentences morales. Zum Gebrauch beim Unterricht im Französischen. Stuttgart, Neff. 1845. VIII u. 94 S. 9½ Ngr.

Narbel, Catherine, Exercices de Mémoire. 2. partie, destinée particulièrement à la jeunesse. Berlin, Alex. Duncker. 1845. 8½ B. Oct.-12. 15 Ngr. Beide Theile n. 1 Thlr.

Philipon de la Madelaine, L., Manuel epistolaire à l'usage de la jeunesse ou instructions générales et particul. sur les divers genres de Correspondance, suivis d'exemples puisés dans nos meilleurs écrivains. 15. édit., corr. et augm. d'une notice sur la vie de l'auteur. Wien, Gerold. 1845. XIV u. 346 S. 8. 1 Thlr.

Froment, Ed., und *L. Müller*, Deutsch-französischer Briefsteller. Muster zu Privat- und Handelsbriefen jeder Art, Suppliken etc. Mit der gegenüber gedruckten französ. Uebersetzung. Stuttgart, Neff. 1846. 299 S. 8. 22½ Ngr.

Bozzi, F., Conversations-Taschenbuch der französischen Sprache mit deutscher Erklärung. Von *Roberto u. Julvecourt* verb. u. ganz neu bearb. 9. verm. Original-Ausg. Wien, Lechner. 1845. 368 S. hoch schm. 12. 16¼ Ngr.

Bigot, Ch., Germanismes corrigés, ou remarques sur les enfants ordinaires aux Allemands qui parlent le français. Stuttgart, Neff. 1845. VIII u. 144 S. 8. 12½ Ngr.

Fränkel, S., Französisch-deutsche Gespräche über alle Gegenstände der Conversation, mit Berücksichtigung der Phraseologie, der Gallicismen und Germanismen u. s. w. Neue verb. Ausg. des Handbuchs der Conversation. 1. Thl. Phraseologie. Berlin, Heymann. 1845. 8 u. 170 S. 12. 10 Ngr. 2. Thl.: Gallicismen, Germanismen, Sprichwörter u. andere Uebungen. VI u. 279 S. 12. 15 Ngr.

Fries, J. G., Phraséologie française-allemande, ou esprit de la conversation dans les deux langues. Französisch-deutsche Phraseologie oder

Eigenthümlichkeiten der Conversation in beiden Sprachen. 4. sehr verm. u. verb. Aufl. Mühlhausen, Reissler. 1842. 11 $\frac{3}{4}$ B. 8. 15 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Fries u. Lavazzari, Französische u. italienische Sprachübungen. Nebst einer Sammlung der gebräuchlichsten Wörter in Classen eingetheilt, Idiotismen, Sprichwörter u. sprichwörtliche Redensarten. Erlangen, Enke. 1845. 198 S. 8. 16 Ngr.

Wahlert, G. E. A., Handbuch der französischen, englischen und deutschen Umgangssprache mit vergleich. Anmerkungen. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1845. 4 u. 223 S. gr. 8. 20 Ngr.

The Traveller's Manual of Conversation in english, german, french and italian. 4. édit. augmented and revised. Coblenz, Bädeler. 1845. XX u. 320 S. 8. 1 Thlr.

g. Englische Sprache.

Wellsford, H., On the Origin and Ramification of the English Language; preceded by an Inquiry into the Primitive Seats, Early Migration, and Final Settlements of the principal European Nations. London, 1845. 372 S. gr. 8. n. 10 sh. 6 d.

Smith, Thd., Das Fundament der englischen Grammatik, ihr Ursprung aus der scandinavischen Sprache und nicht aus der Anglo-Sächsischen; so wie Einiges über Sprachreinheit im Allgemeinen. Philologisch, kritisch u. historisch beleuchtet u. entwickelt. Kiel (Schwers). 1845. 30 S. gr. 8. 6 $\frac{3}{4}$ Ngr.

[R. G. Latham, The English Language. (Geschichtlich-krit. Erörterung über Entstehung u. Bildungsgang derselben.) London, 1841. rec. von Hüfer in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 58. 59.]

Beck, A., Handbuch der englischen Literatur. 2. Bd. Poesie. (English poets, oder Lebensnachrichten von den wichtigsten engl. u. amerikan. Dichtern in chronolog. Ordnung, nebst ausgewählten Stücken aus deren Werken.) Leipzig, Böhme. 1845. XII u. 506 S. gr. 8. 2 Thlr.

Hilpert, Jos. Lh., Englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch. Mit einer Vorrede von E. Kärcher. 2. Bd. (Deutsch-englisch.) 2. Abthl.: L—Z. Carlsruhe, Braun. 1845. XX u. 1010 S. gr. 4. 5 Thlr. 18 Ngr.; Schreibp. 6 Thlr. 5 Ngr. Vollst. 18 Thlr.; Schreibp. 21 Thlr.

Webster, F. A., Vollständiges englisch-deutsches u. deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch. Stereotypausg. 5. Abdruck. Leipzig, Eisenach. 1845. XVI u. 468, 462 S. gr. 8. 2 Thlr.

Thieme, Fr. W., Englisch-deutsches und deutsch-englisches Hand- und Scholwörterbuch. Berlin, Klemann. 1845. 40 B. 1 Thlr. 10 Ngr.

Thieme, F. W., Neues vollständiges grammatisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. 2. Stereotypausgabe. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1845. 388 u. 416 S. 8. 2 Thlr.

Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. Nach den besten Hilfsmitteln bearbeitet von J. A. Diezmann, F. E. Feller und J. H. Kaltschmidt. Leipzig, Baumgärtner. 1846. 84 $\frac{1}{2}$ B. br. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Schul- und Reise-Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Nebst Bezeichnung der Aussprache und Betonung nach Walker. 8. neu stereotypirte Ausgabe. Leipzig, K. Tauchnitz. 1845. 677 S. 16. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Feller, F. E., Neuestes Taschenwörterbuch, deutsch, englisch und französisch, enth. alle zur täglichen Unterhaltung, zu Hause u. auf Reisen erforderlichen Wörter. Vol. II. Deutsch, englisch u. französisch. Vol. III. Französisch-deutsch-englisch. Leipzig, Teubner. 1845. 454 u. 510 S. 16. à 12 Ngr.; 3 Bdchen. in engl. Einb. u. Futt. 1 Thlr. 21 Ngr.

Mogg, F. C., English, french and german Vocabulary, for the use of public institutions and private institution. Mulhouse, Risler. 1845. 20 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Platts, J., Dictionary of English Synonymes, comprehending the Derivations and Meanings of the Words, and the distinction between the Synonymes illustrated the Examples. New edition, revised, corrected, and enlarged. London, 1845. 300 S. gr. 12. 3 sh. 6 d.

English Synonymes classified and explained; with Practical Exercises for Schools and Private Tuition. By **F. Graham**. London, 1846. 382 S. 8. n. 7 sh.

Voigtmann, Chr. Gottl., Vollständiges Wörterbuch der Englischen Aussprache, umfassend die vergleichende Silbenbrechung des Englischen mit Rücksicht auf Etymologie und Orthoepie, so wie die genaueste Bezeichnung der Aussprache eines jeden aufgenommenen, rein englischen oder fremden Worts und die auf kurze Angabe seiner Abstammung und Darlegung seiner verwandtschaftl. Beziehung gestützte genetische Entwicklung u. systemat. Erklärung seiner Bedeutungen. Mit einer neuen, das Wörterbuch einleit., krit. Untersuchung der Grundsätze der Aussprache des Englischen, wie sie vom Standpunkte der Wissenschaft als die allein richtigen erscheinen. Nebst mehrern das Wörterbuch schliessenden Anhängen über die Aussprache der biblischen, altclassischen u. neuern Eigennamen. Jena, Luden. 1845. Lex.-8. Lief. 1. Die Grundsätze der richtigen Aussprache des Englischen. Und A—Bal. 144 S. Lex.-8. 28 Ngr.

Wocher, Ein Beitrag zur Phonologie des Englischen. Schulprogr. Ehingen, 1844. 73 S. 8.

Bird, T. O'M., Englische Sprachlehre. Als Vorbereitung für das höhere Studium der englischen Sprache nach einer neuen fassl. Methode bearb. Wien, Gerold. 1845. VIII u. 173 S. 8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Döscher, E. A., Theoretisch-praktische englische Grammatik für Anfänger u. Geübtere mit Uebungen, welche bis zu einem gewissen Theile des Werks nach einer eigenen, theilweise neuen, die Erlernung der Sprache bedeutend erleichternden Methode bearbeitet sind. Bremen (Heyse). 1845. XVI u. 387 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Grüning, Andr., Englische Grammatik für Deutsche, mit Beispielen, Uebungen und Proben zur Anwendung der Regeln. 2. durchaus neu revid. Ausg. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1829. 27 $\frac{1}{2}$ B. 8. n. 20 Ngr.

Nosseck, J. Ch., Englische Schulgrammatik, mit Bezeichnung der Aussprache, zahlreichen Beispielen und leichten Uebungsstücken zur Anwendung der grammatikalischen Regeln. Wien, Wallishaasser. 1845. XI u. 340 S. gr. 8. 1 Thlr.

Schmitz, Bh., Englische Grammatik. 2. verb. Aufl. Berlin, Dümmler. 1845. IV u. 156 S. gr. 8. 15 Ngr.

[**Wagner**, Theoretisch-praktische Schulgrammatik rec. von **H. Brüggemann** in Magers pädag. Revue, Septbrhft. S. 229 ff.]

Williams, T. S., Theoretisch-praktische englische Schulgrammatik, oder vollständ. Unterricht in der englischen Sprache mit Beispielen und Uebungen zur Anwendung der Regeln. 5. Aufl. Hamburg, Herold'sche Buchh. 1845. 18 B. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Calmann, Ludw., Lehrbuch der englischen Sprache nach Walker'schen Grundsätzen. Für Schulen und zum Privatgebrauch bearb. (In 2 Abtheil.) 2. unveränd. Ausg. Leipzig, Melzer. 1845. 15 $\frac{1}{2}$ B. nebst d. Walker'schen Tab. der Ausspr. d. Vocale in qu. $\frac{1}{2}$ Fol. gr. 8. 15 Ngr.

Everill, G., Lehrbuch der englischen Sprache, bestehend aus einer kleinen Grammatik u. Leseübungen mit Interlinear-Uebersetzung u. Zeichen zur leichten Erlernung der Aussprache. 1. Abthl. Grammatik. München, Franz. 1845. XII u. 179 S. 12. 10 Ngr.

Harley, William, Lehrbuch der englischen Sprache. Für den Schul- und Privatunterricht. 1. Hft. enth. 1. reine method. Anleitung zur schnellen u. sichern Erlernung der Aussprache. 2. Die Formenlehre. 2. Hft. enth. Lesestücke mit wörtlicher Uebersetzung u. genauer Bezeichnung der Aussprache. Marienwerder, Levysohn. 1845. 3 $\frac{1}{2}$ u. 5 B. gr. 8. 7 $\frac{1}{2}$ u. 10 Ngr.

Plessner, Chr. H., Vollständiges grammatisches Lehrbuch der englischen Sprache. 2. verm. u. verb. Aufl. Braunschweig, Westermann. 1846. IV u. 376 S. gr. 8. 1 Thlr.

Reincke, Alex., Anfangsgründe der englischen Sprache. Königsberg, Bornträger. 1844. XII u. 67 S. 8. 10 Ngr.

van den Berg, G., Der praktische Englisch-Lehrer. Neue englische Orthoepie. 1. Thl., enth. eine Auswahl vorzüglicher Sätze zur Einübung der Hauptregeln der Grammatik. 5. gänzlich umgearbeit. Aufl. Hamburg, Schubert u. Co. 1846. 304 S. gr. 12. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Brook, John, The first english-german vocabulary, oder erster Schulbedarf zur Erlernung der englischen Sprache, enthaltend, systematisch zum Auswendiglernen geordnet, die am häufigsten vorkommenden Wörter aller Redetheile, — ihre Declination, Comparison und Conjugation, — so wie leichte Phrasen und kleine englische Erzählungen zum Uebersetzen. Berlin, Schröder. 1845. VI u. 140 S. 8. 9 Ngr.

Clairmont, C. G., Reine Grundlehre der englischen Sprache, die Aussprache nach der ganz neuen tonographischen Methode sehr erleichtert; mit einem ersten Lesebuche, d. dazu-gehörigen Zeichen, Betonungen u. Bindezeichen enthaltend u. nach d. Interlinear-Methode bearb., wodurch das Wörterbuch dem Anfänger ganz entbehrlich wird. 4. sehr verb. Aufl. Wien, Braumüller u. Seidel. 1846. VI u. 256 S. gr. 8. 1 Thlr.

Gaspey, Thom., Der englische Selbstlehrer oder Kunst, die englische Sprache in kürzester Zeit lesen, schreiben u. sprechen zu lernen. Heidelberg, Groos. 1845. IV u. 70 S. gr. 8. 10 Ngr.

Henry, L., Neueste und zweckmässigste Methode zur Erlernung der englischen Sprache ohne Lehrer. Nebst einer Zugabe der nothwendigsten Vocabeln u. Redensarten. Leipzig, Hunger. 1845. 12 $\frac{1}{4}$ B. 8. 15 Ngr.

Lewis, D. L., Jacotot's Lehrmethode, als Lehrbuch zum Erlernen der engl. Sprache eingerichtet. Wien, Wimmer, Schmidt u. Leo. 1845. 63 S. 8. 10 Ngr.

Munde, C., Erster Unterricht im Englischen. Ein praktischer Lehrgang dieser Sprache, nach Ahn's Lehrgang des Französischen, mit sorgfältiger Berücksichtigung der Aussprache u. vorzugsweiser Benutzung derjenigen Wörter, welche dem Deutschen gleich oder doch mit ihm verwandt sind. 2. verm. u. verb. Aufl. Dresden, Arnold. 1845. VIII u. 190 S. gr. 8. 15 Ngr.

Peipers, W., Neue Methode zur schnellen u. leichten Erlernung der englischen Sprache. Düsseldorf, Böttcher. 1845. VIII u. 174 S. 8. 17 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Schiffelin, Ph., Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache. 2. Cursus. Mit einem Wörterbuch. Essen, Bädcker. 1845. VI u. 420 S. gr. 8. 1 Thlr.

Schneider, A. F. H., Elementarbuch der englischen Sprache. Mit einem Vorwort von Dr. Ferd. Ranke. 1. Cursus. Berlin, Nicolaische Buchh. VI u. 148 S. 8. 17 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Thieme, Fried. Wilh., Praktische Anweisung zu einer naturgetreuen u. schnellen Erlernung der englischen Sprache. 3. verb. Aufl. Berlin, Klemann. 1845. 132 S. 8. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Synoptische Tabelle der Formologie der englischen Sprachlehre. Erlangen, Enke. 1845. 8 S. gr. 8. 3 Ngr.

Thurgar, A. H., Tabelle der engl. unregelmäss. Zeitwörter mit Erklärung u. Uebungen. Prag, (Calve.) 1845. 10 S. u. Tab. gr. 8. 5 Ngr.

Kruss, C. A. W., Grundregeln der englischen Aussprache u. Grammatik. Nebst einem Memorir- u. Lesebuch für die untern Classen im Englischen. 2. umgearb. Aufl. Elberfeld, Schönlan. 1845. VIII u. 150 S. 8. 15 Ngr.

Horn, H., Kurzer Leitfaden zur Erlernung der englischen Aussprache, nebst Lesestücken mit praktischer Anwendung u. einem vollständ. Wörterbuche zum Uebersetzen derselben. Braunschweig, Westermann. 1846. VI u. 152 u. 58 S. 8. 16 Ngr.

Rothwell, J. S. S., Englisches Uebersetzungsbuch, enthaltend stufenmässige Aufgaben über alle Theile der Sprache, vertrauliche, kaufmänn. u. Original-Briefe, Muster zu Briefen, Wechseln u. s. w. nebst Anekdoten, Biographien u. s. w. mit vielen grammatical. Anmerk. und erläuternden Beispielen und unter steter Hinweisung auf die Regeln der vollständ. theoret.-prakt. Grammatik der engl. Sprache. München, Palm. 1845. IX u. 325 S. gr. 8. 1 Thlr.

Der Taubstumme oder der Abbé de l'Épée. Histor. Drama in 5 Acten von **Bouilly**. Zum Uebertragen ins Englische mit Noten versehen von **B. Thompson**. Leipzig, Baumgärtner. 1845. 132 S. 12. 11 Ngr.

Hillebrand, J., Lesestücke zur Einübung der englischen Formen- u. Satzlehre. Nach Becker's System stufenweise geordnet. Oder: Schlüssel zu den Uebungen von Hillebrand's Leitfaden zum vergleichenden Unterricht in der englischen Sprache. Für diejenigen, welche diese Sprache nach diesem Leitfaden durch Selbststudium erlernen wollen, eingerichtet. Mainz, Erler. 1845. 8. n. 10 Ngr.

Petersen, F. W., Lehr- und Lesebuch für den Unterricht in der englischen Sprache. Leipzig, Fr. Fleischer. 1846. VIII u. 254 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Lewis, L., Jacotot's Method. The adventures of Telemachus. Book 1. English and German. Die Begebenheiten des Telemach. Erstes Buch. Englisch und Deutsch. Als Lehrbuch zum Erlernen der engl. Sprache nach Jacotot's Methode eingerichtet. Wien, Wimmer, Schmidt u. Leo. 1845. 2½ B. Octav-12. 10 Ngr.

Eden, A. O., Neues Englisches Lesebuch, welchem die Grundsätze der Aussprache nach Smart's, Walker, Remodelled etc. vorangehen. Mit durchgehender Bezeichnung der Aussprache u. einem vollständ. Wörterbuche. Für Schulen u. zum Privatgebrauche. Bevorwortet vom Consul **J. G. Flügel**. Hamburg, Meissner. 1845. XVI u. 340 S. 8. 1 Thlr.

Hundeiker, W. Th., Neues englisches Lesebuch. 1. Thl. Mit Wörterbuch. 5. verb. Aufl. von **N. J. Lukas**. Bremen, Heyse. 1845. X, 524 u. 148 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Morris, L., Evenings at Home, Abende im häuslichen Kreise, ein englisches Lesebuch, enth. eine Auswahl gemischter Lesestücke über belehr. u. unterhalt. Gegenstände, mit bezeichneter Aussprache der schwersten Wörter u. Phrasen für den Schulgebrauch u. zum Privatunterrichte bearb. 2. unveränd. Aufl. Hamburg, Heubel. 1846. 16½ B. kl. 8. n. 15 Ngr.

Schmitz, Bh., Englisches Lesebuch, enth. Stücke aus d. bedeutendsten englischen Dichtern u. Prosaikern, mit einer kurzen Geschichte der engl. Sprache u. Literatur, erläut. Anmerkungen, einigen Zeichen der Erleichterung der Aussprache u. einem Wörterbuche. Berlin, Dümmler. 1845. VIII u. 360 S. gr. 8. 25 Ngr.

Wahlert, G. E. A., Englisches Lesebuch mit vorausgeschickten grammatischen Uebungsstücken, nebst einem Wortregister. 3. sorgfältig revidirte Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1845. 332 S. 8. 20 Ngr.

The vicar of Wakefield, by **Ol. Goldsmith**. Mit steter Hinweisung auf **W. Cobbett's** engl. Sprachlehre, einem durchaus vollständ. Wörterbuche mit Bezeichnung der Aussprache nach d. Walker'schen Systeme u.

einem Verzeichnisse der im Texte vorkomm. unregelmässigen Zeitwörter, zum Gebr. für Schulen u. zum Privatunterricht herausgeg. von *W. E. Nützer*. Leipzig, Baumgärtner. 1846. XVI u. 263 S. 8. 10 Ngr.

The vicar of Wakefield, by *Ol. Goldsmith*. A Tale. Sixth stereotype-edition. Francfort o. M., Brönner. 1845. 7½ B. gr. 12. 7½ Ngr.

Der Dorfpfarrer zu Wakefield. Ein Roman von *Oliv. Goldsmith*. In drei Sprachen (englisch, französisch, deutsch) mit Anmerkungen herausgeg. von *C. M. Winterling*. 2. verb. Aufl. Berlin, Simion. 1845. X u. 543 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Tales of the Alhambra by *Wash. Irving*. Accentuirt u. mit einem vollständ. grammat. Commentar u. phraseolog. Noten zum Schul- u. Privatgebrauche herausgeg. von *Frz. Bauer*. Celle, Schulze. 1845. VII u. 144 S. gr. 16. 12½ Ngr.

Martineau, H., Life in the wilds. A tale intended to promote practical Knowledge. A new edition carefully adapted to (German-Real-) schools and private reading. Stuttgart, Neff. 1845. VI u. 97 S. 8. 5 Ngr.

Tales of a grand father by *W. Scott*. Ausgewählt, accentuirt, mit Anmerkungen u. einem vollständigen Wörterbuche von *K. Rud. Schaub*. Arnberg, Ritter. 1845. XII u. 316 S. 8. 12 ½ Ngr.

Franz, Hm., The english reader, or a choice collection of pieces in prose and verse from the best authors. Zeitz, Schieferdecker. 1845. VIII u. 244 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Gunnell, Rob., Hinrichs the Winnower. A choice miscellany of elegant english literature, in prose and verse arranged and selected principally from his own album. 2. edition. Mannheim, Hoff. 1845. 24 B. gr. 8. 1 Thlr.

Richardson, Elizabeth, A selection in verse and prose from the most celebrated english authors of the past and present times. Brunswick, Westermann. 1845. XII u. 122 S. 8. 16 Ngr.

Clairmont, C. Gaulis, Poetisches Lesebuch für Anfänger, oder eine stufenweise fortschreitende Sammlung der interessant. Dichtungen in der englischen Sprache. Mit deutscher Uebersetzung der schwierigsten Wörter, Erklärung des engl. Versbaues und Reimes u. s. w. von *C. Gaulis Clairmont*. Wien, Braumüller u. Seidel. 1845. XXXV u. 354 S. gr. 12. 1 Thlr.

Payne, Studies in English Poetry; with Short Biographical Sketches and Notes, Explanatory and Critical: intended a Text-Book for Higher Classes in Schools and as an Introduction to the Study of English Literature. London, 1845. 498 S. gr. 12. 6 sh.

Sammlung englischer Schauspiele der neuesten Zeit. Zum Schul- u. Privatgebrauche herausgeg. u. mit Anmerkungen versehen von *Frz. Heinr. Strathmann*. 1. u. 2. Bdchen. The Lady of Lyons, or love and pride by *Edward Lytton Bulwer*. Pizarro. A Tragedy by *R. B. Sheridan*. Arnberg, Ritter. 1845. 10½ B. 16. à 7½ Ngr.

Rötscher, Manfred, eine Tragödie von *Lord Byron* in ihrem innern Zusammenhange entwickelt. Eine Abhandlung zur Philosophie der Kunst. Gym.-Progr. Bromberg, 1844. 26 S. 4.

Shakspeare's Hamlet, Prince of Denmark. Grammatisch und sachlich zum Schul- u. Privatunt. erläutert von *J. Hoffa*. Braunschweig, Westermann. 1845. 168 S. 8. 12 Ngr.

Shakspeare's Romeo and Juliet. Grammatisch und sachlich zum Schul- u. Privatgebr. erläutert von *J. Hoffa*. Ebendas. 1845. 140 S. 8. 12 Ngr.

Bob, Ch., Englisch-deutsches Conversations-Taschenbuch, od. leichtfassliche u. sichere Anleitung das Englische nach Walker's System bald u. richtig lesen, sprechen u. verstehen zu lernen. Neueste verb. Ausg. Wien, Lechner. 1846. 259 S. 12. 16¼ Ngr.

Monicke, C. H., English and german dialogues, illustrating the more striking peculiarities of both languages. 2. edit. revised and improved. Leipsic, Fr. Fleischer. 226 S. 8. 20 Ngr.

Wisemann, J., Sammlung englischer und deutscher Gespräche und Redensarten. 1. Bdchen. Ulm, Ebener. 1845. XIV u. 288 S. gr. 8. 19 Ngr.

Wahlert, G. E. A., Handbuch der französ., englischen und deutschen Umgangssprache u. s. w. s. *französische Sprache*.

h. Italienische Sprache.

[*Ruth's Geschichte der ital. Poesie* (44) rec. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 128. *Blanc's Grammatik der ital. Spr.* (44) rec. von *Fuchs* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 15—18.]

Vocabulario universale della lingua italiana, ediz. eseguita su quella del *Tramater* di Napoli. Fasc. I—VII. (A—ALV.) Mantova, Negretti. 1845. à Bog. gr. 4. 2 L.

Vocabulario portatile della Lingua italiana. Firenze, Passigli. 1842. 1116 S. 16. 20 L.

Cherubini, Frc., Vocabulario Milanese-Italiano. Vol. IV. (ult.) R—Z. Milano, 1843. IV u. 556 S. gr. 8. 7 L. 74 c.; cpl. 22 L. 80 c.

Pasini, Gius., Vocabulario italiano-latino, compilate dall' abate Gius. Pasini, nel quale si contegono i modi di dire ed i proverbi più eleganti e difficili dell' una e dell' altra lingua. 2 Tomi. Bassano, Remondini. 1844. XVI u. 612, XII u. 568 S. 4.

Nuovo Dizionario delle Lingue italiana e danese. Ediz. stereotipa. Lipsia, C. Tauchnitz. 1845. 460 u. 319 S. 16. 1 Thlr.

Filippi, P. A. de, Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache. Nach *F. Ahns* bekannter Lehrmethode, sowol für die Jugend als auch zum Selbstunterrichte für Erwachsene. Mit einer Vorrede über das Wesen und die Vorzüge dieser naturgemässen Lehrmethode für den ersten Unterricht in fremden Sprachen von *A. Haidinger*. 1. Curs. Wien, Jasper. 1845. VII u. 184 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Fornasari-Verce, A. J. Edler v., Theoretisch-praktische Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache. 11. neuerdings sorgfältig durchgeseh. u. verb. Aufl. Wien, Volke. 1845. VI u. 487 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Haas, F., Cours élémentaire complet de la langue italienne. Darmstadt, Ollweiler. 1845. 8 u. 442 S. gr. 12. 1 Thlr. 6 Ngr.

Melford, H. M., Handbuch der italien. Umgangssprache, nebst einer Uebersicht der Geschichte der italien. Literatur u. einer kurzen Sinnverwandtschaftslehre. 2. verm. Ausg. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1845. XVI u. 330 S. gr. 12. 20 Ngr. [Anz. in Götting. Anzz. St. 43. S. 426—430.]

Rossi, Jos. Aug., Der fertige Italiener, oder kurz gefasste, doch vollständige italienische Sprachlehre für Deutsche, welche diese Sprache geschwind und leicht erlernen wollen. Linz, Fink. 1845. 6 u. 26 S. gr. 8. 19 Ngr.

Wahlert, G. E. A., Theoretisch-praktisches Lehrbuch der italien. Sprache zum Privatgebrauch. 2. durchges. u. verm. Aufl. Paderborn, Crüwell. 1845. 498 S. gr. 8. 1 Thlr.

Dal Rio, P., Regole ed osservazioni della lingua Toscana, ridotte a metodo da *S. Corticelli*, congiunte e correzioni per cura e opere di *P. Dal Rio*. Firenze, Batelli. 1845. 5 L.

Bartoli, Dan., Dell' ortografia italiana, trattato etc. Torino, Marietti. 1844. 163 S. gr. 8. 2 L.

Torcegno, Mich. Ant. Lenzi v., Übungsbuch zur Vervollkommnung in der italienischen Sprache. Italienisch und deutsch, als Lesebuch für Studierende, mit beigelegter etymologischer Phraseologie. Wien (Haas). 1845. XV u. 212 S. 8. 22½ Ngr.

Schnabel, C., Neues praktisches Hilfs- u. Lesebuch der italienischen Sprache, enth. als Lehr- u. Lernstoff zuerst einige leichtfassl. naturhistor. Beschreibungen, nebst verschied. and. Erzählungen guter italien. Schriftsteller, sodann u. hauptsächlich 24 ausgewählte Novellen des Frc. Soave, welche mit der richtigen Betonung behufs der Aussprache jedes Worts, so wie mit sprachl. u. erklär. Noten versehen sind. Als Beigabe eine Tabelle der italien. Conjugationen. Leipzig, Schumann. 1845. X u. 250 S. 8. nebst 1 Tabelle in Folio. 18 Ngr.

Scelta di poesie moderne italiane per uso degli studiosi, compilata e arricchita di note da L. Carrara. Monaco, Franz. 1845. X u. 310 S. 12. 15 Ngr.

L'Eco d'Italia. Eine Sammlung italienischer u. deutscher Gespräche u. Redensarten, welche im gesellschaftl. Leben vorkommen, so wie auch der gebräuchl. Idiotismen u. Sprichwörter. Nach Rosteri, Moretti, Vergani und Morand für Deutsche bearb. Pesth, Verlags-Magazin. 1844. 151 S. 8. 15 Ngr.

Fiori, Annib., Handbuch der italienischen u. deutschen Conversations-sprache, oder vollständige Anleitung für Deutsche, welche sich im Italienischen und für Italiener, welche sich im Deutschen richtig u. geläufig ausdrücken wollen; auch ein Vademecum für Reisende. Eingeleitet von Frhr. v. F. Stuttgart, Neff. 1845. XXIV u. 460 S. 8. 1 Thlr.

Ammann, J., Deutsch-italienisches Gesprächbüchlein, zum Gebrauch für Schulen wie zum Privatunterricht u. mit besonderer Rücksicht für in Italien Reisende eingerichtet. Nebst einem Anhang. München, Finsterlin. 1845. 79 S. gr. 12. 7½ Ngr.

Lenzi von Torzegno, Mich. Ant., Sammlung der nothwendigsten Gespräche u. eigenthümlichen Redensarten der italien. Sprache. Wien, Wallishauser. 1845. 4 B. 8. 8 Ngr.

i. Spanische Sprache.

Aminta, fabula pastoril da T. Tasso. Traducida al Castellano por *Juan de Jauregui*. Zum erstenmale in Deutschland herausgeg. u. mit einer literar-histor. Einleit. nebst grammat. Excursen versehen von *L. Th. Herbst*. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1845. LXII u. 79 S. gr. 8. 25 Ngr.

Los Amantes de Teruel, drama en cinco actos en prosa y verso por Juan Eug. Hartzenbusch. Für Lernende und Freunde der spanischen Sprache. Mit sprachl. u. sachl. Anmerk. u. e. Wörterbuche versehen von *Sig. Ed. Pföhner*. Leipzig, Orthaus. 1846. VI u. 196 S. 8. 15 Ngr.

Sammlung spanischer Sprichwörter. Zusammengetragen, mit einer Erläuterung versehen und in's Deutsche übersetzt von *Fr. Koeler*. Leipzig (Teubner). 1845. 68 S. gr. 8. 12 Ngr.

Freese, J. H., Elementos de Conversação nas linguas Portuguesa, Ingleza, Francesa e Allemaa. Rio de Janeiro, 1845. 148 S. gr. 8. 4 sh.

5. Archaeologie und Numismatik.

Rousseau, J. J., Ueber den Einfluss der schönen Künste auf das Wohl des Staats. Aus dem Französ. von *Ign. Choke*. Sudenburg-Magdeburg, Paetz u. Co. 1846. 69 S. gr. 8. 10 Ngr.

[*Preller*, Ueber die wissenschaftliche Behandlung der Archäologie, in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 1. 2. 13—15. *W. Abeken*, Carl

Ottfried Müller in Rom; eine Skizze aus dem Nachlasse des Verfassers, in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtw. 1844, II. S. 115—136. Les anciens et les nouveaux Archéologues, in Didron Annales archeologiques; Paris 1844, I. p. 133—137. Conversations-Lexikon für die bildende Kunst, illustriert mit 3000 Holzschnitten (Leipzig 1843) anz. in Tübing. Kunstbl. N. 70. u. in östreich. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 70. Schöll, Herders Verdienst um Würdigung der Antike u. der bildenden Kunst, im Weimar. Herder-Album, 1845. N. XII.

Schömann, G. F., Winckelmann und die Archäologie. Eine Rede. Greifswald, Koch. 1845. 32 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Rudelbach, A. G., Erinnerungen aus dem Leben des Archäologen Peter Oluf Brøndsted. s. Gelehrten Geschichte.

Archäologische Zeitung, herausgeg. von Ed. Gerhard. 3. Jahrgang. 1845 in 4 Lieferr. oder 12 Nummern. Berlin, Reimer. gr. 4. n. 3 Thlr: [Enthält 1844. N. 22. Das Denkmal des Harpagos zu Xanthos u. dessen Trümmer im brit. Museum von E. Gerhard. 1. Art. nebst Abbild. auf Taf. 22. Griech. Münzen des Hrn. v. Prokesch-Osten. N. 23. Iphigenia (Sarkophag im Berliner Museum). Das Denkmal des Harpagos (Schluss). Unteritalische Vasenbilder (Archemoros, Gigantenkampf, Orestes). Allerlei. N. 24. König Midas auf Bildwerken von Th. Panofka, mit Abbildung auf Taf. 24. Archäologische Gesellschaften. — 1845. N. 25. Allgemeines (Bezeichnung der neuesten Fortschritte archäolog. Kenntniss u. Forschung in ihren Hauptpunkten). Die Unterwelt (Etruskische Totenkiste des kön. Museums), von E. Gerhard, mit Abbildung. Griechische Reliefs in Pariser Abgüssen von Th. Panofka. N. 26. Die Galerien und die Stoa von Tirynth von Göttling, mit Abbildung. Griechische Vasenbilder (Forts. von N. 16.) von O. Jahn, Allerlei. N. 27. Harmonia und Theophane von Th. Panofka, Terra-Cotten, abgebildet auf Taf. 27. Archäologische Gesellschaften (Rom, Berlin). Allerlei. N. 28. Der Mantositz am Ismenion zu Athen von Th. Panofka, mit Abbildung. Griechische Vasenbilder (Poseidon u. Pelops) von Chr. Walz (Fortsetz. aus N. 26.). Archäologische Gesellschaften (Rom). N. 29. Angebliche Cassandra von E. Gerhard, mit Abbildung. Das Harpyienmonument von Xanthos von ebendems. (Nachtrag.) Archäologische Gesellschaften (Rom). N. 30. Bacchus im Amazonenkampf von E. Gerhard, mit Abbildung. Midas auf Bildwerken von Th. Panofka. (Nachtrag.) Allerlei (Astragalos-Vase, Kritios u. Nesiotes). N. 31. Oreithyia und Thyia von E. Gerhard, mit Abbildung. Kurion und Apollo Hylates auf Kypros von L. Ross. Allerlei (Zeus Philios; Altersstufen des Zeus; Jacchos als Jüngling; Salvius Julianus). N. 32. Griechische Münzen des Hrn. v. Prokesch-Osten, mit Abbildungen. Archaische Vasenbilder. Griechische Vasenbilder von Th. Panofka. N. 33. Akademos und Theseus, mit Abbild. auf Taf. 33. L. R., Griechische Inschriften (metrische aus Rhodos). G. v. Eckenbrecher, Ueber die Insel der Phäaken (nebst einer eingedruckten Karte). Archäologische Gesellschaften (Rom). N. 34. E. Curtius, Attisches Familienbild (Relief im Theseion zu Athen, nebst Abbild. auf Taf. 34.). Th. Bergk, Ueber die Composition des Kastens des Cypselus. N. 35. Ed. Gerhard, Opfer der Göttin Chryse, mit Abbild. auf Taf. 35. Th. Bergk, Ueber die Composition des Kastens des Cypselus (Fortsetzung). N. 36. Ed. Gerhard, Argonautenopfer des Herakles. Th. Bergk, Ueber die Composition des Kastens des Cypselus (Schluss). Archäologische Gesellschaften (Rom, Berlin, Winckelmannsfest). J. Horkel, Allerlei (Apollo und Alcestis, Kapys, Krissäisches Relief).]

Revue archéologique, ou Recueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments et à la philologie de l'antiquité et du moyen âge, publiés par les principaux archéologues français et étrangers et

accompagnés de planches gravées d'après les monuments originaux. Paris, Leleux. 1845. gr. 8. Preis des Jahrgangs 30 fr. [Enthält: Livraison VII. Octob. 1844. Kupfer: Figurine de Bronze du Cabinet de M. le Vic. de Jessaint, erklärt von *Adr. de Longperier*. Aufsätze: *Lebas*, Voyages et Recherches archéologiques 5. rapport. (Ueber Messenien). *Letronne*, Sur l'usage des Anciens de consacrer la statue d'un dieu à un autre dieu (gegen Raoul-Rochette schlagend bewiesen). *Adrien de Longperier*, Vase fabriqué en Egypte pendant la domination Perse. Lettre de M. *Lebas* sur le nombre d'inscriptions inédites qui existent à Athènes (von 1968 Inschriften sind gegen 1200 noch unedirt). Découvertes et Nouvelles. Bibliographie. Livr. VIII. im vorigen Jahre schon ausgezogen. Livr. IX. Decemb. 1844. *Adr. de Longperier*, Les Tumulus de Djebel el Akhdhar dans la province d'Oran. Extraits des dernières lettres du Dr. *Lepsius* (aus Preuss. Allg. Zeit. Oct. 1844) mit Anmerk. von *Letronne*. *A. Maury*, Des divinités et des Génies psychopompes dans l'antiquité et au moyen age. 2. article. (Mit Holzschnitten. Auch das Titelpupfer enthält Divinités psychopompes des Etrusques). Découvertes et Nouvelles. Nouvelles publications archéologiques. Livr. X. Janvier 1845. *Le Bas*, Voyages et Recherches archéolog. 6. rapport. *Letronne*, Sur la mécanique des Egyptiens. *De Witte*, Scènes de la psychostasie Homérique. *Maury*, Des divinités et des génies psychopompes, 2. art. Lettres, Nouvelles, Bibliographie. Livr. XI. février. *Le Bas*, Voyages et Recherches archéol. *Prisse*, Archéologie Egyptienne. *De Saulcy*, Sur les Proscynemes redigés en langue égypt. *Letronne*, Sur l'époque d'un proscyneme demotique. *Maury*, Arbre de Jessé boiserie du XV. siècle et vitrail de l'abbaye de St. Denis. Lettres etc.]

Archaeological Journal, published under the direction of the Central Committee of the British Archaeolog. Association for the Encouragement and Prosecution of Researches into the Arts and Monuments of the Early and Middle Ages. Vol. I. London, 1845. 422 S. mit vielen Illustr. gr. 8. n. 11 sh.

Archaeologia, or miscellaneous tracts relating to antiquity, published by the Society of antiquaries of London. Vol. XXXI. London, Payne et Foss. 1845. 4.

Buletino dell' istituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1845. Rom, 1845. 12 Nrn. gr. 8. [Enthält: Adunanze dell' Istituto de 20 decemb. 1844 — 24 gennajo 1845. p. 1—16. *Braun*, Discorso letto in adunanza ricorrendo l'anniversario del natale di Winckelmann 1844. Supplem. al Bullet. di decembre. S. 195—209. Adunanze dei 31 gennajo — 21 febbrajo. p. 17—26. *C. Cavedoni*, Monumenti illustrati nel T. XV degli Annali, p. 27—32. Adunanze dei 28 febr. — 28 marzo, p. 33—39. Viaggio del prof. *Lepsius*. Monumenti di Gnazia u. *R. Guarini*, Osservazioni epigrafiche, S. 40—48. Adunanze dei 4—11 aprile, p. 49—54. *G. Henzen*, Iscrizioni latine, p. 55—64. *Lud. Stephani*, Sulla posta del tempio, e sopra altre attinenze della Giunone Lucina, p. 65—70. *G. Henzen*, Iscrizione arcaica di Sora, p. 71—80. Tavola bebiana, p. 81—94. *C. Cavedoni*, Dell' era della Galazia und Lago di Falterona, p. 94—96. Adunanze de' 18 aprile — 2 maggio, p. 97—106. *Lud. Stephani*, Sepolcro di Perugia, p. 106—108. *E. Braun*, Gemma di Aspasio u. *G. H. Postilla* alla Giunone Lucina, p. 108—112. *E. Braun*, Vaso françois, p. 113—119. *Th. Mommsen*, Discorso, p. 119—127. *C. Ramelli*, Lettera, betreff. Iscrizioni di Fabriano, p. 127—137. *G. Dennis*, Monumenti etruschi, p. 137—141. *Th. Mommsen*, Bassorilievo Colonna, p. 141—144.]

Bulletino archeologico Napoletano, pubblicato da *Franc. M. Avellino*. Anno I et II. dal 1. Novembre 1842 al 31 ottobre 1844. Napoli, 1843. 1844. 35 B. 4. mit 15 Kpftff. [Inhaltsanz. von *Brunn* in Jbb. f. wiss.

Krit. I. N. 21—25. Der zweite Jahrgang enthält: Scavi di Pompei da gennaio a settembre del 1843; p. 1—11. *Minervini*, Osservazioni sul novelle dilucidazioni di sig. Roulez sopra un vaso di Nola dal real Museo Borbon. rappresentante Tereo e le Pandionidi: vaso Nolano inedito rappresentante Itilo, p. 12—15. *Avellino*, Osservazioni sul vaso di Ruvo col mito di Tereo, p. 15—19. Notizia di una iscrizione metrica graffita sopra un muro di Pompei, p. 19. 20. Scavi recenti nella necropoli di Cuma, in Pozzuoli e presso Baja: ungentario (lekythos) con iscrizione arcaica greca, iscrizione graffite i piedi de' vasi, altre latine ed altre oggetti, p. 20—24. *F. Th. Welcker*, Lettera al sign. G. Minervini intorno al vaso dipinto che rappresenta Tereo, p. 24—33. *Avellino*, Di alcune antiche Monete di Venusia tanto fuse (aes grave) che coniate, p. 33—38. *Avellino*, Monete inedite e rare, p. 41—42. *Minervini*, Brevi osservazioni intorno a tre iscrizioni che sono presso Napoli, p. 42—45. *C. Cavdoni*, Osservazioni sopra alcuni de monumenti antichi editi e descritti nell' anno primo di Bullet., p. 49—56. Iscrizione trovato in Pozzuoli, p. 56. *Minervini*, Vaso dipinto di Basilicata colle figure di Nettuno, di Amimone e di Narcisso, p. 57—61. *Minervini*, Descrizione di due altri vasi rappresentanti Nettuno ed Amimone, p. 61—65. *Ciuffi*, Sulla situazione dell' antica Pira, p. 65. Scavi presso Minturna, p. 65. 66. *Minervini*, Iscrizione latine, p. 66. 67. *Avellino*, Della voce *Perfusor* letta in un programma Pompejana, p. 67. Descrizione della facciamen principale del vaso con Nettuno, Amimone e Narcisso, p. 73—74. Vasellino di terra cotta trovato in un sepolcro Campano, p. 74. 75. *Bart. Borghesi*, Descrizione di alcune figuline con bassirilievi scoperti in Armento, p. 75—78. *Minervini*, Descrizione di un piccolo inciso che rappresenta Ermafrodito giacente fra tre Amori, p. 78. 79. *Minervini*, Notizia di una latina iscrizione trovato presso Baja, p. 83. 84. Scavi di Pompei in ottobre nov. e dicemb. del 1843, p. 84—90. *Minervini*, Descrizione di un vaso dipinto di Ruvo, rappresentate la morte di Archemoro, Oreste agitato dalle furie e la Gigantomachia, p. 90—93. u. 105—112. *Borghesi*, Iscrizione recentemente trovate in Pozzuoli, Iscrizione Sannitica, p. 97—99. *Borghesi*, Iscrizione Puteolana inedita nella quale e menzione del console C. Prastina Pacato, p. 113—116. *Minervini*, Osservazioni sul vaso di Pistizzi rappres. l'evocazione di Tiresia ed il giudizio di Paride, p. 116 ff. *Minervini*, Notizia di due statuette di Bronzo rinvenute in Sicilia ed in Pozzuoli, rappres. Mercurio sedente, p. 121. *Minervini*, Novelle dilucidazione sopra un vaso dipinto che fu del Museo Capecelatro et che rappres. Adrasto, Anfiarao ed Erifile, p. 122 ff. *Minervini*, Descriz. di un vaso di Ruvo, che rappres. Cerere presso Celeo e la di lui famiglia, p. 129—135. *Minervini*, Descriz. di alcune lucerne puteolane osservate presso sig. Raffaele Barone, p. 137—141. *Minervini*, Alcune dilucidazioni sul vaso di Archemoro, p. 141. Indice sistematico, p. 145—156.] — Bulletino Anno III. dal 1. Novemb. 1844 al 31 ottobre 1845. [Enthält im 1. Heft: Scavi di Pompei da gennaio al ottobre del 1844, p. 1—7. u. 9—11. *Ambr. Caraba*, Lettera su' ruderi di una antica città Sannitica (Aquilonia?) e sopra alcune iscrizione osche e latine lette ivi, p. 7—9. *Minervini*, Nuove osservazione sulla statuetta de Mercurio, descritta nel II anno di Bullet., p. 12. 13. *Avellino*, Descrizione di un vaso Nolano che rappresenta le Parche, p. 17—26. *Minervini*, Descriz. di un piccolo ungentario di Ruvo con dipinto rappres. Bacco ed Arianna, p. 26—28. *Avellino*, Descriz. di un antico dipinto scoperto non lungi da Pompei e che rappres. il mito di Narcisso e di Eco, e Frammenti di un Elogio lapidario di Enea, scop. nel foro Pompejano, p. 33—36. *Minervini*, Notizia di una latina iscrizione esistente in Pietrabianca, e Descriz. di alcune vasi di Ruvo della collez. Jatta in Napoli. Giove e Giunone, p. 41—46.]

De Caumont, Bulletin Monumental ou Collection de mémoires etc. pour servir à la confection d'une statistique des monuments de la France. Tome VIII. 1842. Tome IX. 1843. Tome X. 1844. [Daraus sind zu beachten in T. VIII. *De Crazaunes*, Notice sur la voie romaine qui conduisait de Tolosa (Toulouse) à Divona (Cahors), p. 232—245. *La Curie*, Mémoire sur l'amphithéâtre de Saintes, p. 245—251. *Jouannet*, Note sur les villae gallo-romaines de la Gironde, p. 270—282. *La Curie*, Notice sur l'aqueduc de Saintes, p. 298—318. *Schweighäuser*, Note sur un bas-relief antique en terre cuite, trouvé à Rheinzollern, p. 429—433. T. IX. *Biseuil*, Sur les voies romaines de la Bretagne, et particulier de celles du Morbihan, p. 5—42. et 207—254. *De Caumont*, Sur quelques Antiquités de Trèves et de Mayence, p. 57—91. et 245—258. *Feret*, Sur les fouilles pratiquées à St. Marguerite près Dieppe, p. 92—97.]

Oudheidkundige mededeelingen van *L. J. F. Janssen*. 3. Stuk. Leyden, Luchtmans. 1845. gr. 8. 2 fl. 50 c.

[*Otto Jahn*, Archäologische Aufsätze (Greifswald, 1845. VIII u. 195 S.) bieten folgende Abhandlungen: der Kasten des Kypselos, S. 3—15. Die Gemälde in der Poikile zu Athen, — 21; die Danaiden im Portikus des Palatinischen Apollo zu Rom, — 30; Zeus Urios, Jupiter Imperator, — 45.; Apollon u. Idas, — 56.; Apollon u. Orion, — 62.; Athene Kurotrophos, Erichthonios, Dionysos, — 82.; Athene u. Herakles, — 127.; Inschriften auf Vasen, — 146.; Tyro, — 151.; Amphiaraios, — 159.; Telephos (Nachträge zur Schrift: Telephos u. Troilos), — 160.; die Schale des Kodros, — 192. Rec. von *H. Brunn* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 86—88. Archäologische Mittheilungen aus *K. O. Müller's* hinterlassenen Tagebüchern, nebst Bemerkungen von *Fr. Wieseler* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 14. *Stephani*, Studien zur attischen Kunstgeschichte, im Rhein. Mus. IV, 1. S. 1—39.]

Museo Bresciano illustrato Vol. I. Brescia, Ateneo. 1838. LXIV u. 224 S. mit 60 Kpfrt. gr. 4. 80 Lire. [Ist erst 1845 ausgegeben worden und enthält nach einer Einleitung von *Gius. Saleri* über die Wichtigkeit archäolog. Studien namentl. in Italien: *Gius. Nicolini*, Cenni preliminari spettanti alla storia e ai monumenti di Brescia; *Rod. Vantini*, Dell' antico edificio, nel quale è posto il museo; *Rod. Vantini*, Di altri antichi edifici adiacenti a quello in cui è posto il museo; *Giov. Labus*, Osservazioni storiche intorno al antico edificio nel quale è posto il museo; *Vantini*, Dichiarazione delle tavole architettoniche ed ornamentali; *Labus*, Osservazioni archeologiche intorno ai monumenti figurati, esposti nel museo. Rec. von *Raoul-Rochette* in Journal des Savants, aout p. 466—479. u. sept. p. 530—547.]

Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn. Supplement au Catalogue des artistes de l'antiquité grecque et romaine. Paris, A. Franck. 1845. XI u. 452 S. gr. 8. 2 Thlr. 5 Ngr. [Rec. von *Creuzer* in Wiener Jbb. d. Lit. 111. S. 165—173., von *Curtius* in Tübing. Kunstbl. N. 39. 40. Zugleich mit *Brunns* Artificum liberae Graeciae tempora (43) rec. von *Wals* in Heidelb. Jbb. 3. N. 24—26. S. 383—407.]

[*Voyage archéologique à Ninivé* par *Eug. Flandin*, in Revue des deux mondes Tom. II. L'Architecture Assyrienne, in Livr. 5. p. 642—660. (übersetzt im Ausland N. 178—180.); La Sculpture Assyrienne et les bas-reliefs de Chorsabad, in Livr. 6. p. 768—795. *Raoul-Rochette*, Rapport sur les résultats de la découverte faite près des ruines de l'ancienne Ninivé, in Journ. des Sav. mai p. 312—317. Fouilles de Ninivé. Recherches archéol. dans le Kurdistan, in Nouvelles Annales de voyages, 1845 p. 119. 226. 388. Voyage archéologique dans la Grèce chrétienne, in Didron Ann. archéol. I. p. 29—36.]

Petersen, Chr., Zur Geschichte der Religion und Kunst bei den Griechen. Zwei öffentl. Vorträge. I. In welchen Verhältnissen zur Religion

entwickelten sich die bildenden Künste? II. Welche Eigenthümlichkeit der Religion hat die bildenden Künste der Vollendung entgegengeführt? Hamburg, Meissner. 1845. 45 S. gr. 4. 15 Ngr.

Batissier, L., Elements d'archéologie nationale, précédés d'une histoire de l'Art monumental chez les anciens. Paris, 1844. 1 vol. 12. illustré de plus de 200 vignettes.

Batissier, L., Histoire de l'art monumental dans l'antiquité et au moyen âge, suivie d'un traité de la peinture sur verre. Paris, 1845. 1. livr. $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. Das Ganze in 64 livraisons.

Lenoir, A., et *Ch. Lenormant*, Instructions du Comité des Arts et Monuments. 1. cahier, Monuments gaulois, grecs et romains, ceux de style latin et byzantin; avec un très grand nombre de vignettes dans le texte. Paris, 1844. 4.

[*Schnaase's* Geschichte der bildenden Künste 2. u. 3. Bd. (44) anz. in Leipz. Repert. 6. S. 230—238. u. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 351—353., rec. von *Waagen* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 44—48. *Bötticher's* Tektonik der Hellenen 1. Bd. (44) rec. von *E. Curtius* im Tübing. Kunstbl. N. 11—14. *E. Breton*, Essai sur les principales formes des temples chez les divers peuples de l'antiquité [Paris, 1843. 12 S. 8.], Extrait de l'Investigateur, journal de l'Institut historique livr. 105. (avril 1843). *E. Breton*, Essai sur les théâtres des Grecs et Romains (Paris, 1842. 12 S. 8.), extrait de l'Investig. livr. 91. *E. Guhl*, Versuch über das Ionische Kapital, ein Beitrag zur griech. Architektur, in *Crelle's Journal f. Baukunst* Bd. 21., auch einzeln abgedruckt Berlin, 1845. 59 S. 4.]

Kugler, Frz., Handbuch der Kunstgeschichte. In 6 Liefer. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1842—45. 59 B. gr. 8. n. 4 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Denkmäler der alten Kunst, nach der Auswahl und Anordnung von *K. O. Müller*, gezeichnet u. radirt von *K. O. Oesterley*. Fortgesetzt von *F. Wieseler*. 2. Bds. 3. Heft. Göttingen, Dieterich. 1845. 20 S. Text u. 15 Kpftff. gr. qu. 4. 1 Thlr.

Voit, Aug., Denkmäler der Kunst zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. 1. Abschn. (die Kunst auf ihren früheren Entwicklungsstufen.) 1. Liefer. Stuttgärt, Ebner u. Seubert. 1845. VI u. 10 S. Text nebst Tafel 1—8. Fol. 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. u. 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. [Anz. von *Fr. Kugler* in Tübing. Kunstbl. N. 95.]

Geschichte der Baukunst von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von *J. Andr. Romberg* u. *Frdr. Steger*. 1. Bd. Allgemeine Einleitung. Geschichte der indischen Baukunst. Leipzig, Romberg. 1844. 11 B. u. 12 Kpftff. gr. 4. 4 Thlr. [Rec. in Tübing. Kunstbl. N. 122., von *Quandt* in Hall. LZ. N. 219. 220. u. in Wiener Jbb. 110 S. 210 ff.]

Jules Gailhabaud's Denkmäler der Baukunst aller Zeiten u. Länder. Nach Zeichnungen der vorzüglichsten Künstler gestochen von *Lemaitre*, *Bury*, *Olivier u. A.*, mit erläut. Text von *du Caumont*, *Champollion-Figeac*, *L. Dubeux*, *Jomard*, *Kugler* etc. Für Deutschland herausgeg. unter Mitwirkung von *Fr. Kugler* von *Ludw. Lohde*. Liefer. 1—74. Hamburg, Meissner. 1842—45. gr. 4. [Anz. von *Fr. Kugler* im Tüb. Kunstbl. N. 95.]

Mauch, J. M., Vergleichende Darstellung griechischer Bauordnungen. 4. Hft. Potsdam, Riegel. 1845. Mit 5 Kpftff. u. erläut. Texte. $\frac{1}{2}$ gr. Fol. (8 Blätt. Text mit 4 Vignetten). n. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. 1—4. ungetrennt n. 6 Thlr.

Mauch, - Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen u. Römer u. neuern Baumeister. Potsdam, 1845. 116 S. Text u. 100 Kpftff. gr. 4.

Glossary of Terms used in Grecian, Roman, Italian and Gothic Architecture. 4. edit., enlarged, exemplified by 1100 woodcuts. 2 vols. Oxford, 1845. 452 S. gr. 8. 1 L. 12 sh.

v. Quast, Die Basilika der Alten mit besonderer Rücksicht auf diejenige Form derselben, welche der christl. Kirche zum Vorbild diente. Berlin, 1845. 22 S. 8.

Hermann, K. Fr., Ueber die Hypäthraltempel des Alterthums. Einladungsschrift zur Winkelmannsfeier. Göttingen, 1844. 34 S. 4. [Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 48. u. in Götting. Anzz. St. 205.]

A few Remarks on the Sculpture of the Nations referred to in the Old Testament, deduced from an Examination of some of their Idols. By James Legrew. London, Whittaker. 1845. 8. [Anz. in Athenaeum 1845 N. 942. p. 1106 f.]

Poppe, C., Sammlung von Ornamenten u. Fragmenten antiker Architektur, Sculptur, Mosaik u. Toreutik auf einer Reise durch Griechenland, Italien u. Sicilien aufgenommen. 4. Hft. Berlin, Reimer. 1845. 5 Tff. u. 1 B. Text. Fol. 2 Thlr.

Champollion le jeune, Monuments de l'Égypte et de la Nubie. Notices descriptives, conformes aux manuscrits autographes rédigés sur les lieux. Livr. I. Paris, Didot. 1845. 26 B. Fol. 12 Fr. 50 c.

Nestor l'Hôte, Notices historiques sur les Obélisques Égyptiens et en particulier sur l'Obélisque de Louqsor. Paris, 1844. 8.

de Persigny, Fialin, De la destination et de l'utilité permanente des pyramides d'Égypte et de Nubie contre les irrupsions sablonneuses du désert. Paris, Paulin. 1845. 18 B. gr. 8. mit 8 Kpftff. 7 fr.

Notice sur la salle des ancêtres des Thoutmès III. au temple de Karnak, exposée à la bibliothèque royale de Paris, et sur la table d'Abydos, exposée au Musée britannique. Paris, Leleux. 1845. 2¼ B. gr. 8.

[Rob. John Stuart, Description of some ancient Monuments with Inscriptions, still existing in Lydia and Phrygia, several of which are supposed to be Tombs of the early Kings (London, 1842. 17 S. gr. Fol.) anz. in Götting. Anzz. St. 185. Die Xanthischen Marmor im Britischen Museum, in Tübing. Kunstbl. N. 77. 78. Raoul-Rochette, Considérations archéolog. et architectoniques sur le temple de Diana Leucophryne, récemment decouvert à Magnesia du Méandre, in Journ. des Sav. oct. et novemb. p. 577—586. et 641—655.]

[Th. Bergk, Zur Periegeese der Akropolis von Athen. I. Die Monumente des Diitrephes u. Hermolykos, II. das Altarbild der Athene Hygieia, III. das vermeintliche Denkmal des Harmodios u. Aristogeiton, IV. der ehernen Stier, V. der Fries des Erechtheums, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 121—124. F. G. Welcker, On the sculptured Groups in the pediments of the Parthenon, in Class. Mus. VI. p. 367—404. Secchi, Lezione sopra l'arcaica paleografia monumentale di Corinto e delle sue colonie, ed illustrazione d'un antico epigramma Corcirese (Rom, 1841.) anz. von Schneidewin in Götting. Anzz. St. 98.]

[Raoul-Rochette, Notice des decouvertes les plus récentes opérées dans le royaume de Naples et à Rome, in Journ. des Sav. févr. p. 65—82. James Byres, Hypogaei, or Sepulchral Caverns of Tarquinia, edit. by Fr. Howard (5 vols. London, 1842.), rec. von Wieseler in Götting. Anzz. 1844 St. 208. G. Labus, Ricerche sui monumenti epigrafici antichi tuttora esistenti nella città e provincia di Milano, in Giornale dell'Inst. Lombardo di scienze Fasc. 30. (1845) p. 295—338. H. Brunn, Das Museum des Lateran in Rom, in Tübing. Kunstbl. 1844 N. 75—79.]

Descrizione di una casa di sotterata in Pompei nell' anno 1833, la quarta alla spalle del tempio della Fortuna Augusta con ingresso sulla strada che volgesi verso la porta di Nola, letta all' Accad. Ercol. dal Cav. Franc. M. Avellino. Napoli, 1843. 70 S. 4. mit 4 Kpftff. [Anz. von Brunn in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 106.]

Tonini, L., Del Anfiteatro di Rimini ossia Relazione degli scavi fatti nel 1843—1844. Rimini, 1844. 32 S. gr. 8. mit 3 Kpftff.

Secchi, Giampietro, Monumenti inediti d'un antico sepolcro di famiglia greca scoperto in Roma su la via latina. Roma, 1843. [Anz. in Tübing. Kunstbl. N. 18.]

Stanconovich, Pietro, Degli acquedotti di Roma antica e moderna, delle provincie e delle colonie dell' Istria, e particolarmente dell' arco acquedotto romano di Trieste, e progetto per fornire di acqua detta città. Venedig, 1844. 32 S. 8.

Notice sur la Turble monument des trophées d'Auguste et sur la voie Julia Augusta. Nicé, 1845. 32 S. mit 1 Kpftf.

Schmidt, Chr. Wh., Baudenkmale der Römischen Periode und des Mittelalters in Trier u. seiner Umgebung. 5. Liefer.: Die Baudenkmale der Römischen Periode. 2. Hft.: Der Grundplan von Trier, der Römische Kaiserpalast, die Basilika, die Moselbrücke, das Amphitheater, die Porta Martis, alle zu Trier, u. das Monument zu Igel; dargestellt auf 8 in einem besond. Umschlage vereinigten Kupfertaff. (in $\frac{1}{2}$ Imp.-Fol.) u. erläutert. durch ein Textbft. 139 S. in gr. 4. Trier, Lintz'sche Buch- u. Kunstb. in Comm., 1845. baar 4 Thlr. [Anz. in Tübing. Kunstbl. N. 36. u. 101. 102.]

Picturesque Antiquities of Ipswich: a Selection from the Remains of Ancient Edifices existing in that Town. Drawn and edited by **F. Russell** and **W. Hogreen**. Part. 3. completing the work. London, 1845. 6 Kupfertaff. u. Text gr. Fol. 8 sh.

Ramée, Dan., Histoire de l'architecture en France depuis les Romains jusqu'au seizième siecle, avec l'exposition de ses principes généraux. Paris, Franck. 1845. $4\frac{1}{2}$ B. gr. 12.

Seroux d'Agincourt, J. B. L. G., Denkmäler der Architektur, Sculptur und Malerei vom 4. bis zum 16. Jahrhr. In 3335 Abbildungen auf 328 Kpftfln. gesammelt u. zusammengestellt. Nebst Einleitungen u. erläut. Texte. Revidirt von **A. Fd. v. Quast**. Frankfurt a. M., Mettenius. 1845. 38 B. Text. 4. Kupfer Fol. 12 Thlr.

Hart, R., Account of some Anglo-Roman Antiquities lately discovered at Felmingham. London. 1844. 82 S. gr. 8. mit 1 Kpftf.

Léclerc, J. B., et **J. Gaveau**, Archéologie Celto-Romaine de l'arondissement de Chatillon-sur-Seine. Paris, 1844. 14 B. 4.

von Raiser, Fundgrube einer uralten Grabstätte bei Nordendorf. Erklärung der ausgegrabenen u. abgebildeten Antikaglien und Würdigung dieser Grabstätte in Beziehung auf Zeit u. Volk mit den betreffenden Ortsgeschichten. Augsburg, 1844. 64 S. gr. 8. mit 1 lithogr. Tafel, 1 Kärtchen u. 150 Abbildungen. [Rec. von **Wilhelmi** in Heidelb. Jbb. 2. N. 18. S. 283 ff.]

[**E. Joly**, Antiquités celto-germaniques et gallo-romaines, trouvées sur le territoire de Renais. (Sepultures gallo-Romaines.) in *Messenger* 1844 livr. 4. p. 524—534. **W. von R.**, Die römischen Alterthümer zu Vienne an der Rhone, im *Morgenblatt* N. 242—247. 253. 254. 273. 274. **Troyon**, Die Alterthümer von Aventicum, Avenches in der Schweiz, in *Tübing. Kunstbl.* N. 72. 73. Römische Mosaiken im Waadtland, in *Tübing. Kunstbl.* N. 92. **Jac. Schneider**, Römische Gräber in der Nähe von Zewen bei Trier, in *Antiquar. Forsch.* des Thüring. Vereins VIII, 1. S. 196—197. Sarkophag in Köln, beschrieben in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 13. Die römischen Thongefässe u. Legionsziegel der archäol. Sammlung zu Rottweil, in Mittheil. des archäolog. Vereins zu Rottweil 1845 S. 10—46. **Wiesend**, Ueber die Auffindung einer wahrscheinlich celtischen Begräbnisstätte, im *Oberbayer. Archiv f. vaterl. Gesch.* VI, 1. 2. S. 59—76. **Jos. von Hefner**, Die röm. Denkmäler Oberbayerns u. des kön. Antiquariums, ebend. S. 147—261. u. VII. S. 144—260. **Jul. Schilling**, Die röm. Grabstätten am Birgelsteine, in *Oestreich. Blätt. f. Lit. u. Kunst*, Octob. S. 934 ff.]

Viardot, L., Les Musées d'Allemagne et de Russie et memento d'article et du voyageur faisant suite aux Musées d'Italie, d'Espagne, d'Angleterre et de Belgique. Paris, 1844. In 12. de 21 feuilles.

Janssen, De Grieksche, Romeinsche en Etrurische Monumenten van het Museum van Oudheden te Leyden. Leyden, 1844.

Königliche Museen in Berlin. *Friedr. Tieck*, Verzeichniss der antiken Bildhauerwerke, Berlin, 1844. 40 S. 8. *Th. Panofka*, Das Verzeichniss der Aschenküsten u. architekton. Bruchstücke, S. 41 — 74. Ebend. 1844. 8. *Th. Panofka*, Verzeichniss der Gypsabgüsse. 1844. 46 S. 8.

Welcker, F. G., Neuester Zuwachs des akad. Kunstmuseums zu Bonn. [Nachtrag zur 2. Aufl. des Katalogs von 1841.] Bonn, Weber. 1845. 27 S. 8. [vgl. Zeitschr. f. Alterthw. N. 13.]

Witte, J. de, Notice sur l'ouvrage Museum Etruscum Gregorianum. Académie roy. de Bruxelles. Extrait du Tome XI. n. 4. des Bulletins. 1845. 21 S. 8.

Janssen, Nederlandsch-Romeinsch Dactyliothek. Met 153 afbeeldingen. Leyden, 1844.

Delle pietre antichi trattato di *Faust. Corsi*. Ediz. III. Roma, Puccinelli. 1845. gr. 8.

Antiche opere in plastica delle collezione del Cav. Giov. Pietro Campana. Roma, 1842. Fol. mit 1 Vignette u. 80 ausgeführt. lithogr. Tafeln.

Description of the Collection of Ancient Marbles in the British Museum with Engravings. Part. X. London, 1845. 141 S. mit 58 Kpftff. gr. 4. [Anz. in Leipz. Repert. 1846, 1. S. 23—27.]

Millingen, On a figure of Aphrodite Urania. 14 S. 8. [Aus Transactions of the roy. Society of Litterature.]

Gerhard, Ed., Ueber Venusidole. Eine in der kön. Akad. der Wissensch. zu Berlin vorgelesene Abhandlung. Berlin, Besser. 1845. 28 S. u. 6 Kupfert. gr. 4. 20 Ngr.

Osservazioni sopra un Etrusco Lampadario di bronzo, rinvenuto recentemente nel territorio di Cortona, di *Agramente Lorini*. Montepulciano, Fumi. 1844. 92 S. mit 1 Lithogr. gr. 8.

Verzeichniss einer Antiquitäten-Sammlung in Bronze, Eisen, Blei, Marmor, Silber, Elfenbein u. gebrannter Erde u. Gemmen in Gold gefasst. Gotha, 1844. 8 lithogr. Tff. 4.

Comarmond, A., Description de l'ecrin d'une dame romaine, trouvé à Lyon 1841 chez le frères de la doctrine chrétienne et donné par eux au Musée de cette ville. Lyon et Paris, 1844. 6 B. mit 1 Kpftf.

Zahn, Wilh., Ornamente aller klassischen Kunstepochen, nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt. XI. Hft. Pompeji und Mantua. Antike Wandmalereien aus Pompeji, antike Glas-Vase aus Pompeji u. Wandmalereien aus dem 16. Jahrh. von Julio Romano u. dessen Schülern in Mantua. Berlin, G. Reimer. 1845. qu. $\frac{1}{2}$ gr. Fol. 5 Blätt. in Farbdruck u. 1 Bl. Text. n. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Gerhard, E., Text zu den antiken Bildwerken. 2. u. 3. Liefer. München u. Tübingen, 1844. VIII u. 434 S. 4.

Gerhard, Edu., Etruskische Spiegel. 16—25. Hft. Taf. 151—240. Nebst 2 B. deutsch. u. franz. Text. Berlin, Reimer. 1845. Imp.-4. à 2 Thlr.

[*E. Breton*, Fragment de l'histoire de la peinture à fresque (Paris, 1843. 16 S. 8.), extrait de l'Investigateur livr. 102. Ueber Pompejanische Malerei (deren Technik) in Augsb. Allg. Zeit. N. 6. 7.]

Lenormant, Ch., Introduction à l'étude des vases peints. I. Part. Paris, Leleux. 1845. 23 B. 4. 3 fr.

Gerhard, E., Auserlesene griechische Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts. 4. u. 5. Ergänzungsheft. - Taf. 199—210. u. 31.

u. 32. Hft. Taf. 211—222. mit 4 B. Text. Ebendas. 1845. Imp.-4. à 2 Thlr.

[*Braun*, Antike Marmorwerke (43) rec. von *Raoul-Rochette* in Journ. des Sav. decemb. p. 743—757. *Raoul-Rochette*, Choix de Peintures de Pompéi (44) rec. von *H. Brunn* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 15—18. *Gerhard*, Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse (44) u. Die Heilung des Telephos (43) rec. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 69. *Panofka*, Bilder antiken Lebens (43) u. Griechen u. Griechinnen nach Antiken (44), rec. von *Heffter* in Jen. J.Z. N. 160. u. in Class. Mus. VII. p. 108 ff. *Fr. Thiersch*, Ueber die hellen. bemalten Vasen, mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung des Königs von Bayern, in Abhandll. der philos. philol. Classe der bayer. Akad. IV, I. S. 1—96. mit 6 Tff. *Feuerbach*, Zur Erklärung griech. Vasenbilder (gegen Welcker in Zeitschr. f. Alterthw. 1838 S. 235 ff.) in Tübing. Kunstbl. N. 37. *Politi*, Spiegazione de cinque Vasi di premio, rinvenuti in un sepolcro Agrigentino nel' april del 1841, anz. in Tübing. Kunstbl. N. 44. *Wieseler*, Die Ara Casali (44) rec. von *Walz* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 56. u. von *Brunn* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 71. 72. *Forchhammer*, Apollons Ankunft in Delphi, und Geburt der Athene, anz. in Class. Mus. VI. p. 411. *O. Jahn*, Paris und Oinone (44) anz. in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 88. *Roulez*, Der Kampf des Hercules u. Triton, Vasengemälde in der Sammlung Pizzati (vgl. Gerhard's auserles. griech. Vasenbilder II. S. 96.), in l'Institut sect. II. N. 109. (Janv. 1845) p. 13. 14. *Roulez*, Perseus von Pallas die ἀγνή empfangend, Vasengemälde, ebend. N. 110. p. 30 f. u. in Bulletin de l'Acad. des Bruxelles t. XI. p. 94—104. *Osann*, De columna Maenia (44) anz. von *Walz* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 56.]

Leemans, C., De Zangles. Eene grieksche beschilderde Drinkschaal van het Nederlandsche Museum van Oudheden. Met 2 Platen. Leyden, 1844. 36 S. 4.

Gerhard, E., Notice on the Vase of Meidias in the British Museum. 11 S. 8. [Aus d. Transactions of the Royal Society Literature.]

Witte, J. de, Penelope; vase peint. Académie de Bruxelles. Extrait du Tome X. u. 7. des Bulletins. 1844. 4 S. 8.

Birch, S., Observations on the figures of Anacreon and his dog as representend upon some greek fictile vases in the British Museum. London, 1845. 10 S. 4. [Abgedruckt aus Archeologia vol. XXXI. p. 257 ff.]

Numismatische Zeitung, herausgeg. von *J. Leitzmann*. 12. Jahrg. 1845 in 26 Numm. (½ B.) gr. 4. Mit Abbildungen von Münzen. Weissen-see, Grossmann. gr. 4. 2 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, herausgeg. von Dr. *B. Kühne*. 5. Jahrg. Berlin, Mittler. 1845. gr. 8. 6 Hefte mit Kupfertafeln. 3 Thlr. 15 Ngr.

Blätter für Münzkunde. Hannoversche numismatische Zeitschrift, herausgeg. von *H. Grote* in Hannover. Leipzig, Hahn'sche Buchh. 1844. 4. Bd. mit 373 Münzabbildungen. 252 S. gr. 4. u. 26 S. Nachträge u. Register. 1 Thlr. 10 Ngr.

Revue numismatique, publiée par *C. Cartier* et *L. de la Sausseye*. Année 1845. Paris, Rollin. 6 Hefte mit lithogr. Tafeln gr. 8. 15 fr.

Akerman, J. Yonge, The numismatic Chronicle and Journal of the numismatic Society. London, 1845. 4 Hefte mit Kupfertff. 8.

Erster Jahresbericht der numismatischen Gesellschaft zu Berlin. (Manuscript.) Berlin, 1845. Gedruckt bei Mittler. 14 S. 8.

Thomas, Catalogue of the first portion of Greek, Roman and Foreign Mediaeval Coins and Medals collected the last fifty years. London, 1844. 8.

Catalogue des livres et manuscrits de Numismatique et d'Archéologie,

provenant de la bibliothèque du M. le colonel Maurin. Paris, 1844. 47 S. 8.

Longpérier, A. de, Catalogue de monnaies romaines et françaises. Médailles modernes françaises étrangères de la collection de M. Ch. Auctionskatalog. Paris, 1844. 28 S. 8.

Rauch, A. de, Numorum antiquorum Hispanorum, Gallorum, Graecorum aliorumque antiquitatis populorum, quos collegit beatus ab Heideken, descriptio. Auctionskatalog. Berol. typ. acad., 1845. 152 S. 8. In Commis. der Mittlerschen Buchh. [Der Katalog ist wegen der vielen darin beschrieb. Inedita von wissenschaftl. Nutzen. s. Köhne's Zeitschr. 4. S. 254.]

Daquenelle, Catalogue de Médailles romaines trouvées à Rheims. 1844. 8.

[*Du Mersan*, Das Münzcabinet der kön. französ. Bibliothek, in Hamb. liter. u. krit. Blättern 1845 N. 143. 144. *H. Baudot*, Lettre sur une découverte de médailles faite à 32 Kilometr. à Dijon, in Revue de la numism. Belge Tom. 2. cah. 2. p. 184—190. (Römische Kaisermünzen.) *Perreau*, Lettre sur une découverte de médailles, faite à Heerlen, ebend. p. 194—196. *F. Kruse*, Ueber die in den Russ. Ostsee-Gouvernements gefundenen griech. u. röm. Münzen, u. v. *Eichhorn*, Ueber die Auffindung röm. Münzen an der Preuss. Küste (Ministerialrescript), in Kruse's Russischen Alterthümern, Dorpat, 1844. 62 S. 8. *Rathgeber*, Das herzogl. Münzcabinet in Gotha, in Grote's Bl. f. Münzk. IV. S. 69—85. *Köhne*, Die Münzsammlungen Italiens, ein Reisebericht, in Köhne's Zeitschr. 1845 S. 41—48.]

[*Von Donop* und *G. F. Grotefend*, das älteste Geld, in Grote's Bl. f. Münzk. IV. S. 37—50. *Rathgeber*, Numus Aegypti incertus, ebend. S. 16. 17. *Longpérier*, Notice sur un coupe Arabe, in Gailhabaud's Revue archéol. 1844 p. 545—583. *Lenormant*, Sur les monnaies de Simon Machabée, in Revue numismat. 1845 p. 173—195. *De Lynes*, Médailles inédites d'Amyntas, roi de Galatie, ebend. p. 253—265. *Donop*, Neandria Troadis, in Köhne's Zeitschr. 1845 S. 1. 2. *Donop*, Médaille de Césaire en Cappadoce, in Grote's Bl. f. Münzk. IV. S. 13—16. Tabellarische Uebersicht der Münzen der griech. Könige, Völker u. Städte, ebendas. S. 217—250. *Fiorelli*, Osservazioni sopra talune monete rare de città Greche (Napoli 1843. 4.) anz. von *Avellino* in Bulet. Napol. N. XXIX. e XXX. *Koner*, Darstellung des Standbildes der Athene Chalkioikois zu Lacedämon, durch zwei Münzen erläutert, in Köhne's Zeitschr. S. 2—6. *Borrel*, Unedited Autonomons and Imperial Greek coins, in Numismat. chronicle 1845 p. 115—135. *Newton*, On the coin attributed by Borrell to Alexander of Phrae, und Proposed attribution to Allaria in Creta of a coin at present ascribed to Lacedaemon, ebend. p. 110—114. u. 114. 115. *Birch*, Note of some types of Tarentum, and on the types of Terina, ebend. p. 107—110. *Bunburg*, On the date of some of the coins of Himera, ebend. p. 179—187. *Vinet*, Conjectures sur une médaille d'Antandrus, in Revue numism. p. 5—13. *Barth*, The Adoption of the Athenian Standard in the coinage of some Italian and Sicilian cities, about Olymp. 75, corroborated and accounted for by historical Evidence, in Numism. chronicle p. 156—173. *Pfister*, Sena vetus, in Köhne's Zeitschr. S. 74—81. *Köhne*, Die Typen römischer Münzen, I. der Ruminatische Feigenbaum und die Ogulnische Wölfin, ebendas. S. 65—74. *Mérimée*, Médailles italiotes de la Guerre Sociale, in Revue numism. 1845 p. 77—111. *De Witte*, De quelques empereurs romains qui on pris les attributs d'Hercule, ebend. p. 266—274. *G. Sparkes*, Coin of Nero with wreath, in Numism. chronicle p. 172—173. *Köhne's* Aufsatz, die auf die Deutschen u. Sarmaten bezüglichen röm. Münzen, rec. von *Danneberg* in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtswiss. II. Hft. 4. *Meynaerts*, Note sur

na quadrussis inedit, in Revue de numism. Belge II, 2. p. 147—150. von Lorichs, Die der Stadt Leptis in Africa zugeschriebenen Münzen mit latein. Aufschrift, nebst Bemerkungen von C. L. Grotefend in Grote's Bl. f. Münzk. IV. S. 1—10. Grotefend, Zur Entzifferung kelt-iberischer Münzlegenden, ebend. S. 175—182.]

Monetario universale ossia Quadro generale delle monete d'oro e d'argento nelle principali città del mondo. Milano, Civelli. 1845. 1 Bg. Fol. 5 c.

Akerman, R. Th., Coins of Ancient Cities and Princes Geographically arranged and Described. Parts 1—4. cont. Hispania and Part of Gaul. Lond., 1845. 16 Kpfrt. gr. 8. à 2 sh. 6 d.

Stickel, J. Gust., Handbuch d. morgenländischen Münzkunde. 1. Hft. (Auch unter dem Titel: Das grossherzogl. orientalische Münzkabinet zu Jena. 1. Hft. Omajjaden- und Abassiden-Münzen.) Leipzig, Brockhaus. 1845. IX u. 108 S. nebst 1 lith. Taf. gr. 4. 2 Thlr.

Longpérier, A. de, Explication d'un coupe Sassanide. Paris, 1844. 19 S. 8.

Millingen, J., On a inscription upon some coins of Hipponium. 6 S. 8. (Abgedruckt aus: Transactions of the roy. Society of Liter.)

Millingen, Supplément au considerations sur la Numismatique de l'ancienne Italie. Florence, 1844. 32 S. 8. Mit 2 Kpfrtff.

Fiorelli, G., Monete inedite dell' Italia antica, pubblicate ed illustrate. Napoli, 1844. 4.

Avellino, F., Ad Cl. Virum Joannem Jatta de argenteo anecdoto Rubastinorum numo epistola. Neapoli, 1844. 8 S. 4. [Avellino's Rubastinorum numorum catalogus (44) anz. in Köhne's Zeitschr. 2. S. 114. u. von Minervini in Bullet. Neap., 1843—44. p. 71 f.]

Capranesi, F., Sopra un quincusse già del Museo Borgia di Velletri, ed ora del Dott. E. Braun, giudicato falso dal Signor Gargiulo in un'opuscolo stampato in Napoli. Roma 1844, presso A. Monaldi. 18 S. 8. Mit Abbildd. in Holzschn. [Abgedr. aus dem Bulletino dell' istituto di corrispondenza archeologica Nr. IV. Apr. 1844 S. 49—67.]

Capranesi, F., Medaglie Romane inedite. Rom, 1844. 8 S. 8. [Abgedr. aus Annali dell' Inst. archeol. XIV. p. 129—136. s. Köhne's Ztsch. f. Münzk. 1845, 2. S. 115.]

Gargiulo, R., Osservazione intorno il parere dato da alcuni archeologi romani su di un quadrusse, creduto vero antico da loro mentre lo è falso moderno. Napoli, dalla tipografia Virgilio. 1843. 8.

Gennarelli, A., Osservazioni intorno un Aureo di Flavio Valerio Severo ed una Sextula d'oro, monete uniche, possedute e pubblicate per la prima volta dal Sign. Fr. Sibilio. Roma, dalla tipografia Saviucci. 1841. 8. 12 S. nebst Abbildd. [Köhne Ztsch. f. Münzk. Hft. 2. S. 117.]

6. Antiquitäten.

Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung. Herausgegeben von Aug. Pauly, nach dessen Tode fortgesetzt von Chr. Walz und W. S. Teuffel. Stuttgart, Metzler. 1845. Lief. 55—66 à 5 Bg. gr. 8. Bis Livius. à Lief. 10 Ngr. Desselben Werkes 2. Abonnement, 8—16. Doppellief., à 20 Ngr. Bis Dyon.

Smith, Wm., School Dictionary of Greek and Roman Antiquities: abridged from the larger Dictionary. London, 1845. 432 S. mit zahlreichen Holzschn. gr. 12. 10 sh. 6 d.

Wachsmuth, Wilh., Hellenische Alterthumskunde. 2. Aufl. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845. 2. Bd. 4—8. (oder des ganzen Werkes 12—16.) Hft. à 7 Bog. gr. 8. à n. 15 Ngr. [Bd. 1. 2., rec. von Poppe in Hall. LZ. N. 67. 68. Selbstanz. im Leipz. Repert. Hft. 49.]

N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. od. Krit. Bibl. Bd. XLV. Hft. 4.

Charicles; or Illustrations of the Private Life of the Ancient Greeks, with Notes and Excursus. Translated from the German of Professor *Becker* by the Rev. *F. Metcalfe*. London, 1845. 390 S. 8. 12 sh.

[*Bensen*, Lehrbuch d. griech. Alterthumskunde (Erlangen, 1842.) rec. von *Eckermann* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 88. *Bojesen*, Handbuch d. griech. Antiquitäten (43) anz. von *Werther* in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. III, 4. S. 365—369. *K. F. Hermann*, Zur attischen Verfassungsgeschichte, in Ztschr. f. Alterthw. N. 73—76. *Hermann*, De anno Delphico (44) rec. von *Weissenborn* in Jen. LZ. N. 270—272. *Hermann*, Ueber griech. Monatskunde (44) rec. von *Schöll* in Jen. LZ. N. 74 und 181. und von *Weissenborn* in NJbb. 44, 304 ff. *Geppert*, Die altgriech. Bühne (43) rec. von *Meier* in Hall. LZ. N. 238—240. *G. H. Lewes*, Was Dancing an element of the Greek Chorus, in Classical Mus. VI. p. 344—361. *Cavet*, De l'organisation de la famille à Athènes, in Revue de législation, Octob. 1845 p. 129—181.]

Bergk, Thd., Beiträge zur griech. Monatskunde. Giessen, Ferber. 1845. VIII u. 70 S. gr. 8. 15 Ngr.

Pappadoukas, Nic., 'Ο Σόλων. [Die Gesetze der Athener, Rhodier und griech. Kaiser in neugriech. Uebersetzung.] Athen, 1844. 8.

Forchhammer, De Ephetis non ludibrio habitis commentatio. Index lectt. aestiv. in univers. Kilon. a. 1845. 2 S. 4.

Hermann, K. Fr., Epierisis quaestionis de Proëdris apud Athenienses. Lectionsverzeichniss der Univers. Göttingen im Winterhalbj. 1844. Gött., Dieterich. 24 S. gr. 4.

Vries, G. de, De Foenoris nautici contractu jure attico. Inauguraldissert. Harlem, 1843. 114 S. 8. [Anz. von Th. Bergk in Zeitschr. f. Alterthw. N. 119.]

Ostermann, Christ., De Praeconibus Graecorum. Doctordiss. Marburg, 1845. 100 S. 8.

Behaghel, Die erhaltenen Reste altgriechischer Musik. Gymn.-Progr. Heidelberg, 1844. 10 S. 8.

Beschreibung Roms. Ein Auszug aus der Beschreibung der Stadt Rom von *E. Platner* u. *L. Urlichs*. Mit e. Plane der Stadt. Stuttg., Cotta. 1845. XII u. 626 S. gr. 8. 3 Thlr. [Anz. von H. Reuchlin in Jen. LZ. N. 293 ff.]

Jordan, Gottsch. Hm. H., De publicis urbium Romae et Constantinopolis aquaeductibus et de aqua impetrata ex jure Romano. Dr.-Diss. Bonn., Georgi. 1844. 90 S. gr. 8.

[*W. A. Becker's* Handbuch der röm. Alterthümer (43. 44) anz. in Köhne's Zeitschr. f. Münzk. 5. S. 308. und in Class. Mus. VI. p. 411 ff., rec. von *Hoffmann* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 77—79. Gegenschrift: *L. Urlichs*: Römische Topographie in Leipzig. Ein Anfang zur Beschreibung der Stadt Rom. Stuttgart, Cotta 1845. 140 S. gr. 8. 1 Thlr. Dazu gehört auch *Urlichs' Rec.* der Beckerschen Topographie Roms in Class. Mus. VIII. *W. A. Becker*, Zur römischen Topographie. Antwort an Hrn. *Urlichs*. Leipzig, Weidmann. 1845. 102 S. gr. 8. mit 3 lithogr. Tff. 15 Ngr. *Ruperti*, Handbuch der röm. Alterthümer 1. 2. (42. 43) rec. von *Zeiss* in Zeitschr. f. Alterthw. 1846 N. 6. 7. *Th. Mommsen*, Die röm. Tribus (44) rec. von *Preller* in Hall. LZ. N. 82. 83. u. von *Huschke* in Schneiders krit. Jbb. f. deutsche Rechtsw. VIII. S. 587—644. *Wöniger*, Das Sacraleystem und das Provocationsverfahren der Römer (43) rec. von *Mommsen* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 17. 18. *Mommsen*, De collegiis et sodalitiis Rom. (43) anz. in Leipz. Repert. 17 S. 128.]

Beaufon, J. H., De variis modis, quibus variis temporibus jus civitatis Romanae acquiri potuerit. Dr.-Diss. Leyden, 1845.

Mahlmann, Th., De matrimonii veterum Romanorum ineundi et maxime dissolvendi causis atque solemnibus. Dr.-Diss. Halle, 1845. 34 S. 8.

Müller, L., *De re militari Romanorum quaedam ex Caesaris commentariis excerpta*. Gymn.-Progr. Kiel, 1844. 16 S. 4.

Gessner, Aemil., *De servis Romanorum publicis*. Inaug.-Diss. Berlin, 1844. 61 S. 8.

v. Lassaulx, *Ueber den Eid bei den Römern*. Würzburg, Voigt u. Mockler. 1845. 29 S. gr. 4. 10 Ngr.

Eversten de Jonge, W. C. K., *De delictis contra rempublicam admissis ac praecipue de horum malefactorum conatu*. Vol. I & II. Trajecti ad Rh., Kemink et Fil. 1845. XXX u. 422, 500 S. gr. 8. 5 Thlr. [Anz. in Leipz. Repertor. 1846, 4. S. 129.]

Sanio, Fr. Dan., *Rechtshistorische Abhandlungen und Studien*. 1. Bds. 1. Abth. Königsberg, Gebr. Bornträger, 1846. 152 S. gr. 8. 27 Ngr. [Enthält unt. And.: Bemerkungen über die von Julius Caesar beabsichtigte Gesetzesammlung und über die juristischen Schriften des Aulus Ofilius. Anz. in Leipz. Repert. 1846, 4. S. 68—126.]

Historia del derecho Romano por J. Heinecio y traducida del latin al castellano por Man. Fern. Arango y Man. Roson Lorenzana. Madrid, Sanz. 1845. gr. 8. 3 Bde. in Lieff. à 16 Rs.

Walter, Ferd., *Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian*. 2. ganz umgearb. Aufl. 1. Thl. Das öffentliche Recht. Bonn, Weber. 1845. 29½ B. gr. 8. n. 2⅔ Thlr.

Bonjeau, F. B., *Traité des actions ou exposition historique de l'organisation et de la procédure civile chez les Romains*. Tome II. Paris, Videcoq. 1845. 37½ B. gr. 8. 15 Fr.

Dupoys, Alb., *Histoire du droit criminel des peuples anciens depuis la Formation des Sociétés jusqu' à l'établissement du christianisme*. Paris, Joubert. 1845. 45½ B. gr. 8. 9 Fr.

Féréol Rivière, H., *Esquisse historique de la législation criminelle des Romains*. Paris, Joubert. 1845. 12 B. gr. 8. 4 Fr.

Laboulaye, *Essai sur les lois criminelles des Romains concernant la responsabilité des magistrats*. Paris, 1845. 8.

Zumpt, C. Tim., *De legibus judicisque repetundarum in republica romana*. Commentationes II, lectae in consensibus acad. litt. reg. Berolin. Berolin, Dümmler. 1845. 70 S. gr. 4. 20 Ngr.

Huschke, Ph. E., *Ueber das Recht des Nexum u. das alte römische Schuldrecht. Eine rechtshistor. Untersuchung*. Leipzig, Gebauer. 1846. VIII u. 262 S. gr. 8. 1 Thlr. 18 Ngr. [Anz. im Leipz. Repert. 1846, 8. S. 281 ff.]

von Vangerow, C. A., *De Furto concepto ex lege XII Tabularum dissertatio*. Heidelberg, Jul. Gross. 1844. 28 S. gr. 4. [Anz. im Leipz. Repert. 1846, 8. S. 285 ff.]

Poggi, Enr., *Cenni storici delle leggi sull' agricoltura, dai tempi Romani fino ai nostri*. Tom. I. Firenze, le Monnier. 1845. VIII u. 300 S. gr. 8. 4 L. 48 c.

Gneist, H. Rud., *Die formellen Verträge des neuern römischen Obligationenrechts in Vergleichung mit den Geschäftsformen des griechischen Rechts*. Berlin, Oehmigke. 1845. VI u. 514 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Rec. im Leipz. Repertor. 48. S. 321 ff.]

Bulling, K., *Das Precarium, eine römisch-rechtliche Abhandlung*. Leipzig, Fleischer. 1846. IV u. 80 S. gr. 12. 9 Ngr. [Anz. von A. Schmidt in Jen. LZ. N. 295.]

[**W. Rein**, *Das Criminalrecht der Römer* (44) anz. im Leipz. Repert. 1846, 4. S. 126 f. **Huschke**, *Das Zwölftafelgesetz vom ungebauten Wege*, in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XII, 3. S. 393—399. **F. Puchta**, *Remarks on Professor Longs Paper of the Licinian Law de modo agri*, in Class. Mus. VII. p. 17—77. **G. Long**, *On the passage in Appians Civil wars* (I, 8.) which relates to the Licinian Law, ebend. p. 78—107.]

Rudorff, Das Testament des Dasumius (vollständiges röm. Testament an der Via Appia gefunden), in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XII, 3. S. 301—392. *Rudorff*, Ueber die Entstehung der Consultatio, ebend. XIII, 1. S. 50—66. *Iwan von Glöden*, Das röm. Recht im ostgoth. Reiche (43) rec. von Walch in Jen. LZ. N. 10—16.]

Brand, J. H., Specimen histor.-jurid. inaug., de Senatus consultis et constitutionibus Hadriani, secundum eum ordinem, quo apud Gajum laudantur. Lugd. Bat. (S. et J. Luchtmans.) 1845. IV u. 88 S. gr. 8. 20 Ngr.

Montreuil, J. A. B., Histoire du droit Byzantin ou du droit Romain dans l'empire d'Orient depuis la mort de Justinien jusqu' à la prise de Constantinople en 1453. Tom. II. Paris, Guilbert. 1845. 32 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8. 8 Fr.

Zumpt, C. G., Ueber die bauliche Einrichtung des römischen Wohnhauses. Berlin, Dümmler. 1845. 32 S. u. 1 Figurentaf. 8. 10 Ngr. [anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 102.]

Werther, Heinr., Die circensischen Spiele der Römer. 2. Abtheil. Gymn.-Progr. Herford, 1844. 22 S. 4. [s. Ztschr. f. Alterthw. N. 132.]

W. F. Weber, Die altrömischen Volksbelustigungen, im Morgenblatt N. 121—138. *Derselbe*, Die röm. Amphitheater, ebend. N. 216—222. Ueber die röm. Arena, ebend. N. 229. Die Saturnalienfeste, ebend. 1846. N. 2 ff.]

Helfreich, Ueber Erziehung und Unterricht bei den alten Römern. Gymn.-Progr. 1844. 10 S. 4.

Heins, Einige Worte über d. Erziehung bei d. Alten. Gymn.-Progr. Münden, 1844. 21 S. gr. 8.

Lehrs, K., Populäre Aufsätze aus dem Alterthum. Scenen aus dem gelehrten Leben bei Griechen und Römern. Königsberg, Tag u. Koch. 1844. 24 S. gr. 8. 5 Ngr.

Mayer, F. A., Ein Dutzend antiquarische Rhapsodien. Tuttlingen, Kapf. 1844. 153 S. u. 3 lithogr. Tff. 8. 18 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Walker, W. H., Die Obstlehre der Griechen und Römer. Nach den Quellen bearbeitet. Reutlingen, Mäckens Verlag. 1845. 23 B. Lex.-8. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Lindemann, Frid., De cultu herbarum in vasis qui fuit apud veteres. Gymn.-Progr. Zittau, 1844. 8 S. 4.

Synopsis plantarum florum classicae oder übersichtliche Darstellung der in den classischen Schriften der Griechen und Römer vorkommenden Pflanzen nach autoptischer Untersuchung im Florengebiet entworfen und nach Synonymen geordnet von C. Fraas. München, Fleischmann. 1845. XXIX u. 320 S. gr. 8.

Andreä, Fr. Chr., Die Todtengebräuche der verschiedenen Völker der Vor- u. Jetztzeit. Leipzig, Fr. Fleischer. 1846. 27 B. 8. 1 Thlr. 6 Ngr.

[*Gauthier*, Recherches histor. sur l'exercice de la médecine dans les temples chez les peuples d'antiquité (Paris, 1844.) rec. von A. Maury in Revue de phil. I, 5. p. 446—454. *Yates*, Textorium antiquorum (43) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. 1846 N. 8.]

Tentamen historico-medicum exhibens Collectanea gynaecologica, quae ex Talmude Babylonico depromsit A. H. Israels. [De arte obstetricia.] Gröningen, van Zweeden. 1845. XVI u. 189 S. gr. 8.

7. Geographie.

Lüdde, Die Methodik der Erdkunde. Magdeburg, Bänsch. 1845. VIII u. 140 S. 8.

Steinhausser, A., Ueber Schulkarten und andere geographische Unterrichtsmittel. Aufsatz in Oesterreich. Blätt. f. Lit. und Kunst, Oct. 1845, N. 130–133 u. Nov. N. 135.]

Krzywicki, Casimir, Die Aufgabe der Statistik. Mag.-Diss. Dorpat, 1844. 8.

Stetter, Frz., Ueber die Wichtigkeit und Erklärung der Ortsnamen. Gymn.-Progr. Constanz, 1845. 51 S. 8. [vergl. NJbb. 46, 903.]

Liechtenstern, Th. Freih. v., Die neuesten Ansichten von der Erdkunde in ihrer Anwendung auf den Schulunterricht, dargestellt für Schulvorstände, geographische Lehrer und Kartenzeichner. In einer Reihe methodolog. Dogmen, Kritiken u. Analysen. Braunschweig, Westermann, 1846. IX u. 227 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. [Anz. im Leipz. Repertor. 1846 H. 3. S. 96 ff.]

Kapp, E., Philosophie der Erdkunde. Braunschweig, Westermann, 1845. Lief. 1–3, à 5 B. gr. 8. à n. $\frac{3}{4}$ Thlr. Das Ganze erscheint in 8–10 solchen Lieferungen.

Kapp, E., Philosophische oder vergleichende allgemeine Erdkunde, als wissenschaftliche Darstellung der Erdverhältnisse und des Menschenlebens nach ihrem Zusammenhange. In 2 Bden. Braunschweig, Westermann, 1845. Lex.-8. 1. Bd. 22 B. $1\frac{3}{4}$ Thlr. 2. Bd. IV u. 447 S. 2 Thlr. 12 Ngr. [rec. im Leipz. Repert. Bd. XII. N. 8979. u. 1846 Hft. 3. S. 89–96.]

Zeitschrift für vergleichende Erdkunde. Zur Förderung und Verbreitung dieser Wissenschaft für die Gelehrten und Gebildeten herausgegeben vom Naturforscher Dr. Joh. Gottfr. Lüdde. 4. Bd. Mit 3 lithogr. Abbild. Magdeburg, Bänsch, 1845. 36 B. gr. 8. n. 4 Thlr.

Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Redigirt von Wilh. Mahlmann. Neue Folge. 2. Bd. in 4 Heften mit 7 lithogr. Tafeln. Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung, 1845. 20 B. gr. 8. 2 Thlr.

Sommer, J. Gottfr., Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der ges. Länder- und Völkerkunde. Für 1846. (24. Jahrgang.) Prag, Calve, 17 $\frac{1}{4}$ B. gr. 12. n. 2 Thlr.

Wander, K. F. W., Bibliothek der neuesten Land- und Seereisen, für die Jugend bearb. 1 Bd. Hirschberg, Lucas, 1845. kl. 8. Lief. 1 u. 2, à 5 B. à $\frac{1}{6}$ Thlr.

[**Bürck's** allgem. Geschichte der Reisen. 1. Bd. (44) anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 94–97.]

Bürck, Aug., Die Reisen des Venetianers Marco Polo im 13. Jahrh. Zum ersten Mal vollständig nach den besten Ausgaben deutsch mit einem Commentar. Nebst Zusätzen und Verbesserungen von K. Fr. Neumann. Leipzig, Teubner, 1845. XVI u. 631 S. gr. 8. 2 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. [anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 256.]

Georgii, Ludw., Alte Geographie, beleuchtet durch Geschichte, Sitten, Sagen der Völker, und mit vergleichenden Beziehungen auf die neuere Länder- und Völkerkunde. Zur Belehrung und Unterhaltung für Leser aus allen Ständen u. zum Gebrauche für höhere Lehranstalten bearbeitet. Nebst einem Anhang, enthaltend die Geographie des Ptolemäus in deutscher Uebersetzung. 2. Abthl. 2. Hft. Stuttgart, Schweizerbart, 1845. S. 257–413. Lex.-8. 28 Ngr. Das ganze Werk 2 Thlr. 24 Ngr.

[**Forbiger's** Handb. der alten Geographie (44) rec. von Merleker in Zeitschr. f. Alterthw. N. 142. 143. **Marchal**, Notice sur la géographie de l'Europe, selon le système des Phéniciens, in Bullet. de l'acad. de

Bruxelles T. XI. (1844) p. 104–135. *Ukert*, Geographie der Griechen und Römer III, 1. Germania (43), Anz. in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. IV, 2. S. 182 ff. *Schiek*, Ueber die Himmelsgloben des Anaximander, anz. NJbb. 43, 229.]

Graff, *Geo.*, Schul-Atlas der alten Geographie, zunächst zum Gebrauch der geogr. Lehrbücher von S. Chr. Schirlitz. 2. durchgesehene u. verb. Aufl. 2. Abdruck. Halle, Mühlmann. 1845. 15 Karten, von denen 12 illum. qu. Fol. 1 Thlr.

Sickler, *Fr. C. L.*, Schulatlas der alten Geographie, mit hist.-erläut. Randanmerkungen, insbesondere zu dem Handbuche und Leitfaden der alten Geographie gehörig. Zum Gebrauch in Gymnasien. 5. verm. Aufl. Cassel, Bohné. 1845. 21 Bl., wovon 17 illum. $\frac{1}{2}$ Roy.-Fol. 1 Thlr. 20 Ngr.

Meder, *C.*, Schulatlas d. alten Welt. In 15 illum. Karten. 1. Lief. Wolfenbüttel, Holle. 1845. 4 lith. u. illum. Bl. qu. kl. Fol. 5 Ngr.

Historisch-geographische Karte der alten Welt, enth. 13 Zeit-Darstellungen in 4 grossen Karten. Gezeichnet u. gestochen v. *C. Ohmann*. Berlin, Kurtmann. (Leipzig, Rein.) 1845. 1. Lief. enth. 9 Blätter in Imp.-Fol., mit Handkarte u. Text in gr. 8. 2. Lief. enth. 4 Zeit-Darstellungen in 9 Blättern nach den besten Quellen gezeichnet u. gestochen. Imp.-Fol. Nebst lith. u. illum. Beiblatt in Roy.-Fol. à 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Schuberth, *Jul.*, Neuester Atlas der alten u. neuen Geographie über alle Theile der Erde, für Schulen und zum Selbstunterricht. 3. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Co. 1845. (24 Karten auf 20 Blätt. in Stahlstich, wovon 19 illum.) qu. Roy.-4. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, herausgeg. von *Chr. Lassen*. Nebst bibliographischen Anzeigen für oriental. Literatur. Bonn, König. 6. Bd. 2. Hft. $12\frac{1}{2}$ B. 1844. gr. 8. 2 Thlr. 25 Ngr.

Arnold, *Fr.*, Palästina. Historisch-geographisch mit besond. Berücksichtigung der Helmuth'schen Karte, für Theologen und gebildete Bibelleser. Halle, Anton. 1845. XII u. 306 S. gr. 8. 1 Thlr.; mit Karte, cartonirt 1 Thlr. 15 Ngr.; Karte allein 1 Thlr.

Jauss, *Geo.*, Beschreibung des heiligen Landes in geographisch-statistischer, archäologischer u. geschichtlicher Beziehung. Ein Beitrag zur Kenntniss der Bibel für Schulen u. zum Privatgebrauche. Mit einer nach den neuesten Hilfsmitteln u. Entdeckungen gearb. Karte von Palästina u. einem Plane von dem ehemal. Jerusalem. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1846. $15\frac{3}{4}$ B. gr. 8. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Munk, *S.*, Palestine. Description géographique, historique et archéologique. Paris, Firmin Didot frères. 1845. $44\frac{1}{4}$ B., 4 Karten, 6 Pläne, 60 Kupfer u. 1 Schrifttaf. gr. 8. n. 2 Thlr. Bildet eine Abthl. des l'Univers pittoresque.

Röhr, *Joh. Fr.*, Palästina, oder historisch-geographische Beschreibung des jüdischen Landes zur Zeit Jesu, mit Rücksicht auf seine gegenwärtige Beschaffenheit. 8. durch die neuesten, besond. Robinson's Reiseberichte über Palästina vervollständigte Aufl. Nebst 1 verb. Karte von Palästina u. 1 Plane von Jerusalem. Leipzig, Schulz. 1845. 16 B. gr. 8.

Dewald, *G. A. St.*, Wandkarte der biblischen Geographie für den Schulgebrauch. Erlangen, Palm. 1845. 4 lith. u. illum. Blätter. Imp.-Fol. $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Beiling, *C.*, Karte von Palästina oder dem heiligen Lande, nach ältern u. den neuesten besten Quellen entworfen, zum Studium der heil. Schrift u. zum Gebrauche für Schulen eingerichtet. (Nebst 1 Plan von Jerusalem.) München, (Leipzig, R. Weigel.) 1845. 2 Bll. in grösstem Landk.-Format. 1 Thlr. 10 Ngr.

Selle, G. A., Schulkarte von Palästina. Flensburg. (Leipzig, Beyer.) 1845. 4 Bl. Fol. 25 Ngr.

Plan von Jerusalem nach den Untersuchungen von E. Gust. Schultz, mit Benutzung der Pläne von Sieber u. Catherwood u. der Berichtigungen von Robinson u. Smith. Gezeichnet von *Heinr. Kiepert*. (Mit dem Profil durch Jerusalem von WSW. nach ONO.) Imp.-Fol. Mit Einfass. und illum. Nebst Text: Jerusalem. Eine Vorlesung von Dr. Schultz. Lex.-8. 7 $\frac{1}{2}$ B. Berlin, Simon Schropp u. Co. 1845. n. 2 Thlr. 10 Ngr.

[*W. Plate*, Ptolemy's Knowledge of Arabia, in *Class. Mus.* VIII. p. 167—175. *Sarpeto*, Sur un point d'archéologie et de la géographie ancienne de la Syrie, in *Nouvelles annales des voyages* 1845 août p. 153—168. *Will. Ewing*, Baalbeck, Palmyra and the extrem nord-eastern bounds of the land assigned to the Israelites, in *Class. Mus.* VIII. p. 135—156. *G. Long*, On the rivers of Susiana and the Eulaeus and Choaspes, in *Class. Mus.* VII. p. 64—69. *H. H. Wilson*, Ariana antiqua, a descriptive account of the antiquities and coins of Afghanistan: with a memoir on the buildings called topes by *C. Masson*. London, 1841. 452 S. 4. Mit 1 Karte des alten Ariana u. IX lith. Tff. v. Toppen u. XXII v. Münzer. *Tuch*, De Nino (44) anz. in *NJbb.* 44, 461. *R. G. L.*, On the existence of a nation bearing the name of *Seres*, or of Country called *Serica* or *Terra Serica*, in *Class. Mus.* VII. p. 43—48. *Ainsworth*, Travels in the track of the ten thousand Greeks (44) rec. in München. gel. Anzz. N. 163, 164. u. Götting. Anzz. St. 170. *H. Marden*, On the geography of a part of the retreat of the ten thousand Greeks, in *Class. Mus.* VII. p. 36—42. *Hamilton*, Researches in Asia Minor (42) nebst der Uebersetzung von *O. Schomburgh* (43) rec. von *Eckermann* in *Hall. LZ.* N. 124, 125.]

Bode, C. A. de, Travels in Luristan and Arabistan. London, 1845. [anz. in München. Gel. Anzz. N. 194—199.]

Afrique ancienne: contenant l'esquisse générale de l'Afrique et de l'Afrique ancienne par *M. Davezac*. Carthage, par *M. M. Dureau de la Malle* et *J. Yanoski*. Numidie et Mauritanie par *M. Louis Lacroix*, 1 Vol. avec cartes et grav. Paris, 1844.

Kiepert, H., Topographisch-historischer Atlas von Hellas und den hellenischen Kolonien in 24 Blättern; unter Mitwirkung des Prof. *C. Ritter* bearbeitet. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1846. 3. u. letztes Heft, enthält. Bl. 1. 2. 3. 6. 11. 19. 22. 23. 24. u. Haupttitel. n. 2 Thlr. 25 Ngr. Complet n. 7 Thlr. 15 Ngr.

Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres von Dr. *L. Ross*. 3. Bd.: Melos, Kimolos, Thera, Kasos, Karpathos, Rhodos, Chalké, Syme, Kos, Kalymnos, Ios. (Reisen u. Länderbeschreibungen, herausgeg. von *D. E. Widenmann* u. *H. Hauff*. 31. Lief.) Stuttgart, Cotta. 1845. XVI u. 192 S. mit Lithographien, 2 Karten u. mehr. Holzschnitten. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. [anz. in Tübing. Lit.-Bl. N. 94. Der 2. Bd. dieser Reisen zugleich mit *Stephani's* Reise durch ein. Gegenden im nördl. Griechenland. (43) rec. von *Curtius* in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 9, 10.]

Eckenbrecher, Gust. v., Die Insel Chios. Ein Vortrag im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin am 8. März 1845. Berlin, Bethge. 1845. 42 S. u. 1 Kärtchen. gr. 8. 10 Ngr.

De Marguerittes, Notices sur les îles Trémiti, connues dans l'ancienne Grèce sous le nom de Diomedées et appelées par les Romains Trimerum. Paris, 1844. 2 $\frac{1}{2}$ B. 8. nebst Karte.

[*A. Hansen*, Osteuropa nach Herodot, mit Ergänzungen aus Hippokrates. Beiträge zur Geschichte der Völkerwanderung. 1. Abth. Ueber Skythiens Geographie u. den Zug des Darius. (Dorpat, Model. 1844. 179 S. gr. 8. 20 Ngr.) anz. in *Leipz. Repert.* 14. S. 18—21. u. von

Fabricius in NJbb. 44, 131—141. von *Buchholtz*, Das septimum milliarium bei Constantinopel, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 110. 111.]

Platner, E., u. *L. Urlichs*, Beschreibung Roms. s. *Antiquitäten*.

[*Wachsmuth*, De Luceria Apuliae urbe (44) anz. in NJbb. 44, 469. *Beesker*, De sedibus Cheruscorum. Gymn.-Progr. Berlin, 1844, anz. in NJbb. 46, 115.]

Schmidt, F. W., Die Ober-Donau-Strasse der Peutinger'schen Tafel von Brigobanne bis Abusena. Berlin, Dümmler. 1844. VI u. 74 S. 8. Nebst einer Steindrucktafel, welche das betreff. Segment der Peutinger'schen Tafel enthält. [Anz. von *K. Fr. Hermann* in Gött. Gel. Anzz. St. 87. S. 875—879.]

Caledonia Romana: a descript. Account of the Antiquities of Scotland; preceded by an introductory View of the aspect of the Country, and the state of its Inhabitants in the first century of the Christian Era, and by a Summary of the Historical Transactions connected with the Roman Occupation of North Britain. London, 1845. 364 S. mit 15 Kupfertff. u. 5 Karten. gr. 4. 21 sh.

Raumer, K. v., Beschreibung der Erdoberfläche. Eine Vorschule der Erdkunde. 4. verb. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1845. IV u. 84 S. gr. 8. 6 Ngr.

Moshammer, J. A., Die Erde und ihre Bewohner. Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde u. dem Menschenleben in gemeinfassl. Abhandlungen nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft. Wien, Pichler's Wittwe. 1846. 237 S. 8. 15 Ngr.

Berghaus, H., Die Völker des Erdballs nach ihrer Abstammung u. Verwandtschaft u. ihren Eigenthümlichkeiten in Regierungsform, Religion, Sitte u. Tracht. Mit 150 naturgetreuen color. Abbild. 1—11. Liefer. Brüssel, Muquardt. 1845. S. 1—176 u. 33 Abbild. gr. Lex.-8. à 10 Ngr.

[*W. Jordan*, Zur Naturgeschichte der Menschenrassen, in *Wigand's Vierteljahrsschr.* 1845, 2. Bd. S. 266—294.]

Humboldt, Alex. v., Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1. Bd. 2. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1845. 32 B. gr. 8. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. [rec. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 299.]

Wenzig, Jos., Die Flächenräume und Einwohnerzahlen der Welttheile und wichtigsten Länder u. Städte, zum leichtern Erlernen und bessern Behalten nach Reventlow's mnemotechnischer Methode in numer. Ausdrücken dargestellt. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1845. 119 S. gr. 8. 15 Ngr.

Becher, Siegf., Allgemeine Geographie, zum Gebrauche für Real- oder Industrial-Schulen. 2. verm. u. verb. Aufl. Wien, Braumüller und Seidel. 1845. 20 $\frac{1}{8}$ B. gr. 8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Berghaus, H., Allgemeine Länder- u. Völkerkunde. Nebst einem Abriss der physikal. Erdbeschreibung. 6. Bd.: Das amerikanische Staatensystem, das mohamedanische Staatensystem, die christlichen Staaten von Abyssinien, das buddhaistische Staatensystem u. die Heidenwelt, nach geographisch-statistischen Hauptverhältnissen. Stuttgart, Hoffmann. 1844. 537 u. 242 S. gr. 8. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Braun, Jac., Lehrb. d. Geographie f. Pädagogien, Gymnasien, Real- u. höhere Bürgerschulen. II. Curs. II. Thl. 1. Abth. Weilburg, Lanz. 1845.

Daniel, Hm. Adb., Lehrbuch der Geographie f. höhere Unterrichtsanstalten. Halle, Buchh. des Waisenb. 1845. VIII u. 410 S. 8. 15 Ngr. [Anz. in Hall. lit. Ztg. N. 261.]

Deutschmann, K., Grundzüge der Erdbeschreibung für die untern Classen der Gymnasien, höhere Bürgerschulen u. Erziehungsanstalten. 2. Aufl. Aachen, Roschütz. 1845. 126 S. 8. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Meinicke, C. E., Lehrb. d. Geogr. f. d. ob. Classen höherer Lehranat. 2. verb. Aufl. Prenzlau, Kalbersberg. 1845. X u. 310 S. gr. 8. 1 Thlr.

Meinicke, C. E., Leitfaden für den geographischen Unterricht in den untern Gymnasialclassen. Prenzlau, Kalbersberg. 1845. VIII u. 68 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Nieprasch, C. F., Kurzes Lehrbuch der Geographie, mit besonderer Rücksicht auf den preuss. Staat, für Schulen. Nebst folg. Karten: 1) Planiglobe. 2) Europa. 3) Deutschland. 4) Preuss. Staat. 5) Palästina (aus Handke's Schulatlas). Glogau, Flemming. 1845. 5 B. 8. ¼ Thlr.

Rhode, C. E., Schulgeographie, zunächst für höhere Bürgerschulen entworfen. Mit 12 lith. Figuren (auf 1 Blatt in qu. gr. 4.) u. 1 Sternkarte (in qu. gr. 4.) Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1846. 25¼ B. gr. 8. 1 Thlr.

Roon, Alb. v., Grundzüge der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. Ein Leitfaden für höhere Schulen u. den Selbstunterricht. Mit einem Vorwort von C. Ritter. 3. Abth. Polit. Geographie II. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. XVI u. 1195 S. gr. 8. 5 Thlr.

Roon, Alb. v., Anfangsgründe der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. Ein Leitfaden f. Schüler von Gymnasien, Militair- und höheren Bürgerschulen. Für einen stufenweisen Unterrichtsgang berechnet u. entworfen. In 3 Abthl. 6. berichtigte Aufl. Berlin, Reimer. 1845. 20¼ B. gr. 8. 15 Ngr., einzeln à 6 Ngr.

Schweitzer, C. S., Précis de Géographie élémentaire. A l'usage du collège royal français. Cours II. Berlin, Trautwein. 1845. VIII u. 133 S. 8. 12 Ngr.

Stein, Chr. Gfr. Dan., Kleine Geographie oder Lehrbuch der Erd- und Länderkunde für Schule und Haus. In erneuter Gestalt zum zweitenmale herausgeg. von K. Thd. Wagner. 22. Aufl. Leipzig, Hinrichs. 1845. XIV u. 382 S. gr. 8. 20 Ngr., cart. 22½ Ngr.

Ungewitter, F. H., Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde oder geographisch-statistisch-historisches Handbuch. Zugleich als Leitfaden beim Gebrauch des *Sohr'schen* Handatlases über alle Theile der Erde, so wie der Atlasse von Stieler, Weiland, Stein, Streit, Vogel, Glaser, Hoffmann u. m. A. 2. Bd. Dresden, Adler und Dietze. 1845. XV u. 884 S. gr. 8. Beide Bände 3¼ Thlr.

Volger, W. F., Handbuch der Geographie. 1. Thl. 5. stark verm. Aufl. Hannover, Hahn. 1846. IV u. 661 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Volger, W. F., Schulgeographie für die mittleren Classen der Gymnasien, für Bürger-, Real- und Töchter Schulen. 7. verb. Aufl. Hannover, Hahn. 1845. VIII u. 304 S. gr. 8. 20 Ngr.

Volger, W. Fr., Leitfaden beim Unterrichte in der Länder- und Völkerkunde für Gymnasien und Bürgerschulen. 12. verb. Ausg. Hannover, Hahn. 1845. 7½ B. gr. 8. 5 Ngr.

Volkmar, W., Leitfaden beim geographischen Unterrichte. Braunschweig, Meyer. 1845. X u. 152 S. 8. 10 Ngr.

Wernicke, Italien im Verhältnisse zur Natur u. der Geschichte des Menschen (Vulkane, vulkanische Erscheinungen, Formation, hydrographische u. klimatische Verhältnisse, Producte etc.). Progr. Thorn, 1843. 48 S. gr. 4.

Pollack, Frz. Xav., Beiträge zu einer mathematisch-physikalischen Topographie von Dillingen. Progr. Dillingen, 1843. gr. 4.

[*Diesterweg's* Lehrbuch der mathematischen Geographie (44) rec. von *Strauch* in *Mager's* Revue, Novemb. S. 410 ff. u. von *Reuter* in *NJbb.* 44, 431 ff.]

Bibliothek der Unterrichts-Lectüre, zur Ergänzung des häuslichen u. Schulunterrichts f. die Jugend beiderlei Geschlechts, so wie zur selbstbelehrenden Unterhaltung. Begründet vom Director *Fr. Schubart*, fortgesetzt v. *Fr. Richter*. 2. Abth. Geographie u. Ethnographie. 2. Bd.: Erzählungen u. Beschreibungen aus Amerika, zur nähern Kenntniss dieses

Welttheils und zur Anschauung des Natur- und Menschenlebens in demselben. 2. u. 3. Bd. Von *Fr. Richter*. 4. Bd.: Grundzüge des Natur- und Menschenlebens in Australien u. Polynisien, gesamm. u. erläutert, von *Fr. Richter*. Berlin, Richter'sche Buchh. 1844 u. 1845. 18 $\frac{1}{2}$, 23 $\frac{3}{4}$ u. 20 B. kl. 8. $\frac{3}{8}$ Thlr., $\frac{1}{3}$ Thlr. u. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Der geographische Zeichner. Eine gründl. Anweisung zum Copiren, Reduciren und Entwerfen von Schulkarten. Zunächst für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen leichtfasslich dargestellt. Leipzig, Brauns. 1845. VI u. 42 S. mit 2 Figurentaff. gr. 8. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Riese, Ed., Das Zeichnen der Landkarten. Allgemein fassliche Darstellung der zum Landkartenzeichnen erforderl. Kenntnisse. Ein Hilfsmittel f. den geogr. Unterricht. Coesfeld, Riese. 6 u. 58 S. nebst 2 Taff. Abbild. gr. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr. — Mit 12 Vorlegeblättern zum Nachzeichnen u. 30 Kartennotizen in 4. 27 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Vollständiger Schulatlas d. neuesten Erdbeschreibung üb. alle Theile der Erde, in 30 Bll. Ulm, Ebner. 1845. 4. 1 Thlr. 3 Ngr.

Handatlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande u. über das Weltgebäude. Herausgeg. von *Ad. Stieler*, bearb. von demselben, so wie von *C. G. Reichard*, *H. Hübbe*, v. *Stülpnagel*, *H. Berg-haus* u. *J. C. Bär*. Neue wohlfeile Ausg. in 83 Bll. nebst Bericht und Erläuterungen. Gotha, Perthes. 1845. III. Lief. von 10 Karten (in Kupferstich u. sauber illum. Ausgegeben im Decbr. 1845. Subscr.-Pr. à Lief. n. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Comprehensive Atlas of modern Geography: to which are added, the most useful Ancient Maps, compiled from the latest and most authentic Sources, and including all the recent Discoveries throughout the World; preceded by a Short Introduction to Geography. London, 1845. 81 Karten. Imp.-4. 21 sh.

Bauerkeller's Handatlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- u. Staatenkunde, zum Gebrauche beim method. Unterricht u. Selbststudium, so wie für Freunde der anschaulichen u. vergleich. Erdkunde überhaupt, in 80 Karten, nebst einem Abrisse der allgemeinen Erdkunde u. der physischen Beschreibung der Erdoberfläche, statistischen Uebersichten und topographischen Registern. Bearbeitet von *Ewald*. Darmstadt, Bauerkeller's Präganstalt, Jonghaus u. Venator. 1846. Hft. 1—3. gr. Fol. 6 Karten in Farbendruck und 5 $\frac{1}{4}$ B. Text in schm. gr. 4. à Hft. n. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Beer, Ed., Kleiner Duodez-Atlas in 24 Blätt. über alle Theile der Erde. Vornehmlich zum Gebr. bei Cannabich's Schulgeogr., aber auch brauchbar bei allen übrigen Lehr- u. Unterrichtsbüchern der Erdbeschreibung. 7. von *H. v. Gerstenbergk* revidirte u. von *A. Bärck* in Kupfer gestochene sehr verb. Aufl. Weimar, Voigt. 1846. kl. 4. Velinp. illum. Eleg. geh. 15 Ngr.

Dommerich, F., Methodischer Schulatlas der Erd-, Völker- u. Staatenkunde, nach den neuern Ansichten. 4. Hft. 2. u. 3. Abth. Cassel, Fischer. 1845. 5 Bll. u. 1 Bl. Erläut. Fol. 15 Ngr.

Handke, F., Schul-Atlas der neuern Erdbeschreibung in 25 Blätt. 3. Aufl. Glogau, Flemming. qu. gr. 4. Lief. 1—5. Lief. 1: Europa, Asien, Spanien, Frankreich, Palästina. Lief. 2: Afrika, Australien, Südamerika, Deutschland, Schweiz. 3.: Nordamerika, Planigloben, Holland u. Belgien, Grossbritannien, Italien. 4.: Oesterreich. Kaiserstaat, Ungarn, Galizien u. Siebenbürgen, preuss. Staat, Baiern, Württemberg u. Baden, Schweden. 5.: Europ. Türkei, Russland, Dänemark, Preussen, Posen u. Königr. Polen, u. als 25. Blatt eine Karte des Staates oder der Provinz, worin der Subscribent wohnt. à Lief. $\frac{1}{10}$ Thlr.

Liechtenstein, Thd. Fr. v., Atlas der Erd- und Staatenkunde, nach dem Bedürfnisse der Zeit und dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft

bearbeitet. Neue revid. u. verb. Aufl. 2—4. Liefer. Berlin, Reimer. 1845. 15 lith. u. illum. Blätt. Imp.-Fol. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Meyer's grosser u. vollständ. Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung für die gebildeten Stände. 47—78. Liefer. Hildburghausen, Paris u. Amsterdam, Bibliograph. Institut. à n. $\frac{1}{8}$ Thlr.

Ohmann, C. L., Schulatlas von allen Theilen der Erde. Berlin, Kortmann. (Leipzig, Rein.) 1845. 22 Blätt. gr. 4. 15 Ngr.

Platt, Albr., Grosser physisch-politischer Atlas der Erde, nach Arrowsmith, Berghaus und Ritter entworfen u. gezeichnet (in 80 Blätt.) VII. u. VIII. (letzte) Lief. Magdeburg, Rubach. 1845. 19 lithogr. u. illum. Karten und verzierte lith. Titel. à n. 2 Thlr.

Rhode, C. E., Schulatlas über alle Theile der Erde. In 14 Karten. 2. verb. Aufl. Elbing, Rahnke. (Berlin, Nicolai.) 1845. Fol. 1 Thlr.

Sohr, F., Handatlas der neuern Erdbeschreibung. 1. u. 2. Suppl.-Heft. Glogau, Flemming. 1845. 4 lith. u. illum. Blätt. Fol. à Heft n. 10 Ngr.

Stieler, Ad., Handatlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande und über das Weltgebäude. Neue wohlfeile Ausgabe in 83 Blätt. Nebst Bericht u. Erläuterungen. 1—3. Lief. à 10 Karten. Gotha, Perthes. 1845. Fol. Subscr.-Pr. à 1 Thlr. 15 Ngr.

Taschen-Atlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande in 24 Karten. Nach Stieler's Handatlas verkleinert. Gotha, Perthes. 1845. kl. qu. 4. 15 Ngr.

Schul-Atlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande, und über das Weltgebäude. Nach Stieler's Hand-Atlas verkleinert. 25. verb. u. verm. Aufl. Gotha, Perthes. 1845. 27 Blätt. in Kupferstich, wovon 26 illum., u. 1 Bl. Erläut. qu. gr. 4. n. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Geographische Netze zu Stieler's Schulatlas. Nürnberg, Serz u. Co. 1844. 26 Bll. gr. 4. 15 Ngr.

Sydow, E. v., Wandatlas. Nr. 1. Erdkarte in 2 grossen Planigloben. Nebst 2 die nördliche u. südliche Halbkugel, u. 2 die Hemisphären der zwei grössten Oceane darstellenden Planigloben. (12 Sectionen, in 4 Farben lith., nebst Begleitworten.) 2. verb. Aufl. Gotha, Perthes. 1843. 1 Thlr. 15 Ngr.; auf Leinw. u. in Mappe 3 Thlr.

Vogel, C., Schulatlas der neuern Erdkunde mit Randzeichnungen. Für Gymnasien und Bürgerschulen nach den Forderungen einer wissenschaftl. Methode des geogr. Unterrichts bearb. u. erläut. Mit illum. Karten. 5. verb. Aufl. Leipzig, Hinrichs. 1846. 15 Bll. Fol. 1 Thlr. 5 Ngr. *Vogel, Idee, Ausführung u. Benützung des neuen Schulatlas.* 2. Aufl. Leipzig, Hinrichs. 78 S. 16. [rec. v. *Jahn* in NJbb. 44, 57 ff.]

Voigt, Schulatlas über alle Theile der Erde in 24 illum. Karten. Berlin, Schrader. 1846. gr. 4. 1 Thlr.

Selle, G. A., Wandkarte der westlichen und östlichen Halbkugel. Flensburg, (Leipzig, Beyer.) 1845. 8 Bll. gr. Fol. 1 Thlr. 20 Ngr.

Handtke, Wandkarte der östlichen Halbkugel. Glogau, Flemming. 1845. 12 Bll. gr. Fol. 25 Ngr. *Handtke, Wandkarte der westlichen Halbkugel.* Glogau, Flemming. 1845. 12 Bll. gr. Fol. 25 Ngr.

Karte von Klein-Asien. Entworfen u. gez. nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen, hauptsächlich nach den in den J. 1838—39 vom Baron v. *Vincke, Fischer* u. Baron v. *Moltke* u. 1841—43 von *H. Kiepert, A. Schönborn* u. *K. Koch* ausgeführten Recognoscirungen, so wie nach den besten neuern Reiserouten, vorzüglich der Engländer. In 6 Blättern. Berlin, Schropp u. Co. 1844. gr. Imp.-Fol. 6 Thlr.

(Bruckner) Wandkarte von Europa für Schulen. 2. verbess. Aufl. Neustadt a. d. H., Gottschick. 1845. 4 Bll. gr. Landk.-Form. 1 Thlr. 10 Ngr. Handkarte dazu. gr. 4. 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Krümmer, H., Wandkarte von Europa. Zum Gebrauche beim ersten Unterricht in der Geographie. Für die Schul- u. Privatunterweisung. 3. verb. Aufl. Leipzig, Hentze. gr. Fol. 4 lith. u. illum. Blätt. u. $\frac{1}{4}$ B. Text. 20 Ngr.

Selle, G. A., Schulkarte von Europa, nebst einer bibl. Geschichtskarte vom südwestl. Asien. Flensburg, (Leipzig, Beyer.) 1845. 6 Blätt. gr. Fol. 1 Thlr. 20 Ngr.

Hübschmann, Gust., Wandkarte von Mittel-Europa, enthaltend die deutschen Bundesstaaten, die ausserdeutschen Länder Oesterreichs und Preussen, die Niederlande, Belgien u. die Schweiz. Annaberg, Rudolph u. Dieterici. 1845. 12 lith. u. illum. Bll. gr. Fol. 2 Thlr. 15 Ngr.

Hanser, G., Schul-Wand-Charte von Deutschland u. seinen Grenzl. im Maasse von 1 : 1,250,000, geographisch-statistisch-historisch bearbeitet. 2. verb. Ausg. 4 lith. Bll. in Roy.-Fol. Hamburg, Schubert u. Co. Velinp. Kupferstich u. illum. n. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

(*Bruckner*) Wandkarte von Deutschland für Schulen. 2. verb. Aufl. Neustadt a. d. H., 1845. 4 Blätt. gr. Landk.-Format. 1 Thlr. 10 Ngr. Handkarte dazu. gr. 4. $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Handtke, F., Wandkarte von Deutschland, zum Gebrauche f. Schulen eingerichtet. Glogau, Flemming. 1845. 9 Bll. gr. Fol. $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Mayer, Ed. Wh., Deutschland, für Schulen u. zum Selbstunterricht. Nach den neuesten u. besten Quellen gefertigt, lith. u. herausgeg. Rotherburg. (Nördlingen, Beck.) 4 Bll. gr. Fol. n. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

8. Geschichte.

[*Schulz*, Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien, in Biedermann's deutscher Monatsschr. 1845 Apr. S. 326—332. *Vietz*, Das Studium der allg. Geschichte nach dem Standpunkte der histor. Wissensch. (44) anz. in Heidelb. Jbb. 4. N. 39. S. 621 f. u. in Oester. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 61. Zur Philosophie der Geschichte (gegen Schubart's Antiprolegomenen zur Philosophie der Gesch. unserer Tage), in Brandes' lit. Ztg. N. 8. 9. *Liebe*, Vorlesungen über Philosophie der Gesch. (44) anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 133.]

Suttinger, Ueber den Werth der alten Geschichte für höhere Bürgerschulen. Progr. Lübben, 1844. 12 S. 4.

Schulz, H., Zur Kritik und Wiedergeburt der Geschichte. Eine Reihe historisch-kritischer Abhandlungen. Hamm, Schulz. 1845. 4 u. CCCC S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kallenbach, Ueber Geschichtserzählung der Griechen u. Römer. Ein didaktischer Versuch. 2. Theil. [Die Sagenaufzeichnung bei den Griechen als Logographie, bei den Römern als Chronographie.] Gym.-Progr. Quedlinburg, 1844. 4.

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Unter Mitwirkung der Hrn. *A. Boeckh*, *J. u. W. Grimm*, *G. H. Pertz* u. *L. Ranke* herausgeg. von *W. Ad. Schmidt*. 2. Jahrg. 1845. 12 Hefte od. 3. u. 4. Bd. Berlin, Veit u. Co. gr. 8. n. 6 Thlr. 20 Ngr. [Januar: *Wolfart*, Der letzte Athemzug der heiml. Vehme, S. 1—5. *Weitz*, Zur deutschen Verfassungsgeschichte, — 50. *v. Sybel*, Ueber das Königr. Jerusalem 1100—1131, — 84. *Schmidt*, Beiträge zur Gesch. der Denk- u. Glaubensfreiheit. I. Einleitung, — 93. Miscellen, — 96. Febr.: *Hirsch*, Zur Jubelfeier der Univers. Königsberg, S. 97—151. *Stenzel*, Nachricht üb. eine f. d. Kirchengeschichte zunächst Schlesiens wichtige Handschrift, — 169. *Rw.*, Der heil. Rock zu Trier, — 175. *Schmidt*, Ueber Kortüm's röm. Geschichte, — 195. Miscellen, — 196. März: *Giesebrecht*, Neuere Erscheinungen der histor. Literatur in Italien, S. 197—231. *Arndt*, Bemerkun-

gen zu Cäsar's u. Tacitus' Berichten über die Feldordnung u. den Ackerbau der alten Germanen, veranlasst durch d. Aufsatz von *Waitz* über u. gegen *v. Sybel*, — 255. *Jac. Grimm*, Italienische u. skandinavische Eindrücke, — 282. Anzz. u. s. w., — 292. April: *v. Sybel*, Germanische Geschlechtsverfassung, S. 293—348. *Jac. Grimm*, Griech. Volksglaube aus heimischem erwiesen, — 353. *Stuhr*, Ueber einige Hauptfragen des nordischen Alterthums; 2. Art. Wikingszüge, — 382. *Töppen*, Nachtrag üb. d. Gründung der Univers. zu Königsberg; aus den Landtagsacten, — 388. Mai: *Pertz*, Ueber d. Chronicon Cavenze. S. 389—417. *Roscher*, Betrachtungen üb. Socialismus u. Communismus. 1. Art., — 461. *Cybulski*, Ueber Mickiewicz' Vorlesungen üb. slav. Literatur u. Zustände, — 473. *Giesebrecht*, Die Gesellschaft f. Geschichte u. Alterthumskunde der russ. Ostseeprovinzen in Riga, — 483. Miscellen, — 484. Juni: *Klüpfel*, Die neuen Urkundensammlungen zur deutschen Geschichte, S. 485—540. *Roscher*, Betracht. üb. Socialismus u. Communismus. 2. Abschn., — 564. Recc. u. Anzz., — 582. Juli: *Hüllmann*, Heinrich der Löwe; Anfänge Lübecks, S. 1—9. *Roscher*, Betracht. üb. Socialismus u. Communismus. 3. Art., — 28. *Giesebrecht*, Neuere Erscheinungen der hist. Literatur in Italien; 2. Art., — 49. *Kuhn*, Die griechische Communverfassung als Moment der Entwicklung des Städtewesens im Alterthume, — 87. Literaturberichte u. s. w., — 96. August: *Waitz*, Ueber d. Entwicklung der deutschen Historiographie im Mittelalter, S. 97—112. *Wilms*, Ueber das Unterrichtswesen der Jesuiten, — 142. *Teuffel*, Zur Geschichte des Kaisers Julian, — 161. Literaturberichte u. Miscellen, — 196. Septbr.: *v. Sybel*, Ueber den zweiten Kreuzzug, S. 197—228. *Nitsch*, Ueber den neuesten Stand der Geschichte der röm. Republik, — 271. Literaturberichte etc., — 292. Octbr.: *Schäfer*, Ueber Pombal, insbes. seine Reformen in der Verwaltung, S. 293—327. *Voigt*, Die Fürstin Margarethe von Anhalt, geb. Markgräfin von Brandenburg, — 359. *Loebell*, Nordamerika u. Europa, — 365. Heinrich Pfeiffer u. Thomas Münzer in Mühlhausen; aus der Mühlh. Chronik mitgetheilt von *Holzhausen*, — 394. Literatur, — 396. Novbr.: *Zumpt*, Leben u. Verdienste des Laur. Valla, S. 397—434. *Köpke*, Deutschland und Gustav Adolf. 1. Art., — 453. *Vogel*, Erinnerungen an Franc. de la Noue u. dessen Vorschläge z. Bildung d. jüngeren franz. Adels, — 471. Literatur, — 484. Decbr.: *Köpke*, Deutschland u. Gustav Adolf (Fortsetz. u. Schluss.), S. 485—524. *Zimmermann*, Ueber die neueste Auffassung der franz. Revolution, mit besond. Beziehung auf Capéfigue, — 544. *Grimm*, Nachtrag zu d. Aufsätze über das Zuabendspeisen bei den Göttern in Bd. III dieser Zeitschr., — 546. *Schmidt*, Zur Philosophie des Staats u. der Geschichte, — 567. Allgemeine Literaturberichte, Miscellen u. s. w., — 580.]

Historisches Taschenbuch. Herausgeg. von *Fr. v. Raumer*. Neuer Folge 7. Jahrg. Leipzig, Brockhaus. 1846. gr. 12. 2 Thlr. 15 Ngr. [Anz. von *K. Zimmer* in Blätt. f. liter. Unterh. N. 335 u. 336. Der 6. Jahrg. anz. ebend. N. 17—19.]

[*W. Matzka*, Die Chronologie in ihrem ganzen Umfange (44) rec. in d. Oesterr. Blätt. f. Lit. u. Kunst, N. 44.]

Seyffarth, G., Chronologia sacra. Untersuchungen üb. das Geburtsjahr des Herrn und die Zeitrechnung des A. u. N. Testaments. Leipz., Barth. 1846. XX u. 382 S. gr. 8. 2 Thlr. 6 Ngr. [anz. in Leipz. Repertor. 1846, 1. S. 1—16.]

Dettmann, Die drei merkwürdigen Cyclen in unserer Festrechnung, erläutert aus dem Kalenderwesen der Griechen u. Römer. Gym.-Progr. Flensburg, 1844. 29 S. 4.

Stein, K., Chronologisches Handbuch der allgem. Weltgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. 3. Abtheil.: Von der Juli- oder

neuesten franz. Revolution bis auf unsere Zeit. Die Jahre 1842—1844. Berlin, Vereinsbuchh. 1845. 57 u. 32 S. 8. 11 Ngr.

Nauck, C. W., Mnemonikon. Mnemonische Zeittafeln der Weltgeschichte, zunächst für Gymnasien u. höhere Lehranstalten überhaupt. I. Die alte Geschichte. Cottbus, gedr. bei Tornow. 1845. VIII u. 29 S. [rec. von F. Ranke in Jahrb. f. w. Krit. II. N. 102. 103. u. v. Töpfer in NJbb. 46, 305—316.]

The Stream of Time; or, Outline of Universal History. Translated from the German of *Strass*, and continued to 1845. By *W. Bell* and *W. M. Chatterley*. London, 1845. gr. Imp.-Fol. (An einer Rolle und gefirnisset.) 2 £ 2 sh.

Strass, Fed., u. *Th. Em. Hohler*, Breve prospetto della storia universale, per servire all' intelligenza del „Torrente dei tempi“ opera originale tedesca. Trieste, Favarger. 1844. 608 S. gr. 8. 7 L. 83 c.

Daunou, P. C. F., Cours d'études historiques. Paris, Didot. 1845. Tome VIII—XII. gr. 8. à 8 Fr. [anz. in NJbb. 46, 433 ff.]

[*Rosenheyn*, Die historische Entwicklung des Menschengeschlechts verglichen mit der Metamorphose des Thierreichs, in *Minerva* Oct. 1845 S. 1—30. *W. Jordan*, Zur Naturgeschichte der Menschenrassen, in *Wigand's Vierteljahrsschr.* 1845, 2. S. 266—294. *Kolb*, Die Geschichte der Menschheit u. der Cultur (43) rec. in *Blätt. f. lit. Unterh.* N. 139—142 u. 179—181.]

Klemm, Gust., Die Verbreitung der activen Menschenrasse üb. den Erdball. Andeutungen. Dresden, 1845. 34 S. 8.

Lüken, H., Die Einheit des Menschengeschlechts u. dessen Ausbreitung üb. die ganze Erde. Hannover, Hahn. 1845. XII u. 245 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Brotonne, F. de, Civilisation primitive ou Essai de restitution de la periode anté-historique, pour servir d'introduction à l'histoire universelle. Paris, Warée. 1845. 33½ B. mit 12 Kupfern. gr. 8. 7 Fr. 50 c.

Gougenot des Mousseaux, Le monde avant le Christ. Influence de la religion dans les états ou séparation et harmonie entre les institutions religieuses et politiques. Paris, Mellier. 1845. 23½ B. gr. 12. 3 Fr. 20 c.

Ehrenfeuchter, Fr., Entwicklungsgeschichte d. Menschheit, besond. in ethischer Beziehung. In Umrissen dargestellt. Heidelberg, Winter. 1845. XIV u. 248 S. 8. 1 Thlr.

Apelt, E. F., Die Epochen der Geschichte der Menschheit. Eine historisch-philosoph. Skizze. 1. Bd. Jena, Hochhausen. 1845. XIV u. 445 S., nebst 2 Kpftaff. gr. 8. 2 Thlr. [rec. in *Blätt. f. lit. Unterh.* N. 204. 205.] vgl. *Apelt*, Die Epochen der Geschichte der Menschheit, im *Archiv der Mathematik u. Physik* Bd. VII. Heft 1. S. 181—184.]

Klemm, Gust., Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit. Nach den besten Quellen bearbeitet u. mit xylographischen Abbildungen der verschiedenen Nationalphysiognomien, Geräthe, Waffen, Trachten, Kunstproducte etc. versehen. 4. Bd.: Die Urzustände der Berg- und Wüstenvölker der activen Menschheit und deren Verbreitung über die Erde. Leipzig, Teubner. 1846. VI u. 418 S., nebst 7 Tafl. Abbildd. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Anz. im *Leipz. Repertor.* 1846 N. 14. S. 135 ff. Bd. 1—3 rec. in *Blätt. f. lit. Unterh.* N. 204. 205. u. 348.]

[*W. E. Weber*, Kulturgeschichtliche Betrachtungen über den Zusammenhang der antiken u. modernen Welt in ihren socialen Ideen, im *Morgenblatt* N. 78—83. *Ed. Plattner*, Ueber den Unterschied der antiken u. modernen Staatskunst, in *Bülau's Jahrb.* f. Gesch. u. Politik, Febr. S. 97—116.]

Ramshorn, C., Werldhistorien i Tabeller für Ungdom. Oefversättning. Linköping, Petré. 1844. 11 B. Fol. 1 Rdr.

Dielitz, Thd., Geographisch-synchronistische Uebersicht der Weltgeschichte. 2. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Duncker. 1845. IV u. 39 S. qu. 4. 10 Ngr.

Pütz, W., Grundriss der Geographie u. Geschichte der alten, mittleren u. neueren Zeit. 3. Bd. Die neuere Zeit. 2. umgearb. Aufl. Coblenz, Bädeler. 1845. 278 S. gr. 8. $17\frac{1}{2}$ Ngr. [Anz. von Bd. 1. 2. in Mager's Revue, August 8. 143.]

Kapp, E., Leitfaden beim ersten Schulunterricht in der Geschichte u. Geographie. 4. sorgf. verb. Aufl. Braunschweig, Westermann. 1845. XII u. 172 S. 8. 8 Ngr.

Külb, Ph. Hedw., Länder- u. Völkerkunde in Biographien. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. Lief. 1—6. à 6 B. gr. 8. à $7\frac{1}{2}$ Ngr. Das Ganze in 4 Bdd. oder 30 Lief.

Beck, Jos., Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte in vorzugsweise biographischer Behandlung. 3. verb. u. verm. Aufl. Carlsruhe, Braun. 1845. 7 B. u. $1\frac{1}{2}$ B. Tabellen in gr. Fol. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Dittmar, H., Die Weltgeschichte in einem leicht überschaulichen, in sich zusammenhängenden Grundrisse. Ein Leitfaden f. den Unterricht in untern Gymnasien u. s. w. 3. verb. Aufl. Heidelberg, Winter. 1845. XIV u. 344 S. gr. 8. 15 Ngr.

Eisenloht, H., Die Weltgeschichte nebst einem Abrisse der Gesch. der Erfindungen f. Schulen u. zum Selbstunterrichte. Carlsruhe, Müller. 1845. VI u. 152 S. gr. 8. 15 Ngr.

Fritzsche, R. W., Uebersicht der allgemeinen Geschichte zum Gebrauche in den untern Gymnasialclassen. Mit besond. Berücksichtigung des neuen Geschichtsreglements f. die sächs. Gymnasien bearb. Leipzig, Fritzsche. 1846. 32 S. 8.

Marggraff, F., Leitfaden beim ersten Unterricht in der Weltgesch. für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. Berlin, Oehmigke. 1845. VIII u. 104 S. gr. 8. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Rogge, Hm., Leitfaden f. den ersten Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte. Zum Gebrauche der Schüler in den untern Cl. der Gymnasien, Militair-, Real- u. höh. Bürgerschulen. Berlin, Mittler. 1845. XII u. 99 S. 8. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Volger, W. Fr., Lehrbuch der Geschichte. 2. Curs. Abriss der allgemeinen Weltgeschichte für die mittleren Classen der Gymnasien. 3. verb. Aufl. Hannover, Hahn. 1845. X u. 214 S. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Ngr.

Bredow, G. G., Berättelser ur Allmänna Historien. Andra Swenska Upplagan. Stockholm, Haegström. 1845. 182 S. 12. 28 sk.

Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte für Schule u. Haus. Bearbeitet nach den Werken von Alzog, Annegarn, Döllinger, Wiedemann u. And. 3. sehr verb., verm. u. theilweise umgearb. Aufl. Regensburg, Manz. 1845. XXVIII u. 723 S. gr. 8. 1 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Ngr.

Annegarn's, J., Allgemeine Weltgeschichte für die kathol. Jugend u. für Erwachsene. 3. von einem kathol. Geistlichen bedeutend erweiterte u. verb. Ausg. 1—4. Bd.: Von der Erschaffung der Welt bis auf Rudolf von Habsburg. Mit 2 synchron. Tabellen über die alte u. mittlere Geschichte (in Fol.). Münster, Theissing'sche Buchh. 1845. $77\frac{1}{2}$ B. 8. Subscr.-Pr. für 7 Bde. n. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Höfer, Const., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 1. Bd.: Gesch. des Alterthums. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs bearbeitet. München, kön. Central-Schulbücher-Verlag. (Regensburg, Manz.) 1845. gr. 8. 1. Lief. $16\frac{1}{4}$ B. n. $\frac{1}{4}$ Thlr. [Selbstanz. in Münchn. gel. Anz. N. 227—229.]

Herrmann, Aug. Lebr., Allgemeine Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit für alle Stände. 3. verm. u. verb. Aufl. mit 8 Bildern u. 8 Karten. Meissen, Gödsche. 1846. 1. Hft. $4\frac{1}{2}$ B. u. 1 Bild. gr. 8. 6 Ngr.

Bildergalerie z. allgemeinen Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit für alle Stände von A. L. Hermann in 108 Abbildg. der wichtigsten historischen Begebenheiten, mit erläut. Texte von J. G. Ziehnert. Neue Aufl. in 13 Heften. Meissen, Gödsche. 1845. gr. 8. 1. Hft. 9 lith. Taff. u. 1 $\frac{1}{8}$ B. Text. 5 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Welter, Th. B., Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. 1. Thl.: Die alte Geschichte. 7. verm. u. verb. Aufl. Münster, Coppenrath. 1844. XVI u. 362 S. 8. 15 Ngr.

Wiedemann, Geo. Fr., Die allgemeine Menschengeschichte für die studierende Jugend. 8. verm. Aufl. Lief. 10—22. Mittlere Geschichte. 2. Bd. 371 S.; neuere Gesch. 2 Bde. 339, VIII u. 404 S.; neueste Geschichte. 3 Bde. 348, 314 u. 524 S. München, Lentner'sche Buchh. 1844, 45. gr. 8. à 10 Ngr. cpl. 7 Thlr. 10 Ngr.

Leo, H., Lehrbuch der Universalgeschichte zum Gebrauche in höheren Unterrichtsanstalten. 5. Bd., enthaltend der neuesten Geschichte erste Hälfte. 2. Aufl. Halle, Anton. 1845. 698 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. 1—6. Bd. 11 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Müller, Johannes v., Vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geschichten, besonders der europäischen Menschheit. 4 Bde. Stuttgart, Cotta. 1845. XXIV u. 323, VIII u. 328, VIII u. 326, VI u. 418 S. gr. 16. 2 Thlr.

Henne, Allgemeine Geschichte von der Urzeit bis auf die heutigen Tage. 1. Bds. 1. Buch. Schaffhausen, Brodtmann. 1845. VI u. 368 S. nebst 8 Tabb. gr. 8. 3 Thlr. Vollständig in 9 Büchern od. 3 Bdn.

Becker, K. Friedr., Weltgeschichte. 7. verb. u. verm. Ausg. (4. unveränd. Abdruck.) Herausgeg. von Joh. Wilh. Löbell. Mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann u. K. A. Menzel. Berlin, Duncker und Humblot. 1844. gr. 8. Lief. 1. 12 B.

v. Rotteck, K., Allgemeine Weltgeschichte f. alle Stände; mit Zugrundelegung seines grössern Werkes. 5. Bd.: Geschichte der neuesten Zeit, enth. die Jahre 1815—1840. Nach Dr. K. v. Rotteck's hinterlassenen Vorarbeiten verfasst u. herausgeg. von Hm. v. Rotteck. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. 1845. 557 S. gr. 8. oder 543 S. gr. 16. 27 $\frac{1}{2}$ Ngr.

v. Rotteck, K., Allgemeine Geschichte. 16. unveränd. Aufl. Mit den Ergänzungen bis zum J. 1840, von K. H. Hermes. In 11 Bänden. 1. Stereotyp-Ausgabe in Taschenformat mit 24 Stahlst. nach Alfred Rethel u. dem Portrait des Verfassers. 1—28. Lief. Braunschweig, Westermann. 1845. 110 $\frac{3}{4}$ B. kl. 8. à 4 Ngr. Das Ganze in 54 Lief. 9 Thlr.

Rotteck, C. v., Wereldgeschiedenis voor alle standen, van de vroegste tyden tot het jaar 1831; uit het Hoogduitsch. 3 Deel. Groningen, Romeligh. 1844. gr. 8. 2 Fl.

Schlosser, F. C., Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Vfs. bearbeitet von G. L. Kriegk. 1—3. Bd. Frankf. a. M., Varrentrapp. 1845. XXIV u. 480, 529 u. 566 S. gr. 8. à 25 Ngr. [rec. von Kampe in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 42—44. u. Bd. 2. von Hammer-Purgstall in Wiener Jbb. d. Lit. 110. S. 147 ff.]

Steger, Fr., Allgemeine Weltgeschichte f. das deutsche Volk. (Neue Ausgabe in 3 Bdn. mit 12 Landkarten.) Leipzig, Mayer u. Wigand. 1845. 2. Bd. S. mit Karten. 3. Bd. 622 S. u. 3 Karten. gr. 8. à 1 Thlr. 10 Ngr.

[**Mor. Ritter v. Ostrow**, Weltgeschichte in einer Reihe von Quellenausgaben (44) anz. von Schlosser in Heidelb. Jbb. 1. N. 2. S. 27—30.]

Populäre Weltgeschichte vom Anfange der histor. Kenntniss bis zu unserer Gegenwart. (Vollst. in 16 Theilen.) 1. Abthl.: Mythologie und

Sagengeschichte alter Völker. 1—9. Bdchn. 2. Aufl. Leipzig, Thomas. 1845. 1. Bd. VI u. 550 S. 2. Bd. 400 S. 3. Bd. 600 S. 16. 25 Ngr.

Universal History on Scriptural Principles; chiefly designed for the Young. Vol. 1. From the Creation to the Death of Constantine, B. C. 4004 to A. D. 337. 2. edit. London, 1844. 520 S. 8. 6 sh. Vol. 2. From the Death of Constantine to the Death of Charlemagne. A. D. 337—814. London, 1845. 446 S. gr. 12. 4 sh. 6 d.

Tytler, Elements of General History, Ancient and Modern. To which are added a Table of Chronology and a comparat. View of Ancient and Modern Geography. With a Continuation to the Death of George III., by the Rev. E. Nares. New edition, revised and continued to the Death of William IV. London, 1845. 662 S. mit Karten. gr. 8. n. 14 sh.

Bibliothek der Unterrichts-Lectüre zur Ergänzung des häusl. und Schulunterrichts für die Jugend beiderlei Geschlechts, so wie zur selbst-belehrenden Unterhaltung. Unter Mitwirkung sachverwandter Freunde herausgeg. von Fr. Schubart. Berlin, Richter. 1843—1845. 8. I. Abthl. Geschichte. 2. Bd. Geschichte der griech. Staaten bis zum Tode Alexander's d. Gr. Nach dem Franz. von Fr. Schubart. 240 S. 3 Bd.: Geschichte der Römer von Romulus bis Augustus. Von Fr. Richter. VIII u. 300 S. 8. 4. Bd.: Römische Kaisergeschichte von Augustus bis Romulus Augustus. Von Fr. Richter. 19½ B. 15, 11½ u. 15 Ngr.

Vogel, C., Geschichts-Bilder. Ein Handb. zur Belebung des geographischen Unterrichts u. für Gebildete überhaupt; zunächst als Erklärung zum Schulatlas d. neuern Erdkunde. Leipzig, Hinrichs. 1845. X u. 556 S. gr. 8. 2 Thlr.

Becker, K. Friedr., Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. 3 Thle. Ulysses von Ithaka. — Achilles. — Kleinere Erzählungen. Mit 15 Stahlstichen. 7. verb. Aufl. (von F. A. Eckstein.) Halle, Buchhandl. des Waisenhauses. 1844. 59¾ B. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. Ein vierter Thl.: Die Geschichte der Perserkriege nach Herodot, von F. J. Günther, ebendas. 1842, kostet 1 Thlr.

Kleiner historischer Schulatlas in 12 Blätt. Zunächst zu Fr. Steger's Weltgeschichte für das deutsche Volk bearbeitet, aber auch zu jedem andern Lehrbuche der allgemeinen Weltgeschichte passend. Leipzig, Mayer. 1845. gr. qu. 4. 1 Thlr.

Sprunner, K. von, Historisch-geographischer Handatlas. Illuminirte Karten und Kupferstiche. 8. Lief. Gotha, J. Perthes. 1845. 6 Karten. Fol. Subscr.-Pr. 2 Thlr.

Wedell, R. v., Historisch-geographischer Handatlas in 36 Karten, mit einem Vorwort von F. A. Pischon. Zum Gebrauch für höhere Bürgerschulen, Gymnasien und Militär-Bildungs-Anstalten, so wie als Supplement zu den Geschichtswerken von Becker, Pischon, Rotteck etc. Berlin, A. Duncker. 1845. 4. Liefer. 6 lith. Blätter, wovon 5 illum. gr. Fol. und Text S. 35—46. gr. 4.

Ungewitter, F. H., Geschichte des Handels, der Industrie u. Schifffahrt von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Mit Zeichnungen und Karten. In 12 Liefer. Leipzig u. Meissen, Gödsche. 1845. Lief. 9. — 12 (Schluss.) 17½ Bog. Lex.-8. à 7½ Ngr. Das Ganze 3 Thlr.

Heeren, A. H. L., De la politique et du commerce des peuples de l'antiquité. Trad. de l'allemand sur la 4. édit., enrichie de cartes, de plans et de notes inédites de l'auteur, par W. de Suckau et A. Schütte. Tome VII. Paris, 1844. 8.

Kuhn, Zur ältesten Geschichte der indogermanischen Völker. Gym.-Progr. Berlin, 1845. 18 S. 4.

N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. od. Krit. Bibl. Bd. XLV. Hft. 4.

Hitzig, F., Zur ältesten Völker- und Menschengeschichte. 1. Bd.: Urgeschichte und Mythologie der Philistäer. Leipzig, Weidmann. 1845. VIII u. 317 S. gr. 8. 1 Thlr. 22½ Ngr. [Anz. in Leipz. Repertor. Hft. 45.]

Görres, Jos. v., Die Japhetiden u. ihre gemeinsame Heimath Armenien. München, (Franz.) 1844. 199 S. u. 1 Charte. gr. 8. 2 Thlr.

Bock, C. W., Die ältesten Bewohner Aegyptens, von denen die Geschichte uns Nachricht gibt, deren Sprache und Hauptgottheiten; nebst der Analysis u. Erklärung vierzig der wichtigsten altägypt. Wörter, namentlich der Wörter Aegypten, Nil, Pharao, Labyrinth (Pyramide), Thuoti, Obelisk, Osiris, Isis, Serapis u. s. w. und einiger Hieroglyphen. Berlin, Asher u. Co. 1845. 24 S. gr. 8. 5 Ngr.

Bunsen, Ch. E. J., Aegyptens Rolle in der Weltgeschichte. Geschichtliche Untersuchung in fünf Büchern. 1—3. Bd. Hamburg, F. Perthes. 1845. gr. 8. 10 Thlr. [rec. von Konr. Schwenck in der Jen. lit. Ztg. N. 281—284.]

Observations on Egyptian Ethnography derived from Anatomy, History and the Monuments. By **Sam. George Morton**. [Aus d. Transactions of the American Philosoph. Society Vol. IX. Part. 1.] Philadelphia, 1844. 67 S. 4. mit 14 lith. Tff. [anz. von Wagner in Münchn. gel. Anzz. N. 10. 11.]

[**Letronne**, Etudes histor. sur l'Egypte ancienne; de la civilisation de l'Egypte, depuis l'établissement des Grecs sous Psammitich jusqu'à la conquête d'Alexandre, in Revue des deux mondes Tom. X. 1845. Livr. 1. S. 33—58. **Letronne**, Sur l'époque de l'avènement et du couronnement des Ptolémées, in Revue de philol. I. p. 1—15. **Kurtz**, Die Ur-einwohner Palästina's, in Zeitschr. f. d. gesammte luth. Theologie 1845, Hft. 3. S. 40—84. **Movers**, Zur Geschichte u. Topographie des alten Tyrus. 1. Die Mythen u. geschichtl. Nachrichten über das hohe Alter von Tyrus, in Zeitschr. f. Philos. u. kathol. Theol. 6. Jahrg. Hft. 4. S. 71—116. **Suburbs in the Levitical cities**, in Classical Mus. IX. p. 261—272.]

v. Lengerke, Cäs., Kanaan. Volks- u. Religionsgeschichte Israels. 1. Thl.: Kanaan. Volks- u. Religionsgeschichte bis zum Tode des Josua. Königsberg, Bornträger. 1844. CXXXVI u. 710 S. 8. [Anz. von Dav. Cassel in Zeitschr. f. Geschichtswiss. III, 6. S. 570.]

Ewald, H., Geschichte des Volkes Israel bis Christus. 2. Bd. Göttingen, Dieterich. 1845. XVI u. 676 S. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr. [Der 1. Bd. anz. in Zeitschr. f. Geschichtswiss. III, 6. S. 566.]

Dessauer, Jul. H., Geschichte der Israeliten mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte derselben. Von Alexander d. Gr. bis auf die gegenwärtige Zeit. Nach den besten vorhandenen Quellen bearbeitet. Erlangen, Palm. 1845. XXI u. 593 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ueber den Ursprung der Griechen. Von dem Verf. der Schrift: die deutsche Poesie. Eine Kritik. Hamburg, auf Kosten des Verf. 1845. 8. [Will beweisen, dass die Pelasger u. Germanen identisch sind, giebt allerlei Ansichten über die griech. Verbalbildung u. die griech. Mythologie. anz. in Jen. LZ. N. 27.]

Thirlwall, C., The History of Greece. New edit. (8 Vols.) Vol. I. London, 1845. 34 B. mit 2 Karten. gr. 8. n. 12 sh.

[**Fiedler**, Geographie u. Geschichte von Altgriechenland (43) anz. in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. III, 6. S. 571 ff., rec. von Piderit in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 12. **Müller**, Geschichte hellen. Stämme, von **Schneidewin** (44) anz. in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. III, 6. S. 574 f. **Weissenborn**, Hellen, Beiträge z. altgr. Gesch. (44) anz. in Leipz. Repert. 1. S. 25 f., rec. von **Vömel** in Zeitschr. f. Alterthw. Suppl. N. 22. 23. **Kiepert**, Topogr.-historischer Atlas von Griechenland,

rec. von *Merleker* in *Zeitschr. f. Alterthw.* 1844 N. 33. *F. Kuhn*, Die griech. Kommunverfassung als Moment der Entwicklung des Städtewesens im Alterthum, in *Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw.* IV, 1. S. 50—87. *Schmidt*, Nachtrag über die kretischen Mnoten, ebend. III, 1. S. 96. *Freese*, Wie lange hielt sich d. Gleichheit der lakedäm. Bürger (44) anz. in *Ztschr. f. Alterthw.* N. 58. u. in *NJbb.* 44, 240. *Rospatt*, Die polit. Parteiungen Griechenlands (44) anz. von *Hermann* in *Götting. Anzz.* St. 8. S. 73—79. *Vischer*, Ueber die Verf. Athens im peloponn. Kriege (44) anz. in *Ztschr. f. Alterthw.* N. 52. *K. F. Hermann*, Zur attischen Verfassungsgeschichte im 3. Jahrh. vor Chr., ebend. N. 73—75. *Rehdantz*, Vitae Iphicratis etc. (44) anz. in *Leipz. Repert.* 29. S. 103 ff. *Hasselbach*, Ueber Kleon, anz. in *NJbb.* 43, 231. *Francke*, Der böotische Bund (43) anz. in *NJbb.* 44, 383. und in *Schmidt's Zeitschr. für Geschw.* III, 6. S. 575 f. *Münscher*, De rebus Plataeensium, anz. in *NJbb.* 43, 229. *Brandstätter*, Die Geschichte des ätol. Landes (44) rec. von *Hausdörffer* in *Ztschr. f. Alterthw.* N. 52—55; u. von *Schubart* in *Heidelb. Jbb.* 5. S. 697—715. *Meyer*, Die Gründung von Syrakus, in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 109. 110.]

Schönwälder, Darstellung des religiösen u. polit. Bildungszustandes der Hellenen im heroischen Zeitalter. 1. Religiöse Vorstellungen, moral. Zustand u. Cultus. 2. Polit. Zustand. Progr. Brieg, 1843. 23 S. 4.

Unger, Rob., Commentationes de Thebarum Boeoticarum primordiis, de fluviis fontibusque Thebani agri et de urbis Thebanae portis. Acced. corollaria crit. et indices. Halle, Lippert et Schmidt. 1845. VIII u. 493 S. gr. 8. 2 Thlr.

Barth, Henr., Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula. Dr.-Diss. Berol., 1844. 55 S. 8. [anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 31.]

Theiss, C., De bello Cyprio, imprimis de tempore, quo gestum videtur hoc bellum. Gym.-Progr. Nordhausen, 1844. 4.

Cappelle, Frc. van, Dissertatio histor.-liter. inaug. de Cleomene III. Lacedaemoniorum rege. Hagae-Comitis. (Amsterdam. Müller.) 1845. gr. 8. 16 Ngr.

Prince, La Muse de Platon. Développement de l'Hellénisme dans ses rapports avec l'idée de la science. Ein Vortrag gehalten an der neuen Akademie zu Neuburg. Neufchatel, 1844. 61 S. 8. [anz. in *Götting. gel. Anzz.* 1845 N. 87.]

Greverus, J. P. E., Apophoreta aus Griechenland. I. Bemerkungen u. Betrachtungen über die Perserkriege. Gratulat.-Schr. des Gymn. zu Oldenburg. 1842. 28 S. 8.

Dandolo, Tull. Graf, Studiî sul secolo di Pericle, libri sei. Milano, Fort. Stella e figli. 183 S. 8.

Τὸ τελευταῖον ἔτος τῆς ἑλληνικῆς ἑλευθερίας Ἰστορικὴ καὶ χρονολογικὴ πραγματεία, ὑπὸ Κ. Παπαρρηγοποῦλου. Athen, 1844. 45 S. gr. 8. [Ueber die Zerstörung Korinths im J. 145 v. Chr., anz. v. Th. Kind in *Jbb. f. wiss. Krit.* I. N. 30.]

Pfizer, Gust., Geschichte Alexander's d. Gr. für die Jugend. Mit 2 Darstellungen aus Thorwaldsens Alexanderszug u. 1 Karte der Heerzüge Alexander's (in qu. $\frac{1}{2}$ Roy.-Fol. u. illum.) Stuttgart, Liesching. 1846. 25 B. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Capelle, A. G., Commentatio de regibus et antiquitatibus Pergamenis. Ex commentationum latinarum tertiae classis Instituti Belgici. Vol. VII. Amstelod., Joh. Müller. 1842. 11 $\frac{1}{4}$ B. 1 Münztafel u. 1 lith. u. illum. Karte in kl. Fol. Lex.-8. n. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Merleker, Die Epeirische Dynastie. Gratul.-Schr. Königsberg, 1844. 11 S. 4.

Brunet de Presle, Wlad., Recherches sur les établissements des Grecs en Sicile, jusqu'à la reduction de cette île en province romaine. Mémoire couronné en 1842 par l'Acad. des inscript. et des bell. lettres. Paris, F. Didot. 1845. XXIV u. 656 S. mit 1 Karte. gr. 8. [s. Leipz. Repert. Hft. 25. p. 484.]

Klinkmüller, De principatu Agathoclis, Siciliae tyranni Justino duce. Gymn.-Progr. Sorau, 1844. 28 (17) S. 4.

Mauroy, Du commerce des peuples de l'Afrique septentrionale dans l'antiquité, le moyen âge et les temps modernes, comparé au commerce des Arabes de nos jours. Paris, compt. des imp. unis. 1845. 13¼ B. gr. 8. 4 Fr.

[*Abeken*, Mittelitalien vor den Zeiten röm. Herrschaft (43) rec. von *Preller* in Ztschr. f. Alterthw. N. 28. 29. u. in Münchn. gel. Anzz. N. 150—153. *Micali*, Monumenti inediti a illustraz. della storia degli ant. popoli Italiani (44) rec. von *Raoul Rochette* in Journ. des Sav. juin p. 349—363. *C. Cavedoni*, Osservazioni critiche sopra i monumenti antichi inediti di recente pubblicati dal Cav. G. Micali. Estratto dal tomo XVII. della continuazione della memorie di religione, di morale e letteratura. Modena, 1844. 38 S. 8. *Fr. Thiersch*, Ueber das Grabmal des Alyattes (1833), *William Betham*, Etruria Celtica (Dublin 1842) n. *Hamilton Gray*, The history of Etruria, parts I. and II. (London, 1843. 44. 8.) rec. in Quarterly Review 1845 N. 151. p. 38—61. *Schmitz*, Niebuhrs Lectures on the history of Rome (44), *Michelet*, Histoire romaine 1. partie: République. (3 Vols. Bruxelles, 1840.), *Prosper Mérimée*, Etudes sur l'histoire romaine (44), *Becker's Gallus*, engl. Uebers. von *Metcalf* (London, 1844) rec. in Foreign quarterly Review 1845 N. 68. p. 450—478. vergl. über Mérimée's Etudes die Rec. v. *Kampe* in NJbb. 46, 160—190. *Th. Arnold*, History of Rome vol. II. III. (London, 1840 u. 43. XI, 676 u. XIII, 498 S. gr. 8.) rec. in Münchn. gel. Anzz. N. 127. *Scheiffle's* Jahrb. der röm. Geschichte (44) u. *Drumann's* Gesch. Roms (44) anz. in Schmidt's Ztschr. f. Geschw. IV, 1. S. 88 ff. *Schmidt*, Ueber Kortüm's röm. Geschichte, ebend. III, 2. S. 176—195. *W. Ihne*, The Asylum of Romulus (eine Sage aus dem ius exulandi entstanden, das in der histor. Zeit bei Römern u. Latinern stattfand), in Class. Mus. VIII. p. 190—193. *Werther*, Rubino's Ansicht von der ältern röm. Verfassung u. insbesondere von der Uebertragung der Magistratur, in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. III, 1. S. 30—47. *Kuhn*, Ueber die Korneinfuhr in Rom im Alterthum, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 125. 126. 135. 136. *Maggiolo*, Romani Senatus vices etc. (Geschichte des röm. Senats bis auf August nach Michelet) anz. ebend. N. 69. von *Vincke*, Der zweite punische Krieg u. der Kriegsplan der Karthager (Berlin, 1841) rec. von *Weissenborn* ebend. N. 112. 113. *Hudemann*, Xantippos. Zur Gesch. des ersten Pun. Kriegs, ebend. N. 13. *Fontein*, De provinciis Romanorum (43) anz. von *Hermann* in Götting. Anzz. St. 119. *Pfützner*, Commentatio, quot legiones in Oriente tetenderint (44) anz. in Ztschr. f. Alterthw. N. 60. u. NJbb. 46, 323 f. *Pfützner*, Allgemeine Geschichte der Kaiserlegionen von August bis Hadrian, in Ztschr. f. Alterthw. 1846 N. 1—3. *Zander*, De vigilibus Romanis; anz. in NJbb. 44, 383. *Bamberger*, De interregibus Romanis; anz. in NJbb. 45, 274 f.]

Zumpt, A. W., De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus commentatio. s. Römische Schriftsteller S. 34.

Bormann, Alb., Antiquitatum Lanuvinarum particula. Gym.-Progr. Rosleben, 1845. 30 S. 4.

Niebuhr, B. G., Römische Geschichte. Von dem ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantin's, nach dessen Vorträgen bearbeitet von Dr. Leonh. Schmitz. Aus dem Engl. von Gust. Zeiss. 2 Bde. Jena, Mauke. 1845. XVI u. 538, X u. 496 S. gr. 8. 4 Thlr. 20 Ngr. [Die

Uebersetzung hat *L. Schmitz* in *Ztschr. f. Alterthw.* N. 20. für untreu und entstellt erklärt, und Niebuhr's Erben haben ebend. N. 32. gegen deren Herausgabe protestirt.]

Roth, C. L., Lesebuch zur Einleitung in die Geschichte, nach den Quellen bearbeitet. 2. Bd. 2. Hft.: Römische Geschichte in ausführlicher Erzählung. 2. Bd.: Von dem Sturze des macedonischen Reichs bis zum Uebergange Cäsar's über den Rubiko. Nürnberg, Stein. 1845. 374 S. gr. 8. 26½ Ngr.

Arnold, T., History of the Later Roman Common wealth from the end of the second Punic war to the Death of Julius Caesar, and of the Reign of Augustus: with a Life of Trajan. Published from the Encyclopaedia Metropolitana. 2 Vols. London, 1845. 64½ B. gr. 8. 28 sh.

Riedel, H., Algemeene Geschiedenis van de Romeinen, hunne Zeden, Staatsleven, Beschaving, Kunsten en Literatuur. 1. Deel. Groningen, van Boekeren. 1845. gr. 8. 4 Fl.

Hudemann, E. E., Mago's Schicksale u. die Begebenheiten vor der Schlacht bei Zama. Gym.-Progr. Schleswig, (Bruhn). 1845. 14 S. 4. 8 Ngr.

Merklin, L., De Corneliae P. F. Gracchorum matris vita moribus et epistolis commentatio. Dorpat, (W. Gläser's Verlag). 1844. 3 B. 8. geh. 7½ Ngr.

Kiene, Ado., Der römische Bundesgenossenkrieg. Nach den Quellen bearbeitet. Leipzig, Weidmann. 1845. VIII u. 350 S. gr. 8. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Vrillowski, Geschichte Pompejus des Grossen. (Fortsetzung.) Progr. Rastenburg, 1843. 36 S. 4.

Limburg-Brouwer, P. van, Cesar en zijne tijdgenooten. 1. Deel. Groningen, van Boekeren. 1844. gr. 8. 3 Fl. 60 c.

Peterek, Germanicus. Ein biographischer Versuch. Progr. Trzemesno, 1843. 23 S. 4.

v. Champagny, Frz. Graf, Die Cäsaren. Geschichte der Cäsaren bis auf Nero. Aus dem Franz. v. *Alb. Bischoff*. 1. Bd. Wien, Mechit.-Congr.-Buchh. 1845. XXII u. 354 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Legris, Jul., Rome, ses novateurs, ses conservateurs et la monarchie d'Auguste. Etudes historiques sur Lucrèce, Catulle, Virgile, Horace. 2 Vols. Paris, compt. des impr. unis. 1846. 68½ B. gr. 8. 15 Fr.

Mastraca, Le Vésuve et ses principales éruptions depuis 79 jusqu'à nos jours, suivie de 129 gravures, représentant les monuments les plus remarquables de Pompéi, d'Herculanum et du Musée de Naples; traduction française par *M. H. Sandré*, anglaise par *M. Bartlet*. Ligny, 1844. 2 Vols. 4.

Elizabeth, Charlotte, Judaea Capta: an historical Sketsch of the Siege and Destruction of Jerusalem by the Romans. London, 1845. 296 S. 8.

Roma e l'impero sino a Marco Aurelio; studii di *Tull. Dandolo*. Libro V. Lettere greche. Milano, Bravetta. 1844. 324 S. gr. 18. 3 L. 25 c.

Desjardins, Abel, L'empereur Julien. Thèse présentée à la faculté des lettres de Paris. Paris, Didot. 1845. 13½ B. gr. 8.

Teuffel, W. Siegm., Dē Juliano imperatore Christianismi contemitore et osore. Habilitat.-Schr. Tübingen, 1844. 37 S. 8. Vgl. Teuffel's Aufsatz: Zur Geschichte des Kaisers Julianus, in *Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw.* IV, 1. S. 143 f.

Châteaubriand, Vic. de, Etudes ou discours historiques sur la chute de l'empire romain, la naissance et les progrès du christianisme et l'invasion des barbares. Paris, F. Didot. 1845. 23½ B. gr. 8. 3 Fr.

Bianchi-Giovini, A., Idee sulle cause della decadenza dell' impero Romano in Occidente. Milano, Civelli. 1844. VIII u. 248 S. gr. 8. 4 L.

Strodl, M. Ant., Roms religiöser Zustand am Ende der alten Welt. Inauguraldiss. München, 1844. 33 S. gr. 8.

[*von Leutsch*, Ueber die Belgen des Jul. Cäsar (44) anz. von *Stuhr* in *Schmidt's Zeitschr. f. Geschw.* IV, 2. S. 192—195 und *Entgegnung von Leutsch* ebend. IV, 6. S. 576—578. *Obermayr's* Teuton oder die gemeins. Abstammung der german., gall. u. gothisch. Völker (43) anz. ebend. IV, 2. S. 190—192. *Thierry*, Sur la population primitive des Gaules, in *l'Institut Sect. II.* Jan. 1845 N. 109. p. 8—13. *Steub*, Ueber die Urbewohner Rhätians und ihren Zusammenhang mit den Etruskern (43) rec. von *Grotefend* in *Schmidt's Ztschr. f. Geschw.* II. S. 87—90. *A. v. Muchar*, Geschichte des Herzogthums Steyermark (44) rec. in *Götting. Anzz.* St. 109. 110., v. *Bähr* in *Heidelb. Jbb.* N. 14. 8. 211 ff. u. von *Seidl* in *Oestreich. Blätt.* f. Lit. u. Kunst N. 34 ff. *Frz. Xav. Hene*, Beiträge zur dacischen Geschichte nebst Abbildung einiger merkwürd. Monumente des Alterthums (Hermannstadt, 1836. 8.) rec. v. *Wenzel* in *Wiener Jbb.* f. Lit. 110. u. 111. S. 236 ff. u. 81 ff.]

[*E. G. Roulez*, Mémoires sur les magistrats romains de la Belgique, in *Nouveaux Mémoires de l'acad. roy. de Bruxelles* tom. XVII. *Well-belobed*, Eburacum or York under the Romans (London, 1844) rec. von *Zumpt* in *Jbb. f. wiss. Krit.* 1844, II. N. 49. 50.]

Horvdt, St. v., Urgeschichte der Slaven oder über die Slavinen d. h. h. Prahler, vom Trojan. Krieg bis zu den Zeiten Kaiser Justinian I. Aus d. Ungar. übers. Pesth, (Hartleben). 1845. 220 S. Lex.-8. mit 2 lith. Tff. in Fol. 1 Thlr. 20 Ngr.

[*J. Möller*, Geschichte des Mittelalters (44) rec. in *Münchn. gel. Anzz.* N. 154 f.]

F. S., Histoire du moyen âge depuis la mort de Théodose jusqu'à la prise de Constantinople. Lille, Lefort. 1844. 12 B. mit 4 Kupfern. gr. 12.

Wurm, Gust., De rebus gestis Aetii. Dr.-Diss. Bonn, Krüger. 1844. 101 S. 8.

Rerum ab Arabibus in Italia insulisque adiacentibus, Sicilia maxime, Sardinia atque Corsica, gestarum commentarii. Scripsit *J. G. Wenrick*. Leipzig, Vogel. 1845. VI u. 346 S. 8. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr. [rec. von *Wetzstein* in *Hall. LZ.* N. 87. 88.]

Recherches sur les monuments et l'histoire des Normands et de la maison de Souabe dans l'Italie méridionale, publiées par les soins de M. le duc de Luynes. Texte par *A. Huillard-Brecholles*. Dessins par *Victor Baltard*. Paris, Panckoucke. 1844. 170 S. u. 35 Abbildungen. gr. Fol. [rec. von *Höfler* in *Münchn. gel. Anzz.* N. 16—18.]

Aymari Rivallii Delphinatis de Allobrogibus libri IX ex autogr. cod. bibl. reg. editi. Cura *Aelfredi de Terrebasse*. Paris, Perrin. 1845. 40 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8.

Pirquin de Gembloux, Histoire et antiquités de Gergovia Boiorum chez les Eduens. Bourges, 1843. 8.

Loebell, J. W., Disput. de causis regni Francorum a Merovingis ad Carolingos translati. Univers.-Progr. Bonn, Georgi. 1844. 23 S. gr. 4.

Foss, R., De Carolo Calvo. Dr.-Diss. Halle, 1844. 60 S. 8.

Giraud, Ch., Essai sur l'histoire du droit français au moyen âge. Paris, Videcoq, père et fils. T. I. 1845. XVI u. 392 S. nebst 128 S. pièces justificatives 1. Partie. u. 1 Karte Galliens. — T. II. 1845. Chartes et coutumes 2. Partie. 8 u. 528 S. gr. 8. Preis für 3 Vols. 25 Fr. [Behandelt unter Anderm ausführl. den Rechtszustand Galliens, die Eintheilung Galliens, so wie die Verwaltung desselben unter den Römern. *Anz. im Leipz. Repert.* 1846 Hft. 4. S. 130 ff.]

Kuhn, Zur ältesten Geschichte der indogermanischen Völker. Progr. des köln. Gymn. zu Berlin. 1845. 18 S. 4.

[**Herm. Müller**, Ueber Keltogermanismus, u. **Heinr. Leo**, Ueber die malbergische Glosse, in *W. v. Schütz' Anti-Celsus*. 1845 S. 81—114. **Herm. Müller**, Das nordische Griechenthum u. die urgeschichtliche Bedeutung des nordwestlichen Europas (Mainz, 1844. XV u. 520 S. 8. Phantastische Hypothese, dass das Germanenthum erst mit den Gothen u. Hunnen beginne, die Germanen ihrem Ursprunge nach Kelten seien u. dass sich hinter dem Keltenthum ein grosses nordisches Griechenthum verstecke), rec. in Brandes lit. Ztg. N. 55., in *Ztschr. f. Alterthw. N. 50.*, in *Schmidt's Ztschr. f. Geschw. IV*, 2. S. 188 f., von *Fallmerayer* in *Münchn. gel. Anzz. N. 175.* u. von *Stuhr* in *Jbb. f. wiss. Krit.* 1844 H. N. 116—118.]

Steininger, J., Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer. Mit einer Karte u. einem Abschnitte der Tabula Peutingeriana. Trier, Lintz, 1845. VI u. 328 S. gr. 8. 2 Thlr.

Pritz, *Frz. Xav.*, Geschichte des Landes ob der Enns von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. 1. u. 2. Hft. Linz, Haslinger. 1846. 160 S. gr. 8. à 5 Ngr.

Mone, *F. J.*, Geschichte des Badischen Landes bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. 1. Bd. Römer im oberrhein. Grenzland. X u. 306 S. 2. Bd. Die Gallier am Oberrhein bis zu Ende der römischen Herrschaft. XLI u. 351 S. Karlsruhe, Macklot. 1845. 8. [rec. von *Bähr* in *Heidelberger Jbb. 2. N. 13. 14. S. 197—211.* u. von *Schuch* in *Zeitschr. f. Alterthw. N. 106.*]

Seiters, *J. Ch. A.*, Bonifacius der Apostel der Deutschen, nach seinem Leben u. Wirken geschildert. Mainz, 1845. XIV u. 578 S. gr. 8. [rec. von *Rudhart* in *Münchn. gel. Anzz. N. 245—250.* *Rud. Anast. Köpke*, De vita et scriptis Liudprandi episcopi Cremonensis commentatio (Berlin, Jonas. 1842. gr. 8. 1 Thlr.), rec. von *Hirsch* in *Jen. LZ. N. 176—179.*]

Beeskow, De sedibus Cheruscorum. Gym.-Progr. Berlin, 1844. 4. [anz. in *Ztschr. f. Alterthw. N. 93.*]

Die Entdeckung von Amerika durch die Isländer im 10. u. 11. Jahrhundert. Von *K. H. Hermes*. Braunschweig, Vieweg. 1844. gr. 8. 25 Ngr. [rec. von *Meinicke* in *Jen. LZ. N. 173.*]

Klempin, *C. R.*, De criteriis ad scripta historica Islandorum examinanda. Dr.-Diss. Berlin, 1845. 54 S. 8.

[**Pertz**, Monumenta Germaniae historica, besprochen in Brandes lit. Ztg. N. 48. **Böhmer**, Regesta imperii a. 1246—1313. (44) anz. in *Münchn. gel. Anzz. N. 123.* Traditiones et antiquitates Fuldenses, herausg. von *Dronke* (44) anz. ebend. N. 21. 22. **Pertz**, Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde. 8. Bd. (Hannover, 1843. VI u. 897 S. 8.) anz. ebend. N. 54.]

Fontes rerum Germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands, herausgeg. von *Joh. Fr. Böhmer*. 2. Bd. Hermannus Altahensis und andere Geschichtsquellen Deutschlands im 13. Jahrh. Stuttgart, Cotta'scher Verlag. 1845. LVI u. 572 S. gr. 8. 3 Thlr. 5 Ngr. [Anz. von *Höfler* in *Münchn. gel. Anzz. N. 199. 200.*]

Monumenta Boica. Vol. XXXIV. Pars I u. II. Edidit Academia scientiarum Boica. (Monumentorum Boicorum collectio nova Vol. VII. Pars I et II. Monumenta episcopatus Augustani.) München (Franz). 1844 u. 45. 415 u. 519 S. gr. 4. n. 3 Thlr.

Chronicon montis sereni, ex cod. Freheriano recens. *Frid. Aug. Eckstein*. Part. II. Gym.-Prgr. Halle, 1845. 160 S. gr. 4.

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeb. von Joseph Frhrn. v. Hormayr. 35. (der neuen Folge 17.) Jahrg. 1846. Mit 2 Bildnissen u. mehr. Zeitcaricaturen. Berlin, Reimer. VI u. 410 S. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Anz. in Blätt. f. lit. Unterh. 1845 N. 340.]

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn, Marcus. gr. 8. [Bd. 5 u. 6.-1845. 436 S. mit 13 lith. Tff. n. 3 Thlr., enth.: Bock, Die Reuterstatue des Ostgothenkönigs Theodorich vor dem Palaste Karls d. Gr. zu Aachen, S. 1—170. A. Jahn, Römisch-celtische Alterthümer im Berner Seelande (nebst Abbild. auf Taf. 1. 2.), 171—185. Schneemann, Alterthumsreste in u. bei Conz, 186—192. Schneider, Das Franzenkääppchen bei Trier, 193—201. Chassot von Florencourt, Die Moselfische des Ausonius und über die Zustände des Moselstroms im Alterthum überhaupt, 202—218. Roulez, Découvertes d'antiquités en Belgique, 219—227. Rappenegger, Römische Alterthümer in Baden, 228—234. Oligschläger, Ueber Niederlassungen der Römer im Bergischen, 235—252. Dederich, Wo hat Cäsar die Usipeter u. Tenchterer besiegt? Nebst einem Anhang über die Lage von Aduatuca, 253—286. Ch. v. Florencourt, Die Hermen der Gruft zu Welschbillig (mit Abbild. Taf. 3. 4.), 287—298. Lersch, Der planetarische Götterkreis (II.), 299—314. Lersch, Florencourt, Schneider u. Düntzer, Neue röm. u. griech. Inschriften, 315—341. Osann, Penelope u. Hippodamia (auf einem Gefäss, Taf. 13.), 342—344. Braun, Röm. Alterthümer in Bonn (mit Abbild. Taf. 5. 6.), 345—347. Wieseler, Ueber die Marmore der Antikensammlung zu Arolsen (mit Erörterungen über die blitzwerfenden Gottheiten), 348—364. Fiedler, Die Rettung des Zeus (auf einem elfenbein. Gefäss in Xanten, Taf. 7. 8.), nebst Zusatz von Urlichs, 364—372. Urlichs, Der Raub der Proserpina (auf einem Sarkophag in Aachen, Taf. 9. 10.), 373—376. Urlichs, Vasa diatreta in Köln (Taf. 11. 12.), 377—382. Literatur (anz. von Schneider, Die Trümmer der sogenannten Langmauer, Roulez, Mém. sur les magistrats Rom. de la Belgique, Vischer, Die Grabbügel in der Hardt, Schmidt, Jagdvilla zu Fliessem, Knebel, De signo eburneo.), 383—403. Miscellen und Chronik des Vereins, 404—436. Bd. VII. 1845. 176 u. 123 S. enthält ausser der auf 123 S. von Ed. Böcking gegebenen latein. u. deutschen Bearbeitung der Moselgedichte des Ausonius u. Venantius: Müller, Die Thaten Cäsars bei Coblenz, S. 1—25. Schneider, Röm. Castell bei Grevenmacher an der Mosel, 26—33. Janssen, Die Sammlungen vaterländischer Alterthümer aus der vorrömischen und römischen Periode im Königreich der Niederlande, 34—75. Schneider, Ein römisches Grabmonument aus Cleve, 76—78. Leemans, Erklärung der Inschrift: Horus Pabeci filius Alexandrinus, 79. Schmidt, Ueber mehrere christl. Inschriften aus dem 4. Jahrh. im Museum zu Trier, 80—85. J. W. Wolf, Ueber die Dea Sandraudiga, 86—90. Panofka, Sokrateskopf auf dem Kölner Mosaik, 91—93. Welcker, Sarkophag im Museum zu Köln, 94—109. Schneider's Geschichte des röm. Befestigungswesens auf der linken Rheinseite (Trier, 1844.) rec. von Schmidt, 120—151. Miscellen, 152—170. Chronik des Vereins, 171—176.]

[Wilhelmi, K., Ueber die Entstehung, den Zweck u. die Einrichtung der gegenwärtigen Geschichts- und Alterthumsvereine deutscher Zunge. Eine Rede. Heidelberg, Mohr. 1844. 23 S. gr. 8. 5 Ngr. Vereinschriften: Archiv für Geschichte, Genealogie, Diplomatie u. verwandte Fächer, herausgeg. durch einen Verein von Gelehrten u. Freunden deutscher Geschichts- und Stammeskunde. 1846. Heft 1. Stuttgart, Last. 7½ B. gr. 8. mit 3 Kunstbeilagen. 1½ Thlr. Oberösterreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde, mit Liedern und Dichtungen in der Mundart herausgeg. v. K. Ad. Kaltenbrunner. 2. Jahrg. Linz, Fink. 1845. 21½ B. gr. 8. 1½ Thlr. Archiv f. schweizerische Geschichte, herausg. auf Veranlassung d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft d. Schweiz.

3. Bd. Zürich, Höhr. 1844. 25¼ B. gr. 8. 2 Thlr. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 3. Bds. 1. Hft. (Das ehemalige Kloster Kappel, Geschichte desselben von S. Vögelin, u. Bemerkk. über die Bauart der Kirche von Ferd. Keller.) 2¼ B. u. 2 Kpftff. gr. 4. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. ⅔ Thlr. Württembergische Jahrb. f. vaterländ. Geschichte, Geographie, Statistik u. Topographie, herausg. von dem statist.-topogr. Bureau. Jahrg. 1842. 2 Hfte. Stuttgart, Cotta. 1844. 27½ B. gr. 8. 2 Thlr. Jahrg. 1843. 1. Hft. 13¼ B. 1 Thlr. Historisch statistische Zeitschrift für die beiden Fürstenth. Hohenzollern. Aus dem histor. Nachlasse des verstorbenen Geh. Rathes v. Schnell herausgeg. von Eug. Schnell. 1. Heft. Sigmaringen, (Stuttgart, Beck u. Fränkel.) 1845. VIII u. 88 S. 8. 15 Ngr. Oberbayerisches Archiv f. vaterländ. Gesch., herausgeg. von dem histor. Verein von u. für Oberbayern. München, Franz. 6. Bd. 3 Hft. 1844. 9½ B. mit 2 lith. Taff. gr. 8. à Hft. ⅔ Thlr. Dazu: Siebenter Jahresbericht d. histor. Ver. etc. erstattet von Jos. v. Stichaner. Ebend. 1845. 5 B. gr. 8. ⅔ Thlr. Siebenter Jahresbericht des historischen Vereins für den Regierungsbezirk von Schwaben u. Neuburg. Für das J. 1841. 1842. Augsburg. XXII u. 80 S. 4. Nebst einer Steindrucktafel. (Enth. unter And. Berichte über Funde römischer Münzen und eines röm. Reliefs, von Ueberresten von Römer-Mauern.) Archiv für Geschichte u. Alterthumskunde von Oberfranken. (Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuth. Geschichte und Alterthumsk.) Herausgeg. von E. C. von Hagen. Bayreuth, Grau. 1845. 3. Bds. 1. Hft. 12 B. gr. 8. mit Lith. ½ Thlr. Archiv des histor. Vereins in Unterfranken u. Aschaffenburg. 8. Bd. 2. u. 3. Hft. Würzburg (Voigt u. Mockler). 1845. 236 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. (Darin unter Anderem: Becker, Auffindung römischer Denksteine bei Miltenberg, S. 232—236.) Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung. 3. Bds. 3. Hft. Wiesbaden, 1845. 219 S. gr. 8. 3. Bd. mit 1 lith. Taf. 1 Thlr. 15 Ngr. (Hierin befindet sich unter Anderem: Dahl, Die Crypta des h. Bardo im Dome zu Mainz, S. 3—10. Steiner, Die Nassauischen Gaue, S. 90—153.) Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 1. Bds. 1. Hft. Mit Beiträgen von Gredy, Emele, Kehrlein, Hennes, Klein u. Külb. Mainz, v. Zabern. 1845. 7 B. gr. 8. mit 2 Kpftaff. ½ Thlr. Archiv für hessische Geschichte u. Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins von Ludw. Baur. Darmstadt, Leske. 4. Bds. 1—3. Heft. 1845. 21 B. gr. 8. à ⅔ Thlr. Zeitschr. des Vereins für hessische Geschichte u. Landeskunde. Zweites Supplem. II. Thl. 3—10. Hft. Hessische Chronik von Wigand Lauze. Cassel, Bohné. 1845. gr. 8. Zeitschrift für vaterländische Geschichte u. Alterthumskunde, herausg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumsk. Westphalens durch H. A. Erhard u. F. J. Gehrken. 7. Bd. Münster, Regensburg. 1844. 24 B. u. 1 Stammtafel. gr. 8. 2 Thlr. Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, herausg. von A. Brönnenberg. Jahrg. 1844. 4 Hefte. Hannover, Hahn. 1844. 8. 1½ Thlr. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Herausgeg. unter Leitung des Verein-Ausschusses. Jahrgang 1845. 1. Doppelheft. Hannover, Hahn. 11½ B. 1 Tabelle u. 2 Pläne. gr. 8. 1 Thlr. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. 2. Bds. 1. Heft. Hamburg, Meissner. 10½ B. gr. 8. 1 Thlr. Archiv für Geschichte, Statistik, Kunde der Verwaltung und Landesrechte der Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg. Herausgeg. von N. Falk. 4. Jahrg. 1845. 4 Hefte. Kiel, Schwes. gr. 8. 3¼ Thlr. Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schl. Holst. Lauenb. Gesellsch. f. vaterländische Gesch. 1. Bd. 2. Heft. Kiel, Univ.-Buchh. 1844. 14 B. u. 1 Karte. gr. 8. 1 Thlr. Beiträge zur Nordischen Alterthumskunde. Herausgeg. von dem

Verein für Lübeckische Geschichte. 1. Hft. Opfer- u. Grabalterthümer zu Waldhausen. Herausgeg. von *K. Klug*. Mit 7 lith. Tff. Lübeck, von Rhode. 1844. 2 $\frac{1}{2}$ B. gr. 4. $\frac{2}{3}$ Thlr. Jahrbücher u. Jahresbericht des Vereins für mecklenburg. Geschichte u. Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgeg. v. *G. C. F. Lisch* u. *Fr. K. Wex*. 9. Jahrg. Schwerin u. Rostock, Stiller. 1844. 33 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr. Register über die ersten 5 Jahrgänge angefertigt von *J. G. C. Ritter*. 1. Register. Ebd. 1844. 13 B. gr. 8. 1 Thlr. Achter Jahresbericht des altmärkischen Vereins für vaterländ. Gesch. u. Industrie zu Salzwedel, herausgeg. von *J. Fr. Danneil*. Neuhaldensleben, (Eyraud.) 1845. 6 B. gr. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, herausgeg. von *K. Ed. Förstemann*. (Für den thüring.-sächs. Verein.) Nordhausen, Förstemann. 7. Bds. 3. Hft. 1844. 11 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8. mit 3 Steindrucktafeln. à 1 Thlr. Bericht vom J. 1845 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache u. Alterthümer in Leipzig. Herausg. v. *K. A. Espe*. Leipzig, Brockhaus. 78 S. 8. 15 Ngr. Archiv für Geschichte Liv-, Esth- u. Kurlands. Mit Unterstützung der esthländ. liter. Gesellschaft herausgeg. v. *G. F. von Bunge*. Reval, Eggers. 3. Bds. 2. u. 3. Hft. 1844. 14 $\frac{1}{4}$ B. 8. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Esth- u. Kurlands, herausgeg. von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russ. Ostseeprovinzen. 3. Bds. 1. 2. Hft. Riga, Kymmel. 1843. 44. 25 B. gr. 8. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. *Kruse, Fr.*, Erster Bericht über die Resultate der im J. 1843 gestifteten Centralsammlung vaterländ. Alterthümer an der Univers. zu Dorpat. Mit 1 lith. Tf. Dorpat, 1844.]

Stricker, W., Die Verbreitung des deutschen Volks über die Erde. Ein Versuch. Leipzig, Mayer. 1845. XII u. 180 S. gr. 8. 15 Ngr. [rec. im Leipz. Repert. 1845 Hft. 31. p. 175 ff.]

Böttiger, K. W., Geschichte des deutschen Volkes u. des deutschen Landes, für Schule u. Haus u. f. Gebildete überhaupt. 3. durchaus verb. Aufl. 8 Thle. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1845. 202, 151, 172, 174, 170, 176, 175 u. 213 S. 16. à 5 Ngr. Herausgeg. von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher“.

Dittmar, H., Die deutsche Geschichte in ihren wesentlichsten Grundzügen u. in einem übersichtl. Zusammenhange. Ein Leitfaden für die mittl. histor. Lehrstufe in Schulen wie im Selbstunterrichte. 2. verb., grossentheils umgearb. u. verm. Aufl. Heidelberg, Winter. 1845. IX u. 382 S. gr. 8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Duller, Ed., Die Geschichte des deutschen Volkes. 3. Aufl. Berlin, Klemann. 1845. XVI u. 488 S. n. 1 Thlr. Prachtausgabe mit 90–100 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Holbein, Kirchhoff u. Richter. Ebd. 1845. XVI u. 663 S. gr. 8. 3 Thlr.

Wirth, J. Geo. A., Die Geschichte der Deutschen. 1–11. Lief. Emmishofen, lit. Institut. 1842–45. 1. Bd. 33 B. 2. Bd. 65 B. 3. Bd. 56 B. u. 4. Bd. B. 1–21. Gesch. der Deutschen in der neuern Zeit. schm. 4. 7 Thlr. 27 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Perthes, Cl. Th., Das deutsche Staatsleben vor der Revolution. Eine Vorarbeit zum deutschen Staatsrechte. Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1845. 8. [rec. von *H. Leo* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 49 f.]

[*Waitz*, Deutsche Verfassungsgeschichte (44) rec. in Götting. Anz. St. 86. 87. S. 851–869. u. von *H. Rückert* in Jen. LZ. N. 262–264. von *Sybel*, Entstehung des deutschen Königthums (44) rec. von *L. Stein* in Hall. LZ. N. 102–104. *Ranke*, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (43) rec. von *Rettberg* in Hall. LZ. 1842 N. 65 ff. u. 1845 N. 25–28.]

Oertel, Fr. Max., Genealogische Tafeln zur Staatengeschichte der germanischen und slavischen Völker im 19. Jahrhunderte, nebst einer genealogisch-statistischen Einleitung. Leipzig, Brockhaus. 1845. 15 $\frac{1}{2}$ B. qu. $\frac{1}{2}$ gr. 4. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

v. Sydow, Herrn., Geschichte der Deutschen in einzelnen poetischen Darstellungen der Hauptmomente von den ausgezeichneten Dichtern Deutschlands bearbeitet und allen biedern Freunden des deutschen Gesamt-Vaterlandes, sowie allen Bildungsanstalten desselben in treuer Anhänglichkeit gewidmet und geordnet. 2 Bde. (in 10–12 Hften.) Mit Abbildg. Meissen, Goedsche. 1846. Oct.-12. 1. Bds. 1–5. Hft. 15 B. u. 4 Lithogr. à 6 Ngr.

Habler, Uebersichtliche Darstellung der Entwicklung u. Ausbildung des deutschen Städtewesens im Mittelalter. Gym.-Progr. Oppeln, 1844. 4.

Rau, Geo., Die Regimentsverfassung der freien Reichsstadt Speyer, in ihrer geschichtlichen Entwicklung nach urkundl. Quellen geschildert. 1. Abth. Gym.-Progr. Speyer, 1844. 40 S. 4.

Vorwerk, Ein Beitrag zur Geschichte von Söst. (Ueber die Brunsteincapelle.) Gym.-Progr. Söst, 1844. 34 (23) S. 4.

Fickler, C. B. A., Anniversarienbuch des Klosters Maria-Hof bei Neidingen. Gym.-Progr. Donaueschingen, 1845. 48 S. 8.

Litzinger, Schutz- und Schirm-Pacten vom J. 1648 zwischen dem Churfürsten von Brandenburg u. der Aebtissin von Essen, nebst einem Vorwort über die Kirchvoigtei im Mittelalter. Progr. Essen, 1843. 23 S. gr. 8.

Klopsch, Geschichte des Geschlechtes von Schönaich. 1. Abschnitt u. 2. Abschn. 1. Abth. Progr. Glogau, 1843. 11 S. 4.

Rhein, Discours sur la grandeur populaire de Frédéric II. Progr. Gera, 1844. S. 7–14. 4.

Leber, A., Der General Colleta u. seine Geschichte des Königreichs Neapel oder Lebensnachrichten über den Verfasser nebst Proben aus seinem Werke. Lyceal-Progr. Heidelberg, 1845. 39 S. gr. 8.

9. Mythologie.

[**C. O. Müller**, Introduction to a Scientific System of Mythologie (44) anz. in Class. Mus. N. V. **J. Hanusch**, Entwicklungsprocess des Mythos an sich u. in seinem Uebergange in die Philosophie, in Oesterr. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 87 ff. **Guigniaut**, Mythologie, in Gailhabaud's Revue archéol. 1844, 3. p. 145–166. **Heffter**, Ueber die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete für die Religion u. Mythologie der alten Griechen u. Römer, in NJbb. 46, 10–32. **K. Schwenk**, Die Mythologie der Griechen (43) rec. von **Stoll** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 91. 92 u. in Oesterr. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 19. **Burkhardt**, Händb. der class. Mythologie (44) rec. in Oesterr. Blätt. a. a. O., von **Stoll** in Zeitschr. f. Alterthw. N. 92., von **K. W. Müller** in Mager's Revue 1844, Octob. S. 268–278. **Lassaulz**, Ueber die Linosklage, Oedipussage, die Gebete, den Eid, Prometheus, das Orakel des Zeus z. Dodona etc., rec. v. **Pretler** in Jen. LZ. N. 222–224. u. von **Teuffel** in Hall. LZ. N. 99. 100. **Weiske's** Prometheus (42) rec. von **Hartung** in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 102. 103. **Schwartz**, De antiquissima Apollinis natura (44) anz. in Leipz. Repert. 15. S. 58–61. **Gerhard**, De religione Hermarum (45) anz. in Zeitschr. für Alterthw. N. 98. **Panofka**, Ueber den Einfluss der Gottheiten auf die Ortsnamen (42) anz. im Tübing. Kunstbl. N. 60. **J. Grimm**, Griechischer Volksglaube aus heimischen erwiesen (Leonidas' letzte Anrede an seine Krieger mit nordischen Sagen verglichen), in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. III, 4. S. 348–353. **A. Zambelli**,

Da quali cause derivò l'influenza politica delle religioni antiche? Prima causa: le divinazioni, in *Giornale dell' Istituto Lombardo*, 1844 Fasc. 26. p. 169—191.]

Nork, F., Populäre Mythologie od. Götterlehre aller Völker. In 10 Theilen, mit einer Menge von Abbild. 2—5. Thl. Mit Tafel III—VI. Herausgeg. von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher“. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1845. 47¼ B. kl. 16. à 5½ Ngr.

Eckermann, K., Lehrbuch der Religionsgeschichte u. Mythologie der vorzüglichsten Völker des Alterthums. Nach der Anordnung K. O. Müllers, für Lehrer, Studierende u. die obersten Classen der Gymnasien. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1. 2. Bd. 1845. XVI, 366 u. VI, 250 S. gr. 8. 1 Thlr. 25 Ngr. [rec. von *Lauer* in *Jbb. f. wiss. Krit.* II. N. 81—83., von *H. Schweizer* in *Mager's Revue* Oct. S. 408 ff., von *Heffter* in *NJbb.* 46, 23 ff., des Plagiats beschuldigt von *Schiller* in *Zeitschr. f. Alterthw. Suppl.* N. 12., dagegen *Eckermann* in *Augsb. Allg. Ztg.* vom 22. Nov. u. in Beilage zum Novemberheft der *Ztschr. f. Alterthw.*]

Carlo, Mythologie der Griechen u. Römer zur Unterhaltung u. Belehrung für die erwachsene Jugend. Breslau, Trewendt. 1846. VI u. 216 S. 8. 20 Ngr.

Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology. Edited by *Wm. Smith*. (3 Vols.) Vol. I. Abaeus—Dysponteus. London, 1845. 1106 S. mit viel. Holzchn. gr. 8. 1 £ 16 sh. [rec. von *Thom. Dyer* in *Class. Mus.* VII. p. 49—66.]

Heffter, W. M., Die Mythologie der Griechen und Römer. 2 Thle. Brandenburg, Müller. 1845. XII u. 534 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr. [rec. von *Uschold* in *Münchn. gel. Anz.* N. 229—231.]

Petersen, Christ., Zur Geschichte der Religion und Kunst bei den Griechen. Zwei öffentliche Vorträge. 1. In welchem Verhältniss zur Religion entwickelten sich die bildenden Künste? 2. Welche Eigenthümlichkeit der Religion hat die bildenden Künste der Vollendung entgegengeführt? Hamburg, Meissner. 1845. 6 B. u. 1. Vign. gr. 4. n. 15 Ngr.

Witt, C., Griechische Götter- u. Heldengeschichten. Für die Jugend erzählt. Mit 1 Titelbilde. Gumbinnen, Bönig. 1845. 14½ B. gr. 8. 1½ Thlr.

Schwab, Gust., Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums. Nach seinen Dichtern und Erzählern. 2. durchges. Aufl. Nebst 6 bildl. Darstellungen. Stuttgart, S. G. Liesching. 1846. XVI u. 376, XIV u. 401, XII u. 400 S. gr. 8. 3 Thlr., geb. 3 Thlr. 15 Ngr.

Zumpt, C. G., Die Religion der Römer. Ein Vortrag. Berlin, Dümmler. 1845. 31 S. 8. 7½ Ngr. [Inhaltsauszug in *Jen. LZ.* N. 123., anz. in *Blätt. f. lit. Unterh.* N. 173.]

Schwenck, Konr., Die Mythologie der asiat. Völker, der Aegypter, Griechen, Römer, Germanen und Slaven. 2. Bd.: Die Mythologie der Römer für Gebildete und für die studirende Jugend. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1845. 495 S. gr. 8. 2 Thlr.

Schimmelpfeng, De diis in conspectum hominum venientibus apud Homerum. Im Progr. des Gym. zu Cassel, 1845, S. 67—108. [anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 87.]

Prusinowski, Alex. v., De Erinnyum religione apud Graecos. Dr.-Diss. Berlin, 1844. 73 S. gr. 8. [anz. in *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 118.]

Panofka, Ueber die Heilgötter der Griechen. Eine am 16. Novbr. 1843 in der Berl. Akad. d. Wiss. gelesene Abhandl. Berlin, 1845. 18 S. 4. mit 2 Kupfertff. [Anz. von *Walz* im *Tüb. Kunstbl.* N. 60.]

Schwubbe, F., De gentium cognitione dei. Gym.-Progr. Paderborn, 1844. 22 S. 4. [s. *Zeitschr. f. Alterthw.* N. 132.]

Appendix de diis et heroibus ad poetarum cognitionem intelligentiamque accommodata. Hunc libellum diligenter recensuit vocabulorumque indicem emendavit ac paene renovavit *J. R. T. Cabaret-Dupaty*. Paris, Panckoucke. 1845. 4¼ B. gr. 12. 60 c.

Pfrund, Th. G. M., De antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione. Dr.-Diss. Berlin, 1845. 39 S. 8.

Lewald, E. A., De religionibus peregrinis apud veteres Romanos paulatim introductis. Heidelberg, Groos. 1844. 32 S. gr. 4. 10 Ngr. [anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 57.]

Mutzel, Seb., Ueber die Verwandtschaft der germanisch-nordischen u. hellenischen Götterwelt. Ingolstadt, Fromm. 1845. 17 S. gr. 4. 6¼ Ngr.

Nork, F., Die Götter Syriens. Mit Rücksicht auf die neuesten Forschungen im Gebiete der bibl. Archäologie. Stuttgart, Cast. 1845. LI u. 198 S. gr. 8.

Wilson, John, The Parsi religion as contained in the Zend-Avesta and propounded and defended by the Zoroastrians of India and Persia, unfolded, refuted and contrasted with Christianity. Bombay, American Mission Press. 1843. 610 S. 8. [Beschäftigt sich vorherrschend mit dem jetzigen Culturzustande der Parsen in Indien. rec. in Hall. LZ. N. 72 —74.]

10. Philosophie und Rhetorik.

Biese, Frz., Philosophische Propädeutik für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten. Berlin, Reimer. 1845. XXIX u. 252 S. gr. 8. 25 Ngr. [rec. in NJbb. 46, 355—377.]

Benke, Ed., Die neue Philosophie. Erläuternde Aufsätze zur 2. Aufl. meines Lehrbuchs der Psychologie als Naturwissenschaft. Berlin, Posen u. Bromberg, Mittler. 1845. 23 B. gr. 8. 1⅞ Thlr.

[*A. Matthiae*, Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie. 4. Aufl. rec. in Mager's Revue Februar S. 160 ff. *Albrecht*, Handb. der Philosophie für Gymnasien. (Mainz, Kupferberg. IV u. 314 S. 8.) rec. ebend. S. 163 ff.]

[*Siegmund*, Geschichte der Philosophie (44) anz. in Leipz. Repert. 15, S. 46—49., rec. von *Brandis* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 73—77. *Brandis*, Handb. der Gesch. der griechisch-röm. Philosophie 1. 2. Thl. (44) rec. von *Kühn* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 14. 15. 61. 62. Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes et notamment sur la doctrine d'Algazzâli, par *A. Schmölbers*. (Paris, Didot. 1842. XI, 254 u. 64 S. 8.) rec. in Hall. LZ. N. 20. 21. u. in Heidelb. Jbb. 3. N. 27. S. 420—432. *Fichte's* sämtliche Werke (Berlin, 1845) rec. in Foreign quarterly Review 1845 Nr. 71. p. 108—141.]

Reinhold, K., Geschichte der Philosophie nach den Hauptmomenten ihrer Entwicklung. 3. Aufl. Jena, Mauke. 1845. 1. 2. Bd. XII, 674 u. VIII, 837 S. 8. 5 Thlr. [anz. in Brandes lit. Ztg. N. 55. u. in Leipz. Repert. 15. S. 46—49.]

Zeller, Ed., Die Philosophie der Griechen. Eine Untersuchung üb. Charakter, Gang u. Hauptmomente ihrer Entwicklung. 2. Thl.: Sokrates, Plato, Aristoteles. Tübingen, Füs. 1846. XII u. 578 S. gr. 8. 2 Thlr. 25 Ngr. [Thl. 1. rec. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 93—95. u. von *Steinhart* in Hall. LZ. N. 259. 260. vgl. *Brandis*, Ueber Zeller's Philosophie der Griechen, in *Fichte's* Zeitschr. f. Philos. XIII, 1. S. 122 —141.]

Ritter, H., Geschichte der Philosophie. 8. Thl. Geschichte der christlichen Philosophie. 4. Thl. Hamburg, Perthes. 1845. XVI u. 724 S. gr. 8. 3 Thlr. 6 Ngr. [Selbstanzeige in Gött. Anzz. 1845 St. 76. Der

7. Theil anz. in Leipz. Repert. 15. S. 41—46. vgl. Neander u. Ritter. Ueber die Wissenschaft des Mittelalters, in Brandes lit. Ztg. N. 44.]

Mencke, C. L., De praeclaro illo Chilonis Lacedaemonii *Γνώρι σε-
αυρόν* cum in omni vitae ratione, tum in scholasticis rebus tenendo. Gym-
Progr. Weilburg, 1845. 26 S. 4.

Potter, J. P., Characteristics of the Greek Philosophers, Socrates
and Plato. London, 1845. 232 S. 8. 4 sh. 6 d. [anz. in Classical
Mus. VIII. p. 223.]

Centofani, Silv., Del Platonismo in Italia; lezioni due. Pisa, 1844.
36 S. gr. 8.

v. Baumhauer, Th. C. M., Disputatio literaria, qua examinatur, quam
vim Sophistae habuerint Athenis ad aetatis suae disciplinam, mores ac
studia immutanda. Dr.-Diss. Utrecht, Bötticher. 1844. XII u. 182 S.
8. 1 Thlr. [rec. von K. Fr. Hermann in Gött. Anzz. St. 79. u. anz.
von Bähr in Heidelb. Jbb. N. 20. S. 305 ff.]

Portelette, Const., Dialogues philosophiques. Les Sophistes grecs.
Etude historique. Paris, compt. des imp. unis. 1845. 8½ B. gr. 12.

Mallet, C., Histoire de l'école de Mégare et des écoles d'Ellis et
d'Eretrie. Paris, Amyot. 1845. 11½ B. gr. 8.

Malecki, Ant., De Academia vetere. Dr.-Diss. Berlin, Nietack.
1844. XII u. 102 S. gr. 8.

Fischer, Max. Ach., De Speusippi Atheniensis vita scriptio acade-
mica. Rastatt, gedr. bei Mayer. 1845. 51 S. gr. 8.

Frci, Joa., Quaestiones Protagorae. Bonn, Marcus. 1845. VIII u.
200 S. 8. 1 Thlr. [rec. von H. Ritter in Gött. Anzz. St. 156.]

Ley, Fr., De vita scriptisque Menippi Cynici et de satira M. Ter.
Varronis Menippea. Gym.-Progr. Cöln, 1843. 14 S. gr. 4.

Roeper, Lectiones Abulpharagianae. [über griech. Philosophie aus
arab. Quellen, über Plato, Galenus, Nicol. Damascenus, Dorotheus Sido-
nius etc.] Gym.-Progr. Danzig, 1844. 52 S. 4.

St.-Hilaire, J. Barth., De l'école d'Alexandrie. Rapport à l'académie
des sciences morales. Paris, Ladrangé. 1845. 27 B. gr. 8. 6 Fr.

Simon, Jul., Histoire de l'école d'Alexandrie. Tom. II. Paris, Jou-
bert. 1845. 43½ B. gr. 8. 8 Fr.

Legeay, M. Tull. Cicero philosophiae historicus. Thesis latina. Pa-
ris, Perisse. 1845. 8¼ B. gr. 8.

Disputationis ab E. F. Leopoldo scriptae, qua exponitur, quae Her-
mogenis de mundi origine fuerit sententia, pars posterior. Progr. Ba-
dissin, 1844. 19 S. gr. 4.

Gangauf, Th., Metaphysische Psychologie des heiligen Augustinus.
Gym.-Progr. Augsburg, 1844. 59 S. 4.

Ritschl, Alb., Expositio doctrinae Augustini de creatione mundi, pec-
cato, gratia. Dr.-Diss. Halle, Hendel. 1843. 49 S. gr. 8.

Bittcheri, C. F. H., Comment. de Petri Abaelardi theologia syste-
matica. Gym.-Progr. Naumburg, 1844. 28 S. gr. 4.

Heyder, C. L. W., Kritische Darstellung und Vergleichung der Ari-
stotelischen und Hegelschen Dialektik mit Berücksichtigung der Dialektik
der vorangegangenen Systeme. 1. Bd. 1. Abth. Auch u. d. Tit. Krit.
Darstellung und Vergleichung der Methode Aristotelischer u. Hegelscher
Dialektik mit durchgängiger Beziehung auf die Methoden der vorangegan-
genen Systeme von u. s. w. 1. Abth. Die Methodologie der Aristoteli-
schen Philosophie u. der früheren griechischen Systeme. Erlangen, Hey-
der. 1845. XXIX und 352 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [rec. Leipz.
Repert. Hft. 85. p. 331. u. von M. Dalmer in Jbb. f. wiss. Krit. II.
N. 29 ff.]

Glaser, De principio philosophiae Kantianae. Dr.-Diss. Halle, Ge-
bauer. 1844. 22 S. gr. 8.

Petrasi, A., De Kantii categoriis. Dr.-Diss. Heidelberg, Groos. 1845. 32 S. gr. 8.

Weissenborn, G., Expositio philosophiae Schleiermachers dialecticae. Dr.-Diss. Halle, Ruff. 1844. 58 S. gr. 8.

Anton. Brevis expositio doctrinae de categoriis, quas statuerunt philosophi. Gym.-Progr. Görlitz, 1844. 4.

Anton, B. C. E., Utrum repugnantiae in notionibus usu vitae nobis exhibitae ab Herbarto propositae logico principio identitatis et contradictionis confirmentur necne? Beilage zum Gym.-Progr. Görlitz, 1844. 4.

Püllenberg, Von den Ideen. Progr. Paderborn, 1843. 24 S. gr. 4.

Schöne, F. L., Leitfaden beim Unterrichte in der Styl- u. Redelehre. Für Gewerb- u. Realschulen bearbeitet. Leipzig, W. Vogel. 1845. 11½ B. gr. 8. 15 Ngr.

Knispel, Geo., Ueber die Nothwendigkeit der oratorischen Bildung u. besonders der des äussern Vortrags eine erhöhte Sorgfalt im Unterrichtswesen zu widmen. s. Pädagogik.

Geib, K., Theorie der Dichtungsarten. Nebst einem Anhang über Rhetorik. Mannheim, Löffler. 1846. 20½ B. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Günther, Fr. Joach., Die Poetik. Nach Hegel's Aesthetik. Für Gymnasien. Halle, Waisenhausbuchh. 1845. 5¾ B. gr. 8.

Uschold, J. Nep., Lehrbuch der Poetik. Für Gymnasien bearbeitet. 2. verb. Aufl. München, Lindauer. 1846. 108 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Hartung, J. A., Lehren der Alten über die Dichtkunst, durch Zusammenstellung mit denen der neuern erklärt. Hamburg u. Gotha, F. u. A. Perthes. 1845. VI u. 288 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. [anz. in Brandes lit. Ztg. N, 99.]

11. Religion, Kirchengeschichte, Gesang- und Gebetbücher, Gesanglehre.

Simion, Ueber Religionsunterricht auf Gymnasien. Gym.-Progr. Königsberg, 1843. 9. S. gr. 4.

Schreiber, Ueber das historische Princip des Gymnasial- u. namentlich des Religionsunterrichts. Gym.-Progr. Rendsburg, 1844. 4.

Klipstein, K., Versuch, den Religionsunterricht mit Rücksicht auf die hiesige Knaben-Bürgerschule zu gliedern u. zu begrenzen. Progr. der Bürger- und Volksschulen zu Mühlhausen. 1845. 32 S. 4.

Hesker, Ueber Lehrbücher der Religion für mittlere Classen katholischer Gymnasien. Gym.-Progr. Münster, 1843. 36 S. 4.

Haut, Vom Wesen der sokratischen Lehrmethode u. deren Anwendung auf den christ-katholischen Religionsunterricht. Progr. der latein. Schule zu Burghausen. 1844. 4.

Harnack, Theodos., Die Idee der Predigt, entwickelt aus dem Wesen des protestantischen Cultus. Mag.-Diss. Dorpat, 1844. 8.

Ludewig, A., Ausführliche Methodik des Bibellesens und der Bibelkunde. Ein Hülf- und Handbuch für Alle, welche die Bibel mit Schülern zu behandeln haben. 1. Bd. Enth. den theoretischen Theil des Bibellesens und vom prakt. Theile die method. Behandlung des A. Test. Wolfenbüttel, Holle'sche Buchh. 1845. gr. 8. Lief. 1—7. à 8 Bog. à n. 10 Ngr.

Thomasius, Gfr., Grundlinien zum Religionsunterricht an den obern Classen gelehrter Schulen, nebst einem Anhang: Die Augsburgische Confession mit Einleitung und Erklärung. 2. verb. Aufl. Nürnberg, Recknagel. 1845. VIII u. 151 S. gr. 8. 15 Ngr.

Schmieder, H. E., Evangelisches Lehrbuch für Schüler der obern Classen auf Gelehrtenschulen. II. Einleitung in die kirchliche Symbolik für Gelehrtenschulen, nebst dem deutschen und latein. Texte der Augsburgerischen Confession, als Grundlage für den mündlichen Unterricht herausgegeben. 2. verb. Aufl. Leipzig, W. Vogel. 1845. 10 Bog. gr. 8. 15 Ngr. I u. II. 1 Thlr. 15 Ngr.

Simon, Chr. Fr. Lg., Sittenlehre in Beispielen aus der Geschichte u. dem täglichen Leben. Zur Belehrung, Ermunterung u. Warnung für die reifere Jugend. 1. Bdchen.: Einleitung und Pflichten des Menschen gegen sich selbst. 2. Bdchen.: Pflichten des Menschen gegen Andere, bloß als Menschen. — Allgem. Nächstenpflichten. 3. Bdch.: Besond. Nächstenpflichten. Pflichten des Menschen in Hinsicht auf Gott. Pflichten des Menschen in Ansehung der vernunft- u. leblosen Schöpfung. Leipzig, Schwickert. 1845. VIII u. 176 S. IV u. 212 S. IV u. 236 S. 15 Ngr., 15 Ngr. u. 17½ Ngr.

Hesker, Fr. Ant., Lehrbuch der Religion für mittlere Classen katholischer Gymnasien und höherer Bürgerschulen. 1. Bd. Die Glaubenslehre. Münster, Copenrath. 1845. 24 B. 8. 15 Ngr.

Hölscher, A., Religions-Handbuch für die untern und mittlern Classen katholischer Gymnasien u. höherer Bürgerschulen. 2. Abth.: Die Pflichtenlehre. Münster, Theissing. 1844. 189 S. 8. 2 Abthll. 22½ Ngr.

Köhler, F. J. A., Handbuch zu Christenlehren für die reifere katholische Jugend. Unter Zugrundlegung des apostol. Glaubensbekenntnisses, Lindau, Stettner. 1846. X u. 310 S. gr. 8. 26½ Ngr.

Martin, Konr., Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten, zunächst für die oberen Classen der Gymnasien. 2 Thle. 2. unveränd. Aufl. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1845. XVIII u. 404, XII u. 366 S. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr.

Daniel, H. A., u. **H. J. Eckardt**, Geistliche Reden in den Sonnabends-Andachten des K. Pädagogiums zu Halle. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 1845. VI u. 144 S. gr. 8. 16 Ngr.

Lauer, J., Kurze Darstellung der Religionsgeschichte des alten und neuen Bundes, nebst den wesentlichsten Glaubens- u. Sittenlehren des Christenthums. Für Elementar- und Realschulen. 3 Thle. Reutlingen, Enslin u. Laiblin. 1845. VIII u. 136 S. 8. 5 Ngr.

Kurtz, J. H., Lehrbuch der heiligen Geschichte. Ein Wegweiser zum Verständniß des göttlichen Heilplans für Freunde der heil. Schrift. Auch als Leitfaden für die Behandlung der heil. Geschichte in höheren Lehranstalten. 2. vielfach verb. u. verm. Aufl. Königsberg, Gräfe und Unzer. 1845. XVIII u. 230 S. gr. 8. 24 Ngr.

Gass, W., Gennadius u. Pletho, Aristotelismus u. Platonismus in der christl. Kirche, nebst einer Abhandlung über die Bestreitung des Islam im Mittelalter. 2 Abthll. Breslau, Geschorsky. 1844. 22 B. gr. 8. 2 Thlr.

Schlurick, De Simonis magi fati Romanis, comment. histor. et crit. Gym.-Pr. Meissen, 1844. 36 S. 4.

La Patrologie, ou histoire littéraire des trois premiers siècles de l'Eglise chretienne. Oeuvre posthume de **J. A. Moehler**, publiée par **F. X. Reithmayer**, trad. de l'Allemand par biblioth. **Jean Cohen**. 3 Tomes. 56 B. 2 Thlr. 20 Ngr. Bildet Bd. 10—12. der Bibliothèque historique, philosophique et littéraire. Louvain, 1844. gr. 8. Alle 12 Bände 6 Thlr. 10 Ngr.

Hagerup, Hil. Henn., De catechumenis ecclesiae Africanae inuenta saeculo V. disputatio. Kopenhagen, Reitzel. 1844. 6 B. gr. 8. 1 Thlr. 2½ Ngr.

Schell, S. Rhabani Mauri de sacramentis ecclesiae doctrina per universos libros collecta. Gym.-Progr. Fulda, 1845. 26 S. 4.

Bouterweck, C. Guil., De Cedmone poeta Anglo-Saxonum vetustissimo brevis dissertatio. Elberfeld, Bädcker. 1845. 1½ B. gr. 8. 10 Ngr.

Grieben, De primordiis ecclesiae Britannicae eorumque calamitatibus commentatio historica. Gym.-Progr. Greifswald, 1844. 20 S. 4.

Grieshaber, Ueber die Ostersequenz Victimae paschali und deren Beziehung zu den religiösen Schauspielen des Mittelalters. Gym.-Progr. Rastatt, 1844. 25 S. gr. 8.

Anton, Comparationis librorum sacrorum V. T. et scriptorum profanorum Graecorum Latinorumque pars XII. Gym.-Progr. Görlitz, 1843. 18 S. 4.

Teetzmann, De baptismo agitur ad explicandum locum Matth. c. 28, 18—20. Gym.-Progr. Magdeburg, 1845. 34 S. 4.

Höfing, J. W. Fr., De baptismi sacramento partic. I—III. Univ.-Progr. Erlangen, Junge. 1844 u. 1845. 19, 24 u. 35 S. 4.

Lieberknecht, J. Fr., De Quaestione: Num unius Dei cultus a Mose institutus ex doctrina repetitus sit Aegyptiorum, specimen I. Dr.-Diss. Marburg, 1844. 59 S. 8.

Schwann, P. Thd., Qualis mors cogitanda sit secundum doctrinam religionis revelatae. Index Lect. in Lyceo Brunsvicensi per aetatem 1845 instituendarum. Braunsberg. 10 (8) S. gr. 4.

Höfing, J. W. Fr., Die Noth- oder Jachtaufse u. der Act ihrer kirchlichen Confirmation. Univ.-Progr. Erlangen, Junge. 1845. 36 S. gr. 8.

Otte, Heinr., Abriss einer kirchlichen Kunst-Archäologie des Mittelalters, mit ausschliesslicher Beachtung der deutschen Lande. 2. Ausg. Mit 5 Stdrff. Nordhausen, Förstemann. 1845. XI u. 174 S. 8. [anz. in Gött. Anzz. St. 38. S. 372—374.]

Burkart, Christlicher Jugendtempel. Ein Gebet- und Andachtsbuch für die reifere christkatholische Jugend. Ulm, Seitz. 1845. VI u. 263 S. mit 2 Stahlstichen. 8. 10 Ngr.

Lender, F. X., Sammlung von Gebeten, Bibelstellen, Kirchenhymnen u. Liedern zum Gebrauch der Zöglinge an kathol. Gelehrtenschulen und höheren Bürgerschulen. 2. verm. u. verb. Aufl. (Lateinisch u. Deutsch.) Freiburg im Br., Wagner. 1844. XII u. 187 S. 8. 11½ Ngr.

Rohland, Jul. Ad., Schulgebete. Nebst einem Lieder-Anhange. (Neue wohlff. Ausg.) Brandenburg, Müller. 1845. 6½ B. 8. 5 Ngr.

Schulz, Otto, Geistliche Lieder für Schule u. Haus. Die ältern Lieder sind nach den Original-Texten abgedr. 4. Aufl. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1844. 6 B. 12. 3 Ngr.

Anhang zu dem Schulgesangbuche des kön. evang. Gym. zu Glogau. Glogau, Reisner. 1845. 28 S. gr. 8. 3 Ngr.

Kunkel, F. J., Sechszig auserlesene katholische Choräle oder Kirchenlieder nach den kirchlichen Festzeiten geordnet. Zum Gebrauch f. Gymnasien, Seminarien, Lehrer-Gesangvereine, kirchliche Chöre etc. für Männerstimmen vierstimmig bearbeitet. Stuttgart, Göpel. 1845. 7 B. 16. 18 Ngr.

Jubitz, Fr. W., Lieder des Lenzes für die singlustige Jugend, insbesondere lateinischer Schulen. Nürnberg, Recknagel. 1845. VI u. 82 S. gr. 16. 6 Ngr.

Rothe, C. F., Deutscher Liederkranz für Schulen. Eine Sammlung von 52 Liedern. Nebst einem Anhang, das Nöthigste von den Noten, 60 Vorübungen u. 25 Canons enth. Dresden, Arnold. 1846. XII u. 80 S. gr. 8. 6 Ngr.

Storbeck, C., Sammlung ein-, zwei- u. dreistimmiger Lieder für die untersten Classen der Gymnasien und Bürgerschulen. Potsdam, Riegler. 1844. 61 S. gr. 8.

Lehr, Kleiner Liederkranz f. Schulen. Frankfurt a. M., Jäger. 1845. IV u. 86 S. 8. 8½ Ngr.

12. Naturgeschichte, Physik und Chemie.

Die Reform der Naturwissenschaften. Aufforderung zu einer gründlichen Kritik, namentlich der Naturlehre. Von einem Lehrer der Naturwissenschaften. Hamburg, Verlagscomptoir. 1845. X und 100 S. 8. 15 Ngr.

Nägeli, Ueber die gegenwärtige Aufgabe der Naturgeschichte, besonders der Botanik. Aufsatz in der Zeitschr. f. wiss. Botanik 1. Bds. 1. u. 2. Hft.

Walther, G., Veterum scriptorum loci aliquot physici propositi tabulisque illustrati. Gym.-Progr. Wismar, 1844. 23 S. 4. mit 4 lith. Tff.

Suckow, Gust., Hodegetische Anleitung zum naturwissenschaftl. Studium auf Universitäten. Ein Anhang zu des Vfs. systemat. Encyclopädie u. Methodologie der theoret. Naturwissenschaften. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845. 41 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Schubert, Ghilf Heinr. von, Spiegel der Natur, ein Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung. Erlangen, Palm. 1845. 36¼ B. gr. 8. 1½ Thlr.

Populäre Naturgeschichte. Ausg. in 1 Bd. 3. Abth.: Botanik. Aus dem Französ. von Prof. G. Kissling. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. 1844. 37 Bog. schm. 4. 1 Thlr. 3½ Ngr.

Populäre Naturgesch. der drei Reiche. Von F. S. Beudant, Milne-Edwards, A. v. Jussieu. 12. Bds. 2. Abth. Botanik 6. Thl. Aus dem Französ. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. 1845. 202 S. 16. 5½ Ngr.

Becker, Frz., Populäre Darstellung der Naturgesch. der drei Reiche. Wien, Haas. 1845. 360 S. 8. nebst 23 illum. Tff. 4. 2 Thlr. 10 Ngr.

Holland, H., Betrachtungen über die Natur, zur Bildung des Verstandes u. Veredlung des Herzens. Enth. die hauptsächl. Erscheinungen der allgem. Physik u. Chemie, Astronomie, Meteorologie, Geologie, Botanik u. Zoologie. Ein von der Gesellsch. d. christ. Moral in Paris gekröntes Werk. Aus dem Französ. übers. von A. v. H. 3 Bdchn. Ludwigsburg, Nast. 1845. 1 Bdchen. 208 S. gr. 12. 1 Thlr. 15 Ngr.

Leitfaden beim Unterricht in den Naturwissenschaften. Schleswig, Bruhn. 1844. IV u. 44 S. gr. 8. 6 ssl.

Burmeister, Hm., Grundriss der Naturgeschichte. Für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. 5. Aufl. Berlin, Reimer. 1845. VIII u. 190 S. gr. 8. 15 Ngr.

Eichelberg, J. F. A., Methodischer Leitfaden zum gründl. Unterrichte in der Naturgeschichte, für höhere Lehranstalten. 3. Thl.: Mineralogie. 2. umgearb. und verm. Aufl. Zürich, Meyer und Zeller. 1845. VII u. 176 S. gr. 8. 10 Ngr.

Fürnrohr, Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten wissenschaftlichen Unterricht, besonders an technischen Lehranstalten. 4. neu umgearb. Aufl. Augsburg, Kollmann. 1845. VI u. 576 S. Lex.-8. 22½ Ngr.

Gräfe, H., Naturgeschichte der drei Reiche. Ein Hand- u. Hilfsbuch für Lehrer, ein belehrendes Lesebuch für Erwachsene u. die reifere Jugend. 5—16. Lief. Berlin, Hermes. 1845. 41 B. gr. 8. à ½ Thlr. Bei Abnahme des ganzen Werkes, das 3 Thlr. kostet, wird Naumann's naturhistor. Atlas gratis gegeben.

Jäger, F. W., Grundriss eines vollständigen Cursus der gesamten Naturgeschichte, mit Hinweisung auf d. techn. u. commerciale Benutzung der Naturkörper. Für die obern u. mittleren Cl. in Gymnasien, Real- u. höheren Bürgerschulen. 2. verb. u. verm. Ausg. Hamburg, Perthes, Besser u. Mauke. 1845. VIII u. 457 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Oken, Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. Abbildg. Ergänzungsstf., herausgeg. von Fr. Berge. 4. u. 5. (letzte) Lief. (à 8 color. Tff. u. 8 Bll. Text.) $\frac{1}{2}$ Fol. Stuttgart, Hoffmann. 1845. à 1 Thlr.

Perty, Maz., Allgemeine Naturgeschichte, als philos. u. Humanitätswissenschaft, für Naturforscher, Philosophen u. das gebildete Publikum. 4. oder Suppl.-Bd. Neue Ergebnisse der Wissenschaft, Zusätze u. Verbesserungen. Bern, Fischer. 1845. XVII u. 515 S. gr. 8. 2 Thlr.

Schwaab, W., Die zweite Stufe des naturgeschichtl. Unterrichts. Ein Leitfaden für Gewerbschulen, Gymnasien u. Realschulen. Systemkunde. Kassel, Luckhardt. 1845. VI u. 316 S. gr. 8. 1 Thlr.

Stein, Fr., Grundriss der organischen Naturgeschichte. Zum Gebrauche f. höhere Schulen. 1. Abth.: Organographie der Pflanzen. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. IV u. 152 S. gr. 8. 15 Ngr.

Naturhistorisches Bilder-Museum. Ein vollständiges Real-Lexikon der Naturgeschichte. Von J. H. Schneider und mehreren andern Naturforschern. 1. Bd. 1—11. Lief. Prag, Sandtner. 1845. 344 S. u. 43 lith. Tff. gr. 8. à Lief. 6 Ngr.; color. 8 Ngr.

Döbner, Ed., Naturhistorischer Atlas zum Schulgebrauch, mit besonderer Beziehung auf „Dr. Färnrohr's Grundzüge der Naturgeschichte“ bearb. und mit erläut. Texte versehen. Neue durch 4 Supplementstf. u. $\frac{1}{2}$ B. Text verm. Aufl. Augsburg, Kollmann. 1844. 16 S. Text u. 19 Taff. qu. $\frac{1}{2}$ Fol. 1 Thlr. 10 Ngr.; Supplementheft allein 10 Ngr.

Menzel, A., Methodischer Handatlas zum gründl. Unterrichte in der Naturgeschichte für Schüler höherer Lehranstalten, so wie zur Selbstbelehrung. Thierreich. Zürich, Meyer und Zeller. 1845. gr. 8. 1. u. 2. Lief. 24 Kpftff. u. $\frac{1}{4}$ B. Text. n. 10 Ngr.

Reichenbach, A. B., Naturhistorischer Bilderatlas für Schule und Haus, oder Wandtafeln zum Unterrichte in der Naturgeschichte des Thierreichs. Leipzig, Baumgärtner. Liefer. 22—24. à 5 Blätt. qu. Fol. à n. $7\frac{1}{2}$ Ngr. Color. à n. $12\frac{1}{2}$ Ngr.

Leonhard, K. C. v., Geologie oder Naturgeschichte der Erde auf allgemein fassliche Weise abgehandelt. 5 Bde. Stuttgart, Schweizerbart. 1845. 712 S. m. Stahlst. 8. (4. u. 5. Bd. in engl. Einb.) 6 Thlr. 15 Ngr.

Leonhard, K. C. v., Leitfaden zum Unterricht in der populären Geologie oder Naturgeschichte der Erde für höhere u. Mittelschulen jeder Art. Stuttgart, Schweizerbart. 1845. XII u. 148 S. gr. 8. 15 Ngr.

Humbold, Alex. v., Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1. Bd. Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 1845. XVI u. 493 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [anz. in Münchn. gel. Anzz. N. 122 ff. u. in Blätt. für literar. Unterhaltung N. 299.]

Humbold, Alex. v., Kosmos: a General Survey of the Physical Phenomena of the Universe. Vol. I. London, 1845. 500 S. 8. 10 sh.

Berghaus' physikal. Atlas. 11—13. Lief. Gotha, Perthes. 1845. 15 Karten, 2 statist. Uebersichten u. Text. S. 131—192. Fol. Subscr.-Preis à 2 Thlr.

Burmeister, Hm., Geschichte der Schöpfung. Eine Darstellung des Entwicklungsganges d. Erde u. ihrer Bewohner. 2. verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1845. X u. 574 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Habicht, W., Ueber den Entwicklungsprocess der Natur. Gymn.-Progr. Bernburg, 1843. 24 S. 4.

König, Das leibliche Leben des Menschen. Gym.-Progr. Ratibor, 1844. 4.

Herr, A., Handbuch der Mineralogie, od. Anleitung, die Mineralien auf eine leichte u. sichere Weise u. ohne künstliche Hilfsmittel durch ei-

gene Untersuchung zu bestimmen. Für Schulen, Anfänger in der Mineralogie etc. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 7 Steindrucktff. u. 1 Farbentf. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1845. 24 $\frac{3}{4}$ B. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Kehrer, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik. Gym.-Progr. Heilbronn, 1844. 28 S. 4.

Krasper, K. L. E., Kurzer Grundriss der für die Schule nothwendigsten botanischen Ausdrücke. 2. verb. Aufl. Magdeburg, Bänsch. 1845. 29 S. 8. 4 Ngr.

Wirtgen, Ph., Leitfaden für den Unterricht in der Botanik an Gymnasien u. höheren Bürgerschulen. Zugleich als Anleitung zur leichtern Bestimmung der wildwachs. phanerogamischen Pflanzen des mittlern und nördlichen Deutschlands. 2. umgearb. Aufl. Coblenz, Hölscher. 1846. IV u. 483 S. gr. 12. 27 Ngr.

Krüger, M. S., Die Botanik in drei Lehrstufen methodisch bearb. Zum Gebrauche für Realschulen u. Gymnasien. 2. Cursus. Die natürlichen Pflanzenfamilien der phanerogamischen Flora Deutschlands. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. 18 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8. n. 1 Thlr.

Brüllow, Friedr., Systematische Eintheilung des Pflanzenreichs (nach natürlichen Familien) f. Schulen. Posen, Heine. 1845. 11 $\frac{1}{4}$ B. 8. nebst 3 lith. Tff. in kt. 4. 15 Thlr.

Schmidlin, Ed., Anleitung zum Botanisiren und zur Anlegung von Pflanzensammlungen, nebst einer leichtfassl. Unterweisung im Untersuchen der Pflanzen u. einem prakt. Schlüssel zum Auffinden der Gattungen u. Arten. Für Anfänger in der Botanik, auch insbesond. für Volksschulen bearb. Stuttgart, Hoffmann. 1845. VIII u. 407 S. 8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Langethal, Chr. Ed., Terminologie der beschreib. Botanik. Nebst einem lat.-deutschen u. deutsch-latein. Wörterbuche. Mit den dazu nöthigen Abbildd. von E. Schenk. Jena, Mauke. 1845. 1. Lief. 2 B. mit 10 Taff. Abbildd. gr. 8. n. 10 Ngr.

Schenck, Anleitung zur Bestimmung der im Herzogthum Nassau und dessen Umgebung wildwachsenden Pflanzengattungen, nebst pädagogisch-didaktischen Vorbemerkungen. Gym.-Progr. Dillenburg, 1845. 105 S. 4.

Lehmann, Novarum et minus cognitarum stirpium pugillus VIII. Index lectt. in Gym. acad. Hamburgi habendarum. 1844. 56 S. 4.

Berthold, A. A., Lehrbuch der Zoologie. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1845. V u. 591 S. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr.

Reichenbach, A. B., Universum des Thierreichs. Praktische Naturgeschichte des Menschen u. der Thiere für Gebildete aller Stände. Mit meist in Stahl gest. u. naturgetreu color. Abbildd. 1—3. Hft. Leipzig, Gebhard u. Reisland. 1845. S. 1—96. u. 12 Taff. Abbildd. schm. 4. à 12 Ngr.

Bibliothek der Unterrichts-Lectüre, zur Ergänzung des häuslichen u. Schulunterrichts für die Jugend, so wie zur selbstbelehrenden Unterhaltung. Begründet vom Director *Fr. Schubart*, fortges. von *Fr. Richter*. 3. Abth. Naturgeschichte. 2. Bd.: Darstellungen aus dem Leben der Säugethiere. 2. u. 3. Thl. Von *Fr. Richter*. Berlin, Richter'sche Buchh. 1844. XXII u. 237 S. 8. 15 Ngr.

Loew, Dipterologische Beiträge. Progr. d. Friedr.-Wilh.-Gymnasiums zu Posen. 1845. 66 (52) S. 4.

Brandes, H. W., Vorlesungen über die Naturlehre für Leser, denen es an mathematischen Kenntnissen fehlt. 2. verm. u. verb. Ausg., besorgt von *C. W. H. Brandes* u. *W. J. H. Michaelis*. Mit 16 Kpff. Leipzig, Göschen. 1844. XIV u. 970 S. gr. 8. 4 Thlr. [Rec. in Leipzig. Repert. 1845. Hft. 7. p. 271.]

Scholl, G. H. F., Grundriss der Naturlehre zum Behufe des populären Vortrags dieser Wissenschaft. Mit 4 Figurentaff. 2. verb. Ausg. Ulm, 1844. VIII u. 97 S. 8.

[*Vieth*, Anfangsgründe der Naturlehre, bearb. von *Götz*, rec. von *Höttger* in NJbb. 44. S. 142—152.]

Brettner, H. A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik auf Gymnasien, Gewerbeschulen u. höheren Bürgerschulen. 9. verm. u. verb. Aufl. Breslau, Max u. Co. 1845. VI u. 362 S. nebst 4 Steintff. gr. 8. 22½ Ngr.

Ettlingshausen, Andr. v., Anfangsgründe der Physik. 2. Aufl. Wien, Gerold. 1845. XVIII u. 499 S. nebst 5 Kpftff. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Heussi, J., Der physikalische Apparat, insbesond. als Lehrmittel in Gymnasien, Realschulen u. anderen Unterrichtsanstalten. Parchim, Hinstorff. 1845. 75 S. 8. 10 Ngr.

Berzelius, J. J., Lehrbuch der Chemie. 5. umgearb. Original-Aufl. 3 Bde. Dresden, Arnold. 1845. VIII u. 1263 S. gr. 8. 7 Thlr.

Schönlein, Chr. Fr., Ueber die Häufigkeit der Berührungswirkungen auf dem Gebiete der Chemie. Progr. Basel, 1843. 20 S. gr. 4.

Löwig, C., Ueber Bildung u. Zusammensetzung der organischen Verbindungen. Progr. d. Zürich. Cantonssch. Zürich, 1843. 32 S. 4.

Leyde, Ueber die Constitution organischer Verbindungen. Progr. d. Gym. z. grauen Kloster. Berlin, 1845. 32 S. 4.

Paulsen, Chr. M., Die Contact-Theorie, vertheidigt gegen Faraday's Abhandl. „über die Quelle der Kraft in der Volta'schen Säule“. Dr.-Diss. Heidelberg, Winter, 1845. 52 S. gr. 8.

Hahnrieder, Bestimmung der absoluten Intensität der magnetischen Erdkraft. Progr. d. Realschule zu Meseritz. 1844. 12 S. 4.

Kellner, C., Ueber das Eis. Progr. d. höh. Bürgerschule zu Warendorf. 1845. 20 u. 12 S. 4.

Hoppe, Ueber die Wirkungen der latenten Wärme. Progr. Neustettin, 1842. 21 S. 4.

Gent, Ueber die Brechung der Lichtstrahlen im Prisma. Progr. der Ritter-Akad. zu Liegnitz. 1845. 34 (11) S. 4.

Wittmütz, Zur Theorie magnetischer Reflexionsapparate, insbesond. d. Gauss'schen Magnetometers. Progr. der Domschule zu Ratzeburg. 1845.

Hankel, Ueber die Magnetisirung von Stahladeln durch den elektrischen Funken u. den Nebenstrom desselben. Progr. der Realschule zu Halle. 1845. 28 S. 4.

Wilde, A., Ueber den Stand des Barometers u. Thermometers zu Stargard in d. J. 1837—1843. Progr. Stargard, 1843. 18 S. 4.

Feldtii, Laur., De Mercurii altitudinibus minimis et maximis observationes. Adjectae sunt Barometri observationes. Index Lection. in Lyceo Bransbergensi per hiemem 1844 habendardm. Braunsberg, Heyne. 11 S. gr. 4.

Birnbaum, H., Ueber den Unterricht in der math. Geographie u. populären Himmelskunde. Progr. Helmstedt, 1843. 35 S. gr. 4.

Egidy, H. Ed. v., Das Weltall oder populäre Darstellung der Astronomie. 2. Thl.: Kometen, Astronomie u. Astrologie. 2. Aufl. Mit 4 lith. eingedruckten Tff. u. viel. Tabb. Vignetten u. s. w. Zittau, Birr. 1845. 19½ B. gr. 12. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Arago, Leçons d'Astronomie professées à l'observatoire royal, recueillies par un de ses élèves. Edit. 4. Paris, Pouvier. 1845. 18½ B. gr. 12. 3 Fr. 50 c.

Mädler, J. H., Der Wunderbau des Weltalls oder populäre Astronomie. Nebst einem erklär. Figuren-Atlas u. den nöthigen Sternkarten. 2. verm. Aufl. In 7 Liefer. Berlin, Heymann. 1845. gr. 8. Lief. 1. 6 B. à 10 Ngr.

Mädler, J. H., Astronomische Briefe. Mitau, Reyher. 1844. VI u. 129 S. kl. 8. 1 Fl. 21 kr. [anz. von *Reuter* in NJbb. 44. S. 49—52.]

Fleischhauer, Versuch einer gemeinfasslichen, nur auf Elementarschulkenntnisse gegründeten Volkssternkunde. Nach den neuesten Ergebnissen astronomischer Forschungen. 2 Thle. Darmstadt, Leske. 1844. 12. 1 Thlr. 25 Ngr. [Anz. von J. E. Nürnberger in Blätt. f. literar. Unterh. 1845 N. 324.]

Wöckel, Lor., Populäre Vorlesungen über die Sternkunde. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1844. IV u. 346 S. gr. 8. mit 4 Kpftff. gr. 4. 1 Thlr. 20 Ngr. [rec. von Reuter in NJbb. 44. S. 24—32.]

Haan, F. G., Die Gestirne in 2 nach dem Aequator abgetheilten Planisphären von 26 Zoll Durchmesser. (Mit Anleitung zum Gebrauch in gr. 8.) Neuer wohlfeiler Abdruck. 2 Blätt. in Kupferstich. Leipzig, Hinrichs. 1844. gr. Imp.-Fol. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Weiland, C. F., Der nördl. gestirnte Himmel. — Die sichtbare Seite der Mondoberfläche. — Planiglob. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1844. Einzelne Blätter in gr. 4. à 1½ Ngr.

Ziemann, Grosse Wand- u. Decken-Karte des nördl. gestirnten Himmels, nach Stieler, Bode u. Littrow, für Schulen u. zum Privatgebrauch. Halle, Kümmel. 1844. 4 Bl. Imp.-Format. 1 Thlr.

Fiedler, Die Geschichte der Erfindung der Fernröhre. Progr. Leobschütz, 1843. 33 S. gr. 4.

13. Mathematik.

Archiv der Mathematik und Physik, mit besond. Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten. Herausgeg. v. J. Aug. Grunert. 6 Thle. in 4 Hften. Mit Holzschn. u. Figurentaff. Greifswald, Koch. 1845. Lex.-8. n. 3 Thlr.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgeg. von A. L. Crelle. 29. Bd. Berlin, Reimer. 1845. 4. 4 Hfte. 4 Thlr.

Mayr, Alo., Untersuchungen über die wissenschaftl. Methode mit besonderer Anwendung auf die Mathematik. Würzburg, Stahel'sche Buchb. 1845. VIII u. 300 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [rec. v. Reuter in NJbb. 46, 32—54.]

Backes, Ueber die mathematische Methode. Progr. des Friedr.-Wilhelms-Gym. zu Cöln. 1843. 14 S. 4.

Reuter, Bemerkk. den mathematischen Unterricht betreffend (44) rec. in NJbb. 44, 413—417.

Fisch, Der Unterricht in der Mathematik am Gymnasium zu Arnberg von 1800—1843. Gymn.-Progr. Arnberg, 1843. S. 53—58. 4.

Whewell, Will., Ueber die Grundsätze der englischen Universitäten, nebst allgemeinen Bemerkungen über das Studium der Mathematik. Nach der 2. Originalausg. deutsch bearb. von L. H. Schnuse. Braunschweig, Meyer sen. 1845. 11¾ B. kl. 8. ¾ Thlr.

Becker, B., Ueber den Unterricht in der Geometrie. Schul-Progr. Oldenburg, Schulze. 1845. 25 S. 8. 7½ Ngr. [anz. in NJbb. 45, 284—288.]

Mayer, Mathematische Miscellen. Gym.-Progr. Rastatt, 1845. 79 (45) S. 8.

Lehmus, D. C. L., Die reine Mathematik u. die mechanischen Wissenschaften. Zum Leitfaden für die Lehrer, zur Ergänz. für die Schüler. Mit 1 Figurentaf. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. VIII u. 287 S. gr. 8. 1 Thlr. 25 Ngr. [rec. in Leipz. Repert. 22. S. 359. u. in NJbb. 44, 164—180.]

[*Hohl*, Die Elementar-Mathematik (44) rec. von Reuter in NJbb. 46, 131—145.]

Langsdorff, G. W. v., Lehrbuch der Elementar-Mathematik, mit besond. Berücksichtigung der wichtigsten allgem. Principien der Statik u. Dynamik u. ihrer Anwendung auf Maschinen. Für technische u. militärische Lehranstalten, höhere Bürgerschulen u. z. Selbststudium. Stuttgart, Krabbe. 1845. XII u. 155 S. gr. 8. nebst 8 Figurentff. 4. 26½ Ngr.

Fabisch, Jos., Leitfaden für die Vorträge über Elementar-Mathematik in den Schulen der k. Lombard. Venet. adel. Leibgarde. 2 Bde. Wien, (Beck.) 1842, 43. VIII u. 407, XX u. 311 S. nebst 12 Figurentaff. gr. 8. 2 Thlr. 7½ Ngr.

Busch, C., Lehren aus der Elementar-Mathematik. Münster, Theising. 1845. VIII u. 241 S. nebst 9 lith. Taff. 8. 1 Thlr.

Matthias, J. Andr., Leitfaden für einen heuristischen Schulunterricht in der allgemeinen Arithmetik u. niedern Algebra, der Elementargeometrie, ebenen Trigonometrie und den Apollonischen Kegelschnitten. 8. Ausg. oder 2. Aufl. der Uebersetzung von J. Hennige. Magdeburg, Heinrichshofen. 1845. XIV u. 432 S. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Diesterweg, F. A., u. P. Heuser, Methodisches Handbuch für den Gesamtunterricht im Rechnen. Als Leitfaden beim Rechnenunterrichte u. zur Selbstbelehrung. 4. verb. Aufl. Elberfeld, Büschler. 1845. VIII u. 303 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Diesterweg, F. A. W., u. P. Heuser, Praktisches Rechnenbuch für Elementar- u. höhere Bürgerschulen. 1. Uebungsbuch. 15. sehr verm. Aufl. Elberfeld, Büschler'sche Buchh. 1845. 12½ B. 8. 7 Ngr.

Ohm, Mt., Kurzes, gründliches u. leichtfassliches Rechenbuch, brauchbar in allen Bürger-, Gewerbs- u. Militär-Schulen, besonders aber in lateinischen Schulen u. Gymnasien. Nebst einem Anhang, Tabellen zur Vergleichung der Maasse u. Gewichte verschiedener Länder u. namentlich der Zollvereinsstaaten enth. 2. verm. u. verb. Aufl. Erlangen, Heyder. 1845. 167 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Kühne, Lehrbuch der bürgerlichen Rechenkunst. Leipzig, Volckmar. 1845. VIII u. 192 S. gr. 8. 15 Ngr.

Siderer, Lehrbuch der Zahlenrechnung. 1. Abth. Halberstadt, Lindequist u. Schönrock. 1845. VIII u. 164 S. nebst 1 lith. Taf. 8. 17½ Ngr.

Fölsing, J., Rechenbuch für die preuss. Gymnasien u. Bürgerschulen. 1. Thl.: Die Grundrechnungsarten. Berlin, Voss. 1845. VI u. 102 S. 8. 7½ Ngr.

Wiegand, A., Meine Methode, die Sätze der Addition, Subtraction, Multiplication u. Division durch Beispiele zu veranschaulichen. Den Lehrern der Mathematik u. des praktischen Rechnens vorgelegt. Halle, Buchh. des Waisenh. 1845. 27 S. gr. 8. 6 Ngr.

Geppert, G., Methodisch geordnete Uebungen u. Aufgaben z. Kopfrechnen. Mit besonderer Berücksichtigung der Rechenbücher v. **Morgenbesser, Peschko u. Sonnabend**, für Lehrer in Elementarschulen u. höheren Lehranstalten. 3 Thle. Breslau, Schuhmann. 1845. 52, 74 u. 62 S. 8. à 5 Ngr. Auflösungen dazu 97 S. 8. 7½ Ngr.

Heuser, P., Aufgaben zum Kopfrechnen für Schüler in Elementarschulen und höheren Lehranstalten. 2. verm. u. verb. Aufl. Elberfeld, Büschler'sche Buchh. 1844. 5 B. kl. 8. n. ¼ Thlr.

Schulte, A., Aufgaben zum Kopfrechnen für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Siegen, Friedrich. 1845. 3 B. gr. 8. 6¼ Ngr.

Preysinger, Leitfaden zum Unterricht in der niedern, reinen und angewandten Arithmetik, zunächst für Schüler, die für das Gymnasium vorbereitet werden. 2. verm. u. verb. Aufl. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. 1845. X u. 340 S. nebst Figurentf. gr. 8. 22½ Ngr.

Wilde, W. A., Lehrbuch der Mathematik für den Schul- u. Selbstunterricht. 1. Bd. Auch unter dem Titel: Lehrbuch der Arithmetik.

1. Bd.: Die sechs Grundrechnungen. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1845. X u. 237 S. gr. 8. 20 Ngr. [rec. von Reuter in NJbb: 44, 423—431.]

Wittstein, Thd., Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bildungsanstalten. Aus histor. u. psycholog. Grundlagen für die Zwecke des Unterrichts neu entwickelt. 1. Abth.: Die Operationen an einfachen rationalen Zahlen. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1846. 5 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 10 Ngr.

Hermann, Fr. Bened. W. v., Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra. Zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterrichte. 2. verb. Aufl. Nürnberg, Riegel und Wiessner. 1845. VIII u. 392 S. gr. 8. 1 Thlr. 25 Ngr.

Lübsen, H. B., Ausführliches Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra, zum Selbstunterricht u. mit Rücksicht auf die Zwecke des prakt. Lebens bearb. 2. verb. u. verm. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Buchh. 1845. XVI u. 280 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Reuschle, K. G., Lehrbuch d. Arithmetik mit Einschluss der Algebra. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte. 2. Thl. Algebra. Stuttgart, Becher u. Müller. 1846. VIII u. 342 S. 8. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

[Müller, Elemente der Arithmetik u. Algebra in System, Commentar u. Anwendungen. 1. u. 2. Thl., rec. von A. T. in Gött. Anzz. St. 77 78.]

Rosenberg, J. Th. H., Arithmetische Aufgaben. 1. Lief. 3. verm. Aufl. Hamburg, Herold. 1843. 56 u. VIII S. gr. 8. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Arndt, Joh. Alb., Beispiele u. Aufgaben aus allen Theilen der Arithmetik u. Algebra, soweit diese auf höhern Lehranstalten gelehrt werden, nebst deren Auflösungen. 2. Aufl. Leipzig, Krappe. 1845. 17 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. geh. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Pollack, Fr. X., Sammlung arithmetischer u. algebraischer Aufgaben. 1. Abthl. 2. verm. u. verb. Aufl. Augsburg, Rieger. 1845. XII u. 290 S. gr. 8. 20 Ngr.

v. Escher, G., Aufgaben-Sammlung über die gewöhnlichen Brüche, zum Gebrauche für Real- u. Secundarschulen. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. IV und 16 S. gr. 8. 5 Ngr. — Resultate dazu 24 S. gr. 8. 6 Ngr.

v. Escher, G., Aufgaben-Sammlung über die Decimalbrüche zum Gebrauche für Real- u. Secundarschulen. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. 33 S. gr. 8. 6 $\frac{1}{2}$ Ngr. Resultate dazu 19 S. gr. 8. 6 Ngr.

Geppert, G., Methodisch geordneter Lehrgang zum Unterrichte in den Decimalbrüchen. Für Jedermann zum Selbstunterrichte, besonders aber für Lehrer in geförderten Volksschulen u. höheren Lehranstalten. Breslau, Aderholz. 1845. 39 S. gr. 8. 5 Ngr.

Bohm, F. E., Die Lehre von den Decimalbrüchen u. der niedern Algebra mit zahlreichen Aufgaben. Für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. Berlin, Heymann. 1845. 4 u. 156 S. gr. 8. 25 Ngr.

Boltshauser, H., Die Grundlehren der Algebra theoretisch entwickelt und mit einer grossen Anzahl von Beispielen u. Aufgaben zu praktischer Einleitung derselben versehen. Mit besond. Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen bearb. Solothurn, Jent u. Gassmann in Comm. 1845. 16 $\frac{1}{2}$ B. Lex.-8. 1 Thlr.

Beskiba, Jos., Lehrbuch der Algebra. 2. verm. Aufl. Wien, Braumüller u. Seidel. 1845. XVI u. 396 S. gr. 8. 2 Thlr.

Fiebag, J., Die allgemeine Grössenlehre u. niedere Algebra für die obern Gymnasialclassen u. Realschulen. 2. unveränd. Ausg. Breslau, Kern. 1845. 8 $\frac{1}{2}$ B. Lex.-8. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Kauffmann, E. F., Anleitung zu geometrischen Constructionen in 15 Vorlegeblättern (mit beigedrucktem Texte). Ein Beitrag zum geometrischen Zeichnen an Real- und Gewerbeschulen. Heilbronn a. N., Drechsler'sche Buchh. 1846. 17 Blätt. qu. $\frac{1}{2}$ gr. Fol. n. 1 Thlr.

Rheinhard, H., Die geometrische Formenlehre. Für den Gebrauch in Volksschulen, so wie in den Elementarclassen der Realschulen verfasst. Mit 194 (eingedruckten) Figuren in Holzschnitt. Stuttgart, Schweizerbart'sche Buchh. 1845. 5 B. Oct.-12. 8½ Ngr.

Bohm, F. E., Geometrie aus der Anschauung entwickelt, f. Bürgerschulen u. die mittlern Classen der Gymnasien in 4 Cursen, nebst zahlreichen prakt. Anwendungen. Berlin, Heymann. 1845. IV u. 144 S. nebst 1 lith. Taf. Abbildd. gr. 8. 20 Ngr.

Diesterweg, F. A. W., Leitfaden für den Unterricht in der Formen-, Grössen- u. räuml. Verbindungslehre. Für Schüler, welche an mathemat. Gegenständen denken lernen wollen. 4. verb. Aufl. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. 1845. IV u. 74 S. mit 10 eingedr. Holzschn. gr. 8. 12 Ngr.

Diesterweg, F. A. W., Anweisung zum Gebrauche des Leitfadens, für Lehrer, welche mathemat. Gegenstände als Mittel zur allgemeinen Bildung benutzen wollen. 2. sehr verm. Aufl. Ebend. 1845. VIII u. 221 S. mit 3 Steintaff. gr. 8. 1 Thlr.

Klinkhardt, E., Leitfaden für den Unterricht in den Elementen der ebenen Geometrie u. in der ebenen Trigonometrie u. Polygonometrie auf Gymnasien u. Gewerbschulen. Lindau, Stettner. 1845. IV u. 172 S. gr. 8. nebst 4 Figurentaff. 4. 20 Ngr. [rec. von Reuter in NJbb. 44, 417—422.]

Bender, F., Lehrbuch der Elementar-Geometrie zum Gebrauche für Gymnasien und sonstige Lehranstalten. 1. Hft.: Die ebene Elementar-Geometrie. Mit 230 Figuren auf 20 Taff. Darmstadt, Jonghaus. 1844. VI u. 68 S. gr. 8. 7½ Ngr. [rec. von Reuter in NJbb. 43, 298—301.]

[**Bretschneider**, Lehrgebäude der niedern Geometrie (44) rec. in Lpz. Repert. 17. S. 134., in Mager's päd. Revue Juni S. 484. u. von Reuter in NJbb. 43, 406—419. **C. Meyer**, Lehrbuch der Geometrie f. Gymnas., u. **A. Sonnenburg**, Leitfaden der gesammten Elementargeometrie (44) rec. in Götting. Anz. St. 7. S. 66—72. **Rump**, Lehrb. der ebenen Geometrie (44), **Grossmann**, Genet. Lehrb. der eb. Geometrie (44) u. **Steiner**, Elemente der ebenen Trigonometrie (44) rec. von Reuter in NJbb. 43, 290—309.]

Kauffmann, E. F., Anleitung zu geometrischen Constructionen in 15 Vorlegeblättern. Ein Beitrag zum geometrischen Zeichnen an Real- und Gewerbschulen. Heilbronn, Drechsler. 1846. qu. 1½ Fol. 1 Thlr.

Schenkel, J., Elementar-Geometrie, theoretisch-praktisch dargestellt für Lehrer an Volksschulen u. an den untern Classen der Realschulen. Darmstadt, Pabst. 1845. XIV und 113 S. 8. 15 Ngr. Eine Beigabe hiezu ist: Dessen methodisch fortschreitende Fragen u. praktische Aufgaben aus der elementaren Geometrie, zur Beantwortung für Schüler. Mit in den Text eingedr. Figuren. Ebend. 4 B. 8. 7½ Ngr.

Aufgaben aus der ebenen Geometrie. Für Schüler an Gymnasien u. Bürgerschulen, welche mit Nutzen den Unterricht in dieser Wissenschaft geniessen wollen. 1. Hft.: 330 leichte Aufgaben, welche mit Zirkel und Lineal gelöst werden. Oldenburg, Stalling. 1845. IV und 48 S. 12. 5 Ngr.

Wurzbach, Const., Elemente der Geometrie oder theoret. u. prakt. Planimetrie. Lemberg, Winiarz. 1845. VIII u. 272 S. gr. 8. mit 352 Figg. auf 19 Taff. gr. 4. 1 Thlr. 15 Ngr.

Luke, F., Geometrische Aufgaben nach der Methode der Alten für Schulen bearb. Thl. 1. Planimetrische Aufgaben. Thorn, Lambeck. 1845. XIX u. 204 S. mit 11 Steindrucktaff. 8. 1 Thlr. 5 Ngr. [anz. in Leipz. Repert. 22. S. 362 ff.]

Büsser, T., Leitfaden für den Unterricht in der Geometrie auf Gymnasien u. Realschulen, enth. Planimetrie u. Stereometrie. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1846. 121 S. u. 6 Figurentaff. 8. 15 Ngr.

Nagel, Chr. H., Lehrbuch der ebenen Geometrie zum Gebrauche beim Unterrichte in Real- u. Gymnasialanstalten. 4. verb. u. verm. Aufl. Ulm, Wohler. 1845. VI u. 112 S. nebst 16 lith. Taff. gr. 8. 25 Ngr.

Wolff, F., Lehrbuch der Geometrie. 1 Thl. Ebene Geometrie, Trigonometrie, Theilungslehre. 4. verb. Aufl. IV u. 348 S. u. 7 Figurentaff. 2. Thl. Stereometrie u. sphärische Trigonometrie. 3. verb. Ausg. VI u. 193 S. nebst 3 Figurentaff. gr. 8. 3. Thl. Analytische Geometrie. 2. Aufl. VI u. 290 S. nebst 9 Figurentaff. gr. 8. Berlin, Logier. 1845. 1 Thlr. 20 Ngr., 1 Thlr. u. 1 Thlr. 20 Ngr.

Mutel, A., Cours de géométrie et de trigonométrie. Paris, Périsse. 1845. 20 B. mit 9 Kupff. gr. 8. 5 Fr.

Fischer, Ph., Die ebene Trigonometrie u. ihre Anwendung auf geometrische Aufgaben. Ein Lehr- u. Hilfsbuch für Alle, welche die Mathematik im Leben anwenden wollen. Darmstadt, Kern. 1845. IV u. 130 S. nebst 1 Figurentaf. gr. 8. 19 Ngr.

Köcher, Fr. Adr., Grundzüge der ebenen Trigonometrie. Ein Leitfaden beim Unterrichte in derselben. Verb. Ausg. Breslau (Aderholz). 1845. 44 S. u. 1 Figurentaf. gr. 8. 7½ Ngr.

Köller, A. v., Elemente der Geometrie und ebenen Trigonometrie. Trier, Troschel. 1845. 54 S. u. 1 lith. Taf. 8. 10 Ngr.

Rummer, F., Lehrb. d. ebenen Trigonometrie, nebst e. Sammlung v. Aufgaben. Als Anhang zu des Vfs. Lehrbuch der Geometrie. Heidelberg, Mohr. 1845. VI u. 46 S. gr. 8. nebst 2 Figurentaff. gr. 4. 11½ Ngr.

Lauteschläger, G., Trigonometrische Aufgaben mit vollständigen Auflösungen. Ein Hilfsb. f. Lehrer d. Mathem. u. s. w. Mit 133 in den Text eingedr. Figuren. Darmstadt, Jonghaus. 1845. 7¾ B. 8. 20 Ngr.

Wiegand, A., Lehrbuch der Stereometrie u. sphärischen Trigonometrie für die oberen Classen höherer Lehranstalten nebst e. Übungsaufgaben u. Excuse enthält. Anhang. Halle, Lippert u. Schmidt. 1845. VIII u. 102 S. gr. 8. nebst 2 Kupfertaff. 4. 15 Ngr.

Kauffmann, E. F., Lehrbuch der Stereometrie. Zum Gebrauche beim Unterricht in Realschulen und Gymnasien, sowie zum Selbstunterrichte. 2. verb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Balz. 1844. VIII u. 171 S. gr. 8. nebst 4 Kupff. 4. 22½ Ngr.

Mahistre, A., Lehrbuch der vergleichenden Geometrie oder neue bewährte Methode, die Lehren der Stereometrie in natürl. Ordnung mit denen der Planimetrie, zugleich in paralleler Weise, darzustellen. Aus dem Franz. übers. u. mit Aufgaben vermehrt von *A. Lorey*. Weimar, Voigt. 1845. VIII u. 332 S. nebst 8. lith. Taff. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Adhemar, J., Darstellende Geometrie. Deutsch bearbeitet u. bereichert mit den neuesten Fortschritten der isometrischen Projectionslehre, nebst einer allgem. Begründung dieser Wissenschaft von *O. Möllinger*. Solothurn, Jent u. Gassmann. 1845. XV u. 538 S. Mit 1 Atlas von 86 ½ gr. Fol. Taff. Lex.-8. n. 7 Thlr. 16 Ngr.

Lefebure de Fourcy, Lehrbuch der descript. Geometrie, nebst einer die Theorie der Ebene u. geraden Linie im Raume enthält. Einleitung. A. d. Franz. nach d. 4. Originalaufl. übers. v. *Heinr. v. Bünaeu*. Chemnitz, Gödsche Sohn. 1845. XVI und 263 S. gr. 8. mit 34 Fig.-Taff. in 4. 1 Thlr. 26½ Ngr. [anz. im Leipz. Repert. N. 41.]

Kuhn, C., Descriptive Geometrie. Ein Einschluss der Principien der isometr. Projectionsl. f. Schulen u. z. Selbstunterr. Augsburg, Zanna u. Co. 1845. IV u. 156 S. nebst 60 Taff. gr. Imp.-4. 3 Thlr. 5 Ngr.

Olivier, Thd., Cours de géométrie descriptive. 2. part. Des courbes, des sections coniques et des surfaces du second ordre. Paris, Carilian-Goeury. 1845. 52 B. mit Atlas. 4. cpl. 20 Fr.

Mossbrugger, Leop., Grösstentheils neue Aufgaben aus dem Gebiete der Géométrie descriptive nebst deren Anwendung auf die constructive

Auflösung von Aufgaben über räumliche Verwandtschaften der Affinität, Collineation u. s. w. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. VI u. 145 S. mit 58 lith. Taff. 4. 4 Thlr. 4 Ngr. [anz. im Leipz. Repert. 1845 N. 41.]

Anger, C. T., Ueber den Einfluss der Projectionslehre auf die neuere Geometrie. Danzig, (Weber.) 1845. 20 S. gr. 8. n. 6 Ngr.

Mossbrugger, Leop., Analytische Geometrie des Raumes, mit Berücksichtigung d. neuern geometr. Verwandtschaften u. d. erforderl. Entwicklungen aus der analyt. Geometrie der Ebene. Zum Selbststudium. Aarau, Sauerländer. 1845. XVI u. 591 S. mit 8 Steindrucktaff. gr. 8. 4 Thlr.

Jacobs, Ausführl. Lehr- u. Uebungsbuch d. Anfangsgründe d. ebenen analyt. Geometrie od. der Anwendung der Algebra auf die Geometrie in der Ebene. Für Gymn., höhere Bürger- u. Gewerbschulen. Braunschweig, Meyer sen. 1846. VII u. 263 S. n. 7 Fig.-Taff. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dietrich, C., Analyt. Geometrie auf der Kugel. Berlin, (Heymann.) 1845. 47 S. u. 1 Figurentaf. gr. 8. 10 Ngr.

Magnus, L. J., Sammlung v. Aufgaben u. Lehrsätzen aus d. analyt. Geometrie des Raumes. 1 Abthl. Berlin, Duncker u. Humblot. 184... VIII u. 517 S. kl. 4. Anz. von Reuter in dies. Jahrb. 44. S. 180–190.

Mensing, Ueber die Anfangsgründe der symbolischen Geometrie für Schüler der ersten Classe. Gym.-Progr. Erfurt, 1845. 40 S. 4.

Brehmer, Ueb. höh. geometr. Reihen. Gym.-Pr. Puttbus, 1844. 11 S. 4.

Adams, C., Die merkwürdigsten Eigenschaften d. geradlinigen Dreiecks. Winterthur, Steiner. 1846. VI u. 112 S. nebst 2 Kpftff. gr. 8. 1¼ Thlr.

Nawrotzki, Nic., Ueber die Rectification der Peripherie des Kreises. Hamburg, Nestler u. Melle. 1846. 11 S. u. 1 Fig.-Taf. gr. 8. 3¼ Ngr.

Rogg, J., Elemente der niedern Analysis. Ulm, Wohler. 1845. VI u. 281 S. nebst 3 Figurentaff. 8. 1 Thlr.

Schlömilch, Osk., Handbuch der mathematischen Analysis. 1. Thl.: Algebraische Analysis. Mit 2 Kpftaff. (Auch unt. dem besond. Titel: Handbuch der algebraischen Analysis etc.) Jena, Frommann. 1845. XXII u. 348 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [rec. in Leipz. Repert. 33. S. 243.]

Dirksen, F. H., Organon d. gesamt. transcend. Analysis. 1. Thl.: Transc. Elementarl. Berlin, Reimer. 1845. XXVI u. 940 S. gr. 8. 4 Thlr.

Minsinger, Die gemeinen oder Briggischen Logarithmen der Zahlen, der Quadrat- u. Cubikzahlen aller Zahlen von 1 bis 1000, die Quadrat- u. Cubikwurzeln der Zahlen von 1 bis 100, mehrere oft vorkommende Zahlen, die Primzahlen der Zahlen von 1 bis 1000, das französ. Maasssystem, die bayerischen Maasse u. Gewichte, Eintheilung des Decimal- u. Duodecimalmaasses, nebst Hülftafeln zur gegenseitigen Verwandlung u. Vergleichung mehrer Maasse u. Gewichte nebst Reduction auf bayerische. 2. verm. Ausg. Augsburg, Kollmann. 1845. 32 S. 4. 11½ Ngr.

Vega, Georg Frhr. v., Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. 27. Aufl. oder 9. Abdruck der neuen Stereotyp-Ausg. Herausgeg. von J. A. Hülse. Leipzig, Weidmann. 1845. 43 halbe Bog. mit Einfass. gr. Lex.-8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Schumacher, A. C., Sammlung von Hülftaff. Neu herausgeg. von G. H. L. Warnstorff. Altona, Hammerich. 1845. VIII, 221 u. 31 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Böhm, J. G., Kleines logarithm.-trigonometr. Handbuch. Innsbruck, Wagner. 1845. 80 S. gr. 8. 9 Ngr.

Montag, Ign. Bernh., Leichtfasslicher praktischer Unterricht zum vortheilhaften Gebrauch der Logarithmen. Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1 B. 8. 5 Ngr.

Junghan, Ueber die Potenzialfunctionen des dritten Grades. Gym.-Progr. Luckau, 1844. 16 S. 4.

Schnusc, C. H., Sammlung ausgewählter allgemeiner Formeln, Beispiele u. Aufgaben aus der Differenzialrechnung und deren Anwendung

auf Geometrie. Ein Hilfsbuch für Lehrer u. Schüler an höhern Unterrichtsanstalten. 2. Lief. Braunschweig, Meyer sen. 1845. S. VI—VIII u. 163—292. gr. 8. nebst 1 Figurentaf. in Halb-Fol. 20 Ngr.

Götz, G., Lehrbuch der Mathematik. 2. Thl. Die Elemente der Differential- u. Integral-Rechnung. Leipzig, Engelmann. 1845. 15 B. 8. [rec. von *Strauch* in Heidelb. Jbb. Sptbr. S. 727 ff. u. zugl. mit dem 1. Thl. von *Schlömilch* in Jen. LZ. 1846 N. 6.]

Cauchy, A. L., Vorlesungen über die Integralrechnung. Vorzüglich nach dessen Methoden bearbeitet von Moigno. Deutsch herausgeg. von *C. H. Schnuse*. Braunschweig, Meyer sen. 1846. XXXVI u. 618 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Cournot, A. A., Elementarlehrbuch der Theorie der Functionen oder Infinitesimalanalysis. Mit besond. Beziehung auf ihre Anwendung in den Naturwissenschaften. Deutsch bearb. v. *C. H. Schnuse*. 1. Lief. Mit 8 lithogr. Figurentaff. Darmstadt, Leske. 1845. XX u. 302 S. Lex.-8. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Zorer, Integration zweier simultanen Gleichungen der 2. Ordnung mit constanten Coefficienten. Gym.-Progr. Ellwangen, 1844.

Erler, H. G., Disputatio de aequatione Pelliana pro imaginario determinantis valore solvenda. Gratulat.-Schr. Breslau, Grass u. Barth. 1845. 20 S. 4.

Arndt, F., De fractionibus continuis. Gym.-Progr. Stralsund, 1845. 39 (32) S. 4.

Kramer, Aug., Ueber das Fourier'sche Thema u. die Summirung der Fourier'schen u. Gauss'schen Reihen. Eine mathemat. Abhandl. Gym.-Progr. Nordhausen, 1845. 20 S. 4.

Schönemann, Grundzüge einer allgemeinen Theorie der höhern Congruenzen, deren Modul eine reelle Primzahl ist. Gym.-Progr. Brandenburg, 1844. 50 S. 4.

Schlieben, W. E. A., Vollständiges Hand- u. Lehrbuch der gesammten niedern Messkunde. 3. gänzl. u. stark verm. Aufl. zum Selbstunterricht bearb. von *I. B. Montag*. Quedlinburg, Ernst. 1845. XVI u. 432 S. nebst 48 Figurentaff. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Fischer, Phil., Lehrbuch der höheren Geodäsie. 1. Abschn.: Die Theorie der Beobachtungsfehler u. ihre Ausgleichung durch die Methode der kleinsten Quadrate. Darmstadt, Leske. 1846. VIII u. 186 S. gr. 8. 25 Ngr.

14. Pädagogik, Schriften über Methodik und über gelehrte Schulen überhaupt.

Pädagogische Real Encyclopädie, oder encyclopädisches Wörterbuch des Erziehungs- u. Unterrichtswesens und seiner Geschichte. Redigirt v. *Karl Glob. Hergang*. Grimma, Verlags-Comptoir. 1844, 45. 2. Bd. 6—14. Hft. bis *Seete*. Hoch schm. 4. à 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. Jedes Heft à 3 B. $\frac{1}{4}$ Thlr. Der 1. Bd. besteht aus 16 Lieff.

Zur Pädagogik. Beiträge in zwanglosen Heften, herausgeg. von *E. W. Kalisch*. Berlin, Vossische Buchh. 1845. 1. Hft. XII u. 101 S. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Dr. G. F. Dinter's sämtliche Schriften. Durchgesehen u. geordnet v. *Archidiak. J. Chrph. Basil. Wilhelm*. Neustadt, Wagner. 1840—1845. 8. 1. Abtheil. Exeget. Werke. 1—12. Bd. Davon enthalten Bd. 6—9. Die Schullehrerbibel. Bd. 10—12. Anweisung zum Gebrauch der Bibel in Volksschulen. 1841—1845. 2. Abth. Katechetische Werke. Bd. 1—16. 1840—1845. Bd. 1.: Die vorzüglichsten Lehren der Katechetik, als Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- u. Landschulen.

1841. 13 B. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. 3. Abth. Pädagogische Schriften. 1. Bd. Pädagogik, Methodik u. Schulmeisterklugheit nebst Belehrungsblättern. 1840. 9 $\frac{1}{4}$ B. 6 Ngr. 2. Bd. Malwina, ein Buch für gebildete Mütter. 1843. 16 $\frac{1}{2}$ B. 10 Ngr. 3. Bd. Vorarbeiten für Lehrer in Bürger- u. Landschulen. 1844. 23 $\frac{3}{4}$ B. 15 Ngr. 4. Bd. Anweisung zum Rechnen und Rechnungsaufgaben. 1845. 24 $\frac{1}{2}$ B. 15 Ngr. 5. Bd. Die Schullehrerconferenzen des Kirchspiels Ulmenhain u. Schulverbesserungsplan f. Landschulen. 1845. 16 B. 12 Ngr. 6—8. Bd. Kleine Reden an künftige Volksschullehrer, vorzüglich zur Beförderung der Weisheit in Lehre und Leben. 1845. 40 B. 25 Ngr. 4. Abth. Ascetische Schriften. Bd. 1—4. 1844 u. 1845.

Salzmann, Chr. Gh., Volks- u. Jugendschriften. Einzig rechtmässige Originalausgabe. 1. u. 2. Lief. 1—6. Bdchn. Stuttgart, Hoffmann. 1845. gr. 16. à 15 Ngr. 1. Bdch.: Salzmann's Leben, v. *J. W. Ausfeld* u. d. ält. Tochter des Verewigten. 3. verb. Aufl. VIII u. 135 S. 2. Bdch.: *Jos. Schwarzmantel* oder: Was Gott thut, das ist wohlgethan. Unterhaltungsschrift für die Jugend. 200 S. 3. Bdch.: Ameisenbüchlein oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher. VIII und 126 S. 4. Bdch.: *Conrad Kiefer* od. Anweis. zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder. 4. verb. Aufl. 222 S. 5. Bdch.: *Heinrich Gottschalck* in seiner Familie oder erster Religionsunterricht für Kinder von 10—12 Jahren. 228 S. 4. 6. Bdch.: *Heinrich Glaskopf*. Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend. 186 S.

Gräfe, Heinr., Allgemeine Pädagogik. In drei Büchern. 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 1845. XIV u. 544, VI u. 510 S. gr. 8. 4 Thlr. [anz. im Leipz. Repert. N. 52. S. 489—497.]

Schwarz, Lehrbuch der Erziehung u. des Unterrichts. Neu bearb. von *Curtmann*. 3 Thle. 4. Aufl. Heidelberg, Winter. 1845. XXI u. 238, VIII u. 275, VIII u. 348 S. 8.

Jean Paul, *Levana* oder Erziehlehre. 3. aus dem literar. Nachlass des Vfs. verm. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1845. XXVIII u. 371 S. gr. 8. 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

[*Braubach*, Fundamentallehre der Pädagogik (41) rec. in Oesterr. Blätt. für Lit. u. Kunst N. 15—17. *Fritz*, Esquisse d'un système complet d'instruction et d'éducation (41—43) rec. in *Mager's Revue* Febr. S. 146 ff. u. Aug. S. 127 ff. *Lindemann*, Die Anlagen des Menschen u. ihre wesensmässe Entwicklung, in *Mager's Revue* Sept. S. 204—212. *Hagen*, Ueber nationale Erziehung, in *Weil's constitutionellen Jbb.* 1845, 1. Bd. S. 77—132. *Hasse*, Christenthum u. Volksthum, in *Bülau's Jbb. der Geschichte* 1845, März S. 248 ff.]

Sparschuh, N., Praktische Erziehungs- u. Unterrichtslehre. 1. Thl.: Die häusliche Erziehung. Frankfurt a. M., Andreä. 1845. 341 S. 8. 25 Ngr.

Anhalt, Em., Darstellung des Erziehungswesens, im Zusammenhange mit der allgemeinen Culturgeschichte. Jena, Mauke. 1845. 10 $\frac{1}{2}$ B. gr. 8. 1 $\frac{1}{8}$ Thlr.

Völter, Ludw., Beiträge zu einer christlichen Pädagogik. Heilbronn, Drechsler. 1845. IV u. 126 S. 8. 15 Ngr.

Thaulow, G., Erhebung der Pädagogik zur philosophischen Wissenschaft, od. Einleitung in die Philosophie der Pädagogik. Zum Behuf seiner Vorlesungen. Berlin, Veit u. Co. 1845. XIV u. 212 S. gr. 8. 1 Thlr. 6 Ngr.

Mayrhofer, J., Die Erziehung des Menschen von seiner Geburt bis z. männlichen Alter, praktisch dargestellt. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1846. 376 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Francke, A. L., Ueber das Princip der Erziehung, besonders auf Gymnasien. Gym.-Progr. Torgau, 1845. 16 S. 4. [anz. in NJbb. 44, 241—243.]

Mönnich, W. B., Joh. H. Pestalozzi's Idee der Menschenbildung in ihrer Entwicklung u. Bedeutung. Ein Vortrag gehalten bei der Schlussfeierlichkeit der Schulprüfungen zu Nürnberg 1845. Nürnberg, Korn. 1845. 28 S. gr. 8. 3½ Ngr.

Schäfer, Arn., Jugenderziehung u. Volksbildung. Eine Schulkrede. Dresden, Arnold. 1845. 20 S. gr. 8. 4 Ngr.

Schmidt, Der Mensch u. seine Erziehung, Kernaussprüche. Berlin, Heymann. 1845. VIII u. 158 S. 8.

Langethal, Der Mensch u. seine Erziehung. Jena, Luden. 195 S. 8.

Heinroth, Ueber Erziehung und Selbstbildung. Leipzig, Cnobloch. VI u. 317 S. 8.

D. M. Luther's Rath für Aeltern u. Erzieher. Dargeboten von J. Geo. Kelber. Erlangen, Palm. 1845. 99 S. 16. 7½ Ngr.

Ulrich Zwingli's Lehrbüchlein, wie man die Knaben christlich unterweisen u. erziehen soll. Nach der ersten u. einzigen Ausg. von 1524 neu herausgeg. von K. Fulda. Erfurt, Körner. 1845. X u. 54 S. gr. 8. Dasselbe Buch „Zeitgemässe Auswahl aus Zwingli's prakt. Schriften 7. Bdchen.“ übers. von R. Christoffel. Zürich, Meyer u. Zeller. 1845. 36 S. gr. 8. [anz. in Mager's päd. Revue, Sptbrhft. S. 222 ff.]

Goldkörner oder pädagogisches Spruchbuch. Eine Sammlung der gediegensten, kernhaft. Sätze aus den besten pädagog. u. andern Werken. 3. Aufl. Angsburg, Schlosser. 1845. 78 S. 8. 3½ Ngr.

Stoy, K. V., Altes u. Neues. Der pädagog. Bekenntnisse 2. Stück. Jena, Frommann. 1845. 23 S. gr. 8. 5 Ngr.

Frcimuth, E. W., Die wichtigsten Grundlehren und Vorzüge der neuern Psychologie Dr. Beneke's dargestellt u. begründet in einem Sendschreiben an den Beurtheiler von Dressler's Seelenlehre als Naturwissenschaft. Bautzen, Schlüssel. 1845. 10½ B. gr. 8. 18 Ngr.

Bommel, C. v., Ueber die Freiheit des öffentl. Unterrichts, oder Darstellung der wahren Grundsätze des öffentlichen Unterrichts, in seinem Verhältnisse zur Religion betrachtet. In's Deutsche übertragen von J. Wulf. Aachen, Hensen u. Co. 1845. XII u. 92 S. gr. 12. 10 Ngr.

Ekermann, G., Ueber die Charakterbildung der Kinder. Pädagog. Winke für Erzieher, Lehrer u. gebildete Eltern. Erfurt, Meyer. 1845. XVI u. 85 S. gr. 8. 15 Ngr.

Weiss, Chr., Erfahrungen und Rathschläge aus dem Leben eines Schulfreundes. 4. Bd.: Ueber die Beschränkung des Unterrichts in den Volksschulen überhaupt u. den deutschen Sprachunterricht insbesondere. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845. 18 B. gr. 8. 1 Thlr. [Bd. 1—3, rec. in Hall. LZ. N. 183. 184.]

Posner, E. W., Kurzer Abriss der Seelendiätetik. Nach Grundsätzen der Erfahrung u. den besten Quellen bearbeitet. Grünberg, Levysohn. 1845. 99 S. 8. 7½ Ngr.

Büchner, W. M., Wegweiser zur Kunst, richtig, wohl u. lange zu leben. Ein Haus- u. Familienbuch für Jung u. Alt. Neue Ausg. d. diätetischen Schatzkästleins nebst einer allgem. Gesundheitslehre u. einer Haustafel für Gelehrte und Studirende. Nördlingen, Beck. 1845. XXX u. 352 S. gr. 16. 25 Ngr.

Rosenbaum, J., Ueber die physische Erziehung. An gebildete Eltern. I. Wort: Das Säuglingsalter. Leipzig, Gebauer. 1844. 54 S. gr. 16. 6½ Ngr.

Werner, Joh. Ad. Ludw., Die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Dessau, deren Einrichtung u. Wirksamkeit. Mit 1 lith. Abbild. Dessau (Leipzig, Kollmann.) 1845. 3¼ B. gr. 8. 5 Ngr.

Gottwald, C., Dissertatio polit.-medic. de somatica juventutis educatione. Dr.-Diss. Breslau, Richter. 1844. 34 S. gr. 8.

Kunze, Jul., Die Gymnastik. Fassliche Anleitung zu gymnastischen Uebungen. Enth.: Das Turnen, Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Rudern, Reiten, Fahren, Schiessen, Jagen. Nach Walker bearbeitet. Mit vielen (eingedr.) Holzschnitten. Pesth, Verlagsmagazin. 1846. VIII u. 214 S. 8. 1 Thlr.

Kloss, M., Pädagogische Turnlehre, oder Anweisung, den Turnunterricht als einen wesentlichen Theil des allgemeinen Erziehungs- u. Unterrichtswesens zu behandeln. Für Lehrer u. Erzieher bearbeitet. Mit 1 Taf. Abbild. (in Fol.) Zeitz, Schieferdecker. 1846. 13 B. gr. 8.

Guts-Muths, J. C. F., Spiele zur Uebung u. Erholung des Körpers u. Geistes für die Jugend, ihre Erzieher und alle Freunde unschuldiger Jugendfreuden. 4. Aufl., durchgesehen und neu eingeführt von F. W. Klumpp. Stuttgart, Hoffmann. 1845. VI u. 360 S. nebst 4 lith. Taff. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Schwaab, Handbuch der geeignetsten gymnastischen Uebungen. Mit 73 Abbild. Cassel, Luckhardt. 1845. VII u. 116 S. 8.

Lamey, Das Turnen. Eine Ergänzung der Schule. Gym.-Progr. Carlsruhe, 1845. 31 S. gr. 8.

Münchenberg, A., Systematisch geordnete Anweisung zur harmonischen Ausbildung d. Körpers auf turnerische Weise, mit physiolog.-ästhetischen Rücksichten. Königsberg, Voigt. 1845. 222 S. 16. 15 Ngr.

[**Langbein, W.**, Gedanken u. Vorschläge über die Organisation des Turnunterrichts. Aufsatz in Mager's pädagog. Revue, Augusthft. S. 90 —110.]

Das Turnen. Was muss geschehen, damit das Turnen allgemein verbreitet werde? Von M. Merseburg, Rulandt. 1845. 36 S. 8. 5 Ngr.

Abbildungen von Turn-Uebungen, gezeichnet von H. Robolsky und A. Töppe. Durchgesehen, vervollständigt und geordnet herausgeg. von E. W. B. Eiselen. Berlin, Reimer. 1845. VIII S. u. 137 Taff. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Müller, Ed., Mainzer Turnziel, eine Angabe aller Turnübungen nach ihrer Stufenfolge. 1. Hft.: Anfänger-Riegen. Mainz, (Faber.) 1845. 208 S. 8. 15 Ngr.

Voigtländisches Turnbüchlein. Herausgeg. vom Turnrath zu Plauen. 1. Abth.: Errichtung u. Ordnung der Anstalten. Plauen, (Leipzig, Fritzsche.) 1844. 31 S. 16. 2 Ngr.

Turnbüchlein zunächst für die Magdeburger Jugend. Nach Jahn, Eiselen, Spiess, Lübeck, Euler bearb. von Hm. Krahmer. 3. Ausgabe. Magdeburg, Heinrichshofen. 1845. VIII u. 158 S. 32. 7½ Ngr.

Dieter, H. E., Merkbüchlein, nach Eiselen's Turntafeln bearbeitet. Halle, Buchh. des Waisenh. 1845. VI u. 178 S. 16. 7½ Ngr.

Massmann, H. F., Wanderkreis und Irrgarten. Für Turnplätze u. Gartenanlagen. Quedlinburg, Basse. 1844. 8 S. gr. 8. u. 2 lith. Taff. Fol. 10 Ngr.

Ulrich, Fr. K., Der Turnverein zu Königsberg in Pr. Königsberg, (Univ.-Buchh.) 1844. 47 S. 8. 5 Ngr.

Spiess, Ad., Bericht über das Turnen der Schüler des Gymnasiums u. des Waisenhauses im Sommerhalbjahr 1844. Als Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums u. der Realschule. Basel, Schweighäuser'sche Buchh. 1845. 1½ B. gr. 8. ¼ Thlr.

Täglichsbeck, Joh. Fr., Beiträge zur Geschichte des Turnwesens. Versuch einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung desselben. Gym.-Progr. Brandenburg, Wiesicke. 1845. 52 (38) S. gr. 4. 10 Ngr.

Zieger, J. G., Allgemeines deutsches Turn-Liederbuch in 3 Abthll. 1. Abth.: Turnlieder. Hamburg, Niemeyer. 1845. 8 u. 64 S. Notendr. qu. 8. 10 Ngr.

[**Sause**, Versuch einer Einrichtung der Schulen aus dem Gesichtspunkte des Lebens im Staate. 1. Thl.: Vom Unterrichte. Halle, Ruff. 1831. LIV u. 206 S. 8. 2. Thl.: Von der öffentl. Erziehung. Halle, Mühlmann. 1841. VIII u. 154 S. 3. Thl.: Von der Verwaltung der Schulen. Ebend. 1843. XIV u. 524 S. 4. Thl.: Grundzüge der Kunst, eine Schule zu leiten. Ebend. 1841. XII u. 147 S. Sehr ausführl. besprochen in Mager's pädagog. Revue, Oct. u. Nov. S. 373—408. **Callinich**, Die Bedeutung der Schule in Deutschland (44) rec. von Schweitzer in Jen. LZ. N. 94. 95. Ueber die Umbildung des Erziehungswesens, in Brandes liter. Ztg. N. 14.]

Die Emancipation der Schule. Nebst e. Hinweisung auf die Fortschritte des Schulwesens in Sachsen u. Oesterreich u. die Emancipation der französ. Schule. Von einem sächs. Geistlichen. Leipzig, O. Wigand. 1845. X u. 164 S. 8. 1 Thlr.

Scheinert, J., Die Erziehung des Volks durch die Schule. 1. Bd. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1845. IV und 284 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Wiegand, W., Blick auf die Zukunft des deutschen Schulwesens mit Beziehung auf das Gymnasium zu Worms. Gym.-Progr. Worms, 1843. 27 S. 4.

[**Mager**, Einige Gedanken über die Einrichtung (und den Unterrichtsplan) eines Bürger- oder Realgymnasiums, in dessen pädagog. Revue, Jan. S. 1—40. und April S. 369—444. Ist auch in besonderem Abdruck erschienen. II., Ueber den Entwurf zum Statute für die in der Stadt Posen zu errichtende Realschule, ebend. Sept. S. 195—204. **Hümelin**, Die Aufgabe der Volks-, Real- und Gelehrtenschulen (45) rec. von **Teuffel** ebend. März S. 260 ff. u. April S. 445 ff.]

Ehrlich, C. G., Meine Schulbereisung. 2. Aufl. Soest, Nasse. 1845. 49 S. gr. 8. 5 Ngr.

Schacht, Thd., Die Realbildung u. das jetzige Zeitalter. Eine Festrede bei Einweihung des neuen Gebäudes der höhern Gewerb- u. Realschule zu Darmstadt. Darmstadt, Pabst. 1845. 35 S. gr. 8. 6½ Ngr.

Hoyer, H., Der Gewerbestand u. die höhere Bürgerschule. Ein Wort an meine Mitbürger. Oldenburg, (Stalling.) 1844. 18 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Scheibert, J. W., Bürgerschulwesen. I. Art.: Was sollen die höheren Bürgerschulen? Elbing, Neumann-Hartmann. 1845. 20 S. 8. 3½ Ngr.

Beger, A., Die Idee des Realgymnasiums für Freunde und Beförderer höherer u. zeitgemässer Jugendbildung dargestellt. Leipzig, Hinrichs. 1845. X und 391 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [anz. in Leipz. Repert. N. 44.]

Ziemann, Ueber die Einheit des Unterrichts in Realschulen, welche durch das Vorwalten Eines Lehrobjects erreicht werden soll. Progr. der Realschule zu Halle. 1844. 36 S. 4.

Kühner, Bemerkungen über Vereinfachung des Unterrichts in der Realschule. Progr. der Realschule zu Saalfeld. 1845. 24 S. 4.

Kruse, C. A. W., Der Sprachunterricht auf Realschulen, in seiner organischen Einheit dargestellt. Leipzig, Teubner. 1845. 30 S. gr. 8. 3 Ngr. Besond. Abdruck aus der Pädagog. Zeitung.

Girard, Grég., De l'enseignement de la langue maternelle dans les écoles et les familles. 2. édit. Paris, Dezobry. 1844. 21½ B. gr. 12. 3 Fr. 50 c.

Egen, Erfahrungen, Ansichten u. Vorschläge über die Aufnahme des latein. Sprachunterrichts in den Lectionsplan der Realschule zu Elberfeld. Progr. 1843. 24 S. gr. 8.

Büttner, Das klassische Alterthum in der höheren Bürgerschule. Progr. der höheren Bürgerschule zu Elbing. 1845. 17 u. 19 S. 4.

Freese, E., Das deutsche Gymnasium nach den Bedürfnissen der Gegenwart dargestellt. Dresden, Arnold. 1845. 100 S. gr. 8. 15 Ngr.

Köchly, Hm., Ueber das Princip des Gymnasialunterrichts der Gegenwart u. dessen Anwendung auf die Behandlung der griechischen und römischen Schriftsteller. Eine Skizze. Dresden, Arnold. 1845. VI und 50 S. gr. 8. 8 Ngr. [Anz. von K. G. Helbig in Blätt. f. lit. Unterh. N. 308.]

Thrämer, Thd., Ueber den zu grossen Anwachs des Lehrstoffs für die Gelehrtenschulen u. dessen mögliche Vereinfachung. Dorpat, Gläser. 1845. 36 u. 8 S. gr. 8. 9 Ngr. [Anz. von K. G. Helbig in Blätt. f. lit. Unterh. N. 308.]

[v. Gruber, Die Einheit des Gymnasialunterrichts nebst einer hieraus hervorgehenden Anordnung und Methode desselben, in Mager's Revue Oct. u. Nov. S. 321—352.]

Hamann, H. O., Beobachtungen über das Abiturienten-Prüfungs-Reglement vom 4. Juni 1834. Gym.-Progr. Gumbinnen, 1845. 17 S. 4.

Gotthold, Ueber den Schulunterricht in Gesprächsform, eine pädag. Abhandlung. Gym.-Progr. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1844. 22 S. 8. 5 Ngr.

Gebauer, K. G., Einige Bemerkungen über die besonders in den unteren Classen der Gymnasien nothwendige Verbindung der erotematischen mit der akroamatischen Lehrmethode. Gym.-Progr. Bautzen, 1845. 30 u. 7 S. 4. [s. NJbb. 44, 451.]

Kestner, A., Die Resultate der classischen Studien. Gym.-Progr. Detmold, 1843. 22 S. 4.

von Jan, L., Ansichten u. Wünsche in Betreff der für die kön. bayr. Studienanstalten vorgeschriebenen Ausgaben der alten Classiker. Mit 2 Beilagen: Adnotationes ad Demosth. orat. Olynth. I. et Horat. Od. I, 1. Programm des Gymnasiums Ludovic. zu Schweinfurt. 1845. 20 S. gr. 4.

[K. Michelsen, Schule und Leben (Ueber das Verhältniss der Grammatik od. des Sprachunterrichts zur Schule u. ihrem bleibenden Zwecke), in Mager's Revue, August S. 111—126. H. Schmidt, Der classische Sprachunterricht auf den Gymnasien (44) anz. in NJbb. 44, 247—251., rec. von Hiecke in Jen. LZ. N. 141. u. v. Schöne im Museum d. rhein.-westphäl. Schulen. III, 3. S. 275—322. Vömel, Die christl. Gymnasialbildung (43) u. Ueber den Einfluss der class. Studien auf sittlich-religiöse Gesinnung (43) anz. von Lübker in Jen. LZ. N. 162. 163. Lenormant, De l'enseignement des langues anciennes, in Correspondent, recueil périodique, Paris 1845 p. 56—82. von Canaval, Ueber das Studium der Classiker, in Oesterr. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 60. Pädagogische Anfragen über Einrichtung der Anmerkungen zu den alten Autoren u. derartigen Chrestomathien für Mittelclassen, in Mager's Revue 1844, 12. S. 407—412. Ueber die Wahl und Folge der alten Autoren in Gymnasien, ebend. S. 412—415.]

Deußl, Ans., Einige Bemerkungen über die Benutzung der heidnischen Classiker zum gelehrten Jugendunterrichte. Progr. der latein. Schule im Benedictinerstifte zu Metten. 1844. 4. [charakterisirt in Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. N. 44.]

Steinbeis, Geo., Die Robertson'sche Methode — die beste für den Sprachunterricht — in zwei Proben aus dem Engl. u. Griech. dargestellt. Heilbronn, Drechsler. 1845. 16 S. gr. 8. 3½ Ngr.

Klapper, Ueber die griechische Sprache als Gegenstand des Gymnasialunterrichts. Progr. Aachen, 1843. 33 S. gr. 4.

Knispel, Geo., Ueber die Nothwendigkeit, der oratorischen Ausbildung und besonders der des äussern Vortrags eine erhöhte Fürsorge im Unterrichtswesen zu widmen. Nebst Cicero's Ansichten u. Lehren über den Redevortrag. Darmstadt, Leske. 1844. 63 S. 12. 7½ Ngr.

Klütz, Einige Andeutungen über die Ausbildung jugendlicher Phantasie nach ihrem Standpunkte zum Gymnasial-Lehrkreise. Gym.-Progr. Neustettin, 1844. 15 S. 4. vgl. **Francke**, Ueber die Ausbildung des Sinnes für das Schöne, im Brandenburger Schulbl. 1843 Hft. 4.

Oettinger, Ed. Maria, Carl Otto Reventlow oder die Mnemonik in ihrer höchsten Ausbildung. Nebst einem Anhang, enthaltend die Literatur der Mnemonik. Literarhistorische Skizze. Leipzig, O. Wigand. 1845. 2½ B. gr. 8. 15 Ngr.

[**O. Reventlow**, Lehrbuch der Mnemotechnik (44) rec. von **Meusing** in *Mager's pädagog. Revue*, Juni S. 474 ff. **K. W. Nauck**, Reventlow und die Mnemonik (44) rec. ebend. von **Mager**, Septbr. S. 225 f. *Mnemonik*, Aufs. ebend. Oct. u. Nov. S. 362 ff.]

Grebe, E. W., Ueber die Beschränkung des mathematischen Unterrichts auf den kurhess. Gymnasien durch hohe Ministerialverfügung vom 28. Febr. 1843, dem Kurfürstl. Ministerium des Innern als Denkschrift überreicht. Marburg, Bayrhafer. 1845. 24 S. 8. 5 Ngr.

[**Alberti, G.**, Ueber den Religionsunterricht auf Schulen, Aufs. in *Wigand's Vierteljahrsschr.* Bd. IV.]

Steglich, A. W., Wie hat sich der Volksschullehrer als Religionslehrer bei den religiösen Bewegungen der Gegenwart zu verhalten? Ein Vortrag in der erweiterten Versammlung des pädagog. Vereins in Dresden am 26. Juli 1845. geh. Dresden, Gottschalck. 1845. 4 u. 18 S. gr. 8. 3 Ngr.

Otto, W., Der kirchliche Religionsunterricht der Jugend. Dillenburg, Pagenstecher. 1845. 55 S. 4. 12½ Ngr.

Alberti, Quibus rebus, ne religionis amor sacrorumque christianorum studium in Gymnasiis imminuatur aut prorsus pereat, maxime caveri possit? (Quaestionum scholasticar. partic. III.) Progr. Schleiz, 1844. 11 S. gr. 4.

Deutinger, Mt., Ueber das Verhältniss der Kunst zum Christenthume. Progr. Freysing, 1843. 33 S. 4.

Ehgartner, Jac., Brevis disputatio de sacris literis tanquam unico divina fide credendum principio. Progr. Regensburg, 1843. gr. 4.

Vömel, Joh. Th., Ueber den Gehorsam. Ein Vortrag, gehalten in der Progressionsfeierlichkeit des Frankfurter Gymnasiums. Frankfurt a. M., Zimmer. 1845. 1½ B. gr. 8. ⅓ Thlr.

Urban, Ueber den regelmässigen Schulbesuch. Gym.-Progr. Clausthal, 1844. 4 S. 4.

Rückert, L. J., Argumenta scholastica. 1. In ludo litterario docere non posse nisi virum litteratum; 2. Rectissime in ludo litterario pluribus praeceptoribus concedi institutionem religionis christianae; 3. Non opus esse theologis ad docendam in ludo litterario religionem christianam. Gym.-Progr. Zittau, 1843. 8 S. 4.

Ebeling, F. W., Die Lehrerconferenzen in ihrem Bestand u. in ihrer Reform, mit spec. Berücksichtigung einzelner Verhältnisse der Schule u. Lehrer. Ein Bild nach dem Leben gezeichnet und dem Gutachten der Lehrer, Erzieher u. Verwaltungsbehörden anheimgestellt. Leipzig, Naumburg. 1845. VIII u. 121 S. gr. 8. 18½ Ngr.

[**Weber**, Reise von der Naturforschung z. Philologie, in *Schwegler's Jahrb. der Gegenw.*, August S. 696—729.]

Friedemann, Fr. Trg., Paränesen für studirende Jünglinge auf deutschen Gymnasien und Universitäten. 2. Bd. 2. vielfach verm. Aufl. Braunschweig, Meyer. 1845. XVIII u. 444 S. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Bomhard, Chr., Die Vorschule des akademischen Lebens und Studiums. In Briefen an einen Gymnasiasten. Erlangen, Heyder. 1845. 220 S. gr. 8. [rec. von *Rauchenstein* in *Mager's pädagog. Revue*, Sept. S. 216 ff. und von *Zimmermann* in *NJbb.* 46, 3—10.]

v. Schaden, Em. Aug., Vorlesungen über akademisches Leben und Studium. Marburg, Elwert. 1844. VIII u. 472 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für Deutschlands Hochschulen. Red.: *G. v. Struve*. Sommersemester 1845 od. N. 21—40. Heidelberg, Groos. gr. 4. 1 Thlr.

Hoffmann, Frz., Ueber die Idee der Universitäten. Rede beim Antritt des Rectorats. Würzburg, (Stahel.) 1845. 40 S. gr. 4. 18½ Ngr.

Schultze, C. A. Sigm., Die Zukunft der deutschen Universitäten. Bewillkommungsrede bei dem akadem. Erinnerungsfeste zu Greifswald am 30. Sept. 1815 gehalten. Greifswald, Bamberg. 1845. 1 B. gr. 8. 5 Ngr.

Whewell, Will., Ueber die Grundsätze der englischen Universitätsbildung, nebst allgemeinen Bemerkungen über das Studium der Mathematik. Nach der 2. Originalausgabe deutsch bearb. von *L. H. Schnuse*. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1845. 11¾ B. kl. 8. 22½ Ngr.

Whewell, Will., Of a Liberal Education in General, and with particular reference to the Leading Studies of the Univ. of Cambridge. London, 1845. 266 S. gr. 8. 9 sh.

[*E. Zeller*, Gedanken über deutsche Universitäten (Stellung u. Beruf derselben), in *Schwegler's Jbb. der Gegenw.*, Decemb. S. 1075—85. Ueber das Verhältniss der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart. I. Von der theolog. Lehrfreiheit, in *Brandes' lit. Ztg.* N. 35—38. II. Das Verhältniss der Theologie u. der theol. Facultäten zur Kirche, ebend. N. 61. III. Verantwortung der theol. Facultäten wider die Anklage auf Unkirchlichkeit, ebendas. N. 63. 65. Die wissenschaftl. Methode u. die Methode des Lehrvortrags auf der Universität, ebend. N. 33. Die deutschen Studentenverhältnisse in der Gegenwart, in *Wigand's Vierteljahrsschrift* 1844 Bd. 3.]

Die Vorgänge der letzten Tage auf hiesiger Universität, nebst dahin gehörigen Actenstücken. Mit Einstimmung der hiesigen Studentenschaft veröffentlicht (Anfang Decbr. 1844). Zugleich ein Wort über das heutige Studentenleben. Kiel, Bünsow in Comm. 2¼ B. Lex.-8. 3½ Ngr.

Osenbrüggen, Ed., Der Rechtsunterricht auf den Universitäten mit nächster Beziehung auf die Forderung einer praktischen Richtung desselben. Univ.-Rede. Dorpat, 1844.

Hennig, J. C., Die continuirlich-vorlesende und die conversatorisch-repetitorische Lehrmethode in Anwendung auf Universitätswissenschaften dargestellt und beurtheilt. Gumbinnen, Böning. 1844. 83 S. 8. 15 Ngr.

Koosen, J. H., Ueber akademische Lehrmethode mit Bezugnahme auf conversatorischen Unterricht. Königsberg, Tag u. Koch. 1845. 31 S. 8. [Anz. in *Hamburg. lit. u. krit. Blätt.* N. 120—124.]

Thaulow, G., Nothwendigkeit u. Bedeutung eines pädagogischen Seminars auf Universitäten und Geschichte meines Seminars. Berlin, Veit u. Co. 1845. IX u. 181 S. gr. 8. 24 Ngr.

An die deutschen Studenten. Von einem ihrer Commilitonen. (Gedicht.) Leipzig, O. Wigand. 1845. 14 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Burschenfahrten. Beiträge zur Geschichte des deutschen Studentenwesens. Jena, Luden. 1845. VI u. 313 S. gr. 16. 22½ Ngr.

[*K. von Raumer*, Geschichte der Pädagogik, 2. Thl. (43) rec. in *Brandes' lit. Ztg.* N. 11. u. in *Blätt. f. lit. Unterh.* N. 262. 263.]

[Die Unterrichtsfrage in Frankreich, in Brandes' liter. Ztg. N. 69. Grübner, Die Unterrichtsfrage in Deutschland, in der deutschen Monatsschrift 1844, Oct. S. 319—333. Ueber Preuss. Gymnasialwesen in den letzten 30 Jahren, in Huber's Janus 1845, 10. S. 630—672. und 22. S. 603—634. Die Preussischen Cadettenhäuser, in Biedermann's Monatsschrift 1845, Aug. S. 154—160. W., Ueber die Stellung der Gymnasien u. der gewerbl. Unterrichtsanstalten in Sachsen, in Bülow's NJbb. d. Gesch. u. Pol. Septbr. S. 193—233. (Auch in besond. Abdruck. Leipzig, Hinrichs. 1845. 46 S. gr. 8. 6 Ngr.) Ueber den Gymnasialunterricht u. die sogenannte philosophische Schulbildung in den deutsch-österreich. Erbstaaten, in Biedermann's Monatsschr. Octbr. S. 325—335. Roth, Das Gymnasialwesen in Bayern zwischen 1824 u. 1843 (45) rec. in NJbb. 44, 120—122. u. 46, 280—292., in Hall. LZ. 1846 N. 7—9. und von Wiese in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 104—106.]

[Jullien, Marc-Antoine, Exposé de la methode d'éducation de Pestalozzi telle qu'elle a été suivie et pratiquée sous sa direction pendant dix années (de 1806—1816) dans l'institut d'Yverdon en Suisse. 2. édit. Paris, Hachette. 1842. XI. et 568. u. Mönnich, W. B., Joh. Heinr. Pestalozzi's Idee der Menschenbildung in ihrer Entwicklung u. Bedeutung. Ein Vortrag. Nürnberg, Korn. 1845. 28 S. 8. anz. in Mager's Revue 1845 August S. 131 ff.]

Borck, J. C. F., Handbuch über die Kirchen- u. Schulgesetzgebung im Preuss. Staate, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Preussen: Ost- u. Westpreussen, Litthauen. Gänzlich umgearbeitet, fortgeführt u. erweitert von J. C. G. Lorkowsky und herausgegeben von J. A. Ed. Oesterreich. 2 Bde. Königsberg, Bornträger. 1844. 91½ B. gr. 8. 4¾ Thlr.

Döllinger, Geo., Uebersicht der das Schulwesen in Bayern betreff. gesetzlichen Anordnungen. In kurzen Auszügen nach alphabet. Ordnung zusammengestellt. Nördlingen, Beck. 1844. IV u. 228 S. gr. 8. 27½ Ngr.

[Richter, Frz. Joh., Ueber öffentliche Erziehungs- u. Unterrichtsanstalten in Europa, mit besonderer Rücksicht auf das Schul- u. Studienwesen des österreichischen Kaiserstaates. 1. Art. in österr. Blätt. f. Lit. u. Kunst 1845 N. 128 ff. u. 2. Art. ebend. N. 141 ff.]

Kämmel, H. J., Das Unterrichtswesen der Reformirten in Frankreich während der Verfolgungen des vorigen Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Bautzen, Schlüssel. 1845. 2¾ B. gr. 8. 15 Ngr.

Heydemann, A. G., Ueber das französische Secundär-Unterrichtsgesetz vom J. 1844. Eine in der Gymnasiallehrer-Gesellschaft zu Berlin gehaltene Vorlesung. Berlin, Nauck. 1845. 62 S. 12. 12 Ngr.

Etudes historiques et critiques, sur l'instruction secondaire, considérée dans ses rapports avec l'état, l'université, le clergé et les familles, suivies d'un projet de loi avec exposés des motifs, adressé à MM. les membres des chambres législatives et de la refutation du rapport de M. e duc de Broglie. Par P. E. Gasc. Paris, 1845. 8.

15. Geschichte der Universitäten und Schulen *).

Ordenanzas de la ilustre universidad y casa de contratacion de la M. N. Y. M. L. villa de Bilbao. Paris, Rosa. 1844. 17½ B. gr. 12.

Laste, Nat. Dalle, Brano storico postumo dello studio di Padova dall' anno 1405 al 1433. Padova, 1844. VIII u. 80 S. gr. 8.

*) Ausgelassen sind hier die Jahresberichte der Gymnasien und höhern Bürger- und Realschulen, welche theils als besondere Programme, theils als Anhänge zu wissenschaftlichen Abhandlungen erschienen sind.

Halmagrand, Origine de l'Université. Paris, au compt. des imprimeurs unis. 1845. 24½ B. gr. 8. 7 Fr. 50 c.

Annales des universités de Belgique; recueil cont. les lois, arrêtés et règlements relatifs à l'enseignement supérieur, les mémoires couronnés aux concours universitaires et d'autres documents académiques. Ann. 1842 et 1843. 2 Vols. Bruxelles, Muquardt. 1845. 600 u. 721 S. gr. 8. à 4 Thlr. 7½ Ngr.

Annuaire de l'université catholique de Louvain. 9. année. Louvain, 1845. CXXIX u. 252 S.

Bouman, Hm., Geschiedenis van de voormalige Geldersche Hoogeschool en hare Hoogleraren, grootendeels uit ongedrukte of zeldsame bescheiden. 1. Deel. Utrecht, van Terveen. 1845. gr. 8. 3 Fl. 80 c.

[Discussion de la loi sur l'enseignement supérieur du 27. sept. 1835 et de la loi sur le jury d'examen du 8. avril 1844, précédée d'un aperçu historique sur l'organisation universitaire de Belgique (Bruxelles, 1844.) u. Discussion de la loi sur l'instruction primaire du 23. sept. 1842 d'après le Moniteur Belge (Bruxelles, 1843.) anz. in Hall. LZ. Int. Bl. 9.]

[The English Universities. From de German of V. A. Huber. An abridged Translation, edited by F. W. Newman. (London, 1843. 2 vols. 8.) anz. in Heidelb. Jbb. 2. N. 16. S. 249 f.]

Oxford University Statutes. Translated by G. R. M. Ward. Vol. I. cont. the Caroline Code, or Laudian Statutes promulgated A. D. 1636. London, 1845. 364 S. gr. 8. 5 sh.

Taylor, W. B. S., History of the University of Dublin (Founded by Queen Elizabeth), its Origin, Progress, and Present Condition; with Biographical Notices of many Eminent Man educated therein. Illustrated by Views of its Buildings, and the Academic Costumes, etc. worn in this venerable seat of learning. London, 1845. 560 S. gr. 8. 50 sh.

Scheel, Ant. W., Om Kjobenhavns Universitets Collegier og Stipendier for de Studerende ved dette Universitet. Univ.-Progr. Kjobenhavn, Schultz. 1844. 138 (129) S. gr. 4.

Perry, Walt. C., German University Education; or, the Professors and Students of Germany. London, 1845. 184 S. gr. 12. 4 sh. 6 d. [anz. in Foreign Quarterly Review N. 70. p. 518—520.]

Monumenta historica Universitatis Pragensis. Tom. III. Statuta Universitatis Prag. nunc primum publici juris facta conjuncta opera D. Antonii Dittrich et Antonii Spirk. Prag, Spurny. s. a. XVI u. 238 S. 8. [Anz. in österr. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 45.]

The University of Bonn, its Rise, Progress, and present State; with a concise Account of the College-Life of His Royal Highness Prince Albert, of Saxe Coburg and Gotha. By a Member of the Middle Temple. London, 1845. 262 S. 8. 10 sh. 6 d.

[Meuser, Zur Geschichte der Universität Bonn, im Niederrheinischen Jahrb. der Geschichte, Kunst u. Poesie, herausgeg. v. L. Lersch (1844) S. 86—192.]

Movers, F. C., Denkschrift über den Zustand der kathol.-theolog. Facultät an der Universität zu Breslau seit der Vereinigung der Breslauer u. Frankfurter Univers. bis auf die Gegenwart. Leipzig, Mittler. 1845. IV u. 84 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Die katholisch-theologische Facultät an der Universität zu Breslau. Prüfung der über die Verhältnisse derselben von Hrn. Prof. D. Movers veröffentl. Denkschrift. Leipzig, Brockhaus. 1845. 45 S. gr. 8. 6 Ngr.

Jung, Alex., Die grosse Nationalfeier des dritten Universitäts-Jubiläums zu Königsberg. Königsberg, Tag u. Koch. 1844. IV u. 156 S. gr. 8. 1 Thlr.

M..i..r., Nachträgliche Erinnerungen an die 300jährige Jubelfeier der Albertina. Königsberg, Theile. 1844. 18 S. gr. 8. 5 Ngr.

Gedenkbuch der zur dritten Jubelfeier Albertina's versammelt gewesenen Commilitonen. Königsberg, (Bornträger.) 1844. 130 S. hoch schm. 4. 1 Thlr. 20 Ngr.

[Die Secularfeier der Univ. zu Königsberg im August 1844, in der deutsch. Monatsschr. 1844 Oct. S. 336—346. u. in Blätt. f. lit. Unterh. 1845 N. 97. 98. u. 244.]

Jenaischer Universitäts-Almanach. 1845. Herausgeg v. *Heinr. Döring*. Jena, (Weimar, Hoffmann.) 8 u. 197 S. gr. 16. 1 Thlr. 10 Ngr.

Prüfung der Ansprüche von Protestanten auf den Genuss der Studienstiftungen an der Univ. Freiburg. Von der akademischen Stiftungscommission daselbst. Freiburg, Herder. 1844. 68 S. 12. 5 Ngr.

Emond, G., Histoire du collège de Louis le Grand, ancien collège des jésuites de Paris, depuis sa fondation jusqu'en 1830. Paris, Durand. 1845. 28 B. gr. 8. 5 Fr. 50 c.

Dück, Jos., Geschichte des Kronstädter Gymnasiums. Eine Festgabe zur 3. Secularfeier desselben. Nebst dem Honterus'schen Reformationsbüchlein und einigen Briefen aus der Reformationszeit als Zugabe. Mit dem Porträt des Joh. Honterus. Kronstadt, Gött. 1845. VII, 148 und 50 S. 8. 1 fl. 12 K. M. [Anz. in österr. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 144.]

[*Zauper, J. St.*, Zur Chronik des k. Pilsner Gymnasiums, in österr. Blätt. f. Lit. u. Kunst N. 54.]

Kaiser, Ew., Die Revision des Gymnasium illustre zu Brieg im J. 1625, ein Beitrag zur Geschichte desselben. Gym.-Progr. Brieg, 1844. 37 S. 4.

Thiersch, Bernh., Beschreibung des 300jähr. Jubiläums des Gymnasiums zu Dortmund u. Schulnachrichten. Gym.-Progr. Dortmund, 1844. 32 S. 4.

Lorsbach, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen latein. Schule zu Siegen. Fortsetzung. Gym.-Progr. Siegen, 1844. 40 (23) S. 4.

Woltersdorff, J. A. G., Die erste 100jährige Jubelfeier des Gymnasiums zu Salzwedel. Salzwedel, Schmidt. 1845. 46 S. u. 1 lith. Abbild. gr. 8. 11½ Ngr.

Rückert, Fr. Wilh., Die Geschichte des Gymnasiums zu Erlangen. I. Entstehung des Gymnasiums. Gym.-Progr. Erlangen, (Bläsing.) 1845. 50 (38) S. gr. 4. 12½ Ngr.

Geist, Einige Beiträge zur Geschichte des akademischen Pädagogs zu Giessen. Gym.-Progr. Giessen, 1845. 21 S. 4.

Weber, Geschichte der städtischen Gelehrtschule zu Cassel, Fortsetzung, enth. den 4. Abschnitt vom J. 1770—1779. Gym.-Progr. Cassel, 1845. 65 S. 8.

Gehe, F. E., Die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten in Dresden. Dresden, Arnold. 1845. XVI u. 286 S. gr. 8. n. 1 Thlr. 10 Ngr. [anz. im Leipz. Repert. N. 43. u. in NJbb. 44, 89 f.]

Funkhänel, Schilderung der Säcularfeier des Gymnasiums zu Eisenach, nebst Mittheilung der bei dieser Gelegenheit gehaltenen deutschen Rede des Generalsuperintend. Nebe u. lateinischen des Directors. Gym.-Progr. Eisenach, 1845. 27 S. 4.

Ritter, Der gegenwärtige Lehrplan des herzogl. Franciscums zu Zerbst. Gym.-Progr. Zerbst, 1844. 36 (33) S. 4.

Bachmann, E. E. Rath der Stadt Rostock revidirte Ordnung der grossen Stadtschule. Gym.-Progr. Rostock, 1844. 4.

Tellkamp, A., Die höhere Bürgerschule in Hannover, geschildert nach zehnjährigem Bestehen. Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1845. 8¼ B. gr. 8. n. 10 Ngr.

16. Gelehrten-geschichte.

Biographie universelle ancienne et moderne etc. Tom. VII. VIII. (C—Com.) Paris, Thoissier-Deplaces. 1844 und 1845. à 44 $\frac{1}{8}$ B. gr. 8.

Biographie universelle ancienne et moderne. Supplém. Tom. LXXVI. (OB—PES.) Paris, Michaud. 1844. 32 $\frac{1}{8}$ B. gr. 8. 8 Fr.

Cento ritratti e vite d'illustri Italiani. Distr. 1—34. Roma, 1842—45. à 1 B. 4. à 54 c. [Enth. Biographien von Petrarca, Alfieri, Canova, Torq. Tasso, Raf. Sanzio u. A.]

Historisch-biographisches Universum. 3. Bd. 1—12. Lief. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1845. S. 1—190 u. 40 Stahlst. qu. 4. à 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Galerie berühmter Männer des neunzehnten Jahrhunderts. Von Gust. v. Struve. 1. Hft. Heidelberg, Groos. 1845. 70 S. 8. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr. [Enth. unter Anderm die Biographien von Gervinus, Schlosser, Ewald. Anz. in Hall. LZ. N. 273.]

Alberti, H., Biographische Quartalschrift für Jünglinge gebildeten Standes. Enth. Jugend- und Bildungsgeschichten berühmter Gelehrten, Künstler u. anderer ausgezeichnet. Männer. 1. Bds. 1. Hft. Dan. Wyttenbach. Leipzig, Pönicke u. Sohn. 1845. VIII u. 88 S. 8. à Bd. in 4 Hften. 1 Thlr.

Münch, M. C., Biographien ausgezeichneter um die Menschheit verdienfter Pädagogen. 2. Aufl. Augsburg, Schlosser. 1845. 94 S. 8. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Neuer Nekrolog der Deutschen. (Herausgeg. von Bernh. Fr. Voigt und Fr. Teuscher.) 21. Jahrg. 1843. 2 Thle. Weimar, Voigt. 1845. 82 $\frac{3}{4}$ B. 8. Mit 1 Bildniss. 4 Thlr. Registerband dazu über das 2. Decennium. (Die Jahrgg. XI—XX. od. 1833—1842.) Nach alphabetischer Folge I. Der Zu- u. Vornamen von 15,446 von 1833 bis 1842 verstorbenen Deutschen. II. der Staaten, Provinzen u. Ortschaften, wo sie gelebt haben. Ebend. 1845. 55 B. 8. 3 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Zumpt, Leben und Verdienste des Laurentius Valla, in Schmidt's Zeitschr. f. Gesch. Novemb. S. 397—434.

Bonasous, Norb. Al., De Ang. Politiani vita et operibus disquisitiones. Paris, Didot. 1845. 18 $\frac{1}{4}$ B. gr. 8.

Kiefert, K., Dr. Mt. Luther, ein Vorbild der Lehrer in seinem Streben nach Licht und Wahrheit, in Hinsicht seines Glaubensmuthes u. seiner Glaubensfreudigkeit, in seinem rastlosen Wirken und in Hinsicht seines biedern, deutschen Charakters. Striegau, (Hoffmann.) 1845. 16 S. 8. 2 Ngr.

[Heyd, Melanchthon u. Tübingen 1512—1518 (Tübingen 1839), Mathes, Philipp Melanchthon (Altenburg 1841) und Galle, Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen etc. (Halle 1841) rec. von Vaihinger in Jen. LZ. 266. 268. 269.]

Elle, Fr. Ed. Const., De Georgio Calixto, liberioris theologiae forti defensore, pacis atque concordiae inter diversas ecclesias colendae assiduo hortatore. Diss.-acad. Jena. 1844.

Sause, Ueber M. Sigismund Cleemann's Schulschriften. Gym.-Progr. Guben, 1845. 46 (33) S. 4.

Rede zur Feier des Leibnitzischen Jahrestages über Leibnitzens Methode, Verhältniss zur Naturforschung und Briefwechsel mit Leeuwenhoek in der öffentl. Sitzung der k. preuss. Akademie der Wissensch. am 3. Juli 1845 geh. von Chr. Gfr. Ehrenberg. Berlin, (Leipzig, Voss.) 1845. 16 S. gr. 4. 8 Ngr.

Posselt, Mor., Peter der Grosse u. Leibnitz. (Briefwechsel beider.) Dorpat, Severin. 1843. V u. 284 S. 8. 1 $\frac{1}{3}$ Thlr. [rec. in Hall. LZ. N. 51. 52.]

Preller, Ueber den holländ. Philologen Cobet, in Hall. LZ. Int. Bl. 5. Etienne de la Boétie, ami de Montaigne. Etude sur sa vie et ses ouvrages par *Léon Feugère*. Paris, Labitte. 1845. 19¼ B. gr. 8. 6 Fr. *Schöman*, Winckelmann u. die Archäologie. Eine Rede. Greifswald, Koch. 1844. 32 S. 8. [anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 100]

[*Karl Rosenkranz*, Rede zur Säcularfeier Herder's am 25. Aug. 1844 für die deutsche Gesellschaft zu Königsberg gehalten. Königsberg, Bornträger. 1844. 24 S. 8. 7½ Ngr. J. G. von Herder's hundertjährige Geburtsfeier. Drei Festschriften von *Fischer*, *Mönnich* und *Bläsing*. Erlangen, Bläsing. 1844. 78 S. 8. 12½ Ngr. *Karl Bayer*, Zu J. G. von Herder's Gedächtniss. Was Herder uns sein soll. Erlangen, Bläsing. 1844. 51 S. 8. 7½ Ngr. Rec. in Hall. LZ. N. 130. Weimarisches Herder-Album. Mit 1 Kftf. Jena, Cröker. 1845. VI u. 461 S. 8. 2 Thlr. Enthält Mittheilungen aus dem Briefwechsel des Grossherzogs Karl August mit Herder; zwei Briefe Herder's an die Herzogin Amalie; Herder's Berufung nach Weimar, von *Peucer*; Herder's Antrittspredigt u. dessen Weihrede bei dem Kirchgange der verewigten Grossherzogin mit dem jetzigen Grossherzoge; Herder über das Project zulässiger landmannschaftlicher Verbindungen auf Universitäten; kurze Charakteristik Herder's, von *Conr. Schwenk*; welche Bedeutung hat Herder für die Entwicklung der neuern deutschen Theologie, von *Müller*; Herder als Prediger, von *Schwarz*; die Vereinigung der beiden evangelischen Confessionen mit Herder's Ansichten darüber, von *Röhr*; Herder als Humanist, von *Gernhard*; Herder's Verdienst um Würdigung der Antike u. der bildenden Kunst, von *Schöll*; der leidende Philoktet, von *Osann*; Herder in Beziehung auf Musik, von *Keferstein*; über Volkslieder, von *Schmidt*. Rec. in Hall. LZ. N. 185—188., von *Jacob* in Jen. LZ. N. 114. 115., von *Th. Kind* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 79. 80.]

Die Feier des 100. Geburtstages *H. Pestalozzi's* in Berlin am 12. Jan. 1845. Vorfeier des 100jährigen Jubiläums seiner Geburt am 12. Jan. 1846. Von *Diesterweg*, *Kalisch* u. *Massmann*. Aufruf zur Theilnahme an einer zu Pestalozzi's Gedächtniss nach seinen Grundsätzen u. Absichten zu errichtenden landwirthschaftlichen Armenanstalt — einem „Neuhofe“ — als Musteranstalt für Waisenerziehung. Berlin, Voss. 1845. XXIII u. 86 S. gr. 8. 15 Ngr.

H. Pestalozzi. Ein Wort über ihn und seine unsterblichen Verdienste für die Kinder u. deren Eltern, zu dem ersten Säcularfeste seiner Geburt. Von *A. D. (Diesterweg.)* 3. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Enslin. 1845. 52 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Heinrich Pestalozzi nach seinem Gemüth, Streben und Schicksale. (Uebers. aus dem Franz. der Notice sur la vie de Pestalozzi. Yverdon, 1843.) Aarau, Sauerländer. 1844. XII und 47 S. mit 2 Lith. gr. 8. 10 Ngr.

Pestalozzi, Heinr., Abendstunden eines Einsiedlers. Zur Erinnerung an ihn neu herausgeg. von *O. Schulz*. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1845. 2 B. gr. 8. 2½ Ngr.

[*Pestalozzi*, ein Beitrag zur diesjährigen Feier seines Andenkens, in *Huber's Janus* Hft. 13. S. 1—42.]

Oppel, C., J. H. Pestalozzi's Leben, Wollen u. Wirken. Frankfurt a. M., Kessler. 1845. 35 S. gr. 8. 5 Ngr.

Hamm, W., Emanuel Fellenberg's Leben u. Wirken. Zur Erinnerung für seine Freunde, Schüler u. Verehrer. Bern, Jenni, Sohn. 1845. 2½ B. gr. 8. 7½ Ngr.

Johann Georg Schlosser's Leben u. literarisches Wirken. Von *Alfr. Nicolovius*. Bonn, 1844. gr. 8.

Zur Erinnerung an *Gustav Hugo*. Beitrag zur Gesch. der Rechtswissenschaft. Berlin, (Leipzig, Kummer.) 1845. 17 S. gr. 8. 5 Ngr.

Erinnerungen aus dem Leben des Archäologen Peter Olaf Bröndsted. Ein nach J. P. Mynster's „Biographie Bröndsted's“ und des Letztern „Reise i Gräkenland“ von A. G. Rudelbach gearbeiteter Aufsatz in Blätt. f. literar. Unterh. 1845 N. 330 ff.

Fritzsche, Chr. Fr., De Aug. Herm. Niemeyero et Gust. Fr. Din-tero summis nuper theologiae practicae doctoribus comment. II. Halle, Gebauer. 1845. 22 S. gr. 4.

Schlüter, Ant. Al., Mittheilungen aus dem Leben Johann Christoph Schlüter's gewes. Doctors der Philos., ord. öffentl. Prof. der deutschen u. der röm. Literatur an der Univers. zu Münster etc. Geschrieben von dessen Sohne. Mit einem Bildnisse des Joh. Christ. Schlüter. Münster, Theissing'sche Buchh. 1845. IV u. 209 S. gr. 8. 25 Ngr.

Zur Erinnerung an Heir. Steffens. Die Gedächtnissreden gehalten am Tage seiner Bestattung am 18. Febr. 1845. Herausgeg. von H. Gelzer. Breslau, Max u. Co. (Berlin, Besser.) 1845. 32 S. gr. 8. 5 Ngr.

Helfferrich, Ado., Henrich Steffens u. die Wissenschaft der Gegenwart. Einleitung zu den Vorlesungen über das Universitätsstudium, geh. im Sommersem. 1845 an der Univ. Berlin. Berlin, Schultze. 1845. 33 S. gr. 8. 5 Ngr.

Heinroth, J. Ch. A., Lebensstudien oder mein Testament für Mit- u. Nachwelt. Mit einer Vorrede von Gfr. Hermann. Leipzig, O. Wigand. 1845. IV u. 402 S. 8. 1 Thlr. 25 Ngr.

August Matthiae in seinem Leben u. Wirken zum Theil nach seiner eigenen Erzählung dargestellt von seinem Sohn Konstantin. Nebst einem lebensgeschichtl. Abriss seines Bruders Fr. Chr. Matthiae. Quedlinburg, (Basse.) 1845. XII u. 253 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr. [Anz. in Leipz. Repertor. Hft. 42. S. 97 ff. u. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 323.]

Kurze Selbstbiographie des Dr. Nicolaus Gottfr. Eichhof, weil. ersten Professors am Gymnasium zu Weilburg u. herzogl. nass. Oberschulraths, mit einem Vor- u. Nachworte herausgeg. v. K. Eichhof. Frankf. a. M., Kessler. 1845. 32 S. 8. 5 Ngr. [Anz. in Gött. gel. Anzz. S. 179.]

Calmborg, A. Th., Schaubachianae vitae memorabilia. Gratul.-Schr. Meiningen, 1844. 54 S. 4.

Das fünfzigjährige Amtsjubiläum des k. Professors D. Thd. Heinsius. Berlin, Dancker u. Humblot. 1845. 67 S. gr. 8. 15 Ngr.

17. Schriften neuerer Lateiner; griechische, lateinische und deutsche Schulgedichte; lateinische und deutsche Schul- und Universitäts-Reden.

Tragoediae selectae Latinorum recentiorum. Insunt Petavii Sirasas, Malapertii Sedecias et Grotii Christus patiens ac Sophompaneas. München (Literar.-artist. Anstalt in Comm.) 1845. 15½ B. 8. n. 20 Ngr.

Jacobi Balde Carmina lyrica. Recognovit annotationibusque illustravit Benno Müller. Praefixa est poetae imago. München, Literar.-artist. Anstalt. 1844. 8. XVIII, 466 S. Text u. 144 S. Anotatt., ad lectorem epilogus, vita Baldae u. metra Horat., quibus in odis usus est Balde. [anz. in Münchn. Gel. Anzz. N. 61.]

Horner, Sechzehn ungedruckte Briefe von G. W. Leibnitz. Progr. der Zürch. Cantonschule. Zürich, 1844. 24 S. 4.

Weber, E. W., Oeffentliche Reden. 1. Bdch. Jena, Hochhausen. 1845. XIV und 266 S. 12. 22½ Ngr. [anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 99.]

Clemen, C. Fr. W., Schulreden nebst einer Abhandlung über Schulfestlichkeiten als Einleitung. Cassel, 1843. 131 S. 8.

Ambrosii, J. A., Oratio natalicii principis optimi celebrandis a. 1843. habita. Index Lect. Univers. Vratislav. per aestatem 1844. habend. 24 (14) S. 4.

Axt, Mor., Preussens welthistorische Mission. Eine Rede zur Vorfeier des Geburtsfestes des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Kreuznach, (Frankfurt a. M., Sauerländer.) 1843. 1½ B. gr. 8. 5 Ngr.

Böckh, Aug., Ueber das Verhältniss der Wissenschaft zum Leben. Eine akadem. Einleitungsrede zur Feier des Geburtsfestes Friedrich Wilhelm IV. Berlin, Veit u. Co. 1844. 30 S. 4. 10 Ngr.

Buss, F. J., Gedächtnissrede auf den Geh. Rath und Professor Dr. J. G. Duttlinger. Freiburg, Gebr. Groos. 1843. 56 S. gr. 4.

Dillthey, K., Eröffnungsrede der Philologenversammlung zu Darmstadt, in Mager's Revue Oct. u. Nov. S. 353 ff.

Döderlein, Ludw., Festrede bei dem hundertjährigen Stiftungsfeste der königl. Studienanstalt zu Erlangen, am 14. Juli 1845 gehalten. Erlangen, Blasing. 1845. 1½ B. gr. 8. 3½ Ngr.

Ehrenberg, Chr. Gottfr., Rede zur Feier des Leibnitzischen Jahrestages über Leibnitzens Methode, Verhältniss zur Naturforschung u. Briefwechsel mit Leeuwenhoek, in der öffentl. Sitzung der k. preuss. Akad. der Wissensch. am 3. Juli 1845 gehalten. Leipzig, Voss. 1845. 2 B. gr. 4. 8 Ngr.

Eichstädt, De certaminum litterariorum hoc anno actorum eventu et novarum certationum proximo anno instituendarum materia in aula Academiae Jenensis die 30. m. Aug. a. 1845 publice dixit. Jena, Bran. 1845. 4. 3¼ Ngr.

Gabler, Geo. Andr., Latein. Festrede zur Feier des Geburtstages des Königs am 15. Oct. 1844 gehalten. Berlin, typ. acad. 23 S. gr. 4.

Götz, L. F., Rede zur Eröffnung der Religionsvorträge an der Kreuzschule zu Dresden. 1844. 18 S. gr. 8.

Grauert, Guil. Henr., Oratio ad natalitia regis Friderici Guilielmi IV. celebranda die XV. Oct. 1844 habita. Münster. 25 S. gr. 4.

Greverus, J. P. E., Empfehlung der Vernunft als Richtschnur und Leitstern im Leben. Worte, gesprochen zu den Ostern 1845 zur Akademie abgehenden Schülern. Oldenburg, Sonnenberg. 1845. 10 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Harless, Chr. Frid., Oratio academica ad celebranda solemnia natalitia regis Friderici Guilielmi IV. die XV. Oct. 1845. recitata. Bonn, 1845. 17 S. gr. 4.

Hanow, Drei Schulreden. Beilage zum Jahresbericht der Steinbart'schen Erziehungs- u. Unterrichts-Anstalt zu Züllichau. Züllichau, gedr. b. Lange. 1845. 26 S. 4.

Heydemann, Rede zur Feier des Vertrags von Verdun. Geh. am 3. Aug. im Fr.-Wilh.-Gymnas. zu Berlin. 15 S. 4.

Hillmer, Rede am Geburtstage des Königs gehalten. Gym.-Progr. Minden, 1844. 12 S. 4. [pomphafte Frömmerei. s. Ztschr. f. Alterthw. N. 132.]

Hoegg, Frz. Xav., Antrittsrede beim Gymnasium zu Arnsberg. 1843. 6 S. 4.

Lechner, Geo. St., Zwei Vorträge bei der Feier der 300jährigen Stiftung des Gymnas. zu Hof. Hof, 1843. gr. 8.

Morgenstern, K., Dr. Gottlob Benj. Jäschke, Universitätsseniör, emer. Professor, Staatsrath u. Ritter. Kathedervortrag gegenüber dem Sarge des Verewigten, gehalten am 3. Sept. 1842 in der Aula der kais. Univ. Dorpat. Dorpat, (Leipzig, Kummer in Comm.) 1845. 3¼ B. gr. 8. 15 Ngr.

Müller, Aug. Friedr., Wie bereitet sich unsre Jugend in rechter Weise auf den Ernst des Lebens vor? Predigt, am Stiftungsfeste der kön. sächs. Landesschule zu Grimma d. 15. Sept. 1845 gehalten. Grimma, Gebhardt, 1845. 1 B. gr. 8. 3 Ngr.

Nebé, Altarrede u. *Funkhaenel*, Oratio sacris saecularibus gymnasii Isenacensis habita. Gym.-Progr. Eisenach, 1845. 28 S. gr. 4.

Nöldeke, Rede bei Entlassung der zu Ostern 1843 abgegangenen Schüler. Progr. Harburg, 1844. 14 S. gr. 4.

Olawsky, E., Oratio ad celebrandum diem natalem Friderici Guilielmi IV. Gym.-Progr. Lissa, 1844. 21 (14) S. 4.

Raumer, Fr. v., Einleitungsworte zur öffentl. Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 16. Oct. 1845. 3. Aufl. Berlin, Buchh. d. Berl. Lese-Kabinets, 1845. 1 B. gr. 8. 3 Ngr.

Ritschl, Fr. W., Index lectt. aestiv. a. 1844. enth. die am 3. Aug. 1843 gehaltene latein. Festrede.

Schreiber, H., Gedächtnissrede auf den Geh. Hofrath u. Prof. Dr. Gust. Fr. Wucherer. Freiburg, 1844. 34 S. gr. 4.

Schwarz, W., Rede zur Geburtstagsfeier des Königs. Gym.-Progr. Lauban, 1844. 24 S. 4.

Stallbaum, G., Quantum ad rerum humanarum iudicium regendum referat, ut veram generis nostri felicitatem meminerimus non alia re magis, quam perpetua atque infinita ad maiorem sapientiam et virtutem progressionem contineri. Progr. der Thomasschule. Leipzig, 1843. 20 S. 4.

Stallbaum, G., De Dignitate gymnasiorum recte aestimanda. Progr. der Thomasschule. Leipzig, 1844. 28 S. 4.

Stallbaum, God., Oratio de finibus publicae juventutis educationis. Einladungsprogr. der Thomasschule zu Leipzig. 1845. 23 S. 4.

Starke, Die rationalistischen Bewegungen der Gegenwart. Rede, gehalten am 15. Octbr., zur Feier des Geburtsfestes Friedrich Wilhelm IV. im k. Fr.-Wilh.-Gymnas. Neu-Ruppin, 1845. 1 B. gr. 8.

Stockhardt, H. Rob., De fructibus iis, quos, qui jureconsulti non sunt, e jurisprudentia percipere possint, Oratio. Petropoli, (Leipzig, Voss.) 1845. 23 S. gr. 8. 3 Ngr.

Vischer, Fr., Akademische Rede, zum Antritte des Ordinariats am 21. Nov. 1844 zu Tübingen gehalten. Tübingen, Sort.-Buchh. Zu Gutenberg. 1845. 4 B. gr. Lex.-8. 11 $\frac{1}{3}$ Ngr.

Wieck, Rede bei der 300jährigen Reformationsjubelfeier zu Merseburg am 1. Juli 1843. Progr. Merseburg, 1844. 17 S. 4.

Wunder, Ed., Schulrede am Stiftungsfeste der k. Landesschule zu Grimma, den 15. Sept. 1845 gehalten. Grimma, Verlags-Comptoir. 1845. 1 B. gr. 8. 4 Ngr.

Register der beurtheilten und angezeigten Schriften, und Sachregister.

A.

Abel: Versus memoriales zur Syntax der lat. Sprache. 44, 114.
 Abaelardus, Petr. s. *Orelli*.
 Aeschylus. Neueste Bearbeitungen, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften. 43, 421. 426. 436. 44, 310. 319. 330. 338. s. *Krügelstein*.
 Aesthetik. s. *Fischer*.
 Ahrens: De dialecto Dorica. 45, 137.
 De crasi et aphaeresti, cum corollario emendati. Babrianarum. 45, 303.
 Ameis: Der Gymnasiallehrer. Erinnerung an C. G. Siebelis. 44, 451.
 Anaximander. s. *Schick*.
 Anaximenis ars rhetorica rec. et illustr. Spengel. 45, 59.
 Antiquitäten, altclassische. s. *Cramer*, *Hasselbach*, *Vent.* griechische. s. *Behaghel*, *Capellmann*, *Hermann*, *Wagner*. römische. s. *Bamberger*, *Helfreich*, *Zander*.
 Apollodorus Pergamenus. s. *Piderit*.
 Ariosto. s. *Orelli*.
 Aristophanes. s. *Hanow*, *Hense*, *Stallbaum*.
 Aristoteles. s. *Cron*.
 Arithmetik und Algebra. s. *Erlcr*, *Friedrich*, *Glasser*, *Lotz*, *Post*, *Snell*, *Wilde*, *Wucherer*.
 Arnobius adv. nationes. rec. et illustr. Hildebrand. 44, 283.
 Astronomie. s. *Mädler*, *Möbius*, *Wörkel*.
 Augustinus. s. *Gangauf*.

B.

Babrias. s. *Ahrens*.
 Bach: Beiträge zu einer genetischen Auffassung des Gerondifs. 44, 205.
 Bamberger: Deinterregibus Romanis. 45, 274.
 Bauer: Auswahl römischer Satiren. 43, 121. Die 4. 8. 13. Satire des Juvenal metrisch übersetzt. *ibid*.
 Baumgarten - Crusius: Diss. de scriptoribus saec. p. Chr. II. qui novam religionem impugnaverunt. 45, 95.
 Becker: Ueber den Unterricht in der Geometrie. 45, 284.
 Behaghel: Das Familienleben des Sophokles. 44, 314. 45, 234.
 Bender: Lehrbuch der Elementargeometrie. 43, 298.
 Berghaus: Physikalischer Atlas. 44, 61.
 Bergk: Commentatio de Chrysippi libris περί ἀποφαικῶν. 43, 226.
 Bernhardt: Magica naturalis von Joh. Baptist Porta. 44, 247.
 Biblia sacra. s. *Friedländer*, *Glaswald*, *Müller*, *Winer*, *Winzer*.
 Biographie. s. *Ameis*, *Calmburg*, *Erinnerungen*, *Fritzsche*, *Gutenäcker*, *Jubiläum*, *Siebelis*, *Neichert*.
 Böhmer: Ueber die gegenwärtige Stellung der Gymnasien. 44, 334.
 Borberg: Die Dichter des hellen. Alterthums. 43, 421.
 Braune: Probe einer Erklärung des Homer zu Odyss. 45, 295.

Brauns: Pädagog. Aphorismen. 43, 236.

Brehmer: Ueber höhere geometr. Reihen. 45, 306.

Breier: Bemerkungen über das Lesen auf Schulen. 45, 282.

Breitenbach: Carmen propemt. 44, 245.

Bretschneider: Lehrgebäude der niedern Geometrie. 43, 406.

Brückner: Neues hebräisches Lesebuch. 45, 258.

Brüggemann: Ciceronis Somnium graece expressum. 44, 122.

Büchner: Commentatio, qua Cicero-nem or. pro Archia auctorem non esse demonstratur. 44, 226.

Bukoliker, griechische. s. *Fritzsche, Theocritus*.

Burmeister: Urkundliche Geschichte der Schulen in Wismar. 44, 244. De locis quibusdam Luciani quaestiones crit. 44, 332. Commentatio, qua Lucianum scriptis suis libros sacros irrisisse negatur. 44, 382.

C.

Calmberg: Schaubachianae vitae memorabilia. 43, 240. Specimen novae editionis Valerii Maximi. 44, 458.

Capellmann: Die weiblichen Charaktere bei Sophokles. 43, 161. 44, 314.

Chrysippus. s. *Bergk*.

Cicero. s. *Brüggemann, Büchner, Gebhardt, Kuniss, Nauck*.

Claudianus. s. *Orelli*.

Collmann: Index Phaedianus. 43, 230.

Conservatorium der Musik in Leipzig. 43, 471.

Cornelius Nepos. s. *Lieberkühn*.

Crain: Die Reformation der christl. Kirche in Wismar. 44, 243. De fatis Lycei Vismariensis. 44, 244.

Cramer: De studiis, quae veteres ad aliarum gentium linguas contulerint. 44, 241.

Cron: Commentat. de loco Poeticae Aristot., quo Eurip. poetarum maxime tragicus dicitur. 45, 79.

Crusius: Wörterbuch zu Xenoph. Kyropaedie. 43, 262.

Curtius: Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur class. Philologie. 45, 181. 269.

D.

Danzel: Plato philosophiae in disciplinae formam redactae parens et auctor. 44, 463.

Deichmann: Loci, quibus Virgil. et Ovid. primam lucem noctemque descripserunt. 43, 230.

Demosthenes. s. *Franke, Rüdiger, Schröder, Vömel, Westermann*.

Dieppe: Ueber das ballistische Problem. 44, 226.

Diesterweg: Lehrbuch der mathemat. Geographie. 44, 431.

Dietsch: Observationes crit. in Sallustii Jugurtham. 45, 87.

Dittrich: Beiträge zur Erklärung und Kritik des Theokritos. 45, 221.

Döderlein: Spec. novae edit. tragoediar. Sophoclis. 44, 425. Lectiones Theocriteae. 45, 107. Festrede beim Stiftungsfest der Studienanstalt. 45, 80.

Dölling: Uebersetzung von Statius Silv. 45, 306.

Dressel: Tibulli libri I. carm. 1. vernac. versum. 43, 367.

Dronke: Annot. crit. in Taciti Agric. 43, 228.

Düntzer: Kritik und Erklärung des Horaz. 4. Th. 44, 271. Ueber die Verbannung des Juvenal. 43, 102.

Dziadek: Addenda quaedam mutandaque in Zumptii Grammat. lat. 44, 124.

E.

Eckert: Beleuchtung der horazischen Epistel an die Pisonen. 44, 118.

Eggert: Nauta et Archytae Tarent. umbra. 45, 96.

Eichler: Ueber den Gebrauch der französ. Accenté. 44, 237.

Elze: Ueber Philologie als System. 44, 387.

Erinnerungen eines Bautzener Schülers. 44, 451.

Erler: de aequatione Pelliana pro imaginario determinantis valore solvenda. 43, 478.

Ettmüller: Der Kreuzleich und der Minneleich Heinrichs von Meissen. 44, 256.

Euripides. Neue Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften. 43, 422. 440. 44, 315. 325. 337. 357. s. *Cron, Hutter, Stallbaum, Viehoff*.

F.

- Fabricius:** *Lectiones Marcianae.* 45, 184. *Lectiones Scymniana.* *ibid.*
 Ueber die Handschr. der kleinen griech. Geographen. *ibid.*
Fenner: Ueber die Prüfung der Anlagen zu den Wissenschaften. 43, 229.
Flügel: Der Kabeljau nebst den damit verwandten und für den Handel wichtigen Fischarten. 43, 471.
 Ueber d. Rauchwaarenhandel. *ibid.*
Francke: Gedanken über das Princip der Erziehung. 44, 241. Der Bötische Bund. 44, 383.
Frank: Zu Demosth. Rede de falsa legat. 43, 229.
Freese: Wie lange erhielt sich die Gleichheit der lacedämon. Bürger. 44, 240.
Frequenz der deutschen Universitäten. 44, 455.
Freudenberg: *Vindiciarum Virgil.* spec. 45, 90.
Friedländer: Ueber die Ideen des Buchs Hiob. 44, 384.
Friedrich: Ueber Differenz und Differential-Functionen. 44, 112.
Fritzsche: Vita J. J. Zimmermanni, theol. Tur. 44, 254. De poetis Graec. bucolicis. 45, 195.
Frotscher: Jahresbericht über das Gymn. in Freiberg. 45, 302.
Fuldner: *Quaestiones Horat.* 43, 231. Ueber den linguistischen Rationalismus. 43, 235.
Fulgentius. Herausgeb. v. Lersch. 43, 71.

G.

- Gangauf:** Von der metaphys. Psychologie des Augustin. 44, 111.
Gebauer: Ueber die nothw. Verbindung der erotemat. mit d. akroamat. Lehrmethode. 44, 451.
Gebhardt: *Observatt. crit. in Cic. orat. de lege agr.* 44, 117.
Gedächtnissfeier des Herzogs Ernst zu Gotha. 43, 224.
Gedicht, latein. s. *Breitenbach.*
Gehe: Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten in Dresden. 44, 89.
Gernhard: De compositione carmm. Horat. p. IV. 43, 364.
Geographen, griechische, s. *Fabricius.*

- Geographie.** Methodik. 44, 57. s. *Kapp, Lüdde, Vogel.* Atlanten. s. *Berghaus, von Sydow, Vogel.* alte. s. *Hansen, Tuch, Wachsmuth.* neue. s. *Hell.* mathematische. s. *Diesterweg.* Handelsgeographie. s. *Flügel.* Topographie. s. *Hardmeier, Hering, Schmeller, Schott.* vgl. *Astronomie.*
Geometrie. s. *Becker, Bender, Bretschneider, Grossmann, Klinkhardt, Magnus, Rümp.* vgl. *Mathematik.*
Geschichte, alte. s. *Hansen, Tuch, arabische.* s. *Müller.* deutsche. s. *Jacobi, Rau, Schmeller, Schott, Schwartz.* griechische. s. *Francke, Freese, Hasselbach, Herbst, Hermann, Münscher.* römische. s. *Jacobi, Wachsmuth.* Methodik. 44, 99. 246. 45, 85. s. *Vogel.* vgl. *Antiquitäten, Biographie, Kirchengeschichte, Literaturgeschichte, Pädagogik.*
Gesenius: Hebräische Grammatik. 44, 153.
Giesebrecht: Die Religion der wendischen Völker. 44, 384.
Glasewald: Ueber die Echtheit des 2. Briefs Petri. 45, 302.
Glasser: Ueber den Gangeines Springers auf dem Schachbrette. 44, 112.
Gothe. s. *Hiecke, Jahn, Krannhals, Stahr, Viehoff.*
Götz: Schulrede. 45, 296.
Grammatik und Sprachwissenschaft, deutsche. s. *Schmidt, Schweizer, Reimnitz.* französische. s. *Bach, Eichler, Hertel, Müller.* griechische. s. *Ahrens, Karl, Klöter, Moissisling, Nölting, Recknagel, Sintenis.* hebräische. s. *Brückner, Gesenius.* lateinische. 45, 298, 301. s. *Abel, Dziadek, Krebs, Madvig, Peter, Raspe, Schuch, Zumpt.* Neuere Leistungen auf dem Gebiet der latein. Grammatik. 43, 185. 309. 44, 90. Parallelgrammatik. 45, 269. s. *Krüger.* Stilistik. s. *Wiskemann.* Methodik, allgemeine. s. *Fuldner.* deutsche. s. *Lübben, Schmidt.* lateinische. s. *Kapp, Ruthardt.* vgl. *Pädagogik.* Lexikographie, französische. s. *Kaltschmidt, Molé, Schmidt, Schuster.* griechische. s. *Moissisling.* lateinische. 45, 297. s. *Gruber, Krebs, Schmidt.* Sprachver-

- gleichung. 45, 182. 296. s. *Curtius*. Lesebücher, hebräische. s. *Brückner*. lateinische. s. *Loci*, *Meiring*, *Rempel*, *Spiller*, *Steiner*, *Stern*. Uebersetzungsbücher, lateinische. s. *Krebs*, *Litzinger*, *Schulz*, *Thiersch*.
- Graser: Var. lectt. libellus ad Cic. *de divin.* 45, 303.
- Greverus: Zur Würdigung, Erklär. u. Krit. der Idyllen des Theokrit. 45, 224.
- Grieken: De primordiis ecclesiae Britann. 45, 294.
- Gröbel: Editiones Horatii spec. IV. 45, 178.
- Grossmann: Lehrbuch der ebenen Geometrie. 43, 302.
- von Gruber: Novam Latini Lexici condendi rationem proponit. 44, 239.
- Günther: De laxatione metacarpophalangali pollicis. 44, 463.
- Gymnasien. s. *Pädagogik*.
- Gutenäcker: Verzeichniss aller (hayerischen) Programme. 45, 172. Rede bei der 25 jähr. Lehramtsjubiläumsfeier des Rectors Köhler. 44, 97.

H.

- Habersack: Des Persius dritte Satire in Text u. Uebers. 44, 118.
- Hänel: Honorii Constitutio de Conventibus annuis urbe Arelatensi. 44, 463.
- Hanow: De Aristophanis ampulla versuum corruptrice. 43, 472. 44, 316. Disp. de Juvenal IV. 75 sqq. 43, 473. Drei Schulreden. 43, 472.
- Hansen: Osteuropa nach Herodot. 44, 131.
- Hardmeier: Das tessinische Thal und seine Verzweigungen. 44, 256.
- Hasselbach: De discipulorum, qui in primis Christianorum scholis erudiebantur, ordinibus. 44, 384. Ueber Kleon. 43, 231.
- Haut: Vom Wesen der sokratischen Lehrmethode. 44, 106.
- Heimbach: De vi et potest. Eparchicorum in Justiniani jure illustrando. 44, 462. De orig. et fatis Corporis, quod CLXVIII novellis constitut. constat. 44, 462.
- Helfreich: Ueber den Unterricht u.

- die Erziehung der alten Römer. 44, 113.
- Herbst: Die Rückkehr des Alkibiades. 45, 303.
- Hering: Beiträge zur Topographie Stettins. 44, 384.
- Hermann: De Hesiodi theogoniae forma antiquissima. 44, 465. De Pindari ad solem deficientem versibus. 44, 467. De Juvenal. satirae VII. temporibus. 43, 109. Ueber griech. Monatskunde. 44, 304.
- Herodotus. s. *Hansen*, *Hupfeld*.
- Hertel: Französische Grammatik. 44, 190.
- Hesiodus. s. *Hermann*.
- van Heusde: Studia crit. in L. Lucilium. 43, 371. Epistola ad Hermannum de Lucilio. 43, 385.
- Hiecke: Entwicklung des Ganges der Handlung in Göthe's Iphigenie. 44, 360.
- Hille: De medicis Arabibus ocularibus prolegomena ad Alii Ben Isa monitorium oculariorum. 44, 463.
- Hintz: Ueber die musikal. Bildung. 44, 226.
- Holl: Geographische Heimathskunde von Württemberg. 44, 52.
- Homerus. s. *Braune*, *Oertel*, *Reischle*, *Wedewer*.

- Horatii opera rec. et comment. instr. Dillenburger. 44, 259. rec. Orelli. 44, 267. Dichtungen übers. von Hoffmann. 44, 273. s. *Bauer*, *Düntzer*, *Eckert*, *Eggert*, *Fuldner*, *Gernhard*, *Gröbel*, *Jahn*, *Jeep*, *Schiller*, *Weber*.
- Horner: Sechzehn ungedruckte Briefe von Leibnitz. 44, 256.
- Hupfeld: Exercitationum Herodot. spec. II. 43, 236.
- Hutter: Ueber den Prolog und Epilog in der Iphigenie in Aulis des Euripides. 44, 116. 364.

I.

- Jacobi: Ueber den Markomannischen Krieg. 43, 230.
- Jahn: Disp. de Horatii carmine primo. 43, 462. Ueber Göthe's Iphigenie auf Tauris. 44, 339. 388. Beurtheilung der Contact- und chemischen Hypothese des Galvanismus. 45, 179.
- Janin: Du Collège de Genève. 44, 213.

Jeep: Horatii duo loci e Sat. I, 3. 43, 365. Ratione elisionum Horat. habita emendatur locus Horat. et Longi. 43, 368. Loci aliquot Sophoclei. 43, 367. 44, 313.

Illgen: Symbolae ad vitam et doctrinam Laelii Socini. 44, 462.

Jocham: Vom Besizthum der Geistlichen. 44, 110.

Jubiläum in Erlangen. 45, 79. von Calmberg in Hamburg. 44, 458. Döderlein in Erlangen. 44, 95. Gebauer in Bautzen. 44, 450. Hermann in Leipzig. 44, 464. Köhler in Münsterstadt. 44, 97. Krügelstein in Ohrdruff. 45, 189. Schaubach in Meiningen. 43, 293. Schulze in Gotha. 43, 225. Stallbaum in Leipzig. 43, 458.

Jurisprudenz und römisches Recht. s. Hänel, Heimbach, Lauenstein, Schilling.

Juvenal. s. Bauer, Düntzer, Hanow, Hermann, Kempf, Madvig, Roth.

K.

Kaltschmidt: Nouveau Dictionnaire franc. allemand et allem. franc. 43, 156.

Kapp: Zur Methodik des Unterrichts in der latein. Sprache. 44, 103. Philosophie der Erdkunde. 45, 254.

Karl: Beispielsammlung aus Xenoph. Kyrop. zu Buttmanns Gramm. 44, 114.

Kempf: Observatt. in Juvenal. 43, 103.

Kieser: Bemerkungen über Göthe's Iphigenie. 44, 360.

Kirchengeschichte und Kirchenrecht. s. Crain, Gangauf, Grieben, Hasselbach, Illgen, Jocham, Lange, Loch, Matthäi, Scheidler.

Klien: Ueber den Zustand des Budissiner Gymnasiums. 44, 452.

Klinkhardt: Leitfaden in den Element. der ebenen Geometrie. 44, 417.

Klöter: Comment. de particula *av*. 44, 115.

Köchly: De lacunis in Qu. Smyrnaeo. 45, 178.

Köne: Die Gefahren und Abwehren

der Ruthardt'schen Methode. 44, 103.

Kohlrausch: Proben physikalischer Uebungsaufgaben. 43, 236.

Krannhals: Ueber das Verhältniss von Göthe's Iphigenia zu Euripides. 44, 359.

Krebs: Anleitung zum Lateinischschreiben. 43, 222. Antibarbarus der latein. Sprache. 44, 439.

Krügelstein: De consilio Aeschyl'i in Promethei fabula. 45, 190.

Krüger: Andeutungen zur Parallelgrammatik. 43, 215. 45, 264.

Kühn: Lucianus a crimine librorum sacror. irrisorum liberatur. 45, 87.

Kuniss: Quaedam de Ciceronis libr. de Oratore. 45, 179.

L.

Ladewig: Ueber den Kanon des Volcatius Sedigitus. 45, 96.

Lange: De theocratiae et hierarchiae. discrimine. 44, 254. Welche Geltung gebürt der reformirten Kirche immer noch in der wissenschaftlichen Glaubenslehre? 44, 254.

von Lassaulx: Ueber den Fluch der Griechen und Römer. 44, 126. Ueber den Eid der Griechen. 44, 126. Prometheus. 44, 128. 341. Oedipussage. 44, 351.

Lauenstein: De L. T. Praescriptionis Antejustinianae vi. 44, 462.

Lehmus: Die reine Mathematik und die mechanischen Wissenschaften. 44, 164.

Leibnitz, unedirte Briefe. s. Horner, Nobbe.

Lieberkühn: Vindiciae librorum injuria suspectorum. 43, 53.

Lindemann: Ueber die religiös-sittliche Ansicht des Xenophon. 44, 124.

Literargeschichte. s. Gutenäcker, Mühlmann, Programmenrevue, Revue, Schnitzer. Zur Literaturgeschichte, deutschen. s. Eitmüller, Göthe, Leibnitz, Naumann, Schmidt. griechischen. s. Baumgarten-Crusius, Behaghel, Bergk, Capellmann, Lindemann, Piderit. mittelalterlichen. s. Bernhardt, Hille. römischen. s. Ladewig.

Litzinger: Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 1. Curs. 43, 275. Beispiele zum Uebersetzen etc. 4. Curs. 43, 270.

Loci memoriales ediderunt Gossrau, Kallenbach et Pfau. 44, 107.

Loch: Von dem Antheile des Markus Eugenikus am Fortbestehen des griechischen Schisma. 44, 111.

Löwig: Ueber Bildung und Zusammensetzung der organischen Verbindungen. 44, 256.

Longus. s. *Jeep*.

Lotz: De functionibus symmetricis. 43, 229.

Lucianus. s. *Baumgarten - Crusius, Burmeister, Kühn*.

Lucilius. s. *Heusde*.

Lübben: Ueber die Behandlung der deutschen Sprache in Gymnasien. 45, 276.

Lüdde: Aufforderung an die geogr. Lehrer der Gymnasien. 45, 176.

M.

Mädler: Astronomische Briefe. 44, 49.
Madvig: De locis aliquot Juvenalis interpretandis. 43, 122. Lateinische Sprachlehre. 44, 3. 310.

Magnus: Sammlung von Aufgg. und Lehrs. aus der analyt. Geometrie. 44, 180.

Manilius: Himmelskugel, latein. und deutsch von Merkel. 44, 118. 410.

Mathematik. s. *Arithmetik, Dieppe, Erler, Friedrich, Geometrie, Glaser, Lehms, Lotz, Post, Snell, Steiner, Wucherer*. Unterrichtsmethodik. 43, 237. s. *Becker, Reuter*.

Matthaei: Ueber das Verhältniss der Schule zur Kirche. 44, 382.

Meineke: Philolog. exercitationum in Athenaeum specimen. 43, 123.

Meiring und Remacy: Lateinisches Memorirbuch. 44, 108.

Medicin. s. *Günther, Hille*.

Mencke: De Chilonis illo: γνῶσις σαυρὸν, in omni vitae ratione tuendo. 45.

Möbius: Variationum, quas elementa motus perturbati planetarum subeunt, nova et facilis evolutio. 44, 463.

Moisissting: Quaestiones de adjectivis Graecis verbalibus. 44, 125.

N. Jahrb. f. Phil. u. Paed. od. Krit. Bibl. Bd. XLV. Hft. 4.

Molé: Nouveau Dictionnaire franç.. allemand et allem.-français. 43, 145, Nouveau Dictionnaire de poche. 43 150.

Mühlmann und Jenicke: Repertorium der class. Philologie. 45, 156.

Müller: Observations sur les Enfants d'Edouard de Delavigne. 43, 228. Historia Merdasidarum. 44, 113. Commentatio de locis quibusdam epist. ad Philippenses. 44, 458. Predigt zum Schulfeste in Grimma. 45, 89.

Münscher: De rebus Plateensium. 43, 229.

Musik. s. *Conservatorium, Hintz*. Mythologie; griechische. s. *Lassaulx*. wendische. s. *Giesebrecht*.

N. O.

Naturgeschichte. s. *Flügel, Vogel*.

Nauck: Cicero's Rede für Archias übers. u. erkl. 45, 295.

Naumann: Ueber einige Handschriften von Hans Sachs. 43, 457.

Nölting: Ueber den genet. Zusammenhang des Aoristus II. mit dem Perfectum II. 44, 244.

Nobbe: Emendationes Ptolemaeae. 43, 257. Leibnitii epistolae ad Teuberum. 43, 457.

Oelschläger: Annotatt. crit. in Tacitum. 44, 119.

Oertel: De chronologia Homerica commentat. II. 45, 188.

(Olivier): Mouvement intellectuel de la Suisse. 44, 206.

Orelli: Theognidis ἐλκυσία. 44, 252. Magistri Petri Abaelardi epistolae. *ibid.* Satire di Lod. Ariosto, edizione crit. *ibid.* Claudiani in Probinii et Olybrii fratrum consulatum panegyris. 44, 253. Taciti Annalium liber primus. 44, 253.

Ovidius. s. *Deichmann*.

P.

Pädagogik, allgemeine. s. *Brauns*. Anlagen der Schüler. s. *Fenner*. Erziehung. s. *Francke*. Geschichte d. Erziehung. s. *Hasselbach, Haut, Helfreich, Vent*. Lehrermuster. s. *Ameis, Weichert*. Schulgeschichte. s. *Burmeister, Crain, Döderlein, Frotscher, Gehe, Klien, Reich*.

- Rücker, Rudloff, Vogel, Weber, Zober. Schulverfassung. s. Janin, Olivier, Ritter, Roth. Stellung d. Gymnasien. s. Böhmer, Matthäi. Schulverordnungen in Baden. 45, 293. in Bayern. 44, 99. in Hessen. 43, 237. in Preussen. 44, 247. in Sachsen. 45, 83. Lehrplan in Güstrow. 44, 377. in Hamburg. 44, 453. in Oldenburg. 45, 275. in Wittenberg. 44, 246. in Wolfenbüttel. 43, 365. in Zerbst. 44, 473. in Zürich. 44, 254. Verbesserung des Lehrplans. 44, 477. Realclassen. 44, 376. Maturitätsprüfung. 43, 237. s. Reuscher. Unterrichten und Lehren. 45, 271. Lehrmethode. s. Gebauer, Haut. Mathematischer Unterricht. 43, 237. Musikunterricht. s. Hintz. Redeübungen. 44, 246. 378. 45, 83. Religionsunterricht. 45, 185. s. Vömel. Sprachunterricht. 45, 295. s. Breier, Knapp, Lübben, Ruthardt, Schmidt. Schulausgaben der Classiker. 43, 234. s. Weismann. Technologischer Unterricht. s. Weinlich. Turnen. 44, 99, 247.
- Persius. s. Bauer, Habersack.
- Peter: Ueber die schwachen Verba der lat. Sprache. 43, 189. 44, 90. Beleuchtung des Ruthardtschen Vorschlags und Planes. 44, 103.
- Pfitzer: Kritische Bemerkungen zu Tacitus Agricola. 44, 232.
- Phaedrus. s. Collmann.
- Philologen. s. Versammlung.
- Philologie. s. Elze.
- Philosophie. s. Gangauf, Seitz.
- Physik und Chemie. s. Berghaus, Dieppe, Jahn, Kohlrausch, Löwig, Vieth.
- Pident: De Apollodoro Pergam. et Theodoro Gadar. rhetoribus. 43, 230.
- Pindar. s. Hermann.
- Plato. s. Danzel, Stallbaum.
- Plutarchus. s. Sintonis.
- Post: Die Elemente der Zahlen- u. Raumgrößenlehre. 45, 243.
- Programmenrevue oder Schularchiv. 45, 150.
- Ptolemaeus. s. Nobbe.
- Ravine. s. v. Schlegel.
- Raspe: Die Wortfolge der lat. Spr. 43, 360. 45, 41. De aetate Oedipi Colon. 44, 381. Quaestiones Sophocl. 44, 381.
- Rau: Die Regimentsverfassung der freien Reichsstadt Speyer. 44, 113.
- Recknagel: Zur Lehre von den hypothet. Sätzen der griech. Sprache. 44, 114.
- Reich: Nachrichten über das Taubstummeninstitut zu Leipzig. 43, 471. Dringende Wünsche für unsere Taubstummen. *ibid*.
- Reischle: Observationes in Hom. Odysseam. 44, 116.
- Reimnitz: Ueber die Berechnung der Vocale i, u und iu im Hochdeutschen. 45, 302.
- Rempel, Tross u. Hopf: Stoffsammlung zu method. Memorirübungen. 44, 109.
- Reuscher: Die beiden wichtigsten Documente der preuss. Schulgesetzgebung. 45, 295.
- Reuter: Dr. F. Ruthardt's Vorschlag und Plan. 44, 103. Lectio Sophoclis ad pietatem augendam valet. 44, 116, 314. Bemerkungen über den mathematischen Unterricht. 44, 382. 413.
- Revue de philologie. 45, 169.
- Rhetorik. s. Classen, Wiskemann.
- Ritter: Der gegenwärtige Lehrplan des Herzogl. Franziscanums zu Zerbst. 44, 473.
- Roth: De satirae natura commentatio. 43, 97. De satirae romanae indole. 43, 100. Juvenalis Satirae tres. 43, 120. Das Gymnasialwesen in Bayern. 44, 120.
- Rothmann: Zwei Proben aus einer Vorschule zur griech. Tragödie. 44, 241.
- Rudloff: Die Geschichte des Lyceums zu Ohrdruff. 45, 192.
- Rücker: Geschichte des Gymnasiums zu Erlangen. 45, 82.
- Rüdiger: Dissertatio de cod. Demosth. Dresdano. 45, 185.
- Rump: Lehrbuch der ebenen Geometrie. 43, 290.
- Ruthardts Lehrmethode in Bayern. 44, 99, 103. s. Köne, Peter, Reuter, Fotum.

Q. R.

Quintus Smyrnaeus. s. Köchly.

S.

Sallustius. s. *Dietsch*.

Satire, römische. s. *Bauer, Roth*.

Sause: Ueber Clermanns Schulschriften. 45, 303.

Schäfer: Commentatio de libro vitam decem oratorum. 45, 180.

Scheidler: Die Bischöfe zu Neuburg von 620—742. 44, 113.

Schiek: Ueber die Himmelsgloben des Anaximander. 43, 229.

Schiller: Horatiana. 44, 236.

Schilling: Animadv. Crit. ad diversos juris Iustin. locos. 44, 463.

Schmeller: Ueber die sogenannten Cimbern auf den venedischen Alpen. 44, 255.

Schmidt: Nouveau Dictionnaire françois-allemand et allem.-françois. 43, 152. De verborum *demovere* et *dimovere* discrimine. 44, 245. Der classische Unterricht auf den Gymnasien. 44, 247. Die alten Mundarten der deutschen Sprache in den Gymnasien. 44, 384. De Timaeo Platonis ex Procli commentariis restituendo. 44, 384.

Schnitzer u. Kapff: Die Mittelschule 45, 158.

Schott: Die Deutschen am Montekosa mit ihren Stammgenossen in Wallis. 44, 255.

Schröder: Ueber die Abbildungen des Demosthenes. 45, 262.

Schuch: Der Objectscasus oder Accusativ der Lat. Sprache. 43, 206.

Schulz: Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 43, 277.

Schulreden. s. *Döderlein, Götz, Guttenäcker, Hanow, Müller, Stallbaum, Wüstemann, Wunder*.

Schuster: Dictionnaire des langues allemande et française, revue par *Regnier*. 43, 131.

Schwartz: Der Bruderkrieg d. Söhne Ludwigs des Frommen. 43, 228.

Schweizer: Die zwei Hauptclassen der unregelmässigen Verba im Deutschen. 44, 254.

Schwenck: Ueber des Sophokles Philoktetes. 44, 356, 45, 187.

Seitz: De aeternitate mundi a Neoplatonicis defensa. 44, 113.

Shakespeare. s. *Trahdorff*.

Siebelis: Kurze Lebensbeschreibung

des M. Carl Gottfr. Siebelis. 44, 452. In Aeneidis ab Hofm. Peerkampio editae adnotatt. 45, 89.

Sintenis: De hiatu in Plutarchi vitis. 44, 32, 473.

Snell: Einleitung in die Differential- und Integralrechnung. 45, 178.

Sophokles: Neue Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften. 43, 421, 438, 44, 312, 322, 331, 345. s. *Behaghel, Capellmann, Döderlein, Jeep, Raspe, Schwenck*.

Spiller: Stoffsammlung zu lat. Memorirübungen. 44, 108.

Stahr: Göthe's Iphigenia auf Tauris. 44, 359.

Stallbaum: Comment. de persona Eurip. in Ranis Aristoph. 43, 466, 44, 316. Vindiciae loci ejusdam Legum Platon. 43, 467. Comment. ad Legg. Plat. IV. p. 713. 43, 469. Orationes. 43, 470.

Steiner: Elemente der ebenen Trigonometrie. 43, 305. Lateinisches Memorirbuch aus Cicero's Lilius. 44, 107.

Steinhart: Symbolae criticae. 43, 439.

Stern: Anthologie römischer Dichter. 44, 448.

v. Sydow: Wandatlas über alle Theile der Erde. 44, 60.

T.

Tacitus. s. *Dronke, Oelschläger, Orelli, Pfitzer, Wex*.

Tasso. s. *Wedewer*.

Theocriti, Bionis et Moschi idyllia rec. Weise. 45, 113. Theocr., rec. Wordsworth. 45, 3, 208, rec. Ziegler. 45, 213. Theocrite par Adert. 45, 125. première idylle par Clachet. 45, 223. erstes Idyll übers. von Weissgerber. 45, 99. Scholiorum pars inedita, ed. Adert. 45, 120. s. *Dittrich, Döderlein, Greverus, Fritzsche, Zetzsch*.

Theodorus Gadarensis. s. *Piderit*.

Theognis. 43, 123. s. *Orelli*.

Thiersch: Methodische Anleitung zum Verfertigen lat. Verse. 43, 259.

Thucydides. s. *Ulrich*.

Tibullus. s. *Dressel*.

Trahdorff: Ueber den Orestes der

alten Tragödie und den Hamlet des Shakespeare. 44, 339.
Tuch: De Nino animadversiones tres. 44, 461.

U. V.

Ullrich: Beiträge zur Erklärung des Thukydides. 44, 459.
Universitäten. s. *Frequenz*.
Valerius Maximus. s. *Calmb.berg*.
Vent: Capita quaedam de veterum educatione. 43, 364.
Versammlung der Philologen in Darmstadt. 44, 452. Der Realschullehrer in Meissen. 44, 469. Der nordd. Schulmänner in Glückstadt. 45, 82. Der rhein. westphäl. Schulmänner in Münster. 45.
Viehhoff: Erläuterung der Iphigenie in Tauris von Euripides mit Rücksicht auf das gleichnamige Göth. Schauspiel. 44, 358.
Vieth: Anfangsgründe der Naturlehre, bearb. v. Götz. 44, 142.
Virgilii Aeneidos libri, edid. et illustr. Hofmann-Peerlkamp. 43, 3. s. *Deichmann*, *Freudenberg*, *Siebelis*, *Wedewer*.
Vischer: Ueber das Erhabene und Komische. 44, 311.
Vömel: Die christliche Gymnasialbildung. 45, 186. Die Aechtheit der Urkunden in Demosthenes Rede vom Kranze. 45, 186. De loco Ptolemaei Geogr. III, 2, 12. 45, 186.
Vogel: Schulatlas der neuern Erdkunde. 44, 57. Ueber die Idee des Schulatlas. *ibid.* Allgemeine Geschichtstabelle. *ibid.* Naturbilder. *ibid.* Kurze Nachrichten von der ersten Bürgerschule zu Leipzig. 43, 471. Gedanken beim Rückblicke auf das erste Decennium der Leipziger städt. Realschule. *ibid.*
Volcatus Sedigitus. s. *Ladewig*.
Votum in Sachen der Ruthardtschen Methode. 44, 103.

W. Z.

Wachsmuth: De Luceria Apuliae urbe. 44, 469.

Weber: Geschichte der städtischen Gelehrtenschule zu Cassel. 43, 226. Horatius als Mensch und Dichter. 44, 275.
Wedewer: Homer, Virgil, Tasso. 43, 278.
Weinlich: Ueber die Nothwendigkeit und Nützlichkeit technolog. u. mechan. Unterrichts. 43, 471.
Weissenborn: Uebersicht der neuern Leistungen auf dem Gebiete der Latein. Grammatik. 43, 185. 309. 44, 90.
Weismann: Abhandlung über Abfassung von Schulausgaben. 43, 233.
Westermann: De litis instrumentis in Demosth. or. in Midiam. 44, 464.
Wex: Beiträge zur Kritik und Erklärung von Tacitus Agricola. 44, 232. Emendantur duo loci ex Taciti Agricola. *ibid.*
Wilde: Lehrbuch der Arithmetik. 44, 423.
Winer: Disput. de pedum in cruce affixione. 44, 462.
Winzer: Annotationes ad loca prioris epist. Petri. 44, 462.
Wiskemann: Comment. de veterum oratione translata. 43, 230.
Wörkel: Populäre Vorlesungen über die Sternkunde. 44, 24.
Wucherer: Ueber Elimination mittelst analyt. Gleichungen. 44, 112.
Wüstemann: Oratio memoriae Ernesti I Ducis Sax. dicata. 43, 224.
Wunder: Schulreden. 45, 88.
Xenophons Agesilaus u. Hiero, herausg. von Graff. 43, 266. Kypaedia, herausg. v. Jacobitz. 43, 255. Feldzug des Kyros, herausg. v. Bothe. 43, 268. Oeconomicus, ed. Breitenbach. 44, 39. s. *Crisius*, *Karl*, *Lindemann*.
Zander: Dissert. de vigilibus Romanis. 44, 383.
Zeitschrift für historische Theologie. 44, 462.
Zetzsche: Disputatio de Theocriti Idyll. XV, 24 sqq. 45, 103.
Zober: Geschichte des Stralsunder Gymnasiums. 44, 238.
Zumpt: Latein. Grammatik. 43, 222. 388.

Personen-Register. *)

A.

Ahrens, in Lingen. 45, 303. in Oldenburg. 45, 275.
 Albani. 45, 296.
 Ameis. 44, 452.
 Ammer. 44, 96.
 Ammon. 44, 97.
 Anderson. 44, 384.
 Anger. 44, 460.
 Anzenberger. 44, 97.
 Appel. 43, 226.
 Armstroph. 45, 192.
 Arnd. 43, 228.
 Arndt. 44, 238, 241.
 Auernhammer. 44, 97.

B.

Bach, † in Fulda. 43, 228. † in Glatz. 44, 223. in Lohr. 44, 96. in Ohrdruff. 45, 189, 190. in Straubing. 44, 98.
 Baiter. 44, 255.
 Balzer. 45, 178, 296.
 Bauer. 44, 384.
 † Baumgarten-Crusius. 44, 225, 45, 95.
 Bayer. 45, 82.
 Becker, † Nic. in Cöln. 45, 292. Fr. in Leipzig. 43, 472. in Wittenberg. 44, 246.
 † Beckhaus. 44, 223.
 Beelitz. 44, 237.
 Beilhack. 44, 96.
 Bender. 44, 126.
 Berger, in Gotha. 43, 224. † in Leipzig. 45, 292.
 Beneke. 43, 230.
 Bergfeld. 45, 96.
 † Bergmann. 44, 223.
 Bergk. 43, 227, 44, 468.
 Bernhard. 44, 246.
 Bertram. 43, 224.
 Besser. 44, 376.

† Bezold. 44, 98.
 Blackert. 43, 231.
 Birker. 44, 93.
 Blochmann. 45, 179.
 Blümner. 43, 472.
 Bob. 44, 94.
 † Bobrik. 45, 291.
 Boclo. 43, 232.
 Böck. 44, 93.
 Böckh. 44, 453.
 Böhm. 44, 96.
 Börsch. 43, 226, 227, 229.
 Böttcher. 45, 178, 296.
 Boll. 44, 93.
 Bonitz. 44, 384.
 Bormann. 43, 226, 227.
 Borscht. 44, 94.
 † Brandes. 43, 456.
 Braun, in Burghausen. 44, 94. † in Maulbronn. 44, 224. in München. 44, 96. in Münnerstadt. 44, 96.
 Braune. 45, 295.
 Brauns. 43, 232.
 Brause. 45, 302.
 Breem. 44, 376.
 Breier. 45, 276.
 Breitenbach, in Wittenberg. 44, 246.
 † in Würzburg. 45, 292.
 Brenner, in Leipzig. 43, 457. in Passau. 44, 96, 97.
 Brennecke. 45, 295.
 Bretschneider. 43, 225, 45, 189.
 Breyer. 44, 241.
 Briet. 44, 384.
 Brockhaus. 44, 454.
 Brohm. 45, 295.
 v. Broizem. 43, 460.
 Brommler. 44, 96.
 Brückner. 45, 189.
 † Brünsow. 44, 238.
 † Brunner. 44, 97, 223.
 Buchner. 44, 96, 97.
 Büchner, in Meiningen. 45, 89. in Schwerin. 44, 226, 235.

*) Die mit einem † versehenen Namen bezeichnen Verstorbene.

Bürstenbinder. 45, 292.
 Bugge. 44, 453.
 Burger. 45, 79.
 † Burmeister. 44, 376. 45, 292.

C.

Calmberg. 43, 240.
 † Callot d'Escurg van Heinen vord. 45, 291.
 Carus. 44, 463.
 Casselmann, in Cassel. 43, 227. in
 Rinteln. 43, 233.
 Cleemann. 45, 303.
 Collmann. 43, 231.
 Crain. 44, 243, 244.
 Cramer. 44, 238.
 Creuzer, in Hersfeld. 43, 230. in
 Heidelberg. 44, 453.
 Cron. 45, 79, 82.
 Curtius. 45, 184, 296.

D.

Danzel. 44, 463.
 Dauer. 44, 97.
 David. 43, 472.
 Deichmann. 43, 230.
 Deinhardt. 44, 245.
 Deutinger. 44, 95.
 Dieppe. 44, 226.
 † Dierbach. 44, 225.
 Diethe. 45, 178, 296.
 Dietsch. 44, 94.
 Dietterich. 43, 457.
 Dingelstedt. 43, 227, 228.
 Dinkel. 44, 95, 45, 82.
 Disch. 44, 93.
 Dithmar. 43, 231.
 Doberenz. 45, 89.
 Döderlein. 44, 95, 454, 45, 82.
 Döring. 43, 470.
 † Dorow. 45, 293.
 Dommerich. 43, 227, 230.
 Doutrepont. 44, 126.
 † Drahn. 43, 228.
 Dressler. 44, 450.
 Drewes. 44, 376.
 Dronke. 43, 228.
 Düll. 44, 97.
 † Dümge. 45, 291.
 Dziadek. 44, 126.

E.

† Eberhard. 44, 225.
 † Edelman. 43, 471.

Ehrenberg. 44, 473.
 Eichler. 44, 237.
 Eilles. 44, 96.
 Eitze. 44, 237.
 Eggensberger. 45, 82.
 Eggert. 45, 96.
 Elle. 45, 192.
 Ellendner. 44, 98.
 † Engel. 44, 223.
 Endler. 44, 97, 45, 79.
 Erhard. 44, 97.
 Erler. 43, 472.
 Ernst zu Güstrow. 44, 376.
 Ernst, Herzog. 43, 224.
 Escher. 44, 255.
 Ettmüller. 44, 255.
 Etzinger. 44, 98.
 Eysell. 43, 232.

F.

† Fabri. 44, 97, 45, 79, 293.
 Fäsi. 44, 255.
 Faulhaber. 44, 96.
 Felder. 44, 93.
 † v. Fellenberg. 44, 222.
 Felsberg. 43, 224.
 Fenner. 43, 229.
 Fertig. 44, 96.
 Feussner. 43, 229.
 Fickenscher. 44, 97.
 Firnhaber. 43, 229.
 Fischer, in Meiningen. 45, 89. † in
 München. 44, 96, 45, 292. in
 Stralsund. 44, 238.
 Fleck. 44, 460.
 Fleischer. 44, 454.
 Flor. 44, 93.
 † Flügel. 43, 471.
 † Flügel. 44, 223. zu Leipzig.
 Flügel, in Kassel. 43, 226.
 Förster. 44, 96. in Loehr.
 † Fontein. 44, 224.
 Forbiger. 43, 456.
 Francke. 44, 241.
 Franke. 43, 228, 45, 95, 188.
 Freese. 44, 238.
 † de Fremery. 44, 222.
 Freudenberg. 45, 90.
 Freudensprung. 44, 95.
 Freytag. 44, 453.
 Fricke. 43, 460.
 Friedländer. 44, 384.
 Fritzsche. 43, 456.
 Fröhlich. 44, 96.
 Frotscher. 45, 302.
 Földner. 45, 96.

Fuldner. 43, 231, 233.
 Funck. 43, 472.
 Furtmaier. 44, 93.
 Fürstenau. 43, 227, 233.

G.

Gäbler. 43, 472.
 † Gail. 44, 224.
 Gangauf. 44, 93.
 Gebauer. 44, 450.
 Geist. 44, 96.
 Gengler. 44, 94.
 Georg Wilhelm, Markgraf. 45, 82.
 Gerlach, in Basel. 44, 453. † in
 Braunsberg. 44, 223.
 † Gernhard. 44, 224, 45, 192.
 Geyer. 43, 226.
 Gies. 43, 228.
 Giese, in Gotha. 43, 224, 45, 109.
 in Stettin. 44, 384.
 Giesebrecht. 44, 384.
 Glasewald. 45, 302.
 Glasser. 45, 82.
 Gleim. 44, 238.
 Görlitz. 44, 245.
 Göschl. 44, 97.
 Götz. 45, 178, 296.
 Gräfe. 44, 469.
 Grasse. 45, 178, 296.
 Graser. 45, 302.
 Grassmann. 44, 384.
 Grathwohl. 44, 98.
 Grebe. 43, 226.
 Greindl. 44, 98.
 Grenser. 44, 463.
 Greverus. 45, 275.
 Grieben. 45, 294.
 Grob. 44, 255.
 Gröbel. 45, 178, 296.
 Gross v. Trockau. 45, 82.
 Grossmann. 43, 460, 44, 460.
 Grube. 45, 275.
 v. Gruber. 44, 238.
 Günther. 44, 463.
 † Gundolff. 45, 292.
 Gutenäcker. 44, 96, 97.
 Gutermann. 45, 185.

H.

Haacke, in Stendal. 44, 237. in Stet-
 tin. 44, 384.
 Haberkorn. 44, 96.
 Habich. 43, 224, 225.
 † Hänisch. 44, 223.
 Härtel. 43, 233.

† Hävernack. 45, 292.
 Hagen. 45, 275.
 Hahn. 43, 228.
 Haltaus. 43, 457, 461.
 Hammell. 44, 94.
 Handrick. 44, 241.
 Hanke. 45, 295.
 Hannwacker. 44, 98.
 Hanow. 43, 472.
 Harless. 44, 460.
 Hartmann. 43, 231.
 Hasse. 44, 463.
 Hasselbach, in Marburg. 45, 231. in
 Stettin. 44, 383.
 Haub. 44, 126.
 Haupt. 44, 255.
 Hauptmann. 43, 472.
 Hauschild, in Leipzig. 43, 456. † in
 Nöhdn. 44, 224.
 Haut. 44, 94.
 Hechtel. 45, 185.
 Hechtfischer. 44, 94.
 Heer. 44, 255.
 Heerwagen. 44, 94.
 v. Hefner. 44, 96.
 Heinrich, Bischof. 44, 98.
 Heinze. 44, 473.
 Helbig. 45, 296.
 Held. 44, 94.
 † Hemleben. 43, 471.
 Hempel. 43, 456.
 Henkel. 43, 228.
 Henneberger, in Amberg. 44, 93. in
 Hildburghausen. 45, 89.
 Hering. 44, 384.
 Hermann, in Leipzig. 44, 464. in
 Göttingen. 44, 453.
 † Herrmann, in Breslau. 45, 291.
 Hertel. 44, 241.
 Hette. 44, 93.
 Heussner. 43, 228.
 Heydemann. 45, 302.
 Heyer. 44, 226.
 Hilpert. 44, 237.
 † Hiltebrandt. 45, 292.
 Himmelstein. 44, 98.
 Hinkel. 43, 226, 227.
 Hintz. 44, 226.
 Hirschmann. 44, 97.
 Hoeck. 43, 231.
 Höfer, in Amberg. 44, 93. in Mün-
 chen. 44, 96.
 Hölting. 43, 227.
 Hofbauer. 44, 98.
 Hoff. 45, 185.
 Hoffmann, in Bautzen. 44, 450. in
 Nürnberg. 44, 97.

Hohlfeld. 43, 457.
 Holle. 44, 94.
 Holtsch. 45, 302.
 Holzner. 44, 93.
 Hopf. 44, 97.
 Horn, in Glückstadt. 45, 82, 83. in
 Hanau. 43, 230.
 Horner. 44, 255.
 Huber. 44, 93.
 † Hüot. 45, 291.
 Huller. 44, 93.
 Hupfeld, in Erlangen. 45, 82. in
 Rinteln. 43, 227. 239.
 Huther. 44, 226.
 Hutter. 44, 96.

I

Jacobi, in Hersfeld. 43, 230. in
 Pforta. 45, 190.
 Jacobitz. 43, 457.
 Jacobs. 43, 224. 225. 45, 189.
 Jähne. 44, 450.
 Jahn, in Güstrow. 44, 376. 377. in
 Leipzig. 43, 462.
 Jatho. 43, 226. 227.
 Jeschar. 43, 456.
 Jessler. 43, 228.
 † Illgen. 44, 460.
 Jocham. 44, 95.
 Irmischer. 45, 79.
 Israel. 43, 231.
 Jung. 43, 230.
 Junker. 44, 125.

K.

Kadermann. 44, 93.
 Kälín. 44, 93.
 Kaiser. 44, 96.
 Kalisch. 44, 471.
 Kapff. 44, 472.
 Karch. 44, 93.
 Kerst. 45, 189. 192.
 Kirchner, in Bayreuth. 44, 94. in
 Leipzig. 43, 473. in Pforta. 45,
 190.
 Klee, in Leipzig. 43, 456. in Sten-
 dal. 44, 237.
 Klingender. 43, 227.
 Kitzing. 44, 473.
 Kleinschmidt. 44, 241.
 Klöter. 44, 94.
 Klopfer. 44, 225.
 Kneutinger. 44, 96.
 Knöpfel. 43, 227.
 † Knöfler. 44, 223.

Koch, in Bautzen. 44, 450. in Leip-
 zig. 43, 457. 461. in Ohrdruff.
45, 192.
 Köchly. 44, 453. 45, 178. 296.
 Köhler. 44, 96. 97.
 Kohlrausch. 43, 232.
 Kölbler. 44, 93.
 † Krämer. 44, 223.
 Krafft. 44, 225.
 Kramer. 44, 93.
 Kraus. 44, 93.
 Kraushaar. 43, 227.
 Krauskopf. 44, 255.
 Krehl. 44, 460.
 Kremer. 45, 185.
 Kreussler. 43, 456.
 Kreyenberg. 45, 295.
 Kreyssig. 45, 95.
 Krieger. 44, 94.
 Krückmann. 44, 376.
 Krügelstein. 45, 189. 192.
 † Krummacher. 45, 291.
 Kühn. 45, 84.
 Kühne. 43, 224.
 † Krüko. 44, 224.
 † Kunze. 43, 457. 471.
 Kutsch. 43, 227. 231.

L.

Laber. 44, 93.
 Lacense. 44, 96.
 Ladewig. 45, 96.
 Lang, in Nördlingen. 44, 97. in
 Würzburg. 44, 126.
 Lange, in Fulda. 43, 228.
 † Lappe. 44, 233.
 v. Lassaulx. 44, 126.
 Lauter. 44, 99.
 Lechner. 44, 98.
 † Lecluse. 44, 224.
 Lehmann, in Leipzig. 43, 456. in
 Torgau. 44, 241.
 Leibnitz. 43, 457.
 Leitschuh. 44, 96.
 Leffler. 44, 97. 45, 79.
 Lellmann. 44, 473.
 Leopold. 44, 450.
 Lettau. 44, 96.
 Lichtenberg. 43, 227. 230.
 Lienhardt. 44, 94.
 v. Linck. 44, 126.
 Lindemann, in Conitz. 44, 126. in
 Dresden. 45, 178. 296.
 Lindner, in Leipzig. 43, 471. 44,
 460. in Stuttgart. 44, 224.
 Lingensfelder. 44, 94.

Lobach. 43, 472.
 Lobe. 43, 232.
 Lochner. 44, 97.
 Löber. 44, 226.
 Löschke. 44, 450.
 Löwe. 44, 384.
 Loof. 45, 189.
 Lor. 44, 93.
 Lotz. 43, 230.
 Lotze. 44, 463.
 Lotzbeck. 44, 94.
 Lübben. 45, 275.
 Lübker. 45, 83.

M.

Macht. 44, 96.
 Mäder. 43, 472.
 Mager. 44, 208.
 Maier. 44, 98.
 Marbach. 43, 456.
 Marquard. 43, 472.
 Martin. 43, 456. 471.
 Martinet. 44, 94.
 Matthäi. 44, 376.
 Matthei. 43, 230.
 Matthias. 43, 226.
 Mauter. 44, 96.
 Mayer, in Bamberg. 44, 94. in
 München. 44, 96. in Oldenburg.
45, 275.
 Meggenhofen. 45, 185.
 Mehler. 44, 98.
 Merkle. 44, 96.
 Messing. 45, 96.
 Mette. 44, 473.
 Metzger. 44, 93.
 Meurer. 43, 232.
 Meutzner. 45, 306.
 Meyer, in Bamberg. 44, 94. in Nürn-
 berg. 44, 97.
 Michaelis. 45, 302.
 Michler. 43, 456.
 Milarch. 45, 96.
 † Millingen. 45, 292.
 Milleville. 44, 384.
 Millinet. 43, 224.
 Minner. 45, 185.
 Möbius, jun. 43, 456. sen. 44, 463.
 Mohler. 44, 94.
 Moissiszig. 44, 126.
 Mollevaut. 44, 222.
 † Molter. 43, 229.
 Monich. 44, 226.
 Morgenstern. 44, 454.
 Mossner. 44, 97.

Most, in Marburg. 43, 231. 233. in
 Stettin. 44, 384.
 Mousson. 44, 255.
 Mühlmann. 43, 457.
 Müllbauer. 44, 96.
 Müller, in Bautzen. 44, 450. in Fulda.
43, 227. 228. in Gotha. 43, 225.
 in Grimma. 45, 89. in München.
44, 96. in Puttbus. 45, 306. in
 Stettin. 44, 384. in Torgau. 44,
241.
 Münscher. 43, 229. 230.
 † Münster, Graf zu. 44, 222.
 Mutzbauer. 43, 230.

N.

Nägelsbach. 45, 82.
 Nauck. 45, 295.
 Naumann. 44, 463.
 Neuhoft. 44, 473.
 † Neubert. 45, 293.
 Nieberding. 44, 126.
 Nikl. 44, 96.
 Niederer. 44, 95.
 Niedner. 44, 460. 462.
 Niemeyer. 44, 384.
 Nitze. 44, 238.
 Nobbe. 43, 456. 461.
 Noll. 45, 185.
 Nussbaum. 44, 95.

O.

Obermayr. 44, 97.
 Olivier. 44, 206.
 Von Orelli. 44, 255.
 Otto, † in Breslau. 44, 223. in Leip-
 zig. 43, 456.
 † d'Outrepont. 44, 224.

P. Q.

Palm. 43, 456.
 Patzschke. 44, 384.
 † Paul. 45, 292.
 † Pauly. 44, 224.
 Perleb. 44, 225.
 Permaneder. 44, 95.
 Peter, in Marburg. 43, 231. in Mün-
 nerstadt. 44, 96.
 Petersen. 45, 83.
 Pestalozzi. 44, 254.
 Pfaff. 44, 97.
 Piderit. 43, 231.

† Pistorius. 45, 292.
 Plato. 43, 470.
 Pleyssinger. 44, 93.
 Pötzl. 44, 126.
 † Pol. 45, 291.
 Pott. 44, 454.
 Preyssinger. 44, 93.
 Püning. 45, 306.
 Quitzow. 44, 376.

R.

Raab. 44, 94.
 † Raabe. 45, 292.
 Rabe. 44, 255.
 Radsch. 43, 472.
 Rättig, in Neustrelitz. 44, 245, 45,
96. † in Züllichau. 43, 472. 45,
292.
 Raila. 44, 94.
 Rapsilber. 45, 294.
 Rasch. 45, 192.
 Raspe. 44, 376.
 Rauch. 44, 93.
 Recknagel. 44, 97.
 † van Reenen. 45, 292.
 Regel. 43, 224, 225.
 Reich. 43, 471.
 Reimnitz. 45, 302.
 Reitz. 44, 226.
 Reuscher. 45, 294, 295.
 Reuter, in Güstrow. 44, 376. in
 Würzburg. 44, 98, 99, 126.
 Richter. 45, 302.
 Riegler. 44, 94.
 Rieken. 45, 275.
 Riemann. 45, 302.
 † Riemer. 45, 293.
 Riess. 43, 226.
 Rietz. 44, 238.
 Ritschl. 45, 306.
 Ritter. 44, 473.
 Ritz. 43, 228.
 Roch. 45, 302.
 Rod. 45, 185.
 Rödiger. 44, 454.
 Röslin. 44, 93.
 Röth. 43, 227.
 Rohrhäber. 44, 94.
 Rorich. 44, 94.
 Rost, in Gotha. 43, 224, 45, 189.
 in Leipzig. 43, 458.
 Rothmann. 44, 241.
 † Rotteck. 45, 292.
 Rudhart. 44, 94.
 Rudloff. 45, 189, 192.

Rücker. 45, 82.
 Rüscheuey. 45, 96.
 Rüsswurm. 44, 97.
 Rüttinger. 44, 94.
 van Rumpt. 44, 376.
 Rundnagel. 43, 230.

S.

† Sartorius. 44, 224.
 Sauppe, in Torgau. 44, 238. in Wei-
 mar. 44, 255, 45, 192.
 Sause. 45, 302.
 † de Saussure. 44, 255, 45, 291.
 Schaad. 44, 94.
 Schaarschmidt. 44, 450.
 Schäfer. 45, 82.
 Schäffer. 44, 237.
 Scharff. 45, 192.
 Scharrer. 44, 97.
 Schaubach. 43, 239, 240.
 Scheibe. 45, 96.
 Schell. 43, 228.
 Schegg. 44, 95.
 Schenk. 44, 126.
 Schiebe. 43, 471.
 Schiek. 43, 229, 231, 233.
 Schiller, in Erlangen. 44, 95, 45, 82.
 in Schwerin. 44, 226.
 Schilling. 43, 472.
 Schimuepfeng. 43, 226.
 † v. Schlegel. 44, 225.
 Schleiermacher. 44, 454.
 Schlichting. 44, 97.
 Schmid, in Erlangen. 45, 82. in
 Regensburg. 44, 98.
 Schmiedel. 44, 97.
 Schmidt, in Bayreuth. 44, 94. in
 Erlangen. 45, 82. in Memmingen.
44, 96. † in Schwerin. 44, 226.
 in Stettin. 44, 384. in Wittenberg.
44, 245. in Zerbst. 44, 473.
 Schmitt, in Bamberg. 44, 94. in Fulda.
43, 228.
 Schmitz. 43, 233.
 Schneider, in Gotha. 43, 224, 45,
189. in Neustrelitz. 45, 96.
 Schneidewin. 44, 468.
 Schödel. 45, 306.
 Schödler. 44, 453.
 Schöne. 45, 306.
 Schöppner. 44, 96.
 Schötensack. 44, 237.
 Schotky. 44, 255.
 Schrader. 44, 237.
 Schubert. 44, 126.

Schuhmacher. 44, 93.
 Schulz. 43, 456.
 Schulze, in Gotha. 43, 224, 225, 45, 189. in Stralsund. 44, 238. in Züllichau. 43, 472.
 Schultz, in Conitz. 44, 126. in Schwerin. 44, 226.
 Schuppius. 43, 229.
 Schwab. 43, 227.
 Schwarz, in München. 44, 96.
 Schwartz, in Fulda. 43, 228.
 Schweighart. 44, 96.
 † Seifert. 45, 293.
 † de Seilligny. 44, 223.
 Seiz. 44, 98.
 Siebelis. 44, 452. 45, 89, 90.
 Siebenpfeiffer. 44, 225.
 Siebold. 44, 126.
 † v. Sigwart. 44, 222.
 Sillig. 45, 178, 296.
 Sintenis. 44, 473.
 Sippel. 43, 226, 227.
 Snell. 45, 178.
 Soltan. 43, 229.
 † Sonntag. 44, 223.
 † Spyers. 45, 291.
 Stacke. 43, 231.
 Stahr, in Stettin. 44, 384. in Oldenburg. 45, 275.
 Stallbaum. 43, 458, 466.
 Stanko. 44, 96.
 Stark. 44, 225.
 † Steffens. 44, 223.
 Stegmann. 43, 231.
 Stein. 44, 473.
 Steinbart. 43, 472.
 Steinruck. 44, 94.
 Stempfle. 44, 94.
 Storch. 43, 233.
 † Strass. 44, 224.
 Sulzberger. 44, 97.

T.

Tauschek. 44, 97.
 Temme. 45, 275.
 Textor, in Cöslin. 45, 294. in Würzburg. 44, 126.
 Theile. 44, 460.
 Theobald. 43, 226.
 Thieme. 45, 306.
 Thienemann. 43, 472.
 Thierbach. 45, 192.
 Thiersch. 44, 453.
 Thum. 44, 96.
 Tetschke. 44, 238.

Tischendorf. 44, 461.
 della Torre. 44, 93.
 Trieb. 44, 93.
 Tuch. 44, 460.

U.

Uhrig. 44, 98.
 Ukert. 43, 224.
 † Ungarelli. 45, 292.

V.

† Valett. 45, 291.
 Varges. 44, 384.
 Verhöst. 45, 305.
 Vermehren. 44, 376.
 Vierheilig. 44, 98.
 Vierling. 43, 240.
 Villate. 45, 96.
 Vilmar. 43, 231.
 Vischer. 44, 96.
 Vömel. 45, 186.
 Vögelin. 44, 255.
 Vogel, in Leipzig. 43, 471. 44, 469.
 471. in Plauen. 45, 306.
 Volckmar. 43, 230.
 Volckmar. 43, 233.

W.

Wachsmuth. 43, 225.
 Wagner, in Darmstadt. 44, 454. in Dresden. 45, 178, 296. in Fulda. 43, 228. in Münster. 45, 306.
 Wahle. 44, 94.
 Waitzmann. 44, 94.
 Wallroth. 45, 275.
 Waltl. 44, 97.
 Walz. 44, 453.
 Weber, in Augsburg. 44, 93. Director in Kassel. 43, 225. Lehrer in Kassel. 43, 226, 227. in Memmingen. 44, 96. † in Schwerin. 44, 226.
 † Wedekind. 44, 224.
 Wehner. 43, 228.
 † Weichert. 45, 85.
 Weidemann. 45, 89.
 Weigand. 44, 98.
 † Weigel. 44, 223.
 Weisse. 44, 463.
 Weinlich. 44, 463.
 Weismann. 43, 232.
 Weiss. 44, 255.
 Weissgärber. 44, 94.

- Welcker. 43, 224.
 Wendhausen. 44, 376.
 †Wendt. 44, 224.
 Wensch. 44, 246.
 Werner, in Neustrelitz. 45, 96. in
 Ohrdruff. 45, 192. in Zerbst. 44,
 473.
 Wester. 44, 96.
 Westermann. 43, 225.
 Wex. 44, 226. 235.
 Wiarowsky. 44, 96.
 Wichert. 44, 126.
 Wiegand, in Hersfeld. 43, 230. in
 Kassel. 43, 226.
 Wies. 44, 94.
 Wild. 44, 94.
 Wimmer. 44, 96.
 Winckelmann. 44, 255.
 Winer. 44, 460.
 Winiewsky. 45, 305.
 Winkelmann. 44, 97.
 †Winzer. 44, 460.
 Wiskemann. 43, 230.
 v. Wissmann. 43, 474.
 Witzmann. 45, 192.
 Wöckel. 44, 97.
 Wöhrnitz. 45, 79.
 Wolff, † in Berlin. 44, 223. in †Flens-
 burg. 44, 224. in Nürnberg. 44, 97.
 Wollmann. 45, 302.
 Woritschek. 44, 96.
 Würdinger. 44, 98.
 Wüstemann. 43, 224. 225. 45, 189.
 Wurm. 44, 98.
 †Wurst. 45, 292.

Z.

- Zeidler. 44, 473.
 Zenetti. 44, 93.
 Zestermann. 43, 457.
 Ziemssen. 44, 238.
 Zillober. 44, 93.
 Zimmermann, in Erlangen. 45, 82.
 † in Hamburg. 44, 459.
 Zöllner. 43, 457.
 Zollitsch. 44, 93.
 Zober. 44, 238.
 Zumpt. 44, 124. 453.

Orts-Register.

A. B.

- Altdorf. 44, 94.
 Amberg. 44, 93. 111.
 Annweiler. 44, 93.
 Ansbach. 44, 93. 112.
 Arnstadt. 45, 190.
 Aschaffenburg. 44, 99. 118.
 Augsburg. 44, 93. 99. 111.
 Baden. 45, 293.
 Bamberg. 44, 94. 118.
 Bautzen. 44, 450.
 Bayern. 44, 92.
 Bayreuth. 44, 94. 115.
 Bergzabern. 44, 94.
 Berlin. 44, 455.
 Bern. 44, 455.
 Bonn. 44, 455.
 Braunschweig. 45, 261.

- Breslau. 44, 456.
 Bromberg. 44, 245.
 Burg. 45, 295.
 Burghausen. 44, 94. 106.

C. D.

- Cassel. 43, 225.
 Coblenz. 43, 228.
 Cöslin. 45, 294.
 Conitz. 44, 122.
 Cottbus. 45, 294.
 Darmstadt. 44, 452.
 Deutschland. 44, 455.
 Dillingen. 44, 94. 114.
 Dorpat. 44, 456. 463.
 Dresden. 44, 463. 45, 178. 296.

E. F.

Edenkoben. 44, 94.
 Eichstädt. 44, 95, 104.
 Erlangen. 44, 95, 112, 463, 45, 79.
 Frankfurt a. Main. 45, 185.
 Freiburg. 45, 302.
 Freiburg. 44, 456.
 Freysing. 44, 95, 110.
 Fulda. 45, 95.

G.

Giessen. 44, 456.
 Glückstadt. 45, 82.
 Göttingen. 44, 126, 456, 463.
 Gotha. 43, 224, 225, 45, 190.
 Greifswald. 44, 456, 45, 302.
 Grimma. 45, 83.
 Guben. 45, 302.
 Güstrow. 44, 376.

H.

Halle. 44, 226, 456.
 Hamburg. 44, 458, 45, 303.
 Hanau. 43, 229, 44, 470.
 Heidelberg. 44, 456.
 Hersfeld. 43, 230.
 Hildburghausen. 45, 89.
 Hof. 44, 117.

I. K.

Jena. 44, 455, 457, 45, 190.
 Jever. 45, 275.
 Ilfeld. 45, 303.
 Ingolstadt. 44, 96.
 Kempten. 44, 96.
 Kiel. 44, 457.
 Kitzingen. 44, 96.
 Königsberg. 44, 457.
 Kurhessen. 43, 225.

L.

Landau. 44, 94.
 Landshut. 44, 96, 118.

Leipzig. 43, 456, 44, 457, 460.
 Lohr. 44, 96.
 Luckau. 45, 295.

M.

Marburg. 43, 230, 44, 457.
 Meiningen. 43, 239, 45, 89.
 Meissen. 44, 469, 45, 94.
 Memmingen. 44, 96.
 Münchberg. 44, 94.
 München. 44, 96, 99, 113, 116, 126, 457.
 Münnerstadt. 44, 96, 104.
 Münster. 44, 457, 45, 305.

N. O.

Neapel. 44, 453.
 Neuburg. 44, 97, 113.
 Neustadt a. d. Aisch. 44, 97, 45, 79.
 Neustrelitz. 44, 245, 45, 96.
 Nördlingen. 44, 97.
 Nürnberg. 44, 97, 99, 114, 45, 79.
 Ohrdruff. 45, 189.
 Oldenburg. 45, 275.

P. R.

Parchim. 45, 83.
 Passau. 44, 97, 104.
 Pforta. 45, 190.
 Plauen. 45, 306.
 Primasens. 44, 98.
 Puttbus. 45, 306.
 Regensburg. 44, 98, 113.
 Rinteln. 43, 231.
 Rostock. 44, 457.
 Rothenburg. 44, 98.

S. T.

Saalfeld. 45, 89.
 Schweinfurt. 44, 98, 119.
 Schwerin. 44, 225.
 Speyer. 44, 98, 113.
 Stendal. 44, 237.
 Stettin. 44, 383.
 Stralsund. 44, 237.
 Straubing. 44, 98, 116, 126.
 Torgau. 44, 241.
 Tübingen. 44, 126, 457.

W.

Weimar. 44, 255. 45, 192.
Wismar. 44, 243.
Wittenberg. 44, 244. 45, 96.
Wunsiedel. 44, 99.
Würzburg. 44, 98. 114. 126. 458.

Z.

Zerbst. 44. 473.
Züllichau. 43, 472.
Zürich. 44, 252. 254. 458. 463. 45,
192.
Zweibrücken. 44, 99. 113.



I n h a l t

von des fünfundvierzigsten Bandes viertem Hefte.

Todesfälle.	S. 291—293
Schul- und Universitätsnachrichten etc.	293—306
Badensche Verordnung über den griechischen Sprachunterricht. -	293—294
Grieben: De primordiis ecclesiae Britannicae.	294
Reuscher: Die beiden wichtigsten Documente der neuesten Schulgesetzgebung.	295
Rede des Cicero für den Dichter Archias, übersetzt und erklärt von Nauck.	295
Braune: Probe einer Erklärung des Homer zu Odyss. XIV, 1—60. -	295—296
Götz: Schulrede.	296
Curtius: Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur class. Philologie.	296—302
Frotscher: Jahresbericht über das Gymnasium in Freiberg. . -	302
Glasewald: Ueber die Aechtheit des 2. Briefs Petri. . . -	302
Reimnitz: Ueber die Brechung der Vocale i, u, iu. . . . -	302
Graser: Variar. lectt. libellus ad Cic. Tusc.	303
Herbst: die Rückkehr des Alkibiades.	303
Ahrens: De crasi et aphaeresi.	303—305
Versammlung der rheinisch-westphälischen Schulmänner. . -	305
Winiewsky: Ueber die politischen Anspielungen in Sophokles Philokletes.	305—306
Dölling: Uebersetzung von Stat. Sylv. II, 2. III, 1. IV, 8. . -	306
Brehmer: Ueber höhere geometrische Reihen.	306
Verzeichniss der 1845 neuerschienenen philolog. u. pädag. Schriften. -	1—155
Register.	155—174

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1846.

